Hist. 1599

EX BIBLIOTHECA
CONVENTUS RATISBONENSIS
CARMELITARUM
DISCALCEATORUM.
H. 517.

Hist. 1599

Tobias Lobeck sculps. Aug. Vind.

Güldener

Denck-Ring

Göttlicher Allmacht

und

Menschlicher Thaten

Welche sich begeben vom Anfang

durch die bißher etliche tausend

Jahre biß auf jetzt lauffende

Worinnen

Die Erschaffung der Welt,

und lustige Fälle; Aller Reiche

und Untergang; aller Regenten

Geburt und Absterben, der

Veränderungen; alle grosse

einem Jahr zum

Das aus Göttlicher

die allerneuesten Gesch

Gedr

Güldener Denck-Ring/
Göttlicher Allmacht
und
Menſchlicher Thaten/

Welche ſich begeben von Anfang der Welt durch die bißher etliche tauſend verfloſſene Jahre/ biß auf jetzt lauffende Zeit;

Worinnen

Die Erſchaffung der Welt/ der Menſchen Glück- und Unglücks-Fälle; Aller Reiche Anfang, Wachsthum und Untergang; aller Regenten und berühmten Leuthe Geburten und Abſterben; der vornehmſten Städte Erbau- und Zerſtöhrungen; alle groſſe Schlachten; die Bevölckerung der Länder, und andere merckwürdige Begebenheiten, von einem Jahr zum andern, angezeigt ſind.

Alles aus Göttlicher Heiliger Schrifft/ uralten und auch allerneueſten Geſchicht-Schreibern/ mit Fleiß zuſammen geſchrieben/ und dem Teutſchen Landsmann zu Liebe zum Druck gegeben

Von

Johann Joſeph Pockh/

Aurato Sacræ militiæ Equite, Comite Palatino Pontificio atque Cæſareo, Juris utriusque atq; Philoſophiæ Doctore, Er. Churf. Durchl. in Bayern Hof-Raths-Advocaten.

Vier und zwantzigſter Theil.

Drey zehndes halbes Seculum von An. 1250. bis 1300. incluſ.

CUM PERMISSU SUPERIORUM.

AUGSPURG/
Gedruckt und verlegt von Johann Jacob Lotters Seel. Erben. An. 1741.

Approbatio Cenſoris.

Hæc vigeſima quarta p
güldener Denck-Rin
titulata parem cum pri
laudem, typum & com
tionem meretur. Aug
delic. die 28. Mart. 174

FRANC. JOS
SS. Theol. L
Princip.
Conſil.
& Libr
Ingi
Mauri

Approbatio Cenſoris.

HÆc vigeſima quarta pars guldener Denck-Ring intitulata parem cum prioribus laudem, typum & commendationem meretur. Auguſtæ Vindelic. die 28. Mart. 1741.

FRANC. JOS. DE HANDL,
SS. Theol. Lic. Rever. & Sereniſſ. Princip. & Epiſc. Auguſt. Conſil. Eccleſ. Maj. Pœnitent. & Librorum Cenſor. nec non inſignis Colleg. Eccleſiæ ad S. Mauritium Can. & Parochus.

Vorrede.

Nach Standes und Würden Gebühr Hoch- und Groß-günſtig wertheſter Leſer!

ES erſcheinet nunmehro hiermit ein neuer und zwar der 24te Theil des ſogenannten güldenen Denck-Rings vor deſſen Augen, und hoffet, er werde, gleich denen vo-

vorigen, gütig aufgenommen werden. Wir haben damit die letzte Helffte eines Sæculi beſchloſſen, in welchem ſich ſo wohl in Eccleſiaſticis, als Politicis viele merckwürdige Revolutiones und Begebenheiten ereignet haben, welche die Attention eines Liebhabers des ſo nöthigen, als nützlichen Studii Hiſtorici verdienen, und welche wir unſerer gleich vom Anfang her beliebten Chronologiſchen Ordnung nach mit der behörigen Accurateſſe angemercket haben. In denen Kirchen-Geſchichten haben wir uns gröſten Theils des Fleuri Hiſtoire Eccleſiaſtique wegen ſeiner Moderation in Vortragung einer Sache, und in der Profan-Hiſtorie der accurateſten und bewehrteſten Scribenten bedienet, und

bey Erzehlung der Geſchichte mehr eine natürliche und flieſſende, als prächtige und gekünſtelte Schreib-Art beliebet. Wem ſolche nicht nach ſeinem gelehrten Guſto ſcheinet, der hat zum wenigſten das Vergnügen dabey, daß er ſiehet, was vor ein Unterſchied zwiſchen ſeiner Geſchicklichkeit und anderer Leute ihrer Einfalt ſey. Man iſt niemahlen ſo ehrgeitzig geweſen, einem jeden damit zu gefallen, und man hat bey der Verfertigung dieſes Theils, gleichwie bey allen andern, ſo aus unſerer Feder gefloſſen, mehrentheils darauf geſehen, daß die Geſchichte ſo deutlich, als nur immer möglich, vorgetragen würden. Sonſten haben wir uns auch in der Ausfertigung dieſes Wercks vor allen Dingen der Wahrheit und

Be-

Beſcheidenheit befleiſſen; Der Wahrheit, weil ſolche bey der Hiſtorie das Haupt-Requiſitum iſt; und der Beſcheidenheit, weil ſich ein Hiſtoricus billig aller anzüglichen, ärgerlichen und ſcoptiſchen Redens-Arten enthalten, und die Sache bloß allein nach ihrer natürlichen Beſchaffenheit vortragen ſoll. Im übrigen haben wir hier weiter nichts zu errinnern, als daß wir noch eine gantz kurtze Erklärung des dieſem 24.ten Theil vorgedruckten Tittul-Kupffers beyfügen. Es ſtellet daſſelbe den frommen Pabſt Eugenium V. vor, wie er aus Demuth auf einem elenden Eſel ſeinen Einzug in die in Abruzzo gelegene Stadt Aquilam hält, und zwey Könige zu Fuß neben ihm hergehen, und den Eſel bey dem Zaum füh-

führen. Die Begebenheit an ſich ſelbſt findet der geneigte Leſer in dieſem Theil ausführüich beſchrieben. Hiermit GOTT befohlen.

Inn-

Inhalt:

Dieſes 24.ten Theils des güld:nen Denck-Rings.

Der erſte Abſatz

Handelt von den Kirchen-Geſchichten unter der Regierung der Päbſte Innocentii IV. Alexandri IV. Urbani IV. Clementis IV. Gregorii X. Innocentii V. Adriani V. Joannis XXI. Nicolai III. Martini IV. Honorii IV. Nicolai IV. Cœleſtini V. und Bonifacii VIII. In welchen

Geſchichten auch die Patriarchen zu Alexandria, Antiochia, Damaſco, Jeruſalem und Conſtantinopel mit angemercket werden. Jngleichen die bekannteſte Heilige und Heiliginnen, welche in der letzten Helffte dieſes 13.ten Sæculi gelebt haben, und zur ewigen Ruhe gen Himmel abgefordert worden/ um daſelbſt den Lohn der Heiligen zu genieſſen. Endlich werden auch die zu ſolcher Zeit hin und wieder getobte bekannte Hæreſiarchæ mit angeführt, durch welche der heiligen Kirchen GOttes viel Schaden und Drangſal zugefügt worden.

Der zweyte Abſatz

Handelt von denen Orientaliſchen und Griechiſchen Kayſern, welche in dieſem Periodo von 50. Jahren ihre Reſidentz in denen Städten Conſtantinopel und Nicäa gehabt haben, nehmlich Balduino II. Theodoro II. Laſcaris, Joanne IX. Michaele VIII. Palæologo und Andronico II. Seniore, wobey die Geſchichte anderer Völcker mit angemercket werden.

Der

Der dritte Abſatz

Begreifft den Zuſtand der Spaniſchen Königreiche in ſich unter den Regierungen der Königreiche von Caſtilien und Leon, Arragonien, Navarra und Portugall Petri III. Alphonſi III. Jacobi II. Theobaldi II. Henrici I. Joannæ und Philippi I. Pulchri, Alphonſi X. Sapientis, Sancti IV. oder V. Ferdinandi IV. Alphonſi III. und Dionyſii, wie auch des Königs von den Baleariſchen Inſuln Jacobi I. wobey die Geſchichte der Mohren, ſo damahlen in Spanien und ſonderlich in dem Königreich Granada waren, mit erzehlt werden.

Der vierdte Abſatz

Enthält die Frantzöſiſche Geſchichte in ſich unter der Regierung der Könige Ludovici IX. Sancti, Philippi III. Audacis und Philippi IV. Pulchri; wobey die Geſchichte der Frantzöſiſchen Grafen, die zu dieſer Zeit gelebt haben, mit berührt werden.

Der

Der fünffte Abſatz

Legt uns die teutſchen Reichs und andere Geſchichte vor Augen, die ſich unter den Occidentaliſchen Kayſern Rudolpho I. Habsburgico, Adolpho u. Alberto I. wobey auf der damahligen Hertzoge in Bayern, Sachſen, u. Schwabē, der Land-Grafen von Thüringen, und anderer, nebſt denen Niederländiſchen Geſchichten, wie auch derer, ſo ſich in der Schweitz zugetragen haben, gedacht wird.

Der ſechste Abſatz

Beſchreibet uns die Schwediſche, Däniſche, Norwegiſche, Böhmiſche und Slaviſche Geſchichte unter den Königen in Schweden, Waldemaro, Magno Ladislai und Birgero II. und in Dännemarck, Abel, Chriſtophoro, Erico VII. und Erico IIX.

Der ſiebende Abſatz

Beſchreibt uns den üblen Zuſtand des von den Tartarn hart bedrangten Königreichs Hungarn unter den Königen Bela IV. Stephano V. Ladislao IV. und Andrea III.

in-

ingleichen des Hertzogthums Pohlen unter den Hertzogen Boleslao V. Lesco IV. Nigro und Wladislao IV. Loctico; wobey die Geſchichte der damahligen Schleſiſchen Hertzoge mit angemercket werden, ingleichen die Geſchichte von Rußland.

Der achte Abſatz

Erzehlet die Geſchichte von Engelland, Schottland und Irrland unter den Königen in Engelland Henrico III und Eduardo I. und in Schottland Alexandro III. Joanne Baliolo, und Eduardo I.

Der neundte Abſatz

Meldet die Geſchichte von denen Italiäniſchen Staaten, und inſonderheit von der Republic Venedig unter ihren Hertzogen Marino Moroſini, Renerio Zeno, Laurentio Tiepoli, Jacobo Contareno, Joanne Dandulo, und Petro Gradonico. Bey denen Geſchichten von Neapolis und Sicilien, wird die bekannte Sicilianiſche Veſper ausführlich beſchrieben.

Der zehende Abſatz

Handelt von den Geſchichten der Saracenen, und ihres Reichs unter des Mahomeds Nachfolgern im Califat, zu Bagdad, ingleichen von den Egyptiſchen Sultans und Perſianiſchen Königen, die zu dieſer Zeit gelebt haben; wobey zugleich von dem Urſprung der Türcken gehandelt wird.

Der eilffte Abſatz

Zeiget uns die merckwürdigſten Geſchichte, die ſich in dieſem Periodo in Aſien und in dem groſſen Chineſiſchen Reich zugetragen haben; wobey die Hiſtorie der Creutz-Züge mit angeführt, und beſchloſſen wird.

Der zwölffte Abſatz

Iſt eine Erzehlung der gelehrten Männer, wie auch anderer berühmten Leute, welche in der letzten Helffte dieſes Sæculi gelebt haben, oder geſtorben ſeynd.

Des güldenen

Denck-Rings

Göttlicher Allmacht/ und menſchlicher Thaten/ ſo lang die Welt ſtehet/

Vier und Zwantzigſter Theil.

Der erſte Abſatz/

Welcher in ſich begreifft
Alle Geſchichten der Chriſtlichen Catholiſchen Kirchen, ſo ſich von dem Jahr nach der Geburt Chriſti 1251. bis 1300. inclusivè hin und wieder zugetragen haben.

Kaum ware der Kayſer Friderich der Andere der Herrſchafft irrdiſcher Dinge durch den Tod entzogen worden, als ſchon hin und wieder bey dem damahligen ſehr ſchädlichen Interregno groſse Unruhe entſtunde. Der Graf Wilhelm von Holland, welchen man wieder ihn erwählet hatte, wurde bald hernach bey Medenblick von den Frieſsen auf dem Eiſs erſchlagen. Hertzog Richard von Cornwall aus Engelland hatte kein Geld, ſich bey der aufgetragenen Wür-

de zu portiren, und der König Alphonſus in Caſtilien, den die Teutſchen Stände gleichfalls zur Cron beruffen hatten, wolte deßwegen keinen Fuß aus Spanien nach Teutſchland ſetzen, oder ſeine mathematiſchen Zirckel aus der Hand legen. Alſo lebte ein jeder nach ſeinem Gutdüncken. Der Mächtigere unterdrückte den Schwächern, und es entſtunde daher ſo viel Krieg und Blut vergieſſen, daß die Nach-Welt noch darüber erſtaunen muß. Viele wolten den Tod des Käyſers gar nicht glauben, und es waren auch viele, die ſich vor ſeine Perſon ausgaben, welches gleichfalls, weil ſie bey dem leichtgläubigen Pöbel einen großen Anhang fanden, viele Troublen verurſachte. Der Pabſt, welcher ſich damahlen noch zu Lion befand, erfuhre dieſen Tod durch ſeinen Legaten, den Cardinal Petrum von Capoche, weswegen er demſelben

A. C. 1251. Alſo zurück ſchriebe: „Wir „hatten uns zwar gleich Anfangs entſchloſſen nach „Rom wieder zurück zu kehren, gleichwie unſere „Brüder, die Cardinäle, nebſt uns ſchon längſt „gewünſcht haben; Nachdem wir aber in Be„trachtung gezogen, daß ſich in dem Königreich „Sicilien viele finden könten, welche ſich uns „wiederſetzen möchten, ſo befehlen wir euch, Uns „auf das ſchleunigſte zu berichten, ob wir in Be„gleitung einiger Troupen erſcheinen ſollen. Lion „vom 25. Januarii 1251.„ Es hatte der Pabſt allerdings Urſach, zu befürchten, daß man ihm wegen Sicilien viel zu ſchaffen machen werde. Der Kayſer Friderich hatte ſolches, nebſt dem Römiſchen Kayſerthum ſeinem ehelichen Sohn Conrad;

Man-

Manfredo aber, als ſeinem unehlichen Sohn nur das Fürſtenthum Tarento vermacht. weswegen dieſer mit ſeinem Theil nicht zu frieden war, ſondern das Königreich Sicilien an ſich reißen wolte. Er nennete ſich zwar nur einen Verwalter deßelbigen, legte aber doch ſeine Soldaten in alle Städte und Feſtungen, in die er ſie hinein bringen kunte. Da nun der Pabſt Innocentius IV. ſolches erfuhre, ſchrieb er nach Sicilien und Neapolis, daß dieſe 2. Königreich dem Römiſchen Stuhl erblich zu ſtünden, und daß ſie keinen andern König erkennen ſolten, als den er ihnen vorſtellen werde. Dannenhero wolten die Neapolitaner, Capuaner und Aquiner von Manfredo keine Beſatzung einnehmen, ſondern ſchloßen die Pforten vor ihm zu. Dieſes verurſachte, daß Manfredus ſeinem Bruder Conrad, welcher aus Teutſchland nach Italien kam, allwo er die Venetianer um Hülff angeruffen hatte, bis nach Pescara entgegen reißte, ihn als einen König von Sicilien grüßte, und ſich über die Einwohner zu Neapolis, Capua und Aquino, ſehr beklagte, dieweil ſie, als er in ſeinem Nahmen das Königreich in Beſitz nehmen wollen, ſich ihm widerſetzt hätten. Conrad glaubte ihm, belagerte die Stadt Capua, und eroberte ſie nach einigen Monaten, indem er ſie durch den Hunger zur Ubergab zwange, da er dann ihre Ring-Mauren nieder reißen ließ; welches auch der Stadt Aquino wiederfuhr, die er noch überdis ausplündern, und in Brand ſtecken ließ. Indeſſen ſchickte der Pabſt Innocentius einen Cardinal zu dem erwählten Römiſchen König Wilhelmo, und ließ ihn ermahnen, ſich tapffer zu

halten, und der Kayſerlichen Crone würdig zu machen. Er ſchriebe auch an die Teutſchen Reichs-Fürſten, und ermahnte ſie, Conradum, eines böſen Vatters böſen Sohn, zu verwerffen, und Wilhelmo anzuhangen. So bald dies Conradus erfuhr, ſtellte er ſeine Sachen in Sicilien und Apulien in einen guten Stand, und begab ſich zu dem Hertzog in Bayern, mit welchem er nach Regenſpurg zog, dieſe Stadt belagerte und eroberte, und den Dom nebſt der Kirchen zu St. Emeran und dem Cloſter zu Herbergen der Soldaten machte. Dieſe nahmen den Mönchen die Schlüßeln des Cloſters und der Sacriſtey mit Gewalt, und ſchleppten alles, was ſie fanden, mit ſich hinweg. P. Cochems Kirchiſche Geſchichte. Fleuri Hiſtorie Eccleſiaſtique. Rainaldus in h. a. Ughelli Italia ſacra. Albertus Stadenſis. Matth. Paris. Ap. Serrar. Bzovius in h. a.

Mittler weile machte der Pabſt zu Lion Anſtalt zu ſeiner Ruck-Reiſe nach Rom, weswegen ihm die Königin Blanca wiſſen ließ, daß ſie ihn gern vorher ſprechen möchte; allein er bate ſie, dieſe Mühe ihrer Geſundheit wegen zu ſparen, zumahlen da er ſich nicht länger aufhalten könte. Eben damit entſchuldigte er ſich auch gegen dem König in Engelland, der ihn gleichfalls beſuchen wolte. Gleichwohl blieb der Pabſt die Faſten durch noch zu Lion. allwo er 6. Jahr und 4. Monat lang geweſen war; nach den heiligen Oſter-Feyertagen aber trat er in Begleitung vieler Cardinäle des Ertz-Biſchoffs von Lion, Philippi von Savoyen, und vieler Gewaffneten ſeine Ruckreiß nach Italien an, und kame, nachdem er vieler Gefahr ent-

entgangen war, glücklich in ſein Vatterland Genua, allwo er von allen Groſſen in der Lombardey, die es mit ihm hielten, auf das ehrerbiethigſte empfangen wurde, und bis den 12ten Junii verbliebe. Rainaldus in h. a. Matthæus Paris. Sammarthan. in Gall. Chriſt. Monachus Paduanus. Stero in h. a. Ughelli Ital. ſacra.

Indeſſen befande ſich Franckreich in einer entſetzlichen Unruh. Es lebte darinnen ein Hungar mit Namen Jacob, ungefehr 60. Jahr alt, welcher 40. Jahr die Kinder zu einem Creutzzug aufgemuntert hatte, wovon wir an ſeinem gehörigen Ort ſchon gehandelt haben. Dieſer war ein abgefallener Ciſtercienſer Mönch, und redete viel Sprachen, abſonderlich aber Lateiniſch, Frantzöſiſch und Teutſch. Als er die Gefangenſchafft des heiligen König Ludewigs erfahren hatte, wolte er einen Propheten abgeben/ und ſagte, es wären ihm viele Engel und die Mutter Gottes ſelbſt erſchienen, und hätten ihm befohlen, das Creutz zu predigen, aber nur den Hirten und geringen Leuten, dieweil Gott, der den Hochmuth des Adels verworffen, denen geringen und einfältigen Perſonen die Befreyung des Königs und des heiligen Landes vorbehalten habe. Die eine Hand hielte er ſtets geſchloſſen, und ſagte er habe darinnen einen ſchrifftlichen Befehl von der Mutter Gottes. Im Anfang zog er viel Hirten und Ackersleute an ſich, welche ihre Heerden und Pflüge verlieſſen und ihm Hauffenweiß folgten, ohne ſich zu bekümmern, wo ſie ihren Unterhalt hernehmen ſolten, woran es ihnen auch würcklich niemahlen fehlte. Allen dieſen machte Jacob ein

Creutz auf die Achſel, und man nennete ſie die Hirten-Geſellſchafft. Allein es ſchlugen ſich zu denen, die ihm gleich Anfangs aus Einfalt folgten, viele Landſtreicher, Rauber, Landes verwieſene, excommunicirte, und alle die, welche man zur ſelbigen Zeit Ribaut nennete, daher ſie in kurtzer Zeit eine armèe von 100000. Mann formirten, welche in ihren Fahnen ein Creutz und ein Lamm führten, nebſt der Erſcheinung, deren ſich Jacob rühmte. Dieſer wurde nur der Herr aus Hungarn genannt, und hatte noch 2. andere Herren unter ſich. Die gantze Rotte hatte Degen, Dolche, Hacken und Keulen, und waren alle gewaffnet, und wann Jacob predigte, ſo war er von denen umgeben, die am beſten gewaffnet waren, dieweil er, und die 2. andern Herren allerhand lächerliche Dinge predigten, welche zum öfftern wieder den wahren Glauben waren. Sie abſolvirten und copulirten nach ihren Gefallen, verwarffen alle Geiſtliche und abſonderlich die Dominicaner und Franciſcaner, welche ſie Landſtreicher und Heuchler ſchalten. Die Ciſtercienſer nannten ſie Geitzhälße, und die ſchwartzen Mönche Freſſer und Hoffärthige. Die Canonici hieſſen bey ihnen halb weltlich und wolluſtige und die Biſchöff Geldſcharrer. Von dem Römiſchen Hof ſagten ſie ſolche Dinge, die man ihnen nicht nach ſagen mag, welches alles dem Pöbel, bey dem die Geiſtlichkeit ohne des verhaßt war, sehr wohl gefiel. In Franckreich wurde die Hirten-Geſellſchafft in dieſem Jahr bekant. Die Abreiße des Pabſt von Lion machte ſie immer kecker. Sie verſamleten ſich zu erſt in Franckreich und in der Piccardie, allwo die Leute am einfältigſten waren,

ren, und ihre Anzahl war ſchon ziemlich groß, als ſie nach Franckreich kamen. Wann ſie durch die Städte und Dörfer zogen, trugen ſie ihr Gewehr hoch, um dem Volck eine Furcht einzujagen, daher ſich die Richter ſelbſt nicht getraueten, ſich ihnen zu widerſetzen. Die Königin Blanca gedultete ſie eine Zeitlang in der Hofnung, daß ihr Sohn durch ſie werde befreyet werden. Als ſie durch Pariß waren, vermeinten ſie, daß ſie nunmehro alle Gefahr überſtanden, und man ſie vor ehrliche Leute erkannt hätte, weswegen ſie anfiengen, viel freyer, als vorher zu rauben und zu plündern, und allerhand Gewalthätigkeiten zu verüben. Den 11ten Junii zogen ſie mit Bewilligung des Volcks, obſchon der Biſchoff und die Geiſtlichkeit darwider waren in Orleans ein, allwo Jacob offentlich kund machen ließ, daß er predigen werde, weswegen eine groſſe Menge Volcks zuſammen kam, ihn zu hören. Der Geiſtlichkeit aber ware ſolches von dem Biſchoff, Wilhelm von Buſſi bey Straffe des Banns verboten worden. Gleichwohl fanden ſich auch einige Studenten in dieſer Verſamlung ein. Als nun Jacob zu predigen anfinge, und viele Thorheiten hervor brachte, ſchrie ein Student: Du lügſt, verfluchter Ketzer; du betrügeſt die Einfältigen, und biſt ein Feind der Wahrheit. Kaum hatte er dieſe Worte geſprochen, als ihm ſchon einer von der Hirten Geſellſchafft den Kopff mit einer Art von einander ſpaltete, worauf alle einen Tumult wieder die Geiſtlichkeit anfingen, denen ſie die Thüren einſchlugen, die Fenſter einwarffen, und ihre koſtbarſten Bücher verbranten, auch, weil ſich ihnen der

Pöbel nicht widerſetzte, ihre Häuſſer ausplünderten, viele verwundeten, tödteten und in den Fluß Loire warffen. Als die Königin Blanca hiervon Nachricht erhielte, beſchloß ſie, dieſes Geſindel auseinander jagen zu laſſen, welches von der Geiſtlichkeit ware excommuniciret worden. Nichts deſtoweniger wurden ſie in Bourges von dem Volck wohl empfangen, allwo ſie in die Synagogen giengen, den Juden ihre Bücher verbranten, und ihre Häuſſer ausplünderten. Als ſie aber wider aus der Stadt waren; ſetzte ihnen das Volck nach, und ein Metzger ſpaltete dem Jacob, da er eben mit ſeiner gewöhnlichen Unverſchämtheit predigte, mit einem Beil den Kopff von einander. Sein Cörper blieb unbegraben liegen, worauf worauf man die andern, die ſich überall zerſtreueten als excommunicirte verfolgte, und ſie wie die wütende Hunde todt ſchlug. Einige davon wolten ſich nach Bourdeaux begeben, der daſelbſt commandirende Graf von Leiceſter aber ließ die Thore vor ſie ſperren, und ſie fragen, wer ihnen befohlen habe, ſo herum zu ziehen? worauf ſie antworteten: Nicht der Pabſt oder die Biſchöffe/ ſondern Gott der Allmächtige und ſeine heilige Mutter. Packet euch geſchwind hinweg/ verſatzte der Graf, oder ich werde euch mit allen meinen *Troupen* verfolgen. Auf dieſe Drohung begaben ſie ſich gantz erſchrocken hinweg. Einer von ihren Anführern wolte ſich heimlich auf einem Schiff davon machen, und wider zu den Saracenen begeben, von denen er gekommen war; allein die Schiffleute, welche ihn erkannten, banden ihm Händ und Füſſe, und warffen ihn

in

in die Garonne. Unter ſeiner Bagage fanden ſie viel Geld, Gifft-Pulver und Arabiſche Brieffe, in denen er den Sultan ermahnte, in ſeinem Vorhaben fortzufahren, dieweil er ihm ein groſſes Volck zuführen wolle. Ein anderer von den Häuptern der Hirten-Geſellſchafft ging nach Engelland, allwo er in kurtzer Zeit über 500. Mann verſammlete. Als man aber erfuhr, daß ſie excommunicirt worden, und das der Hungar todt ſey, wurden ſie ſehr verhaßt, und zerſtreuet. Alſo endigte ſich dieſe Gottloſe Hirten-Geſellſchafft. Fleuri Hiſt. Eccleſ. Matth. Paris. Piſtor, Nangius in Chron. Tom. X. Spicil.

Der heilige Ludewig befand ſich zur ſelbigen Zeit noch in Palæſtina, allwo er die feſten Städte, welche die Chriſten daſelbſt erobert hatten, als Acre, Cæſarea, Joppe, Sidon und das Caſtell Hiffa, oder Caiffa auf ſeine eigne Koſten noch beſſer befeſtigen ließ. Den 14. Martii thate er eine Wallfahrt nach Nazareth. So bald er dieſen heiligen Ort erblickte, ſtieg er vom Pferd ab, fiel auf ſeine Knie nieder, und ſatzte den übrigen Weg zu Fuß fort, ob er ſchon ſelbigen Tag nichts, als Waſſer und Brod genoſſen hatte, und ſchon ſehr müde war. Von Nazareth reißte er den 28ten Martii nach Cæſarea, allwo er dieſes Jahr durch verbliebe. Nicht lang nach ſeiner Ankunfft kamen die 2. Dominicaner, nemlich Andreas de Longjumeau und ſein Gefehrde, die er vor 2. Jahren in die Tartarey geſchickt hatte, wieder zurück, und hinterbrachten dem König alles, was ſie daſelbſt geſehen und gehört hatten. Sanutus. Joinville. Abulfar. Rainaldus.

A. C. 1252. Gelangte der Inquiſitor zu Mayland, Petrus von Verona, zur Martyrer Crone. Er ware zu Verona um das Jahr 1206. von ketzeriſchen Eltern gebohren. Als er einsmahls in ſeinem 7. oder 8.ten Jahr aus der Schule kam, fragte ihn ſein Vetter, der auch ein Ketzer war, was er gelernet habe? worauf der Knabe antwortete, er habe das Symbolum gelernet, und daß Gott alle ſichtbare und unſichtbare Ding erſchaffen habe Sein Vetter, der ein Manichåer war, wolte ihm zwar ſolches ausreden; allein der Knab blieb bey dem, was er gelernet hatte. Dieſes erzehlte der Vetter ſeinem Bruder, des kleinen Petri Vatter, und gab ihm den Rath, er ſolte ihn aus der Schule nehmen, dieweil zu beſorgen, er möchte ſich endlich zu der Römiſchen Kirchen wenden. Allein der Vatter ließ ihn fort ſtudiren, und ſchickte ihn, als er gröſſer war, nach Boulogne auf die Univerſität, allwo er ein ſehr keuſches Leben führte, und ſich in dem 16ten Jahr ſeines Alters in den Orden des heiligen Dominici begab, da er dann endlich ein in der gantzen Lombardey berühmter Prediger wurde, und ſtarck wider die Ketzer eyfferte, die darinnen waren, weswegen ihn der Pabſt Gregorius IX. zum Inquiſitor in Mayland machte. Er predigte hierauf auch zu Florentz mit ſolcher Krafft wider die Ketzer, daß viele vornehme Perſonen wider dieſelben die Waffen ergriffen, und ſie aus der Stadt jagten. Daher prophezeyete er ſich auch, daß er endlich wegen Vertheidigung des Glaubens als ein Mårtyrer ſterben werde, warum er auch Gott täglich bate. Als er nun in dieſem Jahr von Como,

allwo,

allwo er Prior war, nach Mayland gieng, lief ihm einer, Nahmens Carin, der von den Ketzern dazu war erkaufft worden, nach, und verſetzte ihm mit einer ſcharffen Sichel eine tieffe Wunde in das Haupt. Dannenhero befahle ſich Petrus Gott, und betete das Symbolum, wegen deſſen Vertheidigung er das Leben ließ. Der Bruder, welchen er bey ſich hatte, ſchrie um Hülff, weswegen ihm der Mörder 4. Wunden verſetzte, an denen er einige Tage hernach ſtarb, und Petro, welcher noch ein wenig Athem holte, mit einem Meſſer einen Stich in die Seite gab, woran er endlich ſeinen Geiſt aufgab. Der entſeelte Leichnam wurde in die Kirche St. Simpliciani in der Vorſtadt zu Mayland getragen, und des andern Tags in der Stadt in der Dominicaner-Kirchen begraben. Bald hernach wurde der Mörder Carin, den man wegen dieſes Mords in Verdacht hatte, in Verhafft genommen, allein die Wache war beſtochen, und gab ihm Gelegenheit, daß er nach 10. Jahren entfliehen kunte, weswegen der Pöbel dem Stadthalter ſeinen Pallaſt ſtürmete; er ſelbſt aber wurde abgeſetzt, und kam kaum mit dem Leben davon. Indeſſen war der Mörder Carin zu Forli angelangt, allwo er eine wahre Reu wegen ſolcher Mordthat verſpürte, weswegen er den Orden des heiligen Dominici annahm, und den Reſt ſeines Lebens mit lauter Wercken der Buße zubrachte. Vita ap. Collandum. Rainaldus. Corio. Ughelli Italia ſacra.

Zu dieſer Zeit befande ſich der heilige Ludewig noch immer in dem heiligen Land. Den 15ten April begab er ſich von Cæſarea nach Jaffa, welche Stadt

Stadt er befeſtigen ließ. Daſelbſt ſagte man ihm, daß ihm der Sultan erlaube, nach Jeruſalem zu gehen, weswegen er ſich auch dahin begeben wolte; es wurde ihm aber ſolches wiederrathen, und das Exempel des Engelländiſchen König Richards vorgeſtellet, welcher als er nahe zu dieſer Sadt gekommen, ſelbige vor Betrübnüs nicht anſehen mögen, ſondern ſeinen Rock vor die Augen gehalten, und weinend geſagt: Ach Herr / ich mag deine heilige Stadt nicht ſehen, dieweil ich ſie nicht aus den Händen deiner Feinde erretten kan. Der heilige Ludwig befand ſich noch zu Jaffa, als er den Todt ſeiner Mutter, der Königen Blancæ, welcher in dieſem Jahr den 1. Januarii erfolgte. Als ſie zu Melun kranck wurde, ließ ſie ſich nach Pariß bringen, allwo ſie die Aebtißin von Maubuiſſon zu ſich hohlen ließ, welches Ciſtercienſer Cloſter nicht weit von Pontoiſe die Königen geſtifftet hatte. Von dieſer Aebtißin ließ ſie ſich den Ordens-Habit anlegen, über welchen man nach ihrem Todt den Königlichen Ornat, und die Crone auf den Schleyer ihres Haupts thate In ſolchem Schmuck brachte man ſie nach Maubuiſſon, allwo ſie hatte wollen begraben ſeyn. Als nun ihr Tod in dem heiligen Land kund wurde, begab ſich der Päbſtliche Legat mit dem Ertz-Biſchoff von Tyro und dem Königlichen Beichtvatter zu dem König, mit dem er in Gegenwart der 2. andern in ſeinem Cabinet allein zu reden verlangte. Der König merckte gleich, daß ſie ihm eine traurige Bottſchafft bringen würden, daher führte er ſie in ſeine Capelle vor den Altar, daſelbſt ſtellete ihm der Legat vor, was ihm GOtt von

Kindheit an vor Gnaden erzeigt, und daß er ihm unter anderu auch eine Mutter gegeben, die ihn ſo Chriſtlich auferzogen, und ſein Königreich ſo weißlich beherrſchet habe. Endlich ſagte er, das dieſe liebe Mutter, dieſe weiſe Königen nicht mehr im Leben ſey. Bey dieſen Worten kniete der König vor dem Altar nieder / ſchluge ſeine Hände zuſammen und ſagte: Herr / ich dancke dir / daß du mir eine ſo liebe Mutter gegeben; du haſt ſie mir wider genommen / da es dir gefallen hat. Es iſt wahr / ich habe ſie über alles geliebt / dieweil ſie es alſo verdient hat. Weil es aber dein Wille war / ſie zu dir zu nehmen / ſo ſey dein Nahme gelobt in Ewigkeit. Nach dieſen Worten verlangte der König, daß man ihn mit ſeinem Beicht-Vatter in in der Capelle allein laſſen ſolte, von dem er in ſeiner Betrübnüß getröſtet wurde. Sanutus. Rainaldus. Joinville Chron. du Roy St. Louis. Guilielm. de Nangiaco. d'Auteville Hiſtorie de Blanche. Varillas Minorem. de S. Louis.

A. C. 1253. Wurde Petrus von Verona, welcher im vorigen Jahr ermordet worden, canoniſiret. Man erzählet viel Wunder, die er ſowohl in ſeinem Leben, als nach ſeinem Todt gethan, und als ſich der Pabſt deswegen auf das genauſte erkundigen ließ, erfuhr er weit mehr als man ihm geſagt hatte, weswegen er, als er ſich zu Perouſa den 24ten Martii in der Dominicaner-Kirchē befande in Gegenwart einer groſſen Menge Volcks ihn unter die Zahl der heiligen Martyrer verſetzte. Vita ap. Bolland.

Damahlen endigte auch die heilige Clara zu

Aſſiſe,

Aſſiſe, allwo ſie 42. Jahr dem Cloſter St. Damiani vorgeſtanden, ihr Gottſeeliges Leben. Unter ihrem ſehr ſchlechten Ordens-Kleid truge ſie ein Cilicium von Roß-Haaren, und ſchlief auf der harten Erden. Sie faſtete bey Brod und Waſſer, des Montags, Mittewochs und Freytags aber nahm ſie gar keine Speiſe zu ſich, bis ſie der heilige Franciſcus und der Biſchoff von Aſſiſe zwangen, ein ſo ſtrenges Leben zu mäßigen. Ihr Gebet war unaufhörlich, eyfrig, und von groſſer Krafft. Als die Käyſerliche Troupen Aſſiſe überfielen, und die Saracenen, ſo darunter waren, ſchon die Mauren, des Cloſters St. Damiani erſtiegen hatten, ließ ſich dieſe heilige Aebtißin, ſo kranck, als ſie war, mit dem Ciborio, worinnen die heilige Hoſtie war, vor die Pforte des Cloſters tragen, allwo ſie vor der heiligen Hoſtie nieder fiel, und mit Thränen dieſe Worte ſagte: Herr willſt du deine arme wehrloſe Dienerinnen/ welche ich in deiner Liebe erzogen habe/ in die Hände der Saracenen fallen laſſen? worauf ſie aus dem Ciborio die Stimme eines Kindes hörte, welches ſagte: Ich werde euch niemahlen verlaſſen. Eben dieſe Stimme ſagte auch, als ſie um Erhaltung der Stadt betete: Sie wird leyden; aber ich will ſie beſchützen. Alsbald flohen die Saracenen von den Mauren, auf welche ſie geſtiegen waren. Der Papſt Gregoris IX. hatte daher ein ſo groſſes Vertrauen in ihr Gebet geſetzt, daß er ſie in einem Schreiben erſuchte, ſie ſolte ihn in ihr Gebet mit einſchlieſſen. Durch ihr ſtrenges Leben zog ſie ſich eine Kranckheit zu, wegen deren ſie 28.

Jahr zu Bett liegen muſte, in welchem ſie ſich aufrichten ließ, und ſehr zarte Leinwand ſpann, woraus ſie Chor-Hemder machte, die ſie denen benachbarten Kirchen verehrte. Sie heilete viele Krancke, indem ſie das Zeichen des heiligen Creutzes über ſie machte, und ermahnte ihre Closter-Jungfrauen, fleißig zur Liebe, zur Armuth, zur Einſamkeit und Stillſchweigen. Als ſich der Römiſche Hof im vorigen Jahr zu Perouſe befand, erfuhr der Cardinal Rainaldus, ein Vetter des Pabſts Gregorii IX. ihr beſonderer Freund und Protector ihres Ordens, daß ihre Kranckheit tödtlich ſey, weswegen er ſie beſuchte, ſie communicirte, und die Closter-Frauen zur Einigkeit ermahnte. In dieſem Jahr wurde ſie auch ſelbſt von dem Pabſt Innocentio, als er zu Aſſiſe war, beſuchet. Dann er begab ſich mit 4. Cardinälen ins Cloſter, und reichte ihr ſeine Hand zum Kuß; allein ſie ließ nicht eher nach, biß ſie auch zum Fuß-Kuß war gelaſſen worden. Hernach verlangte ſie auch mit groſſer Demuth die Abſolution ihrer Sünden, welche er ihr nebſt dem Seegen gab, worauf ſie des andern Tags, nemlich den 11ten Auguſt 1253. durch Gott von der Welt zum Himmel abgefordert wurde, da dann eine ſo groſſe Menge Volcks nach dem Cloſter St. Damiani lief, daß man eine ſtarcke Wache vor daſſelbe ſtellen muſte, aus Furcht, man möchte den heiligen Lichnam gar entführen. Bey ihrem Begräbnüß hielte der Cardinal Rainaldus eine Rede und Verachtung der Eitelkeiten der Welt. Der Pabſt Alexander IV. hat ſie canoniſiret. Spondanus in h. a. Wading. Annal. Min.

In

In dieſem Jahr ſtarben auch in Engelland 2. berühmte Biſchöffe, Richard, Biſchoff von Chicheſter, und Robert, Biſchoff von Lincolne. Als dem Richard von dem Pabſt war aufgetragen worden, das Creutz zu predigen, fing er damit in ſeiner Kirchen an, und begab ſich hernach nach Canterburi, von dannen aber nach Douvres, ob er ſchon ſeit 10. Tagen kanck war. Er predigte täglich biß er endlich gantz Krafftloß wurde. Als er nach Douvres kam, logirte er in dem Hoſpital, allwo man ihn bat, eine kleine Kirche welche man auf dem Gottsacker zu Ehren des heiligen Ertz-Biſchoffs von Canterburi, Edmunds, gebauet hatte, zu weyhen, welches Richard mit Freuden that, und ſagte: Ich habe ſeit dem ich Biſchoff geweſen/ allezeit hertzlich gewünſcht/ vor meinem Tod auf das wenigſte eine Kirche zu Ehren meines heiligen Lehrmeiſters zu weyhen. Jetzt danck ich nun Gott/ der meinen Wunſch erfüllt hat. Betet vor mich; dann ich weiß/ daß mein Tod herbey nahet. Des andern Tags fiel er, als er eben Meß hörte, in eine Schwäche, weswegen man ihn ins Bett brachte, da er dann befahl, daß man zu ſeinem Begräbnüs Anſtalt machen ſolle, dieweil er nich wieder aufkommen werde, welches auch geſchahe, indem er den 3.ten April im 56. Jahr ſeines Alters ſeinen Geiſt aufgab. Sein Leichnam wurde nach Chicheſter gebracht, und in der Dom-Kirchen vor dem Altar, den er dem heiligen Edmund geweyhet hatte, begraben, allwo viele Wunder geſchehen ſeyn, weswegen er auch 9. Jahr hernach, nehmlich an. 1262.

den 20ten Februarii von dem Pabſt Urbano IV. canoniſirt wurde. Martyrolog. Roman. Matth. Paris. Fleuri Hiſt. Eccl.

Der Biſchoff zu Lincolne, Robert, war ein gelehrter Prælat, der die Reinigkeit der Sitten liebte, und ein unſträflich Leben führte, allein er war ſehr ſtreng und kunte ſich in ſeinem Eyffer nicht mäßigen, weswegen er auch ſo gar den Pabſt nicht verſchonte, der ihn darum durch den König in Engelland zur Straff wolte ziehen laſſen; Allein die Cardinäle ſtellten dem Pabſt vor, daß dieſer Prälat ſo wohl in Franckreich, als Engelland ſehr berühmt ſey, daher man ihm etwas überſehen müſſe. Zu Ende des Sommers wurde dieſer Biſchoff gefährlich kranck, und ließ den Bruder Joannem, des Ordens St. Dominici, der ſo wohl in der Theologie, als Artzeney-Kunſt erfahren war, zu ſich kommen, um bey ihm geiſt- und leibliche Hülffe zu ſuchen. Endlich ſtarb er den 9ten October 1253. Citati.

In dieſem Jahr beſchloß der heilige Ludewig, nachdem er Jaffa fortificirt hatte, ſich nach Sidon zu begeben, und ſolche Stadt auch zu fortificiren, weswegen er den 29ten Junii ſeine Reiſe dahin antrat, und ſich unterwegs berathſchlagte, ob er Naplouſe, welches das alte Samaria, wegnehmen ſolte? wozu die Tempelherren, und andere zwar ratheten, aber nicht wolten, daß er ſich in Perſon dahin begeben ſolte, dieweil, wann er getödtet würde, das gantze heilige Land verlohren gienge. Weil ſich nun der König nicht entſchlieſſen kunte, ſein Volck ohne ihn dahin zu ſchicken, ſo wurde dieſe Belagerung eingeſtellt. Als er

nach Sidon kame, erfuhr er, daß bey 3000. von den Saracenen erſchlagene Chriſten 3. bis 4. Tage unbegraben gelegen hätten. Dannenhero begab er ſich mit dem Päbſtlichen Legaten dahin, welcher ſelbigen Ort zu einem Kirch-Hof weyhen muſte, worauf er ſelbſt die Todte allda begraben halff, womit er fünff Tage zubrachte, obſchon dabey ein groſſer Geſtanck war. Alle Morgen begab er ſich nach der Meß dahin, und ſagte zu ſeinem Bedienten: Kommt/ laßt uns die Martyrer begraben/ welche mehr/ als wir vor Gott gelitten haben. Indeſſen erhielte er Nachricht aus Franckreich, daß dies Königreich ſeit dem Todt der Königin in groſſer Gefahr ſey, indem ihm ſowohl von Engelland, als Teutſchland gedrohet werde, daher er auf ſeine Ruckkehr bedacht war, welche auch endlich

A. C. 1254. Den 12ten April erfolgte. So bald ſolche beſchloſſen war, nahm der Legat den den Herrn von Joinville mit ſich in ſein Hauß allwo er ihn mit vielen Thränen alſo anredete: Ich erfreue mich/ und dancke Gott/ daß er euch aus ſo vieler Gefahr errettet hat; mich ſchmertzet aber/ daß ich eure angenehme Geſellſchafft verlaſſen/ und mich wieder nach Rom begeben muß/ da ich mir doch vorgenommen hatte/ noch ein Jahr bey euch zu verbleiben/ und die Vorſtadt vor das mir noch übrig geblibene Geld befeſtigen zu laſſen. Als nun bekannt wurde, daß der König wider in ſein Reich zurück kehren wolte, kame der Patriarch von Jeruſalem und viele Herrn des

Lan-

Landes zu ihm, und danckten ihm vor alles Gute, ſo er dem heiligen Land wiederfahren laſſen, indem er Acre fortificiret, und Saida, Cæſaræa und Jaffa wieder aufgebauet. Wir ſehen wohl, fuhren ſie fort, daß dero längeres Verbleiben dem Königreich Jeruſalem nicht mehr Nutzen ſchaffen kan. Dannenhero rathen wir, daß ſie ſich nach *Acre* begeben, und daſelbſt Anſtalt zu Dero Abreiſe machen laſſen. Dieſem Rath folgte der König und hatte das Vergnügen ſeit ſeiner Anweſenheit in dem heiligen Land, daß er die Bekehrung vieler Saracenen ſahe, welche ſich tauffen lieſen, von denen er viele nebſt ihren Weibern und Kindern mit ſich nach Franckreich nahm. Die Abreiße geſchahe in dieſem Jahr 1254. den 24ten April unter dem Seegen des Volcks, des Adels und der Prælaten, welche ihn bis an ſein Schiff begleiteten. Er hinterließ dem Legaten viel Geld und Troupen, und ſegelte alſo von Acre ab. du Cheſne. Rainaldus. Joinville Chron. de S. Louis. Sanutus. *Fleuri* Hiſt. Eccl.

Nachdem nun alſo der heilige Ludewig zu Schiff gegangen war, blieb er 2. und einen halben Monat auf dem Meer, binnen welcher Zeit er neue Proben ſeiner Frömmigkeit und Liebe gegen den Nächſten zeigte. Er ließ in ſeinem Schiff alle Wochen 3. mahl predigen, und die Boots-Leute in den Glaubens-Artickeln unterrichten, dieweil er wohl ſahe, daß dieſe Leute ſolches nöthig hatten. Er ermahnte ſie demnach ſelbſt, und ſtellte ihnen vor, daß ſie ſich offt in groſſer Lebens-Gefahr befänden. Dieſe Ermahnung rührte vielen das Hertz dergeſtalt, daß ſie den Prieſtern

beichteten, welches ſie in vielen Jahren nicht gethan hatten. Es ſorgte auch der König vor die Krancken, und ließ ihnen ſo wohl im geiſtlichen als leiblichen Dingen keinen Mangel. Die dritte Nacht nach ſeiner Abreiße kam ſein Schiff bey der Inſul Cypern auf eine Sand-Banck, alſo, daß ein jeder die Gefahr vor Augen ſahe, und die Boots-Leute dem König ratheten, ſich auf ein anderes Schiff zu begeben. Daher verſammlete er ſeinen Rath, welchen er alſo anredete: Wann dies Schiff euch gehörte und voller Wahren wäre / würdet ihr es wohl verlaſſen? worauf der Rath antwortete: Nein / wir würden lieber unſer Leben in Gefahr ſetzen / als ein ſolch Schiff verlaſſen. Wohl / ſprach der König, ſo will ich dies Schiff auch nicht verlaſſen / nach welchen Worten er zu Gott um Errettung aus dieſer Gefahr betete, welche auch endlich erfolgte, indem er mit ſeiner gantzen Flotte glücklich in Provence anlangte, und den 11ten Julii in dem Hafen zu Hieres ans Land ſtieg. Daſelbſt hörte er von einem Franciſcaner, Nahmens Hugo, reden, welcher in ſelbigem Lande mit ſo groſſem Ruhm predigte, daß ihm eine groſſe Menge Volcks zu Fuß folgte. Er muſte demnach auch vor dem König predigen, welches er wieder die Religioſen thate, die bey dem König waren, und ſagte, ſie befänden ſich nicht auf dem Weg der Seeligkeit, dieweil ein Religioß auſſer ſeinem Cloſter ſeine Unſchuld eben ſo wenig erhalten könne, als ein Fiſch ſein Leben auſſer dem Waſſer. Das gute Leben bey Hofe ſey eine ſtete Verſuchung wieder das ſtrenge Leben ihres Standes. Hernach wer-

wendete er ſich zu dem König, und ermahnte ihn, ſich der Gerechtigkeit zu befleißigen / wann er wolle in Ruhe leben und von ſeinen Unterthanen geliebt ſeyn. Ich habe die Bücher der heiligen Schrifft geleſen / fuhr er fort; und gefunden, daß ſo wohl unter den Gläubigen / als Ungläubigen ein Volck / niemahlen ſeinem Herren untreu worden, als wann er ihm nicht Gerechtigkeit hat widerfahren laſſen. Dieſen Franciſcaner ließ der König zum öfftern bitten, ſo lang bey ihm zu bleiben, als er in Provence ſeyn werde; allein er blieb nicht länger, als einen Tag, und ſtarb hernach zu Marſeille. Der König begab ſich von Hieres nach Aix in Provence, um nach St. Baume zu reiſen, allwo die heilige Magdalena lange Zeit in der Einſamkeit ſoll gelebt haben, und auch da begraben liegen. Von St. Baume reiſte der König durch Languedoc und Auvergne, und langte glücklich in Pariß an, von dannen er ſich den 13ten September nach St. Denis begab, und Gott vor ſeine glückliche Zurückkunfft danckte. Citati. Matth. Paris.

In dieſem Jahr ſtarb der König Conrad, des Kayſer Friedrichs Sohn, den 21ten May im 26ten Jahr ſeines Alters, und hinterließ ſeinen Sohn Conradinum, der damahlen nur 2. Jahr alt, und in Teutſchland bey der Königin Eliſabeth, ſeiner Mutter, geblieben war. Der Vatter ſetzte ihm einen teutſchen Herrn, der bey ihm in Italien war, zum Vormund. Dieſem, welcher Berthold hieß, recommendirte er ſeinem Printzen, und daß er ihn unter die Protection des Pabſts bringen ſolle, weswegen Berthold Geſande

ſande an den Pabſt ſchickte, welcher verſprach, den jungen Printzen in ſeinen Schutz, und das Königreich Sicilien ſo lang in Beſitz zu nehmen, bis der Printz zur Majorennität gelanget ſey. Allein Manfredus ſuchte die beyde Königreiche, Neapolis und Sicilien, an ſich zu ziehen, und das Teſtament ſeines Bruders zu vertuſchen. Er ſchickte auch dem Conradino, der damahlen in Bayrn war, unterſchiedene vergifftete Geſchencke, in Hoffnung, ihn dadurch umzubringen; als aber ſolches nicht geſchahe, berufte er ihn zu ſich unter dem Vorwand, daß er die Huldigung beyder Königreiche einnehmen ſolle; ſeine Meynung aber war, ihn alsdann umzubringen. Da nun die Bayren den Printzen nicht wegließen, bewarb er ſich um die Gunſt der Reichs-Stände, und war gut Päbſtiſch bey denen, ſo dem Pabſt anhiengen, zu denen aber, die es mit Conradino hielten, ſagte er, daß er ihn vor ſeinen Schutzherrn erkenne. Indeſſen fuhr er fort, an ſich zu ziehen, was er kunte. In dieſem verwirrten Handel berufften die Neapolitaner den Pabſt Innocentium IV. in ihre Stadt, welche ſchon einiger maſſen ausgebeſſert war, auf das er die Strittigkeiten beylege. Der Pabſt kam mit groſſer Mannſchafft, und Manfredus kam ihm entgegen, fiel ihm demüthig zu Füſſen, unterwarff ſich ihm, und bate ihn um Verzeihung, daß er wider ihn geſtritten, dieweil er von ſeinem Vatter Friderico dazu wäre gezwungen worden. Der Pabſt glaubte dem Betrüger, legte auf deſſen Rath einen Theil ſeiner Völcker in die Winter-Quartiere und kam nur mit wenig Mannſchafft in die Stad Neapolis, allwo

wo er von einer tödtlichen Kranckheit überfallen wurde, die ihm im December im 12ten Jahr ſeiner Regierung der Welt entriß. So bald Manfredus erfuhr, daß der Pabſt kranck ſey, überfiel er die Päbſtliche Völcker in ihren Winter-Quartieren unverſehends, hiebe viele darnieder, und nahm ihnen alle ihre Waffen, Munition und Proviant. Nach des Pabſt Tod erwehlten 14. Cardinäle, die mit ihm nach Neapolis gekommen waren, Rainaldum zum Pabſt, welcher ſich Alexandrum IV. nennen, und Manfredum ermahnen ließ, das, was er dem verſtorbenen Pabſt verſprochen, zu halten. Manfredus aber ſchickte die Geſanden mit lauter Spott zurück, und thate der Kirchen allerhand Verdruß an. Bzovius in Ann. Eccl. P. Cochems Kirchiſche-Geſchichte. Fleuri.

A. C. 1255. Schickte der Pabſt Alexander einen Cardinal mit einem neuen Kriegs-Heer nach Apulien und Calabrien, welcher zu End des Aprils dem Manfredo 7. Städte abnahm, und ſelbige wohl beſetzte. Nichts deſto weniger trachtete dieſer noch immer dahin, Sicilien auch an ſich zu bringen. Zu dem End ſchickte er einige Meuchel-Mörder nach Bayren, welche den jungen Conradinum umbringen ſolten. Dieſe gaben ſich am Bayriſchen Hof vor Geſanden des Manfredi aus, und brachten dem kleinen Printzen viel angenehme Geſchencke. Indem ſie einige Tage bey Hof blieben, ſuchten ſie ihn zwar mit Gifft zu vergeben, kunten aber ſolches nicht werckſtellig machen, dieweil ſeine Frau Mutter wegen ihres Printzens ſtets wachſam war. Endlich beſchloſſen ſie, ihn des Nachts zu ermorden, und hernach die Flucht

zu nehmen. Die Mutter aber merckte ſolches, und legte ein anderes Knäblein in ihres Kindes Bett, welches ſie in ihre Verwahrung nahm. Alſo ermordeten die Mörder dies fremde Kind, und flohen in verſtellter Kleidung davon, wobey ſie überall ausſprengten, der Printz Conradin ſey geſtorben. Ja ſie beſtachen auch etliche Bayren mit Geld, daß ſie Klag-Kleider anlegten. Manfredus thate dergleichen, und ließ äuſſerlich eine groſſe Betrübnüs ſpüren, auch dem vermeynten todten Printzen ein Leichen-Begängnüß halten. P. Cochems Kirchiſche Geſchichte.

In dieſem Jahr kam der Franciſcaner, Wilhelm Rubruquis, welchen der heilige König Ludewig vor 2. Jahren in die Tartarey geſchickt hatte, wieder zurück, und ſtattete von ſeiner Reiſe folgende Relation ab: „Den 7ten May 1253. gingen „wir in dem Ponto Euxino zu Schiff und langten „den 21ten zu Soldaja in der kleinen Tartarey an, „allwo wir ſagten, daß wir zu dem Sartach verlangten, dieweil wir vernommen, das er ein „Chriſt ſey, und wir von dem König in Franckreich Brieffe an ihn hätten, worauf man uns „gantz freundlich empfinge, und der Biſchoff ſelbiges Orts erzehlte uns viel Guts von dem Sartach, welches wir aber nicht wahr befanden. „Es waren unſer 5., ich, der Bruder Bartholomæus von Cremona, unſer Schreiber Gozet, „unſer Dollmetſch Homodei und ein junger Sclav, „Nahmens Nicolaus, welchen ich zu Conſtantinopel ranzionirt habe. Von Soldaja reiſten wir „wider ab den 1. Junii, den dritten Tag hernach „fanden wir Tartarn, und als ich unter ihnen war,

„geduncktе

„gedunckte mich, ich ſey in eine andere Welt ge„kommen. Den 5ten Junii hatte ich bey dem Sca„catay, des Baatu Vetter, Audienz, dem ich ein „Schreiben von dem Käyſer zu Conſtantinopel „überliefferte, um einen freyen Durchzug zu er„halten. Scacatay fragte uns, ob wir Casmos, „welches ein gewiſſer Tranck von Kuh-Milch iſt, „trincken wolten; ich aber entſchuldigte mich da„mahlen. Dann die Chriſten in Rußland, Grie„chenland, und die Alani machen ſich ein Gewiſ„ſen, dieſen Tranck zu trincken, und ihre Prieſter „legen denen, ſo davon getruncken haben, eine Buſ„ſe auf. Scacatai, fragte mich, was wir mit dem „Sartach reden wolten, worauf ich ihm antwor„tete, wir wolten mit ihm vom Chriſtlichen Glau„ben reden, welches er auch zu hören verlangte. „Alsdann ließ ich ihm durch meinē Döllmetſch, wel„cher eben nicht gar viel verſtanden, ſo gut er kun„te, das Apoſtoliſche Symbolum auslegen. Als „er ſolches angehört, ſchüttelte er den Kopff und „ſagte nichts. Den heiligen Abend vor Pfing„ſten kamen die Alani, ſo Chriſten ſeyn nach dem „Griechiſchen ritu, zu uns, und brachten uns ge„ſotten Fleiſch, wobey ſie uns baten, vor einen „unter ihnen, der geſtorben ſey, zu bitten. Allein „ich ſagte ihnen, daß uns heut, weil es der Vor„abend vor dem Feſt nicht erlaubt ſey, Fleiſch zu „eſſen, welches ich ihnen erklärte, worüber ſie ſich „ſehr erfreueten, dann ſie wuſten nichts von der „Religion, als allein den Nahmen Chriſti. Her„nach fragten ſie und viel andere Chriſten uns, „ob ſie mit gutem Gewiſſen Cosmos trincken, und „von dem verreckten, oder von denen Saracenen

„geſchlachteten Vieh eſſen dürfften? Ich antwor-
„tete ihnen hierauf ſo, daß ſie mit mir zu Frieden
„wären, und unterrichtete ſie im Chriſtlichen Glau-
„ben. An dem heiligen Pfingſt-Feſt kam ein Sa-
„racene zu uns, mit dem ich mich in ein Geſpräch
„ein ließ, und ihm unſern Glauben erklärte. Als
„er gehört, was Gott durch die Menſchwerdung
„Chriſti, durch die Auferweckung von dem Tod,
„durch das jüngſte Gericht und die durch den
„Tauff abgewaſchene Sünden dem menſchlichen
„Geſchlecht vor gutes erwieſen, verlangte er auch
„ein Chriſt zu werden. Da wir ihn nun zu dem
„Tauff bereiteten, ſtieg er plötzlich zu Pferde,
„und ſagte, er wolle vorher nach Hauß reiten,
„und ſein Weib um Rath fragen, was er thun
„ſolle. Des andern Tags kam er wider und ſag-
„te, er könne ſich nicht tauffen laſſen, dieweil er
„hernach kein Cosmos mehr trincken dürffe, und
„er denſelbigen nicht laſſen könne. Des andern
„Tags reiſten wir wider ab, und hatten zur rech-
„ten Hand das Caſpiſche Meer. Wenig Täg
„vor dem Feſt St. Magdalenæ kamen wir an den
„groſſen Fluß Tanais, und den 31ten Julii in die
„Reſidentz des Sartachs, 3. Tag-Reißen von dem
„Fluß Wolga, welches der gröſte iſt, den ich je-
„mahlen geſehen habe. Als wir an dieſem Hof
„angelangt waren, machte ſich unſer Wegweiſer
„an einen Neſtorianer, Nahmens Coïac, welcher
„uns einen Ceremonien-Meiſter ſchickte, der uns zur
„Audientz führete. Unſer Wegweiſer fragte, was
„wir bey uns führten, und wurde ſehr zornig, da
„er hörte, daß wir ihm nichts geben kunten, wes-
„wegen ich mich entſchuldigte und ſagte, mein

„Orden

„Orden erlaube mir nicht, Gold, oder Silber
„anzurühren. Der Abgeordnete vom Hof frag-
„te hierauf, welche unter denen Francken, das iſt
„Chriſten, der gröſte Herr ſeye? Ich antworte-
„te: Der Käyſer würde es ſeyn/ wann ſeine
„Staaten in Ruhe wären; allein der andere
„ſagte: Es iſt kein anderer/ als der König in
„Franckreich. Nach 2. Tagen holte er mich mit
„dem Königlichen Schreiben nach Hof, dieweil ſein
„König ſolches zu ſehen verlange. Es wurde die-
„ſes nebſt allen Büchern und Geräthe, ſo ich mit
„gebracht hatte, in Gegenwart vieler Tartarn,
„Chriſten und Saracenen, welche um uns herum
„zu Pferd waren, eröffnet. Hernach fragte mich
„der Abgeordnete, ob ich dies alles ſeinem Her-
„ren geben wolle: Ich erſchrack hierüber, ließ mich
„aber ſolches nicht mercken, ſondern ſagte, dies
„wären heilige Sachen, welche von niemand,
„als den Prieſtern dürfften angerührt werden.
„Hierauf befahl er uns, wir ſolten, dieſe heilige Klei-
„der anlegen, um damit vor ſeinem Herren zu er-
„ſcheinen, welches wir auch thaten. Ich legte die
„köſtlichſten Kleider an, nahm die Bibel, die ihr
„mir gegeben, und den Pſalter, den ich von der
„Königen bekommen. Mein Gefehrde nahm ſein
„Miſſal, nebſt dem Creutz und der Schreiber das
„Rauch-Faß. Solcher geſtalt kamen wir vor
„den Sartach, allwo der Schreiber und der Doll-
„metſch bey dem Eintritt und Austritt ſich 3. mahl
„tief bucken muſten, uns aber ſagte man, wir ſol-
„ten uns in acht nehmen, daß wir beym Ein- und
„Ausgang die Thürſchwelle nicht berührten, und
„etwas zum Lob des Fürſtens ſingen. Wir ſan-

„gen

„gen aber bey Eingang das Salve Regina. Coïac
„trug daß Rauch-Faß mit dem Weyrauch zu ihm,
„welches er in die Hand nahm, und es ſtarck be-
„trachtete. Er beſahe auch nebſt ſeiner Gemah-
„lin, die neben ihm ſaß, den Pſalter ſehr genau.
„Als er die Bibel nahm, fragte er, ob auch das
„Evangelium darinnen ſey? worauf ich ihm ant-
„wortete, es ſey die gantze heilige Schrifft darin-
„nen. Er nahm auch das Creutz in ſeine Hand,
„und fragte, ob dies die Abbildung Chriſti ſey?
„welches ich mit ja beantwortete, und ihm hernach
„euer Schreiben übergab. Des andern Tags
„kam ein Prieſter, des Cojacs Bruder, welcher
„fragte, wo das Gefäß mit dem heiligen Chryſam
„ſey, weil es der Sartach ſehen wolle; Da wir
„ihm dann ſolches gaben. Des Abends kam der
„Cojac und ſagte: Der König / euer Herr /
„ſchreibet viel gutes an den meinigen: allein
„es ſeynd ſchwehre Dinge darunter / die er
„ohne ſeines Vatters Willen nicht thun kan /
„ihr müſſt demnach ſelbſt zu ihm gehen.
„Hernach fragte er, ob wir in dem Land verblei-
„ben wolten? und ich antwortete: Wann ihr
„das Schreiben unſers König verſtanden
„habt / ſo werdet ihr ſchon wiſſen / was wir
„geſonnen ſeyn. Worauf er verſatzte: Ihr
„werdet viel Gedult nnd Demuth haben
„müſſen. Was den Sartach anbelanget, ſo
„weiß ich nicht, ob er an Chriſtum glaubt; dies
„aber weiß ich wohl, daß er kein Chriſt genennet
„ſeyn will, und mich düncket, er ſpotte nur der
„Chriſten. Wir fuhren demnach auf der Wol-
„ga nach dem Hof des Baatou, allwo man uns
„zu

„zu einem gewiſſen Saracenen brachte, welcher „uns des andern Tags zu dem Fürſten führte, „wohin wir ihm mit bloſſen Füſſen und entblöſten „Haupt folgen, und auf beyde Knie niederfallen „muſten, da mir dann der Baatou zu reden be„fahl. Weil ich nun auf den Knien lag, ſo glaub„te ich, daß ich mit einem Gebet anfangen müſte, „derowegen ſagte ich: Wir bitten GOtt / von „dem alles Gute komt / und welcher euch „dieſe irrdiſche Güter gegeben hat / daß er „euch auch die himmliſchen geben wolle / „ohne welche die irrdiſchen vor nichts zu „achten. Er hörte mir aufmerckſam zu, und ich „fuhr alſo fort: Dieſe himmliſche Güter dürf„fet ihr aber nicht verhoffen / wann ihr kein „Chriſt ſeyd. Dann GOtt ſagt: wer glaubt „und getaufft wird / der wird ſeelig / wer aber „nicht glaubt / der wird verdammt. Bey „dieſen Worten lächelte er ein wenig; die andern „aber patſchten mit den Händen, und verſpotte„ten uns, worüber mein Dollmetſch ſo ſehr er„ſchrack, daß ich ihm einen Muth zu ſprechen mu„ſte. Als nun alles wider ſtill war, ſagte ich zu „dem Baatou: Ich bin zu eurem Sohn ge„kommen / weil wir gehört haben / daß er „ein Chriſt ſey. Ich habe ihm Schreiben „von dem König in Franckreich überbracht / „und er hat mich zu euch geſchickt. Ihr wer„det wohl wiſſen / warum Nach dieſen Wor„ten ließ er mich aufſtehen, und unſere Nahmen „aufſchreiben; hernach ſprach er zu mir, er habe „erfahren, daß ihr euer Land verlaſſen hättet, und „in Krieg gezogen wäret. Ich antwortete, es

„ſey

„ſey wider die Saracenen geſchehen, welche das „Hauß GOttes zu Jeruſalem entheiligten. Hier„auf ließ er uns niederſitzen, und uns von ſeinem „Cosmos zu trincken geben, welches bey ihnen vor „eine groſſe Ehre gehalten wird. Endlich begaben „wir uns wider hinweg, und bald hernach kam „unſer Führer, und ſagte: Der König/ euer „Herr/ will/ daß man euch in dieſem Land „behalte/ welches aber der *Baatou* ohne des „*Mangou-can* Willen nicht thun kan. Dan„nenhero müßt ihr euch mit eurem Dollmet„ſcher zu ihm begeben. Euer Gefehrde und „der andere können eure Zurückkunfft an dem „Hof des Sartachs erwarten. Hier fienge „der Dollmetſcher Homodei an zu weinen, indem „er glaubte, es ſey um ihn geſchehen, mein Ge„fehrde aber ſagte, er wolle ſich lieber den Kopff „herunter hauen laſſen, als ſich von mir entfer„nen. Endlich befahl Baatou, wir ſolten uns bey„de mit dem Dollmetſcher auf den Weg machen, „der Schreiber Gozet aber könte zu dem Sar„tach zurück kehren. Wir ſchieden alſo mit Thrä„nen von einander, und reißten 5. Wochen „Baau auf der Wolga, da dann ein reicher Mo„gul zu uns ſagte: Ich ſoll euch zu dem *Man-„gou-can*, führen/ dies iſt eine Reiſe von 4. „Monat/ und durch ein Land/ in welchem „es entſetzlich kalt iſt. Wir waren vom 16ten „September an bis auf aller Heiligen zu Pferd. „Es iſt unbeſchreiblich, was wir vor Hunger, „Durſt, Kälte und Strapatzen ausgeſtanden ha„ben. An den Freytagen faſtete ich ſonſt bis in „die Nacht; damahlen aber muſte ich zu meinem

„gröſten

„gröſten Verdruß Fleiſch eſſen. Im Anfang be„gegnete uns unſer Wegweiſer ſehr verächtlich; „als er uns aber beſſer kennen lernte, führte er uns „zu die reichen Mogols, welche ſich ſehr darüber „verwunderten, daß wir weder Gold / Silber, „noch köſtliche Kleider annehmen wolten, und uns „fragten, ob der Pabſt auch ſo alt wäre, als ſie „gehört hätten. Dann man habe ihnen geſagt, „er ſey 500. Jahr alt. Als ich in einem Tempel „war, und darinnen viel groſſe und kleine Götzen „ſahe, fragte ich, was ſie dann von GOtt glaub„ten? worauf ſie antworteten: Wir glauben nur „einen GOtt. Haltet ihr ihn vor einen Geiſt/ „oder vor etwas leibliches? fragte ich weiter, „und erhielte zur Antwort: Wir halten ihn vor „einen Geiſt. Wohl/ ſagte ich, glaubt ihr „aber auch / daß er jemahlen die menſchliche „Natur an ſich genomen habe? Dieſe Fra„ge beantworteten ſie mit Nein. Weil ihr dann „glaubt / daß nur ein GOtt und er ein Geiſt „ſey / warum macht ihr dann mehr Bilder „in Geſtalt der Menſchen / als anderer Thie„re? Antwort: Wir machen dieſe Bilder „nicht / um GOtt dadurch vorzuſtellen / ſon„dern wann von uns ein reicher Menſch „ſtirbt / ſo läßt ſein Weib / Kinder oder „Freunde ſein Bildnüs machen / und bringt „es hier her. So thut ihr es nur aus „Schmeicheley gegen die Menſchen? Ant„wort: Nein / ſondern ihr Angedencken da„durch zu verehren. Hierauf fragten ſie mich „gantz höniſch: Wo iſt dann GOtt? welches „ich mit dieſer Gegen-Frage beantwortete: Wo

„iſt

„iſt dann eure Seele! In unſern Leibern/ „ſagten ſie. Regieret ſie nicht denſelben voll„kommen/ fuhr ich fort, ob man ſie ſchon „nicht ſiehet? Alſo iſt GOtt auch überall/ „und regieret alles/ ob er ſchon unſichtbar „iſt. Ich wolte weiter fort fahren, aber mein Doll„metſcher kunte nicht weiter fort kommen. Von „dieſer Secte ſeynd nun die Tartarn, in„dem ſie auch nur einen GOtt glauben, und die „Bildnüſſe der Todten verfertigen. Die Neſto„rianer wohnen in China in 15. Städten, und „haben einen Biſchoff in der Stadt Segin. „Sie verſtehen nicht Syriſch und leſen doch die „heilige Schrifft in dieſer Sprache. Daher kom„men ihre verderbte Sitten, Wucher und Trun„ckenheit. Einige haben wie die Tartarn, viel „Weiber zugleich, und ſie feyren den Freytag, „wie die Mahomedaner. Ihr Biſchoff kommt „ſelten in die Tartarey, und kaum in 50. Jahren „einmahl, alsdann laſſen ſie alle ihre Kinder, „männliches Geſchlecht, wann ſie auch noch in der „Wiegen liegen, zu Priſtern weyhen, daher ſeynd „bey ihnen faſt alle Manns-Perſonen Prieſter, „welche aber nichts deſtoweniger Weiber haben, „und wann eines geſtorben, ſich wieder verheyra„then. Jedoch ich will mich hierbey nicht länger „aufhalten, ſondern in Erzehlung unſerer Reiſe „fortfahren. Den 27ten December an. 1253. „langten wir endlich an dem Hof des groſſen Can-„Mangou an. Viele Mogols kamen, und be„fragten uns um die Urſach unſerer Reiſe. Ich „ſagte, wir hätten gehört, daß der Sartach ein „Chriſt ſey, deswegen hätten wir ihm Schreiben

„von

„von dem König in Franckreich gebracht. Er ha-
„be uns aber an den Baatou und dieſer an den
„den groſſen Can gewieſen. Hierauf fragten ſie
„ferner, ob wir mit ihnen Friede machen wolten?
„Ich antwortete, wir hätten nie keinen Krieg mit
„ihnen gehabt, und alſo könten wir auch keinen
„Frieden mit ihnen machen. In dem Hauß ne-
„ben dem Pallaſt fanden wir eine Capelle, worin-
„nen ein dem Anſehen nach ſehr ſtreng lebender
„Armenianiſcher Mönch war, welcher zu uns
„ſagte, er ſey ein Eremit aus dem heiligen Land.
„Unſer Heyland ſey ihm zu drey nmahlen erſchie-
„nen, und habe ihm befohlen, ſich zu dem Fürſten
„der Tartarn zu begeben. Vor einen Monat/
„fuhr er fort, bin ich hierher gekommen/ und
„habe dem *Mangou-Can* geſagt/ daß/ wann
„er ein Chriſt werden wolle/ ſich ihm die
„gantze Welt unterwerffen werde/ ja die
„Francken und der groſſe Pabſt ſelbſt. Es
„iſt alſo mein Rath/ daß ihr ihm eben dies
„ſaget. Mein lieber Bruder/ gab ich zur Ant-
„wort, ich wolte/ daß ich den *Can* zum Chri-
„ſtenthum bereden könte. Ich will ihm ſa-
„gen/ daß ſich die Francken und der Pabſt
„darüber erfreuen/ und ihn vor einen Bru-
„der und Freund erkennen würden/ nicht a-
„ber/ daß ſie ihm unterthänig ſeyn/ und
„Tribut geben würden/ wie andere Völcker
„thun. Dies wäre wieder mein Gewiſſen
„und den mir aufgetragenen Befehl gehan-
„delt. Den 4ten Januarii 1254. führte man uns
„in den Pallaſt des Mangou-can zur Audientz,
„der uns fragen ließ, welchen wir von den 4.

„Träncken wolten, die man uns darreichte. Ich „koſtete den, welchen ſie Cerafine nennen, und „der von Reiß gemacht iſt, ein wenig; unſer Doll„metſcher aber tranck Wein und den ſo ſtarck, „daß er nicht mehr wuſte, was er thate. Der „Can ließ ſich viel Raub-Vögel bringen, die er „auf die Hand ſetzte, und ſie lang ſtarck betrach„tete, hernach aber uns befahl, daß wir reden „ſolten. Alsdann fiel ich auf die Knie nieder, „und nachdem ich dem Can ein langes Leben ge„wünſcht, ſagte ich ihm, warum wir gekommen „wären, und bat ihn um Erlaubnüs, uns in „ſeinem Land aufzuhalten, weil unſere Ordens„Regel von uns erfordere, die Menſchen zu leh„ren, daß ſie nach dem Geſätz GOttes leben. „Wir könten ihm weder Gold noch Silber geben, „ſondern nur allein vor ihn und ſeine Familie GOtt „bitten. Auf das wenigſte ſolte er uns nur ſo lang „zu bleiben erlauben, bis die groſſe Kälte vorbey „ſey. Der Can antwortete: wie die Sonne ih„re Strahlen über alles ausbreite; alſo erſtrecke „ſich auch ſeine und des Baatou Macht über alles. „Er habe von uns weder Gold noch Silber nö„thig. Als wir uns nun beurlaubten, ließ er uns „ſagen, er trage Mitleyden mit uns und verſtat„te uns 2. Monat lang zu Caracarum, einer nicht „weit gelegenen Stadt, zu bleiben, bis die Käl„te vorbey ſey. Wir wolte aber lieber mit „dem Armenianiſchen Mönch, welcher Sergius „hieſe, und mir ſagte, daß er an dem Feſt „der heiligen 3. Könige den Mangou-Can tauf„fen werde. Ich bat ihn, das ſolches in „meiner Gegenwart geſchehen möge, welches

„er

„er mir auch verſprach. Als nun dis Feſt herbey „kam, berufſte man uns nebſt den Neſtorianiſchen „Prieſtern in den Pallaſt; es geſchahe aber nur, „um ihnen zu eſſen zu geben, weswegen wir mit „dem Sergio wegen dieſer Betrügerey beſchämt „zurück kehrten. Nichts deſtoweniger ſchwuren „einige Neſtorianer / der Mangou-can ſey getaufft „worden; allein ich ſagte, daß ich ſolches nicht „glaube, und auch nicht eher glauben würde, bis „ich es geſehen hätte. Sergius nennete ſich einen „Prieſter: aber mit Unwahrheit, dann er war „nur ein armer Weber, wie ich hernach erſahren „habe, Als Oſtern herbey kam, baten mich alle „Chriſten zu Caracarum, ich ſolte Meß leßen, „welches ich auch am grünen Donnerſtag that, in„gleichen an dem erſten heiligen Oſtertag, da ich „das Volck communicirte. Den Tag vor Oſtern „wurden über 60. Perſonen in ſchönſter Ordnung „getaufft, worüber die Chriſten eine groſſe Freu„de bezeigten. Den Tag vor Pfingſten wurde zwi„ſchen den Chriſten, Saracenen und Götzendie„nern auf Befehl des Mangou-Can eine Conferenz „gehalten, um zu erfahren, auf was vor Beweißthümer ein jeder ſeine Religion gründe? Zu „Schieds-Richtern dieſer Conferenz ſchickte der „Can 3. Secretarios, von jeder Religion einen, „und er ließ bey Straffe des Todes verbieten / „ſich aller Schmach-Worte zu enthalten, und ein„ander zu beleidigen. Ich muſte vor die Chri„ſten reden, und der Streit fienge ſich mit den „Götzendienern an, da mich ein Chineſer fragte, „woher wir wüſten, wie die Welt erſchaffen ſey, „und wo die Seelen nach dem Tod hinkämen?

„Ich antwortete, wir műſten von GOtt anfan-
„gen, welcher der Urſprung alles Weſens ſey,
„und die Schieds-Richter billigten ſolches. Hier-
„auf ſagte ich, wir glaubten feſtiglich, daß nur
„ein vollkommener GOtt ſey, wobey ich ihn frag-
„te, was ſie davon hielten? Worauf er antwor-
„tete: Man műſte unſinnig ſeyn / wann
„man ſolches nicht glaubte. Seynd nicht
„vile Fűrſten in eurem Land und doch nur
„einer / welcher der gröſte iſt / nemlich der
„*Mangou-can*, eben ſo iſt es mit den Göttern.
„Ich wendete ein, das ſich dies Gleichnűs nicht
„hierher ſchicke, weil ſonſt einjeder Fűrſt in ſeinem
„Land ein GOtt genennet werden könne. Sie
„fragten mich alsdann, wer dann dieſer eintzige
„GOtt ſey. Der Allmächtige / ſagte ich, wel-
„cher keines andern GOttes Hűlffe vonnö-
„then hat / dahingegen bey den Menſchen
„einer allein nicht alles thun kan / daher ſeynd
„viel Fűrſten auf der Welt. Zu dem hat
„GOtt keinen Rath vonnöthen / dann er
„weiß alles und alle Weißheit und Wiſſen-
„ſchafft kommt von ihm. Wir wiſſen wohl /
„ſprachen ſie, daß im Himmel nur ein aller-
„höchſter GOtt / und 10. unter ihm; auf
„Erden aber ſeynd unendlich viel. Ich frag-
„te, ob dieſer groſſe GOtt im Himmel, ſeine
„Macht von einem andern habe? und ſie antwor-
„teten: Wann dein GOtt iſt / wie du ſagſt /
„warum hat er dann die Helffte der Dinge
„böß gemacht. Das iſt falſch / verſatzte ich
„hierauf, der ſo böſes gemacht / kan kein GOtt
„ſeyn. Hierűber verwunderten ſich alle Götzen-

„Die-

„Diener, und fragten mich, woher dann das Bö-„ſe komme? Ich antwortete, man müſſe vorher „fragen, was böß zu nennen, und mir ſagen, ob „*ein* allmächtiger GOtt ſey? Da ſie nun ſchwie-„gen, befahlen die Schieds-Richter, zu antworten: „da ſie dann ſagten, es ſey kein allmächtiger GOtt, „worüber alle Saracenen lachten. Nach geen-„digter Conferenz ſangen die Neſtorianer und „Saracenen mit lauter Stimm, die Götzendie-„ner aber ſchwiegen ſtill. Den andern Pfingſt-„Tag hatte ich bey dem Mangou-can Audientz, da „er mir unter andern ſagte: Wir Mogols glau-„ben nur einen GOtt/ durch den wir leben „und ſterben/ und zu dem unſere Hertzen ge-„neigt ſeyn; ihr Chriſten aber habt die „Schrifft/ aber ihr lebt nicht darnach. „Hernach fragte er mich wegen meiner Abreiß, „und wo man mich hinführen ſolte? Ich ſagte: „Bis ins Land des Königs von Armenien.„ Alſo reißte Rudruquis den 8ten Julii von dem Hof des Mangou-can, und kam den 14. September an den Hof des Baatou, die Weyhnacht-Feyer-täg hielte er zu Naxivam in Armenien, von dan-nen er den 13ten Januarii 1255. wieder abreißte, und den 14ten Februarii zu Arſingan anlangte, den 4ten April aber in Cæſarien, und am Feſt der Himmelfahrt Chriſti in Coure in Cilicien, wo er bis nach Pfingſten blieb, und ſich hernach nach Cypern begab, von da er endlich durch die Tür-ckey, Griechenland und Ungarn nach Franckreich gereißt iſt. Fleuri Hiſt. Eccleſ. Haeluyt. Berge-ron.

A. C. 1256. Wurde der heilige Bonaven-

tura der 8te General des gantzen Franciſcaner-Ordens. Er war an. 1221. zu Bagnarea in Toſcana gebohren, und Joannes genennet. In dem 4ten Jahr ſeines Alters wurde er gefährlich kranck, weswegen ihm ſeine Mutter dem Gebeth des heiligen Franciſci anbefahl, der damahlen noch lebte, und ihn bat, das Kind, wann es geſund würde, zu ſich zu nehmen. Da er nun durch das Gebet des Heiligen zu ſeiner Geſundheit gelangte, ſchrie ſie vor Freuden: O buonaventura! O was vor Glück! welcher Name ihm hernach geblieben. Im 22ten Jahr ſeines Alters trat er in den Orden des heiligen Franciſci, nach dem Gelübde ſeiner Mutter. Man ſchickte ihn nach Pariß, um daſelbſt zu ſtudiren, allwo der berühmte Alexander von Hales ſein Lehr-Meiſter, welcher ihn wegen ſeiner Frömmigkeit und guten Sitten dergeſtalt liebte, daß er ſagte; Ich glaube nicht/ daß bey dem *Bonaventura* eine Erb-Sünde zu finden. Dieſer wurde zu Pariß Doctor Theologiæ, und im 35ten Jahr ſeines Alters zum Ordens-General erwählet. Einige ſagen, er habe Petrus de Fidanza geheiſen, bey den Griechen aber Euſtachius und Eytichius. Er wird insgemein Doctor Seraphicus genennet, und iſt endlich Cardinal worden, und der Pabſt Sixtus IV. hat ihn an. 1482. unter die Zahl der Heiligen geſetzt. Henricus Gandaviens. de ſcript. Eccleſ. Wading. in Annal. & Bibl. Minor. Trithemius. Bellarminus. Sixtus Senenſis. Spondanus. Bzovius. Rainaldus. Volateranus. Poſſevinus. Auberi. Miræus. Eiſengrenius. Marcus Lisbon. la Boulaye &c.

In dieſem Jahr machte der Pabſt Alexander

der aus den 5. Congregationen der Eremiten, nemlich 2. St. Wilhelmi und 3. St. Auguſtini, nur einen unter dem Namen der Eremiten des heiligen Auguſtini, und ernannte den Lanfranc zu ihrem erſten Ordens-General. Allein die Wilhelmiten ſonderten ſich bald von den andern wieder ab, und lieſen nicht eher nach, bis ihnen der Pabſt erlaubte, wieder allein zu ſeyn. Bollandus. Fleuri.

Zu Anfang dieſes Jahrs kam der Römiſche König, Wilhelm aus Holland, da er eben die Frießländer bekriegte, elend um ſein Leben. Dann als er über einen gefrohrnen Moraſt marſchirte, brach das Eis unter ſeinem Pferde, welches, gleichwie er, gewaffnet war, und immer tieffer hinein ſanck, jemehr er ſich bemühete, ihm heraus zu helffen. In ſolcher Noth wurde der König von den Frießländern überfallen, welche ihn in Stücken hieben, ob er ſchon eine groſſe Summa Gelds vor ſein Leben bot. Annal. Steron. Matthæus Paris. Rainaldus. Addit. ad Lambert. Piſtor.

Damahlen ſchickte der Pabſt Alexander den Biſchoff von Orvieto als Legaten an den neuen Griechiſchen Kayſer, Theodorum Lascaris, um die mit ſeinem Vatter Joanne Vatace wegen Vereinigung der Griechiſchen und Lateiniſchen Kirchen angefangene Unterredungen zu erneuern. Allein er wurde mit ſeinen Gefehrden auf Befehl des Kayſers wieder zurück geſchickt, und alſo wurde nichts aus dieſer Vereinigung. Rainaldus. Georg. Acrop.

In eben dieſem Jahr war der Pabſt Alexander darauf bedacht, dem Manfredo, welcher ſich zu Salerno vor einen König von Sicilien hatte aus-

ausruffen laſſen, dies Königreich zu entreiſſen. Dannenhero ſchickte er viele Prediger aus, welche alle fromme Chriſten ermahnen muſten, wider dieſen ungerechten König Manfredum die Waffen zu ergreiffen. Er truge auch das Königreich Sicilien Edmundo, des Königs in Engelland Henrici Sohn, zu Lehen an; weil aber dieſer noch zu jung war, ſo ſolte ſein Vatter, der König Heinrich, das Königreich ſo lang verwalten, bis ſein Sohn 15. Jahr alt ſey. Manfredus, welcher dies alles gar wohl wuſte, machte Anſtalt, ſich zu wehren, und bewarbe ſich um den Beyſtand anderer Königen. Dem Printzen des Königs von Arragonien trug er ſeine Tochter Conſtantiam zur Gemahlin an, und verſprach ihr 12. Millionen Golds als ein Heyraths-Gut mit zu geben; wie auch dem Printzen nach ſeinem Tode, dieweil er keine männliche Erben hatte, das Königreich Sicilien zu überlaſſen. Dem König von Arragonien, Iacobo, gefiele dieſes Anerbieten ſo wohl, daß er den heiligen Raymundum von Pennafort, welcher bey dem Pabſt in groſſer Hochachtung ſtunde, ſchickte, um zwiſchen dieſem und dem Manfredo einen Frieden zu ſtifften. Allein der Pabſt ließ dem König Iacobo ſagen, er ſolle ſich hüten, ſich mit Manfredo einen Baſtard, und Mörder, in eine Freundſchafft einzulaſſen, widrigen Falls er ſich die Rache GOttes und den Kirchen-Bann zu ziehen werde. Als ſich nun Manfredus in ſeiner Hofnung betrogen ſahe, ſuchte er Hülff bey dem Griechiſchen Kayſer, Joanne Duca, dem er ſeine Schweſter Annam vermählte, damit er ihm im Fall der Noth mit Volck beyſtehe.

Sum-

Summoneta & Collenutio in Hiſt. Neapolit. Fazelius. P. Cochems Kirchiſche Geſchichte. Blondus. Balutii Miſcellanea. Villani.

An dem Feſt Mariä Reinigung hielte der heilige König Ludewig einen Reichs-Tag, oder Parlement, zu welchem der König in Engelland Heinrich einige Geſanden ſchickte, und unter andern Joannem Manſel, einen von ſeinen vertrauteſten, welcher im Nahmen ſeines Königs wegen des ihm angetragenen Siciliens um den Durchzug durch Franckreich bitten ſolte, ſo aber nicht geſchahe, dieweil er erfuhr, daß alles in Sicilien vor den Pabſt ſehr übel ſtande. Hingegen ſchickte der König Heinrich den Biſchoff von Salisburi und den Abt von Weſt-Münſter nach Rom, durch welche er dem Pabſt wiſſen ließ, daß er vor Michael nicht nach Sicilien kommen könte. Als nun dieſe Zeit herbey kam, ließ er abermahl um einen Aufſchub von 5. Monat bitten. Indeſſen nahm Manfredus einen Ort nach dem andern weg, und bemächtigte ſich faſt gantz Apuliens und Siciliens. Zu Neapolis und Capua wurde er gleichfalls als König aufgenommen; allein Aquila wehrte ſich lang wider ihn, weswegen der Pabſt zur Danckbarkeit ein Biſthum dahin verlegte. Rainaldus. Petrus de Vineis. Ughelli Ital. ſacra.

A. C. 1257. Wurde der Krieg in Pohlen und denen benachbarten Landen wider die Lithauer und andere dort herum wohnende Heyden noch immer fort geſetzt, und der Pabſt ließ daſelbſt durch einen Franciſcaner des Namens Bartholomæus von Böhmen, den er denen Böhmiſchen, Oeſterreichiſchen, Polniſchen und Mähriſchen

Prælaten recommendirte, das Creutz predigen. Bey dieſem Creutz-Zug thate ſich inſonderheit der Hertzog von Cujavien, Caſimir, vor den andern hervor. Wading. Annal. Min. Regeſt. Rainaldus.

Damahlen ſchrieb der Pabſt Alexander an die Ertz-Biſchöff von Gneſen und Magdeburg und befahl ihnen, daß ſie wider den Hertzog in Schleſien, Boleslaum Calvum das Creutz predigen ſolten, dieweil derſelbe den Biſchoff von Breßlau, Thomam, gefangen hielte. Als ſich dieſer Biſchoff in das in ſeiner Diocös gelegene Cloſter Gorca begeben hatte, um daſelbſt eine Kirche zu weyhen. Brach Boleslaus mit einigen Teutſchen bey Nacht in das Cloſter, nahm den Biſchoff aus ſeinem Bett, führte ihn nebſt 2. Geiſtlichen und einigen Bedienten mit ſich fort, und ſetzte ſie auf ein ihm gehöriges Schloß gefangen. Der Biſchoff wurde im bloſſen Hemde hinweg geführet, ob es ſchon damahlen ſehr kalt war, und in Ketten und Bande geſchlagen. Da ſich nun das Capitul zu Breßlau deswegen bey dem Pabſt beklagte, ſchrieb dieſer an den Ertz-Biſchoff von Gneſen Fulconem, und befahl ihm, den Boleslaum zu ermahnen, daß er den Biſchoff und die andern Gefangene auf freyen Fuß ſtelle, und ihnen alles wider gebe, was er ihnen abgenommen habe; Solte aber Boleslaus nicht gehorſam leiſten, ſo ſolte er ihn in Bann thun. Hierbey aber ließ es der Pabſt nicht bewenden, ſondern er befahl auch, wie ſchon gemeld, denen Ertz-Biſchöffen von Gneſen und Magdeburg wider den Hertzog das Creutz zu predigen. Da ſich aber die Prælaten zu dieſem Creutz-

Zug rüſteten, erkauffte der Biſchoff von Breßlau ſeine Freyheit durch 2000. Marck Silbers, womit ſeine Mit-Brůder gar nicht zu frieden waren, dieweil er dadurch groſſe Herren zu dergleichen Gewalthätigkeiten anreitze. Rainaldus. Michovius. Longin. Fleuri Hiſtoire Eccleſ. Cromerus.

In dieſem Jahr wurde der Doctor Seval, Dechand zu Yorck an ſtatt des verſtorbenen Ertz-Biſchoffs Vautier de Grai, durch einhellige Stimmen zum Ertz-Biſchoff erwehlet. Es ware Vautier ſchon 2. Jahr vorher mit Tod abgegangen, und der König verzögerte mit Fleiß, das vacante Ertz-Biſthum wider zu beſetzen, indem er ſagte: Ich habe dies Ertz-Biſthum nie in meiner Gewalt gehabt/ daher muß ich machen/ daß es mir ſo bald nicht wider entwiſcht. Da nun die Canonici dieſen Seval, einen gelehrten und tugendhafften Prælaten erwählt hatten, verwarff der König dieſe Wahl, dieweil Seval nicht in einer rechtmäßigen Ehe war erzeugt worden; allein der Pabſt beſtättigte ſeine Wahl, weswegen er zum Ertz-Biſchoff conſacrirt wurde. Nicht lang hernach ſchliechen ſich 3. unbekannte Perſonen heimlich in die Dom-Kirchen zu Yorck, da eben jedermann bey Tiſch war, und als ſie erfahren, welcher der Sitz des Dechands ſey, ſagten 2. zu dem dritten: Mein Bruder wir ſetzen euch ein durch die *Authoritat* des Pabſts. Nach dieſen Worten ſatzte er ſich auf den Sitz des Dechands. Die Canonici erſchracken nicht wenig, als ſie ſahen, daß dieſer von einem unbekanten Fremden eingenommen war, doch unterſtunden ſie ſich aus Furcht vor dem Pabſt nicht,

etwas zu ſagen. Hierauf begab ſich der neue Dechand wieder nach Rom, von dannen er gekommen war, und thate dem neuen Ertz-Biſchoff viel Drangſal an, welches alles dieſer mit Gedult ertrug, dieweil ihm der heilige Edmund, der ſein Lehrmeiſter geweſen war, lang vorher prophezeyet, daß ihm die Trübſall dereinſten zu groſſen Nutzen gereichen werden. Endlich aber begab ſich der eingedrungene Dechand, welcher ein Römer, Nahmens Jorden, war, vermittelſt einer jährlichen Penſion von 100. Marck Silbers ſeines Rechts ſelbſten, welches man in Engelland um ſo lieber ſahe, dieweil der neue Ertz-Biſchoff Seval durchaus nicht geſtattete, daß die beſten Beneficia ſeiner Kirchen denen Italiänern anvertrauet würden, weswegen ihn der Pabſt unter Läutung der Glocken in gantz Engelland excommuniciren ließ, um ihm dadurch eine Furcht einzujagen. Allein Seval ertruge auch dieſes mit Gedult, und tröſtete ſich durch die Exempel des heiligen Thomæ von Canterburi und des heiligen Edmunds, ſeines Lehr-Meiſters, in deſſen Fußſtapffen er zu tretten verlangte. Jemehr man ihm nun auswärts fluchte, jemehr ihn das Volck in Engelland ſeegnete. Matth. Paris. Goduin. Ebor.

In deſſen war der Pabſt mit ſehr vielen Geſchäfften beladen, und muſte ſich in dieſem Jahr in dem Monat May von Rom hinweg begeben, um denen Gewalthätigkeiten des Römiſchen Volcks zu entgehen, welches einen Aufſtand erreget, dieweil der Senator, der ein Burger von Brixen war, auf Ermahnen des Adels, dem er allein zu gefallen ſuchte, abſonderlich der Familie Anni-

baldi,

balái, das Volck unterdrückte. Dannenhero verſammlete ſich der Pöbel unter der Anführung eines Beckens aus Engelland, und brach das Gefängnüs auf, in welches der vorige Senator, Namens Brancaleon, war geſetzt worden. Nachdem ſie ihn nun heraus genommen, leiſteten ſie ihm nach der alten Gewohnheit den Eyd der Treu. Dieſer jagte hierauf ſeine Feinde aus Rom, und ließ 2. Annibaldi hencken, welche mit einem Cardinal nah befreundt waren. Dannenhero excommunicirte ihn der Pabſt mit ſeinen Anhängern. Allein, weil er ein Privilegium vorſchützte, vermöge deſſen er nicht excommunicirt werden könne, ſo lachte er nur darzu, und drohete dem Pabſt, ihn mit allen ſeinen Cardinälen auf das äuſſerſte zu verfolgen, weswegen dieſer nach Viterbo flohe, allwo er bis zu Anfang des Septembris im künfftigen Jahr verbliebe. Brancaleon ſchonte aber weder des Pabſts Freunde, noch Anverwande, ſondern brachte die Römer in die Waffen, um damit nach Anagni zu marchiren, welches als ſein Vatterland betrachtet wurde, dieweil er in derſelbigen Diocös gebohren, und bey der Dom-Kirchen Canonicus geweſen war. Da nun die Einwohner den Pabſt durch ſeine Freunde bitten lieſſen, in dieſer Noth Mitleyden mit ihnen zu tragen, ſo muſte er den Brancaleon bitten, ſeine Troupen zurück zu ziehen: welches er auch thate, ungeachtet die Römer nicht gern dran wolten. Dieſe wurden von Manfredo, der es mit dem Brancaleon hielte, und ſich darüber erfreuete, daß der Pabſt ſo weit war gedemüthiget worden, unterſtützt. Es ſatzte auch Manfredus bey ſolchen Troublen ſeine

Er-

Eroberungen fort, und lieſe ſich angelegen ſeyn, dem Pabſt ſo viel Schaden zu zufügen, als ihm möglich war. Er bauete auch eine Stadt, welche er nach ſeinem Namen Manfredoniam nennete, und ließ eine ſo groſſe Glocke gieſſen, daß man ſie 50. Italiäniſche Meilen hören kunte. P. Cochems Kirchiſche Geſchichte. Rainaldus in Annal. Eccleſ. Ughelli Italia ſacra. Matthæus Paris.

A.C. 1258. Wurde der Ertz-Biſchoff zu Yorck Seval gefährlich kranck. Da er nun ſeinen Tod vor Augen ſahe, ſchlug er ſeine Hände zuſammen, hube ſeine Augen gen Himmel, und ſagte unter Vergießung vieler Zähren: O mein Heyland / du gerechter Richter / du weißt / wie übel der Pabſt mit mir verfähret / weil ich unwürdigen Perſonen / welche die Engelländiſche Sprache nicht verſtehen / die Verwaltung derer Kirchen / die du mir anvertrauet haſt / nicht habe überlaſſen wollen. Nichts deſtoweniger fürchte ich / es möchte ſein ungerechtes wider mich ergangenes Urtheil / wann ich daſſelbige verachtete / gerecht werden / derowegen bitte ich gantz demüthig um die *Abſolution.* Ich fordere den Pabſt vor dein gerechtes Gericht / und nehme Himmel und Erden zu Zeugen / daß ich unſchuldig von ihm bin verfolgt worden. In ſolchem Kummer ſchrieb er an den Pabſt, und bat ihn, ſeinen Zorn zu mäßigen, und der Demuth ſeiner heiligen Vorfahren zu folgen. Endlich ſtarb der Ertz-Biſchoff Seval noch in dieſen Jahr um Himmelfarth Chriſti den 2. May / nachdem er ein Jahr Ertz-Biſchoff zu Yorck geweſen,

weſen, da dann das Capitul ihren Dechand Gottfried von Knington zum Ertz-Biſchoff erwählte, welcher nach Rom ging, und den 23ten September. conſacrirt wurde. Fleuri Hiſt. Eccleſ. Matthæus Paris. Goduin. Ebor.

Damahlen ware zwiſchen denen Piſanern und Genueſern ein blutiger Krieg, weil beyde ein Recht auf die Inſul Sardinien zu haben vermeinten. Dannenhero ſuchte der Pabſt Alexander, ſie wider mit einander zu vergleichen. Er ernannte demnach den Prior des Hoſpitals St. Joannis, und den Prior der Tempel-Herrn, daß ſie in dieſer Sache Schieds-Richter ſeyn ſolten. Uber dies ſchickte er auch den Ertz-Biſchoff von Meſſina als Legaten, um die Genueſer mit den Venetianern zu vergleichen, welche ſich zur Parthey der Piſaner geſchlagen hatten. Sanutus. Rainaldus.

Es machte aber auch die Uneinigkeit in Teutſchland wegen der gedoppelten Wahl eines Kayſers dem Pabſt noch immer viel zu ſchaffen. Der König von Caſtilien Alphonſus ware eben entſchloſſen, ſich nach Teutſchland zu begeben, als er erfuhr, daß ſich die Saracenen in Spanien ſeine Abweſenheit zu Nutzen machen, und Corduba wider wegnehmen wolten. Er ſtellte demnach ſeine Reiße ein, und ließ den Pabſt durch Geſanden bitten, keinen andern, als ihm, die Kayſerliche Würde zu ertheilen, dieweil er die Grentzen der Chriſtenheit mehr, als alle andere Könige erweitert habe. Hierauf antwortete der Pabſt: Ihr wiſſet/ daß die Kayſerliche Würde an dem Königreich Teutſchland hafftet. Es mag demnach euer König ſich bemühen/ daß er

ordentlich in Teutſchland zum König erwählt / und zu Aachen gecrönet werde / alsdann wollen wir ihm die Kayſerliche Würde nicht verſagen. Reinaldus. Matth. Paris.

In dem Ertz-Biſthum Saltzburg ging es damahlen auch ſehr unruhig zu. Des Hertzog Bernhards von Kärnthen Sohn Philippus war ſchon vor mehr, als 10. Jahren zum Ertz-Biſchoff von Saltzburg erwählt worden, und genoſſe die zeitliche Güter dieſer Kirchen, und wolte ſich doch gleichwohl weder conſacriren, noch zum Prieſter ordiniren laſſen. Hierüber beklagte ſich das Capitul bey dem Pabſt Alexander, welcher, nachdem er Philippum vergeblich ermahnt hatte, ihn nach einer gegebenen Friſt von 6. Monat abſetzte. Das Capitul übergab alſo die Wahl dem Biſchoff von Chiemſee, Heinrich, der von dem Orden des heiligen Dominici war, dem Probſt und Canonicis zu Saltzburg, welche den Biſchoff von Seckau Ulrich zum Ertz-Biſchoff erwählten, den auch der Pabſt an. 1252. in ſolcher Würde confirmirte. Nichts deſtoweniger wolte Philippus dieſelbe noch behaupten, und legte, weil er von dem König in Böhmen und dem Hertzog von Oeſterreich unterſtützt wurde, eine ſtarcke Beſatzung in Saltzburg und die dazu gehörigen Veſtungen. Solcher Geſtalt ſchrieb der Pabſt an den Biſchoff von Chiemſee, und befahl ihm alle Saltzburgiſche Suffraganeos mit ihren Unterthanen zu Hülff zu nehmen, und ſich dem Philippo zu widerſetzen, welchen dieſer Biſchoff ermahnte, dem neuen Ertz-Biſchoff binnen einer Zeit von 14. Tagen alle Schlöſſer und Veſtungen des Ertz-

Biſthums Saltzburg einzuräumen, widrigenfals er ihn mit allen ſeinen Anhängern excommuniciren würde. Da nun dieſe Ermahnung nichts halff, ſchrieb der Biſchoff an den Biſchoff von Paſſau, Berthold, daß er den Bann in ſeiner Diocös publiciren, und ſich mit den andern Suffraganeis und Zuziehung des brachii ſecularis, wider Philippum vereinigen ſolte. Dieſer Brief war geſchrieben den 7. May 1258. Stero Chron. Salisb. Caniſius. Rainaldus. Fleuri. Hiſt. Eccleſ.

Zu Ende des Monats Martii kam in dieſem Jahr der Sub-Diaconus und Päbſtliche Notarius Arlot nach Londen, allwo er, ob er ſchon nicht den Caracter eines Legatens hatte, einen groſſen Staat führte, und 20. Pferde bey ſich hatte. Dieſer muſte den König in Engelland ermahnen, daß er eilen ſolle, dem Manfredo das Königreich Sicilien zu entreiſſen. Hierauf hielte der König am Oſter-Dienſtag ein Parlement zu Londen, in welchen man unter andern wichtigen Dingen auch wegen Sicilien handelte, dieweil Arlot auf eine zu verläßliche Antwort drunge. Bald hernach langte auch Manſuet, ein Franciſcaner, in Londen an. Dieſer war Päbſtlicher Cappellan und Poenitentiarius, deſſen Macht ſich ſehr weit erſtreckte. Bey deſſen Ankunfft drunge der König in das Parlement, daß es ihm zu Ausführung ſeines Vorhabens und zur Befriedigung des Pabſts Geld verſchaffen ſolle; allein daſſelbe antwortete: Wir können uns wegen eines ſo verwegenen Unternehmens / wegen deſſen man uns nicht befraget hat / nicht ſo offt von Geld entblöſſen. Ihr müſſet dem Exempel eures

Bruders Richardi folgen/ welcher das Kőnigreich Sicilien nicht annahm/ als ihm der Pabſt ſolches anbieten ließe. Dieſes Parlement wåhrete bis auf den 5ten May, und die Klagen vermehrten ſich faſt tåglich wider den Kőnig, welchen man beſchuldigte, daß er nicht halte, was er verſprochen, daß er die Sőhne des Grafens de la Marche wider die Geſåtze des Kőnigreichs allzu hoch erhebe, daß er ſeine Unterthanen ausſauge, und die Fremde bereichere, u. ſ. w. Der Kőnig demůthigte ſich ſo viel er kunte, geſtunde, daß er bőßen Rathgebern gefolgt habe, und ſchwure, das er ſich beſſern wolle. Es wurde aber bey dieſer Seſſion doch nichts geſchloſſen, ſondern alles auf ein anderes Parlement verſchoben, welches an dem Tag St. Barnabæ zu Oxford gehalten wurde, da der Kőnig bewilligte, daß 12. Herren wegen ſeiner und 12. wegen des Parlements erwåhlt wůrden, um an der Verbeſſerung des Staats zu arbeiten, wobey er verſprach, daß er und ſein ålteſter Sohn Eduard alles eingehen wolten, was dieſe 24. Commiſſarii vor gut wůrden befunden haben. Allein die 4. Brůder de la Marche, welche der Kőnig mit unter die Zahl der Commiſſarien ernennet hatte, ſuchten nur die Anſchlåge wegen einer Verbeſſerung zu zernichten, weswegen ihnen die andern Herrn eine ſolche Furcht einjagten, daß ſie gezwungen wurden, nach Franckreich zu fliehen. Die Stad Londen hielte es mit denen Herren, und die Parthey des Kőnigs wurde von Tag zu Tag ſchwåcher. Da nun Arlot Engelland in ſolcher Unruhe ſahe, zog er im Auguſt in der Stille wider hinweg. Die

Herrn

Herrn aber befurchten, es möchte ſich der Biſchoff von Winchester Aimarus, ſo einer von den 4. Brüdern de la Marche war, nach Rom begeben, und es durch das Geld dahin bringen, daß er conſacrirt werde. Dannenhero ſchickten ſie 4. Ritter mit einem Schreiben an den Pabſt, worinnen ſie ſich über dieſen Prälaten und ſeinen Bruder / als die vornehmſten Urheber aller Unruhe in Engelland beklagten, und den Pabſt baten, ihm die Verwaltung der Kirchen zu Winchester zu entziehen. Der Pabſt antwortete denen Reichs-Ständen gantz höfflich und beklagte ſich über ihren König, welcher, was er dem heiligen Stuhl wegen Sicilien verſprochen, nicht gehalten habe, daher er nun dis Königreich einem andern Printzen werde zukommen laſſen. Was den Biſchoff von Winchester anbelange, ſo könne er nicht nach den Rechten mit ihm verfahren, weil er dieſe Sache noch nicht unterſucht habe. Dieſer Biſchoff fand ſich darauf bald ſelbſt in Rom ein, allwo er dem Pabſt und den Cardinälen vorſtellte, daß er ſeit der Unruhe, die in Engelland entſtanden, ohne Gefahr nicht habe bleiben können, ſondern ſich zu ſeinem gröſtem Verdruß von ſeiner Kirchen hinweg begeben müſſen, ob man ihm ſchon ſeine Einkünffte einziehen werde. Weil ihn nun der Pabſt bemitleydete, ſo ſchrieb er ſeinetwegen an den König und die Reichs-Stände in Engelland, und ſchickte ſeinen Pænitentiarium und Cappelan Velasquez, einen Franciſcaner mit dieſem Schreiben nach Engelland, und befahl ihm, alles mögliche anzuwenden, damit der König und die Reichs-Stände den Biſchoff von Winchester als einen

rechtmäßig erwählten, und von dem heiligen Stuhl approbirten Biſchoff annehmen. Als Velaſquez nach Engelland kam, trug er dem König und den verſammleten Reichs-Ständen vor, was ihm von dem Pabſt war aufgetragen worden; allein man entdeckte ihm die Wahrheit, und zeigte ihm, daß der Pabſt von dem Biſchoff war hintergangen worden. Es wurden auch abermahl einige nach Rom geſchickt, welche dem Pabſt alles deutlich vor Augen ſtellen muſten. Alſo muſte ſich Velaſquez wieder hinweg begeben / ohne etwas zu erhalten, und der Biſchoff ſahe ſich in ſeiner Hoffnung betrogen. Matthæus Paris. Rainaldus. Wading. H. Knigton. Matth. Weſtmonaſterienſis.

In dieſem Jahr wurde zu Pariß den 21ten May zwiſchen Engelland und Franckreich ein Friede geſchloſſen, und ordentliche Tractaten gegen einander aufgeſetzt. In dieſen begab ſich der König Heinrich ſeines Anſpruchs auf die Normandie, Anjou, Maine, Poitou und Touraine; und der heilige Ludewig ließ ihm das gantze Hertzogthum Aquitanien nebſt dem Recht, ſo er auf die 3. Biſthümer Limoges, Chahors und Perigueux hatte. Die Räthe dieſes heiligen Königs waren ſehr wieder ſolchen Tractat und ſagtē zu ihm: *Sire*, wir verwundern uns ſehr / daß ihr dem König in Engelland einen ſo groſſen Theil von eurem Königreich abtreten wollet / welches ihm eure Vorfahren durch ſein eignes Verſchulden abgenommen haben. Hierauf antwortete der heilige König: Ich weiß wohl / daß der König in Engelland und ſein Vorfahr die Herrſchafften / die ich beſitze / mit

allem

allem Recht und Billigkeit verlohren haben/ und ich alſo nicht ſchuldig wäre/ ihnen etwas davon zurück zu geben. Nichts deſto weniger thu ich ſolches aus Liebe zum Frieden/ und weil wir mit einander befreunt ſeyn. Einige ſagen, es habe der heilige Ludewig wegen der Normandie und der andern Herrſchafften, die der König Philippus Auguſtus dem König Joanni abgenommen, ein nagendes Gewiſſen verſpüret. Es waren auch ſonſten groſſe Strittigkeiten zwiſchen Franckreich und Arragonien, welche der heilige Ludewig gleichfals in dieſem Jahr zu Ende brachte. Catalonien war eigentlich ein Lehen der Cron Franckreich, und die Könige von Arragonien hatten das Recht auf viele Herrſchafften diſſeits des Pyrenäiſchen Gebürgs erhalten. Um dieſem Streit ein Ende zu machen, erwählten beyde Könige 2. Schieds-Richter, der heilige Ludewig erwählte den Dechand zu Bayeux, und der König von Arragonien den Sacriſtan von Gironne, Wilhelm von Montegrin. Es wurde alſo der Tractat geſchloſſen, durch welchen der König Ludewig dem König Jacob alle ſeine Rechte und Anſprüche auf die Grafſchafften Barcellona, Urgel, Rouſſillon und anderer Herrſchafften jenſeit des Gebürgs abtrat; der König Iacob aber ſeine Rechte und Anſprüche auf viele Städte und Herrſchafften diſſeits des Gebürgs, nemlich Carcaſſone, Beziers, Agde, Albi, Rhodes, Cahors, Narbone, Millau, Nismes, Thoulouſe, und andere. Joinville. du Tillet. Angl. du Cheſne. Marca Hiſpan. App. Catel.

Dieſes Jahr wurde auch bey den Muſelmännern

nern durch die von den Tartarn eroberte Stadt Bagdad, und Vertilgung der Califen bekannt. Houlacou, ein Bruder des Mangou-can, und Enckel des Ghengiscan, ging an. 1253. mit einem Kriegs-Heer, welches ihm ſein Bruder gegeben hatte, nach Perſien. An. 1256. rottete er alle Molhediten aus, welches lauter Mörder waren, und nahm ihrem letzten Fürſten, Namens Roucneddid Gourſche; alle ſeine Herſchafften weg. Hernach begehrte Houlacou von Califе Muſtazem einige Hülffs-Völcker wider die Molheditten, und weil er ihm ſolche verſagte, rückte er vor Bagdad, allwo dieſelben von ihm geſchlagen wurden. Moſtazem Bila war der 37te Califе von der Familie des Abas, und wurde von allen Muſelmännern vor das Haupt ihrer Religion erkant. Er ware ein wollüſtiger und geitziger Fürſt, welcher an ſeinem Vezier hinge, der doch ſein Verräther war. Nachdem ihm Houlacou wegen des ihm abgeſchlagenen Beyſtands wieder die allgemeine Feinde einen Verweiß gegeben; beantwortete der Califе demſelben auf eine ſehr unhöffliche Art, indem er ihm mit GOttes und ſeinem eigenen Zorn drohete, weil er ſich unterſtanden, einen Fuß in ſein Land zu ſetzen. Houlaçou, welcher ſeine Stärcke, und des Califе Schwäche kannte, erzürnte ſich über dieſe grobe Antwort, und kam mit ſeinem Kriegs-Heer vor Bagdad, da man es am wenigſten vermeynte. Dieſe Stadt belagerte er 2. Monat, binen welcher Zeit die Einwohner nach ihrer Gewohnheit lebten, als wann ſie nichts zu fürchten hätten, und der Califе war nur allein auf ſeine Luſt bedacht. Alſo wurde endlich die Stadt

Bag-

Bagdad, in dieſem Jahr von den Tartarn erobert, 7. Täg lang ausgeplündert, alles was ſich ihnen wiederſetzet, darnider gehauen, und die Stadt in Brand geſteckt. Der Calife Muſtazem wurde gefangen bekommen, hart gebunden, und durch alle Gaſſen der Stadt geſchleppt, bis das ihn die Seele verließ. Dieſes war das betrůbte Ende des letzten Califе der Muſelmånner, welche von dieſer Zeit an kein rechtes Ober-Haupt ihrer Religion mehr gehabt haben. Houlacou brachte hernach auch Moſoul und gantz Meſopotamien unter ſeine Botmåßigkeit, alsdann ſatzte er über den Euphratem und fiel in Syrien ein, allwo er Damasco und Aleppo eroberte und verheerte, worauf er dem Mangou-can, der geſtorben war, als der 5te groſſe Can der Mogols ſuccedirte. Dieſen Verfall der Muſelmånner in Orient håtten ſich die Chriſten zu Nutz machen können, wann ſie ſich durch ihr ſtete Uneinigkeit nicht ſelbſt unter einander aufgerieben håtten. Auſſer dem Krieg der Venetianer mit den Genueſern war auch damahlen zu Acre ein blutiger Streit zwiſchen den Tempel-Herren und Hoſpitaliern, in welchem jene dergeſtalt geſchlagen wurden, daß kaum einer davon übrig blieb, wiewohl auch die meiſten Hoſpitalier dabey umkamen. Herbelot in Biblioth. Orient. Abulfar. Haito. Fleuri Hiſtoire Eccleſiaſtique.

A. C. 1259. Nöthigte die Furcht vor den Tartarn, welche ſchon gantz Hungarn verheeret hatten, den Hungariſchen König Belam IV. die Vorträge, die ſie ihm thaten, einzugehen, weswegen er einen gelehrten Mann, Namens Paulus, mit

mit einem Schreiben an den Pabſt Alexandrum ſchickte, worinnen er meldete: „es ſey ihm nach „dem Abſterben des Pabſts Gregorii von den Car„dinälen verſprochen worden, daß man trachten „werde, die Tartarn von dem Königreich Un„garn zu vertreiben; es ſey aber nicht geſchehen; „er habe demnach eingehen müſſen, was ſie ihm „vorgetragen, nemlich ſeinen Sohn mit einer „Tochter des Tartar-Cans, oder deſſen Sohn „mit ſeiner, des Belæ, Tochter zu vermählen, „und ſeinen Sohn mit dem 4ten Theil der Hun„gariſchen Troupen zu den Tartarn ſtoſſen, und „wider die Chriſten zu Feld ziehen zu laſſen, wo„von er den 5ten Theil von aller Beute haben, „und von allem Tribut befreyet ſeyn ſolle. Hier„auf antwortete der Pabſt: Es iſt jedermann „bekannt, in was vor einem verwirten Zuſtand „ſich damahlen die Kirche befunden, und was ſie „vor Verfolgung von dem Kayſer Friederich aus„ſtehen müſſen, als ihr den Pabſt Gregorium IX. „um Beyſtand angeſprochen. Es muſte ſich der„ſelbe in eine ſo groſſe Schulden-Laſt ſtecken, daß „ſolche noch nicht völlig hat abgetragen werden „können. Daher die Kirch ſtatt anderen zu helf„fen, ſelbſt Hülff benöhtigt iſt. Als des Grego„rii Nachfolger auf den heiligen Stuhl gelangte, „war das Wetter, welches euer Königreich ver„heeret hat, ſchon vorbey, maſſen ſich die Tartarn „hinweg begeben hatten, und es nicht mehr nö„thig war, das Verſprechen der Cardinäle zu er„füllen. Was die euch von den Tartarn getha„ne Vorſchläg anbelanget, ſo ſollen ſie euch bil„lig erſchrecken, wann ihr auch ſchon weder von

„Himmel, noch von der Erde einige Hülff zu hof„fen hättet / und euer gantzes Königreich verlieren „ſoltet. Ein behertzter Menſch ſoll lieber den Tod, „als ein ſo ſchändlich Mittel erwählen. Das wolle „GOtt nicht, daß ihr euch aus einem zeitlichen „Abſehen, von der Gemeine der Gläubigen ab„ſondert, und euch mit den Ungläubigen verbindet, „um ein Feind der Chriſten zu werden, nachdem ihr „derſelben Vertheidiger geweſen ꝛc. ꝛc. Ihr ſol„tet wiſſen, daß die Tartarn ſchon viele Natio„nen durch dergleichen Tractaten verführet und be„trogen haben. Meynet ihr wohl, daß ſie euch „ihr Verſprechen beſſer halten werden? ꝛc. ꝛc. Rainaldus. Ughelli. Ital. ſacr.

In dieſem Jahr wurde zu Pariß das berühmteſte Collegium der Univerſitæt, die Sorbonne genannt, von Robert de Sorbon, von dem es den Namen hat, geſtifftet. (Andere ſagen, es ſey ſolches an. 1256. geſchehen. Dieſer Robert war erſtlich Canonicus zu Cambrai, hernach zu Pariß, und Capellan des heiligen König Ludewigs, der ihn wegen ſeiner groſſen Verdienſte und Tugenden zu ſich genommen, und ihn zum öfftern an ſeiner Tafel mit hat ſpeiſen laſſen. Dis Collegium wurde vor die armē Studenten in der Theologia geſtifftet / deren an der Zahl 16. waren, die einen Proviſorem hatten. Nachgehends aber wurde dies Collegium zur Wohnung für die Doctores und Baccalaureos Theologiæ gemacht. du Boulay. Joinville. de Breuil. Antiqu. Cheaupeauville. Bibl. Patr. Paris. Claudius Hemeræus de Academ. Paris. Pierre de la Marteliere plaidoye pour l'univerſité an. 1611. Mezerai Hiſtoire de France.

du ſchisme. Fleuri. Hiſt. Eccl. Davidy Deſcript. de France.

In dieſem Jahr wurde die Lombardey durch den Tod des Ezelini, deſſen wir ſchon in dem vorigen Theil des güldenen Denck-Ring gedacht haben, von einem entſetzlichen Tyrannen befreyet. Es ſuchte derſelbe die Städte Mantua und Mayland; überrumpeln, wovon aber der Commendant zu Mayland, Martinus Turrianus, heimliche Nachricht bekam, weswegen er eine Brücke über den Fluß ſchlagen ließ, damit er deſto beſſer ausfallen, und Succurs hinein bekommen könte. Weil man dem Etzelin aber einen Ort zeigte, wo man über den Fluß ſetzen kunte, ritte er mit den ſeinigen in aller Still hindurch, ſchlug die Wachten, und erroberte die Brücken. Alsdann befeſtigte er dieſelbe zu beyden Seiten, ſchickte ſeine Türcken an das platte Land, und ließ alles durch Feuer und Schwerd verheeren, worauf ſie Befehl erhielten die Stadt Mayland auf der einen Seiten zu beſtürmen, und wann Turrianus einen Ausfall thäte, die Flucht nehmen, um ihn von der Stadt zu locken, er aber wolte immittelſt die Stadt auf der andern Seiten überrumpeln. Allein Turrianus thate als ein verſchlagener General keinen Ausfall, ob ihn ſchon die ſeinigen ermahnten. Immittelſt kamen die Mantuaner, Mayland zu entſetzen, erſchlugen des Ezelini Beſatzung an der Brücken, welche ſie eben ſo geſchwind erroberten, als ſie von dem Ezelino war erobert worden, welcher darauf einen neuen Verſuch that; die Mantuaner aber wehrten ſich tapffer, und Ezelin wurde von einem Pfeil in den Fuß getroffen,

worauf

worauf er durch den Fluß ſetzte, wobey er ſeinen Fuß ſehr naß machte, und gröſte Kälte daran verſpürte. Die Mayländer ſetzten ihm nach, und ereilten ihn auf dem Weg nach Brixen, allwo ſie ihm ſeine Waffen abnahmen, ihn auf ein ſchlechtes Pferd ſetzten, und ihn in das Zelt eines Mantuaniſchen Ritters führten. Daſelbſt verbanden ſie ihm die Wunde, und ermahnten ihn, ſeine Miſſethaten zu bereuen; allein er riße ſein Band ab, und war voller Wuth und Verzweiffelung. Indeſſen war ein groſſer Zulauff von Soldaten, welche ihn einen Mörder, Rauber, Schinder und unmenſchlichen Tyrannen ſchalten. Hierauf führte man ihn in die Stadt Soncino, und warf ihn allda in einen abſcheulichen Kercker, in welchem er voller Verzweiffelung lag, und weder Speiß, noch Tranck zu ſich nehmen wolte, daher er ſich durch Hunger ſelbſt ums Leben bracht, nachdem er 80. Jahr alt worden. Er war ein Feind des menſchlichen Geſchlechts, und hat über 50000. Menſchen auf unterſchiedene Weiß hinrichten laſſen. Er glaubte den Sterngucker, und hatte viele unter ſeinem Gefolg, und unter andern auch einen gewiſſen Saracenen, Namens Paulus, welcher einen ſehr groſſen Bart hatte, und von Bagdad gekommen war. Als Albericus, des Ezelini Bruder, dieſen Todes-Fall vernahme, geriethe er darüber in ſolche Wuth, daß er in der Stadt Tarviſio, wo er wohnte, 25. von den fürnehmſten Herren, nebſt ihren Frauen und Töchtern aufhencken ließ, und die Frauen zwang, denen Männern unter dem Galgen die bloſſe Füſſe zu küſſen, nach welcher Verrichtung er den

Frauen

Frauen, und 5. mannbaren Jungfrauen die Naſen abſchneiden laſſen wolte. Weil aber ſein Baſtard vor ſie bate, ſo ließ er dieſen 30. Frauens-Perſonen die Kleider von dem Halß an bis auf die Füß einer Spannen weit aufſchneiden, und ſie mit bloſſen Füſſen durch rauhe Oerter ins Elend treiben Doch fanden ſie zu allem Glück einen mitleydigen Schiffer, welcher ſie auf eine Inſul und von dannen nach Venedig führte, allwo man dem Tyrannen und ſeiner gantzen Familie den Tod ſchwur. Dieſer hatte ſich indeſſen auf das auf einem Felſen gelegenen Schloß St. Zezonis mit den ſeinigen reteriret, welches die Venetianer erroberten, und Albericum ſamt ſeiner Gemahlin, 6. Söhnen und 2. mannbahren Töchtern auf den Richt-Platz führten, den Söhnen Arm und Bein abſchnitten, und ſie ihren Eltern vorhielten. Hernach verbranten ſie Alberici Gemahlin und 2. Töchter, den Albericum aber ſelbſt banden ſie, nachdem er gebeichtet hatte, einem Pferd an Schweiff mit den Füſſen, und ſchleifften ihn durch das gantze Lager, allwo ihm ein jeder Soldat ein Stück aus ſeinem Leib ſchnitte und hernach ſolchen auf dem Feld liegen lieſe, da er dann endlich von den Hunden und Wölffen gefreſſen wurde. Des andern Tags zerſtörte man das Schloß, und rottete die gantze gottloſe Freundſchafft aus. P. Cochems Kirchiſche Geſchichte. Bzovius. Ughelli Ital. ſacr. Monachus Paduanus.

Damahlen war der Ertz-Biſchoff von Ravenna, und Legat des heiligen Stuhls Philippus Fontaine, noch immer zu Brixen gefangen, wohin ihn Ezelin hatte bringen laſſen. Als nun der

Pabſt

Pabſt Alexander den Todt dieſes Tyrannens erfuhr, ſchrieb er an den Marquis Pallavicini und an die Einwohner zu Brixen wegen Befreyung dieſes Prälatens; allein ſie ſchlugen es ihm ab. Dann ob ſchon der Marquis ein Feind des Ezelins war, ſo war er doch deswegen kein Freund des Pabſts. Allein der Ertz-Biſchoff fand ein Mittel aus ſeiner Gefangenſchafft durch ein Fenſter zu entfliehen, und ſich nach Mantua zu begeben. Der Marquis Pallavicini hatte dem Kayſer Friedrich viel Dienſte geleiſtet, und groſſe Gnaden-Bezeugungen von ihm empfangen, daher er auch den Manfredum vor einen rechtmäßigen König von Sicilien erkante, der ihn davor zum General ſeiner Troupen in der Lombardey erklärte, und dem Fürſten von Epiro, Michael, deſſen Tochter er geheyrathet hatte, einige Hülffs-Völcker wider den Kayſer zu Conſtantinopel, Michael Paleologum, ſchickte. Indeſſen wurde der Kayſer Theodorus Lascaris ſo gefährlich kranck, daß die Medici an ſeinem Aufkommen zweiffelten. Der Kayſer glaubte nicht anders, als er ſey bezaubert, weswegen er alle die, ſo er nur ein wenig im Verdacht hatte, in Verhafft nehmen ließ. Da nun Theodorus ſeinen Todt vor Augen ſahe, ließ er ſich ein Ordens-Kleid anlegen, und den Ertz-Biſchoff von Mytilene kommen, dem er beichtete, ſich zu ſeinen Füſſen warff, die Erde mit ſeinen Thränen benetzte, und zu unterſchiedenen mahlen ſchrie: O mein Heyland dich hab ich beleidiget! weswegen er auch viel Allmoßen austheilen ließ. Bald hernach verſchied er in ſeinem 36ten Jahr, nachdem er noch nicht gar völlig regieret hatte. Er hinterließ

terließ einen Sohn, Namens Joannes, welcher noch nicht gar 8. Jahr alt war, weswegen der Kayſer in ſeinem Teſtament Gregorium Muzalon zum Regenten des Reichs ernennet hatte; allein die Groſſen empörten ſich wieder dieſen, weil er gleichſam aus dem Staub zu ſo groſem Glück geſtiegen war, und ermordeten ihn den 9ten Tage nach dem Todt des Kayſers Theodori in der Kirchen, wo das Kayſerliche Leichen-Begängnüs gehalten wurde. Hernach warf man die Augen auf Michaelem Paleologum, welcher auch ſonſten Comnenus genennet wurde, und der Patriarch zu Conſtantinopel, Arſenes, der neben dem Muzalon auch zum Vormund des jungen Printzens war ernennet worden, überließ ihm die Regierung. Dieſer Prælat beſaße mehr Frömmigkeit, als Politic, daher er zu gab, das Michael Paleologus währender Minderjährigkeit des jungen Kayſers Joannis Lascaris die Regierung führte. Bald aber hernach wurde Michael von den Groſſen des Reichs zum Kayſer ausgeruffen. Weil nun ſolches dem Patriarchen der eben damahlen zu Nicæa war, ſehr ſchmertzte, ſo beſchloß er, den Michael zu excommuniciren; doch beſanne er ſich bald wieder anders, ja es kam endlich ſo weit, daß er ihn in dieſem Jahr den 1ten Januarii zu Nicæa ſelbſt zum Kayſer crönte, jedoch mit dem Beding, daß er dem Joannni Lacairs, wann er zur Majorennität gelange, die Regierung allein überlaſſen ſolle, welches er endlich verſprechen muſte. Gregoras. Accrol. Pachym. Maur. David Animadv. in Poſſin. Ughelli Ital. ſacr. Rainaldus.

thæus Paris. Nangius in Chron. Fleuri Hiſt. Eccleſ.

Indeſſen trug ſich in Italien gantz was beſonders zu, welches zu Perouſe ſeinen Anfang nahm, von da es nach Rom kam, und ſich hernach in die übrigen Theile des Landes ausbreitete. Es hatten ſich nemlich die Edlen und das Volck, die alten und die jungen, ja ſo gar die Kinder, die Sünden, welche damahlen in Italien im Schwang gingen, dermaſſen zu Gemüth gezogen, daß ſie in den Straſſen der Städte gantz entblößt, auſſer was aus Schamhafftigkeit bedecket werden muß, Proceſſions-Weiß, paar und paar, mit einer ledernen Geiſel gingen, und ſich unter vielem Weheklagen, Aechzen, Seuffzern und Thränen ſich ſo hart auf den Rucken ſchlugen, daß das Blut davon überall herunter floß, wobey ſie GOtt um Barmhertzigkeit und ſein heilige Mutter um ihren Beyſtand anfleheten, die Leute aber zur Buß ermahnten, wozu ein gewiſſer Einſiedler, Namens Reinerius Anlaß gegeben haben ſoll. Sie gingen auch alſo in der Nacht mit brennenden Kertzen und in dem härteſten Winter. Ihre Anzahl vermehrte ſich dergeſtalt, daß bis auf 10000. ſolcher Perſonen herum gingen, welche von einigen Prieſtern geführt wurden, die ihnen Creutze und Fahnen vortrugen. Sie gingen in die Kirchen, und warffen ſich vor den Altären nieder. Dieſes thaten ſie auch in den Flecken und Dörffern, allwo Berg und Thäler von ihrem Geſchrey einen kläglichen Widerhall gabe. An ſtatt der muſicaliſchen Inſtrumenten und Buhl-Lieder hörte man nichts, als ein jämmerliches

Klag-

Klag-Geſchrey. Die fürnehmſte Damen und zarteſten Fräuleins wohnten dieſer Andacht mit bey. Die ärgſten Feinde verſöhnten ſich wieder mit einander. Die Wucherer und Räuber gaben das ungerechte Gut wider zurück, und alle andere Sünder beichteten ihre Sünden, und bekehrten ſich. Man eröffnete die Gefängnüße, man befreyte die Gefangene, man beruffte die verbannte wider zurück, und man thate ſo viel gute Werck, als wann ſchon Feuer vom Himmel gefallen wäre, oder ſich die Erde eröffnet hätte, die Menſchen zu verſchlingen. Dieſer ſo ſchleunige Trieb der Buße ſatzte die klügſten in die gröſte Verwunderung, und niemand kunte ſich einbilden, woher ſolcher entſtanden ſey? der Pabſt, welcher ſich damahlen noch zu Anagni befand, hatte ſolche Werck der Buſe nicht befohlen, die Beredſamkeit eines Predigers hatte niemand dazu getrieben, und das Anſehen einiger Perſonen hatte niemand dazu bewogen; die einfältigen hatten damit den Anfang gemacht, und denen waren die andern gefolgt. Dieſe Buß-Ubungen erſtreckten ſich bis nach Teutſchland, Pohlen, und in andere Länder. Die Sünder geißelten ſich des Tags 2. mahl und ſangen unterſchiedene Sterbe- und Paſſions-Lieder. Bald aber ſchlichen ſich allerhand Mißbräuch, dabey ein, und ſie ſagten, es könte niemand Vergebung ſeiner Sünden erlangen, der nicht zum wenigſten einen Monat dieſe Buß-Werck ausübte. Sie beichteten einander ſelbſt, und abſolvirten einander, ob ſie ſchon Layen waren. Sie behaupteten, ihre Buß gereiche denen Toden zum Nutzen, und auch

auch ſo gar denen, welche in der Höllen wären. Dieſe Flagellanten oder Geißler wurden dem Manfredo, ehe man ſie noch einmahl einiger Irrthümer beſchuldigte, ſchon verdächtig, und er furchte, es möchte eine ſo groſſe Menge zuſammen gelauffenen Volcks etwas wieder ſeine Authorität unternehmen. Derowegen verbote er dergleichen Buß-Ubungen in ſeinem gantzen Königreiche, in der Marck Ancona und in Toſcana bey Lebens-Straffe. Eben dergleichen Verboth ließ auch der Marggraf Pallavicini zu Cremona, Brixen, Mayland und in ſeinem gantzen Gebieth ergehen. Es verwarffen auch einige Teutſche Biſchöffe und der Hertzog von Bayren Heinrich dieſe Flagellanten. Der Biſchoff von Cracau, Prandotha, jagte ſie aus ſeiner Diocös, und drohete ihnen mit dem Gefängnüs, wann ſie ſich nicht ſchleunig hinweg begeben würden. Der Ertz-Biſchoff von Gneſen, Janus, und andere Pohlniſche Biſchöff, welche viel Irrthumen dieſer Leute entdeckt hatten, ließen bey groſſer Straffe verbieten, dem Exempel der Flagellanten zu folgen. Alſo kamen ſie bald hernach in Verachtung, und die Städte ſperrten ihnen die Thore zu, worauf endlich dieſer Mißbrauch ein Ende genommen. Es haben ſie einige Gelehrte in Schrifften wiederlegt, als Hermanus a Schildis, Joannes de Indagine und Joannes Gerſon. Es werden ihnen auch viel Irrthumen beygelegt, deren Gobelinus Perſona und Sebaſtian Franck 44. zehlen, davon aber nicht viel gewiſſes gemeldet werden kan. Monachus Paduanus in Chron. Albertus Argentinenſis. Nauclerus gener. 41. Crantzius in Wandal. Gobelinus Perſona in

Cosmodrom. Franckens Chronicke. Bzovius. Spondanus. Sigonius de regn. Ital. & de Episcop. Bononienſ. Boileau. Hiſtoria Flagellantium, de recto & perverſo flagrorum uſu apud Chriſtianos. &c.

A. C. 1260. Ernannte der Pabſt Alexander den berühmten Lehrer von dem Orden des heiligen Dominici Albertum Magnum, zum Biſchoff zu Regenſpurg, dieweil er ihn wegen ſeiner Tugend und Lehre vor tüchtig hielte, die Kirche zu Regenſpurg, welche in ſpiritualibus und temporalibus in groſſe Unordnung gerathen war, wieder in einen guten Stand zu ſetzen. Als aber Humbertus, der General des Dominicaner-Ordens, ſolches erfuhr, bekümmerte er ſich ſehr darüber, und ſchrieb alſo an Albertum, „er ſolte „ſich zu ſolcher Würde nicht verleiten laſſen, ſon„dern bey ſeinem Orden verbleiben. Dann er kön„ne ſich nicht ohne Sünde in zeitliche Dinge mi„ſchen, nachdem er bisher die heilige Bücher und „die Reinigkeit des Gewiſſens geliebt habe. Endlich fähret Humbertus alſo fort: „Ich bitte euch „demnach auf meinen Knien durch die Demuth der „allerheiligſten Jungfrau und ihres geliebten Soh„nes, euren Stand der Demuth nicht zu verlaſſen. „Tröſtet uns und unſere Brüder durch eine er„wünſchte Antwort.„ Allein Albertus nahm nichts deſtoweniger das Biſthum Regenſpurg an, welches er aber aus Liebe zur Einſamkeit nach 3. Jahren wieder verließ. Er war an. 1205. zu Lauingen in Schwaben an der Donau aus dem Geſchlecht der Grafen von Bollſtadt gebohren. (Andere ſagen, er ſey an. 1206. oder 1193. gebohren

bohren worden. Den Grund ſeiner Studien legte er zu Paßau, und als er in der Philoſophie, abſonderlich in der Phyſic, eine groſſe Wiſſenſchafft erlangt hatte, trat er in ſeinem 29ten Lebens-Jahr in den Orden des heiligen Dominici. Hernach lehrte er die Theologie zu Cölln, Hildesheim, Freyburg, Straßburg, Regenſpurg und Pariß mit groſſem Ruhm, alsdann kam er wieder nach Cölln, allwo der heilige Thomas von Aquino ſein Diſcipul war. An. 1245. wurde er nach Pariß geſchickt, allwo er in folgenden Jahren Doctor wurde, und darauf wieder nach Cölln zurück kehrte. Ungeachtet ſeines Fleißes im ſtudiren, brachte er doch auch viel Zeit mit beten und Göttlichen Betrachtungen zu. An. 1254. Wurde er zu Worms Provincial von Teutſchland. Seine Viſitationes that er zu Fuß ohne Geld, ſondern bettelte unterwegens. Wann er in einem Cloſter war, ſo ſchrieb er Bücher ab, und ließ ſie dem Cloſter. Er wurde als Nuntius nach Pohlen geſchickt, um daſelbſt die Barbariſche Gewohnheit, die Kinder, ſo einen Fehler hatten, und die alten Leute, ſo nichts mehr nutz waren, zu tödten, abzuſchaffen. Nachdem ihn der Pabſt Alexander IV. nach Rom hatte kommen laſſen, machte er ihn zum Magiſtro St. Palatii, in welcher Qualität er das Evangelium St. Joannis und die Canoniſchen Epiſteln erklärte. Nachdem er viele ihm von dem Pabſt angetragene Ehren-Stellen ausgeſchlagen, nahm er endlich wie ſchon gemeld, das Biſthum Regenſpurg an. Er veränderte dabey ſeine Kleidung, aber nicht ſeine Weiß zu leben. Er predigte zum öfftern, und verrichtete

alles, was ſein Amt mit ſich brachte mit groſſem Fleiß, ohne von ſeinen Studiis etwas zu verſäumen, oder ſich von ſeinem Bücher ſchreiben dadurch abhalten zu laſſen. Henricus de Gand. de vir. illuſtr. Naudæus Apolous. des grands hommos. du Pin. Bayle. ex Schedis. R. P. Jac. Echard. Paſchius de Jnvent. nov. antiq.

In dieſem Jahre wurden viel Concilia gehalten, und unter andern auch eines zu Cölln von dem Ertz-Biſchoff Conrad, welcher bey ſeiner angeſtellten Viſitation in ſeiner Diocös viele ärgerliche Unordnungen angemercket hatte. Nach dieſem Conciiio wurden den 12ten Martii 44. Canones publiciret, unter denen dieſe die merckwürdigſten waren: Die Geiſtlichen ſollen bey Straffe des Gefängnüßes keine Handlung treiben. Denen Cloſter-Frauen wird verboten, offt auſſerhalb ihren Clöſtern, zu eſſen und zu ſchlaffen. Und die Aebte von dem Orden des heiligen Benedicti ſollen alle Jahr nach Cölln kommen, um daſelbſt an dem Tag der Creutzes-Erhöhung ein Capitul zu halten. Fleuri Hiſt. Eccl.

Zu Bourges hielte der Ertz-Biſchoff, Petrus von Roncevaux, zu Cagnac auch ein Provincial Concilium, von welchem 19. Canones aufgeſetzt wurden, unter denen folgende waren, an dem Feſt der unſchuldigen Kindlein ſolte man nicht tantzen, noch zum Spott der Biſchöfflichen Würde Biſchöffe vorſtellen; in den Schulen ſolte man nicht die Gockel-Hähne mit einander ſtreiten laſſen; und niemand ſolle ohne Wiſſen des Pfarrers einen Toden begraben. Citatus

Zu Pariß verſammlete der heilige Ludewig

die

die Biſchöffe und Groſſen ſeines Königreichs, dieweil ihm der Pabſt geſchrieben hatte, daß die Tartarn die Saracenen überwunden, und Armenien, Antiochien, Tripoli, Damasco, Aleppo und andere veſte Oerter erobert hätten, weswegen Acre und alles übrige, was denen Lateinern im heiligen Land noch übrig geblieben, in groſſer Gefahr ſey. Es wurde demnach in dieſer Verſamlung verordnet, daß man beſondere Gebeth und Proceſſionen anſtellen, die Gotteslåſterer ſtraffen, alle Uppigkeit im Eßen und Kleidern verbieten, die Turniere auf 2. Jahr einſtellen, und alle Luſtbarkeiten auſſer dem Bogenſchießen unterlaſſen ſolle. Es hatten die Tartarn in Orient Bagdad und andere Oerter weggenommen, und man hatte denen Chriſten in Occident geſchrieben, der Mangou-can håtte ſich tauffen laſſen, und ſeinen Bruder Haloan, das iſt, Halou-can geſchickt, Jeruſalem zu erobern, und ſolches den Chriſten wieder zu zuſtellen. Der Pabſt ſelbſt glaubte dem Bericht eines Hungarn, Nahmens Joannes, Houlacan ſey willens, ein Chriſt zu werden, weswegen er ihm in einem Schreiben dazu Glück wünſchte, und ihm vorſtellete, daß viele Chriſten zur Ausrottung der Saracenen ihre Waffen mit den ſeinigen vereinigen würden. Doch ſchiene es, als wann ſich der Pabſt nicht gäntzlich auf den Bericht dieſes Hungarn verließe, dieweil er an den Patriarchen zu Jeruſalem ſchrieb, ſich wegen der Bekehrung des Houlacan zu erkundigen, und ihm ſolches zu berichten. Als ſich nun der Pabſt in ſeiner Hofnung betrogen fand, und erfuhr, daß die immer weiter gingen, und auch ſo gar in Europa,

ropa, allwo ſie in Pohlen und Ungarn eingefallen waren, beſchloß er, im folgenden Jahr in Viterbo ein Concilium zu halten. Stero. Rub. Hiſt. Ravenn. Rainaldus. Sanutus. Haiton.

Indeſſen ſuchte der Pabſt die Strittigkeiten, welche in der Inſul Cypern zwiſchen den Griechen und Lateinern entſtanden waren, beyzulegen. Der Griechiſche Ertz-Biſchoff von Cypern, Germanus, hatte ſich mit 3. andern Griechiſchen Biſchöffen und denen Procuratoren des Lateiniſchen Ertz-Biſchoffs von Nicoſia auf eben derſelben Inſul nach Rom begeben, allwo Germanus ſeine Klagen dem Pabſt Alexandro alſo vortrug: Als das Ertz-Biſthum in Cypern *vacant* wurde/ erhielten die Griechiſchen Biſchöffe von dem Pabſt *Innocentio* Erlaubnüs/ einen Ertz-Biſchoff zu erwehlen/ da dann die Wahl auf mich fiel/ welche von dem damahligen Legaten in Cypern *confirmi*ret/ und ich von meinen *Suffraganeis conſacri*rt wurde. Indem ich nun alſo in dem Beſitz meines Ertz-Biſthums gantz ruhig war/ ließ mir der Ertz-Biſchoff von *Nicoſia* ſagen/ daß ich in Perſon vor ihm erſcheinen ſolle/ um auf eines und das andere zu antworten. Weil er mir aber nichts zu befehlen hat/ indem ich keinen über mir/ als den Pabſt erkenne/ ſo erſchien ich nicht/ ſondern *appelli*rte an den heiligen Stuhl/ unter deſſen Schutz ich mich begab/ und hernach ſelbſt hierher reißte. Hierauf hat der Ertz-Biſchoff von *Nicoſia* meine *Vicarios* mit Gewalt vertrieben/ die Griechen übel gehalten/ damit er ſie von mir abziehe/ die von

mir wieder einige rechtmäßiger Weiß geſprochene Urtheile vernichtet/ mich *excommunici*ret/ und mir groſſe Unkoſten verurſachet. Derowegen bitte ich/ alles was dieſer Ertz-Biſchoff wieder mich gethan/ zu zernichten/ und zu verhindern/ daß künfftig dergleichen wieder die Griechen nicht mehr geſchicht. Dieſe Sache zu unterſuchen ernannte der Pabſt den Cardinal von Chateauroux, welcher Legat in Cypern geweſen, vor welchem die Procuratoren des Ertz-Biſchoffs von Nicoſia denſelben vertheidigten, und ſagten, er habe mit Germano nur wegen einiger nöthigen Dinge zu reden verlangt. Dabey ſuchten ſie zu behaupten, daß die Wahl des Germani nicht rechtmäßig ſey, weil die Griechiſchen Biſchöffe kein Recht hätten, einen Biſchoff zu erwählen, und eben damahlen, da ſie ſolches deſſen ungeacht gethan, excommunicirt geweſen. Daher hätten auch die Vicarii des damahlen abweſenden Ertz-Biſchoffs von Nicoſia gleich wieder dieſe Wahl proteſtirt. Uber dis, ſagten ſie, habe der Pabſt Coeleſtinus III. welcher denen Lateinern die Inſul Cypern gegeben, um ſolche denen Griechen wegen ihrer Untreu abzunehmen, daſelbſt 4. Biſchöffliche Sitze vor die Lateiner aufgerichtet, und verordnet, daß ſie alles dasjenige genießen ſolten, was die Griechiſchen Biſchöffe allda gehabt haben. Der Biſchoff von Nicoſia habe unter dieſen 4. Biſchöffen den erſten Rang und den Tittul eines Metropoliten bekommen. Hernach habe der Päbſtliche Legat verordnet, daß auch 4. Griechiſche Biſchoffe in den Diocöſen der Lateiner geſetzt werden, und dem

Ertz-Biſchoff von Nicoſia unterworffen ſeyn ſolten. Daher könne kein anderer Ertz-Biſchoff in dieſer Inſul ſeyn. Hier wurde nun von beyden Theilen vieles gegen einander eingewendet. Der Ertz-Biſchoff Germanus aber bate den Pabſt, er möchte doch mit der armen Griechiſchen Kirche ein Mitleyden tragen, und eine Verordnung machen, nach der ſie unter dem Gehorſam der Römiſchen Kirchen mit den Latinern in Ruhe leben könte. Hierauf verordnete der Pabſt folgendes: „In „der Inſul Cypern ſollen künfftig nur 4. Griechi„ſche Biſthümer ſeyn: eines zu Solio, in der Dio„cös Nicoſia, das andere zu Arſina in der Diocös „Paphos, das dritte zu Carpaſo in der Diocös „Famaguſta, und das 4te zu Lescara in der Dio„cös Limiſſa. Wann eines von dieſen Biſthümern „vacant wird, ſo ſoll die Geiſtlichkeit einen Biſchoff „erwählen, deſſen Wahl durch den Lateiniſchen „Biſchoff der Diocös confirmiret, und von einem „benachbahrten Griechiſchen Biſchoff conſecriret „werden ſoll. Hernach ſoll der Biſchoff dem La„teiniſchen den Gehorſam ſchwören. Allein die „Verdammung, Abſetzung, oder Ceſſion der „Griechiſchen Biſchöffe wird dem Pabſt allein „vorbehalten. Von dem Griechiſchen Biſchoff „ſoll man an den Lateiniſchen und von dieſem an „den Ertz-Biſchoff von Nicoſia appelliren können. „Der Griechiſche Biſchoff ſoll des Jahrs einmahl „der Verſammlung des Lateiniſchen Biſchoffs „der Diocös beywohnen, und deſſen Verordnun„gen folgen. Ob ſchon die Griechen in Cypern „künfftig keinen Ertz-Biſchoff von ihrer Religion „haben ſollen, ſo wollen wir doch, das Germanus

„dieſe Würde Lebenslang genieſſe, und dem Ertz-„Biſchoff von Nicoſia nicht unterworffen ſey. „Damit er aber einen gewiſſen Sitz habe, ſo eig-„nen wir ihm den zu Solio zu, von dannen wir den „Biſchoff Nibon zu dem jetzo vacanten Sitz zu Ar-„ſina beruffen. Germanus ſoll auch, ſo lang er „lebt, Macht haben, die Griechiſchen Biſchöffe „in Cypern, wann ihre Wahl von den Lateini-„ſchen Biſchöffen confirmiret worden / zu conſecri-„ren, und als Metropolitan alle Griechiſche Bi-„ſchöffe des Königreichs durch ordentliche Viſita-„tiones zur Beobachtung guter Ordnung anzu-„halten.„ Dieſe Verordnung wurde von 8. Cardinælen, die eben damahlen bey dem Pabſt waren, unterſchrieben. Rainaldus. Fleuri Hiſtoire Eccl.

Damahlen fuhr Manfredus fort, mehrere Städte und Länder einzunehmen, und ſich einen rechtmäſſigen König zu nennen, der das Königreich nicht zu Lehen bekommen, ſondern mit dem Schwerd erobert habe. Als ſolches des Printzen Conradini Mutter in Bayren, Margaretha, erfuhr, ſchickte ſie einige Geſanden an ihn, welche ihm ankündigen muſten, daß der Printz Conradinus noch am Leben ſey, weswegen er ihm die beyden Königreiche, die ihm von ſeinem Vatter vermacht worden, einräumen ſolte. Manfredus aber ſprach zu den Geſanden: *Conradinus* ſey todt / oder lebendig / ſo geb ich ihm doch nichts heraus / dieweil ich die Cron mit dem Schwerd und vielen aufgewendeten Unkoſten erlanget habe. Dieſe werd ich auch / ſo lang ich leb / behalten. Nach meinem Tod aber will ich

ſie *Conradino* hinterlaſſen/ wofern er hierher kommt/ damit er die Italiäniſchen Sitten erlerne. Nach dieſer Antwort wütete er wieder den Pabſt, der ihn excommunicirt hatte, weswegen er in kurtzer Zeit 3. mächtige Provintzen in Italien wegnahm, die Einwohner umbrachte, die Dörffer verbrennte und das Land verheerte. Es wiederſetzten ſich ihm zwar viele Städte, ſie waren aber zu ſchwach dazu, und muſten demnach ſich ihm ergeben. Endlich ſchickte ihm der Pabſt einen Geſanden, der ihm einen Vergleich antragen, und zu Abſchaffung der Türcken aus beyden Königreichen ermahnen muſte. Allein Manfredus gab trotzig zur Antwort: An ſtatt die Türcken abzuſchaffen/ will ich ſie vermehren/ und ſo viel ich kan/ in meine Länder einführen. P. Cochems Kirchiſche Geſchichte.

Zu dieſer Zeit verdammte der Pabſt Alexander IV. das ewige Evangelium zum Feuer, wie dann auch auf einer zu Arles gehaltenen Kirchen-Verſammlung dieſe Ausſchweiffungen und deren Verfechter, welche man Joachiten oder Joachimiten nennete, verurtheilet wurden. Was aber das Evangelium ſey, davon will ich folgende kurtze Nachricht mittheilen: Es hatte ein gewiſſer Abt, Joachim von Flore, von dem wir in einem andern Theil unſers güldenen Denck-Rings das nöthigſte gemeldet haben, in ſeinen Büchern über die Gottloßigkeit ſeiner Zeit ſehr geklaget, und die Menſchen ermahnet, noch einer gröſſern Vollkommenheit, als man damahlen in der Kirchen ſpürte, zu ſtreben. Viele glaubten demnach, das Geſetz des Evangelii von Chriſto würde nun aufhören

hören, und hingegen das Geſetz des Geiſtes, ſo weit vollkommener wäre, folgen. Ja es kam um die Mitten des 13ten Sæculi ein Buch, das ewige Evangelium genannt, zum Vorſchein, indemſelben wurde geſagt, das Geſetz des Evangelii ſey unvollkommen, und es werde darauf ein Geſetz des Geiſtes folgen, welche Zeit ſehr nahe ſey, weil das Geſetz des Evangelii nur 1260. Jahr dauren muſte. Ferner wurde in dieſem Buch gelehret, daß niemand als die Geiſtlichen den rechten Verſtand der Schrifft hätten; daß die Barfüſſer allein geſchickt wären, die Geiſtliche Lehr zu predigen; daß die Juden, ſo hartnäckig ſie auch in ihrem Glauben wären, dannoch mit allerley Gütern würden überhäufft und von ihren Feinden erlößt werden/ das die Griechen geiſtlicher wären, als die Lateiner, und daß ſie GOtt der Vatter ſeelig machen werde; daß die Mönche nicht verpflichtet wären, den Martyrer-Tod für die Lehre Chriſti zu tulden; daß der heilige Geiſt etwas von der Kirchen empfange, gleichwie Chriſtus in Anſehung ſeiner Menſchheit etwas von dem heiligen Geiſt empfangen; daß das würckende Leben bis auf die Zeit des Abts Joachim gewähret, da das beſchauende Leben ſeinen Anfang genommen, welches unter ſeinen Nachfolgern noch weit vollkommener werden ſolte; daß ein vollkommener Mönchs-Orden aufkommen werde, da die weltliche Geiſtlichen nicht mehr zu finden wären; dieſer Orden werde die Kirche regieren, und mehr Gewalt haben, als jemahlen die Apoſtel gehabt, und daß dieſe Prediger nach entſtandener Verfolgung von den andern Geiſtlichen ſich zu den Unglaubi-

gläubigen begeben, und dieſelben wieder die Römiſche Kirche aufhetzen würden. Dieſe Lehr wurde von verſchiedenen angenommen, welche dieſelbe an. 1254. auf der Univerſität zu Pariß lehren wolten; allein die Biſchöffe ſetzten ſich darwieder. Wolfius in Lect. Memorab. Guil. Cave.

Damahlen beſchloß der Griechiſche Patriarch, Arſenius, weil Michael Palæologus dem Kayſer Joanni Lascaris ſo übel begegnete, und ſich einer abſoluten Herrſchafft anmaßte, ſeine Würde nieder zulegen, indem es ihn reuete, daß er in einer ſo wichtigen Sache nicht klüglicher gehandelt hatte, welches er aber der Geiſtlichkeit nicht offenbahrte, ſondern nur ſo viel ſagte, er werde von dem Michael veracht, und darum wolle er ſich an einen andern Ort begeben. Hierauf begab er ſich barfuß aus Nicæa, und erlaubte nur wenigen ihn zu begleiten. Nicht weit von der Stadt hielte er ſich in etwas in einem Cloſter auf, und ſetzte hernach in der Nacht ſeinen Weg bis in das kleine Cloſter Paſchaſii, das er zu ſeiner Wohnung auserſehen hatte, weiter fort. Dieſes war ein einſamer und ruhiger Ort, auf deſſen einer Seiten das Meer, und auf der andern ein Fluß, an dem das Cloſter gebauet war. Daſelbſt lebte Arſenius gantz ruhig, indem er mit niemand, als mit GOtt einigen Umgang hatte, ohne ſich in die Geſchäffte ſeiner Kirche zu miſchen. Allein ſeine Geiſtlichkeit und die Biſchöffe, ſo zu Nicæa waren, lieſſen ihn bitten, er möchte doch wieder zurück kommen, Arſenius aber wolte ſich nicht dazu entſchlieſſen. Dieſes verdroß den Kayſer Michael, weswegen er den Biſchoff von Heraclea, Nicetam,

an

an ihn ſchickte, welcher ihm ein Schreiben von dem Concilio überreichte, und ihm zur Zurückkehr rathete, worauf Arſenius einwendete, die Sache laſſe ſich nicht mehr ändern. Dieſem drunge der Biſchoff drauf, wie ihm war befohlen worden, der Patriarch ſolte auf das wenigſte ſeine Entlaſſung des Patriarchats verlangen, worein er gleich willigte; allein der Biſchoff von Heraclea drung darauf, daß er bekennen ſolle, er ſey derſelben unwürdig. Hierüber erzürnte ſich Arſenius und ſagte: Iſt es nicht genug / daß ich mich meiner Würde frey willig begebe? warum wollet ihr mich zu etwas zwingen / das einem ehrlichen Mann nicht anſtehet? Solcher Geſtalt kehrte der Abgeordnete wieder zurück, und berichtete dem Kayſer und dem Concilio, was er ausgerichtet hatte. Man beſchloſſe demnach dem Patriarchen den Biſchoffs-Stab, und den Leuchter, welches Zeichen ſeiner Würde waren, abzufordern. Dieſes geſchahe, und der Kayſer glaubte daß er nunmehro nichts mehr zu fürchten habe, zumahlen da der Biſchoff von Epheſo, Nicephorus behaupten wolte, des Arſenii Ordination ſey nicht canoniſch geweſen. Alſo überließ der Kayſer denen Biſchöffen, in dieſer Sache nach ihrem eignen Gefallen zu verfahren, da dann der Biſchoff von Epheſo, Nicephorus, wegen ſeiner Tugend und Frömmigkeit zum Patriarchen erwählt wurde. Es hatte ihn das Concilium ſchon vor dem Kayſer Manuel zu den Zeiten des Kayſers Joannis Vatacis erwählet, welcher Wahl aber ſich dieſer Kayſer wiederſetzte, und ſagte, er ſey als Archi Diaconus ſchon unerträglich, was würde er nicht

erſt

erſt als Patriarch ſeyn? Nachdem er nun alſo zum Patriarchen war erwählt worden, nahm er ſeinen Sitz in Nicæa, wohin er von Epheſo eine groſſe Menge Golds brachte. Es waren aber einige Prælaten wieder ſeine Wahl, inſonderheit Andronicus de Sardes und Manuel von Theſſalonich. Das Volck ware dem Nicephoro auch nicht gar günſtig, und hätte lieber geſehen, wann Arſenius zurück gekommen wäre, woran ſich aber jener nicht kehrte, ſondern den Kayſer nach Thracien begleitete, wohin derſelbe reißte, in der Hofnung, Conſtantinopel wieder zu errobern. Pachym. Fleuri Hiſt. Eccl.

A. C. 1261. Den 10ten April verſammlete der heilige Ludewig wegen der überal herum ſtreiffenden Tartarn die Biſchöff und Herren ſeines Königreichs, und verordnete, daß man öffentliche Gebeter anſtellen, Proceſſiones halten, und die Gotteslåſterungen nebſt der Uppigkeit in Kleidern, Eſſen und Trincken ſtraffen ſolle. Es wurden auch die Turniere und alle andere Ritterſpiele biß auf das Bogen ſchieſſen verboten. Es ſchickte auch der Pabſt eben dieſer Urſache wegen den Bruder Gautier von Reigate, nach Engelland, welcher alle Prælaten nach Londen beruffte, da dann einige neue Verordnungen in der Engliſchen Kirchen gemacht wurden. Hernach hielte der Ertz-Biſchoff von Canterburi zu Lambeth bey Londē ein Provincial-Concilium, dem der Påbſtliche Nuntius auch mit beywohnte. Von dieſem Concilio wurden wegen der Streiffereyen der Tartarn Faſt-Tåg, öffentliche Gebeter und Proceſſiones angeordnet. Eben dergleichen geſchahe auch in

Teutſchland. Der Ertz-Biſchoff von Mayntz, Werner hielte ein Concilium, von welchem viel nützliche Dinge zur Vermehrung des Gottes-dienſts und zu Reformation der Geiſtlichkeit verordnet wurden, und unter andern auch, daß ein Prieſter, wann er eine Beyſchläfferin bey ſich habe, ſuſpendirt, und wann er in dieſem Stand Meß leße, aus dem Land gejagt werden ſolle. Der Ertz-Biſchoff Werner war im vorigen Jahr dem Gerhard ſuccediret, und ging nach Rom, um von dem Pabſt confirmirt zu werden, allwo er von dem Pabſt Alexandro IV. nebſt 3. andern Teutſchen Ertz-Biſchöffen, Heinrich von Trier, Hildebald von Bremen, und Conrad von Magdeburg conſacrirt wurde. Rainaldus. Matth. Paris. Stero. du Cheſne. Nangis in Chron. Matthæus Weſtmonaſterienſis. Siffridus. Serrarius. &c.

Wegen eben dieſer Urſach hielte auch der Ertz-Biſchoff von Ravenna, Philipp Fontaine, ein Concilium, in welchem ſich die Geiſtlichkeit über die Dominicaner und Franciſcaner beklagten, dieweil dieſe nicht predigten, daß man den Zehenden erlegen müße, zur Beicht ſäſſen, welches doch nur den Pfarrern gebühre, und ſich zu derſelben Nachtheil des predigens anmaſſten. Bey dieſer Beſchuldigung ſtand der Biſchoff von Parma St. Vitis auf, und ſagte: Ich verwundere mich nicht wenig/ daß man dieſe Religioßen wegen deſſen/ was zu ihrem gröſten Ruhm gereichet/ anklaget/ GOtt hat ſich unſer erbarmet/ und dieſe 2. Orden/ welche aus den gelehrteſten und fremſten Männern unſerer Zeit beſtehen/ erweckt. Dieſe wolleu nicht

allein

allein keine Zehenden zuſammen ſcharren / ſondern bekůmern ſich auch wenig um ihren Unterhalt und Bequemlichkeiten des Lebens / indem ſie eintzig und allein auf die Bekehrung der barbariſchen Vǒlcker bedacht ſeyn. Hierdurch machte ſich der Biſchoff bey vielen ſehr verhaßt. Ughelli Italia Sacra. Bzovius. Sigonius.

Von allen dieſen Conciliis wurden einige Deputirten nach Rom geſand; allein die meiſten fanden den Pabſt Alexander nicht mehr am Leben. Er war ſchon 4. Jahr nicht mehr in Rom, allwo er ſich nicht vor ſicher hielte, geweſen, ſondern hatte ſich an. 1257. im Monat May nach Viterbo und hernach nach Anagni begeben, von dannen er nach Viterbo zurůck kehrte, und daſelbſt in dieſem Jahr den 25. May die Tåg ſeines Lebens endigte, nachdem er 6. Jahr und 5. Monat auf dem Stuhl Petri geſeſſen hatte. Sein Begråbnůs war in der Dom-Kirchen zu Viterbo, und der Påbſtliche Stuhl war 3. Monat und 4. Tåg vacant. Damahlen waren nicht mehr, als 8. Cardinåle zu Viterbo 2. Biſchǒffe, Eudes von Châteauroux, und Stephan ein Hungar von Geburth, 2. Prieſter, Joannes, ein Engellånder, und Hugo von St. Cheri und 4. Diaconi, alle aus Italien gebůrtig: Richard Annibaldi, Octavianus de Santa Maria in via lata, Joannes Cajetanus und Ottobonus. Dieſe 8. Cardinåle erwåhlten endlich nach vielen Strittigkeiten den Patriarchen zu Jeruſalem, Jacobum Pantaleon, zum Pabſt, welcher eben wegen einiger Geſchåffte ſeiner Kirchen nach Viterbo kommen war. Den 29ten Auguſt wurde

er

er erwählet/ und den 4ten September gecrönet. Er nahm den Namen Urbanus IV an, und war von Troyes in Champagne gebürtig. Rainaldus. Papebroch. du Cheſne.

In dieſem Jahr wurde Otto Visconti zum Ertz-Biſchoff von Mayland erwählet. Es ware dieſes Ertz-Biſthum nach dem an. 1257. den 14ten December erfolgten Abſterben des Ertz-Biſchoffs Leonis von Perego 4. Jahr vacant geweſen, zu deſſen Beſetzung Raymund de la Torre, aus einer ſehr mächtigen Familie in Mayland, und Franciſcus Settalla, ein Herr von gröſſern Verdienſten, aber geringern Anſehen, im Vorſchlag waren. Allein der Pabſt verwarff beyde und macht Raymunden zum Biſchoff von Como, Settalla aber begab ſich ſeines Rechts freywillig. Hernach gab der Pabſt das Ertz-Biſchoffthum Mayland dem Ottoni Visconti, welcher Probſt des Capittuls zu Deſio, und von einer ſolchen Familie war, die der de la Torre an Macht, Reichthum und Anſehen nichts nachgab. Er gelangte zu dieſer Würde auf Anſuchen des Cardinals Octaviani Ubaldini, welcher als er durch Mayland gereißt, von Martin de la Torre, des Raymunds Bruder, war beleidiget worden. So bald dieſer Martin die Wahl des Ottonis erfuhr, zog er nicht allein die Einkünffte des Ertz-Biſthums ein, ſondern auch aller derer, die es mit Ottone hielten, weswegen der Pabſt die Stadt Mayland in Bann that. Ughelli Ital. ſacr. Sigonius.

Indeſſen war der Griechiſche Patriarch Nicephorus mit dem Kayſer Michael Palæologo nach Nymphe gekommen, von dannen er, weil aus dem

Anſchlag auf Conſtantinopel nichts wurde, wieder nach Natolien zurück kehrte, und Andronicum von Sardes und Manuel von Theſſalonich verbannete, 2. andere Biſchöff aber an ihre Stelle ſetzte. Gleich darauf wurde er tödlich kranck, weswegen man ihm rathete, er ſolte ſich ein geiſtlich Ordens-Kleid anziehen laſſen, worüber er ſich aber erzürnete, und ſagte, er wolle als ein Patriarch ſterben. Nach ſeinem Tode wurde er nach Epheſo gebracht, und allda in der Dom-Kirche begraben. Er war ein ernſthaffter, unerſchrockener und tugendhaffter Prälat; allein das Volck hielte ihn vor eingedrungen, weil der Patriarch Arſenius noch am Leben war. Gregoras. Pachym. G. Acrop. Beſoldus in Hiſt. Conſtant.

Damahlen ſchickte der Kayſer Michael Cæſarem Alexium Strategopulum mit einigen Troupen wider den Fürſten von Epiro, Michael, und befahl ihm, der Stadt Conſtantinopel, wann er vorbey paſſire, einen Schrecken einzujagen, ohne etwas wieder dieſelbe zu unternehmen. Hierauf unterredete ſich Alexius mit den Häuptern von einigen Freywilligen, welche ſich mit zu Feld begeben hatten, um ſowohl die Griechen, als Frantzoßen auszuplündern. Da er dann von ihnen erfuhr, daß die Frantzoßen in der Stadt Conſtantinopel in der gröſten Noth wären, indem ſie an Geld und allen andern Dingen einen Mangel hätten, und daß ihre Troupen nach Daphnuſien an den Pontum Euxinum in Thracien wären geſchickt worden, ſelbigen Ort zu belagern. Es gaben auch die Freywilligen, welche lauter Griechen waren, dem Alexio zu verſtehen, daß es nicht

ſchwehr

ſchwehr ſey, die Stadt Conſtantinopel in ſolchem Zuſtand zu überrumplen, wozu ſie auch verhülff-lich waren, alſo daß er ſich in der Nacht den 25ten Julii dieſes Jahrs 1261. der Stadt bemächtigte. Der Kayſer Balduin flohe in ein Schifflein, mit dem er ſich nach der Inſul Negropont, und von dannen nach Italien begab. Der Lateiniſche Pa-triarch Juſtinianus nahm gleichſals die Flucht. Alſo verlohren die Frantzoſen die Stadt Con-ſtantinopel, nachdem ſie dieſelbe 57. Jahr im Be-ſitz gehabt hatten. Als der Kayſer Michael Pa-læologus ſolches erfuhr, begab er ſich eilends nach Conſtantinopel, allwo er den 14ten Auguſt ſeinen triumphirlichen Einzug hielte. Er ging ohne den Kayſerlichen Ornat zu Fuß, und ließ das Bildnüs U. L. Frauen, welches der heilige Lucas ſoll ge-macht haben, vor ſich her tragen, welches er in dem Cloſter Studius ließ. Hernach ſtieg er zu Pferd, und ritte bis an die St. Sophien-Kirche, in welcher er GOtt wegen dieſer glücklichen Erobe-rung danckte, und ſich darauf in den Kayſerlichen Pallaſt begab. Seine erſte Verrichtung war, daß er das durch den Tod des Nicephori vacante Patriarchat wieder beſetzte. Zu dem Ende ver-ſammlete er die Biſchöffe, von denen die meiſten der Meynung waren, man müſſe den Arſenium, wieder zurück beruffen, dieweil er nicht auf eine canoniſche Weiſe ſey abgeſetzt worden; die andern aber waren wieder denſelben. Der Kayſer wu-ſte lang nicht, zu was er ſich entſchlieſſen ſolte. Dann eines theils furchte er, Arſenius möchte, ſich ſeinem Vorhaben wiederſetzen; andern Theils aber muſte er beſorgen, die Wahl eines neuen

Patriarchens möchte ein groſſes Aergernüs verurſachen. Endlich beſchloß er, den Arſenium zurück beruffen zu laſſen, welcher auch auf des Kayſers und des Concilii bitten nach Conſtantinopel kam, allwo ihn der Kayſer mit groſſen Ehren-Bezeugungen empfienge, und ſich wegen des geſchehenen entſchuldigte. Hernach führte er ihn in Begleitung einer groſſen Menge Volcks in die Kirche St. Sophiæ, in welcher er ihn bey der Hand nahm, und zu ihm ſagte: Hier iſt euer Stuhl/ deſſen ihr ſo lang beraubt geweſen/ nehmet wieder Platz auf demſelben/ welches auch geſchahe, worauf Arſenius den Kayſer zum andern mahl crönte, welcher den Kayſer Joannem Lascaris ſeines Geſichts berauben, und ihn in ein an dem Meer gelegenes Schloß einſperren ließ, da dieſer junge Printz ungefehr 17. Jahr alt war. Nicephorus Gregoras. du Cheſne Hiſt. de Conſtantinople. Georgius Acripolites. Georgius Pachymeres. &c.

Im December machte der Pabſt Urbanus 7. Cardinäle. Alexander IV. hatte keine creirt, und daher hatte ihre Anzahl zimlich abgenommen. Unter denen, ſo Urbanus IV. creirt hatt, ware Rudolph von Grosparmi von einer vornehmen Familie in der Normandie, der vorher Schatzmeiſter des heiligen Frambaldi von Senlis und Siegel-Bewahrer des Königs Ludovici Sancti geweſen war. Ingleichen Guido Craſſus, ſonſt Fulcodi oder Foulqueis nach ſeinem Vatter genannt, ein Mann von groſſen Tugenden, welcher als ein Carthäußer ſtarb. Dieſer Guido war zu St. Gilles in Languedoc gebohren und im Anfang ein berühmter

rühmter Juriſt und Advocat geweſen, welchen der heilige Ludewig in ſeinen geheimen Rath genommen. Nach dem Tod ſeiner Ehe-Frauen, von der er viele Kinder hatte, begab er ſich in den Geiſtlichen Stand, und wurde Archi-Diaconus zu Pui-en-Velai, hernach Biſchoff von eben derſelbiden Kirche und an. 1259. Ertz-Biſchoff zu Narbonne. Als ihn der Pabſt Urbanus zum Cardinal und Biſchoff zu Sabina machte, kunte er ſich nicht entſchlieſſen ſeine Kirche zu verlaſſen, und der König Ludovicus Sanctus wolte ihn nebſt dem Biſchoff von Evreux noch ein Jahr in Franckreich behalten, daher der Pabſt ſtarck auf ihre Reiße nach Rom dringen muſte. Der dritte Cardinal, welchen der Pabſt Urbanus creirte, war Simon von Monteilicio, Canonicus von Padua, ein vornehmer und gelehrter von Adel. Er war Cardinal-Prieſter des Tittels St. Sylveſtri. Der 4te Cardinal war Simon de Brie, von dem Ort ſeiner Geburth alſo genannt, Canonicus und Schatzmeiſter von St. Martin zu Tours; er war Cardinal-Prieſter des Tittuls St. Cœciliæ. Sonſten machte damahlen dieſer Pabſt auch dieſe 3. Cardinål-Diaconos, Godofredum von Alatri, des Tittuls St. Georgii, Jacobum Savelli, einen Römer des Tittuls S. Marie en Coſmedin, und Hubertum Lombard, des Tittuls St. Euſtachii. Monachus Paduanus. Rainaldus. Aubery in Hiſt. Card. Sammarthan. in Gall. Chriſt.

A. C. 1262. Den 31ten May creirte der Pabſt Urbanus abermahl folgende Cardinåle: Henricum von Suſa, welcher erſt Archi-Diaconus zu Embrun, hernach Biſchoff zu Siſteron, dann

Ertz-Biſchoff zu Embrun und endlich Cardinal und Biſchoff zu Oſtia wurde. Er war ein berühmter Juriſt und Canoniſt und verfertigte auf Befehl Alexandri IV. eine Sammlung beyder Rechte, welche in der Schulen berühmt, und in denē unter dem Tittul der Cardinal von Oſtia bekannt iſt. 2.) Anchierum Pantaleonem, von Troyes in Champagne gebürtig, einen Vetter des Pabſts Urbani und Archi-Diaconum zu Laon; er war Cardinal-Prieſter des Tittuls St. Praxedis. 3.) Guidonem, Abt der Ciſtercienſer, aus Burgund gebürtig, welcher ſich an dem Römiſchen Hofe befand wegen einiger Geſchäffte ſeines Ordens; er war Cardinal-Prieſter, des Tittuls St. Laurentii in Lucina. 4) Wilhelmum von Brai an der Seine, Archi-Diaconum von Rheims und Dechand zu Laon; er war Cardinal-Prieſter des Tittuls St. Marci. 5.) Annibalem Annibaldi de Molavia, einen edlen Römer, Magiſtrum ſacri Palatii, und Cardinal-Prieſter des Tittuls von den 12. Apoſteln. 6.) Jordanum Conti, von Terracina gebürtig, Sub-Diaconum, und Vice-Cantzler der Römiſchen Kirchēn, Cardinal-Diaconum, des Tittuls St. Coſmi und St. Damiani und Matthæum Urſinum, einen Römer, Cardinal-Diaconum des Tittuls St. Mariæ. Von dieſen 7. Cardinälen seynd 2. zur Päbſtlichen Würde gelanget, nemlich Guido Craſſus und Simon de Brie. Papebroch. Sammarthan. in Gall. Chriſtian. Ughelli Italia ſacra.

Immittelſt ſetzte ſich Manfredus in dem Königreich Sicilien immer feſter, ungeachtet der Pabſt Urbanus mit ihm nicht weniger zufrieden war, als ſeine Vorfahren. Damit ſich nun Manfredus noch

noch mächtiger mache, gab er ſeine Tochter Conſtantiam des Königs Jacobi von Arragonien älteſten Sohn zur Gemahlin, welchen König er zugleich bate, ihn mit der Römiſchen Kirche wieder auszuſöhnen, und ſich beklagte, daß man zu hart mit ihm verfahre/ in dem man ihm den ſo offt verlangten Frieden verweigert habe. Es ſuchte demnach der König von Arragonien dieſe Sache zu vermitteln, und ſchickte einen Religioſen an den Pabſt Urbanum, um in dieſer Sache zu arbeiten; allein der Pabſt ſagte: Mich wundert/ daß/ ihr euch durch die Liſt des *Manfredi* hintergehen laſſet/ weswegen ich euch nothwendig ſeine Laſter in etwas zu erkennen geben muß. Nachdem Todt ſeines Bruders *Conradi* ſchwur er dem Pabſt *Innocentio* den Eyd der Treu/ ließ ihn gantz ruhig in das Königreich Sicilien/ und erkannte ihn vor den rechtmäßigen Herren ſelbiges Königreichs/ dahingegen der Pabſt ihn als ſeinen Sohn liebreich aufnahme/und ihm aus lauter Freygebigkeit das Fürſtenthum *Tarento* gabe/ zudem *Mainfredus*, oder *Manfredus*, wie ihn andere nennen/ kein einziges Recht hatte/ und erfreute ihn auch ſonſten noch mit vielen groſſen Verehrungen. Nichts deſtoweniger ließ dieſer undanckbare den Grafen von *Anglone*, *Burellum*, einen treuen Diener der Kirchen/ faſt vor den Augen des Pabſt tödten/ empörte ſich öffentlich wieder dieſelbe und hing ſich an die Saracenen zu *Nocera*, mit denen er ein Bündnüß machte/ und ſich unter dem Vorwand/ er müſſe ſich des *Conradini* Sohns

 als

als Vormund annehmen / des Königreichs Sicilien bemächtigte / welches er ſich zu eigen machte / die Kirchen plünderte / und mit der Geiſtlichkeit ſehr hart verfuhr / auch dieſelbe zwang, vor ihn den Gottesdienſt zu halten / ungeachtet er war in Bann gethan worden. Hernach lieſſe er einige Groſſe des Königreichs grauſamer Weiß hinrichten / weil ſie es mit dem Pabſt und der Kirchen gehalten hatten. Gleichwohl würde ihn die Kirche willig aufgenommen haben / wann er es nur getreulich mit derſelben gemeint hätte. Wir halten alſo davor / daß euer König / der ſonſten die Kirche jederzeit vertheidiget / unrecht gethan / daß er ſich mit einem ſolchem treuloſſen Rebellen in ein Bündnüs eingelaſſen hat. Fleuri Hiſt. Eccl.

Indem dis in Rom vorginge, begab ſich der heiligen König Ludewig, welcher ſeinen Sohn Philippum, an des Königs von Arragonien älteſte Tochter, Iſabellam, verſprochen hatte, den 28ten May nach Clermont, allwo er dem Beylager ſeines Sohns beywohnte, und den 15ten Junii wurde Petrus von Arragonien zu Montpellier, wohin ſich der König Jacobus auch begeben hatte, mit der Printzeßin von Sicilien, Conſtantia, vermählt, welches Königreich der Pabſt dem heiligen Ludewig vor einen von ſeinen Söhnen antrug; allein dieſer Heilige wolte ſolches nicht annehmen, weil er glaubte, daß es dem Conradino, oder dem Printzen von Engelland, Edmund, dem es die vorigen Päbſte zu geſprochen hatten, rechtmäßiger Weiß gehöre. Dannenhero ſchrieb der Pabſt

an ſeinen Nuntium, Albert von Parma, welchen er deswegen nach Franckreich geſchickt hatte, und rühmte die Zärtlichkeit des Gewiſſens, welches der heilige König ſpüren laſſe, befahl aber dem Albert, denſelben zu verſichern, daß das Recht des Pabſts auf Sicilien von den Cardinälen auf das genauſte wäre unterſuchet, und ſehr wohl gegründet befunden worden, und daß er, wann ſich der heilige Ludewig, ferner weigere, es anzunehmen, ſolches ſeinem Bruder Carl, Grafen von Anjou und Provence, dem es der Pabſt Innocentius IV. ſchon vor 9. Jahren zugedacht hatte, antragen ſolte. Rainaldus. Sammarthan, in Gall. Chriſt.

Zur ſelbigen Zeit bezeigte der heilige Ludewig gegen den Nuntium Albert ein groſſes Verlangen, dem Kayſer Balduin, wieder zu der Stadt Conſtantinopel zu verhelffen, weswegẽ der Pabſt Urbanus alſo an ihn ſchrieb: „Ihr ſeyd unter den „Chriſtlichen Fürſten der eintzige, der das Unglück „der Kirchen aufrichtig bemitleydet, und ihr ſeyd „ſtets geneigt, derſelben beyzuſtehen. Wir haben „demnach bey unſerer groſſen Betrübnüs wegen „des Verluſts der Stadt Conſtantinopel die Au„gen auf euch geworffen, und euch den Biſchoff „von Agen geſchickt, um mit euch und den Prä„laten eures Königreichs dieſer Sache wegen zu „handeln.„ (Dieſer Biſchoff war Wilhelm von Pontoiſe, ehemahlen Prior de la Charité, hernach Abt zu Clugni, welcher in dem folgenden Jahr 1263. den 17ten November das zeitliche mit dem ewigen verwechſelt hat, und zu St. Martin des Champs in Pariß begraben worden.) Hernach fähret der Pabſt in ſeinem Schreiben an den hei-

ligen Ludewig alſo fort: „Es iſt aber ſeit kurtzer „Zeit unſer Schmertz durch die Ankunfft des Kay„ſers Balduin, derer Geſanden des Hertzogs Reg„nerii, Zeno und der Gemeine von Venedig, wie „auch vieler anderen Lateiner aus Romanien um „ein groſſes vermehrt worden, indem wir dieſen „Kayſer zur ewigen Schande der Lateiner von de„nen Schismatiſchen Griechen haben verjagt ſehen „müſſen. Wir wünſchen demnach, dieſem Reich „und dem damit verknüpfften heiligen Land eine „ſchleinige Hülffe, zumahlen da die Lateiniſchen „Fürſten, ſo die Fürſtenthumen Achaja, Moræa „und die benachbarten Inſuln in ihrem Gewalt „haben, entſchloſſen ſeyn, ſich mit einer groſſen „Anzahl Troupen zu Land, die Venetianer aber „mit einer anſehnlichen Flotte zu Waſſer denen „unrechtmäßigen Beſitzern auf das kräfftigſte zu „wiederſetzen. Wir ſchicken euch demnach den „Archi-Diaconum von Paphos unſerm Capellan, „Andream von Spoleto, dem ihr in allem, was „er euch mündlich ſagen wird, trauen dürffet. Ge„geben den 5ten Junii 1262.„ Rainaldus. Bibl. Cluniac. Sammarthan. in Gall. Chriſt.

Zu eben dieſer Zeit befahl der Pabſt dem Provincial der Minoriten-Brüder in Franckreich, die Brüder ſeines Ordens in ihren Predigē das Volck in dem gantzen Königreich zum Creutz-Zug wieder Michael Palæologum predigen zu laſſen. Indeſſen war dieſer Kayſer in Conſtantinopel auch nicht müßig, indem er ſich in groſſer Gefahr ſahe. Dann als der Patriarch Arſenius erfuhr, daß Michael den jungen Kayſer Joannem ſeines Geſichts hatte berauben laſſen, war er deswegen vor

Schmertz

Schmertz und Betrübnüs gantz auſſer ſich ſelbſt, weswegen er in ſeinem Pallaſt auf und nieder ſtiege, erbärmlich ſchrie, an ſeine Bruſt ſchlug, und Himmel und Erden, ja die gantze Natur um Hülff ruffte. Hernach verſammlete er die Prälaten, die bey ihm waren, und ſtellte ihnen vor, Palæologus habe durch ſeinen Meineyd GOtt und ihn hintergangen. Dannenhero befragte er ſie, was in dieſer Sache zu thun ſey, damit der meineydige nicht ungeſtrafft bleibe? Da nun die Prälaten ſagten, daß ſie ſich in allem nach ihm richten würden, thate er dem Kayſer, nachdem er ihm vorher einen ſcharffen Verweiß gegeben, in Bann, welches dieſer geduldig ertrug, und ſich der Kirchen-Cenſur, zum wenigſten dem Schein nach, gantz demüthig unterwarff, in Hofnung es werde ihn, nachdem er ſich, ſo gut er gekunt, entſchuldiget, der Patriarch von dem Bann bald wider loßſprechen. Er legte demnach als ein bußfertiger Sünder viele Täg lauter ſchlechte Kleider an, nicht deſtoweniger verſpürte er ein nagendes Gewiſſen. Endlich ließ er dem Patriarchen ſeine ungemeine Reue vorſtellen, und ihn bitten, er ſolle ihm zur Buß auferlegen, was er wolle, er ſey bereit, ſeinen Willen in allem zu erfüllen. Allein der Patriarch ſagte: Ich habe in meinem Buſſen eine Taube aufgenommen / welche ſich in eine gifftige Schlange verwandelt / und mich tödlich verwundet hat. Da man nun dieſes dem Kayſer hinterbrachte, beſchloß er den Patriarchen ſelbſten zu bitten, weswegen er ſich zum öfftern zu ihm begab, und ihn bat, er möchte doch vor die Beruhigung ſeines Gewiſſens ſorgen,

worauf der Patriarch antwortete, groſſe Sünden erforderten auch eine groſſe Buſſe, weswegen der Kayſer fragte: So wollet ihr dann / daß ich mich der Kayſerlichen Würde begeben ſoll? Bey welchen Worten er ſeinen Degen von ſich legte, und verlangte, daß ihm der Patriarch das Hertz durchbohren ſolte, da nun dieſer darnach griff, zog er den Degen wider zu ſich, und fragte, ob er ihn tödten wolte. Bald darauf warf er ſich in Gegenwart vieler Perſonen, zu ſeinen Füſſen; der Patriarch aber ging in ſein Zimmer und ſchlug die Thür vor dem Kayſer zu. Solchem nach ſchickte Palæologus viele Geſanden an den Pabſt, indem er ſich wohl einbilden kunte, daß ihn die Lateiner nicht würden unangefochten laſſen, und eben deswegen ſchickte er auch dem Pabſt viele koſtbare Verehrungen. Unter denen Geſanden, die er nach Rom ſchickte, waren auch Maximus Alufard, ein Mönch, Andronicus Muzalon, und Michael Abelantes, und der Tittul des Schreiben an den Kayſer lautete alſo: *Urbano*, Pabſt des alten Roms / Nachfolger des Apoſtoliſchen Throns und Geiſtlichen Vater des Kayſers. In dem Schreiben bezeigte er ein groſſes Verlangen nach Fried und Einigkeit, hernach fuhre er alſo fort: „Ich habe mit „groſſer Betrübnüs vernommen, daß ihr die Ge„nueſer, weil ſie mit mir in Allianz getreten, ex„communiciret, und ſie ermahnet habt, mit mir „zu brechen. Mich wundert, daß ihr, da ihr den „erſten Rang unter den Biſchöffen habt, den Krieg dem Frieden vorziehet.„ Hernach erzehlte er, was vor Unheil in der Chriſtenheit geſchehen, ſeit

dem

dem die Lateiner Conſtantinopel erobert, wie ſie die Kirchen entheiliget, den Gottesdienſt eingeſtellet, und die Kirchen beraubet haben. Hierauf fähret er alſo fort: „Weil man nun das geſchehe„ne nicht ungeſchehen machen kan, ſo muß man „zum wenigſten machen, daß auf das künfftige „die Feindſeeligkeiten und gegebene Aergernuſſen „eigeſtellet werden, welches ich von Hertzen wün„ſche, und welches, wann ihr nur wollet, gar „wohl geſchehen kan. Euch als unſerm Vatter „gebühret es, uns hierinnen zuvor zu kommen, „nichts deſtoweniger habe ich euch den Frieden zu „erſt antragen wollen. Ich bezeuge vor GOtt „und ſeinen heiligen Engeln, daß, wann ihr den „Frieden ausſchlaget, ich auſſer aller Schuld ſey. „Ich rede jetzt nichts von der Lehre und den Cere„monien in der Religion. Wann hierinnen ein „Unterſchied iſt, ſo wird er nach gemachtem Frie„den gar leicht können gehoben werden. Schließ„lichen bitte ich euch, mir einige Nuntios zu ſen„den, die den Geiſt des Friedens wahrhafftig ha„ben. Womit ich in Erwartung einer Antwort „verharre. ꝛc. ꝛc.„ Nachdem der Pabſts dieſes Schreiben erhalten hatte, beſchloß er dieſe 4. Minnen-Brüder, Simon von Auvergne, Petrum von Moras, Petrum von Creſt und Bonifacium von Yvrea, nach Griechenland zuſchicken, weil ſie aber eben damahlen in entfernten Ländern waren, kunte ſie der Pabſt ſo geſchwind, als er wolte, nicht abſenden. Zu dem hielt ihn der damahlige Krieg davon ab / welchen die Griechen wieder den Fürſten von Achaja, Wilhelmen von Villeharduin, und andere Lateiner führten, maſſen er befurchte,

Palæ-

Palæologus möchte ſeinen Sinn geändert haben. Rainaldus. Wading. Pachym. Gregoras. du Cange Hiſt. de Conſtant.

A. C. 1263. Schickte endlich der Pabſt obbemelde 4. Minnen-Brüder an den Kayſer nebſt einem von 28ten Julii datirten Schreiben, worinnen er über des Palæologi Verlangen nach dem Frieden eine groſſe Freude bezeugte. „Wir wollen euch alſo zeigen, lauten ſeine Worte, wie viel „die Macht des heiligen Stuhls bey denen Chriſtlichen Fürſten vermag. Wann ein Krieg oder „Uneinigkeit unter ihnen entſtehet, ſo tritt die Römiſche Kirche als eine liebreiche Mutter zwiſchen „ſie, nimmt ihnen die Waffen, und nöthiget durch „ihr Anſehen ſie zum Frieden. Wann die Catholiſchen Könige einen Streit mit einander haben, ſo nehmen ſie alsbald ihre Zuflucht zu dieſer „Kirche, um bey derſelben Rath und Hülffe zu „ſuchen, und ſie erhalten alsdann von ihr Ruh „und Frieden. Bey denen noch minderjährigen „Printzen, ſo zur Cron gelangen, verhälte ſie ſich „gleichfalls als eine treue Mutter, indem ſie vor „dieſelben ſorget, und ſie beſchützet. ꝛc. ꝛc. Wann „ihr euch nun in ihren Schoß begeben wollt, ſo „wird ſie euren Thron durch die Macht der Chriſtlichen Fürſten unterſtützen. Wann ihr aber dem „heiligen Stuhl entgegen ſeyd, ſo können wir mit „gutem Gewiſſen auch nicht geſtatten, daß euch „die Genueſer oder andere Lateiner beyſtehen. „Was den Kirchen-Raub, und andere dergleichen „Gottloßigkeiten anbelangt, ſo wird kein vernünfftiger Menſch dieſelben allen Lateinern beymeſſen, „ſondern vielmehr denen, die durch ihr Schisma

„dis

„dis Unglück verurſacht haben. Weil nun der „Friede, wann er den Glauben nicht zum Grund „hätte, nicht feſt ſeyn würde, ſo müſſet ihr vorher „ändern, was in der Lehr und in den Ceremonien „der Religion zu ändern nöthig iſt, anders kan „die Einigkeit und der Friede nicht beſtehen.„ Citati.

Indem nun der Pabſt ſich wohl einbilden kunte, daß es mit dem Palæologo noch viele Schwürigkeiten ſetzen werde, ſo war er indeſſen darauf bedacht, daß der Kayſer Balduin zu ſeiner vorigen Herrſchafft wider gelange. In ſolcher Abſicht ſchickte er Leonhardum und Berardum als Nuntios nach Engelland, allwo ſie den 27ten May zu Weſt-Münſter die Biſchöff und die Geiſtlichkeit verſammleten, welche frey heraus ſagten, daß ſie theils wegen der Uneinigkeit zwiſchen dem König und denen Herren des Reichs, theils auch wegen der damahligen Theurung nichts zu einem Krieg wegen des Kayſers Balduins beyſteuren könten, indem ſie ſchuldig wären, eher ihrem König, als einem andern zu helffen. Eben dieſe Geld-Hülffe zur Erroberung der Stadt Conſtantinopel ſchlug auch die Frantzöſiſche Geiſtlichkeit ab, wie aus denen Verweiß-Schreiben zu ſehen, welche der Pabſt an die Provintzen von Rheims, Sens und Bourges ergehen ließ. Dergleichen abſchlägliche Antwort bekam auch der Pabſt von der Geiſtlichkeit in Caſtilien und Leon. Hingegen waren die Frantzöſiſchen Prälaten wegen des heiligen Lands zu einer Beyſteur gantz willig. Der Sultan von Egypten Bibars Bondoctar kam in dieſem Jahr den 14ten April mit 30000. zu Pferde vor

Acre, allwo er des andern Tags die herum gelegene Gärten abbrante, und ſich bis an die Thore der Stadt nahete/ welche in groſſer Gefahr war. Hierzu hatten die Tempel-Herren, und Hoſpitaliers Anlaß gegeben, welche dem Sultan laut des mit einander errichteten Vergleichs einige Sclaven nicht wieder zuſtellen wolten, da doch der Sultan bereit war, das, was er verſprochen, zu halten. In eben demſelben Monat zerſtörten die Saracenen das Cloſter Bethlehem, weswegen der Pabſt, als er ſolches erfuhr, ein langes mit vielen Klagen angefülltes Schreiben an den heiligen Ludewig ergehen ließ, worinnen er meldete, der Sultan von Babylon, das iſt, von Egypten, ſey wieder die errichtete Tractaten mit einer groſſen Armée aus Egypten gekommen, und habe ſich zwiſchen dem Berg Thabor und Nain gelagert auch ſich des gantzen Landes bis an die Mauren von Acre bemächtiget. „Er hat, fähret er fort, die „Kirche zu Nazareth aus Haß gegen den Chriſt„lichen Namen gantz zerſtören laſſen, ingleichem „die Kirche auf dem Berg Thabor, wo Chriſtus „verwandelt worden, und nach ſeiner Aufferſtehung „den Jüngern erſchienen iſt.„ Schließlichen ermahnet der Pabſt den heiligen Ludewig dem heiligen Land eine ſchleunige Hülff zu ſchicken, allermaſſen der Sultan drohe, auf den Frühling wieder zu kommen. Dieſer Brieff iſt datirt vom 20ten Auguſt. Der Pabſt ſchickte auch den Ertz-Biſchoff von Tyro als einen Legaten nach Franckreich, allwo man zu Pariß in dieſem Jahr 1263. den 18ten November eine Verſammlung hielte, welcher der König das Päbſtliche Schreiben übergab,

gab, wegen des Zehenden der Geiſtlichkeit von ihren Einkünfften, um ſolches Geld zum Nutzen des heiligen Landes anzuwenden. Die Prälaten verwilligten alſo freywillig von 100. Livres 20. Sous zu einer Bey-Hülffe, und verſprachen, daß ſie die unter ihnen ſtehende Geiſtlichkeit auch dazu anhalten wolten, doch ſolte einer nicht mehr erlegen, als er ſelber wolle. Bey dieſer Verſammlung ließ ſich der Biſchoff von Auxerre, Guido Maillot, im Namen aller Prälaten alſo gegen den König vernehmen: Allergnädigſter Herr/ alle Prälaten laſſen euch durch mich ſagen/ daß ihr die Religion zu Grund gehen laſſet. Uber dieſe Worte erſchrack der König dermaſſen, daß er das Zeichen des heiligen Creutzes machte, und ſagte: Biſchoff/ wie kan dis ſeyn? Wodurch habe ich dieſen Verweiß verdienet? Dadurch antwortete der Biſchoff, weil man den Kirchen-Bann nicht mehr achtet. Dann es will jeziger Zeit niemand mehr der Kirchen genug thun/ ſondern lieber als ein *excommunicir*ter ſterben. Derowegen bitten wir euch alle um GOttes und eurer eignen Pflicht Willen/ euren Beambten und Richtern zu befehlen/ daß ſie die/ welche Jahr und Tag *excommunicirt* ſeyn/ durch Hinwegnehmung ihrer Güter dahin anhalten/ daß ſie nach der *Abſolution* ſtreben. Hierauf verſetzte der König, er wolle von Hertzen gern befehlen, daß ſolches an denen vollzogen werde, welche man ſchuldig befinden wird, daß ſie an der Kirchen, oder ihrem Nächſten unrecht gehandelt hätten. Allein/ ſprach der Biſchoff, die Richter müſſen ſich nicht um

unſere Sachen bekümmern. Dieſes muß allerdings ſeyn/ berichtete ihn der König. Dann es wäre unbillig/ wann ich die *Excommunicir*te zwingen wolte/ ſich *abſolvi*ren zu laſſen/ ohne ſie vorher zu hören/ ob ihnen nicht von den Geiſtlichen unrecht geſchehen ſey: das Exempel des Grafens von *Bretagne* wird euch bekannt ſeyn/ welcher/ ob er ſchon im Bann war/ 7. Jahr lang wieder die Prälaten ſelbiger Provintz *Proces* geführet/ und es endlich ſo weit gebracht/ daß ſie der Pabſt verdammet hat. Hätte ich ihn gleich im erſten Jahr zwingen wollen/ ſich *abſolvi*ren zu laſſen/ ſo hätte er den Prälaten geben müſſen/ was ſie unrechtmäßig von ihm begeherten/ und dadurch würde ich GOtt ſehr beleidiget haben. Hierauf kunten die Prälaten nichts antworten. Joinville. Sammarthan. in Gall. Chriſt. Matth. Weſtmonaſt.

Damahlen war das Teutſche Reich wegen Abſterbens des Kayſers Friedrichs noch vacant, und die zwey ſo ſich darum bewarben/ nemlich der König von Caſtilien, Alphonſus, und der Graf von Corn-Wallis, Richard, drungen in den Pabſt, daß er den Ausſpruch wegen ihrer Anforderungen thun ſolte. Im vorigen Jahr hatte der Ertz-Biſchoff von Mayntz einen Tag ernennet, da die Churfürſten zu einer neuen Wahl ſchreiten ſolten, da dann einige den jungen Printzen Conrad, des Kayſer Friedrichs Enckel, erwählen wolten. Als aber der Pabſt Urbanus von dem König in Böhmen davon Nachricht erhielte, verbote er bey Straffe der Excommunication, wie ſchon 6. Jahr

vorher

vorher von dem Pabſt Alexandro IV. geſchehen war, dieſen Conrad, oder Conradinum zu erwählen. In dieſem Jahr 1263, wiederhohlte alſo der König Alphonſus ſeine Bitte bey dem Pabſt, um ihm die Kayſerliche Cron angedeyen zu laſſen, allein er kunte ſeinen Zweck abermahl nicht erreichen. Rainaldus. Matth. Paris. Mariana. Matthæus. Weſtmonaſterienſis.

In Italien verſtärckte ſich Mainfredus immer mehr und mehr, und hatte die Sieneſer, Piſaner, und den gröſten Theil von Toſcana an ſich gezogen. Hierauf näherte er ſich der Marck-Ancona und anderer Herrſchafften des Kirchen-Staats. Dieſem nach citirte ihn der Pabſt am grünen Donnerſtag, welcher in dieſem Jahr den 29ten Martii war, vor der gantzen Gemeine öffentlich, ließ auch dieſe Citation zu Orvieto, wo ſich damahlen der Pabſt befand, an die Kirchen-Thüren anſchlagen, des Inhalts: Mainfredus ſolte auf den erſten Tag des Monats Auguſti entweder in Perſon, oder durch einen Anwalt erſcheinen, um dem heiligen Stuhl wegen vieler Dinge ein Genüge zu thun, abſonderlich wegen Verheerung der Stadt Ariano, welche er durch die Saracenen gantz hatte zerſtören laſſen, wegen der an 3. hohen und vielen andern Perſonen begangenen Mordthaten, wegen Verachtung der Kirchen-Straffen, wegen des Umgangs mit denen Saracenen, die er den Chriſten vorzöge, und von denen er eine groſſe Menge nach Italien gelockt hätte, und wegen des von ihm durch die allzu groſſe Anlagen ruinirten Königreichs Sicilien. Es ſchickte demnach Mainfredus zu der beſtimten

Zeit ſeine Geſanden an den Pabſt, um ihn zu entſchuldigen, welche der Pabſt anhörte, und ihm bis auf den 18ten November einen Aufſchub gab, da Mainfredus andere Geſanden ſchickte, welche dem Pabſt vorſtellen muſten, daß es nöthig ſey, dem Mainfredo, wann er ſich ſelbſt ſtellen ſolle, eine zulängliche Sicherheit zu verſchaffen, und ihm ein ſeiner Würde gebührendes Gefolg zu verſtatten. Der Pabſt aber ſchrieb ihm vor, er ſolte nicht mehr, als 800. Mann mit ſich bringen, von denen nur 100. gewaffnete, und 60. zu Pferd ſeyn ſollten; ſo ſolte er ſich auch nicht länger, als 8. Täg in dem Kirchen-Staat aufhalten; alles bey Straff der Excommunication. Der Pabſt ſchickte hierauf 2. Nuntios an Mainfredum, denen er ſolches eydlich angeloben muſte. Allein alles dieſes war vergebens, und alle Drohungen und Ermahnungen des Pabſts an die Sieneſer und Piſaner, um ſie von dem Mainfredo abzuziehen, waren ohne Nutzen. Endlich that der Pabſt zu Ende dieſes Jahrs das Königreich Sicilien in Bann. Da er aber ſahe, daß Mainfredus und ſein Anhang nur ihren Spott damit trieben, und das ſolches zum Nachtheil der Religion geſchahe, ſo erlaubte er das Meß leſſen, und die Adminiſtrirung der heiligen Sacramente bey verſchloſſenen Kirchen-Thüren. Indeſſen fuhr der Pabſt fort, wegen des Königreichs Sicilien mit dem Grafen Carl von Anjou und Provence, indem er ſich deswegen auf den König in Engelland nicht mehr verlaſſen kunte, dieweil dieſer mit ſich ſelbſt zu thun genug hatte, um ſich auf dem Thron zu erhalten. Es ſchickte alſo der Pabſt den Ertz-Biſchoff von

Co-

Coſenza, Bartholomæum Pignatelli, welcher ſich beſſer zum Soldaten, als zum Geiſtlichen ſchickte, nach Franckreich an den heiligen König Ludewig, um denſelben zu ermahnen, daß er ſeinem Bruder Carolo von Anjou zur Eroberung des Königreichs Sicilien verhülfflich ſey. Es muſte auch dieſer Ertz-Biſchoff den König in Engelland ermahnen, daß er von ſeiner Prætenſion auf das Königreich Sicilien wegen ſeines Sohns Edmundi abſtehe. Es ſchickte aber auch der Pabſt den Cardinal und Biſchoff von Sabina, Guidonem Fulcodi, als einen beſondern Legaten nach Engelland, um zwiſchen dem König und denen Groſſen des Königreichs einen Frieden zu ſtifften. Zu gleicher Zeit ſchrieb der Pabſt an den Heil. König Ludewig, und erſuchte ihn, dieſen innerlichen Krieg in Engelland ſtillen zu helffen, welches der König mit ſolchem Nachdruck thate, daß ihn der König Heinrich und die Groſſen in Engelland zu ihrem Schieds-Richter erwählten. Dieſes wurde den 16ten December zu Windſor gegen einander verſprochen, und der König Ludewig ſolte vor Pfingſten noch in dieſer Sache einen Ausſpruch thun, welchen Termin er aber nicht erwartete, ſondern

A. C. 1264. Die Partheyen zu Amiens zuſammen kommen ließ, allwo der König Heinrich und viele Engelländiſche Magnaten in Perſon erſchienen, da er ſie dann aufmerckſam anhörte, und alles, was von beyden Theilen vorgebracht wurde, auf das genaueſte unterſuchte, abſonderlich aber das an. 1258. zu Oxford aufgeſetzte Reglement, worinnen er fand, daß man dem Königlichen Recht und Würde viel entzogen, und daß

dieſe Convention viele verdrießliche Folgerungen nach ſich gezogen habe, indem ſie die Ruh in dem Königreich Engelland geſtöret, die Kirchen unterdrückt, und vielen Schaden verurſachet hat, dergleichen auch noch ins künfftige zu befürchten wären. Indem er nun ſolches mit denen Frantzöſiſchen Herren, und andern redlichen Perſonen wohl überlegte, machte er das Oxfordiſche Reglement zu nicht, und erklärte den König und die Groſſen von Engelland von allen, was ſie durch dieſe Acte verſprochen, frey, wobey er befahl daß alles wieder in den vorigen Stand geſetzt werden ſolte. Hieraus erhellet zur Genüge, in was vor Hochachtung der heilige Ludewig bey den Fremden geſtanden, und wie ſehr er die Gerechtigkeit geliebt habe. Des Morgens ging er offt nach gehörter Meße in den Wald von Vicennes, allwo er ſich unter einen Eich-Baum ſetzte, und die Herren des Hoffs um ſich herum ſitzen ließ. Alsdann durfften alle, die was vorzubringen hatten, vor ihn kommen, und mit ihm reden. Eben dieſes that er auch zum öfftern in dem Garten ſeines Pallaſts zu Pariß, wo jetzo der Platz Dauphine iſt. Rainaldus. Fazellus. Anon. Sic. Chron Mar-Spinell. Ughelli Italia ſacra. Matthæus. Paris. Matthæus Weſtmonaſterienſis. Joinville.

In eben dieſem Jahr ſchickte auch der Pabſt Urbanus den Cardinal Simon von Brie als Legaten nach Franckreich, um zu dem Krieg wieder Mainfredum von der Geiſtlichkeit den zehenden zu begehren, und mit dem Grafen Carl von Anjou wegen der Bedingungen mit denen er das Königreich Sicilien empfangen, dabey aber den Pabſt vor

vor ſeinen Lehn-Herren erkennen ſolle, zu tractiren. Den 30ten May ließ der Pabſt an den heiligen Ludewig ein Schreiben ergehen, worinnen er ihm die Gefahr vorſtellete, in welcher ſich in Italien die Kirche und Religion befände, indem ſie von Mainfredo, welcher erfahren, daß zwiſchen ihr, und dem Grafen Carl von Anjou ein Tractat auf dem Tapet ſey, ſehr bekriegt, und beunruhiget werde. „Er hat viele Haupt-Kirchen und „Clöſter im Beſitz genommen, ſchreibet der Pabſt, „worinnen er die Eingedrungenen beſchützet, und „die Einkünffte derſelben zu ſeinem Nutzen ver„wendet. Indeſſen entſtehen in gantz Italien groſ„Ketzereyen der Catholiſche Glaub iſt unterdrückt, „der GOttes-Dienſt hat abgenommen, und die „geiſtliche Rechte und Freyheiten werden mit Füſ„ſen getretten. Die Prälaten und Geiſtliche ſeynd „ins Elend gejagt, ins Gefängnüs geworffen, „oder ihrer Glieder beraubt worden; die GOtt„geheiligten Oerter ſeynd ihrer Güter beraubt, „und dieſe zu unheiligen Dingen angewendet wor„den. Man zwinget einige Geiſtliche, an excom„municirten Oertern den GOttes-Dienſt zu hal„ten, und denen excommunicirten Perſonen die „heilige Sacramente zureichen.„ Rainaldus in Contin. Annal. Baronii ad h. a. Ughelli Ital. ſacr.

Den 30ten Semtember ſchickten die Neapolitaner 3. edle Geſanden an den König Mainfredum, und lieſſen ihn bitten, mit dem Pabſt Frieden zu machen, dieweil ſonſt ihre Stadt, in welcher der Ertz-Biſchoff keinen öffentlichen Gottes-Dienſt geſtatten wolle, im Bann verbleibe. Hierauf antwortete der König, an dieſem Kriege ſey

 nicht

nicht er, ſondern der Pabſt ſchuldig, der ihn aus ſeinem Königreich verjagen wolle. Doch/ fuhr er fort, ich will 300. Saracenen nach Neapolis ſchicken/ die ſollen die Meß mit Gewalt leſen laſſen. Schicket mir die Prieſter und Mönche/ welche nicht Meß leſen wollen/ auf einer Galleere. Da nun die Geſanden baten, er möchte ihnen keine Saracenen ſchicken, weil ſie die Stadt Neapolis nicht einlaſſen könne, erzürnte ſich der König auf das hefftigſte darüber. Matthæus Spinelli.

Ob nun ſchon der Pabſt mit dem Krieg wieder Mainfredum beſchäfftiget war, ſo unterließ er doch nicht, das Feſt des allerheiligſten Sacraments des Altars einzuſetzen, und es den 19ten Junii an einem Donnerſtag zum erſtenmahl zu feyren. Doch wir müſſtn allhier etwas weitläufftiger davon handeln. Als er noch Archi-Diaconus zu Lüttich war, hatte er mit einer heiligen Cloſter-Frau in dem Cloſter Mont-Cornillon vor der Stadt, Namens Juliana, groſſe Bekanntſchafft. Dieſe hatte die gantze Zeit ihres Lebens eine gantz beſondere Andacht zu dieſem allerheiligſten Sacrament ſpüren laſſen, und im 16ten Jahr ihres Alters, kam ihr, wann ſie betete, allemahl vor, als ſehe ſie den vollen Mond, jedoch mit einem kleinen Ritz, und dieſe Erſcheinung hatte ſie lange Zeit ohne daß ſie ſolche verhindern kunte. Im Anfang hielte ſie es vor eine Verſuchung des Satans und betete recht inbrünſtig zu GOtt, daß er ſie davon befreyen wolle. Hernach befragte ſie ſich bey einigen frommen und verſtändigen Perſonen, was dieſes Geſicht zu bedeuten habe? Da

man ihr dann, unterſchiedenes ſagte, und als ſie ſich endlich im Gebet deswegen erkundigte, bekam ſie endlich eine innerliche Verſicherung, der volle Mond bedeute die Kirche, und der darinnen geſehene Ritz, den Mangel eines Feſts, welches alle Jahr müſſe gefeyret werden, um die Einſetzung des hoch heiligen Sacraments des Altars zu verehren; Sie ſolle demnach dieſes Feſt anfangen, und verkündigen, daß man ſchuldig ſey, daſſelbe zu feyren. Ob nun ſchon Juliana glaubte, es ſey ihr ſolches von Chriſto dem Heyland ſelbſt eingegeben worden, ſo unterließ ſie doch lang eine ſolche Neuerung anzufangen, indem ſie davor hielte, eine Sache von ſo groſſer Wichtigkeit ſchicke ſich beſſer vor einige Gottes-Gelehrten, denen die Kirche dazu Gewalt gegeben habe. Endlich aber entdeckte ſie erſt nach 20. Jahren dis Geheimnüs aus einem Trieb des Gewiſſens erſtlich einem Canonico zu Lüttich, Nahmens Johann von Lauſanne, welcher von ungemeinen Tugenden war, und bat ihn, er möchte die beſten GOttes-Gelehrten deswegen zu Rath ziehen. Dieſer hinterbrachte ſolches dem damahligen Dechand zu Lüttich, Jacobo Pantaleon, der hernach unter dem Namen Urbani IV. Pabſt worden, ingleichem Hugoni von St. Cher, damahligen Provintzial der Dominicaner, und hernach Cardinal, dem Biſchoff von Cambrai, Guidoni von Laon, dem Cantzler der Kirchen zu Pariß, 3. Profeſſoribus in der Theologiæ, die damahlen zu Lüttich docirten, und vielen andern gelehrten und tugendhafften Männern. Dieſe waren alle der Meynung, es ſey billig, und der Kirchen nützlich, das Feſt dieſes al-

lerheiligſten Sacraments auf das aller ſolenneſte zu feyren. Da nun ſolches public gemacht wurde, waren viele Geiſtliche darwieder, und ſagten, es ſey dieſes eine überflüßige Sache, indem ſolches alle Tage zum Gedächtnüs des heiligen Abendmahls in der heiligen Meß geſchehe, und die Offenbahrungen der Julianæ wären vor nichts, als lauter Träume zu halten. Allein der Biſchoff zu Lüttich, Robertus von Torata, urtheilte gantz anders, weswegen er an. 1246. allen Geiſtlichen in ſeiner Diocös befahl, alle Jahr das Feſt des heiligen Sacraments an dem Donnerſtag nach der Octav der allerheiligſten Dreyfaltigkeit zu feyern und den Tag vor mit faſten damit den Anfang zu machen. Er wolte auch eine beſondere Verordnung deswegen publiciren, er wurde aber durch ſeinen in demſelbigen Jahr den 16ten October erfolgten Tod daran verhindert. In dem folgenden Jahr 1247. feyerten zu Lüttich die Canonici von St. Martin zu erſt dis Feſt, und der Provincial der Dominicaner Hugo von St. Cher, der damahlen als Cardinal Legat in Lüttich war, predigte an demſelben in Gegenwart einer groſſen Menge Volcks. Hernach ließ er ein Schreiben an alle Prälaten und Glaubige in Teutſchland ergehen, worinnen er ihnen befahl, dis Feſt zu feyern, und eben dergleichen that auch 2. Jahr hernach der Cardinal Petrus Capoca zu Lüttich. Des Biſchoffs Roberti Nachfolger, Heinrich von Geldern, ſchickte ſich beſſer zum Soldaten als Geiſtlichen, daher es auch unter ſeiner Regierung im Stifft Lüttich ſehr übel zu ging, und viele Geiſtliche wider dis neue Feſt aufſtunden, welche die heilige Julianam

zwungen,

zwungen, ſich aus Lüttich zu begeben, worauf ſie an. 1258. den 5ten April mit Todt abging. Sie hatte eine vertraute Freundin, die Eva hieß, und eine Cloſter-Frau zu Lüttich war, allwo ſie der Pabſt Urbanus auch gekannt hatte. Als nun dieſe erfuhr, daß er zur Päbſtlichen Würde gelanget war, machte ſie ſich an einige gute Freunde, welche den Biſchoff Heinrich baten, wegen des Feſts des heiligen Sacraments an den Pabſt zuſchreiben, der es hierauf wieder erneuerte, und in der gantzen Kirche zu feyern verordnete. Dieſes geſchahe durch eine Bulle an alle Prälaten, welche er der vorgemelden Cloſter-Frau, Even, ſchickte. Bollandus. Baillet vies des Saints. Rainaldus. Chapeuv.

In dieſem Jahr hielte der Ertz-Biſchoff zu Tours, Vincentius an dem 1ten Julii zu Nantes ein Provincial Concilium, von welchem 9. Canones publicirt wurden, in denen unter andern den Geiſtlichen, abſonderlich aber denen Religioſen und Prieſtern das jagen verbotten wir. Zu Pariß wurde in dieſem Jahr gleichfalls ein Concilium gehalten, welches den andern Tag nach dem Feſt St. Bartholomæi ſeinen Anfang nahm, und in welchem der Cardinal Legat, Simon de Brie, præſidirte, durch deſſen und des heiligen König Ludewigs Authorität die Geiſtlichkeit zuſammen war beruffen worden, um dem vielen fluchen, ſchwören und Gotteslääſtern, welches in dem Königreich eingeriſſen war, Einhalt zu thun. Der Legat thate deswegen eine ſehr nachdrückliche Anrede an die Verſammlung, dergleichen auch der König mit einem Gottſeeligen Eyffer thate, und hernach

eine

eine ſehr ſcharffe Verordnung auffsetzte, welche in dem gantzen Königreich publicirt wurde, und worüber der König ſehr hielte. Dann als ein Burger zu Pariß gotteslaͤſterliche Worte ausgeſtoſſen hatte, ließ er ihm andern zum Exempel mit einem glünden Eiſen ein Zeichen auf die Lefftzen brennen, und ſagte, dieweil er wuſte, daß viele darüber murreten: Ich wolte ſelbſt alſo gezeichnet ſeyn/ wann nur dadurch dieſes entſetzliche Laſter aus meinem Königreich könte ausgerottet werden. In eben dieſer Verſammlung erhielte der Legat den Zehenden von der Frantzöſiſchen Geiſtlichkeit, ohne welchen Carl von Anjou die Eroberung des Königreichs Sicilien nicht unternehmen wolte. Joinville. du Cheſne. Gauf. Belloc.

Damahlen ware in der Inſul Cypern, abſonderlich aber zu Nicoſia, welches die Haupt-Stadt war, eine groſſe Unordnung eingeriſſen, indem die Chriſten, ſo wohl Geiſt- als weltliche, entſetzliche Laſter begingen, unter dem Spielen Gott laͤſterten, der Zauberey, dem Ehebruch und andern dergleichen abſcheulichen Sünden ergeben waren. Der Ertz-Biſchoff ſuchte zwar die Schuldigen deswegen zu ſtraffen; allein der Regent des Königreichs ließ ſolches nicht geſchehen. Dieſer war Hugo von Luſignan, welcher wegen Minderjährigkeit des Königs Hugonis, ſeines Vetters, der Regierung vorſtunde, und behaupten wolte, daß es ihm gebühre, die Laſter zu ſtraffen, und daß der Ertz-Biſchoff nur allein Macht habe, ſeine Bediente und Geiſtliche zu gebührender Straff zu ziehen. Es blieben demnach bey dieſem Streit

wegen

wegen der Jurisdiction die Laſter ungeſtrafft, und wurden endlich, indem ſie ſich täglich vermehrten, zur Gewohnheit. Es wolten auch die Griechen und Syrier in Cypern, ungeachtet der von dem Pabſt Alexandro IV. deswegen ergangene Verordnung dem Lateiniſchen Ertz-Biſchoff zu Nicoſia nicht gehorchen, ſondern hielten ihre beſondere Verſammlungen. Der Pabſt Urbanus ließ alſo wegen dieſer Klagen des Ertz-Biſchoffs ein hartes Schreiben an den Regenten ergehen, mit der Verſicherung, daß, wann dieſer jenen nicht klagloß ſtellen werde, er die von dem Prælaten ergangene Straff-Urtheile confirmiren wolle. Rainaldus. Fleuri Hiſt. Eccleſiaſt.

Zur ſelbigen Zeit bemühete ſich der Kayſer Michael Palæologus, der vor 2. Jahren von dem Patriarchen Arſenio war in Bann gethan worden, und ſolcher Geſtalt nicht feſt auf dem Thron ſaß, ſehr, die Abſolution zu erhalten, und da er dieſen Prælaten nicht dazu bewegen kunte, beſchloß er, ſich an ihm zu rächen, doch wolte er keinen öffentlichen Gewalt brauchen, ſondern ihn zum wenigſten dem Schein nach durch ein canoniſches Urtheil abzuſetzen. Dieſem nach ſtellte er eine Verſammlung der Prälaten an/ und ſagte zu ihnen: Die Reichs-Geſchäffte erfordern einen freyen und ungebundenen Menſchen/ dieſes aber kan ich nicht ſeyn/ ſo lang mich nicht der Pabſt vom Bann loß ſpricht. Alles/ was ich mich erbiete/ um mein Verbrechen abzubüſſen/ wird von ihm verworffen/ und es ſcheinet/ als wolle er mich zur Verzweiffelung bringen/ und mich zwingen die Regie-

rung

rung nieder zulegen; allein zu was würde ſolches nutzen? und wer würde mir Verſicherung geben/ daß ich alsdann mit meiner Gemahlin und Kindern in Ruhe leben könte? Zu dem fällt es ſchwehr/ die Herrſchafft ohne Gefahr ſeines Lebens nieder zu legen/ wann man einmahl/ zu regieren gewohnt iſt. Wollet ihr mir nicht helffen/ ſo muß ich meine Hülff bey einer andern Kirche ſuchen. Hierdurch gab er zu verſtehen, daß er ſeine Zuflucht zum Paoſt nehmen wolle, und dieſes war vor die Griechiſche Biſchöffe eine entſetzliche Drohung. Derowegen beſchloſſen ſie, dem Kayſer beyzuſtehen, welcher nochmahlen einige Vorbitter, worunter auch ſein Beicht-Vatter, der Abt Joſeph, war. Allein der Patriarch blieb unerbitlich, daher übergab ein Geiſtlicher dem Kayſer, als er eben aus der Kirchen ging, eine Schrifft, in welcher viele Klagen wieder den Patriarchen enthalten waren, daß er nemlich 1) die Gebeth vor den Kayſer geändert, und 2) mit dem Sultan und ſeinen Leuten in einem Bündnüs ſtehe, dieſer Sultan war Azadin oder Azeddin, den die Furcht vor den Tartarn gezwungen hatte, zu den Griechen zu fliehen. 3) daß er des Sultans Kinder zur Communion gelaßen, da man doch nicht gewuſt, ob ſie getaufft worden und 4) daß er dem Sultan erlaubt, an dem heiligen Oſtertag der Metten beyzuwohnen. Hierauf verſammlete der Kayſer die Biſchöffe, die zu Conſtantinopel waren, und befragte ſie um Rath. Als nun der Patriarch Arſenius erfuhr, was man ihn beſchuldiget hatte, beantwortete er dieſelben, ehe man ihn deswegen zu Rede geſetzt hatte,

hatte, alſo: Es iſt wahr / ich habe verordnet / in der Kirchen Pſalmen zu ſingen / nach der Gewohnheit der Clöſter / und ich habe ſie wieder abgeſchafft / dieweil ich befunden / daß die andere Gebeter ſchon genug waren. Zu dem hat der Kayſer in dem Zuſtand / worinnen er ſich jetzo befindet / nicht Urſach / ſich darüber zu beklagen. Dem Sultan und ſeinen Kindern habe ich auf das mir von dem Biſchoff von *Piſidia* deswegen gegebene Wort / als Chriſten begegnet / ſeynd ſie es nicht / ſo hat es dieſer Biſchoff zu verantworten. Mit dieſer Antwort war der Kayſer nicht zu frieden, ſondern verſammlete ein Concilium von allen Biſchöffen, unter denen ſich auch die 2. Patriarchen Nicolaus von Alexandria und Euthymius de von Antiochia befanden. Dis Concilium wur in einem Saal des Kayſerlichen Pallaſts gehalten, und der Kayſer nahm darinnen in Begleitung aller hohen Perſonen und des gantzen Senats die Ober-Stelle ein. Auſſer denen Biſchöffen erſchienen auch die Aebte aus allen Clöſtern, und die fürnehmſten von den Mönchen. Die Klagen wurden öffentlich abgeleſen, und man ließ den Patriarchen Arſenium durch 3. Biſchöffe vorladen; er aber weigerte ſich, zu erſcheinen, und ſagte, er verwerffe das Gericht nicht, wohl aber die Perſonen, die Forme und den Ort. Man will einen Patriarchen in dem Kayſerlichen Pallaſt richten / ſagte er, und in Gegenwart eines *excommunicir*ten Kayſers / der voller Rache iſt / ja in Gegenwart der Groſſen und Weltlichen. Dieſe Antwort, welche er den Abgeord

nete

neten ſchrifftlich gabe, wurde der Verſammlung hinterbracht, und die Citation 3. mahl erneuert. Dann man wolte, daß alles canoniſch zugehen ſolle; Arſenius aber verblieb allemahl bey ſeiner Antwort. Weil er aber gern wiſſen wolte, was der Kayſer geſinnet ſey, ſo begab er ſich an einem Sonntage zu ihm, und wurde mit verſtellter Höflichkeit empfangen. Indeſſen hatte der Kayſer befohlen, man ſolte gleich die Meß anfangen, wann der Patriarch zur Kirche hinnein treten werde, in Hoffnung, er wolle auf ſolche Weiß eine Abſolution tacitè erſchleichen. Als es nun Zeit war, gingen ſie mit einander aus dem Pallaſt in die Kirche, und der Kayſer hielte den Patriarchen bey der Kappe. So bald ſie in der Kirche waren, bate der Diaconus dem Gebrauch nach um dē Seegen, welchen er auch erhielte. So bald er aber die Liſt des Kayſers merckte, zog er die Kappe aus ſeinen Händen, und verwieſe ihm, daß er ihn hatte hintergehen wollen, worauf er ſich eilends in ſeine Wohnung begabe. Der Kayſer beklagte ſich hingegen bey den Biſchöffen wegen des ihm von dem Patriarchen erwieſenen Schimpffs, und ermahnte ſie, dieſer Sache einmahl ein Ende zu machen, wobey er ſich erbot, er wolle ſich aus dem Concilio begeben, wann ihn ſeine Excommunication davon ausſchlieſſen ſolte, da er doch wohl wuſte, daß man ſeine Gegenwart darinnen vor nöthig erachtete. Es wurde hierauf der Patriarch zum letztenmahl citiret, nach welcher man ihm wegē ſeines Ungehorſams nach dem 74ten Canone das Urtheil ſprach, daß er abgeſetzt werden ſolte, welches man Arſenio durch 2. Biſchöffe zu wiſſen thate.

Es

Es war ſchon ſehr ſpat, als ſie zu ihm kamen, und ihm ſagten er ſolle ſich wegſertig machen. Auf dieſe Ankůndigung danckte Arſenius GOtt, und ſprach zu ihnen, er ſey bereit, zu gehen, wohin ſie wolten, hernach kehrte er ſich zu den Geiſtlichen, und ſagte: Ihr wiſſet/ meine Kinder/ was meinetwegen geſchehen. GOtt hat es zugelaſſen/ und man muß ſich ſeinem Willen in allem unterwerffen. Ich habe die Heerde/ die er mir anvertrauet hatte/ ſo gut geführet/ als ich gekunt. Habe ich jemand beleidiget/ ſo verzeyhet es mir. Sehet geſchwind nach dem Schatz der Kirchen/ den Reliquien/ heiligen Gefåſſen/ *Ornat* und Bůchern/ damit man mich keines Diebſtahls beſchuldige. Behůte euch GOtt/ meine Kinder. Ich nehme aus dieſem Pallaſt mit mir/ was ich hinein gebracht habe/ mein Kleid und 3. Stůck Geld/ ſo ich bekommen/ da ich einen Pſalter nach der Cloſter-Regul abgeſchrieben habe. Nach dieſen Worten ließ er ſie im Frieden von ſich, und bliebe gantz ruhig ſitzen, um den Befehl des Kayſers zu erwarten. Dieſer ließ ihn noch ſelbige Nacht wegnehmen, und des andern Tags auf die Inſul Proconeſum bringen, allwo man ihn in ein kleines Cloſter ſperrte, und ihm eine Wache zugab, welche niemand zu ihm ließ. Seine Abſetzung verurſachte ein Schisma unter den Griechen, und viele erkannten ihn dannoch vor ihren Patriarchen, weswegen der Kayſer vor ſeinem Pallaſt das Volck verſammlete, und aus einem Fenſter mit demſelben redete, da er ihnen dann vorſtellte, warum Arſenius abgeſetzt worden,

und was vor Unheil aus ihrer Trennung entſtehen werde, wobey er denen, die ſich dazu verführen laſſen würden, drohete. Alsdann ließ er denen Biſchöffen die Freyheit, denjenigen zum Patriarchen zu wählen, den ſie vor den würdigſten hielten. Solcher Geſtalt verſammleten ſie ſich, und erwählten den Ertz-Biſchoff von Adrianopel, Germanum, welcher ein gelehrter und tugendhaffter Prälat war. Er war nicht beredt, er liebte aber die, ſo es waren. Dieſe Wahl billigte der Kayſer um ſo mehr / dieweil er dem Germano ſchon längſt geneigt geweſen. Dann als er bey dem Kayſer Theodorus Lascaris in Ungnade gefallen war, und zu dem Sultan nach Jcon flohe, führte Germanus auf einer andern Grentze des Griechiſchen Reichs ein Mönchs-Leben, kam dem Michael Palæologo entgegen, empfing ihn auf das freundlichſte, und gab ihm, was er von nöthen hatte. Daher ihn auch Michael, als er war Kayſer worden, zum Ertz-Biſchoff von Adrianopel machte. Pachymeres. Genebrardus in Chron. Nicephorus Gregoras. Philippus Cyprius in Chron. Brietius in h. an. Fabricius in Bibl. Græc. Gordonus in h. a.

In Italien ließ ſich der Pabſt Urbanus IV. nachdem er 2. Jahr zu Orvieto reſidiret hatte, weil ſich die Einwohner wieder ihn erklärt, und eine der Kirchen gehörige Veſtung weggenommen, nach Perouſe tragen, allwo er im October das Zeitliche mit dem Ewigen verwechslete, nachdem er 3. Jahr, einen Monat / und 4. Tage auf dem Päbſtlichen Stuhl geſeſſen hatte. Er wurde in der Dom-Kirchen St. Laurentii begraben. Er

war

war ein ſehr gütiger Herr, wovon unter vielen andern Exempeln auch folgendes zeugen kan. Als er noch Archi-Diaconus zu Lüttich war, und der Pabſt Innocentius IV. zu Lion ſich befand, ſchickte ihn dieſer wegen einiger Geſchäffte der Römiſchen Kirchen nach Teutſchland, allwo ihm 3. Edelleute aus dem Trieriſchen ſeine Pferde, Geld, und Geräthe nahmen, und ihn eine Zeit lang gefangen behielten. Als er nun Pabſt wurde, erboten ſich dieſe Edelleute, ihm alles, was ſie ihm abgenommen, wieder zu geben, und ihm in allem, was er nur verlangen werde, ein Genügen zu thun, auch ungeachtet des weiten Wegs und der vielen Feinde, die ſie hätten, ſelbſt zu ihm zu kommen, um von ihm wegen des verdienten Bannes abſolvirt zu werden. Hierauf befahl der Pabſt dem Prior der Dominicaner zu Coblentz, dieſe Edelleute zu abſolviren und dabey zu vermelden, daß er ihnen um GOttes-Willen alles verzeyhe, und nur allein verlange, daß ſie ſich künfftig ſolcher Gewaltthätigkeiten enthalten ſolten. Nachdem nun alſo dieſer gütige Pabſt todt war, bliebe der heilige Stuhl 4. Monat vacant. Bucelinus in h. a. Ciaconius in h. a. Platina. Gordonus in h. a. du Cheſne. Rainaldus. Papebroch. Brietius in h. a.

A. C. 1265. Wurde in Engelland die innerliche Unruhe gröſſer, als ſie vorher geweſen war, daher auch der Päbſtliche Legat und Cardinal Guido Fulcodi nicht hineingelaſſen wurde, ſondern lange Zeit zu Boulogne verbleiben muſte, allwo er einige Engelländiſche Biſchöffe, die ſich über dem Meer befanden, verſammlete, und alle diejenigen, welche wieder ihren König die Waffen ergriffen,

nebſt der Stadt London excommunicirte, darauf aber ſeine Reiße nach Rom antrat. Da er nun unterweges war, erfuhr er, daß er war zum Pabſt erwählt worden, weswegen er ſich als ein Franciſcaner verkleidete, um vor denen Nachſtellungen des Mainfredi ſicher zu ſeyn. Solcher Geſtalt kam er glücklich nach Peruſe, oder Perugia, wo die Wahl geſchehen war, und bemühete ſich ſehr, die Päbſtliche Würde von ſich abzulehnen, muſte aber dieſelbe annehmen, worauf er den 22ten Februarii gecrönt wurde, und den Namen Clemens IV. annahm, dieweil er an dem Tag des heiligen Clementis war gebohren worden, auch von GOtt an dieſem Tag viele beſondere Wohlthaten empfangen hatte. Von dieſer ſeiner Erhöhung gab er denen Chriſtlichen Fürſten Nachricht und inſonderheit ſeinem Vetter Petrum Craſſum, an den er alſo ſchrieb: „Viele erfreuen „ſich über unſere Erhöhung; wir aber haben dadurch „Urſach bekommen, uns zu fürchten und zu wei„nen, dieweil wir die unermäßliche Laſt unſerer „Würde empfinden. Damit ihr aber wiſſet, wie „ihr euch bey dieſer Gelegenheit verhalten ſollet, „ſo ermahne ich euch vor allen Dingen, demüthiger „zu ſeyn. Wir wollen nicht, daß weder ihr, noch „euer Bruder, noch ſonſt eines von unſern Freun„den ohne unſern ausdrücklichen Befehl zu uns „komme, maſſen ſie ſich ſonſten in ihrer Hofnung „betrogen finden werden. Verheurathet eure „Schweſter unſert wegen nicht vortheilhaffter, „dann wir werden euch nichts dazu helffen. Wann „ihr ſie aber an einen ſchlechten Edelmann verhey„rathet, ſo wollen wir euch 50. Livres dazu geben.

„Gehet

„Gehet ihr höher, ſo habt ihr von mir nicht einen „Heller zu hoffen. Es ſoll ſich keines von unſern „Befreunden wegen unſerer Erhöhung gröſſer „düncken, ſondern Mabila und Cæcilia ſollen ſol„che Männer nehmen, als wann wir noch ein „ſchlechter Geiſtlicher wären. Zur Gilie ſaget, „ſie ſolle zu Souſa verbleiben, und ſich in Kleidern „ſo modeſt aufführen, als möglich iſt. Sie ſoll „uns auch niemand recommendiren, dann es wür„de ihr mehr ſchädlich als nützlich ſeyn. Giebt „man ihr deswegen Geſchencke, ſo ſoll ſie dieſel„be nicht annehmen, wann ſie in unſerer Gnade „bleiben will. Grüſſet eure Mutter und eure „Brüder. Gegeben zu Perugia den 7 Mart. 1265.„ Citati. Matthæus Weſtmonaſterienſis. Henric. Stero. Monachus Paduanus. Genebrardus. Onuphrius. Spondanus. Bzovius. Sammarthan. in Gall. Chriſt. Sigonius.

Das erſte, was ſich der Pabſt Clemens gleich nach ſeiner Erhöhung am meiſtẽ angelegen ſeyn ließ, war das Geſchäffte wegen des Königreichs Sicilien, wegen deſſen er den 26ten Februarii 1265. 2. Bullen ergehen ließ. In der erſten erzehlet er, wie der Pabſt Alexander IV. dies Königreich dem Engelländiſchen Printzen Edmundo überlaſſen, weil aber ſolches von ihm nicht angenommen worden, ſo vernichtet Clemens ſothane Conceſſion und zeiget, daß die Römiſche Kirche vollkommene Freyheit habe, mit dem Königreich Sicilien nach eigenem Gefallen zu ſchalten und zu walten. Durch die andere Bulle gibt der Pabſt dis Königreich dem Grafen Carl von Anjou und Provence mit denen darinnen enthaltenen Bedingungen, von

denen die meiſten den zeitlichen Stand angehen. Die Bedingungen, ſo die Kirche angiengen, waren folgende: Alles, was denen Kirchen, oder denen Geiſtlichen Perſonen, abgenommen worden bewegliche, oder unbewegliche Güter, ſollen ihnen wieder gegeben werden. Die Wahl der Haupt- und anderer Kirchen ſollen frey ſeyn, ohne deswegen des Königs Einwilligung zu haben. Die Geiſtliche Jurisdiction ſoll in ihrem vollkommenen Stand verbleiben, nebſt der Freyheit, an den heiligen Stuhl zu appelliren. Kein Geiſtlicher ſoll ſich unter einen weltlichen Richter ſtellen, noch mit einigen Anklagen und Collecten beſchwehret werden. Der König ſoll kein Regale oder anderes Recht bey denen vacanten Kirchen begehren, oder einigen Nutzen daraus ziehen wollen. Die Edlen und andere Einwohner des Königreichs ſollen eben die Freyheiten und Prærogativen genieſſen, die ſie zu den Zeiten des Königs von Sicilien Wilhelmi II. gehabt habē u. ſ. w. Dieſe 2. Bullē unterſchrieben nebſt dem Pabſt 16. Cardinäle. Es ſchloß hierauf der Cardinal-Legat, Simon de Brie Krafft der ihm deswegen ertheilten Vollmacht dieſen Tractat mit dem Grafen Carl, welcher Printz keine Zeit verlohr, ſolchen zu vollziehen, ſondern reißte den 5ten April von Pariß nach Marſilien, allwo er mit 1000. Reutern zu Schiff ging, und langte, ungeachtet ihm Mainfredus den Weg zu Waſſer und Land geſperrt hatte, den 20ſten May zu Oſtia und den 23ſten glücklich zu Rom an, allwo er mit ungemeinen Freuden und Ehren-Bezeugungen empfangen wurde, doch wolte der Pabſt des Printzens Leute nicht in den Lateraniſchen

teraniſchen Pallaſt einnehmen, ſchickte aber von Perugia, allwo er ſich noch immer aufhielte, 4. Cardinäle nach Rom, die den Printzen in der Lateraniſchen Haupt-Kirchen vor dem Altar den 29ten May durch Uberreichung der Fahne mit dem Königreich Sicilien belehnen muſten. Die übrige Zeit dieſes Jahrs wurde von dem neuen König wenig verrichtet, dieweil ſeine Armée, die zu Land marſchirte, noch nicht angelanget war. Es beſtande dieſelbe aus vielen Creutzfahrtern, dann der Cardinal von St. Cæcilia ließ wider Mainfredum und die Saracenen zu Nocera das Creutz predigen. du Cheſne. Rainaldus. Spicileg. Ric. Maleſp. Monachus Paduanus. Sammarthan.

Damahlen waren überall Creutz-Züge, in Spanien, in Franckreich, in Hungarn und in Engelland. Die kleinen Mohren-Könige von Granada und Murcia wolten nicht mehr unter dem König von Caſtilien ſtehen, weswegen ſie die Mohren in Africa zu Hülff rufften, welche mit einer groſſen Flotte anlangten, und überall viel Schaden verurſachten. Dieſem nach beſchloß der König von Arragonien, Jacobus, ſich ihnen zu wiederſetzen, theils um ſein eignes Königreich in Sicherheit zu ſtellen, theils um dem König von Caſtilien Alphonſo zu helffen. Er berichtete demnach ſolches dem Pabſt, welcher desfalls an den Ertz-Biſchoff von Tarragona und dem Biſchoff von Valentia ſchrifftliche Befehl ertheilten, in den Königreichen Arragonien, Valentia und Majorca, wie auch in der Provintz Tarragona, und andern Ländern des Königs von Arragonien das Volck zu einem Creutz-Zug ermahnen zu laſſen. Es be-

gehrte auch der König von Arragonien von dem Pabſt, daß er ihm erlauben ſolte, zu den Kriegs-Unkoſten den Zehenden von der Geiſtlichkeit zu fordern, welche ſich hingegen beklagte, daß ſie von dem König zu ſehr mit genommen würde, worauf der Pabſt alſo an ihn ſchriebe: „Wann wir nach „dem Recht gehen wolten, ſo würden wir nicht „geſtatten, daß euch die Kirchen eures Königreichs „eher eine Beyhülffe gebe, als bis ihr ihnen Ge„rechtigkeit hättet wiederfahren laſſen. Weil wir „aber bedencken, daß ſich ein großmüthiges Hertz „durch Willfährigkeit gewinnen laſſe, ſo glauben „wir, ihr werdet dieſe Kirchen deſtomehr lieben, „wann ſie euch zu einer ſolchen Zeit beyſtehen, da „ſie Urſach genug hätten, ſich deswegen zu ent„ſchuldigen. So laſſet ihnen dann die Freyheit, „welche ihnen das Recht gibt, und ihnen euere „Vorfahren gelaſſen haben ꝛc. ꝛc. Es klagte auch in Caſtilien die Geiſtlichkeit über den König Alphonſum, welcher ſich an dem ihm von dem Pabſt zu dieſem Krieg erlaubten Zehenden nicht begnügen ließ, ſondern auch das angriff, was zur Ausbeſſerung der Kirchen gewidmet war. Derowegen befahl der Pabſt dem Ertz-Biſchoff von Sevilien dem König deswegen einen Verweiß zu geben, und ihm vorzuſtellen, daß es nicht klüglich gehandelt ſey, ſich in die Gefahr des Kriegs zu begeben, da er mit ſeinem eignen Gewiſſen zu kriegen habe. Es ware auch dieſem Ertz-Biſchoff aufgetragen worden, in Caſtilien das Creutz zu predigen. Mariana. Rainaldus.

In Franckreich fuhr man auch noch immer fort, das Volck zu einem Creutz-Zug nicht allein

wider

wieder Mainfredum in Apulien, ſondern auch in das heilige Land zu ermahnen, allwo der Sultan von Egypten Bondoctar im vorigen Jahr Cæſaream in Palæſtina eingenommen und zerſtöret, ſondern auch noch in dieſem Jahr den 30ſten April das Schloß Arſouf weggenommen hat, wobey 90. Hoſpitaliers theils gefangen theils getödtet, und ungefehr 1000. ſo im Schloß waren, gefangen nach Babylon geführet worden. Hierauf machte Bondactar Anſtalt, die Feſtung Acre zu belagern, welche denen Chriſten allein noch übrig war, und hatte zu dieſem Ende eine ſtarcke Flotte ausgerüſtet. Dieſes wurde dem Pabſt von dem Patriarchen zu Jeruſalem und denen Chriſtlichen Häuptern ſelbiges Landes geſchrieben, an welche er den 25ſten Auguſt zurück ſchrieb, um ſie zu tröſten, und ihnen durch die verſprochene Hülffe, abſonderlich aus Franckreich, einen Muth zu machen. Dieſe Hülffe zu beſchleunigen, drunge er ſehr in den heiligen König Ludewig, ſeinen Bruder, den Grafen von Poitiers, Alphonſum, und den König von Navarra, Theobald, und befahl dem Provincial der Dominicaner, und denen Minoriten in Franckreich den Creutz-Zug zu predigen. Die Unbeſonnenheit der Tempel-Herren war dem heiligen Land gleichfals ſchädlich. Ihr Marſchall Sillei, welcher dem Pabſt Urbano, der ihn ſeiner Charge entſetzt, ins Geſicht wiederſtanden und geſagt hatte, die Päbſte wären nicht befugt, ſich in die Händel ihres Ordens zu miſchen, wurde excommunicirt, und der Pabſt Clemens ließ ein Schreiben an die Tempel-Herrn ergehen, in welchem er ihnen wegen ihres Undancks gegen den

heiligen Stuhl einen Verweiß gab, und ihnen vorſtellete, das derſelbe ihnen zum Nachtheil der Biſchöffe ſelbſten, ſo viel Privilegia ertheilet habe. Sanutus. Rainaldus,

In Ungarn wurde das Volck zum Creutz-Zug wieder die Tartarn ermahnt. Nachdem der König Bela erfahren hatte, daß ſie die an Ungarn und Pohlen angrentzende Lande überfallen wolten, und er ſich zu ſchwach befand, ihnen zu wiederſtehen, ſo ließ er den Pabſt um ſeinen Beyſtand erſuchen, welcher denen Hungariſchen Ertz-Biſchöffen befahl, in Hungarn, Böhmen, Pohlen, Stayermarck, Kärnthen, Oeſterreich, und in der Marggraffſchafft Brandenburg das Volck zum Creutzzug wider die Tartarn zu ermahnen. Bonfin.

In Engelland ware ein Creutz-Zug wider die Rebellen, deren Haupt Simon von Montfort, Graf von Leiceſter, war, welcher in dem Krieg wider die Albigenſer ſo viel Thaten verrichtet hat. Die rebelliſchen Magnaten wolten ſich nicht an den Ausſpruch des heiligen Ludewigs halten, daher ſatzten ſie den Krieg fort, und lieſſerten im vorigen Jahr eine Schlacht bey Leuves. Auf ihren Achßlen war ein weiß genehtes Creutz zu ſehen, um dadurch anzudeuten, daß ſie vor die Gerechtigkeit ſtritten. Der Biſchoff von Worcheſter Chanteloup ertheilte den Troupen die Abſolution, legte ihnen zur Buß auf, tapffer zu ſtreiten, und verſprach denen, die wegen einer ſo gerechten Sache ſterben würden, daß Paradeyß. Die Magnaten gewannen die Schlacht, und bekamen den König von Engelland und ſeinen Bruder, den Römiſchen König gefangen. Der Pabſt

Clemens

Clemens war damahlen zum Legaten in Engelland ernannt worden, in welches Königreich ihn aber die Rebellen nicht lieſen, daher nahm er ſich dieſer Händel an, und ſorgte, auch noch vor dis Königreich, da er zur Päbſtlichen Würde gelanget war. Daher ſchickte er den Cardinal Ottobonum Fieſchi, des Pabſt Innocentii IV. Nepoten, als Legaten nach Engelland, um zwiſchen dem König und denen Magnaten einen Frieden zu ſtifften, und wann es nöthig, in Engelland und Teutſchland wider die hartnäckigſten Rebellen zum Creutz-Zug zu ermahnen. Als nun dieſer nach Engelland kam, hielte er in der Kirchen zu Weſt-Münſter ein Concilium, allwo er die Päbſtliche Befehle publicirte, und die Feinde des Königs in Bann that. Es bekam aber noch in eben dieſem Jahr die Sache ein gantz anderes Anſehen, in dem den dritten Auguſt bey Evesham eine neue Schlacht geliffert wurde, in welcher Simon von Montfort ums Leben kam, und gantz in der ſtill als ein excommunicirter beerdiget wurde, nichts deſtoweniger ſprengte ſein Anhang aus, er hätte nach ſeinem Tod viele Wunder gethan. Damahlen verſammlete der Legat ein Concilium zu Northampton, in welchem er alle Biſchöffe und Geiſtliche, die dem Simon von Montfort wider den König beygeſtanden waren, in Bann that, nemlich den Biſchoff von Londen, Heinrich, den Biſchoff von Winchester, Joannem, den Biſchoff von Worchester, Gautier, und den Biſchoff von Chichester, Stephan, welche es mit den Rebellen hielten. Dieſe appellirten an den Pabſt und begaben ſich ſelbſt nach Rom. Der Biſchoff von Lincolne Benedictus aber, der

denen Rebellen gleichfalls geneigt geweſen, erhielte Gnade. Als der Biſchoff vor Worcheſter Gautier bald hernach tödtlich kranck wurde, ſchrieb er an den Legaten, erkannte ſeine Fehler, wurde deswegen abſolvirt, und ſtarb. In eben dieſem Concilio zu Northampton wurde dem König in Engelland der Zehende auf 7 Jahr bewilliget. Goduin. Matthæus Paris. Matthæus Weſtmonaſterienſis. Larrei Hiſt. d'Angleterre.

In dieſem Jahr erwählte das Capitul zu Yorck nach dem Tod Gottfrieds von Kinton den Dechand zum Ertz-Biſchoff, welcher nach Rom ging, um ſolche Wahl beſtättigen zu laſſen; allein der Pabſt vernichtete dieſelbe, weil er ſie nicht canoniſch befand, und gab das Ertz-Biſthum dem heiligen Bonaventuræ, General des gantzen Franciſcaner Ordens, theils wegen der vortrefflichen Eigenſchafften dieſes heiligen Prälatens, theils auch wegen des damahligen Zuſtands der Kirchen in Engelland. Er betrachtete an dem heiligen Bonaventura die Reinigkeit ſeiner Sitten, die Strenge ſeines Lebens, die Größe ſeiner Wiſſenſchafft, ſeine Klugheit, Ernſthafftigkeit und weiße Regierung ſeines Ordens, durch welche er ſich bey jedermann beliebt machte. Wegen des Königreichs Engelland betrachtete der Pabſt deſſen Zerrüttung, ſo durch den innerlichen Krieg auch ſo gar in der Kirchen geſchehen, und die Nothwendigkeit eines ſolchen Prälatens, welcher dieſe Kirche aus ihrem Verfall wieder empor bringe. Nachdem er nun GOtt um ſeinen Beyſtand angeruffen und ſich mit dem H. Bonaventura berathſchlaget hatte, warff er ſeine Augen auf den H. Bonaventuram, und nachdem er ihn zum Ertzbiſchoff von Yorck erwählt

hatte, befahl er ihm, ſolches wegen ſeines Göttlichen Berufſs bey dem Gehorſam, ſo er dem heiligen Stuhl ſchuldig, anzunehmen. Allein der heilige Prälat wuſte dem Pabſt ſo viel Urſachen, warum er dieſe ihm angetragene Würde ausſchlagen müſſe, vorzuſtellen, daß er endlich von derſelben frey geſprochen, und das Ertz-Biſthum dem Biſchoff von Bath Gautier Giffard, der vormahlen des Pabſts Cappellan, Canonicus zu Veli, Schatzmeiſter und hernach Cantzler in Engelland geweſen war, gegeben wurde. Henricus Gandavienſis. Wadingus in Annal. & Bibl. Minorit. Bellarminus. Sixtus Senenſis. Spondanus. Bzovius. Raynaldus. Vollateranus. Poſſevinus. Aubery. Miræus. Eiſengrenius. Trithemius. la Boulaye. Marcus Lisbonn.

Der heilige Thomas Aquinas ſchlug auch viele Geiſtliche Würden und reiche Einkünffte aus, welche ihm von dem Pabſt Clemente angetragen wurden, der dieſen heiligen Lehrer ſehr liebte, und ſeine Armuth und Verbannung nebſt ſeinen Eltern durch den Kayſer Friedrich in Betrachtung zog. Es ſchlug auch der heilige Thomas ſo gar das Ertz-Biſthum Neapolis aus, welches ihm der Pabſt gegeben und demſelben die Einkünffte des Cloſters St. Petri Adaram beygefügt hatte. Dieſes ſchlug der H. Thomas, wie ſchon gemeld, nicht allein aus, ſondern er bat auch den Pabſt, er ſolle ihm keine Würde mehr antragen, dieweil er in Armuth und Demuth leben und ſterben wolle. Vita. ap. Bollandum. Echard. Ughelli Italia ſacre. Tolom.

Damahlen ware das Ertz-Biſthum Saltzburg wegen der Empörung des Ertz-Biſchoff Philipps

lipps, welcher, ob er ſchon an. 1257. von dem Pabſt abgeſetzt worden, doch ſeinen Nachfolger an der Beſitznehmung dieſes Ertz-Biſthums verhinderte, ſeit 8. Jahren her in groſſer Unruhe geweſen. Als nun das Saltzburgiſche Capitul die Schwäche des Ulrichs, der ſich ſelbſt nicht beſchützen kunte, verſpürte, trat es durch Vermittelung des Königs in Böhmen und des Hertzogs von Kärnthen in Unterhandlung, und Ulrich wurde excommunicirt, weil er das dem Römiſchen Hofe verſprochene Geld nicht zahlen kunte. Nichts deſto weniger wurde Philippus aus Saltzburg verjagt, und Ulrich davor hinnein gelaſſen, weil er aber ſchon von einem hohen Alter war, und ſich in die Grobheit des Volcks nicht ſchicken kunte, ſo begab er ſich nach 4. Monat wider hinweg, und ſchickte ſeine Renunciation nach Rom, welche Sache aber durch den Tod des Pabſts Urbani verhindert wurde. Indeſſen wurde durch den Tod des Biſchoffs Ottonis, eines ſehr frommen und friedliebenden Prälatens, welcher ſeiner Kirche viel Güter erworben hatte, das Biſthum Paſſau vacant, indem er in dieſem Jahr 1265. den 10ten April das zeitliche mit dem ewigen verwechßelte. Es beruffte demnach das Capittul zu des Ottonis Nachfolger den Probſt von Wißgrad Uladislaum, der von der Familie der Hertzogen in Pohlen war, und baten den Pabſt, ſolche Wahl zu confirmiren, welcher aber den Uladislaum, von dem er viel gutes gehöret, ſelbſt nach Rom kommen ließe, und als er deſſen Verdienſte erkannt hatte, ihn nicht allein zum Biſchoff von Paſſau, ſondern auch zum

Ertz-

Ertz-Biſchoff von Saltzburg ernannte. Stero in h. a. Caniſius. Raynaldus.

In Dännemarck gieng es auch ziemlich unruhig zu, welches inſonderheit daſelbſt die Kirche durch die Uneinigkeit zwiſchen dem König und den Biſchöffen 10. Jahr lang empfunden hatte. Der Probſt der Dom-Kirchen zu Lunden, Jacob, ein Sohn des Erlands, wurde von dem König Erico V. nebſt dem Archi Diacono von Arhuſen, Petro, an. 1245. nach Lion geſchickt, um daſelbſt dem Concilio beyzuwohnen, da dann Jacob Gelegenheit fand, ſich durch ſeine Lehr und gute Sitten den Pabſt Innocentium IV. geneigt zu machen. Als hernach der Biſchoff von Rotſchild, Nicolaus Stigoth, bey dem König in Ungnade fiel, ging er nach Norwegen, und von dannen nach Franckreich, allwo er ſich in das Cloſter Clairvaux begabe, und 1248. darinnen ſtarb, da ihm dann Jacob Erland als Biſchoff zu Rothſchild ſuccedirte, von dannen er 2. Jahr hernach, als der Ertz-Biſchoff Uffo geſtorben war, nach Lunden kam, und ſein Vetter Petrus Bangue wurde an ſeine ſtatt Biſchoff zu Rothſchild. Da nun Jacob Erland Ertz-Biſchoff war, ließ er ſich an der Confirmation des Pabſts begnügen, und bewarbe ſich nicht um die Gnade des damahlen regierenden Königs Chriſtophori, welches dieſen Printzen verdroß, ingleichen ſeine neue Verordnungen, die er ohne ihn in ſeiner Kirchen gemacht hatte. Abſonderlich aber war er mit dem Concilo nicht zufrieden, welches dieſer Prælat ohne ſeine Erlaubnüs zu Wedel hielte, allwo das wider die von den Biſchöffen verübte Gewaltthätigkeiten ergangene

Decret

Decret publicirt wurde. Der König brachte demnach in einer General-Verſammlung viel Klagen wider den Ertz-Biſchoff vor, gleichwohl vertrug er ſich wider mit ihm, überwarf ſich aber 6. Monat hernach wegen einer Dame, die der Ertz-Biſchoff in Bann gethan hatte, mit ihm aufs neue, und ließ ihn für ſein Hof-Gericht erſcheinen. Dieſer erſchiene zwar, ließ ſich aber öffentlich verlauten, daß er in Geiſtlichen Dingen den König nicht vor ſeinen Richter, ſonden allein den Pabſt erkenne. Hierüber erzürnte ſich der König, und widerruffte alle Privilegia, welche die Könige von Dännemarck denen Ertz-Biſchöffen von Lunden und der geſammten Geiſtlichkeit ertheilet hatten. Bey dieſer Uneinigkeit ſchlug ſich der Pöbel zu dem Ertz-Biſchoff, und lieſſe mit ſeinen eiſernen, oder höltzernen Käulen, welche ſeine Waffen waren, überall gantz raſend herum. Endlich ließ der König Chriſtoph an. 1259. den Ertz-Biſchoff gefänglich auf ein Schloß bringen, in welchem er 2. Jahr bleiben muſte. Er ließ auch den Archi-Diconum und Probſt zu Lunden in Verhafft nehmen, ingleichen den Biſchoff von Ripen Eſchili, der Biſchoff von Rothſchild aber flohe auf die Inſul Rügen, und der Biſchoff von Odenſee ging gar aus dem Königreich. So bald dieſe 2. letztern Biſchöffe kunt machten, daß das Königreich Dännemarck durch ein zu Wedel ergangenes Decret ſey in Bann gethan, und ſolches von dem Pabſt Alexandro IV. confirmirt worden, wurde die Unruh immmer gröſſer, wiewohl man ſich in Jütland an dis Edict wenig kehrte. Der König aber appellirte an den Pabſt, und behauptete die

Biſchöffe

Biſchöffe könten in ihrer eignen Sache nicht Richter ſeyn. Allein er ſtarb bald hernach, und ſein Sohn Ericus IV. gelangte zur Regierung in dem 10ten Jahr ſeines Alters unter der Aufſicht der Königin Margaretha Sembiria, ſeiner Mutter. Indeſſen ſchrieb der Pabſt Alexander auf inſtändiges Bitten des Biſchoffs von Rothſchild an den Fürſten von der Inſul Rügen, Javemarum, er ſolte ſein möglichſtes thun, um den Ertz-Biſchoff von Lunden zu befreyen. Dieſer that demnach eine Deſcente auf die Inſul Seeland, allwo ſich die Biſchöffe zu ihm ſchlugen, und gewanne einen herrlichen Sieg, nach welchem er den 18ten April an. 1259. die Stadt Coppenhagen eroberte. Der Biſchoff von Rothſchild verbot, die Soldaten, die auf Seiten der Königin geblieben waren, in ein geweyhtes Erdreich zu begraben, und erneuerte den Bann. Zu Anfang des Jahrs 1260. hielte die Königin eine Reichs-Verſammlung, in welcher der junge König gecrönt wurde, und die Herren des Reichs drungen in ihn, er ſolte den Ertz-Biſchoff von Lunden auf freyen Fuß ſtellen, und ihm ſein Ertz-Biſthum wider einraumen, welches letztere aber der König nicht eher wolte geſchehen laſſen, bis der Pabſt in dieſer Sache das Urtheil geſprochen habe; doch ließ er den Ertz-Biſchoff frey, welcher darauf nach Schweden ging, allwo er Primas war. Die andern Biſchöffe aber begaben ſich an. 1261. wider in ihre Diocöſen, da dann nach ihrer Befreyung der Bann nicht mehr ſo genau beobachtet wurde. In ſelbigem Jahr war der Pabſt Urbanus IV. zur Päbſtlichen Würde gelanget, und der König Erich ließ eine Geſand-

ſchafft und Schreiben an ihn ergehen, wodurch er ihn erſuchte, ſein Königreich von dem Ertz-Biſchoff von Lunden zu befreyen, wider welchen und wider die 2. Biſchöffe von Rothſchild und Odenſee er viel Klagen vorbrachte, und ſie die Urheber des Kriegs nennte, den er führen muſte. Dergleichen Klagen brachte er 3. Jahr nacheinander vor, weswegen der Pabſt Urbanus den Ertz-Biſchoff von Lunden kurtz vor ſeinem Tod ermahnte, ſich ſeines Ertz-Biſthums freywillig zu begeben, weil man ihn grober Laſter beſchuldige. Als aber dieſem Pabſt an. 1265. Clemens IV. ſuccedirte, begab ſich der Ertz-Biſchoff, vermuthlich auf Anſuchen des von dem neuen Pabſt nach Dännemarck geſchickten Legatens des Cardinals Guidonis, der vorher Abt zu Clairvaux geweſen war/ ſelbſt nach Rom. Hiſt. Gent. Dan. Pontanus. Raynaldus. Meurſius in Hiſt. Dan.

A. C. 1266. Befahl der Pabſt Clemens, welcher ſich noch immer zu Perouſe, oder Perugia, befand, 5. Cardinälen, den König von Sicilien Carolum von Anjou, nebſt ſeiner Gemahlin Beatrix von Provence zu Rom zu crönen, welches 2. Täg hernach mit gewohnlichen Ceremonien in der St. Peters-Kirchen geſchahe. Nach vollzogener Crönung ruckte der König Carl mit ſeiner armée in das Königreich Sicilien und liefferte dem Mainfredo den 26ſten Februarii bey Benevento eine Schlacht, in welcher die Frantzoſen einen vollkomenen Sieg davon trugen. Mainfredus blieb auf dem Platz, und als ein Excommunicirter ohne Begräbnüß liegen; Carl aber ließ ihn endlich auf der Haupt-Straſſen unter einen langen Sein begraben.

graben. Hierauf plünderten die Frantzoſen Benevento aus, ob ſchon dieſe Stadt zum Kirchen-Staat gehörte, und der Pabſt gab dem König Carl deswegen einen Verweiß. Raynaldus. du Cheſne.

In Teutſchland, wo es währendem Interregno ſeit 15. Jahren recht verwirrt und entſetzlich zugegangen war, hielte der Ertz-Biſchoff von Cölln, Engelbert, den 10ten May eine Kirchen-Verſam̃lung, in welcher er mit Einwilligung ſeines Capituls ein Decret von 25. Artickeln publicirte, worinnen unter andern folgendes enthalten: „Wann „ein Geiſtlicher geſchlagen worden, ſoll der Thä„ter excommunicirt werden; Eben dis ſoll denen „widerfahren, welche Kirchen, Clöſter und Kir„chen-Gebäude ruiniren, oder verbrennen, wider „die Kirchen-Freyheiten handeln, deren Güter „plündern, zu Kriegs-Zeiten ſich derſelben anmaſ„ſen, mit denen Geiſtlichen Gütern nach ihrem „Gefallen ſchalten nnd walten, die Geiſtlichen, es „ſey zu Waſſer oder zu Land, zur Erlegung eines „Zolls anhalten, und ſie vor der weltlichen Ob„rigkeit verklagen.„ Fleuri Hiſt. Eccleſ.

In dieſem Jahr wurde von dem Pabſt Clemente IV. die Wahl Joannis von Courtenai zum Ertz-Biſchoff von Rheims confirmirt. Es ware dis Ertz-Biſthum nach dem Tod des Thomæ von Beaumes 4 Jahr vacant, da dann Joannes von Courtenai und der Cardinal Wilhelm von Brai ſich drum bewarben. Joannes war der 4te Sohn Roberti von Courtenai-Conches, eines Enckels des Königs Ludovici Craſſo. Er war von 5. Dom-Kirchen Canonicus, zu Rheims, Laon,

Pariß, Chartres und Orleans, Robert von Courtenai, des Joannis älterer Bruder, war ſeit an. 1259. Biſchoff zu Orleans. Joannes wurde zu den Zeiten des Pabſts Urbani IV. auf Recommendation ſeines Vetters, Alphonſi, Grafens von Poitiers, zum Ertz-Biſchoff von Rheims erwählet. Der Cardinal Wilhelm von Brai, der auch nach dieſer Würde ſtrebte, war von Brai an der Seine in der Diocös Sens gebürtig, und wurde Dechant zu Laon, Archi-Diaconus zu Rheims, und endlich Cardinal des Tituls St. Marci, und muſte dem Joanni weichen. Marlot du Bulloi. Sammarth. in Gall. Chriſt.

Damahlen begehrte der König in Arragonien Jacobus, daß ihn der Pabſt Clemens IV. von ſeiner Gemahlin, der Königin Thereſia, welche er beſchuldigte, daß ſie den Auſſatz hätte ſcheiden ſolte, dieweil er Berengariam, mit der er ſchon lang bekannt geweſen, heyrathen wolte; worauf der Pabſt alſo antwortete: „Wie kan der Statthalter Chriſti ſcheiden, was GOtt zuſammen gefügt hat? Sollen wir, Menſchen zu Gefallen, „wider GOttes Geſetz handeln? wann ihr mit „der Königen nicht ehelich verbunden wäret, ſo „könten wir euch gar wohl erlauben, eure Concubine zu heyrathen. Ihr ſchreibet, ihr köntet „eure Gemahlin ohne Gefahr nicht um euch haben. „Erdultet dis euch von GOtt zugeſchickte Creutz, „und laſſet es eurer Gemahlin nicht entgelten. „Wann alle Königinnen in der Welt ausſätzig, „und die Könige uns um Erlaubnüs bitten würden, ſich anders zu vermählen, ſo würden wir „es ihnen doch nicht erlauben, und wann auch

alle

„alle Königliche Häuſſer aus Mangel der Kinder „ausſterben ſolten. Bedencket den König in „Franckreich, mit dem ihr in Alliantz ſtehet, ja „bedencket euer Alter, indem ihr euch allbereits be„findet, u. ſaget ja nicht, ihr köntet euch nicht enthal„ten. GOtt verlanget nichts unmögliches. So „viel zur Nachricht. Gegeben den 17ten Februarii „1266.„ Als hernach der Pabſt erfuhr, daß der König von Arragonien denen Mohren die Stadt Murcia abgenommen hatte, wünſchte er ihm in einem Schreiben Glück zu dieſem Sieg, ſatzte aber hinzu: „Es betrübet uns, daß wir einen ſolchen „Uberwinder als einen Sclaven ſeiner unreinen „Begierden wiſſen müſſen, welcher an ſeinem Ho„fe ein Weib hat, mit dem er Ehebruch und Blut„Schande treibet. Erweget, daß ihr in euer Ver„derben rennet, und wann ihr euch nicht beſſert, „nicht in das Königreich kommen werdet, in wel„ches kein unreiner eingehen kan.„ Dieſer König Jacob ſaſſe ſchon 53. Jahr auf dem Thron, und war allbereits 62. Jahr alt. In einem andern Schreiben ermahnte ihn der Pabſt, die Saracenen aus ſeinem Gebieth zu verjagen, und ſtellte ihm vor, wie ſchädlich ihr Auffenthalt in temporalibus & ſpiritualibus ſey. Nicht lang hernach trug der König von Arragonien dem Pabſt vor, daß er geſonnen ſey, einen Creutz-Zug in das heilige Land zu thun, worauf der Pabſt antwortete: „Es „kan Chriſto kein Dienſt von demjenigen gefallen, „welcher ihn durch einen Blutſchänderiſchen-Ehe„bruch täglich auf das neue creutziget. Verlaſſet „eure Berengariam, und entfernet euch von ihr, „wiedrigen Falls wir euch durch Geiſtliche Straf-

„ſen dazu zwingen müſſen.„ Raynaldus in Contin. Annal. Baronii. Mariana de Reb. Hiſpan.

A. C. 1267. Ließ ſich der Patriarch zu Conſtantinopel Germanus angelegen ſeyn, tugendhaffte und gelehrte Perſonen vor andern hervor zu ziehen, und ſie mit allerhand Würden, Geſchencken und Kennzeichen ſeiner Freundſchafft zu beehren, daher er auch alle das Seinige unter ſie austheilte, ob ſchon ſeine Feinde ſehr übel davon urtheilten. Unter denen die er andern vorzog, war auch Emanuel Holobolus, ein junger aber ſehr gelehrter Mann, der bey dem Kayſer Palæologo in Ungnade gerathen war, weil er ſehr darwider geweſen, das man den Kayſer Joannem Lascaris ſeines Geſichts beraubet hatte. Dieſes verdroß Palæologum dergeſtalt, daß er dem Holobolo unter allerhand erſonnenem Vorwand die Naß und die Lefftzen abſchneiden ließ, welcher ſich hierauf gleich in ein Cloſter begab, und ein Mönch wurde, weswegen der Patriarch Germanus, welcher die groſſen Talente dieſes jungen Menſchens der Kirchen gern zu Nutz machen wolte, und daher den Kayſer alſo anredete: *Georgius Acropolita*, welcher auf euren Befehl die Wiſſenſchafften ſchon lang lehret, kan ſolchem Amt nicht mehr vorſtehen, und ſuchet alſo einen Nachfolger, abſonderlich in der geiſtlichen Unterrichtung. Laſſet demnach euren Haß wieder *Holobolum* aus Liebe zur Kirchen fahren, und gebet ihm dis Amt des *Georgii Acropolitæ*. Dieſes bewilligte der Kayſer, welcher Conſtantinopel gern wider in den alten Glantz ſetzen wollte, alsbald. Solcher Geſtalt ging Holobolus wider aus dem

Cloſter,

Cloſter, und fing an die Jugend zu unterrichten. Indeſſen entdeckte der Kayſer eine wider ſein Leben angeſtellte zuſammen Verſchwörung, in welcher der Patriarch Arſenius mit verwickelt ſeyn ſolte, welchen Palæologus vor das Concilium forderte, und auf eine ſcharffe Straffe drunge. Das Concilium ſchickte demnach den Biſchoff von Neo-Cæſarea, den Biſchoff von Proconneſo, den Secretarium Galienum und Georgium Pachimerem an Arſenium. Dieſe reißten den 25ſten Julii von Conſtantinopel, und als ſie auf der Inſul Proconneſo angelanget waren, trugen ſie ihm vor, was ihnen war befohlen worden, worůber Arſenius ſich ſehr betrůbte, und zu den Abgeordneten ſagte: Was hab ich dem Kåyſer ůbels gethan? ich habe ihn als eine bloſe *privat* Perſon kennen lernen und ich habe ihn zum Kayſer gecrönt. Er hat mich hingegen als einen Patriarchen gefunden/ und mich wieder mein Verſchulden verunehret/ und jetzo da ich mich in dieſer Einöde als ein unglůckſeelig verbanter befinde/ und von dem lebe/ was ich tåglich von barmhertzigen Perſonen bekomme/ ſo låſſet er mich doch nicht in meiner Ruhe ungeſtört. Hierauf laß man ihm vor, was man ihn beſchuldiget hatte, wobey er in dieſe Worte ausbrach: Ich habe mich ſtets ſo anfgefůhret/ als einem rechtſchaffenen Patriarchen gebůhret/ und man beſchuldiget mich/ daß ich dem Kayſer nach dem Leben ſtelle/ mich/ der ich in dieſem Ort meiner Verbannung GOtt bitte/ daß er ſich ůber ſeine arme Seele erbarmen ſolle/ da er mich indeſſen allhier

vor Hunger und Durſt faſt verſchmachtē läſt. Mit dergleichen und noch andern Worten ſchickte er die Abgeordneten wider fort/ welche den 16ten Auguſt in Conſtantinopel anlangten, und ſich gleich zum Patriarchen Germano begaben, dem ſie alles, was ſie ausgerichtet erzehlten, und ihn baten, die Sache dem Kayſer ſo vorzutragen, daß er es dabey bewenden laſſe, welches Germanus auch thate, und der Kayſer, welcher mit des Arſenii Entſchuldigung zu frieden war, bemittleydete deſſelben Zuſtand, und verordnete ihm eine gewiſſe jährliche Penſion. Dem Germano aber, welchen der Pöbel haßte, wurde er auf Verhetzung des Abts von dem Cloſter Galeſion, ſo aufſätzig, daß er beſchloß, ihn abzuſetzen, und befahl dem Abt, ihm ſolches zu verſtehen zu geben, daher der Abt den Patriarchen Germanum alſo anredete: Ach es ziehet ſich ein groß Wetter über euch zuſammen/ dem ihr nicht entgehen könnet/ wann euch auch ſchon der Kayſer ſelbſt beyſtehen wolte. Es haben ſich ſchon viele mächtige wider euch und vor den *Arſenium* erklärt/ worunter ſich auch die Cloſter-Frau Martha/ des Kayſers Schweſter/ befindet. Leget demnach eure Geiſtliche Würde bey Zeiten nieder/ ehe man euch ſolche mit Gewalt nimmt. Allein Germanus achtete ſolche Worte nicht, indem er ſich auf die Gnade des Kayſers verließ. Da dis nicht anging, ließ Palæologus durch den Biſchoff von Sardis, Chalazas, an Germanum ſchreiben, und ihm rathen, er ſolte ſich des Patriarchs begeben, welches Schreiben dieſer dem Kayſer ſchickte, der folgender Geſtalt darauf

rauf antwortete: Jch habe jetzo gar zu viel Geſchäffte auf dem Halß / und kan mich daher nicht in andere miſchen. Jhr habt den *Chalazas* in eurem Gewalt / ſtrafft ihn / wie ihr es vor gut befindet. Dieſe Antwort eröffnete dem Germano dergeſtalt die Augen, daß er erkannte, wie es der Kayſer mit ihm meyne, und ſich in ſeine Wohnung bey dem Arſenal begab, allwo ſich des morgens auch der Kayſer mit dem Senat, Biſchöffen und der Geiſtlichkeit einfande, und ſich gantz betrübt ſtellte, welche Verſtellung Germanus gar wohl merckte, und ſagte, er ſey ſchon alt und ſchwach, weswegen er ſich ſeines Patriarchats begeben wolle, auch ſolches nicht wider annehmen werde, wann ihn auch ſchon der Kayſer dazu zwingen ſolte. Alles dieſes gab er ſchrifftlich von ſich, und der Kayſer ſtellte ſich, als wann ihm ſolches zuwider wäre, jedoch bate er ihn, er ſolle, wann er ja bey ſeinem Vorſatz bleiben wolle, ſeinen Nachfolger ernennen, wobey er ihm verſprach, daß er vor ihn als ſeinen Vatter ſorgen wolle. Germanus antwortete: GOtt wird ſeiner Kirchen einen würdigen Hirten verſchaffen / und ihm in ſeinem Amt beyſtehen. Was meinen künfftigen Unterhalt anbelanget / ſo laß ich den davor ſorgen / welcher die jungen Raben ernähret. Zudem iſt meine Kirche reich genug / mich nebſt ihrem Biſchoff zu ernähren. Hierdurch verſtande er die Kirche zu Adrianopel, der ſein Vetter Barlaam oder Baſilius vorſtunde, ein Prälat, der ſeinem Amt ſchlecht nachkam, ſondern Pferde, Waffen und Pracht liebte, weswegen er auch nach dem Tod ſeines Vetters von dem

Concilio abgeſetzt worden. Nachdem nun alſo Germanus ſein Amt niedergelegt hatte, berathſchlagte ſich der Kayſer Michael Palæologus mit den Biſchöffen wegen der Wahl eines neuen Patriarchens, gleich, als wann er nicht ſchon einen bey ſich ſelbſt erwählet hätte. Dieſe, welche ſolches nicht wuſten, ſchlugen demnach unterſchiedene Perſonen vor, einige aber, die ſchon merckten, was der Kayſer entſchloſſen war, ſagten, es ſey niemand würdiger, das vacante Patriarchat wider zu erſetzen, als der Abt von Galeſion, Joſeph. Dieſer war ein ehrwürdiger, tugendhaffter, und in den Geiſtlichen Ubungen wohl unterrichteter Greiß. Doch wuſte er nichts von weltlichen Wiſſenſchafften, und war von Natur etwas einfältig, dabey aber ſehr höfflich. Dann er war ehemahlen verheyrathet, und als Lector der Princeßin Jrene, des jungen Kayſers Johann Laſcaris Schweſter, bey Hofe geweſen. Er war freygebig und ungeachtet ſeines lang geführten Cloſter-Lebens luſtig, in Geſellſchafft angenehm und Gaſtfrey, abſonderlich aber gegen die Dürfftigen, wobey er eine herrliche Taffel hielte. Der Kayſer Michael, der auf nichts mehr, als auf ſeine Abſolution bedacht war, ließ dem neuen Patriarchen einen Monat Zeit, ſich deswegen mit den Biſchöffen zu berathſchlagen, und darauf wurde das Feſt Mariä Reinigung zu ſolcher Abſolution ernennet, an welchem der Kayſer Michael mit ſeiner Garde umgeben und in Begleitung des Senats in die Kirche kam, allwo er ſeinen Kayſerlichen Ornat von ſich legte, ſich mit entblößten Haupt zu den Füſſen des Patriarchens nieder warff, ſeine Miſſe-

thaten

ſethaten mit lauter Stimme bekennete, und auf das demüthigſte um Vergebung bat. Hierauf empfing er von dem Patriarchen und von allen Biſchöffen, ſo zugegen waren, mit gewöhnlichen Ceremonien die Abſolution, wobey die Umſtehenden, inſonderheit aber der Senat, mitleydige Thränen vergoſſen. Alsdann ſtund der Kayſer auf, empfing die heilige Communion, ſtattete den gebührenden Danck ab, grüſſte alle Anweſende, und kehrte wider nach ſeinem Pallaſt zurück, allwo er befahl, das man es dem gefangenen Kayſer an nichts ſolte ermanglen laſſen. Allatius de Conſenſu. Bucelinus in h. a. Nicephorus Gregoras. Brietius in h. a. Pachymeres. du Cheſne. Gordonus in h. a.

Indeſſen wurde es in dem heiligen Land vor die Chriſten von Tag zu Tag ſchlechter. Bondoctar kam vor Acre, und nachdem er 8. Tage daſelbſt geweſen, ohne etwas zu unternehmen, belagerte er das Caſtel Saphed, welches er auch mit Accord eroberte. Des Abends aber ſchickte er einen Emir und ließ den Einwohnern ankündigen, daß ſie entweder ſterben, oder Muſelmänner werden müſten. Weswegen 2. Franciſcaner, Jacob du Pui und Jeremias die Chriſten ſelbige gantze Nacht durch zur Standhafftigkeit im Glauben ermahnten, ſo daß alle beſchloſſen, Martyrer zu werden, wie, wie ſie den auch wider die errichteten Tractaten, über 600. an der Zahl erbärmlich hingerichtet wurden, ſo daß ihr Blut gleich einem Strom den Berg hinunter floß. Von allen dieſen Chriſten waren nicht mehr, als 8. zum Abfall zu bewegen. Die 2. Franciſcaner und der Prior von

den

von den Tempel-Herren wurden geſchunden, gepeitſchet, und hernach enthauptet. Als dieſes der Pabſt erfuhr, ſchrieb er an die Chriſten im heiligen Land ein Troſt-Schreiben, und verſicherte ſie einer baldigen Hülffe. „Nachdem nunmehro, „lauteten ſeine Worte, die Händel wegen des Kö„nigreichs Sicilien zu Ende seyn, seynd die Fran„tzoſen entſchloſſen, dem heiligen Land zu Hülffe „zu kommen, wozu ſie bereits ſchleunige Anſtalt „machen. In Teutſchland haben die Grafen von „Luxenburg und Jülich, der Biſchoff von Lüttich „und viele groſſe Herren das Creutz angenommen. „Man prediget es auch in Engelland und ermah„net zu einem Creutz-Zug, und man verhoffet einen „groſſen Beyſtand. Was werden ſie nicht als„dann erſt thun, wann ſie dieſe unglückliche und „betrübte Nachricht erfahren, die wir ihnen über„ſchrieben haben?„ Hernach ſchrieb auch der Pabſt an ſeinen Legaten in Sicilien, dem Cardinal Richard, um ſich zu erkundigen, was der König Carl wegen eines Creutz-Zugs geſonnen ſey, ingleichen nach Engelland an ſeinen Legaten Otteboni, um das Volck zu einem Creutz-Zug in das heilige Land zu ermahnen. Unter allen Fürſten aber ließ ſich keiner mehr angelegen ſeyn, denen Chriſten im heiligen Land beyzuſtehen, als der heilige König Ludwig. Er hatte ſchon vor einigen Jahren beſchloſſen, gegen das Ende ſeiner Tage GOtt zu Ehren etwas groſſes und ſchweres zu unternehmen, uud noch einen Creutz-Zug in das heilige Land zu thun, welches er aber bisher ſehr geheim gehalten hatte. Endlich hielte er in dieſem Jahr 1267. zu Pariß einen Reichs-Tag, bey

welchem alle Prälaten und Herren des Königreichs erſchienen, ohne zu wiſſen, warum ſie beruffen worden. Nachdem ſie ſich nun den 24ſten Martii in Gegenwart des Päbſtlichen Legatens verſammlet hatten, ermahnte der König mit groſſem Nachdruck zu einem Creutz-Zug in das heilige Land, und der Legat thate ſolches gleichfalls in einer Predig. Alsdann nahm der König mit groſſer Andacht das Creutz an, und nach ihm ſeine 3. Söhne, Philippus, Joannes Triſtanus und Petrus; Der 4te, Namens Robert, war damahlen erſt 10. Jahr alt. Dieſem Exempel folgten auch noch ſelbigen Tag viele vornehme Herren, ſowohl die, mit denen der König in geheim davon geredt, als auch die, denen GOtt dazu das Hertz gerühret hatte. Die fürnehmſten davon waren Alphonſus, des Königs Bruder, Graf von Poitiers und Thoulouſe, der König von Navarra, Theobald, der Graf von Artois, Robert, der Graf von Flandern Guido, und des Grafen von Bretagne Sohn, Joannes. Unter denen Prälaten, die mit dem heiligen Ludewig das Creutz angenommen hatten, war auch der Ertz-Biſchoff von Rouen, Eudo Rigaud. Dieſer war von einem edlen Geſchlecht, und ein Franciſcaner worden. Er hatte zu Pariß unter dem Alexandro von Hales ſtudirt, und legte ſich mit groſſem Ruhm aufs predigen. Als der Ertz-Biſchoff Eudo Clemens den 5ten May 1247. geſtorben war, erwählte das Capittul zu Rouen dieſen Rigand, und der Pabſt Innocentius IV. confirmirte ſeine Wahl. Rigaud begab ſich hierauf nach Lion zum Pabſt, allwo er im Martio 1248. conſacrirt wurde, und

das Pallium empfing. An. 1249. ging er nach Engelland und an. 1262. bekam er von dem König in Franckreich das Schloß Gaillon. Nachdem er das Creutz angenommen hatte, hielte er noch in dieſem Jahr 1267. zu Ponraudemer in der Diocös Liſieux ein Provincial-Concilium. Er that mit dem König Ludewig eine Reiſe nach Tunis, alsdann wohnte er dem, von dem Pabſt Gregorio X. zu Lion gehalten zweyten Concilio bey und ſtarb den 2. Jul. 1275. Viele waren auf die nicht wohl zu ſprechen, die dem heiligen Ludewig zu einem Creutz-Zug gerathen hatten, da er doch ſchon ein ſchwacher Herr war, der nicht mehr lang zu Pferd ſitzen, oder die Waffen tragen kunte. Allein der Pabſt wünſchte ihm, als er hörte, daß er das Creutz angenommen, Glück dazu, uud legte ihm einen groſſen Ruhm, erlaubte ihm auch auf 3. Jahr den Zehenden von der Geiſtlichkeit eintreiben, wovon aber die Hoſpitalier, Tempelherren und Teutſche-Ritter ausgenommen waren. Wider dieſen Zehenden ſetzte ſich die Frantzöſiſche Geiſtlichkeit auf das hefftigſte, und ließ ſich verlauten, ſie wolte lieber die Päbſtliche Excommunication erwarten, als dem Pabſt hierinnen zu Willen ſeyn. Indeſſen begab ſich der heilige Ludewig in die in der Diocös Autun gelegene Abtey Vezelai, wohin ihn der Legat Simon de Brie begleitete. Nach verrichteter Andacht kehrte der König wider zurück, um Anſtalt zu ſeinem Creutz-Zug zu machen, und ließ täglich neue Merckmahle ſeiner Frommigkeit ſpüren. Im beten war er unermüdet, und wann er auch zu Pferd ſaß, ſo muſte ſein Cappellan bey ihm ſeyn, und mit ihm

beten.

beten. Er hörte alle Tage 2. heilige Meſſen und zum öfftern wohl 3. oder 4. Denen Predigen wohnte er fleißig bey, und wann ſie ihm gefielen, widerhohlte er ſolche gegen andere. Als er eins-mahls hörte, daß einige groſſe Herren über ſein ſtetes Meß und Predigehören, murreten, ſprach er: Wann ich noch 2. mahl ſo viel Zeit mit ſpielen/ oder jagen zu brächte/ würde ſich niemand darüber beſchweren. Er pflegte eine Zeitlang mitten in der Nacht aufzuſtehen, und in ſeiner Capellen der Metten beyzuwohnen, und wann er zurück kam, ſo betete er noch lang vor ſeinem Bett. Wann er ſeine Andacht hatte, ſo durffte ihn niemand darinnen ſtören, und ehe er ins Bett ging, muſte es ein Prieſter mit Weyh-Waſſer beſprengen. Er faſtete alle Freytage, und aß des Mittwochs keine Fleiſch-Speiſen, welches er auch eine Zeit lang des Montags thate, es wurde ihm aber wegen der ſchwachen Beſchaffenheit ſeines Leibes widerrathen. In der Faſten und im Advent aß er keine Fiſche, thate auch viel Waſſer unter ſeinen Wein, und an dem Char-Freytag faſtete er bey Brod und Waſſer. Alle Freytage beichtete er entweder einem Franciſcaner, oder einem Dominicaner. An denen Freytagen im Advent und in der Faſten trug er ein Cilicium, welches er endlich auf Verlangen ſeines Beicht-Vatters von ſich legte. An den Char-Frytägen bettete er nach der Metten mit einem Capellan den gantzen Pſalter. Hernach, wann der Tag heran brach, ging er mit bloſſen Füſſen durch die Gaſſen der Stadt in die Kirchen, wohin ihm ein Allmoiſinier folgte, der den Armen reichlich Allmoſ-

ſen

ſen austheilte. Nach geſchehener Andacht hielte er ſeine Mittags-Mahlzeit bey Brod und Waſſer. Am grünnen Donnerſtag wuſche er den Armen die Füſſe, und dergleichen that er alle Samſtage 3. Armen, denen er hernach Geld gab, und ſie bey Tiſch bediente. Wann er es wegen ſeiner baufälligen Geſundheit nicht thun kunte, ſo muſte es ſeyn Almoſinir vor ihn thun. Die Armen ſpeißte er täglich und er ließ auch täglich Mittags und Abends 3. arme alte Männer mit ſich ſpeiſſen. Die Clöſter und Hoſpitäler bekamen reichlich von ihm Geſchenck, abſonderlich die Franciſcaner und Dominicaner in Pariß, wobey er ſagte: O wie iſt dis Allmoſen unter ſo viel Brüder / welche vor die Seeligkeit der Menſchen ſorgen / ſo wohl angewendet; Er ſtifftete auch ſehr viel Clöſter, und vermehrete die Einkünffte des groſſen Hoſpitals zu Pariß. Hierüber murreten einige von ſeiner Hofſtaat, und ſagten, er gehe mit dem Allmoſen gar zu verſchwenderiſch um, worauf er antwortete: Ich will lieber wegen GOtt / als wegen der Welt / und in unnützen Dingen verſchwenderiſch ſeyn. Sanutus. Siffridus. Raynaldus. Godofredus Bellov. du Cheſne. Chronic. Rotom. Joinville. Sammarth. in Gall. Chriſt. Marlot. Launoi de Magd. P. Daniel Hiſt. de Franc.

In Mayland ging es damahlen noch zimlich unruhig zu. Es war dieſe Stadt, weil ſie ihren Ertz-Biſchoff, Ottonem Viconti, nicht annehmen wolte, ſchon ſeit 4. Jahren in Bann, dieſes machte dem Napo de la Torre, welcher in der Stadt am meiſten zu ſagen hatte, viel zu ſchaffen, weswegen

wegen er im May einige Geſanden nach Rom ſchickte, die den Pabſt um die Aufhebung des Banns bitten ſolten. Allein der Pabſt Clemens ließ ſie nicht nach Rom. Sie begaben ſich demnach zu dem König von Sicilien Carl, der ſie freundlich empfing, und als er die Urſach ihrer Reiſe vernommen hatte, ſie nebſt einigen Bedienten, die ihnen bey dem Pabſt Audienz verſchaffen muſten, wider nach Rom ſchickte, da dann einer von den Mayländiſchen Geſanden den heiligen Vatter alſo anredete: Wann wir nicht entſchloſſen wären / euren Befehlen zu gehorchen / oder vor dem heiligen Stuhl nicht alle ehrerbietige Hochachtung trügen / ſo würden wir nach abgeſchlagener *Audienz* wider nach Mayland zurück gekehrt ſeyn / und zu Fortſetzung des Kriegs uns mit unſern Feinden in Allianz eingelaſſen haben. ꝛc. ꝛc. Was den Ertz-Biſchoff *Leonem* anbelangt / ſo iſt zu wiſſen / daß er in ſeiner Regierung nur darauf bedacht war / den Adel wider das Volck zu verhezen / und zu bewaffnen. Nach ſeinem Tod erwählte das Volck *Raymundum* zum Ertz-Biſchoff / wider den etliche wenige *Franciscum Settaram* erwählten. Weil aber euer Vorfahr *Urbanus* weder des einen noch des andern Wahl billigte / ſo wurde ein Dritter erwählt / welcher ſchon längſt böße Anſchläge wider die Mayländer gehabt hat / und deswegen verjagt worden. Hernach fuhr der Mayländiſche Geſande fort, ſehr hart wider den Mayländiſchen Adel, und inſonderheit wider Ottonem zu reden, den er ſo gar der Ketzerey verdächtig

dächtig machen wolte, und ſchloße endlich mit einer Bitte, der Pabſt möchte ihnen einen andern Ertz-Biſchoff geben. Nach dieſer Rede fing Otto Visconti, welcher eben zugegen war, an zureden; jedoch mit mehrer Beſcheidenheit. Er rühmte den Adel und tadelte das Volcks, abſonderlich den Martin de la Torre, den er einen Tyrannen nente, und ſagte, daß er Urſach ſey an dem Tod des Ertz-Biſchoffs Leonis. Er ſtellte demnach dieſes Volck Ungehorſam gegen den Päbſtlichen Stuhl vor, von dem er zum Ertz-Biſchoff ſey eingeſetzt und gleichwohl mit gewaffneter Hand verjagt worden. Endlich erzehlte er ihre Grauſamkeiten mit ſolcher Beredſamkeit, daß ſich alle Anweſende davor entſetzten, und machte die de la Torre ſo verhaßt, daß der Pabſt ihren Geſanden befahl, ſich augenblicklich hinweg zu begeben, worauf beſchloſſen wurde, die Stadt Mayland ſolte ſo lang im Bann verbleiben, biß ſie dem Pabſt gehorſamet und Ottonem als ihren Ertz-Biſchoff angenommen habe. Es wolte auch der Pabſt einen Legaten deswegen nach Mayland ſchicken, welches aber, weil der heilige Vatter im folgenden Jahr mit Tod abging, unterbliebe. Sigonius.

In Griechenland wurde das Schisma immer gröſſer, ſo gar, daß offt in einem Hauſe der Vatter von dem Sohn, die Mutter von der Tochter, und die Schweſter von dem Bruder abgeſondert war. Viele hielten es mit dem vertriebenen Patriarchen, und viele Mönche, auch ſo gar aus dem Cloſter Galeſion, begaben ſich aus ihren Clöſtern, und wolten mit dem Patriarchen Joſeph gar nichts zu thun haben. Sie ſagten er habe Germanum

manum hintergangen, und ſich eingedrungen. Uberdis habe er nicht Macht gehabt, den Kayſer zu abſolviren, und ſey alſo des Bannes ſelber würdig. Weil nun Joſeph nicht glaubte, daß er dieſe von ihm abtrünnige wider auf den rechten Weg werde bringen können, ſo machte er ſich deswegen an den Kayſer, welcher dem Gregorio Acropolita, einem geſchickten, aber ungewiſſen Mann, befahl, dieſe neue Feinde des Patriarchens zu ſtraffen. Er ließ demnach dieſe aufrühriſche Mönche aufſuchen, uud geißeln. Die, welche wegen ihrer Tugenden im gröſten Anſehen waren, ließ er öffentlich beſchimpffen, und hernach verjag n. Hierdurch wurde Joſeph überall ſehr verhaßt, und der abgeſetzte Germanus, der ſich ſehr friedlich aufgeführt hatte, deſto beliebter. Der Kayſer ſelbſt ginge wegen des dem Germano angethanen Unrechts in ſich ſelbſt, nannte ihn ſeinen Vatter, fragte ihn in vielem um Rath, und war gleich willig, wann er vor jemand eine Vorbitte einlegte, brauchte ihn auch in den wichtigſten Dingen. Indeſſen nahm die Parthey derer, die es mit dem Arſenio hielten, täglich zu, dahingegen Joſeph, weil man ihn des Bannes würdig ſchätzte, ungeachtet ſeiner Freygebigkeit, immer verhaßter, welches er aber nicht achtete, uud als er hörte, daß in Natolien ſehr fromme Leute wären, die ſich an ihm ärgerten, ſo begab er ſich ſelbſt zu ihnen in einem prächtigen Auffzug, und ſagte zu ihnen, unter denen Nicephorus Blemmides der fürnehmſte war, er halte es ſelbſten mit dem Arſenio, erkenne ihn vor den rechtmäſſigen Patriarchen, und achte alle die wider ihn hervor gebrachte Entſchuldi-

 gungen

gungen vor nichts und unbillig: Allein ſey doch nöthig, daß ſeine Stelle von jemand, der das Kirchen-Regiment führe/ erſetzt werde. Er redete noch viel andere Dinge, wodurch er einigen Einfältigen das Hertz nahm, aber nicht dem Nicephoro, dann dieſer betrachtete, als ein groſſer Philoſophus, alles ohne Leydenſchafft, und erkannte daher, daß dem Arſenio zu viel geſchehen, und Joſeph ein eingedrungener Patriarch ſey. Georgius Pachimeres. Nicephorus Gregoras. du Cheſne.

Indeſſen ſchickte der Kayſer Michael Palæologus die Abgeordnete, welche der Pabſt Urbanus IV. an. 1263. an ihn geſchickt hatte, nemlich Simon von Auvergne und 3. andere Minoriten mit einem Glaubens-Bekänntnüß an den Pabſt Clementem wieder zurück, welcher aber gar nicht damit zu frieden war, indem er darinnen viele Irrthumen und Mängel fand, und ihm daher das Glaubens-Bekanntnus der Lateiniſchen Kirchen ſchickte, welches von denen Geheimnüſſen der Hoch-Heiligen Dreyſaltigkeit und der Menſchwerdung anfinge, und hernach von dem Tauff und dem Fegfeuer handelte. Die von der Sünden gantz gereinigte Seelen/ lauten die Worte, werden alsbald in Himmel aufgenommen; die Seelen aber/ ſo in einer Tod-Sünde ſterben/ fahren gleich in die Hölle/ um darinnen auf unterſchiedene Weiß gequälet zu werden. Hernach werden die 7. Sacramente angeführt, und des Pabſts oberſtes Prieſterthum und vollkommener Gewalt nebſt der Freyheit von allen Ortē hér in Geiſtlichen Dingē an den H. Stuhl

zu

zu appelliren, erhoben. Es ſchrieb auch der Pabſt zu gleicher Zeit an den Griechiſchen Patriarchen zu Conſtantinopel, der Kayſer aber ſchriebe an den Pabſt, die Gefahr des heiligen Landes und der Verluſt, den der König von Armenien erlitten, gehe ihm zwar zu Hertzen; allein er beſorge, daß, wann er wider die Ungläubigen zu Feld zöge, die Lateiner indeſſen ſein Reich, welches ſie alsdann Hülffloß fänden, überfallen möchten. Worauf der Pabſt antwortete, er könne ſich, wann er ſich mit der Römiſchen Kirchen vereinige, von dieſer Furcht gar bald befreyen. Es war aber die Furcht, welche Palæologus vor den Lateinern hatte, nicht ungegründet. Dann der Kayſer Balduin kam eben damahlen nach Viterbo zu dem Pabſt, und machte in deſſen Gegenwart mit dem König Carl von Sicilien ein Bündnüs, vermögen deſſen, dieſer ihm verſprach, ihm auf 6. Jahr auf ſeine Unkoſten 2000. Mann zu Pferd zu geben, um ſich deren zur Wiederoberungen des Conſtantinopolitaniſchen Kayſerthums zu bedienen. Hingegen überließ ihm Balduin das Fürſtenthum Achaja und Morea, ſo Wilhelm von Villeharduin gehörte, dergeſtalt, daß dieſer es künfftig allein von dem Königreich Sicilien zu Lehen nehmen ſolte. Er eignete auch dem König Carl die Herſchafften zu, welche der Fürſt zu Epiro Michael ſeiner Tochter Helenæ wegen ihrer Vermählung mit Mainfredo gegeben hatte, und den dritten Theil vom dem, was dieſe 2000. Reuter erobern würden. Uber dis bedunge man auch aus, daß der vermuthliche Cron-Erbe des Balduins, ſich mit des Carl Tochter Beatrix vermählen, und daß, wann

beyde ohne Kinder ſterben würden, Carl und ſeine Nachfolger in Sicilien das nächſte Rechte zu dem Conſtantinopolitaniſchen Kayſerthum haben ſolten. Dieſer Tractat wurde den 27ten May 1267. in des Pabſts Zimmer gemacht. Citati.

Den 10ten May dieſes 1267ſten Jahrs hielte der Cardinal Guido, den der Pabſt vor 2. Jahren als Legaten in die Norländiſche Länder geſchickt hatte, zu Wien in Oeſterreich ein Concilium, dem 6. Biſchöffe beywohnten, nemlich Joannes von Prag, Petrus von Paſſau, Conrad von Freyſingen, Leo von Regenſpurg, Bruno von Brixen und Amalricus von Lavant in Kärnthen, nebſt denen ſich auch viele Aebte, Pröbſte, Archi-Diaconi und Dechante dabey eingefunden hatten. Von dieſem Concilio wurden 19. Artickel aufgeſetzt, und unter andern den Geiſtlichen verboten, Concubinen zu halten und viele Beneficia ohne Päbſtliche Diſpenſation zugleich zu haben. Von da ginge dieſer Legat nach Pohlen, und langte den 28ſten Junii zu Warſchau an, allwo ihm der König Boleslaus der keuſche und der Biſchoff Paulus in einer Proceſſion entgegen gingen. Stero. Rainaldus in Contin. Annal. Baronii.

In dieſem Jahr ſchrieb der Pabſt Clemens an den Canonicum, zu Hamburg, Dietrich von Bayren. Es hatte der Pabſt erfahren, daß dieſer Canonicus gelehrter ſeyn wolle, als andere, und daher öffentlich gelehrt und geprediget habe, der Leib Chriſti ſey nicht wahrhafftig in dem allerheiligſten Sacrament des Altars, ſondern nur ſignificativé, und man könne denſelben nicht geiſtlich, ſondern leiblicher Weiß genieſen. Dietrich wurde

wurde deswegen in einem Synodo bey dem Ertz-Biſchoff von Bremen Hildebald verklagt; bey dem ſich aber Dietrich deswegen nicht verantwortete, ſondern ſagte, er wolle wann es nöthig ſey, ſich ſelbſt zu Rom rechtfertigen, womit auch der Ertz-Biſchoff zu frieden war, und ihn zum Canonico ſeiner Kirchen machte. Dann Hildebald hatte gleich vielen andern Teutſchen Prälaten mehr Neigung zum Krieg, als zu Geiſtlichen Dingen. Der Pabſt ſchrieb demnach an den Ertz-Biſchoff ſelbſten, und verwieſe ihm ſeine Nachläſſigkeit in einer ſo wichtigen Sache, wobey er ihm befahl, Dietrichen zur Wiederruffung und öffentlichen Abſchwörung ſeiner Irrthumen anzuhalten. „Wann er ſolches nicht thun will, fähret er fort, „oder fällt wider in ſolche Irrthumen, ſo laßt ihn „in Verhafft nehmen, und ſchickt uns denſelben „mit einer ſtarcken Wache, damit er nach ſeinem „Verdienſt geſtrafft werde. Berichtet uns auf „das ſchleunigſte, wie ihr euch in dieſer Sache ver-„halten habt.„ Endlich ſchrieb auch der Pabſt wegen dieſer irrigen Lehren an Maurinum, Ertz-Biſchoff von Narbonne, der bey ihm in groſſer Hochachtung war, folgender Geſtalt: „Ich ſchrei-„be euch im Vertrauen ohne daß es jemand weiß, „auſſer dem, der dieſen Brieff geſchrieben hat, „daß man mir erſt kürtzlich geſagt, ihr hättet, „als ihr euch an dieſem Hof befunden, euch gegen „eine vornehme Perſon, die mit euch von dem „Sacrament des Altars geredt, verlauten laſſen, „der Leib unſers Heylands ſey nicht eſſentialiter, „ſondern nur ſignificative darinnen zu finden, „welche Meynung, eurem Bekanntnüß nach, in

„Pariß gantz gemein ſeyn ſoll. Dieſe Rede iſt „überall herum gegangen, und endlich auch mir „zu Ohren kommen, worüber ich mich ſehr geär„gert, und kaum glauben können, daß ihr in einer „ſo offenbahren Ketzerey ſtecket.„ Hernach ermahnet er ihn, er ſolle dieſen Irrthum der Univerſität zu Pariß nicht beymeſſen, und ſich an den rechten Glauben der Kirchen halten. Hierauf antwortete der Ertz-Biſchoff von Narbonne, er verfluche dieſen Irrthum, in welchem er nie geweſen ſey, indem er glaube, was die Catholiſche Kirche glaube, und was mit der Schrifft und denen Catholiſchen Lehrern überein komme. Rainaldus. Sammarthan. in Gall. Chriſt. du Bouloi.

In eben dieſem Jahr begab ſich der Ertz-Biſchoff von Sens, Wilhelm de la Broſſe, wegen ſeines hohen Alters und ſteter Unpäßlichkeit ſeines Ertz-Biſthums, zu welchem hernach der Archi-Diaconus ſelbiger Kirche, Petrus de Charni, gelangte. Er war von ſchlechter Ankunfft, und beyden Brüdern des Ertz-Biſchoffs Heinrichs Cornu, des Wilhelm Vorfahren, Präceptor geweſen. Dieſer Heinrich machte ihn zum Canonico und Official der Kirchen zu Sens, der Pabſt Innocentius IV. nahm ihn zu ſeinem Cämmerer an, und Clemens IV. welcher mit ſeinem Dienſt zufrieden war, behielt ihn in ſolchem Amt, machte ihn hernach zum Ertz-Biſchoff und recommendirte ihn in einem Schreiben von 11ten Mart. 1267. dem heiligen König Ludewig, und den 5ten Junii wurde Petrus in den Beſitz ſeiner Kirchen geſetzt. Sein Archi-Diaconat aber, gab der König dem Archi-Diacono von Melun, Gerhard von Rappillon,

pillon, mit dem Beding, daß er ſich des Archi-Diaconats zu Melun begebe. Allein der Pabſt Clemens hielte ſich an die Verordnungen des Pabſts Innocentii III. vermöge deren die vacanten Beneficia durch niemand, als den Pabſt vergeben werden kunten. Daher verbot er dem Gerhard von Rapillon, das ihm angetragene Archi-Diaconat anzunehmen, er habe ſich dann vorher vor dem Pabſt geſtellet. Gerhard beklagte ſich deswegen bey dem König, welcher es endlich dahin brachte, das Gerhard im ruhigen Beſitz verblieb. Citati.

A. C. 1268. Den 6ten Junii verwechſelte der Biſchoff zu Pariß, Rainaldus von Corbeil, das zeitliche mit dem ewigen, nachdem er 18. Jahr Biſchoff geweſen. Er wurde zu St. Victor begraben, und ſein Nachfolger war Stephan Tempier, von Orleans gebürtig, und Cantzler der Kirchen zu Pariß, welcher den 7ten October ſein Biſthum in Beſitz nahm, und 11. Jahr dabey verbliebe. Citati.

Zur ſelbigen Zeit wurde des Kayſer Friedrichs Sohn Conrad, oder Conradinus, excommunicirt. Nach der Niederlag des Mainfredi nahm er auf Verhetzen einiger Teutſchen Fürſten den Tittul eines Königs von Sicilien an, und wurde von den Gibellinen nach Italien beruffen. Damahlen war er ein Printz von 15. Jahren. Nachdem nun der Pabſt Clemens von ſeinem Vorhaben Nachricht erhielte, verbot er ihm ſolches öffentlich und auch jedermann, ihn vor einen König von Sicilien zu erkennen/ oder ihm anzuhangen, bey Straff der Excommunication. Nichts deſtoweniger verordnete Conradinus ſeine

Stadthalter in Toſcana und ſeine Beambten in dem Königreich Sicilien, allwo er auch Privilegia austheilte, weswegen er aber vor den Pabſt citirt wurde, um von ſeinem Unternehmen Rechenſchafft zu geben, auſſer dem aber ſolte er ſich nicht unterſtehen, nach Italien zu kommen. Deſſen ungeachtet kam Conradinus dannoch nach Verona mit ſeinem Vetter, dem Hertzog von Bayern und dem Grafen von Tyrol, ſeinem Schwieger-Vatter, mit denen er 3. Monat daſelbſt verblieb. Hierauf befahl ihm der Pabſt, Verona und gantz Italien zu verlaſſen, und ſich nicht mehr in die Sachen zu miſchen, ſo das Königreich Sicilien angingen, wiedrigen falls er alles ſeines Rechts auf das Königreich Jeruſalem verluſtig und alle ſeine Unterthanen von dem ihm geſchwornen Eyd der Treu befreyt seyn ſolten. Aber Conradinus kehrte ſich auch hieran nicht, ſondern begab ſich in dieſem Jahr mit einem auserleſenen Kriegs-Heer von Verona nach Pavia, weswegen ihn der Pabſt den 5ten April an dem grünen Donnerſtag excommunicirte, des Königreichs Jeruſalem verluſtig erklärte, ſein: Unterthanen von dem Eyd der Treue loß ſprach, und ſeine Länder in Bann thate. Rainaldus. Monachus Paduanus. Riccaut. Villani. Gordonus in h. a. Collenutius. Sommante. Fazelius. Spondanus. Brietius in h. e. Cruſius in Annal. Sueviæ. Beſoldus de Regibus Sicil & Neapol. Reußners Hiſtorie von dem letzten Fürſten in Schwaben. Bucelinus in h. a. Sigonius.

An eben demſelbigen Tag publicirte auch der Pabſt eine Bulle wider die Römer, in welcher er ihnen ihren Undanck wider die Kirche ihre Mutter,

die

die ſie mit Gutthaten überhäufft, vorwarff, und hinzu ſetzte: „Nachdem wir Conradinum excom„municirt haben, verdammen wir auch alle ſeine „Anhänger. Galvanus la Lance, das Kind des „Fluchs, iſt mit Conradini fliegenden Fahnen nach „Rom gekommen, allwo ihn die Römer mit groſ„ſem Pracht empfangen, bis an den Lateraniſchen „Pallaſt geführet, und ihn mit den gröſten Ehren„Bezeugungen zu ihren offentlichen Spielen gezo„gen haben. Hernach haben ſie auch andere Ab„geordnete des Conradini empfangen, welche ih„nen von ihm Schreiben überbracht, worauf ſie „im Capitolio den Senat verſammlet, und ihnen „öffentlich Audientz gegeben haben. Dannenhero „excommuniciren wir den Römiſchen Senatorem, „Henricum von Caſtilien und ſeinen Vicarium, „Guidonem von Montefeletro, ingleichen die an„dern Bedienten, und alle die, welche an der Auf„nahm des Galvani und der andern Geſanden des „Conradini ihren Antheil freywillig gehabt haben.„ Dieſer Heinrich von Caſtilien war ein Sohn des heiligen Ferdinandi und Bruder des König Alphonſi Aſtrologi. Nachdem er ſich mit ihm überworffen, verließ er Spanien, und flohe zu dem König von Tunis, bey dem er ſich 4. Jahr aufhielte. In ſeiner Religion wurde er täglich ſchwächer, und gewöhnte ſich viel Sitten der Muſelmänner an, wodurch er endlich zimlich gottloß wurde. Nachdem er erfahren, daß der König von Sicilien Carl, ſein naher Anverwander, ſelbiges Königreich in Beſitz genommen, begab er ſich mit vielen tapffern Spaniſchen Rittern zu ihm. Carl empfing ihn mit Freuden, und Hein-

rich

rich ließ ſich an ſeine ſtatt zum Römiſchen Senatore machen. Hernach ſchlug er ſich zu einer rebelliſchen Parthey Malcontenten, wider den Carl, und erklärte ſich vor die Parthey des Conradini. Da er nun Herr von Rom war, plünderte er die Kirchen-Schätze aus. Dann es war ein alter Gebrauch, daß nicht nur die Römer, ſondern auch Fremde, ihr Geld uud Koſtbarkeiten wegen der Straſſenrauber und feindlichen Streiffereyen denen Clöſtern und Kirchen in Verwahrung gaben, dieweil ſie es daſelbſt am ſicherſten zu ſeyn vermeinten. Heinrich aber kehrte ſich im geringſten nicht hieran, ſondern ließ die Thüren mit Gewalt erbrechen, die Sacriſtey entheiligen, und die Käſten aufſchlagen; Aus dieſem nahm er das baare Geld, die güldene und ſilberne Gefäſſe und alles koſtbare, ſo er finden kunte. Auf ſolche Weiß wurden die Kirchen zu St. Lateran, St. Pauli, des heiligen Sabas, des heiligen Baſilii auf dem Berg Aventino, der heiligen Sabinæ und andere ausgeplündert. Alſo, daß ein entſetzliches Jammer-Geſchrey unter der Geiſtlichkeit zu hören war. Mariana in Hiſt. Hiſp. Sigonius.

Indeſſen hielte der Legat Ottoboni den 23ten April zu Londen ein groſſes Concilium in Gegenwart aller Engelländiſchen Prälaten, wie auch derer aus Schottland und Irrland, in welchem er ein Decret von 54. Artickeln publicirte. Nach dieſem Concilio ging der Cardinal Ottoboni nach Northampton, allwo er denen 2. Söhnen des König Heinrichs, Eduard und Edmund, dem Grafen von Gloceſter und vielen andern Engelländern vom Adel, welche einen Zug in das heilige

Land

Land thun wolten, das Creutz gab. Der Printz Eduard hatte ſich von dem heiligen König Ludewig zum Creutz-Zug bereden laſſen, dieweil er ihn gebeten, ihn in das heilige Land zu begleiten, und ihm zu ſolcher Reiße 30000. Marck Silber vorgeſchoſſen hatte. Nachdem ihm nun der Cardinal Ottoboni das Creutz gegeben hatte, verließ er Engelland, ausdem er ſehr groſſe Schätze mit ſich hinweg nahm, und begab ſich nach Spanien, allwo er auf Befehl des Pabſts den König von Caſtilien auch zu einem Creutz-Zug in das heilige Land ermahnen muſte. Der König von Arragonien hatte gleichfals das Creutz angenommen, wie auch der König in Portugal, dem der Pabſt erlaubt hatte, den Zehenden von der Geiſtlichkeit zur Beſtreitung der Reiße-Unkoſten zu erheben. Raynaldus. Matthæus Paris. Matthæus Weſtmonaſterienſ. Mariana.

Allein der König von Caſtilien ließ ſich mehr angelegen ſeyn, die Beherrſchung des Römiſchen Reichs zu erhalten, als einen Creutz-Zug zu thun. Eben darnach ſtrebte auch der König in Engelland Richard, welcher ſeinen älteſten Sohn Heinrich nebſt noch einigen andern Engelländern deswegen an den Pabſt ſchickte, hingegen erſchiene im Namen des Königs Alphonſi Rudolph von Poggibonzi, um ſeines Königs Recht zum Römiſchen Reich zu erweiſſen. Allein der Pabſt ſprach keinem nichts zu, ſondern ſuchte dieſe Sache auf die lange Banck zu ſchieben. Allein die Churfürſten wurden endlich einer ſo langen Verzögerung müde, und beſchloſſen zu einer gantz neuen Wahl zu ſchreiten, welches der König in Böhmen dem

Pabſt

Pabſt berichtete, und ſich befragte, wie er ſich dabey verhalten ſolle? Hierauf antwortete ihm der Pabſt in einem weitläufftigen Schreiben, und verboth ihnen, eine neue Wahl anzuſtellen. Rainaldus. Spondanus. Bzovius. Ughelli Italia ſacra. Monach. Paduan.

Mittlerweile hatte der Printz Conradinus die Lombardey und Toſcana durchſtrichen, und ſich bis der Stadt Rom genähert, allwo er von dem Senatore, Heinrich von Caſtilien, und dem Volck mit unbeſchreiblichen Freuden empfangen wurde. Alsdann begab er ſich nach Apulien, allwo ſich ihm der König Carl widerſetzte, daher es auch den 23ten Auguſt 1268. zwiſchen beyden Armèen zu einer blutigen Schlacht kam, in welcher Conradinus geſchlagen wurde. Hiervon gab der König Carl dem Pabſt noch ſelbigen Tag Nachricht, ob er ſchon noch nicht wuſte, wo Conradinus und Heinrich von Caſtilien hingekommen waren. Beyde hatten die Flucht genommen, ſie wurden aber eingeholt, und nebſt vielen andern gefangen genommen, worauf ſie der König Carl nach Neapolis in ein Gefängnüs bringen ließ. Wegen dieſes glückſeeligen Siegs ſtifftete beſagter König an dem Ort, wo die Schlacht geſchehen war ein Ciſtercienſer Cloſter unter dem Nahmen St. Maria de Victoria, welches über 40. Jahr geſtanden, hernach aber durch ein Erdbeben übern Hauffen geworffen worden, Um nun dieſe Gefangenen zu verurtheilen, ließ der König Carl die gelehrteſten Juriſten zu Neapolis zuſammen kommen, die das Todes-Urtheil über ſie ſprachen, als über Majeſtäts-Läſterer und Feinde der Kirchen.

chen. Dem Printzen Heinrich von Caſtilien aber ſchenckte Carl das Leben, theils wegen der nahen Anverwandſchafft, theils auch, weil der Abt von Monte Caſſino, der ihn gefangen bekommen hatte, denſelben nicht anders, als, daß dem Printzen nichts am Leben geſchehen ſolte, dem König übergeben hatte. Conradinus ſein Vetter, der Hertzog von Oeſterreich, und einige andere, wurden zum Tod geführet, vorher aber führte man ſie in eine Capelle, allwo ſie Meß hörten, und ihnen hernach Zeit ließ, zu beichten. Alsdann brachte man ſie auf den Marck zu Neapolis, allwo ſie den 26ſten October enthauptet wurden. Dieſe Hinrichtung des Conradini wurde von vielen nicht gebilliget/ und der König Carl machte ſich dadurch ſehr verhaßt, und ſowohl der Pabſt, als die Cardinäle gaben ihm deswegen einen ſcharffen Verweiß. Es endigte ſich alſo mit dieſem unglückſeeligen Printzen das Fürſtliche Haus Schwaben. Malaſpina. Bucelinus in h. a. Fleuri Hiſt. Eccl. in h. a. Rainaldus in h. a. Spondanus in h. a. Brietius in h. a. Gordonus in h. a. Monachus Paduanus in h. a. Riccaut. Villani. Collenutius. Sommante. Fazelius. Cruſius in Annal. Sueviæ in h. a. Beſoldus de Reg. Sicil. & Neapol. Reuſſners Hiſtorie von den letzten Fürſten in Schwaben. Stero Annal. in h. a. Ptolom. Luc. du Cheſne. de Rool. 1. Auſtr. Ciſneri Oratio de Conrado juniore in Opuſc.

Bald hernach, nemlich den 29ten November ſtarb der Pabſt Clemens IV. zu Viterbo, nachdem er 3. Jahr, 9. Monat und 24. Täg regiert hatte. Er war ein ſehr kluger Herr, groſſer

Rechts-

Rechts-Gelehrter, und vortrefflicher Prediger, daher er auch offt als Pabſt zu Viterbo geprediget hat, um das Volck in dem Römiſch Catholiſchen Glauben zu ſtärcken, und bey allem dieſem kunte er ſehr ſchön ſingen. Er aß lange Zeit keine Fleiſch-Speiſen, ſchlieff auf einem ſehr harten Lager, und führte ein gantz unſträffliches Leben. Sein Begräbnüs war in der Dominicaner-Kirchen, allwo man noch ſein Grab ſiehet. Nach ſeinem Tod war der Päbſtliche Stuhl 2. Jahr, 10. Monat und 27. Täg vacant. Rainaldus in h. a. Bucelinus in h. a. Papebroch. in h. a. Brietius in h. a. Gordonus in h. a. Henricus Stero in Annal. Monachus Paduan. Genebrardus in Chron. Platina. Ciacconius. Onuphrius. Spondanus. Bzovius.

A. C. 1269. Unterwarff ſich alles dem König Carl, welcher nunmehro nach des Conradini Tod keine Feinde mehr zu beſtreiten hatte, weder in Italien, noch Sicilien. Alles war ihm unterthänig, bis auf die Saracenen zu Nocera, welche ſich aber endlich einer langen Belagerung aus Mangel der Lebens-Mittel den 27ten Jullii auf Gnad und Ungnad ergeben muſten, da ſie mit einem Strick um den Halß ſich zu des König Carls Füſſen warffen, ſich vor ſeine Sclaven erkannten, und allein um ihr Leben baten, welches er ihnen auch ſchenckte, und ſie an unterſchiedene Oerter zerſtreuete, damit ſie ins künfftige nicht mehr wieder ihn rebelliren kunten; die rebelliſchen Chriſten aber, die bey ihnen gefunden wurden, ließ er hinrichten. Alſo hatte Carl nun nichts mehr zu fürchten, und war allein auf die Erroberung der Stadt Conſtantinopel bedacht, damit

mit er das erhalte, was ihm der vertriebene Kayſer Balduin an. 1267. verſprochen hatte. Der Kayſer Michael Palæologus war deswegen voller Furcht, dieweil ihm der König Carl ſowohl zu Waſſer als zu Land weit überlegen war. In ſolcher Noth ſchickte er ingeheim an den Pabſt mit einem Schreiben, worinnen er demſelben ſchmeichelte, und inſtändigſt bat, er ſolle dem Carl nicht erlauben, die Griechen, welche ſowohl Chriſten wären, als die Lateiner, und ihn eben ſowohl vor den Pabſt, den Vatter in Geiſtlichen Dingen und dem obriſten Biſchoff erkennten, zu bekriegen. Hierbey verſprach er, die alte Einigkeit in der Kirchen wider herzuſtellen, alſo daß künfftig nur eine Kirche und eine Heerde ſeyn werde. Er ſchickte auch groſſe Summen Gelds nach Rom, um ſolches unter die Cardinäle zu vertheilen, welche er nebſt andern Perſonen zu gewinnen ſuchte, damit ſie dem Pabſt auf ſeine Seite brächten. Er ließ auch einige Schreiben an den heiligen Ludewig ablauffen, worinnen er meldete, er habe, weil er, die Geiſtlichkeit und das Volck ſich der Römiſchen Kirchen gern unterwerffen möchten, dem heiligen Stuhl ſolches zum öfftern wiſſen laſſen; aber nie eine vergnügliche Antwort erhalten. Daher möchte der König in dieſer Sache der Schieds-Richter ſeyn, deſſen Ausſpruch er in allem folgen wolle, und er bäte ihn darum um das Blut Chriſti und des jüngſten Gerichts willen. Der König wünſchte zwar die Vereinigung der Griechiſchen mit der Lateiniſchen Kirchen gar ſehr; allein er kunte in dieſer gantz Geiſtlichen Sache nichts ſprechen, weswegen er dem Kayſer antwortete, er könte ihm

in ſeinem Anſuchen nicht willfahren, dieweil niemand anders, als der Pabſt hierinnen den Ausſpruch thun könne, und bey dieſem wolle er ſelbſt darauf dringē, daß man an das wichtige Werck der Vereinigung einmahl die letzte Hand lege. Er ſchickte auch würcklich 2. Franciſcaner, Euſtachium von Arras, und Lambertum von la Couture mit Schreiben an die Cardinäle, welche, weil der Päbſtliche Stuhl vacant war, indeſſen die Römiſche Kirche regierte. Dieſe Abgeordnete trugen des Kayſers Begehren und des Königs Antwort vor. Es ließ ſich auch der heilige Ludewig angelegen ſeyn, die Unglaubigen zu dem rechten Glauben zu bringen, derohalben er ſich ſehr darüber erfreuete, als man ihm ſagte, der König von Tunis habe eine groſſe Neigung zur Chriſtlichen Religion, und er würde dieſelbe gerne annehmen, wann ſich nur eine rechte Gelegenheit dazu ereignen wolte, daß er wegen ſeiner Unterthanen nichts deswegen zu beſorgen habe. Auf dieſe Nachricht ließ ſich der heilige Ludewig zum öfftern vernehmen: **O wie glücklich wolt ich mich ſchätzen, wann ich bey einem ſolchen Fürſten einen Tauff-Zeugen abgeben ſolte.** In ſolcher Hofnung begab er ſich nach Nieder-Languedoc, um deſto näher zu ſeyn, wann ſich der König von Tunis wolte tauffen laſſen. Den 9ten October 1269. ließ er in der Kirchen des heiligen Dionyſii einen Juden mit groſſen Ceremonien tauffen, wobey er ſelbſt Gevatter war, und weil ſich eben einige Geſanden von dem König zu Tunis bey ihm befanden, ſo wolte er, daß ſie dieſen Solennitäten mit beywohnen ſolten. Derowegen ſagte er es ihnen,

und ließ ſich hernach auch alſo gegen ſie heraus: „Saget eurem König meinetwegen / ich „wünſchte aus Liebe zu ſeiner Seelen / daß ich die gantze Zeit meines Lebens bey den Saracenen in einem duncklen Kercker ſeyn müſte / wann nur er und ſein Volck dadurch eyffrige Chriſten werden könten. Aber wider auf unſere vorige Erzehlung zu kommen, ſo antworteten die Cardinäle, nachdem ſie die Abgeordneten des heiligen Ludewigs angehört hatten, demſelben in einem Schreiben, ſie hätten die Vollziehung dieſes Geſchäffts dem Cardinal-Legaten in Franckreich aufgetragen, indeſſen aber wolten ſie dem König ſoviel gerathen haben, er ſolle denen argliſtigen Griechen, welche ſchon zum öfftern dergleichen verſprochen hätten, um dadurch Zeit zu gewinnen, nicht allzuviel trauen. An eben demſelben Tage ſchrieben auch die Cardinäle an den Legaten, und gaben ihm Vollmacht, die mit dem Kayſer Palæologo von den 2. letztern Päbſten Urbano und Clemente angefangene Unterhandlung fortzuſetzen, jedoch ſich an die Bedingungen dabey zu halten, die denen Griechen vorgeſchrieben worden. Dieſer Legat war Rudolph von Chevriers, ehemahliger Biſchoff von Evreux, dem der Pabſt Clemens mit eigner Haud das Creutz gegeben, und zum Legaten bey dem Creutz-Zug ernannt hatte, wobey ihn die Cardinäle nach dieſes Pabſts Tod beſtättiget haben, worauf er den heiligen Ludewig ins heilige Land begleitet hat. Guilielm. de Podio Laurent. Monachus Paduanus. du Cange. Hiſt. de Conſtantinopole. Pachymeres. Raynaldus in Cont. Annal. Baron. du Cheſne. Ge-

nebrardus in Chron. Sammarthanus in Gall. Chriſt. Spondanus.

Ehe der König Ludewig ſeine Reiße in das heilige Land antrat, wohnte er dem Leichen-Begängnüs der Printzeßin Iſabellæ, ſeiner eines ſolchen Bruders würdigen Schweſter, mit bey. Sie hatte gleich von ihrer erſten Jugend an ein Gelübde gethan, ſich GOtt zu widmen, daher ſie auch die Vermählung mit des Kayſers Friderici II. Sohn, Conrad, worzu ihr ihr eigener Bruder und der Pabſt Innocentius IV. ſelbſt rathete, ausſchlug. Die meiſte Zeit ihres Lebens brachte ſie mit beten und leſen in der heiligẽ Schrifft zu, welche ſie in Lateiniſcher Sprache laß. Dann dieſe verſtunde ſie ſo vollkommen, daß ſie offt die Lateiniſche Brieffe, welche ihre Cappelläne in ihrem Namen ſchreiben muſten, corrigirte. Sie faſtete zum öfftern, und nahm überhaupt ſo wenig Speiſſe zu ſich, daß man ſich wunderte, wie ſie habe leben können. Sie beichtete alle Täg und führte ein ſehr ſtrenges Leben wobey ſie auch viele Armen ſpeißte, ihnen ſehr reichlich Allmoſen austheilte, und ſie mit eigner Hand bediente. Sie beſchloß auch, ein Hoſpital, oder aber ein Frauen-Cloſter des Ordens St. Claræ zu ſtifften, und befragte ſich ingeheim bey dem Cantzler der Kirchen zu Pariß, Heinrich von Vari, der damahlen ihr Beicht-Vatter war, was ſie thun ſolte, da er ihr dann zum Frauen-Cloſter rathete, worauf ſie die bey Pariß gegen Abend liegende Abtey Longchamp ſtifftete, welche die Cloſter-Frauen den 23ſten Junii 1261. bezogen, und den Namen von der Demuth U. L. Frauen bekam, wie dann

auch

auch die Princeßin ſelbſt hinein ging und darinnen in dieſem Jahr (andere ſagen im Jahr 1270) den 22ſten Februarii im 45ſten Jahr ihres Alters mit Tod abging, wie ſie dann auch auf ihr Begehren in dieſem Cloſter begraben wurde, bey welchem Begräbnüß ihr Bruder, der König, ſelbſt an der Kirch ſtund, und niemand hiein ließ, als der nothwendig darinnen ſeyn muſte. Er hielte auch eine kleine, aber ſehr bewegliche Rede, um die Cloſter-Frauen wegen dieſes groſſen Verluſts zu tröſten. Ihr Leben hat die dritte Aebtißin dieſes Cloſters, Agnes von Harcourt, auf Begehren des Königs von Sicilien, Caroli, welcher der verſtorbenen Bruder war, beſchrieben, wobey ſie 40. Wunder erzehlet, ſo durch die Fürbitte der Princeßin Iſabellæ geſchehen ſeyn, weswegen auch der Pabſt Leo X. an. 1521. erlaubte, ſie in Longchamp als eine Seelige zu vereehren. Sammarthan. in Gall. Chriſt. Cheſtellain not. Martyr. Hemer. Acad. du Breuil Antiqu. la Cheſe. Fleuri Hiſt. Eccleſ.

A. C. 1270. Im Februario machte der König Ludewig ſein Teſtament, worinnen er den Dominicanern und Franciſcanern zu Pariß, der Abtey Royaumont und den Dominicanern zu Compiegne ſeine Bücher vermachte, in die Clöſter und Hoſpitäler aber eine groſſe Summe Gelds. Sonſten hat er auch noch vieles ad pias cauſas vermacht, und den Biſchoff zu Pariß Stephan, den Biſchoff zu Evreux, Philipp, die Aebte St. Dionyſi und Royaumont nebſt noch 2. Geiſtlichen zu Executoribus ſeines Teſtaments ernennet. Endlich ernennet er auch den Abt von St. Denis, Matthæum,

und den Herren von Neelle, Simon von Clermont, daß ſie in ſeiner Abweſenheit die Regenten ſeines Königreichs ſeyn ſolten. Den 14ten Martii begab er ſich nach St. Denis, allwo er von der Hand des Cardinal-Legatens, Rudolpho, den Pilgrims-Stab empfing. Hernach gieng er in das Capittul, und bate das gantze Convent, daß es vor ihm bitten ſolte. Des andern Tags ging er mit bloſſen Füſſen aus ſeinem Pallaſt in die Dom-Kirche zu Pariß, wohin ihn ſein Sohn, Petrus Graf von Alencon, gleichſam mit bloſen Füſſen, ſein älteſter Sohn, Philippus, ſein Vetter, Robert Graff von Artois, und viele andere Herren begleitete. Als ſich hernach der König auf den Weg machte, hielte er das heilige Oſter-Feſt zu Clugni, von dannen er über Lion, Vienne und Beaucaire nach dem Hafen Aignes mortes reißte, wo der Sammel-Platz der Creutz-Fahrter war. Die heilige Pfingſten hielte er zu St. Gilles, bis die Genueſiſchen Transport-Schiffe anlangten. Vor ſeiner Abreiſe ſchrieb er an den Abt von St. Denis, und den Herren von Neelle, und befahl ihnen, die GOtteslӓſterungen und alle andere ärgerliche Sünden auszurotten. Den 1. Julii ging er mit anbrechendem Tag nach angehörter Meß zu Schiff, und des andern Tags ſegelte man ab, ſchiffte auch im Anfang mit gutem Wind; bald aber hernach entſtund in der Nacht ein entſetzlicher Sturm. Den 8ten Julii bekamen ſie Cagliari in Sardinien zu Geſicht, allwo ſie ſich mit Proviant und ſüſſem Waſſer, woran ſie Mangel hatten, verſahen; allein ſie muſten alles ſehr theuer zahlen, dieweil dieſe Stad denen Piſanern, ſo der Genueſer abgeſagte Feinde waren, gehörte.

Dero-

Derowegen ermahnten die Frantzoſen den König, er ſolle dieſe Stadt ſtraffen, und ſie zerſtören; allein er ſagte, er ſey nicht kommen, die Chriſten zu bekriegen. In dem Hafen zu Cagliari verſammlete ſich die Flotte der Creutz-Fahrter, von den er nach dem König die fürnehmſten waren, der König von Navarra, ſein Bruder der Graf von Poitou, der Graf von Flandern, und Joannes, des Grafens von Bretagne älteſter Sohn. Den 12ten Julii verſammleten ſich der Legat und die Magnaten vor den König, und berathſchlagten ſich, wo man die Ungläubigen zu erſt angreiffen ſolte. Viele meynten, es wäre am beſten, wann man gleich in das heilige Land, oder nach Egypten ſchiffte; allein der König Ludewig wolte, man ſolte erſt vor Tunis gehen, weil er glaubte, der König zu Tunis werde ein Chriſt werden, und weil er wünſchte, in dieſer Gegend den Chriſtlichen Glauben wieder zu ſehen. Zudem hoffte er, wann ſeine groſſe Armèe zu Tunis anlände, der König daſelbſt ſich um ſo eher bekehren werde, damit er mit den Seinigen bey ſeinem Reich verbleibe. Solte aber dieſe verhoffte Bekehrung nicht geſchehen, ſo werde Tunis leicht zu erobern ſeyn, und ſich hernach das gantze Land ergeben. Es iſt daſſelbe / ſagte man, voller Gold / und Silber und hat einē unbeſchreiblichen Reichthum / dieweil es in ſehr langer Zeit nicht iſt erobert worden / und alſo kan deſſen Eroberung der Chriſtlichen *Armèe* zu einem ſehr groſſen Nutzen gereichen / und die Eroberung des heiligen Landes dadurch erleichtert werden. Dann eben aus dieſem Land von *Tunis* bekommt der Sultan viel

Volck/ Pferd und Waffen/ womit er das heilige Land beunruhiget und alſo muß man die Quelle verſtopffe. Am allermeiſten aber wurde der Anſchlag auf Tunis deswegen gebilliget, weil man ſich auf die Hülffe des König Carls von Sicilien verließ, dem der König von Tunis den ſchuldigen Tribut lange Zeit nicht gezahlt hatte. Nachdem nun alſo der Anſchlag auf Tunis war gebilliget worden, ſeeglet die Chriſtliche Armée den 15ten Julii von Cagliari ab, und langte den 17ten vor dem Hafen zu Tunis bey dem alten zerſtörten Carthago an. Die Landung geſchahe ohne dem geringſten Wiederſtand, worauf die Chriſtliche Armèe ihr Lager ſchlug, und viele Scharmützel mit denen Saracenen hatte. Indeſſen langten 2. Catalониſche Ritter bey dem heiligen Ludewig an, welche ihm ſagten, der König zu Tunis habe alle Chriſten, die er in ſeinem Sold gehabt, in Verhafft nehmen laſſen, mit dem Bedeuten, daß er alle wolle niederhauen laſſen, wann die Chriſtliche Armèe nach Tunis käme, woraus zu erſehen, ob es ihm jemahlen ein Ernſt geweſen, ein Chriſt zu werden. Mittlerweile vermehrten ſich die Kranckheiten, welche bey der Ausſchiffung unter die Frantzöſiſche Armèe kommen waren, von Tag zu Tag, indem wegen der üblen Speiſſen, des Mangels an ſüſſem Waſſer, und der groſſen Hitze die rothe Ruhr und die hietzige Fieber immer ſtärcker wurden. Den 3ten Auguſt ſtarb des heiligen Ludewigs Sohn Joannes Triſtanus, Graf von Nevers, und der König, welcher nicht wolte, daß er in das Königliche Begrabnüs zu St. Denis gebracht werde, ließ ihn zu Roïauwont begraben. Den 7ten folgte ihm

ihm der Legat Rudolph von Chevriers in die Ewigkeit. Der älteſte Sohn des Königs, Philippus, hatte das 4. tägige Fieber, und der König lag an einem Durchlauff und Fieber kranck darnieder. Unter währender Kranckheit langten 2. Geſanden von dem Kayſer Michael Palæologo bey ihm an. Dieſes waren 2. anſehnliche Geiſtliche, Joannes Veccus, Carthophilax bey der Kirchen zu Conſtantinopel, und Conſtantinus Meliteniotus, Archi-Diaconus von der Kayſerlichen Geiſtlichkeit. Als ſie nach Capo Paſſaro in Sicilien kamen, erfuhren ſie, daß der König in Franckreich vor Tunis ſey, weswegen ſie ſich dahin begaben, allwo ſie der König, ſo kranck er auch war, zur Audientz ließ, in welcher ſie ihm das Kayſerliche Schreiben übergaben, worinnen er ihn bat, ſeinen Bruder, den König, von Sicilien zu beſänfftigen, damit er die Griechen nicht bekriege. Der heilige Ludewig verſicherte ſie, ſeiner Liebe zum Frieden, und verſprach, wann ihm GOtt das Leben laſſen werde, alles mögliche zu deſſen Beybehaltung anzuwenden, bis dahin ſie in Ruhe leben ſolten; allein er ſtarb des andern Tags, und die Geſanden kehrten wieder zurück. Als der heilige Ludwig ſeinen Tod vor Augen ſahe, übergab er ſeinem älteſten Sohn Philipp eine ſchrifftliche Unterrichtung, wie er ſich verhalten ſolte, dieſes Inhalts: **Mein lieber Sohn / das erſte / was ich dir anbefehle / iſt / daß du GOtt von Hertzen liebeſt / ohne welche Liebe kein Menſch ſeelig werden kan. Hüte dich / etwas zu thun / daß ihm mißfället / oder eine Tod-Sünde zu begehen / viel lieber muſt du alles erdulten. Wann dir**

GOtt ein Creutz zuſchickt/ ſo ertrage es mit Gedult und Danckſagung/ und gedencke/ daß du es nicht nur gar wohl verdient haſt/ ſondern/ daß es dir auch zum/ Nutzen gereiche. Schickt er dir aber ein Glück/ ſo laß dich ſolches nicht zur Hoffarth verleiten. Dann man muß die Gaben GOttes nicht mißbrauchen. Beichte zum öfftern und erwähle tugendhaffte und gelehrte Beicht-Vätter/ welche dich indem/ was du thun/ oder laſſen ſolſt unterrichten können/ und erlauben ihnen/ wie auch deinen Freunden/ dir deine Fehler frey heraus zu ſagen/ und dich deswegen zu beſtraffen. Wohne dem GOttesdienſt fleißig bey/ ohne bald da/ bald dorthin zu gaffen/ abſonderlich unter währender Meß bey der Conſecrirung. Sey mitleydig und tröſte die Armen/ nach deinem Vermögen. Haſt du etwas auf deinem Hertzen/ ſo offenbahre es deinem Beicht-Vatter/ oder einem gottsfürchtigen Freund/ ſo wird dir das Hertz leichter werden. Hüte dich/ daß du mit keinem andern als Gottſeeligen Perſonen umgeheſt/ ſie mögen geiſtlich oder weltlich ſeyn/ und rede zum öfftern mit ihnen. Höre die Predigen gern/ und bete fleißig. Liebe in allem das Gute/ und haſſe das Böſe. Laß niemand vor dir etwas reden/ daß zur Sünde reitze/ oder jemand an ſeinen Ehren angreiffe/ und leyde nicht/ daß jemand ungeſtrafft etwas wieder GOtt/ oder ſeine Heiligen rede. Dancke GOtt zum öfftern vor alle dir erwieſene Wohlthaten/ damit

damit du würdig werdeſt / dergleichen noch mehr von ihm zu empfangen. Laß jedermann Gerechtigkeit wiederfahren / nim dich des Armen an / und gib alles fremde Gut unverzüglich wieder zurück. Mache / daß deine Unterthanen / abſonderlich die Geiſtlichen in Ruhe leben. Man erzählet von meinem Anherrn / dem König *Philippo*, es habe ihm einsmahls einer von ſeinen Räthen geſagt / die Kirche benehme ihm vieles von ſeinen Rechten / und verringere vieles von ſeiner *Jurisdiction*, worauf er geantwortet: er glaubet es wohl; wann er aber die ihm von GOtt erzeigte Wohlthaten erwege / ſo wolle er lieber etwas von ſeinem Recht verliehren / als mit der Kirchen ſtreiten. So liebe dann die Geiſtlichktit / mein Sohn / und lebe / ſo viel du kanſt / friedlich mit ihnen. Liebe die Religioſen und thne ihnen Gutes nach deinem Vermögen / abſonderlich die / durch welche GOtt am meiſten geehrt und ſein Wort geprediget wird. Deinem Vatter und deiner Mutter biſt du Liebe / Ehrerbiethung und Gehorſam ſchuldig. Fange ohne guten Vorbedacht nicht Krieg an / abſonderlich wider die Chriſten / und wann du dazu gezwungen wirſt / ſo laß die Geiſtlichkeit und Unſchuldige / dadurch keinen Schaden leyden. Verhüte die Sünden und Eydſchwüre und verſtöre ſo viel du kanſt / die Ketzereyen. Wann ich vor dir ſterbe / ſo bit ich dich / mein lieber Sohn, daß du in gantz Franckreich Seel-Meſſen vor mich leſſen laſſeſt. Im übrigen

ſeegne

ſeegne ich dich / ſo viel ein Vatter einen Sohn ſeegnen kan. GOtt bewahre dich vor allem Ubel und verleyhe dir die Gnade / daß du in allem ſeinem Willen folgeſt / damit wir ihn dereinſten nach dieſem Leben in Ewigkeit loben und preyſen können. Amen! Eben dergleichen Lehre gab er auch ſeiner Tochter, der Königin von Navarra, Iſabelle, drunge ſonderlich auf die Liebe gegen GOtt, und ſagte: Wann ihr auch verſichert wäret / daß weder wegen des Guten eine Belohnung / noch wegen des Böſen eine Straffe zu hoffen ſey / ſo ſollet ihr euch doch hüten / GOtt zu beleidigen / und bloß allein aus Lieb zu ihm euch des Guten befleißigen. Er befahl ihr ferner, ihrem Gemahl zu gehorchen, nicht zu viel Kleider auf einmahl zu haben, ſondern das überflüßige den Armen zu geben, und nicht viel Zeit anzuwenden, ſich zu ſchmücken, auch ihren Schmuck täglich zu verringern. Da nun des Königs Kranckheit immer gröſſer wurde, empfing er die heilige Sacramente mit groſſer Andacht, indem er noch bey ſeinem völligen Verſtand war, und da man ihm die letzte Oehlung gab, betete er einige Verſe aus dem Pſalter. Bis an ſein End war er ſtets mit Göttlichen Dingen beſchäfftiget, und auf die Fortpflantzung des wahren Glaubens bedacht, ſo gar, daß da er vor allzugroſſer Schwachheit nicht mehr recht reden kunte, er zu denen, die ſich ihm näherten ſtill in die Ohren ſagte: Machet doch / daß der Chriſtliche Glaub in *Tunis* geprediget werde. Die Nacht vor ſeinem Todt ſprach er: Wir wollen nach Jeruſalem gehen. Den

heiligen

heiligen Dionyſium und die heilige Genoveve hatte er ſtets in ſeinem Mund, und als er ſpürte, daß es bald gar mit ihm ſeyn werde, ließ er ſich auf ein mit Aſchen beſtreutes ſchlechtes Bettlein legen, allwo er die Arme Creutzweiß auf die Bruſt legte, die Augen gen Himmel richtete, und alſo den 25ſten Auguſti 1270. Nachmittags um 3. Uhr in dem 55ſten Jahr ſeines Alters, und bey nahe 44ſten ſeiner Regierung ſeinen Geiſt aufgab. Joinville Obſerv. p. 398. du Cheſne. Bucelinus in h. a. Fleuri Hiſt. Eccl. Daniel & Mezerai Hiſt. de France. Brietius in h. a. Raynaldus. Bzovius. Gordonus in h. a. Spondanus. Wilhelmus de Nangiaco. Beaujeu & de Chaiſe dans la vie de St. Louis.

Kaum hatte dieſer heilige König ſeine Augen zu einer ewigen Ruhe geſchloſſen, als der König von Sicilien Carl in dem Frantzöſiſchen Lager anlangte, und durch ſeine Gegenwart denen wegen dieſes hohen Falls gantz kleinmüthige Soldaten wider einen Muth machte. Indeſſen wurde der Leib des verſtorbenen Königs zergliedert und geſotten, um nach damahliger Gewohnheit die Gebeine von dem Fleiſch abzuſondern, und zu bewahren. Der König Carl begehrte das Hertz, das Eingeweide und das Fleiſch, welches er bey Palermo zu Montreal begraben ließ. Die Gebeine aber wurden in eine Kiſte gethan, und nach Franckreich geſchickt. Dem neuen König Philippo aber ſchwuren alle Groſſe des Königreichs, und gaben ihm den Beynahmen des Kühnen. Er lieſſerte denen Saracenen unterſchiedene Schlachten, indem die Frantzoſen die Oberhand behielten, und ſie würden gar leicht haben errobern können, wann mann

nicht

nicht vor gut befunden hätte, einen Stillſtand auf 10. Jahr zu machen, welcher den 3ten October unter folgenden Bedingungen geſchloſſen wurde. Dem König in Franckreich und ſeinen Magnaten ſollen alle Reiße-Koſten erſtattet werden. Der Hafen zu Tunis ſoll künfftig ein freyer Hafen ſeyn, da vorher die fremden Kauffleute den Zehenden von ihrer Ladung haben zahlen müſſen. Der König von Tunis ſoll dem König von Sicilien den jährlichen Tribut zahlen, welchen ſeine Vorfahren erlegt haben; Er ſoll alle Chriſten, die bey ihm gefangen, oder Sclaven ſind, auf freyen Fuß ſtellen, und ihnen, ein freyes Exercitium Religionis verſtatten. Dann es waren ſehr viele Chriſten in Tunis, ſo den Saracenen als Sclaven dienen muſten, wie auch ein Dominicaner Cloſter und einige Chriſtliche Kirchen vor die Gläubigen. Uberdis muſte der König von Tunis auch verſprechen, daß er in das künfftige in den fürnehmſten Städten ſeines Königreichs denen Chriſten eine freye Wohnung, ingleichen beweglich und unbewegliche Güter verſtatten, und nicht mehr Steuer von ihnen fordern wolle, als freyen Chriſten zu geben gebühret, und daß ſie darinnen Kirchen bauen konten, in denen man öffentlich den Chriſtlichen Glauben predige, und jedermann, der es verlange, tauffe. Dieſer Tractat war eben geſchloſſen worden, als des Königs in Engelland älteſter Sohn Eduard mit ſeinem Bruder Edmund und ſehr vielen von Adel, mit denen er in das heilige Land reißte, in dem Lager anlangte. Als er von dieſem Tractat Nachricht erhielte, war er ſehr mißvergnügt darüber und ſagte zu den Frantzoſen:

Haben wir deswegen das Creutz angenommen und uns allhier verſammlet / um mit den Unglaubigen *Tractaten* zu ſchlieſſen? O das wolle GOtt nicht! der Weg ſteht uns offen/ und es iſt leicht nach Jeruſalem zu reiſen. Die Frantzoſen antworteten hierauf: Wir können nicht wider unſern *Tractat* handeln. Laſſt uns nach Sicilien zurück kehren/ und wann der Winter vorbey iſt/ ſo können wir nach *Acre* ſeegeln. Eduard war hiemit nicht zufrieden, und wolte weder an den Tractat, noch an dem Geld der Unglaubigen/ welches er vor verflucht hielte, Theil haben, ſondern verbliebe, nachdem er die Frantzoſen, prächtig tractirt hatte, gantz allein; doch muſte er ihnen nach Sicilien folgen, und den Winter über daſelbſt verbleiben. Den 21. November langte die Frantzöſiſche Flotte zu Trapani an, und erlitte daſelbſt einen ſehr groſſen Sturm, wobey viele Schiffe zu Grund gingen, und bey 4000. Menſchen ums Leben kamen, welches die Engelländer vor eine offenbahre Straffe GOttes hielten, weil ſie ihre Reiße nach dem heiligen Land fortgeſetzt hatten. Nichts deſtoweniger beſchloß der neue König Philippus wider nach Franckreich zu reiſen, theils weil ſeine Armée durch die vielen Kranckheiten ſehr war geſchwächt worden, theils auch weil kein Legat mehr vorhanden war, der ſie ins heilige Land führe. Am allermeiſten aber brachten ihn einige Schreiben von denen in Pariß gelaſſenen Regenten, dem Abt von St. Denis und Simon von Neelle, welche ihm die Nothwendigkeit ſeiner Gegenwart in Franckreich vorſtellten, zu dieſem Entſchlus. Den 25ſten

November

November verſammleten ſich die Könige und Herren zu Trapani und verſprachen endlich, den 22. Julii 1274 in eben demſelben Hafen wieder zu erſcheinen, um in das heilige Land zu reiſen. Der König in Franckreich muſte doch noch 14. Tage in Trapan verbleiben, weil ſein Schwager, der König von Navarra, Theobald franck war, und den 4ten December mit Tod abging. Alsdann ſatzte der König von Franckreich ſeine Ruck-Reiß zu Land fort. Indeſſen hatte der Biſchoff zu Pariß, Stephan Tempier, viele Irthümer verdammt, welche einige Profeſſores Theologiæ und Philoſophiæ in ihren Schulen lehrten, nemlich der Verſtand iſt in allen Menſchen einerley; der Wille des Menſchen würcket aus Nothwendigkeit, alles, was allhier anf Erden geſchicht, iſt nothwendig den himliſchen Leibern unterworffen; die Welt iſt ewig, und es iſt niemahlen ein erſter Menſch geweſen; die Seel verdirbt mit dem Leib; die nach dem Tod von dem Leib getrennte Seel leydet kein leiblich Feuer; GOtt kennet nichts, als ſich ſelbſt; GOtt kan dem was ſterblich und verweßlich iſt, die Unſterblichkeit und Unverweßlichkeit nicht geben: u. ſ. w. Nachdem nun der Biſchoff viele Doctores verſammlet hatte, ſo verdammete er auf ihr gut befinden alle dieſe Irrthumen den 3ten December. 1270. du Cheſne. Knycht. du Boulai. Bibl. Pariſ.

A. C. 1271. Setzte der König Philippus ſeine Reiße durch Italien fort, und kam nach Rom, allwo er ſeine Andacht bey den Gräbern der heiligen Apoſtel verrichtete, und ſich hernach nach Viterbo begabe, allwo eben die Cardinäle mit der Wahl eines neuen Pabſts beſchäfftiget waren, aber nicht

mit

mit einander einig werden kunten, weswegen man ſie zuſammen in einen Pallaſt verſperrte, um dadurch zur Beſchleinigung der Päbſtlichen Wahl zu zwingen. In ſolchem Zuſtand beſuchte ſie der König, grüßte ſie auf das ehrerbiethigſte, und gab einem jeden den Kuß des Friedens. In ſeiner Begleitung war der König von Sicilien und viel vornehme Herren, welche alle die Cardinäle inſtändigſt baten, der Kirchen bald wider einen Hirten zu verſchaffen. Von Viterbo reißte der König nach Toſcana, durch die Lombardey, wie auch Savoyen, und langte glücklich in Pariß an. Als er noch zu Viterbo war, befand ſich auch des zum Römiſchen König erwählten Richardi Sohn, Heinrich daſelbſt, ingleichen des Grafens Simonis von Leiceſter Sohn, Guido von Montfort, deſſen Vatter in dem innerlichen Kriege auf Befehl dieſes Heinrichs ſein Leben eingebüſſet hatte. Weil nun Guido von Montfort ſich deswegen an ihm rächen wolte, ſo überfiel er ihn in der Kirchen St. Laurentii, da er eben Meß hörte, und erſtach ihn mit einem Meſſer, worauf er zu ſeinem Schwieger-Vatter, dem Grafen von Toſcana flohe. du Cheſne. Spicil.

Als nun der König Philippus zu Pariß angelangt war, ließ er die mitgebrachten Särge, worinnen die Gebeine ſeines Vatters / des Grafens von Nevers, ſeines Bruders und der Königin Iſabellæ, ſeiner Gemahlin, welche zu Coſenza in Calabrien geſtorben war, lagen, in die Kirche U. L. Frauen bringen, und darinnen einen ſolennen Gottesdienſt halten. Den 22ſten May aber truge man dieſe Särge nach St. Denis. Vorher gingen

alle Religioſſen von Pariß, hernach kam der König in Begleitung ſehr vieler groſſer Herren und Prälaten, nebſt einer groſſen Menge Volcks. Alle gingen barfuß, und der König trug die Gebeine ſeines Vatters auf ſeinen Schuldern. Die Mönche von St. Denis kamen ihnen 1000. Schritt weit mit brennenden Wachs-Kertzen ſingend entgegen. Als man aber vor die Kirche kam, waren die Thüren verſchloſſen wegen des Ertz-Biſchoffs von Sens und des Ertz-Biſchoffs von Pariß, die dieſer Proceſſion in Pontificalibus beywohnten, dann die Mönche furchten, es möchte ihrer Freyheit zum Nachtheil gereichen, wañ dieſe Prälaten in ſolchem Ornat in ihre Kirche kämen. Sie muſten alſo denſelben ablegen, und der König mit allen den Seinigen ſo lang verziehen. Endlich wurden die Thüren eröffnet, da man dann hinein ging, und der Seel-Meß beywohnte, nach welcher die Gebeine des heiligen Ludewigs neben ſeinem Vatter und Anherrn, Ludewig und Philippo Auguſto beygeſetzt wurden, worauf viele Wunder bey dem Grabe dieſes heiligen Königs geſchehen ſeyn, welche alle auf Befehl des Abts zu St. Denis fleißig aufgezeichnet worden. Nangius in Chron. Geſta Philippi, quem audacem vocant. Mezerai Hiſt. de France. Chron. Guilielm. de Podio Laurent. Daniel Hiſtorie de France.

Wenig Täg hernach brachte man auch den Leichnam des Grafens von Poitiers, Alphonſi, des heiligen Ludewigs Bruder, der auf ſeiner Zurück-Reiße von Tunis, zu Corneto in Toſcana geſtorben war, nach St. Denis. Einige Täg nach ihm ſtarb auch ſeine Gemahlin Joanna, weil ſie nun

eine

eine Erbin der Graffſchafft Thoulouſe war, und keine Kinder hatte, ſo fiel dieſe Grafſchafft vermöge eines 1229. zu Pariß geſchloſſenen Tractats wider an die Cron Franckreich, weswegen der Senêchal von Carcaſſone ſolche im Namen des Königs Philippi in Beſitz nahm, und ſich den 16. September zu Toulouſe in Gegenwart vieler Zeugen, inſonderheit des Biſchoffs Bertrands von dem Capittul den Eyd der Treue ſchwören ließ. In dem vorhergehenden Jahr war der Biſchoff Raymund, ein Dominicaner, den 29ſten October geſtorben, da dann das Capittul den Probſt der Kirchen zu Thoulouſe, Bertrand, einen Sohn Jordani, Herrn von Lisle, zum Biſchoff erwählte, welche Wahl zu Narbonne confirmirt, und Bertrand den 20ſten December zum Prieſter, des andern Tags aber zum Biſchoff geweyhet wurde. Sammarthan. in Gallia Chriſt. Guilielm. de Podio Laurent. Annal. de Thoulouſe.

Im Frühling ginge Eduard, der älteſte Sohn des Königs von Engelland, welcher den Winter durch in Sicilien geblieben war, zu Schiffe, um nach Palæſtina zu ſeeglen, und langte in dieſem Jahr den 9ten May mit 1000. Mann in dem Hafen zu Acre an, allwo er einen Monat lang verblieb, um ſeine Troupen ausruhen zu laſſen, und ſich wegen des Zuſtands des Lands zu erkundigen, in welchem der Sultan von Egypten Bondoctar ſeit 3. Jahren groſſe Progreſſen gemacht hatte. Den 7. Martii 1268. eroberte er unter währendem Stillſtand durch Verrätherey die Stadt Jaffa, worinnen er die Armen tödtete, die andere aber ausplünderte, und fortjagte. Den 15ten

April bemächtigte er ſich des Caſtels Beaufort, hernach ging er vor Tripoli, allwo er die Gärten verheerte, und von Antiochia, welches er den 29ſten May eroberte, über 17000. Perſonen darinnen tödtete, und über 100000. zu Sclaven machte, alſo, daß dieſe groſſe Stadt gantz wüſte war, und ſich hernach nicht wider erhohlen kunte. In dieſem Jahr 1271. den 18ten Februarii belagerte er das Caſtel Crac, welches denen Hoſpitaliern gehörte, die ſich den 8ten April ergeben muſten. Hernach machte er mit dem Grafen von Tripoli einen Stillſtand, nahm Montfort, welches den Teutſchen gehörte, hinweg, nnd ruinirte es, worauf er vor Acre ging. Nachdem nun Eduard einen Monat lang ausgeruhet hatte, ging er mit 7000. Chriſten nach Nazareth, welches dieſelben ausplünderten, und alles, was ſie darinnen fanden, tödteten. Er thate auch die anderthalb Jahr, die er zu Acre war, viele Streiffereyen, aber ohne ſonderlichen Nutzen. Der König von Jeruſalem war damahlen auch daſelbſt. Dieſer ware Hugo III. ein Sohn des Fürſtens von Antiochia, Heinrichs von Poitiers und Iſabellæ von Luſignan, und hatte ſeinem Vetter Hugoni II. der an. 1267. im November geſtorben, ſuccediret. Hugo III. war ſchon König von Cypern, und ließ ſich den 24ſten Septemper 1269. zu Tyro zum König von Jeruſalem crönen. Sonſten war auch noch zur ſelbigen Zeit der Archi-Diaconus zu Lüttich Thealdus, oder Theobaldus, in Acre zugegen, welcher ſich aus Andacht dahin begeben hatte, um die heiligen Oerter zu beſuchen, da er dann die Nachricht erhielte, daß er zum Pabſt ſey erwählt worden.

Dann

Dann die zu Viterbo verſammlete 15. Cardinäle hatten ihn den 1. September 1271. erwählet. Er war von Placentz aus dem Haus Visconti gebürtig, und erſtlich Canonicus zu Lion, hernach Archi-Diaconus zu Lüttich unter der Regierung des Biſchoffs Heinrich von Geldern. Er war nicht ſonderlich gelehrt, hatte aber in weltlichen Dingen eine groſſe Wiſſenſchafft, und war mehr geneigt, Allmoſſen auszutheilen, als Geld zu ſamlen. Bis zu dieſer Wahl war der heilige Stuhl 2. Jahr und 9. Monat vacant geweſen. Die Cardinäle lieſſen alsbald ein Schreiben an ihn ergehen, worinnen ſie unter andern Urſachen, die ſie bewogen, ihn zu erwählen, ſeine Erkäntnüß anführten, die er von dem heiligen Land und deſſen Zuſtand habe, wobey ſie ihn baten, unverzüglich zurück zu kommen. Die Nachricht von ſeiner Wahl verurſachte denen Chriſten im heiligen Land eine groſſe Freude, indem ſie ſich einer ſehr groſſen Hülffe von ihm getröſteten, wie er dann auch ſelbſt, als er ſich zu Acre Reiße-fertig machte, in dem Eyd, den er vorher ſchwur, ſich dieſer Worte aus dem 136ſten Pſalmen bediente, daß er Jeruſalem nimmermehr vergeſſen werde. Seine Einwilligung in dieſe Wahl gab er den 27ſten October 1272. von ſich, von welcher Zeit an man den Anfang ſeiner Regierung rechnet. Sanutus. Papebroch. Raynaldus. Ligo. de Outrem. Knyght. Jacobi Bibl. Pontif. Platina. Blondus. Bzovius.

A. C. 1272. Den 1ſten Januarii langte der neue Pabſt, welcher den Nahmen Gregorius X. annahm, in dem Hafen zu Brindes an. Als er ſich noch in dem Königreich Sicilien befand, langten

ten die fürnehmſten aus Rom bey ihm an, und baten ihn, ihre Stadt bald mit ſeiner Gegenwart zu beehren. Weil er aber beſorgte, er möchte in Rom andere Geſchäffte finden, und die Geſchäffte des heiligen Landes darüber hindanſetzen, da er ſich doch dieſelben am allererſten wolte laſſen angelegen ſeyn, ſo begab er ſich nach Viterbo, allwo ſich die Cardinäle und der Römiſche Hof befanden, und langte den 10ten Februarii daſelbſt an. Daſelbſt war er, ohne vorher von einer ſo groſſen Reiße in etwas auszuruhen, eintzig und allein Tag und Nacht darauf bedacht, dem heiligen Land, welches er in einem ſo ſchlechten Zuſtand gelaſſen hatte, eine ſchleunige Hülffe zu ſenden. Er truge demnach denen Städten Piſa, Genua, Marſeille und Venedig auf, daß jede 3. gewaffnete Galleeren anſchaffen ſollte, und zur Beſtreitung der Kriegs-Unkoſten verwendete er das Geld, was hin und wieder ad pias cauſas war vermacht worden, welches eine ſehr groſſe Summe ausmachte. Dann der Cardinal Rudolph Biſchoff zu Albano, der vor Tunis geſtorben war, hatte 1000. Untzen Gold hinterlaſſen, und der erwählte Römiſche König, Richard, 8000. Es ſchickte auch der Pabſt Gregorius den Ertz-Biſchoff von Corintho mit einem Schreiben an den König Philipp nach Franckreich, worinnen unter andern folgendes enthalten war: „Als wir uns noch in dem H. Land be„fandē, haben wir mit den Häuptern der Chriſtlichē „armée, den Tempelherren, Hoſpitaliern u. Groſſē „des Landes wegē der Mittel geſprochen, wodurch „der gäntzliche Ruin des heiligen Landes verhindert „werden kōnte. Nach der Zeit habē wir uns mit un„ſern Brüdern, den Cardinälen, deswegen berath„ſchlaget,

„ſchlaget / und befunden, daß es vor jetzo nöthig „ſey, eine gewiſſe Anzahl Troupen und Galleeren „dahin zu ſenden, bis daß wir nach einem gehal„tenen General-Concilio dem heiligen Land eine „gröſſere Hülffe ſchicken können. Gegeben den „4ten Martii 1272.„ Die Tempelherren muſten dem König in Franckreich ihre daſelbſt habende Güter verſetzen, worauf er 25000. Marck Silber hergabe, und er würde ſelbſt einen Zug in das heilige Land gethan haben, wann ihn nicht der Pabſt gebethen hätte, ſolchen ſo lang zu verſchieben, bis man mit denen Kriegs-Zurüſtungen fertig ſey. Citati.

Den 27ſten Martii wurde Gregorius zu Rom conſecriret, und 2. Tage hernach ließ er ein Circular-Schreiben an alle Biſchöffe ergehen, um ihnen, wie gebräuchlich davon Nachricht zu geben. Dieſem Schreiben folgte noch ein anders, wodurch er die Biſchöffe zu einem General-Concilio beruffte, welches er wegen folgender 3. Urſachen haltē wolle, wegen der Trennung der Griechen, wegen des üblen Zuſtands, worinnen ſich das heilige Land befinde, wovon er ein augenſcheinlicher Zeuge ſey, und wegen der Laſter und Irrthumen, die ſich in der Kirche immer mehr und mehr anhäufften. Derowegen ſey er entſchloſſen, ſolchen den 1ſten May 1274. einem allgemeinen Concilio vorzutragen. Citati. Ughelli Ital. ſacr.

Damit aber der Pabſt auch in Geiſtlichen Dingen vor das heilige Land ſorge, ſo gab er dem Bruder Thomas von Lentin, oder Leontina in Sicilien, des Ordens St. Dominici, der Biſchoff zu Bethlehem geweſen, und hernach Biſchoff zu

Coſenza in Italien worden, den Tittul eines Patriarchens von Jeruſalem, dem er die Verwaltung des Biſchoffs zu Acre beyfügte. Der Pabſt Gregorius hatte ihn deswegen dazu erwählet, dieweil er ein Prälat von groſſen Verdienſten war, und als geweſener Biſchoff zu Bethlehem den Zuſtand des heiligen Landes ſehr wohl wuſte. Er ernannte ihn auch zu ſeinem Legaten in Armenien, in Cypern in dem Fürſtenthum Antiochia, den benachbarten Inſuln, und gantz Orient, und befahl ihm, ſich vor allen Dingen die Verbeſſerung der Sitten der Lateiniſchen Chriſten angelegen ſeyn zu laſſen. „Ihr wiſſet wohl, lauten des Pabſts „Worte, was vor grobe Laſter allda begangen „werden, und wie ſehr dieſe unglückſeelig Sclaven „der Wolluſt ihrem Trieb des Fleiſches folgen, „und daher den Zorn GOttes über Antiochia und „ſo viel andere von den Feinden verheerte Oerter „gezogen haben.„ Ehe der Patriarch nach dem heiligen Land abreißte, gab ihm der Pabſt das Geld mit, das er von dem König in Franckreich empfangen hatte, und befahl ihm, mit dem König Carl, wann er über Sicilien reiße, zu reden, wie dis Geld am beſten anzuwenden ſey. Als nun der Patriarch in dem heiligen Land anlangte, brachte er 500. in dem Sold der Kirchen ſtehende Mann, theils zu Pferd, theils zu Fuß, mit, und kam eben zu rechter Zeit, die wegen der Abreiß des Printzens von Engelland, Richards faſt bis zur Verzweiffelung gebrachte Einwohner zu tröſten, und ihnen wider einen Muth zu machen. Dieſer Engelländiſche Printz von Cornwallis wäre bald zu Acre meuchelmörderiſcher Weiß ums Leben

Leben kommen. Der Mörder trug ihm von einem Emir, der ſich ſtellte, als wolte er ein Chriſt werden, zum öfftern Brieffe zu, und brachte ihm den 16ten Junii 1271. mit einem vergiffteten Meſſer einen Stoß bey. Der Mörder wurde hierauf gleich getödtet; mit dem Printzen Richard aber hielte es hart, ehe er wider zu recht gebracht wurde. Als er nun ſahe, daß er auf die ihm von den Tartarn verſprochene Hülffe vergeblich warte, und von den Chriſten dergleichen auch nicht zu hoffen ſey, machte er mit dem Bondoctar auf 10. Jahr einen Stillſtand, und reißte den 22ſten September nach Acre, allwo er die in ſeinem Sold ſtehende Troupen ließ, und ſich wider nach Engelland begab. Sanutus. Rainaldus. Math. Paris. H. Knycht. Ughelli Ital. ſacra.

Indeſſen war der Kayſer Michael Palæologus noch immer voller Furcht, er möchte von dem König in Sicilien Carl überfallen werden, weswegen er ſich zwar zum Krieg rüſtete, dabey aber an dem Römiſchen Hof noch immer Anſuchung thun ließ, dieſen Krieg zu hintertreiben, maſſen der Kayſer noch immer dieſen Hof mit der Vereinigung der Lateiniſchen und Griechiſchen Kirchen ſchmeichelte, ſich auch würcklich um die Einwilligung des Patriarchens Josephs und der Biſchöffe bemühete; allein dieſe ſagten weder Ja, noch Nein dazu. Dann ſie wolten ihm nicht öffentlich wiederſtreben, und gleichwohl war ihnen die Vereinigung mit der Lateiniſchen Kirchen zu wieder. Doch begegneten ſie denen fremden Ordens-Geiſtlichen gantz freundlich, ließen ſich aber mit ihnen in kein Religions-Geſpräch ein. Als der Pabſt

Gregorius erwählt wurde/ und der Kayſer Michael ihn wegen ſeiner Tugenden und Eyffers für die Einigkeit der Kirchen rühmen hörte, ließ er ihm zu ſeiner neuen Würde Glück wünſchen, und ſeine Neigung zur Einigkeit verſichern, da er doch ſolche nur aus Furcht vor dem König in Sicilien ſuchte. Der Pabſt ſchickte demnach 4. Minoriten an den Kayſer, nemlich Hieronymum von Aſcoli, ſo hernach unter dem Nahmen Nicolai IV. Pabſt worden, Raymundum, Berengarium Bongracium von St. Johann, der hernach Ordens-General wurde, und Bonaventuram de Mugel. Dieſen gab er ein Schreiben mit, worinnen er den Kayſer erſuchte, ſich mit andern Catholiſchen Fürſten auf dem bevorſtehenden Concilio einzufinden, oder einige Abgeordnete dahinzu ſendē. Es ſchrieb auch damahlen der Pabſt an den Patriarchen zu Conſtantinopel Joſeph, und ermahnte ihn aus Lieb zur Einigkeit in ſelbſt eigner Perſon auf dieſem Concilio zu erſcheinen. Wadding. Pachymeres.

In Engelland ſteckten die Bürger zu Norwich, nachdem ſie ſich mit den Mönchen gezanckt, die Dom-Kirche in Brand, und nahmen alle Bücher, Silber-Werck, ja alles, was das Feuer übrig gelaſſen hatte, ſo gar das güldene Ciborium, ſo auf dem Altar war, hinweg. Hierüber erzürnte ſich der König Heinrich, wie billig, und ſchickte Thomam Trivet vor Norwich, dem er ſelbſten nachfolgte, und die ſchuldigſten hencken ließ, die Bürgerſchafft aber zur Wiederauffer-bauung der Kirche verdammte. Da er nun wieder nach Londen zurück kehren wolte und in die Königliche Abtey St. Edmund angelanget war, fiel

fiel er in eine gefährliche Kranckheit, von der er nicht wieder aufſtund, weswegen die Groſſen und Biſchöffe des Königreichs zu ihm kamen, um bey ſeiner Kranckheit gegenwärtig zu ſeyn. Er beichtete mit groſſen Kennzeichen einer wahren Buße, bekam das heilige Viaticum und die letzte Oehlung und ſtarb den 16ten November an dem Tag St. Edmund, Ertz-Biſchoffs von Canterburi in dem 65ſten Jahr ſeines Alters und 56ſten ſeiner Regierung. Sein Leichnam wurde nach Londen gebracht, und in der Abtey zu Weſt-Münſter Königlich begraben. Die Geſchichtſchreiber ſelbiger Zeit rühmen ſeine Frömmigkeit und ſagen, er habe täglich unterſchiedene Meſſen gehöret, und als ihm der heilige Ludewig ſagte, es ſey beſſer ſo viel Predigen zu hören, antwortete er. Ich will lieber zum öfftern meinen Freund ſehen/ als von ihm reden hören. Man rühmet auch die Unſchuld ſeines Lebens und ſeine Gedult. Nach ſeinem Todte ſoll er unterſchiedene Wunder gethan haben. Allein wir haben aus der Beſchreibung ſeines Lebens geſehen, daß er nicht alle Tugenden gehabt, die von einem Köuig erfordert werden, abſonderlich die Standhafftigkeit und Liebe zur Gerechtigkeit. Wir haben geſehen/ ſagt Fleuri in ſeiner Kirchen-Hiſtorie, wie hart er die heiligen Biſchöffe verfolget/ und hingegen böße erwählt hat/ ingleichen die in ſeiner Regierung begangene Schwachheiten/ wodurch er ſich den Haß ſeiner Unterthanen/ und eine öffentliche Empörung zugezogen hat. Fleuri. Walſingham. Bucelinus in h. a. Matthæus Paris. Matth. Weſtmonaſterienſis. Heinrich Knight.

Knigth. Polydorus Vergilius. Gordonus in h. a. The compleat Hiſtorie of England. Brietius in h. a. du Cheſne Hiſt. d'Anglet. &c.

Den andern Tag nach des Königs Heinrichs Begräbnüs kamen die Prälaten und Groſſe des Königreichs auf das neue in dem Tempel zu London zuſammen, und ſchwuren dem Printzen Eduard, der noch nicht von ſeiner Reiße zurück gekommen war, als ihrem König den Eyd der Treue. Das Haupt der Geiſtlichkeit war der neue Ertz-Biſchoff von Canterburi, Robert. Dann Bonifacius von Savoyen war den 1ſteu Aug. 1270. nach einer 29. jährigen Regierung mit Tod abgangen, worauf der Prior zu Canterburi, Wilhelm Chilindes von ſeinen Biſchöffen erwählt, dieſe Wahl aber von dem Pabſt Gregorio verworffē, und Robert von Kilobarbi davor erwählet wurde, den der Biſchoff von Bath, Willhelm den 13ten Martii 1272. conſacrirte. Citati. Larrei Hiſtoire d'Anglet. Goduin.

Nachdem nun der König Heinrich dies Zeitliche verlaſſen hatte, entfernte ſich ſein Cantzler, Thomas von Chanteloup vom Hof. Dieſer war in Engelland von einer edlen Familie gebohren worden, und hat ſchon in ſeiner Kindheit groſſe Zeichen der Frömmigkeit ſpüren laſſen. Er ſtudirte erſtlich zu Oxfort, hernach zu Pariß, wo er den Curſum philoſophicum hörte, und die Magiſter-Würde erlangte. Als er nach Oxfort zurück kam, wurde er Doctor Juris Canonici, und Univerſitäts-Cantzler, weil ihn nun der König rühmen hörte, nahm er ihn in ſeine Dienſte, und machte ihn zu ſeinem Cantzler. Bey dieſer Würde verbliebe er

bey

bey der Reinigkeit ſeiner Sitten, und ließ jedermann Gerechtigkeit wiederfahren. Nach des Königs Todt ging er wider nach Oxfort, allwo er die Theologie ſtudirte, und Doctor in dieſer Facultät wurde. Er befließe ſich jederzeit der Tugend, lebte ſehr mäßig, war ein Feind der Verläumdung, und bewahrete eine vollkommene Reinigkeit des Leibes und der Seelen. Er wurde endlich Biſchoff zu Herford, da ſich dann ſeine Tugenden ſtets vermehrten. Als er aber wegen einiger ſeine Kirche angehendẽ Geſchäffte nach Rom ging, und von dem Pabſt, was er verlangte, erhalten hatte, ſtarb er auf der Ruck-Reiß bey Montefiascone und iſt hernach canoniſirt worden. Surius in vita ejus. Martyrolog. Roman. Fleuri Hiſt. Eccleſ.

Als nun der König Eduard aus dem heiligen Land zurück kam, und in Sicilien anlangte, wurde er von dem König Carl, bey dem er ſich in etwas aufhielte, mit groſſen Ehren-Bezeugungen empfangen. Daſelbſt erfuhr er den Tod ſeines Vatters, weswegen er ſeine Reiße fortſetzte, und ſich mit Carln nach Orvieto begab, wo der Pabſt Gregorius reſidirte. Alle Cardinäle kamen beyden Königen entgegen, und begleiteten ſie zum Pabſt, dem Eduard vorſtellte, in was vor einem ſchlechten Zuſtand, er das heilige Land gelaſſen habe. Hernach bat er ihn, den Todt ſeines Vetters, Heinrichs von Teutſchland, der an. 1261. in der Faſten von Guidone von Montfort zu Viterbo ermordet worden, zu rächen. Der Pabſt hatte dieſen Guidonem ſchon excommunicirt, und auch mit dem Grafen Aldebrandini Roſſo, der zu

dieſem

dieſem Mord geholffen, hart verfahren; als ihn aber der König Eduard ſelbſt um Rache bat, ließ er folgendes Urtheil wieder Guidonem von Montfort ergehen, daß jedermann erlaubt ſeyn ſolle, ihn zu greiffen, und nach Rom zu lieffern, hingegen ſolle niemand mit ihm einige Gemeinſchafft haben, und ſeine Unterthanen ſolten von der ihm ſchuldigen Treu frey geſprochen ſeyn. Wenig Täg hernach ließ der Pabſt an alle Ertz-Biſchöffe ein Circular-Schreiben ergehen, in welchem er den zum General-Concilio beſtimmten Ort ernannte, und meldete, es ſey ſeiner Würde anſtändiger, und vor ihn uud die Cardinäle bequemer, wann es zu Rom gehalten werde. Weil es aber hauptſächlich auf eine ſchleunige Hülffe vor das heilige Land angeſehen ſey, ſo habe er die Stadt Lion zudem Ort der Verſamlung erwählet. Der Pabſt ladete auch die Chriſtliche Könige und Fürſten zu dieſem Concilio ein, und unter andern den König von Caſtilien, Alphonſum und den König von Franckreich Philippum, ingleichem den König von Armenien, und ſo gar die Tartarn. Matthæus Weſtmonaſterienſis. Raynaldus. &c.

Der König von Portugall Alphonſus war 27. Jahr vorher von dem Pabſt Innocentio VI. eingeſetzt worden, um dis Königreich an ſtatt ſeines Bruders Sanctii Capelli, wieder welchen groſſe Klagen eingelauffen waren, zu regieren. Allein man hatte auch Urſach, über dieſen Alphonſum zu klagen, abſonderlich wegen ſeines harten Verfahrens mit der Geiſtlichkeit, und der allzugroſſen Anlagen, womit er ſeine Unterthanen beſchwerte. Mariana in Hiſt. Hiſp.

Nicht lang hernach reißte der Pabſt von Orvieto nach Lion, und langte den 18ten Junii in Florentz an. Auſſer denen Cardinålen und ſeiner Hof-Statt begleitete ihn auch der König von Sicilien Carl, und der Tittular-Kayſer von Conſtantinopel, Balduin, welcher zu Ausgang dieſes Jahrs das Zeitliche geſegnete. Zu Florentz gefiel es dem Pabſt wegen der geſunden Lufft und Waſſer ſo wohl, daß er beſchloß, den gantzen Sommer durch daſelbſt zu verbleiben, allwo er in dem Pallaſt eines reichen Kauffmanns aus dem Haus Mozzi logirte. Er muſte aber mit anſehen / wie dieſe ſchöne Stadt von den Guelphen und Gibelinen zerrüttet wurde. Die Guelphen hatten die Oberhand behalten, und viele Bürger, als Gibellinen verjagt, welche der Pabſt zurück beruffen ließ, und zwiſchen beyden Partheyen einen Frieden ſtifftete. Als aber nach geſchloſſenem Frieden die Gibelliniſchen Syndici zurück kamen, ſagte man ihnen, daß man ſie tödten würde, weswegen ſie wieder flohen, und der Friede wurde gebrochen. Hierüber erzürnte ſich der Pabſt dermaſſen, daß er die Stadt in Bann that, und 4. Tåg hernach wieder abreißte. Ricord. Maleſp. Gio. Villani. Machiav. Wadingus. Gordonus in h. a. Fleuri Hiſt. Eccleſ.

In Teutſchland ward zur ſelbigen Zeit noch immer ſeit dem Todt des Kayſers Friderici II. ein viel gröſſere Unruh, als in Italien, doch fing es nunmehro an, ſich wieder in etwas zu erhohlen, indem in dieſem Jahr ein neuer Kayſer erwählt wurde. Der zum Römiſchen König erwählte Printz von Engelland Richard hatte den 2ten April 1271. ſein Leben beſchloſſen, und an. 1272. den 16ten September

ber hatte der Pabſt dem König von Caſtilien Alphonſo wiſſen laſſen, daß er ſich keine Hofnung mehr auf das Teutſche Reich und Kayſerthum zu machen habe. Dannenhero verſammleten ſich die Churfürſten in dieſem Jahr 1273. zu Franckfurth, allwo aber der König von Böhmen nicht erſchiene, und klagten einander, was vor ein groſſes Ubel durch das allzu lange Interregnum in dem Teutſchen Reich entſtanden ſey, worauf der Ertz-Biſchoff von Mayntz den Grafen Rudolph von Habſpurg vorſchlug, und deſſen Tapfferkeit, Weißheit und andere gute Eigenſchafften, die mehr, als Reichthum und Macht zu achten, rühmte. Erſtlich zog er die Ertz-Biſchöffe von Cölln und Trier auf ſeine Seite, hernach die Hertzoge von Bayren und Sachßen, und den Marggrafen von Brandenburg. Alſo wurde Rudolph den 30ſten September 1273. durch einhellige Stimmen erwählt. So bald er anlangte, ließ er ſich von den Churfürſten den Eyd der Treue ſchwören, und da das Scepter nicht gleich bey der Hand war, ergriff er ein Creutz an ſtatt des Scepters, ließ es von einem jeden küſſen, und empfing alſo den Eyd der Treu, worauf er einen Monat nach ſeiner Wahl zu Aachen gecrönt wurde. Ann. Steron. Alb. Argent. Chron. Matth. Paris.

Damahlen ließ der Pabſt Gregorius an den Biſchoff zu Lüttich, Heinrich, deſſen ärgerliches Leben ihm bekannt war, ein Schreiben ergehen, worinnen unter andern folgendes enthaltẽ war: „Wir „haben mit Schmertzen vernommen, daß ihr der „Simonie und Unkeuſchheit ergeben ſeyd, und ſo „wohl vor, als nach eurer Gelangung zur Biſchöff-

lichen

„liche Würde Kinder gezeugt habt. Wir wiſſen „auch, daß ihr eine Aebtißin zu eurer öffentlichen „Concubine genommen, und euch vor vielen Per„ſonen gerühmt, ihr hättet in 22. Monat 14. Kin„der gezeuget, die ihr alle vortheilhafftig verſorgt „habt.„ Nachdem ihm nun der Pabſt in dieſem Schreiben noch viele andere ärgerliche Dinge vorgehalten, fähret er endlich alſo fort: „Ihr lebet „nicht geiſtlich, habt nicht ſtudiert, und traget welt„lich ſcharlachene Kleider mit einem ſilbernen De„gen-Gehenck, alſo, daß man euch mehr vor einen „Cavalier, als Prälaten anſehen ſolte. Bekeh„ret euch demnach und trotzet nicht auf eure Ju„gend, welche euch ein langes Leben zu verſprechen „ſcheinet.„ Dieſer Biſchoff von Lüttich war Heinrich, ein Bruder des Graffen von Geldern Ortonis und Vetter des Grafens von Holland, Wilhelm. Da der Pabſt Innocentius IV. den Grafen von Holland Wilhelm zum Kayſer erwählen wolte, ſo erwählte er auch dieſen jungen Herren zum Biſchoff von Lüttich, um Wilhelmen zu unterſtützen, und 11. Jahr hernach nemlich 1248. wurde er erſt zum Prieſter geweyht; er bekümmerte ſich aber bloß allein um Krieg und weltliche Geſchäffte. Fleuri Hiſt. Eccl. Hoeſem. Annal. Steron.

Zu Conſtantinopel war der Kayſer Michael Palæologus noch immer voller Furcht, die Lateiner möchten ihn um ſein Kayſerthum bringen, weswegen er auch noch immer auf eine Vereinigung der Griechiſchen mit der Lateiniſchen Kirchen drunge, und der Patriarch Joſeph redete einsmals mit einigen, die von der Geiſtlichkeit bey ihm waren,

in ſolchen Terminis davon, die ſeiner Gewohnheit nach mit einigen Drohungen vermiſcht waren. Er ſtellte ihnen vor, daß man ohne einige Gefahr die Sache mit den Lateinern tractiren könne, und daß der Kayſer Vataces dergleichen auch gethan habe. Hier befahl der Patriarch dem gegenwärtigen Vecco, welcher aus Furcht vor dem Kayſer mit der Sprache nicht heraus wolte, bey Straffe des Bannes ſeine Meynung zu ſagen. Hierauf bekannte Veccus frey heraus, er habe bisher aus Ehrerbiethung geſchwiegen, doch wolle er ſich lieber der zeitlichen, als ewigē Straffe unterwerffen und geſtehen, daß einige Ketzer genennet würden, da ſie es doch nicht wären, andere aber es wären, und doch nicht ſo genennet würden, und von dieſer Sorte wären die Lateiner. So ſehr als ſich der Patriarch über dieſe Worte erfreute, ſo ſehr erzürnte ſich der Kayſer darüber, welcher alsbald von dieſem Diſcours abbrach. Einige Täg hernach ließ er den Veccum vor dem Concilio anklagen, als habe er ihm in einer Geſandſchafft hintergangen. Veccus entſchuldigte ſich deswegen auf das beſte, und ſagte, ſein Ankläger ſey der Kayſer, wieder den er ſich nicht vertheidigen könte. Solcher Geſtalt wolte die Geiſtlichkeit mit dieſer Sache gar nichts zu thun haben. Veccus aber ging zum Kayſer und bate, ſeinen Zorn gegen ihn fahren zu laſſen, dieweil er unſchuldig ſey, ja er erbot ſich, daß er lieber ſein Amt und Einkünffte fahren laſſen, und ins Elend gehen, als dem Kayſer durch ſeine verhaßte Gegenwart einen Unwillen verurſachen wolle. Hierauf antwortete Michael weiter nichts, als daß er ihm

ihm befahl, er ſolte ſich nach Haus begeben, weswegen Veccus, der aus dieſem Befehl nichts gutes urtheilte, in die groſſe Kirche flohe; allein der Kayſer ließ ihn ſeine Gnade verſichern, und als er ſich aus der Kirche begab, in Verhafft nehmen, ins Gefängnüs und in daſſelbe Bücher, und ſonderlich die Schrifft und Kirchen-Vätter bringē, um darinnen der Lateiner ihre Religion zu exaimniren. Veccus, welcher bisher mehr in weltlichen Büchern, als in der heiligen Schrifft geleſen hatte, thate ſolches, und erkannte endlich, daß der Glaub der Lateiner der rechte ſey. Solcher Geſtalt ließ ihn der Kayſer wieder loß, und befahl ihm, dieſe Sache noch beſſer zu unterſuchen, da er dann befand, daß die Vereinigung mit den Lateinern gantz leicht ſey, und daß man ihnen nichts fürwerffen könne, als den Zuſatz bey dem Symbolo. Indeſſen verſammlete der Patriarch die Biſchöff, und ließ ſie eine Declaration unterſchreiben, daß die Vereinigung der Griechen mit den Lateinern nicht geſchehen könne, worüber ſich der Kayſer ſehr betrübte, doch tröſtete er ſich damit, daß er den Veccum auf ſeiner Seite habe. Er ſchickte demnach die im vorigen Jahr von dem Pabſt erhaltene 2. Minoriten, Raymund Berengarium und Bonaventuram de Mugel, wieder zurück mit einem Schreiben, worinnen er dem Pabſt Hoffnung zu baldiger Vereinigung der Griechiſchen und Lateiniſche n Kirchen machte. Allein der Pabſt ſchrieb ihm zurück, er kenne die Griechen, und er glaube nicht, daß ihnen ſolche Vereinigung ein Ernſt ſey. Zu gleicher Zeit ſchrieb auch der Pabſt an den Titular-Kayſer, Philippum,

und den König Carl in Sicilien, und bate ſie, denen Geſanden, welche Palæologus auf das Concilium ſchicken werde, ein ſicheres Geleit zu verſtatten. Unter deſſen langte endlich der Pabſt in Lion an, allwo er von den groſſen Strapatzen, die er auf ſeiner Reiße ausgeſtanden hatte, kranck wurde. Damahlen war Petrus von Tarantaiſe, ein Dominicaner, Ertz-Biſchoff zu Lion, worzu ihm der Pabſt Gregorius im vorigen Jahr verholffen hatte. Er war ein berühmter Lehrer ſeines Ordens, und hat nach dem heiligen Thoma zu Pariß gelehret. Rainaldus. Georgius Pachimeres. Sammarthan. in Gall. Chriſtian.

Damahlen gab der Pabſt Gregorius dem König in Engelland, Eduard, der ihn, den an Heinrich aus Teutſchland begangenen Mord zu rächen, gebetten hatte, folgende ſchrifftliche Nachricht, was ſich weiter mit dem Guidone von Montfort zugetragen: „Als wir nach Florentz kamen, ſchick„te Guido von Montfort ſeine Gemahlin und viel „andere Perſonen an uns, und ließ uns bitten ihm „zu erlauben, daß er ſelbſt vor uns erſcheinen dürffe, „dieweil er bereit ſey, unſern Befehlen zu folgen: „wir wolten aber vorher erſt erfahren, ob ihm ſei„ne Reu ein Ernſt ſey. Als wir von Florentz wi„der weg reißten, und etwa 2. Meilen gekommen „waren, fanden wir ihn in Begleitung einiger an„deren im Hemd, mit bloßen Füſſen, und einem „Strick um den Hals auf der Straſſen kniend „und weinend. Da nun viele von unſerm Gefolg „ſich bey dieſem Spectacul aufhielten, ſchrie Gui„do von Montfort, er wolle ſich unſern Befehlen „in allem unterwerffen, und wir ſolten ihn nur

„gleich

„gleich in Verhafft nehmen laſſen, wann er nur „von uns die Abſolution erhalten könne. Wir „wolten ihn aber damahlen nicht anhören, und „darum antworteten wir ihm kein Wort, ſondern „gaben denen, die ſich bey ihm aufhielten, einen „Verweiß. Endlich aber haben wir ihm auf Er„ſuchen unſerer Brüder durch 2. Cardinäle, Ri„chardum und Joannem, ein Caſtel im Kirchen„Staat zu ſeiner Gefangenſchafft anweiſen laſſen.„ Rainaldus. Fleuri Hiſtoire Eccleſiaſtique.

A. C. 1274. Ließ der Pabſt, weil ſich die Zeit des Concilii herbey nahete, den heiligen Thomam von Aquino wegen der Reinigkeit ſeiner Lehre nach Lion beruffen. Er ware damahlen zu Neapolis, wohin er an. 1272. nachdem zu Florentz gehaltenem General-Capittul ſeines Ordens war geſchickt worden. Die Univerſitat zu Pariß ſchrieb an dis Capitul, und begehrte inſtändigſt, man ſolle ihr dieſen heiligen Lehrer wieder zuſchicken; allein der König von Sicilien Carl machte, daß er in der Haupt-Stadt ſeines Vatterlands lehrte, und gab ihm Monatlich 11. Untzen Gold zur Beſoldung. Daſelbſt ſahe er im vorigen Jahr den Bruder Romanum, einen Vetter des Pabſts Nicolai III. dem er ſeine Catheder zu Pariß cedirt hatte, ſo aber kurtz vorher geſtorben war, im Schlaff, und fragte ihn, ob die weſendliche Anſchauung GOttes auch ſo beſchaffen ſey, wie ſie in den Büchern beſchrieben werde? Darauf Romanus antwortete: Man ſchauet GOtt auf eine viel vortrefflichere Weiß, wie du bald ſelbſt erfahwirſt. Nicht lang hernach reißte Thomas auf Begehren des Pabſts von Neapolis nach Lion,

und nahm den Tractat mit ſich, welchen er auf Befehl des Pabſts Urbani IV. wider die Griechen geſchrieben hatte, um ſie ihres Irrthums zu überzeugen. Allein er wurde unterwegens in Campanien gefährlich kranck, und weil in der Nachbarſchafft kein Dominicaner-Cloſter war, ſo bliebe er in dem berühmten Ciſtercienſer-Cloſter Foſſa-Nova, allwo ſeine Kranckheit immer hefftiger wurde. Nachdem er ſich in die Kirche begeben, und ſich vor dem Altar geneiget hatte, ging er in das Cloſter, und ſagte in Gegenwart vieler Religioſen, worunter auch Dominicaner waren, aus einem Geiſt der Weyſagung zu ſeinem Gefehrden: Mein Sohn *Rainalde*, hier finde ich meine ewige Ruhe. Dis iſt die Wohnung die ich mir erwählt habe. Man brachte ihn hierauf in das Zimmer des Abts, und die Mönche lieſſen in ſeiner Kranckheit viel Lieb und Ehrerbiethung gegen ihn ſpüren, und ſchätzten ſich glücklich wann ſie ihm in etwas dienen kunten. Als er die Herannahung ſeines Todes verſpürte, und der Abt auf ſein Verlangen in Begleitung der Mönche mit dem Hochwürdigen Gut kam, ihn zu communiciren, fiel Thomas auf ſeine Knie nieder, und da ihn der Abt nach der Gewohnheit ſelbiger Zeiten um ſein Glaubens-Bekänntnus befragte, betete er ſolches mit groſſer Andacht her, und erklärte ſonderlich ſeinen Glauben von dem allerheiligſten Sacrament des Altars. Des andern Tags verlangte er die letzte Oehlung und bald hernach, nemlich den 7ten Martii 1274. gab er ſeinen Geiſt auf, nachdem er ungefehr 49. Jahr gelebt hatte. Bey ſeinem Leichen-Begängnüs befande ſich der Biſchoff von

Terracina,

Terracina, Franciſcus, in deſſen Diocös Foſſa nova gelegen. Dieſer war ein Minorit, daher ihm viele von ſolchen Orden, und auch einige Edle des Landes, worunter viele Befreunde des Verſtorbenen waren, begleiteten. Sein Begräbnüs fand der heilige Thomas in der Sacriſtey, in welcher bey ſeinem Grabe viele Wunder geſchehen ſeyn. Sein Leben war kurtz in Betrachtung ſeiner vielen Schrifften, wovon an ſeinem gehörigen Ort ein mehrers wird gemeldet werden. Er hat in ſeinem Zimmer offt 3. bis 4. Schreiben zu gleicher Zeit in die Feder dictiret. Er ſchlieff wenig, und brachte einen guten Theil der Nacht mit beten zu / welches er auch allemahl that, ehe er anfing zu ſtudieren, und wann ihm etwas ſchweres unter die Hände kam, fügte er dem Gebet auch das Faſten hinzu. Als er einsmahls gebetet und gefaſtet, um einen ſchweren Spruch aus dem Iſaia zu verſtehen, hörte ihn des Nachts ſein Bruder Rainaldus mit jemand reden, ohne zu wiſſen, mit wem, oder was er rede. In dem er ſich nun darüber verwunderte, ſprach der heilige Thomas zu ihm: Stehet auf / ſchlaget Licht und ſchreibet / was ich euch über den Iſaiam *dictiren* werde; alsdann könt ihr euch wieder nieder legen. Hierauf bat ihn Rainaldus fußfällig, er ſolte ihm doch ſagen, mit wem er geredt habe, da er ihm dann offenbahrte, GOtt habe ihm die heilige Apoſtel Petrum und Paulum geſchickt, um ihn zu unterrichten: doch verbot er ihm, ſolches jemand zu ſagen. Er ſtudirte mit ſolchem Eyffer, daß er offt nicht wuſte, wo er war. Als er einsmahls mit dem heiligen König Ludewig ſpeißte, ſchlug er, ehe man

es ſich verſahe, auf die Taffel und ſagte: dis wirfft die Ketzerey des *Manes* übern Hauffen. Bey dieſen Worten, ſtieß ihn der Prior, der auch bey der Taffel war heimlich, und ſprach: Nehmet euch in acht/ und bedencket/ daß ihr an der Taffel des Königs in Franckreich ſeyd. Worauf der heilige Thomas den König um Verzeihung bat. Ob nun ſchon dieſer heilige Lehrer ſehr gelehrt war, ſo predigte er doch gantz einfältig, aber erbaulich, und dem Volck nützlich, welches daher auch bey ſeinen Predigen eine groſſe Andacht bezeugte. Echard. in Bibl. Script. Ord. Domin. du Pin Hiſt. Eccleſ. Bellarminus. Wilhelm. de Tocco in Vita S. Thomæ. Bullandus in vita ejus. Fleuri Hiſt. Eccl.

Damahlan hatte ſich ein Gerücht ausgebreitet, es würden auf dem Concilio zu Lion viele neue Orden publicirt werden, dannenhero begab ſich der Stiffter des Cœleſtiner-Ordens, Petrus von Mourron, zu dem Pabſt, ehe noch das Concilium ſeinen Anfang genommen hatte. Dieſer Petrus war an. 1215. in der Diocös Iſernia in Apulien gebohren. Sein Vatter war Angelier und ſeine Mutter Maria von geringem Herkommen, aber gottsfürchtig und tugendhafft. Sie hatten 12. Kinder mit ein ander gezeugt, von denen ſie das 11te, nemlich Petrum, GOtt widmeten. Er hatte von Kindheit an eine groſſe Lieb zur Tugend, weswegen ihn ſeine Mutter, die eine Wittwe blieb, ſtudiren ließ, und weil er jederzeit eine Neigung zur Einſamkeit ſpüren laſſen; alſo ſtellte er im 20ſten Jahr ſeines Alters ſein Vorhaben ins Werck, und begab ſich erſt in die bey dem Schloß Sangre gelegene

legene Kirche St. Nicolai, hernach in eine benachbarte Einſidlerey an dem nächſten Berg, und endlich in eine Grotte eines andern Bergs, worinnen er 3. Jahr blieb, ob ſie ſchon ſehr klein und eng war, bis man ihm den Rath gab, er ſolte ſich zum Prieſter weyhen laſſen, da er dann nach Rom ging, und als er die Prieſter-Würde erhalten hatte, auf den Berg Mourron bey Sulmone, einer Biſchöfflichen Stadt, allwo er, weil er daſelbſt eine ihm anſtändige Höhle gefunden hatte, 5. Jahr verblieb. Daſelbſt wolte er ſich aus Demuth des Meß leſens enthalten, GOtt gab ihm aber zu erkennen, daß ihm ſolche Demuth nicht gefalle. Allein weil er an dieſem Ort nicht recht einſam leben kunte, ſo ſtieg er auf den Berg Magello bey eben dieſer Stadt Sulmone, allwo er eine groſſe Grotte fand, welche ihm gefiel, nicht aber denen 2. Gefehrden, die er bey ſich hatte, weswegen er daſelbſt allein verblieb, und viele Diſcipel bekam, welche er zwar nicht annehmen wolte, indem er ſagte, er ſey ein einfältiger Menſch, und bliebe gern allein; doch muſte er endlich aus Chriſtlicher Lieb in ihr Verlangen willigen. Man bauete hernach an dieſem Ort ein ſchönes Oratorium zu Ehren des heiligen Geiſts, wohin viele aus weit entlegenen Orten mit groſſer Andacht kamen. Auf ſolche Weiß erzehlet Petrus ſelbſt den Anfang ſeines geführten Lebens, wiewohl mit vielen andern Umſtänden, woraus zu ſehen, daß er würcklich ſehr einfältig geweſen ſey. Seine Diſcipel nahmen hernach die Regel des heiligen Benedicti an, wozu aber ihr Stiffter Petrus noch viel hartes fügte. Er war ſtets in einer beſondern Zelle gantz allein verſchloſſen, und redete

zu gewiſſen Zeiten kein Wort. Er ſchlieff auf der harten Erden, oder auf einigen Brettern, und hatte einen Stein oder hölzernen Klotz zu ſeinem Kopff-Küſſen. Um ſeinen Leib trug er einen eiſernen Gürtel, und auf dem bloſſen Leib einen Panzer. Er faſtete alle Tåg, auſſer des Sontags, des Dienſtags und Freytags aber bey Brod und Waſſer, und des Nachts brachte er ſeine Zeit zum öfftern gantz ſchlaffloß und mit beten zu. Da er auf das Concilium zu Lion reißte, nahm er 2. von ſeinen Brüdern mit ſich, Joannem von Arri, einen Prieſter, und Placidum von Morræa, einen Layen. Als er nach Lion kam, logirte er in einem Haus, wo jetzo die Geiſtlichen von ſeinem Orden seynd, und welches damahlen den Tempel-Herren gehörte. Der Pabſt empfing ihn, ob er ſchon ſehr übel gekleidet war, und ein veråchtliches Anſehen hatte, mit groſſer Ehren-Bezeugung, und confirmirte ſeinen Orden durch eine Bulle vom 22ſten Martii 1274. Maurolyc. Cuopin. Beurier Hiſt. des Celeſtins. Fleuri Hiſt. Eccleſ.

Das Concilium zu Lion war ſehr zahlreich, und es befanden ſich dabey 500. Biſchöffe, 70. Aebte und 1000 andere Prålaten. Den 2ten May 1274. bereitete man ſich dazu durch ein 3. tågiges Faſten, und den 7ten September war die erſte Seſſion in der Haupt-Kirchen St. Joannis. Als es Zeit zur heiligen Meß war, begab ſich der Pabſt Gregorius, den ſeiner Gewohnheit nach 2. Cardinåle führten, aus ſeinem Zimmer, und ſatzte ſich im Chor auf den vor ihn zu bereiteten Seſſel. Nachdem er ſeine Hånd gewaſchen, legten ihm der Diaconus und Unter-Diaconus den Påbſtlichen

Ornat

Ornat an. Alsdann verfügte er ſich auf den vor ihn erhöhten Ort, allwo ſich der König von Arragonien, Jacobus, neben ihn ſetzte. Mitten in der Kirchen ſaſſen auf erhabenen Bäncken 2. Lateiniſche Patriarchen, Pantaleon von Conſtantinopel und Opizion von Antiochia. Die Cardinäl Biſchöffe, unter denen der heilige Bonaventura und Petrus von Tarantaiſe war, der Cardinal worden, ſaſſen auf der einen, und die Cardinal-Prieſter auf der andern Seiten; alsdann die Primates, Ertz-Biſchöffe, Biſchöffe, Aebte und andere Prälaten in groſſer Menge. Es ereigneten ſich keine Rang-Strittigkeiten dabey, dann der Pabſt hatte ſchon darinnē in allem ſehr weißlich vorgebauet. Beſſer unten ſaß der Groß-Meiſter von den Hoſpitaliern, Wilhelm und der Groß-Meiſter der Tempel-Herren/ Robert, mit einigen Brüdern von ihrem Orden, ingleichem die Geſanden der Könige von Teutſchland, Franckreich, Engelland, und Sicilien, wie auch von vielen andern Fürſten. Als ſich der Pabſt geſetzt hatte, gab er allen, die zu gegen waren, den Seegen, und predigte hernach über den Text: **Mich hat hertzlich verlanget/ dis Oſter-Lamm mit euch zu eſſen.** Luc. XXII. 15. Alsdann zeigte er die Urſachen, warum er dis Concilium verſammlet habe, nemlich dem heiligen Land beyzuſtehen, die Griechen und Lateiner mit einander zu vereinigen, und die Sitten zu verbeſſern. Endlich verkündigte er die andere Seſſion auf den künfftigen Montag, und legte alsdann ſeinen Ornat wieder ab. Bey der andern Seſſion wurden die vorigen Ceremonien beobachtet, auſſer daß der Pabſt keine Predig ab-

legte

legte. Die dritte Seſſion wurde auf den 28ſten May verkündiget, binnen welcher Zeit der Pabſt von Hieronymo d'Aſcali und Bongracio, 2. Minoriten, die er an den Kayſer nach Conſtantinopel geſchickt hatte, Schreiben erhielte, worinnen gemeldet wurde, daß die Vereinigung der Griechiſchen Kirche mit der Lateiniſchen nahe ſey. Hierüber erfreute ſich der Pabſt, und ließ die Schreiben in der Kirchen St. Joannis öffentlich ableſen, worauf der heilige Bonaventura eine Rede von der Vereinigung der Kirchen gehalten. Fleuri. Hiſtoire Eccleſiaſtique. Raynaldus. Sammarthanus in Call. Chriſt.

Bey der dritten Seſſion dieſes Concilii war der König von Arragonien nicht zu gegen, dieweil er mit dem Pabſt, der ihn nicht eher crönen wolte, bis er den Tribut erlegt habe, den ſein Vatter Petrus, als er an. 1204. zu Rom gecrönt worden, verſprochen, nicht wohl zu frieden. Bey dieſer dritten Seſſion predigte der Biſchoff von Oſtia, Petrus von Tarantaiſe, hernach publicirte man 12. Canones, die Wahl der Biſchöffe, und die Ordinirung der Geiſtlichen betreffend. Nach geſchehener Publication thate der Pabſt eine Anrede an das Concilium, und erlaubte denen Prälaten, ſich auf 6. Meilen von Lion zu entfernen. Citati

Indeſſen war zu Conſtantinopel der Kayſer Michael darauf bedacht, die Geſandſchafft nach Lion zu beſchleunigen. Die Geſanden waren der alte Patriarch zu Conſtantinopel, Germanus, der Ertz-Biſchoff von Nicæa, Theophanes, Georgius Acropolita, Panarat, welcher über die Kayſer-

liche

liche Garderobbe geſetzt war, und der Ober-Dollmetſcher Bereus. Dieſe gingen auf 2. Galleren zu Schiff; die 2. Prälaten auf der einen, und die weltlichen Geſanden auf der andern. Sie nahmen viele Geſchencke vor die St. Peters-Kirche in Rom mit, worunter gegoſſene güldene Bilder, und köſtlicher Weyhrauch waren; ingleichen roſenfarbene mit Gold durchwürckte und mit Perlen geſtickte Tapeten. Als ſie abgereißt waren, kunte ſich der Patriarch nicht entſchlieſſen, mit dem Patriarchen Joſeph, der ihn abſolvirt hatte, zu brechen, jedoch verglichen ſich beyde mit einander dahin, daß der Patriarch indeſſen in ein Cloſter gehen, und darinnen alle ſeine Privilegia behalten, wann aber aus der Vereinigung der Kirchen nichts würde, wider in ſeinen Pallaſt kommen und bey ſeiner Würde verbleiben ſolte. Käme aber die Vereinigung zum Stand, ſo ſolte er ſich ſeiner Würde begeben, dieweil man alsdann einen andern Patriarchen haben müſſe. Dieſem Vergleich zu Folge begab ſich Joſeph den 11ten Januarii 1274. ins Cloſter. Indeſſen furchte der Kayſer noch immer, die Biſchöffe möchten in dieſe Vereinigung nicht willigen / dieweil ſie Veccus niemahlen dazu habe bereden können. Dannenhero beſchuldigte er ſie eines Ungehorſams, und daß ſie ihn verflucht hätten. Doch wolte er noch einmahl verſuchen, ob er ſie nicht in der Güte gewinnen könne. Derowegen ließ er ſie zuſammen kommen, und redete ſie alſo an: Ich bewerbe mich eintzig und allein deswegen um den Frieden / damit ich grauſame Kriege vermeide / und das Blut der Römer ſchone. Jedoch verlange ich

dabey

dabey keine Neuerungen in der Kirchen anzufangen. Was ich mit der Römiſchen Kirchen abhandlen laſſe / beſtehet in 3. Stücken / in der Ober-Herrſchafft / in der *Apelli*rung und in der Benennung des Pabſts im Gebeth / und alle dieſe 3. Stück bedeuten ſo viel / als nichts. Dann wann wird wohl der Pabſt hieher kommen / und die Ober-Stelle einnehmen? Wann wird er wohl eine ſo weite und gefährliche Reiß übers Meer thun? und was iſt wohl daran gelegen / wann der Pabſt von dem Patriarchen in der *Lithurgie* genennet wird? wie offt iſt ſchon ſolches zu den Zeiten unſerer Vätter geſchehen? Gleichwohl muß ich hören / daß ihr euch trennen wolt / den Lateinern in allen zu folgen. Ein jeder ſage mir jetzo ſeine Meynung. Die Biſchöffe laugneten durchaus, daß ſie den Kayſer verflucht hätten, und unterwarffen ſich der härteſten Straffe, wann man ſie deſſen würde überzeugen können. Doch laugneten ſie nicht, daß ſie unterſchiedener Meynung wären, dieweil einem jeden erlaubt ſey, der Meynung zu folgen, die ihm am vernünfftigſten geduncke. Es ſey ihnen vermöge der Kirchen-Geſätz nicht erlaubt, ohne dem Patriarchen, unter dem ſie ſtünden, ihre allgemeine Meynung zu offenbahren, doch wolle ein jeder dieſelbe ins beſondere ſagen, wann man ſie deswegen befragen werde. Dieſem nach befragte ſie der Kayſer deswegen, und der eine warff alle obbemelde 3. Stuck übern Hauffen, und ſagte, er bleibe bey der Tradition, die er empfangen habe. Es gehe ihnen nichts, ob dem Staat dadurch

durch geholffen werde, oder nicht. Dann ſie hätten ſich um nichts, als um das Gebeth zu bekümmern. Dem Kayſer aber gebühre es, dem Reich durch andere Mittel eine allgemeine Sicherheit zu verſchaffen. Etliche wanten wider die Ober-Herrſchafft und das appelliren nichts ein, dieweil man ſolches zwar mit dem Mund verſprechen, aber niemahlen ins Werck ſtellen könne. Allein den Pabſt im Gebet zu nennen, ſey eben ſo viel, als das Glaubens-Bekänntnüs ändern. Xiphilinus habe den Kayſer fußfällig gebeten, es ja nicht geſchehen zu laſſen, daß, indem man einen fremden Krieg abwendē wolle, man nicht innerlich einen viel gefährlichern errege. Einige Täg blieb der Kayſer in Ruhe, bis er endlich erfuhr, daß die Geiſtlichkeit in groſſer Bewegung ſey, dieweil unter denen, die dem Kayſer die 2. erſte Stuck gebilliget, und denen die alle 3. verworffen, eine groſſe Uneinigkeit entſtanden ſey. Alsdann ſatzte er eine Schrifft von dem ihm ſchuldigen Gehorſam auf, welche die Biſchöffe unterſchreiben muſten, um ſich dieſer Unterſchrifft in einer andern Sache bedienen zu können. Hernach ließ er ihre Häuſſer ausſuchen unter dem Fürwand, alle Häuſſer gehörten ihm, weil er Conſtantinopel errobert habe, und er könne ſie umſonſt geben, wem er wolle. Denen Rebellen aber könne er dieſe Gnad nicht widerfahren laſſen, ſondern müſſe ſie zur Erlegung eines Hauß-Zinßes anhalten. Unter dieſem Prætext nahme man ihnen alle das ihrige hinweg, und man ſchaffte Schiffe herbey, um die Schuldigen ins Exilium zu ſchickē, wie man ſie dañauch würcklich in unterſchiedene abgelegene Städte, und Inſuln führte,

führte, wovon ſich etliche, ehe ſie auf die Schiffe gebracht wurden, dem Willen des Kayſers unterwarffen, und alſo wider nach Conſtantinopel zurück kamen. Da nun die Griechiſche Geiſtlichkeit die ihnen angedrohte Gefahr vor Augen ſahe, bate ſie den Kayſer, ſeinen Zorn ſo lang einzuſtellen, bis die an den Pabſt geſchickte Geſanden zurück gekommen wären; allein ſie kunte nichts erhalten, ſondern ſagte ihr vilmehr, daß diejenigen, welche ſich nicht unterſchreiben wolten, als Majeſtäts-Schänder anzuſehen wären. Einige ſagten, ſie beſorgten, der Kayſer möchte es in dem Vereinigungs-Werck nicht bey obbemelten 3. Stücken laſſen, worauf derſelbe durch entſetzliche Eyd-Schwüre verſprach, daß er niemand zwingen wolte, etwas mehr, als ſolche 3. Stück einzuwilligen, und dabey denen, ſo nicht gehorchen würden, auf das hefftigſte drohete. Alſo unterſchrieben die Geiſtlichen, was ihnen der Kayſer vorlegte, auſſer einigen, die ins Elend geſchickt, bald aber hernach, da ſie zum Creutz gekrochen, wider zurück beruffen wurden. Georg. Pachymeres. du Cheſne Hiſt. de Conſtant.

Immitelſt waren die Geſanden zu Anfang des Monats Martii 1274. zu Schiff gegangen, und befanden ſich zu Ausgang deſſelben Monats zu Capo Malio, allwo ſie den 29ſten Martii Schiffbruch litten. Der Sturm trieb beyde Galleren von einander und die Nacht machte, daß ſie einander nicht ſehen kunten. Die Gallere, worauf der Patriarch Germanus war, wurde weit in die See getrieben, die andere aber wurde dergeſtalt an eine Küſte geſchlagen, daß alles mit ſammt den

koſtbaren

koſtbaren Kayſerlichen Geſchencken bis auf einen eintzigen Menſchen zu Grund ginge. Des andern Tags befand ſich des Patriarchens Gallere zu Modon, allwo ſie einige Täg verblieb, und von der andern Nachricht erwartete, als ſie aber derſelben Schiffbruch vernahm, ſatzten die Prälaten ihren Weg weiter fort, und kamen den 24ſten Junii zu Lion an, allwo ihnen alle Prälaten des Concilii mit ihren Bedienten, der Päbſtliche Cämmerer mit des Pabſts gantzen Hofſtatt, der Vice-Cantzler, und alle Notarii mit den Bedienten der Cardinäle entgegen gingen, und ſie in des Pabſts Pallaſt führten, welcher ſie in Gegenwart aller Cardinäle und Prälaten ſtehend empfing, und ihnen den Kuß des Friedens gab. Sie übergaben ihm hierauf des Kayſers mit Gold geſiegeltes Schreiben, wie auch die Schreiben der Prälaten und ſagten, ſie kämen, der heiligen Römiſchen Kirchen alle Ehrerbietung zu erzeigen, und derſelben Glauben anzunehmen, worauf ſie in ihre Herberg gingen. Den 29ſten Junii hielte der Pabſt zu Lion in der St. Joannis-Kirchen das Hochamt in Gegenwart aller Prälaten des Concilii, wobey die Epiſtel Lateiniſch und Griechiſch abgeleſen wurde. Das Evangelium ſange der Cardinal Ottoboni Lateiniſch, und ein Griechiſcher Diaconus Griechiſch. Den 3ten Julii ließ der Pabſt den Biſchoff von Lüttich, Heinrich von Geldern, welchen die Deputirten der Städte Lüttich, Hui, Dinant und St. Tron verklagt hatten, vor das Concilium fordern, allwo er ihm ſein ärgerliches Leben vorhielte, und ihn fragte, ob er ſich ſeines Biſthums freywillig begeben, oder den Ausſpruch

des Concilii erwarten wolle? Auf dieſe Frag gab der Biſchoff, indem er vermeinte, Gnad zu erhalten, dem Pabſt ſeinen Biſchöfflichen Ring, welchen aber dieſer behielte, und ihn bate, ſeine Würde eines Biſchoffs nieder zulegen. Man ſagt, der Pabſt habe noch wohl daran gedacht, daß, als er noch Archi-Diaconus zu Lüttich geweſen, der Biſchoff ihm im Capittul mit dem Fuß einen Stoß vor den Leib gegeben. Er hat noch 12. Jahr nach ſeiner Abſetzung gelebt. Das Biſthum Lüttich aber gab der Pabſt dem Biſchoff von Tournai, Johann von Enguien, nebſt der Abtey Stabelo. Den 4ten Julii langten einige Geſanden von dem Tartar-Chan, Abaga, in Lion an, denen der Pabſt die Bedienten der Cardinäle und Prälaten entgegen ſchickte. Dieſe Tartarn waren 16. an der Zahl, welche dem Pabſt von ihrem Can Schreiben übergaben, und durch allerhand hochtrabende Reden die Macht ihrer Nation heraus ſtrichen. Sie kamen nicht des Glaubens wegen, ſondern um mit den Chriſten wider die Muſelmänner in ein Bündnüs zu tretten. Den 6ten Julii bekamen die Griechiſchen Geſanden in dem Concilio zur Rechten des Pabſts gleich nach den Cardinälen ihren Platz, und es wurden eben die Ceremonien beobachtet, wie bey der erſten Seſſion. Der Cardinal von Oſtia, des Petri von Tarantaiſe Bruder hielte eine Predig, hernach thate der Pabſt an das Concilium eine Anrede, in welcher er die 3. Urſachen vorſtellte, warum er es habe beruffen laſſen, und ſetzte hinzu, daß wider aller Menſchen verhoffen, die Griechen, ohne etwas zeitliches zu ſuchen, gekommen wären, ſich mit der Römiſchen

Kirchen zu vereinigen. Wir haben / fuhr er fort, an den Griechiſchen Kayſer geſchrieben / daß / wann er nicht ſelbſt kommen könne / der Römiſchen Kirchen ihren Glauben anzunehmen / er ſolches durch Geſanden thun laſſen ſolle. Es hat alſo dieſer Printz durch die Barmhertzigkeit GOttes den Glauben der Römiſchen Kirchen / und ihre Ober-Herrſchafft freywillig erkannt / und ſeine Geſanden geſchickt / um ſolches in unſerer Gegenwart zu vermelden / wie er in ſeinem Schreiben meldet. Nach dieſer Anrede ließ er das Schreiben des Kayſers Michael, wie auch der Prälaten, und ſeines älteſten Printzens Andronici, der hernach Mit-Regent worden, öffentlich ableſen. In des Kayſers Schreiben ſtande zu erſt das Glaubens-Bekanntnus, wie es ihm der Pabſt Clemens IV. an. 1267. vorgeſchrieben hatte, von Wort zu Wort, und hernach dieſe Wort: „Dieſen Glauben erkennen wir vor den „wahren, heiligen, Catholiſchen und rechten Glau„ben, wir nehmen ihn an, und bekennen ihn mit „Hertz und Mund, wie ihn die Römiſche Kirche „lehret, und wir verſprechen, ihn unverbrüchlich „zu behalten, ohne jemahlen davon abzuweichen. „Wir erkennen die Ober-Herrſchafft der Kirchen, „doch bitten wir, uns bey unſern Gebräuchen zu „laſſen.„ rc. rc. In dem Schreiben der Prälaten ſtehet, nachdem ſie gemeldet, daß der Kayſer auf eine Vereinigung der Kirchen gedrungen, ungeachtet ſich einige von ihnen darwider geſetzt. „Wir „haben unſern Patriarchen gebeten, auch darein „zu willigen; allein er will von ſeinem Primat

„nicht weichen, wie ſehr wir ihn auch darum ge„beten haben. Wir haben alſo des Kayſers an „ihn ergangenen Befehl gebilliget, daß er nemlich „ſo lang in einem Cloſter verbleiben ſolle, bis die „an euch geſchickte Geſanden zurück kämen. Kön„nen wir den Patriarchen dahin bringen, daß er „dem heiligen Stuhl die gebührende Ehr erzeige, „ſo wollen wir ihn vor einen Patriarchen erkennen; „bleibet er aber unerbittlich ſo wollen wir ihn ab„ſetzen und einen andern erwählen, der euere Ober„Herrſchafft erkennet.„ Nachdem nun dieſe Schreiben waren abgeleſen worden, ſo ſchwur Georg Acropolita, der mit den Griechiſchen Geiſtlichen Geſanden auf einer Gallere geweſen war, im Nahmen des Kayſers alle irrige Lehr-Puncten ab, und nahm den Römiſch Catholiſchen Glauben an, wobey er des Pabſts Ober-Herrſchafft erkannte, und verſprach, von dieſem Glauben niemahlen abzuweichen. Alsdann ſtimmete der Pabſt das Te Deum laudamus an, wobey er vor Freuden viele Zäheren vergoſſe. Nach dem gewöhnlichen Gebet ſatzte er ſich in ſeinen Lehn-Seſſel, und redete zu dem Concilio mit wenig Worten von der groſſen Freude, die er dieſer Vereinigung wegen habe. Alsdann fing er das Symbolum Lateiniſch an, und als er damit fertig war, der Patriarch Germanus Griechiſch. Den 7ten Julii zeigte der Pabſt in der 5ten Seſſion des Concilii denen Cardinälen die von ihm gemachte Verordnung, wie es künfftig bey der Päbſtlichen Wahl gehalten werden ſolle, da dann unter andern auch folgendes abgeleſen wurde: „Wann „der Pabſt ſtirbt, ſollen die Cardinäle nur 10.

„Täg

„Tåg auf die abweſende Cardinåle warten, und „ſich alsdann in dem Påbſtlichen Pallaſt verſamm„len, und ein jeder nicht mehr, als einen Diener, „er ſey geiſtlich oder weltlich, bey ſich haben. Sie „ſollen alle in einem Zimmer ſeyn, und durch keine „Mauer oder Vorhang abgeſondert werden. Die„ſes Zimmer ſolle überall dergeſtalt feſt verſchloſſen „ſeyn, daß man weder aus- noch ein kan. Nie„mand ſoll ſich den Cardinålen nåhern, oder mit „ihnen ingeheim reden, wann es nicht mit Bewilli„gung aller Cardinåle geſchicht. So ſoll ihnen „auch bey Straffe der Excommunication nichts „ſchrifftliches zugeſteckt werden. Doch ſoll dies „Conclave nur ein Fenſter haben, durch welches „man die Cardinåle mit den benöthigten Speiſen „bedienen kan, doch ſoll es ſo beſchaffen ſeyn, daß „niemand, hinein zu kommen, möglich wåre. „Wann die Cardinåle in den 3. erſten Tågen nach „ihrem Eingang in das Conclave noch keinen Pabſt „erwåhlt haben, ſo ſoll ihnen die folgende 5. Tåg, „Mittags und Abends, nur eine Schüſſel mit „Speiße zu gelaſſen werden, nach Verfließung „dieſer 5. Tåg aber ſollen ſie nur mit Waſſer und „Brod geſpeißet werden, bis die Wahl geſchehen „iſt. So lang, als das Conclave währet, ſol„len ſie weder von der Apoſtel-Cammer, noch „Römiſchen Kirche einige Einkünffte zu genieſſen „haben, ſie ſollen auch ſonſt mit nichts zu thun „haben, als bloß allein mit der Wahl, es ſey dann „im Fall der Noth. Wann ein Cardinal nicht „ins Conclave geht, oder ſich ohne die höchſte „Noth und offenbare Kranckheit daraus bringen „låßt, ſo ſoll er nicht mehr zur Wahl gelaſſen wer-

„den. Wann er nach ſeiner Geneſung wieder hin„nein will, ſo ſoll es ihm erlaubt ſeyn. Stirbt „der Pabſt auſſer ſeiner Reſidentz Stadt, ſo ſollen „ſich die Cardinäle in der Biſchöfflichen Stadt „der Diocös, worinnen er geſtorben iſt, verſamm„len, und daſelbſt ihr Conclave haben.„ ꝛc. ꝛc. Nachdem nun der Pabſt denen Cardinälen dieſe Verordnung übergeben hatte, entſtunde unter ihnen ein Streit deswegen, welcher aber durch Gregorium bald gehoben wurde. Spondanus. Bzovius. Raynaldus. Fleuri Hiſt. Eccleſ.

Indem dieſes geſchahe, verwechßelte der heilige Cardinal Bonaventura, Biſchoff zu Albano, den 15ten Julii das Zeitliche mit dem Ewigen, und wurde wegen ſeiner Lehre, Beredſamkeit, Tugenden, und ſo liebreichen Eigenſchafften, daß er alle Hertzen derer, ſo ihn ſahen, an ſich zog von dem gantzen Concilio ſehr bedaurt. Er iſt noch ſelbigē Tag zu Lion bey den Minoriten begraben worden, und der Pabſt hat ſeinem Leichen-Begängnüs mit allen Prälaten des Concilii und ſeiner gantzen Hofſtatt ſelbſt mit beygewohnt. Der Cardinal Petrus von Tarantaiſe, Biſchoff zu Oſtia, von dem Orden des heiligen Dominici, hielte das Seel-Amt und die Leichen-Predig deren Text dieſe Worte Davids waren: Es iſt mir leyd um dich / mein Bruder *Jonatha*. 2. Reg. 1. 26. Dieſen Text erklärte er mit ſolcher Beredſamkeit, die allen Zuhörern die Thränen aus den Augen preßte. Wading in h. a. Gordonus in h. a. Henricus Gandavienſis. Spondanus. Raynaldus. Bzovius. Volaterranus. Brietius in h. a. la Boulaye. Sixtus Senenſis. Eiſengrenius. &c.

Den

Den 16ten Julii war die 5te Seſſion. Ehe ſich der Pabſt in die Kirche begab, tauffte der Cardinal von Oſtia in Gegenwart aller Prälaten einen von den Tartariſchen Geſanden, nebſt zweyen von ſeinen Gefährden, denen der Pabſt nach der Art der Lateiner Scharlachene Kleider machen ließ. Als er nun in die Kirche kam, wurden nach den gewöhnlichen Ceremonien 14. Verordnungen verleſen, wovon die erſte das Conclave anginge. Nach dieſer Verleſung ſtellte der Pabſt der Verſammlung den groſſen Verluſt vor, den die Kirche durch den Todt des Cardinals Bonaventuræ erlitten und befahl, daß jeder Prälat und Prieſter in der gantzen Chriſtenheit vor dieſen heiligen Cardinal eine Seel-Meß leſen ſolte. Den 17ten Julii war die letzte Seſſion, worinnen 2. Verordnungen abgeleſen wurden, eine, um die Menge der Geiſtlichen Orden zu ſupprimiren, von der andern aber findet man nichts aufgezeichnet. Ob nun ſchon der Pabſt in dieſem Concilio wieder die Menge der Geiſtlichen Orden eyfferte, ſo wurde doch der Orden der Serviten, der vor 35. Jahren zu Florentz geſtifftet worden, confirmirt. Der erſte Stiffter dieſes Ordens war Bonfilio Monaldi, ein Kauffmann, der nebſt 6. andern von ſeiner Profeſſion die Kauffmannſchafft fahren ließ, ſich den 8ten September 1223. in die Vorſtadt Camars begab, in folgendem Jahr aber nebſt einem Prieſter, der ſich zu ihnen geſchlagen hatte, nachdem ſie von dem Biſchoff zu Florentz Arding den Seegen empfangen hatten, auf den 2. Meilen von der Stadt gelegenen Berg Senere. An. 1239. empfingen ſie von dem Biſchoff die Regul des heiligen Auguſtini

nebſt einem ſchwartzen Habit, an ſtatt des grauen, den ſie bisher getragen hatten. An. 1251. wurde Bonfilio der bisher nur Prior von dem Berg Senere geweſen, Ordens-General genennet, und im folgenden Jahr gab ihnen der Pabſt Innocentius IV. den Cardinal Wilhelm zum Protector. An. 1262. ſtarb Bonfilio, und ließ den Ruhm nach, ſich, daß er einen heiligen Lebens-Wandel geführet habe. Der 5te General von dieſem Orden war Philipp Beniſi, oder Beniti, gleichfalls von Florentz welcher nachdem er zu Pariß die Medicin ſtudirt, ſich bey ſeiner Zurückkunfft als ein Laye in den Orden des Bonfilio begab, und einige Zeit auf dem Berg Senere zubrachte. Hernach ließ er ſich zum Prieſter weyhen, und wurde wieder ſeinen Willen zum Ordens-General erwählt in dem Jahr 1267. zu Florentz gehaltenen Capittul, in welcher Qualität er in dieſem Jahr von dem Concilio zu Lion confirmirt wurde. Er iſt erſt an. 1671. von dem Pabſt Clemente X. canoniſirt worden. Thomas Walſingham. Cange. Gloſſar. Sacci p. 655. Châtelain. not. Martyr. Ferrarius Catal. Aug. Baillet. Annal. Servit. Bzovius. Spondanus. Malavar. vie de St. Philip. Papadopoli Gymn. Patavin. Giani Archangeli Annal. Ord fratrum Servorum B. M. &c.

Nach geendigtem Concilio ſorgte der Pabſt am allermeiſten vor den Creutz-Zug, und weil er wuſte, daß der König Philippus der Kühne das Creutz, welches er nach ſeiner Zurückkunfft von Tunis von ſich gelegt, wider angenommen, ſo ſchickte er den Cardinal Simon von Brie nach Franckreich, um daſelbſt das Creutz zu predigen. Er ſchrieb auch deswegen an die Ertz-Biſchöffe und

ihre

ihre Suffraganeos, und befahl ihnen gleichfals, das Volck zum Creutz-Zug zu ermahnen. Fleuri Hiſt. Eccleſ.

Nicht lang nach dem Concilio zu Lion hielte der Ertz-Biſchoff von Saltzburg, Friedrich, ein Provincial Concilium, dem 5. Suffraganei beywohnten, nemlich Leo von Regenſpurg, Petrus von Paſſau, Bruno von Brixen, Wernhard von Seccau, und Joannes von Chiemſee. In dieſem Concilio wurde beſchloſſen, daß die von dem Concilio zu Lion gemachte Verordnungen in dem Saltzburgiſchen publicirt werden ſolten. Citatus.

A. C. 1275. Wohnte der König von Caſtilien Alphonſus, welcher ſich eben zu Barcellona befand, dieweil er nach Franckreich reißen wolte, um mit dem Pabſt zu reden, dem Leichen-Begängnus des Raymundi von Pegnafort bey. Dieſer heilige Mann wurde nach dem Todt des Seeligen Jordani zum General des Prediger-Ordens erwählt, welche Würde er aber in einem 1240. zu Boulogne gehaltenen General-Capitul niederlegte, und kam wieder nach Barcellona, allwo er noch 34. Jahr lebte, und mit ſtudieren zu brachte. Endlich ſtarb er in dieſem Jahr den 6ten Januarii nachdem er ſein Leben faſt auf 100. Jahr gebracht hat. Auſſer dem König von Caſtilien war auch der König von Arragonien Jacob bey dem Leichen-Begängnüs nebſt vielen Prälaten. Er ſoll ſo wohl in ſeinem Leben, als auch nach ſeinem Todt viel Wunder gethan haben, weswegen der König von Arragonien ſo ſtarck auf ſeine Canoniſation drunge, welche gleichwohl erſt 300. Jahr hernach von dem Pabſt Clemente IV. erfolgte. Mariana in Hiſt.

Hiſt. Hiſp. Gordonus in h. a. Brietius in h. a. Henricus Gandavienſ. Bellarminus. Spondanus. Bzovius. Raynaldus in Annal. Eccl. Ambroſius de Altemura. &c.

Den 21ten April langte der König von Caſtilien von Barcellona in Franckreich an, und begab ſich nach Beaucaire, allwo er einige Monat verblieb, und mit dem Pabſt redete, es war aber alles vergebens, allermaſſen es der Pabſt mit dem Kayſer Rudolph hielte, und ſeine Wahl bekräfftigte, woran ſich aber der König Alphonſus nicht kehrte, ſondern ſich bey ſeiner Zurückkunfft in Caſtilien des Kayſerlichen Ornats und Siegels wider bediente und an die Teutſchen und Italiäniſchen Fürſten ſchrieb. Als der Pabſt ſolches erfuhr, ſchrieb er an den Ertz-Biſchoff von Caſtilien und befahl ihm, den König von Caſtilien zu ermahnen, daß er bey Straffe der Excommunication von ſeiner Prætenſion auf die Kayſerliche Würde abſtehe, welches auch Alphonſus thate. Alsdann erlaubte ihm der Pabſt den Zehenden zur Beſtreitung des Kriegs, wieder die Mohren, die ihm viel zu thun machten. In dieſem Krieg thate ſich ſonderlich des Königs natürlicher Sohn, Sanctius, hervor, ingleichem der Ertz-Biſchoff von Toledo, welcher mit vielen Creutz-fahrtern wider die Mohren zu Feld zog, weswegen ihm der Pabſt, als er zu Beaucaire ſolches erfuhr, ein Schreiben zu ſchickte, und ihn darinnen wegen ſeines Eyffers ſehr rühmte. Allein der Ertz-Biſchoff kam in einer Schlacht ums Leben, und die Ungläubigen hauten ihm den Kopff und die rechte Hand, woran er ſeinen Biſchöfflichen Ring hatte, herunter. Rainaldus.

Zu

Zu Conſtantinopel wurde der Patriarch Joſeph abgeſetzt, allein er wolte durchaus nicht drein willigen. Nichts deſto weniger wurde ſein Nahme in dem allgemeinen Kirchen Gebet nicht mehr genennet, und er muſte ſich an einen 4. Meilen von Conſtantinopel gelegenen Ort begeben. Allein ſeine Entfernung verurſachte ein neues Schiſma in der Griechiſchen Kirche, welche wegen der Entfernung des Patriarchens Arſenii ſo ſchon getrennet war. Beyde Partheyen betrachteten einander als Excommunicirte, und keiner wolte mit dem andern weder eſſen, noch trincken, noch reden. Indeſſen ſchlug man Theodoſium von Villehardu-in, des Fürſtens von Achaja, Gottfrieds, Sohn, und Enckel des Marſchalls von Champagne, zum Patriarchen vor. Er war, nachdem er die Griechiſche Kirchen-Gebräuche angenommen hatte, in ein Cloſter in Natolien gegangen, allwo er den Nahmen Theodoſium angenommen hatte, und ein ſehr ſtrenges Leben führte. Als er einige Jahr hernach dem Kayſer bekannt worden, zog ihn derſelbe hervor, und ſchickte ihn als Geſanden an die Tartarn, bey ſeiner Zurückkunfft ging er wieder in ein Cloſter, aus dieſem wolte man ihn damahlen nehmen, und ihn zum Patriarchen zu Conſtantinopel machen. Allein es glaubten einige Biſchöffe, Joannes Veccus ſchicke ſich beſſer dazu, dannenhero trug man ſolches dem Kayſer vor, der ihn gleichfalls vor den Würdigſten erkannte. Alſo wurde er den 6ten May von denen in der Sophien-Kirche verſammelten Biſchöffen zum Patriarchen erwählt, und den 2ten Junii ordiniret. Der Kayſer überließ ihm nun alle Geiſtliche Geſchäffte

gantz

gantz allein und gab ihm die Freyheit, ihm zu recommendiren, wem er wolle, in Hofnung er werde ſolches nicht mißbrauchen; allein er fand ſich gar bald in ſeiner Hofnung betrogen. Dann einsmahls bate er vor einen, der, weil ihn der Kayſer haßte, unſchuldig verurtheilt war, kunte aber nichts erhalten, weswegen er in dieſe Worte ausbrach: Achtet ihr eure Biſchöffe nicht beſſer/ als eure Köche und Stall-Knechte/ welche eurem Willen nothwendig unterworffen ſeyn müſſen? Nach dieſen Worten legte er ſeinen Biſchoffs-Stab zu des Kayſers Füſſen, und begab ſich eilends hinweg. Dieſes nahm der Kayſer vor einen Schimpff auf, und ließ ihn zurückruffen; allein der Patriarch wolte nichts hören, ſondern verſchloß ſich in ein Cloſter. Als der Kayſer zu einer andern Zeit die Communion empfangen wolte, bat ihn der Patriarch, der das geweyhte Brod in ſeiner Hand hatte, vorher um eine Gnade vor einen Betrübten. Der Kayſer antwortete, es ſey jetzt nicht Zeit, dergleichen zu bitten, worauf aber der Patriarch ſagte, hier könne man dem gütigen Heyland nach ahmen, weswegen der Kayſer im Zorn uncommunicirt hinweg ging. Georgius Pachymeres. Nicephorus Gregoras. Bzovius. Raynaldus in Annal. Eccleſ.

Von Beaucaire begab ſich der Pabſt nach Loſanne, um ſich daſelbſt mit dem Kayſer Rudolph zu unterreden. Als er nach Vienne in Dauphine kam, vereinigte er die Biſchöffe von Die und Valentia mit einander, welchen letztern er ſehr geneigt war. In dem vorigen Jahr 1274. war Guido de Montlaur, Canonicus zu Pui in Velai, zum

Biſchoff von Valentia erwählet, und von dem Pabſt Gregorio, bey dem er ſich zu Beaucaire befand, confirmirt worden; er ſtarb abergleich hernach zu Tarascon, weswegen der Pabſt das Biſthum Valentia Amadæo von Rouſſillon gabe. Dieſer war ein Edelman aus Dauphine, der von Jugend an zu St. Claude in der Franche Comte ein Mönch geweſen und hernach Abt zu Savigni worden. Der Pabſt weyhete ihn zu Vienne ſelbſt, ungeachtet des Abts Bitten und ſeiner Thränen, indem er ſich der Biſchöfflichen Würde unwürdig ſchätzte. Allein der Pabſt ſagte: Seyd ohne Furcht. Dieſe gantz herunter gekommene Kirche wird durch euch wieder empor kommen. Amadæus trug ungeachtet er Biſchoff war, doch noch ſein Ordens-Kleid. In ſeiner Perſon vereinigte nun der Pabſt Gregorius den Biſchoff von Valentia mit dem Biſchoff von Die, welcher letztere damahlen Amadæus von Genev war, ein Vetter des Amadæi von Rouſſillon. Sammarthan. in Gall. Chriſt. Rainaldus in Annal. Eccleſ.

Den 6ten October kam der Pabſt nach Loſanne und den 18ten beſuchte ihn der Römiſche König Rudolph, welcher ſeine Gemahlin und faſt alle ſeine Kinder bey ſich hatte. 2. Täg hernach ſchwur er dem Pabſt, daß er alle Rechte der Kirchen ungekränckt erhalten, und ihre Wohlfarth nach Möglichkeit befördern wolle. Bey Ablegung dieſes Eyds waren 7. Cardinäle, 5. Ertz-Biſchöffe, 11. Biſchöffe, und viele Teutſche Fürſten zugegen, unter denen auch der Pfaltz-Graf am Rhein, Ludewig, der Hertzog von Lothringē Friderich, und der Burg-Graf zu Nürnberg, Friedrich waren. Dieſen

Eyd

Eyd verſprach der König Rudolph vor ſeiner Crönung zum Römiſchen Kayſer zu widerhohlen, und dieſes geſchahe auch noch in dieſem Jahr 1275. den 20ſten October in der Kirchen zu Loſanne. Des andern Tags publicirte er ein Edict, durch welches er denen Capittuln eine freye Wahl ihrer Prälaten verſtattete, und verſprach, zur Vertilgung der Kezereyen alles mögliche beyzutragen. In eben dieſer Verſammlung zu Loſanne verſprach auch Rudolph auf Erſuchen des Pabſts einen Creutz-Zug in das heilige Land zu thun, ſich in ſelbſt eigner Perſon dahin zu begeben, und darinnen ſein Leben zu endigen. Mit dem Kayſer Rudolph nahmen das Creutz an ſeine Gemahlin, der Graf und die Gräfin de Ferete, und faſt der gantze Adel, der an den Päbſtlichen Hof gekommen war. Der Pabſt reißte hierauf von Loſanne wider nach Italien und langte den 11ten November in Mayland an, allwo er mit groſſen Ehren-Bezeigungen empfangen und in das Cloſter St. Ambroſii, ſolches zu bewohnen, gebracht wurde. Daſelbſt lieſſe er ſich von jederman ſehen, und ertheilte vielen, die ihn darum erſuchten Ablaß. Von Mayland begab ſich der Pabſt nach Placentz, und hernach nach Florentz, allwo er den 18ten December anlangte; allein er wolte nicht in dieſe Stadt hinnen kommen, dieweil die Einwohner excommunicirt waren, doch muſte er, weil der Fluß daſelbſt durch den ſteten Regen hoch angewachſen war, über eine Brücke der Stadt fahren, da er dann den Bann aufhub, und dem Volck im vorbey fahren den Seegen gab. So bald er aber zur Stadt hinaus war, that er ſie auf das

neue

neue in Bann, und ſprach im Zorn: Zwinge ihre Backen mit einem Gebiß und Zaum / die ſich nicht zu dir nahen. Pſalm. XXXI. 9. Von Florentz kam der Pabſt nach Arezzo, allwo er die heilige Weyhnachts Feyertage celebrirte. Rainaldus in Annal. Eccleſ. Papebroch. Ric. Maleſp. Corio. Jacobi Biblioth. Pontif.

A. C. 1276. Den 10ten Januarii ſtarb der Pabſt Gregorius nachdem er 4. Jahr, 2. Monat und 15. Tåge auf dem Påbſtlichen Stuhl geſeſſen hatte und wurde zu Arezzo in der Haupt-Kirchen St. Donati begraben. Man erzåhlet viele Wunder, die in dieſem Jahr durch ſeine Fůrbitte geſchehen ſeyn, daher er auch daſelbſt als ein Heiliger verehrt wird, ob er ſchon noch nicht auf gehörige Weiße canoniſirt iſt. Den 21ſten Januarii erwåhlten die Cardinåle, nachdem der Påbſtliche Stuhl 10. Tåg vacant geweſen, Petrum von Tarantaiſe, einen Dominicaner zum Pabſt, welcher ſich Innocentium V. nennen ließ. Dieſer begab ſich gleich von Arezzo nach Rom, allwo er den 23ſten Februarii gecrönt wurde; allein 5. Monat nach ſeiner Erwåhlung den 22ſten Junii endigte er die Tåg ſeines Lebens, und wurde in der Lateraniſchen Haupt-Kirchen begraben. Seinem Leichen-Begångnůs wohnte der König Carl von Sicilien ſelbſt mit bey. Hierauf wurde 7. Tåg hernach Ottobonus Fieſchi, ein Genueſer, und Vetter des Pabſts Innocentii IV. zum Pabſt erwåhlet, welcher ſich Adrianum V. nennen ließ. Er war damahlen ſchon kranck, dannenhero ſprach er zu ſeinen Befreunden, als ſie kamen und ihm Glůck wůnſchten: Ich wolte lieber / ihr wåret

kommen

kommen/ einen geſunden Cardinal/ als einen ſterbenden Pabſt zu ſehen. Als er ſich von Rom nach Viterbo begab, ſtarb er daſelbſt den 18ten Auguſt, einen Monat und 9. Tåg nach ſeiner Erwåhlung, und wurde zu Viterbo in der Minoriten-Kirche begraben, allwo ſein Grab noch zu ſehen iſt. Citati. Platina. Gordonus in h. a. Bollandus. Chaſtellain Not. Martyr. Brietius in h. a. Blondus. Bzovius. Wadingus. Spondanus. Bucelinus in h. a. Altamura Bibl. Præd. Alberti. Onuphrius. Mart. Polonus. du Cheſne. du Pin Bibl. Eccl.

Indeſſen hielte der Cardinal Simon de Brie zu Bourges ein Concilium. Der Pabſt Gregorius X. hatte ihn zum Legaten in Franckreich ernannt, welches ihm Anlaß zu dieſem Concilio gab, das den 13ten September ſeinen Anfang nahm. Man unterſuchte auf demſelben die Klagen wegen der geſtörten Wahl-Freyheit in Franckreick, wie erſt kürtzlich zu Lion, Bourdeaux und Chartres geſchehen war. Der Ertz-Biſchoff zu Lion war zur ſelbigen Zeit Aimarus von Rouſſilon, ein Mönch von Clugni, welchen der Pabſt Gregorius im vorigen Jahr zum Ertz-Biſchoff verordnet hatte. Der Ertzt-Biſchoff von Bourdeaux war Simon von Rochechouard, welcher erſt Canonicus zu Limoges, dann Decanus zu Bourges, hernach Biſchoff zu Limoges geweſen, und endlich im vorigen Jahr Ertz-Biſchoff zu Bourdeaux worden. Der Ertz-Biſchoff von Bourges aber war Guido von Sulli. Er nahm in ſeiner Jugend den Orden der Prediger an, und nachdem er darinnen mit groſſer Erbauung viele Jahr

geweſen,

geweſen, wurde er Prior in dem Cloſter zu Pa-
riß/ aus dem ihn der Pabſt Innocentius V. nahm,
und in dieſem Jahr den 18ten May zum Ertz-Bi-
ſchoff von Bourges machte, dieweil der Pabſt,
der auch von dieſem Orden war, ſeine Verdien-
ſte kante. Sammarthan. in Gallia Chriſt. Patr. Bi-
tur. Fleuri Hiſt. Eccleſ.

Nachdem Todt des Pabſts Adriani V. ver-
ſammleten ſich die Cardinäle in dem Pallaſt zu Vi-
terbo, um ſo bald, als möglich einen neuen Pabſt
zu erwählen; allein die Bürger der Stadt wolten
ſie nöthigen, ſich nach der Verordnung Gregorii X.
in ein Conclave zu verſchlieſſen, wozu ſie von ei-
nigen Prälaten waren verhetzt worden. Die
Cardinäle aber ſchützten vor, der Pabſt Adrianus
V. habe dieſe Verordnung aufgehoben. Weil
ſie nun ſolches nicht erweiſen kunten, ſo wurden
ſie mit einander verſchloſſen, und alsdann erwähl-
ten ſie den 13ten September Petrum Julianum
(andere nennen ihn Joannem Petrum) einen Por-
tugieſen, der ſich Joannem XXI. nennen ließ. Er
war zu Lißabon gebohren, und hatte in allen Fa-
cultäten ſtudirt; abſonderlich aber war er in der
Artzeney-Kunſt wohl erfahren, wovon er auch ein
Buch unter dem Tittul Schatz der Armen ge-
ſchrieben hat. Er war ein groſſer Patron der
armen Studenten, und gabe vielen Geiſtlichen
Beneficia. Nach ſeiner Erwählung war ſeine er-
ſte Sorge, die Auffrührer zu ſtraffen, die, als
der heilige Stuhl vacant war, einen ſo groſſen Tu-
mult angefangen hatten, und ließ eine Bulle vom
30ſten September publiciren, durch welche die
wegen der Päbſtlichen Wahl von dem Pabſt

Gregorio X. ergangene Verordnung vernichtet wurde. Martin. Polon. Linden de ſcript. Medic. duCheſne Hiſt. des Papes. Jacobi Bibl. Pontif. Brietius in h. a. Gordonus in h. a. Bucelinus in h. a. Maſſon. Spondanus in h. a. Platina.

In dieſem Jahr ging der König von Arragonien Jacobus, der wegen ſeiner über die Mohren erhaltenen herrlichen Siege berühmt war, mit Tod ab, nachdem er 63. Jahr regieret hatte. Dieſer Jacobus hat denen Mohren 30. glückliche Schlachten gelieffert, und bey 1000. Kirchen aus denen Moſcheen weyhen laſſen. Allein er war dem Frauen-Volck ſehr ergeben, weswegen er auch viele Päbſtliche Verweiße bekam. Als er ſeinen Todt vor Augen ſahe, ließ er ſich ein Ciſtercienſer Ordens-Kleid anlegen, und beſchloß die noch übrige Täg ſeines Lebens in dem Cloſter Pobler zu beſchlieſſen, worinnen er auch begraben zu ſeyn verlangte, allein ſeine Kranckheit ließ ihm nicht ſo viel Zeit dazu. Es wurde dieſelbe täglich hefftiger, und er ſtarb endlich den 27ſten Julii zu Valentia, und hinterließ ſein Königreich Arragonien ſeinem älteſten Sohn Petro, und ſeinem zweyten Sohn, Jacobo, die Inſul Majorca und Minorca unter dem Tittul eines Königreichs. Mariana de reb. Hiſp. Gordonus in h. a. Bucelinus in h. a.

Damahlen erfuhr auch der Pabſt, daß der König in Franckreich Philippus mit dem König von Caſtilien in Streit lebte, und ſolchen mit den Waffen ausmachen wolte, daher er verhindert wurde, ſein Gelübde wegen eines Creutz-Zuges in das heilige Land zu erfüllen. Dannenhero ſchrieb der Pabſt an Philippum, und ſchickte ihm den General

neral des Prediger-Ordens, Joannem de Verceil, und den General der Minoriten, Hieronymum von Aſcoli, welche ihn ermahnen muſten, ſich mit Alphonſo zu vergleichen, und den Creutz-Zug zu beſchleunigen. Es ſchrieb auch der Pabſt deswegen an ſeinen Legaten in Franckreich, den Cardinal Simon de Brie, welcher ſich als ein Frantzoß allein den Nutzen des Königreichs angehen ließ, und befahl ihm, den König Philippum zu zwingen, ſich mit Alphonſo zu vergleichen. Es hatte aber ihre Uneinigkeit folgenden Urſprung: Der König Alphonſus hatte 2. Söhne, Ferdinandum und Sanctium, Ferdinand mit dem Zunamen de la Cerda, welcher der älteſte war, heyrathete des heiligen König Ludewigs Tochter, Blancam, mit der er 2. Söhne zeugte, Alphonſum und Ferdinandum, welche er in einem zarten Alter verließ, indem er an. 1275. mit Todt abging. Ob nun ſchon der König Alphonſus noch am Leben war, ſo maßte ſich doch ſein Sohn Sanctius allen Gewalt an, und ließ die Reichs-Stände zu Segovien verſammlen, die ihn zum Nachtheil der jungen Printzen, Alphonſi und Ferdinandi zum Cron-Erben erklären muſten, wie wir in den Spaniſchen Geſchichten ausführlicher leſen werden. Dis kunte nun der König Philippus, der ſich ſeiner Vettern annahm, nicht gedulten, weswegen er ſie durch die Waffen bey ihrem Recht zu erhalten ſuchte. Mariana in Hiſt. Hiſp.

A. C. 1277. Gelangte Otto Visconti, der ſchon an. 1262. zum Ertz-Biſchoff von Mayland war geweyhet worden, erſt zum Beſitz ſeines Ertz-Biſthums. Nachdem er die Gemeine zu Como

auf ſeine Seite gebracht hatte, verſammlete er alle, die aus Mayland, Pavia und Novarra verbannt waren, mit denen er in das Mayländiſche ging, und bey dem Flecken Deſio anlangte, allwo die Torrier mit ihren Trouppen campirten. Den 20ſten Januarii aber in der Nacht ging der Ertz-Biſchoff Otto in Deſio hinnein, allwo er Canonicus geweſen war, und bracht die Führnehmſten auf ſeine Seite. Hernach ließ er mit anbrechendem Tage ſeine Armée die Torrier überfallen, welche kaum Zeit hatten, die Waffen zu ergreiffen, daher ſie auch geſchlagen, theils getödtet, und theils gefangen wurden. Als ſolches in Mayland bekant wurde, erklärte ſich die gantze Stadt vor den Ertz-Biſchoff, und ſchickte ihm einige Abgeordnete, worauf er den 22ſten Januarii ſiegreich in die Stadt zog, allwo ihn die Geiſtlichkeit und das Volck, ſo ihm entgegen kam, mit Freuden empfingen, doch wurden hernach auſſer den Torriern noch viele verjagt. Auf ſolche Weiß nahm Otto Viſconti Beſitz von der Mayländiſchen Kirchen, der er 18. Jahr vorſtund. Corio. Fleuri Hiſt. Eccleſ.

Italien ſahe zu derſelbigen Zeit ein herrlich Exempel einer Büſſerin in der Perſon der ſeeligen Margarethæ von Cortona. Sie wurde zu Alviano oder Laviano in der Toſcaniſchen Diocös Chiuſi gebohren. Ihre Schönheit war ungemein, weswegen ſie ſich auch dieſelbe zu einem ſchändlichen Leben verleiten ließ, welches ſie inſonderheit mit einem jungen von Adel 9. Jahr lang trieb. Dieſer hatte einsmahls, als er von ihr weggegangen war, ein junges Hündlein mit ſich genommen, welches nach

nach etlichen Tagen wider zurück kam, bellete, und Margarethen mit den Zähnen bey ihren Keidern zog, bis ſie endlich mit ihm aus dem Hauß ging/ da ſie dann dis kleine Thier in ein Gebüſch führte, in welchem ſie ihren Edelmann todt, und von den Würmern gantz zernagt fand. Bey dieſem entſetzlichen Anblick ging ſie in ſich ſelbſt, und beſchloß, ſich zu bekehren. Sie kehrte alſo gantz beſtürtzt wieder nach Hauß, allwo ſie ſich gantz ſchwartz kleidete, vor groſſer Hertzens-Angſt ihr Geſicht mit ihren Nägeln zerriſſe, und alſo vor ihrem Vatter erſchien, welcher ſie auf Veranlaſſung ihrer Stieff-Mutter von ſich jagte. In ſolcher Noth ſetzte ſie ſich in ihres Vatters Garten unter einem Feigen-Baum, und indem ſie ihr Elend beweinte, nahm ſie ihre Zuflucht zu GOtt, welchen ſie bat, er möchte ihr Vatter, Bräutigam und Herr ſeyn. Dann der Satan ſatzte ihr ſehr ſcharff zu, ſie ſolte ſich ihrer Jugend und Schönheit bedienen, und damit einen groſſen Herren an ſich locken, welche Sünde in dem Zuſtand, worinnen ſie ſich damahlen befand, leicht würde zu vergeben ſeyn. GOtt aber gab ihr ein, ſie ſolte ſich nach Cortona zu den Minoriten begeben, welches ſie unverzüglich thate, und von ihnen in den Orden des heiligen Franciſci eingekleidet zu werden begehrte, dieweil ſie darinnen ihr Leben in einer ſteten Buſe zubringen wolle. Es kunten ſich aber dieſe Religioſen, weil ſie die Margarethe ſo jung und ſchön befanden, nicht gleich dazu entſchlieſſen, in dem ſie befurchten, es möchte mit ihrer Bekehrung keinen Beſtand haben. Sie kehrte alſo nach Laviano, den Ort ihrer Geburth, wieder zurück, und als ſie

daſelbſt einsmahls unter der Meß für allem Volck ihren Gürtel um den Hals gethan hatte, warf ſie ſich zu den Füſſen einer Dame, Nahmens Manentiſſa, und bate ſie unter Vergieſſung vieler Thränen um Barmhertzigkeit. Dergleichen Bitte ließ ſie nicht nur an tugendhaffte Perſonen ergehen, ſondern auch an die gröſten Sünder, welche ſie mit Zittern fragte, ob ſie glaubten, daß ihr GOtt gnädig ſeyn werde? Nachdem ſie nun die Minoriten zu Cortona 3. Jahr auf die Probe geſetzt hatten, legte ihr endlich in dieſem Jahr 1277. der Bruder Rainaldus von Arrezzo den Ordens-Habit des heiligen Franciſci an, worauf ſie täglich an Demuth und allerhand Tugenden zu nahm, auch ein ſehr ſtrenges Leben führte. Sie wolte ſich nach Monte Pulciano, als den Ort, wo ſie am meiſten Aergernüs gegeben, bringen laſſen, um daſelbſt jedermann um Verzeyhung zu bitten, und ſich zum Spott der Leute darzuſtellen; allein ihr Beicht-Vatter, der Bruder Jonta de Beragna, welcher weißlich davor hielte, daß ſich das reiſen vor eine junge Büſſerin nicht ſchicke, wolte ihr ſolches nicht geſtatten, wie er dann dis auch nicht billigte, da ſie ſich mit einem Scheer-Meſſer die Naß und Ober-Leffze abſchneiden wolte, um dadurch vor der Welt häßlich zu werden. In dieſem Leben der Buſſe iſt ſie 20. Jahr verharret, und endlich an. 1297. von der Welt abgefordert worden. Ihr Leben hat ihr Beicht-Vatter, der Bruder Jonta beſchriebē, u. der Pabſt Urbanus VIII. hat dem Orden St. Franciſci erlaubt, ſie als eine Seel. zu verehrē. Bollandus. Wadingus in Annal. Minor. Fleuri Hiſt Eccl.

In dieſem Jahr den 6ten May verwechſelte

auch

auch der Pabſt Joannes XXI. das zeitliche mit dem ewigen. Dann als er in einem neuen Zimmer war, daß er vor ſich hatte machen laſſen, fiel das Gebäude ein, und er wurde dergeſtalt beſchädiget, daß er 6. Tag hernach ſtarb, und zu Viterbo in der Kirchen St. Laurentii begraben wurde, nachdem er 8. Monat auf dem Päbſtlichen Stuhl geſeſſen hatte. Papebroch. Raynaldus in Annal. Eccl. Platina. Bucelinus in h. a. du Cheſne vies des Papes. Brietius in h. a. Jacobi Bibl. Pontificum. Blondus. Gordonus in h. a. Spondanus. Maſſon.

Indem nun alſo der heilige Stuhl vacant war, langten zu Viterbo einige Geſanden von dem Kayſer Michael mit Schreiben an den Pabſt Joannem an. In dem erſten Schreiben meldete diſer Kayſer, daß er die Päbſtliche Nuntios empfangen habe, nemlich Jacobum, Biſchoff von Ferentia, Gottfried, Biſchoff von Turin, einen Dominicaner, und Rainardum, den Prior des Cloſters zu Viterbo und Salve. „Ich habe ſie geküſſt, ſchreibt „er, und mich über die Vereinigung der Kirchen „von Hertzen erfreuet, auch die Annehmung des „Glaubens der Römiſchen Kirchen ſchrifftlich be„kräfftiget, welches auch der Kayſer, mein älte„ſter Sohn, der Patriarch, und andere Präla„ten der Orientaliſchen Kirchen, die nebſt uns „verſammlet geweſen, gethan. Wir erkennen das „Primat der Römiſchen Kirchen, und alles was „in eurem Schreiben enthalten iſt. Meine Ge„ſanden, Theodorus, Ertz-Biſchoff von Cycico, „Melitiniotus, Archi-Diaconus der Kayſerlichen „Geiſtlichkeit, Georgius Metochites, Archi-Dia„conus der übrigen Geiſtlichkeit, und unſere Se-

„cretarii Angelus, Joannes und Andronicus, wer„den euch mehr ſagen.„ Sie brachten auch noch ein anderes Schreiben mit von dem Kayſer Michael, ingleichem eines von ſeinem älteſten Sohn Andronico, den er zum Mit-Regenten angenommen hatte. In dem Schreiben des neuen Patriarchens Joannis Vecci war unter andern folgendes: „Eure Nuntii ſeyn bey unſerm Käyſer glück„lich angelanget. Ihr werdet aus dem Synodal„Schreiben erſehen, wie wir die Vereinigung „durch unſere Unterſchrifft, die bey uns an Eydes „ſtatt iſt beſtättiget, und wie wir vor GOtt und „ſeinen heiligen Engeln die ehemahlige Trennung „der Lateiniſchen und Griechiſchen Kirchen verdam„men. Wir erkennen das Primat des Apoſtol. „Stuhls, und verſprechen ihm allen Gehorſam.„ Es ließ auch dieſer Patriarch in Conſtantinopel publiciren, daß alle, die ſich von der Römiſchen Kirche trennen würden, in Bann gethan werden ſolten. Nichts deſtoweniger fingen die Söhne des Michaels Comneni, Fürſtens zu Epiro und Ætolien, Nicephorus und Joannes, an, wegen dieſer Vereinigung wider den Kayſer Michael Palæologum zu rebelliren. Dann die Gemüther wären wegen ſeiner Gewaltthätigkeiten ſehr über ihn erbittert. Es widerſetzten ſich dem Kayſer auch viele andere, die bey ihrem alten Glauben blieben, aber ihr Häufflein war klein. Die meiſten hielten es mit dem gröſten Hauffen, waren aber doch ſelbſt untereinander uneinig und gaben ſich unterſchiedene Namen. Einige hielten es mit dem Patriarchen Arſenio, andere aber mit dem Patriarchen Joſeph, oder ſonſt mit einem andern.

Ja es lieſſen auch einige in den Städten und Dörffern herum, und gaben vor, daß ſie Erſcheinungen gehabt hätten, durch welche Betrügereyen ſie Geld von den Leuten heraus lockten. du Cange Hiſtoire de Conſtantinople. Georgius Pachymeres. Nicephorus Gregoras. Gordonus in h. a. Fleuri Hiſtoire Eccleſ. &c.

Dieſe Geſanden des Kayſers Michael Palæologi erwarteten die Wahl des neuen Pabſts, welche den 25ſten November auf Joannem Cajetanum, einen Römer, aus der Familie der Urſini, fiele, der ſich Nicolaum III. nennen ließ. Sein Vatter brachte ihn, als er noch ein Kind war, vor den heiligen Franciſcum, welcher von ihm prophezeyete, daß er dereinſten ein groſſer Beſchützer ſeines Ordens, und ein Herr der Welt ſeyn werde. Bey denen Kirchen zu Yorck, Soiſſons und Laon bekam er verſchiedene Geiſtliche Beneficia und der Pabſt Innocentius IV. machte ihn zum Cardinal, und in ſolcher Qualität wurde er Protector der Minoriten. Er war ſehr wohl geſtalt, und ſo beſcheiden, daß ihn viele Cardinäle compoſitum nenneten. Man rühmet auch ſeine Klugheit, und ſeine Geſchicklichkeit im Antworten. Nach ſeiner Erwählung blieb er nicht lang zu Viterbo, ſondern begab ſich nach Rom, allwo er zum Prieſter geweyhet, und den 26ſten December in der St. Peters-Kirchen gecrönt wurde. Er hat aber nicht länger, als 2. Jahr und 9. Monat regiert. Raynaldus in Annal. Eccleſ. Auberi. Ughelli Italia ſacra. Wading. in Annal. Minor. J. Villani. Bucelinus in h. a. Brietius in h. a. Bzovius. Gordonus

in h. a. Spondanus. Platina. du Cheſne. Jacobi Bibl. Pontif. &c.

A. C. 1278. Den 12ten Martii creirte der Pabſt Nicolaus folgende 9. Cardinäle. 1.) den Biſchoff von Fermo, Philippum. 2.) den Ertz-Biſchoff von Braga, Ordognum, einen Portugieſen. 3.) Bentivengha de Bentivenghi, einen Minoriten, von Aquaſparta in Ombrien gebürtig, Biſchoff von Todi. Er war Nicolai III. ehe er noch Pabſt wurde, Cappellan und Beicht-Vatt r und wurde hernach von ihm zum Cardinal gemacht. 4.) Latinus de Malebranche, ein Römer und des Pabſts Nicolai Schweſter Sohn, welcher ſich in den Orden des heiligen Dominici begab, und zu Pariß ſtudirte, allwo er Doctor wurde. Er war Prior von St. Sabina in Rom, als ihn der Pabſt, ſein Vetter, zum Cardinal machte. 5.) Robert Kilowardi, ein Dominicaner, Ertz-Biſchoff von Canterburi, welcher aber bald hernach zu Viterbo, nicht ohne Verdacht eines empfangenen Giffts, geſtorben iſt. 6.) Gerhard Bianchi, von Parma, Canonicus bey der Dom-Kirchen, ein gelehrter Prälat. 7.) Hieronymus von Aſcoli, einer Stadt in der Marck Ancona, General der Minoriten. Er nahm die Cardinals-Würde bloß allein aus Furcht an, er möchte ſonſt unrecht an ſeinem Orden thun. 8.) Jordanus Urſini, des Pabſts Bruder, ein Herr von vortrefflichen Eigenſchafften, und 9.) Jacobus Colonna, ein ſehr tugendhaffter Prälat. Autores citati.

Nicht lang hernach ſchickte der Pabſt Nicolaus die Geſanden des Tartar-Cans Abaga, welche der Pabſt Joannes XXI. erhalten hatte, wieder

zu-

zurück, und gab ihnen ein Schreiben mit an den Abaga, worinnen er ihn ermahnte, ein Chriſt zu werden, und ſich nebſt ſeiner Nation tauffen zu laſſē, zu dem Ende ſchickte er ihm 5. Franciſcaner, Gerhardum von Prato, Antonium von Parma, Joannem von St. Agatha, Andream von Florentz und Matthæum von Arezzo, welche in der Gegend von Hungarn viele Tartarn bekehrt haben. Rainaldus in Annal. Eccleſ. Wadingus in Annal. Min. Fleuri Hiſt. Eccleſ.

Damahlen war unter den Chriſten in Orient die Uneinigkeit noch immer ſehr groß, weswegen man von denen Creutz-Zůgen keinen Nutzen hoffen kunte. Dann die Chriſten führten die Waffen wider einander ſelbſt. Der Fürſt von Antiochia, Boemund der VI. der zu gleich Graf von Tripoli war, ſtarb den 11ten May 1275. und hinterließ ſeinen noch unmündigen Sohn, Boemund den VII. zum Nachfolger, welcher unter der Vormundſchafft ſeiner Mutter, und des Biſchoffs von Tortoſa ſtand. Die Mutter war Sybilla, eine Tochter des Kǒnigs von Armenien Haiton. Es kam alſo des jungen Printzens Vetter, Hugo III. Kǒnig von Cypern, nach Tripoli, um die Regierung über ſich zu nehmen; allein der Biſchoff von Tortoſa war ihm auf der Mutter Begehren darinnen ſchon zu vor gekommen, weswegen ſich der Kǒnig von Cypern nach Acre begab. Der verſtorbene Fürſt hatte in ſeinem Leben viel Rǒmer bey ſich, welche ſeinen gantzen Staat regierten, und viele von Adel beleidiget hatten, weswegen nach ſeinem Todt zu Tripoli ein groſſer Tumult entſtund, in welchem 3. von dieſen Rǒmern getǒdtet

wurden,

wurden, welche der Biſchoff von Tripoli, der auch ein Römer war, in ſeinen Schutz nahm. Allein der Biſchoff von Tortoſa nahm ſich als Regent des Adels an, und aus dieſer Uneinigkeit zwiſchen den Biſchöffen entſtande viel Böſes, abſonderlich aus dem Mißverſtändnüs, welches zwiſchen dem Fürſten und den Tempel-Herren war. Indeſſen erfuhr ſolches der Sultan von Egypten, Bondoctar, welcher als der gröſte Feind der Chriſten wider die ihnē beyſtehende Tartarn zog, als ſie eben eine Veſtung an dem Euphrat belagert hatten, er wurde aber von ihnē geſchlagē, und ſo gefährlich verwundet, daß er daher den 15ten April 1277. das Leben einbüßte. Nunmehro hatten die Chriſten die ſchönſte Gelegenheit, ſich dieſen Tod zu Nutz zu machen; allein ihre Uneinigkeit ließ es nicht zu. Der Fürſt von Antiochia jagte den Biſchoff von Tripoli aus ſeiner Kirche, bemächtigte ſich ſeiner Güter, und begegnete den Unterthanen ſehr übel. Der Biſchoff begab ſich in das Haus der Tempel-Herren, welches ſie in Tripoli hatten, weswegen es der Fürſt mit Chriſten und Saracenen belagerte, und nachdem er den Biſchoff daraus verjagt, es ausplündern und die Saracenen zur Beſatzung darinnen ließ. Hierauf that der Biſchoff von Tripoli ihn, ſeine Anhänger und die Stadt ſelbſt in Bann, wie es weiter ergangen, wird künfftig gemeldet werden. Rainaldus in Annal. Eccleſ. Sanutus. Abulfar. Pococ. Supplem. Bibl. Orient.

Indeſſen war der Pabſt Nicolaus gleich im Anfang ſeiner Regierung darauf bedacht, die Jura temporalia der Römiſchen Kirchen in Italien immer weiter auszuſtrecken, weswegen er ſich auch

von

von dem Kayſer Rudolpho alle Kayſerliche Donationes beſtättigen ließ; es ſchickte aber der Kayſer auch ſeinen Cantzler nach Italien, welcher in ſeinem Namen von vielen Italiäniſchen Städten im Kirchen-Staat, und unter andern von Boulogne, Jmola, Faienca, Forli, Ceſena, Ravenna, Rimini und Urbino die Huldigung einnehmen muſte. Da ſich nun der Pabſt deswegen beklagte, ſchob der Kayſer alles auf den Cantzler, und ſchickten den Probſt von Soli in der Diocös Saltzburg, Gottfried, nach Italien, welcher zu Viterbo in einem gehaltenen Conſiſtorio den Eyd dieſer Städte vor nichtig erklärte, und bekannte, daß ſolche der Römiſchen Kirche gehörten. Dannenhero ließ der Pabſt dieſe Städte und gantz Romanien durch ſeinen Vetter, den Cardinal Latinum in Beſitz nehmen. Dieſes ließ er deswegen durch dieſen Cardinal thun, dieweil er ſeine Vettern und gantze Freundſchafft ſehr liebte, und ſie auf alle Weiß zu bereichern ſuchte. Man ſagt auch, er habe den Kayſer Rudolph von ſeinem Gelübde in das heilige Land zu gehen frey geſprochen, damit er ihm einige Städte in Italien abtrete, wie Ricordano Maleſpini, ein Florentiner, der zu derſelben Zeit gelebt, verſichert. Raynaldus in Annal. Eccleſ. Ricordano Maleſpini.

Es ermahnte auch der Pabſt Nicolaus den Kayſer Rudolphum, mit dem König von Sicilien in ein Bündnüs zu tretten, worinnen auch jener des Pabſts Willen erfüllete, jedoch wurden dieſem König dabey einige Bedingungen vorgelegt, um ſolche zu beſchwören, worunter auch dieſe war, der König Carl ſolte auf das Reichs-Vicariat in

Toſcana

Toſcana renunciren, und auf die Würde eines Senatoris zu Rom, welches letztere dem Pabſt am angenehmſten, der nunmehro ein ſouverainer Herr von Rom war. Citati.

Indem er ſich nun in ſolcher Souverainität zu befeſtigen ſuchte, ließ ihn der König in Engelland um Erlaubnüs erſuchen, den Zehenden von der Engelländiſchen Geiſtlichkeit zu fordern, dieweil er verſprochen hatte, einen Creutz-Zug in das heilige Land zu thun: Der Pabſt aber antwortete, er ſolte vorher Anſtalt zu dem Creutz-Zug machen, alsdann ſey Zeit genug von dem Zehenden zu reden. Zu Canterburi erwählten die Mönche den Biſchoff von Bath, des Königs Cantzler, Robert Burnel zum Ertz-Biſchoff von Canterburi, allein der Pabſt verwarff dieſe Wahl, und gab das Ertz-Biſthum Johann Pecam, einem Franciſcaner, welcher aus der Provintz Suſſex von ſchlechten Eltern war, und erſtlich zu Oxfort, hernach zu Pariß, allwo er Doctor worden, und die Theologie dociret, ſtudirt hatte. Er wurde endlich Provincial ſeines Ordens in Engelland und an dem Römiſchen Hofe Magiſter Palatii. Er war ſehr eyffrig vor ſeinen Orden, machte gute Verſe ex tempore, und war ſehr freygebig. Der Pabſt conſacrirte ihn ſelbſt, und ließ ihn erſt in folgendem Jahre von ſich noch Engelland. Er hatte auch ein Canonicat in der Kirchen zu Lion, welches er Lebens lang behielte, damit er eine Zuflucht habe, wann ihn der König ins Elend jage, welches er befürchten muſte, dieweil er ihm zum öfftern harten Wiederſtand leiſtete. Goduin. de Præſul. Matth. Weſtmonaſterienſis. Chr. Trivet. Wadingus.

In

In Franckreich hatten die Dom-Capitul mit ihren Biſchöffen öffters Streit, indem ſie allzu ſehr vor ihre Privilegia eyfferten. Das Capittul zu Rheims condemnirte den Probſt des Ertz-Biſchoffs und einige von deſſen Bedienten einer Proceſſion baarfuß, und mit entblößten Häuptern beyzuwohnen, und thate hernach die Stadt in Bann, bis ihn der Ertz-Biſchoff wegen eines ihm angethanen Unrechts Satisfaction gegeben habe. Hingegen ließ zu Noyon der Biſchoff Guido des Pres einige Bediente von den Canonicis in Verhafft nehmen und ſtiege hernach auf die Cantzel, allwo er eine von ihnen gethane Verordnung vernichtete. Dieſem Aergernüs nun Einhalt zu thun, hielte der Ertz-Biſchoff zu Rheims, Petrus Barbet zu Compiegne ein Provincial-Concilium, bey dem ſich 8. von denen unter ihm ſtehenden Biſchöffen einfanden, da dann folgendes Decret publicirt wurde: „Nachdem ſich die Dom-Capitul unſerer Diocös einen groſſen Geiſtlichen Gewalt über uns „heraus nehmen, ſo verordnen wir, daß wann künff„tig ein Streit zwiſchen einem von uns und einem „von dem Dom-Capitul entſtehet, man die Sache „an uns gelangen laſſen ſolle, damit wir ſie wider „mit einander vergleichen. ꝛc. ꝛc.„ Jedoch wurde die Verbitterung der Dom-Capittul wider ihre Biſchöffe dadurch noch nicht gehoben, dieweil es der Cardinal-Legat, Simon von Brie, mit ihnen hielte. Marlot. Fleuri Hiſt. Eccleſ.

Zur ſelbigen Zeit begab ſich Petrus von Benais zu dem Pabſt, weil ſein Patron, Petrus de la Broſſe in Ungnad gefallen war. Dieſer Petrus, ein Mann von ſchlechter Ankunfft, war erſt des

heiligen

heiligen König Ludewigs Chirurgus, und wurde hernach bey dem König Philippo, dem Kühnen, Cammerdiener, der ihn endlich gar zu ſeinem Favoriten machte, weswegen ihm die fürnehmſten Herren bey Hof ſchmeichlen muſten. Durch ſein Anſehen wurde Petrus de Benais, der mit ſeiner Frauen befreund war, Biſchoff zu Bayeux. Als der älteſte Sohn des Königs Philippi, Ludewig an. 1276. den er mit ſeiner erſten Gemahlin Iſabella von Arragonien, erzeugt hatte, mit Tod abging, muthmaßte man, er ſey vergifftet worden, und der König glaubte, Petrus de la Broſſe ſey der Urheber von dieſem Gerücht, welches ſeiner zweyten Gemahlin, der Königin Mariæ von Brabant, zum groſſen Nachtheil gereichte, von der man ſagte, ſie wolle die 2. andern Söhne des Königs von der erſten Gemahlin auch auf dergleichen Weiß aus dem Weg räumen. Einige Zeit brachte man dem König einige aufgefangene Brieffe des de la Broſſe, worauf er ihn in Verhafft nehmen, und zu Pariß an den gewöhnlichen Galgen hencken ließ, ohne, daß die Urſach dieſes ſeines ſchändlichen Todtes war offenbahr worden. Es iſt aber die gemeinſte Meynung, daß er mit dem König von Caſtilien, mit dem Philippus in einem Krieg verwickelt war, correſpondirt habe. So bald nun der Biſchoff von Bayeux erfuhr, daß de la Broſſe in Verhafft ſey, begab er ſich aus dem Königreich und ging nach Rom / allwo er lange Zeit unter dem Schutz des Pabſts verbliebe. Dieſemnach ſchickte der König einen Tempel-Herren an den Pabſt, und ließ ihn bitten, dem Biſchoff, der an der wider die Königin ausgeſprengten Ver-

läumdung mit Theil gehabt habe, den Proces zu machen, indeſſen der König des Biſchoffs Bona temporalia an ſich ziehen wolte; Allein der Tempel-Herr ſagte vor dem Pabſt und den Cardinälen, er möchte ſich weder in des Königs, noch in ſeinem eignen Nahmen wider den Biſchoff erklären. Worauf der Pabſt ein Schreiben an den König ergehen ließ, worinnen er demſelben meldete, er könne den Biſchoff ohne Erweiß, daß er etwas verſprochen, nicht ſtraffen. Derowegen möchte der König die Sache ſo bewenden laſſen, und niemand Aergernüs geben. Er ſchrieb auch an die Königin, und ermahnte ſie, eine ſolche ungegründete Verläumdung großmüthig zu verachten. du Cheſne. Chronic. Nangii. Rainaldus in Annal. Eccleſ. Gordonus in h. a. du Puy Hiſtoire des Favoris. Daniel Hiſtoire de France.

In eben dieſem Jahr entſtand ein groſſer Aufruhr wider den Kayſer Michael Palæologum. Der Pabſt Nicolaus hatte gleich nach ſeiner Erhöhung dieſem Kayſer, dem Patriarchen Joanni Vecco und andern Prälaten Nachricht davon gegeben, welche alle ihm hierauf auf das verbündlichſte geantwortet, und ihm zu ſeiner neuen Würde Glück gewünſchet haben. Indeſſen gingen den Befreunden des Kayſers und ſeinen Unterthanen die Augen immer beſſer auf, ſo daß ſie endlich erkannten, daß er ſich gegen den Pabſt allzuviel ſubmittiret habe. (Sie wuſten aber nicht, wie viel an der Vereinigung der Kirchen gelegen war) Dieſes verdroß ſie dergeſtalt, daß ſie ſich wider den Kayſer empörten, und den Pabſt, den Kayſer, den Patriarchen zu Conſtantinopel, und alle die,

ſich dem Pabſt unterworffen hatten, Ketzer nannten. Dieſes verurſachte, daß der Kayſer, nachdem er vorher vergeblich geſucht hatte, ſie in der Güte wieder zu dem ſchuldigen Gehorſam zu bringen, eine Armèe wider ſie ſchickte, welche der Groß-Marſchall von Natolien Andronicus Paleologus, ein Vetter des Kayſers, ingleichen ein anderer Kayſerlicher Befreunder anführten. Dieſen ordnete er noch 2. Vettern zu, nemlich Comnenum Catacuzenum und Joannem Palæologum, welche zu erſt wider den Heertzog von Patras, der das Haupt der Rebellen war, zu Feld ziehen ſolten. Anſtatt aber ſolches zu thun, lieſen ſie ihm ſagen: Weil der Kayſer mit dem Pabſt ſo feſt vereiniget iſt/ ſo halten wir ihn ſelbſt vor einen Ketzer. Ihr habt alſo von uns nichts zu beſorgen, und wann ihr die Kayſerliche Länder überfallen wollet/ ſo habt ihr jetzo die beſte Gelegenheit dazu. Dieſem Rath zu folge bemächtigte ſich der Hertzog einiger Kayſerlichen Schlöſſer, der Kayſer aber ließ dieſe untreue Generale, nachdem er ihre Verrätherey erfahren, feſſeln, und ins Gefängnüs legen. An ihre Stelle ſetzte er andere, denen er befahl, ſich bloß allein defenſivè zu verhalten. Allein dis waren junge Leute, die ſich allzuviel zutraueten, daher ſie auch, als ſie dem Hertzog eine Veſtung wegnehmen wolten, geſchlagen wurden. Es ſchickte demnach der Kayſer wider andere an ſtatt dieſer, nemlich ſeiner Schweſter Sohn, Palæologum, Joannem Trachoniatem, Calo-Joannem Laſcoris, und Iſaacum Rudolphum Comnenum, welche alle mit ihm befreundt waren; allein es wurden dieſe auch Rebellen aus Haß gegen

den Kayſer, weil er ſich der Römiſchen Kirchen unterworffen hatte, welches ſie öffentlich bekenneten, als man ſie in Verhafft nahm. Es ſchrieben auch wegen dieſes Haſſes die Rebellen nach Trebizunt in Natolien an einen Enckel und Nachfolger des Alexii Comneni: „Der Kayſer iſt ein Ketzer „worden, dieweil er ſich dem Pabſt unterworffen. „Wann ihr nun den Tittul eines Kayſers annehmet, „ſo wollen wir euch anhangen, und alles thun, „was ihr von uns verlangen werdet.„ Es ließ ſich alſo dieſer junge Fürſt zum Kayſer ausruffen und crönen/ worauf ihm die Rebellen viele Troupen ſchickten, unter denen auch viele Lateiner waren. An dieſer Rebellion nahmen auch viele edle Damen und ſo gar die nächſten Verwande des Kayſers Theil, nemlich eine von ſeinen Schweſtern, 2. Baaſen, ſeine Schwägerin und ihre Mutter, welche aber alle gefangen genommen, und ihre Güter confiſcirt wurden. Dieſe Gefangene männliches oder weibliches Geſchlechts, waren faſt alle auch mit den führnehmſten des Hofs befreund, daher der Kayſer niemand trauen durffte, ſondern in allem ſehr behutſam verfahren muſte. So bald als er einen, der ſich den Einigkeiten der Kirchen wiederſatzte, verjagt hatte, begab ſich ſolcher zu dem Hertzog von Patras, der alle dieſe Flüchtlinge aufnahm. Er verſammlete ungefehr 100. Mönche, nebſt vielen Aebten, und 8. Biſchöffen, welche ein Concilium hielten, und den Pabſt, den Kayſer, den Patriarchen und alle ihre Anhänger als Ketzer verdammten. Da nun der Biſchoff von Trica in Theſſalien es nicht mit ihnen halten wolte, ſondern ſagte, ſie thäten nicht recht, ſo ließ ihn der Hertzog

gefangen nehmen, in welchem Zuſtand er 18. Monat verbleiben muſte, da er Gelegenheit fand, nach Lepante zu entfliehen, und ſich auf ein Kayſerliches Schloß in Moræa, von dannen aber nach Conſtantinopel zu begeben. Der Biſchoff zu Patras wurde gleichfals in Verhafft genommen, und man wolte ihn zwingen, es mit den andern zu halten; allein er ſagte: Ich ſtehe unter dem Ertz-Biſchoff von Theſſalonich/der mich *ordini*rt hat. Ich bin mit ihm auf dem *Concilio* zu Conſtantinopel geweſen/ allwo ich mich mit unterſchrieben/ und verſprochen/ der Römiſchen Kirchen Gehorſam zu leiſtan/ und niemahlen davon abzuſtehen. Alsdann ließ ihn der Hertzog bis aufs Hemde ausziehen, und im December Tag und Nacht, ſo zu bringen. Die Lateiner zu Theben, Athen, Negropont und in Moræa leiſteten dem Hertzog und ſeinem Bruder Nicephoro, einem andern Fürſten, wider den Kayſer groſſe Hülffe, welcher Schiffe und Troupen wider dieſe Lateiner ſchickte, und ſolche ſchlug. Des Kayſers Schweſter verurſachte ihm als eine Ertz-Feindin der Vereinigung nicht wenige Unruhe. Dieſe war Eulogia, welche mit dem Fürſten Cantacuzeno viele Töchter gezeuget, und unter andern Mariam, deren zweyter Gemahl Lachanas aus einem Schwein-Hirten König der Bulgaren worden war. Eulogia trennete ſich nicht allein von den Catholiſchen, ſondern zog auch viele durch ihre Liebkoſungen an ſich, welches auch ihre Tochter Maria thate, und es waren viel Mönche, welche dieſe Printzeſinnen in ihrem Haß gegen die Vereinigung verſtärckten. Es ſchickte alſo Maria, um

um ſich und ihre Mutter an dem Kayſer zu rächen, Joſephum mit dem Zunahmen Catharum, nebſt einigen andern an den Patriarchen von Jeruſalem, um ihm von dem Zuſtand der Griechiſchen Kirchen Nachricht zu geben, und den Sultan von Egypten wider den Kayſer zu verhetzen; allein der Sultan dem dieſe Geſanden verdächtig vorkamen, ſchickte ſie ohne Antwort wieder zurück, dahingegen der Patriarch zu Jeruſalem ihnen nicht allein glaubte, ſondern auch den Patriarchen von Antiochia, der damahlen zu Conſtantinopel war, auf ihre Seiten ziehen wolte. Doch dieſer ſtarb, und die vielen Biſchöffe aus Orient, die eben damahlen zu Conſtantinopel waren, wolten ihm einen Nachfolger erwählen, da dann Theodius Villehar-duin, den man ſchon zum Patriarchen zu Conſtantinopel hatte erwählen wollen, zum Patriarchen von Antiochia ernennet wurde. Doch muſte er vor ſeiner Ordination dem Kayſer Verſicherung geben, daß er die Vereinigung mit der Römiſchen Kirche behaupten wolte. Indeſſen führte der Kayſer Michael ſein Kriegs-Heer nach Natolien, und als er ſich an dem Ort, wo der Patriarch Joſeph hin religirt war, gelagert hatte, bat ihn dieſer Prälat, er ſolte ihn wegen der groſſen Kälte, die er allda ausſtehen müſſe, an einen andern Ort ſchicken. Der Kayſer behielte ihn demnach bey ſich im Lager, und erzeigte ſich ſehr gnädig gegen ihn. Endlich wieß er ihm das Cloſter Cosmidion zu Conſtantinopel zu ſeiner Bewohnung an, und verſprach ihm, daß er ihm wider zu ſeinem Patriarchat verhelffen wolle, welches Joſeph anzunehmen verſicherte, wann er von der Vereinigung

mit den Lateinern abſtehen werde, welches aber nicht mehr zu hoffen war. Rainaldus in Annal. Eccleſ. Wadingus in Annal. Min. Brietius in h. a. du Cange Famil. Byzant. Georgius Pachymeres. Gordonus in h. a.

A. C. 1279. Im Februario brachte die Geiſtlichkeit zu Conſtantinopel viele falſche Klagen bey dem Kayſer wider den Patriarchen Veccum vor, abſonderlich aber der Biſchoff zu Epheſo Iſaac, welcher damahlen des Kayſers Beicht-Vatter war. Dann er kunte nicht leyden, daß der Patriarch ſeine Jurisdiction auch bis über Natolien erſtreckte, da doch ſeiner Meynung nach er auſſer der Stadt Conſtantinopel nichts zu ſagen habe, ſondern ſolches die Biſchöffe angehe. Solchem nach machte ſich der Biſchoff die Gelegenheit, da er den Kayſer über den Patriarchen erzürnt ſahe, zu Nutz, und ſuchte dieſen immer mehr und mehr verhaßt zu machen. Es wurde alſo Veccus 2. gantzer Jahr hart verfolgt, binnen welcher Zeit der Kayſer denſelben bald verthäidigte, bald aber es auch gern hörte, wann man ihn verklagte. Endlich beſchloß der Patriarch Veccus, der ſolches nicht länger vertragen kunte, ſeine Würde nieder zu legen, welches er auch dem Kayſer ankündigte, der ſich ſtellte, als wann er es nicht gern ſähe, und hernach in ein Cloſter ging. Alſo blieb das Patriarchat zu Conſtantinopel vacant. Dann der Kayſer wolte es nicht wider beſetzen, doch wurde er gezwungen Veccum wieder zurück zu beruffen, der ſich auch den 6ten Auguſt in Begleitung der Geiſtlichkeit und des Senats wider in ſeinen Pallaſt begab. Citati.

In dieſem Jahr kame der Fürſt von Salerno, Carl, des Königs von Sicilien älteſter Sohn und des Königs Philippi des Kühnen Vetter, nach Franckreich, allwo er mit groſſen Ehren-Bezeugungen empfangen wurde. Es ließ auch der König ſeinetwegen Turniere halten, die er doch vorher verbotten hatte. Dieſes verdroß den Pabſt Nicolaum dergeſtalt, daß er deswegen an ſeinen Cardinal-Legaten nach Franckreich ſchrieb, und befahl ihm alle, ſo dieſen Turnieren beygewohnt, ſo lang in Bann zu thun, bis ſie ſich der Abſolution würden würdig gemacht haben. du Cheſne. Rainaldus in Annal. Eccleſ. Daniel Hiſt. de France.

Nichts deſtoweniger bemühete ſich der Pabſt noch immer, die Könige von Franckreich und Caſtilien wider mit einander zu vergleichen, und ſchrieb an dieſen letztern, welcher am wenigſten Luſt zum Frieden bezeugte, ein langes Schreiben, worinnen er ihn zum Frieden ermahnte. Es war der Pabſt Nicolaus auch ſonſten nicht gar wohl auf den König Alphonſum von Caſtilien zu ſprechen, dieweil ihn die Geiſtlichkeit in Caſtilien verklagt hatte, den er den Zehenden mit Gewalt abgenommen. Abſonderlich aber klagte der Ertz-Biſchoff von Compoſtel über ihn, indem er die Huldigung von ihm begehrt, wovon doch ſeine Vorfahren befreyet geweſen, und ihm die Herrſchafft über die Stadt Compoſtel ſtrittig gemacht, auch ſich in den Streit gemiſcht, den der Ertz-Biſchoff mit den Burgern daſelbſt hatte. Ja der König hatte ſo gar einige Troupen wider ihn geſchickt. Rainaldus in Ann. Eccl. Fleuri Hiſt. Eccleſ.

Damahlen ging der König in Portugall,

Alphonſus, mit Todt ab. Als er ſeinen Todt vor Augen ſahe, verſprach er den 17ten Januarii in Gegenwart des Biſchoffs von Evora, Durandi, eydlich, daß er der Römiſchen Kirchen in allem folgen, und alles, was er den Geiſtlichen und Tempelherren abgenommen, wider erſtatten wolte. Dieſes geſchahe in Gegenwart und mit Einwilligung ſeines Sohns und Nachfolgers Dionyſii, worauf er von dem Abt von Alcobate, Stephan, abſolvirt wurde. Alsdann machte er ſein Teſtament, worinnen er den Pabſt, den er einen Herren ſeiner Seele und ſeines Leibs nannte, 100. Marck Silber vermachte. Hierauf ſtarb er den 6ten Februarii und ſein Sohn Dionyſius gelangte zur Regierung. Rainaldus in Annal. Eccleſ. Bucelinus in h. a. Mariana in Hiſt. Hiſp. Gordonus in h. a. Brietius in h. a.

In dieſem Jahr verordnete der Cardinal Hieronymus von Aſcoli ein Ordens-Capitul der Minoriten zu Aſſiſe auf den 21ſten May; allein er wurde kranck, da er von ſeiner Legation aus Franckreich zurück kam. Nichts deſtoweniger kam er dahin, und confirmirte die Wahl des abweſenden Bonigratii, der ihm als General dieſes Ordens folgen ſolte. Es ließ ihnen auch der Pabſt wiſſen, daß ihm dieſe Wahl ſehr angenehm ſey, und beruffte die führnehmſten zu ſich nach Suriano, allwo er damahlen reſidirte, und allwo ſie ihm von allem, was in dem Capitul geſchehen war, Nachricht gaben, und ihn baten, ihr Protector zu ſeyn, worauf der Pabſt Nicolaus antwortete: Es wäre mir gewiß nichts angenehmers, als dieſes; allein die Sorge vor die allgemeine Kirche

erlaubt

erlaubt mir nicht/ wegen eures Ordens ins beſondere beſorgt zu ſeyn. Sie baten demnach, daß ſein Vetter der Cardinal Matthæus Roſſo Urſini ihr Protector ſeyn möchte, welches der Pabſt bewilligte, und zu dem Cardinal ſprach: Mein lieber Sohn/ ich habe euch viel gutes erwieſen/ dis aber iſt das gröſte und das bequemſte/ euch zum Himmel zu führen/ dieweil ihr an dem Gebet und guten Wercken aller Minoriten Theil haben werdet. Indem ich euch die *Protection* dieſes Ordens anvertraue/ ſo gebe ich euch das allerkoſtbarſte ſo ich habe. Nach dieſen Worten zog der Pabſt den Ring, den er am Finger hatte, herab, und gab ihn dem Cardinal zum Zeichen ſeines neuen Ampts, und ſagte, daß er ſich dieſes Ordens getreulich annehmen ſolle, Wading in Annal. Min. Fleuri Hiſt. Eccl.

In Franckreich wurden in dieſem Jahr 4. Concilia gehalten. Das erſte war zu Ponteau de Mer, einer in der Diocös Liſieux gelegenen kleinen Stadt den 4ten May, wobey der Ertz-Biſchoff von Rouen, Wilhelm von Flavacourt, præſidirte. Dieſer Wilhelm war aus einer edlen Familie in dem Ländlein Vexin entſproſſen, und im Anfang Canonicus zu Pariß und Rouen, allwo er an. 1276. den 9ten Mertz Ertz-Biſchoff wurde. Es kam aber wegen ſeiner Wahl zu einem Proces, der 2. Jahr an dem Römiſchen Hof währete, da er endlich von dem Pabſt Nicolao confirmirt, u. von ihm ſelbſt conſacrirt wurde. In dem Concilio zu Ponteau de Mer wurde unter andern verordnet, daß derjenige, ſo zu Oſtern nicht gebeichtet und communiciret, vor einen Ketzer gehalten werden

ſolte. Das andere Concilium hielte der Ertz-Biſchoff von Tours, Johann de Montſoreau, zu Angers den 22ſten October, allwo nur 4. Canones gemacht wurden; Das dritte Concilium hielte in dieſem Jahr der Ertz-Biſchoff von Narbone, Petrus von Montbrun den 4ten May zu Beziers, dem 7. Biſchöffe beywohnten; und das 4te Concilium hielte der Ertz-Biſchoff von Arles, Bernard von Languiſſel, den 17ten May zu Avignon, allwo 4. Biſchöffe zu gegen waren. Sammarthan. in Gall. Chriſt. Fleuri Hiſt. Eccleſ.

Zur ſelbigen Zeit wohnte auch der Ertz-Biſchoff von Arles der Translation des Leichnams der heiligen Mariæ Magdalenæ bey, welches alſo erzehlet wird. Als der Fürſt von Salerno, Carl, des Königs von Sicilien älteſter Sohn bey ſeiner Zurückreiße vom Frantzöſiſchen Hoſe in Provence war, ließ er in der Capelle, in der Maximinus der erſte Biſchoff zu Aix die heilige Mariam Magdalenam ſoll begraben haben, ihren heiligen Leichnam aufſuchen. Man glaubte, wie in dem vorhergehenden Theil des güldenen Denck-Rings gemeldet worden, der Leichnam der heiligen Magdalenæ, welche lange Zeit an dem Ort la Beaume genannt, ſoll Buß gethan haben, ſey eine kleine Tag-Reiße weit von Aix begraben. Darauf gründete ſich nun der Printz Carl, und ließ dieſen heiligen Leichnam aufſuchen, den man in einem Marmorſteinernen Grab fand, aus welchem ein angenehmer Geruch gieng; es geſchahen auch viele Wunder dabey. Neben dem heiligen Leichnam fande man eine Schrifft auf einem unverweßlichen Brete, welche alſo lautete: Im Jahr nach der Geburth unſers

ſers Heylands ſiebenhundert den 16ten *December* zu den Zeiten des Königs in Franckreich *Odoin*, da die Saracenen ins Land fielen / iſt der Leichnam der heiligen *Mariæ Magdalenæ* aus ſeinem alabaſternẽ Grab gantz in geheim in dis marmorſteinerne gebracht worden; aus Furcht vor den Unglaubigen. Nachdem nun der Printz Carl dieſen heiligen Leichnam entdeckt hatte, verſammlete er die Ertz-Biſchöffe von Narbonne, Arles und Aix, nebſt andern Biſchöffen, Aebten und Religioſen, dem Adel, der Geiſtlichkeit und dem Volck, und legte den heiligen Leichnam in einen ſilbernen mit Gold und Edelgeſteinen gezierten Sarg. Alles dieſes haben wir aus Richards von Clugni Leben der heiligen Mariæ Magdalenæ; Es iſt aber zu mercken, daß niemahlen ein König in Franckreich geweſen der Odoinus geheiſſen, und daß an. 700. Childebertus II. regirt habe, dem Dagobertus III. nachgefolget iſt. So glauben auch einige, daß dieſer heilige Leichnam zu Vezelai ſey. Andere ſagen, der Kayſer Leo Philoſophus habe ihn an 898. von Epheſo nach Conſtantinopel bringen laſſen. Alles dieſes kommt mit der Entdeckung des Printzen Carls nicht wohl über ein. Cedrenus. Zonaras. Fleuri Hiſt. Eccl. Spondanus. Baillet vies des Saints. Rainaldus in Annal. Eccleſ. Launoi. Mayd. Bzovius in h. a. Joinville du Pin. Bibl. Eccleſ.

In Engelland hielte der neue Ertz-Biſchoff zu Canterburi, Joannes Pecam, den 30ſten Julii zu Redingen, einer kleinen an der Themſe gelegenen Stadt auch ein Concilium, von welchem denen Cloſter-Frauen eine Verordnung vorgeſchrieben

wurde,

wurde, wie ſie ſich inſonderheit bey denen Viſiten verhalten ſolten. Dann ſie hatten damahlen viel Freyheiten in Engelland, und gingen zum öfftern aus ihren Clöſtern, ihre Eltern zu beſuchen, oder auch wohl wegen anderer Geſchäffte. Ihr Sprach-Saal in dem ſie die Viſiten empfingen, war ein groſſer freyer Saal ohne Gitter, oder Abſonderung, in den ſie in Geſellſchafft anderer kamen, doch durfften ſie nicht zur Thür hinaus gehen. Es wurde ihnen auch von dieſem Concilio verbotten, ſich nicht mehr Damen nennen zu laſſen, und andere Geiſtliche zu Beicht-Vätter zu haben, als Dominicaner und Franciſcaner. Larrei Hiſt. d'Angleterre. Matthæus Weſtmonaſterienſis. du Cheſne Hiſt. d'Anglet.

In eben dieſem Jahr ernannte der Pabſt Nicolaus III. Martinum Polonum zum Ertz-Biſchoff von Gneſen. Er war ein Dominicaner, Cappellan und Pœnitentiarius des Pabſts zu den Zeiten Clementis IV. und bey deſſen Nachfolger. Als ihn der Pabſt Nicolaus III. zum Ertz-Biſchoff von Gneſẽ conſacrirt hatte, ging er wider nach Pohlen zurück, wohin ihn die Magnaten des Königreichs berufften: Er ſtarb aber unterwegens zu Boulogne, und wurde in der Dominicaner-Kirchen begraben. Viele haben Martinum Polonum mit einem Ertz-Biſchoff von Coſenza in Italien confundirt, welcher auch eine Chronicke geſchrieben hatte. Nach dem Tod dieſes Martini erwählte das Capitul zu Gneſen einen Canonicum ſelbiger Kirchen, Namens Voſthliber, zum Ertz-Biſchoff. Rainaldus in Annal. Eccl. Gordonus in h. a. Bzovius. Wading in Annal. Min. Echard. Summ. St.

Tho.

Tho. Staravolſcius de ſcript. Polon. Damalevicius in Archi-Epiſcop. Gneſnenſ. Martinus Hanckius in vita ejus.

Den 3ten September ſtarb der Biſchoff zu Pariß, Stephan Tempier, an deſſen Statt Eudes von St. Denis, welcher ſchon ſehr alt, aber ſehr gelehrt war, von dem Capitul erwählt wurde, wiewohl ſich einige Canonici dieſer Wahl widerſetzten, und deswegen nach Rom appellirten, wohin ſich Eudes ſelbſt begab, und auf das Biſthum renuncirte, da dann der Pabſt Joannem de Allodiis, odes Aurelianenſem, der Kirchen zu Pariß Cantzler, deſſen Verdienſte erkannte, zum Biſchoff ernannte. Als aber dieſer ſolches erfuhr, begab er ſich ingeheim, daß auch ſeine Bedienten nichts davon wuſten, zu den Jacobins in Pariß, allwo er ihren Orden annahm. Baluz. 1. 6. Miſcell. du Bois. Bzovius in Annal. Eccl. Fleuri Hiſt. Eccl.

A. C. 1280. Verſammlete der Patriarch zu Conſtantinopel, Veccus, den 3ten May ein Concilium, dem 8. Metropoliten und Ertz-Biſchöffe beywohnten, ingleichem viele Kayſerliche Miniſtri, in deren Gegenwart Veccus die Lehre der Lateiner vertheidigte, und erwieſe, daß ſie mit der Lehre der Kirchen-Vätter überein kome, wodurch er ſich aber bey den Griechen nur noch verhaßter machte. Georg. Pachymeres.

Eben dis thate auch der Kayſer Michael Palæologus durch ſeine Grauſamkeit. Er war damahlen eben in Natolien, allwo er im Julio die fürnehmſten Gefangenen, die er hatte, nach Conſtantinopel führen, und zweyen Brüdern die Augen ausſtechen ließ, nemlich dem Emanuel und

Iſaac

Iſaac des Rudolphi Söhnen. Joannes Cantacuzenus ließ ſich aus Furcht auf andere Gedancken bringen, und Andronicus war im Gefängnüs geſtorben. Der Patriarch Veccus war damahlen bey dem Kayſer, in deſſen Gegenwart die 2. ſagten, ſie wolten um des Glaubens willen, zu dem er ſich vormahlen bekennet, und wegen deſſen er, ehe er zur Kayſerlichen Würde gelanget, Feſſel getragen, dieſe Straffe ausſtehen. Es ließ auch der Kayſer vielen andern Perſonen die Augen ausſtechen, und ſie auf die Folter legen, weil er ſie im Verdacht hatte, ſie trachteten zum Nachtheil ſeiner Kinder, wegen derer er viele Boßheiten beging, nach dem Reich. Er machte ſich auch ſo gar an die Mönche, nicht wegen der Lehre, ſondern, weil er wuſte, daß ſie ihm den Tod wünſchten, um dadurch von ihrem Elend befreyet zu werden, weswegen er ihnen auch entſetzlich drohete. Citatus. Gregoras.

In dieſem Jahr den 22ſten Auguſt ſtarb der Pabſt Nicolaus III. von dem man wegen ſeiner guten Leibes-Beſchaffenheit ein langes Leben vermuthete, plötzlich an einem Schlag-Fluß zu Sutri bey Vitebo; ſein Leichnam wurde nach Rom gebracht und daſelbſt in der St. Peters Kirchen in der Capelle des heiligen Nicolai begraben. Bey dieſer Kirche hat er einen prächtigen Pallaſt vor ſeine Bediente bauen, und einen ſchönen Garten von allerhand Bäumen anlegen laſſen. Er hatte jederzeit ſehr groſſe Abſichten, und mit dem König Rudolph beſchloſſen, das gantze Römiſche Reich in 4. Königreiche zu theilen, nemlich in das Teutſche vor dieſes Printzens Nachkömmlinge, in das

zu Vienne in Dauphine, welches des Rudolphi Tochter, Clementinæ, einer Gemahlin des Caroli Martelli, des Königs von Sicilien Enckel als ein Heyraths-Gut gegeben werden ſolte, und die 2. andern Königreiche ſolten in Italien ſeyn, eines in der Lombardie und das andere in Toſcana; allein der Todt des Pabſts machte alle dieſe Anſchläge zu nicht. Papebroch. Rainaldus in Annal. Eccleſ. Brietius in h. a. Platina. Jacobi Bibl. Pontif. Gordonus in h. a. Bucelinus in h. a. du Cheſne. Bzovius. Spondanus. Fleuri Hiſt. Eccl.

Damahlen wohnte der Ertz-Biſchoff von Cölln, Siegfried, dem Leich-Begängnüs des berühmten Lehrers aus dem Orden St. Dominici Alberti M. bey. Nachdem er ſich ſeines Biſthums zu Regenſpurg begeben hatte, begab er ſich in ſeine Celle als ein ſchlechter Mönch, und fing wider an, öffentlich zu dociren. An. 1274. wurde er von dem Pabſt Gregorio X. nach Lion auf das Concilium beruffen, allwo er den Nutzen des Römiſchen Königs Rudolphi beſorgte. Als er nach Cöllen zurück kam, und einsmahls öffentlich docirte, verlohr er plötzlich das Gedächtnüs, welches er vor ein Anzeichen ſeines bevorſtehenden Todtes hielte, und ſagte, die gebenedeyte Jungfrau habe ihm ſolches viel Jahr vorher geſagt. Er nahm alſo Abſchied von ſeinen Studenten, und bereitete ſich zu ſeinem Todt, welcher in dieſem Jahr den 15ten November erfolgte. Sein Leichnam wurde zu Cölln begraben, ſein Eingeweide aber nach Regenſpurg gebracht. Der Pabſt Gregorius hat ihn an. 1622. unter die Zahl der Seeligen geſetzt. Er war an. 1206. oder, wie andere wollen 1193. aus dem

Geſchlecht

Geſchlecht der Grafen von Bolſtadt zu Lauingen in Schwaben gebohren. Petrus de Pruſſia in vita ejus. Trithemius. Henricus Gandavienſ. de vir. illuſtr. Naudæus Apolog. des grands hommes. Paſchius. du Pin in Hiſt. Eccleſ.

Zu Viterbo war man wegen der Wahl eines neuen Pabſts beſchäfftiget. So bald der König Carl von Sicilien des Nicolai III. Tod, den er ſehr gern ſahe, weil ihm dieſer Pabſt immer zu wider geweſen, und er gern einen andern, ihm geneigtern geſehen hätte, erfuhr, reißte er nach Viterbo, allwo die Cardinäle in 2. Factiones getheilt waren/ die eine hielte es mit den Urſinern, des Pabſts Nepoten, und die andere deren Haupt Richard Annibaldi, deſſen Familie ſehr mächtig in Rom war, mit dem König von Sicilien Carl. Richard hatte Urſo Urſini, einem Vetter des Pabſts Nicolai III. die Herrſchafft zu Viterbo genommen, weswegen die beyden Cardinäle, Matthæus Roſſo und Jordanus, die Wahl verhinderten bis Urſus wider zu der Herrſchafft gelanget ſey. Allein Richard, den der König Carl unterſtützte, machte, daß ſich das Volck zu Viterbo empörte; man litte die Sturm-Glocke, worauf alles zu den Waffen grief, und nach dem Biſchöfflichen Pallaſt lief, allwo die Cardinäle der Wahlwegen verſammlet waren. Daſelbſt machten die Rebellen ein entſetzliches Geſchrey, und zogen die 2. Cardinäle Urſini, Matthæum und Jordanum, mit Gewalt heraus, denen ſie ſehr übel begegneten, und ſie in ein Zimmer des Pallaſts verſperrten, deſſen Fenſter ſie wohl vermachten. Sie verfuhren auch ſehr hart mit den andern Cardinälen, die ſich

solcher

ſolcher Gewalthätigkeit wiederſetzen wolten. Endlich lieſſen ſie Jordanum unter gewiſſen Bedingungẽ loß, Matthæus aber muſte noch viele Täg gefangen bleiben, und bekam nichts, als Brod und Waſſer zu ſeiner Nahrung. Platina in Nicol. Ric. Maleſp. Rainaldus in Annal. Eccl.

A. C. 1281. Erwählten endlich die andern Cardinäle den 22ſten Februarii den Cardinal Simon zum Pabſt. Er war ein Frantzoß von Montpince in der kleinen Provintz Brie; allein er hatte lange Zeit als Canonicus und Schatz-Meiſter der Kirchen St. Martini zu Tours gelebt. Der Pabſt Urbanus V. der auch ein Frantzoß war, machte ihn an. 1261. im December zum Cardinal. Er wolte durchaus nicht in dieſe Wahl einwilligen, und wehr ſich dergeſtalt, daß ſein Mantel darüber zerriſſen wurde. Jedoch ließ er ſich endlich erbitten, und nahm den Namen Martinus II. oder IV. wie ihn andere nennen, an; Er begab ſich, weil Viterbo wegen der verübten Gewaltthätigkeiten war in Bann gethan worden, und es zu Rom vor ihn noch nicht ſicher war / nach Orvieto, doch ſchickte er 2. Cardinäle nach Rom, um daſelbſt, wo möglich, die Ruhe wider herzuſtellen, welches ſie auch nach Wunſch zu weg brachten. Den 10ten Martii verſammlete ſich das Römiſche Volck unter Läutung der Glocken und einem groſſen Geſchrey vor dem Capitolio, allwo unter gewiſſen Bedingungen dem Pabſt vor ſich und ſeinen Nachkommen einige Ober-Herſchafft über dieſe Stadt zu geſtanden wurde. Nichts deſtoweniger ließ er ſich den 23ſten Martii nicht zu Rom, ſondern zu Orvieto crönen. Nicht lang hernach beſchenckte er die Kirche zu

Sens mit einer Rippe von der heiligen Magdalena, die er zurück behalten, als er ihren heiligen Leichnam erhoben hatte. Den 12ten April creirte er 9. Cardinäle. Jordanus. Papebroch. Bucelinus in h. a. Gordonus in h. a. Launoi. Magd. du Bois. Rainaldus in Annal. Eccleſ. du Cheſne. Platina. Maſſon in vit. Pontif. Brietius in h. a. Spondanus.

Zu dieſer Zeit befand ſich der Kayſer Michael Palæologus zu Pruſe in Bithinien, allwo er die Erhöhung des Martini zur Päbſtlichen Würde erfuhre, weswegen er die Ertz-Biſchöffe von Heraclea und Nicæa, Leonem und Theophanem an ihn ſchickte, welche aber nicht ſo, wie ſie verhofft hatten, empfangen wurden. Dann der Pabſt und die Cardinäle wuſten ſchon, wie es bey den Griechen zu ging, und hielten daher ihre Vereinigung mit der Römiſchen Kirche vor ein bloſſes Spiegelfechten. Solcher Geſtalt begegnete man den Griechiſchen Geſanden zimlich verächtlich und ließ ſie lang nicht zur Audienz, es wurde auch der Kayſer als ein Religions-Spötter in Bann gethan/ welches den 18ten November in der groſſen Kirche zu Orvieto geſchahe, und zwar auf Anſuchen des Königs Caroli von Sicilien, worauf beyde Geſande wider zurück geſchickt wurden. Der Ertz-Biſchoff von Heraclea ſtarb unterwegs, und der von Nicæa hinterbrachte dem Kayſer, was geſchehen war, welcher ſich darüber nicht anders, als ein raſender Menſch ſtellte. Raynaldus in Annal. Eccl. Pachymeres.

Indem dis geſchahe, machte der Patriarch, Joſeph, welcher glaubte, daß er nicht lang mehr leben würde, ſein Teſtament, in welchem er, der

Gewohnheit

Gewohnheit nach, den Kayſer zum Erben einſetzte, ihm aber darinnen den Kayſer-Tittul nicht gabe. Dieſer beklagte ſich deswegen bey dem Patriarchen Vecco, dem Stadthalter zu Rom, und dem Patriarchen zu Antiochia, und bate ſie, ſich zu erkundigen, warum Joſeph alſo verfahren habe, und ob er ihn dann des Reichs entſetzen wolle? Joſeph ſchob die Schuld auf die Mönche, bey denen er war, womit auch der Kayſer dem äuſſerlichen Anſehen nach zu frieden ſchiene. Citati.

Indeſſen hatte ſich dieſer Kayſer mit in eine Zuſammen-Verſchwörung begeben, welche man wider den König Carl von Sicilien angeſponnen hatte. Dieſer Printz hat ſich wegen ſeiner harten Regierung und des Hochmuths der Frantzoſen bey ſeinen Unterthanen verhaßt gemacht, weswegen viele vornehme Perſonen Apulien und Sicilien verlaſſen hatten. Unter dieſen war auch Joannes, Herr von Prochyta, oder Procyda, einer kleinen bey Neapolis gelegenen Inſul, welcher ſich an. 1279. ingeheim nach Conſtantinopel begab, und dem Kayſer Michael vorſtellte, daß er in groſſer Gefahr ſey, dieweil der König Carl auf Erſuchen des Tittular-Kayſers zu Conſtantinopel, Philippi, welchen er wider in ſein Reich einſetzen wolte, eine mächtige Flotte ausgerüſtet hätte. Nach Erroberung dieſes Reichs wolte er auch vor ſeinen Sohn, den Fürſten von Salerno Carl, auf die Erroberung des Königreichs Jeruſalem bedacht ſeyn. Es ſey der König Carl ſehr mächtig, maſſen er den König in Franckreich, ſeinen Vetter, die Venetianer und den Pabſt auf ſeiner Seiten habe, welche ihm an Volck und Geld keinen

Mangel lieſen. Hernach fuhre Joannes alſo fort: Es wäre alſo mein Rath/ dieſe Anſchläge bey Zeiten zu zernichten. Ich will mit Hülff der vornehmſten Herren des Landes und des Königs von Arragonien/ welcher wegen ſeiner Gemahlin *Conſtantiæ*, des *Manfredi* Tochter und Erbin/ in dieſem Königreich eine Empörung verurſachen. Weil nun der Kayſer Michael die Macht des Königs Caroli kante, und keine Hülffe wider ihn wuſte, ſo hörte er den Rath des Joannis gantz gern, gab ihm Schreiben, wie er ſie verlangte, und ſchickte ſeine Geſanden mit ihm an einige der fürnehmſten Herren in Sicilien von denen Joannes Schreiben an den König von Arragonien bekam, worinnen ſie ihn erſuchten, er möchte ſie doch von ihrer Knechtſchafft erlöſen, ſie wolten ihn vor ihren Herren erkennen. Alsdann kam Joannes von Procyda, als ein Franciſcaner verkleidet nach Rom, und entdeckte dem Pabſt Nicolao ſeinen Tractat mit dem Kayſer Palæologo, von dem er ihm auch, wie einige verſichern, eine gewiſſe Summe Gelds zuſtellte. Weil nun der Pabſt mit dem König Carl nicht gar wohl zu frieden war, ſo gab er dem Joanni Schreiben an den König von Arragonien mit, worinnen er ihm das Königreich Sicilien, wann er es errobern würde, zu erkannte. Mit dieſem Schreiben ging Joannes an. 1280. nach Arraonien zu dem König Petro, welcher heimlich in das Begehren des Pabſts und der Sicilianiſchen Herren willigte. Allein der Todt des Pabſts Nicolai und die Erhöhung des Martini IV. ſchienen dis Vorhaben zu zernichten, indem ſich der König Petrus, als Joannes

in

in dieſem Jahr 1281. mit des Palæologi Geſanden, die ihm 30000. Untzen Gold zu Ausrüſtung einer Flotte, mit brachten, nicht gleich zu etwas entſchlieſſen wolte. Jedoch ließ er ſich endlich bereden, und unter dem Fürwand, die Saracenen zu bekriegen, eine Flotte ausrüſten. Es ließ ihn demnach der König in Franckreich, Philippus, der in der erſten Ehe ſeine Schweſter zur Gemahlin gehabt hatte, fragen, welches Land der Saracenen er überfallen wolle, wobey er ihm Volck und Geld anbot: Allein der König von Arragonien wolte ſein Vorhaben nicht offenbahren, nahm aber doch eine groſſe Summe Gelds von Philippo an, welchem die Zurüſtung des Arragoniers verdächtig vorkam, weswegen er ſeinen Vetter, den König Carl warnte, er ſolte auf guter Hut ſtehen. Dieſer begab ſich alsbald zu dem Pabſt Martino, dem er ſeinen Verdacht offenbahrte, und der Pabſt ließ den König von Arragonien durch Jacobum, einen Dominicaner, fragen, welches Saraceniſche Land er angreiffen wolle, dann die Kirche müſſe ſolches wiſſen, und er wolle das ſeinige auch dabey thun. Es ließ ihm auch der Pabſt dabey verbieten, einen Chriſtlichen Fürſten zu bekriegen. Der König von Arragonien danckte dem Pabſt vor ſein Anerbieten, ſagte aber zu dem Geſanden, er könne ſein Vorhaben noch nicht offenbahren. Wann ich wüſte/ fuhr er fort, daß eine von meinen Händen es der andern offenbahren könte/ ſo wolte ich ſie abhauen. Dieſe Worte hinterbrachte man dem König Carl und dem Pabſt Martino, welche ſich ſehr darüber erzürnten. Indeſſen ließ der König Carl 3000.

Mann zu Canina in Epiro, welches ihm gehörte, ans Land ſetzen, und ging damit vor Bellegarde, einer in ſelbiger Provintz gelegene Veſtung, worinnen ein Frantzöſiſcher von Adel, Namens Bouſſeau von Sulli, Commandant war. Der Kayſer Michael ſchickte unter der Anführung Andronici Tarchoniotis viele Hülffs-Völcker dahin, und ließ deswegen, um vor ſeine Troupen den Seegen des Himmels zu erbitten, eine Ceremonie anordnen, welche folgender Geſtalt gehalten wurde: Der Patriarch, die Biſchöffe, und die gantze Geiſtlichkeit brachten eine Nacht mit Gebet zu, und des morgens weyhete der Patriarch und 6. von den fürnehmſten Biſchöffen das Oehl, in welches ſie ein Stücklein Pappier warffen, und ſolche in groſſer Menge zu der Armée ſchickten, um dieſelben unter die Soldaten zu vertheilen, von denen ein jeder, wann er wider den Feind ging, ein Stücklein bey ſich haben muſte. Alſo wurde dieſe Feſtung entſetzt, und der Kayſer hielte zu Conſtantinopel einen groſſen Triumph. du Cange Hiſt. de Conſtant. Nicephoras Gregoras. Boivin. Georgius Pachymeres. Gordonus in h. a.

In dieſem Jahr 1281. hielte der Ertz-Biſchoff von Canterburi, Joannes Pecam, zu Lambeth an der Themſe, nicht weit von Londen, ein Concilium, worinnen er die in den letztern zu Lion gehaltenen Concilio ergangene Decrete, an die man ſich in Londen nicht kehrte, erneuerte, ingleichen die Verordnungen des Concilii zu Londen 1268. und des von dem Ertz-Biſchoff Bonifacio zu Lambeth gehaltenen Conciiii, denen Joannes Pecam noch eines

nes und das andere beyfügte. Fleuri Hiſt. Eccleſ. Matthæus Weſtmonaſterienſ.

So hielte auch damahlen der Ertz-Biſchoff zu Saltzburg, Friedrich, ein Provincial-Concilium, dem 7. Suffraganei beywohnten, nemlich die Biſchöffe von Freyßingen, Regenſpurg, Paſſau, Brixen, Chiemſee und Lavant. In dieſem Concilio machte er eine Verordnung von 17. Artickeln. Es hatten einige in der Diocös Saltzburg gelegene Clöſter niemand zu dieſem Concilio geſchickt, weswegen der Ertz-Biſchoff ihre Aebte und Superiores abſetzte, doch wurden ſie von den Biſchöffen wider erbeten. Hund in Metropol. Salisbur. Metzger. Bruschius. Hanſizii Germania ſacra. Raderi Bavaria ſacra.

A. C. 1282. Zu Ende des Monats Martii brach die Zuſammen-Verſchwerung wider den König Carl von Sicilien aus. Alle Häupter dieſes Complots begaben ſich nach Palermo, um daſelbſt die Oſtern zu halten. An dem Oſter-Montag, welcher damahlen den 30ſten Martii war, gingen die Einwohner von Palermo Manns und Weibs-Perſonen nach Montreal, um daſelbſt dem Feſt beyzuwohnen, bey welchem ſich die Frantzoſen gleichfalls luſtig machten, wobey es dann geſchahe, daß ein Frantzoß einer Dame von Palermo Gewalt anthun wolte. Weil ſie aber anfing, erbärmlich zu ſchreyen, lief das Volck, welches ſo ſchon von den Sicilianiſchen Herren wider die Frantzoßen war verhetzt worden, auf dis Geſchrey hinzu, woraus dann ein groſſer Scharmützel entſtunde. Dann alle Sicilianer grieffen, als man eben in die Veſper läutete, wie es war verabredet worden, zu den

Waffen, und ſchlugen die tantzende und beſoffene ne Frantzoſſen todt, welche in ihren Häuſſern und Kirchen aufgeſucht, und, ſo wohl Mañs- als Weibs-Perſonen, ohne Barmhertzigkeit nieder gemacht wurden, und damit ja nichts von ihnen übrig bleibe, ſo ſchnitte man den ſchwangern Weibern den Leib auf, und tödtete ihre Leibes-Frucht. Nach dieſer allgemeinen Niderlag der Frantzoßen, reißten die Sicilianiſche Herren wider nach Palermo, allwo ſie ſich ſtelltē, als wañ ſie um nichts wüſtē u. ein jeder ließ gleichfalls in ſeiner Herrſchafft alle Frantzoſen nieder machen, die darinnen gefunden wurden. Weil dieſes mordē unter der Veſper geſchahe, ſo wird es die Sicilianiſche Veſper geneñet. Als der König Carl ſolches erfuhr, begab er ſich zu dem Pabſt Martino und denen Cardinälen, von denen er Hülffe und Beyſtand begehrte welchem ſie ſolche auch verſprachen, und ihn ermahnten, alles anzuwenden, damit er wider zu dem Königreich Sicilien gelange. Es machte alſo dieſer König Anſtalt ſich zu rächen, weswegen die Einwohner zu Palermo und andere anfingen, zu bereuen, was ſie gethan hatten, und lieſſen den Pabſt durch einige Religioſſen um Barmhertzigkeit bitten. Der Pabſt gab ihnen aber nichts anders, als dieſe aus der Schrifft entlehnte Worte zur Antwort: Sie nannten ihn einen König der Juden / und ſie gaben ihm einen Backenſtreich. Joann. XIX. 3. Solcher Geſtalt kehrten die Abgeordnete übel zu frieden wider zurück. Hierauf ſchickte die Stadt Palermo ein Entſchuldigungs Schreiben an den Pabſt, worinnen unter andern ſtunde: „Ihr wiſſet, daß wir gleich nach geſche-

„hener Niedermetzlung der Frantzoſen, den Fahnen des heiligen Petri aufgerichtet, und die heilige Römiſche Kirche zu unſerer Beſchützerin erwählt hatten. Weil ihr uns aber eurer und des heiligen Petri Gnade unwürdig ſchätzet, ſo hat uns der, ſo vor groß und kleine ſorget, einen andern Petrum zu Hülff geſchickt, an den wir nicht gedacht hatten.„ Sie meynten den König von Arragonien, welcher zum Schein nach der Africaniſchen Küſte geſeegelt, und eine Veſtung belagert, indeſſen aber Nachricht aus Sicilien erwartete. Da er nun ſolche erhalten, iſt er nach Trapani geſeegelt, und hat ſich von dannen nach Palermo begeben. Inzwiſchen ließ der Pabſt durch einen Legaten in Sicilien einen Verſuch thun, ob der König Carl nicht wider von dem Volck werde angenommen werden. Dieſer Legat war der Cardinal Gerhard Bianchi von Parma, welcher ſich zu dem König Carl begabe, der mit der Flotte, ſo nach Conſtantinopel hatte gehen ſollen, nach Sicilien ſeegelte und Meſſina belagerte, allwo die Einwohner Deputirte an ihn und den Legaten ſchickten, und weil ſie an der Rebellion mit Theil gehabt, um GOttes willen um Gnad bitten lieſſen. Weil aber Carl glaubte, daß ſie ihm nicht lang würden widerſtehen können, ſo ſchlug er ihnen ſolche ab, weswegen ſie den Legaten bitten lieſſen, er möchte zu ihnen in die Stadt kommen, und ſie mit dem König verſöhnen. Als er nun hinnein kam, übergab er ihnen ein Schreiben von dem Pabſt, welches an alle Sicilianer geſtellt war. In dieſem Schreiben begegnete er ihnen als Meineydigen und Grauſamen, und befahl ihnen, das Land gleich

nach geleſenem Schreiben dem König Carl wieder einzuräumen, wiedrigenfalls ſie in Bann gethan werden ſolten. Hierauf verſprachen die Meßineſer, ſich mit dieſem Beding zu ergeben, wann er ſich an dem begnügen laſſen wolte, was ſie ihrem König Wilhelm gegeben, daß vorbey gegangene vergeſſe, und ihnen nicht Frantzoſen, ſondern Sicilianern zu Statthaltern ſetzē wolle. Uber dieſes Begehren erzürnte ſich der König, und ſprach: Unſere Unterthanen/ welche durch ihre Rebellion den Tod verdienet haben/ wollen uns noch Geſätze vorſchreiben. Doch weil es der Cardinal Legat vor gut befindet/ ſo verzeyhe ich ihnen, mit dem Beding/ daß ſie mir 100. Geiſſeln geben/ wie ich ſie verlange/ daß ſie ſolche Stadthalter annehmen/ welche mir belieben/ und daß ſie im übrigen mir das erlegen/ was ſie bisher haben erlegen müſſen. Dieſe Antwort des Königs ließ ihnen der König wiſſen, und ſie entſchloſſen, ſich bis auf den letzten Bluts-Tropffen zu wehren/ weswegen ſie der Legat in Bann that, und allen Geiſtlichen befahl, ſich in drey Tagen aus der Stadt zu begeben, worauf er ſich gleichſalls von Meſſina hinweg machte/ und der König fuhr mit der Belagerung fort. Ric. Maleſp. Jordanus in vit. Martini. Bzovius in Annal. Eccleſ. Buonfiglius Hiſt. Siciliæ. Ritius de rebus Sic. Vecerius de Seditione Siciliæ &c.

In dieſem Jahr hielte der General des Minoriten-Ordens Bongracius zu Straßburg ein General-Capitul, bey dem ſich 33. Provintzialen, und 700. Ordens-Brüder einſanden, ingleichem der

Hertzog

Hertzog von Oeſtreich Rudolph., des Kayſers Sohn, nebſt 4. Biſchöffen, Conrado von Straßburg, Probo von Toul, Henrico von Baſel, und Alberto von Iſola in Calabrien. In dieſem Capitul wurde der Bruder Petrus Joannes von Oliva verklagt, daß er allzufrey rede, und viele Schrifften verfertiget habe, die voller Irrthumen und Ketzerey wären. Dieſe Beſchuldigung kame von denen, deren Lauigkeit in der Religion er heimlich und öffentlich straffte, und auch die Superiores nicht verſchonte, ſondern frey heraus ſagte, man müſſe ſie, wann ſie ſich nicht beſſerten, hinweg jagen, damit ſie andere nicht verderbten. Es wurde demnach dem General von dem Capitul aufgetragen, ſich dieſes Bruders wegen, der in Franckreich war, zu erkundigen, und ſeine Schrifften zu examiniren, welches auch im folgenden Jahr geſchahe. Petrus Joannes von Oliva war zu Serignan in Languedoc gebohren, und in dem 12ten Jahr ſeines Alters von ſeinen Eltern in dem Cloſter zu Beziers dem heiligen Franciſco gewidmet. Er machte ſich durch die Lebhafftigkeit ſeines Geiſtes, die Ernſthafftigkeit ſeiner Sitten, und Reinigkeit ſeines Lebens bey jedermann beliebt. Alß er nach Pariß kam, wurde er Baccalaureus Theologiæ, da er dan viel beſondere Meynungen hatte, weswegen er auch ſchon an. 1278. bey dem Ordens-General Hieronymo von Aſcoli verklagt, und beſchuldiget wurde, er habe in einigen kleinen Tractätlein unterſchiedene Neuigkeiten von der allerheiligſten Jungfrauen vorgebracht. Es fand auch der General, als er dieſe Tractätlein laß, vieles darinnen, ſo ihm nicht gefiel, weswegen

er

er ihm befahle, ſolche mit eigner Hand ins Feuer zu werffen, worinnen er auch gehorſamte. Wading. Fleuri.

Zur ſelbigen Zeit den 12ten Auguſt langte der König von Arragonien, Petrus, zu Trapani in Sicilien an, von dannen er zu Land nach Palermo ging, allwo er zum König ausgeruffen, und gecrönt wurde. Gleich hernach ſchickte er denen Meſſineſern einige Troupen zu Hülff, weswegen der König Carl die Belagerung aufheben, und wider nach Italien zurückkehren muſte. Von da ließ er an den König von Arragonien ein Schreiben ergehen, worinnen er ihn einen Rauber nennte, und viele Läſterungen wider ihn ausſtieß. Der König Petrus ſchonte ihn in ſeinem Antworts-Schreiben auch nicht, ſondern warff ihm den Tod des Manfredi und des jungen Conradini vor, ingleichem die Unterdruckung der Sicilianer, und viele andere Laſter. Indeſſen befand ſich der Pabſt, welcher wegen der 2. Partheyen der Urſiner und Annibalden gezwungen worden, Rom zu verlaſſen, zu Montefiascone, allwo er den König von Arragonien in Bann that, welches auch dem Kayſer Michael Palæologo widerfuhr, den man nicht ohne Urſache in Verdacht hattte, daß er dem König Petro zu dem Einfall in Sicilien geholffen habe. Dieſer Kayſer kehrte ſich aber hieran gar nicht, ſondern machte mit denen über der Donau wohnenden Tartarn ein Bündnüs wider Joannen, Sebaſtocratorem und dem Fürſten von Theſſalien, die den Frieden mit ihm gebrochen hatten, weswegen er aber ſehr viel üble Nachreden verſchlucken muſte, weil er die Unglaubigen zu Hülff geruffen,

ruffen, um die Chriſten zu bekriegen. Im November trat der Kayſer dieſen Feldzug an, ob er ſich ſchon nicht gar wohl auf befand, und vermehrte dadurch ſeine Kranckheit dergeſtalt, daß man ſeinen Tod vor Augen ſahe, niemand aber unterſtunde ſich, ihm ſolches zu ſagen. Doch ſagte es einer von den Aertzten des Kayſ:rs älteſten Sohn und Nachfolger, Andronico, welcher ſich ſelbſt nicht getrauete, ſeinem Vatter eine ſo betrübte Nachricht zu hinterbringen, ließ aber einen Prieſter mit dem Hochwürdigen kommen. Der Kayſer lag eben mit dem Geſicht gegen die Wand, und war gantz tiefſinnig; der Prieſter aber ſtand auf der andern Seite, und wartete nur bis ſich der Patient umkehrte, welches auch endlich geſchahe, da dann der Kayſer fragte: Was bedeutet dieſes? Der Prieſter antwortete: Wir haben vor euch gebeten/ und bringen euch nun das/ was zu eurer Geſundheit verhelffen wird. Bey dieſen Worten richtete ſich der Kayſer im Bett auf, und ſprach: Herr helff mir aus dieſer Stund. Joanne XII. 27. Hernach empfing er die heilige Communion, legte ſich wider nieder, und ſtarb bald darauf, nachdem er 58. Jahr gelebt, und 24. Jahr weniger 20. Täg regiert hatte. Sein entſeelter Leib wurde bey Nacht in ein Cloſter getragen, und darinnen ohne Ceremonien begraben. Dann der neue Kayſer Andronicus, der ein Feind von der Vereinigung der Griechiſchen und Lateiniſchen Kirchen war, glaubte, daß ſein Vatter keines rechten Begräbnüßes würdig ſey. Andronicus war damahlen 24. Jahr alt, und noch bey Leb-Zeiten ſeines Vatters gecrönt worden.

worden. Als er von Conſtantinopel zurück kam, ſchaffte er die Vereinigung mit der Lateiniſchen Kirchen ab, und bezeugte, daß er zur Einwilligung in dieſelbe von ſeinem Vatter ſey gezwungen worden. Er zog auch den Patriarchen Joſeph wider hervor, Veccus aber wurde abgeſetzt, welcher ſolches ſchon längſt gern geſehen hätte, worauf er ſich in ein Cloſter begab. Georgius Acropolites. Bucelinus in h. a. Georgius Pachymeres. Gordonus in h. a. du Cheſne. Hiſtoire de Conſtantinople. Banduri. Brietius in h. an. Gregoras. Cantacuzenus.

A. C. 1283. Schickte der König in Franckreich Philippus ſeinem Vetter, dem König Carl viele Hülffs-Troupen nach Apulien, weil nun der König von Arragonien glaubte, er ſey einer ſo groſſen Macht nicht gewachſen genug, ſo ließ er dem König Carl antragen, ſie wolten des vielen Chriſten-Bluts verſchonen, und es ſolten von beyden Königen, um ihren Streit beyzulegen, nur 100. Ritter wider andere 100. Ritter ſtreiten, welcher Hauffe nun überwinden würde, oder nicht auf dem Kampffplatz den 1ſten Junii zu Bourdeaux erſcheine, ſolte ſein Recht, darum geſtritten würde, verlohren haben. Carl willigte darein, es wurde ihm aber dieſer Kampff von dem Pabſt Martino auf das ſchärffſte verbotten, welcher auch den König in Engelland Eduard, auf deſſen Grund und Boden dieſer Kampff geſchehen ſolte, ermahnte, ſolchen Streit nicht zu geſtatten. Nichts deſtoweniger begab ſich Carl nach Bourdeaux, wohin auch der König in Franckreich Philippus mit vielen von Adel kam. An dem zum Kampff beſtimmten Tag, nemlich den 1. Junii kam der König

Carl auf den Kampff-Platz, der König von Arragonien aber blieb aus, und schützte vor, er ſey daſelbſt nicht ſicher genug, weil der König in Franckreich ſo viel Volck mit gebracht hätte. Bzovius. Rainaldus in Annal. Eccleſ. P. Cochems Kirchiſche Geſchicht. Brietius in h. a. Gordonus in h. a. Fleuri Hiſt. Eccleſ.

In Griechenland ſuchten ſich die Schismatiſchen, die nunmehro Meiſter waren, an allen Prälaten zu rächen, welche unter der Regierung des Kayſers Michaelis die Vereinigung mit der Römiſchen Kirchen angenommen hatten, ſie lieſſen aber ihren Haß nur allein wider Joannem Vecum ausbrechen, den ſie als den fürnehmſten Urheber dieſer Vereinigung betrachteten. Wegen der andern aber hielten ſie hinter dem Berg, und ſchmeichelten ſich mit der Hofnung, ſie würden ihm zu dem Fall des Vecci behülfflich ſeyn, daher der Ertz-Biſchoff zu Adrianopel, Theodictus ſagte: Dieſe Biſchöffe ſeynd die höltzern Bratſpieſſe / deren ſie ſich bedienen / den *Vecum* daran zu braten / und wann ſolches geſchehen / wird man dieſe Spieſſe ins Feuer werffen. Nachdem nun die Schiſmatiſchen die Biſchöffe zu Conſtantinopel auf ihre Seite gebracht hatten, abſonderlich aber den Patriarchen zu Alexandria, Athanaſium, hielten ſie ein Concilium in welchem 2. Ertz-Biſchöffliche Stühle waren, der eine ledig vor den Patriarchen zu Conſtantinopel Joſeph, der nicht aus ſeinem Bett kam, und der andere vor den Patriarchen von Alexandria, welcher in dieſem Concilio den Vorſitz hatte, ſie ſelbſt aber nahmen ihren Platz als Vicarii des krancken Patriarchens.

triarchens. Dieſem Concilio wohnte auch Muzalon nebſt Georgio von Cypern bey, der hernach Patriarch wurde, ingleichem Holobolus, dem der Kayſer Michael ſo übel begegnet hatte, nebſt vielen andern. Den Veccum verklagte man wegen ſeiner Schrifften, die man vor ärgerlich hielte, ohne ſie zu unterſuchen. Muzalon erkannte ſeine eigne Schrifften gleichfalls vor unrecht, und gab eine, die er gemacht hatte, daß man ſie verbrennen ſolte. So verbrannte man auch eine Schrifft von dem groſſen Logotheta, ſeinem Vorfahren, und vieler anderer. Hernach beſchuldigte man Veccum weiter, er habe nicht nur ärgerlich geſchrieben, ſondern auch Ketzereyen gelehret. Man citirte ihn demnach vor das Concilium, wohin man ſchon das Volck durch Läutung der Glocken beruffen hatte. Weil nun Veccus die Wuth des Volcks furchte, trug er Bedencken, vor dem Concilio zu erſcheinen, weswegen ihm daſſelbe vorher alle Sicherheit verſprechen muſte. Alsdann erſchiene er, da man ihm dann befahl, den unterſten Sitz einzunehmen, und ſich zu verantworten. Er aber ſagte: Ich habe zu einer Zeit geſchrieben / da es auf dergleichen Weiß nöthig war / jezt aber würde ich nicht ſo ſchreiben / dann die Zeiten haben ſich verändert. Ich ſchriebe damahlen weil es nöthig war / und niemand ſich ſolches unterſtehen wolte. Es iſt jezo alſo keine Zeit / mich zu verantworten. Vielmehr gebühret es euch / auf dieſe meine Frage zu antworten: Ob es recht ſey / daß ein Mann / den ihr zum Biſthum beruffen / ohne daß er es begehrt / oder gehofft / und der jezo ohne

Kirche

Kirche iſt/ dieweil ihm ſolche genommen/ und deren rechtmäßigen Hirten wieder hervorgezogen habt/ ob nemlich es recht ſey/ daß ein ſolcher bey dem Rang verbleibe/ den er durch eure Stimmen erhalten hat? Auf dieſe Frag antworteten einige: Wie kanſt du in Gegenwart des rechtmäßigen Biſchoffs Biſchoff ſeyn? du/ der du dein Glaubens-Bekanntnüß thun/ und zeigen ſolſt/ ob du auch den rechten Glauben habeſt? Hierauf führten ſie Veccum zu dem Patriarchen Joſeph, allwo er das Glaubens-Bekänntnüs, daß ſie ihm vorlegten, unterſchreiben muſte, ingleichem die Entlaſſung ſeines Patriarchats, alsdann lieſſen ſie ihn ungehindert gehen, hernach beredeten ſie den Kayſer, daß er Veccum nach Pruſiam ins Exilium ſchicken ſolte, welches auch geſchahe, dieweil der Kayſer leicht zu etwas zu bereden war. Dieſes wolten ſich die Anhänger des Patriarchens Arſenii auch zu Nutz machen, weswegen ſie unter ihrem Anführer, dem alten Ertz-Biſchoff von Sardis, Andronico, überall herum lieſſen und das Volck wider den Patriarchen Joſeph verhetzten, und ſagten er ſey noch nicht von dem Bann frey, in den ihn Arſenius gethan habe. Hierdurch wurde ihr Hauffen, der im Anfang klein war, von Tag zu Tag gröſſer. Allein der Kayſer war ihnen nicht günſtig, ſo lang Joſeph lebte, dieweil man ihm vorſtellete, der Patriarch Arſenius ſey nicht einmahl würdig, daß er unter die Chriſten gerechnet werde. Zu Anfang des Monats Martii 1283. ſtarb endlich der Patriarch Joſeph vor Alter, und wurde zu Conſtantinopel in dem Cloſter

St. Baſilii begraben. Hierauf bemühete ſich der Kayſer die Arſeniſten, das iſt, die es mit dem Arſenio hielten, mit den andern zu vereinigen, ſie ſagten aber ihre Abſonderung ſey rechtmäßig, und auf die Kennzeichen des Willens GOttes gegründet, welches ſie auch ſo gar durch Wunder-Wercke erweiſſen wolten. Derowegen begehrten ſie eine beſondere Kirche zu Conſtantinopel, in der ſie ihr Gebet verrichten könten, dann es wären alle Kirchen von denen, ſo es mit dem Joſeph gehalten, entheiliget worden. Der Kayſer gab ihnen alſo die Kirchen der heiligen Dreyfaltigkeit, welche groß und ſchön, aber ſchon lange Zeit geſperrt war. Nachdem ſie alſo dieſelbe bekommen, hielten ſie darinnen ihre Verſammlungen, und verſchloſſen die Thüren fleißig, damit niemand von denen hinnein komme, die ſie vor excommunicirt hielten. Sie waren auch auf ein Wunder-Werck bedacht, welches dem jenigen gleich ſeyn ſolte, welches die heilige Euphemia zu Chalcedonien ſoll gethan haben. Dann die Griechen glauben, daß nachdem daſelbſt das 4te General-Concilium in der dieſer heiligen gewidmeten Kirchen die Ketzerey des Eutychis und Dioscori verdammet, und die Vätter des Concili deſſen Decret zu Papier gebracht, hätten ſie den Sarg der heiligen Euphemiæ eröffnet, und dieſe Schrifft hinnein geleget, welches die Heilige mit der Hand ergriffen, es geküßt, und denen Biſchöffen wider gegeben habe. Nun melden zwar weder die Acten des Chalcedoniſchen Concilii, noch ein Auctor ſelbiger Zeit etwas hievon, nichts deſtoweniger war es doch zu den Zeiten des Kayſers Andronici berühmt. Ein ſolches

Wunder verhofften nun auch die Arſeniſten, um dadurch die andere auf ihre Seite zu ziehen. In ſolcher Hofnung baten ſie den Kayſer um einen heiligen Leichnam, welcher ihnen den heiligen Joannem Damascenum gab. Damit aber kein Betrug dabey geſchehe/ ſo ließ er, nachdem ſie ihre Schrifft in den Sarg gethan, denſelben verſchlieſſen und verſiegeln. Sie hatten die Schrifft zu den Füſſen des Heiligen gelegt, und verſicherten, daß man ſie in ſeinen Händen finden werde. Hierauf fingen ſie an zu faſten, und zu beten, womit ſie gantze Nächte zu brachten. Weil nun der Kayſer vermeynte, GOtt möchte ihnen etwas offenbahren, wodurch ſein Kayſerthum zweiffelhafft gemacht würde, ſo wiederruffte er die ihnen gegebene Erlaubnüs plötzlich und ließ ihnen ſagen, die Wunder hätten ſchon längſten aufgehöret, und wir könten aus der Schrifft und den Vättern erſehen, was GOtt von uns verlange. Gleich hernach erwählte er Georgium von Cypern, zum Patriarchen von Conſtantinopel. Dieſer war in der Inſul Cypern gebohren, von welcher er ſich im 20ſten Jahr des ſtudirens wegen nach Conſtantinopel begab, allwo er einer der gelehrteſten Männer ſeiner Zeit wurde. Er hat unter andern auch durch ſeinen Fleiß die alte Reinigkeit der Griechiſchen Sprach, welche ſchon längſt verlohren war, wider gefunden. Von ſeiner Kindheit an war er in der Lehr der Catholiſchen Kirchen unterrichtet worden, und war zur Zeit des Kayſers Michaels am eyffrigſten vor die Vereinigung der Kirchen, worinnen er ſich aber unter der Regierung des Andronici, der ihn zum Patriarchen machte, änderte,

und keinen Prälaten, der die Vereinigung angenommen hatte, conſacriten wolte. Nicht lang hernach kam ein Biſchoff als Geſander des Fürſtens Nicephori nach Conſtantinopel, welcher den neuen Patriarchen conſacrirte, der darauf den Namen Gregorius annahm. An den darauf folgenden heiligen Oſter-Feyertagen publicirte man ein Edict, durch welches der Kayſer den Ertz-Biſchoff von Sardes, Andronicum, welcher ſich Athanaſium nennnen laſſen, und mit dem Zunahmen Chalaza hieße, zu ſeinem Beicht-Vatter ernahte und hielte ein Concilium, in welchem in ſeinem Namen Michael Stragepulus, und der Patriarch Gregorius erſchienen, welche unterſchiedenes wider ihren Willen eingehen muſten, weswegen auch der Patriarch ingeheim dis Concilium eine Verſammlung der Gottloſſen nannte. Diejenigen, welche ſich nicht guttwillig bey dieſem Concilio einſanden, wurden von den Bedienten des Kayſers mit Gewalt dazugeführet. Alſo ſchickte man den Biſchoff von Cyzico Theorum, der ſich in das Cloſter begeben hatte, mit Gewalt zu hohlen, der Biſchoff aber weigerte ſich mit zugehen, und flohe in die Sacriſtey der Kirchen, allwo er ſich unter den Altar verſteckte. Alſo muſten ſich die Abgeordnete, ohne etwas zu verrichten wider hinweg begeben. In dieſem Concilio befragte man die Kayſerin Theodaram, des Andronici Mutter, um ihr Glaubens-Bekänntnüs, und ließ ſie auf die Vereinigung mit dem Pabſt ſchrifftlich renunciren, wobey ſie auch verſprechen muſte, ſie wolte nicht verlangen, daß der Kayſer Michael, ihr Gemahl, auf gewöhnliche Art begraben werde. Georgius Pachymeres

meres. Brietius in h. a. du Cange Hiſt. de Conſtant. Gordonus in h. a. Baronius in Annal. ad ann. 451. Tillem. Tom. 5. Cange Gloſſar. Græc. Nicephor. Gregoras. Allatius de conſenſ. Georgius Acropolites. Banduri.

In dem Königreich Arragonien wurde der von dem Pabſt wider den König Petrum ergangene Bann weder von dem König, denen Groſſen des Königreichs, oder andern Layen, noch von der Geiſtlichkeit, denen Biſchöffen und Religioſen geachtet, und weil der Pabſt Martinus dieſem König verbotten hatte, den Tittul eines Königs zuführen, ſo ließ er ſich aus Schertz einen Ritter von Arragonien, Vatter zweyer Könige und Herr des Meeres nennen. Rainaldus in Annal. Eccl.

A. C. 1284. Im April verwechſelte der weiſſe König von Caſtilien, Alphonſus, das Zeitliche mit dem Ewigen, nachdem er 32. Jahr regiert hatte. Er war der erſte König in Spanien, der verordnet hat, die Contracte, und andere öffentliche Acten in Spaniſcher Sprache zu ſchreiben, und die heilige Schrifft in eben dieſer Sprache zu überſetzen. Mariana in Hiſt. Hiſp. Bucelinus in h. a. Gordonus in h. a. Brietius in h. a.

Zu Conſtantinopel gab ſich der Kayſer Andronicus noch immer groſſe Müh, die unter einander getrennte ſchismatiſche Griechen zu vereinigen. Als er nach Natolien kam, ließ er den Patriarchen von Conſtantinopel, Gregorium, mit den Führnehmſten von ſeinem Anhang, nebſt der widrigen Parthey, nemlich denen Arſeniſten auch dahin kommen, allwo ſie den Winter durch zu Adramitta verblieben, an welchem Ort ſie der Kayſer

frey hielte, und mit ihnen in dieſem Jahr 1284. die gantze Faſten durch alle Wochen 2. mahl conferirte. Indeſſen ereignete ſich zu Conſtantinopel ein Zufall, welches vor ein entſetzliches Wunder-Zeichen gehalten wurde. Als der Prieſter den 20ſten Februarii, welcher bey den Griechen der ſo genannte Käße-Sonntag war, weil es der letzte Tag war, an dem man Milch-Speiſſe eſſen durffte, in der groſſen Kirche den Gottes-Dienſt verrichtete, daß Ciborium eröffnete, um das von ihm gewephte Brod vor die künfftige gantze Woche hinnein zu legen, fand er darinnen eine gantz verweßte Hoſtie, welche gantz ſchwartz, und keinem Brod mehr ähnlich war, worüber der Prieſter vor Schrecken erzitterte, und ſich bey denen umſtehenden Raths erholte, was er bey dieſem Zufall thun ſolte? Dann er kunte ſich nicht entſchlieſſen, das Brod, ſo er erſt conſacrirt hatte, dazu hinnein zu legen. Endlich that er ſolche verderbte Hoſtie, an den zu dergleichen Sachen gewidmeten Ort, welcher Piſcina, bey den Griechen aber der heilige Offen genennet wird. Nicephoras Gregoras. Georgius Pachymeres. Georgius Acropolites.

Der Kayſer kunte ſeinen Zweck nicht erreichen, und die getrennte Griechen weder durch ermahnen, noch drohen vereinigen. Die Arſeniſten drungen noch immer auf einige Wunder, um dadurch den Willen GOttes anzuzeigen. Der Patriarch wolte zwar nicht drein willigen; der Kayſer aber bewilligte, daß die Arſeniſten ihre Klagen, und die Joſephiten ihre Verantwortung in ein Buch ſchreiben ſolten. Alsdann ſolte man ein Feuer anzünden, und beyde Bücher hinnein werffen, welches

nun

nun unverſehrt erhalten werde, deſſen Parthey ſolte vor die rechtgläubige gehalten werden; wann aber beyde Bücher verbrennen würden, ſo ſolten ſich auch beyde Theile mit einander vereinigen. Es ließ alſo der Kayſer eine groſſe ſilberne Glut-Pfanne machen, und befahl daß den künfftigen Char-Samſtag, der damahlen am 8ten April war, die Feuer-Probe geſchehen ſolte, wozu ſich beyde Partheyen durch Faſten und beten bereiteten. Allein das Feuer that ſeine natürliche Würckung, und verbrannte beyde Bücher in weniger, als 2. Stunden wie Stroh zu lauter Aſche. Alsdann verſprachen die Arſeniſten, ſich dem Patriarchen Gregorio zu unterwerffen, weswegen ſie dieſer Printz voller Freuden zu Fuß, ob ſchon ein groſſer Schnee lag, zu ihm führte, allwo ſie die heilige Communion empfingen, und es ſchiene, als wann nun aller Streit gehoben wäre. Allein den andern Tag war ihr Eyffer vor die Vereinigung ſchon erkaltet, und ſie glaubten, man habe ſie in einer ſo wichtigen Sache übereilet, daher ſie auch alles wiederrufften. Solcher Geſtalt verſammlete der Kayſer die fürnehmſten von den Arſeniſten, und fragte ſie, was ſie von dem Patriarchen Gregorio hielten? Dieſe Frage machte ſie gantz beſtürtzt, dann es war was ſeltzames, einen nicht vor den Patriarchen zu erkennen, nachdem man von deſſen Hand communicirt worden. Wann ſie ihn aber erkenneten, ſo könten ſie ſich auch ohne Ärgernüs nicht weigern, ſich mit ihm zu vereinigen. Endlich geſtunden ſie, er ſey der Patriarch. Alsdann ließ ihn der Kayſer hervortretten, dann er hatte ihn in ſeinem Pontifical-Ornat verborgen.

Da dann Gregorius ihnen einen Verweiß gab, daß ſie ihrem Verſprechen nicht nachgekommen, und ſagte mit dem heiligen Petro: Ihr habt nicht Menſchen / ſondern GOtt gelogen. Act. V. 4. Nach dieſen Worten excommunicirte er ſie, in Hofnung, ſie dadurch auf den rechten Weg zu bringen. Allein er brachte ſie nur dadurch noch mehr in Harniſch, alſo daß ſie hinweg gingen, und ſich alſo wenig um die Excommunication bekümmerten. Doch verblieben einige, worüber ſich der Patriarch und der Kayſer ſehr erfreueten. Als dis geſchehen war, kam der Mönch Galaction und verklagte den Ertz-Biſchoff von Sardis, Andronicum, welcher an allem dieſem Unglück ſchuld, daß er übel von dem Kayſer geredt habe, bey dem er ohnedes wegen vieler Laſter im Verdacht war. Alſo wurde mit ihm als mit einem Majeſtäts-Läſteren verfahren. Erſtlich gab man ihm einen ſcharfſen Verweiß, weil er ſich als ein Mönch unterſtanden, ein ſo übles Leben zuführen; hernach ſchlug man ihn mit Fäuſten, und ſtieß ihn unter vielen Schelt-Worten aus der Verſammlung. Dieſes ſchmertzte ihn um ſo hefftiger, dieweil ihm der Biſchoff von Lariſſa, Nicander, eine Mönch-Caputz auffſetzte, und dadurch ein groſſes Gelächter verurſachte. Citati.

A. C. 1285. Starb der König Carl von Sicilien, der ehemahlen ein Schrecken der Griechen geweſen, den 7. Januarii zu Foggia in Apulien. (Der P. von Cochem ſetzt in ſeinen Kirchiſchē Geſchichten dieſes Königs Todt in das Jahr 1284) Als man ihm das H. Sacrament brachte, bezeugte er eine groſſe Reu über ſeine Sünden, und ſprach:

HErr

HErr mein GOtt/ ich glaube wahrhafftig/ daß du mein Heyland biſt/ und darum laß meine Seele nicht verlohren werden. Ich habe mich des Königreichs Sicilien bemächtiget/ mehr/ um der heiligen Kirchen dadurch einen Dienſt zu leiſten/ als um meines eignen Nutzens wegen/ und darum vergib mir alle meine Sünde. Er hatte 65. Jahr gelebt, und 19. geherrſchet. Sein Begräbnus fand er in Gegenwart des Päbſtl. Legatens Gerhard von Parma und vieler Prälaten zu Neapolis in der Dom-Kirchen. Hierauf ließ ſich der Pabſt Martinus die Verwaltung des Königreichs Sicilien angelegen ſeyn, dieweil dieſes verſtorbenen Königs Sohn, Carolus II. in Catalonien gefangen war. Fleuri Hiſt. Eccleſ. P. Cochems Kirchiſche Geſchichte. Rainaldus in Annal. Eccleſ. Gordonus in h. a. Brietius in h. a. Bucelinus in h. a. Summonte Hiſt. de Neap. Fazellus. Ritius. Collenutius. Blondus. Vilani. Guilielmus de Nangis. Spondanus. Bzovius.

Indem nun der Pabſt damit umging, eines und das andere in Sicilien werckſtellig zu machen, machte der Tod alle ſeine Anſchläge zu nicht. Dann als er an dem erſten heiligen Oſter-Feſt, ſo in dieſem Jahr 1285. den 25ten Martii war, das Hoch-Amt gehalten, und mit ſeinen Capellanen gewöhnlicher maſſen geſpeißt hatte, befand er ſich nicht wohl auf, ob man ihm ſchon ſolches äuſſerlich nicht anſahe, und die Aertzte meynten, ſeine Kranckheit habe nicht viel zu bedeuten/ ungeachtet er über groſſe Schmertzen klagte. Indem nun alſo jedermann ihn auſſer Gefahr ſchätzte, ſtarb

er 3. Tag hernach den 28ſten Martiium Mitternacht zu Peruggia, und wurde daſelbſt in der Kirchen des heiligen Laurentii begraben, in welcher bey ſeinem Grab in Gegenwart einer groſſen Menge geiſtlicher und weltlicher Perſonen viele Krancken geſund wurden. Nach dieſem Todtes-Fall war der Påbſtliche Stuhl nicht långer, als 4. Tåg vacant, allermaſſen die Cardinåle Jacobum Savelli, einen edlen Rômer, zum Pabſt erwåhlten. Er hatte viel Jahr zu Pariß ſtudirt, und war Canonicus zu Chalons an der Marne worden, hernach aber Cardinal. Als er Pabſt wurde, nahm er den Nahmen Honorius IV. an. Er hatte die Gicht an Hånden und Füſſen ſo ſtarck, daß er ſich bey der Meß gewiſſer Inſtrumente bedienen muſte. Nach ſeiner Erwåhlung begab er ſich von Peruggia gleich nach Rom, allwo er den 20ſten May gecrônt wurde, und den 25ſten machte er in einem Circular-Scheiben ſeine Erhôhung allen Glaubigen kund. Papebroch. du Cheſne. Rainaldus. Platina. Papyr. Maſſon in vit. Pontif. Spondanus. Onuphrius. Ciacconius Jacobi Bibl. Pontif.

In dem Orden der Eremiten des heiligen Auguſtini befand ſich damahlen ein Religioß, der hernach einer der berühmteſten Lehrer ſeiner Zeit wurde, nemlich Ægidius von Rom, aus der berühmten Colonneſiſchen Familie, welcher lang zu Pariß ſtudiret hat, und ein Diſcipul des heiligen Thomæ von Aquino geweſen. Der Kônig Philippus der Kühne machte ihn zum Pråceptor ſeines ålteſten Sohnes Philippi. Als Ægidius in Pariß ſtudirte, lehrte er unterſchiedenes mündlich und ſchrifftlich

ſchriftl ch von dem der Biſchoff Stephan Tempier vermeynte, daß es widerruffen werden müſſe; welches aber Ægidius nicht that, ſondern mit vielen wichtigen Argumentis unterſtützte. Dannenhero ſchrieb der Pabſt an den Biſchoff zu Pariß, Rainhold von Hombliere, des Stephani Nachfolger, und befahl ihm, den Cantzler ſeiner Kirchen und alle andere Doctores Theologiæ zu verſammlen, und den Ægidium zu nöthigen, daß er alles, was ſie von ihm verlangen würden, wiederruffe. Labbæus de ſcript. Rainaldus in Annal Eccleſ.

In dieſem Jahr hielten die Minoriten zu Mayland ihr 26ſtes General-Capitul, in welchem ſie an ſtatt des im vorigen Jahr verſtorbenen Bruders Bongracii den Bruder Arlot de Prato in Toſcana, welcher damahlen zu Pariß war, zu ihrem 11ten Ordens-General erwählten. Dieſer ließ den Bruder Petrum Joannem von Oliva nach Pariß kommen, deſſen Lehre, die noch immer verdächtig war, zu examiniren; allein er verantwortete ſich ſo wohl, daß man ihm nichts unrechtes überweiſſen kunte, und im folgenden Jahr ſtarb Arlot, nachdem er dem Orden nur 11. Jahr vorgeſtanden hatt. Sein Vatter, ein Edelmann von einem alten Geſchlecht, und ſeine 3. Brüder hatten den Orden des heiligen Franciſci gleichfalls angenommen. Wading in Annal. Min. Fleuri Hiſt. Eccleſ.

Den 13ten May verſammlete der König Philippus der Kühne zu Thoulouſe ſeine Troupen, mit denen er wider das Königreich Arragonien ziehen wolte, und hatte den Cardinal Johann Cholet als Päbſtlichen Legaten bey ſich. Auſſer dem

Zehenden

Zehenden in Franckreich hatte der Pabſt Martinus dem König wegen dieſes Kriegs-Zugs auch erlaubt, in denen Diocöſen Lüttich, Metz, Verdun und Baſel den Zehenden zu fordern, weswegen ſich der Römiſche König bey dem neuen Pabſt Honorio beklagte, und verlangte, daß dieſe Verwilligung wiederruffen werde. Allein der Pabſt ſtellte ihm vor, daß dieſer Feld-Zug auf Befehl des heiligen Stuhls wider deſſen Verfolger, den König von Arragonien, Petrum, geſchehe, und daß in dieſen Diocöſen die Zehenden nur auf eine ſehr kurtze Zeit verwilliget worden. Es drunge alſo die Frantzöſiſche Armée den 20ten Junii in Catalonien ein, und beginge viel übles, indem dieſe Soldaten durch Blutvergieſſen und viele Unreinigkeiten die Kirchen entheiligten, und die Cloſter-Frauen verunehrten; Sie entwendeten die heilige Gefäß, Crucifixe, Bilder, Bücher und den Kirchen-Ornat, welches alles ſie verkaufften; ſie nahmen die Glocken hinweg, zerſchlugen ſie, und führten ſie mit ſich fort: Dieſes trieben ſie den gantzen Feld-Zug durch, ungeachtet ſie durch dieſen Feld-Zug einen groſſen Ablaß verhofften, daher auch Leute mit lieffen, die, weil ſie keine Waffen führen kunten, Steine nahmen und ſagten: Ich werffe dieſen Stein wider *Petrum* von Arragonien / damit ich Ablaß erlange. Mit dieſen Troupen belagerte der König Alphonſus den 28ſten Junii Gitrone und nahm nebſt dem Päbſtlichen Legaten Johann Cholet, ſein Quartier bey den Minoriten. Unter währender Belagerung verheerten die Frantzoſen vor der Stadt die Kirche des heiligen Felix, und zerhackten die Reliquien vieler

Heiligen

Heiligen in kleine Stücklein, und unter andern auch den Leichnam des heiligen Narciſſi, welcher der Stadt Gironne ihr Patron war. Bald hernach kam eine groſſe Kranckheit und andere Plagen, unter dieſe Armée, woran viele vornehme Herren ſtarben, welches die Catalonier vor eine offenbahre Straffe GOttes hielten. Erſtlich fielen eine groſſe Menge gifftiger Mücken auf ihre Pferde, welche ſie dergeſtalt ſtachen, daß viele davon verreckten, hernach quählte auch eine unerträgliche Hitze die Menſchen und Vieh, weswegen der König Philippus nach der den 7ten September erfolgten Eroberung der Stadt Gironne auf ſeinen Rück-Zug bedacht war; allein er wurde unterwegens von der unter ſeiner Armée graſſirenden Kranckheit ſelbſt überfallen, und ſo ſchwach, daß er nicht mehr zu Pferd ſeyn kunte, ſondern ſich tragen laſſen muſte. Auf ſolche Weiß kam er nach Perpignan, allwo er den 23ſten Semptember in dem 40ſten Jahr ſeines Alters und 15ten ſeiner Regierung mit Tod abging, da dann ſein älteſter Sohn Philippus IV. mit dem Zunahmen Pulcher, in ſeinem 17ten Lebens-Jahr zur Regierung gelangte. du Cheſne. Nangius in vita Philippi, quem audacem cognominat. Mezerai & Daniel Hiſt. de France. Brietius in h. a. Gordonus in h. a. Bucelinus in h. a. Villani Hiſt. Flor. Guilielm de Nangis in Chronic. & alii.

Der König von Arragonien Petrus überlebte den König Philippum den Kühnen nicht viel über einen Monat, indem er ihm den 11ten November an dem Tag St. Martini in die Ewigkeit nachfolgte, nachdem er 46. Jahr alt worden. (Etliche

ſagen,

ſagen, er ſey den 8ten November geſtorben) Er verſöhnte ſich wider mit der Kirchen, und wurde mit den heiligen Sacramenten verſehen, welches der Ertz-Biſchoff von Tarragona verrichtete. Ihm folgte in der Regierung ſein älteſter Sohn Alphonſus, welcher die Königreiche Arragonien und Valentia nebſt der Grafſchafft Barcellona bekam, dahingegen der zweyte Sohn, Jacobus, dem Vatter in dem Königreich Sicilien ſuccedirte, wie es in dem vätterlichen Teſtament war verordnet worden. Rigordus. Villani. Fazelius. Paulus Æmilius. Surita. Mariana.

In Italien wurde die Stadt Viterbo, welche der vorige Pabſt wegen ihrer Rebellion excommunicirt hatte, von dem Pabſt Honorio von dem Bann loßgeſprochen, jedoch mit dem Beding, daß die Einwohner den gröſten Theil ihrer Stadt-Mauer niederreißen, und ein Hoſpital bauen ſolten. Es wurde auch überdis der Stadt Viterbo alle Jurisdiction genommen, und dem Pabſt völlig unterworffen. Bald hernach bekam der Pabſt Honorius, wegen des Biſchoffs von Tortona in der Lombardey, Melchior Boſſetto, der im vorigen Jahr auf folgende Weiß ermordet worden, andere Geſchäffte. Der Marggraf von Montferrat, Wilhelm, bemächtigte ſich der Stadt Tortona mit Gewalt, und der Biſchoff, der ihm widerſtanden, entflohe zu Fuß in verſtellter Kleidung, er wurde aber bekommen, und auf Befehl des Marggrafens gefänglich auf ein Schloß gebracht. da nun einige Befreunde des Biſchoffs das Caſtell Sorli noch hatten, und ſolches nicht ausliefern wolten, ſchickte der Marggraf den Biſchoff dahin

unter einer ſtarcken Verwahrung, um ſeine Befreunde zur Uberlieſſerung des Caſtels zu ermahnen; allein ſie kehrten ſich nicht daran, weswegen man den Biſchoff wider zurückführte, da er dann nebſt andern bey einem dicken Nebel, ohne, daß es des Marggraffens Leute wären gewahr worden, ums Leben gekommen, und ſein Leib lange Zeit unbegraben liegen geblieben. Als ſolches der Marggraf erfuhr, ließ er deswegen nicht wenig Betrübnüs ſpüren, und den Leib in der Dom-Kirchen zu Tortona ehrlich begraben. Nichts deſto weniger ließ ihm der Pabſt befehlen, daß er in ſelbſt eigner Perſon vor ihm erſcheinen ſolte, um wegen dieſer Mordthat Rechenſchafft zu geben, dieweil man wuſte, daß der Biſchoff auf des Marggrafens Befehl war in Verhafft genommen worden. Dieſer ließ ſich alſo an dem Römiſchen Hof entſchuldigen, und wider die Beſchuldigung, daß er an des Biſchoffs Todt ſchuldig ſey, proteſtiren, anbey vermelden, es ſey ihm unmöglich wegen ſeiner Feinde, von denen er umgeben, und durch deren Herrſchafften er müſſe, ſelbſt nach Rom zu kommen. Der Pabſt Honorius ließ ſich dieſe Entſchuldigung gefallen, und gab dem Ertz-Biſchoff von Coſenza und dem Provincial der PP. Prediger in der Lombardey Befehl, dieſe dem Marggraf aufgebürdete Frevelthat wohl zu unterſuchen, ſeine Entſchuldigung anzuhören, und ihm wann er ſchuldig befunden werde, folgendes zur Buß aufzulegen: 1) Soll er öffentlich im Hembd baarfuß und mit entblößtem Haupt von dem Ort an, wo der Biſchoff hinweggenommen worden, bis an die Kirche zu Tortona und in den Städten

Verceil,

Verceil, Ivrea und Alba von dem Thor an bis in die Dom-Kirche gehen. 2) Soll er und ſeine Nachkommen des Juris Patronatus bey der Kirche zu Tortona beraubt werden, und ſeine Nachkommen bis ins 4te Glied kein Beneficium bey der Kirchen zu Tortona zu genieſen haben. 2) Soll er alle dieſer Kirchen gehörige Schlöſſer und Herrſchafften zurück geben, und in der Kirchen zu Tortona einen Altar ſtifften. 4) Soll er eine Wallfarth übers Meer, oder nach St. Jacob de Compoſtel thun, und endlich 5) faſten, beten und andere gute Wercke verrichten. Rainaldus in Hiſt. Eccleſ. Ughelli Ital. ſacra. Gordonus in h. a.

Um dieſe Zeit fuhr der Kayſer Andronicus Palœologus, welcher aus Natolien wieder nach Conſtantinopel zurück gekommen war, in ſeinem Eyffer fort, die ſchismatiſche Griechen wider mit einander zu vereinigen, wozu ihn auf das neue einige Wunder anreitzten, dann er war ſehr furchtſam und aberglaubiſch. In einen bey der St. Sophien-Kirchen gelegenen Privat-Hauſe ſchiene ein an die Wand gemahltes Bildnüs U. L. Frauen etlich Täg, als wann es weinte, wie man dann die Zähren in Schwämen auffinge. In einem andern Haus ſchwitzte dem Anſehen nach das Bildnüs des heiligen Georgii Blut. Alles dieſes waren natürliche Würckungen der Feuchtigkeit der Mauren, wie Fleuri in ſeiner Kirchen-Hiſtorie ſaget, gleichwohl hielten es die Griechen vor Wunder und Zeichen des Zorns GOttes, und der Kayſer glaubte, daß er dadurch ermahnet werde, in ſeinem Eyffer wegen Vereinigung der Kirchen fort zufahren; er kunte aber ſeinen Zweck nicht erreichen.

Die

Die Arſeniſten kunten nicht leyden, daß der Patriarch Joſeph öffentlich im Gebett genennet werde, da er doch vom Arſenio in Bann gethan worden. Um ſie nun zu befriedigen, erlaubte ihnen der Kayſer, den Leichnam des Arſenii von Proconneſo nach Conſtantinopel zu bringen. Da nun ſolches geſchahe, wurde er von dem Patriarchen Gregorio in Begleitung der geſamten Geiſtlichkeit, des Kayſers und des Senats vor dem Thor der Stadt empfangen, und mit groſſen Solennitäten in die St. Sophien Kirche getragen. Nicht lang hernach vermählte ſich der Kayſer Andronicus, dem ſeine erſte Gemahlin geſtorben war, mit des Marggrafens von Monferrat Wilhelms und Beatricis, einer Königlichen Printzeßin von Caſtilien, Tochter, Jolantha, oder Irene. Dieſe Vermählung geſchahe wider die Gewohnheit der Lateiner ohne Päbſtliche Diſpenſation. Georgius Pachymeres. Fleuri Hiſt. Eccleſ. Allatius in Conſenſ. du Cange de Famil. Byzant. Gordonus in h. a. Brietius in h. a.

A. C. 1286. Den 2ten Februarii ließ ſich der neue König von Sicilien, Printz Jacob von Arragonien, zu Palermo crönen. Als nun der Pabſt Honorius davon Nachricht erhielte, excommunicirte er dieſen Printzen und ſeine Mutter Conſtantiam, und befahl ihnen bis auf das Feſt der Himmelfarth Chriſti das Königreich zu verlaſſen. Er erklärte auch die Crönung des Jacobi vor nichtig, und citirte die 2. Biſchöffe von Cephalonia und Nicaſtro in Calabrien, weil ſie die Crönung verrichtet, nach Rom, allein weder ſie, noch der

König kehrten ſich an den Päbſtlichen Befehl. Mariana.

In dieſem Jahr den 19ten September hielte der Ertz-Biſchoff zu Bourges, Simon von Beaulieu ein Provincial-Concilium, bey welchem 3. Suffraganei, der Biſchoff von Limoges, Gisbertus, der Biſchoff von Rhodes, Raymundus und der Biſchoff von Albi, Bernardus, ſich befanden. In dieſem Concilio publicirte der Ertz-Biſchoff 37. Artickul, um das, was in vorigen Conciliis war verordnet worden, ins Werck zu ſtellen, unter welchen Artickeln auch folgende waren: Die Geiſtlichen Richter ſollen Sorg tragen, daß die unrechtmäßigen Ehen vernichtet werden, und ſolches ohne Anſehen der Perſonen. Wer ein Jahr lang excommunicirt bleibt, ſoll ſein Beneficium verlieren. Die Pfarrer ſollen eine Liſte der Excommunicirten haben, und ſolche Sonn- und Feſt-Tags verkündigen. Sie ſollen auch auf das wenigſte einmahl im Monat die Verordnung des Pabſts Gregorii auf dem zweyten Concilio zu Lion, und des Legaten Simonis von Brie auf dem Concilio zu Bourges an. 1277. wider die, ſo die Geiſtliche Jurisdiction ſtören, verkündigen. Sie ſollen ſie Lateiniſch und Frantzöſiſch ableſen, und fleißig erklären, damit ſich kein Lay mit der Unwiſſenheit entſchuldigen könne. Sie ſollen auch ihre Pfar-Kinder ermahnen, auf das wenigſte einmahl im Jahr ihrem eignen Prieſter zu beichten, oder mit Bewilligung deſſelben, oder des Biſchoffs einem andern. Der Ertz-Biſchoff Simon von Beaulieu ſatzte auch in dieſem Jahr die vor 2. Jahren angefangene Viſitation in ſeiner Diocös Bourges und

in der Diocös Bourdeaux fleißig fort. Bey dieſer Viſitation hatte er ſeinen Bruder den Abt von St. Sulpice zu Bourges, Joannem, 2. Minoriten und viele andere bey ſich. Er machte mit dieſer Viſitation den 17ten Martii 1284. einen Anfang und kam an dieſem Tag in die Abtey Jſſoudun in Berri, als er die Diocös Clermont in Auvergne viſitirte. Den andern May kam er nach Chaiſe-Dieu. Jm September machte er als Primas von Aquitanien mit der Viſitation der Provintz Bourges einen Anfang. Als er nach Luſignan kam, fand er eine Cloſter-Frau von dem Orden Fontevraud, welche ſeit 3. Jahren ein gantz auſſerordentliches Faſten beobachtete. Dann ſie faſtete 3. Täg in der Wochen ohne etwas zu eſſen, oder zu trincken, nemlich des Montags, Mittewochs und Freytags; die andern Täg aſſe ſie wenig, niemahlen aber einige Fleiſch-Speiße, tranck auch keinen Wein. Sie hatte ihre Mutter bey ſich, und war eine Tochter eines in der Nachbarſchafft wohnenden ſehr reichen Edelmanns. Der Ertz-Biſchoff kam hernach nach St. Angeli, Saintes, Blaïe und Bourdeaux. Daſelbſt wolte er ſich in die Abtey des heiligen Creutzes begeben, weswegen er ſeinen Koch, ſeinen Kuchel-Schreiber, ſeinen Portner, ſeinen Marſchall, ſeinen Mund-Schencken, und ſeine andere Bediente mit dem Silber-Geſchirr dahin voraus ſchickte, welche wohl empfangen wurden. Als er aber vor die Kirche kam, fand er alle Thüren verſchloſſen, und niemand wolte ihm dieſelbe eröffnen. Endlich ließen ihm der Dechand der Haupt-Kirchen und der Dechand der Kirchen St. Severini ſagen: Wir haben euren Brieff / welchen ihr geſtern

zu *Blaie* geſchrieben / im Capitul geleſen / und unſere Mit Brüder ſeynd nicht damit zufrieden geweſen. Hirauf ermahnte der Ertz-Biſchoff den Abt und die Mönche, ſie ſolten aufmachen, und da ſolches nicht geſchahe, excommunicirte er ſie. In der Abtey Sauve-majour, Benedictiner-Ordens, in der Diocös Bourdeaux wurde der Ertz-Biſchoff von Bourges mit den gröſten Ehren-Bezeugungen empfangen. Weil in dieſem Cloſter nicht erlaubt war, Fleiſch zu eſſen, ſo muſte der Ertz-Biſchoff mit den ſeinigen an der Pforte ſpeiſſen. Den 27ſten October kam er nach Perigueux. Im folgenden Jahr den 13ten Julii ſtellte er eine Viſitation in der Diocös Limoges an, und kam erſtlich in die Abtey Aubepeire, Ciſtercienſer Ordens. Den 7ten Auguſt war er in der Abtey Maimac, des Ordens St. Benedicti, in welcher die Mönche ein ſehr übles Leben führten / und den 4ten September zu Limoges, womit ſich in dieſem Jahr die Viſitation auch endigte. An. 1286. den 28ſten Martii ſtellte er eine Viſitation in der Diocös Cahors an. Am Palm-Sonntag den 7ten April war er in der Abtey Figeac, den 10ten kam er nach Cahors, allwo er die heilige Oſter-Feyertage über verbliebe. An dem Sonntag Quaſimodogeniti kam er in die Abtey Mantauban, ſo jetzo ein Biſthum iſt; Den 27ſten nach St. Antonie, und des andern Tags in die Diocös Albi. Die heilige Pfingſt-Feyertage hielte er in der Stadt Rhodes, den 10. Junii war er in der Diocös Mende, und damit endigte er auch ſeine Viſitationes vor dis Jahr. Fleuri Hiſt. Eccleſ. Mabillon in Annal. Baluzii Miſcell.

In eben dieſem Jahr ſchickte der Kayſer Rudolph

dolph den Ertz-Biſchoff von Mayntz Heinrich Knoderer, der bey ihm in groſſem Anſehen ſtunde, vieler wichtigen Geſchäffte wegen zu dem Pabſt Honorio IV. Er war von ſchlechten Eltern zu Jßny in Schwaben gebohren, und als er ſich in den Orden der Minoriten begab, wurde er ſo gelehrt, daß man ihn vor einen Schwartz-Künſtler hielte. Er docirte zu Mayntz die Theologie, und wurde hernach P. Gardian zu Lucern in der Diocös Coſtantz. Weil nun das Schloß Habſpurg nur 3. Meilen davon liegt, ſo wurde er mit Rudolpho bekannt, der damahlen daſelbſt reſidirte, und ihn zu ſeinem Beicht-Vatter annahm. Als nun Rudolph zur Würde eines Römiſchen Königs gelangte, das Biſthum Baſel vacant wurde, und das Capitul Petrum den Reichen zum Biſchoff erwählte, wurde Heinrich Knoderer nach Rom geſchickt, um vor Petrum die Confirmation zu hohlen; allein der Pabſt machte den Knoderer, ungeachtet er nur eines Becken-Sohn war, zum Biſchoff von Baſel. Nicht lang hernach ſtarb der Ertz-Biſchoff von Mayntz, Werner Graf von Falckenſtein, und das Ertz-Biſthum blieb wegen der Uneinigkeit der Canonicorum, von denen einige den nur erſtgemelden Petrum den Reichen, Canonicum zu Baſel, und Dom-Probſt zu Mayntz, des Kayſer Rudolphs Medicum, die andern aber den Archi-Diaconum zu Trier, Gerhard von Epſtein, erwählten, faſt 3. Jahr vacant. Endlich zernichtete der Pabſt Honorius beyde Wahlen, und gab das Ertz-Biſthum dem Heinrich Knoderer, ſonſt Gürtel-Knopff genannt, der ſich eben als Kayſerlicher Geſander in Rom befand, das Biſthum

Baſel aber Petro dem Reichen, oder Rich von Richenſtein. Trithem Chron. Hirſaug. Rainaldus in h. a. Gordonus in h. a. Brietius in h. a. Chron. M. Alberti. Serrar. Mogunt. Urſtit. Epitom. Hiſt. Baſil. Autor Baſil. ſacr. Fröhlichs Beſchreibung der Stadt Baſel. Stumpffens Schweitzer Chronick. Conradus in Chron. rer. Mogunt. Bruſchius de Epiſcop. German. Helwichius de Nobilitate Eccleſiæ. Mogunt.

Zu eben dieſer Zeit ſchickte der Pabſt auf Anſuchen des Kayſers einen Legaten nach Teutſchland, allwo lange Zeit keiner geweſen war. Dieſer Legat war Joannes Buccamacus, ein Römer, Biſchoff von Tusculum, der eintzige Cardinal, den Honorius IV. creirt hatte. Seine Legation erſtreckte ſich bis nach Böhmen, Dännemarck, Schweden, Pohlen und Pommern. Als er nach Baſel kam conſacrirte er den neuen Biſchoff Petrum Ryck von Richenſtein und den neuen Ertz-Biſchoff Heinrich Knoderer, ſonſt Gürtel-Knopff genannt, als er nach Mayntz kam, allwo er mit groſſen Ehren-Bezeugungen empfangen wurde. Citati. Annal. Colmar.

A. C. 1287. Hielte dieſer Legat den 18ten Martii zu Würtzburg ein Concilium, dem die Ertz-Biſchöffe von Mayntz, Cölln, Saltzburg, und Vienne in Dauphine, nebſt einigen von ihren Suffraganeis und vielen Aebten beywohnten. Dieſes Concilium wurde wegen des Reichs-Tags gehalten, welchen der Kayſer an eben demſelben Ort, mit den Fürſten und dem Reichs-Adel hielte. Der Legat publicirte eine Verordnung von 42. Artickel wider die Mißbräuche der damahligen Geiſtlichen

Geiſtlichen in Teutſchland, welche nicht modeſt in ihren Kleidern waren, die Wirths-Häuſer fleiſſig beſuchten, mit Würffeln ſpielten, zu den Cloſter-Frauen gingen, mit ihnen in ihren Zellen ſchertzten und Concubinen hielten, um des Gewinſts willen ohne Noth des Tags 2. Meſſen laſen, und was dergleichen mehr war. In dieſem Concilio begehrte der Legat im Namen des Pabſts auf 5. Jahr den Zehenden; allein der Ertz-Biſchoff von Cölln Siffridus, der Ertz-Biſchoff von Trier Heinrich, und der Biſchoff von Toul, Conrad, waren ſtarck darwider, und es ſchlugen ſich die andern Prälaten auch zu ihnen, daraus endlich ein groſſer Tumult entſtund, in welchem ein Vetter des Legatens von einem andern edlen Römer getödtet wurde, und der Legat ſelbſt kam kaum mit dem Lebē davon. Da er nun den Todt des Pabſts Honorii IV. erfuhr, kehrte er unverzüglich wider nach Rom zurück. Rainaldus in Annal. Eccleſ. Onuphrius. Trithemius in Chron. Hirſaug. Eberard. Hiſt. Ann. Annal. Colmar.

Der Biſchoff von Toul, Conrad, der ſich bey dieſer Gelegenheit ſonderlich hervor that, war von ſchlechten Eltern aus Tübingen in dem Hertzogthum Würtenberg. Er wurde ein Franciſcaner und machte ſich durch ſeine Lehr und guten Talente berühmt. Er war Provincial in Ober-Teutſchland, und der König Rudolph ſchickte ihn zum Pabſt, der ihm das Biſthum Toul gab, welches durch den Tod Ægidii oder Gillon de Sorci vacant war. Die Canonici waren nach des Biſchoffs Tod wegen der Wahl nicht einig. Die meiſten ernannten Joannem de Fontenois, des Hertzogs

von Lothringen Vetter zum Biſchoff, einige wenige aber wolten Gautier von Beaufremont, des Grafen von Bar Vetter, dazu haben. Beyde ſuchten ihr Recht durch die Waffen zu behaupten. Joannes von Fontenois gieng endlich nach Rom, allwo zwar ſeine Wahl confirmirt wurde: er ſtarb aber gleich hernach. Es ſchritten alſo die Canonici zu Toul zu einer neuen Wahl, welche wider auf 2. Perſonen fiele, die aber dem Pabſt nicht anſtunden, weswegen Conrad zu dem Biſthum gelangte. Wading in Annal. Min. Sammarthan. in Gall Chriſt. Hiſt. de Toul. Hiſtoire Eccleſ.

In dieſem Jahr ſtarb der Pabſt Honorius IV. zu Rom in dem Pallaſt, den er bey St. Sabina hatte bauen laſſen. Der Tag ſeines Todes war der grüne Donnerſtag, welcher in dieſem Jahr auf den 30ſten April fiele, in der St. Peters-Kirchen zu Rom. Er hat nicht länger, als 2. Jahr und 2. Täg regirt, und nach ſeinem Tod war der Päbſtliche Stuhl 10. Monat und 8. Täg vacant. Dann es entſtunden, als er todt war erſchreckliche Erdbeben in Rom, ſamt der herum liegenden Gegend, und ein ſo groſſes Sterben unter den Cardinälen, daß ſie die Päbſtl. Wahl ſo lang verſchieben muſten. Er hieße ſonſt Jacobus Savelli, und war Lucæ Savelli Sohn. Platina. Ciaconius in vitis Pontificum. Onuphrius. Jacob: Bibl. Pontif.

In deſſen war zu Weſel in der Diocös Trier im April ein groſſer Tumult, dieweil die Juden daſelbſt einen jungen Chriſten ermordet hatten. Dieſer war ein Knab von 14. Jahren, Nahmens Werner, von dem Land gebürtig, allwo er Bauren Arbeit verrichtete. Als er nach Weſel kam,

erſuchten ihn die Juden, einen Tag lang Erde in einen Keller zu tragen. Seine Wirthin warnete ihn zwar, und ſagte: Werner nim dich vor den Juden in acht/ der Char-Freytag iſt vorhanden/ ſie werden dich abſchlachten. Worauf er antwortete: Ich verlaſſe mich auf GOtt. An dem grünen Donnerſtag beichtete, und communicirte er, und ging noch ſelbigen Tag zu den Juden in den Keller, allwo ſie ihm eine bleyerne Kugel in den Mund ſteckten, damit er nicht ſchreyen kunte, und ihn hernach mit dem Kopff zu unters, und mit den Füſſen in der Höh an einen Pfahl banden, damit er die empfangene Hoſtie von ſich gebe. Da aber dis nicht geſchahe, peitſchten ſie ihn entſetzlich. Alsdann eröffneten ſie ihm mit einem Meſſer an dem gantzen Leib die Adern, und druckten ſie mit Zangen zuſammen, um das Blut beſſer heraus zu preſſen. In ſolchem Zuſtand muſte er 3. Tåg, bald an den Füſſen, bald an dem Kopff hangen bleiben, bis kein Blut mehr von ihm ging. In dieſem Juden-Haus befand ſich eine Chriſtliche Magd, welche, als ſie alles dieſes ingeheim mit angeſehen, ſolches dem Stadt-Richter anzeigte, und ihn an den Ort führte, wo dieſe grauſame That geſchehen war; allein die Juden beſtachen ihn mit Geld, und trugen den Knaben, welcher ſchon todt war, bey der Nacht auf ein Schiff, um ihn nach Mayntz zu führen; als es aber Tag war, befanden ſie, daß ſie nicht weiter, als eine Meile mit ihm kommen waren, und weil ſie ihn nicht ins Waſſer werffen kunten, warffen ſie ihn bey Bacherach in eine kleine Höhle. Da nun die Schildwachte von den benachbarte Caſtellen viele

Nächt hinter einander bey dieſer Höhle ein Licht brennen ſahen, entdeckte man den Leib des todten Knabens und trug ihn nach Bacherach, und begrub ihn, nachdem man alles von der Chriſtlichen Magd erfahren hatte, in eine benachbarte Capelle, in welcher viele Wunder geſchehen ſeynd, daher ein groſſer Zulauff vom Volck dahin war. Man findet in einer Chronick ſelbiger Zeit folgendes: Man ſagte im Elſaß, es hätten ſich die Juden bey dem König Rudolph beklagt, daß die Chriſten über 40. von ihnen ſchmählicher Weiß ohne Urſach hingerichtet hätten; hingegen hätten ſich die Chriſten über die Juden beklagt, weil ſie an dem heiligen Char-Freytag einen Chriſten in einem Keller zu todt gemartert: „Die Juden, lauten die Wort „der Chronick, verſprachen dem König 20000. „Marck Silber, wann er die Einwohner zu Weſel und Popard ſtraffe, und den Rabbinen, den „ſie gefangen genommen, auf freyen Fuß ſtelle. „Der König nahm das Geld, ließ den Rabbinen „loß, und ſtraffte obbemelde Einwohner um 2000. „Marck Silber. Nöthigte auch den Ertz-Biſchoff von Mayntz, öffentlich zu predigen, daß „die Chriſten den Juden groſſes Unrecht gethan „hätten, und das man den Leib des jungen Werners, an ſtatt, ihn zu verehren, verbrennen, „und die Aſche in die Lufft ſtreuen ſolte. Dieſer „Predig wohnten über 500. gewaffnete bey, um „die Chriſten, wann ſie darwider etwas einwenden würden, im Zaum zu halten.„ Wir haben in dem vorigen Sæculo geſehen, daß die Juden in der heiligen Char-Woche die Chriſten-Kinder gemartert, und in dieſem Sæculo haben wir den Exempeln

empeln des vorigen noch folgende beyzufügen: An. 1220. wurde einer in Elſaß, Nahmens Heinrich, von den Juden getödtet; und an. 1235. ein Kind von Norwich in Engelland gecreutziget. An. 1236. wurden viele Chriſten bey Fulda getödtet, und ihre Leiber nach Hagenau gebracht. An. 1255. creutzigten die Juden zu Lincolne in Engelländ einen Knaben von 9. Jahren; an. 1261. zu Pfortzheim in dem Marggrafthum Baden ein Mägdlein von 7. Jahren; an. 1287. zu Bern in der Schweitz einen Knaben, Nahmens Rudolph, einen andern in München und an. 1289. wider einen in Schwaben. Einige Auctores ſagen, die Juden begingen dieſe Grauſamkeiten, um Chriſten-Blut zu haben, und ſolches zu allerhand Zaubereyen zu gebrauchen; allein es wird ſolches von vielen andern gründlich widerſprochen. Bollandus. Fleuri Hiſt. Eccleſ. Annal. Colmar. Annal. Steronis. Freher. Rainaldus in Annal. Eccl.

Damahlen lieſſen auch in Engelland viel Klagen wider die Juden ein, wie es aus einem Schreiben zu erſehen, das der Pabſt Honorius an den Ertz-Biſchoff von Canterburi und ſeine Suffraganeos hat ergehen laſſen, worinnen er ſonderlich über ihren Talmud klagt, und ſagt, daß er voller abſcheulicher Lehren wäre, die ſie ihren Kindern gleich in der Kindheit beybrächten. „Sie bemü„hen ſich, ſagt er, die Chriſten in ihre Secte zu „locken, und laden ſie deswegen zu ſich zum Eſſen „und des Samſtags in ihre Synagogen, um ih„ren Gottesdienſt mit anzuſehen, der viele zum Ju„denthum verführet. &c. &c. Rainaldus.

In dieſem Jahr wurde den 12ten September

zu Mayland in der Kirchen der heiligen Teclæ von dem Ertz-Biſchoff Otsone Viſconti ein Concilium gehalten, dem viele Biſchöffe und Deputirte beywohnten. Der Biſchoff von Brixen und der Biſchoff von Verceil ſtritten mit einander wegen der Ober-Stelle, indem ein jeder dem Ertz-Biſchoff zur rechten ſitzen wolte. Da ſolches nun dem erſten zugeſprochen wurde, appellirte der andere an den Pabſt, und begab ſich aus der Verſammlung hinweg. Von dieſem Concilio wurde denen Geiſtlichen verboten, in die Frauen-Clöſter zu gehen, Hunde und Vögel zu halten, und auf die Jagd zu gehen. Citatus.

In eben dieſem Jahr begab ſich Raimundus Lullius, einer der berühmteſten Männer ſeiner Zeit, zum erſtenmahl nach Rom. Er war an. 1235. auf der Inſul Majorca, von edlen Eltern, die mit dem König Jacobo aus Catalonien dahin gekommen, gebohren. Er war Seneſchal, oder Ober-Hof-Meiſter des Königs dieſer Inſul, und dabey der Unreinigkeit und andern Laſtern ſehr ergeben. Als er einsmahls des Abends bey ſeinem Bett ſaſſe, und in ſeiner Mutter-Sprache auf eine ſchöne Dame, in die er verliebt war, ein Lied ſchreiben wolte, dünckte ihm, er ſehe Chriſtum am Creutz hangen, worüber er erſchrack, und ſich zu Bett legte. Des andern Tags fieng er mit ſeinem Buhl-Lied wider an, und hatte eben die vorige Erſcheinung, welches wöchentlich 4. bis 5. mahl geſchahe. Das letzte mahl legte er ſich gleichfals nider, und ſonne bey ſich ſelbſt nach, was doch dieſe Erſcheinung bedeuten müſſe? Nachdem er nun eine Zeitlang ſehr tiefſinnig geweſen, hielte er

davor

davor, GOtt wolle, daß er die Welt verlaſſen, und ſich eintzig und allein ſeinem Dienſt widmen ſolle. Hierauf fing er an nachzuſinnen, welcher Dienſt GOtt am angenehmſten ſeyn möchte, und er glaubte, es ſey dieſer, wann er an der Bekehrung der Saracenen arbeite, und vor ihn das Leben laſſe. Er wuſte aber nicht wie er ſolches ins Werck ſtellen ſolte, dieweil er ihre Sprache nicht verſtunde. Indem er ſich nun lang darüber bekümmert, fiel ihm ein, es ſey am beſten, er ſchreibe ein Buch, daß zu Bekehrung der Unglaubigen dienlich ſey, und ſuche den Pabſt, die Chriſtl. Könige und Fürſten zu bereden, in unterſchiedenen Ländern Clöſter zu ſtifften, worinnen man Arabiſch und andere Sprachen der Unglaubigen lernen könne, damit man im Stand ſey, durch Miſſionarios an ihrer Bekehrung zu arbeiten. Da nun Raymund dieſes veſt beſchloſſen hatte, ging er des andern Tags früh in eine Kirche, allwo er zu GOtt mit Thränen betete, er ſolte das, was er ihm eingegeben habe, ins Werck ſtellen. Die Gewohnheit des Welt-Lebens und der Wolluſt machte, daß er 3. Monat in der Gottſeeligkeit ſehr lau war; Als er aber an dem Tag des heiligen Franciſci zu den Franciſcanern in Majorca ging, hörte er einen Biſchoff predigen, welcher vorſtellete, wie der Heilige alles um Chriſti willen verlaſſen habe. Dieſes ging ihm dergeſtalt zu Hertzen, daß er alsbald alles das Seinige, bis auf das, was zum Unterhalt ſeines Weibes und Kinder nöthig war, verkauffte, und beſchloß, niemahls wider zu den Seinigen zu kommen. Dieſes geſchahe ungefehr um das Jahr 1266. den Anfang

machte

machte er mit unterſchiedenen Wallfahrten nach Roquemonde in Querci, nach St. Jacob in Gallicien und andere Oerter, wobey er GOtt ſtets bat, er ſolte ſein Vorhaben erfüllen. Nach dieſen Wallfahrten wolte er nach Pariß gehen, um daſelbſt die Sprachen zu lernen, die er zu ſeinem Vorhaben nöthig hatte; Allein ſeine Freunde, und inſonderheit Raymund von Pegnafort, beredeten ihn, daß er wider nach Majorca zurück kam, daſelbſt ſchaffte er ſich ſchlechte Kleider an, legte ſich auf das ſtudiren und lernete von einem Mahomedaniſchen Sclaven Arabiſch. 9. Jahr hernach geſchahe es, daß dieſer Sclav Chriſtum in Abweſenheit des Raymunds läſterte, welcher ihm, als er ſolches erfuhr eine Ohrfeige gab, welches den Sclaven dergeſtalt verdroß, daß er ihn, als ſie einsmahls mit einander allein waren, mit einem Meſſer gefährlich verwundete; Raymund aber bemächtigte ſich ſeiner, und ließ ihn gebunden ins Gefängnüs bringen, in welchem er ſich ſelbſt erdroſſelt hat. Hernach ging Raymund auf einen nicht weit von ſeinem Hauß gelegenen Berg, um daſelbſt in Göttlichen Betrachtungen ruhig zu leben, da ihm dann einfiel, wie er das Buch einrichten ſolte, welches er wider die Irrthumen der Unglaubigen zu ſchreibẽ beſchloſſen hatte. Als er auf dieſem Berg in einer Höhle war, die er ſich ſelbſten gemacht hatte, ſahe er einsmahls, als er eben betete, einen jungen, ſchönen, und freundlichen Schäffer, welcher in einer Stunde ſo viel von GOtt, den Engeln und himmliſchen Dingen ſagte, als ihm ein anderer in 2. Tägen nicht würde haben ſagen können. Als dieſer Schäffer die Bücher ſahe, die Raymund

auf dem Berg gemacht hatte, fiel er auf ſeine Knie nider, küſte ſie, und ſagte, daß der Kirchen dadurch viel gutes zuwachſen werde. Nach der Zeit hat Raymund nichts mehr von dieſem Schäffer geſehen, oder gehöret. Nachdem nun der König zu Majorca erfahren, daß Raymund viel ſchöne Bücher gemacht, hat er ihn von Montpellier kommen laſſen, wo er damahlen war, da dann ein Franciſcaner ſeine Bücher durchſehen muſte, welcher die Gottſeeligen Gedancken des Raymunds bewunderte. Dieſer ging hernach nach Rom, allwo er anlangte, als der Pabſt Honorius eben geſtorben war, weswegen er ſich nach Paris begab. Dieſes alles erzählet Fleuri in ſeiner Kirchen-Hiſtorie; andere aber führen folgendes als eine Urſach der Bekehrung des Raymunds an: Es habe nemlich derſelbe eine gewiſſe ſchöne Dame, welche aber den Krebs an der Bruſt verborgen gehabt, ſo unmäßig geliebt, daß, als er einsmahls ausgeritten, und ſie unterwegs nach der Kirchen angetroffen, er ſelbiger nachgeeilet, und deswegen von jedermann verlacht worden. Die Dame, welche ihn bemitleydete, ließ ihn, damit ſie ihn von ſolcher törichten Liebe abbringen möchte, zu ſich in ihr Schlaff-Gemach bitten, zeigte ihm wider ſein Vermuthen die halb abgefreſſene Bruſt, und verwieſe ihm ſeine hefftige Begirden, ſo nachdrücklich, daß er von Stund an beſchloß ſein Leben zu ändern. Wadding. Annal. Minoritar. Fleuri Hiſtoire Eccl. Schottus & Anton. Bibl. Hiſpan. Bellarminus in ſcriptor. Eccleſ. Spondanus & Bzovius in Annal. Imperial. in Muſæo Hiſtor. Raynaldus in Annal.

Annal. Eccleſ. Vincent. Mut. Hiſt. del Reyno del Mallorco. Bullart. Academie des Sciences.

A. C. 1288. Den 15ten Februari verſammleten ſich die Cardinäle, und erwählten den Biſchoff von Paleſtrina, Hieronymum, zum Pabſt, welcher ſich Nicolaum IV. nennete. Er war von Aſcoli in der Marck Ancona gebürtig, und begab ſich in den Franciſcaner-Orden, von dem er der erſte Pabſt war. Er hielte es mit den Gibellinern, und brachte die Familie derer Colonna empor, da er hingegen die Guelphen und den König Carl demüthigte. In dem erſten Jahr ſeiner Regierung creirte er 6. Cardinäle. 1.) Berardum Berardi von Cagli in dem Hertzogthum Urbino; 2.) Matthæum de Aquaſparta in Umbrien, einen Franciſcaner; 3.) Hugonem Sevinum, von Billon in Auvergne, einen Dominicaner; 4.) Petrum Peregroſſum von Mayland, welcher Vice-Cantzler der Römiſchen Kirchen geweſen; 5.) Napaleonem Urſinum, und Petrum Colonnam, welcher zwar verheurathet war; ſo bald er aber zur Cardinals-Würde gelangte, begab ſich ſeine Ehe-Frau ins Cloſter. Ughelli Ital. ſacr. Onuphrius. Gordonus in h. a. Brietius in h. a. Papebroch. Bucelinus in h. a. Jacobi Bibl. Pontif. Raynaldus. Spondanus & Bzovius in Annal. Eccl. Wading. in Annal. Minoritar. du Cheſne in ejus vita.

Gleich im Anfang ſeiner Regierung erhielte der Pabſt Nicolaus die angenehme Nachricht von der Bekehrung vieler Tartarn. Ein Biſchoff, Nahmens Berſauma, einer von Adel, Nahmens Sabbadin, Thomas von Anfuſes und der Dollmetſch Huguetus brachten ihm Schreiben von

dem groſſen Can der Mogullen, oder Tartarn, Argon, welcher dem Sultan Achmet ſeinem Vetter, ſuccedirt hatte, und denen Chriſten und Juden ſehr geneigt war, welche man unter der vorigen Regierung verfolgt hatte. Der Pabſt Nicolaus empfing dieſe Geſandſchafft mit groſſen Freuden, wünſchte dem Argon in einem an ihn abgelaſſenen Schreiben Glück zu ſeinem Verlangen, ſich tauffen zu laſſen, und ermahnte ihn, ſolches nicht aufzuſchieben. Wadding in Annal. Minorit. Herbelot in Bibl. Orient. Fleuri Hiſt. Eccl.

In dem Jahr 1286. kam der König von Cypern, Henricus, welcher damahlen von dem, was in Jeruſalem, noch übrig, König war, mit einer zahlreichen Flotte nach Acre, und wurde daſelbſt ſehr wohl empfangen, daher der Stadthalter, welchen der König Carl von Sicilien daſelbſt gelaſſen hatte, ſich hinweg begeben muſte. Heinrich ließ ſich hierauf zu Tyro zum König von Jeruſalem crönen, welches den 15ten Auguſt geſchahe. In dieſem Jahr aber kam der Sultan von Egypten, Suifeddin Belaun, mit dem Zunamen Elalfi vor Tripoli, welches er belagerte, und nachdem er es mit Sturm erroberte, den 26ſten April in Brand ſteckte alſo ging das alte Tripoli zu Grund, welches weder Saladin, noch ein anderer ſich unterſtanden, anzugreiffen. Einige Zeit hernach bauete Elalfi gleich dabey eine Stadt gleiches Namens, und der König Heinrich, der zu Acre war machte mit ihm einen Stillſtand, worauf er im Auguſt wider nach Cypern zurück kehrte, und ſeinen Bruder Almericum daſelbſt ließ. Rainaldus in Hiſt. Eccl. Haiton. Jord. Sanut.

Zur ſelbigen Zeit hielte der Ertz-Biſchoff von Arles, Roſtaing der II. in der Stadt Isle in der Grafſchafft Venaiſſin ein Provincial-Concilium, dem 4. Biſchöffe beywohnten, und viele neue Statuta und Verordnungen machten, wobey der Ertz-Biſchoff unter andern auch folgendes publicirte: Wir haben vernommen / daß viele Kinder aus Mangel der Tauff-Zeugen / weil ſolche gemeiniglich groſſe Unkoſten haben machen müſſen / ohe Tauff geſtorben; dannenhero verordnen wir / daß künfftig niemand etwas bey dem Tauffen geben ſoll / als allein das Hembd vor den Täuffling. Cange Gloſſar.

Im November wurde der Fürſt von Salerno, Carl, des verſtorbenen Königs von Sicilien, Caroli, älteſter Sohn, welchen der König von Arragonien, Alphonſus, gefangen hatte, Krafft des zu Oleron in Bearn errichteten Tractats wider auf freyen Fuß geſtellt, und zwar mit der Condition, (welche aber der Pabſt verworffen) daß er dem Alphonſo das Königreich Sicilien überlaſſen, und ihn mit dem Pabſt ausſöhnen ſolte. Fleuri Hiſt. Eccl.

A. C. 1289. Machte der König in Portugall mit der Portugieſiſchen Geiſtlichkeit einen Vertrag. Es waren nunmehro 10. Jahr, daß der König in Portugal Dionyſius zur Cron gelanget war, und gleichwohl waren die Strittigkeiten, welche er und ſein Vatter Alphonſus mit der Portugiſiſchen Geiſtlichkeit hatten, noch nicht beygelegt, ſondern der König und das Königreich verblieben im Bann. An. 1284. übergaben die Prälaten dem König ihre Klagen ſchrifftlich, weswegen

gen in einer Reichs-Verſammlung an einem Vergleich gearbeitet wurde, welcher auch zu Stand kam. Da aber der Pabſt Martinus IV. denſelben confirmiren ſolte, befand er viel darinnen, ſo vorher muſte geändert werden. Endlich ſchickte der König Dionyſius Martinum Peres, und Joannem Martines, Canonicum zu Conimbra nach Rom, um bey dem Pabſt die Confirmation auszuwürcken. Dieſer ernannte 3. Cardinäle, die Sache zu unterſuchen, nemlich Latinum, Petrum, und Benedictum Cajetanum; Vor dieſen erſchienen die Parthyen, nemlich der Ertz-Biſchoff von Braga, und die 3. Biſchöffe von Conimbra, Sylva und Lamego im Nahmen der Portugiſiſchen Geiſtlichkeit; im Namen des König aber Martinus Perés und Joannes Martines. Hierauf laß man die Klagen der Geiſtlichkeit ab, deren über 30. und darunter auch folgende waren: Der König eignet ſich in einigen Diocöſen den dritten Theil der Zehenden zu, und verwendet ſolchen zu weltlichen Gebäuden, auch wohl zur Bezahlung ſeiner Troupen. Er läſt diejenigen, welche in die Kirchen fliehen, mit Gewalt heraus nehmen. Er läſt Prieſter und andere Geiſtliche gefangen nehmen, und offt Hungers ſterben, hencken, oder auf eine andere Weiß hinrichten; Er drohet den Biſchöffen zum öfftern mit dem Tod, läſſet ſie in die Kirchen und Clöſter ſperren, und von Juden und Saracenen verwachen; Er läſt denen Biſchöfflichen Bedienten die Ohren abſchneiden, oder wohl gar tödten; Er und der Adel begegnen den Geiſtlichen ſchimpfflich mit Worten und Wercken, und laſſen ſie bisweilen gantz nacket ausziehen, u. ſ. w. Auf alle dieſe

und andere Klagen antworteten die Geſanden des Königs und behaupteten bey vielen, ihr König habe das nicht gethan, was man ihn beſchuldige, und was er gethan hätte, werde nicht mehr geſchehen, im übrigen werde der König der Kirchen in allem Satisfaction geben. Nach dieſer Verſicherung wurde der obbemelde Vergleich von dem Pabſt confirmiret. Fleuri Hiſtoire Eccleſiaſtique. Rainaldus in Annal. Eccleſ. Mariana in Hiſt. Hiſp.

Damahlen war der Pabſt zu Rom, von dannen er ſich nach Rieti begabe, und den 29ſten May die Pfingſten daſelbſt hielte, auch an dieſem Tag den neuen König von Sicilien, Carl den II. welcher nach ſeiner Befreyung über Franckreich nach Italien gegangen war, daſelbſt mit groſſen Solennitäten crönte, nnd ihn mit vielen Freyheiten begnadigte, auch ihm auf drey Jahr erlaubte, zur Eroberung des Königreichs Sicilien den Zehenden einzutreiben. Hingegen zernichtete er den Tractat, den er mit dem König von Arragonien, Alphonſo gemacht hatte, welchen er nebſt ſeinem Bruder, Jacobo, der damahlen im Beſitz des Königreichs Sicilien war, excommunicirte. Endlich ließ er den König Carl mit vielen Geſchencken an Jubelen und baaren Geld wider von ſich, und gab ihm den Cardinal Berardum als Legaten mit. Citati. J. Villani.

In dieſem Jahr wolte der Ordens-General der Franciſcaner, Matthæus von Aquaſperta, welcher im vorigen Jahr war Cardinal worden, ſich ſeiner Generals-Würde begeben, und ſtellte deswegen zu Aſſiſe ein General-Capittul an, es

wurde

wurde aber auf Begehren des Pabſts, der ſolchem ſelbſt mit beywohnen wolte, zu Anfang des Monats Junii zu Rieti gehalten. Dieſes Capitul war ſehr berühmt, weil der Pabſt in ſelbſt eigner Perſon nebſt 2. Cardinälen, dem König von Sicilien Carolo II. und ſeiner Gemahlin, der Printzeßin von Hungarn, Maria, dabey zugegen war. Es wurde hierauf der Provintzial Raymund Goffredi, von einem fürnehmen und edlen Geſchlecht, Doctor Theologiæ, zum 13ten Ordens-General erwählet. Wading. in Annal. Minorit.

In eben dieſem Jahr ſtifftete der Pabſt die Univerſität zu Montpellier. Dann ob ſchon dieſe Stadt eine in der Medicin und Jurisprudenz berühmte Schule hatte, ſo hatte ſie doch noch keine Privilegia, welche ihr der Pabſt gabe, und auch eine Theologiſche Facultät verordnete. Die deswegen ausgefertigte Bulle iſt vom 26ſten October 1289. du Bouloi. Rainaldus in Annal. Eccleſ. Spondanus.

Zu Conſtantinopel wurd Athanaſius zum Patriarchen erwählet und von dem Kayſer gezwungen, ſolche Würde anzunehmen. Dieſer Athanaſius war ein ſehr tugendhaffter, aber ungelehrter Prälat, welcher gleich von Kindheit an zum Cloſter-Leben war angehalten worden, daher er auch gewohnt war, zu faſten, wachen, auf der harten Erden zu liegen, und geſchickter, in einer wüſten Einöde, als in einer ſo groſſen Stadt zu leben. Daher kam es dann, daß er gantz anders, als die Patriarchen, ſeine Vorfahren waren. Dann er ging auf den Gaſſen baarfuß, trug eine grobe und ſchlechte Kleidung, und lebte in einer ſehr groſſen

Einfalt. So hart er aber gegen ſich ſelbſt war, ſo hart war er auch gegen andere. Als ihn der Kayſer erwählte, waren einige darwider, und ſagten, er habe einem Eſel die Augen ausgeſtochen, weil er aus der Mönche Garten Kräuter gefreſſen habe. Andere aber ſagten, er habe ſchon viel Wunder gethan, und unter andern, habe er einsmahls, als er Kräuter geſammlet, ſolche einem Wolff, den er eben angetroffen, aufgeladen, und ihm befohlen, dieſelbe in das Cloſter zu tragen, und der Wolff habe auch gehorſamet. Hierauf machte der Kayſer den 14ten October öffentlich kund / daß er den Athanaſium zum Patriarchen erwählet habe, und dieſer ging ſo dann in die Sophien-Kirche zu Fuß, allwo er ordiniret wurde. Bey dieſer Ceremonie ereignete ſich eines und das andere, woraus die abergläubiſchen Griechen muthmaßten, daß Athanaſius wie ſeine Vorfahren werde verjagt werden. Dann als man ihm unter andern der Gewohnheit nach das Evangelium um den Halß that, handelten die Wort, die man aufgeſchlagen fande von lauter Fluch. Nicht lang hernach ſtarb der Patriarch Gregorius, welcher ware abgeſetzt worden, auf der Inſul Cypern nach einer langen Kranckheit, und zwar, wie einige ſagen, vor Verdruß, und der Kayſer verbot, daß man ihn als einen Biſchoff begraben ſolte. Georgius Pachymeres. Baſnage Hiſt. de l'Egliſe. Gordonus in h. a.

In Italien war Johann von Grelli nebſt einigen andern bey dem Pabſt angelangt, zu dem ſie von dem König von Cypern und Jeruſalem, Heinrich, waren geſchickt worden, um wegen des verlohrnen

verlohrnen Tripoli einige Hülffe zu begehren. Dieſe Geſanden baten inſonderheit um 20. wohl bewaffnete Galleren, das heilige Land dadurch zu bewahren, welches ihnen auch der Pabſt bewilligte, und dieſe Galleeren unter der Aufſicht des Biſchoffs von Tripoli abſeegeln ließ, er befahl aber dabey / daß, wann ſie zu Acre würden angelanget ſeyn, der Patriarch zu Jeruſalem und Johann von Grelli das Commando über dieſelben und ihre Troupen haben ſolten. Dieſe 20. Galleren wurden zu Venedig bewaffnet; als ſie aber zu Acre angelangt waren, ſtiegen die Troupen und Pilgrim, ſo dabey waren, ans Land, richteten jedoch nichts ſonderliches aus, dieweil Acre von dem Sultan nicht angefallen wurde. Rainaldus in Annal. Eccleſ. Fleuri Hiſtoire Eccleſ. Spondanus. Bzovius.

A. C. 1290. Schickte der Pabſt 2. Cardinal-Legaten nach Franckreich, nemlich Gerhardum von Parma, und Benedictum Cajetanum, um die Strittigkeiten beyzulegen, welche zwiſchen denen Königen von Franckreich und Engelland entſtanden waren. Als nun dieſe Legaten in Paris angelanget waren, hielten ſie daſelbſt in der Kirchen der heiligen Genovevæ ein Concilium, nnd drungen in den König Philippum, das er einen Creutz-Zug in das heilige Land thun ſolte, wie ihm dann auch der Pabſt deswegen ſeinen Pœnitentiarium, Joannem von Samois, einen Franciſcaner, ſchickte, der ihn bitten muſte, auf das ſchleinigſte eine zulängliche Hülffe an Troupen und Galleren in das heilige Land zu ſchicken; Allein der König, welcher ſchon vorher ſahe, daß das heilige

heilige Land nicht mehr zu retten ſey, ſchlug ſolches Begehren ab, und entſchuldigte ſich mit der Unmöglichkeit, darinnen zu willfahren, dieweil er viel andere Geſchäffte auf dem Halß habe. Mezerai & Daniel Hiſt. de France.

In dieſem Jahr ereignete ſich zu Pariß ein groſſes Miracel an einer geweyhten Hoſtie. Es hatte ein armes Weib ihren beſten Rock um 30. Sols bey einem Juden verſetzt. Da nun Oſtern herbey nahete, kam das Weib zu dem Juden, und bat ihn, er möchte ihr nur den Rock auf den eintzigen heiligen Tag anvertrauen. Worauf der Jude ſagte: Wann du mir das Brod bringeſt / welches du in der Kirchen empfängeſt / und welches ihr Chriſten euren GOtt nennet / ſo ſolſt du deinen Rock ohne Geld haben. Das Weib verſprach ſolches, behielte nach empfangener Communion die heilige Hoſtie, und brachte ſie dem Juden. Dieſer durchſtach ſolche mit einem Feder-Meſſer; erſchrack aber nicht wenig, als er Blut heraus flieſſen ſahe, weswegen er ſie ins Feuer warff, woraus ſie aber gleich wider ſprang, und im Zimmer hin und her fuhr. Endlich warf er ſie in ein ſiedent heiſſes Waſſer, ſie richtete ſich aber auch daſelbſt wider in die Höhe, und des Juden ſein Weib, welches er herbey geruffen hatte, ſahe, an ſtatt der heiligen Hoſtie, Chriſtum am Creutz hangen. Indem dis geſchahe, ſtund ein Kind von dem Juden an der Thür, da man eben zur Meß läutete. Da nun eine groſſe Menge Volcks in die Kirche ging, fragte das Kind, wo ſie hingingen, und ſie antworteten: In die Kirche, unſern GOtt anzubeten. O / ſagte

ſagte das Kind, mein Vatter hat euren GOtt eben jetzo getödtet. Ob nun ſchon die Chriſten dieſe Rede nicht achteten; ſo lief doch ein Weib aus Fürwitz in des Judens-Hauß, allwo ſie die heilige Hoſtie noch in der Lufft ſchweben fand, weswegen ſie dieſelbe in ein Geſchirr that, und dem Pfarrer brachte, dem ſie den gantzen Handel erzehlte. Dieſer hinterbrachte ſolches dem Biſchoff zu Pariß, Simon von Buſſi, welcher den Juden mit ſamt ſeiner Familie greiffen, und nach geſchehenen Bekäntnüs, da er kein Chriſt werden wolte, der weltlichen Obrigkeit übergab, die ihn verbrennen ließ. Des Juden Weib und Kinder aber bekehrten ſich, und wurden getaufft. Die wunderthätige Hoſtie wurde in der Kirchen St. Joannis en Greve verwahret, allwo ſie noch heutiges Tags zu ſehen, und des Juden-Hauß das Haus der Wunder genennet, allwo 4. Jahr hernach Regnerus Flaming, ein Burger zu Pariß, eine Capelle hat bauen laſſen. Rainaldus in Annal. Eccl. le Blan Mon. du Breuil Antiquit. du Bois Hiſtoire. Labbe in Bibl. Fleuri. Joann. Villani.

Zu dieſer Zeit erneuerte der Pabſt Nicolaus die wider die ſo genannte Religioſen, die ſich die Apoſtoliſchen nenneten, an. 1285. ergangene Bulle. Der Urheber dieſer Secte ſoll Gerhard Sagarellus von Parma gebürtig, ein ſchlechter ungelehrter und unverſtändiger Menſch geweſen ſeyn, welcher an. 1246. ein Franciſcaner werden wolte, aber nicht angenommen wurde. Nichts deſtoweniger blieb er, ſo viel er kunte, immer in ihrer Kirchen, und betrachtete die darinnen abgemahlten Apoſtel ſehr eiffrig, da ihm dann in Sinn kam, auch ein

ſolches Leben zu führen, wie die Apoſtel. In dieſer Abſicht ließ er ſeinen Bart und Haare wachſen, und ſich ein grobes Kleid nebſt einem langen weiſen Mantel von Geiß-Haaren machen, that einen Strick um ſeinen Leib, und trug höltzerne Schuh wie die Franciſcaner. Hernach verkauffte er ſein Häußlein, und nachdem er das Geld davor empfangen, ſtieg er auf einen groſſen Stein, ruffte einiges liederliches Geſindel, ſo in der Nähe ſpielte, zu ſich, und warff das Geld mit dieſen Worten unter ſie: Da iſt es/ es mag es nehmen/ wer da will. Alſo nahmen es die Spieler zu ſich, ſetzten ihr Spielen fort, und läſterten GOtt in des Gerhards Gegenwart. Nachdem er nun eine Zeit lang gantz allein zu Parma geweſen, ſchlug ſich einer, Namens Robert, zu ihm, der den Franciſcanern lange Zeit gedient hatte, und bald hernach bekam er noch 30. Anhänger. Da er aber ſtets müſig ſeyn, und ſich um ſeine Anhänger nicht bekümmern wolte, warf ſich Guido Putage, auch von Parma gebürtig, zum Haupt auf, an deſſen ſtatt aber bald ein anderer, Nahmens Matthæus, erwählt wurde. Sie hatten ſich ſchon in vielen Italiäniſchen Städten ausgebreitet, und dieſe ihre erſte Uneinigkeit geſchahe zu Faïenza, allwo ſich damahlen Gerhard Segarellus befand, welcher daſelbſt groſſe Schandthaten beging, worinnen ihm ſeine Jünger getreulich nachfolgten, welches machte, daß die Secte täglich zunahm, und ſich faſt durch gantz Europam erſtreckte; Segarellus aber blieb zu Parma. Damahlen war Opizon von St. Vitalis, des Pabſts Innocentii IV. Vetter, Biſchoff daſelbſt, welcher Segarellum

garellum eine Zeit lang gefangen ſetzen ließ, hernach aber, weil er ſich närriſch ſtellte, in ſeinen Pallaſt nahm, allwo er jedermans Spott war. Als endlich der Biſchoff von des Segarelli Laſtern und den andern falſchen Apoſteln Nachricht erhielte, jagte er ſie an. 1286. aus Parma und ſeiner gantzen Diocös; Segarellus aber iſt den 18ten Julii 1300. verbrant worden. Wading. in Annal. Minorit. Bzovius. Pegna in Direct. Inquiſ. Bullar. Honor. IV.

Zu Nougaror in Armagnac hielte der Ertz-Biſchoff von Auch, Gerardus V. den 19ten Auguſt ein Provincial-Concilium, dem 6. Biſchöffe, nemlich die von Conſerans, Oleron, Tarbe, Lescar, Aire und Baſas, nebſt vielen Deputirten von dem Biſthum Comminges, welches damahlen vacant war, beywohneten. Auf dieſem Concilio wurden 6. Canones zu Papier gebracht, worunter auch dieſer war, daß der Graf von Foix und ſeine Gemahlin von den Biſchöffen von Tarbe und Oleron ermahnet werden ſolten, dem Biſchoff von Lescar ſeine weggenommene Stadt und Schlöſſer in einer Zeit von 14. Tagen bey Straffe des Banns wieder einzuräumen. Der Graf von Foix war Rogerius Bernard und ſeine Gemahlin Margaretha, ein Erb-Tochter des Vicomte von Bearn, Gaſton des VII. Gerhard Graf von Armagnac. Ein Bruder des Ertz-Biſchoffs von Auch, hatte dieſer Margarethä Schweſter geheyrathet, die dem Teſtament ihres Vatters Gaſton nicht nachkommen wolte/ welches zwiſchen den Häuſern Foix und Armagnac einen langen Krieg verurſachte. In dieſem Krieg wurden weder die

Geiſtlichen

Geiſtlichen Güter, noch die Perſonen, noch auch die Biſchöffe ſelbſt nicht verſchonet, daher man in beſagtem Concilio den Bann wieder diejenigen erneuerte, die denen Biſchöffen übel begegnen würden. Marca Hiſt. de Bearn. Sammarthan. in Gall. Chriſt.

Den 17ten Julii wurde in Hungaren der König Ladislaus von denen Cumanern getödtet. Weil er nun keine Kinder hinterließ, ſo gaben ſich Perſonen 3. zum Königreich Hungarn an, nemlich Carolus Martellus, Caroli II. Königs von Sicilien, und Mariæ von Hungaren, des Ladislai Schweſter, Sohn; Andreas, der Venetianer, oder Andreaſſe, des Königs Andreæ des II. Enckel u. der Kayſer Rudolph, welcher behauptete, Hungarn ſey ein Reichs-Lehen. Carolus Martellus war damahlen 18. Jahr alt, und der König, ſein Vatter, ließ ihn zu Neapolis von dem Päbſtlichen Legaten in Gegenwart vieler Prälaten den 8ten September 1290. ſolenniter als einen Erben des Königreichs Ungarn crönen. Andreas war ein Sohn des Stephani, des Königs Andreæ II. Sohn, welcher an. 1235. geſtorben, und von der Tochter des Marquis von Eſte. Stephan ließ ſich zu Venedig häußlich nieder, allwo er eine aus dem Geſchlecht Moroſini heyrathete, und daſelbſt ſtarb, da dann Stephanus durch Hülff ſeiner reichen Venetianiſchen Freunde ſich noch bey Lebzeiten des Ladislai in Ungarn niederließ, und daſelbſt, ſo bald dieſer geſtorben war, gecrönt, mithin von dem gröſten Theil des Königreichs Beherrſcher wurde. Der Pabſt hatte noch bey Lebzeiten des Ladislai den Biſchoff von Eugubio, Bien-

venu, als Päbſtlichen Legaten nach Hungaren beſtimt, als er aber den Todt des Ladislai erfuhr, ließ er ein Schreiben an den Kayſer Rudolph ergehen, worinnen er meldete, daß er befürchte, es möchte dis Königreich von den Tartarn, Saracenen, Heyden und Ketzern, womit es zum groſſen Nachtheil der Chriſtlichen Religion angefüllet war beunruhiget werden, weswegen der Kayſer dem nach Hungarn beſtimmten Legaten ſeine Protection angedeyen laſſen möchte. Rainaldus. Bonfinius.

A. C. 1291. Schickte der Pabſt den Biſchoff Joannem von Jeſi nach Ungarn, um ſich zu erkundigen, wie der König Ladislaus geſtorben ſey, und ob er vorher ſeine Sünde bereuet habe? Anbey muſte auch dieſer Biſchoff dem Kayſer Rudolph und ſeinem Sohn, dem Hertzog Alberto von Oeſterreich, ankündigen, daß das Königreich Ungarn dem Pabſt und der Römiſchen Kirchen gehöre, und alſo dürffe ſich niemand, er ſey auch, wer er wolle, deſſelben anmaſſen. Citati.

Hingegen ſchickte der König von Servien, Stephan, und ſeine Gemahlin Helena den Archi-Diaconum von Antivari, Marinum, an den Pabſt Nicolaum, und ließ um einige tüchtige Perſonen anhalten, die Ketzer zu bekehren, deren in Boſſina ſehr viel waren, welche ſich bemüheten, die Catholiſche Religion durch ihre verführeriſche Reden zu verfälſchen. Der König verlangte einige der Sprache des Landes kundige Miſſionarios, durch deren exemplariſches Leben das Volck erbauet werden könte. Der Pabſt befahl alſo dem Provinzial der Franciſcaner in Sclavonien 2. von ſeinem Orden, wie ſie der König verlangte, nach

nach Boſſina zu ſenden. Die Königin ließ dem Pabſt durch eben dieſen Archi-Diaconum ſagen, ſie wolte den künfftigen Sommer mit dem Kayſer der Bulgaren, Gregorio, reden, um ihn wider zu dem Catholiſchen Glauben zu bringen, weswegen ſie den Pabſt bat, er möchte doch an denſelben ſchreiben, welches dieſer auch verſprach, und die Königin ermahnte, in ihrem Gottſeeligen Vorhaben fortzufahren. Der Pabſt ſchrieb hierauf nicht allein an den Kayſer der Bulgaren, ſondern auch an ihren Ertz-Biſchoff, welchen er ermahnte, ſein möglichſtes zur Bekehrung des Volcks beyzutragen. Es ſchriebe auch die Königin Helena und der Ertz-Biſchoff von Antivari an den Pabſt, daß eine Stadt in Albanien, Namens Sava, welche lange Zeit zerſtört gelegen, wider ſey angebauet worden. Weil nun die Einwohner Catholiſch wären, ſo hätte auf ihr Begehren die Geiſtlichkeit der Stadt einen Prieſter, Namens Petrus, zum Biſchoff erwählet, welche von dem Ertz-Biſchoff die Confirmation verlange, worein er aber ohne Päbſtliche Erlaubnüs nicht willigen könne. Der Pabſt antwortete, er ſolte den Biſchoff confirmiren, wann deſſen Wahl canoniſch geweſen ſey. Baudrand. Rainaldus in Annal. Eccleſ.

Allein der Pabſt bekam bald wegen des Verluſts der Feſtung Acre und des Ruins der Chriſten im heiligen Land viel wichtigere Geſchäffte. Nachdem die Lateiniſche Chriſten in Syrien Antiochia, Tripoli, Tyro und andere Städte verlohren, und nur die einige Stadt Acre noch hatten, nahm dieſe an Volck und Macht ſehr zu, indem der König von Jeruſalem, der König von Cypern,

der Fürſt von Antiochia, der Graf von Tyro, der Fürſt von Tripoli, die Tempel-Herren, die Ritter St. Joannis von Jeruſalem, der Päbſtliche Legat und die Creutzfahrter, denen die Könige von Franckreich und Engelland Unterhalt verſchafften, darinnen wohnten, ſo, daß man in dieſer Stadt 37. Gericht, ſo zum Todt verdammen kunten, fande, von denen ein jedes von demandern unterſchieden war, welches eine groſſe Unordnung verurſachte. Seit dem der König Heinrich mit dem Sultan von Egypten einen Stillſtand gemacht hatte, kamen bey 1600. Mann nach Acre, welche ſagten, daß ſie der Pabſt dahin geſchickt habe, und an den erwehnten Stillſtand nicht gebunden wären, weswegen ſie alle Muſelmänner, die Proviant und andere Wahren nach Acre brachten, plünderten und tödteten. Sie zogen auch mit fliegenden Fahnen aus. Dann die Einwohner zu Acre kunten es ihnen ohne Gefahr nicht wehren, und ſtreifften überall herum, plünderten, und tödteten die Einwohner in den herum gelegenen Dörffern. Als dieſes der Sultan erfuhr, ſchickte er Geſanden an die, ſo in der Stad zu befehlen hatten, und ließ an ſie begehren, den verurſachten Schaden zu erſetzen, und ihm einige, ſo wider den Stillſtand gehandelt, zu ſchicken, damit er ſie deswegen ſtraffe. Dieſes Begehren verurſachte eine Uneinigkeit unter den Einwohnern zu Acre. Dann einige ſagten, es ſey vor undencklichen Zeiten her gewöhnlich geweſen, die mit den Unglaubigen geſchloſſene, Tractaten nicht zu halten. Daher ließ man dem Sultan eine ſolche Antwort wiſſen, die ihm nicht gefiele. Dannenhero kam er mit einer mächtigen

mächtigen Armée mit dem Vorſatz, die noch übri-
gen Chriſten in Syrien vollends auszurotten;
allein der Tod machte ſeine Anſchläge zu nicht, wel-
che aber ſein Sohn und Nachfolger Calil, oder
Mereceſeraf auszuführen ſuchte, indem er in dieſem
Jahr 1291. den 5ten April mit einer Armée von
160000. Mann zu Fuß, und 60000. zu Pferd
vor Acre kam. Dieſer Stad Acre kam zwar Hein-
rich, König von Cypern und Jeruſalem mit 500.
Mann zu Fuß, und 200. zu Pferd den 4ten May
zu Hülff, die Unglaubigen aber trieben dieſe alle-
zeit zurück, und fiengen darauf an, den 18ten die-
ſes Monats die Stadt ſo entſetzlich zu beſtürmen,
daß ſie ſich endlich derſelben bemächtigten. Die
Beſatzung commandirte der Großmeiſter der Tem-
pel-Herren, welcher, als er den Feind zurück trei-
ben wolte, getödtet wurde. Die meiſten Chriſten
flohen nach dem Meer, daß ſie frey hatten, eini-
ge aber in den Tempel. Der König Heinrich ging
bey der Nacht zu Schiff und entflohe ſchändlicher
Weiß. Der Patriarch Nicolaus der die Bela-
gerten zu einer tapffern Gegenwehr ermahnt hatte,
wurde wider ſeinen Willen von den Seinigen in
eine Chaloupe geſchlept, in welche ſo viel Volck
flohe, daß ſie zu Grund ging. Alſo ſtarb der letzte
Lateiniſche Patriarch zu Jeruſalem. In Acre
war ein berühmtes Frauen-Cloſter, des Ordens
St. Claræ, deſſen Aebtißin, ſo bald ſie hörte, daß
die Saracenen in der Stadt waren, ihre Cloſter-
Frauen alſo anredete: Laſſet uns dis Leben
verachten/ meine Kinder/ damit wir unſern
Leib und Hertz unſerm Bräutigam rein er-
halten, und thut das/ was ich thue. Bey

dieſen

dieſen Worten ſchnitten ſie ſich die Naſe ab, und ihr Geſicht war wegen des vielen Bluts abſcheulich anzuſehen. Dieſem Exempel folgten die Cloſter-Frauen und zerſchnitten ſich das Geſicht recht entſetzlich, daher auch die Saracenen, als ſie in das Cloſter kamen, vor ihnen erſchracken, und in der Wuth alle darnieder ſäbelten. Eben alſo erging es denen Franciſcanern zu Acre, und den meiſten Chriſten, die ihnen zu Geſicht kamen; die übrigen führten ſie gefangen mit ſich hinweg. Vorher aber plünderten ſie die Stadt, worinnen ein erſtaunender Reichthum war, ſeit dem ſie das Centrum aller Comercien in Orient geworden, und hernach ſteckten ſie dieſelbe an 4. Orten in Brand, und riſen die Mauren, Thürne, Kirchen und Häuſſer ein. Dieſe Zerſtörung der Stadt Acre wurde als eine gerechte Straffe der Sünden der Einwohner betrachtet, und jagte denen andern Chriſtlichen Städten in Syrien ein nicht geringes Schrecken ein. So bald, als Acre über war, verließen die Einwohner zu Tyro ihre Stadt, und flohen übers Meer; die zu Barut aber ergaben ſich ohne Widerſtand, und alſo verlohren die Chriſten alles, was ihnen in dem heiligen Land noch übrig war. Die meiſten flohen in die Inſul Cypern. Dis war alſo das betrübte Ende der Eroberung des heiligen Landes, ſo bey 200. Jahr gewähret hatte. I. Villani. S. Anton. Hiſt. MSt. Victorin. Sanutus. Nangius in Chron. Papebroch. Fleuri Hiſt. Eccl.

Ehe der Pabſt von dieſem Verluſt Nachricht erhielte, hatte man wegen der Sicilianiſchen Händel einen Tractat zwiſchen denen Cronen Franck-

reich und Arragonien geſchloſſen. Zu Anfang des Februarii begaben ſich die beyden Legaten Gerhard und Benedict nach Taraſcon, allwo der König Carl von Sicilien war, ingleichem die Geſanden des Königs Philippi Pulchri, und des Königs von Arragonien Alphonſi. Dieſe Tractaten wurden unter folgenden Bedingungen geſchloſſen; Alphonſus ſolte nach Rom ſchicken, und wegen ſeines Ungehorſams um Verzeyhung bitten, der Römiſchen Kirchen 30. Untzen Gold, die ſein Vatter verſprochen hatte, als einen Tribut zahlen, mit einer ſtarcken Flotte dem heiligen Land zu Hülff eilen, ſeine Mutter Conſtantiam und ſeinen Bruder Jacobum zwingen, ſich des Rechts auf Sicilien zu begeben, und allen Arragoniern, Soldaten und Rittern befehlen, dis Königreich zu verlaſſen. Carolus von Valois ſolte ſich ſeines Rechts, welches er von dem Pabſt auf Arragonien bekommen, begeben; der Pabſt ſolte Alphonſum wider zu Gnaden annehmen, und einen Prälaten nach Arragonien ſchicken, der das Königreich vom Bann loßſpreche, und die Geiſſeln, die Carl Alphonſo gegeben, zurück bringe. Mariana. Genebrardus in Chron. Surita. Fazellus. Blondus. Collenutius. Parapha. Marinæus.

Hierauf macht der König von Arragonien, Alphonſus, Anſtalt, ſich mit des Königs in Engelland Eduardi Tochter, Elenora zu vermählen: als er aber nach Barcellona kam, endigte er in dieſem Jahr 1291. den 18ten Junii in dem 27ſten Jahr ſeines Alters den Lauff ſeines Lebens. So bald der Pabſt Nicolaus hiervon Nachricht erhielte, ſchrieb

ſchrieb er an Jacobum, des verſtorbenen Bruder, welchen er nur einen Sohn des ehemahligen Königs von Arragonien Petri nennete, und ihm befahl, ſich denen Verordnungen der Kirchen zu unterwerffen, und dem König Carl die Inſul Cypern zu überlaſſen, über dis verbot er ihm, ſich des Königreichs Arragonien anzumaſſen, ſonſten er mit dem Bann geſtrafft werden ſolte. Es ſchrieb auch der Pabſt an die Biſchöffe, Aebte, und Geiſtlichkeit in Arragonien, und verbot ihnen bey groſſer Straffe, Jacobum vor ihren König zu erkennen. Allein es war alles dieſes vergebens. Dann ſo bald der König Jacob den Todt ſeines Bruders Alphonſi erfahren hatte, reißte er von Sicilien, allwo er ſeinem andern Bruder Friedrich die Regierung übergab, nach Sarragoßa und ließ ſich daſelbſt den 24ten September zum König von Arragonien crönen. Citati.

Als nun der Pabſt Nicolaus von dem Verluſt des gantzen heiligen Landes und der Eroberung Acre Nachricht erhielte, bemühete er ſich, die Chriſten zur Wider-Eroberung deſſelben aufzumuntern. Den 1ſten Auguſt ließ er eine Bulle an alle Glaubigen ergehen, worinnen er ſie ermahnte, unter der Anführung des Königs in Engelland Eduards einen Creutz-Zug in das heilige Land zu thun, wobey er ihnen einen vollkomenen Ablaß verſprach. An eben demſelben Tage publicirt er auch eine Bulle, worinnen er der Geiſtlichkeit befahl, das Volck in ihren Predigen zum Creutz-Zug zu ermahnen. Inſonderheit aber ſchrieb er an die Genueſer und Venetianer, welche er ermahnte, dem heiligen Land mit ihrer See-Macht

X 2 beyzuſtehen.

beyzuſtehen. Dannenhero ermahnte er ſie, Fried mit einander zumachen, und ihre Waffen gegen die Unglaubigen zu wenden. Endlich befahl er ihnen, einige Geſanden an ihn zu ſchicken, damit er ſich mit ihnen berathſchlagen könne, auf was vor Weiß das heilige Land am leichteſten wider zu erobern ſey. Damahlen waren eben die Venetianer mit dem Patriarchen von Aquileja im Streit, weswegen der Pabſt den Biſchoff von Orvieto ſchickte, um dieſen Streit beyzulegen. Es ſchrieb auch der Pabſt an den König Philippum Pulchrum, und ermahnte ihn, die ihm von GOtt verliehene Macht zu Wider-Eroberung des heiligen Landes anzuwenden, und den Creutz-Zug in ſelbſt eigner Perſon mit zu verrichten. Nangius in Chron. ad hunc annum. Annal. Eboracenſ. Canis. Chron. Salisb. Rainaldus in Annal. Eccleſ. ad h. a. Bzovius. Spondanus.

Es ließ auch der Pabſt verſchiedene Concilia deswegen halten, und unter andern eines von dem Ertz-Biſchoff zu Mayland, Ottone Viſconti, welcher allen ſeinen Suffraganeis befahl, ſich den 26ſten November dabey einzufinden. Den 27ſten nahm das Concilium in der Kirchen der heiligen Teclæ ſeinen Anfang, in welchem der Ertz-Biſchoff den Vorſitz hatte, und von den Biſchöffen, Aebten, und andern fürnehmen Geiſtlichen umgeben war. Es wurden 3. Schreiben von dem Pabſt abgeleſen; das erſte enthielte eine Erzehlung von dem Verluſt des heiligen Landes und eine Ermahnung zum Creutz-Zug; in dem andern würde allen Biſchöffen befohlen, von der Nothwendigkeit des Creutz-Zugs predigen zu laſſen; und das dritte handelte

handelt von der Einigkeit der Tempel-herren und Ritter St. Joannis zu Jeruſalem. Nach Ableſung dieſer 3. Schreiben befahl der Ertz-Biſchoff allen, ſich des andern Tags wider einzufinden, da dann ein Dominicaner und ein Franciſcaner in ihren Predigen die Biſchöffe ermahnten, dem Willen des Pabſts nachzukommen, und ihre Meynung ſchrifftlich von ſich zu geben. Des andern Tags verſammlete ſich das Concilium abermahl, da dann die Meynungen abgeleſen wurden. Her-rach ſchrieb man an den Pabſt, und erſuchte ihn, er ſolte den König in Franckreich zum Haupt eines ſo groſſen Unternehmens ernennen, und alle Chriſt-liche Fürſten zu einem allgemeinen Beytritt ermah-nen, zwiſchen den Venetianenrn, Piſanern, Ge-nueſern und andern See-Sädten einen Frieden ſtifften; mit allen Italiäniſchen Städten zur allgemeinen Sicherheit / abſonderlich in dem Monferratiſchen, in ein Bündnüs tretten; Die 3. Orden der Tempel-Herren, Johanniter, und teutſche Ritter unter einen eintzigen Groß-Meiſter vereinigen, und endlich das See-Weſen in einen beſſern Stand ſetzen. Der Pabſt ließ hierauf nicht allein an alle Chriſt liche Fürſten im Occident ein Circular-Schreiben ergehen, worinnen er ſie zur Wieder-Eroberung des heiligen Landes auf-munterte, ſondern er ſchrieb auch deswegen an den Kayſer zu Conſtantnopel, Andronicum Palæologum, und an den Kayſer zu Trapezund, Joannem Comnenum, ingleichen an die Könige von Armenien, Iberien und Georgien, und end-lich an den Tartar-Can, Argon, zu dem er 2. Franciſcaner ſchickte, Wilhelmum von Cheri,

ſeinen Pœnitentiarium und Matthæum von Thiete, einen Profeſſorem Theologiæ. In dem Schreiben rühmte er ihn wegen ſeiner Neigung gegen die Chriſten, und weil er ſeinem Sohn erlaubt, ſich tauffen zu laſſen, wobey er ihn ermahnte, dem Exempel ſeines Sohns zu folgen, und auf das ſchleunigſte wider die Saracenen zu Feld zu ziehen, um denen Chriſten die Wider-Eroberung des heiligen Landes dadurch zu erleuchtern. An den erſt getaufften Tartariſchen Printzen, der ſeinen Namen Carbaganda in den Namen Nicolaum verwandelt hatte, ſchrieb der Pabſt auch, und rathete ihm, ſeine Kleider und Speiſen nicht zu verändern, damit er ſich bey ſeiner Nation nicht verhaßt mache. Dieſer Printz hatte auf Zureden ſeiner Mutter Eroc-caton, einer ſehr eyffrigen Chriſtin, die Chriſtliche Religion angenommen, als ſie aber ſtarb wurde er ein Muſelmann, und ließ ſich Gajateddin nennen. Haiton. Rainaldus in Annal. Eccleſ. Herbelot in Bibl. Oriental. Wading. in Annal. Minorit. du Cange de Famil. Byzant. Corio. Nangius in Chron.

A. C. 1292. Wurden alle Projecte zur Wider-Eroberung des heiligen Landes durch den Tod des Pabſts Nicolai IV. zernichtet. Er ſtarb zu Rom in einem hohen Alter den 4ten April, und wurde in der Kirchen St. Maria Maggiore, welche er hatte wider bauen laſſen, begraben, nachdem er 4. Jahr 6. Wochen auf dem Päbſtlichen Stuhl geſeſſen, welcher nach ſeinem Tod wegen der unter den Cardinälen entſtandenen Uneinigkeit, von denen einige einen dem König Carl anſtändigen

Pabſt

Pabſt erwählen wolten, 2. Jahr und 3. Monat vacant war. Es befanden ſich damahlen 12. Cardinäle in Rom, welche ſich nach des Pabſts Beerdigung verſammleten, da dann der Biſchoff von Oſtia, Urſinus, Prediger-Ordens ſie ermahnte, bald ein würdiges Subjectum zu erwählen; ſie kehrten ſich aber wenig daran. I. Villani. Bucellinus in h. a. Rainaldus in Annal. Eccleſ. Bollandus. Gordonus in h. a. Brietius in h. a. Jacobi Bibl. Pontif. du Cheſne in ejus vita. Bzovius. Spondanus. Wading. in Annal. Minor.

Währender Vacanz des Päbſtlichen Stuhls wurde durch das Abſterben des Obizon Fieſchi, der ein Nepot der Päbſte Innocenti IV. und Adriani V. war, auch das Ertz-Biſchoffthum Genua vacant, worauf das Capitul Jacobum de Voragine, einen Dominicaner, welcher von dem Ort ſeiner Geburth Voragio, einem kleinen Städtlein zwiſchen Genua und Savona alſo genennet wurde, einhellig zu ſeinem Nachfolger erwählte. Dieſer war um das Jahr 1230. gebohren, und begab ſich an. 1244. in das Dominicaner-Cloſter zu Genua, allwo er ſich durch ſeine Gelehrſamkeit und Frömmigkeit dergeſtalt hervor that, daß er bald hernach Doctor Theologiæ und ein berühmter Prediger wurde. An. 1267. wurde er Provincial ſeines Ordens in der Lombardey, welchem Amt er bey 20. Jahr mit groſſen Ruhm vorgeſtanden. Der Cardinal Urſinus, der eben von dieſem Orden war, conſacrirte ihn zu Rom den 13ten April zum Ertz-Biſchoff von Genua, und das Cardinals Collegium trug ihm auf, die Guelfſen und Gibellinen zu Genua wider mit einander

zu vereinigen, welches er ſich auch dergeſtalt an-gelegen ſeyn ließ, daß in dieſer Stadt die Ruhe nach einer 50. jährigen Unruh wider hergeſtellet wurde. Er war ein ſehr tugendhaffter Prälat, und ſehr freygebig gegen die Armen, er war der erſte, der das alte und neue Teſtament in das Italiäniſche überſetzt hat, welche Überſetzung aber niemahlen gedruckt worden. Philip. Bergom. Suppl. Chron. Ughelli Ital. ſacr. Chron. MSCt. Bzovius. Trithemius. Ecchard. Bibl. Prædic. Sixtus Senenſis.

In Engelland ſtarb der Ertz-Biſchoff von Canterburi Joannes Pecam, nachdem er ſelbiger Kirchen 13. und ein halbes Jahr vorgeſtanden hatte. Er drunge ſehr auf die Kirchen-Diſciplin, und eyfferte inſonderheit wider die Vielheit der Beneficien und die Beyſchläfferinnen der Geiſtlichen. Er hat einen ſehr groſſen Reichthum zuſammen gebracht, und nach ſeinem Todt über 5000. Pfund Sterling hinterlaſſen. Nach ſeinem Tod ware das Ertz-Biſchoffthum Canterburi ein Jahr und 9. Monat vacant. Endlich erwählte das Dom-Capittul Robertum von Winchelſee, einen berühmten Theologum. Nachdem er den Anfang ſeines ſtudirens in Engelland gemacht hatte, ging er nach Pariß, allwo er Magiſter Philoſophiæ und bald hernach Rector der Univerſität wurde. Hierauf ging er nach Oxford, allwo er Doctor Theologiæ und Cantzler der Univerſität wurde, hernach Archi-Diaconus zu Eſſex, und endlich Ertz-Biſchoff zu Canterburi, worüber ſich der König, die Magnaten, die Geiſtlichkeit und das Volck ſehr erfreuten; er ſelbſt aber kunte ſich kaum in 3. Tagen ent-

entſchlieſſen ſolche Würde anzunehmen. Als er ſie angenommen hatte, gieng er der Confirmation wegen nach Rom, muſte aber warten, bis man einen Pabſt erwählet hatte. Er war von ungemeinen Qualitæten, von Perſon wohl geſtalt, und von ſehr angenehmen Manieren. Wading. Annal. Minorit. Goduin. Anglia ſacra.

A. C. 1293. War indeſſen in Rom wegen der Rathsherren-Wahl, die zu Anfang diſes Jahrs erneuert werden ſolte, ein groſſer Aufſtand, indem die Bürger einander ſelbſt in den Haaren lagen, und die Stadt Rom 6. Monat lang ohne Raths-Herrn war. Man ſchlug die Thore ein, man ſteckte die Thürne und Häuſer in Brand, und plünderte und raubte alles, was man bekommen kunte. 3. Römiſche Cardinäle begaben ſich mit Matthæo von Aquaſparta und Gerhardo von Parma nach Rieti, um dem Sommer über daſelbſt zu verbleiben; Benedictus Cajetanus blieb allein zu Viterbo, und die 3. andern Römiſchen Cardinäle, nehmlich Jacobus, Petrus Colonna und Johann von Boccamanco, blieben zu Rom. Diſe 3. Cardinäle ſchrieben an die andern Cardinäle folgendes: Wir könten/ weil wir in Rom ſeyn/ in euerer Abweſenheit einen Pabſt erwählen/ wir wollen es aber lieber mit euch zugleich thun. So kommet dann/ ſo bald es ſeyn kan/ damit wir der *Vacanz* des Päbſtlichen Stuhls ein Ende machen. Dieſe Declaration machte, daß man ein Schiſma befurchte, daher vergliche man ſich endlich, daß ſich alle Cardinäle

dinäle den 18ten Octobr. zu Perugia verſammlen ſolten, welches auch geſchahe; allein der Winter gieng abermahl vorbey, ohne daß man wegen der Päbſtlichen Wahl mit einander einig werden kunte. Trithemius de Script. Ecclef. Labbe.

In dieſem Jahr ſtarb Heinrich von Gand, welcher von dem Ort ſeiner Geburth alſo genennet wurde. Er ware Doctor der Theologiſchen Facultät zu Pariß, und wegen ſeiner Gelehrſamkeit ſehr berühmt. Mit ſeinem Geſchlechts-Nahmen hieß er Goethalß, oder Bonicollius. Es seynd noch viele Schrifften von ihm vorhanden, unter denen ſein Catalogus de ſcriptoribus Eccleſiaſticis, welchen Sigebertus von Gemblours continuiret hat, eines von den beſten iſt. Doch hiervon wird in dem letzten Abſatz von den Gelehrten gehandelt werden. Hier iſt alſo nur noch zu melden, daß er Archi-Diaconus zu Tournai geweſen, allwo er auch den 29. Junii 1293. mit Tod abgegangen. (Andere ſagen, er ſey im Jahr 1295. im 76. Jahr ſeines Alters geſtorben.) Er ſoll von dem Dorff Muda, nicht weit von Gand oder Gent entſproſſen geweſen ſeyn, weswegen er auch von einigen Mudanus genennet wird. Archangelus Giannini will ihn zu einem Serviten machen, welches aber von den wenigſten angenommen wird. Trithemius. Bellarminus. Andreæ Bibl. Belg. Miræus. Svvert. Ath. Belg. Marchantius. Maffæus. Voſſius. Geſnerus. Du Pin in Bibl. Eccleſ. Cave. Oudin.

Zu Conſtantinopel machte ſich der Patriarch Athanaſius durch ſeine und der fremde Mönche,

die er bey ſich hatte, allzu groſſe Strengigkeit verhaßt. Er machte ſich inſonderheit an die Mönche zu Conſtäntinopel, und hielte alles, was ſie thaten, vor eine Sünde. Bey dem einen hatte man Geld, oder ein neues Kleid, oder ein ſilbernes Creutz, oder ein ſchönes Meſſer, oder ein weiſſes Hand-Tuch, oder ſonſt etwas dergleichen gefunden. Ein anderer hatte gebadet, oder in ſeiner Kranckheit einen Artzt um Rath gefraget. Alles dieſes wurde durch harte Worte, allerhand aufgelegte Buſſe, Gefängnuß, und ſcharffen Diſciplinen geſtrafft. Dann Athanaſius wolte nicht, daß die Mönche zu Conſtantinopel niedliche Speiſſen genieſſen, oder Geld haben, oder müßig ſeyn ſolten. Sein Eyffer vor die Gerechtigkeit erſtreckte ſich auch ſehr, und wer darinnen was verſahe, den ſtraffte er ohne Anſehen der Perſon, daher man ſich vor dem Patriarchen mehr furchte, als vor dem Kayſer ſelbſt. Endlich fieng man an über den Patriarchen öffentlich zu murren. Die Biſchöffe, die Mönche, die Layen, alles war wider ihn, und man drohete ihm, daß man ihn in Stücken reiſſen wolte, wann er ſich nicht bald aus Conſtantinopel begeben würde. Weil er nun ſahe, daß der Kayſer ſelbſt wider ihn war, ſo beſchloß er ſich zu entfernen, zu dem Ende er eine Garde zu ſeiner Begleitung und Sicherheit begehrte. Mit dieſer Garde gieng er bey der Nacht aus ſeinem Pallaſt, und begab ſich in das Cloſter Coſmidion, allwo er folgendes an den Kayſer ſchrieb: Weilen man mich zum Patriarchen erwählet hat, damit ich unter den Chriſten Frie-

den

den verſchaffe/ ſich aber alles wider Verhoffen verändert hat/ und mich das Volck dieſer Würde unwürdig und unfähig ſchätzet/ ſo begebe ich mich des Prieſterthums/ und bitte wegen meiner begangenen Fehler um Verzeyhung. GOTT aber bitte ich/ daß er euch auch verzeyhe/ und euch einen tüchtigen Hirten gebe. Indem man nun darauf bedacht war, einen andern Patriarchen zu erwählen, war zu Conſtantinopel ein Mönch, Nahmens Coſmus von Sozopolis gebürtig, welcher lange Zeit verheyrathet geweſen, ſein Weib aber verlaſſen, und ſich ins Cloſter St. Michael zu Conſtantinopel begeben hatte. Zu der Zeit, da der Kayſer Michael die Griechiſche Kirche mit der Lateiniſchen vereinigen wolte, und die Mönche dieſes Cloſters um ihre Meynung befragte, ware dieſer Coſmus ſehr wider diſe Vereinigung, weswegen er auch gefangen, und endlich auf Fürbitte des Patriarchens von Alexandria befreyet wurde. Hierauf begabe er ſich in eine Clauſſe, welche er auf einer Inſul gebauet hatte, und wurde mit dem Groß-Connêtable, Glabas Tarchaniota, welcher die tugendhaffte Mönche liebte, bekannt. Dieſer rühmte Coſmum gegen dem Kayſer, welcher ſolchen Mönch nach Conſtantinopel kommen ließ, und ihm die Verwaltung ſeines Cloſters von der Mutter GOttes anvertraute. Coſmus war ſchon ziemlich alt, und dabey freundlich und demüthig, weswegen ihn der Kayſer unter die Zahl ſeiner Beicht-Vätter that, und ihn vor einen Heiligen hielte. Als ſich nun die Biſchöffe verſammlet hatten, einem Patriarchen zu erwäh-

wählen, ſanden ſie keinen der dem Kayſer und ihnen angenehmer ſey. Dann ſie verhofften, daß unter ſeinem Patriarchat alles wieder werde ruhig werden. Alſo wurde Coſmus einhellig zum Patriarchen erwählet, und Joannes genennet, worauf ihm der Kayſer den Biſchoffs-Stab gab, wie es damahlen gebräuchlich war. Georgius Pachymeres.

A. C. 1294. den 1. Januarii wurde der neue Patriarch zu Conſtantinopel ordonirt, und der Kayſer Andronicus Palæologus ließ ſeinen älteſten Sohn, Michael, den er im vorigen Jahr zum Mit-Regenten angenommen hatte, den 21ſten May in der St. Sophien-Kirche von dieſem Patriarchen krönen. Citatus. Nicephorus Gregoras. Onuphrius in Chron. Spondanus. Bzovius.

Indeſſen waren die Cardinäle noch immer zu Perugia, und kunten wegen der Päbſtlichen Wahl noch nicht einig werden. Der Winter ware faſt vorbey als Carl der Lahme, König von Sicilien, aus Franckreich zurück, und nach Perugia kam, allwo er ſeinen älteſten Sohn, den König in Ungarn, Carolum Martellum antraf, welcher aus Apulien ihm entgegen kam. Dieſe lieſſen die Cardinäle vor der Stadt von 2. Cardinäl-Diaconis empfangen. Die übrigen Cardinäle aber empfiengen ſie an dem Eingang in die Kirche, und lieſſen ſie mitten unter ſich ſitzen, worauf ſie der König von Sicilien ermahnte, ſie ſolten die Päbſtl. Wahl beſchleinigen, welches der Cardinal Latinus im Namen des gantzen Collegii beantwortete: Der König aber kam deswegen mit dem Cardinal Benedicto Cajetano in einen harten Wort-Wechſel,

nach-

nachdem er nun etliche Tåg zu Perugia geweſen, ſetzte er ſeinen Weg weiter fort, und kam nach Neapolis. Endlich verſammleten ſich die Cardinåle wieder zu Anfang des Julii, da dann Joannes Buccamacus ſie alſo anredete: Wie lang wollen wir noch verweilen/ der Kirchen ein Ober-Haupt zu geben? Wie lang wollen wir noch untereinander uneinig ſeyn? Hierauf ſagte der Cardinal Latinus: Es iſt einem Heil. Mann offenbahret worden/ daß wann wir nicht bald einen Pabſt erwåhlen, der Zorn GOttes/ ehe noch 4. Monat vorbey ſeyn/ ausbrechen werde. Bey dieſer Prophezeyung fragte Benedictus Cajetanus låchlend: Iſt es nicht etwa der Bruder Peter von Mouron, dem dieſes iſt offenbahret worden? Latinus antwortete: Eben dieſer iſt es. Er hat mir geſchrieben/ daß/ als er des Nachts vor dem Altar gebetet/ ihm befohlen worden/ uns ſolches anzukůndigen. Alsdann erzehlten die Cardinåle einander alles, was ſie von dieſem Heil. Mann wuſten. Der eine růhmte ſein ſtrenges Leben, ein anderer ſeine Tugenden, der dritte ſeine Wunder, u. ſ. w. da dann einige ihn zum Pabſt vorſchlugen. Der Cardinal Latinus war der erſte/ der Petro von Mouron ſeine Stimme gab, dem 6. andere folgten; Jacobus und Petrus Colonna aber verſchoben es, bis der Cardinal-Prieſter, Petrus, welcher in ſeiner Wohnung am Podagra kranck lag, ſeine Meynung geſagt habe; Da nun dieſer in ſolche Wahl willigte, wurde Petrus von Mouron zum Pabſt erwåhlet, und ihm ſolches in einem Schreiben

ben zu wiſſen gemacht, welches ihm der Ertz-Biſchoff von Lion, Beraud von Gout, der Biſchoff von Orvieto, Leonhard Mancini und der Biſchoff von Patti in Sicilien, Pandulphus, nebſt zweyen Notariis des Heil. Stuhls überbringen muſten. Man hätte billig Cardinäle an ihn ſchicken ſolle, es war aber unter ihnen die Uneinigkeit ſo groß, daß ſie ſich nicht deswegen vergleichen kunten. Als nun die 5. Abgeordneten nach Sulmone kamen, wobey Mouron auf einem hohen Berg ſeine Höhle hatte, lieſſen ſie durch den Abt von Magella bey ihm um Audienz anhalten, und kletterten des andern Tags mit groſſer Mühe den Berg hinauf, allwo ſie an die Höhle des Heil. Claußners kamen, welcher mit niemand redete, als nur durch ein vergittertes Fenſterlein. Auf ſolche Weiß gab er ihnen Audienz. Durch dieſes Gitter ſahen ſie einen alten Greiß von ungefehr 72. Jahren, von dem vielen Faſten gantz blaß, mit einem groſſen verwachſenen Bart, und von ſteten Weinen gantz aufgeſchwollenen Augen. Die Abgeordnete entblößten ihre Häupter und lieſſen ſich vor ihm auf die Knie nieder, da dann der Ertz-Biſchoff von Lion ihm hinterbrachte, daß er zum Pabſt ſey erwählet worden, und daß nunmehro die Kirche wieder Ruhe haben werde. Petrus antwortete: Ich muß vorher deswegen mit GOtt reden. Ihr könnt indeſſen auch zu ihm beten. Hierauf kniete er nieder, und betete eine Zeitlang, hernach ſagte er: Ich nehme die Päbſtliche Würde an/ und unterwerffe mich dem Willen GOttes. Nach dieſen Worten küßten ihm die Abgeordnete die Hand; Er aber küßte ſie auf den Mund.

Mund. So bald dieſes kund wurde kam man von allen Orten auf dieſen Berg, den neuen Pabſt zu ſehen, und untern andern kam auch Jacob Steſaneſchi, der hernach Cardinal worden, nebſt vielen Biſchöffen, Geiſtlichen, Religioſen, Grafen, hohen und niederen Perſonen, welche alle dieſen Heil. Mann ſehen wolten, der ſich vorher nicht von einem jeden ſehen ließ. Carolus Martellus, Tittular-König in Hungarn, und ſein Vater, der König Carl von Sicilien, beſuchten den neuen Pabſt in der Abtey des Heil. Geiſtes, allwo er mit dem Cardinal Petro Colonna des Nachts durch geblieben war, dieweil er es bey Sulmone geſtifftet hatte. Dieſer Petrus von Mourron hatte nicht ſtudirt, ſondern lebte wie alle Religioſen von ſeinem Orden in einer ſehr groſſen Einfalt. Die Cardinäle baten ihn, nach Perugia zu kommen; Er aber antwortete ihnen, es ſey ihm unmöglich in der Hitze einen ſo weiten Weg zu thun, indem er ſchon alt, und die Kälte des Gebürgs gewohnt ſey. Dannenhero möchten die Cardinäle zu ihm nach Aquila kommen, und ihm ihre Meynung zu wiſſen thun. Indeſſen begabe er ſich in dieſe Stadt auf einem Eſel, den die Könige von Sicilien und Hungarn, Vater und Sohn, ſo zur Rechten und Lincken giengen, beym Zügel führten. Indem der Pabſt die Cardinäle zu Aquila erwartete, vergabe er viele Aemter und machte einen Layen zu ſeinem Secretario, welches gantz was beſonderes und neues ware. Indeſſen erhielte der Pabſt ein Schreiben von den Cardinälen, worinnen ſie ihm vorſtelleten, es mache dem Römiſchen Hof gar viel Unkoſten, wann ſolcher

dahin

dahin kommen ſolte, zu dem verſpürte man daſelbſt viele gefährliche Kranckheiten, „und über dis „alles, fuhren ſie fort, fället uns hart, daß man „uns in das Königreich Apulien berufft / und wir „haben noch nicht vergeſſen, daß der Pabſt Martinus IV. von den Frantzoſen gebeten worden, „ſich dahin zu begeben, als die Arragonier dieſem „Königreich droheten; allein dieſer kluge Pabſt „wolte ſich lieber der Gefahr unterwerffen, als ſich „aus ſeiner Herſchafft begeben. Wir glauben gar „wohl, daß es euch bey eurem Alter ſchwer fället, „im Auguſt zu reiſen; doch könnet ihr euch in ei„nem Seſſel tragen laſſen.„ Der Pabſt kehrte ſich aber im geringſten nicht an dieſes Schreiben, ſondern wolte durchaus in Aquila conſacrirt werden. Dieſes ſolte der Cardinal Urſinus verrichten, allein er ſtarb den 10ten Auguſt zu Perugia, weswegen ein anderer zu ſolcher Verrichtung ernennet wurde, bey welcher der Pabſt ſeinen Namen Peter in Cœleſtin verwandelte. Hierauf kamen die Cardinäle nach Aquila, den Pabſt zu verehren. Dieſer machte den 18ten September 12. Cardinäle, 7. Frantzoſen und 5. Italiäner, welche folgende waren: 1.) Beraud von Gout, ein Sohn des Herren von Villandrau in Gaſconien und Bruder Berdrants von Gout, welcher hernach Pabſt worden. Beraud war Ertz-Biſchoff zu Lion, wozu er an. 1290. gelangte. 2.) Simon von Beaulieu, Ertz-Biſchoff von Bourges; 3.) Joannes le Moine, Biſchoff zu Noyon. Er hatte zu Pariß ſtudirt, und als er Doctor der Rechten worden, ging er nach Rom, allwo er Auditor Rotæ wurde, und ſich inſonderheit bey dem König von Sicilien bekannt

machte. 4.) Wilhelm Ferrier, Probſt der Kirchen zu Marſeille; 5.) Nicolaus von Nonnacourt, von einem alten adlichen Geſchlecht zu Pariß. 6.) Robert, Abt der Ciſtercienſer; 7.) Simon, ein Mönch von Clugni und Prior de la Charité an der Loire; 8.) Thomas von Teramo, ein Religioß; 9.) Petrus von Aquila, gleichſals ein Religioß. Dieſe 2. behielte der Pabſt bey ſich, um ſich mit ihnen im Cloſter-Leben zu üben. Zu dem Ende ließ er in ſeinem Pallaſt eine kleine höltzerne Zelle bauen, in welche er ſich zuweilen begab, um darinnen von allem Geräuſch entfernet, ſeine Andacht zu haben. 10.) Landolphus Brancacio, von einer edlen Familie in Neapolis; 11.) Wilhelm von Longi, von Bergamo gebürtig, Cantzler des Königs von Sicilien; und 12.) Benedictus Cajetanus, von Anagni gebürtig und ein Vetter des Cardinals von eben dieſem Namen, der hernach Pabſt worden. Dieſe Promotion war denen meiſten alten Cardinälen zu wieder, indem ſie lauter unbekannte Mit-Brüder bekamen, denen der König von Sicilien zu diſer Würde geholffen hatte. Es unternahm aber dieſer Pabſt auch ſonſt noch viele Dinge, welche den Cardinälen zu wieder waren, weswegen ſich dieſe öffentlich darüber beklagten, und ſagten, daß die Kirche unter einer ſolchen Regierung in Gefahr ſey, daher ihm auch einige den Rath gaben, er ſolte ſich der Päbſtlichen Würde begeben, maſſen er mit gutem Gewiſſen nicht länger Pabſt bleiben könte. Als die Advents-Zeit herbey kam, verſchloß ſich der Pabſt in ſeine höltzerne Zelle, und überließ indeſſen die Regierung dreyen Cardinälen, welches dem Cardinal

dinal Matthæo Roſſi von Urſini dergeſtalt verdroß, daß er dem Pabſt vorſtellete, die Kirche würde auf ſolche Weiß zu ihrem gröſten Schaden 3. Päbſte haben. Indem nun Cœleſtin dieſem allem reifflich nachdachte, und wohl ſpürte, daß er viel von ſeiner vorigen Vollkommenheit verlohren habe, fing er an zu weinen und ſprach; Man ſagt/ ich habe in dieſer Welt alle Macht über die Seelen/ warum kan ich dann in dem Stand/ worinnen ich mich jetzo befinde/ der Seeligkeit meiner eignen Seelen nicht verſichert ſeyn? Ich muß mich aller weltlichen Geſchäffte entſchlagen/ um ſo wohl mir/ als andern Ruh zu verſchaffen. Ich muß mich der Päbſtlichen Würde begeben/ und ſolche dem überlaſſen/ welche die Kirche in Ruh regieren kan. Ich muß von dieſem Ort fliehen/ und mich wider in meine Einſamkeit begeben. Herr/ was ſoll ich thun? Soll ich fliehen/ oder bleiben? In ſolchem Zweiffel ſchlug er ein kleines Buch auf, in welchem er fand, daß es einem Geiſtlichen erlaubt ſey, mit Erlaubnus der Obern ſeine Würde niederzulegen. Weil nun aber der Pabſt auf der Welt keinen über ſich hatte, ſo wuſte er nicht, ob er dieſe Erlaubnüs auch auf ſich deuten könne; dannenhero zog er hierinnen einen Freund zu Rath, der zu ihm ſagte: Ihr könnet euch allerdings eurer Würde begeben, wann ihr eine wichtige Urſach dazu habt. Ich habe nicht nur eine/ ſondern gar viel Urſachen dazu/ antwortete der Pabſt, der auch andere Perſonen in dieſer Sache zu Rath zog. Als die Cœleſtiner, deren Orden er geſtifftet hatte,

erfuhren, daß er ſeine Würde niederlegen wolle/ wanden ſie alles mögliche an, um ihm ſolches aus zu reden, und ſtellten ihm vor, daß, wann er ſie verlieſe, ſie von jedermann würden verlaſſen ſeyn, und nicht lang beſtehen können. Sie brachten es auch dahin, daß das Volck zu Neapolis, allwo der Pabſt damahlen war, vor ſeinen Pallaſt lief, daſelbſt die Thüren einſchlug, und bis an ſeine Celle drunge, welche viele vornehme Perſonen einſchlugen, um ihn zu ſehen, da er dann zu ihnen kam, und ſich ſo wohl zu verſtellen wuſte, daß er ſie befridigte. 5. Täg hernach verſammlete er die Cardinäle, und ſtellte ihnen vor, wie ruhig und vergnügt er vorher in ſeiner Armuth gelebt, und was vor Gnaden er von GOtt empfangen habe, hernach fuhr er mit Zähren alſo fort: Mein Alter/ meine *Maniren*/ mein grobes Weſen/ mein ſchlechter Verſtand/ meine Unerfahrenheit in den Wiſſenſchafften/ und die Unmöglichkeit/ mich in die Hof-Sachen ſchicken zu lernen/ ſtellen mir die Gefahr vor Augen/ in welche ich den heiligen Stuhl ſetze. Derowegen rathet mir/ was ich thun ſoll/ und ob es nicht nöthig ſey/ daß ich eine Würde niederlege/ zu welcher ich nicht geſchickt bin? Die Cardinäle gaben ihm hierauf nach langer Berathſchlagung den Rath, er ſollte es noch eine Zeitlang verſuchen, und böſe Rathſchläge meiden, alsdann würde alles beſſer von ſtatten gehen. Indeſſen ſolte er Proceſſionen und öffentliche Gebeter anſtellen, um von GOtt zu erbitten, daß er ihm zu erkennen gebe, was ſeiner Kirchen am nützlichſten ſey. Man ging alſo Proceſſions-Weiße von der

groſſen

groſſen Kirche in Neapolis bis in das Königliche Schloß, worinnen der Pabſt war, welcher an ein Fenſter kam, und dem Volck den Seegen gab. Hernach bat ihn ein Biſchoff im Namen des Königs, des gantzen Königreichs, der Geiſtlichkeit und des Volcks mit lauter Stimm, er ſolte ſeine Würde nicht verlaſſen. Worauf er durch einen andern Biſchoff antworten ließe: Er ſey es, wann er nicht wichtigere Urſachen dazu bekäme, noch nicht Willens. Alsdann ſtimmte der Biſchoff, der zuerſt geredt hatte, das Te Deum laudamus an, und ein jeder kehrte wider in ſein Haus. Den 13ten December hielte der Pabſt ein Conſiſtorium, in welchem er ein zugemachtes Papier hervor zog, und, nachdem er den Cardinälen verboten hatte, ihm in die Rede zu fallen, folgendes herunter laß: Ich, Pabſt *Celeſtin* der *V*te dieſes Namens, verlaſſe nach reifflicher Uberlegung aus Demuth und Begierde nach einem beſſern Leben, und nach der in meinem vorigen Leben genoſſenen Ruhe die Päbſtliche Würde freywillig, und gebe von nun an dem Cardinals-*Collegio* die Freyheit, einen Hirten der allgemeinen Kirchen *Canoni*ſcher-Weiß zu erwählen. Bey dieſer Ableſung kunten ſich die Cardinäle der Seufftzer und Thränen nicht enthalten, und der älteſte Diaconus, Matthæus Roſſi ſagte im Namen aller andern Cardinäle: Heiliger Vatter, wann es nicht möglich iſt, euch auf andere Gedancken zu bringen, ſo macht zum wenigſten eine Verordnung, daß künfftig einem Pabſt erlaubt ſey, ſich ſeiner Würde zu begeben; welches auch geſchahe. Hernach

legte der Pabſt ſeine Mönchs-Kutte wider an, und begab ſich aus dem Conſiſtorio; die Cardinäle aber erwählten den 24. December durch die meiſten Stimmen den Cardinal Benedictum Cajetanum zum Pabſt, welcher ſich Bonifacium VIII. nennen ließ. Er war von Anagni gebürtig, und ein Sohn Leufridi Cajetani. In ſeiner Jugend ſtudirte er das Jus civile und Canonicum, und wurde darinnen Doctor. Hernach wurde er Canonicus zu Pariß und Lion, wie auch Päbſtlicher Notarius. Seine erſte Bedienung war bey Cardinal Ottoboni, der damahlen als Päbſtlicher Legat in Engelland war An. 1280. ſchickte ihn der Pabſt Nicolaus III. mit dem Cardinal Matthæo Roſſi, um mit dem Römiſchen König Rudolpho und dem König in Sicilien Carolo I. zu tractiren. Im folgenden Jahr machte ihn der Pabſt Martinus IV. zum Cardinal, und ſchickte ihn an eben dieſen König Carl, um ihn von dem Duel mit dem König von Arragonien abzuhalten. Bollandus. Rainaldus in Hiſt. Eccl. Bucelinus in h. a. Fleuri Hiſt. Eccl. Brietius in h. a. Gordonus in h. a. Ughelli Italia ſacra Per. Alliac. Sammarthan. in Gallia Chriſtiana. Auberi de Cardin. Bullarium. Wading in Annal. Minor. Maurolyc. Cnopin. Jacobi Biblioth. Pontif. Beurier Hiſt. des Cœleſtins. Pandulphus Collenutius. Paulus Æmilius. Surita. Villani. Spondanus. Noſtradamus. Ruffi. &c.

A. C. 1295. Zu Anfang des Januarii begab ſich der Pabſt Bonifacius VIII. ob es ſchon damahlen ſehr kalt war, von Neapolis nach Rom, und reißte durch ſeine Vatter-Stad Anagni, wohin viele von dem Römiſchen Adel kamen, die ihm die

Würde

Würde eines Senatoris in Rom auftrugen, die er auch annahm. Als er nach Rom kam, wurde er mit unbeſchreiblichen Freuden empfangen. Der Adel ſtellte ihm zu Ehren ein Wettrennen der Pferde an, und die Geiſtlichkeit kam ihm mit angezündeten Weyhrauch in einer Proceſſion entgegen, und führte ihn nach St. Johann de Lateran, von dannen er ſich nach St. Peter begabe, allwo er den 16ten Januarii mit groſſen Solennitäten gecrönt wurde. Alsdann ritte er nach St Johann de Lateran. Neben her gingen die 2. Könige zu Fuß, und hielten den Zaum ſeines Pferdes, der König von Sicilien zur rechten, und ſein Sohn, der König in Ungarn zur lincken, welche beyde Printzen ihn auch bey der Taffel, da er die Cron auf ſeinem Haupt hatte, bedienten. Rainaldus. Bollandus.

So bald er zur Päbſtlichen Würde gelanget war, gab er auf das Verhalten ſeines Vorfahren, Petri von Mouron, genau acht, indem er befürchte, man möchte ihn bereden, er ſolte ſeine Päbſtliche Würde behaupten, und vorſchützen, er habe ſich derſelben nicht begeben können, wie dann auch einige würcklich ſolches öffenlich ſagten. Bonifacius begegnete ihm demnach mit groſſer Freundlichkeit, und beſchloß, ihn mit ſich nach Rom zu nehmen, weswegen er auch einige Perſonen an ihn ſchickte, die ihn begleiten, und beobachten ſolten. Als er aber von Neapolis abreißte vernahm er mit Verwunderung, daß Petrus bey der Nacht mit einem jungen Religioſen von ſeinem Orden entflohen ſey, um ſich wider in ſeine bey Sulmone gelegene Clauße zu begeben. Bonifacius ließ ihm hierauf eilends nachſetzen, da man

ihn dann bey Vieſti, einer See-Stadt fand. Dann weil Petrus wuſte, daß man ihm nachſetzen würde, wolte er ſich nach Griechenland in Sicherheit begeben. Allein er wurde wegen contrairen Winds aufgehalten, da man ihn dann erkante, ob er ſchon verkleidet war. Solcher Geſtalt wurde er auf Befehl des Pabſts Bonifacii und des Königs von Sicilien angehalten, und ihm dabey mit groſſer Ehrerbietung begegnet. Dann das Volck betrachtete ihn, als einen Heiligen. Als man ihn vor dē Pabſt Bonifacium brachte, empfing ihn dieſer mit groſſer Freundlichkeit, und ſchickte ihn nach Anagni, von dannen er auf das Schloß Fumona in Campanien gebracht wurde. Citati.

Indem dis geſchahe kam Raymundus Lullius wieder nach Rom. An. 1287. war er nach Pariß gekommen, von dannen er an. 1289. wieder nach Montpellier zurück kehrte. Hernach begab er ſich nach Genua, und von dannen unter der Regierung des Pabſts Nicolai IV. zum zweyten mahl nach Rom, weil er aber daſelbſt nicht erhalten kunte, was er ſuchte, ging er nach Genua zurück, mit dem Vorſatz, ſich in das Land der Ungläubigen zu begeben, und an ihrer Bekehrung zu arbeiten, worüber ſich die Genueſer ſehr erfreueten. Als er aber eben zu Schiff gehen wolte, fiel ihm plötzlich ein, die Saracenen würden ihn tödten, oder zum wenigſten zu einer ewigen Gefangenſchafft verdammen. Er blieb demnach zu Genua, ſchämte ſich aber, als das Schiff weg war, wegen ſeiner Furcht und des gegebenen Aergernüſſes ſo ſehr, daß er darüber kranck wurde, und ging ungeachtet es ihm alle ſeine Freunde wiederrathen, ehe er noch einmahl

wieder geſund war, auf ein anderes Schiff, das nach Tunis ſeegelte, allwo er bey guter Geſundheit anlangte, und nachdem er die gelehrteſten Muſelmänner verſammlet hatte, zu ihnen ſagte: Ich bin in der Chriſtlichen Religion wohl unterrichtet / möchte aber wohl auch wiſſen / wie die eurige beſchaffen ſey / damit ich dieſelbe / wann ich ſie beſſer gegründet finde / als die meinige / annehmen kan. Da ihm nun die Muſelmänner die Principia ihres Glaubens erklärten, ſprach er: Ein jeder vernünfftiger Menſch muß dem Glauben folgen / welcher GOtt am meiſten Gütigkeit / Macht / Herrlichkeit und Vollkommenheit zueignet; Worauf er ihnen unter andern auch die Myſteria der Hochheil. Dreyfaltigkeit und der Menſchwerdung Chriſti erwieſe. Indem er aber glaubte, er habe ſchon viele ſo weit gebracht, daß ſie ſich tauffen laſſen wolten, ſtellte ein fürnehmer Muſelmann dem König zu Tunis vor, es ſeye ein Chriſt vorhanden, der ihre Religion übern Hauffen werffen wolle, weswegen man ihm den Kopff herunter ſchlagen müſſe. Hierauf beſchloß der König, dieſem Rath zu folgen; Allein ein anderer kluger Muſelmann brachte ihn auf andere Gedancken, und dahin, daß er weiter nichts that, als daß er dem Raymund ſagen ließ, er ſolte ſich augenblicklich aus ſeinem Königreich begeben, widrigen Falls man ihn zu Tod ſteinigen werde. Raymund kam alſo wieder nach Neapolis, allwo er ſo lang blieb, bis der Pabſt Cœleſtin war erwählet worden. Hernach gieng er nach Rom, und ſuchte bey dem Pabſt es dahin zu bringen, daß ei-

nige Orientaliſche Schulen aufgerichtet würden; Er war aber hierinnen nicht glücklicher, als unter der Regierung der vorigen Päbſte. Solchergeſtalt kehrte er wieder nach Genua und von dannen nach Pariß zurück. Rainaldus in h. a. Buillius in ipſius vita. Wadingus in Annal. Minoritar. Schottus & Anton. in Bibl. Hiſpan. Bullart. Academie des Sciences. Bellarminus. Bzovius. Spondanus.

In dieſem Jahr creirte der Pabſt Bonifacius VIII. 5. Cardinäle, nemlich 1.) den Bruder Jacobum Thomaſium Cajetanum, einen Franciſcaner, von Anagni gebürtig, und ein Nepot des Pabſts, indem er ſeiner Schweſter Sohn war. Er wolte auch einen andern von ſeinen Nepoten, der gleichfalls ein Franciſaner war, machen; Allein dieſer fromme Religios wolte ſolche Würde nicht annehmen. 2.) Seines Bruders Godofredi Sohn, Franciſcum Cajetanum. 3.) Franciſcum Napoleanem Urſinum; 4.) Jacobum Stephaneſchi, einen Römer, welcher die Wahl des Pabſt Cœleſtini V. und die Crönung des Pabſts Bonifacii VIII. in Lateiniſchen Verſen beſchrieben hat, und 5.) Petrum Valerianum von Piperno, welcher unter der Regierung des Pabſts Cœleſtini V. Vice-Cantzler der Röm. Kirchen geweſen war. Der Pabſt Bonifacius ſchickte ihn hernach als ſeinen Legaten nach Toſcana, Romagna, in die Marck Ancona und in die herumgelegenen Provintzen, um daſelbſt das uneinige Volck wieder mit einander zu vereinigen. Rainaldus in Annal. Eccl. Villani. Maſſon. du Cheſne. Bzovius. Spondanus. Genebrardus. Onuphrius. Petrarch.

A.C. 1296. Wurde Petrus de Mouron, oder Morrone auf dem Caſtel Fumon in einem ſehr veſten Thurn Tag und Nacht von 6. Rittern, und 30. Soldaten ſcharff verwacht; doch ließ man ihm an nichts einen Mangel, niemand aber wurde zu ihm gelaſſen, auſſer 2. Brůder von ſeinem Orden, mit denen er betete. Allein dieſe, denen eine ſo enge Gefangenſchaft nicht gefiele, wurden kranck, weswegen man ſie aus dem Caſtel und davor andere hinein brachte. Nachdem nun Petrus eine Zeitlang in dieſer harten Gefangenſchaft ſehr viel Ungemach ausgeſtanden hatte, ließ er den 13ten May nach geleſener Meß die Ritter, die ihn verwahren muſten, zu ſich kommen, und ſagte ihnen, er werde noch vor dem kůnfftigen Sonntag aus ſeiner Gefangenſchaft durch den Tod befreyet werden, wie er dann auch noch ſelbigen Tags von einem hefftigen Fieber überſallen wurde, weswegen er die letzte Oehlung verlangte, und ſich nach derſelben auf ein Bret legen ließ, auf welchem, als er eben mit ſeinen Religioſen betete, im HErrn ſeelig verſchiede. Einige von ſeinen Wåchtern haben hernach dem Pabſt Bonifacio und andern erzehlet, daß ſie von dem Freytag an bis an die Stund ſeines Abſterbens ein kleines gůldenes Creutz über der Thůr ſeines Gefångnůſſes håtten ſchweben ſehen. Er wurde zu Ferentino in der Kirche des von ihm geſtiffteten Ordens der Cœleſtiner begraben, und ein von dem Pabſt Bonifacio abgeordneter Cardinal wohnte dem Begråbnuß mit bey. Bollandus. Bucelinus in h. a. Brietius in h. a. Gordonus in h. a. Spondanus. Rainaldus in h. a. Bzovius.

Zu Anfang dieſes Jahrs ließ der Pabſt Bonifacius, dem König von Arragonien Jacobo zu gefallen eine Bulle ergehen, worinnen er den Verluſt des Heil. Landes beklagt, und hernach ſagt, es ſey keiner unter den Chriſtl. Fürſten tüchtiger, als dieſer König Jacob, die Armeen der Kirchen zu Waſſer zu commandiren, zu gleicher Zeit ermahnte auch der Pabſt die Sicilianer, die Inſul Sicilien dem Römiſchen Stuhl wieder einzuverleiben; Allein dieſe trieben ihren Spott nur mit ſolcher Ermahnung, und erwählten den Printzen von Arragonien Friedrich zu ihrem König, welchen ſie den 25ſten Martii zu Palermo mit groſſen Solennitäten öffentlich crönten, wider welchen der Pabſt eine Bulle publicirte, und verbot allen Gläubigen bey Straffe der Excommunication, weder ihm, noch den Sicilianern beyzuſtehen, woran ſich aber dieſe im geringſten nicht kehrten. Fleuri Hiſt. Eccl. Villani.

Damahlen machte der Pabſt Bonifacius den Bruder Ægidium von Rom, einen berühmten Lehrer von dem Orden der Eremiten des Heil. Auguſtini, deſſen General er wurde, an ſtatt des Simonis von Beaulieu, welcher zur Cardinals-Würde gelangte, zum Ertz-Biſchoff von Bourges. du Boulai. Sammarthan. in Gall. Chriſt. Nangius in Chron. Patr. Bitur. Fleuri Hiſt. Eccl.

Hingegen ſtarb zur ſelbigen Zeit der berühmte Lehrer und Biſchoff zu Mende, Wilhelm Durandus. Er war zu Pui-Miſſon in Provence gebohren, ſtudirte zu Boulogne das Jus Civile und Canonicum und wurde darinnen Doctor, hernach docirte er ſowohl daſelbſt, als auch zu Modena öffentlich.

fentlich.

ſentlich. Wurde auch wegen ſeiner groſſen Geſchicklichkeit nur insgemein Speculator genennet. Der Pabſt Clemens IV. der ſowohl, als er aus Provence gebürtig war, machte ihn zu ſeinem Capellan und Hofmeiſter ſeines Pallaſts. Hernach wurde er Canonicus zu Beauvadis und Narbonne, wie auch Dechant zu Chartres. Der Pabſt Nicolaus III. ernannte ihn zum Stadthalter des Patrimonii St. Petri und zum General der Trouppen im Kirchen-Staat, mit denen er viele Vortheile über die rebelliſchen Städte in Romagna erhielte. Als der Biſchoff zu Mende, Stephan, mit Tod abgegangen war, wurde Durandus erwählet, und ſolche Wahl von dem Pabſt Honorio IV. beſtättiget. Da auch das Ertz-Biſchofthum Ravenna durch den Tod Bonifacii von Lavagne vacant wurde, wolte ihm der Pabſt Bonifacius VIII. ſolches geben; Durandus aber nahm es nicht an, und ſtarb in diſem Jahr zu Rom, allwo er in der Kirchen St. Maria della Minerva begraben wurde, darinnen ſein Epitaphium noch zu ſehen iſt. Was er vor gelehrte Schrifften hinterlaſſen, wird in dem Abſatz von den Gelehrten gemeldet werden. Sein Nachfolger in dem Biſchoffthum Mende war ſein Vetter, der Archi-Diaconus ſelbiger Kirchen, der auch Willhelm Durandus hieſſe, und von dem Pabſt Bonifacio VIII. dazu gelangte. Andere ſagen, er ſeye im Jahr 1270. zu Nicoſia in der Inſul Cypern, allwo er als Päbſtlicher Legat geweſen, geſtorben; wir haben aber dem Calculo des Fleuri in ſeiner Kirchen-Hiſtorie gefolgt. Majolus in vita ejus. Spondanus in an. 1270. Fleuri in h. a. Cave in Hiſt. lit. Ughelli

Ital.

Ital. ſacr. Trithemius. Bellarminus Fichardus in vit. JCtor. Simlerus in Bibl. Hotomannus de verb. Jur. Poſſevinus in apparat. Noſtradamus Hiſt. de Provence, Sammarthan. in Gallia Chriſtiana. Bouche Hiſt. de Provence. &c.

A. C. 1297. den 14ten Januarii, hielte der Ertz-Biſchoff zu Canterburi, Robert, zu Londen in der Kirchen St. Pauli mit ſeinem Suffraganeis, ein Provincial-Concilium, worinnen gantze 8. Tåg die Frag abgehandelt wurde, ob man dem König Eduard das verlangte Subſidium geben ſolte? Weil man ſich nun deswegen darůber nicht vergleichen kunte, erzůrnte ſich dieſer Kônig dergeſtalt darůber, daß er die Biſchöffe ſeines Schutzes unwůrdig erklårte, und ihnen durch ſeine Leute, eben als wann es Krieg geweſen wåre, die beſten Pferde wegnehmen, und allen Geiſtlichen befehlen ließ, ihnen entweder den 5ten Theil von ihren Einkůnfften freywillig zu geben, oder das Land zu råumen. Da nun einige ſich an dieſen Befehl nicht kehrten, wurde ihnen alles das ihrige weggenommen, welches auch dem Ertz-Biſchoff von Canterburi wiederfuhr, weswegen den 26ten Martii wieder ein Concilium gehalten wurde, worauf ſich der Kônig wieder verſöhnte, und Anſtalt machte zu ſeiner Reiſe nach Flandern. Den 15ten Julii ließ er in dem groſſen Saal zu Weſt-Münſter ein Gerůſte aufbauen, auf welches er in Gegenwart des Volcks nebſt ſeinem Sohn, dem Ertz-Biſchoff und dem Grafen von Warwick ſtieg, und wegen ſeiner begangenen Fehler unter Vergieſſung vieler Thrånen um Vergebung bat, wobey er bekannte, daß

er ſeine Unterthanen nicht ſo, wie es billig hätte ſeyn ſollen, beherrſcht hätte, er habe ſie auch, um die Feinde des Staats abzutreiben mit ſehr groſſen Anlagen beſchweren müſſen; doch wolle er ihnen aber bey ſeiner Zurückkunfft alles wieder erſtatten; ſolte er aber nicht zurück kommen, ſo ſolten ſie ſeinen Sohn zum König crönen; welches ihm der Ertz-Biſchoff verſprach, und das Volck ließ gleichfalls allerhand Merckmahle ſeiner Treu verſpüren. Matthæus Weſtmonſt. Trivet. Larrei Hiſtoire d'Angleterre The compleat Hiſt. of England. &c.

Zur ſelbigen Zeit kam der König von Arragonien nach Rom, und den 14ten April gab ihm der Pabſt Bonifacius vor ihn und ſeinen Nachkommen die Königreiche Sardinien und Corſica mit dem Beding zu Lehen, daß er der Römiſchen Kirche eine gewiſſe Anzahl Trouppen lieffere, und ihm jährlich hundert und 2000. Marck Silber erlege. Rainaldus in Annal. Eccl.

Den 4ten May ſchickte der Pabſt Bonifacius einen Cammer-Geiſtlichen zu die Cardinäle Jacobum und Petrum Colonna, denen er befehlen ließ, noch ſelbigen Tags Abends vor ihm und denen Cardinälen zu erſcheinen und zu ſagen, ob ſie ihn vor einen Pabſt erkennen wolten, oder nicht? Beyde Cardinäle befanden nicht vor gut, zu erſcheinen, und ſich dadurch in Gefahr zu begeben, daher lieſſen ſie ſich durch Procuratores entſchuldigen, welche, als ſie nicht vorgelaſſen wurden, des andern Tags in dem Zimmer des Pabſts in Gegenwart ſeiner Bedienten eine Proteſtation hinterlieſſen. Hernach begaben ſich die

Car-

Cardinäle aus Rom und auf das Schloß Longeric, allwo ſie dem Pabſt auf ſeine Citation folgender Geſtalt ſchrifftlich antworteten: „Wir erkennen euch nicht vor den rechtmäßigen Pabſt, „dieweil die Renuncirung des Pabſts Cœleſtini „nicht canoniſch iſt. Die Päbſtliche Würde „kommt von GOTT allein, der kan ſie geben, „und auch wieder nehmen.„ Dieſes erwieſen ſie durch viele Argumenta, hernach fuhren ſie alſo fort: „Es iſt, wie man verſichert, bey der Renuncirung des Pabſts Cœleſtini vieles geſchehen, „welches dieſelbe nichtig macht. Man verſammle „demnach ein General-Concilium, um dieſe „Sache zu unterſuchen, nehmlich ob beſagte „Renuncirung, und darauf erfolgte neue Wahl canoniſch ſey.„ Hingegen publicirte der Pabſt Bonifacius eine Bulle, wider beyde Cardinäle, worinnen unterandern auch folgendes enthalten war: „Zu den Zeiten des Pabſts Gregorii IX. „ſchlug ſich der Cardinal Joannes Colonna und „ſein Vetter Odo Colonna zu dem Kayſer Friedrich, um die Kirche zu verfolgen, und zwar „eben zu der Zeit, da Matthæus Roſſi Urſinus, „des Odonis Schwager, Senator zu Rom „war. Und gleichwohl hat der Cardinal Johann „nebſt ſeiner gantzen Familie von der Familie des „Matthäi, abſonderlich von dem Pabſt Nicolao „III. der des Odonis Sohn Jacobum, ungeachtet er noch ſehr jung war, zum Cardinal gemacht, viel Wohlthaten genoſſen. Die Cardinäle Petrus und Jacobus Colonna seynd dem „König von Arragonien Jacob, als er noch ein „Feind der Kirchen war, beygeſtanden. Wir

„ha-

„haben theils durch liebreiche Ermahnungen theils „durch ſcharffe Drohungen zum öfftern verſucht, „beyde Cardinäle wieder auf den rechten Weg „zu bringen, aber vergeblich. Dannenhero wol„len wir den uns von GOTT verliehenen Ge„walt brauchen, ihren Hochmuth zu bändigen, „indem wir ſie ihrer Cardinals-Würde entſetzen, „und ſie aller geiſtlichen Beneficien unwürdig er„klären. Solchergeſtalt excommuniciren wir „alle, die ihnen anhängen, oder ſie vor Cardi„näle erkennen. Schließlich befehlen wir denen „beſagten Jacobo und Petro innerhalb 10. Tagen „vor uns zu erſcheinen, und ſolches bey Straffe „ihrer beweglichen und unbeweglichen Güter.„ Weil nun aber beyde abermahl nicht erſchienen, ſo ließ ihnen der Pabſt durch eine neue Bulle drohen, daß ſie als Ketzer geſtrafft werden ſolten. Bullarium Bonif. du Cheſne. Ughelli Ital. ſacr.

Den 25ten Auguſt ſtarb der heilige Biſchoff zu ThouIouſe, Ludewig, welcher ein Vetter des heiligen Ludewigs, Königs in Franckreich war, und ein Sohn des Königs von Neapolis des Lahmen. Er fienge damahlen ſchon an, ein heilig Leben zu führen, als er in Catalonien gefangen war, indem man ihn nebſt 2. von ſeinen Brüdern zur Befreyung ihres Vatters dem König Jacob von Arragonien zu Geiſeln gab. Ludewig war damahlen nur 14. Jahr alt, und blieb 7. Jahr gefangen, binnen welcher Zeit er ſtets einige Franciſcaner um ſich hatte, mit denen er betete, und allerhand gottſelige Werck übte. Er hatte von Kindheit an eine groſſe Neigung zur

Reinigkeit, daher er auch alle Geſellſchafften der Weibs-Perſonen flohe, und auſſer ſeiner Mutter und Schweſter niemahlen mit ihnen allein redete. Er war ſehr mäßig im Eſſen, und caſteyete ſich auf unterſchitdene Weiß. Er thät ſchon in ſeiner Gefangenſchafft das Gelübde, daß er die Welt verlaſſen, und ein Franciſcaner werden wolte. Dannenhero gieng er auch nach ſeiner Befreyung in ein Franciſcaner-Cloſter zu Montpellier. Der Pabſt Cœleſtin machte ihn zum Ertz-Biſchoff zu Lion, welches aber der Pabſt Bonifacius VIII, vernichtete, und ihm das Biſchoffthum Thouloufe gab, welches im Jahr 1296. durch den Tod des Biſchoffs Hugonis Maſcaron, den 6ten Decembr. war vacant worden. Ludewig wolte es nicht eher annehmen, bis er vor ſein Gelübde erfüllet, und den Franciſcaner-Orden angenommen habe, welches zu Rom in dem Cloſter Ara Cœli in Gegenwart des 14ten Ordens-Generals, Joannis de Mur, den Tag vor Weyhnachten geſchahe. Ludewig überließ alſo ſein Recht auf das Königreich Neapolis ſeinem Bruder Robert, und wurde noch ſelbigen Tag zum Biſchoff von Thoulouſe erkläret, und hernach von dem Pabſt ſelbſt conſecriret. Damit aber der König, ſein Vatter, ſolches nicht gleich erfahre, ſo trug er den Ordens-Habit bis den 5. Februarii, da er ſich öffentlich in dem Cappuciner-Habit ſehen ließ, unter einer fremden Kleidung. Hernach machte er ſich auf die Reiſe, um von ſeinem Biſchoffthum Beſitz zu nehmen. Zu Siena kehrte er bey den Franciſcanern ein, allwo er mit ihnen des Mittags ſpeißte, und hernach das Ge-

ſchirr fegte. Zu Florentz weigerte er ſich in dem Zimmer zu liegen, welches man vor ihn auf das prächtigſte zubereitet hatte. Zu Thoulouſe wurde er mit groſen Freuden und ungemeinen Ehren-Bezeigungen empfangen, und als er inſtallirt war, ließ er ſich durch einen vertrauten Secretarium erkundigen, wie viel das Biſchoffthum, welches ſehr reich war, eintrug. Hernach beſtimmte er etwas weniges davon zu ſeinem und der ſeinigen Unterhalt, das übrige aber vor die Armen, von denen er täglich 25. ſpeißte, und ſie bey Tiſch bediente. Er kam allen dem, was ſeine Biſchöffliche Würde von ihm erforderte, auf das fleißigſte nach, und ware ſehr eyffrig in Bekehrung der Juden und anderer Unglaubigen. Endlich aber wurde er, als er wegen wichtiger Geſchäffte in Provence war, gefährlich kranck, und ſtarb zu Brignole den 19ten Auguſt ungefehr im 23ten Jahr ſeines Alters. (Andere ſetzen ſeinen Tod in das Jahr 1298.) Er wurde zu Marſeille, wie er in ſeinem Teſtament verordnet hatte, bey den Franciſcanern begraben, daher wird er von vielen der heilige Ludewig von Marſilien genennet. Wading. in Annal. Minorit. Fazelius. Fleuri Hiſt. Eccleſ.

Den 16. Martii vollendete auch in dieſem Jahr Petrus Joannes von Oliva, im 50ten Jahr ſeines Alters, nachdem er mit den heiligen Sacramenten verſehen worden, den Lauff ſeines gottſeligen Lebens. Kurtz vor ſeinem Abſterben redete er alſo: Ich bezeuge vor GOTT und euch, daß ich mich allein an die heilige Schrifft, und an den Glauben der Römiſch-Catho-

liſchen Kirchen/ welcher der Pabſt *Bonifacius* itzt vorſtehet/ gehalten habe/ nicht aber an einige menſchliche Meynung/ es ſey die meinige/ oder eines andern/ wer der auch ſeyn mag. Er ſtarb zu Narbonne im Cloſter ſeines Ordens, und wurde auch darinnen begraben. Seine Anhänger erzehlen viel Wunder, die bey ſeinem Grab geſchehen ſeyn. Viele haben ihn aus Haß, weil er ihren ſchlechten Eyffer in der Gottſeeligkeit geſtraffet, vor einen Ketzer ausgeſchrien, und ihn als einem ſolchen durch den Ordens-General, Joannem de Mur verdammen laſſen, daher auch verboten wurde, ſeine Schrifften zu leſen. Doch Petrus Joannes d'Oliva fand gar bald ſeine Vertheidiger unter denen auch Ubertinus von Caſal, ſein Diſcipel war, welcher an. 1259. gebohren, und an. 1273. den Orden angenommen hat. Wadingus in Annal. Minor. du Pin Bibl. de Script. Eccl. Sanderus. Sixtus Senenſis. &c.

Damahlen verurſachten die ſogenannten Fratricelli, oder Fratres de paupere vita, welche auch Bizoquen genennet werden, in Italien hin und wieder durch ihre Ketzerey viel Unruh, indem ſie allerhand Irthümer ausſtreueten. Sie predigten öffentlich, ſowol Manns- als Weibs-Perſonen, und rühmten ſich, ſie könten durch Auflegung der Hände den heiligen Geiſt mittheilen, und die Sünder, ſo ihnen beichteten, von ihren Sünden loßſprechen. Sie verdammten die Hand-Arbeit, und lehnten ſich öffentlich wider die Römiſche Kirche auf. Der Pabſt Bonifacius hatte ſie ſchon im vorigen Jahr durch eine Bulle verdammet,

und allen Gläubigen verboten., einige Gemein-ſchafft mit ihnen zu haben. Dann ſie hielten den Pabſt vor unnöthig, und trieben mit der Excommunication ihren Spott, indem ſie ſagten, ſie befänden ſich nach dem Kirchen-Bann beſſer auf, als vorher; es ſchmeckte ihnen Eſſen und Trincken, ſo gehe ihnen auch nichts am Schlaf ab. Du Cheſne Gloſſar. Rainaldus in Annal. Eccleſ. Prateolus. Spondanus in h. a. Bzovius. Mornæus in Myſter. iniquit. Baile.

Im Septembr. wolten einige Knaben des Patriarchens Joannis zu oberſt in der Kirchen S. Sophiæ zu Conſtantinopel Tauben-Neſter ſuchen. Indem ſie nun an der Leiter hinauf geſtiegen waren, fanden ſie 2. irrdene Häfen mit einer Schrifft, welche ſie zum Patriarchen brachten, der ſie zum Kayſer Andronico trug. Dieſe Schrifft war vom Patriarchen Athanaſio aufgeſetzt worden, worinnen er ſich beklagte, daß man, da man ihn wider ſeinen Willen zum Patriarchen gemacht, es nicht leyden wolle, wider ärgerl.che Sünder nach dem ihm verliehenen Gewalt zu verfahren, ſondern ihn auf ihre falſche Anklag gar abſetzte. Endlich verfluchte er alle Urheber dieſer Ungerechtigkeit, ſie möchten ſeyn, wer ſie wolten. Dieſes alles unterſchrieb Athanaſius mit eigner Hand, ſiegelte es mit ſeinem Petſchafft, that es in 2. mit einem Strick an einander gebundne Häfſen, und verſteckte ſolche ſelbſt in das Loch, wo ſie gefunden worden, um ſolche der Nachwelt zu einem ewigen Denckmahl ſeiner Unſchuld zu hinterlaſſen. Als der Patriarch Joannes dieſe Schrifft geleſen hatte, ließ er ſie, wie ſchon gemeld, auch den Kayſer

leſen, und beyde waren darüber gantz beſtürtzt. Dann dieſer Fluch oder Bann gieng den Kayſer an, welchen Athanaſius als Patriarch damahlen ſprechen, nachgehends aber als eine Privat-Perſon nicht wieder auflöſen können. Sie lieſſen demnach den Patriarchen von Alexandria, und die Biſchöffe, ſo zu Conſtantinopel waren, kommen, welche ſich alle über dieß Unternehmen des Athanaſii erzürnten, und muthmaßten, er habe dadurch geſucht, wieder zu ſeiner Würde zu gelangen. Einige gaben den Rath, man ſolte ihn erſuchen, daß er dieſen Bann aufhebe, andere aber ſagten, er könne ſolches als eine Privat Perſon nicht thun, und wieder andere glaubten, dieſer Bann brauche, weil er heimlich geſchehen, keine Auflöſung. Nichts deſto weniger wolte der Kayſer, man ſolte zu Athanaſio gehen, und hören, was er ſage. Als ſolches geſchahe, und man dieſem ſolche Schrifft vorlegte, erkannte er ſie gleich vor die ſeinige, und ſagte, er wäre bereit den Bann aufzuheben, welches er auch durch eine andere Schrifft thate, worinnen er unter andern folgendes vorbrachte: Der Verdruß und die Bitterkeit meines Hertzens/ welche mir die harten Verfolgungen/ die ich bey meinem Patriarchat habe ausſtehen müſſen/ verurſacht haben mich zu dieſer Schrifft verleitet/ welche ich in der St. Sophien Kirche verſteckt habe/ In meiner Einſamkeit aber habe ich alles mir zugefügte Unrecht vergeſſen, daher ich auch allen meinen Feinden/ die mich verfolgt haben/ von Hertzen verzeyhe. Ich habe ſchon längſt geſucht/ dieſe Schrifft wieder

an mich zu bringen; da ſie aber gefunden worden, ſo erkenne ich dieſelbe und die darinnen enthaltene *Excommunication* vor nichtig und verwandele den Fluch in einen Seegen / welches ich hiermit ſchrifftlich von mir gebe. Poſſevinus in Appar. Georgius Pachymeres. Allatius in conſenſ.

A. C. 1298. Zu Ausgang des Monats Martii ſtarb der alte Patriarch Joannes Veccus, und mit ihm verloſche das gröſte Liecht, ſo damahlen die Griechiſche Kirche hatte. Die 15. Jahr, ſo er nach abgelegter Würde eines Patriarchens zu Conſtantinopel gelebt, hat er ſtets im Exilio und in unterſchiedenen Gefangenſchafften zugebracht, und iſt endlich in der letztern auf dem Caſtel St. Gregorii geſtorben, nachdem er vorher ein Teſtament gemacht, worinnen unter andern folgendes enthalten: „Viele ſterben im „Exilio oder im Geſängnüß und hinterlaſſen „nichts, ſo ſie jemand vermachen könnten, nichts „deſto weniger machen ſie ein Teſtament, um ſich „wegen der Verbrechen, deren man ſie beſchul„diget zu rechtfertigen. Ich aber mache das „meinige, um dasjenige, wegen deſſen ich bin ver„folgt worden, zu behaupten, nemlich, daß der „Heil. Geiſt vom Vatter und Sohn ausgehet.„ Dieſes erweiſet er hernach durch unterſchiedene unverwerffliche Argumenta, und ſchlieſſet ſo dann alſo: „Ich habe weder Geld noch ſonſt etwas zu „vermachen, maſſen man mir alles mit meinem „Patriarchat genommen. Doch vermache ich „das wenige, ſo mir in meiner Armuth übrig ge„blieben, denen, die bey mir in meiner Gefangen-

„ſchafft ausgehalten haben, von denen mir der „eine ſtatt meines Sohns, und der andere ſtatt „meines Bedienten geweſen.„ Er wurde an dem Ort, wo er geſtorben, ohne Ceremonie begraben, und Conſtantin Meletiniotes, der mit ihm gefangen geweſen, nach Conſtantinopel gebracht, und mit Georgio Metochite in den groſſen Pallaſt geſperret. Joannes Veccus hat ſehr viel Schrifften hinterlaſſen, von denen die meiſten von der Ausgehung des Heil. Geiſts, und von der Vereinigung der Kirchen handeln. Citat..

In dieſem Jahr hielten die Eremiten des Ordens S. Auguſtini zu Mayland ein General-Capitul, in welchem ſie den 25ten May den Bruder Auguſtin, der damahlen an dem Römiſchen Hof Päbſtlicher Pœnitentiarius war, zu ihrem Ordens-General erwählten. Sein rechter Nam war Matthæus von Thermes, und Sicilien ſein Vatterland, allwo er bey Palermo von einer edlen aus Catalonien ſtammenden Familie gebohren worden. Man hielte ihn ſchon, als er noch ein Kind war, zum Studieren an, hernach gieng er nach Boulogne, allwo er in wenig Jahren Doctor und Profeſſor Juris civilis und Canonici wurde, worauf er wieder nach Sicilen zurück kehrte, allwo ihn wegen ſeiner groſſen Gelehrſamkeit der König Manfredus kennen lernte, und ihn zum immerwährendem Richter ſeines Hofs und zu ſeinem fürnehmſten Staats-Miniſtre machte. Bey ſolcher Hoheit behielte er die Reinigkeit ſeiner Sitten, und eine vollkommene Unſträfflichkeit in Handhabung der Gerechtigkeit. Er begleitete Manfredum in die Schlacht bey Beneveto, in welcher dieſer Printz umkam. Weil nun Matthæus nicht

nicht mehr geſehen wurde, ſo glaubte man er ſey auch in der Schlacht geblieben; allein er war aus Furcht vor dem Tod nach Sicilien geflohen. Daſelbſt wurde er ſo gefährlich kranck, daß er an ſeinem Aufkommen zweifelte, aus Furcht vor dem Gericht GOttes ein Gelübde that, daß, wann er wieder geſund würde, er in das Cloſter gehen, und darinnen Buß thun wolte. Da er nun zu ſeiner Geſundheit gelangte, und ſein Gelübd erfüllen wollte, beſchloß er den Orden des Heil. Dominici anzunehmen, weswegen er einige von dieſem Orden durch ſeine Bediente zu ſich holen ließ; allein dieſe Bedienten brachten ihm zu dreyen mahlen aus Irthum zu den Auguſtinern. Er glaubte alſo, es ſey GOttes Wille mit dieſen zu leben, daher er ihrem Orden annahm; er gab ſich aber nicht zu erkennen, wer er war, ſondern verbarg ſeine Geburth, ſeine groſſe Wiſſenſchafften und ſeine gehabte Bedienungen, veränderte ſeinem Nahmen, indem er ſich Auguſtin nennen ließ, und führte ſich auf, als wie der geringſte Bruder; Dann er gieng betteln, wuſch das Geſchirr, und thate dem Cloſter alles, wann es ſchon noch eine ſo verächtliche Arbeit war. Er beobachtete eine groſſe Armuth, ließ ſich an den gröbſten Speiſen begnügen, und aß des Tages nur einmahl. Nachdeme er eine Zeitlang in Sicilien geblieben war, erfuhr er, daß in Toſcana nicht weit von Siena ein der heiligen Barbaræ gewidmetes Auguſtiner-Cloſter an einem gantz einſamen Ort ſey, weswegen er ſich mit Erlaubnus ſeines Priors dahin begab, allwo er gantz unbekannt lebte, und auf ſeine gewöhnliche Weiß die allergeringſten Dienſte that. Aus dieſem

Cloſter nahm ihn ſein Prior mit nach Ruſia, allwo er erkannt wurde. Die Brůder dieſes Cloſters hatten einen Proceß an den Rómiſchen Hofe wegen eines gewiſſen Guts, das ihnen abgeſprochen wurde, und ihnen gleichwohl zum Unterhalt ihres Cloſters ſehr nóthig war. Da ſie nun der Bruder Auguſtin deswegen gantz betrůbt ſahe, und wuſte, daß ihnen unrecht geſchahe, gieng er zu ihrem Procurator, von dem er Feder, Dinte und Papier begehrte. Uber dieſes Begehren lachte der Procurator, indem er nicht glaubte, daß der Bruder Auguſtin leſen, geſchweige ſchreiben kónte, doch gab er ihm, was er verlangt hatte, da dann dieſer ein kurtzes aber ſehr nachdrůcklich und gelehrtes Memorial auſſetzte, welches der Procurator einem von der widrigen Parthey ůberbrachte, der in dieſe Wort ausbrach: Der/ ſo dies Memorial gemacht/ iſt entweder der Teuffel/ oder ein Engel/ oder der Herr *Matthæus* von *Thermes*, mit dem ich zu *Boulogne* ſtudirt habe/ und der in der unglůcklichen Schlacht des Kónigs *Manfredi* geblieben iſt. Er verlangte demnach den Verfaſſer dieſes Memorials zu ſehen, welchen er, als er ihn erkannte, zårtlich umarmte und durch ſeine Demuth dergeſtalt gerůhret wurde, daß er die bitterſten Thrånen vergoß, und zu den Auguſtinern ſagte: Ihr habt einen verborgenen Schatz. Dies iſt der fůrtrefflichſte Mann der Welt/ begegnet ihm nach ſeinen Verdienſten. Im ůbrigen habt ihr euren *Proceſs* gewonnen. Von dieſer Zeit an erzeigten ſie ſich gantz ehrerbietig gegen den Auguſtin; allein er nahm keine Ehren an, ſondern fuhr in ſeiner Demuth unverândert

ändert fort. Indeſſen kam der ſeelige Clemens von Oſimo als Ordens-General nach Siena, allwo er, nachdem er gehört, wer der Bruder Auguſtin ſeye, denſelben zu ſich holen ließ, ihn zu ſeinen Gefehrden erwählte, und mit ſich an den Römiſchen Hof nahm, daſelbſt aber wider ſeinen Willen zum Prieſter ordiniren ließ, worauf beyde die Regel ihres Ordens auffetzten. Als ſie zu Rom waren, begehrte der Pabſt Nicolaus IV. von dem General einen Geiſtlichen, der tüchtig ſey, Beicht zu hören, da dann dieſer den Bruder Auguſtin zu ihm ins Conſiſtorium brachte, in welchem ihn die Cardinäle, als ſie die elende Kleidung dieſes armen Bruders ſahen, fragten, in welchem Wald er ihn gefunden habe? Auguſtin warff ſich hierauf zu des Pabſts Füſſen, und als er ſahe, daß ihm der Pabſt die Händ auflegte, und zu ſeinem Pœnitentiario machte, weinte er bitterlich, und verurſachte, daß der Pabſt und die Cardinäle zugleich mit ihm weinen muſten. Dieſem Amt eines Pœnitentiarii ſtund er ungefehr 20. Jahr vor, und ſeine Rathſchläg wurden ſowohl von dem Pabſt als den Cardinälen angenommen, als wann ſie vom Himmel kommen wären. Er befand ſich noch zu Rom, als man zu Mayland ein Capittul ſeines Ordens hielte, in welchem er, ob er ſchon abweſend war, einhellig zum Ordens-General erwählet wurde, welches er aber nicht würde angenommen haben, wann ihn nicht der Pabſt Benedictus dazu gezwungen hätte. Dieſes ſein neues Amt verrichtete er mit groſſer Demuth, Lieb, Standhafftigkeit und Eyffer; er behielte es aber nur 2. Jahr. Dann obſchon nach den Geſetzen ſeines Ordens verordnet war,

daß nur alle 3. Jahr ein Capittul gehalten werden ſolte, ſo verſammlete er doch an. 1300. den 1. May eines zu Neapolis, in welchem er ſein Amt niederlegte, und ſich gleich in die bey Siena gelegene Clauſſe S. Leonhardi begab, allwo er mit wenig Brüdern mit nichts anders, als mit GOTT allein beſchäfftiget war. Gleichwohl kamen viele von den weit entlegenſten Oertern dahin, ihn zu ſehen, ſeine Lehren anzuhören, und ſich in ihrem Elend durch ſeinen Troſt zu erquicken. In dieſer Einſamkeit iſt er an. 1303. den 19. May in GOTT ſeelig entſchlaffen. Bollandus. Fleur. Hiſt. Eccl.

In Teutſchland beſchloſſen zur ſelbigen Zeit 3. Churfürſten, nehmlich, der Ertz-Biſchoff von Mayntz, der Hertzog von Sachſen und der Marggraf von Brandenburg, den Römiſchen König Adolphum von Naſſau, weil er ihren Rath in den Regierungs-Geſchäfften nicht folgen wolte, abzuſetzen, und den Hertzog von Oeſterreich, Albertum, des Kayſers Rudolphi Sohn zu erwählen. Dieſer Albertus lieſſe auf ihr Anſtifften zu Rom bey dem Pabſt auf die Abſetzung des Adolphi dringen unter dem Vorwand, er ſey nicht tüchtig, der Regierung vorzuſtehen; allein Adolph ſchickte auch einige Geſandten nach Rom, zu denen der Pabſt ſagte: Ich kehre mich weder an die Vorſtellungen des *Alberti*, noch der Churfürſten. Saget ihr nur eurem König / er ſolle kommen / ich wolle ihn zum Kayſer crönen. Indeſſen lieſſen die 3. Churfürſten den 23. Junii zu Mayntz das Volck in der Kirchen verſammlen, allwo ſie vor dem Altar in folgende Worte ausbrachen: Als das Reich vor 6. Jahren *vacant* wurde / erwählten

ten wir *Adolphum* von Naſſau zum Römiſchen König / indem wir ihn am würdigſten dazu erkannten / wie er dann auch im Anfang ſehr weißlich regierte / nicht lang hernach aber folgte er böſen Rathſchlägen / weswegen wir von dem Pabſt die Vollmacht begehrt / ihn abzuſetzen / und einen andern zu erwählen. Wir haben erfahren / daß wir ſolches erhalten haben / ob ſchon die Geſanden des Adolphs ſagen / der Pabſt hab uns unſer Begehren abgeſchlagen. Wir ſetzen alſo *Adolphum* vermöge der uns ertheilten Päbſtlichen Vollmacht ab / und erwählen den Ertz-Hertzog von Oeſterreich *Albertum* zum Römiſchen König. Hierauf fienge man an, das Te DEUM laudamus zu ſingen. Mittlerweile näherte ſich Albertus mit einer Armée, dem Adolph mit einer groſſen Kriegs-Macht entgegen zoge und ihm bey Speyer eine Schlacht liefferte, in welcher Adolph den 2. Julii ums Leben kam. Alsdann begab ſich Albertus nach Franckfurth, allwo er den 9ten Auguſt von allen Chur-Fürſten zum Röm. König erwählt, und gleich hernach zu Aachen gecrönt wurde. Bucelinns in h. a. Annal. Colmar. Annales Steron. Brietius in h. a. Gordonns in b. a. Hiſt. Auſtr. Paraleigomena Urſpergenſ. Fugger in Ehren-Spiegel. Gerardus de Roo, Albertus Argentin. Chron. magnum Belg. Supplementum Lamberti Schaffnaburg. &c.

Zu Anfang des Advents dieſes 1298ſten Jahrs creirte der Pabſt Bonifacius 6. Cardinäle, nemlich Gonſalvum Roderigum, einen Spanier, Ertz-Biſchoff von Toledo, welcher im folgenden

Jahr

Jahr den 7den Novembr. mit Tod abgieng; Theodoricem Regnerum von Orvieto, erwählten Ertz-Biſchoff zu Piſa; Nicolaum Bocaſinum von Treviſo, den 9ten General des Ordens des Heil. Dominici, der hernach Pabſt worden; Gentilem von Montefiore, einen Franciſcaner; Lucam von Fieſchi, einen edlen Genueſer, und Richardum Petroni von Siena, einen berühmten Juriſten und Vice-Cantzler der Römiſchen Kirchen. Dieſer letztere Cardinal war einer von den 3. Rechts-Gelehrten, deren ſich der Pabſt bediente, die Verordnungen der Päbſte Gregorii IX. Innocentii IV. Alexandri IV. Urbani IV. Clementis IV. Gregorii X. Nicolai III. und Bonifacii zuſammen zu tragen. Zu dieſer Arbeit brauchte der Pabſt auch ſonſten noch Wilhelmum von Mandegot, Ertz-Biſchoff von Embrun, und Berengardum, von Fredol, Biſchoff zu Beziers. Onuphrius in h. a. Ughelli Italia ſacra. Wadingus in Annal. Minorit. Pithoeus. Fleuri Hiſt. Eccl.

Den 15den May ließ der Pabſt Bonifacius wieder die Cardinäle Colonna ein Bulle ergehen, in welcher er die 3. andern, die er im vorigen Jahr wieder ſie hatte ergehen laſſen, beſtättigte. Er ließ auch die ihnen in Rom gehörige Häuſer und Palläſte niederreiſſen, und das Volck von den Cantzeln zu einem Creutzzug wider ſie ermahnen, damit er ſie aus Paleſtrina und ihren andern Oertern verjage. Hierdurch brachte er ein anſehnliches Kriegs-Heer zuſammen, zu welchem er den Biſchoff von Porto, Matthæum von Aquaſparta, als Legaten ſchickte. Dieſe Armee belagerte Nepi, welches ſich im Monat Septembr. ergabe.

Hier-

Hierauf fiengen die von Colonna an, zum Creutz zu kriechen, und kamen nach Rieti, allwo der Pabſt damahlen mit ſeiner Hofſtadt war, dem ſie zu Füſſen fielen, und ihn um Gnad und Barmhertzigkeit baten, welche ſie auch erhielten, und von dem Bann loßgeſprochen wurden; ſie muſten ihm aber die Stadt Paleſtrinam überlieffern, die er niederreiſſen, und gäntzlich verheeren ließ. Um nun dieſe Stadt wegen ihrer Empörung noch beſſer zu straffen, nahm er ihr das Stadt-Recht, und das Bißthum, und ließ bey Paleſtrina eine neue Stadt bauen, welche man die Päbſtliche nennen muſte. Dieſer Päbſtlichen Stadt gab er den Cardinal Theodoricum Regnerum von Orvieto zu einem Biſchoff; ſie währte aber nicht länger, als der Pabſt Bonifacius lebte. Dieſe Verheerung der Stadt Paleſtrina geſchahe wider den Tractat, den er mit denen von Colonna gemacht hatte. Da nun dieſe ſahen, daß ſie waren hintergangen worden, empörten ſie ſich zu Ende dieſes Jahrs auf das neue, und der Pabſt excommunicirte, und verfolgte ſie auch wieder auf das neue, weswegen ſie ſich, indem ſie ihres Lebens und Freyheit wegen beſorgt waren, theils nach Sicilien begaben, theils nach Franckreich, oder an andere Oerter, allwo ſie ſich verborgen hielten, und offt von einem Ort zum andern zogen, abſonderlich aber die 2. Cardinäle. Alſo mußten ſie ſo lang im Exilio bleiben, als der Pabſt Bonifacius lebte. J. Villani. Rainaldus in Annal. Eccleſ. Ughelli Ital. ſacra. Palatii faſt. Cardin. Volaterranus. Blondus. Sanſovino orig. & fatti del. Illuſtr. Famiglia d' Italia. Sommersberg Tabul.

Geneal. Spondanus. Bzovius. Ciaconius. Auberi.

A. C. 1299. Ware damalen, als Paleſtrina belagert wurde, ein Franciſcaner, Namens Jacopon, in der Stadt, welcher von dem Pabſt Bonifacio VIII. ziemlich hart gehalten wurde, ungeachtet dieſer, ehe er Pabſt worden, in groſſer Freundſchaft mit ihm gelebt hatte. Jacopon tadelte alſo mit groſſer Freyheit alles, was ihm an dem Pabſt nicht wohl gefiel, weswegen ihn dieſer nach Eroberung der Stadt in ein dunckles Loch werffen, mit Ketten feſſeln, und mit Waſſer und Brod ſpeiſen ließ, in welchem Zuſtand er anderthalb Jahr bis nach dem Tod des Pabſts Bonifacii verbleiben muſte. Er war damahlen ſchon 20. Jahr in dem Orden des Heil. Franciſci, und ſeine Bekehrung geſchahe auf eine gantz ſonderbare Weiß. Er war zu Todi von der edlen Familie der Benedettoni gebohren, und Jacob genennet worden. In ſeiner Jugend legte er ſich auf das Studium Juris civilis, worinnen er dergeſtalt zunahm, daß er Doctor und ein berühmter Advocat in Rom wurde. Er war nur einzig und allein darauf bedacht, Ehr und Reichthum zu erlangen, lebte in groſſer Pracht und Verſchwendung, und machte ſich kein Gewiſſen, durch allerhand böſe Kunſtgriffe das Geld von den Leuten heraus zu locken. Er heyrathete eine ſehr fromme Dame, welche ſich aber nach der Neigung ihres Mannes richtete. Als ſie einsmals einem Schaupiel beywohnte, fiel das Gerüſte, worauf ſie nebſt andern Damen war, ein, welches Unglück ſie um ihre Sprach, und bald hernach ums Leben brachte. So bald der

der Mann die Gefahr ſeiner Frauen erfahren hatte, lieſſ er eilends hinzu, um ihr beyzuſtehen. Als er nun ihren Buſen eröffnete, um ihr Lufft zu machen, wurde er mit Erſtaunen gewahr, daß ſie unter ihren köſtlichen Kleidern ein Cilicium hatte. Dieſer Anblick und der ſchnelle Tod ſeiner Frauen machten, daß er der Welt entſagte, und ſich in den Orden des Heil. Franciſci tertii ordinis begab. Dieſes war hierbey gantz was beſonders, daß er ſich verächtlich zu machen ſuchte, und ſich daher als ein Unſinniger anſtellte, welches er auf eine ſolche Weiß verrichtete, daß jederman glaubte, er ſey von Sinnen gekommen, weswegen man ihm auch aus Verachtung an ſtatt Jacob den Namen Jacopon gab. In dieſem Zuſtand brachte er 10. Jahr zu / nach welchen er ſich in den Orden des Heil. Franciſci begeben wolte; Allein er wurde nicht eher angenommen, bis er viele harte Proben ausgeſtanden hatte und eine ſehr gelehrte Schrifft von Verachtung der Welt verfertiget hatte. Man hat ihn, ungeachtet ſeiner groſſen Gelehrſamkeit nicht bereden können, ein Prieſter zu werden, dieweil er lieber ein armer Layen-Bruder hat bleiben wollen. Wading. in Annal. Minor. Fleuri Hiſt. Eccl.

In dieſem Jahr wohnte der neue Biſchoff von Liſieux. Johann von Samois, dem Concilio zu Rouen bey, welches der Ertz-Biſchoff Wilhelm von Flavacourt in der Priorey U. L. Frauen du Pré, ſo heutiges Tags Bonne Nouvelle heißt, den 18den Junii hielte. In dieſem Concilio machte man ein in 7. Articel abgetheiltes Decret, von denen der erſte von dem unordentlichen Leben der

Geiſtlichkeit handelte, und meldete, daß einige Pfarrherrn und andere Geiſtliche kurtze Kleider und den Degen an der Seiten trügen, Concubinen und andere verdächtige Weibsbilder hielten, in dem Weltlichen Gericht Aemter hätten, Geld auf Wucher auslenheten, und im Eſſen und Trincken einen Uberfluß ſpüren lieſſen. Die meiſten andern Articul handelten von der Geiſtlichen Jurisdiction, welche die Layen einzuſchräncken ſuchten. Rainaldus.

In der Däniſchen Kirche wurde eines und das andere in einen gantz veränderten Stand geſetzt. Der König in Dännemarck hatte faſt 10. Jahr mit dem Ertz-Biſchoff von Lunden in Uneinigkeit gelebt. Als der Ertz-Biſchoff Johann Droſſe An. 1289. mit Tod abgangen war, wurde an deſſen ſtatt der Biſchoff, oder, wie andere ſagen, Probſt zu Rothſchild, Johann Grandt, einhellig erwählet. Allein dieſe Wahl gefiel weder dem König Erico VII. noch der Königin ſeiner Mutter, welche, weil dieſer Printz erſt 15. Jahr alt war, das gantze Königreich beherrſchte. Die Urſach, warum ihnen dieſe Wahl mißfiel, war die nahe Anverwandſchaft des beſagten Prälatens mit dem Grafen von Holland, Jacob, und einigen andern Rebellen; Nichts deſtoweniger gieng beſagter Biſchoff nach Rom, und ließ ſeine Wahl confirmiren. Als er An. 1291. oder 1292. nach Rothſchild kam, hielt er ein Concilium, in welchem er hauptſächlich an der Erhaltung der Rechte und Freyheiten der Kirchen arbeitete, welche dieſelben unter den 2. letzten Königen Chriſtophoro und Erico VI. erhalten hatte. An. 1294. wurde

Rannon

Rannon ins Gefängnüß gebracht, welcher des verſtorbenen Königs Erici VI. Cammerherr, und einer von den fürnehmſten Rebellen geweſen, welche An. 1268. dieſen Printzen ermordet haben. Er war ein Vetter des Ertz-Biſchoffs zu Lunden, und bekannte auf der Folter alles, was er gethan hatte/ worauf er hingerichtet wurde. Nicht lang hernach ließ des jungen Königs Bruder Chriſtoph eben dieſen Ertz-Biſchoff und den Probſt der Kirchen zu Lunden, Jacob Lang, gefangen nehmen, weil beyde um dieſe Verrätherey Wiſſenſchaft und dazu geholffen gehabt. Damit aber die Abweſenheit dieſes Hirtens der Heerde nicht ſchade, ſo ließ der König durch ein Decret publiciren, daß er das Capitul zu Lunden nebſt der gantzen Clerisey ſelbiger Diocös in ſeinen Schutz nehmen wolle. Der Probſt Lang entkam, nachdem er eine Zeitlang gefangen geweſen, aus dem Gefängnüß und gieng nach Rom, allwo er dem Pabſt klagte, wie man mit ihm und dem Ertz-Biſchoff verfahren ſey. Hierauf ſchickte der Pabſt den Ertz-Prieſter von Carcaſſone Iſarnum, mit einem Schreiben an den König nach Dännemarck, und gab ihm wegen deſſen einen Verweiß, daß er ſich böſe Räthe verführen, und den Ertz-Biſchoff von Lunden gefangen nehmen laſſen. „Hierinnen, ſagt der Pabſt „in ſeinem Schreiben, habt ihr die Göttliche Ma„jeſtät gröblich beleidiget, den Heil. Stuhl ver„achtet, und die Geiſtliche Freyheit verletzet. Sol„chem nach bitten, und befehlen wir euch, den „Biſchoff auf freyen Fuß zu ſtellen, und ihm zu „erlauben, mit unſerm Nuntio Iſarno zu uns zu „kommen. Wir wollen auch, daß ihr uns auf

„das eheſte Geſandten ſchicket, welche uns von „dem Zuſtand eures Königreichs Nachricht ge„ben, damit wir uns dahin beſtreben können, daß „der Friede darinnen wieder hergeſtellet werde. „Gegeben zu Anagni, den 23. Auguſt. 1295. Indeſſen wurde der Ertz-Biſchoff, den man an eiſerne Ketten geſchloſſen hatte, ſtarck bewachet. Nichts deſtoweniger entwiſchte er vermittelſt einer Feile und einer Strick-Leiter, die man ihm in einem Brod zugebracht hatte, aus ſeinem Gefängnüß, und gieng nach Rom, wohin der König in Dännemarck nach des Pabſts Verlangen Geſandten ſchickte, nemlich ſeinen Cantzler, Martinum und den Probſt zu Rypen, Guidonem. Der Pabſt ernannte einige Cardinäle zu Commiſſariis, und nachdem die Sache mit groſſen Unkoſten war examinirt worden, excommunicirte er den König und condemnirte ihn, dem Ertz-Biſchoff 49000. Marck Silber zu geben, worbey er noch über dies das Königreich in Bann that. An. 1298. wurde der Nuntius Iſarnus geſchickt, die Vollziehung dieſes Urtheils zu beſorgen. Als er nach Lübeck kam, allwo er ſich eine Zeitlang aufhielte, fand er den Probſt zu Lunden, Jacob Lang. Endlich kam der Nuntius in dieſem 1299ſten Jahr im Monat Januario nach Dännemarck, und ließ zu Oden-See auf der Inſul Fühnen den Bann publiciren. Gegen die Faſten, die ſich in dieſem Jahr den 4ten Mertz anfienge, ſchrieb er an den König, und ließ ihm wiſſen, zu was ihm der Pabſt condemniret habe, wobey er ihm drohete, daß er, wann er nicht thäte, was der Pabſt von ihm verlange, ſeiner Cron verluſtig, und ſolche einem andern

dern gegeben werden ſolte. Dieſes Schreiben brachte dem Ertz-Biſchoff einen Salvum Conductum zuweg, um nach Coppenhagen zu kommen, damit dieſe Sache gütlich beygelegt werde: Allein der Prälat blieb auf der Inſul Bornholm, und ſchickte einen Canonicum nach Rothſchild, um in ſeinem Namen denen deswegen angeſtellten Unterredungen mit beyzuwohnen. Immittelſt hatten der König Erich und ſein Bruder Chriſtoph den Pabſt bitten laſſen, den Bann aufzuheben, mit Verſicherung, dem Ertz-Biſchoff Satisfaction zu verſchaffen, worauf der Pabſt an den Nuntium Iſarnum ſchrieb, und ihm befahl, mit dieſem Beding, daß der Ertz-Biſchoff befriediget werde, den Bann aufzuheben. Dieſes Schreiben war vom 18den Martii 1299. Zu gleicher Zeit gab ihm der Pabſt Vollmacht, die Vermählung des Königs mit der Printzeßin Ingeburg, des Königs von Schweden Schweſter, ob ſchon beyde im 4ten Grad mit einander verwandt, zu confirmiren. Mittlerweile währeten die Unterredungen zu Coppenhagen ſehr lang, endlich ſprach der Nuntius das Urtheil, das dem Ertz-Biſchoff der dritte Theil der Stadt Lunden, nebſt der Müntze, und denen Königlichen Herrſchaften auf der Inſul Bornholm und in der Diocös Lunden zu Theil werden ſolten. Allein der König appellirte von dieſem Urtheil an den Pabſt, und der Nuntius unterließ den Bann aufzuheben, welches in der Däniſchen Kirche eine groſſe Verwirrung verurſachte. Pontanus & Meurſius in Hiſtoria Daniæ. Raynaldus in Annal. Eccleſ.

A.C. 1300. breitete ſich in Rom ein Gerücht aus, daß alle Römer, welche den Anfang dieſes 14ten Sæculi mit Beſuchung der St. Peters-Kirchen machten, einen vollkommenen Ablaß aller ihrer Sünden erlangen würden, allermaſſen allemal das 100te Jahr dieſe Krafft hätte. Als dieſes Gerücht vor den Pabſt Bonifacium kam, ließ er in den alten Büchern nachſchlagen; man kunte aber wegen dieſer Sache nichts gründliches finden. An dem erſten Tag des Januarii geſchahe eben nichts beſonders; allein vom Abend an bis um Mitternacht war ein ungemein groſſer Zulauff vom Volck in die St. Peters-Kirche, womit bey nahe 2. Monat fortgefahren wurde. Den 17ten Januarii war das Gedräng am allergröſten. Dieſe Andacht des Volcks ſahe der Pabſt, der in dem Lateraniſchen Pallaſt reſidirte mit groſſen Vergnügen an, und ließ einen alten Greiß zu ſich bringen, welcher 107. Jahr alt war, und in Gegenwart vieler dazu beruffenen Zeugen ſagte: **Ich erinnere mich / daß mein Vater / der ein Bauersmann war / vor 100. Jahren nach Rom gieng / um daſelbſt einen vollkommenen Ablaß zu hohlen / und zu mir ſagte / ich ſolte / wann ich das künfftige 100te Jahr erlebte / welches er aber nicht glaube / ja nicht verſäumen / dieſen Ablaß zu hohlen.** Hierauf berathſchlagte ſich der Pabſt mit den Cardinälen, und ließ eine Bülle ergehen, worinnen er allen Glaubigen, welche die Kirche St. Petri und St. Pauli beſuchen würden, Ablaß ertheilte. Doch ſolte man beſagte Kirchen 30. Tage nach einander unausgeſetzt beſuchen, und darinnen beichten und

commu-

communiciren. Uber dieſe Bulle bezeigten die Römer eine unbeſchreibliche Freude, und man kam aus gantz Italien, Sicilien, Sardinien, Corſica, Franckreich, Spanien, Engelland, Teutſchland und Hungarn in groſſer Menge nach Rom, um dieſen Ablaß zu hohlen; nicht nur junge und ſtarcke Leute kamen deswegen nach Rom, ſondern es lieſſen ſich auch alte und krancke dahin tragen. Man ſahe auch damalen einen alten Savoyarden von mehr, als 100. Jahren, den ſeine Kinder trugen, und der ſich erinnerte, daß er dieſen Ceremonien vor 100. Jahren auch mit beygewohnet habe. Dieſe Umſtände erzehlet der Cardinal Jacob Stephaneſchi, der damalen in Rom war, ingleichen der Florentiniſche Geſchichtſchreiber, Joannes Villani, welcher hinzuſetzt, es wären das gantz Jahr hindurch auſſer denen gebohrnen Römern über 200000. Pilgrim zu Rom geweſen, auſſer denen, ſo noch unterwegs waren, und doch hätten alle, ſowohl Menſchen, als Vieh, niemalen einigen Mangel an Proviant geſpüret, dergleichen Wunder ſonſten niemand erlebt habe. Ich kan ſolches bezeugen/ ſetzt er hinzu, dann ich bin ſelbſt zugegen geweſen. Die Opffer der Pilgrim haben der Kirchen einen groſſen Schatz zuweggebracht/ und die Römer haben ſich damalen ſehr bereichert/ indem ſie ihre Wahren den Fremden theuer genug verkaufft haben. Fleuri Hiſtoire Eccleſiaſtique. Joannes Villani. Rainaldus in Annal. Eccleſ. Blondus. Jacobus Stefaneſchi. &c.

Der zweyte Abſatz.

Von den Orientaliſchen Kayſern/ welche in der letzten Helffte dieſes 13ten Sæculi zu Conſtantinopel und Nicæa geherrſchet haben.

Wir haben in dem vorigen Theil unſers güldenen Denckrings gemeldet, daß der Kayſer zu Conſtantinopel, Balduin, weil er ſich nicht im Stand befunden, denen Griechen, die ihm ziemlich hart zuſetzten, Widerſtand zu thun, ſeine Zuflucht zu dem Teutſchen Kayſer Friedrich nehmen, und zu demſelben in Perſon nach Italien überſchiffen müſſen: Jetzt finden wir ihn aber wider in Conſtantinopel. Dann da der Kayſer Friedrich in dem Jahr 1250. bekandter maſſen durch den Tod in die dunckle Grufft der Verweſung geriſſen wurde, muſte Balduin, der die meiſten Koſtbarkeiten aus den Kirchen mit ſich nach Italien genommen hatte,

A. C. 1251. wieder nach ſeinem Reich zurück kehren, welches er einiger maſſen in Ruhe fand, weswegen er ſich bemühete, daſſelbe durch allerhand gute Verordnungen in einen beſſern Stand zu ſetzen, und nachdem es durch viele innerliche Zerrüttungen in einen groſſen Verfall gerathen war, wieder empor zu bringen. Nicetas. Georg. Acropol. Logotheta. Gregoras. Beſold. in Hiſt. Conſtant.

A. C. 1252. bemühete ſich Joannes Ducas oder Diplobaſtazus, welcher auch Vatazus genennet wird, und zu Nicæa reſidirte, ſein Reich auf allen

allen Seiten in Ruhe zu ſetzen, worinnen es ihm auch ziemlich glückte, indem er viele Vortheile zur See erhielte, und die Scythen, Tartarn und Bulgaren erlegte. Conſtant. Pachymeres. Spondanus in Annal. Cuſpinianus.

A.C.1253. ließ der Kayſer Joannes Ducas die Stände ſeines Reichs in Nicæa zuſammen kommen, an welche er eine bewegliche Anrede that, und ihnen darinnen ſeinen Sohn, den jüngern Theodorum, ſonſt auch Ducas und Laſcaris genannt, zu ſeinem Nachfolger recommendirte, dieweil er allbereits verſpürte, daß er nicht gar lang mehr auf Erden werde zu leben haben. Gregoras.

A.C.1254. war in Conſtantinopel eine groſſe Unruhe, dieweil die Lateiner allerhand Neuerungen anfiengen, mit denen die Griechen nicht zufrieden waren, ſondern ſich auf das hefftigſte darwider ſetzten, weswegen der Patriarch zu Conſtantinopel, um fernern Unheyl zuvorzukommen, zwiſchen beyden Theilen einen Vergleich ſtifftete. du Cheſne Hiſt. de Conſtant. Cuſpinianus.

A.C.1255. ſtarb der Kayſer zu Nicæa, Joannes Ducas, nachdem er 35. Jahr regiert hatte, und 62. Jahr alt worden war. (Andere ſagen, er habe bey nahe 33. Jahr regieret.) Ihm ſuccedirte ſein Sohn, Theodorus Laſcaris der Andere, der mit Helena, des Königs von Bulgarien Tochter, vermählt war. Er wurde auch bisweilen Conſtantinus und Ducas genannt, und von dem Patriarchen Arſenio zum Kayſer zu Conſtantinopel gecrönet. Petrus de Outreman. Cuſpinianus. du Freſne Hiſt. Byzant.

A. C. 1256. erregten die Bulgaren, und inſonderheit ſein Schwager Michael, einen Aufſtand wider ihn, weswegen er wider ſie zu Feld zog, und den Bulgaren viele Plätze wieder abnahm, ſich auch etlichemal mit ihnen glücklich herumſchlug, und ſie dergeſtalt in die Enge trieb, daß ſie endlich einen Frieden mit ihm machen muſten. Citati.

A. C. 1257. waren die Tartarn in Cappadocien eingefallen, und hatten daſelbſt ſehr übel gehauſſet, weswegen der Kayſer Theodorus Laſcaris mit einem zahlreichen Kriegs-Heer wider ſie zu Feld zog, ſie durch unterſchiedene Scharmützel ſchwächte, und ſie endlich aus Cappadocien vertriebe. Citati Gregoras.

A. C. 1258. gienge dieſer Kayſer, weil er ein ſehr kräncklicher Herr, und mit der fallenden Sucht geplagt war, alſo, daß er zum Regiment nicht ſonderlich taugte, ob er ſchon im übrigen ein mildthätiger Fürſt und ein Liebhaber der Wiſſenſchaften war, ins Cloſter, wiewohl andere Geſchichtſchreiber nichts davon melden, ſondern ſagen er ſey als Kayſer geſtorben. V. Georgii Pachymeris Hiſtoria.

A. C. 1259. gieng er nach einer 3jährigen Regierung in dem 36ſten Jahr ſeines Alters mit Tod ab, und hinterließ einen minderjährigen Sohn von 6. Jahren, über welchen er einen, Namens Muzalon, zum Vormund verordnete. Auſſer dieſem ſeinem Sohn Joanne hat er von ſeiner Gemahlin Helena noch 5. Töchter, Irenen, ſo Conſtantini Tech, Königs der Bulgarien / Gemahlin war; Mariam, Nicephori, Deſpotens in Æto-

Ætolien, Gemahlin; Theodoram, welche Matthæum von Valaincourt geehlichet; Eudoxiam, Guilielmi Petri Balbi, Grafens von Ventimiglia, Gemahlin, von welcher das Haus Laſcaris in der Grafſchaft Nizza abſtammet, und noch eine Tochter, welche an Wenceslaum, einen Bulgariſchen Herrn, verheyrathet war. Georgius Logotheta. du Fresne Hiſt. Byzantina. Spondanus.

A. C. 1260. verwaltete des Kayſers Joannis Vormund, Muzalon oder Muſalo, der vorher die Stelle des oberſten Kleider-Bewahrers bedienet hatte, die Regierung ſehr löblich. Nichts deſtoweniger brachten die fremden Kriegs-Völcker, welche in Griechiſchen Dienſten waren, und einen Haß gegen dieſen Muzalon hatten, der aller Vermuthung nach vielmehr von Michael Palæologo, des Kayſers Anverwandten und Feldherrn, der zugleich ein Vetter von des Muzalons Gemahlin war, aufgehetzet worden, dieſen Verwalter des Reichs, als er eben in der Kirchen war, ums Leben. Hierauf wurde dem Michael Palæologo die Vormundſchaft mit dem Tittul eines Deſpoten aufgetragen. Dieſer, welcher hierdurch Meiſter von den Kayſerl. Einkünfften wurde, bediente ſich derſelben, um dadurch die fürnehmſten Herren und abſonderlich die Geiſtlichkeit, auf ſeine Seite zu bekommen. Indeſſen maßte ſich Michael, der auch ein Anverwandter des verſtorbenen Kayſers war, und in Macedonien commandirte, nach erhaltener Nachricht von des Kayſers Abſterben daſelbſt der Ober-Herrſchaft an, und machte mit dem König von Sicilien Manfredo, der ſeine Tochter geheyrathet hatte, und Wilhel-

Wilhelmo, den Fürſten von Achaja, ein Bündnůß. Allein Palæologus hatte das Glůck, daß ein General dieſes Michaels mit ihm ein Verſtåndnůß machte, und ſeine eigene Feinde in einer Feld-Schlacht von hinten zu anfiel, wodurch dieſelben gar leicht geſchlagen wurden. Der Fůrſt von Achaja wurde gefangen, und muſte zur Wieder-Erlangung ſeiner Freyheit die meiſten Oerter in Morea abtreten, und Manfredus aus Sicilien kunte ſich kaum mit der Frucht ſalviren. Nach dieſem herrlichen Siege wurde Michael Palæologus von dem Eyd der Treue / den er dem Kayſer geſchworen hatte, durch die Griechiſche Geiſtlichkeit entbunden, und zum Mit-Kayſer ausgeruffen; Dabey aber legte er doch noch einen Eyd ab, daß er des jungen Kayſers Nutzen auf das můglichſte befördern wolte. Es verblieb aber hierbey auch nicht gar lang, indem er ſich bald hernach allein zum Kayſer crönen ließ, und dem jungen Fůrſten Joanni alles Anſehen und Einkůnffte entzoge. Worauf er ſeinen Bruder mit einem Heerlager nach Europa ſendete, um den Michael, welcher allda unter dem Tittul eines Deſpoten in Servien und einigen angråntzenden Låndern den Meiſter ſpielte, zu verjagen, der unterſchiedene Plåtze einnahm, und den Michael ſo weit brachte, daß er ſeine Gemahlin und Sohn nach Nicæa abſchickte / um den Frieden zu erbitten, welcher auch geſchloſſen, aber bald darauf wieder gebrochen wurde. Vid. Georgii Pachymeris Hiſtoria rerum à Michaele Palæologo geſtarum. Nicephorus Gregor. Petrus de Outremann. Cuſpinianus in vit. Bzovius.

A. C. 1261. Machte ſich der Kayſer Balduin groſſe Hoffnung ſich aller Griechiſchen Reiche zu bemächtigen, weswegen er mit einem groſen Kriegs-Heer aufbrach, und mit Belagerung der am ſchwartzen Meer gelegenen Stadt Daphnisi den Anfang machte. Allein des Michaelis Palæologi Feld-Herr fiel ihm indeſſen in das von regulirten Troupen gantz entblößte Land, und bemächtigte ſich in dieſem Jahr den 25ten Julii der Kayſerlichen Reſidentz-Stadt Conſtantinopel bey nächtlicher Zeit vermittelſt einer Waſſer-Leitung, ſo ihm einige verrätheriſche Einwohner zum Eingang in die Stadt angewiſen, nachdem die Lateiner 58. Jahr daſelbſt regieret hatten. Weil er nun alſo ſeine Herrſchafft ziemlich erweitert, und dem Fürſten von Achaja, Wilhelmo, faſt alle ſein Land abgenommen, auch ihn, als er ihn gefangen bekommen, gezwungen hatte, ſich durch Ubergab der ſtarcken Feſtung Malvaſia loß zu kauffen; ſo erhielte er den Beynahmen der Groſſe. Hierauf führte er einen ſehr langen Krieg wider die Venetianer, und hielte es hingegen mit den Genueſern, denen er Pera gab, und von ihnen hinwiederum gegen die Venetianer Hülff genoſſe. Da nun alſo Conſtantinopel verlohren war, flohe der Kayſer Balduin mit dem Conſtantinopolitaniſchen Patriarchen, Pantaleon Juſtiniano, nach Italien, allwo er ſich eine Zeitlang zu Neapolis aufhielte. Es hatte dieſer glückliche Feld-Herr des Palæologi, welches ſein Bruder Alexius war, und mit einer kleinen Armee zur Verſtärckung derjenigen Kriegs-Völcker, welche bereits wider den andern Michael in Thracien ſtunden, ſchon

ſchon vorher unterſchiedene Feſtungen um Conſtantinopel herum angelegt, ſo gar, daß von den Burgern niemand mehr ſicher aus und eingehen kunte. Es waren auch die Venetianer wegen des Kriegs, den ſie eben damahlen mit den Genueſern führten, gezwungen worden, ihre Flotte ſamt der beſten Mannſchafft von Conſtantinopel abzufordern, welches alſo leicht zu erobern war. (Einige ſagen, dieſe Eroberung ſeye erſt im Jahr 1262. geſchehen, und der Kayſer Balduin ſey auf einem kleinen Schiff nach Franckreich geflohen, allwo er auch geſtorben.) Nicephorus Gregoras. Nicetas. Georg. Acropol. Logotheta. Cuſpinianus. Beſoldus in Hiſtoria Conſtantinop.

A. C. 1262. Verlegte Michael Palæologus ſeinen Reichs-Sitz auf das neue nach Conſtantinopel, welches die Griechiſchen Regenten lang hatten entbehren müſſen, und gab ſich dieſem prächtigen Titul: Michael in Chriſto DEO fidus Rex, Autocrator Romanorum, Ducas, Angelus, Comnenus, Palæologus & novus Conſtantinus. Ob nun wohl dieſer Fürſt ſeinen Thron genugſam befeſtiget ſahe, ſo war ihm doch der junge Kayſer Joannes, dem von Rechtswegen das Reich gehörte, ſehr in dem Weg, weswegen er, nachdem er die Gunſt des Kriegs-Volcks durch groſſe Geſchencke gewonnen hatte, denſelben ſeines Geſichts berauben, und viel andere groſſe Herren, die ihm verdächtig waren, auf eine grauſame Weiß aus dem Weg raumen ließ. Dieſe Geſichts-Beraubung geſchahe entweder, wie einige wollen, mit einem heiſſen Becken,

cken, oder, wie andere berichten, durch ein brennendes Pulver, welches ihm Palæologus in die Augen habe werffen laſſen. Worauf man ihn auf ein in der Provintz Bithynien gelegenes Schloß relegirte, allwo er noch lang, wiewohl in der Stille, gelebt, und erſt unter des åltern Andronici Regierung geſtorben iſt. Georgius Pachymeres.

A. C. 1263. Verheyrathete Palæologus die Schweſtern dieſes unglůckſeligen Joannis an fremde Herren, damit ſie nicht Gelegenheit håtten, ſich unter den Griechen einen Anhang zu machen, ſeinen Bruder aber ſande er wider Michael, der, wie wir gehöret haben, ſich auf den Kůſten von Griechen-Land zum Herren aufgeworffen hatte; allein derſelbe wurde geſchlagen, gefangen, und dem König von Sicilien, Manfredo, zugeſchickt, welcher ihn durch eine Auswechſelung mit ſeiner Schweſter, Anna, die mit dem Kayſer Joanne Ducas, vermåhlt geweſen, und ſeit der Zeit im Griechiſchen Reich geblieben war, wieder loß ließ. Dieſer Krieg dauerte noch eine Zeit lang, bis Palæologus, der kein Mittel ſahe, den Michael, welcher beſtåndig von den Italiånern unterſtůtzt wurde, gåntzlich zu überwinden, demſelben endlich den Frieden zuſtund, und ſeiner Schweſter Tochter an einen von ſeinen Söhnen vermåhlte. Citatus. Gregoras. Bzovius.

A. C. 1264. Wurde der König von Bulgarien Conſtantinus, durch Irenen, ſeine Gemahlin, welche eine Schweſter des blinden Fůrſtens Joannis war, aufgehetzt, daß er dem Griechiſchen Kay-

Kayſer den Krieg ankündigte. Ob nun ſchon dieſer im Anfang verſchiedene Oerter in Bulgarien eroberte; ſo wurde doch dieſer Verluſt von jenen durch Hülff der Tartarn und des Türckiſchen Sultans, ſo ihn ebenfalls unterſtützten, wieder erſetzt, und Thracien gantz verwüſtet. Citati.

A. C. 1265. Wurde der Patriarch zu Conſtantinopel, Arſenius, welcher den Kayſer Palæologum wegen der an dem jungen Printzen Joanne verübten Grauſamkeit in Bann gethan, ihn auch von demſelben ungeachtet aller angewendeten Verſprechungen und Drohungen nicht loß ſprechen wolte, deswegen abgeſetzt. Dann Palæologus berief ein Concilium, welches auf viele falſche Anklagen dieſen Arſenium ſeine Würde nahm, worauf er nach der Inſul Proconneſus ins Exilium verwieſen wurde, allwo er noch viele Jahr gelebt hat. Der neue Patriarch aber, welcher nicht ſo gewiſſenhafft war, als der vorige, ſprach den Kayſer von dem Bann loß, und nahm ihn wieder zur Gemeinſchafft der Kirchen auf. Citati. Spondanus.

A. C. 1266. Vermählte der Kayſer Michael ſeiner Schweſter Tochter an den König von Bulgarien, Conſtantinum, deſſen Gemahlin Irene geſtorben war, damit er ſich deſſelben deſto mehr verſichern möge: er blieb ihm aber 2. Städte, die er ihm zum Braut-Schatz verſprochen hatte, zu überlieffern ſchuldig, wodurch er ſich beynahe einen neuen Krieg übern Halß gezogen, wofern der Kayſer nicht den Nogas, ein fürnehmes Tartariſches Ober-Haupt, dem er ſeine natürliche Tochter zur Gemahlin gab, durch Geſchencke erkaufft

kaufft und auf ſeine Seite gebracht hätte. Dieſer drohete in das Gebiet des Conſtantins einzufallen, ſo bald derſelbige einige Feindſeeligkeit gegen das Griechiſche Reich unternehmen würde, wodurch ein Schwerd von dem andern in der Scheide gehalten wurde. Pachymeres. Gregoras. du Cheſne Hiſt. Conſtant.

A. C. 1267. Machte der Kayſer Michael Palæologus mit dem König in Ungarn ein Bündnuß und vermählte ſeinen älteſten Sohn Andronicum mit dieſes Königs Tochter, welcher dadurch ſein Reich, das groſſer Unruh unterworffen war, zu befeſtigen ſuchte. Citati.

A. C. 1268. War Joannes Ducas, ein natürlicher Sohn des Michaels, und Land-Vogt in Griechen-Land, wider den Kayſer aufgeſtanden, und wuſte ſich mit einer kleinen Macht lang zu vertheidigen, hatte auch die Kriegs-Völcker, ſo wider ihn geſchickt waren, geſchlagen, bis er endlich von einem, Zacharias genannt, überwunden und gefangen, und darauf ſein Bruder Wilhelm durch die Einwohner von Theben zum Fürſten ausgeruffen wurde. Nicephorus Gregoras in Hiſt. Byzant.

A. C. 1269. Hielte der Kayſer den gefangenen Joannem ſehr gelind, ließ ihn auch frey gehen, und verſprach ihm, daß er ſeine Tochter an ihn verheyrathen wolle; er ſtarb aber bald hernach, und alſo blieb Wilhelm in dem Beſitz ſelbiges Gebieths, welcher nicht nachließ, das Griechiſche Reich durch beſtändige Streiffereyen zu beunruhigen. Pachymeres.

A. C. 1270. Schickte die Königin von Bulgarien, Maria, des Kayſers Schweſter Tochter, welche auf ihren Vetter nicht gar wohl zu ſprechen war, weil er ihre Mutter, die der Vereinigung der Griechiſchen mit der Lateiniſchen Kirchen ſehr zuwider war, übel hielte, Geſanden an die Saraceniſchen Fürſten in Syrien und Egypten, um dieſelben wider Palæologum aufzuhetzen. Indeſſen hatte ihr Gemahl Conſtantin ein Bein gebrochen, weswegen ſie beſchloſſe, ihren jungen Sohn Michael zum König von Bulgarien crönen zu laſſen; weil ſie ſich aber vor einem gewiſſen Wenceslao, welcher groſes Recht auf dieſe Crone hatte, nicht ohne Urſach fürchtete, ſo ſtellte ſie ſich, als ob ſie denſelben mit zu ihrem Sohn annehmen wolte; ließ ihn aber nach ſeiner Ankunfft bey Hof und Verrichtung des feyerlichen Geprängs aus dem Weg räumen. Citatus.

A.C. 1271. War ein gewiſſer Schwein-Hirt, Nahmens Lacanes, oder Cordocubes, welcher lange Zeit bey ſeines gleichen vorgegeben hatte, daß er noch einmahl die Oberherrſchafft bekommen würde. Im Anfang verlachte jedermann dieſe thörichte Einbildung; allein er wuſte ihnen ſo viel göttliche Offenbahrungen, die ſolches zu erkennen gaben, zu erzehlen, daß er endlich Beyfall fand, und ſich denſelben Tag, den er hierzu beſtimmet hatte, eine groſſe Menge bey ihm einſtellte, welcher Hauffen täglich zunahm, bis endlich Conſtantin, der wegen der Grauſamkeit ſeiner Gemahlin verhaßt war, von den meiſten der Seinigen verlaſſen wurde. Nichts deſto weniger

zog er dem Lacanes mit einer kleinen Armee entgegen; allein er verlohr die Schlacht und das Leben zugleich. Citatus. Gregoras.

A. C. 1272. Ließ der Kayſer auf die erhaltene Nachricht von dem Tod des Königs Conſtantini einen gewiſſen Joannem, der ein Nachkömmling der alten Bulgariſchen Fürſten war, aus Aſien, wo er ſich bisher aufgehalten hatte, abholen, und unter dem Nahmen Aſan zum König von Bulgarien erklären, und ihm ſeine eigne Tochter als Gemahlin beylegen. Hierdurch befande ſich Maria, des Conſtantini Wittbe, ſo bedrängt, daß ſie, um ſich auf dem Thron zu erhalten, mit dem Lacanes eine Heyrath ſchloß, welcher ſo tapffern Widerſtand den Griechen that, daß Aſan nicht den geringſten Vortheil über ihn erhalten kunte. Citati.

A. C. 1273, Starb der aus Conſtantinopel vertriebene Kayſer Balduinus II. ein Sohn Petri de Courtenai, Kayſer zu Conſtantinopel, den er mit ſeiner zweyten Gemahlin, Jolanta von Hennegau, Balduini Schweſter gezeugt hat. Sein Alter hat er nicht höher als auf 56. Jahr gebracht, und von ſeiner Gemahlin, Maria de Brienne, hat er nur einen einigen Sohn hinterlaſſen, nehmlich Philippum von Courtenai. Nicetas. Georg. Acropol. Logothetha. Gregoras: Cuſpinianus. Beſoldus in Hiſt. Conſtant. du Change Hiſt. de Conſtant. du Bouchet Hiſtoire de Courtenai.

A.C. 1274. Bekam Lacanes auch die Tartarn zu Feinden, die ihm in einer Feld-Schlacht beſiegten. So bald die Bulgaren ſolches erfuhren,

fuhren, ſtunden ſie auf, ſanden die Königin Maria mit ihrem Sohn zu dem Kayſer, und nahmen den Aſan zu ihrem Fürſten an, der ſeine Schweſter an den Terterus, welcher das meiſte unter dieſen Völckern zu ſprechen hatte, verheyrathete. Allein dieſer Verräther wuſte unter der Hand die Bulgaren, als ein unbeſtändiges Volck, auf das neue zum Aufruhr zu bewegen, und Aſan, welcher hiervon Nachricht bekommen hatte, flüchtete mit ſeiner Gemahlin und den Königlichen Schätzen in der Stille nach Conſtantinopel, daß alſo Terterus ohne Mühe Meiſter von dieſem Reiche wurde. Nicephorus Gregoras.

A. C. 1275. Nahmen Lacanes und Aſan, welche beyde ihres Gebiets beraubt waren, ihre Zuflucht zu dem Tartariſchen Fürſten Nogas, von dem wir oben ſchon geſprochen haben. Dieſer gab ſowohl dem einem, als dem andern gute Wort, und hielte ſie lang an ſeinem Hof auf; Allein als er ſich einsmahls auf einer Gaſterey betruncken hatte, und ſich ſtellte, als ob er die Sache dieſer beyden Fürſten, ſo gegenwärtig waren, ſchlichten, und zum Schluß bringen wolte, gab er ſeiner Leibwacht Befehl, den Lacanes auf die Seiten zu ſchaffen. Dieſes wurde auch unverzüglich ins Werck geſtellt, und es würde dem Aſan gleichfalls nicht beſſer ergangen ſeyn, wann nicht die Gemahlin des Nogas, welche eine Griechiſche Fürſtin war, vor ihn geſprochen, und ihm dadurch zu ſeiner Freyheit verholffen hätte. Citatus.

A. C. 1276. Spielten die Türcken in Klein-Aſien den Meiſter, und verwüſteten dieſen

Strich Landes, ohne daß der Kayſer, ob er ſich ſchon in Perſon dahin begab, ſelbiges verhindern kunte, wie wir davon mit mehrern handeln werden. Citatus.

A. C. 1277. Wurden die Regierungs-Geſchäffte überall in den Morgenländern ſo ſchlecht verwaltet, und die Einwohner mit ſo ſchwerer Laſt gedruckt, und ſo unerhörten Anlagen beſchweret, daß ſich unterſchiedene Landſchafften den Türcken übergaben, von denen ſie gantz willig aufgenommen wurden. Citatus.

A. C. 1278. Wurde der Kayſer in ſeinen alten Tagen grauſam und mißtrauiſch, wozu die Schwierigkeiten, welche ihm in Anſehung der Vereinigung mit der Lateiniſchen Kirchen gemacht wurden, nicht wenig beytrugen. Logothera. Beſoldi Hiſtoria Conſtantinopol. du Cheſne Hiſt. de Conſtant.

A. C. 1279. Ließ der Kayſer unterſchiedene Perſonen, gegen die er einiges Mißtrauen hatte, ihres Geſichts berauben, und in ſeinem gantzen Kayſerthum ein Edict anſchlagen, durch welches bey Straffe des Todes verboten wurde, einige Läſter-Schrifft zum Nachtheil des Kayſers zu leſen, oder andern mitzutheilen. Citati. Nicephorus Gregoras in Hiſt. Bizant.

A. C. 1280. Schickte der König von Neapolis, nachdem ſich die Illyrier von der Griechiſchen Herrſchafft frey gemacht, und ſich mit dieſem König in ein Bündnüß eingelaſſen hatten, ein groſſes Kriegs-Heer nach Griechen-Land, welches aber von den Kayſerlichen Trouppen geſchlagen wurde. Citati.

A. C. 1281. Ließ ſich der Fürſt der Lacier, welcher den Kayſerlichen Titul angenommen hatte, durch des Kayſers Palæologi Geſanden bewegen, daß er nach Conſtantinopel kam, allwo er mit des Kayſers Tochter vermählt wurde, und ſich mit dem Ehren-Titul eines Deſpoten begnügen ließ. Citati.

A. C. 1282. Kam der Patriarch zu Conſtantinopel, Joannes X. welcher von einigen Beccus oder Veccus genennet wird, und ein gelehrter Mann von groſſer Beredſamkeit war, bey dem Kayſer in groſſe Gnade, dieweil er es mit der Lateiniſchen Kirchen wider die Griechen hielte, ungeachtet er ſich im Anfang der Vereinigung, welche der Kayſer zwiſchen der Lateiniſchen und Griechiſchen Kirchen ſtifften wolte, auf das hefftigſte widerſetzte, und darüber ins Gefängnüs kam, in welchem er des Nicephori Blemmidæ Schrifften fleißig las, und hernach, als er die Sache ein wenig genau überlegte, ſeine Meynung änderte, ſich aber dadurch bey dem Pöbel, welcher durchaus nichts von dieſer Vereinigung wiſſen wolte, ſehr verhaßt machte. Rainaldus in Continuat. Baronii. Leo Allatius de perpetua Eccleſ. Orient. & Occident. Conſentione. Bzovius.

In dieſem Jahr beförderte der Kayſer das Sicilianiſche Blut-Bad, ſo man die Sicilianiſche Veſper zu nennen pflegt, und wurde deswegen von dem Pabſt in den Bann gethan. Hierauf unterwarff er ſich der Lateiniſchen Kirchen, und ſchickte unterſchiedene Geſanden an die Päbſte ab, ließ auch das Concilium zu Lion beſuchen,

allein

allein dieſes machte ihn bey den Griechen und bey ſeinem eignen Sohne, Andronico dem jüngern, ſehr verhaßt. Georgius Acropolites, Georgius Pachymeres. Banduri. Niceph. Gregoras in Hiſt. Byzant.

A.C. 1283. Nöthigte Joannes Sebaſtocrator, welcher einen Aufſtand erreget hatte, den Kayſer, ſeine Zuflucht zu denen Tartarn zu nehmen, welche ihm eine groſſe Anzahl Kriegs-Völcker zu Hülffe ſchickten. Ehe er ſich aber derſelben bedienen kunte, fiel er in eine Kranckheit, die ihn in dem 58ten Jahr ſeines Alters und 24ten ſeiner Regierung aus der Welt riſſe. Hierauf gelangte Andronicus II. Palæologus zur Regierung, welcher ſich mit ſeinen 2. Brüdern, Michael und Conſtantino zugleich crönen ließ. Die aus Hoffnung der Beut angekommene Tartarn wurden ihm ſehr zur Laſt, dieweil ſie ohne dieſelbe nicht wieder abziehen wolten. Doch ſtellte er ſie endlich durch Geſchencke zufrieden, daß ſie ihre Raub-begierige Waffen wo anders hinwendeten. Die fürnehmſte Sorg dieſes neuen Kayſers beſtande darinnen, daß er die Vereinigung der Griechiſchen mit der Lateiniſchen Kirchen, welche ſein Vatter geſtifftet hatte, zu trennen ſuchte. Indeſſen fuhr Michael des Joannis Sebaſtocratoris Sohn, in ſeinem Aufſtand beſtändig fort, ließ ſich aber endlich mit guten Worten und dem Verſprechen, eine von des Kayſers Baaſen zur Gemahlin zu erhalten, betrügen, daß er ſich in des Andronici Hände gab, und von demſelben in ein Gefängnüß geworffen wurde, in dem er endlich umgebracht worden. Citati.

A. C. 1284. Fienge Andronicus zwar eine ſanfftmůthige Regierung an, und ſuchte ſich bey ſeinen Unterthanen beliebt zu machen, war aber doch ein ſehr unglůckſeeliger Fůrſt, woran er aber ſelbſt durch ſeine allzugroſſe Nachlåßigkeit, die er in Regierungs-Sachen bezeigte, Urſach war. Dann dadurch gab er denen Tůrcken, denen er ſich bey zeiten håtte widerſetzen ſollen, Anlaß, ihr Reich immer weiter und weiter auszubreiten, und durch ihre allzugroſſe Macht allen ihren Benachbarten ein Schrecken einzujagen. Gregoras. Cantacuzenus. du Cheſne. Beſoldus in Hiſt. Conſtant.

A. C. 1285. Wachte endlich dieſer Kayſer, der bißher bey allen Unternehmungen der Tůrcken gleichſam geſchlaffen hatte, plötzlich auf, und ſchickte ihnen die Alanen und Maſſageten, welche in der kleinen Tartarey wohnten, auf den Halß, um den tůrckiſchen Waffen Einhalt zu thun; allein es ware damahlen zu ſpat; er hatte ſchon die Tůrcken laſſen zu mächtig werden, weswegen ſie die Ankunfft dieſer Vöcker ohne Furcht erwarteten, und dieſelben dergeſtalt ſchlugen, daß ſie ſich ſobald nicht wieder erholen kunten. Dieſer herrliche Sieg machte die Tůrcken noch trotziger und hochmůthiger, den Andronicum aber bey den ſeinigen verächtlich. Georgius Acropolites. Nicephorus Gregoras in Hiſt. Byzant. Georgius Pachymeres.

A. C. 1286. Ware gantz Conſtantinopel wegen der Tůrcken, welche dem Griechiſchen Reich den Untergang droheten, in einer unbeſchreiblichen Furcht, und wuſten denſelben nicht zu

wi-

widerſtehen. In ſolcher Angſt kam ihnen wider alles Verhoffen der Admiral über die Spaniſche Flotte in Sicilien, Rogerius Lauria, ein vortreffli- cher See-Held, zu Hülff, welcher die Türcken, vor denen ſich andere ſurchten, überall aufſuchte, und dieſelben in unterſchiedenen Treffen erlegte, mithin ihren aufgeblaſſenen Stoltz und Hochmuth um ein groſſes dämpffte, wodurch die Griechen wieder einen Muth bekamen. Citati. Cantacuzenus, du Cheſne.

A. C. 1287. Bekamen die Griechen eine neue Noth. Dann weil dieſelben dem Rogerio Lauria und ſeinen Bunds-Genoſſen aus einem ſchändlichen Undanck dasjenige nicht bezahlen wolten, was ſie ihnen verſprochen hatten, fiengen ſie an ärger zu hauſſen, als die Türcken ſelbſt, und verurſachten dadurch dem Griechiſchen Reich einen unbeſchreiblichen Schaden. Man muſte alſo darauf bedacht ſeyn, dieſe Trouppen zu befriedigen, um ſie, weil man ſie nicht mehr nöthig hatte, wieder loß zu werden. Citati.

A. C. 1288. Zeigte der Kayſer gegen ſeinen Enckel, der auch Andronicus hieſſe, eine ungemeine Liebe, und zog ihn zu den fürnehmſten und wichtigſten Geſchäfften, wodurch ſich dieſer junge Andronicus in ein ſehr groſſes Anſehen ſetzte, und von dem Volck, welches er durch ſeine Freundlichkeit und Freygebigkeit zu gewinnen ſuchte, mehr geliebt wurde, als der Kayſer ſelbſt, der ſolches bey damahliger erſchöpften Schatz-Kammer, wider ſeinen Willen ſehr hart anlegen muſte, welches ihn bey ſeinen Unterthanen ziemlich verhaßt machte.

Banduri. Onuphrius. Beſoldus in Hiſt. Conſtant.

A. C. 1289. Zoge der junge Andronicus auch die Miliz auf ſeine Seite, indem er dieſelbe reichlich beſchenckte. Dieſes verurſachte, daß er einen groſen Zulauff bekam. Es waren zwar einige, die es mit dem Kayſer treu meinten, und ihm vorſtellten, daß es gefährlich ſey, dem jungen Andronico all zu viel Freyheit zu laſſen, indem er dieſelbe gar leicht mißbrauch3n könte, zumahlen, da er die Soldaten auf ſeiner Seite habe. Es ſey bekannt, daß er jederzeit ein ehrgeitziger Herr geweſen, wie leicht könte er auf die Gedancken kommen, ſich auf den Kayſerlichen Thron zu ſchwingen. Das Volck, welches über die harten Anlagen murre, werde ihm dazu behülfflich ſeyn. Man müſſe ſich demnach dieſem jungen hitzigen Printzen bey Zeiten widerſetzen, und ihm die Fliegel ſo beſchneiden, damit er nicht höher fliegen könne, als es nöthig ſey. Alles dieſes ſtellte man dem Kayſer wohlmeynend vor; allein er war aus Lieb gegen den jungen Printzen, der ſein Enckel war, dergeſtalt verblendet, daß er nicht leyden kunte, wann man denſelben in einem ſo üblen Verdacht hatte, wie er dann auch einige bloß allein deswegen von ſeinem Hof gejagt, oder in Ketten und Bande hat ſchlieſſen laſſen. Citati.

A. C. 1290. Machte ſich der junge Andronicus wegen einer Verrätherey wider den Kayſer immer verdächtiger; niemand aber getrauete ſich etwas bey Hofe davon zu ſagen, und ſich ſelbſt dadurch ins Unglück zu ſtürtzen, wodurch jener noch frecher wurde, und beſchloß, den Kayſer

von

von dem Thron zu ſtürtzen, und ſich darauf zu ſchwingen. Dann er kunte ſich wohl einbilden, daß ihm ſolches gantz leicht ſeyn werde. Nun fande er ſich zwar in ſeinen Gedancken nicht betrogen; er muſte aber ein ſo wichtiges und gefährliches Unternehmen bis zu einer andern Zeit verſchieben, dieweil ſehr viele von der Miliz dem Kayſer treu verblieben waren, und er mit ſeinem Anhang ohne fremde Hülff nichts ausrichten kunte. Citati.

A.C. 1291. War in Griechenland ein entſetzliches Erdbeben, wodurch viele Häuſer übern Hauffen geworffen, und viel Menſchen unter die Ruinen verſchüttet wurden. Bey dieſem Erdbeben verlohr die Sonne ihren Schein, und es wurde am Mittag gantz Nacht, welches die Angſt unter den Leuten, die aufs Feld geflohen waren, noch mehr vermehrte. Nicephorus Gregoras.

A.C. 1292. Wurde Conſtantinopel durch ein erſchröckliches Donner-Wett erſchreckt. Erſtlich regnete es ſo hefftig, daß das Waſſer in die Häuſſer drung, und ſehr viel Schaden verurſachte. Hernach donnerte und wetterleuchtete es entſetzlich, daß auch diejenigen, die ſich ſonſt vor nichts fürchteten, dabey erzitterten. Endlich ſchlug der Strahl in ein Magazin, worinnen viel Pulver, Schwefel, und andere brennende Materie war, daher das Feuer das Magazin zerſchmetterte, viele Häuſer anzündete, und über 100. ohne die Kirchen in die Aſche legte, wobey bey 200. Menſchen ums Leben kamen. Die Anzahl derer, ſo dabey hart beſchädiget worden, ware mehr als

noch

noch einmahl ſo groß. Gregorius Pachymeres.

A. C. 1293. War die Stadt Adrianopel gleichfalls ſehr unglücklich, indem ein ſo hefftiges Erdbeben allda entſtande, daß dadurch viele Häuſer einfielen, einige Gewölber der Kirchen zerſpalteten, etliche gar niederſuncken, die Camine von den Häuſern einfielen, die Mauren zerriſſen und die Thürne und Zinnen der Stadt-Mauren zu Boden ſtürtzten, wobey eine groſſe Menge Volcks, theils ums Leben kame, theils hart beſchädiget wurde. Daher auch der Schrecken in der gantzen Stadt unbeſchreiblich war. Etliche lieffen auf die Gaſſen, etliche in die Gärten und Höfe, die meiſten aber aufs Feld. Dieſes Erdbeben währete die gantze Nacht durch, und bey angebrochenen Tag ſahe die Stadt gantz wüſte und zerſtört aus. du Cheſne. Banduri. Cantacuzenus.

A. C. 1294. Wurde dem jungen Printzen Andronico ein groſſer Strich durch ſeine Staats-Rechnung gemacht, indem die fürnehmſten Häupter, die es bisher mit ihm gehalten hatten, auf Veranlaſſung der Geiſtlichkeit von ihm abfielen, dem auch endlich die Miliz folgte, unter welche der Kayſer einen gedoppelten Sold hatte austheilen laſſen. Solchergeſtalt ſahe ſich der junge Andronicus in ſeiner Hoffnung auf einmal betrogen, ließ aber ſeinen Ehrgeitz und die Begierde den Kayſerl. Thron zu beſteigen, deßwegen dannoch nicht fahren. Citati.

A. C. 1295. Wurde der Printz Michael, der ein Enckel des Kayſers Michaelis VIII. war, von

ſeinem

ſeinem Vater, dem Kayſer Andronico Palæologo, welchen letztern Geſchlechts-Namen er ebenfalls führte, gar frühzeitig ſchon zum Mit-Genoſſen in der Regierung angenommen, und mit dem Kayſerl. Tittul beehret, welches den ehrgeitzigen Printzen Andronicum, der den Printzen Michael deßwegen beneidete, in ſeiner Rebellions-Begierde ſtärckte. Georgius Acropolites. Georgius Pachimeres. Banduri.

A. C. 1296. Kame ein unzählige Menge Heuſchrecken nach Griechenland, welche die Saat auf den Feldern ſo rein abfraſſen, als wann ſie wäre abgemähet worden, worauf eine ſo entſetzliche Theurung folgte, daß viele Menſchen gleich dem Vieh in die Wälder lieffen, und vor allzu groſſen Hunger an den Wurtzeln der Bäume nagten. Nach dieſer Theurung kam ein groſſes Sterben unter die Leute, wodurch gantze Dörffer von Menſchen entblöſt wurden. Cantacuzenus.

A.C.1297. Setzte ſich der Kayſer Andronicus II. der Vereinigung, welche ſein Vater Michael zwiſchen der Griechiſchen und Lateiniſchen Kirchen mit ſo groſſer Mühe und deßwegen ausgeſtandenen Verdruß geſtifftet hatte, auf das äuſſerſte entgegen, und beruffte alle diejenigen aus ihrem Exilio wieder zurück, in welches ſie von dem Kayſer Michael als Schiſmatici waren verbannt worden, wodurch er ſich bey der Griechiſchen Geiſtlichkeit eben ſo ſehr beliebt machte, als ſein Vater Michael wegen der geſuchten Vereinigung gehaßt wurde. Uber dies erwarb er ſich auch dadurch die Lieb des gemeinen Volcks wieder, welches das Hertz gantz von ihm abgezogen hatte. Und dieſes gab den

ehr-

ehrgeitzigen Anſchlägen des jungen Printzens Andronici einen neuen Stoß. Georgius Pachymeres. Banduri.

A. C. 1298. War der Kayſer Andronicus beſchäfftiget, die Provintz Theſſalien, welche ſich, ohne Zweifel auf Anſtifften des jungen Andronici, empöret, und ſich dem Reich völlig entzogen hatte, wieder unter ſeine Botmäßigkeit zu bringen, weswegen er auch eine ſtarcke Armee dahin ſchickte, indem er aber damit umgieng, ſuchten ſich die Türcken in den Aſiatiſchen Provintzen immer weiter auszubreiten, und zwackten ihm eine nach der andern ab, daher er auch auf derſelben Rettung bedacht ſeyn muſte. Citati.

A. C. 1299. Schickte er viele Trouppen nach Klein-Aſien, welche durch die, ſo er aus Theſſalien nach gedämpfften Rebellions-Feuer zurück gezogen hatte, verſtärckt wurden, um denen Türcken Widerſtand zu thun; ſie wurden aber von dieſen etliche mal geſchlagen, weil ſie aber von den Aſiatiſchen Völckern einen ſtarcken Succurs bekamen, ſo mußten die Türcken, die bisher allemal die Oberhand behalten hatten, ſich eilends zurück ziehen, und von ihren gemachten Beuten vieles im Stich laſſen. Citati. Georgius Acropolites.

A. C. 1300. An dem Tag St. Bartholomæi kam in der Stadt Conſtantinopel durch Verwahrloſung eines Zimmermanns ein Feuer aus, welches ungeachtet aller möglichen Rettung, dergeſtalt überhand nahm, daß, weil eben ein ſtarcker Wind entſtanden war, die Stadt an 3. Orten zu brennen anfieng, und über 200. Häuſer in die Aſche gelegt wurden, wobey viel Menſchen

und Vieh verbrannten. Der dadurch verurſachte Schaden wurde auf eine ſehr groſſe Summe geſchätzet. Citati.

Der dritte Abſatz.

Geſchichte des Spaniſchen Reichs unter den Chriſtlichen Königen von Caſtilien Ferdinando IV. Aragonien Jacobo I. Petro III. Alphonſo III. Jacobo II. Navarra, Theobaldo I. Theobaldo II. Henrico I. Joanna I. Philippo I. und Portugall / Alphonſo III. und Dionyſio.

Das Chriſtl. Spanien frohlockte noch über die denen Ungläubigen ſo glücklich entriſſene veſte Stadt Sevilien, welche über 500. Jahr lang in dem Gewalt der Mohren geweſen war, als es ſchon wieder Urſache bekam, ſich auf das höchſte zu betrüben, und zu erkennen, daß die irrdiſche Glückſeeligkeit ſelten von langer Dauer ſey, ſondern, wann man es am wenigſten vermeynet, durch allerhand unglückſeelige Zufälle unterbrochen werde. Der Muth war nach dieſem groſſen Sieg dem König Ferdinando dermaſſen gewachſen, daß er für wenig erachtete, gantz Spanien wieder unter das ſüſſe Joch Chriſti zu bringen und die Mohren daraus zu verjagen, denen er auſſer Sevilien auch die Städte Medina Sidonia, Begel, Alpechia, Aznalfarache, nebſt vielen andern wichtigen Veſtungen hinweggenommen hatte; dann ſein unerſchrockener Heldenmuth hatte ein noch viel weiterers Abſehen. Er verſchluckte

ſchluckte ſchon in Gedancken gantz Africam, zu deſſen glorreicher Eroberung er

A. C. 1251. in Biscaja eine zahlreiche und mächtige Schiffs-Flotte erbauen ließ, mit höchſter Begierd, damit auf das ſchleinigſte an das Barbariſche Ufer anzuländen, ſich des Königreichs daſelbſt zu bemächtigen, und dereinſten den Tyrannen desjenigen Purpurs zu berauben, den derſelbe ſo offt mit Chriſten-Blut gefärbet hatte. Aber O Eitelkeit menſchlicher Hoffnung. Indem er ein ſo großmüthiges Vorhaben auszuführen ſuchte, überfiel ihn

A. C. 1252. der Tod, indem ihn der Himmel zu ſich nahm, die ſeel. Wohnungen des Paradeyſes mit ihm zu ſchmücken. Dann er ſturbe in dieſem Jahr den 30ſten May in Sevilien, nachdem er 35. Jahr nicht gar völlig in Caſtilien, und 22. Jahr in Leon geherrſchet hatte. Er war ein groſſer König nicht nur wegen der herrlichen Gaben des Leibes, ſondern auch wegen der fürtrefflichen Eigenſchaften ſeiner Seelen. Wegen ſeiner unſträfflichen Sitten ſeiner Seelen erhielte er den Bey-Namen eines Heiligen, und man zweifelte, ob er zu ſeiner Zeit tapfferer, oder heiliger, oder glückſeeliger geweſen ſey? Er erhielte 2. Königreiche, das vätterliche und das mütterliche, und eroberte auch noch die Königreiche Murcia, Corduba, Sevilien und Granada, welches ihm mit Lehens-Pflicht unterworffen war. Er war freundlich mit dem Volck, höfflich mit dem Adel, verſöhnlich mit den Feinden und mit ſich ſelbſt ſtreng und ſcharff, weswegen auch ſo gar ſein Feind, der Saraceniſche König zu Granada, Alamar, ihn ſo

hoch

hoch ſchätzte, daß, ſo lang er lebte, er alle Jahr eine Anzahl Mohren nach Sevilien ſchickte, welche deſſen Jahrs-Tag mit 100. groſſen brennenden Fackeln von weiſſen Wachs feyern muſten. Bey ſeinem Tod waren fünff von ſeinen Söhnen zugegen, nehmlich, Alphonſus, ſein Nachfolger, Fridericus, Henricus, Philippus, und Emanuel, welche viel herrliche Lehren von ihm empfiengen. Zu keiner Zeit ließ er eine gröſſere Heiligkeit ſehen, als in der letzten Stunde ſeines Todtes. Der Ertz-Biſchoff von Sevilien Raymundus de Loſana communicirte ihn, wobey der König ſich mit einem Strick um den Hals und vor einem Crucifix auf die Knie niederließ. Hernach nahm er eine brennende Kertze in beyde Hände, und nachdem er ſeine Augen andächtig gen Himmel gewendet, ſprach er: Mein GOtt und HErr / ſiehe hier ſtelle ich dir die Hoheit und das Reich wieder zu / welche du mir gegeben haſt. Es iſt alles dein / was ich bis auf dieſe Stund gehabt habe. Ich bin nackend und bloß aus meiner Mutter Leib kommen / und nackend werde ich auch aus dieſer Welt ſcheiden. Nimm / O HErr meine Seel zu dir auf / und laß dir gefallen / ſolche unter die Schaar deiner Diener und Knechten zu verſetzen. Nach dieſen Worten befahl er den anweſenden Prieſtern und Geiſtlichen die Litaney und das Te DEUM Laudamus anzuſtimmen, und unter dieſem Geſang gab er ſeinen Geiſt in die Händ ſeines Erlöſers. Als er vor ſeinem Tod ſeinen Sohn und Nachfolger viel heylſame Lehren gegeben hatte, befahl er demſelben, die Königin ſeine Gemahlin

Joannam in Ehren zu haben und wohl zu erhalten. Des folgenden Tags wurde er zu Sevilien in der Dom-Kirchen mit groſſem Pracht zur Erden beſtattet. Acta vitæ S. Ferdinandi cum Annotationibus Papebrochii. Mariana. P. Barthom. de Rogatis. Rodericus.

Alſo gelangte nun Alphonſus der Weiſe, der älteſte Sohn des heiligen Königs Ferdinandi zur Beherrſchung des Königreichs Caſtilien, auf deſſen Tapfferkeit und Fähigkeit man darchgehends ein groſſes Vertrauen geſetzt hatte, wiewohl der Ausgang gar bald erwieſe, wie ſehr die menſchliche Urtheile fehlen. Dann der Zuname eines Weiſen wurde durch ſeine rauhen Sitten, groſſen Geld-Geitz, und verächtliches Verfahren mit denen Magnaten ziemlich verdunckelt. So bald er den Thron beſtiegen hatte, ſtritten die Könige von Arragonien, Jacobus, von Navarra, Theobaldus, von Portugall, Alphonſus, und von Granada, Alhamar, mit einander gleichſam um die Wette, die Majeſtät dieſer aufgegangenen Reichs-Sonne zu verehren, und der Sultan von Egypten erkauffte mit ſehr koſtbaren Geſchencken ſeine Freundſchaft. Es entſtunden aber gar bald innerliche Zerrüttungen und auswärtige Kriegs-Unruhen. Die Königl. Schatz-Cammer ware wegen der ſo vielen aufgewendeten Unkoſten ausgeleeret, und man war auf Mittel bedacht, dieſelbe wieder in einen guten Stand zu ſetzen, weswegen man die Müntze, ſo von einem geringen Werth war, erhöhete, und den Preyß der Wahren ſteigerte, wodurch dem mißvergnügten Volck Anlaß zu allerhand Unfug gegeben wurde. Die

auswärtigen Kriege aber hatten verſchiedene Urſprüng. Es hatte der König vor ſeiner Erhöhung auf den Thron ſich mit des Königs Jacobi von Arragonien Tochter, Violanta, vermählet, die er, ſo lang er von ihr Leibs-Erben hoffte, hertzlich liebte, als er aber mit der Zeit ihre Unfruchtbarkeit vermerckte, kam er auf die Gedancken ſich von ihr ſcheiden zu laſſen, worüber ſich die Königin, als ſie ſolches merckte, ſehr betrübte. Nichts deſtoweniger ließ der König Alphonſus um die Däniſche Printzeßin Chriſtinam, deren Schönheit er hatte rühmen hören, durch Geſandte die Anwerbung thun, welche zu erhalten, ihm auch nicht ſchwer fiele. Indem man nun auf die Vollziehung der Vermählung wartete, hielte der König in Arragonien, Jacobus, bey dem König in Navarra, Theobald, welcher nur erſt kürtzlich ſeinem Vater, Theobaldo I. auf dem Thron gefolgt war, ſtarck an, ſeine Macht und Waffen mit ihm wider den König von Caſtilien zu vereinbaren, und daß ihm wegen ſeiner verſtoſſenen Tochter zugefügte Unrecht zu rächen. Citati.

A. C. 1253. zu Anfang des Monats Auguſti kamen beyde Könige, der von Arragonien und der von Navarra, Jacobus und Theobaldus I. deswegen in der Stadt Tudela zuſammen, allwo ſie ſich mit einander unterredeten, und unter gewiſſen Bedingungen in ein Bündnüß traten. Hierauf fielen beyde, welche vorher ſchon alle Anſtalt zu einem blutigen Krieg gemacht hatten, in Rivogia ein, allwo ſie das Land mit ſengen und brennen ſehr verheerten, ehe man im Stand, war, ſich ihnen zu widerſetzen. Man ſtreiffte auch von bey-

den Seiten hin und wieder, und plünderte das offne Land aus, wobey nicht wenig Blut vergoſſen wurde, welches denen noch übrigen Ungläubigen in Spanien groſſe Freude verurſachte. Dieſe Kriegs-Unruhe hätte noch nicht ſo bald aufgehört, wann nicht dieſelbe durch einen unverſehenen Zufall wäre geſtöret worden. Indeſſen ware man in Caſtilien mit der Vermählung des Königs von Caſtilien und der Printzeßin von Dännemarck ſchon über ein Jahr lang umgegangen, und dannoch ware die neue Braut wegen der Entlegenheit des Lands und der Verhinderungen auf der Reiß noch nicht in Spanien angelanget, worüber ſich der König Alphonſus ſehr betrübte. Doch ware dieſes noch das einzige, daß die Könige von Arragonien und Navarra, welche die Waffen wider ihn ergriffen, und dabey eine Heyrath zwiſchen einer Arragoniſchen Printzeßin und dem jungen Fürſten von Navarra geſchloſſen hatten, ſolche wider die Mohren wenden muſten. Dann dieſe hatten ſich die Uneinigkeit unter den Chriſten zu Nutz gemacht, und einen ſchweren Aufruhr in dem Königreich Valentia erreget, weswegen der König Jacobus ſeine Waffen dahin ziehen muſte, allwo er ſolchen Aufruhr in kurtzer Zeit ſtillete. Hierauf befahl er allen Mohren, ſich aus dem Königreich Valentia hinweg zu begeben, welches ſie auch / ungeachtet ſie über 60000. Mann bewehrter Mannſchaft aufzubringen vermochten, ohne die geringſte Widerrede thaten, und nach Granada und Murcia zogen. Citati.

A. C. 1254. langte die Däniſche Printzeßin in Spanien an, und wurde zu Toledo gleichſam

als

als eine von Oſten her aufgehende Morgen-Röthe empfangen, und zwar eben zu der Zeit, da ſich die Königin Violanta nach einer vieljährigen Unfruchtbarkeit geſeegnetes Leibs befande. Die Freude des Reichs Caſtilien, welches ſie wegen ihrer guten Eigenſchaften hertzlich liebte, war nicht auszuſprechen. Der König ſelbſt, der ſie vorher verſchmähet, liebte ſie nunmehro deſto hefftiger. Auf ſolche Weiß veränderte ſich die Schaubühne in einem Augenblick, das Wetter, welches Blut und Rache drohete, legte ſich, und die gezuckte Schwerder kehrten wieder in die Scheiden. Die Printzeßin von Dännemarck aber bekam nach einer ſo beſchwerlich- und vergeblichen Reiß Anlaß, zu weinen und zu ſeufftzen. In ſolcher Traurigkeit erblickte ſie des Königs Alphonſi Bruder, Philippus, welcher Abt in Valladolit und zum Ertz-Biſchoff in Sevilien war erwählt worden. Dieſer verliebte ſich gleich bey dem erſten Anblick in ſolche ſchöne Fürſtin, weswegen er ſeinen Geiſtlichen Stand fahren ließ, und ſowohl der Däniſchen Printzeßin, als dem König ſeine Lieb entdeckte, bey denen er gleich ein geneigtes Gehör fand; Die Printzeßin aber, welche lieber auf dem Thron geſeſſen hätte, fiel darüber in eine tödtliche Kranckheit, welche ſie endlich ins Grab riſſe. Was die Königin Violantam anbelangt, ſo verwandelte ſich ihre Unfruchtbarkeit in eine ſolche Fruchtbarkeit, daß ſie 9. Kinder nach einander auf die Welt brachte. Die erſten 2. waren Töchter, Namens Berengaria und Beatrix. Nach dieſen kame Ferdinand, welcher, weil ihm ein groſſe Büſchel Borſten auf der Achſel wuchſen,

de la Cerda genennet wurde, welcher Zuname noch heutiges Tags berühmt iſt. Auf Ferdinandum kamen nach und nach Sanctius, Petrus, Joannes und Diego zur Welt, und endlich noch 2. Printzeſſinnen Iſabella und Eleonora. Mariana de reb. Hiſpan. Rodericus Sanctius in Hiſt. Hiſpan. P. Bartholomæus de Rogatis. Cuſpinianus. Canturani in Stor. profan.

A. C. 1255. Fiel der König von Caſtilien mit einer Armee in Andaluſien ein, und eroberte verſchiedene Oerter; Er würde auch noch gröſſere Progreſſen gemacht haben, wann ihn nicht die Nachricht von einem neuen Kriege genöthiget hätte, nach Haus zu gehen. Dann der König in Navarra Theobald, welcher ſchon lang auf Caſtilien übel zu ſprechen war, weil die Könige dieſes Landes ein groſſes Stück von Biscaja, nebſt andern Ländern mehr, die ehemals zu der Cron Navarra gehöret, in Beſitz genommen hatte, hielt dafür, ſich deswegen zu rächen, weil unterſchiedene der fürnehmſten Herren aus Caſtilien, und unter denenſelben des Alphonſi Bruder aus Mißvergnügen wider ihren König zu ihm geflohen waren. Er hatte auch mit dem König von Arragonien ein Bündnüß gemacht. Nachdem aber der König Alphonſus zurückgekommen, wuſte er den letztern wieder auf ſeine Seite zu ziehen, wodurch der gantze Anſchlag des Königs von Navarra zu nicht gemacht wurde. Citati. Bernard. Gomeſius Miedes de vita Jacobi Regis Arragonum.

A. C. 1256. Erwählten der Ertz-Biſchoff von Cölln für ſich und den abweſenden Ertz-Biſchoff

ſchoff zu Mayntz, deſſen Stelle und Perſon er vertrate, wie auch der Pfaltz-Graf den 6. Januarii auf dem Reichs-Tag, welcher nach des Kayſers Wilhelmi Todt war ausgeſchrieben worden, nach langen Zancken, des Königs in Engelland Henrici Bruder, Richard, Grafen zu Cornwallis, zum Römiſchen König und Kayſer, da hingegen der Ertz-Biſchoff von Trier, der Maggraff von Brandenburg und Hertzog von Sachſen dieſe Wahl für ungültig erklärten, und den König von Caſtilien Alphonſum, den 31ten Martii in eben dieſem Jahr zum Römiſchen Kayſer erwehlten. Beyden wurde dieſe Wahl durch Couriers und Geſande kund gemacht. Daher man 2. Kayſer um ein Reich ſtreiten ſahe, mit dieſem Vortheil des Richardi, daß derſelbe, weil er näher bey der Hand war, ſein Recht beſſer behauptete, und zu Achen von dem Ertz-Biſchoff von Cölln gecrönet wurde. Weil nun Alphonſus dabey nicht die geringſte Bewegung machte, ſo wurden ſeine Anſprüche zernichtet, und Rudolphus von Habsburg nach Richardi Tod erwählet. Dannenhero ſchickte Alphonſus Aymonen, einen Dominicaner, der hernach Biſchoff zu Avila wurde, und ſeinen Cantzler, Don Ferdinandum von Zamora, an den Pabſt Gregorium X. an die Churfürſten in Teutſchland aber ſchickte er den Biſchoff von Segovia, Ferdinandum, und ließ ſein Recht zur Kayſerlichen Würde vortragen: Allein dieſe Geſanden richteten weiter nichts aus, als daß der Pabſt dem König Alphonſo erlaubte, bis auf eine gewiſſe Zeit die geiſtlichen Einkünffte einzuziehen, und ſolche wider die Saracenen anzu-

wenden. Indeſſen legte ſich Alphonſus auf das Studieren, und ließ die Aſtrologiſchen Ausrechnungen in gewiſſe Tabellen bringen, welche noch ſeinen Nahmen führen, und ihm bey 400000. Ducaten ſollen gekoſtet haben, auch anno 1452. in Venedig gedruckt worden. Er hat auch eine Spaniſche Chronick verfertiget, und die Bibel in die Spaniſche Sprache überſetzen laſſen, wie man dann ſagt, daß er dieſelbe nebſt ſeinen Anmerckungen 14mahl ſoll durchgeleſen haben. Er war auch in der Artzeney-Kunſt nicht unerfahren, und mit einem Wort ein ſehr gelehrter Herr nach der Beſchaffenheit der damahligen Zeiten. Er hatte ſtets die fürtrefflichſten Leute um ſich; bildete ſich aber auf ſeinen Verſtand ſo viel ein, daß er einsmahl folgende unbeſonnene Worte von ſich hören ließ: Wann mich GOTT bey Erſchaffung dieſer Welt zu Rath gezogen hätte, wolte ich ihm beſſere Anſchläg gegeben haben. Mariana in Hiſt. Hiſpan. Culpinianus. Rodericus Sanctius in Hiſt. Hiſp.

In dieſem Jahr beſchloſſe der König von Caſtilien Alphonſus, nach Franckreich zu reiſen, um ſich mit dem heiligen König Ludewig mündlich zu unterreden, und dadurch alle Strittigkeiten, welche bisher zwiſchen dieſen beyden Königen geweſen, zu heben. Bernardus Gomeſius Miedes de vita Jacobi Reg. Arrag.

A. C. 1257. Unterredete ſich der König Alphonſus zu Tarragona, mit dem König von Arragonien Jacobo, welcher ihm von Barcellona aus entgegen gegangen war. Dieſer kunte als ein alter kluger Fürſt, das Vorhaben ſeines Toch-

Tochtermanns, ſich noch ferner um die Kayſerli. Würde zu bewerben, und eine weite Reiſe deswegen zu thun, nicht billigen, weswegen er ihn alſo anredete: Zu was End unternehmet ihr eine Reiß/ welche nebſt der vielen Mühe und Arbeit mit vielem Spott und Unehr verknüpffet iſt? Meynet ihr/ daß der Pabſt/ nachdem *Rudolphus* allbereits gecrönt iſt, demſelben die Cron nehmen und euch geben werde? Habt ihr nicht Kräffte genug gehabt / dem *Richardo* die Kayſerliche Cron zu nehmen/ welcher weniger Recht dazu hatte/ wie werdet ihr ſolche dem *Rudolpho* nehmen können? Geſezt/ der Pabſt wolte euch *Rudolpho* vorziehen/ würden euch alsdann die Churfürſten annehmen? Würde euch *Rudolphus* die Crone ruhig laſſen? Ach glaubet mir/ eure Reiß gereichet euch zur gröſten Schande. Allein Alphonſus kehrte ſich hieran im geringſten nicht, ſondern er ſetzte ſeine Reiſe nach Franckreich fort, und hinterließ ſeine Gemahlin und Kinder in Perpignan, ſeinem älteſten Sohn, Ferdinando de la Cerda aber vertrauete er indeſſen die Verwaltung des Reichs. Sobald er in Franckreich anlangte, allwo ſich damahlen der Pabſt befand, trug er demſelben ſein Recht ſehr nachdrücklich vor, der Pabſt aber bat ihn, er ſolte davon abſtehen, und mit ſeinem vätterlichen Reich vergnügt ſeyn, allermaſſen itzo in Teutſchland die Sachen ein gantz anderes Anſehen bekommen hätten. Alſo kehrte Alphonſus, wiewohl gantz mißvergnügt, wieder nach Spanien

zurück. Tarapha. Marin. Sic. Matth. Paris ad hunc ann. Rodericus Sanctius.

A.C. 1258. Wurde das Königreich Arragonien, deſſen König ſich in Franckreich befand, vor ein eigenmächtiges Reich in Anſehung der Frantzöſiſchen Crone erkläret, und eine Vermählung zwiſchen der jüngſten Tochter des Königs Jacobi, und dem älteſten Sohn des Königs in Franckreich Philippo verabredet. Hierauf überließ ſich der König Jacob auf das neue ſeiner alten Liebe gegen Thereſiam, deren wir ſchon in dem vorigen Theil unſers güldenen Denck-Rings gedacht haben. Dieſe Thereſia hatte faſt in allen Sachen die Oberhand, worüber ſich die Königin zu todt betrübte. Eben dieſes that auch ihr älteſter Sohn, welcher nicht wenig Verdruß erlitten, da ihm ſein Herr Vatter nicht den geringſten Antheil an der Regierung verſtattete, wohl aber ſeinen andern Söhnen einen groſſen Antheil davon überlieſſe. Uber dies hatte auch ſein Vatter dem Printzen Petro, welcher der älteſte war, von den Söhnen der Violantæ, die Grafſchafft Catalonien geſchenckt, und dem Jüngern, der auch Jacobus hieſſe, die Grafſchafft Rouſſillon, da hingegen der erſtgebohrne Printz Alphonſus, vielleicht aus Haß ſeiner Stieff-Mutter, nicht allein von aller Staats-Verwaltung abgehalten wurde, ſondern auch noch nicht die geringſte Würckung der vätterlichen Liebe geprüffet hatte. Da ſich nun Alphonſus von denen Magnaten wider den Vatter verhetzen ließ, und dieſer die Gefahr vor Augen ſahe, händigte er dem Alphonſo die Stadt Valentiam ein, nichts deſto weniger

er-

erkranckte ſolcher vor Schwermuth, und verlohr, wie ſchon gemeld, das Leben, indem er furchte, das Reich zu verlieren. Sein Tod wurde von dem Vatter wenig beklagt, dieweil ihm ſein Leben wenig gefreuet hatte. Bernardus Gomeſius Miedes in vit. Reg. Arrag.

A. C. 1259. Machte ſich der König von Caſtilien, Alphonſus, bey vielen von dem fürnehmſten Caſtilianiſchen Adel ſehr verhaßt, unter dem ſich auch dieſes Königs Bruder, Don Henricus, befand, ingleichen Diego von Haro, welcher aber zu Baguares mit Tod abgieng; Da dann ſein Sohn Lopez, ein junger heldenmüthiger Herr von groſſer Hoffnung, welcher mit dem Hauffen des zuſammen verſchwornen Adels bey der Stadt Stella hielte, des Vatters Stelle vertrat. Da indeſſen der Infant Don Henricus, ſich nach Nebrixa begabe, und ſowohl die Chriſten, als mißvergnügte Mohren wider ſeinen Bruder verhetzte. Er hätte auch gewiß in dem Reich groſſe Unruh verurſachet, wann nicht Nugnus von Lara, ihm mit einem auserleſenen Kriegs-Heer eilends aus Sevilien entgegen gezogen wäre. Dieſe unverhoffte Ankunfft zäumte nicht allein des Henrici Kühnheit, ſondern legte auch alle ſeine Macht zu Boden. Da er nun ſahe, daß er dem Feind nicht gewachſen war, flohe er nach Valentia und von dannen nach Africa, allwo er ſich 4. Jahr lang an dem Hof des Königs zu Tunis aufhielte, und hernach über Franckreich nach Italien flüchtete, von dannen er endlich in ſein Vatterland wieder zurück kehrte. Mariana in Hiſt. Hiſpan. P. Bartholom. de Rogatis.

A. C. 1260. Kunten die Könige der Mohren in Granada und Murcia, welche bisher dem König von Caſtilien unterworffen waren, ſolches Joch nicht länger ertragen, weswegen ſie unter einander ein Bündnus machten, und heimlich nach Africa an den König von Marocco um Hülff ſchrieben. Citati.

A. C. 1261. Hatte der König Alphonſus mit dem Arragoniſchen Fürſten einige Streit-Händel bekommen, welche man aber, ehe noch zu den Waffen gegriffen wurde, in der Güte beylegte. Doch hatten ſich die Mohren von dem feſten Caſtell zu Murcia und andern haltbahren Plätzen in Andaluſien Meiſter gemacht, nachdem ſie ſich vergeblich Mühe gegeben, den König Alphonſum durch ihre Glaubens-Genoſſen in Sevilien zu ermorden. Citati.

A. C. 1262. Nach dem Tod des Arragoniſchen Printzens, vertheilte ſein Vatter Jacobus den 21ten Auguſti das Reich unter ſeine Söhne folgender geſtalt: Der älteſte, Petrus, bekam Arragonien, Valentia und Catolonien bis an das Capo du Creus, ſo von denen Alten das Vorgebürg der Venus genennet wird. Jacobo dem Jüngern beſtimmete er die Grafſchafft Rouſſillon, mit denen Städten Cerdagne, Collioure, Conflant, Valdespira, Montpellier in Franckreich und noch dazu die Baleariſchen Inſuln mit dem Titul eines Königreichs; jedoch mit dem Beding, daß er dieſe Länder als Lehn von ſeinem Bruder erkennen, und demſelben einen gewiſſen jährlichen Tribut erlegen ſollte. Er hatte auch wenig Jahr vorher ſeinen Cron-Printzen, Petrum,

mit

mit des Königs in Sicilien Manfredi Tochter, Conſtantia, vermählt, welche demſelben 120000. Thaler an Baarſchafft, und die Hoffnung zur Nachfolge in dem Königreich Neapolis und Sicilien zum Heyraths-Gut zubrachte. Bernardus Gomeſius Miedes in vit. Jacobi, Regis Arragon.

A. C. 1263. War niemand mit dieſer Theilung zufrieden, und eben darüber klagten die Einwohner in Arragonien und Catalonien, welche über die ſchlechte Verwaltung der Staats-Sachen mißvergnügt waren, öffentlich, daß man ihren Freyheiten und Vorrechten zu nah trete. In Caſtilien ſuchte ſich der König Alphonſus wegen des Auſſtands der Mohren zu rächen, deswegen er in das Gebieth der Ungläubigen einfiel, daſſelbe überall verheerte, und die meiſten verlohrnen Plätze wieder unter ſeine Botmäßigkeit brachte. Mariana de reb. Hiſp.

A. C. 1264. Wurde, weil der Arragoniſche Adel vermeinte, daß der König wider ihre Rechte handele, zu Sarragoſſa ein Reichs-Tag gehalten, von welchen ſich einige fürnehme Herren, die des Königs natürlichen Sohn zu ihrem Anführer hatten, gantz mißvergnügt hinweg begaben, und unter einander ein Bündnus wider den König ſchloſſen. Der König Jacobus wolte daſſelbe im Anfang mit Gewalt verſtören, doch auf das erſchollene Gerücht, wie eine groſſe Menge Africaniſcher Mohren in Spanien einfallen würden, war er darauf bedacht, ſeine Waffen mit den Caſtiliſchen zu vereinigen, und die

Un-

Unglaubigen anzugreiffen. Dannenhero ließ er ſich bewegen die Entſcheidung der Beſchwerden ſeiner Unterthanen zweyen Biſchöffen zu übergeben. Mariana Hiſt. Hiſp.

A. C. 1265. Wurden die Strittigkeiten zwiſchen dem Arragoniſchen Adel und dem König Jacobo beygelegt, nachdem dieſer verſprochen hatte, ſie in allen zu befriedigen, und wegen ihrer Klagen hinlängliche Verfügung zu treffen. Hierdurch bekam nun Jacobus freye Hände, und fiel in das Königreich Murcia ein, da indeſſen der König Alphonſus das Königreich Granada angriffe, die Haupt-Stadt deſſelben einnahme, und damit dieſen Krieg endigte. Auſſer dieſer Haupt-Stadt wurde auch, weil nur wenig oder gar keine Mohren aus Africa kamen, von dem König in Arragonien nicht nur die Stadt Murcia, ſondern auch noch verſchiedene geringe Plätze erobert. Citatus.

A. C. 1266. Wurde folgender geſtalt ein Vergleich geſchloſſen, daß der König der Mohren die vorigen Schatzungen an ihn bezahlen, und von dem Bündnus mit dem König von Murcia abſtehen ſolte. Weil nun dieſer von den Arragoniern ſeines Reichs beraubt war, ſo warff er ſich dem Alphonſo zu den Füſſen, und bat demüthig um Vergebung. Hierdurch ließ ſich der König von Caſtilien zum Mitleyden bewegen, trat ihm einige Landſchafften zu ſeinem Unterhalt ab, und gab das Königreich Murcia einem Bruder des Abenhud, jedoch unter der harten Bedingung, daß er nur den dritten Theil von den Einkünfften deſſelben ziehen, und das übrige in die Königliche

Caſtilianiſche Schatz-Cammer liefern ſolte. Citatus.

A. C. 1267. Kam die Kayſerin von Conſtantinopel, deren Gemahl Balduinus von dem Egyptiſchen Sultan gefangen war, nachdem ſie von den Griechen aus ihrem Reich war vertrieben worden, und bey dem Pabſt und dem König in Franckreich vergebens eine Zuflucht geſuchet hatte, nach Spanien, um den König von Caſtilien, Alphonſum zu bitten, daß er ihr einen Theil des Löſe-Gelds vor ihren Gemahl, welches ſich auf 20000. Pfund Silbers belieff, vorſtrecken möchte. Doch dieſer Fürſt war ſo großmüthig, daß er ihr die gantze Summe verehrte, welches die Groſſen ſeines Reichs ſehr übel aufnahmen, indem ſie nicht ohne Urſach dafür hielten, daß man die Schätze des Reichs keineswegs aus einer eiteln Ruhm-Begierde verſchwenden müſſe. Er hat auch nach der Zeit das Königreich Portugall, welches jederzeit ein Lehen von Leon geweſen, vor frey erkläret, wozu folgendes Anlaß gab: Es hatte der König Alphonſus mit einer Concubine, Namens Maria Vilenca, eine natürliche Tochter, welche Beatrix genennet wurde, gezeuget, und ſolche dem König in Portugall, Alphonſo III. zur Gemahlin gegeben, wodurch das Königreich Portugall zu ſeiner Freyheit gelanget iſt, wie bald mit mehrern wird gemeldet werden. Citatus.

A. C. 1268. Entſchloſſe ſich der König in Arragonien, Jacobus, ob er gleich allbereits zu einem hohen Alter gelanget, und allerhand Zufällen unterworffen war, mit einigen Kriegs-Völckern in das Heil. Land überzuſchiffen, wozu er

von dem Fürſten der Tartarn, der wider die Saracenen in Syrien Krieg führte, war eingeladen worden. Bernardus Gomeſius Miedes de vita Jacobi Reg. Arrag.

A. C. 1269. Seegelte der König Jacobus den 4ten Semptembr. mit einer Flotte von 30. groſſen Kriegs-Schiffen wider den Rath der Seinigen von Barcellona ab; Er wurde aber am 3ten Tag im Geſicht der Inſul Minorca von einem ſo grauſamen Sturm-Wetter überfallen, daß er kümmerlich mit wenigen übel zugerichteten und zerſtreuten Schiffen auf der Cüſte von Marſilien anlangte, und den Meer-Port von Agde erreichte, von dannen er ſich nach Montpellier begabe, und ſodann mit ſchlechten Nutzen wieder nach Catalonien zurückkehrte. Wenige von ſeinen Schiffen und unter ſolchen das Schiff Ferdinandi Sanchez, ſeines natürlichen Sohnes, entgiengen den tobenden Fluthen mit groſſer Gefahr, und langten endlich zu Acre, einer Stadt in Palæſtina, an, weil ſie aber mit Soldaten und Kriegs-Vorrath ſchlecht verſehen waren, kunten ſie nichts rühmliches unternehmen. Als nun dieſer Ferdinand wieder zurück reißte, wurde er in Neapolis von dem König Carolo ſehr geliebkoſet und beſchencket, welches ſeinen Bruder, Petrum, ſehr verdroß, indem er glaubte, es ſey eine Verrätherey wider ihn geſchmiedet worden, weswegen er auch auf alle Tritt und Schritt des Ferdinandi acht gab, auf alle ſeine Reden merckte, und ſich für ihm als ſeinen ärgſten Feind hütete. Der Vater bemühete ſich, die beyde Brüder wieder mit einander zu vereinigen; aber alles war vergebens, indem

ihr

ihr Haß täglich zunahm. Daher auch Ferdinandus Sanchez, als er ſich einsmals in Burriana befande, von Petro unverſehens überfallen wurde, welcher mit bewaffneter Hand in die Stadt drunge, und ſolche in die gröſte Verwirrung ſetzte. In dieſer Stadt ſuchte er ſeinen Bruder in allen Winckeln, welcher ſich aber mit ſeiner Gemahlin durch einen heimlichen Weg bey Zeiten aus dem Staub gemacht hatte. Hieraus entſtunden neue Zwytrachten, allermaſſen einige groſſe Herren mit ihrem König wegen ihrer Privat-Angelegenheiten nicht wohl zu frieden waren, und daher dieſe Gelegenheit ergriffen, ſich zu der Parthey des Don Ferdinandi zu ſchlagen, und wider ihren König die Waffen zu ergreiffen. Es koſtete ihnen aber dieſe Kühnheit Leben und Blut, indeme die Königliche Parthey die Oberhand behielte, und ſie zum Theil todt auf dem Platz blieben, und zum Theil zerſtreuet wurden. Unter denenſelbeu war der Vicomte von Cardona, Raymundus von Foſch, welcher zugleich mit ſeinem Land die Freyheit verlohr. Ferdinandus Sanchez ſelbſt wurde in dem Schloß Pomar belagert, und hatte das Unglück, daß er in die Händ ſeines Bruders fiel, welcher ihn barbariſcher Weiß mit einem Strick erwürgen, und den todten Leichnam in den Fluß Cinca werffen ließ. Ferdinandus Sanchez hinterließ einen Sohn, Nahmens Philippus, von dem wegen der Freyherrſchafft Caſtro, die er erbte, das Geſchlecht deren von Caſtro in Arragonien ſeinen Urſprung nahme. Wir wollen uns aber aus Arragonien nach Navarra begeben, allwo die Sachen nach dem frühzeitigẽ Tod des Theobaldi anfingẽ verwirrt zu

werden. Es ware der König Theobaldus II. ein junger, tapfferer und großmüthiger Herr, der ein grösseres Belieben zu auswärtigen, als innerlichen Kriegen trug. Seine Mutter war Margaretha, Printzeßin von Champagne, vom Königlichen Geblüt, welche in der beſten Blüthe ihrer Jugend in Franckreich mit Todt abging. Da er hörte, daß viel von ſeinen Edelleuten die Waffen ergriffen hatten, um ihn ſeines mütterlichen Erbtheils zu berauben, ging er wider ſie zu Feld, und demüthigte ſie. Der heilige König Ludewig vermählte ihm ſeine Tochter Iſabellam. Das Beylager wurde in der Stadt Melun in der Grafſchafft Brie gehalten; allein der König Theobald ſuchte, weil ſie unfruchtbar war, bey andern die Vergnügung, die er bey ihr nicht fande; Abſonderlich aber bey der Marg-Gräfin di Bada, ſeiner Vaſallin, und erzeugte mit derſelben eine Tochter gleiches Namens, welche er mit Petro, Herrn von Ajerbe, einem Sohn des Königs von Arragonien, Jacobi, und der Thereſiæ Vidauræ, vermählte. Citatus. Mariana in Hiſt. Hiſp. P. Barthol. de Rogatis. Favius & Mapuis Hiſtorie de Navarre.

A. C. 1270. Trug der König Theobald ſeinem Bruder Henrico die Regiments-Verwaltung in Navarra auf, und trat mit dem König Ludewig, ſeinem Schwäher, den 1ten Martii einen Zug nach Africa an, welcher vor beyde ſehr unglücklich war. Dann erſtlich muſten ſie mit Wind und Wetter ſtreiten, nach welchem ſie endlich in der Barbarey bey Tunis anlangten, welche Stadt ſie belagerten, aus der die Feinde 2. mahl einen ſtarcken Ausfall thaten, aber beyde mit blutigen

Köpffen

Köpffen zurück getrieben wurden. Die Belagerung währete 6. Monat, binnē welcher Zeit durch die unerträgliche Hitze eine groſſe Seuche in dem Chriſtlichen Lager entſtand, welche die tapfferſten Soldaten und Kriegs-Häupter von der Welt hinweg riße, ja der König Ludewig ſelbſt wurde von einer hitzigen Kranckheit dergeſtalt verzehret, daß dadurch ſeine Seele von den Banden ihres Leibes abgeriſſen wurde Wegen dieſes groſſen Verluſts wolten die Frantzoſen wieder in ihr Land zurückkehren; allein der König Carolus kam dazu, welcher die beſtürtzten Gemüther wieder aufrichtete, und die Barbaren zwange, ihre Freyheit mit einem jährlichen Tribut vor etlich 1000. Ducaten zu erkauffen. Als nun Theobaldus von dieſem Feld-Zug zurück reißte, wurde er zu Trapani in Sicilien gefährlich kranck, und verwechßelte den 5ten December das Zeitliche mit dem ewigen, worauf ſein Bruder Henricus zur Regierung des Königreichs Navarra gelangte. Mariana in Hiſt. Hiſp. P. Barthol. de Rogatis. Mezerai & P. Daniel Hiſt. de France.

In dieſem Jahr brachte es die Königin in Portugall, Beatrix bey ihrem Vatter, dem König von Caſtilien, Alphonſo nicht nur zu weg, daß er auf das Königreich Algarbien renuncirte, und ſeinem Tochter-Mann die Freyheit gab, ſolches Reich den Mohren abzunehmmen, und es von Caſtilien zur Lehn zu tragen, ſondern ſie hat auch von ihm die ſchon erwehnte Freyheit von Portugall erhalten. Cadix aber, welches er den Mohren abgenommen hatte, hat er dem König von Marocco wieder gegeben. Alle dieſe Handlungen,

 wolten.

wolten, wie ſchon gemeld, denen Magnaten in Caſtilien nicht gefallen, daher verſchworen ſie ſich, weil ſie ohne des mit ſeiner Regierung, welche ihm mehr Furcht, als Liebe erweckte, ſehr übel zu frieden waren, wieder ihn zuſammen, wovon des Königs Bruder Philippus, Nunnes, Lara und Haro die Anführer waren. Mariana in Hiſt. Hiſpan. Antonius de Souſa Genealogia Regum Luſitaniæ. Ejusdem Luſitania liberata. Petri du Val le Royaume de Portugal. Joſephus Texeira de Portugalliæ initio, regnique ortu.

In Caſtilien beſchloſſe der König Alphonſus, den Uberreſt der Saracenen, welche in einem Winckel von Beotica eingeſchrencket waren, auszurotten. Hierzu veranlaßte ihn die Nachricht, daß der König in Murcia, Hadiel, und der König zu Granada, Alhamar, welche ihre Reiche von ihm zu Lehen hatten, bey dem König von Marocco starck anhielten, es möchte derſelbe mit einem mächtigen Kriegs-Heer nach Spanien kommen, und daſelbſt die ſehr zerfallene Herrſchafft der Mohren wieder aufrichten. Dieſes gab dem Alphonſo Anlaß, beyde Könige mit Krieg zu überziehen; es wurde aber nach Erroberung einiger feſten Oerter mit dem König von Granada auf die alten Bedignuſſen ein langer Stillſtand geſchloſſen. Hingegen wurde dem König in Murcia, Hudiel, das Reich genommen, und dem Caſtilianiſchen einverleibet. Doch wurde ihm ein kleiner Theil von den Königlichen Einkünfften gelaſſen, aber nicht erlaubt, den Königlichen Tittul ferner zu führen. In dieſem Krieg hat der Commandant in Xerez, Garſias Gomez, eine unvergleichliche Tapfferkeit und

und Standhafftigkeit ſehen laſſen. Die gantze Beſatzung dieſer Feſtung war im Gefecht umkommen, und er nur allein noch übrig, nichts deſto weniger beſchloß er, lieber zu ſterben, als ſich zu ergeben, ungeachtet man ihm viele vortheilhaffte Bedingungen vortrug. Daher ſtellte er ſich den Pfeilen, ſo von allen Seiten her auf ihn zuflogen, hertzhafft entgegen. Uber ſeine Tapfferkeit und Treu gegen ſeinen König erſtaunten die Mohren, weswegē ſie ihm, als ſie ihn mit eiſernen Hacken von der Mauer herunter geriſſen hatten, ſeine Freyheit ſchenckten. Nachdem nun auf ſolche Weiß die auswärtigen Krieg geendiget waren, fiengen in Caſtilien die innerliche Unruhen, welche von Anfang dieſes Königs her in den Hertzen der Magnaten tief eingewurtzelt waren, wieder an zuwachſen, jedoch im Anfang nicht ſo ſtarck, daß ſie die Vermählung des Printzen von Caſtilien, Don-Ferdinandi, mit der Printzeßin Blanca, des heiligen König Ludewigs Tochter, verhindert hätten. Es hatte der König Alphonſus durch dieſe Vermählung ſeinem Sohn und ſeinen Nachkömmlingen die Nachfolg im Reich befeſtigen wollen, ungeachtet es im Himmel gantz anders beſchloſſen war. Die Braut langte in Begleitung vieler Frantzöſiſchen von Adel in Spanien an, und der König Alphonſus ging ihr in Geſellſchafft des Printzens aus Engelland, Eduardi, welcher ſich wegen einiger Staats-Angelegenheiten bey ihm aufhielte, bis nach Logrono entgegen, das Beylager aber wurde in Anweſenheit einer ſehr groſſen Menge des vornehmſten Adels mit groſſem Pracht zu Burgos gehalten. Neben denen Braut-Perſo-

nen befanden ſich dabey der König, die Königin, die Printzen Sanctius, Petrus, Joannes und Diego, die Fürſten Fridericus, Philippus und Emanuel, des Königs Brüder, der König von Arragonien Jacobus mit ſeinen Söhnen, dem Printzen Petro, und dem Ertz-Biſchoff von Toledo, Don-Sanctio, welcher die Braut-Perſonen zuſammen gab, der Printz von Engelland, der Herr zu Molina, Don Alonſus, des Königs-Vetter, der König von Granada Alhamar, und andere der vornehmſten Fürſten unter den Mohren. Allein dieſe Freude wurde durch den Tod des heiligen Ludewigs in Africa, deſſen wir ſchon gedacht haben, ſehr verbittert. Hierzu kam auch die Zuſammen-Verſchwörung der Magnaten in Caſtilien wider ihren König, deſſen ſtrenge Regierung ſie nicht länger erdulten kunten. Mariana de reb. Hiſp. P. Barth. de Rogatis. Mezerai & Daniel Hiſt de France.

A. C. 1271. Schickte der König in Portugall, Alphonſus, welcher wie ſchon gemeldet, die Gräfin von Boulogne, Mathildem verſtoſſen, und ſich mit Beatrice, einer natürlichen Tochter des Königs, von Caſtilien, vermählet hatte, ſeinen Erb- und Cron-Printzen, Dionyſium, an den Hof ſeines Schwähers, ungeachtet derſelbe erſt 8. Jahr alt war, damit er von demſelben auferzogen werde, und dem Königreich Portugall viel Freyheiten verſchaffe, welche denen Magnaten ſehr zuwieder waren, ungeachtet ſich keiner unterſtunde, dem König zu wiederſprechen, auſſer dem Nugno Gonzalez von Lara, welcher ſich öffentlich verlauten ließe, es ſey nicht recht, daß man wegen eines Knabens, der noch keinen reiffen Verſtand habe,

Portugall

Portugall ſo viel Freyheiten zuſtånde, welches ein altes Lehen von Caſtilien ſey: der König kehrte ſich aber im geringſten nicht daran, ſondern ſchickte den Portugieſiſchen Printzen, mit dem, was er gebeten hatte, wieder nach Portugall zurück, weswegen Nugnus ſich wider den König mit dem Adel verbunde, worunter die vornehmſten waren der Printz Philippus, des Königs Bruder, und Lopez von Haro, welche die Könige von Granada, Portugall, Navarra und Murcia wider Caſtilien zu verhetzen ſuchten: allein der König von Portugall wolte wegen der empfangenen Wohlthaten ſich nicht mit in dieſen Krieg einlaſſen, und der von Navarra entſchuldigte ſich, daß er wegen ſeiner erſt angetrettenen Regierung auf die Erhaltung ſeines eignen Reichs bedacht ſeyn müſſe; allein die Könige von Murcia und Granada waren willig dazu. Dannenhero warnete Hernando Perez den König Alphonſum, ſich wohl in acht zunehmen, dieweil ſich zu den obbemeldeten Rebellen in Palentia Ferdinandus von Caſtro, Lopez von Mendoza, Ægidius von Roa, Rodericus von Saldagna, nebſt vielen andern Herren noch geſchlagen hatten. An dieſe ſchickte der König Alphonſus Henricum von Arona, in Hofnung, dieſelben durch deſſen Beredſamkeit auf beſſere Gedancken zu bringen; da er indeſſen von Murcia aus, allwo er ſich aufhielte, mit der Königin Violanta, ſeiner Gemahlin, ſich nach Valentia begabe, um ſich bey dem König von Arragonien in ſolcher Noth Raths zu erhohlen. Dieſer ermahnte ihn, ſeinen Unterthanen keinen Anlaß zur Unruhe zu geben, und was er gethan zu verbeſſern. Allein es war alles vergebens. Citat i.

A. C. 1272. Ließ der König Alphonſus eine allgemeine Reichs-Verſammlung der Stände ſeines Reichs ausſchreiben, und verliehe den Schuldigen ein ſicher Geleit, um zu ſehen, ob man die Sache in der Güte beylegen könne; allein es halffe ſolches nichts. Dann die Zuſammen-Verſchwornen begaben ſich mit ihrem Volck nach Granada, nachdem ſie vorher das offne Land ausgeplündert, die Städt und Feſtungen in Furcht und Schrecken geſetzt, die Saat auf dem Feld verderbet, und das Caſtilianiſche Gebieth gantz verheert hatten. Der König Alphonſus begab ſich hierauf von Bourgos eilends nach Toledo, und von dannen nach Almagro, mit dem Vorſatz, den König von Granada auf ſeine Seite zu ziehen, auf welchen die Zuſammen-Verſchworne ihre gröſte Hofnung geſetzt hatten. Mariana.

Indem nun Alphonſus an einem gütlichen Vergleich nicht mehr zweiffelte, machte er ſich ſchon fertig, gleich hernach eine Reiße nach Teutſchland zu thun, um daſelbſt den Kayſerlichen Thron zu beſteigen, als er von ſeinen Geſanden die Nachricht erhielte, daß die Teutſche Fürſten auf ſeine Ankunfft nicht länger hätten warten wollen, ſondern Rudolphum von Habſpurg an ſeine ſtatt zum Kayſer erwählt hätten, bey welcher Wahl es auch hernachmahls verblieb, ungeachtet ſich Alphonſus bey dem Pabſt wegen des ihm hierunter erwieſenen Unrechts ſehr beklagte. Dann er hatte ſich bißher nicht nur des Tittuls eines Römiſchen Königs bedienet, ſondern auch unter ſeinem Namen Verordnungen, Diplomata und Lehn-Brieffe ausgeſtellet. Dann zu geſchweigen der ziemlich verdächtigen

dächtigen Verordnung des Alphonſi, vermöge deren er den Lombardiſchen Städten anbefiehlet, ihm, wann er nach Rom zur Crönung ginge, entgegen zu kommen, ſo zeiget ſolches ein zu Toledo datirter Lehn-Brief, worinnen Alphonſus Fridericum von Lothringen nicht nur mit dem Hertzogthum Lothringen u. der Grafſchafft Remiremont belehnet, ſondern ihm auch viel merckwürdige Vorrechte und Privilegia ertheilet. Endlich aber hat er auf des Pabſts Zuſpruch allen ſeinen auf Teutſchland habenden Rechten freywillig renunciret, und nur von dem Habſpurgiſchen Hauße das Hertzogthum Schwaben begehret, als zu welchem er nach dem gewaltſamen Tod des Conradini wegen ſeiner Mutter, Beatricis, das beſte Recht zu haben vermeinte. Wiewohl da Rudolphi Sohn, gleiches Namens ſchon in dem Beſitz des gedachten Hertzogthums war, richtete er mit dieſer ſeiner Forderung nichts aus. Citatus. Bucellinus in h. a. Matth. Paris. Brietius in h. a. Rodericus Sanctius, Gordonus in h. a. Tarapha. Lucas Tudenſ. in Chron.

A. C. 1273. Starb der König von Granada, Alhamar, deſſen Leben der König Alphonſus ſo ſehr gefürchtet hatte, und mit dem Tod dieſes Fürſtens der Mohren erloſche auch zugleich der Eyffer der Rebellen, welche der Crönung des neuen Königs zu Granada, Mahomet Miralmuti, oder Alamir, mit beywohnen muſten, der durch ihre Bey-Hülff vor andern Mitwerbern, ſo nach dieſem Reich ſtrebten/ zur Cron beruffen wurde. Unter dieſer Zeit ließ der König von Caſtilien Alphonſus

die Gelegenheit nicht aus der Hand, ſich mit denen Ubel-Geſinten, ſo nach Granada geflohen waren, wieder zu verſöhnen, worinnen er endlich auch durch Hülff der Königin Violantæ, ſeiner Gemahlin, und des Gonſalvi Ruiz von Atienſa, ſeinen Zweck erreichte. Er bewilligte ihnen mehr, als ſie begehrten, nahme den neuen König zu Granada, Mahomet in ſeinen Schutz, nachdem er ihm verſprochen, jährlich 300000. Maravedis in Gold ſtatt eines Tributs zu erlegen, und noch über dis ein groſſe Summe Gelds zur Erſetzung des ihm zugefügten Schadens. Alſo kehrten nun die Rebellen wider nach Caſtilien zurück. Mariana.

A. C. 1274. Waren noch einige von denen abtrünnigen Caſtilianiſchen Herren, welche ſich nicht getraueten, wieder in ihr Vaterland zurück zu kehren, bis ihnen der König nicht allein eine völlige Verzeyhung zu geſtanden, ſondern ihnen auch noch über dies groſſe Verſprechungen gethan hatte. Citatus.

A. C. 1275. Zog der König Alphonſus, dem auf das neue in Sinn kam, Kayſer in Teutſchland zu werden, abermahl nach Franckreich, um ſich allda mit dem Pabſt zu unterreden, welches auch zu Beaucaire geſchahe, wiewohl ohne Nutzen. Indeſſen hatte der König von Granada, dem es unerträglich fiel, dem König von Caſtilien einen ſo groſſen Tribut zu erlegen, den Schluß gefaßt, ſich von dieſer Sclaverey zu befreyen. Er hatte auch in dieſer Abſicht an den König von Marocco, Aben Juzef um Hülff geſchrieben, und ihm verſprochen, die See-Häfen Tariffa und Algezira in ſeine Hände zu lieffern. Dieſes Anerbieten nahm

der Africaniſche Fürſt mit Freuden an, und kam mit einer groſſen Kriegs-Macht von 70000. Mañ zu Pferd und einer unzahlbaren Menge zu Fuß nach Spanien, allwo er die Gegend von Corduba durchſtreiffte, und alles mit Feuer und Schwerd verheerte. Der Caſtilianiſche General, Nugnus von Lara, dem der Printz Ferdinand einige Troupen zur Verſtärckung geſchickt hatte, wolte ſich zwar ihm widerſetzen; allein er wurde mit ſammt ſeinem Volck in Stücken zerhauen, und als der Ertz-Biſchoff zu Toledo, Don Sanctius von Arragonien dieſen Schaden wieder gut machen wolte, machte er ſolchen durch eine groſſe Niederlage noch gröſſer. Dieſer junge hitzige Herr verſammlete in der Gegend von Toledo, Guadalaſciara und Talavera ſo viel Soldaten, zu Pferd und zu Fuß, als er zuſammen bringen kunte, und ſuchte damit den Feind auf, welcher ſich bey Sevilien gelagert hatte, da man ihm doch dē Rath gab, zu warten bis der Lopez von Haro, der bereits mit vielem Volck unterwegs war, angelanget ſey. Das Treffen geſchahe bey Martos den 21ſten October, aber zu groſſem Unglück der Chriſten, welche theils erſchlagen, theils in die Flucht gejagt wurden. Der Ertz-Biſchoff kam denen Mohren lebendig in ihre Hände, und wegen ſeiner entſtunde unter denen von Granada und den Africanern ein Streit / ob er dem König von Marocco oder dem von Granada gehöre? Weil ſie nun deswegen einander bald ſelbſt in die Haare gerathen wären, hauete Altar, Herr zu Malaga, dieſen vornehmen Gefangenen mit dieſen Worten darnieder: daß wolle der Himmel nicht / daß der Kopff dieſes Hunds unſern Glaubens-Genoſſen

noſſen Anlaß zur Uneinigkeit geben ſolle! Das Haupt des Nugni Gonzalez von Lara wurde gleichfalls von ſeinem Leib getrennt, und dem König von Lara verehret, welcher es nach Corduba ſchickte, damit es nebſt den andern Gliedern zur Erde beſtättiget werde. Nachdem nun alſo des Ertz-Biſchoffs Kriegs-Heer geſchlagen war, langte Lopez von Haro mit ſeinen Troupen an, und ging damit den Unglaubigen zu Leib: allein die Nacht machte dem Treffen ein End, ohne das ſich eine Parthey des Sieges rühmen kunte. Citatus. Martin de Roa in Hiſtoria de la muy antiqua y notable Ciudad de Ecija.

Dieſes Jahr war auch wegen des unverhofften Abſterbens des Cron-Printzens von Caſtilien, Ferdinandi de la Cerda, ſehr unglücklich. Er ſturb in Villa reale, als er eben daſelbſt die Troupen zur Verſtärckung einer groſſen Armée, wider die Saracenen verſammlete. Dieſer Printz hinterließe von ſeiner Gemahlin, Blanca, 2. kleine Söhnlein, Alphonſum und Ferdinandum, mit dem Zu-Namen de la Cerda. Dieſen 2. Printzen gebührte das Recht der Nachfolge in dem Reich, welches aber der zweyte Sohn des Königs Alphonſi, Sanctius, zu hindern ſuchte. Dannenhero erklärte er ſich zu erſt für einen Feld-Herren desjenigen Volcks, welches der verſtorbene Bruder wieder die Mohren hätte anführen ſollen, und bewarbe ſich um die Liebe der Soldaten, die Neigung des Volcks und die Gewogenheit des Adels. Er verſöhnte ſich auch alsbald mit dem Lopez von Haro, Herren von Biſcaja, und den Joannem von Lara, einem Bruder des verſtorbenen Nugni, hät-

te

te er gleichfals gern auf ſeine Seite gebracht, wann er nicht gewuſt, daß der Printz Ferdinand auf ſeinem Todt-Bett demſelben ſeine beyde Söhnlein anbefohlen. Uber dis ſchloß er mit dem König von Marroco einen Stillſtand auf 2. Jahr, und reißte darauf eilends nach Toledo, um, wie er vorgab, ſeinen Vatter zu beſuchen, welcher eben damahlen aus Franckreich wieder zurück gekommen war. Die rechte Urſach dieſer Reiß aber war, den Vatter zu bereden, daß er ihn zur Nachfolge in der Caſtiliſchen Crone denen Enckeln vorziehen ſolte. Der erſte ſo dieſen Vortrag auf die Bahn brachte, war Lopez von Haro, welcher zu einer bequemen Zeit ſolchen gantz ſüß in die Ohren des Königs einflößte. Dieſem pflichtete der Infant Don Emanuel bey, weswegen Alphonſus ein beſonderes Raths-Collegium beruffte, und dieſes Begehren unterſuchen ließ, da es dann ſoweit kame, daß Sanctius auf einer Verſammlung der Reichs-Stände von ſeinem Vatter zum Nachfolger erklärt, die 2. jungen Printzen aber wider alles Recht und Billigkeit übergangen wurden. Mariana in Hiſt. Hiſpan. P. Bartholom. de Rogatis. Hiſt. de los Reyes Godos.

A. C. 1276. Den 27ſten Julii erfolgte der Todt des Königs von Arragonien, Jacobi. Es bemühete ſich eben dieſer heldenmüthige König, die Mohren in Valentia wieder zu dem ſchuldigen Gehorſam zubringen, welche aus Vertrauen auf den Beyſtand des Königs von Marocco ſich wieder ihn empöret hatten, und er hatte auch dieſelbigen ſchier völlig gebändiget, als ihn in Xativa ein gefährliches Fieber überfiel, weswegen er ſich nach

Algezira

Algezira und von dannen nach der Stadt Valentia bringen ließ. Als er nun merckte, daß das End ſeines Lebens herbey nahe, ließ er den Infant Petrum vor ſich kommen, dem er viel heilſame Lehren mittheilte, zu ſeinem Nachfolger erklärte, und ihn ermahnte, ſeine Unterthanen wohl zu regieren. Hernach legte er den Ordens-Habit des heiligen Bernardi an, mit dem Vorſatz, daß wann ihm Gott das Leben länger friſten ſolte, er ſich in das Cloſter zu Popoleto begeben, und den Reſt ſeines Lebens andächtig darinnen zubringen wolle. Er ware eines unſterblichen Namens und Ruhms würdiger König. Im Krieg war er tapffer und unerſchrocken, daher er auch 30. Feld-Schlachten mit denen Saracenen gehalten, und ſolche 30. mahl geſchlagen, wodurch er ſich den Namen eines Erroberers und Bezwingers erworben hat. Er regierte 63. Jahr lang, und erlebte 67. Der eintzige Mackel der Unkeuſchheit hat den Ruhm ſeines Lebens ziemlich verdunckelt. Von ſeiner Gemahlin Violanta hatte er folgende Kinder: Petrum, ſeinen Nachfolger, Jacobum, König der Baleariſchen Inſuln, Sanctium, Ertz-Biſchoffen zu Toledo, 2. Königinnen, Violantam in Caſtilien, Iſabellam von Franckreich, und die Printzeßin Conſtantiam, des Infantens Emanuelis, des Königs Alphonſi Bruders, Gemahlin. Von der Thereſia Ægidia Vidaura hatte er einen andern Jacobum, Herrn zu Exerica, und Petrum, Herrn zu Ajerbe, welche er vor ſeinem Todt vor ehrlich erklärte, und ſie an die Stelle der Kinder von der Violanta ſetzte, im Fall dieſe ohne Erben mit Todt abgehen ſolten. Von einer Dame aus dem Ge-

ſchlecht der Artiglioner erzeugte er Ferdinandum Sanchez, eben denjenigen welcher durch die Gewalthätigkeit ſeines Brudern ums Leben kame. Von Berengaria Fernandez erzeugte er Petrum Fernandez, deme er die Stadt Izar ſchenckte. Nachdem nun alſo der König Jacobus todt war, lieſſe ſich der Infant Petrus in Arragonien crönen, und nahme von den Reichs-Ständen die Huldigung ein. Seinem Bruder Jacobo verblieben die Baleariſchen Inſuln mit dem Tittul eines Königs nebſt der Grafſchafft Rouſſillon und Montpellier, mit welchen Herrſchafften er gar wohl in Friede und Ruhe hätte leben können, wann ihm nicht die Regierſucht ſeines Brudern ſolche ſtrittig gemacht hätte. Surita lib. 2. Hiſt. Mariana in Hiſt. Hiſpan. P. Barthol. de Rogatis. Villani.

Immittelſt ſchickte der König Philippus in Franckreich, dem wegen der Königin Joanne von Navarra, welche ſeinem Sohn Philippo dem Schönen zur Braut beſtimmet war, an der Beruhigung dieſes Königreichs nicht wenig gelegen war, Carolum, Grafen von Artois, einen Vetter der jungen Printzeßin, mit einem auserleſſenen Hauffen tapfferer Soldaten, und dem Kern des Frantzöſiſchen Adels dahin; es ſchluge ihm auch ſein Abſehen nicht fehl, allermaſſen Carolus durch ſeine Tapfferkeit es in kurtzer Zeit dahin brachte, daß die Frantzöſiſche Parthey die Ober-Hand behielte. Garſias von Almoravides, das Haupt der Rebellen, wurde in einem öffentlichen Treffen aus dem Feld geſchlagen und überwunden, daher in jene Gegend der Stadt Pampelona flohe, ſo Navarreria genennet wird. Ob er nun ſchon darinnen eng einge-

ſchloſſen

ſchloſſen wurde, entwiſchte er doch mit ſeinen Anhängern bey der Nacht mitten durch die Wachten und flohe nach Sardinien, allwo er einige Jahr im Elend lebte; da indeſſen Carolus, nachdem er die Stadt Pampelona errobert, überall die Unruhen ſtillete, und dem Königreich Navarra Ruhe verſchaffte. Von dieſer Zeit an iſt Navarra durch Frantzöſiſche Land-Volgte regieret worden. Luis Correa la conquiſta del Regno de Navarra. Andrè Favin Hiſtoire de Navarra l'origine les vies & conquettes de ſes Rois. Joſeph de Moret Inveſtigaciones Hiſtoricas de las Antiquedades del Reyno de Navarra. Mariana.

A. C. 1277. Gieng es in Caſtilien auch nicht gar ruhig zu. Ob ſchon der Printz Sanctius viele Magnaten auf ſeiner Seitē hatte, ſo trug doch der gröſte Theil der Magnaten mit den 2. kleinen Printzen, welche wegen der Nachfolg im Reich waren übergangen worden, ein hertzliches Mitleyden, und beſchloſſen, denenſelben nach allem ihrem Vermögen beyzuſtehen, und wider eine ſo offenbahre Ungerechtigkeit zu ſchützen. Dieſes verurſachte dem Printzen Sanctio viel Verdruß, zumahlen da auch die Königin Violanta ſich dieſer 2. jungen Printzen annahm, und unter dem Vorwand, als wolte ſie ſich mit ihrem Bruder, dem König von Arragonien, Petro, in dem Cloſter zu Huerta wegen einiger Geſchäffte unterreden, die beyden Printzen mit ſich dahin nahme, und mit denſelben nach Arragonien flohe. Hierüber erzürnte ſich der König Alphonſus auf daß hefftigſte, und ließ ſeinen Bruder, den Printzen Friederich, Simonem Ruiz von Haro, Herren zu Cameros, des Lopez nahen Vetter, in

Burgos

Burgos in Verhafft nehmen, dieweil er ſie in Verdacht hatte, daß ſie um dieſen Handel gewuſt. Der Infant Sanctius brachte es auch ſo weit, daß Friederich in Bourgos enthauptet, Ruiz aber in Trevigno verbrannt wurde. Durch welche Grauſamkeit ſich Sanctius bey dem Volck ſehr verhaßt machte. Dieſe Flucht der Königin verdroße aber nicht nur den König von Caſtilien, ſondern auch den König von Franckreich, einem Bruder der Blancæ, dieſer 2. Printzen Mutter, welche er gern in ſeinem Königreich bey ſich gehabt hätte, indem er dem König in Arragonien nicht viel gutes zutrauete. Der König Alphonſus drunge durch Geſande und Schreiben ſtarck in den König von Arragonien, daß er ihm ſeine Gemahlin mit den 2. Encklen wider zuſchicken ſolle; da indeſſen derſelbe die Sach in die Länge hinaus zog, und ſich mit der allgemeinen Staats-Regul entſchuldigte, daß man in einem fremden Land und Reich einem jeden, ſo darum anhalte, eine ſichere Zuflucht verſtatten müſſe, warum nicht einer Schweſter, und 2. verfolgten Königlichen Printzen? Endlich aber wurden ſie dahin einig, daß die Königin Violanta zu ihrem Gemahl zurück kehren, die jungen Printzen de la Cerda aber unter einer ſtarcken Wacht in Arragonien verbleiben ſolten. Hierauf reißte die Königin wieder ab, und die Printzen muſten gleichfalls als Gefangene in Xativa verbleiben. Indeſſen ließ der König von Caſtilien Algezira zu Waſſer und Land belagern; er muſte aber mit Schanden abziehen, und ſeine Flotte, welche an allen Dingen Mangel litte, wurde von den Africaniſchen Mohren geſchlagen. Mariana in Hiſt.

 Hiſpan.

Hiſpan. P. Barthol. de Rogatis. Tourquet Invent. l'Hiſt. de l'Eſpagn.

A.C. 1278. Betrübte ſich die Fürſtin Blanca, die Mutter dieſer 2. unglückſeeligen Printzen auf das hefftigſte, und es ſchmertzte ſie, daß ſie diejenige zu einer finſternen Gefängnüs ſolte gebohren haben, die ſie zum Glantz der Cron auf die Welt gebracht zu haben vermeynte. Ach! meine Kinder / ſagte ſie, wie grauſam iſt euer Verhängnus! Ihr ſeyd kaum an das Tages-Liecht gekommen / und ſeyd ſchon zur Finſternüs verdammet! Ihr ſeyd zum regieren gebohren und gerathet in Dienſtbarkeit. Wo ihr eure Rettung geſuchet, findet ihr Gefahr. Mißgönnet euch der König von Caſtilien die Cron / warum ſtellet euch dann der König in Arragonien nach? Ach! ihr unglückſeelige / wann euch doch auf das wenigſte erlaubt wäre / eure Mutter zu umarmen / und ihr euer Unglück zu erzehlen. Nach dergleichen Klagen begabe ſich die troſtloße Mutter nach Arragonien, und ſuchte das Hertz des Königs zu erweichen, daß er ihr ihre 2. Kinder wieder zuſtelle, als ſie aber nichts erhalten kunte, flohe ſie zu ihrem Bruder nach Franckreich, und bate denſelben mit Thränen, die Könige von Caſtilien und Arragonien zu bekriegen, und dieſelbe, wofern das Recht und die Billigkeit bey ihnen keinen Platz finden ſolte, mit aller Macht und Gewalt zur Beobachtung ihrer Pflicht zu zwingen. Die beyden Könige, die es anginge, ſahen das Wetter ſchon voraus, dannenhero kamen ſie den 14ten September auf ein Schloß zwiſchen Requena und Bugolo zuſam-

zuſammen, und unterredeten ſich mit einander, was in dieſer Sache zu thun ſey? Nachdem ſie nun unter ſich ein Bündnüs geſchloſſen, begabe ſich der König von Arragonien nach Catalonien, daſelbſt die Unruhen zu ſtillen, welche Armengaudus Cabrera, Graf von Urgel, erreget hatte: der König von Caſtilien aber reißte nach Badajoz, wohin ſich ſein Vatter Alphonſus begeben hatte, um ſich mit dem König in Portugall zu unterreden. Citati.

A. C. 1279. Ginge der König in Portugall, Alphonſus III. in dem 70ſten Jahr ſeines Alters mit Tod ab. Er ware ein ſehr löblicher König, wann man den eintzigen Fehler ausnimt, daß er ſeine Gemahlin, die Gräfin Mathildem, wider alles Recht und Billigkeit, von ſich geſtoſſen. Er regierte Luſitanien 32. Jahr lang mit eben ſo viel Tapfferkeit, als Verſtand. Mit dem einen machte er ſich bey den ſeinigen beliebt, und mit der andern machte er ſich bey ſeinen Feinden furchtbar. Seine Gemahlin Beatrix, eine natürliche Tochter des Königs von Caſtilien Alphonſi brachte ihm 4. Kinder zur Welt, nemlich 2. Söhn, Dionyſium, ſeinen Nachfolger, und Alphonſum, Grafen von Portalegre, und 2. Töchter, Blancam und Conſtantiam. Denen Mohren entriße er die Städte Algezira, Aluſera, Faro nebſt andern feſten Plätzen in der Gegend Sylves. Er verbeſſerte, die Städte Caſtro, Portalegre, Beja und Eſtremoz, ſtifftete Clöſter und erneuerte die Kirchen. In Liſſabon bauete er ein prächtiges Dominicaner-Cloſter u. in Santarein eines vor die Clariſſiñe. Seine Freygebigkeit gegen die Armen war groß, indem

er offt das ſeinige verkauffte, und das daraus gelößte Geld den Armen gab. Er geſeegnete dis zeitliche in Liſſabon, und wurde in dem Dominicaner-Cloſter, welches er geſtifftet hatte, mit groſſem Pracht begraben. Nach ſeinem Todt entſtunden gleich Uneinigkeiten zwiſchen den 2. Brüdern. Dionyſius der Aeltere, welcher dem Vatter auf dem Thron gefolgt war, ſahe nicht gern, daß ſein jüngerer Bruder in einem ſo kleinen Reich einen ſo groſſen Antheil haben ſolte, weswegen er mit Gewalt zu rauben ſuchte, was dieſer in der Güte ihm nicht abtretten wolte. Ant. Brandao de Monarchia Luſitana. Duardi Nonii Leonis Regum Portugalliæ Genealogia. Galardi Raiſons d'Etat & reflexions politiques de l'Hiſtoire des Rois de Portugal.

A. C. 1280. Suchte der König von Caſtilien Alphonſus den Streit beyzulegen, welcher in Portugall zwiſchen den 2. Königlichen Brüdern Dionyſio, mit dem Zunahmen der Bauer, und Alphonſo entſtanden war, zu dem Ende begab er ſich nach Badojoz, weil ihm Dionyſius verſprochen hatte, daß er alles deſſen Ausſpruch überlaſſen wolle, welches Verſprechen ihm aber übel gehalten wurde, allermaſſen der König Dionyſius, als er zu Yelves, einem 3. kleine Meilen von Badajoz, gelegenen Dorff angelanget war, ſeine Meynung änderte, und wieder zurück kehrte, weswegen Alphonſus voller Verdruß ſeinen Weg wider nach Sevilien nehmen muſte. Citati.

A. C. 1281. Uberzoge der Printz von Caſtilien, Sanctius, den König zu Granada, welcher eben mit Erbauung der Feſtung Alhambra beſchäffti-

get

get war, mit einem ſtarcken Kriegs-Heer. Er durchſtreiffte und plünderte deſſen Land, ſteckte die Dörffer und Flecken in Brand, und lagerte ſich mit einer reichen und groſſen Beute im Geſicht derer von Granada. Allein die Bewegungen des Königs in Franckreich rufften ihn zurück, dieweil dieſer König mit dem König Alphonſo wegen der Nachfolge der Printzen de la Cerda zum Thron einen gütlichen Vergleich zu treffen ſuchte, welcher aber durch Sanctii Zurückkunfft ſich gäntzlich zerſchluge, worauf ſich dieſer mit Maria, einer Tochter Alphonſi von Molina, einem Fräulein vom Königlichen Geblüth und ſeiner Baaß im dritten Grad vermählte, daher auch dieſe Ehe vor ungültig gehalten wurde. Das Beylager wurde zu Toledo mit groſſem Pracht gehalten, und nach demſelben geſchahe noch eine andere und rühmlichere Vermählung in Spanien, nemlich des Königs Dionyſii mit des Königs in Arragonien Petri Tochter Eliſabeth einer Printzeſin, welche eben ſo ſchön, als tugendhafft war, und an Gottſeeligkeit und Klugheit keine ihres gleichen hatte. Mariana in Hiſt. Hiſp. P. Bartholom. de Rogatis. Petrus Joannes Perpinianus de vita & moribus B. Eliſabethæ, Dionyſii Conjugis, Luſitaniæ Reginæ. Fuligatus in vita S. Eliſabethæ. Carillo in ihrem Leben. Bzovius.

Damahlen merckte der Printz Sanctius, daß das groſſe Anſehen, in welches er ſich in Italien geſetzt hatte, ſeinem Vatter ſehr mißfiel, und er alſo von demſelben nicht viel gutes mehr zuhoffen habe. Dannenhero ſuchte er ſich vor allen Dingen der Freundſchafft des Königs von Arra-

gonien zu verſicheren, und es wurde auf ſein Anſtifften mit demſelben ein Bündnüs errichtet, worinnen unter andern feſt geſtellet war, daß Caſtilien und Arragonien einerley Freunde und Feinde haben, und derjenige Theil, welcher zu erſt die Freundſchafft bräche, 20000. Pfund Silbers zur Straff erlegen ſolte. Es wurden auch denen Arragoniern einige Plätze abgetretten, und heimlich die Entſchließung genommen, das Königreich Navarra mit vereinigten Kräfften anzugreiffen. Mariana.

A. C. 1282. Begab ſich der Infant Sanctius von Toledo nach Valladolid, wohin er ſeine Anhänger und guten Freunde zuſammen berufte, und ſich mit ihnen über ſeine Angelegenheiten berathſchlagte. Es war keiner in dieſer zahlreichen Verſammlung, der ihm nicht die völlige Regierung in die Händ zu ſpielen verſprochen hätte; Ja er wurde gar ſchon von einigen vor einen König von Sicilien ausgeruffen, wobey er ſich aber anſtellete, als wann er aus Beſcheidenheit dieſen Ehren Titul nicht annehmen wolle. Nichts deſtoweniger kam es auf dieſer Verſammlung ſo weit, daß ſein Vetter, der Infant Emanuel, alle ſeinem Bruder gebührende Ehrerbietung beyſeits ſetzte, und demſelben in ſeinem und aller verſammleten Nahmen in einer öffentlichen Schrifft des Throns verluſtig und des Namens eines Königs unwürdig zu ſeyn erklärte, welches Alphonſus durch ſeine Vermeſſenheit verdiente, dieweil er ſich verlauten laſſen, daß er bey Erſchaffung der Welt beſſere Anſchläge hätte geben wollen, wiewohl ihn Joannes Briz Martinez entſchuldiget, und ſagt, es ſey ſolches dieſem

ſem König fälſchlich aufgebürdet worden. Mariana. P. de Rogatis. Joannes Briz Martinez in Historia S. Joannis de la Penna, welchen Solerzanus in ſeinem Buche de Jure Indiarum anführet.

An dieſer Zuſammen-Verſchwörung hatten nicht den geringſten Antheil die 2. vornehmſte Herren in Caſtilien, Joannes Nugnus von Lara und Lopez Diaz von Haro, jener, weil er die feſte Stadt Albaracino, als ein Heyraths-Gut ſeiner Gemahlin, Thereſiæ von Aſagra und Tochter des Alvari von Aſagra, ſeines Schwähers, ererbet hatte, er ſich darinnen mit einer ſtarcken Beſatzung aufhielte, und von dannen aus zum öfftern bald wider den König von Arragonien, bald wider den König von Caſtilien, mit denen er in ſehr übler Verſtändnüs lebte, mit bewöhrter Hand ausfiel, und in das Gebiet derſelben ſtreiffte. Und weilen dieſe Veſtung an denen Gräntzen beyder Königreiche lage, beunruhigte er eine, wie die andere, weswegen ihn der König von Arragonien belagerte, und zwange, die Veſtung mit Accord zu übergeben, welche er ſeinem natürlichen Sohn, Ferdinando, Herren von Liria, den er mit Agnete Zappata erzeugt hatte, verehrte. Auf ſolche Weiß kam die Veſtung Albaracino, welche von uralten Zeiten her denen Herren von Aſagra gehört hatte, auf die Herren von Lara, und von dieſen auf die Könige von Arragonien, bey denen ſie bis auf das Jahr 1292. verbliebe, und dann wieder an das Haus von Lara gelangte. In eben dieſer Veſtung hielte ſich auch Lopez Diaz von Haro eine Zeitlang auf, welcher gleichfalls mit dem König und mit dem Printzen Sancio übel zufrieden war, weil ſie Simonem Ruiz, Herrn von Gamaros, ſeinen nahen

Vetter, ſo grauſam hatten hinrichten laſſen. Daher dann beyde in der Verſammlung nicht erſchiennen, in welcher Sanctius zum König ausgeruffen wurde, da ſich indeſſen ſein Vatter Alphonſus auf dem Beylager ſeiner Söhne Petri und Joannis in Burgos luſtig machte, davon der eine mit des Herrē von Narbonne Tochter u. der andere mit der Tochter des Marggrafen von Montferrat ſich vermählte. Nach welchem Hochzeit-Feſt die undanckbare Söhn ihren Vatter verlieſſen, und zu ihres Bruders Parthey traten. Dieſem zu gefallen, griffe nicht nur der Adel im Land zu den Waffen, ſondern auch die auswärtige Könige von Arragonien und Portugall. Die Unterthanen öffneten ihm die Thore zu den vornehmſten Städten im Reich, und die Soldaten traten alle auf ſeine Seite, alſo, daß ſich der König Alphonſus genöthiget ſahe, bey denen Königen zu Granada und in Franckreich Hülff zu ſuchen. Mit dem König von Granada, Mahomet, ſchloße er ein Bündnus und ließe demſelben einen guten Theil von dem Tribut nach, den er ihm zahlen muſte; nichts deſtoweniger wurde ihm Mahomet untreu, und ſchluge ſich zu den Zuſammengeſchwornen. Es ſchrieb auch der König von Caſtilien an Alphonſum de Gusman, Herren zu St. Lucar, welcher übel mit ihm zufrieden war, und ſich bey dem König von Marocco, in anſehnlichen Dienſten befande, und bate denſelben, die ihm zugefügte Beleidigung zu vergeſſen, und daß alte gute Verſtändnus mit ihm wieder zu erneuern, Gusmann wurde hierdurch zum Mitleyden bewogen, weswegen er von dem König von Marocco alles erhielte, was er ihn im Namen des

Königs

Königs von Caſtilien gebeten. Dann es begab ſich dieſer barbariſche König mit einem groſſen Kriegs-Heer ſelbſt nach Spanien, und als er in der Stadt Algezira, ſo einſtens dem Grafen Juliano zugehört hatte, anlangte, unterredete er ſich daſelbſt mit dem König Alphonſo, dem er allezeit die Ober-Stelle ließ, und verlangte, daß er auf einem höheren Thron ſitzen ſolte, dieweil er von lauter Königen herſtamme, dahingegen er, der Barbar, nur durchs Glück zur Cron gelanget ſey. Was den Krieg wider den Printzen Sanctium anbelangte, ſo wurde beſchloſſen, daß die Africaner die Stadt Corduba, die es mit den Rebellen hielten, belagern ſolten. Dieſes alles ließ ſich der König von Marocco Aben Juſuf gefallen, und befahl allen ſeinen Groſſen, dem Alphonſo die Füſſe zu küſſen. Hierauf fügten beyde Könige ihre Kriegs-Macht zuſammen, und belagerten die Stadt Corduba; es wurde aber dieſelbe durch den Printzen Sanctium, der ſich hinein geworffen hatte, ſo tapffer vertheidiget, daß der König von Marocco nach einer 20tägigen Belagerung abziehen, und die Belagerung aufheben muſte. Daher er das Land bey Montiel verwüſtete und nachdem er daſelbſt groſſen Schaden verurſachte, ſich nach Epra zurück zoge. Alda beſuchte ihn der König Alphonſus, begab ſich aber gleich wider hinweg. Dann man hatte ihn beredet, der Barbar werde ihn in Verhafft behalten, weswegen er nach Sevilien flohe, welches der König von Marocco ſo übel empfand, daß er wider nach Africa zoge, jedoch 1000. Mann zu Pferd unter der Anführung des Hernandi Ponce von Leon, zurück ließe, mit denen

dieſer Held 10000. Rebellen angriff und dieſelben in die Flucht jagte. Mariana.

Um dieſe Zeit wurde der König von Arragonien, Petrus, nach Sicilien beruffen, um dieſes Reich wegen ſeiner Gemahlin, der Königin Conſtantiæ, des Königs Manfredi Tochter, in Beſitz zu nehmen, weswegen er mit einer zahlreichẽ Flotte dahin ſeegelte. Weil aber der König Petrus bey ſeiner Entfernung aus Spanien ſehr fürchtete, es möchte ihn indeſſen ſein Feind, der König Carolus, mit Hülff der Cron Franckreich in ſeinem Land angreiffen, um ihn aus Sicilien zu entfernen, ließ er demſelben zur Vermeidung vielen Bluts-Vergieſſens antragen, das unter Anführung ihrer eignen Perſonen 100. gegen 100. Ritter ſtreiten ſolten. Es wurde demnach verabredet, daß beyde Könige, ein jeder mit 100. Rittern in der damahlen dem König in Engelland gehörigen Stadt Bourdeaux mit einander kämpffen, und Sicilien die Belohnung des Uberwinders ſeyn ſolte. Allein der Pabſt Martinus IV. ließ ein ſcharffes Schreiben an den König von Arragonien ergehen, in welchem er ihm nicht allein dieſen Kampff verboth, ſondern auch befahl, ſich eilends wieder nach Arragonien zurück zu begeben? Weil nun Petrus dieſem Befehl nicht nachkam, ſo wurde er den 9ten December in Montefriascone von dem Pabſt in Bañ gethan u. in ſeinem gantzẽ Reich wurde der Bann unterſagt; dem König in Engelland Eduardo aber verboten, denen Kämpffern einen freyen Platz zu verſtatten. Citatus. P, B. de Rogatis.

A. C. 1283. Den 22ſten April langte auch

die

die Königin Maria mit ihrem Sohn Jacobo in Sicilien an, und wurde mit ungemeinem Pracht empfangen. Indeſſen brach der zum Kampff beſtimmte Tag an, da dann der König Carolus etliche Stunden lang in dem Kampff-Platz hin und her ſpatzirte, und nachdem er vergebens auf den König von Arragonien gewartet hatte, ſich gegen Abend wider hinweg begabe, und davor hielte, Petrus ſey aus Zaghafftigkeit ausgeblieben. Allein die Arragonier entſchuldigen ihn, und ſagen, der Commandant zu Bourdeaux hätte ihn gewarnet, und verſichert, daß er einen Uberfall zu befürchten habe. Nichts deſtoweniger thate ihn der Pabſt auf das neue in den Bann, und erklärte ihn zu Civita vechia für einen ungehorſamen Rebellen an Gott, der ſeines Reichs verluſtig ſey, welches zu erobern, er Carolo von Valois auftrug. Citati.

In dem dieſes in Arragonien und Sicilien vorginge, wurde das Feuer der Uneinigkeit in Caſtilien zwiſchen Vatter und Sohn immer hefftiger, weswegen der König Alphonſus, da er ſich faſt von allen den ſeinigen verlaſſen ſahe, ſeine Zuflucht abermahlen zu den Königen von Franckreich und Marocco nahme, und es bey dem Pabſt ſo weit brachte, daß ſolcher alle, die dem Sanctio in Spanien wider den Vatter anhingen, in Bann that, und in den Städten, Flecken und Dörffern, ſo deſſen Parthey hielten, den öffentlichen Gottesdienſt unterſagte. Auf ſolche Weiß befand ſich Arragonien in einem erbärmlichen Stand, welcher dem Armen Volck viel Seuffzer und Thränen auspreßte, abſonderlich in Caſtilien, allwo die Magnaten aus Antrieb ihres Gewiſſens anfiengen,

fingen, ihren Fehler zu erkennen, und nach und nach wider zu dem Gehorſam ihres rechtmäßigen Königs zu kehren, unter denen die 2. Infanten, Petrus und Joannes, waren, welches den Infanten Sanctium ſehr ſchmertzte, zu mahlen auch viele Städte und Flecken dieſem Exempel folgten. Hierzu kame noch, daß der König in Franckreich nach gehaltenem Beylager ſeines Sohns Philippi des Schönen mit der Königin von Navarra Joanna, dem König Alphonſo zu Hülff mit einem starcken Kriegs-Heer in Caſtilien eingerücket war, und in Begleitung Joannis Nugnez von Lara, des Infanten Diego, Alonſi von Haro und anderer vornehmen Herren das Toledaniſche Gebieth durchſtreiffte. Indeſſen wurde eine Unterhandlung gepflogen, wie man den Vatter und Sohn wieder mit einander vergleichen möchte, wozu man um ſo viel mehr Hoffnung hatte, dieweil Sanctius jederzeit eine äuſſerliche Ehrerbietung gegen ſeinen Vatter bezeugt hatte. Es fanden ſich aber auf beyden Seiten einige Lieblinge, welche dieſe Ausſöhnung für ſich nicht zuträglich hielten, und daher die Gemüther beyder Fürſten dergeſtalt mit Mißtrauen zu erfüllen wuſten, daß alle dieſe Bemühungen vergeblich waren. Citati. Franc. Tanaſe de Origin. & reb. geſt. Reg Hiſpan. ap. Scott. Sanchez Anacephal. de Reb. Hiſpan. Riccius de Regib. Hiſpan. Caſpar Schoppius in Stemmate Aſino Tab. II. & III.

A. C. 1284. Ginge der König Alphonſus den 5ten (andere ſetzen den 21ſten) April mit Tod ab; nachdem er 22. Jahr der Regierung vorgeſtanden hatte. In ſeinem Teſtament benennete

er

er ſeine Enckel des Reichs de la Cerda, zu ſeinen Nachfolgern, und auf den Fall, wann beyde ohne Kinder ſterben ſolten, Philippum, König in Franckreich, als einen Enckel der Blancæ, des Königs Alphonſi, mit dem Bey-Nahmen de las Navas, von Caſtilien Tochter. Von ſeinen Söhnen thate er keine Meldung, weil ſie ihn allzuſehr beleidiget hatten. Jedoch hat er auf ſeinem Todt-Bett ſeinem Sohn Joanni die Stadt Sevilien und Badajoz, und dem Diego das Königreich Murcia vermacht. Hernach befahle er, daß man ſein Hertz auf dem Calvari-Berg zu Jeruſalem, den Leichnam aber in Sevilien, oder in Murcia begraben ſolte. Alſo endigte der König Alphonſus ſein Leben, welcher viel rühmliches an ſich gehabt, und verordnet hat, daß man in gerichtlichen Sachen die Caſtilianiſche Sprache brauchen, davor ſeiner Regierung die Lateiniſche Sprache im Gebrauch geweſen. Zur Zeit ſeines Abſterbens befande ſich der Printz Sanctius in Avila, nachdem er kurtz vorher von einer ſchweren Kranckheit wider geneſen war. Allda hielt er ſeinem Vatter die Leichen-Begängnüs, und erzeigte ſich ſehr betrübt. Wären die Printzen de la Cerda damahlen frey geweſen, ſo würde es ihnen leicht gefallen ſeyn, die Cron in Beſitz zu nehmen, weil ſie aber gefangen waren, und Sanctius die Waffen in der Hand hatte, kunte ihm an der Beſteigung des Throns niemand hinderlich ſeyn. Er wurde alſo in Toledo gecrönt, allwo ihn jedermann als einen König von Caſtilien und Leon verehrte. Er ware ein Staats-verſtändiger Herr, welcher den Zunamen des Tapffern bekame, und wann man das

Verbrechen,

Verbrechen, ſo er dadurch begangen, daß er ſeinen Vatter vom Thron geſtoſſen, ausnimmt, ſo kan man ihn allerdings unter die Zahl vortreffli- cher Regenten ſetzen. So bald die Crönung vorbey war, begab er ſich nach Sevilien, allwo der Printz Joannes, ſein Bruder, vermöge des vätterlichen Teſtaments eben willens war, dieſe Stadt in Beſitz zu nehmen, wegens des Königs Ankunfft aber davon abſtehen muſte, weswegen ſein Bruder Diego gleichfals alle Hofnung auf Murcia fahren ließ. Sanctius aber ließ ſeine erſte Sorge dahin gehen, daß er, im Fall er keine männliche Nachkomen erhielte, ſeine Tochter Iſabellam durch die Stände zur Erbin des Reichs erklären ließ. Hernach bemühete er ſich auch, den König von Arragonien zum Freund zu behalten, und da er erfuhr, daß derſelbe mit der Belagerung der Veſtung Albaracino beſchäfftiget ware, die er auch um dieſe Zeit eroberte, ſchickte er ihm viele Troupen zu Hülff, und bot ihm ſeinen Beyſtand wieder die Frantzoſen an, welche ihm aus Franckreich über Navarra ein grauſames Wetter erregten. Endlich wünſchte er ihm auch Glück wegen des Siegs, den damahlen deſſen Admiral Rogerius de Oria über die Frantzöſiſche Flotte erhalten hatte, in welchem See-Treffen über die eroberte feindliche Schiff Carolus der Hinckende Fürſt von Salerno, des Königs von Neapolis Sohn, gefangen, und nach Sicilien geführt wurde, allwo er von den Sicilianern aus Rach wegen des hingerichteten Conradini wäre ums Leben gebracht worden, wann ihn nicht die Königin Conſtantia von dieſer Gefahr errettet hätte. Endlich begabe ſich Sanctius,

um mit dieſem König einen dauerhafften Frieden zu ſchlieſſen, auf deſſen Einladung nach Sor.a, allwo ſie beyde in einem nah dabey gelegenen Dorff ſich freundlich mit einander unteredeten, und eine beſtändige Freundſchafft verſprachen. Hierauf ſchieden ſie wider von einander, Sanctius nach Toledo, allwo Carolus von Artois, des Königs in Franckreich Abgeſander, ihn erwartete, und der König Petrus nach der Stadt Tudela an den Gräntzen von Navarra, welche er belagern wolte, um die Frantzöſiſche Macht von Arragonien abzuwenden. Er kunte aber ſolche nicht erobern, weil Joannes Nugnez von Lara, welcher ſich von Albaracino dahin begeben hatte, dieſelbe tapffer beſchützte. Der Vortrag des Geſandens des Königs in Franckreich an den König in Caſtilien beſtunde in zweyen Puncten, nemlich, daß durch ſeine Vermittelung die Printzen de la Cerda in Freyheit geſtellt werden ſolten, und daß er die Freundſchafft mit dem König von Arragonien, als mit einem Rebellen der Kirchen, aufheben ſolte. Der König von Caſtilien antwortete, daß er in wenig Tagen jemand mit genugſamer Vollmacht nach Franckreich ſchicken wolte. In geheim aber bat er Carolum von Artois inſtändigſt, daß er ihn mit dem König, ſeinen Bruder, verſöhnen, und denſelben verſichern möchte, daß er ſich bemühen werde, ihn zuvergnügen. Bucelinus in c. a. Barnabe Moreno de Vargas Diſcorſos de la Noblezza de Eſpanna. Brietius in h. a, Benito de Penaloſo y Mandragon libro de las cinquo Excellentias des Eſpagnol, que despueblan a Eſpanna. Gordonus in h. a.

Damahlen langten auch einige Geſanden von dem

dem König von Marocco bey dem Sanctio an, welche zu Errichtung eines Friedens an ihn geſchickt waren, ſie muſten aber mit einer trotzigen Antwort wider nach Hauß kehren, und Sanctius ließ einige Schiffe ausrüſten, um damit dieſen Fürſten in ſeinem eignen Lande zu überfallen; allein der barbariſche König kam ihm zuvor, und erkühnte ſich die Stadt Xeres zu belagern. Sanctius wurde aus Furcht vor dem König in Franckreich zurück gehalten, indem dieſer dem Königreich Arragonien mit einem Einfall drohete. Unter deſſen zoge doch Sanctius endlich alle ſeine Kriegs-Völcker wider die Mohren, welche die Belagerung von Xeres fortſetzten, zuſammen, er wolte ſich aber in kein Treffen einlaſſen, ſondern hielte ſie in beſtändiger Unruh, und machte die Zufuhr aller Nothwendigkeiten nach ihrem Lager ſo beſchwerlich, daß ſie endlich die Belagerung aufhuben. Hierauf erfolgte zwiſchen Sanctio und dem König von Marocco ein Friede, vermöge deſſen der letztere dem König von Caſtilien eine groſſe Summe Gelds bezahlen muſte. Mariana.

A.C. 1285. Brachte der König in Franckreich Philippus ein mächtiges Kriegs-Heer von 80000. Mann zu Fuß, und 20000. Mann zu Pferd zuſammen, nebſt einer Flotte von 120. theils groſſen, theils kleinern Kriegs-Schiffen, ſo zu Aigues mortes vor Ancker lagen. Mit einem ſo mächtigen Kriegs-Heer brach er von Narbonne in eigner Perſon wider den König von Arragonien auf, und hatte ſeine beyde Söhne, Philippum und Carolum, nebſt dem König der Baleariſchen Inſuln, Jacobo, bey ſich, welcher ſich mit ſeinem

ſeinem Bruder entzweyet hatte, und es mit Franckreich hielte. Einer ſo groſſen Macht wurde alles leicht. In der Stadt Perpignan und in der gantzen Grafſchafft Rouſſillon war allbereits viel Arragoniſches Blut vergoſſen. In der Landſchafft Impourdan waren die 2. ſtarcken Veſtungen Peralada und Figueras ſchon erobert. Die Stadt Girona in Catalonien hatte allbereits nach einer langen Belagerung das Joch auf ſich genommen, und dannoch hatte der König Petrus ſich noch nicht erkühnet, ſich einem ſo groſſen Gewalt zu wiederſetzen. Er ſuchte zwar mit einer fliegenden Armée den Feind bald zur Seiten zu beunruhigen, und bald demſelben die Lebens Mittel abzuſchneiden. Im freyen Feld aber kunte er ihn nicht beſtreiten, noch zur Aufhebung einiger Belagerung zwingen. Ja als er einſtens, um die Zufuhr des Proviants von der Flotte, welche vor Roſes vor Ancker lage, nach dem Lager zu verhindern, ſich mit einer ſtarcken Mannſchafft in einen Hinterhalt verſteckte, die Frantzoſen aber Nachricht davon bekommen hattẽ, begab ſich der General de la Marche und der General Wachtmeiſter, Joannes von Ancourt, nur mit 300. Reutern dahin, damit der Feind das Treffen nicht ausſchlagen möchte. Es ware derſelbe an der Zahl viel ſtärcker; die andern aber ſo tapffer, daß es ein ſehr blutiges Gefecht abſetzte. Villaneus erzehlet, daß der König Petrus im Geſicht hart ſey verwundet worden, weswegen er ſich in Sicherheit habe begeben wollen, da dann ein Frantzos den Zaum ſeines Pferds gehalten, welchen Zaum aber er mit dem Schwerd abgeſchnitten habe, um nicht gefangen zu werden, und davon ge-

flohen ſey, wiewohl die Arragoniſchen Geſchicht-Schreiber ſolches leugnen. Der König Sanctius kunte damahlen dem König von Arragonien dem Verbündnüs gemäß nicht zu Hülff kommen, weil er allzuviel in Bœtica zu thun fand. Endlich kam eine anſteckende Sucht in das Lager der Frantzoſen, welche ſie zwange, nach Franckreich zurück zu kehren. So wurde auch die Frantzöſiſche Flotte von dem Admiral Roderigo von Oria (bey andern heißt er Rogerius Lauria) nachdem er die Stadt Taranto in Apulien überrumpelt hatte, bey Roſes geſchlagen, der Frantzöſiſche Admiral gefangen und 15. Schiffe erobert, da ſich indeſſen 10. andere in den Hafen zurück zogen, und ſich ſelbſten, um nicht dem Feind zu Theil zu werden in Brand ſteckten. Von der Frantzöſiſchen Armée fanden auch viele in dem Pyrenäiſchen Gebürg allwo alles mit Land-Volck beſetzt war, ihr Grab. Der König Philippus ſelbſt, welcher ſehr kranck war, und deswegen von ſeinen Soldaten in einer Sänffte, auf den Schuldern getragen wurde, geriethe in augenſcheinliche Gefahr, gefangen zu werden. Ob er nun ſchon den Feinden entginge, ſo kunte er doch dem Todt nicht entgehen, welcher ihm den 6ten October, (andere ſetzen den 15ten September) in Perpignan den Lebens-Faden abſchnitte, wodurch alle ſeine Conquêten verlohren gingen, indem alle eroberte Städte und feſte Oerter ſich ihrem rechtmäßigen König wider ergaben. So nahme auch der König Petrus durch ſeinen älteſten Sohn Alphonſum ſeinem Bruder Jacobo die Baleariſchen Inſuln hinweg. P. B. de Rogatis.

In dieſem Jahr (Bucelinus und andere ſagen.

ſagen, es ſey im Jahr 1286. geſchehen) ging auch der König von Arragonien Petrus in der Stadt Villa Franca in dem 46ſten Jahr ſeines Alters, da er mehr, als jemahlen nach neuen Eroberungen ſtrebte, mit Tod ab. Durch ſeine herrliche Thaten und Eroberung des Königreichs Sicilien und der Baleariſchen Inſuln erhielte er den Namen eines groſſen. Seine ſchöne Leibs-Geſtalt, ſein lebhaffter Geiſt, ſeine Erfahrenheit in Führung der Waffen und ſeine Geſchicklichkeit, ſich bey jedermann beliebt zu machen, machten ihn zu einem recht vollkommenen König, der länger, als 9. Jahe zu herrſchen, würdig geweſen. Als man ſahe, daß bey ſeiner Kranckheit zu nichts hoffen war, ſprach ihn der Ertz-Biſchoff von Tarragona von dem Päbſtlichen Bann loß, nachdem er vorher endlich angelobet hatte, dem heiligen Stuhl, wann er länger leben ſolte, gehorſam zu ſeyn. Von ſeiner Gemahlin Conſtantia hinterließ er 6. Kinder, 4. Söhn, Alphonſum ſeinen Nachfolger, und die 3. Printzen, Jacobum, Fridericum, und Petrum: und 2. Töchter, Eliſabetham und Conſtantiam. Alſo trat nun ſein älteſter Sohn, Alphonſus III. mit dem Bey-Namen der Wohlthäter, die Regierung an, deſſen Bruder Jacobus ſich ſo gleich auf die erhaltene Nachricht von dem Todt ſeines Vatters zum König von Sicilien und Fürſten von Apulien und Capua aufwarff, welche Theile des Neapolitaniſchen Reichs den Frantzoſen von den Arragoniern abgenommen worden. Mariana in Hiſt. Hiſpan. Bucelinus ad annum 1286. Alonſo de Caſtill. Epitome de la vida y hechos de Rey Don Pedro Arrago Tercero.

Immittelſt da Arragonien in tiefſter Klag ware wegen des Verluſts ſeines Königes, ware Caſtilien voller Freuden, wegen der Geburth des Printzens Ferdinandi, welcher dem Reich und dem König den VI.ten von ſeiner Gemahlin, Maria gebohren wurde. 2. Jahr vorher ware auch dem König Sanctio eine Tochter, Namens Iſabella, gebohren worden, welcher er, wie ſchon gemeld, aus Sorgfalt für das zukünfftige als eine Königin hatte huldigen laſſen. Den neugebohrnen Printzen übergab er der Aufſicht des Hernandi Ponce von Leon, und erklärte ihn im folgenden Jahr zu ſeinem Nachfolger. Bey allen dieſen Freuden kränckte ihn, daß der Pabſt die Ungültigkeit mit der Königin wegen der nahen Anverwandſchafft noch nicht aufgehoben hatte, weswegen er in eben dieſem Jahr Geſanden an den Pabſt Honorium IV. ſchickte, dieſe Gunſt zu erlangen, die aber nicht erfolgte, allermaſſen der Pabſt, welcher auf Anhalten des Königs in Franckreich das Recht der Printzen de la Cerda vertheidigte, nichts davon hören wolte. Solchem nach muſte er ein Mittel erſinnen, ſich mit dieſem König zu verſöhnen, zu dem Ende er ſich nach Bayonne, einer an den Grentzen beyder Königreiche gelegene Stadt, begeben wolte, allwo der König in Franckreich ſich auch einfinden ſolte; weil aber keiner dem andern viel gutes zutrauete, ſo lieſſen ſie, ohne einander zu ſehen, die Sache nur durch Abgeordnete abhandeln, und alſo wurde der geſuchte Zweck dieſer Reiße nicht erreichet. Dann der König Sanctius verblieb zu St. Sebaſtian und der König Philippus zu Monte Marſano, von dannen der Hertzog von Burgund

und der Ertz-Biſchoff von Toledo wegen Spanien abgeſchickt wurde. Der Burgunder lieſſe ſich vernehmen, ſein König werde nicht eher zu einem Vergleich ſchreiten, bis Philippus von der Königin Maria geſchieden ſey, und eine von den 2. Königlichen Printzeßinnen geheyrathet habe. Weil nun aber der König von Caſtilien ſeine Gemahlin ſehr liebte, ſo ließ er alle Hofnung zu einem Vergleich fahren, und begab ſich nach Victoria, einer Stadt in Alava, allwo ihn ſeine Gemahlin erwartete. Von Victoria kehrte er zurück nach Valladolid, allwo er ſeine Getreuſten zu höheren Würden erheben wolte. Mariana. P. B. de Rogatis.

A. C. 1286. Beehrte der König von Caſtilien den Lopez Diaz von Haro, als das vornehmſte Werckzeug ſeiner Erhöhung auf den Thron, mit dem Tittul eines Grafen, und der Würde eines Groß-Fähndrichs, Ober-Hofmeiſters und Ober-Auffſehers über die Veſtungen im Reich, und dieſes alles auf ewig für ſich und ſeine Nachkommen. Sein Bruder Diego wurde zum General über die Grentz-Völcker und Veſtungen gemacht. Alſo kame das Geſchlecht von Haro noch höher empor, ob es ſo ſchon ſehr berühmt war. Dann von zweyen Töchtern Alphonſi, Herrns zu Molina, welcher vom Königlichen Frantzöſiſchen Geblüt ſtammete, war die ältere, Namens Maria, mit dem König Sanctio und die jüngere, Namens Joanna, mit Lopez von Haro vermählt, deſſen Tochter auch mit des Königs Bruder Joanne verehliget war. Dieſes machte ihn ſo hochmüthig, daß er ſchon damit umging, eine ſeiner Baaßen, des Vicomte von Bearn Tochter, dem König zu

vermählen, weswegen er darauf drunge, daß er ſich von ſeiner Gemahlin Maria ſolte ſcheiden laſſen, worüber ſich der König hefftig erzürnte; nichts deſtoweniger erhub er ihn immer höher, ſo daß man ihn gar wohl einen König des Königs hätte nennen können, indem ohne ſeinen Willen nichts geſchahe, worüber alle Groſſen des Reichs murreten, abſonderlich aber die in Gallicien, ein an ſich ſelbſt hochmüthiges Volck, und die Ohren des Königs wurden nicht nur mit Klagen, ſondern auch mit denen Tumulten angefüllet, welche überall im Reich entſtunden. Gleichwohl getraute er ſich nicht, etwas wider den Haro zu unternehmen, weil er deſſen Macht fürchtete. Indeſſen begab es ſich, daß die Unruhen in Gallicien zu ſtillen, und die Streiffereyen der Auffrührer zu hemmen, welche ſich mit dem Alphonſo von Portugall, des Königs Dionyſii Bruder vereinbahret hatten, u. zum öfftern von den Grentz-Veſtungen Portalegre und Ronca in Caſtilien einfielen, beyde Könige dieſer Reiche ſich nach ſelbiger Gegend hinbegaben. Dem Lopez von Haro wurde aufgetragen, die Auffrührer in Gallicien zu bändigen, deſſen beyde Könige, nachdem ſie ihre Troupen mit einander vereiniget hatten, ſich vor Ronca lagerten. Unter währender Belagerung dieſer Veſtung, ſo nicht lang dauerte, rathete der König Dionyſius, welcher in Staats-Sachen ſehr klug und erfahren war, dem König von Caſtilien, die Macht des Lopez von Haro zu erniedrigen, dieweil dieſelbe ſeiner Crone ſchädlich ſey. Dieſes ins Werck zu ſtellen, hielt er für gut, den Alvarum Nugnez von Lara, einen Sohn des Joannis,

Herrn

Herrn von Albaracino, welcher ſich mit dem Infanten von Portugall in Portalegre aufhielte, zu den hőchſten Ehren erheben ſolte, damit des einen Macht des andern Gewalt ſchwåchen mőge. Dieſer Rath gefiel dem Kőnig von Caſtilien, welcher den gar zu vermeſſenen Hochmuth, ſeines Favorité nicht långer ertragẽ kunte. Dañenhero nahm er den Alvarum Nugnez von Lara, wieder zu Gnaden an, und erhube denſelben zu den hőchſten Ehren-Stellen. Als nun Lopez wieder zurůck nach Hof kam, merckte er die Verånderung ſeines Glůcks gar bald, und begab ſich deswegen aus Caſtilien an den Hof von Navarra unter dem Vorwand, daß er den Vicomte von Bearn, ſeinen nahen Anverwandten, heimſuchen wolle, in der That aber ſuchte er die zu Navarra anzureitzen, daß ſie in Caſtilien einfallen ſolten, um die Stådte und Plåtze, ſo ihnen die Caſtilianer wider alles Recht weggenommen wider zu erobern. P. B. de Rogatis. Franciſco Bermudez Antiquedad y Excellentias de Granada. It. in Hiſt. Eccleſ. de la Ciudad de Granada. Verardus de Repugnatione Regni Granada.

A. C. 1287. Den 6ten Junii richtete der Kőnig in Arragonien, Alphonſus III. nachdem er ſich mit einer ziemlich måchtigen Flotte in den ruhigen Beſitz der Baleariſchen Inſuln geſetzt hatte, unter dem Admiral Rogerio de Oria, die Frantzőſiſche Flotte, welche die Neapolitaniſchen Kůſten beſtriche, zu Grund, wobey 42. Kriegs-Schiffe erobert, und auf denſelben 5000. Soldaten mit vielen vornehmen Generalen gefangen wurden. Unter dieſen war auch der Printz Guido von

Montfort, ein Ur-Enckel jenes Simonis, welcher in der Schlacht wider die Albigenſer den König von Arragonien Jacobum erlegte; welche Erinerung verurſachte, daß er bey dem König in Engelland Eduard, ſeinem abgeſagten Feind, eine lange Gefangenſchafft erdulten muſte. Nichts deſto weniger iſt ein Sicilianiſcher Geſchicht-Schreiber der Meynung, es wäre derſelbe unter einer ſtarcken Wacht nach Sicilien geführt, und daſelbſt an einer ſolchen Kranckheit Bettlägrig worden, von der er, nach dem Rath einiger Aertzte, durch fleiſchliche Vermiſchung mit einer Weibs-Perſon gar leicht hätte geneſen können. Er habe aber lieber keuſch ſterbrn, als unkeuſch leben wollen. Zu dieſen Siegen des Königs Alphonſi von Arragonien kame noch, daß man zu ſeiner Zeit ſagen kunte, er habe den Krieg und Frieden in ſeiner Hand, wegen der hohen Perſonen, die er gefangen hatte. Dieſe waren Carolus, Fürſt von Salerno, des Königs von Neapolis Sohn, welcher in Siurana, und die 2. Brüder de la Cerda, welche in Morella, 2. ſtarcken Veſtungen, auf das genaueſte verwahrt wurden. Um die Befreyung des Caroli bemühete ſich vor allen andern der König in Engelland, welcher dem König von Arragonien ſeine Tochter Eleonoram zur Gemahlin antrug, und noch andere Vortheil anbothe, wann er ſich entſchlieſſen wolte, denſelben auf freyen Fuß zu ſtellen, wozu er ihn dann endlich beredete, und ſich mit ihm in Oleron, einer an dem Fuß des Pirenäiſchen Gebürgs gelegenen Stadt unterredete, allwo nach vielem diſputiren beſchloſſen wurde, den Fürſten von Salerno unter folgenden Bedingungen binnen

einem Jahr in Freyheit zu ſetzen: Erſtlich, daß er dem Printzen Jacobo, des Alphonſi Brudern, alles Recht und alle Anſprüche, ſo er auf das Königreich Sicilien hätte, abtretten, und ſich verbinden ſolte, die Päbſtliche Einwilligung darüber, und die Aufhebung des wieder die Arragonier ergangenen Banns auszuwürcken. 2.) Daß er vor ſeine Befreyung 3000. Marck Silber zahlen ſolle. 3.) Daß Carolus von Valois allen Anſprüchen, ſo er durch die Einſetzung von dem Pabſt Martino IV. auf Arragonien haben könte, abſagen ſolte. 4.) Daß er zu gäntzlicher Erfüllung dieſes abgehandelten Vergleichs, ſeine 3. Söhne, Robertum, Carolum und Ludovicum, mit mehr, als 60. der vornehmſten Landes-Edelleuten als Geiſſel ſtellen, und 5.) endlich angeloben ſolle, daß er ſich wider als ein Gefangener ſtellen wolle, wann dieſe Bedingungen binnen 3. Jahren nicht erfüllet werden ſolten. P. Bartholomæus de Rogatis. Mariana de reb. Hiſpan Surita. Fazellus.

A. C. 1288. Wurde Carolus, der Fürſt von Salerno, nachdem er die ihm vorgelegten Puncte beſchworen hatte, wieder auf freyen Fuß geſtellet, da er ſich dann aus Arragonien nach Provence und von dannen nach Toſcana begabe, um den Aufſtand der Gibelliner zu ſtillen, welche die Guelffen entſetzlich plagten. Aus Toſcana reißte er nach Rom, allwo ihn der Pabſt Nicolaus IV. zum König von Neapolis und Sicilien ſalbte, dieweil er das einem andern nicht überlaſſen könte, was ſelbſt nicht ſein wäre, ſondern dem heiligen Stuhl gehöre. Auf ſolche Weiß fiel gleich der erſte und vornehmſte Artickel des gemachten Vergleichs hin-

weg. Hier kan ich nicht unberichtet laſſen, was ich wegen der Befreyung dieſes Caroli bey Sylveſtro Paveſio aufgezeichnet finde. Derſelbe ſchreibet es habe gedachter Fürſt, nachdem er eine lange Zeit gefangen geſeſſen, einige Tag vor dem Feſt der heiligen Mariæ Magdalenæ, ſeiner ſonderbaren Fürſprecherin, eine beſondere Andacht vorgenom̃en an dem Vorabend dieſes Feſts gefaſtet, darauf reumüthig gebeichtet, communiciret, und dieſe Heilige angeruffen, ſie möchte doch mit ihrer liebreichen Hand ſeine Ketten zerbrechen. Auf dis Gebet erſchiene ſie an ihrem Feſt-Tag dem Fürſten in einer recht majeſtätiſchen Geſtalt und befahl ihm daß er ihr folgen ſolte, welches er voller Entzückung thate, da ſich dann eine Thür nach der andern von ſelbſten eröffnete. Nicht lang hernach fragte ihn ſeine Führerin, wo er meine, daß er ſey? und als er antwortete, er glaube, er könne nicht weit von Barcellona ſeyn, wo er gefangen gelegen, ſagte ſie: Du irreſt, dann du befindeſt dich würcklich in deiner Grafſchafft *Provence*, eine Meile von *Narbonne*, nach welchen Worten ſie verſchwunde, weswegen Carolus niederkniete, Gott in ſeinen Heiligen anbetete, ſeiner Beſchützerin zu Ehren einen prächtigen Tempel aufbauen, und an dem Ort, wo ſie ihn verlaſſen hatte, ein Creutz aufrichten ließ. Sylveſter Paveſius. Fazellus.

Indeſſen ſchmertzte es dem König von Arragonien nicht wenig, daß der geſchloſſene Vergleich ſo übel gehalten wurde, noch ſchmertzlicher aber fiele ihm die zwiſchen dem König von Caſtilien Sanctio und dem König in Franckreich aus Antrieb

trieb des Pabſts auf folgende Bedingung aufgerichtete Freundſchafft: 1.) daß der König Sanctius ſeinen Vetter Alphonſum ungeſäumt, ſo bald derſelbe aus ſeinem Verhafft würde befreyet ſeyn, mit dem Königreich Murcia belehnen, und wann derſelbe ohne Erben abgehen würde, deſſen Bruder ihm nachfolgen, beyde aber ſich alles Rechts auf Caſtiliē begeben soltē. 2.) daß der König Sanctius dem König in Franckreich wider dē König von Arragonien 1000. Mañ zu Hülff ſchicken, und ihnē einen freyen Durch-Zug durch ſein Land geſtatten ſolte, und 3.) daß die Printzen de la Cerda von den Bunds-Genoſſen entweder mit Gewalt oder durch einen gütlichen Vergleich des Verhaffts ſolten befreyet, und dem König in Franckreich, ihrem Vetter, eingelieffert werden. Dieſe Bedingung mißfiele der Blancæ, dieſer 2. Printzen de la Cerda Mutter, ſehr, indem ſie wohl ſahe, daß auf ſolche Weiß dieſe unglückſeelige der Gefangenſchafft nicht gäntzlich befreyet werden würden. Sie verließ demnach den Hof des Königs Philippi, ihres Bruders, und nahm ihret wegen ihre Zuflucht zu dem König in Portunall Dionyſio, welcher zur ſelbigen Zeit, nachdem er die Mohren in ſeinem Gebiet bezwungen hatte, die Früchte des Friedens genoſſe. Allein Blanca erreichte ihren Zweck nicht, dann Dionyſius wolte die Beſchützung ihrer Printzē nicht über ſich nehmē, und ſich dadurch ſelbſt Gefahr zuziehen. In ſolcher Noth tröſtete ſie die Königin des Himmels und gab ihr den Rath, ſich dem Göttlichen Willen zu ergeben, und dasjenige mit Gedult zu erwarten, was GOTT in

ſeinem allerweiſeſten Rath werde beſchloſſen haben. Mariana de reb. Hiſpan. P. B. de Rogatis.

A. C. 1289. Begab ſich Lopez von Haro, nachdem er gehört hatte, daß Alvarus Nugnez von Lara, da er kaum die Gnad ſeines Königs wider erhalten, ſolche mit dem Verluſt ſeines Lebens wider verlohren habe, auf das neue an den Hof des Königs von Caſtilien, in der Hofnung, es werden ihm nunmehro die vornehmſten Ehrenſtellen zu Theil werden. Er fand ſich aber in ſolcher Hofnung betrogen, indem Joannes von Lara, des verſtorbenen Bruder, dieſe Stelle ſchon eingenommen hatte, weswegen er ſeinen Verdruß nicht verbergen kunte, ſondern ſo gar bisweilen in Gegenwart des Königs darüber murrete, welcher aber ſolches nicht achtete, ob es ſchon der Graf zimlich grob machte. Einſtens klagte der König über ſeinen Bruder, Joannem, welcher mit bewaffneter Hand das offene Land bey Salamanca durchſtreiffte, und ausplünderte, worauf ihm Don Lopez, welcher des Joannis Schwäher-Vatter war, zur Antwort gab, ſein Tochter-Mann thue dis alles auf ſein Einrathen, und wann ſich der König nach Valladolid begeben hätte, wurde er mit bewaffneten Volck bis auf Cigales, ein nur wenig Stunden von Valladolid gelegenes Dorff gekommen ſeyn, welche vermeſſene Rede der König Sanctius nicht ahndete, ſondern ſich befliſſe den Zorn ſeines Bruders zu beſänfftigen, zu dem End er ſich mit ihm freundlich unterredete, und dahin brachte, daß er die Waffen niederlegte. Hierauf begab er ſich nach Tarragona, um den König von Arragonien zu bewegen, daß er ihm die Printzen da la Cerda übergebe,

welches

welches aber nicht geſchahe, weil Lopez von Haro, welcher Mittler in dieſer Sach war, all zeit neue Beſchwernůſſen auf die Bahn brachte, und den Handel immer verwirrter machte. Weil nun der Kőnig Sanctius ſolches merckte, beſchloß er, einmahl einen Ernſt zu zeigen, und begab ſich in die Stadt Alfaro an den Grentzen von Arragonien und Navarra. Auf dieſer Reiße begleiteten ihn der Ertz-Biſchoff von Toledo, Don Gonzalez, die Biſchőffe von Placentia, Oſimo, Tui, und Calahorra, der Dom-Dechant von Sevilien, der Groß-Cantzler, der Abt zu Valladolid, und andere vornehme Herren, welche er auf einen Land-Tag zuſammen beruffen hatte, um ſich mit ihnen ůber wichtige Reichs-Geſchåffte zu berathſchlagen. Es erſchienen auch daſelbſt mit wenig Volck, der Infant Don Joannes und Don Lopez von Haro, welche vor dem Kőnig erſchienen, um ihm / dem Gebrauch nach, die Hand zu kůſſen, welche er aber veråchtlich zurůck zoge, und zu ihnen, weil er ſich auf ſeine Macht verließe, ſagte: Raumet mir alle Stådte und Veſtungen wieder ein / welche eurer Treu ſeynd anbefohlen worden. Entbiter den *Commendanten* und Soldaten / ſo darinnen zur Beſatzung ligen / von dem Eyd der Treu / den ſie euch geſchworen haben / und ſchicket ihnen ein gewiſſes Zeichen dieſes unſers ernſtlichen Willens. Solche Reden waren in den Ohren dieſer 2. Herren, gleich einem harten Donnerſchlag, weswegen ſie ſich alsbald aufs leugnen legten, und ſagten, es wundere ſie, daß er mit Perſonen von ihrem Stand alſo verfahre; ſie håtten ſich auf Kőnigliche

nigliche Verſicherung dahin begeben, daher man auch billiger mit ihnen verfahren ſolte. Auf dieſe Worte befahl der König der Leib-Wacht, beyde in Verhafft zu nehmen, und ſie wurden mit einer groſſen Menge geharniſchter Soldaten umringet. Don Lopez von Haro wickelte den Mantel um den lincken Arm, und ginge mit entblößtem Gewehr auf den König zu, welchen er einen ehrloßen Barbaren, Verräther und Tyrannen nennete, und ihm eines mit dem bloſſen Degen verſetzen wolte. Indem er aber den Arm aufhube, wurde ihm derſelbe mit einem Streich abgehauen, und das Hertz mit 100. Stichen durchbohret. Der Infant Joannes, ſein Tochter-Mann verwundete etliche, die ihn in Verhafft nehmen wolten / mit dem Degen, und flohe endlich, da er den Don Lopez todt ſahe, und man ihn wegen des Königlichen Geblüths ſchonte, in das Zimmer der Königin Mariæ, wohin ihn der König mit bloſſem Degen verfolgte, welchen die Königin zu beſänfftigen ſuchte. Sie warf ſich demnach zu ſeinen Füſſen, und bathe ihn, er möchte doch ſeine Hände nicht mit dem Blut eines Bruders beflecken. Es wären ja Ketten und Banden vorhanden die Miſſethäter zu züchtigen, um ſie wider zu dem ſchuldigen Gehorſam zu bringen. Durch dieſe Bitt ließ ſich der König bewegen, daß er dem Printzen das Leben ſchenckte, und ihn in das Gefängnüs bringen ließ. Des ermordeten Don Lopez Gemahlin, Donna Joanna, der Königin Schweſter, thate dem König gleichfalls einen Fußfall und bat ihn, den völligen Untergang ihres Hauſſes zu verhüten, und dem Don Digeo, des Lopez Sohn, die Herrſchafft

Biſcaya,

Biſcaya, allwo die Städte Haro und Trevigno ſchon erobert waren, zu laſſen. Dieſes wurde nicht allein bewilliget, ſondern die Königin verſprach auch noch ihrer Schweſter, daß, wann ihr Sohn Diego das Unglück ſeines Vatters mit Gedult ertragen werde, der König ihn, in die Ehren-Stellen ſeines Vatters einzuſetzen verſprochen hätte. Donna Joanna antwortete hierauf gar nicht, ſondern kehrte wieder nach Hauße, und wolte lieber ihren Sohn an ſeinen Feinden gerochen, als ihn in den höchſten Würden ſehen, daher ſie ihn ſelbſt ermahnte, ſich nach Arragonien zu begeben, um den König von Caſtilien zu bekriegen. Solchem nach folgte Diego dem Rath ſeiner Mutter und begab ſich nebſt ſeinem Vetter, der gleichfalls Diego von Haro hieß, und einem tapffern Hauffen ſeiner Freunde dem König zum Trutz nach Arragonien, welcher ihm durch den Groß-Meiſter des Ritter-Ordens von Calatrava Ruiz Perez die Herrſchafft über Biſcaya antragen ließ. Allein der junge Diego gab zu Antwort, er könne dem nicht trauen, welcher wieder ſein gegebenes Wort ſeine nächſte Bluts-Verwande ſo ſchändlich und treuloß hintergangen habe. Alſo rüſtete man ſich zu einem blutigen Krieg, zumahlen da der König in Arragonien Alphonſus auf inſtändiges Begehren ſo groſſer Fürſten die Printzen de la Cerda ihres Verhaffts entließe, und ihnen Geld und Volck gab, ihren Vetter zu bekriegen, dieweil er wuſte, daß der König Sanctius ſich wider ihn mit dem König in Franckreich in ein Verbündnus eingelaſſen hatte. Dahero er demſelben zu noch gröſſern Hohn und Schimpff die beyden Printzen nach Jacca führte,

und Alphonſum, den älteſten, mit groſſem Pracht zum König von Caſtilien erklärte. Mariana in Hiſt. Hiſp. Surita. P. B. de Rogatis.

A. C. 1290. Finge durch den frühzeitigen Todt des Don Diego de Haro, des Don Lopez Sohn, die Hitze und Eyffer dieſes Kriegs an, lau zu werden. Er wurde in der ſchönſten Lieblichkeit, ſeiner Jugend der Welt entriſſen; es beweinte ihn nicht allein die Schmertzēs voll Mutter, ſondern auch alle Anverwande und Freunde, welche dieſen jungen Herren als einen Stammen des uralten Hauſſes und Geſchlechts von Haro betrachteten. Durch ſeinen Todt fiel dem König Sanctio gantz Biſcaya durch ſeinen General, Don Diego Lopez von Salzedo in die Hände, nach welcher Eroberung er den Infanten Joannem in Curiele gefangen hinterließe, und ſich nacher Almanzan begabe, dem König von Arragonien, welcher wieder ihn im Anzug war, daſelbſt zu erwarten. Die allgemeinen Würckungen dieſes Kriegs waren Ausplünderungen der Häuſſer, Einäſcherung der Flecken und Dörffer, Verheerung der Früchten auf dem Feld und Hinwegraubung der Menſchen und des Viehes. Die Stadt Morone wurde von den Arragoniern mit Sturm erobert; viel andere Oerter erklärten ſich, für Alphonſum de la Cerda mit ſo unterſchiedenen Begebenheiten, daß es eine rechte Verwirrung war. Joannes Nugnus von Lara ſchiene bald dieſer, bald jener Parthey zugethan zu ſeyn, bis ihm endlich der Tod das Leben nahme. Er ſtarb in Corduba, wohin ihn ſein König geſchickt hatte, wider den Einfall der Saracenen aus Africa, und hinterließe 2. Söhne, Joannem und Nugnum

Lara als Erben der Vätterlichen Güter. Kurtz vor ſeinem Todte hatte der König Sanctius ſeinen Bruder Joannem, um einen völligen Aufſtand in Caſtilien zu verhüten, wieder auf freyen Fuß geſtellet, worauf der Adel, welcher dieſen Printzen ſehr liebte, ſtarck gedrungen hatte. Bey dieſer Befreyung verpflichtete er ſich auf ein neues, ſeinem Bruder mit einem Eyd der Treue, den er aber bald wider brach. Indeſſen wurden die Arragonier durch des Sanctii General, Sotomayor, geſchlagen. Die Stadt Badajoz fiel von Sanctio ab, und rief Alphonſum vor ihren König aus; ſie wurde aber alsbald von dem erſten belagert, und muſte ſich an ihn ergeben, worauf er 4000. Einwohner, ob ſie gleich ihr Leben ausbedungen hatten, ohne einige Betrachtung des Geſchlechts oder Alters nieder machen ließ. Nicht geringere Grauſamkeit bezeigte er zu Talavera, welcher Ort des Alphonſi Parthey gehalten hatte, maſſen allda auf ſeinen Befehl 400. Edelleute gerädert wurden. Indeſſen ſuchte der König Alphonſus, ungeachtet die Printzen de la Cerda mit denen von Haro, groſſen Schaden in Caſtilien thathen, und allda viel feſte Oerter hinweg nahmen, aus Furcht vor dem Wetter, ſo ſchon würcklich aus Franckreich über ihn ausgebrochen war, und vor jenem, ſo von Caſtilien daher rauſchte, damit er nicht in die Mitte gefaßt werden möchte, ſich, ſo gut er kunte, ſicher zu ſtellen. Er ſchickte auch Geſandten an den Pabſt Nicolaum, und ließe demſelben zu vernehmen geben, daß es an ihm liegen würde, daß es nicht zu einem gütlichen Vergleich kommen, und der Bann, in welchem Arragonien

nien ſchon ſo viele Jahr wäre, nicht aufgehoben würde. Hierauf antwortete der Pabſt, daß er ſeine Legaten nach Franckreich ſenden wolle, um alles recht zu unterſuchen. Citati.

A. C. 1291. Langten die Cardinäle Benedictus Colonna und Gerardus von Parma zu Anfang dieſes Jahrs, als Päbſtliche Legaten in Franckreich an, allwo nach vielen Wortwechßeln in Gegenwart des Königs zu Neapolis Caroli endlich der Friede zwiſchen denen Königen in Franckreich und Arragonien unter folgenden Bedingungen geſchloſſen wurde: 1.) Solte der Arragonier eine neue Geſandſchafft nach Rom ſchicken, und wegen des bisherigen Ungehorſams um Verzeyhung bitten. 2.) Dem Päbſtlichen Stuhl ſolte er jährlich 30. Untzen Gold als einen Tribut bezahlen. 3.) Solte er mit einem ſtarcken Kriegs-Heer nach Palæſtina reißen, um ſolches dem Joch der Saracenen zu entziehen. 4.) Solte er bey ſeiner Zurück-Reiß die Königin Conſtantiam, ſeine Mutter, und Jacobum, ſeinen Bruder, bereden, ſich um Sicilien nicht mehr anzunehmen, ſondern ſolches zu verlaſſen. 5.) Solte er allen ſeinen Soldaten und Vaſallen ernſtlich befehlen, ſich von dieſer Inſul wieder nach Hauß zu begeben. Hingegen ſolte 6.) Carolus von Valois ſich alles Rechts begeben, welches ihm der Pabſt auf das Königreich Arragonien verliehen hatte; der Pabſt aber werde die Arragonier von dem Bann loßſprechen. Als ſolches die Sicilianer erfuhren, beklagten ſie ſich, daß ſie von demjenigen verlaſſen würden, der ſie vor allen andern beſchützen ſolte. Sie munterte ſich auch ſelbſt auf, daß ſie lieber ſterben, als ſich

den

den Frantzoſen ergeben wolten. In dieſem Vorhaben wurden ſie von der Königin Conſtantia und ihrem König Jacobo geſtärcket, und auf ſolche Weiß kam weder Sicilien wider an die Frantzoſen, noch das heilige Land an die Chriſten, allermaſſen der König von Arragonien Alphonſus den 18ten Junii, nachdem er das 27ſte Jahr noch nicht gar zurück gelegt hatte, zu Barcellona in dem 5ten Jahr ſeiner Regierung mit Todt abging. (Bucelinus und andere ſetzen ſeinen Todt in das Jahr 1292.) Er hinterließe keine Kinder, dahero ſein Bruder Jacobus zur Regierung gelangte, welcher eilends aus Sicilien nach Arragonien kam, und den 24ſten September zu Sarragoſſa in der Kirchen zu St. Salvator gecrönt wurde, worauf die Könige von Caſtilien Alphonſus de la Cerde, der dem Namen nach nur König war, und Sanctius, welcher würcklich auf dem Thron ſaß, ſich ſehr um ſeine Freundſchafft bemüheten, die Sanctius wegen der neuen Verwandſchafft mit dem König Dionyſio in Portugall, deſſen Tochter Conſtantia mit dem Cron-Printzen von Caſtilien, Ferdinando, verſprochen war, davon trug. Beyde Könige kamen zu Montaguto zuſammen, allwo ſie ſich mit einander unterredeten. Um nun einen recht beſtändigen und dauerhafften Frieden zu ſtifften, vermählte ſich der König von Arragonien mit des Königs von Caſtilien Tochter, Iſabella, welche erſt 7. Jahr alt war, mit dem Beding, wegen der nahen Anverwandſchafft die Päpſtliche Diſpenſation auszuwürcken. Das Verlöbnüs geſchahe den 1ſten December in der Stadt Soria, allwo die junge Braut ihrem Gemahl übergeben, und

nach Catalajud geführet wurde, an welchem Ort allerhand Luſtbarkeiten, Ritter-Spiel und Turnier angeſtellet waren, in denen ſich Rogerius d'Oria, welcher mit dem neuen König aus Sicilien dahin kommen war, vor andern ſonderlich hervor thate, und den Preyß im Turnieren gewann. Nachdem alſo der König Sanctius dieſe neue Freundſchafft mit dem König von Arragonien geſtifftet hatte, furchte er die Macht der Printzen de la Cerda nicht mehr, uud er bekam bald hernach noch mehr Muth, als er erfuhr, daß ſein Admiral Benedictus Zacharias auf denen Africaniſchen Küſten, eine Barbariſche Flotte von 20. Kriegs-Schiffen geſchlagen, und 13. davon erobert hatte. Mariana in Hiſt. Hiſpan. P. Barthol. de Rogatis. Surita.

Damahlen wurde Joannes von Lara, der vornehmſte Herr in Caſtilien, durch einen Brief, welchen ihm ein Knabe gegeben hatte, und worinnen geſchrieben ſtund, daß ihm von dem König nachgeſtellet würde, in ein ſolches Schrecken geſetzt, daß er zu dem König von Arragonien flohe, und hernach dem Königreich Caſtilien ſehr groſſen Schaden zufügte. Hierüber wurde Sanctius nicht wenig beſtürtzt. Doch wuſte ſeine Gemahlin mit beſonderer Klugheit den Lara dahin zu bewegen, daß er zurück kehrte, wie ſie es dann auch ſo weit brachte, daß ihm zu deſto ſtärckerer Verbindung ihres Bruders Tochter nebſt der Herrſchafft Molina zur Gemahlin gegeben wurde. Gleichwohl kunte dieſes den geſchöpfften Verdacht aus dem Gemüth des Lara nicht gäntzlich hinwegnehmen, wie er dann, da er abermahl eine ſolche Nachricht bekommen hatte, den Schluß faßte, ſich aus dem

Staub zu machen, auch mit genauer Noth durch das hőffliche Bezeugen des Kőnigs davon abgehalten wurde. Es währte aber nicht lang, ſo zoge er die Larve ab, ſuchte unterſchiedene Groſze von dem Kőnig abwendig zu machen, und ſcheuete ſich nicht, őffentliche Feindſeligkeiten wieder ihn auszuůben. Dieſes war eben die Urſach, warum der Kőnig Sanctius ſeinen Bruder Joannem, der von jederman geliebet wurde, auf freyen Fuß ſtellte. Da nun Joannes Lara erfuhre, daß Sanctius mit dem neuen Kőnig von Arragonien Jacobo II. mit dem Bey-Namen der Gerechte, ein genaues Verbůndnus geſchloſſen hatte, ſahe er ſich genőthiget, nach Franckreich zu entweichen; dahingegen ſein Sohn ſich mit des Kőnigs Bruder Joanne verband, und unter dem Vorwand, daß das Fůrſtenthum Molina, welches durch den Todt der Gemahlin des alten Lara an ihre Baſze, die Kőnigin, verfallen war, dem Lara nunmehr zugehőrte, abermahl neue Unruh ſtifftete. Wiewohl Sanctius Mittel fand, dieſe Bewegungen in kurtzer Zeit zu ſtillen. Sein Bruder muſte die Flucht nach Portugal nehmen, und als er von daraus das Kőnigreich nach Leon durch allerhand Streiffereyen beunruhigte, wurde Joannes Lara, welcher aus Franckreich zurůck gekommen, und zu Gnaden angenommen war, wieder ihn ausgeſand/ welcher zwar hierbey alle Treu blicken ließ, aber das Unglůck hatte, daß er gefangen wurde. Doch entflohe er denen, welche ihn bewahren ſolten, und ging nicht lang hernach mit Todt ab. Der Kőnig in Portugall wolte dem Printzen Joanni auch nicht gern einen långern Auffenthalt verſtatten, weswegen

dieſer ſeine Zuflucht zu dem König von Marocco nahm, welcher ihn mit Freuden empfing, weil er ſchon lang den Frieden mit den Chriſten gebrochen hatte, und nur durch die Niederlag ſeiner Flotte verhindert war, nach Spanien überzugehen. Citati. Von Sommersberg Genealogſ. Tabellen.

A. C. 1292. Belagerte der König Sanctius die denen Mohren gehörige Stadt Tariffa und eroberte dieſelbe nach einer langen und hartnäckigen Gegenwehr den 21ſten September, deren Verwahrung dem Alphonſo Perez Gusman anvertrauet wurde, weil derſelbe ſehr reich war, und ſich erboth, ſolches um viel geringere Bezahlung, als der Groß-Meiſter des Ordens von Calatrava verlangte, über ſich zu nehmen, und mit dem dritten Theil des Vorraths als er ſonſten für eine jede andere Feſtung anſchaffen würde, dieſelbe wieder die Saracenen zu vertheidigen. Dann es ware Gusman eben ſo reich an den Gaben des Gemüths, als an zeitlichen Gütern. Sein muthiger Geiſt machte ihn behertzt, der Verſtand behutſam und das Geld mächtig. Mit den Schätzen, welche er in Africa geſammlet hatte, da er in des Königs von Marocco Dienſten ſtunde, und mit denen, welche ihm ſeine andere Herrſchafften eintrugen, kauffte er in Andaluſien viel Schlöſſer, welche er ſeiner Erb-Herrſchafft St. Lucar di Barrameda einverleibte, und ſich dadurch den Nahmen nicht allein eines reichen, ſondern auch eines frommen erwarbe. Durch ſeine Freygebigkeit gegen die Armen erhielte er auch den Tittul eines gütigen / welcher ihm der liebſte war, und den er auf ſeine Nachkommen,

kommen, das berühmte Spaniſche Geſchlecht Medina Sidonia, fortpflantzte. Citati.

A. C. 1293. Ware der König von Marocco wegen des Verluſts der feſten Stadt Tariffa vor Zorn und Wuth gantz auſſer ſich ſelbſt, und ware, weil ihm ſehr viel an derſelben gelegen war, auf deren Wieder-Eroberung bedacht. Zu dem Ende beſchloß er, den im vorigen Jahr bey ihm angelangten Printzen von Caſtilien, Joannem, dahin zu ſchicken, dem er 5000. Mann zu Pferde und eine ſehr groſſe Menge zu Fuß anvertrauete, um damit dieſe Belagerung zu unternehmen, und nicht eher zu ruhen, er habe dann dieſe wichtige Feſtung, die Marocco nicht entbehren könte, dem König von Caſtilien wieder abgenommen. Citati.

A. C. 1294. Langte der Printz von Caſtilien Joannes, mit der Armée die ihm der König von Marocco anvertrauet hatte, vor Tariffa an, allwo er ſein Lager ſchlug, und darauf der Stadt hart zuſetzte, aber wenig ausrichtete, theils wegē der Höhe u. Stärcke der Maurē, theils auch wegē der Tapfferkeit des Commandanten, welcher ihn durch öfftere Ausfälle ſehr beunruhigte. Weil aber in einem von dieſen Ausfällen des Commandantens Gusman einiger Sohn von den Feinden war gefangen worden, ſo ließ ihn der Printz Joannes vor die Mauer der Stadt ſtellen, und drohete, daß, wann ſich dieſelbe nicht ergeben werde, er dieſem jungen Herren das Haupt herunter ſchlagen laſſen wolle. Hierauf antwortete der alte Guſman gantz unerſchrocken, er ſey bereit, vor das Vatterland, dem Glauben/ dem Reich, und GOtt inſonderheit, nicht nur einen Sohn aufzuopffern, ſondern 1000.

wann er ſo viel hätte. Nach dieſen Worten warff er den Feinden ſeinen eignen Degen von der Mauer herunter und ſagte: Wann eure Degen zur Ermordung meines einigen Sohns nicht ſcharff genug ſeyn, ſo nehmet den meinigen. Worauf er ſich nach Hauß begabe, das Mittagmahl einzunehmen. Weil er aber unter währendem Eſſen ein groſſes Geſchrey und Weheklagen hörte, und nicht anders meynte, als der Feind wäre ſchon in der Stadt, ſtund er eilends auf, um denſelben nach Möglichkeit wieder hinaus zu jagen. Als er nun auf die Mauer kam, und vernahm, daß dis Geſchrey aus Mitleyden wegen ſeines Sohns, den die Barbaren grauſamer Weiß hingerichtet hatten, entſtanden, ſprach er: O ich habe mir wohl was ſchlimmers eingebildet. Wann nur die Stadt auſſer Gefahr iſt/ ſo achte ich es nicht/ und wann mein gantz Geſchlecht zu Grund gehet. Dieſes ſagte er, ohneſein Geſicht zu verändern, und ohne den geringſten Seufftzer, bey einem ſo groſſen Unglück von ſich ſpüren zu laſſen, gleichſam als wann ſein Hertz nicht fähig wäre, etwas anders zu empfinden, als eintzig und allein die Treu, worauf er wieder zum Speiſſen kehrte, und ſeine Mittags-Mahlzeit mit gutem Appetit vollendete. Uber dieſe ſo groſſe Standhafftigkeit ſeiner Seelen erſtaunten ſo wohl die Barbaren vor Verwunderung, als auch der ſchlimme Chriſt ſelbſt, und weil ſie zweiffelten, denjenigen durch Sturm zu gewinnen, welcher gegen allen Anfall der Natur und ſein eignes Fleiſch gantz unüberwindlich ware, ſo hebten ſie eilends die Belagerung auf, und kehrten

voller

voller Schand und Grimm wieder nach den Africaniſchen Küſten zurück. Mariana in Hiſt. Hiſp. P. Barthol. de Rogatis. Imhof Genealog. Hiſpan. Famil. Barnabe Moreno de Vargas Diſcorſos de la Noblezza de Eſpanna. Benito de Penaloſa y Mondragon Libro de las cinquo Excellentias das Eſpagnols, que deſpüeblan a Eſpanna.

A. C. 1295. Erhielte der König Sanctius von dieſer That Nachricht, da er mit dem Infant Henrico, ſeinem Vetter, welcher nach einer vieljährigen Gefangenſchafft von Neapolis wieder in ſein Vaterland gekommen war, ſich nach Complut begabe. Dieſe ungemeine Treu gefiele ihm dermaſſen, daß er mit eigner Hand an den Alonſo Perez Guſman ſchriebe, ſeine Treu und Tapfferkeit rühmte, und ihn mit dem Abraham vergliche. Hernach beſtättigte er ihm den Zunamen eines Frommen/ den ihm das Volck beygelegt hatte, verſicherte ihn, daß er ſeine treu geleiſtete Dienſte reichlich belohnen werde, ladete ihn nacher Hofe ein, und entſchuldigte ſich, daß er wegen ſeiner Unpäßlichkeit nicht ſelbſt zu ihm kommen könne. Die Hertzoge von Medina Sidonia, ſeine Nachkömmlinge, verwahren das Original dieſes Schreibens mehr, als alle ihre andere Schätze. Es hatte Don Alonſus auſſer dem verſtorbenen noch einen andern Sohn, Namens Don Juan, und einen Enckel gleiches Namens, der ſich mit Dona Beatrice, einer natürlichen Tochter des Königs Henrici, vermählte, und ihm die Stadt Niebla nebſt dem Tittul eines Grafens zum Heyraths-Gut bekame. Von dieſem wurde ein anderer Juan oder Joannes gebohren, welcher von Henrico IV. das Hertzogthum

Medina Sidonia erhielte, und auf ſein Hauß und Geſchlecht brachte. Indem nun der König von Caſtilien darauf bedacht war, dem Alonſo noch mehrere Kenzeichen ſeines danckbaren Gemüths ſpüren zu laſſen, wurde er den 25ſten April von dem Tod übereilet, nachdem er 11. Jahr regieret hatte. Der Glantz ſeines Ruhms wurde durch die Grauſamkeit, den Ungehorſam gegen ſeinen Vatter, und den unverſöhnlichen Haß gegen ſeinen Vetter nicht wenig verduncke't. Im übrigen hatte er wegen ſeiner Tapfferkeit im Krieg, wegen ſeines hohen Geiſts und wegen ſeines unüberwindlichen Gemüths den Ruhm eines unerſchrockenen und großmüthigen Königs. Von ſeiner Gemahlin Maria hinterließ er 6. Kinder, Iſabellam, welche allbereit mit dem Kön'g von Arragonien verlobt war, Ferdinandum, den er zu ſeinem Nachfolger erklärte, Henricum, Philippum, Petrum und Beatricem. Ferdinandus war noch jung, und erſt 10. Jahr alt, weswegen er denſelben auf ſeinem Todt-Bett der Aufſicht der Königin Mariä, und des Joannis von Lara anbefahle, damit er dieſen unruhigen Kopff durch Bezeigung eines ſolchen Vertrauens mit ſeinem Hauß verbinden möchte. Allein die Herrſchſucht dieſes Mannes war ſo groß, daß das Caſtilianiſche Reich mit Empörungen überhäufft wurde; wiewohl die Königin zur Beſänfftigung der Gemüther alſobald eine von ihrem Gemahl eingeführte Anlag abſchaffte, wodurch ſie zwar die Hertzen der Unterthanen an ſich zog; doch aber bey ihrer Vormundſchafft vieler Unruh unterworffen wurde. Dann der Infant Henricus der Aeltere, des König Alphonſi des weiſſen Bruder, eben derjenige, welcher vor wenig

Mo-

Monaten der Gefangenſchafft entgangen und in Caſtilien wider angelanget war, ein unruhiger und aufrühriſcher Kopff, ſuchte durch unerlaubte und gewalthätige Mittel ſich der Regiments-Verwaltung über das gantze Reich anzumaſſen. Es mangelte ihm nicht an Verſtand und Witz, ſein Vorhaben ins Werck zu ſtellen. Er beklagte ſich, daß der verſtorbene König ihme in dem Teſtament gar keinen Antheil an der Regirung anvertrauet, und ihm ein Weibsbild und einen fremden vorgezogen habe. Er brachte es auch mit ſeinen ungegründeten Anſprüchen durch ſein Anſehen und durch ſeine Anhänger ſo weit, daß ihm auf einem Reichs-Tag, den der Adel in Valladolid hielte, zum Hohn des Königs, der Königlichen Mutter, und des verſtändigſten Theils des Adels die Regiments-Verwaltung zu erkennet wurde, alſo, daß der Königin weiter nichts übrig bliebe, als die bloſſe Laſt der Aufferziehung ihres Sohns, welcher auf ein neues für einen König ausgeruffē und ihm gehuldiget wurde. Hierdurch wurde Don Juan Nugnez von Lara gäntzlich abgetrieben, welcher von Seiten des Königreichs Navarra in Biſcajen eingefallen war, und ſich in den Beſitz dieſer Provintz, die vor alten Zeiten ſeinen Vorfahren erblich zugehört hatte, wieder ſetzte. Citati. Gordonus in h. a. Brietius in h. a. Franciſco de Caſcales Diſcurſos Hiſtoricos &c.

A. C. 1296. Kam Alphonſus von Cerda, des Königs Sanctii älteſten Bruders-Sohn nunmehro auch wider zum Vorſchein, und machte mit dem König von Arragonien ein Bündnüs, daß ſie ſich mit vereinigter Macht beſtreben wolten,

Caſtilien

Caſtilien für Alphonſum zu erobern; Hingegen ſolte Murcia dem König von Arragonien, und einige andere Plätze, nemlich Cagnete, Mora, Lu-enza und Alarcone dem Infante Don Pedro, des Königs von Arragonien Bruder, welcher die Armèe commandiren ſolte, als eine Belohnung zu Theil werden. Weil auch Juan oder Joannes von Lara über die Veränderung, welche man bey dem letzten Willen des Sanctii vorgenommen, ſehr übel zu frieden war, ſo ſchlug er ſich auch zu dem König von Arragonien. Hiernächſt verglich ſich Alphonſus mit ſeinem Vetter Joanne, daß dieſer Leon und Gallicien, jener hingegen Caſtilien bekommen ſolte, wie dann auch die Könige von Franckreich, Portugall und Granada mit in dieſes Bündnüs getretten. Alſo verſchwuren ſich dieſe Fürſten in Bordalua, einer in dem Gebiet von Hariz gelegenen Stadt, wieder das Königreich Caſtilien und theilten einander diejenigen Veſtungen zu, welche ihnen am gelegenſten waren. Der vornehmſte Urheber dieſes Bündnüs war der König von Arragonien, welcher, da er ſich aus den Händeln in Italien heraus gewickelt, und wegen des Friedens, den er auf ermahnen des Pabſts Bonifacii VIII. mit dem König zu Neapolis Carolo geſchloſſen, mit deſſen Tochter ſich vermählt, und die Printzeßin Eliſabeth von Caſtilien wieder zurück geſchickt hatte, unter dem Vorwand, daß er wegen der nahen Anverwandſchafft ſich nicht rechtmäßig mit ihr vermählen könte, die Hand von der Beſchützung der Sicilianer abgezogen hatte, unter dem Verſprechen, daß ihm die Inſul Corſica und Sardinien eingeräumt werden ſolten. Jedoch

war

war gewiß, daß die Sicilianer mehr, als jemahlen feſt auf ihrem Vorhaben verharreten, und Fridericum von Arragonien, des Jacobi Bruder, zu ihrem König erwählt hatten, unter deſſen Anführung ſie ſich rüſteten, lieber alles auszuſtehen, als ſich wieder unter Frantzöſiſche Herrſchafft zu begeben. Und dieſe ihre Hartnäckigkeit lief endlich nach ihrem Wunſch ab. Immittelſt fiel das Kriegs-Heer der Allirten, welches aus mehr dann 50000. Mann beſtande, unter der Anführung des Printzens Alphonſi de la Cerda und des Infantens Petri von Arragonien zu Anfang des Aprils in Caſtilien ein, allwo in Battunes die Troupen des Infanten Joannis, und des von Lara zu ihm ſtoßten, mithin ſchleunig fortzogen, und ſich vor Leon lagerten, welche Stadt aus Furcht, von einer ſo groſſen Menge Bewaffneten unterdruck't zu werden, ſich gutwillig ergabe. Daſelbſt lieſe ſich Don Joannes für einen König von Leon, Gallicien und Sevilien ausruffen. Von Leon ging der Zug nach Sahagun, und von da zur Belagerung der Veſtung Majorca, ſo nur 5. kleine Meilen von dannen entlegen war. Allda ließ das Feuer, welches die Regierſucht angeblaſen hatte, guten Theils nach. Dann dieſe Veſtung wehrte ſich 4. Monat lang mit groſſer Tapfferkeit. Da nun die verwittibte Königin ihren Sohn in Gefahr ſahe, nach kaum angetrettener Regierung ſchon wieder vom Thron geſtoſſen zu werden, ließe ſie die Stände des Reichs in Valladolid zuſammen kommen, um ſich mit denſelben wegen des damahligen gefährlichen Zuſtands im Reich zu berathſchlagen. Der erſte, ſo daſelbſt erſchiene war der Infant

Henricus,

Henricus, Regent des Reichs, welcher, ſo bald er vom Pferd ſtieg, in ſeinen Reiß-Kleidern mit Stieffeln und Sporen ſich zu der Königin begab, welche eben der heiligen Meß beywohnte. Nach abgelegten Complimenten ging er mit ihr beyſeit/ und ſagte zu ihr mit verſtellten Worten: Was ſollen wir thun/ allergnädigſte Königin? 4. Könige mit dem vornehmſten Adel unſers Reichs umgeben/ haben ſich wieder uns verſchworen. Wie werden wir einem ſo grauſamen Wetter entgehen? Ich vertraue auf die Göttliche Barmhertzigkeit/ gab die Königin zur Antwort; Dieſe wird die Gerechtigkeit der Sach anſehen/ und das Unrecht ſo meinem Sohn zugefüget wird/ indem man ihn ſeines vätterlichen Erbs berauben will. Die Heiligen im Himmel ſeynd mächtiger/ als die Könige auf Erden/ dieſelben werden ſchon Mittel wiſſen, die unſchuldige Taube den Raub-Vögeln aus den Klauen zureiſſen; bey dieſen Worten kugelten ihr die Thränen über die Wangen herunter, weswegen Printz Heinrich ſagte: Mit weibiſchen Thränen werden keine Schlachten gehalten/ noch die Königreiche gewonnen. Die jetzige Noth erfordert Wercke/ nicht aber leere Worte. Meine Meynung wäre/ daß man dem *Infant* von Arragonien *Petro* die Vermählung mit Euer Mayjeſtät antragen ſolte/ um dadurch das Wetter von Caſtilien abzuwenden. Wie? fragte die Königin voller Zorn. Unterſtehet ihr euch/ mir einen ſo ſchändlichen Vortrag zu thun? Soll eine Wittib eines groſſen Königs

nigs einen armen Prinzen heyrathen? Nein/ in einen ſo ſchändlichen Rath werde ich nimmermehr willigen. In dieſem Vorſatz ſtärckte ſie Don Diego und Alonſo von Haro, welche ſie mit groſſer Klugheit und Geſchicklichkeit gewanne, daß ſie ſich zu der Königlichen Parthey erklärten, indem ſie dem erſten die Provintz Biſcajen ſchenckte, als ein altes Erbland ſeines Geſchlechts, ſammt den Gütern des Don Juan Nugnez von Lara, welche wegen ſeiner Rebellion der Königlichē Cammer heimgefallen warē; dem andern aber die Herrſchafft Cameros, welche von langer Zeit her ſeinen Vorfahren zu gehört hatte, verliehe. und ware gewiß die Standhafftigkeit dieſer Königin nicht allein zu loben, ſondern auch zu bewundern, indem ſie bey ſo viel Wiederwärtigkeiten den Muth nicht verlohr. Nicht lang hernach ſahe ſie die augenſcheinliche Würckung ihres Vertrauens, maſſen in dem feindlichen Lager vor Majorca wegen der übermäßigen Hitze und des ſchlimmen Wetters eine anſteckende Sucht entſtunde, und der Infant Don Pedro, oder Petrus zu dem Grab gelangte, da er vermeynte, den Tempel der Ehren zu beſteigen. Durch den Todt des Feldherren vieler Soldaten und Kriegs-Häupter, wurde der Muth und die Macht der Allirten dergeſtalt geſchwächt, daß ſie, ohne etwas ſonderbares ausgerichtet zu haben; eben ſo geſchwind wieder nach Catalonien zurück zogen, als ſie nach Sicilien gekommen waren; da indeſſen der König Jacobus mit beſſern Glück über Valentia in das Königreich Murcia eindrunge, und alles unter ſeinen Gewalt brachte, bis auf die Städte Lorca, Mula und Al-

cala

cala. Dieſem Lauff der Waffen hätte der Infant Henricus mit 4000. auserleſenen Reutern, und einer guten Anzahl zu Fuß, ſo er unter ſeinen Fahnen hatte, gar wohl verhindern können; weil er aber von Natur langſam, und zugleich ſonſt übel geſinnet war, auch zum Theil ſich durch das ſchmeicheln der Feinde hatte einnehmen laſſen, erklärte er ſich für keine Parthey, alſo, daß man ſattſam ſehen kunte, wie er ſeines eignen Nutzens wegen, den Mantel nach dem Wind henckte. Dieſes machte ihn bey den Arragoniern, welche ihn gern auf ihrer Seiten gehabt hätten, und den Caſtilianern verhaßt. Ob nun ſchon die kluge Königin ſich ſolches nicht mercken ließ, ſo wurde ihm doch ſolches mehr, als einmahl, von den Magnaten vorgeworffen, abſonderlich aber von Don Alonſo Perez Guzman, dem Vertheidiger der Stadt Tariffa, auf deſſen Treu und Redlichkeit man zu dieſer Zeit bauen kunte. Er allein beſchützte, und erhielte die Städte und Veſtungen in Andaluſien, ſo von denen Barbaren angriffen wurden, in der Treu, und zwange den Infanten Henricum nicht nur einmahl, ſich denen Mohren, welche das Land in der Gegend Ariona verheerten, zu wiederſetzen. Daſelbſt hatte ihm der Infant Henricus das Leben zu dancken, welcher, da er vom Pferd herab geworffen wurde, und von den Mohren gantz umringet war, unfehlbar wäre getödtet worden, wann ihn deſſen Helden-Muth nicht der Gefahr entriſſen hätte. Er befreyete die Stadt Tariffa von der Belagerung der Saracenen zum zweytenmahl, und ließe endlich in einem blutigen Gefecht mit den Mohren jenſeits des Gauſiniſchen Gebürgs, da er

ihnen

ihnen eine groſſe Niederlage verſetzte, in Beſchützung des Glaubens und des Vatterlands ſein Leben glorwürdig. Citati. Rodericus. Surita. Lucas Marinæus de Arragoniæ Regibus. Caſpar Scioppius de Regum Arragoniæ origine, poſteritate, &c. Petro Tornich. Hiſtorias y Conqueſtas de los Reges de Arragon. &c.

A. C. 1297. War der König von Portugall in Begleitung des Printzen Joannis, welcher obgedachter maſſen Leon eingenommen hatte, nebſt andern Caſtilianiſchen Mißvergnügten bis in Caſtilien eingedrungen, und gedachte Valladolid, allwo der junge König Ferdinand ſeine Hofſtatt hatte, zu belagern. Da er aber ſahe, daß die meiſten Caſtilianer ſich nicht entſchlieſſen kunten, ihrem Fürſten dieſes Unrecht anzuthun und ihn daher verlieſen, ſo fand er wegen des einbrechenden Winters für rathſam, wieder nach ſeinem Reich zurück zukehren. Hierauf ließ die Königin Paredes belagern; doch wuſte der Infant Heinrich, der unter der Hand den Aufrührern Vorſchub that, es dahin zubringen, daß dieſe Belagerung aufgehoben wurde. Die Königin fand ſich auch genöthiget, dieſes zu verſchmertzen, und ihm noch dazu 2. Städte, gleich als wann ſie mit ſeinen Dienſten noch ſo ſehr vergnügt wäre, abzutretten. Joannes de Lara, den ſie erſt kürtzlich auf ihre Seite gezogen hatte, ging auch wieder zu dem König von Arragonien, weil ihm derſelbe Albarazin, welches ehemahlen ſeinem Hauße zugehört hatte, abgetretten. Jedoch hatte der Caſtilianiſche Befehlshaber, Joannes von Haro, das Glück, die Navarreſer, welche die Landſchafft Rivogia, jetzo

Rioja genannt, zu erobern gedachten, aus dem Feld zu ſchlagen. Mariana in Hiſt. Hiſp. Rodericus. Hieronymi Suritæ Indices rerum ab Arragoniæ Regibus geſtarum.

In dieſem Jahr wurde der König von Arragonien, Jacobus zu Rom, wohin er ſich auf Verlangen des Pabſts Bonifacii VIII. begabe, zum König von Corſica und Sardinien, welche Inſuln damahlen die Piſaner im Beſitz hatten, erklärt. Er umarmte auch daſelbſt die Königin Conſtantiam, ſeine Mutter, welche ſeinetwegen mit Rogerio Doria, Joanne von Procida und ſeiner Schweſter Dona Violanta, welche dem Hertzog Robert von Calabrien, künfftigen Erben des Königreich Neapolis, zur Ehe verſprochen worden, aus Sicilien dahin gekommen war, allwo das Beylager mit ungemeinem Pracht gehalten, und beyde Verlobte von dem Pabſt ſelbſt eingeſeegnet, und zuſammen gegeben wurden. Nach dieſem Vermählungs-Feſt wurde der Krieg wider den König von Sicilien Friedrich publiciret, und deſſen Bruder, der König von Arragonien, Jacobus, zum General der Armée erklärt. Solchem nach kehrte dieſer wieder nach Arragonien zurück, und rüſtete eine ſtarcke Flotte aus, ſo in mehr, als 80. Galleren, und andern groſſen Kriegs-Schiffen beſtunde, mit denen er ſich nebſt ſeinem Admiral Rogerio Doria unter Seegel begab, und in wenig Tagen an den Päbſtlichen Küſten zu groſſer Freude des Pabſts Bonifacii, welcher allen den Seegen ertheilte, und die Königliche Haupt-Flagge einweyhete, glücklich anlangte. Dieſe Flotte verſtärckte der Hertzog von Calabrien, Robert, nachdem

dem er in Neapolis mit groſſen Frohlocken war empfangen worden, mit vielen Schiffen. Hierauf nahm er ſeinen Lauff mit gutem Wind nach Sicilien, und eroberte die Stadt Patti. Alsdann ſeegelte er das Vorgebürg Melazzo vorbey, und belagerte die Stadt Syracuſam; unter welcher Zeit die Einwohner zu Patti zu den Waffen griffen, und die Frantzöſiſche Beſatzung hinaus jagten, mithin wieder unter den Gehorſam des Friedrichs kehrten. Das Schloß welches die Feinde noch inne hatten, beſtürmten ſie mit groſſem Gewalt, weswegen Joannes Doria. ein Vetter des Rogerii, dieſen mit 20. Galleeren zu Hülff eilte. Nachdem er nun das Schloß mit aller Nothdurfft und Volck ſattſam verſehen hatte, wurde er von denen von Meſſina auf dem Rückweg angegriffen, ihm 16. Galleren wegnahmen, ihn ſelbſt gefangen bekamen, und als einen Verräther enthaupteten. Mariana. B. de Rogatis. Fazellus.

A. C. 1298. Schloße die Königin Maria, um die Macht ihrer Feinde zu mindern, für den König Ferdinand, ihren Sohn, mit der Printzeßin Conſtantia aus Portugall eine Heyrath. Der Gedancken war ſchon etwas alt, aber noch niemahlen ins Werck geſtellet worden; Anjetzo wurde dieſe Ehe-Verlöbnüs zu Alcagniz, einem feſten Ort bey Zomara, geſchloſſen, und zwiſchen den Königen beyder Cronen abgeredt, daß der König Ferdinand die Printzeßin aus Portugall, und der Cron-Printz Alphonſus die Printzeßin von Caſtilien Beatricem des Ferdinands Schweſter heyrathen ſolte, welche letztere ihrem Bräutigam gleich zugeführet und in Portugall auferzogen wurde,

ob ſchon Don Alphonſus noch nicht das 8te Jahr erreichet hatte. Das Verlangen der Königin nach dieſer Heyrath war ſo groß, daß, ungeachtet die Portugiſiſche Printzeßin kein anderes Heyraths-Gut nach Caſtilien brachte, als ihre Schönheit, nichts deſtoweniger die Printzeßin von Caſtilien die Städte Olivenza, Congulla und Capo di Moja dem Reich Portugall als einen Braut-Schatz zubrachte. Indeſſen hatte ſich der König Jacobus in Arragonien des Königreichs Murcia bemächtiget, und Don Alphonſus de la Cerda hatte mit dem Volck, ſo ihm noch übrig geblieben war, die Stadt Almanzar nebſt andern feſten Plätzen an denen Arragoniſchen Gräntzen errobert. Die Herren von Lara hatten Siguenza belagert, und obwohl die Navarriner in einem Scharmützel von Alphonſo de Haro waren geſchlagen worden, hatten ſie doch die Stadt Najara überrumpelt, alſo das ſich das arme Reich von allen Seiten in Gefahr ſahe, daher es nöthig war, die Freundſchafft der Portugieſen auch mit einigem Nachtheil zu erkauffen. Mariana. P. Bartholomæus de Rogatis. Rodericus. Surita. Luc. Marinæus de Arragoniæ Regibus. &c.

A.C. 1299. Kehrte der König Jacobus, weil die Belagerung der Stadt Syracuſa wegen der tapffern Gegenwehr der Belagerten, aufgehebt wurde, mit dem Admiral Rogerio wieder nach Arragonien zurück, von dannen er, ſo bald die rauhe Winters-Zeit vorbey war, mit einer noch gröſſern See-Macht, als die vorige, mit gutem Wind wieder abſeegelte. Unterwegens verſtärckten die 2. Söhne des Königs zu Neapolis, Robertus und Philippus, die Flotte, und beſtrichen ſchon

in

in der Nähe die Küſten des Vorgebürgs Orlando mit 506. Galleren, nebſt vielen andern gröſſern Kriegs-Schiffen, als ſie die Sicilianiſche Flotte zu Geſicht bekamen, welche, ungeachtet ſie weit ſchwächer war, ſich durch den vorigen Sieg anreitzen ließe, mit den Feinden eine See-Schlacht zu wagen. Beyde Flotten kamen in dieſem Jahr 1299. den 4ten Julii aneinander. Das Treffen war auf beyden Theilen ſehr hitzig, doch wurde endlich die Sicilianiſche Flotte geſchlagen und die Schiffe davon theils zerſtreuet, theils errobert, und theils ins Meer verſencket. Die Zahl der Gefangenen war ungemein groß. Der König Friedrich ſelbſt war in Gefahr gefangen zu werden. Er commandirte das Admiral-Schiff, und da er ſich von ſeinen Feinden gantz umgeben ſahe, wehrte er ſich ſo tapffer, daß er endlich gantz krafftloß zu Boden ſuncke. Zu allem Glück riße eine groſſe ſtarcke Welle das Schiff von der obſigenden Flotte ab, und alſo brachten die Sicilianer ihren König mit dem Uberreſt, ſo noch aus der Schlacht entkommen war, in Sicherheit Der Admiral Rogerius welcher ſeines Vetters Todt zu rächen ſuchte, den die Einwohner von Meſſina hatten hinrichten laſſen, wolte alles todt haben, und opfferte einen guten Theil der Gefangenen ſeiner Rache auf, unter denen auch Conradus Lanza, König Friedrichs Feld-Her war, welcher ehemahlen General des Königs von Arragonien Alphonſi geweſen, und die Ehr hatte, mit der Königin Conſtantia nah befreund zu ſeyn. Dieſer Sieg hätte die Lilien wider in Sicilien eingepflantzt, wann nicht der König von Arragonien Jacobus, weil ſeine Gegen-

wart in ſeinem eignen Reich nöthig war, zu unbeſchreiblichem Verdruß des Pabſts und des Königs Caroli zu Neapolis, mit ſeiner Flotte wieder nach Arragonien gekehret wäre. Nach ſeinem Abzug wiche alles Glück von der Frantzöſiſchen Flotte, welche ſich in 2. Hauſen theilte. Mit dem einem begabe ſich der Hertzog Robertus und der Admiral Rogerius vor Bendozzo; und mit dem andern creutzte der Hertzog von Taranto Philippus in dem Meer bey dem Vorgebürg von Trapani, allwo ihm das Glück, welches ihn bisher begleitet hatte, völlig verließe, allermaſſen er von dem König Friedrich völlig überwunden, und nach einer verzweiffelten Gegenwehr gefangen wurde: Dieſe Gefangenſchafft brachte den Frieden zuwegen, welcher in Sicilien unter dieſen Bedingnußen geſchloſſen wurde: Der Fürſt von Taranto Philippus ſolte nebſt allen Gefangenen von beyden Theilen auf freyen Fuß geſtellet werden; Hingegen ſolte er alle Veſtungen und Oerter, ſo er auf dem feſten Land im Beſitz hatte, und der Frantzoß alle diejenigen, ſo er in Sicilien beſaße, abtretten. Die Printzeßin Eleonora, des Roberti Schweſter, ſolte mit dem König Friedrich vermählt werden, und demſelben Sicilien zum Heyraths-Gut zubringen, ſo lang bis ihm davor die Inſuln Corſica und Sardinien würden angewiſen werden. Daß in Krafft einer allgemeinen Verzeyhung denen Rebellen von beyden Theilen frey ſtehen ſolte, in ihr Vatterland ungehindert zurück zu kehren. Auf ſolche Weiß war das End des Sicilianiſchen Kriegs beſchaffen. Fazellus. Mariana. B. de Rogadis.

A. C.

A. C. 1300. Wurden auch in Caſtilien die Unruhen nach ſo vielen Kriegs-Empörungen geſtillet, und in Portugall regierte der König Dionyſius ſein Land ſo löblich und mit ſo groſſem Anſehen, daß man noch heutiges Tags von ihm zu ſagen pflegt: *Dionyſius* thät was er wolte. Abſonderlich aber hat er um dieſe Zeit den Ackerbau in Portugall erſt recht empor gebracht, und dadurch ſeine Unterthanen, die ihn als ihren Vatter ehrten, in einen ſehr glücklichen Stand geſetzt. Er finge auch an, eine Flotte auf der See zuhalten, welches vor ihm kein König in Portugall gethan hatte, und viele neue Städte zu bauen, auch die Univerſität zu Liſſabon, welche er an. 1290. geſtifftet hatte, mit neuen Privilegiis zu verſehen, wodurch er ſie in eine ſo groſſe Auffnahme brachte/ daß auch viele Studenten aus weit entlegenen Oertern ſtudirens wegen dahin kamen, und groſſe Summen Geldes allda ſitzen laſſen, wodurch das Königreich Portugall ſehr bereichert wurde; Es hat aber endlich der König Joannes III. dieſe Univerſität nach Conimbra verleget, allwo ſie noch heutiges Tages iſt. Raynaldus in Contin. Baronii. Merula. du Val le Royaume de Portugal. Neuville Hiſtorie de Portugal. Mariana de Reb. Hiſp. Faria. Epitome. Vaſconcellus. Duarcus Genealog. Regum Portugalliæ. Bucellinus in h. a. Bzovius in h. a. Gordonus in h. a.

Der vierte Abſatz.

Frantzöſiſche Geſchichte von dem König Ludovico IX. oder dem Heiligen an, bis auf Philippum IV. oder dem Schönen, incluſive.

Niemahlen hat man Franckreich in einem gröſſern Kummer und Beſtürtzung geſehen, als damahlen, da es aus dem heiligen Lande die betrübte Nachricht erhielte, daß das Frantzöſiſche Kriegs-Heer gäntzlich geſchlagen, und der König gefangen worden. Uberall ſahe man nichts, als klägliche Geberden, und Hände ringen, und überall hörte man nichts, als ſeufftzen und Wehe-Klagen. Viele beweinten ihre Väter, Brüder oder Befreunde, welche denen Barbaren zu einem Opffer ihrer Grauſamkeit haben dienen müſſen; alle aber beklagten den Verluſt ihres eines ewigen Ruhms würdigen Königs. Von 35000. ſtreitbaren Frantzoſen, ſo dieſen heiligen König in das heilige Land begleitet hatten, waren kaum 6000. Mann übrig geblieben, weswegen man gantz Franckreich in der tieffſten Trauer ſahe. Indem man nun darauf bedacht war, den König, es koſte auch, was es wolle, von ſeiner Gefangenſchafft zu befreyen, und neue Troupen in das heilige Land zuſchicken, kam

A. C. 1251. Ein gewiſſer Betrüger, Jacobus genannt, aus Hungarn gebürtig, zum Vorſchein. Man glaubt, daß er ein verlauffener Mönch geweſen, und einige wollen gar behaupten, daß er ein Mahomedaner geworden, und dieſen

Betrug

Betrug alſo angeſtellet habe, um die Chriſten den Unglaubigen in die Hände zu lieffern. Er gab vor, Gott habe ihn erwecket, um den König und das heilige Land durch geringe und arme Menſchen zu erlöſſen, weil Gott dadurch zeigen wolle, daß er der Mächtigen dieſer Welt nicht von nöthen hätte. Er wolte hiernächſt einen ſchrifftlichen Befehl dazu von der gebenedeyten Jungfrau Maria empfangen haben, den er jederzeit in der Hand trug, welche man niemahls offen geſehen; es mag nun ſolches ein natürlicher Fehler, oder ein verſtelltes Werck geweſen ſeyn. Durch ſein ehrwürdiges Anſehen und Wohlredenheit, welche nach Beſchaffenheit der Zuhörer eingerichtet war, bekam er einen groſſen Zulauf von Bauren und Kühhirten, welche ſich beſtändig zu ihm verfügten, weswegen ſeine Nachfolger Paſteraux oder Paſtorellen genennet wurden. Zu dieſem Hauffen geſelleten ſich einige Diebe, Huren und allerley liederliches Geſindel, welches inſonderheit an denen Geiſtlichen und Juden viele Grauſamkeiten ausübte. Ein mehrers hiervon iſt in unſern Kirchen-Geſchichten zu finden. Matth. Paris in h. a. Daniel Hiſt. de France. Mezerai Hiſt. Abreg. Joinville Hiſt. de S. Louis.

A. C. 1252. Wurde die Königin Blanca vor allzugroſſer Betrübnüs wegen der Abweſenheit des heiligen Königs und der Kranckheit ihres andern Sohns Alphonſi von einem verzehrenden Fieber überfallen, welches ſie nach 3. Monaten den 26ſten November in dem 65ſten Jahr ihres Alters zu Melun der Welt entriße, und in dem von ihrem Sohn geſtiffteten Cloſter Monbuiſſon, Ciſtercienſer Ordens, begraben. 5. oder 6. Tag

vor ihrem Todt hatte ſie ſich von der Aebtißin dieſes Cloſter, die ſie zu dem Ende nach Melun kommen laſſen, als eine Cloſter-Frau einkleiden laſſen. Nach ihrem Todt legte man ihr über den Cloſter-Habit den Königlichen Schmuck an, ſatzte ſie in einen güldenen Seſſel, und auf ſolche Weiß wurde ſie auf den Achſeln der fürnehmſten Herren des Hofs in beſagtes Cloſter getragen. Einige von den neuen Geſchicht-Schreibern zweiffeln ob ſie die älteſte oder zweyd gebohrne Tochter der Berengariæ geweſen. Nicht lang vor ihrem Abſterben entſtund ein groſſer Streit unter denen Gelehrten von der Theologiſchen Facultät zu Pariß, wegen der Dominicaner und Franciſcaner, welche ſich denen Statuten der Univerſität nicht unterwerffen wolten. Dieſer Streit, bey dem ſich Wilhelm von St. Amour am hefftigſten erzeigte, währte 5. bis 6. Jahr, und St. Amour oder de Sancto Amore, welcher als Rector der Univerſität derſelben Rechte vertheidigte, ſchrieb ein Buch unter dem Tittul: de periculis noviſſimorum temporum, oder der Gefahr der neuſten Zeiten, worinnen er die freywillige Armuth der Mönche mißbilligte, welches Buch aber als ketzeriſch verdammt wurde. Zu Anfang dieſes Streits bauete Robert von Sorbonne, einem bey Sens gelegenen Dorff von dem er gebürtig war, Doctor Theologiæ, welchen der heilige Ludewig ſehr liebte, ein berühmtes Collegium vor arme Studenten, welches hernach nach ihm die Sorbonne iſt genennet worden. Citati. du Bouloi Hiſt. Univ. Paris. Guilielm. de Nangiaco. Claud. Hemeræus de Acad. Paris. Pierre de la Marteliere. Davity Deſcript. de France. Paulus Æmilius.

Æmilius. d'Auteville Hiſtoire de Blanche. Varillas Minorenn. de St. Louis. &c.

In dieſem Jahr vertheilte der ketzeriſche Jacob aus Ungarn ſein Geſindel in unterſchiedene Banden, wovon ſich einige mit Waffen verſahen. Je mehr ihre Anzahl zu nahm, wie dann ſelbige bis 50000. oder gar nach Ausſag des Matthæi Paris 60000. Mann gerechnet wird, deſto gröſſer wurde ihre Kühnheit. Sie hörten Beichte, vernichteten und vollzogen die Ehen, und wer ihnen Einhalt thun wolte, dem begegneten ſie ſehr übel. Nachdem ſie zu Pariß ungehindert geprediget hatten, ward ihre Gewaltthätigkeit noch gröſſer, ſo gar, daß ſie ſich nicht ſcheueten, mit Gewalt in die Stadt zu dringen, den Geiſtlichen Schmach anzuthun, und die Häuſer der Juden zu plündern. Die Königin Blanca, der von dem König die Regierung in ſeiner Abweſenheit war anvertrauet worden, gedultete im Anfang dieſe Leute; als ſie aber ſahe, daß daher viel Unfug entſtunde, gab ſie Befehl ſolchem mit Gewalt zu begegnen; worauf dieſe unglückſeelige Leute, nachdem ihrem Anführer Jacobo bey Bourges von einem Metzger der Kopff war geſpalten worden, gröſten Theils von den Einwohnern erſchlagen wurden. Man hat von ihnen dieſen Gedächtnüs-Vers gemacht:

M. ſemel & bis CLI. conjungere diſce
Duxit Paſtorum ſæva Megœra chorum.

Ein mehrers findet man hiervon in unſern Kirchen-Geſchichten. Paris in h. a. Bucelinus in h. a. Gordonus in h. a. Daniel Hiſt. de France. Lud.

Mezerai

Mezerai Hiſt. Abreg. Nangius in Chron. Brietius in h. a. Rainaldus in h. a.

A. C. 1253. Ging Theobald der Vte Graf von Champagne und der erſte König von Navarra dieſes Namens, mit Todt ab, und ihm ſuccedirte ſein Sohn Theobald der II. oder VIte unter der Vormundſchafft ſeiner Mutter, dieweil er damahlen nur erſt 14. Jahr alt war. Mezerai Hiſt. Abreg.

A. C. 1254. Gab der Todt der Königin Blancæ dem heiligen König Ludewig Anlaß, ſeine Ruckreiße aus dem heiligen Land zu beſchleunigen, nachdem er 3. und ein halbes Jahr abweſend geweſen. Vorher beſuchte er die heilige Oerter mit unglaublicher Andacht, befeſtigte auch die feſten Plätze, die denen Chriſten noch übrig waren, mit neuen Werckern, ſo viel er kunte, und verbeſſerte die Sachen der Chriſten in dem heiligen Land, worauf er zu Acre zu Schiff ging, und zu unausſprechlicher Freude ſeiner Unterthanen den 11ten Julii zu Marſeille anlangte, und dem König in Engelland, der damahlen in Gaſconien war, erlaubte, durch Franckreich zureißen und ſich zu Boulogne zu Schiff zu begeben. Der heilige Ludewig ging ihm ſelbſt bis nach Chartres entgegen, von dannen er ihn nach Pariß führte, allwo er ihn 4. Täg lang auf das herrlichſte tractirte; Wobey die 4. Schweſtern, des Grafens von Provence Töchter, von dehen die älteſte mit dem König in Franckreich, die andere mit dem König in Engelland, die dritte mit ſeinem Bruder Richard u. die 4te mit dem Grafen von Anjou Carl vermählt war, ſich eingefunden hatten, welches die Freude vermehrte.

Guilielm.

Guilielm. de Nangiaco. Matth. Paris. Bucelinus in h. a. Mezerai Hiſt. Abreg.

A. C. 1255. Beförderte der heilige Ludewig den Frieden zwiſchen denen Grafen von Holland und Flandern, und lieſſe ſich ernſtlich angelegen ſeyn, ſeine Unterthanen von Drangſaalen, welche ihnen von den Pachtern und andern Königlichen Beamten waren angethan worden, zu befreyen. Er war ein Vatter der Armen, und war eyffrig bemühet, die Unglaubigen zum Chriſtlichen Glauben zu bekehren. Zu dem End er ſehr viele Juden, welche Waiſen waren, oder nichts zu leben hatten, zu ſich nahm, ſie tauffen ließ, und vor ihre Unterhaltung ſorgte. Wann er in ſeinem Königreich umher reißte, ſo begleiteetn ihn jederzeit ein Geiſtlicher und ein fürnehmer Herr / welche etliche Täg nach ihm kamen, und an allen Orten, wo er geweſen war, nachfragten, ob jemand einigen Schaden von ſeinem Gefolg erlitten habe, welcher alſo fort erſetzt wurde. Er ließ allemahl 3. arme Männer mit bey der Taffel ſitzen, und zwar, wie man ſagt, zu Ehren und zum Angedencken der Hochheiligen Dreyfaltigkeit. Er hielt auch ungemein lange Bett-Stunden, und als ſich ſeine Bedinten darüber beſchwerten, ſo gab er zur Antwort: Wann ich ſo lang geſpielt hätte, würde ich vielleicht niemand beſchwerlich geweſen ſeyn. Hingegen war ſein Bruder Carl, der hernach König in Sicilien worden, gantz anders geſinnt. Guilielm. de Nangiaco in vit. S. Ludovici. Matth. Paris.

A. C. 1256. War in gantz Franckreich eine allgemeine Ruhe zu ſpüren, weswegen der heilige

Ludewig

Ludewig die Geſetz verbeſſerte, die Unterthanen von allen Unterdrückungen befreyte, und ſie durch gute Exempel in allen guten Wercken unterrichtete; die armen Wittwen und Waiſen nahm er in ſeinen Schutz, und ſorgte vor die Ausbreitung der Chriſtlichen Religion. Die Dürfftigen verſahe er mit nöthigem Unterhalt, und ſorgte vor die armen Jungfrauen, indem er ſie entweder ausſtattete, oder ſie wann ſie es verlangten, ins Cloſter brachte. Citati. Mezerai Hiſt. abreg.

Damahlen belagerte der Graf von Provence Carl die Stadt Marſeille, welche ihm nach dem Exempel der Städte Arles und Avignon keinen Gehorſam leiſten wolte, es ſey dann, daß er den Kayſer vor ſeinen Herrn erkenne. Daher lieſſen ſie ſich von niemand, als ihrem Stadt-Magiſtrat regieren. Doch krochen die Städte Arles und Avignon, als der Graf Carl aus Egypten zurück kam, bey Zeiten zum Creutz. Marſeille aber, welches von der Faction des Barons von Caſtellane verhetzt wurde, auf ſeine Stärcke, und begienge zu Waſſer und Land viele Feindſeeligkeiten. Citati.

A.C. 1257. Zwange der Graf von Provence Carl die Stadt Marſeille zur Ubergab, da er dann eine groſſe Anzahl der fürnehmſten Bürger enthaupten ließ. Nicht lang hernach zwang er auch Wilhelmum des Baux, Printzen von Oranien, ſich des angemaßten Tittuls eines Königs von Arles und Vienna zu begeben, welchen Tittul ihm an. 1214. der Kayſer Friedrich der II. gegeben hatte. Citati.

A.C. 1258. Kamen die Könige von Franckreich und Arragonien, welche lang mit einander in

in Feindſchafft gelebt hatten, zu Montpellier zuſammen, allwo ſie ſich unter folgenden Bedingungen mit einander vertrugen, daß ſich der König von Arragonien alles desjenigen Rechts, ſo ihm etwa in Anſehung eines Theils von Languedoc und Provence zu kommen möchte, gäntzlich begeben, und hingegen Ludewig demſelben alles, was er in Catalonien von den Eroberungen, ſo die Frantzoſen ehemahlen wieder die Saracenen gemacht, im Beſitz hatte, abtretten ſolte. Zu Beſtättigung dieſes Vergleichs wurde die jüngſte Tochter des Königs von Arragonien Iſabella mit des heiligen Ludewig zweyten Sohn Philippo vermählt, und derſelben die Grafſchafft Beziers und Carcaſſone zum Heyraths-Gut mit gegeben. Hierauf trat der König Ludewig dem von Arragonien auch die Souverainität ab, welche Franckreich bisher auf Barcellona, und die Grafſchafften Urgel, Rouſſillon, Cerdaigne, Geronne und Oſſonne, ſeit der Zeit, daß die Frantzoßen denen Saracenen dies Land abgenommen, gehabt hatten. Hingegen überließ ihm der König von Arragonien alle Rechte auf die Grafſchafften Carcaſſone, Razez, Lauraguais, Beziers, Minerbe, Rhodez, Albi, Cahors. Thouloule, S. Gilles und Geraudan, auf das Land Fezenzagel, auf die Stadt Niſmes, auf das Hertzogthum Narbonne und auf viele andere Länder. Wiewohl beyde in der That nicht das geringſte abtraten. Dann der König von Arragonien beſaſſe nichts von allen dem, was er abzutretten verſprach, und der König in Franckreich ware nicht mehr ein ſouverainer Herr über Catalonien. Er kunte zwar erweiſen, daß es ſeine Vorfahren ge-

weſen,

weſen, und daß ſie von denen Grafen die Huldigung eingenommen hätten; allein an. 1181. hat der König von Arragonien, Alphonſus, dis Joch von ſich abgeworffen. Mezerai Hiſt. Abreg. Nangius in Chron. ad hunc annum. Mraiana in Hiſt. Hiſpan.

A. C. 1259. Wurde auch zwiſchen denen Königen von Engelland und Franckreich ein Vergleich gemacht. Die Engelländer waren noch immer begierig, die Normandie, und andere in Franckreich verlohrne Länder wieder zu erobern, und wann Richard in Teutſchland recht feſt geſeſſen hätte, würde er und ſein Bruder Heinrich Franckreich auf 2. Seiten haben anfallen können. Der heilige Ludewig wuſte dieſes gar wohl; er wuſte aber auch, das Heinrich mit denen Groſſen ſeines Reichs in einen gefährlichen Streit verwickelt war, und ſich alſo zu billigen Tractaten würde bequemen müſſen. In dieſer Abſicht ließ er ihm ſolche, wie ſie von denen Päbſtlichen Legaten waren aufgeſetzt worden, antragen, und nach Franckreich einladen, wohin der König Heinrich kam, und ſeine Gemahlin, Kinder und Brüder mit brachte, auch die Tractaten unterſchrieb, welche folgender Geſtalt eingerichtet waren: „Der König „Heinrich, ſeine Söhne, Brüder und Nachkom„men begeben ſich auf ewig ihres Rechts auf die „Normandie, Anjou, Maine, Touraine und Poi„tou; hingegen gibt der König Ludewig dem Kö„nig Heinrich eine groſſe Summe Gelds, und ü„berläßt u. ihm den ſeinigen den Theil von Guyenne „über der Garonne, den er ſchon hat, ingleichem „Limouſin, Perigard, Querci und Agenois, mit

„dem

„dem Beding, daß ſie denen Königen in Franck„reich den Eyd der Treu ſchwören, und als Hertzoge „von Guienne ihren Rang und Sitz unter den Pairs „nehmē ſolltē.„ Hierauf legte der König in Engelland die Huldigung ab, und wohnte, weil des heiligen Ludewigs älteſter Sohn geſtorben war, dem Leichen-Begängnüß mit bey, da er dann nebſt andern fürnehmen Herren den entſeelten Leichnam ein gut Stücks Wegs von Pariß nach St. Denis auf ſeinen Schultern trug. Nangius in Chron. P. G. Daniel Hiſt. de France. Joinville Hiſt. de S. Louis.

A. C. 1260. Begabe ſich der heilige König Ludewig in das von ihm geſtifftete Cloſter Longchamp, um daſelbſt ſeine Schweſter Iſabellam, die in dieſem Cloſter aufgenommen war, zu beſuchen. Citati.

A. C. 1261. Verrichtete der heilige Ludewig viele gute Wercke, in dem er viele Clöſter und Hoſpitäler ſtifftete, und dieſelben mit reichen Einkünfften verſahe. Er ließ auch unterſchiedene heilſame Verordnungen ergehen, hielt auf die Gerechtigkeit, ſtraffte die Laſter und belohnte die Tugend. Citati.

A. C. 1262. Begaben ſich viele fürnehme Frantzöſiſche Herren, nachdem der Pabſt Urbanus IV. in Franckreich wieder den König in Sicilien Manfredum das Creutz hatte predigen laſſen, mit einigen Troupen nach Italien, allwo ſie mit Gewalt in die Lombardey drungen, und die Saraceniſchen Troupen, welche Manfredus in ſeinen Dienſten hatte, verjagten. Als aber nicht lang hernach die Frantzöſiſchen Troupen keinen Sold bekamen, verlieſſen ſie die Parthey des Pabſts, und kehrten

wieder nach Franckreich zurück. Hiervon iſt in unſern Kirchen-Geſchichten ausführlicher gehandelt worden. Mezerai Hiſt. Abreg. Guilielm. de Nangiaco.

A. C. 1263. War der heilige König Ludewig, dem jene falſche Politic, die nicht mit den Grund-Sätzen des Chriſtenthums übereinkommt, nicht bekannt war, darauf bedacht, das Feuer der Uneinigkeit, ſo unter ſeinen Benachbarten loderte, zu dämpffen, da ſolches andere böße Politici nur noch mehr würden angeblaſſen haben. Dannenhero ließ er ſich auch angelegen ſeyn, die zwiſchen dem König in Engelland und den Groſſen ſeines Reichs, von denen Simon von Montfort, Graf von Leiceſter, das Haupt war, entſtandene Streitigkeiten gütlich beyzulegen. Da nun beyde Partheyen ſich ſeinem Ausſpruch zu unterwerffen verſprachen, verſamlete der heilige Ludewig zu Amiens ſein Parlament, und thate in Gegenwart des König Heinrichs einen Ausſpruch, wieder welchen aber die Engelländiſchen Magnaten viel einzuwenden hatten, und ſolchem nicht nachkommen wolten. Da nun alſo die Unruhe in Engelland nicht geſtillet werden kunte, wiederruffte der Pabſt diejenige Bulle, worinnen dem Printzen Edmund das Königreich Sicilien war geſchencket worden, und belehnte den Grafen Carl von Anjou, des heiligen Ludewigs Bruder, damit, welches er aber im Anfang nicht annehmen wolte, bis ihm ſeine Gemahlin, die gern eine Königin ſeyn wolte, und ihre 3. andere Schweſtern deswegen zu redeten. Mezzerai Hiſt. Abreg. Guilielm. de Nangiaco. P. Daniel Hiſt. de France.

A. C. 1264. Ließ ſich der heilige Ludewig angelegen ſeyn, alle Gerichte von denen darinnen eingeſchlichenen Mißbräuchen zu reinigen, und alle Magiſtrats-Perſonen dahin anzuhalten, daß die Gerechtigkeit durch ſie ohne Anſehen der Perſon befördert werde. Er verordnete auch, daß die meineydigen mit einem Brandmahl auf der Stirn gezeichnet werden ſolten. Citati. Bucellinus in h. a. Matth. Paris.

Mitten in dem Monat Julio ſahe man in Franckreich zu Anfang der Nacht gegen Occident einen Cometen mit einem entſetzlichen Schweiff, und einige Täg hernach kurtz vor anbrechen des Tags ſahe man eben dieſen Cometen gegen Orient, deſſen Schweiff aber gegen Occident ſtehen. Sein Lauff währete dritthalb Monat bis zu End des Septembris. Mezerai.

A. C. 1265. Beſtättigte der Pabſt Clemens IV. nachdem er zur Regierung gelangt war, den Grafen Carln in dem ihm von ſeinem Vorfahren aufgetragenen Recht auf das Königreich Sicilien, und erlaubte ſeinetwegen ſeinem Bruder zu Beſtreitung der Kriegs-Unkoſten, den Zehenden von der Geiſtlichkeit zu begehren, ſtreckte ihm auch noch überdis ſelbſt eine groſſe Summe Gelds vor, und verſetzte die Einkünffte der Kirchen, damit er ſo viel Geld aufbrachte. Es verkauffte auch des Grafen Carls Gemahlin alle ihre Jubelen, um Soldaten davor zu werben, von denen er ein ſehr mächtiges Kriegs-Heer zuſammen brachte, mit dem er ſich nach Italien mit 30. groſſen Schiffen begab, u. zu Oſtia ans Land ſtieg, von da er zu Land nach Rom ging, allwo er von dem Volck mit groſſen

Ehren-Bezeugungen empfangen, und zum Senatore ſelbiger Stadt (welches eben ſo viel war, als Stadthalter, und Ober-Richter) erklårt wurde. Citatus.

A. C. 1266. Den 28ſten Junii wurde der Graf Carl von Anjou von dem Pabſt in der St. Peters-Kirchen zum König von Sicilien gecrönt, wovor er dem heiligen Stuhl 8000. Untzen Gold zahlen, und alle Jahr einen weiſſen Zelter lieffern, mithin verſprechen muſte, daß er niemahlen die Kåyſerliche Würde annehmen, oder das Königreich Sicilien mit dem Römiſchen Reich vereinigen wolle. Dann man furchte, der König möchte alsdann zum Nachtheil des heiligen Stuhls gar zu mächtig werden. Seine Armée, welche zu Land nach Italien marſchirte, langte erſt zu Ende dieſes Jahrs, in welchem er zu Rom verblieb, in ſelbigem Land an. Citatus. Brietius in h. a. Gordonus in h. a. Bucelinus in h. a. Fazellus.

A. C. 1267. Zog der Graf Carl von Anjou mit ſeinem Kriegs-Heer nach Neapolis, da dann die Guelphen ſich von allen Orten her zu ihm ſchlugen. Der Graf von Caſerta überließ ihm den Paß von Gariglian aus einer ſchåndlichen Zaghafftigkeit. Hernach bemächtigte er ſich des Poſtens von St. Germain, welcher mit 6000. Mann beſetzt war, und erhielte endlich den 26ſten Februarii bey Benevento über die Troupen des Manfredi, welcher in der Schlacht blieb, einen vollkommenen, aber ſehr blutigen Sieg. Hierauf unterwarff ſich alles dem Uberwinder bis auf die Stadt Nocera, in welcher eine ſtarcke Beſatzung von Saracenen war, die ſich lang wehrten. Damahlen beging ſeine Armée bey Eroberung der

Stadt

Stadt Benevento entſetzliche Grauſamkeiten, und Carl ließ des Manfredi Gemahlin und Kinder nebſt vielen fürnehmen Herren in dem Gefängnüs ſterben. Nichts deſtoweniger erklärte ihn der heilige Vatter zum General Reichs-Stadhalter in Italien unter dem Tittul eines Frieden-Bewahrers. In dieſer Qualität beſtritte er durch ſeine Stadthalter die Gibellinen in Toſcana, abſonderlich aber die in Florentz, und ſatzte die Guelphen wieder in ihre Häuſſer und Güter ein. Indeſſen hatte der junge Conradinus ein Manifeſt an alle Europäiſche Fürſten ergehen laſſen, worinnen er erwieſen, daß ihm als dem wahren Cron-Erben das Königreich Sicilien gebühre, daher er ſie erſuchte, ihm durch dero Beyſtand zu ſeinem väterlichen Erbtheil verhülfflich zu ſeyn. Solcher Geſtalt brachte er durch Hülffe ſeiner alten Freunde aus dem Hauß Schwaben eine mächtige Armée auf die Beine, mit der er zu Ende des Octobris nach Italien ging, ungeachtet ſeine Frau Mutter nicht wolte, daß er ſich ſo bald in dieſen Krieg einlaſſen ſolte, dann ſie furchte ſeine unerfahrne Jugend, maſſen er damahlen erſt 16. Jahr alt war, werde der Tapfferkeit des Carls nicht wiederſtehen können. Allein Conradinus verwarff die weißen Ermahnungen ſeiner Frau Mutter, und folgte dem inſtändigen Bitten der Gibellinen, welche ihn zu dieſem Krieg anreitzten. Er hatte den jungen Printzen Friedrich, des Marggrafens Herrmañs von Badē Sohn, der noch jünger war, als er ſelbſt, und ſich einen Hertzog von Oeſterreich neñete, dieweil ſeine Mutter eine Tochter Henrici, des Friederichs Bruder war, mit ſich aus Teutſchland

nach Italien genommen, und hoffte auf den Beyſtand Henrici und Friederici, der Brüder des Königs von Caſtilien, Alphonſi X. von denen er vermeynte, daß ſie ſich bey ihrer Ankunfft in Italien vor ihn erklären würden. Dieſe Brüder, welche der König Alphonſus aus Spanien jagte, hatten ſich zu dem König von Tunis nach Africa begeben, allwo ſie ſich viel Ruhm, Geld und Freunde erworben haben. Als Heinrich von den glücklichen Progreſſen des Carls in Italien Nachricht erhielte, bot er ihm ſeine Dienſte nebſt 800. Mann zu Pferd an, und ſtreckte ihm eine groſſe Sume Gelds vor. Hingegen brachte es Carl dahin, daß Heinrich zum Senator der Stadt Rom erwählt wurde. Allein dieſer Printz hielte es heimlich mit dem Printzen Conradino, und war der Parthey des Carls ſehr zuwieder. Citati. Matthæus Paris.

A. C. 1268. Ging Conradinus, nachdem er den Winter über zu Verona geweſen, an den Genueſiſchen Küſten zu Schiff, begab ſich hernach nach Toſcana, überfiel die Troupen, welche Carl daſelbſt gelaſſen hatte, und hauete dieſelben in Stücken. Zugleicher Zeit brachte Conrad, der von Antiochia zurück gekommen war, die gantze Inſul Sicilien, bis auf Meſſina und Palermo dahin, daß ſie ſich wider Carln empörte. Dieſer glückliche Anfang ſchmeichelte Conradinum dergeſtalt, daß er Sicilien ſchon in Gedancken verſchluckt hatte. Er kam alſo gantz frohlockend in das Königreich, weswegen Carl die Belagerung vor Nocera aufhub, und ihm den 23ſten Auguſt eine Schlacht lieſſerte, in welcher die Frantzoſen einen vollkommenen Sieg davon trugen. Conradinus

der

der Hertzog Friedrich von Oeſterreich und Printz Heinrich nahm zwar die Flucht, wurden aber unterwegens erkannt., und dem Uberwinder zurück gebracht, welcher ſehr hart mit den Gefangenen verfuhr. Citati.

A. C. 1269. Beſchloß der König Carl von Sicilien, mit dem heiligen König Ludewig eine Reiß nach Africa zu thun. Weil es aber gefährlich war, die Printzen Conradin und Friedrich in ſeiner Abweſenheit am Leben zu laſſen, ſo ließ er ſie als Störer der Ruhe der Kirchen den 27ſten October mitten in der Stadt Neapolis enthaupten. Der Printz Heinrich kam zwar mit dem Leben davon, wurde aber in ein Gefängnüs gebracht, aus dem er nicht eher kam, als nach 25. Jahren, da er ſich wieder nach Spanien begab. Als Conradinus auf dem Schavot war / beklagte er ſich über ſein Unglück und die Grauſamkeit ſeiner Feinde ſo erbärmlich, daß er vielen die Thränen aus den Augen preßte. Faſt zu gleicher Zeit wurde dieſer Fürſt von Antiochia Conrad, welcher dem Conradino aus Orient zu Hülff gekommen war, und den Auffruhr in Sicilien erreget hatte, nachdem ihn Carls Leute bekommen, erdroßelt. Alſo endigte ſich dies glorreiche Geſchlecht der Fürſten von Schwaben, aus dem ſo viel Könige und Kayſer entſproſſen, durch die Hand des Henckers. Citati.

In dieſem Jahr wurde die Printzeßin Blanca, des heiligen Ludewigs Tochter, mit Ferdinando, des Königs von Caſtilien, Alphonſi X. älteſten Sohn, nachdem er von dem Pabſt wegen der nahen Bluts-Freundſchafft die Diſpenſation

 erhalten,

erhalten, vermählet, und das Beylager zu Bourgos gehalten, bey welchem der Braut Bruder, Philippus, des Königs in Engelland Sohn, Printz Eduard, der König von Arragonien, Jacob, der König von Granada, Alhamur, und viele andere Fürſten und Herren zu gegen waren. In dem Heyraths-Contract wurde ausdrücklich bedungen, daß, wann Ferdinand vor ſeinem Vatter ſterben werde, ſeine Kinder die nächſten Cron-Erben ſeyn ſolten. Mariana in Hiſt. Hiſpan. Mezerai Hiſt. abreg. P. Daniel Hiſt. de France.

In eben dieſem Jahr (Andere ſetzen dies in das Jahr 1267.) hat der heilige Ludewig ein Geſetz gemacht, das die Frantzöſiſche Kirche bey ihrer alten und hergebrachten Freyheit verbleiben ſolte, und das der Pabſt wegen der Geiſtlichen Aemter nichts neues anfangen dürffte. Joinville Hiſt. de St. Louis.

A. C. 1270. Beſchloß der König Ludewig das Königreich Tunis aus zweyerley Urſachen zu bekriegen, erſtlich, weil er glaubte, daß ihm die Eroberung deſſelben den Weg nach Egypten bahne, ohne welches man das heilige Land nicht erhalten könne, und vor das andere, weil ihn ſein Bruder dazu anreitzte, um die Africaniſchen Küſten dem Königreich Sicilien zinßbar zumachen, wie ſie zu den Zeiten des Normandiſchen Fürſtens Rogerii geweſen. Nachdem er nun die Verwaltung ſeines Königreichs dem Abt von St. Denis, Matthæo, und dem Grafen von Nesle, Simon, aufgetragen, reißte er den 1ſten Martii von Pariß in Begleitung ſeiner 3. Söhne, Philippi, Triſtani und Petri, ſeines Bruders Alphonſi, des Königs von

Navarra, Theobaldi, des Grafen von Flandern Guidonis, ſeines Vetters, des Grafens von Artois, Roberti II. und ſehr vieler anderer hohen Standes-Perſonen. Zu Anfang des Monats Julii ging er zu Aigues mortes zu Schiff; die andern Herrẽ aber und ſeine Troupen wurdẽ in andern Häfen eingeſchifft, abſonderlich zu Marſeille, und der Sammel-Platz der gantzen Flotte war zu Cagliari in Sardinien. Er war der erſte, der mit 4. groſſen Schiffen daſelbſt anlangte, nachdem er viel Sturm und Ungemach ausgeſtanden. Die andern kamen erſt 8. Täg hernach dahin, allwo in einer allgemeinen Berathſchlagung der Entſchluß, in Africa ans Land zu ſteigen, und Tunis wegzunehmen, gebilliget wurde, indem man hoffte, der König ſelbiges Landes werde ein Chriſt werden, wann ſie ihm wider ſeine rebelliſche Unterthanen beyſtehen würden; allein ſie fanden ſich gar bald in dieſer ihrer Hofnung betrogen. Nachdem nun alſo die Armèe an den Africaniſchen Küſten ans Land geſtiegen, nahm ſie das Schloß und die Stadt Carthago weg, ſo auf den Ruinen der alten Stadt Carthago gebauet, an der aber nichts beſonders war, als allein der Name. Hernach belagerte der heilige Ludewig die Stadt Tunis. Allein nach einer Belagerung von 5. Wochen war in dem Chriſtlichen Lager ein groſſer Mangel an Waſſer, und es entſtunde eine anſteckende Seuche unter der Armèe, wor . viele hohe Perſonen das Leben einbüßten, und unter andern auch der Printz Joannes Triſtanus, der Graf von Nevers und Petrus von Ville-Beon, des Königs Cämmerer, und Favorit. Der heilige König ſelbſt wurde von einem

hefftigen Fieber überfallen, welches ihm den 25ſten Auguſt in dem 56ſten Jahr ſeines Alters und dem 44ſten ſeiner Regierung der Welt entriße. Als er ſeinen Todt vor Augen ſahe, ließ er ſeinen Sohn und Nachfolger Philippum vor ſein Bett kommen, dem er eine ſehr ſchöne und Chriſtliche Unterrichtung, die er einige Zeit vorher mit eigner Hand geſchrieben, überreichte. Er hatte alle Tugenden eines heiligen und groſſen Königs, eines vollkommenen Chriſtens, und eines rechtſchaffenen Fürſtens. Er war demüthig vor GOTT, und ein Feind der Feinde des Chriſtlichen Glaubens, beſcheiden/ und ein Verächter alles Prachts an ſeiner eignen Perſon, den er aber bey denen öffentlichen Ceremonien liebte. In dem Streit war er hart und ſcharff, in der Geſellſchafft aber angenehm und höfflich, verſchwenderiſch gegen die Armen, ſparſam aber in dem, was ſeine Unterthanen anginge. Er hatte gar keine Neigung, zwiſchen ſeinen Nachbarn einige Unruh zu ſtifften, ſondern erwieß ſich jederzeit befliſſen, dieſelbe beyzulegen. Er hat auch verſchiedene Kirchen und Clöſter geſtifftet. Er war ein ſehr ſtrenger Beobachter aller Kirchen-Ceremonien, und ſein Hertz war mit einem ungemeinem Eyffer für Gottes Ehr erfüllet. Mit einem Wort, er war ein Fürſt, der allen andern Fürſten, die nach dem Geſätz GOttes regieren und die Wohlfarth ihrer Unterthanen beſorgen wollen, zu einem Muſter und Exempel dienen kan. Was ſeine Frömmigkeit anbelanget, ſo hat er darinnen wenig Fürſten ſeines gleichen. Er führte dabey ein ſehr ſtrenges Leben, und beobachtete die von der Kirchen geſetzte Faſt-Täg auf das allergenauſte.

nauſte. Er aß des Tags nicht mehr, als einmahl, auſſer wann er ſich nicht wohl auf befand. Er ſpeißte eine ſehr groſſe Menge dürfftige Perſonen, und bediente an den hohen Feſt-Tägen 200. Arme zu Tiſch. Alle Faſt-Täg ließ er 36. Schaff Geträid und eine groſſe Summe Gelds in den Clöſtern und Hoſpitälern austheilen. Wegen dieſer ſeiner Frömmigkeit und Chriſtlichen Tugenden iſt er 27. Jahr nach ſeinem Todt, nemlich im Jahr 1297. von dem Pabſt Bonifacio VIII. unter die Heiligen gezehlt worden. Er hinterließ nach ſeinem Abſterben 4. Söhn und 4. Töchter, welche er insgeſammt mit Margaretha, des Grafens von Provence älteſten Tochter, gezeuget hatte. Von den Söhnen folgte ihm der älteſte, Philippus, in der Regierung. Joannes Triſtanus, Graf von Nevers, und Petrus, Graf von Alençon ſturben beyde ohne Erben, und Robert, Graf von Clermont, vermählte ſich mit Beatrix, Tochter und Erbin des Hauſſes Bourbon, aus welchem Henricus IV. nachgehends zur Cron gelanget. Die Töchter waren, Iſabella, welche mit dem König von Navarra, und Blanca, ſo mit dem älteſten Sohn des Caſtilianiſchen Fürſtens vermählt worden; Margaretha war mit Heinrich, Hertzog von Brabant, welcher ins Cloſter ging, verlobet, daher ſie ſeinen Bruder und Nachfolger Joannem zum Gemahl bekam, und Agnes wurde mit dem Hertzog von Burgund vermählet. Die 3. Brüder dieſes Königs ſeynd auch wohl zu mercken. Robertus beſaß die Grafſchafft Artois: Carolus war erſt Graf von Anjou, hernach bekam er an. 1245. mit ſeiner Gemahlin Beatrix Provence, und endlich wurde er gar König

von

von Neapolis und Sicilien; und Alphonſus, Graf von Poictou hatte die letzte Gräfin von Thoulouſe zur Ehe; er hinterließ aber keine Erben, daher fiel die Grafſchafft an. 1271. an die Cron Franckreich. Endlich iſt noch dieſes von dem König Ludewig zu mercken, daß er der letzte geweſen, welcher ſich um die Eroberung des heiligen Lands bekümmert. Dann ſeine Nachfolger hatten theils innerliche Unruh, theils ſahen ſie auch die ſchlechten Folgerungen von dieſen Zügen beſſer ein. P. G. Daniel Hiſt. de France. Brietius in h. a. Guilielm. de Nangiaco. Mezerai Hiſt. abreg. Bucelinus in h. a. Joinville Hiſt. de St. Louis. Gordonus in h. a. Beaujeu. de la Chaiſe. de Choiſi. Nangius in Chron. &c.

Da nun alſo der heilige Ludewig der Herrſchafft irrdiſcher Dinge, durch den Todt war entzogen worden, begab ſich ſeine Gemahlin Margarethaa in das von ihr geſtifftete Cloſter der heiligen Claræ in der Vorſtadt St. Marcelli zu Pariß, worinnen ſie den 25ten December 1285. in dem Herren ſeelig verſchieden; Philippus III. mit dem Bey-Namen der Kühne, beſtieg den Vätterlichen Thron, nachdem er mit dem König von Tunis Frieden gemacht, Africa verlaſſen, und ſich wieder nach ſeinem Reich gewendet hatte. Er verlohr unterwegens ſeine Gemahlin Iſabellam von Arragonien, maſſen dieſelbe bey ihrer Schwangerſchafft vom Pferd fiel, und im Königreich Neapolis mit Todt abging. Auch ſtarb ſein Vetter, Alphonſus, welcher mit des Grafen von Thouloufe Tochter vermählt war, und weil ihm in 12. Tagen ſeine Gemahlin in die Ewigkeit nachfolgte, ſo nahm Philippus

lippus vermöge des Vergleichs, ſo er ehemahlen mit dem Grafen Raymund getroffen hatte, Beſitz von dieſer Grafſchafft. Nangius. Geſta Philippi Audacis. Mezerai Hiſt. abreg.

Die durch den Todt des eines ewigen Ruhmswürdigen Königs gantz beſtürtzte Chriſtliche Armée, würde damahlen ohne Zweiffel haben unterliegen müſſen, wann nicht der König Carl von Sicilien mit ſeiner Flotte angelangt wäre, und ihr friſche Hülffs-Völcker und allerhand andere Nothwendigkeit, woran ſie groſſen Mangel hatte, mitgebracht hätte. Er ſtiege eben zu derſelben Zeit in dem Hafen an das Land, als ſein Bruder ſeine heilige Seele zu GOtt ſchickte. Da er ihn nun bey ſeiner Ankunfft ſchon erblaßt fand, warf er ſich zu ſeinen Füſſen, benetzte dieſelben mit unzählichen vielen Thränen, als Kindern ſeiner Schmertzen, und ſchrye mit lauter Stimm: Ach mein Herr, und mein Bruder! Seine erſte Sorge war, ihm die letzte Lieb und Ehr zu erzeigen. Hernach ließ er das Fleiſch von ſeinen Gebeinen loß machen, wie es zu derſelbigen Zeit gebräuchlich war, wann einer in entfernten Landen ſtarb, und daſſelbe auf das koſtbarſte einbalſamiren. Alsdann nahm er es, als er aus Africa wieder abreißte, mit ſich nach Sicilien, und begrube es in der Abtey zu Montreal bey Palermo in Sicilien; Die Gebeiner aber brachte der König Philippus nach Franckreich in die Kirche des heiligen Dionyſii. Nach geſchehenen Leichen-Begängnüs wurde mit der Belagerung fortgefahren. Der König Carl hatte das Commando über die gantze Armée, weil der König Philippus

an

an einem 4. tägigen Fieber kranck lag; ſo bald es aber wieder ein wenig beſſer mit ihm wurde, ſchrieb er an den Abt zu St. Denis und Simon von Nesle, welche er in der ihnen anvertrauten Verwaltung des Königreichs beſtättigte, und ihnen befahl, die Huldigung in ſeinem Namen von den Unterthanen einzunehmen, und ſowohl ſeine, als ſeines Vatters Schulden zu bezahlen. Mit der Belagerung Tunis ging es zimlich langſam her. Man war ſchon 3. Monat davor geweſen, und man durffte nicht hoffen, daß man dieſe Stadt vor Ausgang des Winters erobern werde, weswegen die Frantzoſen allbereit anfingen, der vielen Strapatzen überdrüßig zu werden. Da nun auch die Regenten zu Pariß auf die ſchleunige Zurückkunfft des Königs Philippi drungen, und der König Carl nichts anders ſuchte, als ſich Tunis zinßbar zu machen, ſo fienge man an, ſich mit dem König zu Tunis in Tractaten einzulaſſen, und man bewilligte ihm einen Stillſtand auf 10. Jahr, jedoch mit dem Beding, daß er die in dieſem Krieg aufgegangene Unkoſten erſtatte, dem König Carl eben ſo viel Tribut zahle, als dieſer dem heiligen Stuhl erlegen müſſe, alle Chriſten-Sclaven, die unter ſeinem Joch ſeufftzen muſten, auf freyen Fuß ſtelle, allen Chriſtlichen Kauffleuten einen freyen Handel und Wandel verſtatte, ſie von allen Anlagen befreye, und ihnen erlaube, in Tunis zu wohnen, und daſelbſt ein freyes Religions-Exercitium zu haben. Zu End der Belagerung langte der Printz Eduard aus Engelland mit ſeinen Troupen an, in der Hoffnung es würden beyde Chriſtliche Könige ſich nach Eroberung dieſer Stadt, ihrem

Verſprechen

Verſprechen gemäß, in das heilige Land begeben; allein ſie befanden vor gut, ihn allein ziehen zu laſſen, und ſich wieder in ihren Königreichen einzufinden. Ihre Ruckkehr aber wurde von allerhand Unglück begleitet. Ein Theil von ihren Schiffen, bey denen ſich der König Philippus befand, langte glücklich in dem Hafen zu Trapani in Sicilien an, der König Carl aber wurde, als er eben bey dieſer Inſul anländen wolte, durch einen hefftigen Sturm überfallen, welcher mit Verluſt 4000. Mann, und aller ſeiner Schätze faſt die gantze Flotte ruinirte. Zu dieſem Unglück kam noch, daß der König von Navarra, Theobald in eine gefährliche Kranckheit fiel, nnd zu Ende des Decembris zu Trapani die Täg ſeines Lebens endigte. Die Königin von Franckreich, Iſabella, welche geſeegnetes Leibes war, fiel vom Pferd, und ſtarb in der Stadt Coſenza; des heiligen Ludewigs Bruder wurde durch eine peſtilentziſche Seuche zu Siena von der Welt hinweg geriſſen, und ſeine Gemahlin, Iſabella von Thoulouſe verſchiede 12. Täg nach ihm. Alſo muſte der König Philippus den Todt ſeines Vatters, ſeiner Gemahlin und nächſten Freunde nach ſo vielen Unkoſten und ausgeſtandener Mühe und Gefahr beklagen, und brachte nichts mit nach Franckreich, als ausgeleerte Käſten und einige mit Todten-Knochen angefülte Todten-Bahren. Mezerai Hiſt. abreg. Daniel Hiſt. de France.

A. C. 1271. Zu Ende des Hornungs reißte der König Philippus nachdem er ſich faſt 2. Monat in Sicilien aufgehalten, wieder ab, und langte zu Anfang des Sommers, nachdem er Italien und

Calabrien

Calabrien durchſtrichen, zu Pariß an. alle Städte die er reißte, kamen ihm die Einwohner Proceſſions-Weiß entgegen, und fielen vor den Todten-Küſten, die er mit ſich brachte, nieder. Den Tag nach ſeiner Ankunfft in Pariß trug er die heilige Gebeiner ſeines Vatters in die Kirche U. L. Frauen, allwo von dem Ertz-Biſchoff von Sens und dem Biſchoff zu Pariß ein ſollenner Gottesdienſt gehalten wurde, nach welchem er die heilige Gebeiner in Begleitung der geſamten Geiſtlichkeit zu Fuß nach St. Denis truge, allwo die Religioßen ihre Kirche verſchloſſen hatten, und den König ſo lang warten lieſen, bis er dem Ertz-Biſchoff von Sens und dem Ertz-Biſchoff zu Pariß befohlen hatte, ihren Biſchöfflichen Ornat abzulegen. Nach geendigtem Gottesdienſt brachte man die Gebeiner des heiligen Königs in das Grab ſeines Anherrens Philippi Auguſti. Den 15. oder, wie andere ſagen, den 30ſten Auguſt ließ er ſich zu Rheims, welches Ertz-Biſthum damahlen vacant war, von dem Biſchoff zu Soiſſons crönen, bey welcher Ceremonie von den alten weltlichen Pairs niemand, als der Hertzog von Burgund und der Graf von Flandern zugegen waren. Der Graf von Artois, Robert, trug dabey das Schwerd Caroli Magni, und bate nach der Crönung den König, ihn in ſeiner Herrſchafft zu beſuchen, allwo er ihn in ſeiner Stadt Arras mit ſolchem Pracht empfing, dergleichen man vorher noch niemahlen geſehen hatte. Citati.

A.C. 1272. Entſtunde ein blutiger Streit zwiſchen dem Grafen von Armagnac und ſeinem Vaſallen, dem Herren von Cauſabon, weil dieſer ſein

ſein Schloß Hautpouy von ihm nicht zu Lehen nehmen wolte. Der Graff von Armagnac ruffte den Graffen von Foix, Rogerium, zu Hülff, und belagerte den von Cauſabon in einem dem König gehörigen Schloß, in deſſen Schutz er ſich begeben hatte. Hierüber erzürnte der König dergeſtalt, daß er wieder beyde Grafen zu Feld zog, und Rogerium in ſeinem Schloß Foix belagerte, welcher ſich demüthigte, und ihn fußfällig um Gnad bat, die er aber nicht eher, als biß er ein Jahr auf dem Schloß Beaucaire gefangen geſeſſen, erlangen kunte. Indeſſen kam Eduard aus dem heiligen Land wieder zurück, und reißte durch Franckreich, allwo er dem König huldigte. Als er aber hernach ſein Hertzogthum Guienne beſuchte, weigerte ſich der Herr von Bearn, Gaſton de Moncada, ihm den Eyd der Treu zu ſchwören, weswegen ihn Eduard eine Zeitlang an ſeinem Hoff gefangen hielte; Gaſton aber fand Gelegenheit zu entwiſchen, und ſich zu empören, welches Eduard dem König Philippo klagte. Dieſer verſammlete hierauf ſein Parlement, in welchem er dem Eduard recht ſprach, und den Gaſton zwange, beſagtem Printzen den Eyd der Treu zu ſchwören, Citati. Nangius.

A. C. 1273. Hielte der Pabſt, wie ſchon in unſern Kirchen-Geſchichten gemeldet worden, zu Lion ein Concilium, weil dieſe Stadt gleichſam der Mittel-Punct der fürnehmſten Staaten der Chriſtenheit war. Der König Philippus begab ſich ſelbſt dahin, den Pabſt zu beſuchen, und ordnete ihm viele von ſeiner Königlichen Hoffſtatt zu, die ihn bedienen muſten. Citati.

A. C. 1274. Den erſten May wurde das Concilium eröffnet, bey welchem ſich 500. Biſchöffe, 70. Aebte, und 1000. andere Perſonen eingefunden hatten, ingleichen die Geſanden von dem Kayſer Rudolph und vielen andern Fürſten. Der Pabſt aber, welcher den Vorſitz hatte, erſchiene dabey mit 15. Cardinälen; was in dieſem Concilio abgehandelt worden, iſt in unſern Kirchen-Geſchichten zu finden. Bzovius in h. a. Rainaldus in h. a.

In dem Monat Auguſti ſchritte der König Philippus nach einem 4. jährigen Wittberſtand zur zweyten Ehe, indem er ſich mit der Tochter Henrici und der Schweſter Joannis, Hertzogen von Brabant vermählte/und ſie des andern Jahrs hernach an dem Feſt St. Joannis des Täuffers zu Pariß in der heiligen Capelle von dem Ertz-Biſchoff von Rheims, da doch ſolches dem Ertz-Biſchoffen von Sens gehört hätte, crönen ließ. Hаræus in Annal. Brabant. Mezerai.

A.C. 1275. Machte der König Philippus, weil er zur ſelbigen Zeit in keine Kriegs-Unruh verwicklet war, allerhand löbliche Geſetze und Verordnungen, wodurch er ſich bey ſeinen Unterthanen ſehr beliebt machte, zumahlen da er ſie auch wegen der Anlagen erleichterte. Canturani Storia profan.

A. C. 1276. Starb der älteſte Printz des Königs Philippi, Ludewig, den er in der erſten Ehe erzeugt hatte, welcher Gelegenheit ſich Petrus da la Broſſe bediente, um die junge Königin dadurch zu verläumden, dieweil er wohl wuſte, daß er ihr zuwider war. Dieſer la Broſſe war in des

heiligen

heiligen Ludewigs Dienſten als Barbier geſtanden, und hatte ſich bey Philippo in ſolche Gunſt geſetzt, daß er ihn vor andern hoch ans Brett gezogen. Weil nun la Broſſe in diſem hohen Glücks-Stand nichts, als die groſſe Lieb, die Philippus zu ſeiner Gemahlin trug, zu fürchten hatte, ſo beſtach er einen mit vielen Geld, daß er ausſprengen muſte, die Königin habe den verſtorbenen Printzen Ludewig mit Gifft vergeben. Nun gab diſer Printz ſolche Anzeigen genug von ſich, und wann einem gewiſſen zu ſelbigen Zeit lebenden Geſchicht-Schreiber zu glauben, ſo wäre die Königin auf dieſe Beſchuldigung lebendig verbrant worden, wann nicht ihr Bruder, der Hertzog von Brabant, einen Cavalieur geſchickt, der ſich nach damahliger Gewohnheit erboten hätte, der Königin Unſchuld durch einen Zwey-Kampf in den Schrancken des Kampf-Platzes zu erweiſen. Da nun der Ankläger ſich nicht getrauete, auf dem Kampf-Platz zu erſcheinen, wurde er zu dem Galgen verdammt. (Andere ſagen, ihr Bruder, der Hertzog von Brabant, ſey ſelbſt auf dem Platz erſchienen, um ihre Unſchuld durch einen Zweykampf zu erweiſen.) Es wurde auch ſonſten noch auf andere Weiß der Königin Unſchuld offenbar, und von ſelbiger Zeit an wurde ihr mehr Gutes zugetrauet, als vorher. Mezerai Hiſt. abreg. Haræus in Annal. Daniel Hiſt. de France.

Als der König Philippus, welcher ſich ſeiner Schweſter Blancæ angenommen, und geſehen, daß ſeine 3. Geſanden, die er zu unterſchiedenen mahlen deswegen nach Caſtilien geſchickt, nichts ausgerichtet hatten, ließ er dem König von Caſtilien

ſtilien den Krieg durch einen Herold ankündigen, und nachdem er nicht allein von Frantzoſen, ſondern auch von den Niederländern und Teutſchen, ein groſſes Kriegs-Heer zuſammen gebracht hatte, gieng er damit bis in das Pyrenäiſche Gebürg, und würde die Spanier ziemlich zu paaren getrieben haben, wann nicht dieſe durch ihr Gold ſo viel zu weg gebracht, daß es dem Kriegs-Heer Philippi an Proviant und andern nöthigen Dingen gemangelt hätte. Alſo kunte ſeine Armee nicht weiter eindringen; und es wurde nur ein Theil unter der Anführung des Grafens von Artois, Roberti, nach Navarra geſchickt. Die Caſtilianiſche Faction hatte ſolches wider den Königlichen Stadthalter, Euſtachium von Beaumarchais, zur Empörung gebracht, und die Rebellen in Pampellona hielten ihn eine Zeitlang gleichſam belagert. Nachdem er war verſtärcket worden, machte er ſich freyen Platz und belagerte ſie in Pampellona. Der Adel wehrte ſich zwar eine Zeitlang, entflohe aber endlich bey der Nacht. Da nun alſo die Bürger verlaſſen waren, wurden ihre Mauren erſtiegen, und viele derſelben niedergehauen; die andern aber ohne eintzige Gnad gehenckt. Die entflohenen Edelleute wurden ihres Adelſtands beraubt, und durch dieſes ſcharffe Verfahren wurde die Regierung der Frantzoſen in Navarra befeſtiget. Als der König noch in Bearn war, verlangte der König von Caſtilien, um ihn nur dadurch aufzuhalten, damit er nicht in Spanien eindringe, ſich mit dem Grafen von Artois mündlich zu unterreden, urd durch diſe Unterredungen verfloſſen 5. Wochen. Weil nun die Armee

mee einen Mangel an Proviant verſpürte, brach Philippus plötzlich auf, und kehrte wieder nach Franckreich zurück. Dieſes erfuhr der König von Caſtilien, und gab dem Robert alsbald Nachricht davon, welcher ſich darüber nicht weniger erzürnte, als verwunderte. Wegen ſolcher Verrätherey hatte man Petrum de la Broſſe in Verdacht, deſſen Fall durch folgende Begebenheit noch mehr befördert wurde: Als ſich der Hof zu Melun befand, übergab ein Dominicaner aus dem Cloſter zu Mirepoix dem König ein Paquet in eigne Hände, und ſagte, es ſey ihm dasſelbe von einem Mann, der in ſelbiger Stadt geſtorben ſey, recommendirt worden. Von dem, was in ſolchem Paquet enthalten, wuſte man nichts, ſo viel aber erfuhr man, daß ein mit dem Petſchafft des Petri de la Broſſe verſiegelter Brief geweſen, und daß der König, nachdem er ſolches geleſen, darüber gantz beſtürtzt worden. Vermuthlich iſt es ein verrätheriſches Schreiben an den König von Caſtilien geweſen. Dem ſey nun wie ihm wolle, Petrus de la Broſſe wurde gefänglich nach Pariß, und von da auf das in Beauſſe gelegene Schloß Janville, von da aber einige Täg hernach wieder nach Pariß gebracht, allwo man ihm ſein Urtheil ſprach, und in Gegenwart der Hertzoge von Burgund und Brabant, wie auch des Grafens von Artois, Roberti, an Galgen henckte, den er gar wohl verdiente, wann er auch ſonſt nichts Böſes gethan hätte, als der dem König in vielen Dingen ſehr ſchädlich geweſen. Durch den Fall dieſes Verräthers fielen alle, die durch ihn waren empor gebracht worden. Sein Schwa-

ger, der Biſchoff von Bayeux, flohe zu dem Pabſt, bey dem er lange Zeit im Exilio lebte. Des la Broſſe Familie, muſte ſeine Boßheit auch entgelten, und ſo wohl den Eltern, als Kindern wurden ihre Güter confiſciret. Nangius in Chron. ad h. ann. Haræus in Annal. Brabant. Daniel & Mezerai Hiſt. de France.

A. C. 1277. Kauffte der König von Sicilien von der Printzeßin Maria, welche mit Friedrich, des Kayſers Friderici II. unehlichen Sohn vermählt geweſen, und eine Tochter des Fürſtens von Antiochia, Raymandi Rupini und der Meliſendæ war, deren Vatter, Almericus von Luſignan, König von Cypern und Jeruſalem geweſen, den Tittul eines Königs von Jeruſalem ab, welches Königreich durch die Vermählung Friderici II. mit Jolanta von Brienne, ſo eine Erbin deſſelbigen, mit Sicilien ſchon vereiniget war, und hernach auch alſo geblieben. Mezzerai.

A.C. 1278. Bekam dieſer König Carl einen Streit mit der Witbe ſeines Bruders, des heiligen König Ludewigs, wegen der Grafſchafft Provence, indem dieſelbe, als die älteſte Tochter des Grafens Raymundi Berengarii, auf dieſes Land einen Anſpruch machte, auch hierzu den teutſchen Kayſer, welcher wegen ſeines Königreichs Arles, für den Lehns-Herrn von Provence gehalten wurde, um Hülff erſuchte. Citatus.

A.C. 1279. Machte der König von Sicilien mit dem Kayſer Rudolph einen Vergleich, wodurch er ſich zu der gehörigen Lehns-Pflicht verſtunde, und ſeinen Enckel Carl, mit deſſen Printzeßin Clementia, vermählte. Alſo wurde die königs-

königliche Wittbe abgewiſen, und der König Carl verblieb in dem Beſitz der Grafſchafft Provence. Citatus.

Damahlen kam der König in Engelland, Eduard, nach Franckreich mit ſeiner Gemahlin Alienora, und begab ſich nach Amiens, allwo er ſich mit dem König Philippo unterredete, und es dahin brachte, daß ihm dieſer die Grafſchafften Agenois und Ponthieu überließ, welche würcklich der Königin Alienoræ von der Mutter her gehörten. Es war dieſelbe Joanna, des Königs Ferdinandi III. von Caſtilien Gemahlin, und des Graf Simons von Dammartin, und Mariæ, deren Vatter der Graf von Ponthieu war. Hingegen trat der König Eduard Philippo die Normandie mit Vorbehalt 30. Pfund jährlicher Einkünffte ab. Citatus.

A.C. 1280. War in vilen Frantzöſiſchen Provintzen eine groſſe Hungers-Noth, welche zu allerhand Unglücks-Fällen Anlaß gab. Dieſem Elend abzuhelffen, ließ ſich zwar der König Philippus ſehr angelegen ſeyn, und viel Korn aus fremden Landen nach Franckreich bringen; Indeſſen aber muſten doch viele Menſchen vor allzu groſſen Hunger eines elenden Todes ſterben. Anonymi Beſchreibung des Königreichs Franckreich.

A. C. 1281. That der König Philippus eine Reiſe in die Provintzen ſeines Königreichs, und erkundigte ſich überall, wie die Policey-Ordnung eingerichtet ſey. Wann er dann etwas fande, das er nicht vor billig fand, ſo muſte es gleich geändert werden. Er ermahnte auch überall die Rich-

Richter und Beamten, ſich der Gerechtigkeit zu befleißigen, und straffte diejenigen, welche ſich hierinnen ſaumſeelig erzeigt hatten. Citatus.

A. C. 1282. Wurden in gantz Sicilien die Frantzoſen in einem Tag überall getödtet, und ein ſolche Wuth dabey gezeiget, daß man ſie auch von den heiligen Altären hinweg riſſe, und den kleinſten Kindern die Köpffe an den Felßen zerſchmetterte. Damahlen büßten in einer Zeit von 2. Stunden 8000. Frantzoſen ihr Leben ein, welches nur einem eintzigen wegen ſeiner groſſen Redlichkeit geſchenckt wurde. Dieſer hieſſe Wilhelm des Pourceliets und hatte ſich durch ſeine rare Eigenſchafften bey jedermann beliebt gemacht. Wegen dieſer Sicilianiſchen Grauſamkeit war der König Carl auf Rache bedacht. Der Pabſt und der König in Franckreich ſchickten ihm zu dem Ende viele Hülffs-Trouppen, mit denen er Meſſina belagerte, welche Stadt ſich gleich würde ergeben haben, und bald hernach gantz Sicilien, wann er derſelben Gnad verſprochen hätte, wie es nicht allein die Politic, ſondern auch die Chriſtliche Religion damahlen erforderte. Dann es iſt nichts gefährlichers, als die Gemüther zur Verzweiffelung bringen, und nichts dem Geſetz des Evangelii mehr zuwider, als niemand verzeyhen. Da nun alſo dieſer Printz unerbittlich war, wurde er auch von GOTT verlaſſen. Die Verzweiffelung machte denen Rebellen einen Muth, und die aus Arragonien angelangte Hülffe ſtärckte ſie darinnen. Es geſchahe zu Ende des Auguſti, daß der König von Arragonien zu Palermo anlangte, und ſich bald hernach zum König von Si-

cilien

cilien crönen ließ. Wie es weiter ergangen, werden wir in unſer Italiäniſchen Geſchichte aufgezeichnet finden. Mezzerai Abregé Chronolog. Gordonus in h. a. Fazellus. Brietius in h. a.

A. C. 1283. Thate der Pabſt Martinus, der es mit den Frantzoſen hielte, den König von Arragonien in Bann, und verliehe ſein Königreich demjenigen, der es erobern könte, daher ſich dieſer König aus Schertz nicht mehr einen König, ſondern einen Ritter von Arragonien, Beherrſcher der See und Vatter dreyer Könige nennte. Der Pabſt ließ auch durch ſeinen Legaten eine Creutzfarth wieder ihn predigen, und denjenigen groſſen Ablaß verſprechen, welche die Waffen wider diſen König ergreiffen würden. Der Arragoniſche Fürſt aber kehrte ſich hieran gar nicht, ſondern ſuchte, ſich in dem Beſitz des Königreichs Sicilien zu erhalten. Citati.

A. C. 1284. Siegte der König von Arragonien durch ſeine Admiral Rogerium Lauria überall zur See. Dann dieſer ſchlug die Frantzoſen zu unterſchiedenen mahlen, und kam mit ſeiner Flotte bis vor Neapolis. Des König Carls Sohn, Carl der Lahme, liefferte ihm zwar den 5ten Junii eine Schlacht, wurde aber geſchlagen, und gefangen nach Palermo gebracht. Citati.

In Franckreich vermählte ſich den 6ten Auguſt der älteſte Sohn des Königs Philippi, der auch Philippus hieſſe, und der Schöne genennet wurde, in dem 15ten Jahr ſeines Alters, mit Joanna, Königin von Navarra, und Gräfin von Brié und Champagne, welche damahlen nicht älter, als 13. Jahr alt war, nachdem er vorher

deswegen die Diſpenſation bekommen hatte. Dann er war mit dieſer Printzeßin von der Mutter her nah befreundt. Mezerai.

A.C. 1285. Brach der König in Franckreich Philippus mit einer Armée von 20000. Mann zu Pferd, und 80000. zu Fuß wider Arragonien auf, um ſeinem zweyten Sohn Carolo Valeſio zu dem Beſitz dieſes Königreichs zu verhelffen, welches ihm der Pabſt zugedacht hatte. Ein Theil des Fuß-Volcks wurde auf 180. Schiffe gebracht. Dieſem folgte der König von Majorca und Minorca, Jacobus, dem ſein Bruder, der König von Arragonien, ſein Land genommen. Die Armée verſammlete ſich zu Narbonne, und trat im May den Marſch an. Perpignan ergab ſich denen Frantzoſen gleich freywillig; Elna aber wurde mit ſtürmender Hand erobert, und alles, was darinnen war, niedergemetzlet, ausgenommen dem Baſtard von Rouſſillon, der ihnen einen Weg über das Gebürg zeigte. Dieſe zwey Städte gehörten eigentlich Jacobo, dem ſie auch von den Frantzoſen gelaſſen wurden. Als der König von Arragonien, welcher die engen Wege beſetzt hatte, die Frantzoſen ſchon ſo nah ſahe, zog er ſich zurück, und ließ ihnen einen freyen Eingang in Catalonien, allwo ſie viele Oerter wegnahmen, und Gironne belagerten. Der König von Arragonien wolte ſolches entſetzen, wurde aber, indem er einem Troupp Frantzoſen, die von Roſes kamen, aufpaßte, geſchlagen, und gefährlich verwundet, worauf ſich die Stadt aus Mangel der Lebens-Mittel ergabe, nachdem ſie die Belagerung über 50. Täg ausgehalten hatten. Nicht lang hernach ſtarb der

König

König von Arragonien an ſeiner empfangenẽ Wunde zu Valentia, und ſein Sohn Alphonſus ſuccedirte ihm in diſem Königreich; ſein Bruder Jacobus aber bemächtigte ſich des Königreichs Sicilien. Der übrige Theil der Campagne war nicht ſo glücklich vor die Frantzoſen. Dann als der Admiral Lauria erfuhr, daß ſie die Schiff der Piſaner und Genueſer, die in ihrem Sold waren / wieder zurück geſchickt hatten, ſchlug er den Reſt ihrer Flotte. Hierauf folgte eine groſſe Theurung bey der Frantzöſiſchen Armée, und durch die allzu groſſe Hitze entſtanden viele Kranckheiten, die faſt die halbe Armée ins Grab riſſe. Der König wurde ſelbſt kranck, weswegen er wieder nach Franckreich zurück kehrte, und ſich in einem Trag-Seſſel nach Perpignan bringen ließ. Nach ſeinem Abzug kam Gironne und alles was er in Catalonien erobert hatte, in wenig Tagen wieder unter die Bottmäſſigkeit des vorigen Herrens. Hierüber bekümmerte ſich der König dergeſtalt, daß ſich dadurch ſeine Kranckheit nicht wenig vermehrte, und er daran in dem 16den Jahr ſeiner Regierung und 45ſten ſeines Lebens den 6ten Octobr. (wiewohl der P. Daniel einen Brieff anzeiget, darinnen der 21ſte Septembr. angegeben wird) zu Perpignan mit Tod abgieng, worauf ſein Fleiſch und Eingeweide in die Dom-Kirche zu Narbonne begraben; ſeine Gebeine aber nach St. Denis gebracht wurden. Er war ein gottsfürchtiger, tapfferer und milder Fürſt; aber allzu leichtgläubig, daher er ſich von ſeinen Hof-Leuten gar ſehr hinters Liecht führen ließ. In ſeinen Unternehmungen auſſerhalb Landes hatte er kein ſonderlich Glück; doch

machte

machte er ſeine Unterthanen glücklich, ohne ſie mit allzu groſſen Anlagen zu beſchweren. Er hatte 2. Gemahlinnen gehabt, nemlich Iſabellam, des Königs von Arragonien Tochter, und Mariam, eine Prinzeßin von Brabant. Mit der erſten zeugte er 2. Söhne, Philippum und Carolum, jener gelangte zur Regierung; dieſer aber wurde Graf von Valois, und war ein Vater eines Philippi, der zur Cron gelangte. In der zweyten Ehe zeugte er einen Sohn und 2. Töchter. Der Sohn war Ludovicus, Graf von Evreux; die Tochter aber Margaretha von Blanca. Margaretha wurde an. 1298. mit dem König in Engelland Eduardo I. vermählt, und Blanca wurde zwar mit denen Söhnen der Grafen von Namur und Hennegau vermählt; bekam aber endlich den Hertzog Rudolph von Oeſterreich, des Kayſers Alberti Sohn, zum Gemahl. Dieſes Königs Bruder, Robertus von Bourbon, iſt daher wohl zu mercken, weil er der Stammen-Vater des Bourboniſchen Hauſes iſt, welches itzo den Frantzöſiſchen Thron beſitzet. Citatus. Mariana de rebus Hiſp. Fazellus. Bucelinus in h. a. Gordonus in h. a. Geſta Comitum Barcinonenſ. Brietius in h. a. P. Daniel Hiſt. de France. Nangius in Chron.

A. C. 1286. Ließ ſich der neue König, Philippus der Schöne, nachdem er den Reſt der Frantzöſiſchen Armée zurück geführet, und die Gebeine ſeines Vaters nach St. Denis gebracht hatte, den 6ten Januarii nebſt ſeiner Gemahlin durch den Ertz-Biſchoff, Peter Barbet, zu Rheims crönen. Hernach brachte er den Flandriſchen Grafen Guidonem dahin, daß er die Bedingungen des zwiſchen

ſchen ſeinem Vorfahren, Ferdinand, und dem König Philippo, dem Eroberer, geſchloſſenen Friedens beſchwören mußte, wozu ſich derſelbe niemahlen hatte verſtehen wollen. Guido von Dampierre war nach dem Tod ſeiner Mutter zur Grafſchaft Flandern gelanget, und hatte Philippo dem Kühnen gehuldiget; Allein weder er, noch ſeine Mutter hatten die an. 1225. zwiſchen Philippo Auguſto und Ferdinando geſchloſſene Tractaten beſchworen, und ratificiret. Es drohete alſo Philippus der Schöne in diſem Jahr dem Guidoni, daß, wann er ſolches nicht unverzüglich thue, er ihn nicht mehr vor ſeinen Vaſallen erkennen, ſondern den Krieg ankündigen wolle. Hierüber erſchracken die Einwohner des Lands dergeſtalt, daß ſie verſprachen ſeinen Willen zu erfüllen. Mezerai.

In diſem Jahr kam Eduard, der König in Engelland, nach Franckreich, und wurde zu Amiens von vilen fürnehmen Herrn empfangen, die ihm der König Philippus bis dahin entgegen geſchickt hatte. Von diſen wurde er auf das herrlichſte bewirthet, und er wohnte dem Parlement bey, welches in dieſer Stadt gegen Pfingſten gehalten wurde. Hernach begab er ſich zu Land nach Bourdeaux. Er hatte ſolche Reiſe mehrentheils deswegen über ſich genommen, weil die Strittigkeitẽ, die zwiſchen den Königen von Franckreich und Arragonien waren, gern beylegen wolte. Dann des Arragoniſchen Königs älteſter Sohn und Erbe ſeines Königreichs, Alphonſus, war mit des Eduards Tochter, Alienora, vermählt. Bey dieſer Gelegenheit verſuchte auch der König in Engelland,

gelland, ob er nicht wegen der Normandie und anderer Herrſchaften, auf welche er und ſein Vater renuncirt hatten, ein Æquivalent bekommen könte? Allein er kunte weder das eine, noch das andere erhalten. Ehe er wieder von Bourdeaux abreiſete, empfieng er die Geſandten der Könige von Caſtilien, Arragonien und Sicilien, welche alle 3. Feinde der Cron Franckreich waren, auf eine ſolenne Weiß, welches dem König Philippo nicht wenig Verdacht verurſachte. Mezerai Hiſt. abreg. Daniel. Hiſt. de France.

A. C. 1287. Satzte Joannes de Launoi, welchen der König Philippus zum Statthalter von Navarra verordnet hatte, den Krieg wider die Arragonier fort. Nachdem aber ein fürnehmer Herr des Landes, Namens Joannes Corberan, deme er das Commando über die Arméen anvertrauet hatte, von den Arragoniern geſchlagen worden, ſo machten die Frantzoſen mit denen Königen von Caſtilien und Arragonien einen Stillſtand. Hierauf ließ ſich der König in Engelland ſehr angelegen ſeyn, die Königreiche Arragonien und Sicilien auch wieder mit einander zu vergleichen; Zu dieſem Ende unterredete er ſich mit dem König von Arragonien, Alphonſo, in der in Bearn gelegenen Stadt Oleron, und reiſete hernach ſo gar nach Sicilien, um daſelbſt mit des Alphonſi Bruder, dem König Jacobo, gleichfalls zu reden. Im Anfang ſahe es mit dem Vergleich ziemlich weitläufftig aus, indem einige Frantzöſiſche Herrn in Sicilien die Waffen mit gutem Glück geführt hatten; als ſie aber geſchlagen, und von dem Admiral Lauria gefangen wurden, ſo waren ſie gantz willig

lig zu einem Vergleich. Citati. Nangius in Chron. Raynaldus in Continat. Baronii.

A. C. 1288. Kam es endlich zu einem Vergleich, und der Printz Carl, der Lahme wurde wieder auf freyen Fuß geſtellt, nachdem er verſprochen hatte, 1.) Er wolle es bey dem Grafen von Valois dahin bringen, daß er auf das Königreich Arragonien renuncire, und bey dem Pabſt, daß er dem König Jacobo wegen Sicilien nicht übel begegne, ſondern ihn vielmehr im ruhigen Beſitz desſelben laſſe. Und 2.) wann er es binnen 3. Jahren nicht dahin bringen könne, daß der Graf von Valois das Königreich Sicilien abtrete, ſo wolle er ſich freywillig wieder als ein Gefangener einſtellen. Indeſſen wolle er dem König Alphonſo vor ſeine Befreyung 30000. Marck Silber zahlen, und zur Verſicherung ſeine 3. Söhne nebſt 50. der fürnehmſten Edelleute als Geiſſel ſtellen. Allein ſobald er wieder frey war, hielte er nicht vor nöthig, ſein Verſprechen zu halten, ſondern ermahnte vielmehr, als er an den Frantzöſiſchen Hof kam, den Grafen Carl von Valois, von ſeinem Recht auf das Königreich Arragonien nicht abzuſtehen, und ließ ſich den 29ſten May von dem Pabſt Nicolao IV. als er nach Italien kam, zum König von Neapolis und Sicilien crönen, welches den 29ſten May 1229. geſchahe. Da nun der Arragoniſche Printz Jacob ſahe, daß er war hindergangen worden, fiel er in Calabrien, allwo die Stadt Catenſana ſeinetwegen ſich empöret hatte, weswegen ſie der Graf Robert von Artois belagerte. Mezerai Hiſt. abreg. Fazellus.

A. C.

A.C. 1289. Eilten der König Jacob, und ſein Admiral Lauria dieſer bedrangten Stadt zu Hülff, und als ſie zurück getrieben wurden, berennten ſie Gaietta. Hierdurch vermeynten ſie die Macht der Frantzoſen zu trennen. Allein Carl und Robert folgten ihnen auf dem Fuß nach, und ſchloſſen ſie dergeſtalt eng ein, daß ſie groſſe Hungers-Noth litten. Alsdann ließ Jacobus durch Vermittelung des Päbſtl. Legatens einen Stillſtand auf 2. Jahr vorſchlagen, welchen Carl, der nicht wuſte, in was vor Noth ſich Jacob damahlen befande, ſehr unbedachtſam eingieng, welches den Grafen Robert dergeſtalt verdroß, daß er ſich wieder nach Franckreich begab, und ſeine gantze Macht mit ſich nahm. Citati.

Indem dieſes in Italien geſchahe, wurde der König von Caſtilien, Sanctius, in ſeinem Königreich durch unterſchiedene Empörungen ſehr beunruhiget, weswegen er nach dem Frieden mit dem König in Franckreich Philippo ſeufftzete, und ihm die 2. Printzen Alphonſi de la Cerda zuſtellen wolte, daher er ſich bemühete, um ſolche aus den Händen des Königs von Arragonien zu bekommen. Da aber dieſer dieſelben durchaus nicht wolte abfolgen laſſen, trat er mit dem König Philippo in Unterhandlung, und verſprach demſelben, daß er dem älteſten von dieſen 2. unglückſeeligen Printzen das Königreich Murcia, und dem jüngern andere Landſchaften geben wolte. Alſo kam es zwiſchen beyden Königen zu einem Vergleich. Als ſolches der König von Arragonien erfuhr, eilte er, dieſe Printze auf freyen Fuß zu ſtellen, um ſich dieſelben verbindlich zu machen, und ſie in dem

Haß

Haß gegen Sanctium zu verſtärcken. Und hierinnen erreichte er auch ſeinen Zweck, indem dieſe junge Herrn dem König Sanctio immer gehäßiger wurden, und die ihnen von ihm angetragene Herrſchafften auf Anſtifften des Königs von Arragonien nicht einmahl annehmen wolten. Dieſes verdroß den König Philippum dergeſtalt, daß er mit dem König von Caſtilien einen vollkommenen Frieden machte, und ſich, ohne ſich um ſeine Vetter, die 2. Printzen, weiter zu bekümmern, alles ſeines Rechts auf das Königreich Caſtilien begab. Mezerai. Hiſt. abreg. Nangius in Chron. Mariana in Hiſt. Hiſp.

A. C. 1290. Verſtärckte der König von Caſtilien den König Philippum in dem Haß gegen ſeine 2. Vettern. Es kamen alſo beyde Könige zu Bayonne zuſammen, und errichteten daſelbſt mit einander einen neuen Freundſchafts-Tractat, durch welchen Philippus auf Einrathen einiger böſen und eigennützigen Räthe ſeine 2. unglückſeelige Vettern völlig verließ. Citati. P. Daniel. Hiſt. de France.

A. C. 1291. Mußte endlich Carl der Lahme, damit er ſeine Kinder und die Edelleute, die er zu Geiſſeln gegeben, und die man nach Sarragoſſa gebracht hatte, aus der Gefahr reiſſe, alles mögliche anwenden, um ſeinen Vetter, den Graf Carl von Valois dahin zu bewegen, daß er ſich ſeines Rechts auf das Königreich Arragonien begebe, welches auch endlich geſchahe. Doch mußte der König Alphonſus dagegen verſprechen, daß er einen Zug in das Heil. Land thun, und bey ſeiner Durch-Reiß durch Sicilien ſeinen Bruder Jacobum bereden wolle, daß er dies Königreich Carl

dem Nahmen abtrete, welcher ſeine Tochter Clementiam mit dem Carl von Valois vermählte, und ihr die Grafſchafften Anjou und Maine als ein Heyraths-Guth mitgab. Mezerai. Fazellus.

In dieſem Jahr wurde der Graf von Burgund, Othelin, durch den Hertzog dieſes Landes, Robert, welcher durchaus verlangte, daß ihn der Graf für ſeinen Lehn-Herrn erkennen ſolte, auf das äuſſerſte gebracht, weswegen er ſeine Zuflucht zu dem König in Franckreich Philippo nahm, dem er ſeine älteſte Tochter übergab, um dieſelbe mit einem ſeiner Söhne zu vermählen. In Anſehung dieſer Vermählung begab er ſich ſeiner Grafſchaft zum Vortheil dieſer Printzeßin, welche Johanna hieße; jedoch behielte er ſich von ſolcher Grafſchafft die Nutz-Nieſſung derſelben auf die gantze Zeit ſeines Lebens vor. Dieſe Johanna wurde hernach an den älteſten Sohn des Königs, Philippum Longum, welcher damahlen noch in der Wiegen lag, und ihre Schweſter Blanca mit dem zweyten Printzen des Königs Philippi des Schönen, Carolo dem Schönen vermählt. Mezerai.

Da es dem König Philippo zur ſelbigen Zeit an Geld fehlte, bediente er ſich des groſſen Wuchers, welches in Franckreich einige Italiäniſche Banquiers mit den armen Unterthanen trieben, und ſie dadurch bis aufs Blut ausſaugten, zum Deck-Mantel, und ließ dieſelben insgeſamt in einer Nacht gefänglich einziehen, auch nicht eher loß, bis ſie ihm ſtarcke Geld-Summen bezahlt hatten. Weil ſich aber hierunter auch einige Kauffleute befanden, die man keines ungerechten Wuchers

chers beſchuldigen kunte, gleichwohl aber auch dem König groſſe Summen Gelds erlegen muſten, ſo ſahe man gar leicht, daß es mehr auf das Geld, als auf die Beſtraffung der Schuldigen angeſehen geweſen. Citatus, Raynaldus in Contin. Baronii in h. a.

A. C. 1292. Wurde der Friede, welcher zwiſchen Franckreich und Engelland eine zeitlang gedauert hatte, durch folgenden geringen Zufall unterbrochen: Ein Frantzöſiſcher Matroſe, welcher nebſt einem Engelländer auf der Küſte von Guienne ans Land geſtiegen war, um Waſſer zu hohlen, geriethen mit einander gantz unverhofft in einen Streit, und weil einem jeden derſelben ſeine Lands-Leut eilends zu Hülff kamen, wurde endlich der Lermen ſo groß, daß nicht allein das eine Schiff mit dem andern, ſondern auch ſo gar die gantze Flotte mit einigen Engliſchen Schiffen in ein Gefecht verwickelt wurde, wobey die Engelländer, welche übermannet waren, den Kürtzern zogen, und nicht wenig Schaden litten. Es drunge demnach der König in Engelland, Eduard, am Frantzöſiſchen Hofe auf die Erſetzung dieſes Schadens. An ſtatt aber, ihm hierinnen zu willfahren, ließ ihn der König Philippus als ſeinen Lehens-Mann vor das Parlement laden, und weil er nicht in ſelbſt eigener Perſon erſchien, ſondern nur ſeinen Bruder, den Printzen Edmund, ſchickte, ſo ließ Philippus das Urtheil wider Eduarden ergehen, daß wegen ſeines Ungehorſams ſeine Länder eingezogen werden ſolten. Citati. Nangius in Chron. ad hunc annum. Walſingham. in Eduardo ad hunc ann.

A. C. 1293. Kame es endlich zwiſchen Franckreich und Engelland zu einem blutigen und höchſt-ſchädlichen Krieg. Der Connêtable, Rudolph von Nesle, bemächtigte ſich vieler Städte in der Provintz Guienne und auch ſo gar der Haupt-Stadt Bourdeaux, weswegen ſich Eduard ſehr bemühete, den Kayſer Adolphum an ſich zu ziehen, und durch groſſe Geld-Summen zu einem Krieg wider Franckreich zu bewegen. Zu dem Ende ſchickte er diſem Kayſer 100000. Marck Silber, damit er ſolches Geld unter die teutſchen Fürſten austheilen, und alſo Hülffe von ihnen erwarten könte. Nun gieng zwar Adolph mit den teutſchen Fürſten deswegen zu Rath; dieſe aber wolten, wie wir ſchon in unſern teutſchen Geſchichten gemeldet haben, dem König in Engelland gleichſam vor gegebenen Sold nicht dienen, ja ſie wurden ſo gar über den Kayſer ſehr erbittert, und ſuchten ihn ſeines Throns zu berauben. Dieſer Krieg mit Engelland war vor Franckreich höchſt-ſchädlich, dieweil derſelbe Anlaß gab, daß die alten Geſätze und Freyheiten übern Hauffen geworffen, die edelſten und älteſten Familien vertilget, und die Unterthanen mit unerträglichen Anlagen beſchweret wurden, welches dann hin und wieder groſſe Empörungen verurſachte; wie dann auch dergleichen in dieſem Jahr zu Rouen war, welches Rebellions-Feuer aber durch das Blut der Rebellen gelöſcht worden. Citati. Annal. Colmar. Henricus Stero.

A. C. 1294. Suchte auch der König in Engelland, Eduard, den Grafen von Flandern, Guidonem von Dampierre, wider Franckreich aufzuhetzen,

zuhetzen, und verſprach ihm, daß er den Printzen von Wallis, ſeinen Sohn, mit des Grafen Tochter, Philippetta, vermählen wolle. Der Kayſer Adolph ließ indeſſen dem König in Franckreich ſcharffe Droh-Wort entbieten, und zu einem Vergleich mit Engelland ermahnen; allein er bekam ſtatt der Antwort nichts anders, als ein weiſſes Blat Papier, worauf nicht mehr als dieſe Worte ſtanden: Teutſch genug. Alſo kunte der Kayſer wider Franckreich nichts anders unternehmen, als daß er daſſelbe durch leere Droh-Worte zu erſchröcken ſuchte. Dann er bekam in Teutſchland genug zu thun. Auf die Hülffe des Grafen Guidonis von Flandern durffte ſich der König Eduard auch nicht länger verlaſſen. Dann derſelbe wurde mit ſeiner Gemahlin und Tochter von dem König Philippo durch ſchmeichelhafte Schreiben nach Paris gelockt, und als er angelangt war, zu ſeiner gröſten Verwunderung in Verhafft genommen. Man ließ zwar ihn und ſeine Gemahlin nach einem Jahre wieder loß; allein die Tochter muſte ſtets gefangen bleiben, um dadurch ihre Vermählung mit dem Printzen von Wallis, welche vor Franckreich höchſt-ſchädlich geweſen wäre, zu verhindern. Mezerai Hiſt. Abreg. Larrei Hiſt. d' Anglet. Daniel Hiſt. de France.

Bey dieſem groſſen Kriegs-Feuer zwiſchen Franckreich und Engelland gab ſich der Pabſt nicht wenig Mühe, den Frieden zwiſchen beyden Cronen wieder herzuſtellen; allein es ware alles vergebens. Jedoch machte er zwiſchen Franckreich und Arragonien Friede. Der Arragoniſche

König Alphonſus war den Weg alles Fleiſches gegangen, und ſein Bruder Jacobus zur Regierung gelanget. Mit dieſem wurde der Friede geſchloſſen. Der Graf Carl von Valois begab ſich nochmalen ſeines Rechts, das ihm der Pabſt auf Arragonien gegeben hatte, und der König in Arragonien, Jacobus, muſte verſprechen, daß er ſeine Gemahlin, Iſabelle von Caſtilien, wegen allzu naher Bluts-Freundſchaft verſtoſſen, ſeine Tochter heyrathen, die 3. Söhne und die andern Geiſſeln Caroli des Lahmen auf freyen Fuß ſtellen, und das, was er in dem Königreich Neapolis erobert, nebſt Sicilien wieder zurück geben wolle; Allein ſein älterer Bruder Friedrich, dem Alphonſus dies Königreich im Teſtament vermacht hatte, ließ ſich nichts deſtoweniger als einen König von Sicilien ausruffen. Citati. Mariana in Hiſt. Hiſp. Fazellus.

A. C. 1295. Gelangten die Söhne Caroli des Lahmen, welche an dem Arragoniſchen Hofe als Geiſſel geweſen, wieder zu ihrer Freyheit / und der älteſte davon, welcher Ludewig hieſſe, begab ſich in den Orden des Heil. Franciſci, bekam aber bald hernach von dem Pabſt das Bißthum Thouloſe. Raynaldus.

Damahlen ließ ſich der König Eduard hauptſächlich 2. Ding am allermeiſten angelegen ſeyn, nemlich ſich das Königreich Schottland zu unterwerffen, und die ihm in Guienne von den Frantzoſen weggenommene Städte wieder zu erobern. Was Schottland anbelanget, ſo glaubte er, daß er ſchon ziemlich weit damit gekommen ſey, dieweil er den Schottländiſchen König, Joannem,

nnem, gezwungen, ihn vor ſeinen Lehns-Herrn zu erkennen. Dannenhero ware er am meiſten auf die Wieder-Eroberung der in Guienne verlohrnen Städte bedacht. Zu dem Ende er ſich viele mächtige Freunde und Bunds-Genoſſen gemacht, und eine ſehr zahlreiche Flotte ausgerüſtet hatte, um damit eine Landung in Franckreich zu thun, und die Oerter, welche ſeine Vorfahren in Guienne gehabt hatten, wieder einzunehmen. Allein Philippus ſuchte dieſem Wetter zuvorzukommen, und ſchloß ein neues Bündnüß mit dem König in Schottland, wodurch ſich dieſer genöthiget ſahe, den mit den Engelländern getroffenen Vergleich zu brechen, zumalen, da die Schottländer durchaus nicht damit zufrieden waren, daß ſie als ein freyes Volck unter der Bottmäßigkeit der Engelländer ſtehen ſolten. Es verſprach der König von Franckreich dem von Schottland, daß er die älteſte Tochter des Grafens von Valois mit ſeinem älteſten Sohn Eduard vermählen wolle. Zu gleicher Zeit fande der König Philippus Mittel, die Einwohner des Fürſtenthum Walles, ein verwegenes und räuberiſches Volck, welches die benachbarten Provintzen gern beunruhigte, wider den König in Engelland zu verhetzen. Dieſes gieng ihm auch nach Wunſch von ſtatten, indem die Walliſer in Engelland einfielen, und die Grafſchafft Pembrocke nebſt den umliegenden Provintzen rein ausplünderten. Hierdurch wurde dem König in Engelland ſein Concept gewaltig verruckt, und er genöthiget, ſeine Reiſe nach Guienne einzuſtellen, um wider die rebelliſchen Walliſer zu Feld zu ziehen, welche er in einer Zeit von 4.

Monat bändigte, und ſie ſeiner Bottmäßigkeit wieder unterwarff, und den Zug nach Guienne auf das neue beſchloß. Dieſe Uneinigkeit der Frantzoſen und Engelländer war dem Pabſt Bonifacio ſehr zuwider, dieweil er verlangte, daß die Fürſten wieder einen Creutzzug nach dem Heil. Land unternehmen ſolten. Dannenhero ließ er den Königen von Franckreich und Engelland andeuten, daß ſie bey Straffe des Banns einen Stillſtand mit einander machen ſolten. Allein der König Philippus, der wegen ſeiner Jugend ein hitziges Naturell hatte, ließ dem Pabſt zur Antwort wiſſen, die Herrſchaft ſeines Königreichs ſey unumſchränckt, indem er in weltlichen Dingen keinen über ſich erkenne. Daher lieſſe er ſich auch in denen Staats-Geſchäfften ſeines Reichs, von niemand, er ſey auch wer er wolle, Geſätze vorſchreiben, und der Pabſt ſey befugt, an die Chriſtliche Fürſten Ermahnungen, nicht aber Befehle ergehen zu laſſen. Hierzu kam noch dieſes, daß der Pabſt dem Grafen von Flandern, deſſen Tochter von dem König in Franckreich noch immer gefangen gehalten wurde, in allem Recht ſprach, welches aber dem König Philippo zuwider war. Nangius in Chron. Mezerai Hiſt. abreg. P. Daniel Hiſtoire de France. &c.

Bald hernach wurde der König in Franckreich noch mehr, als zuvor, wider den Pabſt aufgebracht, weil dieſer ohne des Königs Willen die Abtey St. Antonini zu Pamiez, welche Stadt ehemahlen Fredelas hieſſe, in ein Bißthum verwandelte, und den Abt zum Biſchoff erwählte, welchen aber Philippus nicht davor erkennen wolte,

und ihn alſo an der Beſitznehmung des Bißthums verhinderte. Hierdurch wurde ein groſſer Widerwille zwiſchen beyden Höfen erwecket. Citati. Raynaldus in Continuat. Baronii. &c.

A. C. 1297. Nahm der Krieg zwiſchen denen Frantzoſen und Engelländern, ungeachtet der vätterlichen Ermahnungen des Pabſts, in der Grafſchafft Guienne ſeinen Fortgang, und die Frantzoſen erhielten unter der Anführung der Grafen von Valois und Artois, 2. herrliche Siege über die Engelländer, wovon in den Engliſchen Geſchichten ein mehrers zu finden ſeyn wird. Indeſſen zog ſich ein ſehr gefährlich Wetter über Franckreich auf. Dann der König in Engelland hatte ſich mit Nachdruck bemühet, mit unterſchiedenen Fürſten ein Bündnüß wider Franckreich zum Stand zu bringen. Es gelung ihm auch hierinnen ſo weit, daß dies Bündnüß zu Cambrai geſchloſſen, und von dem Hertzog von Brabant, denen Grafen von Holland, Jülich, Luxenburg, Geldern und Barr, dem Hertzog von Oeſterreich Alberto, dem Kayſer Adolph, und dem Grafen von Flandern, beſchworen wurde. Alle dieſe kündigten dem König Philippo den Krieg an, welcher dabey über den Grafen von Flandern, der ſein Vaſall war, am meiſten erbittert wurde. Der Graf von Barr machte mit den Feindſeeligkeiten den Anfang, und fiel in Champagne ein; er zog ſich aber bald wieder zurück, als er erfuhr, daß der Königliche Frantzöſiſche Feld-Herr, Gautier von Crecy, in der Grafſchafft Barr alles durch Feuer und Schwerd verheerte. Da ihm auch bald hernach die Königin,

gin, welche ihre Grafſchafft Champagne zu be-ſchützen ſuchte, mit einem Kriegs-Heer auf den Halß kam, zeigte er ſo ſchlechte Tapfferkeit, daß er ſich gleich an dieſelbe ergab, ohne ſich einmahl zu wehren. Er wurde hierauf gefangen nach Pariß gebracht, und nicht eher wieder auf freyen Fuß geſtellet, bis er den König wegen der Graf-ſchafft Barr, die er ſonſten jederzeit als ein ei-genthumlich Gebieth beſeſſen, vor ſeinen Lehns-Herrn erkannt, und ſonſten noch einige harte Be-dingungen eingegangen hatte. Uber dies wurde ihm auch von dem Parlement auferlegt, daß er im heiligen Land wider die Unglaubigen ſo lang zu Feld dienen ſolte, bis ihn der König wieder zurück beruffen würde. Der Graf Floris oder Florentius von Holland wurde von einem Edel-mann, deſſen Gemahlin er verunehret hatte, er-mordet. Nicht lang hernach ſtarb auch Joannes, dieweil er etwas unrechtes gegeſſen hatte, und ihr nächſter Vetter, der Graf von Hennegau, Joan-nes d' Avesnes, erbte die Grafſchafften Hol-land und Frießland. Der Graf von Flandern muſte am meiſten hierbey leyden. Dann der König Philippus gieng mit einer groſſen Armee in ſein Land, zu der die Troupen der Königin ſtieſ-ſen, nachdem ſie den Grafen von Barr gebän-diget hatte. So bald er angelangt war, gieng er vor Ryſſel, und eroberte daſſelbige nach einer 3. monatlichen Belagerung, ingleichen Dovai und Cortrai, welche ihm nicht viel Mühe koſteten; da indeſſen ſein Bruder, der Graf von Artois, bey Furnes eine Schlacht gewann, in welcher der Graf von Jülich, ſo hart verwundet wurde,

daß er bald darauf mit Todt abgieng. P. G. Hiſt. de France. Mezerai Hiſt. abreg. Nangius in Chron.

Was den Kayſer Adolph anbelanget, ſo iſt zu wiſſen, daß er dem König Philippo wenig ſchaden kunte, indem er anf Anſtifften dieſes Königs und ſeines Gelds in Teutſchland ſo viel zu ſchaffen fand, daß er nicht im Stand war dem Hertzog von Flandern die verſprochene Troupen zu ſchicken, auf welche ſich doch der Graf verlaſſen hatte. Eben ſo wenig Hülff hatte, auch dieſer Graf von dem Hertzog in Oeſterreich Alberto zu hoffen, indem ihn Franckreich durchs Geld von dem obbemeldten Bündnüß abgezogen hatte, welchem Exempel auch der Hertzog von Brabant, und die Grafen von Luxenburg, Geldern und Beaumont folgten. Der König in Engelland hatte ſich zwar nebſt einigen Troupen in ſelbſt eigner Perſon in Flandern eingefunden, und ſeine Flotte vor die Stadt Damm rucken laſſen, da indeſſen ſeine Troupen zu Land in den gröſten Flandriſchen Städten einquartiert wurden; es gereichte aber dem Grafen von Flandern mehr zum Schaden, als zum Nutzen. Zudem war der Krieg ſeinen meiſten Unterthanen zuwider, daher ſich auch einige, welche ſich Lilien-Träger nannten, für die Frantzoſen erkläret hatten. Abſonderlich aber hatten die gröſten Städte in Flandern, als Gent und Brügg, niemahlen in dieſen Krieg willigen wollen, weswegen ſie auch beſtändig gut Frantzöſiſch geblieben waren. Daher geſchahe es dann, daß der König in Engelland, als er ſich nach der Schlacht bey Furnes

mit

mit dem Grafen von Flandern nach Gent reteriret hatte, kein ander Mittel ſahe, als die Frantzoſen um einen Stillſtand zu bitten, der ihm auch durch Vermittelung des Königs von Sicilien, Caroli, und des Grafens von Savoyen auf eine kurtze Zeit, nemlich von dem 10ten Octobr. an, bis auf den 6ten Januarii, wiewohl mit groſſer Mühe verwilliget wurde, und zwar nur wegen Guienne, wegen Flandern aber nicht länger, als bis den 30ten Novembr. Diſe kurtze Zeit ſuchte ſich der König in Engelland zu Nutz zu machen, indem er nach Schottland gieng, welches ſich wider ihn empöret hatte, und den König Joannem, nebſt den fürnehmſten des Reichs zwang, daß ſie ihm nicht allein zum zweyten mahl huldigen, und dem Bündnüs mit Franckreich abſagen, ſondern ihm auch einige der fürnehmſten als Geiſſel geben muſten, welche er in den Tovvr zu Londen ſperrte, wohin er auch den König in Schottland lockte, um ſie nicht eher loß zu laſſen, bis zwiſchen ihm und dem König in Franckreich der Friede wieder hergeſtellet worden. Doch hiervon werden wir in den Engelländiſchen und Schottländiſchen Geſchichten ausführlicher handeln. Mezerai Hiſt. abreg. Daniel Hiſt. de France. Larrei Hiſt. d' Angl.

A.C. 1298. Machte der König in Engelland Anſtalt wieder nach Guienne zu kehren, und den Krieg wider Franckreich mit aller Macht fort zu ſetzen. Weil aber beyde Könige einen Theil von dem hatten, was ſie verlangten, nemlich der König in Franckreich 3. ſchöne Städte in Flandern, und der König in Engelland das Königreich

Schottland, ſo gefiel es ihren Geſanden, die deswegen zu Montreuil zuſammen gekommen waren, es dahin zu bringen, daß der Stillſtand bis zu Ende diſes Jahrs verlångert wurde. In diſem Stillſtand ſolten die Bunds-Genoſſen beyder Kônige, und folglich auch der Kônig in Schottland Joannes, mit eingeſchloſſen ſeyn, nichts deſto weniger kunte dieſer Kônig nicht zu ſeiner Freyheit gelangen, wie ſehr ſich auch Franckreich deswegen bemůhete. Ferner wurde bewilliget, daß die in Flandern eroberte Stådte dem Kônig Philippo bis zu Austrag der Sache verbleiben ſolten. Dieſes fiele dem Grafen von Flandern ſehr hart einzugehen, und es muſte ihm der Kônig in Engelland vorher eydlich verſprechen, daß er nicht eher mit Franckreich Friede machen wolle, bis Philippus dieſe Stådte wieder zurůck gegeben håtte. Endlich wurden auch damahlen zu Montreuil 2. Heyrathen geſchloſſen, nemlich zwiſchen dem Kônig Eduard, und des Kônigs Philippi Schweſter, Margaretha, ingleichen zwiſchen des Eduards Sohn und des Philippi Tochter, Iſabella, durch welche Heyrathen der Kônig Eduard die Stådte in Guienne wieder bekam. Citati. Nangius.

Damahlen wolte der Pabſt Albertum durchaus nicht vor einen rechtmåßig erwåhlten Rômiſchen Kônig erkennen, ſondern håtte gern dem Grafen Carl von Valois, zu welchem Printzen er eine gantz beſondere Liebe und Hochachtung trug, dieſe Crone in die Hånde geſpielet, und dadurch den Kônig Philippum, der nicht wohl auf den Pabſt zu ſprechen war, wieder beſånfftiget, weswegen er auch ſchon in dem vorhergehen Jahr

des Philippi Anherrn, Ludovicum IX. unter die Zahl der Heiligen verſetzt hatte. Dann der König Philippus hatte die Päbſtliche Bulle, durch welche denen Geiſtlichen verboten wurde, denen Fürſten den Zehenden zu geben, oder eine Contribution zu erlegen, ſehr übel aufgenommen, und es wurden deswegen von beyden Theilen viele harte Schrifften gewechſelt. Ja es kame endlich ſo weit, daß man ſehr üble Folgerungen, bey denen die Unterthanen am meiſten gelitten hätten, beſorgen muſte. Da nun der Pabſt Bonifacius ſolches gleichfalls voraus ſahe, und die Frantzöſiſchen Prälaten ſelbſt darauf drungen, daß er dieſe Bulle wiederruffen ſolte, erklärte er ſich deswegen alſo, er verbiete die freywilligen Contributiones keineswegs, ſondern billige ſie vielmehr, könne aber diejenigen, ſo mit Gewalt eingetrieben würden, unmöglich gut heiſſen, und darum verbiete er dieſelben. Es ſey allerdings denen Fürſten erlaubt, zur Nothdurfft des Staats und Wohlfarth des Vatterlands von der Geiſtlichkeit Contributiones zu verlangen, ohne den Pabſt vorher darum zu befragen; aber man müſſe ſie nicht mit gewaffneter Hand eintreiben, es erfordere dann ſolches die allerhöchſte Noth, alsdann könne man ſich der Authorität des Apoſtoliſchen Stuhls in Spiritualibus und temporalibus bedienen. Citati. Raynaldus in contin. Baronii.

A.C. 1299. Bekam der König in Franckreich Philippus neue Urſach, mit dem Pabſt Bonifacio nicht gar wohl zufriden zu ſeyn. Es ware dieſer bey denen zwiſchen Franckreich und Engelland noch immer anhaltenden Strittigkeiten zum

Schieds-

Schieds-Richter ernennet worden, dannenhero thate er, nachdem er die Deputirten von beyden Partheyen angehört hatte, den Ausſpruch, daß des Grafens von Flandern Tochter auf freyen Fuß geſtellet, und ihm die abgenommene Städte wieder gegeben werden ſolten. Dieſen Ausſpruch ließ er in ſeinem Conſiſtorio öffentlich publiciren. Ob nun ſchon derſelbe von jedermann vor höchſt billig erkannt wurde; nahm doch der König in Franckreich und ſein Staats-Rath ſolchen ſo übel auf, daß, als ein Deputirter aus Engelland, die vom Pabſt deswegen ergangene Schrifft nach Pariß dem königlichen Rath überbrachte, der Graf von Valois, als ein ſehr hitziger Printz, ſolche dem Deputirten voller Zorn aus der Hand nahm, ſie zerriſſe, und ins Feuer warff. Die Königin, welche einen tödlichen Haß gegen dem Grafen von Flandern trug, bemühete ſich auf das äuſſerſte, ihren Gemahl noch mehr wider ihn zu verhetzen. Dannenhero verfolgte Philippus den armen Grafen auf das allerhefftigſte, nahm ihm, ohne ſich an den Ausſpruch des Pabſts zu kehren, die Städte Damm und Dixmuyden weg, und belagerte ihn mit ſeiner gantzen Familie und Hof-Statt in der Stadt Gent. Da ſich nun der unglückſeelige Graf von jedermann verlaſſen ſahe, auch ſo gar von ſeinen eignen Unterthanen, und der König in Engelland ihn höchſt unverantwortlich ſtecken ließ, ſo war vor ihn kein anderes Mittel, als ſich nebſt ſeinen 2. Söhnen zu ergeben, vorher aber mit dem Grafen Carl von Valois, der mit der Armee vor der Stadt lag, deswegen zu tractiren. Dieſer verſprach ihm

ihm eydlich, daß er ihn mit ſeinen 2. Söhnen ſicher nach Pariß bringen wolle, damit er daſelbſt mit dem König in eigner Perſon tractiren könne. Er verſicherte ihn auch noch über dies, daß, wann der Vertrag in einem Jahr nicht zu Stand kommen ſolte, er auf eben dem Platz, wo er gefangen worden, wieder in Freyheit geſtellet werden ſolte. Allein der König Philippus kam dem, was ſein Vetter dem Grafen eydlich verſprochen hatte, im geringſten nicht nach, ſondern behielte ihn nebſt ſeinen 2. Söhnen gefangen, und lies einen jeden in ein beſonderes Gefängnüs legen. Dieſes nahm der Graf von Valois, der ſein eydlich gegebenes Wort nicht halten kunte, ſo übel auf, daß er das Königreich verließ, und ſich nach Italien begab, wohin ihn der Pabſt ſchon vor 3. Jahren beruffen hatte. Daſelbſt vermählte er ſich mit Catharina, der Tochter und Erbin des letzten Kayſers zu Conſtantinopel, Balduini, welches Kayſerthum der Pabſt ihm verliehe, und ihn zu ſeinem Stadthalter über alle der Römiſchen Kirchen gehörige Herrſchafften machte, in Hoffnung, es werde durch dieſes Mittel der heilige Krieg wider die Unglaubigen, vor welchen man am allermeiſten ſorgte, fortgeſetzt werden können. Indeſſen wurde der Stillſtand zwiſchen den Königen von Franckreich und Engelland zum drittenmahl verlängert, und die Gefangene, Krafft deſſelben von beyden Theilen auf freyen Fuß geſtellt, inſonderheit aber der König in Schottland, Joannes, welcher in die Normandie gebracht, und daſelbſt einigen Biſchöffen in Verwahrung gegeben wurde. Citati. Antonii Sanderi Flandria illuſtrata.

Jacobus Mayerus in Hiſtoria Flandrica. Feyerabend. in Hiſt. Belg. Gordonus in h. a. Jacobus Marchantius de rebus Flandr. Dionyſii Sauvage les Chroniques de Flandre. Brietius in h. a. Bucelinus in h. a. &c.

In dieſem Jahr drang der Kayſer Albertus ſehr drauf, daß ihn der Pabſt in ſeiner Würde confirmiren ſolte, da nun ſolches nicht geſchahe, beſorgte der König in Franckreich Philippus, der Pabſt möchte ſich endlich gar zu viel Authorität über die Fürſten anmaſſen, und ſich die Uneinigkeit zwiſchen Alberto und Philippo zu Nutz machen wollen, um ihnen dadurch ihre Macht in vielen zu beſchneiden. Dannenhero kamen ſie zu Vaucouleurs zuſammen, allwo ſie ſich mit einander unterredeten, und die alte Allianz zwiſchen dem Römiſchen Reich und Franckreich erneuerten. Damit aber dieſelbige deſto mehr befeſtiget werde, ſtiffteten ſie eine Heyrath zwiſchen des Alberti Sohn, Rudolph und des Philippi Tochter, Blanca, welche Heyrath aber erſt in dem folgenden Jahr vollzogen worden. Mezerai Hiſt. abr g. Daniel Hiſt. de Franc.

A. C. 1300. Schickte der Pabſt Bonifacius, dem die Noth der Chriſten in dem heiligen Land noch immer zu Hertzen gieng, den Biſchoff von Pamiez, Bernardum Saiſſit, an den König in Franckreich, Philippum, und ließ ihn ernſtlich zu einem Creutz Zug wider die Unglaubigen ermahnen, und ins Gewiſſen zureden, damit er nicht länger verzögern, ſeinem dem Grafen von Flandern, ſchon längſt gethanen Verſprechen nachzukommen, und ſeine Tochter nach einer ſo langen

Gefangenſchafft wieder einmahl auf freyen Fuß zu ſtellen. Der Biſchoff thate, was ihm der Pabſt befohlen hatte, brachte ſolches auf eine ſolche gebietheriſche Weiß vor, daß ſich Philippus zum höchſtem darüber erzürnte, und den Biſchoff, weil man ihm geſagt, daß derſelbe allerhand Reden ausſtoſſe, die der Königlichen Hoheit nachtheilig wären, und gar leicht der Ruhe ſeines Staats ſchädlich ſeyn könten, in Verhafft nehmen ließ. Der Graf Wilhelm von Nogaret, ſuchte den König noch mehr wider den Pabſt zu reitzen, indem er ihm vorſtellete, daß ſich derſelbe eines allzugroſſen Gewalts über die Fürſten anmaſſe, und daß er, der Nogaret, als er ſey zu dem Pabſt geſchickt worden, um ihm von der zwiſchen dem Kayſer Albert und dem König in Franckreich geſchloſſenen Allianz Nachricht zu geben, denſelben als einen Ertz-Feind der Cron Franckreich gefunden, und geſpüret, daß er wider dies Königreich nichts Guts im Sinn habe. Im übrigen führe dieſer Pabſt ein ſolches ärgerliches Leben, welches ſich vor die Nachfolger des heiligen Apoſtels Petri gar nicht ſchicke. Allein dieſe Unwahrheiten ſagte Nogaret nur, um Philippum noch mehr wider den Pabſt zu verhetzen. Mezerai Hiſt. abreg. Daniel Hiſt de France. &c.

Der

Der fünffte Abſatz.

Geſchichte des Teutſchen Reichs/ unter den Regierungen der *Occidentaliſchen*/ oder Teutſchen Römiſchen Kayſer/ die in dieſem *Periodo* von 50. Jahren gelebt haben/nemlich *Rudolphi I. Adolphi* von Naſſau und *Alberti I.*

Wobey auch die Geſchichte von der Schweitz/ Holland/ Brabant 2c. 2c. mit angemercket werden.

NAchdem nun alſo der Kayſer Friedrich der II. den Lauff ſeines Lebens geendiget hatte, nahm ſich ſein Sohn Conradus IV. als der nächſte Cron-Erb der Regierung an. Dieſer war an. 1226. von der Printzeßin Jolancha gebohren, und der Vatter hatte ihn ſchon, wie wir bereits in dem vorigen Theil unſers güldenen Denck-Rings gemeldet haben, an. 1237. zu Wien in Oeſterreich von den Teutſchen Fürſten zum Römiſchen König erwählen, und darauf crönen laſſen. Dann daß der Verfaſſer des Magn. Chron. Belg. p. 235. ſagt/ es wäre die Wahl erſt nach dem Tod des Vatters geſchehen, ſolches iſt falſch. Wie er Heinrichen dem Land-Grafen in Thüringen entgegen gegangen, und bey Franckfurth geſchlagen worden, haben wir ſchon erinnert. Als ſein Vatter Friedrich, der Römiſche Kayſer ſtarb, befand er ſich gleich in Teutſchland, und Manfredus, ſein unächter Bruder, brachte nach dem Begräbnüß des Kayſers, als Reichs-Ver-

 walter,

walter, gantz Sicilien und Neapolis unter ſich, auſſer, daß ſich Neapolis, die Stadt, Aquino und Capua, unter Päbſtlichen Schutz begaben. Ja Manfredus kunte die Stadt Neapolis, ungeachtet vieler angewendeten Mühe nicht errobern, da ſich indeſſen der Pabſt Innocentius von Lion nach Genua begeben, in Hofnung das gantze Reich an ſich zu bringen. Des Conradi Gemahlin war Eliſabeth, Ottonis Illuſtris, Hertzogs in Bayern Tochter, mit welcher er an. 1296. zu Vohburg das Beylager gehalten, und welche ſich nach ſeinem Tod mit Mainhard dem III. Grafen in Tyrol zum andernmahl vermählet hat. Mit dieſer Eliſabeth hat er einen eintzigen Sohn, nemlich Conradinum, gezeuget, von dem wir ſchon vieles gemeldet haben, und noch vieles von ihm melden werden. Matth. Paris. Pandulphus Collenutius. Chron. Magn. Belg. Chron. Auguſtenſ. Tolnerus in Hiſt. Palat. Godefridus Colonienſ. Acta Electionis apud Baluzium Miſcell. Tom. I. P. de Vineis &c.

A. C. 1251. Begab ſich dieſer Conrad nach Regenſpurg, um die Weyhnachts-Ferien daſelbſt zu feyern, weil er aber ſchon des Biſchoffs Alberti Güter, welcher dem Wilhelmo, Grafen von Holland zugethan war, ſehr mitgenommen hatte, wurde er am Feſt der unſchuldigen Kindlein, als er in dem Cloſter St. Emeran ſchlieff, von Conrad von Hohenfels und andern Regenſpurgiſchen Bedienten in dem Schlaff-Zimmer überfallen; er verbarg ſich aber unter eine Banck bey ſeinem Bett, da indeſſen 2. erſchlagen und 3. gefangen wurden. Die Mörder aber wegen zu-

eilender Wacht die Flucht ergriffen. Nicht lang hernach wurde Conrad von Hohenfels, da er im Feld herum ritte, vom Donner erſchlagen. Hieronymus Ziegler. in Hiſt. Illuſt. Vir. Germ. Matth. Caſtritius. Aventinus. Chron. Auguſt. ad h. a. Nauclerus Henricus Mutius. Trithemius in Chron. Hirſaug.

Conradus thate hierauf der Geiſtlichkeit allerhand Tort an, und machte den Dom, nebſt der Kirchen und dem Cloſter zu St. Emeran zu Herbergen der Soldaten, welche den Mönchen die Schlüſſeln zu dem Cloſter und der Sacriſtey mit Gewalt abdrungen, und alles, was ſie an beyden Orten fanden, mit ſich hinweg nahmen, auch denen Mönchen ſo viel übels zufügten, daß ſie, dieſer Gäſte loß zu werden, genöthiget wurden, nicht allein ihre allerkoſtbarſte Bücher, ſondern auch den göldenen Altar-Stein, Portatile genannt, 67. Pfund ſchwer, ſo ihnen der Kayſer Heinrich der IV. verehrt hatte, zu verkauffen, und das Geld dem Conrado zu geben. Sobald der Graf von Holland Wilhelm, den man zum Römiſchen König aufgeworffen hatte, ſolches vernommen, eilte er mit ſeinen Völckern nach Regenſpurg, und triebe Conradum in ſolche Angſt, daß er ſich heimlich mit der Flucht davon machen muſte, worauf er von dem Biſchoff zu Regenſpurg, und hernach auch von dem Pabſt excommunicirt wurde. Conradus achtete ſolches nicht, ſondern gieng im Decembr. aus Bayern nach Italien, allwo er Apulien ohne Schwerdſtreich einnahm. Dann der Pabſt befand ſich damahlen in Perugia, und kunte ſeinen Waffen keinen Widerſtand thun. Ehe

ſich aber Conradus aus Teutſchland begab, verſatzte er dem Hertzog in Bayern die Stadt Donauwerth vor 2000. Marck Silber; doch iſt dieſelbe unter der Regierung des Kayſers Alberti wieder ausgelößt, und an das Reich gebracht worden. Annales Cruſii. Matth. Paris ad h. a. Monachus Paduanus. Chron. Auguſt.

In dieſem Jahr hielte der Graf von Holland, Wilhelm, welchen man wieder Conradum zum Römiſchen König aufgeworffen hatte, mit des Hertzogs von Braunſchweig Tochter, Eliſabeth, Beylager; kam aber dabey in Leib- und Lebens-Gefahr. Dann das Zimmer, worinnen die Braut und der Bräutigam lagen, gerathete durch Unvorſichtigkeit zweyer Schneider in Brand, alſo, daß Wilhelm mit ſeiner Braut dem Feuer kaum entrinnen kunten. Bey dieſem Unglück verbrannte die Königliche Cron und Schmuck, ſamt den beyden Schneidern. Es war auch dieſe Printzeßin ſonſten ſehr unglücklich. Dann als ſie von Worms in das Schloß Tryfels reiten wolte, wurde ſie von Herrmann von Rietberg nebſt ihrem Hofmeiſter, einem Grafen von Waldeck, gefangen, und aller ihrer Jubelen und Schmuckes beraubt; endlich aber wieder loß gelaſſen. Chron. Hedionis. Trithemius in Chron. Hirſaug. Cranzius in Saxon. Albertus Stadenſis in h. a. Albericus. Magn. Chron. Belg. Chron. Duc. Brunſuicenſ. ap. Maderum Antiquit. Brunſuicenſ. Jo. à Leidis in Reb. Belg.

Damahlen gieng es in den Niederlanden ziemlich unruhig zu. Es hatte ſich der Graf von Geldern, Otto III. mit dem Zunahmen der Lahme,

me, mit Giſbert und Herrmann verbunden, dem an Goßwins Stelle neu-erwählten Biſchoff von Utrecht entgegen zu gehen, weswegen dieſer Biſchoff ſtarck in die Veiau ſtreiffte, und viel Gefangene heraus hohlte, durch welche er das Schloß Friedeland aufbauen ließ. Joann. Smith. in oppid. Batavorum ſ. Novismag. Pontanus in Hiſt. Gelrica ad hunc. ann.

A. C. 1252. Hielte der König Wilhelm eine Verſammlung der Reichs-Stände zu Franckfurth, und beraubte Conradum, mit Einwilligung aller Fürſten des Hertzogthums Schwaben, und aller Güther, ſo er in Teutſchland beſaſſe. Es befahl auch der Pabſt, daß alle zum Römiſchen Reich gehörige Güter, nicht Conrado ſondern Wilhelmo zugehören ſolten. Indeſſen nahme Conradus die Türcken, ſo ſeinem Vatter gedienet hatten, zu ſich, und belagerte mit denſelbigen die Stadt Neapolis zu Waſſer und Land ſo hart, daß niemand weder aus- noch einkommen kunte. Er hatte auch gute Hoffnung, dieſe Stadt bald zu errobern, dieweil viele Verräther darinnen waren, welche heimliche Brieff an ihre Pfeile banden, ſelbige in das feindliche Lager ſchoſſen, und Conrado alles verratheten. Die Bürger fiengen allgemach an, Hunger zu leyden, und befanden ſich endlich in ſolcher Noth, daß ſie Hund, Katzen und Mäuſſe eſſen mußten. In dieſer Noth ſchickte der Pabſt einen Geſanden zu Conrado, und ließ ihn ermahnen, das Königreich und die Stadt Neapolis, welche der Römiſchen Kirchen erblich zugehörten, in Ruhe zu laſſen. Conradus aber verlachte den Geſanden, und ſprach:

Sage dem Pabſt/ ich wolle mit den geſchornen Köpffen nichts zu thun haben. Als er nun die Belagerung bis in den 8ten Monat fortgeſetzt hatte, übergaben ihm die Belagerten die Stadt unter gewiſſen Bedingungen, an die ſich Conrad aber nicht kehrte, ſondern, ſo bald er mit ſeinen Türcken hinein gezogen war, verſchonte er weder Geiſtlich noch Weltlich. Die Einwohner wurden getödtet, die Weibs-Perſonen geſchändet, die Kirchen und Clöſter geplündert, und die Häuſer und Mauern niedergeriſſen. *P.* Cochems Kirchiſche Geſchichte.

In dieſem Jahr bemächtigte ſich der Graf von Luxenburg, Henricus IV. der Veſtung Namur; allein die Gräfin von Flandern, Margaretha, belagerte ihn in dieſer Stadt. Endlich wurde ein Vergleich gemacht, daß Guido, der Margarethæ Sohn mit Iſabellen, des Heinrichs Tochter, vermählt werden, und Namur behalten ſolte. Dieſem folgte ſein Sohn Joannes. Die Gräfin Margaretha aber wurde alles Rechts auf Hennegau und aller übrigen zu dem Reich gehörigen Länder von dem König Wilhelm verluſtig erklärt, und ſelbige dem Johannes von Avennes verliehen, weswegen ſich dieſe Gräfin wider den König Wilhem zum Krieg rüſtete, welcher aus Geld-Mangel das Recht, ſo die Kayſer auf Arles und Beſancon hatten, dem Grafen von Burgund für 12000. Marck Silbers verkauffte. Albertus Stadienſ. Vignier Hiſt. de la Maiſon de Luxenbourg. Jo. Bertelii Hiſtoria Luxenburgenſ. Magn. Chron. Belg.

A. C. 1253. Griff Conradus auch Capua und andere Städte in dem Neapolitaniſchen an, worinnen er ſeiner Gewohnheit nach ſehr übel hauſte, weswegen ihm auch von einem gewiſſen Mann, mit Namen Joannes Maurus, Gifft beygebracht wurde, von dem er kaum wieder geneſen kunte. Da aber ſolches geſchahe, wuſte er ſich bey vielen Groſſen angenehm zu machen, daher kam es auch, daß ihm vieles verrathen wurde. Als er vor der Stadt Neapolis lag, und faſt an deren Eroberung zweifelte, ſchoß ein ſolcher Verräther einen Zeddel in des Conradi Lager, worauf dieſe Worte ſtunden:

Parthenope ſe feſſa dabit tibi, qui dominaris
Si bene claudantur oſtia clauſa maris.

Das iſt: Die Stadt werde ſich bald ergeben müſſen, wann er nur das Meer geſperrt hielte. Da er nun nach der Eroberung in die Stadt hinein kam, und vor der Haupt-Kirchen ein groſſes gegoſſenes Pferd von Ertz ſahe, ließ er darunter dieſe Worte ſetzen:

Hactenus effrenis, Domini nunc paret habenis,
Rex domat hunc æquus Parthenopenſis equum.

Das iſt: Dem Zaum-loſen Pferde werde nun ein Zaum angelegt, und der Herr von Neapolis wiſſe es zu zähmen. Annales Cruſii. Matth. Paris. Nauclerus.

Es hatte zwar der Pabſt eine Armée auf die Beine gebracht, und ſelbige in Apulien wider Conradum ſtreiten laſſen; allein als es zu einem Haupt-Treffen kam, zogen die Päbſtliche Trouppen den

 kürtzern,

kürtzern, und nahmen die Flucht. Weil nun alſo der Pabſt nichts ausrichten kunte, erbot er ſich zu einem Vergleich, wann er ſeinen Bruder Heinrich, der von der Iſabella gebohren worden, mit einer Befreundin des Pabſts vermählen wolle. Er bekam aber eine abſchlägliche Antwort, und der junge Printz Heinrich wurde, als er ſich zu Conrado begeben wolte, von einem Saraceniſchen General todt geſchlagen. Einige Geſchichtſchreiber ſagen, es habe Conradus durch ſeine viele Plünderungen einen groſſen Schatz geſammlet, nichts deſtoweniger habe er immer nach mehrern getrachtet, weswegen er ſeinen Bruder von 12. Jahren, Henricum, dem ſein Vater Friedrich viel Geld hinderlaſſen hatte, geſchrieben, er ſolle mit allem, was er habe zu ihm kommen, er wolle ihm das Königreich Neapolis übergeben. Da er nun gekommen, habe er ihn durch einen Türcken heimlich umbringen laſſen, und ſeinen Schatz an ſich gezogen. Ughelli Italia ſacra. P. Cochems Kirchiſche Geſchicht.

Indem Conradus ſo übel haußte, zog der Graf Rudolph von Habsburg, der es mit ihm hielte, wider die Baſler, die ſich widerſpenſtig erzeigten, drunge bey der Nacht in ihre Vorſtädte, plünderte darinnen alles aus, und ſteckte hernach ein Cloſter mit Feuer an, worauf ihn der Biſchoff mit allen ſeinen Anhängern in den Kirchen-Bann that. Annal. Colmarienſ. Franc. Guilimannus in Habsburgicis.

In dieſem Jahr ſtarb der Hertzog in Bayern, Otto der Erleuchtete oder der Gütige, und wurde in ſein Erb-Begräbnüß nach Scheuern gebracht.

bracht. Hierauf regierte ſein Sohn Ludewig der Strenge mit ſeinem Bruder Heinrich zugleich, behielte auch die Chur mit jenem gemein, wie ſie dann beyde Richarden von Engelland zum Kayſer erwählten. Brunneri Annal. Boi. Adelzreiter. Aventinus.

In Flandern hatte die Gräffin Margaretha eine groſſe Macht zuſammen gebracht, womit ihre 2. Söhne nach Seeland überſchifften, wie dann auch dieſelben, ungeachtet der Stillſtand, welcher durch Vermittelung des Hertzogs von Brabant getroffen, noch nicht zu End gegangen, in der Inſul Walchern eine Landung unternahmen. Der König Wilhelm hatte ſeinen Bruder, den Graf Floris nebſt einigen Holländiſchen Kriegs-Völckern dahin abgeſchickt. Dieſer hielt ſich in den Dünen oder Sand-Hügeln verborgen, bis alle Flamänder ans Land getreten waren, da er ſie dann mit einer ſolchen Hitze anfiel, daß ſie nach einem hartnäckigen Widerſtand insgeſamt entweder erſchlagen, oder gefangen wurden. Unter den letzten waren der Gräfin 2. Söhne, und die Zahl der Todten wird auf 50000. geſchätzet. Auch fielen den Holländern alle Schiff in die Hände, und der König Wilhelm befahl, daß alle Gefangenen bis auf die 2. Printzen nackend ausgezogen, und in ſolchem Zuſtand wieder nach Flandern zurück geſchickt würden. Hierauf ließ die Gräfin Margaretha den König Wilhelm zu Worms auch um die Befreyung ihrer 2. Söhne erſuchen; Sie bekame aber zur Antwort, daß er von dieſer Sache nicht eher etwas hören möchte, bis ſie ſich in Perſon einfände, und wegen des Meineyds,

den

den ſie durch den gebrochenen Stillſtand begangen, würde verantwortet haben; wodurch ſie dergeſtalt erbittert wurde, daß ſie ſchwur, niemalen wieder an den König wegen der Befreyung ihrer Söhne jemand abzuſenden. Ja, man erzehlet ſo gar, ſie habe, als Joannes von Avennes, ihr Sohn, ſie durch Abgeordnete erſuchen laſſen, daß ſie ſich doch über ihr Söhne erbarmen, und die Mittel zu ihrer Befreyung anwenden möchte, zur Antwort gegeben, ſie thue in dieſer Sache nichts mehr. Der König könne als ein grauſamer Hencker mit ihren Söhnen thun, was er wolle, den einen kochen, und den andern braten, und alſo beyde verzehren. Albertus Stadenſ. Joan. a Leidis in Reb. Belg. Joann. de Becka in Chron. Ultrajectin. in h. a. Magn. Chron. Belg.

A. C. 1254. Erſuchte der Pabſt, weil ihm Conradus zu mächtig war, den Grafen von Cornwall, Richard, des König Heinrichs in Engelland Bruder, die Königreiche Neapolis und Sicilien in Beſitz zu nehmen; allein dieſer wolte ſolches nicht wagen, nnd ſagte mit lachenden Mund: Es iſt eben ſo viel/ als wann mir der Heil. Vater den Mond mit der Bedingung verehrte/ daß ich gen Himmel ſteigen, und denſelben herunter hohlen ſolte. Der König Heinrich aber, bey dem der Pabſt ebenfalls deswegen Anſuchung gethan, bezeigte groſſe Luſt dazu, und überſande dem Pabſt groſſe Geld-Summen, um den Krieg wieder Conradum fortzuſetzen. Da nun dieſer eben dergleichen that, wurde ihm nach einiger Ausſag von ſeinem Bruder Manfredo mit Gifft vergeben. Dann als er mit einer ſchmertzhaften

haften Verſtopffung des Leibs geplagt wurde, und zu ſeiner Eröffnung ein Cliſtir verlangte, vermiſchte der Balbier auf Manfredi Anſtifften ſelbiges mit Gifft, und nahme nach geſchehener Operation eilends die Flucht. Da nun Conradus verſpürte, daß er Gifft bekommen, und folglich ſeinen Tod vor Augen ſahe, ſetzte er ſeinen Sohn Conradinum, der damalen erſt 3. Jahr alt war, zum Erben ein, und befahl ihn denen fürnehmſten Bayeriſchen Herren, die ſich bey ſeiner Armée befanden. Nicht lang hernach endigte er den Lauff ſeines Lebens, und da man den entſeelten Leichnam zur Beerdigung bereitete, entſtande unverſehends ein groſſes Feuer, welches nicht eher kunte gelöſcht werden, bis der Cörper halb gebraten und verbrannt war. Nach dem Tod des Conradi ſucht Manfredus die Königreiche Neapolis und Sicilien an ſich zu ziehen, und deſſen hinderlaſſenes Teſtament zu vertuſchen. Was hernach weiter geſchehen wird in unſern Italiäniſchen Geſchichten zu leſen ſeyn. Monachus Paduanus. Bucelinus in h. a. P. Cochems Kirchiſche Geſchichte. Gordonus in h. a. Chron. Auguſtenſ. Brietius in h. a. Matth. Paris. Nauclerus.

In Teutſchland hatte zwar der Graf Wilhelm aus Holland noch ſeine Anhänger, welchen der Pabſt auch nach Italien zur Crönung beruffte, in der Hoffnung, ſich ſeiner Hülff wider Manfredum zu bedienen. Es gieng auch Wilhelm incognito mit 12. Perſonen dahin, um ſich des Zuſtands in Italien zu erkundigen; da er aber ſahe, daß er dieſer Unruh nicht gewachſen war, begab er ſich bald wieder in ſein Erbland zurück. Matth. Paris.

Paris. Chron. Auguſtenſ. Magn. Chron. Belg. Trithemius in Chron. Hirſaug. Chron. Elwangenſ.

Nach des Conradi Tod gieng der Graf Rudolph von Habſpurg zu dem König von Böhmen Ottogaro, und wurde an ſeinem Hof Ober-Hof-Marſchall. Er hat auch mit ihm den Krieg wider die ungläubigen Preuſſen verrichtet, und der Schlacht wegen des Beſitzes Steyermarcks mit den Ungarn beygewohnt. Gerhardus a Rov. Fuggers Ehren-Spiegel. Cuſpinianus. Dubravius in Hiſt. Bohem.

In dieſem Jahr ließ der König in Franckreich Ludewig eine Geſandtſchafft an den König Wilhelm ergehen, und ihn zum Frieden mit der Gräfin von Flandern, Margaretha, und Loßgebung ihrer 2. Söhne ermahnen. Allein Wilhelm gab zur Antwort, die Gräfin, oder wenigſtens die Stände von Flandern, müſten ihn vorher wegen ihrer begangenen Untreu um Vergebung bitten, und ſich ihres Rechts, welches ſie etwa auf Seeland haben möchten, begeben. Hiernächſt ſolten ſie 200000. Gulden an ſtatt des Löſe-Gelds bezahlen, und Guido, ihr älteſter Sohn, Joanni von Avennes alle dasjenige Land, welches die Grafen von Flandern als ein Lehen des Röm. Reichs beſaſſen, überlaſſen, und abtreten. Dieſe Bedingungen ſchienen der Margaretha ſo hart zu ſeyn, daß ſie die Stände von Flandern durch einen Eyd verband, niemalen zu verſtatten, daß Joannes von Avennes einigen Gewalt über dieſe Landſchafft erhalte, ſondern vielmehr dieſelbe für ihre Kinder aus der andern Ehe zu bewahren. Sie ging hierauf in Perſon nach Franckreich, und

würckte

würckte bey dem König Ludewig die Erlaubnüß aus, daß ſein Bruder Carl ihr zu Hülff kommen möchte; jedoch mit der Bedingung, daß derſelbe Lebenslang Hennegau in Beſitz haben ſolte. Hierauf fiel der Printz Carl mit einer ſtarcken Armée unter Begleitung vieler Fürſten in Hennegau ein, und machte ſich bey nahe Meiſter von der gantzen Grafſchafft. Joannes von Avennes befand ſich nicht ſtarck genug zu einem Widerſtand, und nahm daher zu ſeinem Schwager, dem König Wilhelm, ſeine Zuflucht. Dieſer Herr hatte ſich zu Cölln mit dem daſigen Ertz-Biſchoff unterreden wollen; es war aber zwiſchen beyden einige Verdrüßlichkeit entſtanden, u. dieſer Ertz-Biſchoff hatte ſich wegen einiger Worte, die dem König Wilhelm entfallen waren, dermaſſen entrüſtet, daß er das Haus worinnen ſich der König aufhielt, in Brand ſtecken ließ. Wilhelm ſahe ſich bereits mit ſo vielen Feinden umgeben, daß er aus der Noth eine Tugend machen, und dieſe Begegnung des Cöllniſchen Ertz-Biſchoffs verſchmertzen muſte. Nachdem er wieder in Holland angelangt war, und die Unbilligkeit, welche ſeinem Schwager wiederfahren, vernommen hatte, ließ er dem Frantzöſiſchen Printzen Carl auf eine ſehr höffliche Weiß ſeine Freundſchafft anbieten; jedoch, daß er Hennegau, wovon weder er noch Margaretha etwas zu fordern hatte, verlaſſen möchte. Hierauf antwortete Carl ziemlich verächtlich, nennte ihn einen Waſſer-König, und forderte ihn zu einem Kampff auf offenen Feld heraus. Wilhelm war viel zu ehrgeitzig, als daß er ſolches hätte ertragen ſollen, weswegen er dem Printzen Carl ein

groſſes Feld bey Aſche in Flandern zu einem Kampff-Platz anweiſen ließ. Carl hatte ſolches nicht vermuthet, daher entfiel ihn der Muth und er hielte bey ſeinem Bruder, dem Könige in Franckreich, um Hülff an. Da ihm ſolche aber abgeſchlagen wurde, ließ er ſich aus Schamhaftigkeit und durch Verhetzung der Flanderiſchen Gräfin bewegen, des König Wilhelms Antrag anzunehmen, unter der Bedingung, daß derjenige, welcher zuerſt auf den beſtimmten Platz kommen werde, 3. Täg auf den andern warten ſolte. Wilhelm ermangelte nicht mit einer Armée, von Holländern und Frießländern ſich allda einzufinden; allein die Letztern, welche mit ihrem Fürſten gantz mißvergnügt waren, wovon man die Urſach nicht angemercket findet, beſchloſſen, das Gefecht mit anzuſehen, ohne ſich drein zu miſchen. Wilhelm bekam zwar Nachricht hiervon, befand ſich aber zu ſchwach, ſie mit Gewalt dazu zu zwingen, daher er den Schluß faßte, ſie durch Liſt zu ihrer Schuldigkeit anzuhalten. So bald ſie aber ſolches erfuhren, zogen ſie alle wieder nach Haus, und verhetzten ihre Lands-Leut zu einen Krieg wider die Holländer. Ob nun ſchon Wilhelm hierdurch ſehr geſchwächt war; wartete er doch 3. gantzer Täg bey Aſche auf ſeinen Feind, ohne das Carl gekommen wäre. Hierauf gieng er weiter, um denſelben in der Gegend Valenciennes aufzuſuchen; allein die Frantzoſen nahmen ſchändicher Weiß die Flucht nach ihrem Land; daher die Flandriſchen auch nach Haus zogen, und Wilhelm Gelegenheit bekam, gantz Hennegau ohne groſſe Mühe wieder unter ſeine Bottmäßigkeit

zu

zu bringen. Von dem, was hierauf erfolgt, hat man keine ſichere Nachricht; ſo viel iſt nur wahrſcheinlich, daß, wie Melis Stocke im Hollandſe Jaerboeken of Rym-Kroniik ſchreibet, Margaretha durch Carls Flucht allen Muth verlohren, das Haupt in den Schooß gelegt, und Hennegau nebſt allen Ländern, welche zum Reich gehörten, an Joannem von Avennes abgetreten. Doch ſcheinet es etwas ſeltzames zu ſeyn, daß ihre Söhne ihre Freyheit nicht ſolten wieder erhalten haben. Jacob Mayer meldet in ſeinen Flandriſchen Annalibus, daß ſich der König in Franckreich zu derſelben Zeit wegen eines Friedens zwiſchen denen Flamändern und Holländern vergebens bemühet habe. Doch dem ſeye, wie ihm wolle, ſo findet man doch von dieſem Krieg nichts aufgezeichnet, und Wilhelm fand in Teutſchland genug zu thun, um verſchiedene Unruhen zu ſtillen. Melis Stocke. Jacobus Mayerus in Annal. Flandr. Albertus Stadenſ. Voſſius in Annal. Holland.

A. C. 1255. Hielte der König Wilhelm, welcher beſchloſſen hatte, ſich nach Rom zu begeben, und ſich crönen zu laſſen, deswegen zu Cölln einen Reichs-Tag. Indem er aber alles zu ſeiner Reiſe veranſtaltet hatte, wurde ihm der Aufſtand der Frieſen hinderbracht, welches ihn veranlaßte, ſeinen Weg nach Holland zu nehmen, allwo er zu einer Zeit, da er in Utrecht mit den Fürnehmſten der Stadt in Berathſchlagung begriffen war, durch jemand mit einem Stein am Haupt verwundet wurde. Dieſes empfand er um ſo viel höher, weil die Utrechter den Thäter an ihn nicht ausliefſern wolten. Henricus Mutius. Coſmograph.

Münſteri. Matth. Paris. Albertus Stadenſ. Chron. Magn. Belg. Trithemius in Chron. Hirſaug.

In dieſem Jahr wurde der Graf von Eberſtein, welcher ſich auf Anſtifften des Ertz-Biſchoffs zu Mayntz wider ſeinen Lehns-Herrn, Albrecht, Hertzog von Braunſchweig, aufgelehnt, und groſſe Beute aus ſeinem Gebieth geholt hatte, von einem General dieſes Hertzogs bis in Thüringen verfolgt, welcher nicht allein daſelbſt alles ruinirte, ſondern ſo gar den Grafen und den Biſchoff bey der Nacht gefangen bekam, und mit ſich hinweg führte. Citati. Cruſii Annal. Suev. Chron. Spangenberg. Chron. Hedionis.

Um dieſe Zeit wurde der Anfang zu der Stadt Königsberg in Preuſſen gemacht, indem der Böhmiſche König Ottocarus, als er den Teutſchen Samland erobern helffen, den erſten Grund zu dem Schloß gelegt, welches auch von ihm den Königlichen Namen bekommen; wiewohl es bald hernach wegen der Unbequemlichkeit des Orts von ſeiner Stelle weg, und auf den Hügel, wo es noch ſtehet geſetzt worden. Fabricius in Origin. Saxon. Gerhardus a Roo. Sifridus Presbyter.

A. C. 1256. Brachte Albertus I. mit den Zunamen Magnus, Hertzog zu Braunſchweig, viele Herrſchafften an ſich, als Aſſeburg, Wolffenbüttel und Herrlingsleben. Den Grafen Conrad von Eberſtein, der, wie wir nur erſt gemeldt, ſich wider ihn aufgelehnet hatte, ließ er als einen untreuen Vaſallen bey den Füſſen aufhencken, in welchem elenden Zuſtand er 3. Tag gelebt. Der Ertz-Biſchoff aber, der auch mit gefangen worden,

den, muſte nicht allein vor die Rantzion 10000. Marck Silber erlegen, ſondern auch Gieſelwerder an Braunſchweig abtreten. Die Stadt Eimbeck ergab ſich freywillig an ihn, weil ſie von dem benachbarten Grafen von Daſſel gar zu viel ausſtehen muſte. Hameln bekam er auch auf dieſe Weiß, weil ſie der Abt von Fulda an den Biſchoff von Minden verkaufft, den ſie durchaus nicht zu ihrem Ober-Herrn haben wolte. Chron. Spangenberg. Cranzius in Saxonia. Müūſterus. Heinrich Buntings Braunſchweig- und Lüneburgiſche Chronick. Sagittarius in Origin. Ducum Brunſuicenſ. Winckelmann Stamm- und Regenten-Baum der Hertzoge von Braunſchweig. Joachim Friedr. Fellers Braunſchweig-Lüneburgiſche Hiſtorie.

In dieſem Jahr ließ der Hertzog in Bayern, Ludewig der Aeltere, ſonſt auch der Grauſame genannt, ſeine erſte Gemahlin, Mariam, Hertzog Heinrichs des Großmüthigen von Brabant Tochter aus einem falſchen Argwohn hinrichten, wozu folgendes Anlaß gab: Es ſchrieb dieſe Fürſtin zu gleicher Zeit 2. Briefe einen an ihren Gemahl mit rothen Wachs, und den andern an den Rau-Grafen Rucho mit ſchwartzen Wachs geſiegelt. Der Bott aber verwechſelte die Brief aus Unbedachtſamkeit und gab den letztern dem Hertzog Ludewig, in welchem die Gemahlin einige verliebte Wort an den Rau-Grafen mochte geſchrieben haben, zum wenigſten ſchienen ſie dem Hertzog ſehr nachdencklich, weswegen er ſpornſtreichs nach Donawerth ritte, allwo er ſeine Gemahlin gelaſſen hatte. So bald er daſelbſt angelangt war,

ſchoß er den Schloß-Hauptmann gleich in dem erſten Eiffer darnieder. Darauf eilte er nach der Gemahlin Zimmer, hielte derſelben vermeynte Buhlerey mit harten Worten vor, und ließ ihr, ohne vorher ihre Verantwortung anzuhören, durch den Hencker unverzüglich das unſchuldige Haupt abſchlagen. Einem Cammer-Fräulein, Helichen von Brenneberg, ſtieß er ein Meſſer in die Bruſt/ und die Hofmeiſterin ließ er von einem hohen Thurn ſtürtzen. Kaum aber war dies Morden zu End, als ihn ſchon eine ſchmertzliche Reu überfiel, und ihm Tag und Nacht ſo erſchröckliche Geſichter erſchienen, daß, ob er ſchon nur 21. Jahr alt war, in einer einzigen Nacht grau wurde. Dieſe Mordthaten betrübten den Pabſt ſehr, welcher Ludewigen zur Buß auflegte, viele Clöſter, und unter andern das zu Fürſtenfeld zu ſtifften, allwo man noch einen alten Reimen leſen kan, der ſeine Reu an Tag legt. Nichts deſtoweniger hat er manchen Vorwurff deswegen hören müſſen, und als er zu Cölln einem ſehr prächtigen Turnier beywohnte, muſte er ſehen, daß 100. Ritter von groſſen Anſehen ein enthauptetes Frauenzimmer in ihrem Pannier führten. Cruſii Annal. Suev. Brunneri Annal. Boi. Albertus Argentinenſ. Aventinus in Annal. Andreas Ratisbon. in Chron. Bav. Bucelinus in h. a. Adlzreuter.

In Holland zog der König Wilhelm nach ſeiner Ankunfft fort nach Frießland/ und ſchlug die Frießländer aus dem Feld; weil ihn aber das Waſſer verhinderte, tieffer in das Land hinein zu dringen, ſo wartete er bis alles zugefroren war, da er dann ſeine Macht in 2. Hauffen theilte, da-

von er den einen ſelbſt, den andern aber Wilhelm von Brederand, ein tapfferer und erfahrner Kriegs-Held, anführte, und das Land durch Sengen und Brennen allenthalben verheerte. Als er nun nah an einen Flecken gekommen war, ruckte er mit einem Troupp Reuter über das Eiß dahin, mit dem Befehl, daß ſeine Trouppen zu Fuß allgemach nachfolgen ſolten. Es fügte ſich aber zu allem Unglück, daß er mit ſeinem Pferd ſtürtzte, wodurch das Eiß brach, und er wegen ſeiner ſchweren Rüſtung ins Waſſer fallen muſte. Diejenigen, ſo um ihn waren, und ihrem Fürſten helffen wolten, wurden gleicher Gefahr unterworffen. Als nun die Frießländiſchen Bauern ſolches von fern ſahen, eilten ſie herzu, und ſchlugen den König, ohne, daß ſie ihn kannten, nebſt ſeiner Geſellſchaft mit Prügeln zu todt. (Andere berichten, ſie hätten ihn mit Pfeilen erſchoſſen, welches auch bey den erzehlten Umſtänden glaublicher ſcheinet.) Er iſt 22. Jahr Graf von Holland geweſen, und hat 9. Jahr den Tittul eines Röm. Königs geführt. (Bucelinus und andere ſetzen ſeinen Tod in das Jahr 1255. welches aber nicht wohl ſeyn kan.) Man ſagt auch es hätten ihn dieſe Mord-begierige Bauern, als ſie ſeinen Leichnam erkannt, in der Stille an einen unbekannten Ort begraben. Allein es iſt glaubwürdiger, was andere ſagen, nemlich / daß er endlich ſey gefunden, und von ſeinem Sohn nach Middelburg in das Præmonſtratenſer-Cloſter gebracht worden. Seine Gemahlin war Eliſabeth, des Hertzogs von Braunſchweig Ottonis Tochter, mit welcher er Florentium V. ſeinen Nachfolger erzeiget hat.

Sonſten iſt auch noch zu mercken, daß unter ihm an. 1255. der Bund der Rheiniſchen Städte aufgerichtet worden. So bald er todt war, kehrte ſeine Armée voller Schrecken wieder nach Haus, wiewohl die Frießländiſchen Geſchichtſchreiber behaupten wollen, es ſey dieſelbige von ihren Lands-Leuten gäntzlich erlegt worden. Matthæus Paris. Bucelinus ad ann. 1255. Albertus Stadenſ. Magn. Chron. Belg. Jo. a Leidis de Rebus Belg. Trithemius in Chron. Wiſſaugienſ. Chron. Auguſt. Annal. Colmarienſ. in h. a. Voſſius in Annal. Chron. Auſtral. Monachus Paduanus. Joannes de Becka Chron. Ultraject. Henricus Mutius. Guicciardinus. Dreſſerus. &c.

Alſo wurde Florentius V. zum Grafen von Holland und Seeland erkläret, und die Regierung in ſeiner Minderjährigkeit ſeinem Vetter Florentio aufgetragen, welcher mit der Gräfin Margaretha von Flandern unter der Bedingung Friede machte, daß ihre gefangene Söhne, Guido und Joannes für eine gewiſſe Summe Geldes ihre Freyheit erhalten, daß Florentius, der Vormund, oder wann er ſterben ſolte, ſein Vetter ſich mit der Tochter Guidonis vermählen, und zum Heyraths-Guth, deſſen ſich die Flanderer auf Seeland anmaßten, bekommen, jedoch die Grafen von Flandern für ihre Lehens-Herrn erkennen ſolten, wiewohl die Holländer behaupten, daß dieſer letzte Punct nicht ſey ausgemacht worden. Annal. Belg. Joann. Gerbrand a Leyda Chron. Holland. Comit. & Epiſcop. Ultraject. apud Suertium in vita Florentii. Adrianus Baylandus in Chron. Ducum Brabant. ad h. a.

Es gieng auch ſonſten noch zur ſelbigen Zeit ſehr unruhig in Holland zu. Die Lütticher kamen mit ihrem Biſchoff Heinrich, des Grafens von Geldern, Ottonis, Bruder in Streit, und ſagten ihm den Gehorſam auf, weswegen er, da er verſpürte, daß ſie ſeine Geiſtl. Waffen, den Bann, nicht achteten, ſeine Zuflucht zu den benachbarten Fürſten nahm, und unter andern zu dem Hertzog von Brabant, welchem er wegen der Unkoſten dieſes Kriegs die Städte Hogaarten, Lavemhieu und Mecheln zur Verſicherung gab, wie er ſich dann auch durch deſſen Hülff St. Truien bemächtigte; allein es währte nicht lang, ſo entſtund eine Uneinigkeit zwiſchen beyden. Dann da der Biſchoff von dem Pabſt die Erlaubnüß erhalten hatte, den 20ſten Theil von den Einkünfften ſeiner Geiſtlichkeit zu erheben, wodurch er Mecheln und die andern vorerzehlten Plätze, ſo an den Hertzog verpfändet waren, wieder einzulöſen vermeynte, ſo wolte er die Geiſtlichkeit von Braband auch mit dieſer Schatzung belegen; doch der Abtrag derſelben wurde von dem Hertzog verboten, weswegen der Biſchoff ſich St. Truien bemächtigte, worinnen dem Anſehen nach zur ſelbigen Zeit Brabantiſche Beſatzung gelegen haben muß, die Stadt beveſtigte, und die Raths-Herrn, ſo es mit den Brabantern hielten, abſetzte, und einiger Häuſer abbrechen ließ. Es verſammlete alſo der Hertzog eine Armée, um ſich deswegen zu rächen; doch wurde noch alles in der Güte beygelegt. Harræus in Annal. Brabant. Jo. Honſemius, ſcript. coævus, in Hiſt. & rebus geſt. Epiſcop. Leodicenſ. Ægidius Bucherius in Disquiſ. de primis Tungrorum &

& Leodicenſ. Epiſcop. Joann. Stabularius in Chronic. Leodicenſ. Jo. Erhardi Fullonii Compend. Hiſt. Leodicenſ.

A. C. 1257. Giengen die Unruhen in Teutſchland von neuen an, dann da nunmehro der König Wilhelm auch nicht mehr am Leben, ſo wuſte, ſo zu reden, niemand, wer Koch oder Kellner war. Weil man aber dieſe Unruhen von Tag zu Tag zunehmen ſahe, hielten die Teutſchen Fürſten in Franckfurth eine Reichs-Verſammlung; jedoch kunten ſie ſich wegen der Wahl nicht vergleichen. Dann die Ertz-Biſchöffe von Mayntz und Cölln, Ludewig, Pfaltz-Graf am Rhein und ſein Bruder, Heinrich, Hertzog von Bayern, gaben ihre Stimmen dem Grafen von Cornwallis, Richard, des Königs in Engelland, Joannis ohne Land, Sohn, und Heinrichs des III. Bruder. Hingegen erwählte der Ertz-Biſchoff zu Trier nebſt dem König in Böhmen, dem Hertzog zu Sachſen, dem Marggrafen zu Brandenburg und vielen andern Fürſten Alphonſum, den weiſen König in Caſtilien, welcher das Anerbieten auch vergnügt annahm. Auf den Printzen Richard hatten die Teutſchen deswegen ihr Abſehen gerichtet, weil ſie keinen haben wolten, der die Frantzöſiſche Parthey hielte, noch auch dem Pabſt allzuſehr anhieng, welches bey dieſem Herrn eintraff. Conrad der Ertz-Biſchoff von Cölln, und andere Teutſche Herren giengen nach gehaltener Wahl nach Engelland, und trugen dieſem Printzen die Cron an, welche er auf langes Zureden ſeines Bruders endlich annahm, nachdem er vorher hoch betheuert, daß er ſolches nicht aus Hoch-

muth

muth oder Geitz thue, ſondern bloß allein, weil er dieſen Beruff vor göttlich halte. Hierauf ſchwuren ſie ihm den Eyd der Treu, und als ſie wieder nach Teutſchland zurück reiſen wolten, gab er ihnen 500. Marck zu den Reiſe-Unkoſten, welches zu ſelbiger Zeit eine groſſe Summe war; der Ertz-Biſchoff aber bekam überdies noch einen ſehr koſtbaren Biſchoffs-Huth. Hierauf machte Richard Anſtalt zu ſeiner Abreiſe, ſetzte über ſeine Ländereyen den Biſchoff von Londen zum Verwalter in ſeiner Abweſenheit, und gieng ſodann zu Schiff. Seine Schätze, ſo er mit ſich nahm, waren unbeſchreiblich, und an baarem Geld allein hatte er 700000. Marck bey ſich, welches Geld er auf allerley Weiß zuſammen geſcharret, und dadurch Engelland nicht wenig entblöſſet hat. So bald er in Teutſchland ankam, verliebte er ſich in die ſehr ſchöne Gräfin von Falckenſtein, des Grafens Philippi Schweſter, und hielte in Worms mit ſelbiger Beylager, in Gegenwart vieler teutſchen Fürſten, welche er alle reichlich beſchenckte. Nach dem Beylager wurde er mit ſeiner Gemahlin Sanctia von dem Ertz-Biſchoff zu Mayntz gecrönt. Matth. Paris. in h. a Annal. Colmarienſ. Trithemius in Chron. Hirſaugienſ. in h. a. Chron. Auguſt.

Der König von Caſtilien, Alphonſus, machte ihm im Anfang die Cron ſtrittig, und meynte mehr Recht dazu zu haben, weil er eher als Richard war erwählt worden, und der König in Franckreich verſprach, ihn mit Volck und Geld zu unterſtützen. Ja er ſchrieb ſo gar an den König in Engelland, Heinrich dem III. Richards

Bruder, daß er ihm wider ſelbigen beyſtehe, und den Richard ließ er unter groſſen Drohungen ermahnen, ſich des Reichs zu begeben. Allein dieſer ließ ihm ſag n, er ſolte nur kommen, er wolte auſſerhalb des Teutſchen Reichs mit ſeinen Völckern auf ihn warten. Beyde Fürſten ſchickten darauf Geſanden an den Pabſt Alexandrum IV. welcher keinem die Cron zuſprach. Nichts deſto weniger bediente ſich Alphonſus des Kayſerlichen Tittuls, und hatte in Teutſchland eine groſſe Parthey, die zu den Waffen griff: Bey ſo üblen Umſtänden ſuchten einige Fürſten in Teutſchland und Italien, ſich der Kayſerlichen Herrſchafft zu entziehen, und von dieſer Zeit an haben die Pohlen und Dänen ihre völlige Freyheit behauptet. Richard ließ ſich indeſſen die Wohlfarth des Reichs angelegen ſeyn, und weil er, wie ſchon gemeld, viel Geld bey ſich hatte, ſo löſte er die verpfändeten Reichs-Städte wieder ein, und brachte ſich durch Geſchencke viele Gunſt zu weg. Allein, nachdem er alles aufgewand, und mit den Fürſten eine Reiſe nach Rom vorgenommen hatte, wurde er zu Baſel, weil es ihm an Geld fehlte, von allen verlaſſen, worauf er ſich wieder nach Engelland begeben muſte. Citati. Henricus Mutius, Monachus Paduanus.

A. C. 1258. Gab ſich der Pabſt Alexander IV. weil Teutſchland ohne Haupt war, groſſe Mühe, abſonderlich bey den Teutſchen Biſchöffen, es dahin zu bringen, daß Conradinus nicht zum Römiſchen Kayſer erwählt werde, wie man ſolches aus einem Brief ſehen kan, den er an den Ertz-Biſchoff zu Mayntz geſchrieben. Die für-

nehmſte

nehmſte Urſach war, weil Conradinus wegen ſeiner Jugend die Römiſche Kirche nicht beſchützen kunte. Allein es hatte ſich das Schwäbiſche Hauß überhaupt an dem Päbſtlichen Hof verhaßt gemacht. Citati, Cherubinus in Magn. Bullar. Roman.

In dieſem Jahr wurde der Vormund Florentius, deſſen wir oben ſchon gedacht haben, zu Antwerpen in einem Turnier gefährlich verwundet, woran er auch bald hernach ſeinen Geiſt aufgeben muſte. Es wurde alſo die Vormundſchaft dem Hertzog von Brabant aufgetragen. Allein die Holländer fiengen bald hernach an, ſolches zu bereuen, dieweil ſich ſeine Hof-Leute allzu frey aufführten. Solchergeſtalt übergaben ſie die Regierung der Wittbe des Grafens von Avennes, und des jungen Grafens Befreundin, Adelheid. Dieſes wolte den meiſten Ständen nicht gefallen, welche es endlich auch ſo weit brachten, daß Otto, Graf von Geldern, zum Vormund erkläret wurde, welcher dem Biſchoff von Utrecht, als er von Gisbert von Amſtel, dem Haupt der aufrühriſchen Kennemer, aus ſeiner Haupt-Stadt vertrieben worden, Beyſtand geleiſtet, und Amersfort eingenommen. Die Gräfin Adelheid, welche die fürnehmſten in Seeland auf ihrer Seiten hatte, wolte das Regiment nicht gutwillig niederlegen, und griff daher zu den Waffen; ſie wurde aber von dem Grafen Ottone nicht weit von Brouwenshafen in einem Treffen beſiegt. Joann. Gerbranda Leyda Chron. Holland. Comit. & Epiſcop. Ultraject. Barlandus in Chron. Duc. Brabant. ad h.a. Joann. de Becka Hiſt. Epiſcop. Ultra-

trajectin. Voſſius in Annal. Anton. Matth. rerum Amerfortiarum Scriptor. L. B.

A. C. 1259. Beſtättigte Richard alle diejenige, die er vor ſeiner Ruck-Reiß nach Engelland mit Reichs-Aemtern verſehen hatte, in ihren Würden. Den Ertz-Biſchoff zu Mayntz Wernerum, hatte er zum Reichs-Vicario im Elſaß, und denen angräntzenden Ländern gemacht, und des Werneri und der Kayſerin Bruder, Philippum von Falckenſtein, zum Vicario über die Wetterau, Franckfurth, Friedberg, Gelnhauſen und andere Oerter mehr. Philippo von Hohenfelß aber waren die Städte Worms, Oppenheim, Mayntz, Boppard und die übrigen Städte am Rhein zugeſchlagen worden. Richard ſelbſt aber war mit dem bloſſen Tittul eines Römiſchen Königs zufrieden. Matth. Patis. Fragment. Hiſt. Trithemius in Chron. Hirſaugienſ. Henricus Mutius.

Damahlen wurde der Hertzog von Braunſchweig und Lüneburg, Albertus der Groſſe, oder der Löwe, mit in die Thüringiſche Unruh eingeflochten, indem er ſeinem Schwager, dem Landgraf Heinrich in Heſſen und deſſen Mutter, der Brabantiſchen Sophia, Thüringen einnehmen, und die Meißner daraus vertreiben halff, wie er dann auch in dieſem Jahr die Stadt Creutzburg erobert, des Schloſſes aber ſich nicht bemächtigen können, worauf er das Schloß Klemme bey Eiſenach erbauet hat. So bekam er auch in eben dieſem Jahr mit dem Biſchoff zu Minden, Witekind, zu thun, welcher von dem Abt Heinrich zu Fulda, die Stadt Hammeln gekaufft hatte; weil

weil aber die Bürger und die Grafen von Eberſtein, welche die Vogtey inne gehabt, ſo wenig, als der Hertzog Albrecht, dem ſich die Stadt auf das neue ergeben, damit zufrieden ſeyn kunten, kam es zum Krieg, in welchem das Land auf beyden Seiten ſehr verwüſtet, der Hertzog aber in einer Schlacht überwunden wurde; doch hat er die Stadt behauptet, und ihre Privilegia confirmiret. Endlich ſtand er auch in dieſem Jahr der Stadt Lübeck wider den Grafen Joannem von Hollſtein und Schauenburg bey. Letzners Daſſeliſche Chronick. Buntings Chronick Fabricius in Saxon. illuſtr.

A. C. 1260. Wolte erſtgedachter Hertzog Albrecht in Geſellſchafft des Biſchoffs Joannis zu Hildesheim, Peine einnehmen. Der Graf aber, dem ſolche gehörte, ſteckte ſich hinter den Biſchoff, und verſprach dem Stifft Hildesheim, als ein alter unbeerbter Herr die Succeſſion. Dieſer überredete alſo den Hertzog Albrecht durch erdichtete Vorſtellungen, daß er wieder abzog. Nachdem aber der Betrug offenbar wurde, ſchwur der Hertzog, daß er ſich deswegen an dem Biſchoff rächen wolte; allein dieſer wurde bald darauf kranck, und entgieng alſo der Rache durch einen natürlichen Tod. Citati. Crameri Pommeriſche Chronick.

Zur ſelbigen Zeit verließ Rudolphus, Graf von Habſpurg, nachdem er dem König in Böhmen Ottocara viele nützliche Dienſte geleiſtet, und verſchiedenen Schlachten mit beygewohnt, den Böhmiſchen Hof, an dem er ſich bey hohen und niederer Perſonen, ein groſſes Anſehen erworben hatte,

hatte, und begab ſich wieder nach Hauß, allwo er alles in groſſer Unruh fand. Dann es war ein Streit zwiſchen den Bürgern zu Straßburg und ihrem Biſchoff entſtanden, welchen der Graf Rudolph vergebens beyzulegen ſuchte. Dubravius in Hiſt. Bohem. Cuſpinianus in vita Rudolphi. Albertus. Argentinenſ. Roo. Fugger.

In dieſem Jahr wurde der Hertzog zu Brabant Heinrich, welcher das Creutz zum Krieg wider die Unglaubigen in Syrien angenommen hatte, wohin er ſich eben begeben wolte, nach einer 13. jährigen Regierung der Welt gantz unverhofft durch den Tod entriſſen, binnen welcher Zeit unterſchiedene Clöſter in Brabant, und der Beginen-Hof zu Mecheln geſtifftet wurden. Seine Gemahlin war Adelais oder Adelheid, des Hertzogs von Burgund Tochter, mit der er 3. Söhn erzeuget hat, Henricum, welches der älteſte war, und wenig oder gar keinen Verſtand hatte, Joannem, einen Printzen von groſſer Hofnung, und Godofredum. Dieſe Adelais, Heinrichs Wittbe, ließ auf Anrathen des Herrn von Mecheln, Walther Bertholds, ihrem Sohn Joannem zum Hertzog von Brabant, den älteſten Sohn Heinrich aber für untüchtig zur Regierung erklären. Weil nun Joannes noch minderjährig war, ſo wurde der Hertzogin indeſſen die Regierung aufgetragen, weswegen man ſie auch unter den Hertzogen von Brabant findet; allein die Einwohner der Grafſchafft Löwen waren für den älteſten Sohn, und weigerten ſich die Adelais in ihre Stadt einzunehmen, ſondern waren ſo gar ſo vermeſſen, daß ſie das Mecheliſche Gebiet überall ausplünderten. Hаræus

ræus in Annal. Brabant. Jo. Hanſemius in Hiſt. Epiſcop. Leodicenſ. Ægidius Bucherius de primis Tungrorum & Leodicenſ. Epiſcop. Jo. Stabularius in Chron. Leodicenſ. Fullonius in comp. Hiſt. Leodicenſ.

A.C. 1261. Befand das Dom-Capittul zu Hildesheim nach dem Tod des Biſchoffs Joannis vor gut, des Hertzogs von Braunſchweigs Alberti M. Bruder, Ottonem, zum Biſchoff zu erwählen, und erhielte dadurch ſo viel, daß er Albrecht verſprach, ſo lang dieſer ſein Bruder Biſchoff wäre, ſolte Peine zum Bißthum gehören, nachgehends aber wieder an ihn und ſeine Erben fallen. Hierauf bekam der Hertzog Albrecht Gelegenheit, ſeine gute Eigenſchafften auch in Dännemarck ſehen zu laſſen, weswegen ihn des Königs Chriſtophori Wittbe, Margaretha, zum Vormund ihres Sohns, Erich Glipping genannt, einſetzte. Pontani & Meurſii Hiſtoria Daniæ. Buntings Chronick. Fellers Genealogie des Braunſchweigiſchen Hauſes. Letzners Daſſeliſche Chronick.

Bald hernach miſchte ſich dieſer Hertzog Albrecht wieder in den Streit wegen Thüringen mit dem Marggrafen von Meiſſen, und Heinrich dem Kind, Hertzog von Brabant, und fiel, weil er es mit dieſem hielte, in Meiſſen ein, hatte aber das Unglück, von einem Meißniſchen Edelmann, Nahmens Rudolph Schenck von Vargila, bey Beſeſtätt an der Elſter geſchlagen, und gefangen zu werden; In welchem gefangenen Zuſtand er über ein Jahr ſaß, und gelangte nicht eher wieder zu ſeiner Freyheit, bis er 32000. Reichs-Thaler erlegt,

legt, nnd 8. Schlöſſer an der Werra, nemlich, Eſchwege, Witzenhauſſen, Forſtenſtein, Arnſtein, Bieſchſtein, Wanfriede, Allendorff, Ziegenberg und die Stadt Sontra abgetreten hatte, welche Oerter hernach an Heſſen gekommen. Citati. Sagittarius in Orig. Ducum Brunſuicenſ. El. Memorabil. Hiſt. Luneburg. Winckelmanns Stam̃- und Regenten-Baum derer Hertzoge von Braunſchweig. 2c.

In dieſem Jahr ſchlug der zwiſchen den Bürgern zu Straßburg, und ihrem Biſchoff entſtandene Streit, deſſen wir ſchon gedacht haben, zu einem öffentlichen Krieg aus, worüber ſich dieſer Biſchoff dergeſtalt erzürnte, daß er alle Geiſtliche, auch ſo gar die Schulmeiſter aus der Stadt nahm. Es kamen hierauf die Bürger zu dem Grafen Rudolph von Habſpurg, weil ſie ſein Vatter Albrecht allemahl geſchützt hatte, und machte ihn zum Anführer ſeines Volcks, giengen auch ſogleich vor das Schloß Haldenburg, welches ſie mit Sturm erroberten, Mühlhauſen und andere Oerter aber durch Liſt einnahmen. Cuſpinianus in vita Rudolphi. Albertus Argentinenſ. Annal. Colmarienſ. Franc. Guilimannus in Habsburg.

A. C. 1262. Beſtättigte der Biſchoff von Straßburg, welcher Walther von Geroldzeck hieſſe, den wider die Stadt ergangenen Bann, alſo, daß kein Geiſtlicher bey Verluſt ſeiner Würde darinnen verbleiben durffte, und kein Gottesdienſt in der Stadt gehalten, kein Krancker communicirt, und kein Todter begraben wurde. Nichts deſtoweniger beharreten die Bürger bey ihrem

Haß

Haß gegen den Biſchoff, und fielen um Weyh-nachten in Breiſchwickersheim ein, allwo ſie ſich an das Schloß machten, ſie wurden aber mit groſ-ſen Schaden zurück getrieben, indem ihnen der Biſchoff mit ſeinem Volck zu geſchwind auf den Halß kam, 15. Bürger, die im neuen Wein all zu ſtarck gezecht, und ſich verweilet hatten, wurden gefangen bekommen, und erbärmlich hingerichtet. Darauf zogen die Straßburger aus, und zer-ſtörten den Thurn zu Mindelsheim, damit der Biſchoff keinen Auffenthalt darinnen finde. Citati. Chronic. Hedionis. Sachſens Kayſer-Chro-nick.

A.C. 1263. Kam es gar mit den Biſchöf-lichen zu einer Schlacht, in welcher der Gra. Rudolph von Habſpurg das Feld behielte, und ſich der Biſchoff kaum mit der Flucht retten kun-te, worüber er ſich dergeſtalt betrübte, daß er wenig Täg hernach das Zeitliche mit dem Ewi-gen verwechſelte. Wegen dieſer glücklichen Schlacht richteten die Straßburger zu Bezeigung ihres danckbaren Gemüths eine ſteinerne Statue auf, welche man bey dem von Fugger in ſeinem Ehrenſpiegel in Kupffer ſehen kan, mit der Bey-ſchrifft: Rudolpho victorioſo, Comiti in Habs-burg S. P. Q. Argent. Præfecto ſtrenuo ſtatuam hanc Equeſtr. P.P. M. CC. LXI. Albertus Argentin. Roo. Fugger 2c. 2c.

In dieſem Jahr kränckte ſich der Graf Bo-nifacius, welcher wegen ſeiner ſonderbaren Leibs-Stärcke auch Roland genennt, und von den Tu-rinern war gefangen worden, weil er einen ſehr hohen Geiſt hatte, in ſeinem Gefängnüß zu Tod,

(Andere ſetzen dies, wiewohl unrecht, in das Jahr 1256.) Wiewohl auch einige dafür gehalten, daß man ihm heimlich mit Gifft vergeben habe. Vor die Ausliefferung des entſeelten Leichnams wurde eine groſſe Summe Geldes erlegt, und ſelbiger hernach zu St. Jean de Maurienne beerdiget. Weil er unvermählt geſtorben, und ſolglich keine Kinder hatte, ſo ſuccedirte ihm ſein Vetter Petrus, ſeines Vatters Bruder, ein Sohn des Grafens Thomå. Es hatte zwar Bonifacius noch eine leibliche Schweſter, ſie wurde aber wegen verſchiedener Urſachen zur Succeſſion unfähig erklärt. Dieſer Petrus war ein Herr von groſſer Tapfferkeit, und trieb die rebelliſchen Turiner ziemlich in die Enge. Die Herrſchafft Foſſigny hatte er an. 1252. erheyrathet, und das ſogenannte Pais de Vaux nach und nach auch an ſich gebracht. Er ſoll der erſte geweſen ſeyn, welcher den heiligen Ring getragen, und befohlen habe, daß ihn ſeine Nachfolger, als ein Kennzeichen der Fürſtlichen Würde gleichfalls tragen ſolten. Theodorus Gothofred. du Buchet. Saint de Marthe & Virgine Orig. de la maiſon de Corr. Edmond de Boullay Geneal. de Princ. de Cor. Franciſcus de Roſieres Stemma Lotharing. Duc. Chiffletius in Commentar. Lothar. Guicheron. Hiſtoire de Savoye. Paradin van der Burch. Sabad. Duc. Hiſt.

Damahlen erſuchte der Ertz-Biſchoff von Cölln, welcher mit dem Grafen Jülich in einen Landes-verderblichen Krieg gerathen war, den Biſchoff von Utrecht um Hülff und Beyſtand, welcher darauf mit einigen Holländern dahin zog, und

und die Jülicher zu paaren trieb. Indeſſen gediehe es in Holland zu einem gefährlichen Aufſtand, dieweil der Graf von Geldern mit ſeinen eignen Angelegenheiten zu thun genug hatte, und ſich alſo wenig um die Regierung bekümmerte. Jo. Gerbrand. a Leyda Chron. Holland. Com. & Epiſcop. Ultraject. Adrian. Barlandus in Chron. Ducum Brabant ad h. a. Jo. de Becka in Hiſt. Epiſcop. Ultrajectin. ad h. a. Voſſius in Annal. Holland.

A. C. 1264. Muſte Sophia von Heſſen, und Heinrich, Marggraf von Meiſſen, auf alles ihr Recht, was ſie an Thüringen hatten, renunciren, daß alſo der obbemeldte Streit, der bey nahe 9. Jahr gewähret, endlich einmahl beygeleget worden. Wie hefftig beyde Partheyen einander in Haaren gelegen, kan man aus 2. Exempeln ſchlieſſen. Dann, als die Brabantiſche Sophia mit Gewalt in die Veſtung Wartburg wolte, weigerte man ſich, ihr das Thor zu öffnen, worüber ſie ſich ſehr erzürnte, und mit einer Holtz-Axt einen ſo ſtarcken Hieb in das Thor that, daß man ihn etlich 100. Jahr hernach noch hat ſehen können. Und als ein Bürger zu Eiſenach, mit Nahmen Wolffbeer, mit den Brabantern correſpondiret hatte, nahmen ihn die Meißner, und warffen ihn über die Stadt-Mauer. Ob ſie ihn ſchon allbereits angepackt hatten, ſchrie er doch ohn Unterlaß: Thüringen gehört doch den Kindern von Brabant. Der Marggraf von Meiſſen theilte ſein Gebieth unter ſeine 3. Söhne ſo, daß Albrecht, der Aelteſte, Thüringen, Dietrich, das Oſterland, und Friedrich,

Dreßden, mit der umliegenden Landſchafft erhielte. Hiſt. Landgrav. Thur. Fabricius in Saxon. illuſtr. Albinus in Chron. Miſnenſ. Chytræus in Saxon.

In der Schweitz beſchloſſen die Zürcher, einen Feld-Herrn zu erwählen, und trugen ſolche Charge dem Grafen Ulrich von Regenſperg an, welcher ſich aber weigerte, dieſelbe anzunehmen, und verlangte, daß ſie ihn lieber gar vor ihren Herrn erkennen ſolten. Darauf kamen die Zürcher zu Rudolpho von Habſpurg, und trugen ihm ſolche Stelle an, welche er auch gantz willig annahm. Es hatte Rudolph ſchon zuvor mit dem von Regenſperg Verdrießlichkeiten, und anjetzo fand er Gelegenheit, ſelbige auszumachen. Weil er nun eine anſehnliche Macht beyſammen hatte, ward der von Regenſperg gezwungen, ſo gar ſein Stamm-Schloß Regenſperg zu verkauffen, um davor Soldaten anzuwerben. Hierauf geſchahen von beyden Theilen hin und wieder verſchiedene Scharmützel, weil ſich die Feinde nicht im freyen Feld ſehen lieſſen, ſondern nur aus den Schlöſſern auf das platte Land Ausfälle thaten. Annales Colmarienſ. Roo. Fugger. Albertus Argentinenſ.

A.C. 1265. Machte ſich der Marggraf von Meiſſen, Albertus II. mit dem Zunahmen der Unartige, bey der Welt einen ſehr üblen Nahmen. Er hatte zur Gemahlin Margaretham, des Kayſers Friderici II. Tochter, eine ſehr tugendhaffte Fürſtin, mit der er lange Zeit friedlich gelebt, und etliche Erben erzeugt hat. Endlich aber ließ er ſich die Schönheit eines Fräuleins bey Hof,

Nah-

Nahmens Kunigunda von Iſenberg, dergeſtalt verführen, daß er ſeine tugendhaffte Gemahlin verachtete, und mit dieſer Iſenberg, welche er ſich ehelich antrauen ließ, einen Sohn zeugte, der Apollonius oder Albertus hieſe. Dieſen machte er Succeſſions-fähig, und wolte ihn ſo gar ſeinen beyden in einer rechtmäßigen Ehe erzeugten Printzen, Friderico und Dicemanno, vorziehen. Indeſſen wurde der Haß gegen ſeine Gemahlin immer gröſſer, daher er auch aus teuffeliſcher Verblendung beſchloß, ſie in geheim aus dem Weg räumen zu laſſen, und es wurde ſo gar einem Eſel-Treiber, den man durch eine groſſe Summe Geldes beſtochen hatte, aufgetragen, die unſchuldige Fürſtin zu ermorden. Dieſe aber bekam bey Zeiten hiervon Nachricht, weswegen ſie ihre beyde Printzen küßte, und den älteſten, Friedrich, in den Backen biß, damit er ihres Elends eingedenck ſeyn ſolte, worauf ſie bey der Nacht davon flohe, und in einem Korb aus dem Schloß Wartburg über die Mauer gelaſſen wurde, da ſie dann ihren Weg nach Franckfurth nahm, allwo ſie an. 1269. geſtorben. Siffridus Presbyter. Chron. Colmar. Albertus Argentin. Langius in Chron. Cizenſi.

A. C. 1266. Kam es zwiſchen dem König Manfredo und dem Grafen Carl von Anjou, dem der Pabſt das Königreich Neapolis angetragen hatte, bey Benevento zu einer Haupt-Schlacht, in welcher der erſte das Leben einbüßte. Indeſſen war Conradinus, des Kayſers Conradi Sohn, zu ſeinen männlichen Jahren gelanget, und beſchloß ſich zu ſeinem Erb-Königreich den Weg

durch die Waffen zu bahnen, wozu ihn auch die von Siena, Piſa, Rom, Pavia, Verona und andere durch Brieffe ermahnten, und ihm alle Hülff verſprachen. Dannenhero hielte er mit den Ständen in Schwaben, die es noch allein gut mit ihm meynten, eine Unterredung, bey welcher man vor gut befunden wurde, daß er den Zug nach Italien in ſelbſt eigner Perſon vornehmen ſolte. Trithemius. Matthæus Paris. Joannes Vito Duranus in Chron. Henricus Stero in h. a. Henricus Mutius. Monachus Paduanus. Chron. Auguſtenſ. Albertus Argentinenſ. Gerhardus a Roo.

A. C. 1267. Brach Conradinus mit einer ſehr ſchönen Armee in Schwaben auf, drung mit derſelben in Italien ein, und ſchlug ſein Lager bey Verona, wohin ihm der Hertzog von Bayern, Mainhardus III. Graf von Tyrol, und Friedrich von Oeſterreich, mit ihrem Volck gefolgt waren. Von Verona gieng der March nach Pavia, und als er nach Piſa kam, ſtieſſen von allen Orten Italiens Völcker zu ihm, welche mit der Regierung Carls von Anjou nicht zufrieden waren. Hierauf begab er ſich nach Rom, allwo er mit den gröſten Ehren-Zeichen als ein Kayſer aufgenommen wurde; Der Pabſt aber hatte ſich nach Viterbo reteriren müſſen, allwo er Conradinum in Bann that. Citati.

Indeſſen empörten ſich die Einwohner in Cölln wider ihren Ertz-Biſchoff, Conradum, Grafen von Hoiſtadt oder Hohenſtadt, und wurden in ihrer Rebellion von dem Grafen von Jülich unterſtützet, welcher den Ertz-Biſchoff in einer Schlacht

Schlacht überwand, und 3. Jahr lang gefangen hielte. Trithemius in Chron. ad h. a. Chronic. Spangenbergs.

Zur ſelbigen Zeit bemächtigte ſich der Graf Rudolph von Habſpurg des feſten Berg-Schloſſes Utlingsberg, welches dem Herrn von Regenſperg gehörte, durch folgende Kriegs-Liſt: Er wuſte, daß der von Regenſperg mit 12. ſchneeweiſſen Pferden, in weiſſer Kleidung, und mit weiſſen Hunden auf die Jagd zu reiten pflegte, dannenhero ſchaffte er ſich heimlich auch dergleichen an. Da nun einsmahls der von Regenſperg alſo auf die Jagd ritte, machte ſich Graf Rudolph mit ſeinen 12. weiſſen Pferdten, Dienern und Hunden, die er in Zürch verborgen gehabt, aus dieſer Stadt, nachdem er den Zürchern befohlen, ihm mit groſſen Geſchrey gewaffnet nachzufolgen, als wann ſie ihren Feind, den von Regenſperg jagten. Da nun dieſes geſchahe, rennte Graf Rudolph mit ſeinen Dienern nach dem Schloß zu, deſſen Thor ihm, weil man ihn vor den von Regenſperg hielte, gleich geöffnet wurde, da er dann die Zürcher hinein ließ, welche alles, was darinnen war, todt ſchlugen. Stumpfens Schweitzer-Chronick.

Mit gleicher Geſchwindigkeit nahm er auch das feſte Städlein und Schloß Glantzenberg, nicht weit von Zürch ein. Dann er zog des Nachts mit vielen Troupen aus, lagerte ſich unter einem Berg an einem, verborgnen Ort, um daſelbſt ſeinen Vortheil zu erwarten. Darneben hatte er auf dem allda vorbey lauffenden Fluß Limmat, etliche mit groſſen Fäſſern beladene Schiffe, als

führten ſie Waaren nach Baſel; in dieſen Fäſſern aber waren die tapfferſten Soldaten verborgen. Da nun dieſe des morgens früh gegen Glantzenberg unter einen Hügel kamen, ſtiegen ſie aus den Fäſſern, warffen derer viel ins Waſſer, und fiengen ein groſſes Geſchrey an, gleich als wann ſie in groſſer Gefahr wären, und als die von Glantzenberg herzu lieffen, um ihnen zu helffen, fiele Graf Rudolph in das Städlein, und nahm es ſamt dem Schloß ein, welches er zerſtörte, und eine reiche Beute mit nach Zürch zurück brachte. Citati. Simler. de Republ. Helv. Cruſius in Annal. Suev. Coſmograph. Munſteri Sachſens Kayſer-Chronick.

In diſem Jahr ſtunde der Biſchoff von Lüttich denen Einwohnern von Löwen in ihrem Krieg wider die Hertzogin von Brabant Adelheid bey, und halff ihnen die Stadt Mecheln belagern; allein die Belagerung wurde aus Mangel der Lebens-Mittel gar bald wieder aufgehoben, worauf der Biſchoff bey ſeinem Ruckzug einen Thurn, welchen die Brabanter zu Wyck bey Maſtrich aufgeführt hatten, in die Aſche legte. Nachdem nun Adelheid mit den Einwohnern von Löwen, in dem Cortenbergiſchen Cloſter einen Vergleich getroffen, und ihrem jüngſten Sohne Gottfried die Herrſchafft Arſchott, Sichem und andere Plätze abgetreten hatte, übergab ſie nach einer faſt 7. jährigen Herrſchafft die Regierung dem Hertzog Johannes. Haræus in Annal. Brabant. Joannes Honſemius de reb. geſt. Epiſc. Leodicenſ.

A. C. 1268. Gieng es in Teutſchland, weil man keinen König hatte, und ſich auch die mächtigen

tigen Fürſten ſelbſt nach keinem Ober-Haupt ſehnten, ſehr verwirrt zu. Dann die kleinern Reichs-Stände, und überhaupt jedermann, thaten, was ſie wolten, und der Graf Rudolph von Habſpurg, wuſte ſich ſonderlich dieſer Gelegenheit zu bedienen, indem er ſich an die Städte hieng, den nahgelegenen Adel aber ziemlich druckte. Die Bürger von Uri, Unterwalten, und Schwitz, nahmen ihn zu ihrem Schutz-Herrn an. Das damahlen feſte Caſtel Burgdorff wurde ihm durch Verrätherey in die Hände geſpielet, und Briſach, ſo damahlen dem Biſchoff von Baſel gehörte, mit Gewalt erobert. Die Kieburgiſchen Güter nahm er in Beſitz, ungeachtet der letzte Graf dieſes Hauſes, den Biſchoff und das Capitul zu Straßburg zu Erben eingeſetzt hatte. Die Clöſter und der geiſtlichen Stiffter ſchonte ſo wenig, als der weltlichen Güter, wovon die Zerſtörung von Veltlingen, Grandvaux und vieler anderer im Baſeliſchen, wie auch Coſtnitziſchen gelegenen Oerter zeugen können. Annal. Colmar. Chron. magn. Belg. Albertus Argentin. Monachus Paduanus. Vito duranus in Chron. Trithemius in Chron. Hirſaug. Cuſpinianus in vita Rudolphi I. &c.

In dieſem Jahr beſchloſſen die Kennemer, welche einen groſſen Haß wider den Holländiſchen Adel gefaßt hatten, denſelben auszurotten, wie ſie dann alle ihre Land-Häuſer verderbten, und die Edelleuthe nöthigten, nach Harlem zu fliehen. In den Städten fienge der Pöbel nicht weniger gegen die fürnehmſten Bürger an zu murren, und kunte kaum durch die Obrigkeit ge-

dämpffet werden. Die Kennnemer, zu denen ſich allerhand loſes Geſindel gerottet hatte, trieben allerhand Raubereyen, und machten die Straſſen ſehr unſicher. Hiermit aber waren ſie noch nicht zufrieden, ſondern zogen ſich nach Wateland, und nöthigten die daſigen Einwohner, ihre Macht zu vermehren, wie ſie dann auch die Weſt-Frieſſen auf auf ihre Seite brachten. Nachdem ſie nun hierdurch an der Zahl ſehr zugenommen, thaten ſie im Amſteland einen Einfall. Der Herr von Amſtel, Geßbrecht, ſuchte ſie zwar durch freundliches Zureden zu beſänfftigen; er fand aber zu der Erhaltung ſeines Lebens kein anderes Mittel, als, daß er ſich zu ihnen ſchlug, worauf ſie ihn, weil ſie ſeiner Kriegs-Erfahrenheit verſichert waren, zu ihrem Feld-Herrn erwählten. Dieſer Gelegenheit wolte ſich Gißbrecht bedienen, um ſeine Nachbaren, welche ihm gar zu mächtig waren, zu paaren zu treiben, weswegen er das Schloß Friedeland belagerte. Allein da er ſahe, daß die Belagerung langſam von ſtatten gieng, und die Kennemer unterdeſſen fortfuhren, ſeine Unterthanen zu berauben, ſo friſchte er dieſes Volck an, das Stifft Utrecht einzunehmen. Hierzu zeigten ſich dieſe, dieweil ſie auf die Beute begierig waren, ſehr willig, und rückten eilends vor die Stadt Utrecht, in Meynung, dieſelbe zu überrumpeln; ſie funden aber die Wälle ſo ſtarck mit gewaffneten Bürgern beſetzt, daß ſie ihren Zweck nicht erreichen kunten, worauf einer von ihnen denen in der Stadt zurief, ſie wären nur gekommen, ſie von der Tyranney der Edelleute zu befreyen, daher ſie von ihnen nicht als

Feinde

Feinde angeſehen werden müſten. Dieſes fand bey dem gemeinen Volck ſolchen Beyfall, daß ſie die Kennemer in die Stadt einlieſſen, die Edelleute, die ihnen in die Hände fielen, todt ſchlugen, und die Obrigkeit von dem Rathhaus vertrieben. Dieſem Exempel folgten die Ammersfurter und nahmen gleichfalls eine Beſatzung von den Kennemern in ihre Stadt. The oude Kroniike en Hiſtorien van Holland, van Seland en van Utrecht. Voſſius in Annal. Holland.

Die fürnehmſten Herren waren zu dem Grafen von Geldern und zu ihrem Biſchoff, welcher nicht zugegen war, geflohen, und erſuchten dieſelben um ihren Beyſtand, wie dann auch der erſtere mit einer Armée nach dem Stifft aufbrach. Da ihm aber Gißbrecht, welcher ſtärcker an der Zahl der Trouppen war, ein Treffen lieffern wolte, durffte der Graf ſolches nicht wagen, ſondern kehrte wieder nach Haus. Alſo hatte nun Gißbrecht freye Hand, daher er die Schlöſſer der Edelleute, welche ſeine Feinde geweſen, bis auf den Grund zerſtörte, worauf er Harlem, wohin die meiſten Holländiſchen von Adel geflohen waren, belagerte. Allein die Einwohner dieſer Stadt wehrten ſich tapffer, und Joannes von Perſyn, ein behertzter Mann, that mit einigen auserleſenen Soldaten in währender Belagerung einen Einfall in das Kennemer-Land, allwo er alles mit Feuer und Schwerd verheerte. Hierdurch entſtund bey den Kennemern ein ſolches Schrecken, daß einige ohne Abſchied nach ihren Häuſern lieffen, um zu ſehen, wie es allda ſtehe. So bald die Harlemer ſolches merckten, thaten ſie auf die andern einen

Aus-

Ausfall, und zerſtreueten ſie mit Hinderlaſſung vieler Todten und Gefangenen aus einander. Hierdurch bekam der Geldriſche Graf einen Muth, die Befreyung des Stiffts zu unternehmen. Amersfort ergab ſich alsbald, worauf die Wålle von ihm geſchleifft wurden; allein der einfallende Winter nöthigte ihn, ohne etwas mehrers auszurichten, wieder nach Haus zu kehren. Citati. Theodorii Schrevelii Harlemum. Jo. de Becka in Hiſt. Epiſop. Utrajeſt. ad h. a. Adriani Barlandi Hiſtor. Com. Holland. &c.

Doch überrumpelte Schweder von Boſichem mit einigen vertriebenen die Stadt Utrecht, und ſtraffte die Aufrůhrer theils am Leben, theils jagte er ſie zur Stadt hinaus. Allein es fanden ſich unterſchiedene derſelben wieder heimlich in Utrecht ein, und fingen einen neuen Aufruhr an, wogegen der Adel in die Waffen kam, da es dann zu einem groſſen Blut-Bad kein geringes Anſehen hatte, welches auch unfehlbar geſchehen wåre, wann nicht ein gewiſſer Kats, der von dem Grafen von Holland mit 500. Mann dahin geſendet worden, nicht noch zu rechter Zeit in die Stadt gekommen wåre, worauf beyde Theile die Waffen niederlegten, und ihm die Entſcheidung des Streits übergaben. Weil nun Kats die Parthey der Obrigkeit hielte, wurden 2400. gemeine Bürger von ihm ihrer Güter verluſtig erklårt, und aus der Stadt gejagt, worauf alles ruhig wurde. Voſſius in Annal. Holland. Hegenitii Itiner. Friſ. Holland.

A. C. 1269. Verlangte der Abt von St. Gallen, Bertholdus von Falckenſtein, von dem Grafen

ſen Rudolph von Habsburg, daß er wegen einiger den Kiburgiſchen Grafen ſonſt zuſtändig geweſenen Güter die Lehen von ihm empfangen ſolte. Nun war Rudolphus dem Abt ſchon von einigen Zeiten her ohnedem nicht gewogen, weil er dem Straßburgiſchen Biſchoff ehemalen wider das Habsburgiſche Haus beygeſtanden, und um ſo viel deſtoweniger war er geſonnen, dieſe an ihn gethane Anforderung ſtatt finden zu laſſen. Der Krieg, ſo daher entſtunde, war ſo blutig nicht, der Friede aber deſto merckwürdiger. Dann Rudolphus, der ſich ſelbſt viel Feinde auf den Hals gehetzet, und ihnen, auf einmal zu widerſtehen, nicht vermögend war, begab ſich perſönlich in Begleitung nicht mehr, als 3. von ſeinen Bedienten in ſeines abgeſagten Feindes Reſidentz Weil. Jederman verwunderte ſich über dieſe verwegene That eines noch jungen Herrns; der Abt Bertholdus aber war ſo großmüthig, daß er ſeinem geweſenen Feinde nicht nur kein Leyd zufügte, ſondern ihn auch dazu noch unter die Zahl ſeiner Freunde und Bunds-Genoſſen aufnahm, und in ſeiner Geſellſchaft den Biſchoff von Baſel, Henricum, zu bekriegen anfing, an dem er ſich ſchon längſt zu reiben, und deſſen zunehmende Macht durch ſeine Waffen ein Ziel zu ſetzen geſucht hatte. Stumpffens Schweitzer-Chronick. Annal. Colmar. Chron. Magn. Belg. Albertus Argentin. Cuſpinianus in vita Rudolphi.

A. C. 1270. Führte der Graf Hans von Spanheim einen ſchweren Krieg mit dem Ertz-Biſchoff zu Mayntz. Da es nun ſo weit kame, das beyde Theile einander eine Schlacht lieffern wol-

wolten, fande ſich unter dem Kriegs-Heer des Ertz-Biſchoffs ein Metzger von Creutzenach, Namens Michael Mord, welcher von ſolcher Tapfferkeit war, daß er freywillig in das erſte Glied trat, unter die Feinde ſprang, und 30. derſelben mit eigner Hand tödtete, ehe ſie ihn fällen kunten. Hierdurch machte er ſeinen Feinden eine groſſe Furcht, ſeinen Cammeraden aber einen ſo groſſen Muth, daß ſie einen herrlichen Sieg davon trugen. Der Ertz-Biſchoff erzeigte ſich wegen dieſer ritterlichen That des Metzgers ſo danckbar, daß er denen Metzgern zu Creutzenach groſſe Privilegia mittheilte, die ſie noch heutiges Tags genieſſen. Pantaleon im Helden-Buch. Sachſens Kayſer-Chronick. Chron. Hedionis.

In dieſem Jahr war zwiſchen den Grafen von Geldern und dem Hertzog von Brabant wegen der Stadt Thiel, welche zu Brabant gehörte, und von den Geldriſchen in Anſpruch genommen worden, ein groſſer Streit entſtanden. Hierauf ließ der Hertzog, die Geldriſchen zu ängſtigen, den Damm bey Thiel durchſtechen. Als aber der Graf von Geldern, Otto, die Stadt Thiel überrumpelte, und einnahm, ließ er das Loch bald zuſtopffen. Seit dem hat der Streit noch lange Zeit gedauert; Otto aber verließ die Welt nach einer 42. jährigen Regierung. Schlichtenhorſt Geldersh. Geſchiedn. Voſſius in Annal. Holland. Pontanus in Hiſt. Gelrica.

A. C. 1271. Kam der Graf Rudolph von Habsburg mit einer groſſen Heeres-Macht, den Biſchoff von Baſel zu bekriegen, welcher aber ſchlechte Luſt bezeigte, mit einem ſo erfahrnen Kriegs-

Kriegs-Helden anzubinden. Dannenhero beſchloß er, ſich mit 100. Marck Silbers die Freundſchaft des Grafens zu erkauffen, welches auch ſo viel fruchtete, daß ſich der Graf Rudolph ein gantzes Jahr lang, aller Feindſeeligkeiten gegen den Biſchoff enthielte. Stumpffens Schweitzer-Chronick. Chron. Magn. Belg. Cuſpinianus. In dieſem Jahr nahm der Hertzog in Brabant Joannes, welcher nunmehr die Regierung angetreten hatte, die Stadt Heußden ein, deren Einwohner von denen von dem Buſch ſehr beunruhiget wurden, und vermählte ſich mit Margaretha, Guidonis, Grafens von Flandern Tochter. Haræus in Annal. Brabant. Jacobi le Roy Brabantia ſacra & prafana Scenograph. Illuſtr.

In Geldern wurde Reinald, oder Reinold, mit dem Beynamen der Streitbare, des Grafens Ottonis Sohn, Graf von Geldern, deſſen Vetter, der Biſchoff von Lüttich, Heinrich, wegen einiger Ubelthaten durch eine Verſammlung der Geiſtlichkeit war abgeſetzt worden, und einige Jahr hernach denjenigen ermordet hat, der an ſeine Stelle war Biſchoff worden. Slightenhorſt Geldershe Geſchiedn. Pontanus in Hiſt. Gelrica.

A. C. 1272. Ließ der Pabſt Gregorius X. weil der Engelländiſche Printz Richard im vorigen Jahr mit Todt abgegangen war, und der König von Caſtilien Alphonſus ſich ſeines Rechts auf Teutſchland aus Lieb zum Frieden begeben hatte, denen teutſchen Fürſten vermelden, daß ſie zu der Wahl eines neuen Kayſers ſchreiten möchten, weil er ihnen ſonſt mit Zuziehung ſeiner Cardinäle ein Oberhaupt geben müſte. Indeſſen kam der Graf

von

von Habsburg wieder und forderte von dem Biſchoff von Baſel auf das neue 100. Marck Silber, und bald hernach 200. Marck. Hier merckte nun der Ertz-Biſchoff gar wohl, worauf es angeſehen ſeyn ſolte, und weil er als ein Reichs-Fürſt ſich ſchämte, dem Grafen länger Tribut zu geben, ſo kam es auf beyden Seiten zum Krieg, woran der Abt von St. Gallen, Bertholdus, gleichfalls Theil nahm und Rudolpho beyſtund, weil der Biſchoff einige ſeinem Cloſter gehörige Güter ehemalen weggenommen, oder, beſſer zu ſagen, ihm etliche Wägen mit Elſaſſer Wein zu Baſel hatte anhalten laſſen. Cuſpinianus. Stumpffens Schweitzer-Chronick. Chron. Magn. Belg.

In dieſem Jahr war eine ſehr groſſe Theurung, daher eine unbeſchreibliche Menge Menſchen Hungers geſtorben. Nichts deſtoweniger kam ein damalen wunderbarer Gauckler aus den Niederlanden nach Creutzenach, welcher ſeinem Knecht auf öffentlichen Marck in Gegenwart vieler 1000. Menſchen den Kopff abhieb, ſolchen eine halbe Stund unter dem Volck umher tragen ließ, und hernach dem Knecht auffſetzte, der dadurch wieder lebendig wurde, über welches Blendwerck ſich jedermann verwundern muſte. Es hatte auch dieſer Gauckler Hunde bey ſich, mit denen er in der Lufft jagte, wie auf dem Lande, bald auf bald niederſtieg, und ſein Jäger-Geſchrey trieb. Er verſchlang noch über dies einen von Fuß bis auf den Kopff gewaffneten Mann, fraß einen gantzen Heu-Wagen mit ſamt den Pferden, und trieb viele andere Abentheuer. Chron. Hedionis

dionis & Spangenbergii. Sachſens Kayſer-Chronick.

In Holland begab ſich der Graf Floris nach vollzogenen Beylager mit des Grafens von Flandern Guidonis Tochter, Beatrix, nach Weſt-Frießland, um den Tod ſeines Vaters zu rächen, und wolte, weil die Gegend um Alckmar mit einer Mauer bedeckt war, dadurch eine Oeffnung machen; allein ehe er ſolches noch ins Werck richtete, wurde dieſelbe von den Feinden ſelbſt geſchleiffet, und die Frieſen, welche hierdurch muthig wurden, zogen dem Grafen entgegen, und fielen deſſen Armée mit einer ſolchen Wuth an, daß ſelbige die Flucht nahm, und ungeachtet aller von dem Grafen angewendeten Mühe nicht zurück gehalten werden kunte, bis ſolche endlich der junge Fürſt, als ſie bis nach Heilo gekommen war, durch ſein kräfftiges Zureden zu bewegen wuſte, daß ſie wieder umkehrte, und die Sieger aufs neue anfiel. Der Streit war lange Zeit zweifelhaft, doch muſten die Frieſen endlich weichen, obſchon die Holländer auch viele fürnehme Herren einbüßten. Hierauf kehrte der Graf nach Haus, und ſeit dem wurde das platte Land von beyden Theilen durch kleine Partheyen verwüſtet. Hadriani Barlandi Hiſtoria Comit. Holland. Bernardi Furmeri Annal. Friſici. Bernardi Schotani Hiſtoria Friſ. in h. a. Voſſius in Annal. Holland.

A. C. 1273. Kamen alle teutſche Fürſten, auſſer dem Hertzog in Bayern, welcher nur ſeine Geſandten ſchickte, in Franckfurth zuſammen. Die Böhmiſchen Geſchichtſchreiber geben vor, es wäre dazumal dem König in Böhmen, Ottoca-

ro, durch den Ertz-Biſchoff zu Cölln, Conradum, die Kayſerliche Crone angetragen worden, wie dann dieſer Ertz-Biſchoff deswegen ſelbſt nebſt noch andern Fürſten und Herren nach Böhmen kommen. Es hätte aber Ottocarus den Antrag ausgeſchlagen, und ſich eingebildet, er wäre ſchon mehr, als ein Kayſer. Nun kan es zwar ſeyn, daß einige teutſche Herren dieſem König geneigt geweſen; allein das ſcheinet niemand glaublich, wer dieſes Königs Gemüths-Art kennet, daß er eine ſo groſſe Ehre ausgeſchlagen. Ja es wollen andere Geſchichtſchreiber gar verſichern, daß er die Kayſerliche Würde mit vieler Mühe geſuchet, aber nicht erhalten können; wie er dann deswegen an die teutſchen Höfe viele Geſchencke ſoll geſchickt, auch ſo gar eine Geſandtſchaft an den Pabſt nach Lion habe ergehen laſſen, von dem er aber doch vor ſeine groſſen Geſchencke keine andere Antwort erhalten können, als daß man keinen Sclaven brauche, da teutſche Fürſten genug vorhanden wären. Dem ſey nun aber wie ihm wolle, ſo kamen doch damalen auf dem Reichs-Tag zu Franckfurth im Anfang nicht mehr, als 3. Herren in Vorſchlag, nemlich der Hertzog von Cärnthen, Bernhard, der ältere Graf zu Görtz, Albert, und der Marggraf von Meiſſen. An Rudolphum von Habsburg aber gedachte niemand, bis endlich der Mayntziſche Ertz-Biſchoff, Werner von Falckenſtein, ſich ſeiner erinnerte, und ihn aus Erkänntlichkeit den Fürſten recommandirte. Dann als dieſer nach Rom gereiſet war, um das Pallium zu hohlen, ließ ihn der Graf zu mehrerer Sicherheit bis an die Alpen begleiten, und brachte ihn auch nach ſeiner

ner Zurückkunfft aus Italien, weilen damalen die Wege ſehr unſicher waren, nachdem er ihn vorher wohl bewirthet hatte, bis nach Straßburg. Als nun der Biſchoff von ihm Abſchied nahm, that er den Wunſch, GOtt möchte ihn ſo lang leben laſſen, bis er vor ſo groſſe Wohlthaten ſeine Erkänntlichkeit gezeigt habe, welches auch bey dieſer Gelegenheit geſchehen. Nachdem nun dieſer Ertz-Biſchoff in einer Anrede des Grafens von Habsburg Tugenden der Verſammlung gerühmet, fiel es ihm durch ſein Anſehen leicht, die übrige Geiſtliche Chur-Fürſten, Engelbertum von Cölln, und Henricum von Trier auf Rudolphi Seiten zu bringen. Allein mit den Weltlichen Chur-Fürſten gieng es etwas ſchwerer zu. Dann Rudolphus ſchien ihnen zu lebhaft zu ſeyn; ſie glaubten, er würde nach denen Domænen und veräuſſerten Taffel-Gütern, welche die groſſen Hertzoge mehrentheils an ſich gebracht, fragen, und ſelbige zurück begehren. Dieſes fürchteten am meiſten Ludovicus Severus, Pfaltz-Graf am Rhein, und Henricus von Nieder-Bayern, welche als Brüder bey dieſer Wahl ein votum conjunctum führten. Allein der Burg-Graf von Nürnberg, Friedrich, ſagte, es habe deswegen keine Gefahr, es fehle Rudolpho nicht an Töchtern; dem Pfaltz-Grafen aber wohl an einer Gemahlin. Durch ein Heyrath würde des künfftigen Kayſers Intereſſe an das Pfaltzgräfliche verknüpffet, und immer dadurch verhindert werden, wegen der manglenden Taffel-Güter genaue Nachfrage zu halten. Dieſer Vorſchlag gefiel dem Chur-Fürſten Alberto von Sachſen, und

dem Marggrafen Ottoni von Brandenburg, dann dieſe Herren waren noch unvermählt. Man ſtellte alſo alles dem Ausſpruch Ludewigs von der Pfaltz anheim, welcher Rudolphum vor den würdigſten zur Kayſerlichen Crone hielte. So bald nun die Fürſten wegen der Wahl waren einig worden, reiſete der Reichs-Marſchall, Heinrich von Pappenheim, von Franckfurth ab, und überbrachte Rudolpho in dem Lager vor Baſel die Nachricht, daß er Kayſer ſey, welches Rudolphus aber nicht glauben wolte, bis der Burg-Graf von Nürnberg, Friedrich der III. deſſen Mutter eine Gräfin von Habsburg war, auch ankam, und den Schluß der teutſchen Fürſten überbrachte, und bey ſeiner Ankunfft mit vieler Weitläufftigkeit um Audientz anhalten ließ, da er doch ſonſt gewohnt war, unangemeldt in das Zelt ſeines Vetters zu gehen. Nach erlangter Audientz gab er Rudolpho von den beliebten Bedingungen Nachricht, dieſer machte deswegen gar keine Schwürigkeit. Nur zweifelte er noch, ob ſich auch dasjenige in der That ſo verhielte, was man ihm vorbrachte, oder ob ihn der Burggraf Friedrich, der ſein Vetter, und mit ihm erwachſen war, nicht vielmehr durch eine erdichtete Bottſchafft aufzuziehen ſuchte. Allein als derſelbe ſo viel Betheurungen hinzuſetzte, und die ihm anvertraute Briefe vorwieß, wuſte ſich niemand geſchwinder in ſeinen neuen Stand zu finden, als unſer Rudolphus. Chron. Colmar. Guilimannus. Albert. Argentin. Dubravius. Gerhard a Roo. Auſtr. Fugger im Ehren-Spiegel des Ertz-Hauſes Oeſterreich. Sifridus Presbyter. Henricus Mutius.

Czer-

Czerwenka. Pietat. Habsb. Stumpffens Schweitzer-Chronick.

Der Graf Rudolph hatte eben damalen, als man ihn zum Kayſer erwählet, die Stadt Baſel belagert. Er kunte ſich mit dem Biſchoff nicht vergleichen, derowegen ließ er Schiffe machen, die man auf Wågen mit ſich führen kunte: Mit dieſen ſatzt er über den Rhein, und kam den Biſchöfflichen über den Hals, ehe ſie es ſich vermutheten, worauf er Baſel belagerte, und den Biſchoff dahin brachte, daß er um einen Stillſtand auf etliche Wochen bitten muſte, in welcher Zeit der gantze Streit durch den Burggrafen von Nürnberg, welchen Rudolph zum Schiedsmann erwählet, und durch den Grafen von Hochberg, welchen der Biſchoff ſeinetwegen auserſehen, ſolte beygelegt werden. Wann dieſe Herren aber nicht abkommen könnten, ſolte Heinrich von Fürſtenberg und Heinrich, Graf von Geroldseck die Sache ausmachen. Indem man nun damit umgieng, kam die Zeitung in das Lager / daß Rudolph zum Röm. Kayſer ſey erwählet worden, als dieſes der Biſchoff von Baſel erfahren, ſoll er geſagt haben: Sede fortiter, Domine DEus, alias Rudolphus locum occupabit tuum: das iſt: Nun ſitze veſt / lieber GOtt / ſonſt wird ſich Rudolph noch an deine Stelle ſetzen. Er machte darauf mit dem Biſchoff Frieden, hub die Belagerung auf, und begab ſich nebſt ſeiner Gemahlin in die Stadt, in welcher er von allen mit unbeſchreiblichen Ehren-Bezeigungen aufgenommen, und von der Burgerſchafft als Kayſer gehuldiget wurde. Der Rath zu Baſel ließ ihm auch eine Ehren-

Säule aufrichten, wie er zu Pferd ſitzt, und in der rechten Hand die Verkündigung der Wahl als ein Schreiben hat; in der lincken aber einen Scepter, wobey dieſe Worte zu leſen: D. Rudolpho Rom. Cæſ. S. Aug. S. P. Q. Baſil. P. P. D. B. Qui ubi ſe Regem renunciatum ex his literis intellexit urbis hujus ſibi cognominis muros, cives, regie, clementer ſervavit. Albertus Argent. Chron. Elwangenſ. Annal. Colmar. Gerhard a Roo. Fugger. Lehmann in der Speyriſchen Chronick.

Hierauf ſetzte ſich Rudolph nebſt vielen Fürſten, ſo indeſſen nach Baſel kommen waren, zu Schiff und kam glücklich nach Mayntz, in welcher Stadt ihm die Regalien præſentirt wurden, welche ſeine Vorfahren nicht mit vielen Geld hatten erlangen können. Von da ging die Reiß mit ſeiner Gemahlin und Kindern nach Aachen, allwo eine ſo groſſe Menge Volcks war, daß damit 3. Meilen von der Stadt alle Straſſen voll waren. Daſelbſt geſchahe die Crönung den 31ſten Octobr. von dem Ertz-Bichoff zu Mayntz, Siegfried, mit ungemeinem Pracht, wiewohl die Geſchichtſchreiber wegen des Tags und Jahrs nicht einig ſeynd. Fugger ſetzt den 21ſten Octobr. Gerhardus a Roo ſetzt dieſe Crönung in das Jahr 1274. Albertus Argent. in Chron. und andere aber in das Jahr 1273. denen auch wir gefolget ſeynd. Bey dieſer Crönung ſoll ſich in der Lufft eine gantze Stunde lang eine weiſe Wolcke in Geſtalt eines Creutzes habe ſehen laſſen, welche aber hernach ein blutiges Anſehen bekommen. Als die Fürſten dieſes Rudolpho hinterbracht, ſoll er geſagt haben: Wann mir GOtt Leben und Glück geben wird / will ich

ich einen Zug in das Heil. Land thun / und daſelbſt vor meine groſſe Sünden mein Blut Chriſto aufopffern. Chron. Colmar. Czerwenza. Guillimannus. Albertus Argentin. Browerus in Annal. Trevir. Gerardus a Roo. Fugger im Spiegel der Ehren des Ertz-Hauſes Oeſterreich.

Gleich nach vollbrachter Crönung verlangte der Kayſer von den Reichs-Ständen, Geiſt und Weltlichen Fürſten, daß ſie den Eyd der Treue an ihn ablegen ſolten, wie ſchon von alten Zeiten her bey der Crönung gebräuchlich geweſen. Weil aber dieſe nicht gleich darein willigen wolten, ſondern vorſchützten, die Fürſten wären nicht alle beyſammen, ſo hätte man auch den Kayſerlichen Scepter nicht bey der Hand, nahm der fromme Kayſer ein kleines Crucifix von dem Altar, und ſagte: Dieſes Zeichen / daran wir Menſchen erlöſet ſeynd / will ich als ein Scepter wider die / ſo mir und dem Reich untreu ſeyn werden / brauchen. Durch dieſe Worte wurden die Fürſten ſo gerühret, daß ſie das Crucifix küßten / und dem Kayſer die gebührende Huldigung leiſteten, worauf er alle Fürſten, ſo zugegen waren, auf das herrlichſte tractirte. Ehe er aber von Aachen aufbrach, verlobte er auf Erſuchen des Ertz-Biſchoffs von Mayntz 3. Printzeßinnen, Mathilden an Ludewig von der Pfaltz, Agnes an den Hertzog Albert von Sachſen, und Hedwig an Ottonem Marggraf von Brandenburg. Friedrich der V. von Hohenzollern aber wurde mit dem Burggrafthum Nürnberg belehnet, und der Graf von Tyrol, Maynhard, deſſen Tochter der Kayſerliche Printz Albertus zur Gemahlin

mahlin genommen hatte, zum Hertzog von Cärnthen gemacht. Albertus Argentinenſ. Lernitius in Hiſt. Elect. Brandenburg. Gerardus à Roo. Henricus Stero. Fugger im Spiegel der Ehren. Eberhardus in Annal. Annal. Colmar Nauclerus. Trithemius.

A.C.1274. Ließ Rudolphus eine neue Müntze pregen, auf deren einen Seiten das Bildnüß eines gecrönten Königs zu ſehen, und hielte hernach zu Nürnberg einen Reichs-Tag, wohin er den König in Böhmen Ottocarum citirte. Dann dieſer beunruhigte den Antritt ſeiner Regierung am allermeiſten durch ſeine Halßſtarrigkeit. Er wohnte zwar dem Wahl-Tag zu Franckfurth, obſchon nicht in ſelbſt eigner Perſon bey, doch durch ſeinen Geſanden, den Biſchoff von Bamberg Bertholdum. Da aber ſeine Mit-Churfürſten auf den Grafen Rudolph von Habſpurg fielen, der ehemahlen ſein Bedienter und Hof-Marſchall geweſen, wolte er die Wahl vor ungültig halten. Zu dem Ende ſchickte er Berichardum, den Biſchoff, an die mit Rudolpho zu Nürnberg verſammlete Reichs-Stände, und ließ ihnen vorſtellen, Rudolphus ſey eine verbannte Perſon, weil ihn der Pabſt Innocentius III. ehemahlen in Bann gethan habe; einem verbannten Fürſten aber ſey man keinen Gehorſam zu leiſten ſchuldig. Dieſes redete der Biſchoff in Lateiniſcher Sprache, welche der König nicht verſtanden, oder doch zum wenigſten nicht weit darinnen gekommen war. Daher er auch dem Biſchoff Berichardo befahl, er ſolte entweder Teutſch reden, oder das Maul halten. Dem Ottocaro aber befahl er, daß er nicht nur

die Lehen bey ihm gebührender maſſen ſuchen, ſondern die Beſitzung von Oeſterreich und anderer Länder, deren er ſich angemaſſet, auf ſeinen Ausſpruch ankommen laſſen ſolte, wozu aber Ottocarus keine Ohren hatte, ſondern dieſe Sache an dem Päbſtlichen Hof anhängig machen ließ, welches ihm aber wenig nutzte. Dann Rudolphus ſchickte ſeinen Cantzler, Ottonem, Probſt zu St. Guido in Speyer, nach Rom, mit der Vollmacht, dem Pabſt alle Privilegia, die er von des Rudolphi, Kayſerlichen Vorfahren bekommen, zu confirmiren, und an des Kayſers ſtatt den Eyd abzulegen, Weil nun dieſer Geſande dem Pabſt die Privilegia Ottonis IV. Friderici II. Ludovici und Ottonis M. confirmirte, ſo beſtättigte hinwiederum Gregorius Rudolphum auf dem Kayſerlichen Thron, und ſchrieb an den Biſchoff von Saltzburg, in welchem Schreiben er Rudolphum einen groſſen Beförderer der Kirchen-Freyheit, einen Eyfferer vor die Gerechtigkeit, und einen Patron der geiſtlichen Perſonen nennete. Sifridus Presbyter Czervvenka.

Nach dieſem zu Nürnberg gehaltenen Reichs-Tag wurde 3. Monath hernach ein anderer zu Würtzburg gehalten, und die Fürſten und Stände, nebſt dem König Ottocaro und dem Hertzog Heinrich von Bayern vorgeladen, welche auch alle erſchienen, bis auf dieſen König und Hertzog. Auf dieſem Reichs-Tag ſuchte man, den Straſſen-Räubern und andern Befehdungen, ſo indeſſen in Teutſchland häuffig eingeriſſen waren, durch gute Anſtalten vorzubeugen, inſonderheit aber des Ottocari und Henrici Ungehor-

ſam zu beſtraffen, auch die von ihnen mit Unrecht an ſich gezogene Güter wieder an das Reich zu bringen. Man kunte aber damahlen noch nicht zum Schluß kommen, weil Ottocarus ſeine geheime Anhänger hatte. Roo. Chron. Auſtral. Nauclerus. Fuggers Ehren-Spiegel. Annal. Colmar. in h. a. Trithemius in Chron. Hirſaug.

In dieſem Jahr ſchlug der Kayſer Rudolph ſeinen treuen Diener, Jacob Müller zum Ritter, ſchenckte ihm viel Güter, und zog ihn zu den fürnehmſten Ehren-Aemtern. Als ſich nun viele Fürſten hierüber verwunderten, erzehlte er ihnen die ihm von dieſem Müller treu-geleiſtete Dienſte. Es ware derſelbe des Rudolphs, ehe er Kayſer worden, Ertz-Feind geweſen, und hatte ihm und den ſeinigen viel Schaden zugefügt. Dannenhero ſuchte ſolchen Rudolph, als er ihm einsmahls im Feld antraff, zu tödten; Jacob Müller aber der ſolches merckte, wuſte ihn auf eine luſtige Weiß dergeſtalt zu beſänfftigen, daß ihm Rudolph nicht allein das Leben ſchenckte, ſondern ihn auch in ſeine Dienſte nahm. Solches vergalt Jacob Müller bey Gelegenheit. Dann als ſein Herr mit dem Grafen von Regenſperg Krieg führte, und ſich allzuweit unter die Feinde gewagt hatte, drang er durch dieſelben hindurch, brachte ihn auf ein friſches Pferd, und halff ihm glücklich aus der Gefahr. Stumphius in der Schweitzer-Chronick. Pantaleon. Albertus Argent.

A. C. 1275. Wolte der Kayſer Rudolphus ſeinen Cantzler, den Hertzog von Teck, den Ertz-Prieſter zu Baſel, nebſt noch andern mehr, an den Pabſt abfertigen; als er aber erfuhr, daß dieſer

nach

nach Lauſanne kommen würde, begab ſich der Kayſer ſelbſt dahin, und unterredete ſich mit Gregorio X. von dem er unter dieſer Bedingung, daß er nach Rom kommen, die Kayſerliche Cron empfangen, und darauf einen Creutz-Zug vornehmen ſolte, wie er dann auch das Creutz deswegen annehmen muſte, in der Kayſerlichen Würde nochmahlen confirmirt wurde. Der Kayſer willigte in alles, und verſprach nicht allein nochmahlen, was er vorher ſchon durch ſeinen Geſanden Ottonem bewilliget hatte, ſondern ſchwur auch, daß er die Kirche ſchützen, und ihr die Länder einräumen wolle, welche ehemahlen die Beſitzer an dieſelbe vermacht hätten. Es fand aber der Kayſer in Teutſchland ſo viel zu thun, daß er unmöglich nach Rom gehen kunte, ſondern der Hertzog von Teck, Rudolphum, und den Johanniter Ordens-Meiſter, Berengarium, in die Italiäniſchen Städte ſchickte, welche in dem Nahmen des Kayſers die Huldigung empfangen muſten. Vielweniger lieſſen es die Teutſchen Geſchäffte zu, einen Creutz-Zug vorzunehmen, und mehr Gelegenheit zu Verwüſtung dieſes Reichs durch lange Abweſenheit zu geben. Uberhaupt aber bezeigten alle ſchlechte Luſt dazu, nur allein der Pabſt war darüber empfindlich, und that den Kayſer, weil er ſeinem Verſprechen nicht nachgekommen war, in Kirchen-Bann. Gerhardus à Roo. An Auſtr. Fugger im Ehren-Spiegel. Annal. Colmarienſ. in h. a. Henricus Stero. Nauclerus. Maleſpin. in Hiſt. Florent. Villani in Hiſt. Florent. Trithemius in Chron. Hirſaug. Eberhardus. Blondus.

Tri-

Trithemius ſagt, es hätten ſich 15. Grafen wider Rudolphum verſchworen, und dadurch verurſachet, daß er die Reiß nach Italien unterlaſſen müſſen, und der Pabſt habe, als er ſolches erfahren, ihn von dem Bann loß geſprochen: weil er aber den heiligen Zug nicht unternehmen können, ſo habe er die Grafſchafft Romaniola an die Römiſche Kirche abgetretten. in Chron. Hirſaug.

In dieſem Jahr hielte der Kayſer Rudolphus zu Augſpurg einen Reichs-Tag, wohin der König Ottocarus, und der Hertzog Heinrich von Bayern citirt wurden, die ihres Ausbleibens wegen die Straffe der Beleidigung der Majeſtät erwarten ſolten. Sie erſchienen aber beyde nicht, ſondern ſchickten nur ihre Geſanden. Vor allen Dingen hörte man in dieſer Verſammlung die Geſanden der Stände von Oeſterreich, und der benachbarten Länder an, welche groſſe Klage führten, daß nicht nur das Land von Ottocaro wäre eingenommen worden, ſondern, daß ſie auch unter ſeiner Regierung unerhörtes Elend ausſtehen müſten. Sie warffen auch dem König in Böhmen vor, daß er noch bey Lebzeiten ſeiner Gemahlin Margaretha, eine Concubine gehalten, und mit ihr Kinder gezeugt; Die Gemahlin, durch welche er doch ſein Recht auf Oeſterreich herzuleiten ſuchte, von ſich geſtoſſen, und endlich gar durch Gifft ums Leben bringen laſſen, viele vom Oeſterreichiſchen Adel hätte er zum Todt verdamt, und eine groſſe Menge derſelben wäre noch gefangen. Nachdem nun dieſe das ihrige vorgetragen, wurden auch Ottocari und Heinrichs

Geſanden vorgelaſſen. Der Biſchoff von Seckau, Bernhard, fieng als Geſander gleich an, Rudolphi Wahl zu tadeln, und ſagte, ſie ſey wider alles Recht von ſolchen Perſonen vorgenommen, die im Bann geweſen, auch überdies das Reich einem aufgetragen worden, der wegen des Kirchen-Banns einer ſolchen Ehre unfähig geweſen. Weil er aber Lateiniſch redete, daß es die Biſchöffe nur allein verſtehen ſolten, war Rudolph darüber verdrüßlich und ſagte: Wann er mit Biſchöffen und Prieſtern zu thun hätte / ſo ſolte er Lateiniſch reden: wann er aber mit ihm und andern Fürſten redete / ſo ſolte er ſich einer ſolchen Sprache bedienen / die jedermann verſtehen könne. Weil aber der Biſchoff nicht aufhören wolte, und noch dazu ſehr verächtlich redete, wurde ihm ein Stillſchweigen aufgelegt, ja der Pfaltz-Graf drohete ihm gar, und es fehlte nicht viel, ſo wäre er ohne Schläge nicht davon gekommen, wann ſich der Kayſer nicht ins Mittel gelegt hätte. Hingegen führte ſich der Probſt von Oettingen als Geſander des Hertzogs Heinrichs von Bayern viel beſcheidener auf, und brachte zur Vertheidigung ſeines Hertzogs viel Entſchuldigungen vor. Darauf wurde einhellig beſchloſſen, den Burggrafen zu Nürnberg und dem Biſchoff Heinrich von Baſel, als Geſanden an den König in Böhmen zu ſchicken, welche im Nahmen des Reichs Oeſterreich, Steyermarck und die übrigen von ihm eroberten Länder zurück begehren, und ihn ermahnen ſolten, ſich dem Kayſer gutwillig zu unterwerffen, und den Eyd der Treu abzulegen. Allein

Otto-

Ottocarus antwortete ſehr hochmüthig und ungebührlich: Er wäre ſeinem geweſenen Diener *Rudolpho* nichts ſchuldig blieben / wegen deſſen er eine Anforderung an ihn machen könte. Was ſeine Landſchafften anbelangte/ hätte er Oeſterreich und Steyermarck/ mit ſeiner Gemahlin Margaretha / als ein Heyraths-Guth empfangen / und Kärnden um ſein Geld gekaufft / dabey werde er ſich auch als ein rechtmäßiger Beſitzer zu ſchützen wiſſen. Der Burggraf wendete zwar ein, daß Oeſterreich von einem Frauenzimmer nicht auf andere gebracht, noch auch Kärnden ohne Vorbewuſt des Reichs verkaufft werden könte. Allein Ottocarus verblieb bey ſeiner vorigen Meynung, und redete die ärgſten Droh-Worte wider Rudolphum. Alſo kamen die Geſanden unverrichteter Sache, noch ehe die teutſchen Fürſten aus einander gegangen, wieder. Dannenhero wurde von den Reichs-Ständen erkannt, daß Ottocarus und Heinrich als Reichs-Feinde erklärt, und dem erſten die erroberten Länder mit Gewalt wieder abgenommen werden müſten. Hierauf machte Rudolphus Anſtalt, dem Ottocaro mit dem Degen zu zeigen, was er ſeinem Ober-Haupt vor Ehrerbietung ſchuldig ſey. Es ſahen zwar die wider Ottocarum gemachte Anſtalten gar ſchlecht aus, und wann nicht Rudolpho das Glück auf eine gantz auſſerordentliche Weiß günſtig geweſen wäre, dürffte es vielleicht übel abgelauffen ſeyn. Als ſeine Räthe zu Mayntz ihn fragten, wovon er dann ſeine Armee bezahlen wolle, gab er zur Antwort: Gold und Silber

habe

habe ich nicht / an nicht gangbarer Münze führe ich noch 5. *Solidos* bey mir/ welche noch nach unſerer Rechnung ungefehr 10. Kreutzer ausmachen. Das beſte war, daß ihm in Teutſchland alles zufiel, und er durch die Vermählung ſeiner Printzeßinnen die meiſten weltlichen Churfürſten auf ſeiner Seiten hatte. Gerhardus a Roo in Auſtr. Nauclerus. Annal. Colmar. Henricus Stero. Eberhardus. Fugger im Ehren-Spiegel. Æneas Sylvius in Hiſt. Bohem. Dubravius in Hiſt. Bohem. Trithemius in Chron. Hirſaug.

In eben dieſem Jahr entſtund auch ein Krieg zwiſchen der Stadt Erfurth, und denen benachbarten Grafen von Gleichen, Keſpenburg und Schwartzenburg, in welchem beyde Partheyen einander groſſen Schaden thaten, und die herum gelegene Dorffſchafften ausplündert n, die Felder aber verheerten. Weil nun die arme Bauern am meiſten darunter leyden muſten, nahme ſich der Ertz-Biſchoff ihrer an, und vermittelte die Sache zwiſchen denen kriegenden Partheyen dergeſtalt/ daß ſie endlich, nachdem die Stadt Erffurth denen Grafen eine groſſe Summe Gelds gegeben hatte, die Waffen niederlegten. Chron. Spangenberg. Michael Sachſens Kayſer-Chronick. Chron. Hedionis.

In Holland wohnte der Graf Floris oder Florentius zu Hertzogen-Buſch einem Thurnier bey, in welchem er ſeine Geſchicklichkeit ſehen ließ, und deswegen von dem Hertzog von Brabant zum Ritter geſchlagen wurde. Worauf er ſeine Baaß, die Gräfin Adelheid, der er die Verwal-

waltung der meiſten Sachen aufgetragen hatte, derſelben nicht allein entſetzte, ſondern ſie auch gar aus Holland vertrieb. Barlandi Hiſtoria Com. Holland. Voſſius in Annal. Holland. Bernardi Furmeri Annales Friſici. Bernardi Schotani Hiſtoria Friſ. ad hunc annum.

Zu Lüttich war der Biſchoff wegen begangener Simonie und anderer groben Laſter von dem Pabſt abgeſetzt worden, und ſein Nachfolger gerieth mit dem Herrn von Falois in einen groſſen Streit, weswegen er deſſen Caſtel belagerte. In ſolcher Noth begab ſich der Herr von Falois unter den Schutz des Hertzogs von Brabant, und erkannte ihn vor ſeinen Lehen-Herren. Hierauf kam ihm der Hertzog Joannes mit einer Armee zu Hülff, entſetzte das belagerte Caſtell, und ſteckte nebſt denen Grafen von Luxenburg, Flandern und Namur einige Oerter in dem Stifft Lüttich in Brand. Haræus in Annal. Brabant. Joannis Bertelii Hiſt. Luxenburg. Jo. de Becka Hiſt. Epiſcop. Ultraject. Furmeri Annal. Friſ.

A. C. 1276. War der König in Böhmen, Ottocarus, indem der Kayſer Rudolphus die Waffen wider ihn ergriffen hatte, ſo ſicher, daß er ſich nicht einbilden kunte, daß ihn jemand bekriegen werde. Dann ſonſt hätte er nur die engen Päſſe und hohen Gebürg mit einiger Mannſchafft beſetzen, und dadurch des Kayſers Vorhaben, nemlich den Einbruch in Oeſterreich gar leicht verhindern können. Da aber dieſes nicht geſchahe, gieng Rudolpho alles, was er anfieng glücklich von ſtatten, und er ſtand mit ſeiner Armee ehe

bey der Haupt-Stadt Wien, als Ottocarus glauben kunte, daß er bis an die Oeſterreichiſche Grentzen kommen werde. Die ſtarcke Veſtung Nuwenburg oder Neuſtadt, worauf ſich die Böhmen am meiſten verlieſſen, eroberte der Pfaltz-Graf Ludovicus, Rudolphi Tochter-Mann, mit Liſt, und weil Wien ſolcher Geſtalt von Ottocaro keinen Succurs zu gewarten hatte, er gab es ſich gleichfalls nach einer kurtzen Belagerung an den Kayſer. Da nun Ottocarus merckte, daß er dieſem nicht länger widerſtehen könne, verſprach er, daß er die zwiſchen ihm und dem Kayſer obſchwebenden Strittigkeiten auf den Ausſpruch gewiſſer hierzu auserſehenen Fürſten, nemlich der Biſchöffe von Olmütz und Würtzburg, des Pfaltz-Grafens Ludovici am Rhein, und des Marggrafens von Brandenburg ankommen laſſen wolle. Dieſe brachten es alſo durch ihre Bemühungen und Vorſtellungen dahin, daß Ottocarus Oeſterreich, Steyermarck, Kärnthen, Crain, Görtz und Portenau abtrat, wegen des Königreichs Böhmen und die Marggrafſchafft Mähren die Lehen zu hohlen, ſeine Printzeßin an Rudolphi Printzen zu vermählen, dem Kayſer 300. Reuter zu Hülff zu ſenden, und endlich 100000. Marck wegen der aus Oeſterreich gezogenen Einkünffte zu erlegen verſprechen muſte. Sonſten iſt noch in dieſem Jahr zu mercken, daß der Kayſer Rudolph, ehe er mit der Armee aufbrach, ſich zuvor den Rücken ſicher machen wolte. Dann der Graf Eberhard von Würtenberg, (welcher um zu erkennen zu geben, daß er ſich vor niemand fürchte, ſich nur allein GOttes

Freund und der gantzen Welt Feind nannte) und die Marggrafen von Baaden hatten in Schwaben, Elſaß und Francken viele Reichs-Lehen an ſich gezogen, nachdem die rechtmäßigen Beſitzer mit Tod abgegangen waren. In Breißgau hatten es die Grafen von Frieburg und Neuburg eben ſo gemacht, und andere Grafen und Herren verdroß es, daß Rudolph aus ſeinem Grafen-Stand zur Kayſerlichen Würde war erhoben worden. Henricus Stero. Fugger im Ehren-Spiegel. Annal. Colmar. Gerhardus à Roo in Auſtr. &c.

Ungefähr um dieſe Zeit ſoll die bekannte Geſchichte mit der Gräfin von Henneberg, Margaretha, einer Tochter des Königs Wilhelmi, vorgefallen ſeyn, welche ein armes Weib, ſo Zwillinge bey ſich gehabt, und ſie um ein Allmoſen angeſprochen, mit harten Worten angefahren, und ihr nicht allein kein Allmoſen geben wollen, ſondern auch vorgeworffen, ſie ſey eine Hure, und müſte ihre Ehe gebrochen haben, weil es gar nicht wahrſcheinlich, daß ein Weib von einem Mann zugleich mit 2. Kindern ſchwanger werden könte. Hierauf ſoll das arme Weib GOTT gebeten haben, daß Er zur Bezeugung ihrer Unſchuld verhängen ſolle, daß die Gräfin ſo viel Kinder, als Täg im Jahr bekommen möchte, welches auch geſchehen, die Kinder zu Loßdunen von dem Biſchoff zu Utrecht, Guidone, getaufft, und die Knäblein Joannes, die Mägdlein aber Eliſabeth genennet worden. Sie ſollen ſo groß geweſen ſeyn, als die jungen Hühnlein, wann ſie aus der Schaale kriechen, und bald darauf nebſt

der

der Mutter geſtorben ſeyn. Ein vernünfftiger Leſer ſiehet gleich, daß dieſe Begebenheit nicht den geringſten Schein einiger Wahrheit habe. Es wird auch dieſelbige von keinen alten Geſchicht-Schreibern erzehlet, ja zu derſelben Zeit iſt kein Biſchoff zu Utrecht geweſen, der Guido geheiſſen. Daher man dieſe gantze Geſchicht billig vor eine lächerliche Erfindung und Gedicht hält. In dem Dorff Looßduinen, welches eine halbe Meile vom Haag liegt, iſt zwar dieſe Begebenheit in der Kirchen abgemahlt, und auf einer darunter geſetzten Taffel beſchrieben worden; man ſiehet aber aus allen Umſtänden, daß die Aufſchrifft dieſer Taffel in den neuern Zeiten ſey gemacht worden. Hegenitii Itinerar. Friſ. Holland. Sincerr Itinerar. Gall. Ludovicus Vives. Lycoſtenes. Eraſmus Roterodamus. Herold im Wunder-Buch.

Aus Brabant begab ſich der Hertzog, nachdem er die Nachricht erhielte, daß ſeine Schweſter Maria, die an den König in Franckreich vermählt war, beſchuldiget worden, ſie habe ihren Stieff-Sohn durch Gifft auf die Seiten geſchafft, in Begleitung eines eintzigen Dieners, als ein Bettel-Münch gekleidet, nach Pariß, allwo ihm Maria, die ihn nicht kante, ſondern vor eine geiſtliche Perſon hielte, beichtete, und ihre Unſchuld gantz deutlich erwieſe. Der Hertzog kleidete ſich hierauf ſeinem Stand gemäß, und forderte nach dem damahligen Gebrauch der Zeit die Ankläger zu einem Zwey-Kampff aus. Als aber niemand erſchiene, wurde Breſchius der fürnehmſte Anſtiffter dieſes Wercks ins Gefängnüß geworf-

worffen, und nachdem er eines heimlichen Verſtändnüſſes mit den Spaniern überzeugt worden, auch dieſes Bubenſtück geſtanden hatte, mit verdienter Straffe belegt, wie bereits in unſern Frantzöſiſchen Geſchichten gemeldet worden. Haræus in Annal. Brabant.

A. C. 1277. Hatten einige Fürſten und Grafen ein Bündnüß mit einander geſchloſſen, und wolten das einmahl eroberte nicht wieder heraus geben. Allein Rudolph verſtärckte ſich mit Ludewigs aus der Pfaltz, ſeines Tochtermanns, Völckern, und trieb dieſe Herren in ſo kurtzer Zeit zu paaren, daß ſie ſich ihm insgeſamt unterwerffen muſten. Hierauf griff der Kayſer Bayerland an, und kam bis nach Paſſau, allwo ihm der Hertzog Heinrich mit ſeiner Armee entgegen gieng. Allein die Böhmiſchen Auxiliar-Troupen nahmen ſo bald die Flucht, als nur die Schlacht angegangen war, und eine groſſe Anzahl wurde gefangen genommen. Der Hertzog Heinrich aber beſann ſich eines beſſern, und verſöhnte ſich erſtlich mit ſeinem Bruder Ludewig aus der Pfaltz, erlangte auch auf Fürbitt der Mathildis, Ludovici Gemahlin und Rudolphi Tochter Gnade. Der Kayſer vermählte hernach ſeine Printzeßin Catharine mit dem Printzen dieſes Hertzogs Ottone, und nahm von ihm 40000. Gold-Gülden als ein Darlehn auf, wovor er ihm das Land ob der Ens verpfändete. Gerhardi à Roo Auſtr. Nauclerus. Annal. Colmar. Henricus Stero & Cruſius in Annal. Suev. &c.

Damahlen ſolte der König in Böhmen Octocarus vor dem Kayſer den Eyd der Treu ablegen,

gen, und er hatte ſich ausgebeten, daß ſolches nur in Gegenwart der Teutſchen Fürſten unter einem Zelt geſchehe, dieweil er glaubte, es möchte ſeiner Ehre nachtheilig ſeyn, wann man ihn im Geſicht beyder Armeen (dann er war mit einer ſtarcken Armee angelangt) in einer ſo demüthigen Stellung vor einer Perſon ſehen ſolte, die ehemahlen in ſeinen Dienſten geweſen. Es wurde alſo mitten auf der Donau, auf der Inſul Cremberg ein Zelt aufgeſchlagen, und der König Ottocarus erſchiene mit einem ſehr groſſen Pracht in den allerkoſtbarſten Kleidern. Dieſes ſagten die teutſchen Fürſten dem Kayſer, und meinten, er ſolte ebenfalls in völligem Staat erſcheinen; allein er gab ihnen zur Antwort: **Der König in Böhmen hat offt mein graues Kleid verſpottet/ nunmehro aber ſoll es ihn verſpotten.** Er ließ ſich auch noch überdies einen ſchlechten Mantel bringen, damit er ja recht armſeelig ausſehen möchte. Die Soldaten muſten auf beyden Seiten in Parade ſtehen, und nach des Kayſers Ausſpruch der damahlen barbariſchen Böhmiſchen Nation die Vortrefflichkeit der teutſchen Waffen zeigen. Der Kayſer ſaß auf einem 3. beinigten Stuhl, und der König Ottocarus kniete vor ihm nieder, um die Lehn zu empfangen. Man hatte aber eine artige Invention erdacht, des Königs Hochmuth zu beugen. Dann das Zelt, war ſo gemacht, daß nach Auflöſung eines Stricks alle 4. Wände niederfallen muſten. Als nun der König auf ſeinen Knien lag, geſchahe ſolches, und beyde Armeen kunten ihn in einer ſo demüthigen Geſtalt ſehen, welches die Böh-

 men

men ungemein verdroß. Der König ſuchte zwar ſeinen Zorn zu verbergen, man kunte aber aus ſeiner Gemüths-Art ſchlieſſen, daß er ſolches nicht werde ungerochen laſſen. Æneas Sylvius ſagt, der Kayſer hätte den Kayſerlichen Ornat bey der Belehnung angehabt, und Fugger macht auch einen Unterſchied unter den Zuſammenkünfften beyder Herren, und meinet, daß der Kayſer bey der erſten, als wo man nur Tractaten gepflogen, nur in ſeinem grauen Rock erſchienen, bey der andern aber, als er Ottogarum würcklich belehnet, ebenfalls den Kayſerlichen Ornat angelegt habe. Nach dieſer Belehnung gieng der König in Böhmen durch Mähren in ſein Land, und kam glücklich, aber ziemlich verdrießlich in Prag an, welchen Verdruß ſeine herrſchſüchtige Gemahlin Cunigunda, noch mehr vermehrte, als ſie es ihm verwieß, daß er ſich als ein König ſeinem ehemahligen Diener unterworffen, und ſo ſchöne Landſchafften weggegeben habe. Dieſes nun, wie auch die fürnehmſten Anſchläg ſeiner Räthe, brachten den König dahin, daß er an den Kayſer Geſanden ſchickte, und Oeſterreich nebſt den übrigen Landſchafften, die man ihm, ſeiner Meynung nach, mit Betrug aus den Händen geriſſen, wieder forderte, und wann man ihn hierinnen nicht befriedigen werde, mit Krieg drohete. Er gieng auch würcklich mit einer ſtarcken Armee nach Oeſterreich, nahm die gröſten Veſtungen und Städte mit Gewalt weg, verwüſtete auch überdies den gantzen Winter hindurch alles in Oeſterreich mit Feuer und Schwerd, da indeſſen die Oeſterreicher in Mähren eben dergleichen thaten.

Er

Er both auch vielen teutſchen Fürſten ziemliche Summen Gelds an, wann ſie Rudolpho nicht beyſtehen wolten. Hiſt. Auſtr. Fugger im Ehren-Spiegel. Dubravius Gerhardus à Roo. Æneas Sylvius in Hiſt. Bohem. Annal. Colmarienſ. &c.

In dieſem Jahr kam der Graf von Jülich, Wilhelm, mit ſeinen 3. Söhnen und einigen Gewaffneten nach Aachen, in welcher Stadt er das Recht der Vogtey (Jus Advocatiæ) behaupten wolte, wurde aber von den Bürgern mit allen den ſeinigen todt geſchlagen. Einige ſagen, es ſey ſolches auf Anſtifften des Hertzogs von Brabant, Joannis, geſchehen, weil er den Grafen von Limburg, der mit einigen Kriegs-Volck, den Tod des Jülichiſchen Grafens zu rächen, nach Aachen gezogen war, zurück trieb, und zum Vogt (Advocatus) dieſer Stadt angenommen wurde. Jedoch erzehlen andere, daß er als ein Freund des erſchlagenen Grafens mit deſſen Bluts-Verwandten gegen den Ertz-Biſchoff von Cölln, der ein Bunds-Genoß der Aachner war, und ſich nach Wilhelms Tod der Grafſchafft Jülich bemächtiget hatte, zu Feld gezogen ſey, aber wenig Vortheil in dieſem Krieg erhalten habe. Anonymi Aquisgranum. Jo. Oropius in der Aacher Chronick.

A. C. 1278. Eröffneten die Böhmen gleich zu Anfangs des Frühlings den Feld-Zug wieder, und der Kayſer gieng ihnen ſelbſt mit einer ſchönen Armee entgegen, da indeſſen der Pabſt Nicolaus III. alle ſeine Feind in den Bann that, und Rudolphum öffentlich vor den rechtmäßigen Rö-

Römiſchen Kayſer declarirte. Endlich kam es den 26. Auguſt auf dem Marchfeld nah bey Wien zu einer blutigen Schlacht, in welcher ſich Rudolphus als ein Held wider die hinterliſtige Nachſtellungen ſeines Feindes defendiret hat. Dann es hatte Ottocarus einen tapffern Ritter mit vielen Geld beſtochen, daß er dem Kayſer zu Leib gehen, und ihn aufzuheben ſuchen ſolte. Er ſchlug ſich darauf durch den beſten Kern der Soldaten durch, und traf auf Rudolphum, ſchlug auch ſo gewaltig auf ſein Pferd loß, daß es augenblicklich zur Erden fiel, und der Kayſer zu Fuß fechten muſte. Allein die Ritter, ſo um ihn waren, nahmen den ſo hitzigen Feind gefangen. (Ob wohl einige ſagen, der Kayſer hätte ihn mit einem Stoß durch den Helm getödtet.) Er ſoll Herbot von Fullenſtein geheiſſen haben, und ein Held von ungemeiner Grösse und Stärcke, von Geburt aber ein Pohle geweſen ſeyn. Nach der Schlacht hat man ihn vor den Kayſer gebracht, und geglaubt, er werde ein ſchlechtes Trinck-Geld bekommen, allein der Kayſer ſagte, es wäre ein Schade vor die Republic, wann man einen ſo tapffern Ritter tödtete. Endlich gieng der General Milotas mitten im Treffen mit ſeinen Soldaten durch, welche gröſtentheils aus Mähren beſtanden; Die Böhmen aber wurden dadurch in Unordnung gebracht, und ſahen ſich gleichfalls nach der Flucht um, 2. Brüder aus dem Geſchlecht von Mohrenberg giengen auf Ottocarum loß, weil er ihren Bruder am Leben hatte ſtraffen laſſen, und tödteten denſelben mit 18. Wunden. Man iſt aber noch nicht einig unter

den

den Geſchicht-Schreibern, ob ihn nicht Milotas ſelbſt umgebracht habe, maſſen er Urſach dazu hatte, weil dieſer König ſeine Schweſter geſchändet, und ſeinen Bruder, der ſich wegen des angethanen Unrechts beklaget, in einem Thurn verbrennen laſſen. Die Böhmiſchen Geſchicht-Schreiber ſagen, es wäre Milotas von dem Kayſer Rudolpho mit Geld dazu erkaufft worden, welches aber niemand glauben wird, dem dieſes Herren Naturel bekannt iſt. Mit dem Cörper des erſchlagenen Königs wurde auch übel umgegangen, dann weil er vermuthlich prächtig gekleidet geweſen, ſo wurde er gantz nacket ausgezogen; allein Berthold von Emmerwerth, des Kayſers Truchſes, ließ ihn auf einen Wagen legen, und nach Wien bringen, allwo er ohne Geſang und Glocken-Klang bey den Minoriten begraben wurde. Die Böhmen kamen aber und wolten den Cörper haben, welcher auch auf des Kayſers Befehl ausgelieffert, und bey den Minoriten zu Znaim begraben wurde. Endlich hat man ihn nach Prag in das Cloſter des heiligen Franciſci, welches von ihm erbauet worden, geleget. Henricus Stero Gerhard a Roo. Auſtr. Æneas Sylvius & Dubravius in Hiſt. Bohem. Annal. Eberhardi in h. a. Siffridus Presbyter. Andreas Presbyter. Annal. Colmar. Cuſpinianus. Nauclerus.

Nachdem nun alſo dieſer König todt war, riſſen die Böhmen Hauffenweiß aus, doch hatte das Niedermetzeln noch kein End, und die Anzahl der Erſchlagenen ſoll ſich auf 14000. Mann belauffen haben. Der Kayſer gienge darauf mit

ſeiner Armee nach Måhren, und machte ſich dieſe Provintz gantz und gar unterwůrffig. Als er aber bis nach Prag eindringen wolte, ſuchte ihn der Marggraf zu Brandenburg als Vormund des jungen Printzens Wenceslai aufzuhalten. Die Armeen ſtunden auch bereits gegen einander in Schlacht-Ordnung, als die Fůrſten und Stånde zum Frieden ſchritten, welcher auch mit dieſer Bedingung geſchloſſen wurde, daß der Printz Wenceslaus mit der Kayſerlichen Printzeßin Jutta, wie es ſchon ehemahls war bedungen worden, vermåhlt werden ſolte. Des Marggrafen Bruder aber wurde von dem Kayſer auch eine Kayſerliche Printzeßin verſprochen, und dem Kayſer Måhren auf 5. Jahr gegeben, worauf dieſer im Triumph nach Oeſterreich zurůck kam, und von der Geiſtlichkeit als ein Uberwinder der Feinde der Kirchen mit vielen Lob-Geſången empfangen wurde. Otto der Marggraf von Brandenburg fůhrte indeſſen ůber den jungen Printzen die Vormundſchafft; das Beylager mit der Printzeßin aber wurde an. 1286. zu Eger gehalten. Citati. Chron. Auſtral.

In dieſem Jahr nahmen die Stånde zu Utrecht, weil ihr Biſchoff zur Regierung gantz ungeſchickt war, und alles durch einander gieng, ihre Zuflucht zu dem Grafen von Holland Floris, und trugen ihm allen Gewalt auf, ihre verfallene Sachen wieder in Ordnung zu bringen, wogegen ſie ihm und ſeinen Nachkommen zuſtanden, nach ihrem Gefallen nach Utrecht zu kommen, ingleichen, daß die Stånde, wann der Biſchőffliche Stuhl erlediget ſeyn wůrde, darauf bedacht ſeyn

ſolten

ſolten, daß die Wahl auf denjenigen, welchen der Graf von Holland ernennen würde, fallen möchte. Wie dann auch bey entſtehenden Strittigkeiten zwiſchen dem Biſchoff und denen Ständen oder der Gemeine, die Entſcheidung von dem Grafen geſchehen, dabey aber, und ſo lang er ſeine Hofhaltung in Utrecht hätte, keine andere, als Stifftiſche Räthe gebrauchen, und gehalten ſeyn ſolle, denen Utrechtern wider alle ihre Feinde mit Rath und That beyzuſtehen. Joannes de Becka in Hiſtoria Epiſcop. Ultraject. Gothofred. Henſchenius de Epiſcopat. Trajectenſ.

A. C. 1279. Hatten die Einwohner von Aachen dem Grafen von Jülich nebſt ſeinen 3. Söhnen, welche unter dem Vorwand, die Kayſerliche Schatzungen einzutreiben, in die Stadt gekommen waren, und dieſelbe zu übertrumpeln gedacht hatten, erſchlagen. Daher der Hertzog von Brabant und der Graf von Flandern dieſen Ort belagerten. Sie muſten aber unverrichteter Sache wieder abziehen, und die Einwohner in Aachen machten dieſe Sache bey dem Kayſer durch Erlegung einer gewiſſen Summe Gelds wieder gut. Trithemius in Chron.

Nunmehro hatte der Kayſer durch einen herrlichen Sieg ſeine Feinde gedämpfft, und war deswegen inſonderheit darauf bedacht, wie er von denen dadurch ledig gemachten Ländern ſich und ſein Hauß bereichern könte. Doch verfuhr er ſehr behutſam damit. Dann er maßte ſich keines einigen Landes ohne der Churfürſten Vorbewuſt an; vielmehr hatte er Luſt, Oeſterreich und Steyermarck

ermarck dem Pfaltz-Grafen Ludewig am Rhein ſo lang zu übergeben, bis der rechtmäßige Beſitzer davon würde ausgemacht ſeyn: wiewohl er auch von dieſer ſeiner Beſcheidenheit mehr Vortheil, als Schaden gehabt, dieweil die Stände gar gern geſchehen lieſſen, daß er die meiſte damahlen erledigte Reichs-Lehen vor ſich und ſeine Familie behalten durffte. Deswegen gab er dem älteſten Printzen Alberto Oeſterreich und Steyermarck, dem jüngern Rudolpho aber das Hertzogthum Schwaben zu Lehen. Das Hertzogthum Kärnthen wendete er dem Grafen von Tyrol in der Hoffnung zu, daß beyde Provintzen dermahleins mit Oeſterreich ſolten verknüpfft werden, weil Albert des Grafen Tochter an ſich vermählet hatte. Das lobenswürdigſte an Rudolpho war, daß er ſich ſehr angelegen ſeyn ließ, Teutſchland in Ruhe zu ſetzen, den Land-Frieden zu befeſtigen, und die in groſſer Menge erbaute Raub-Schlöſſer der Erden gleich zu machen. In dem eintzigen Thüringen wurden auf ſeinem Befehl mehr, als 66. dergleichen Raub-Schlöſſer zerſtöret, und die Anzahl derer, die er in Schwaben ruiniren ließ, war gleichfalls nicht gering, weswegen ihn auch die neuern Scribenten Inſtauratorem Germaniæ genennet haben. Chronic. Colmar. Gerhardus a Roo. Nauclerus, Fugger im Ehren-Spiegel.

In dieſem Jahr den 15ten Auguſt ſtarb der Hertzog zu Braunſchweig und Lüneburg, Albertus Magnus, oder der Löwe. Seine erſte Gemahlin war Eliſabeth, Hertzogs Henrici V. zu Brabant Tochter, und die andere Adelheid, eine Toch-

Tochter des Marggrafens von Montſerrat, Ottonis, mit der er Mathildem erzeugt, die an den König Ericum VI. von Dännemarck, und nach deſſen Tod mit dem Hertzog von Glogau, Henrico III. vermählt worden; und 6. Söhne, unter denen Henricus der wunderliche, ſo an. 1322. geſtorben, die Grubenhagiſche Linie geſtifftet worden. Die übrigen Söhne Alberti waren Albertus der feiſte, Wilhelmus, Luderus, Otto und Conradus: Büntings Braunſchweigiſche Chronick. Letzners Daſſeliſche Chronick. Reineccius de Sax. Orig. Winckelmanns Stamm-Baum der Hertzoge von Braunſchweig. Sagittarii Orig. Duc. Brunſu. Maderi Antiquit. Brunſuic. &c.

So ſtarb auch in eben dieſem Jahr die Gräfin von Flandern, Margaretha, zu Gent in dem 76. Jahr ihres Alters und dem 36ten ihrer Regierung, nachdem ſie vorher ihrem Sohn Guidonem von Dampierre, zu ihrem Nachfolger ernennet hatte. Von ihrem Haß gegen ihre Kinder erſter Ehe und inſonderheit gegen ihrem älteſten Sohn, Joannem von Avennes, haben wir ſchon an ſeinem gehörigen Ort das nöthigſte gemeldet. Auſſer dieſem wird ſie in denen Schrifften als eine gute und verſtändige Fürſtin vorgeſtellet, die ihren Unterthanen, ſo viel, als möglich war, alle Schatzungen erlaſſen, und ſehr mitleydig gegen die Armen geweſen. Unter andern löblichen Verordnungen ſchaffte ſie auch das Recht ab, vermöge deſſen den Grafen von Flandern die Helffte aller verlaſſenen Güter der verſtorbenen Dienſtboten zukam. Ihr Nachfolger,

der

der Graf Guido war in ſeiner gantzen Regierung unglücklich, und entzog den Flandriſchen Städten viel Vorrecht. Dann durch ihn wurde eingeführt, daß die Magiſtrats-Perſonen alle Jahr durch Gevollmächtigte des Fürſten erwählt werden, und die Städte von denen Einkünfften ihrer Gemein-Güter Rechenſchafft ablegen ſolten. Wider dieſes letzte ſetzten ſich die Gentner, und berufften ſich auf den König in Franckreich Philippum Pulchrum, als ihren Lehn-Herrn, welcher auch ein Urtheil zu ihrem Vortheil fällte; doch muſten ſie endlich dies Recht an den Guidonem abtreten. Meyerus in Annal. Flandr. Ferreolus Locrius in Chron. Belg. Sanderus in Reb. Gandavienſ. Olivarii Vredii General. Comit. Flandr. Hiſt. de Comt. de Flandr. &c.

A.C. 1280. Gab ſich der Kayſer Rudolph noch immer groſſe Mühe, den Wohlſtand im Reich zu befördern, und blieb ein gantzes Jahr in Wien, um eine gute Policey, die währenden Kriegs verfallen war, zu ſtifften. In Steyermarck machte er ebenfalls gute Anſtalten, und gieng darauf wider Henricum, den Hertzog in Bayern zu Feld, der ungeachtet des gemachten Bündnüſſes dem König Ottocaro mit Geld und Volck beygeſtanden hatte. So bald als Heinrich ſeinen Anmarſch vernahm, kroch er zum Creutz, und weil Otto von Bayern, und Ludewig aus der Pfaltz, nebſt ihren Gemahlinnen, welche beyde Rudolphs Töchter waren, vor ihn intercedirten, erlangte er endlich Frieden. Er gab dem Kayſer etliche Städte ob der Ens, als Wels, Steyer, Lintz, welche ihm waren verpfän-

pfändet worden, ohne Geld wieder, und zerriß die deswegen empfangene Handſchrifft, verſprach auch, wider die Böhmen Hülffs-Völcker zu geben, wann ſie etwa eine Unruh anfangen ſolten. Rudolph gab hierauf Ottoni von Bayern, ſeinem Tochtermann Neuburg, Scherdingen und Freyſtadt nebſt noch andern Oertern, als ein Heyraths-Guth. Annal. Colmar. Chron. Magn. Belg. Albertus Argentin. Joannes Vitoduranus in Chron. &c.

In Holland brachte der Graf Floris die Einkünffte des Utrechtiſchen Landes in kurtzer Zeit in ſo gute Ordnung, daß der Biſchoff darauf bedacht war, die Schlöſſer Friedeburg und Montfort, die denen Herren Gisbert von Amſtel und Herrmann von Woerden verpfändet waren, welche die Utrechtiſchen Bürger durch die dahin gelegten Zölle ſehr beläſtigten, von dem Uberſchuß ſeiner Einkünfften einzulöſen. Die Holländiſchen Herren weigerten ſich, unter dem Vorwand, daß ſie dieſe Plätze ſtatt baarer Bezahlung angenommen hätten, den Pfand-Schilling anzunehmen. Dannenhero wolte ſie der Biſchoff mit Gewalt dazu zwingen; allein Gisbert und Herrmann zogen ihn mit einiger Mannſchafft entgegen. Gisbert hatte dem Vorzug und wurde mit dem Feind handgemein. Als nun die Holländer dem ſtarcken Anfall der Stifftiſchen nicht auszuhalten vermochten, ſondern ſich auf die Flucht begaben; ſo fiel Herrmann aus einem Hinterhalt allwo er ſich mit den ſeinigen verborgen gehalten hatte, heraus, und ſchlug die Uberwinder mit leichter Mühe, daß ſie bis vor die Ammerfordiſchen Thore fliehen

muſten.

muſten. Die Stände von Utrecht nahmen vermöge des getroffenen Vergleichs, ihre Zuflucht zu dem Grafen Floris, welcher Gisberten und Herrmann ſagen ließ, daß ſie die Waffen niederlegen, und die Sache ſeiner Entſcheidung überlaſſen ſolten. Weil ſie ſich nun deſſen weigerten, ſo ließ der Graf das Schloß Friedeland belagern. Gisbert vermeinte zwar, in Abweſenheit des Grafens den Ort zu entſetzen, allein er wurde geſchlagen und gefangen, auf welche Nachricht ſein Bruder, der Befehlshaber in der Veſtung war, ſolche übergab. Voſſius in Annal. Holland. Jo. Gerbrandi à Leyda Chron. Holland. Comit. & Epiſcop. Ultraject. Henrici ab Erp. Annales Trajectenſes.

A. C. 1281. Schickte der Kayſer Rudolph ſeine Tochter Clementiam nach Italien, um das Beylager mit dem König Carl von Neapolis zu vollziehen, deren Entfernung der Kayſerin dergeſtalt zu Hertzen gieng, daß ſie vor Betrübnüß Bettlägrig wurde, und ſtarb. Der Kayſer aber gieng mit ſeinem Tochtermann Ludewig, nach Nürnberg, und von dar nach Franckfurth, allwo er einen Reichs-Tag hielte, und wegen der eingeriſſenen Raubereyen gute Anſtalten machte, wie ihm dann auch die Fürſten ihre Hülffe dazu verſprachen. Lehmann redet in ſeiner Speyeriſchen Chronick alſo hiervon: „Es iſt zwar in Teutſchland Unfried, Aufruhr, Plackerey, Raub, Nahm, „und aller Muthwille in vollem Schwange gegangen, und hat niemand weder daheim, noch auf „der Straſſen vor der Gewalt ſicher ſeyn können. „Solchem Unweſen hat ſich Kayſer Rudolph,

„als

„als ein tapfferer großmüthiger Held dergeſtalt „entgegen geſetzt, daß gleichſam wie Morgens, „wann die Morgenröthe anbricht, alle räuberiſche „Nacht-Vögel verſtreichen, alſo durch ſeine Hel-„den-Tugend, Räuber, Hecken-Reuter und Auf-„rühriſche verſcheucht, die Raub-Schlöſſer hin „und wieder verſtöret, Fried und Sicherheit „durchs Reich zu Land und Waſſer aufgerichtet, „und von männiglich als ein groſſer Held gefürch-„tet worden. Wie er dann die Schlöſſer Rei-„chenſtein und Schönegg zerſtöret, und die darin-„nen befindliche tödten laſſen.„ Zu Erffurth hat er auf einmal 29. Straſſen-Räuber mit dem Schwerd hinrichten laſſen. Ja, als er noch in Oeſterreich geſtanden, hat er einen ſehr mächtigen Grafen in Ungarn, mit Namen Uwan, der ſeine Land durch Raubereyen unſicher gemacht, weil er nicht gern öffentlich den Krieg anfangen wollen, mit Liſt zu ſich entbieten, und durch ſeine Bediente ertrăncken laſſen, damit man eines ſo ſchädlichen Mannes los werde. Zu Coſtnitz hat der Kayſer mit der Stadt und den angräntzenden Herren, weil ſie einander bisher im Haaren gelegen, Friede gemacht, welches auch zu Zürch, Schaffhauſen, Baſel und an andern Orten mehr geſchehen. Spangenberg in der Mannsfeldiſchen Chronick. Lehmann in der Speyeriſchen Chronick.

Um dieſe Zeit wurden die Juden in Teutſchland ſehr hart verfolgt. Zu Mayntz wurden von den Einwohnern ſehr viele Juden todt geſchlagen, ſo ſich in der Stadt aufgehalten hatten; die übrigen aber wurden mit ihren Weibern und Kindern fortgejagt, und ihnen vorher alles das ihrige ge-

nommen. Dieſem Exempel folgten auch noch andere Städte, alſo, daß kein Jude in Teutſchland recht ſicher war. Trithemius.

In dieſem Jahr fiengen des Land-Grafens von Thüringen Alberti Söhne, welche von ſeinem Bruder Dietrich waren erzogen worden, mit dem Vater, weil er mit ihrer Mutter, Margaretha, des Kayſers Friderici II. Tochter, ſo übel verfahren war, wie wir ſchon gemeldet haben, einen Krieg an. Die Stadt Erffurth hielte es zwar mit dem Landgrafen Alberto, allein der meiſte Adel hieng den Söhnen an. Es hatte zwar Friedrich, der älteſte von dieſen zwey Brüdern, das Unglück, daß er, als er einen Feldzug, den ſein Vetter Dietrich wider den Grafen von Falckenſtein vorgenommen, hinterliſtiger Weiß gefangen genommen, und auf die Wartburg gebracht wurde; allein er entkam durch Hülffe ſeiner guten Freunde. Lehmannus. Trithemius in Chron. Hirſaug.

In Holland ruckte der Graf Floris vor Montfort, welcher Ort durch Herrmann von Woerden dergeſtalt war verſtärckt worden, daß die Belagerung ein gantzes Jahr dauerte; jedoch endlich mit ſtürmender Hand erobert, und alles, was darinnen war, ermordet wurde. Voſſius in Annal. Holland. Hervvici ab Erp Annales Trajectenſ.

A. C. 1282. Schloß der Kayſer Rudolph mit dem Grafen von Savoyen einen Frieden, nachdem er von an. 1281. mit ihm zuthun gehabt hatte. Als er aber bey nahe 4. Jahr in Oeſterreich und denen angräntzenden Ländern zugebracht, und nun-

nunmehro wegen der Reichs-Angelegenheiten weiter muſte, ließ er die Stånde verſammlen, und machte ſeinen Sohn Albertum zum Reichs-Stadthalter in Steyermarck und Oeſterreich, ſo lang bis das Reich deswegen eine andere Verordnung machen würde. Damit er ihm aber die Succeſſion beveſtigen möchte, hatte er ſchon mit dem Grafen Mainhard von Tyrol eine Heyrath zwiſchen dem Printzen Alberto und der Printzeßin Eliſabeth, des Grafens Tochter, verabredet, und dem Grafen Kårndten und die Tarviſer Marck verſprochen, welches auch alſo erfolgt iſt. Lehmannus in Chron. Spirenſ.

In dieſem Jahr ſtarb der Marggraf zu Landsberg und Oſterland, Dietrich, und hinterließ zwar einen Erben, Henricum, mit dem Zunamen Teut, oder Tatta, wegen ſeiner undeutlichen Sprache, welcher aber bald hernach mit Tod abgieng, da dann Dicemann, des Marggrafens von Meiſſen, Alberti, jüngſter Sohn, ſeine Lånder einnahm, ob ſich ſchon ſein Vater Albert darwider ſetzte. Citatus.

Zu dieſer Zeit hat der Kayſer Rudolph in Breißgau den Grafen Ego von Frieburg, welcher in ſeiner Abweſenheit alles in Unordnung geſetzt hatte, dergeſtalt in die Enge getrieben, daß er den ſchuldigen Gehorſam verſprechen müſſen, worauf ſich der Kayſer zu Schiff geſetzt, und die Rhein-Stådte beſehen hat. Fugger im Ehren-Spiegel des Haus Oeſterreich. Gerhardus a Roo. Annal. Colmar.

A. C. 1283. Hielte der Kayſer zu Augſpurg einen Reichs-Tag allwo ſich die teutſchen Fürſten

in groſſer Menge einfanden. Auf demſelben hat er mit Bewilligung dieſer Fürſten ſeinen Söhnen einige Provintzen als ein Reichs-Lehn gegeben, weswegen ſie nebſt dem Grafen von Tyrol, Mainhard, den Eyd der Treu ablegen muſten. Mit dieſer Belehnung waren alle Fürſten zufrieden, auſſer dem Hertzog von Bayern Heinrich und dem Pfaltz-Grafen Ludewig; ſie kunten aber dieſelbe nicht hindern. Es wurde ſonſten auch auf dieſem Reichs-Tag der Streit zwiſchen Saltzburg und Bayern wegen der Stadt Müldorff beygelegt, und mit dem Biſchoff zu Coſtantz, den Zürchern und denen von Uri eine Einigkeit geſtifftet. Es wurden auch die Händel, welche der Graf von Fürſtenberg, Ego, mit einigen Schwäbiſchen Städten gehabt, zu End gebracht. Hiſt. Auſtr. Trithemius in Chron. Hirſaug. Nauclerus. Henricus Mutius. Chron. Auſtral. Gerhard a Roo. Fugger ꝛc.

A. C. 1284. Gieng der Kayſer von Augſpurg um Jacobi nach Worms, und berufſte die am Rhein gelegene Einwohner dahin, von denen er ſich huldigen ließ. Nach dieſem belagerte er die Stadt Colmar, weil ſich derſelben Einwohner weigerten, den 30. Theil von ihrem Vermögen zu geben, und noch dazu dem falſchen Friedrich, der ſich vor den Kayſer Friederich den II. ausgab, und von dem wir an ſeinem gehörigen Ort auch ſchreiben werden, anhiengen. Weil ſich nun dieſe Einwohner gegen dem Kayſer Rudolph wehrten, muſte er die Stadt mit Gewalt erobern, welche er hernach um 4000. Marck Silber ſtraffte. Annal.

nal. Colmarienſ. Chron. Colmar. Gerhardus a Roo.

In dieſem Jahr vermählte ſich der Kayſer Rudolph, ob er ſchon bereits 70. Jahr alt war, zum andernmal zu Baſel mit des Grafens Ottonis von Burgund Tochter, Agnes, einer 14jährigen Printzeßin von ungemeiner Schönheit. Als dieſe der Graf von Leiningen, Friedrich, Biſchoff zu Speyer, bey ihrer Ankunfft aus dem Wagen hub, gab er ihr aus Ehrerbietung einen Kuß. Dieſes ſagte die unſchuldige Printzeßin vor groſſer Schamhaftigkeit dem Kayſer, welcher dem Biſchoff durch einen Hof-Cavalier ſagen ließ: Er ſolte ſich ein anderes Pacifical zum Küſſen zulegen / weil der Kayſer dieſes gern vor ſich allein behalten wolte. Hierauf entfernte ſich der Biſchoff von dem Hof, und gieng aus Furcht vor dem Kayſerlichen Zorn freywillig in das Exilium, kam auch nicht eher in ſein Bißthum zurück, bis der Kayſer todt war. Viele halten dieſe gantze Erzehlung vor eine Fabel. Aus dieſer Ehe ſeynd keine Kinder erfolgt, und die Kayſerin, welche in einer beſtändigen Liebe mit ihrem Gemahl gelebt, gieng nach deſſen Abſterben wieder nach Burgund zurück, und wolte ſich aus Lieb zu ihm nicht mehr verheyrathen, ungeachtet ſie damalen erſt 21. Jahr alt war. Der P. Anſelmus nennet ſie Eliſabeth, den Vater aber Hugonem IV. und die Mutter Beatricem, des Grafens von Champagne und des Königs von Navarra, Theobalds, Tochter. Wir können uns aber auf die Oeſterreichiſche Geſchichtſchreiber hierinnen mehr verlaſſen. P. Anſelme in Hiſt. Genealogique de la Maiſon Royale de France. Albertus Argentinenſ.

nenſ. Bucelinus in h. a. Mutius. Gerhardus à Roo. Brietius in h. a. Fugger. Czervvenka Pietat. Habsburg. Urſtiſius in Chron. Baſil. Gordonus in h. a.

Damalen breitete ſich auf das neue ein Geſchrey aus, als wann der Kayſer Friedrich der II. nicht geſtorben, ſondern ſich nur verborgen hielte, und zu ſeiner Zeit ſchon wiederkommen würde. Daher gaben ſich viele vor ihn aus, und der erſte wurde ſchon an. 1262. aus den Weg geräumt. Viele glaubten, der Kayſer Friedrich ſchlaffe nur auf dem Schwartzenburgiſchen Schloß Rieſhauſen. Endlich fand ſich ein gewiſſer Menſch, welcher Friedrich Holtſchuh, oder auch Tilo Colup genennet wurde, und vorgab er wäre Kayſer, hätte ſich aber von den Seinigen mit Fleiß entfernet, damit er ruhig leben könne, und an ſeine Stelle hätte er einen todten Cörper gelegt, den der gemeine Mann für den ſeinigen gehalten habe. Er wäre 30. Jahr herumgereiſet, und hätte nunmehro Luſt bekommen, die Regierung wieder anzutreten. Er brachte auch ſo viel Heimlichkeiten vor, daß er einige Anhänger bekam, darunter ſonderlich die Landgrafen von Thüringen waren. Allein die Bürger in Cölln wolten ihn nicht in ihrer Stadt leyden, weswegen er ſich nach Wetzlar begeben muſte, allwo ihn der Kayſer Rudolph gefangen bekam, und auf die Folter legen ließ, auf der er ausſagte, daß er einsmals an des Kayſer Friedrichs Hof geweſen, und von den Sachen, die er anitzo als Heimlichkeiten ausgebracht, gewuſt habe. Weil man ihn nun auch der Zauberey beſchuldigte, wurde er auf Befehl des Kayſers in

dieſer

dieſer Stadt lebendig verbrannt. Mit dem anderen Betrüger wollen wir uns allhier nicht aufhalten, ſondern den Leſer an Albertum Krantzium in Vandal. weiſen, allwo er von einem in Lübeck gedencket, an die Annales Colmarienſ. wo noch ein anderer angeführet, und an dem Spangenberg im Adel-Spiegel, wo von dem zu Riffhauſſen in dem Schwartzburgiſchen ſehr viel gedacht wird. Conrad. Urſpergenſ. Paralipom. Sifridus Presbyter. Jacob von Königshoven in der Elſaßiſchen Chronick. Jo. Vit. Duranus. Fugger. Hiſt. Auſtral.

Zur ſelbigen Zeit wurde der Kayſer erſuchet, eine Reiſe nach Italien zu thun; allein er kunte ſich vieler Urſachen wegen nicht dazu entſchlieſſen, ſondern ſchickte Rudolphum von Hoheneck, der Coadjutor zu Saltzburg und ſein Cantzler war, als Statthalter dahin. Indem aber dieſes in Teutſchland geſchahe, entſtund wegen des Hertzogthums Limburg zwiſchen denen Fürſten von Brabant und Geldern ein ſchwerer und langwieriger Krieg. Dann als der Hertzog von Limburg, Heinrich, ohne Kinder geſtorben war, meynte der Graf von Geldern Reinold das ihm das Hertzogthum, als Gemahl der Emigardis, des Heinrichs Schweſter, oder Tochter, (wie andere glauben) zukomme; Da hingegen der Hertzog von Brabant Joannes ſolches von dem Grafen von Berg, als des verſtorbenen Hertzogs nächſten Bluts-Verwanden, gekaufft hatte. Dann dieſer Graf Adolph von Berg, dem das Hertzogthum Limburg von Rechts wegen gehört hätte, befand ſich nicht im Stand, ſolches Recht vermittelſt der Waffen auszuführen,

weswegen er daſſelbe an den Hertzog von Brabant verkauffte. Dieſer zog hierauf mit einer Armée über die Maas, ſolches Land in Beſitz zu nehmen; Allein er traff daſelbſt unterſchiedene Fürſten an, die der Graf von Geldern wider ihn aufgebracht hatte, als den Ertz-Biſchoff von Cölln, die Grafen von Luxenburg und Cleve, und andere mehr. Doch ließ er deswegen den Muth gar nicht ſincken, ſondern ſchlug den Herrn von Valckenburg, welcher, ſeit dem er mit dem Biſchoff von Lüttich in dem vorhergehenden Jahr ſein Caſtel belagert, die Parthey ſeiner Feinde erwählt hatte, aus dem Feld. Doch wurde endlich auf Anſuchen des Königs in Franckreich ein Stillſtand der Waffen geſchloſſen. Voſſius in Annal. Holland. Haræus in Annal. Brabant. Jo. Berteli Hiſt. Luxenburgenſ.

A. C. 1285. Machte der Pabſt Honorius, welcher Martino V. ſuccedirt hatte, gleich im Anfang ſeiner Regierung den Pinzirallam Fliſcum zum Statthalter in Italien, und ſchickte ihn an den Kayſerlichen Hof nach Teutchland, um daſelbſt die Confirmation zu hohlen. Der Kayſer war zwar im Anfang mit des Pabſts Unternehmen übel zufrieden, damit er aber nicht Urſach zu Händeln geben möchte, confirmirte er den Fliſcum in ſeiner Charge, und ſchickte ihn, doch ohne Trouppen, die er ihm, wie gebräuchlich, nothwendig hätte mitgeben ſollen, wieder nach Italien. Allein als er dahin kam, und von den Städten den Tribut eintreiben wolte, wurde er ausgelacht, und wann er die Bürger gleich in die Reichs-Acht erklärte, ſo kehrte ſich doch niemand dran, daher kam er

wieder nach Teutſchland, und wolte Volck haben; es wurde ihm aber abgeſchlagen. Es ſchickte auch in dieſem Jahr der Pabſt Martinus V. kurtz vor ſeinem Abſterben einen Legaten nach Würtzburg, allwo damalen der Kayſer einen Reichs-Tag hielte; und verlangte, daß ihm frey ſtehen ſolte, von allen bewohnten und gebauten Oertern Teutſchlands eine gewiſſe Summe Gelds zu erheben, wider welches Begehren aber ſich der Ertz-Biſchoff von Mayntz, Siegfried, ſtandhaftig widerſetzte. Dieſes Begehren wiederholte nach Martini V. Abſterben der Pabſt Honorius IV. allein er kunte, nach geſchehener Vorſtellung des Biſchoffs von Tull, auch nichts erhalten. Magn. Chron. Belg. Hiſt. Auſtr. Gerhardus a Roo. Fugger. Trithemius. Aventinus. Henr. Stero. Eberhardus. Lehmannus. Henr. Mutius &c.

In dieſe Zeiten wird die bekandte Geſchicht oder Fabel von der Entführung der Kinder zu Hameln geſetzt, welche Stadt an der Weſer in in Nieder-Sachſen liegt. (Viele ſetzen auch dieſe Begebenheit in das Jahr 1284. womit auch die meiſten Hiſtorici übereinſtimmen.) Man erzehlet aber dieſe Sache alſo. „Es wurde dieſe Stadt „durch eine entſetzliche Menge Ratzen und Mäuſe „dergeſtalt geplagt, daß die Einwohner nicht wu„ſten, wie ſie ſich davon retten ſolten. In dieſer „Noth fand ſich daſelbſt ein unbekandter Mann „von auſſerordentlicher Länge ein, und erbot ſich, „vor eine gewiſſe Summe Gelds, die Leute von „dieſer Ratzen- und Mäuſe-Plag zu befreyen, wie „er dann auch durch das Spielen einer Flöte zu„weg brachte, daß ihm alle Mäuß bis in den Fluß

„folgten, und darinnen umkamen. Da er nun „wieder zurück kam, und den verſprochenen Lohn „begehrte, wolten ihm die Bürger nichts geben, „ſondern lachten ihn nur mit ſeiner Anforderung „aus. Worauf er nach gethaner Verſicherung, daß „ſie ſolches gereuen würde, fortgieng, und nach„dem er des folgenden Tags in der Geſtalt eines „Jägers abermal in die Stadt gekommen, und „zwar zu einer ſolchen Zeit/ da die Leute mehren„theils in der Kirche waren, hat er auf einer an„dern Flöte zu pfeiffen angefangen. Da er nun „zum Thor der Stadt hinaus gieng, folgten ihm „130. Kinder von 9. bis 12. Jahren nach, welche „er in die Höhle eines Bergs ſoll geführt haben, „ohne, daß ſie jemalen wieder geſehen worden.„ Dieſe Kinder ſollen hernach plötzlich in Siebenbürgen angekommen ſeyn, von denen einige die Sachſen, ſo in dieſem Land befindlich herleiten wollen. Es giebt auch Leute, welche dieſe Fabel würcklich geglaubt, und ſich theils dadurch betrügen laſſen, daß die Hameler die Zeit-Rechnung nach dieſer Kinder Ausgang gebraucht, theils auch, weil man davon alte Verſe gefunden, welche Meibomius in Hiſtor. Bardevv. folgender Geſtalt anführet:

Im Jahr M.CC.LXXXIV. nach Chriſt Gebort
Tho Hameln wurden uthgevord,
Hundert und XXX. Kinder daſulveſt gehorn,
Durch einen Piper unter den Köppen verlorn.

Wie

Wie dann Meibomius daher, und weil man über dies ſehr alte Gemählde davon in der Kirchen findet, die Sache ſelbſt vor wahr gehalten. Allein dieſe Verſe ſcheinen nicht eben ſo alt zu ſeyn, ſondern ſeynd in der noch gewöhnlichen Nieder-Sächſiſchen Sprache gemacht, und aus Gemählden wird man auch nichts glaubwürdiges ſchlieſſen, zumalen da von einer ſo merckwürdigen Sache alle Geſchichtſchreiber ſelbiger Zeiten nicht ein Wort gedencken. Es kan vielmehr geſchehen ſeyn, daß die Kinder von einem Berg verſchüttet worden, dergleichen Exempel man mehr hat, oder daß der Betrüger Tilo Rolup, der ſich, wie ſchon gemeldt, vor den verſtorbenen Kayſer Friedrich ausgegeben, junge Mannſchaft in Hameln an ſich gebracht, und ſie aus der Stadt geführet, welche hernach von den Kayſerlichen erſchlagen worden. Bünting in ſeiner Braunſchweigiſchen Chronick. Joannes Wierius de Præſtig. Dæm. Kircherus in Muſurg. Schatenius in Annal. Padeborn. Samuel Erichrus de exitu Hamelenſ. Franciſcus Worgerus in Hiſtoria Hamelenſi, welcher dieſe Begebenheit in einem gantzen Tractat vor unglaublich ausgegeben.

In denen Niederlanden flohe Hermann von Woerden, weil der Graf Floris von Holland die Veſtung Montfort erobert hatte, auſſerhalb Landes; allein 4. Jahr hernach erlangte Gisbert und Herrmann Vergebung von dieſem Grafen, jedoch mit der Bedingung, daß ſie Friedeland und Montfort dem Biſchoff von Utrecht abtreten, und ihre Herrſchafften von dem Grafen Floris zu Lehen nehmen, auch ſich dabey eydlich verbinden

muſten,

muſten, weder dem Grafen, noch deſſen Nachfolgern, noch dem Biſchoff von Utrecht jemalen einiges Ungemach zuzufügen, widrigen Falls ihre Herrſchafften dem Grafen verfallen ſeyn, jedoch Lehne von der Utrechtiſchen Kirchen verbleiben ſolten. Voſſius in Annal. Holland. Joannis Gerbrandi a Leyda Chron. Holland. Comit. & Epiſcop. Ultraject. Henrici ab Erp. Annales Trajectenses. &c.

Nach dieſem geſchloſſenen Frieden, nahm der Graf, welcher von einer gütigen Gemüths-Neigung war, Gisbertum von Amſtel und Herrmann von Woerden zu ſeinen beſondern Freunden und Geheimden Räthen an, gab auch denen Amſterdammern, ihren erlittenen Schaden einiger maſſen zu erſetzen, die Zoll-Freyheit. Der Biſchoff von Utrecht trat zu Erſetzung der aufgewandten Kriegs-Unkoſten dem Grafen den Zehenden, ſo er in Holland zu erheben hatte, ab. Hierauf gieng der Graf Floris, oder Florentius, um den Tod ſeines Vaters zu rächen, mit einer Armée nach Weſt-Frießland, und ſchlug die Frieſen bey Hochwald in einer ſehr blutigen Feld-Schlacht, wobey ihm von einem alten Mann, der dabey gefangen war, ſeines Vaters Grab gezeiget wurde. Der Graf ließ ſodann deſſen Leichnam ausgraben, und nach Middelburg in Seeland bringen, auch allda in ein herrlich Begräbnuß beyſetzen. Nach dieſer Niederlage muſte ſich Frießland unterwerffen, und der Graf ließ, um dies Volck deſto beſſer in Zaum zu halten, bey Wydeneſſe eine Schantze aufführen; allein kaum hatte er den Rucken gewendet, als ſie ſchon wieder

abſie-

abfielen, und auf die Schantze, wiewohl vergeblich, zu unterſchiedenen mahlen einen Angriff thaten. Citati. Bernardi Furmeri Annales Friſici. Leovard ad h. a. Bernardi Schotani Hiſtoria Friſica. Jo. Pontani Rer. & urb. Amſtelodamenſ. Hiſtoria. Caſpar. Comelini Deſcriptio urb. Amſtelod. Philipps von Zeſen Beſchreibung der Stadt Amſterdam.

A. C. 1286. Schickte der Kayſer ſeinem Cantzler, den Biſchoff Heinrich zu Baſel, als Geſanden an den Pabſt, welcher ihm die Verſicherung geben muſte, daß er demſelben das Exarchat völlig überlaſſen hätte. Dann weil der Kayſer ſein Unvermögen an benöthigter Hülff und Geld überlegte, und ſein Zuſtand erforderte, daß es nöthiger ſey, ſich mit Geld und andern unumgänglich nöthigen Dingen zu verſehen, als ſich und mit ihm zugleich das Reich noch mehr zu erſchöpffen, hat er, nach Lehmanns Ausſag, einen ſolchen Weg erwählet, der ihm und auch ſeinen Erben nützlich und zuträglich geſchienen, nemlich, daß er ſeinen Cantzler an die Städte in Italien geſchickt, ihnen die Freyheit und die darüber ertheilten Privilegia um Geld verkaufft, und von den Abgaben an das Reich befreyet, doch dergeſtalt, daß ſie bey dem Reich verbleiben, und jederzeit Treu und Glauben halten ſolten, welches Recht auch die folgende Kayſer noch allemahl in denen Italiäniſchen Städten exerciret haben. Dieſe Gelegenheit haben viele Städte in acht genommen, und Lucca 12000. die Stadt Florentz 6000. Cronen, desgleichen die von Genua und Boulogne auch groſſe Summen bezahlet, und

ſich alſo von der Jurisdiction des Reichs abgeſondert, ihren eigenen Magiſtrat eingeſetzt, und alles nach eignen Gutdüncken eingerichtet. Dieſes hat verurſacht, daß viele den Kayſer Rudolph vor geitzig gehalten, und geglaubt, er habe mehr auf den Nutzen ſeiner Familie, als des Reichs geſehen. Allein man ſehe nur die Zeiten an, ob es möglich geweſen, Italien, das wegen Länge der Zeit ein gantz anderes Anſehen bekommen, wieder in den vorigen Stand zu ſetzen, und was zu Ausführung eines ſolchen Kriegs vor Geld-Summen hätten müſſen erfordert werden, welche Teutſchland herzugeben damahlen nicht im Stand war. Uberdies durffte nur Rudolphus ſeine Vorfahren anſehen, die in den Italiäniſchen Kriegen niemahlen glücklich geweſen. Dann wann gleich die teutſchen Fürſten im Anfang ziemlich Luſt bezeigten, das Recht mit dem Degen auszuführen, wurden ſie doch gar bald anders Sinnes, wann der Päbſtliche Bann erfolgte, und fielen immer einer nach dem andern von der Kayſerlichen Parthey ab. Es iſt alſo Rudolphus hierinnen keineswegs zu tadeln, ſondern vielmehr wegen ſeiner Staats-Klugheit zu loben, indem er, da er nichts mit Gewalt ausrichten können, ſich dannoch bey den Italiäniſchen Städten durch Ertheilung der Privilegien in Anſehen geſetzt, und noch über dies ſeine Kammer bereichert. Zu dem hat er ja, wie ſchon gemeld, die Italiäniſchen Städte nicht von der Unterwürfigkeit des Reichs, ſondern nur allein von der Erlegung des Tributs an die Reichs-Cammer frey gemacht, wie man es aus der Hiſtorie deutlich

genug

genug an Tag legen kan. Sigonius de Regn. Ital. Gerhard. à Roo. Cuſpinianus. Fugger. Albertus Argentin. Chronic. Hirſaugienſ. &c.

Indeſſen bekam der Kayſer Rudolph in Teutſchland einen Krieg mit dem Grafen von Wůrtenberg, Eberhard, und gieng mit einer Armee in ſein Land, weil nun dieſer ſich nicht daran kehrte, ſo wurde er in Stuttgard belagert. Es legte ſich aber der Ertz-Biſchoff von Mayntz in den Streit, welcher es dahin brachte, daß der Graf alles, was er in ſeinen Feld-Zůgen erobert, wieder zurůck gab, die Waffen niederlegte, und dem Kayſer den Eyd der Treu ſchwur. Darauf wurde auch zwiſchen ihm und denen von Eßlingen Friede gemacht, und als der Graf von neuen rebellirte, ließ ihm dannoch der Kayſer wiederum Gnad wiederfahren. Eßlingen, Reitlingen, Heilbrunn und andere Oerter wurden um dieſe Zeit mit Mauern umgeben, und auf Kayſerlichen Befehl aus Dörffern zu Stådten gemacht. Annal. Colmarienſ. ad h. a. Gerhard. à Roo. Fugger.

Damahlen fieng auch der Abt von St. Gallen, der aus dem Geſchlecht der Grafen von Montfort war, nicht geringe Håndel an. Er war nicht allein von dem Pabſt in Kirchen-Bann gethan, ſondern auch von dem Kayſer Rudolpho in die Acht erklårt worden. Dieſer wolte ſich nunmehro deswegen råchen, und gieng wider den letzten zu Feld, als er in dem Wůrtenbergiſchen zu thun hatte. Allein der Kayſer ſchickte ihm ſeinen Sohn, Albertum von Oeſterreich auf den Halß, welcher Weil belagerte, und den Abt

dahin

dahin brachte, daß er verſprechen muſte, den Kayſer um Verzeyhung zu bitten. So bald nun dieſer Krieg zu End war gieng es wieder über die Rauber her, indem ſie der Kayſer überall aufſuchen, die von Adel enthaupten, und die andern hencken ließ. Das Schloß derer Grafen von Helffenſtein, Herboltſtain, war mit lauter ſolchen liederlichen Geſindel angefüllet, derowegen belagerte es der Kayſer, zu dem der Abt Wilhelm von St. Gallen in das Lager kam, und mit ihm zu tractiren anfieng, weil man aber von ihm verlangte, daß er das Schloß Iberg an einen Kayſerlichen Commandanten abtreten ſolte, kunte man ſich nicht deswegen vergleichen, und die Tractaten lieffen fruchtloß ab. Nach Erroberung des Schloſſes Herboltſtain, gieng der Kayſer an den Nieder-Rhein-Strom, und brachte die entzogene Zölle und andere Gerechtigkeiten wieder zum Reich. Gerh. à Roo. Fugger. Annal. Colmarienſ.

In dieſem Jahr loderte das Kriegs-Feuer, das wegen des Hertzogthums Limburg zwiſchen dem Hertzog von Brabant und dem Grafen von Geldern entſtanden war, auf das neue, und der Graf Floris, der in demſelben den Hertzog beyſtande, bemächtigte ſich einer Veſtung in Geldern. Es fielen auch die Brabanter in Geldern ein, und erroberten die Städte Bommel und Tiel. Hierauf wande der Hertzog von Brabant Joannes, ſeine Waffen nach dem Hertzogthum Limburg, und nahm die Haupt-Stadt ein, da indeſſen der Graf von Holland, ſein Bunds-Genoſſe, in dem Gelderiſchen abermahl eine Diverſion

ſion machte. Haræus in Annal. Brabant. Jo. Bertelii Hiſtoria Luxenburg Leovard ad h. a. Bernardi Schotani Hiſtoria Friſica. Hubert. Loyens Synopſis rer. a Lotharing. Brabant. & Limburg. Ducib. geſt.

A. C. 1287. Bekam der Kayſer mit dem Grafen von Burgund Reginaldo zu thun. Der Biſchoff von Baſel, Petrus, war mit dieſem Grafen in Strittigkeit gerathen, und ruffte deswegen den Kayſer zu Hülff, der ohnedem auf den Grafen nicht wohl zu ſprechen war, weil er ſich allemahl dem Reich zu entziehen, und bey den Frantzoſen Schutz geſucht. Dannenhero nahm der Kayſer jetzo Gelegenheit und gieng mit einer Armee in das Burgundiſche. Ob nun ſchon der Graf Hülffs-Völcker aus Franckreich, Flandern und der Piccardie bey ſich hatte, ſo getrauete er ſich doch nicht, mit dem Kayſer zu ſchlagen, ſondern ließ durch den Hertzog von Burgund um Gnade bitten, welche er auch erlangte. Es währte aber nicht lang, ſo kam Reginald auf Verhetzung der Frantzoſen wieder auf die alten Sprüng, und zwang den Kayſer, mit einer Armee von 20000. Mann wieder in das Land zu kommen, in welchem die Soldaten nicht nur alles verwüſteten, ſondern auch ziemliche Streiffereyen in das Frantzöſiſche thaten, und Contribution eintrieben. Bey dieſer Gelegenheit wurde auch damahlen Mümpelgard errobert, und Beſancon belagert, weil es dem Reich untreu worden. Chiffletius in Veſoncion. Albertus Argentinenſ. Annales Colmarienſ. Henricus Stero. Chronic. Hirſaug. Gerhard. à Roo. &c.

Sonſten war auch damahlen des Kayſers gröſte Sorge, einen Land-Frieden zu entrichten, wie er dann auf dem Reichs-Tag zu Würtzburg in dieſem Jahr einen auf 3. Jahr geſchloſſen, und von allen, die zugegen waren beſchwören laſſen. Dieſer Reichs-Abſchied iſt in teutſcher Sprach verfertiget worden. Er hat auch ein Geſetz gemacht, daß man hinführo auf den Reichs-Verſammlungen und vor Gerichten, in Städten und Landen des Reichs, die Teutſche Sprache brauchen ſolte, dann man hat vor dieſem in allen öffentlichen Schrifften vor Obrigkeiten, in privat- und gemeinen Angelegenheiten durch das gantze Römiſche Reich ſich der lateiniſchen Sprache bedienet. In dieſem Reichs-Abſchied ſeynd die neuen Zölle und die neue Müntze, ſo von des Kayſers Friderici II. Zeiten geſchlagen worden, verboten, wie man es aus dieſen Abſchieds-Worten deutlich ſehen kan: **So gebieten wir / daß niemand keinen neuen Zoll noch Geleite mache / noch nehmen ſoll / weder uf Land / noch uf Waſſer / und daß alle die Zöll / die mit Unrecht gehobet ſind / das dwſelbe Hoſunge abſi / und der Zoll beliebe / als er zurecht ſoll / ſwer dawider tut / der hat den Landfriden gebrochen / und um den Bruch / ſo iſt er in der Achte und in des Babſtes Bann / den man ſergelich kündet an der Anclaſes Tage / und des Legaten Bann, den er über unrechte Zolle zu Wurceburc in dem *Concilio* gekundet hat.** Und bald darauf: **Alle die Müntze die ſeit Keiſer Fridrichs Zeiten gemacht ſind / die**

ſulnt gar abſin / es bezwge dann vor dem Riche der ſie hat / das er ſie zurechte haben ſoll. Swer uff jemannes Pfennige deheimen falſch ſchlecht, oder hat geslagen / den ſoll man haben für einen Valſcher. Aventinus. Cruſius in Annal. Suev. Fugger im Ehren-Spiegel. Lehman. in Chron. Spirenſ. Sifridus Presbyter. in h.a. Mag. Chron. Belg. Henricus Stero. &c.

In Holland und Seeland, abſonderlich aber in Oſt- und Weſt-Frießland war zur ſelbigen Zeit ein erſchröckliche Waſſers-Fluth, welche ungemeinen Schaden that, wobey über 80000. Frießländer ertruncken seyn. Dieſe Gelegenheit nahm der Graf von Holland, Floris, in acht, und ſchickte den Herrn von Brederode mit einer Flotte nach Frießland, der ſich ohne ſonderbare Mühe eines Platzes nach dem andern bemeiſterte, und den fürnehmſten Adel zu Geiſſeln mitnahm. Als ſich das Waſſer wieder entlauffen hatte, zog der Graf in ſelbſt eigner Perſon dahin, da ſich dann alle Frießen ihm unterwarffen, und auch Pardon erhielten. Jedoch ließ er, weil er ihnen nicht trauete, in ihrem Land 4. Veſtungen aufführen, um ſie dadurch im Zaum zu halten. Pontani Hiſt. Gelrica. Bernardi Furmeri Annal. Friſici. Bernardi Schotani Hiſtoria Friſica. Barlandi Holland. Comit. Hiſtor. Voſſius in Annal. Holland.

Damahlen machte der Graf von Geldern, weil der Graf Floris von Holland im vorigen Jahr in ſein Land gefallen war, ein Bündnüs mit dem Ertz-Biſchoff von Cölln, dem Grafen von Luxenburg, und unterſchiedenen Teutſchen

Fürſten, wogegen der Hertzog von Brabant, Joannes, den Biſchoff von Lüttich, und die Grafen von Berg, Jülich, Marck, nebſt einigen andern auf ſeine Seite zog. Citati. Haræus in Annal. Brabant.

A. C. 1288. Wurde man endlich durch die Darzwiſchenkunfft einiger unpartheyiſchen Fürſten einig, zu Maſtrich zuſammen zu kommen, und die Sache in der Güte beyzulegen: Allein der Graf von Geldern, kam ſeinem Verſprechen nicht nach, ſondern hielte mit den ſeinigen eine Verſammlung zu Valckenburg, da er ſein Recht auf Limburg, dem Grafen von Luxenburg verkauffte. Uber dieſe Treuloßigkeit ergrimmte der Hertzog von Brabant dergeſtalt, daß er unverzüglich mit ſeiner Armee nach Valckenburg aufbrach, und dem Ertz-Biſchoff von Cölln, der von dar aus in ſein Gebieth geflohen war, verfolgte, die Vor-Städte zu Bonn in Brand ſteckte, und ſeine Weinberge und Mayerhöffe verwüſtete. Hierauf belagerte er auf Anſuchen der Grafen von Jülich und Bergen, ein gewiſſes Schloß, Woringa genannt, woraus ihr Gebieth durch vielfältige Streiffereyen beunruhiget worden. Auf dieſe Nachricht ruffte der Ertz-Biſchoff von Cölln alle ſeine Bunds-Genoſſen zuſammen, und kam mit einem mächtigen Kriegs-Heer zum Entſatz aufgezogen. Ob nun wohl der Hertzog von Brabant Joannes, um den dritten Theil ſchwächer war, erboth er ſich doch zu einer Schlacht, welche von 5. Uhr bis Abends um 9. Uhr mit der gröſten Hartnäckigkeit währte, bis endlich die Brabanter einen vollkommenen Sieg erhielten. 2500. Feinde

Feinde blieben auf dem Platz, der Ertz-Biſchoff von Cölln, der Graf von Cölln, die Grafen von Geldern, Naſſau und Meurs, nebſt dem Herrn von Valckenburg, und vielen andern, wurden gefangen, auch der Graf von Geldern nicht eher loß gelaſſen, bis er endlich auf Limburg Verzicht gethan hatte. Citati.

In Seeland gieng es auch ziemlich unruhig zu. Die Edelleute hatten ſich in währender Minderjährigkeit des Grafen Wilhelms viel Vorrechte angemaſſet, und als ihnen der Graf ſolche beſchneiden wolte, machten die Seeländiſchen Edelleuthe, zu denen ſich einige Holländiſche geſelleten, eine Zuſammen-Verſchwörung wider ihn, und nahmen ihre Zuflucht zu dem Grafen von Flandern Guidonem, der ſchon längſt einen Haß wider den Graf Floris gefaſt hatte, und ihnen alle Hülffe verſprach. Als nun Floris hiervon Nachricht erhielte, und zu dergleichen ſchweren Krieg nicht in genugſamer Verfaſſung ſtand, ſahe er gar leicht zuvor, daß Middelburg, die Haupt-Stadt in Seeland, den erſten Anſtoß leyden würde; weswegen er ſeine Gemahlin und Sohn hinein ſande, um die Bürger dadurch zu einer tapffern Gegenwehr aufzumuntern. Es fande ſich auch der Graf in ſeiner Hoffnung nicht betrogen. Dann ſo bald Guido nach Walchern übergeſetzt, und mit den Mißvergnügten vereiniget war, belagerte er Middelburg, und griff dieſe Stadt mit ſolcher Hefftigkeit an, daß Floris, da er derſelben Ubergab beſorgte, ſeine Kriegs-Völcker in aller Eil zuſammen brachte. Der meiſte Holländiſche Adel wolte ſich hierzu nicht verſtehen;

doch waren die Gemeinen dazu deſto williger, daher er in kurtzer Zeit eine ſchöne Armee zuſammen brachte, und mit derſelben zu Ziereckſee anlangte, worauf ſich der Hertzog von Brabant zu ihm begab, und ihn zu einer Unterhandlung zu bringen ſuchte. Ob nun ſchon Floris im Anfang wenig Luſt hierzu bezeigte, ſo ließ er ſich doch endlich bereden, mit Guidone zu Bierfliet, einer Flandriſchen Stadt, eine mündliche Unterredung zu halten; er war aber kaum dahin gekommen, als ihn Guido in Verwahrung nehmen, und nicht eher loß ließ, bis er eine groſſe Summe Gelds zu bezahlen verſprochen hatte, wovor der Hertzog von Brabant indeſſen Bürg ſtehen muſte. Es verdroß den Grafen Floris nicht wenig, daß er auf Anrathen dieſes Hertzogs ins Netz war gegangen, weswegen er den Bürgen ſitzen ließ, welcher auch, da er ſeine Freyheit verlangte, die verſprochene Summe bezahlen muſte; allein hierdurch bekam die bisher zwiſchen ihnen geweſene Freundſchafft einen gewaltigen Stoß, ob ſchon der Graf Floris dem Hertzog in dem mit den Grafen von Geldern entſtandenen Krieg einiges Volck zu Hülff ſchickte. In dieſem Krieg bewieß der Herr von Arckel eine ſo groſſe Treu, daß die Brabanter aus Erkenntlichkeit denen Gorcumern, welchen Platz der von Arckel durch ſeine Vermählung mit des Grafen von Bentheim Tochter, dem er vor dieſem zugehört, zum Heyraths-Gut erhalten hatte, die Zoll-Freyheit in ihrem gantzen Gebiet zuſtunden; Doch muſte Arckel den Grafen Floris deswegen vor ſeinen Lehn-Herrn erkennen, und der Graf von Cleve ſchenckte bey

ſeiner

ſeiner Ankunfft im Haag, ſeinem Vetter Floris alle ſein Recht, ſo er auf Heusden, das Land von Altena und Worckum hatte, wie dann auch Joannes, Herr von Heusden, den Eyd der Treu, der zuvor dem Grafen von Cleve muſte geleiſtet werden, an den Holländiſchen Grafen ablegte. Voſſius in Annal. Holland.

A. C. 1289. Waren die Kayſerlichen noch immer vor der Stadt Beſancon, der ſie ſehr hart zuſetzten. Ob ſich nun ſchon dieſe Stadt ſehr tapffer wehrte, ſo wurde ſie doch endlich gezwungen, zu capituliren, und von dem Kayſer wieder zu Gnaden angenommen, wie er ihr dann auch in dem folgenden Jahr alle Privilegia, die ſie ehemahlen empfangen hatte, bekräfftigte. Chiffletius in Veſontion, welcher es aus dem Archiv dieſer Stadt beweiſet. Albertus Argentinenſ.

Um dieſe Zeit hielte der Kayſer einen Reichs-Tag zu Nürnberg, allwo ihm ein reicher Kauffmann klagte, er habe ſeinem Wirth in einer Gaſt-Herberge einen Beutel mit 200. Marck Golds aufzuheben gegeben, und ſolches läugne jetzo der Wirth, weil keine Zeugen dabey geweſen. Hierbey hat der Kauffmann dem Kayſer ſolche Umſtänd angezeiget, daß dieſer die Klage gleich vor rechtmäßig befunden; aber lang überlegt, wie er hinter die Wahrheit kommen wolle, weil der Wirth ein ſehr angeſehener Bürger, und er ihnen nicht gern ohne Grund eines Diebſtahls beſchuldigen wolte. Nicht lang hernach kamen die Deputirte der Stadt Nürnberg zu ihm, unter denen ſich auch dieſer Wirth befand, mit dem ſich der Kayſer in ein freundlich Geſpräch einließ,

und endlich zu ihm ſagte: Du haſt einen ſchönen Hut / ich geb dir den meinigen dafür/ welchen Tauſch der Wirth gar gern eingieng. Indeſſen machte ſich der Kayſer ſonſten etwas zu ſchaffen, und befahle den Deputirten, indeſſen zu verziehen. Er aber gieng aus dem Zimmer/ und befahl einem andern Bürger, er ſolte eilends zu des Wirths Frau gehen, und ihr ſagen, ſie möchte doch ihren Mann den ledernen Sack, der ſo beſchaffen, mit den 200. Marck Goldes ſchicken, zum Wahrzeichen hätte ihr der Mann den Hut mit geſchickt. Die Wirthin trauete alſo dem Burger, und gab ihm den Sack, welchen er dem Kayſer brachte. Darauf befahl dieſer dem Kauffmann, er ſolle nunmehro in Gegenwart des Wirths, ſeine Klage vorbringen, welches auch geſchahe. Der Wirth läugnete, und ſchwur, er habe nichts von dem Kauffmann empfangen, da ihm dann der Kayſer den Beutel vorlegte, welchem der Kauffmann vor den Seinigen erkannte, und ſolchen zu ſich nahm; der Wirth aber wurde um eine groſſe Summe Gelds geſtrafft. Magn. Chron. Belg. Gerhardus à Roo. Fugger Aventinuis.

A. C. 1290. Kam der Hertzog von Burgund Robert zu dem Kayſer nach Baſel, unterwarff ſich ihm, und legte den Eyd der Treu ab. Hierauf reißte der Kayſer von einem Ort zum andern, und ließ ſich angelegen ſeyn, in dem Römiſchen Reich die beſten Verordnungen zu machen, und die Reichs-Glieder in Einigkeit zu erhalten. Er hatte die Gewohnheit ſelbſt zu Gericht zu ſitzen, und ob er ſchon ſonſten in allen ſei-

nen

nen Reden etwas ſchertzhafftes mit unterlauffen ließ, ſo war er doch, wann er zu Gericht ſaß, voller Ernſthafftigkeit, und unterließ keine Gelegenheit, hinter die Wahrheit einer Sache zu kommen, wie unter andern auch aus dem nur erſt angeführten Exempel zu erſehen. Lehmannus in Chron. Spirenſ. Albertus Argentinenſ. Annales Colmarienſ.

Zu Erfurth ſchrieb der Kayſer damahlen einen Reichs-Tag aus, und zwar hauptſächlich wegen des Streits, den Albertus der Unartige, Land-Graf von Thüringen, mit ſeinen 2. Söhnen, Friderico, und Dicemanno, Marggrafen von Meiſſen hatte, welcher auch damahlen beygelegt wurde. Allein ſo bald Rudolphus nur den Rücken gekehrt hatte, hetzte Albertus den Marggrafen von Brandenburg auf, daß er ſeine Söhne aufs neue bekriegen, und in Meiſſen einfallen ſolle, wovon er aber mehr Schaden, als Nutzen hatte, indem er in der Belagerung der Stadt Meiſſen an. 1291. von den Bürgern in die Flucht geſchlagen wurde. Spangenberg. in Chron. ad h. a. Annal. Colmarienſ. Continuat. Lamberti in h. a. Sifridus Presbyter. Chron. Waldenriedenſe. Lehmannus in Chron. Spirenſ. Aventinus. Henr. Stero.

Auf dieſem Reichs-Tag zu Erffurth hat auch der Kayſer Böhmen eine Stimme bey der Kayſer-Wahl und zugleich das Ertz-Schencken-Amt conferiret. Uber dies hat er dem Marggrafen von Meiſſen, Heinrich, Thüringen gegeben, und des Kayſers Friederichs des II. Donation, in welcher er Albertum, ſeinen Sohn, zum

Burggrafen von Altenburg gemacht, confirmiret. Sein Sohn Rudolphus bekam die Grafſchafft Brenn von ihm zu Lehn, weil der letzte Graf ohne Erben verſtorben war. Endlich hat er auch Fridericum des Marggrafens Henrici Illuſtris Sohn, den er mit einem Fräulein von Miltitz erzeugt, fähig gemacht, Reichs-Lehn zu beſitzen. Es hat ſich Rudolph niemahlen des Tittuls eines Kayſers angemaſſet, ſondern ſich nur einen Römiſchen König nennen laſſen wie aus dem Diplomate Monaſt. Paldenſ. ſo auf dieſem Reichs-Tag zu Erffurth gegeben worden, wie auch aus einigen Medaillen, worauf Rex Germanorum ſtehet, zu erſehen. Gerbardus à Roo. Fabricius in Orig. Saxon. Albinus in ſeiner Meißniſchen Chronick.

In Brabant machte der Hertzog Joannes, als er von ſeinem Feldzug ſiegprangend zurück gekommen war, unterſchiedene Geſetze wider die Miſſethäter, wobey unter andern die Jungfrauen-Schänder verurtheilet worden, daß ihnen der Kopff mit einer höltzernen Säge ſolte abgeſchnitten werden. Die Brabanter gaben ihm den 20ten Theil von allen ihren Vermögen, als ein freywilliges Geſchenck, jedoch mit dem Beding, daß er ſich für ſich und alle ſeine Nachkommen eydlich verbinden ſolte, niemahlen dergleichen Schatzung wieder zu begehren. Haræus in Annal. Brabant.

A. C. 1291. Begab ſich der Kayſer Rudolph nach Straßburg, wohin er ſeine Söhn und Freunde beruffte, um ſich daſelbſt mit ihnen zu ergötzen, weswegen ſich auch ſo gar die Königin Jutta aus

Böh-

Böhmen dahin begab. Nachdem er aber einige Täg gantz geſund und vergnügt geweſen, überfiel ihn plötzlich eine Kranckheit. Weil er nun von Tag zu Tag ſchwächer wurde, und die Medici glaubten, daß nunmehr das End ſeines Lebens vorhanden ſey, gaben ſie ihm ſolches zu verſtehen, worauf er ſagte: **Laſſet uns nach Speyer reiſen/ und die Könige beſuchen/ ſo daſelbſt begraben liegen/** welches auch geſchahe; man kunte aber ſelbige Stadt nicht erreichen, indem er unterwegens den 16. Julii zu Germersheim verſchiede, nachdem er dem Reich 18. Jahr mit groſſen Ruhm vorgeſtanden hatte, und wurde nach Speyer gebracht, allwo man ihn in der Haupt-Kirchen bey ſeinen Vorfahren beerdigte, und ihm dieſe Grabſchrifft machte: Rudolphus de Habsburg, Romanorum Rex, Anno regni ſui XVIII. an. Domini M. CC. LXXXXI. Menſe Julio in die Diviſionis Apoſtolorum. Er war aus dem alten Geſchlecht der Grafen von Habsburg, welche ihren Urſprung von den Grafen zu Altenburg ſollen gehabt haben, und wurde an. 1218. gebohren. Sein Vater war Albertus, Graf von Habſpurg, und die Mutter Hedwig, eine Gräfin von Kyburg. Viele haben in der ungegründeten Meynung geſtanden, als wann Rudolphus ein ſehr armer Herr geweſen ſey, da man doch klärlich darthun kan, daß er auſſer ſeiner Grafſchafft annoch die Grafſchafften Kyburg, Baden und Lentzburg von Hartmann, ſeinem nahen Anverwandten, geerbet, und wegen ſeiner Gemahlin die Landgrafſchafft Elſaß in Beſitz gehabt habe. Er war wohl gewachſen, und wohl 7. Fuß lang, nicht ſtarck von Leib, hatte

ein

ein kleines Haupt, blaſſe Farbe, eine lange Naſe und wenig Haare. Im Eſſen und Trincken war er ſehr mäßig, und gab an Weisheit, Heldenmuth und Gottesfurcht keinem etwas nach. Bey ſeinen vielen Gütern war er doch allzeit arm, weil er ſehr viel auf den Krieg wenden muſte. Er kunte allerley Ungemach ſo gut, als der gemeinſte Soldat ausſtehen, und man erzehlet, daß, als einsmals bey erlittenen groſſen Durſt, eine Flaſche mit Waſſer einem armen Bauer abgenommen, und ihm gebracht worden, er nicht davon getruncken, ſondern befohlen, dem Bauer die Flaſche wiederzugeben, wobey er geſagt: Ich habe keinen Durſt vor mich ſelbſt/ ſondern vor meine Soldaten. Und als einsmals bey Belagerung einer Schlacht ſeine Leute Mangel an Proviant hatten, begab er ſich auf das Feld, das mit Rüben beſäet war, und nachdem er einige davon ausgezogen, und gegeſſen, ſagte er zu denen Soldaten: Ihr Cammeraden/ ſo lang wir dieſes haben/ werden wir nicht Hungers ſterben. Er war ein ſehr groſſer Beförderer der Gerechtigkeit, und verfuhr im Anfang ſeiner Regierung gegen die Verbrecher ſehr hart; hernach aber befliß er ſich der Sanfftmuth und Gütigkeit, und als ihn einige deswegen tadeln wolten, ſprach er zu ihnen: Es hat mich zuweilen gereuet/ daß ich ſo ſtreng geweſen/ niemals aber/ wann ich mich allzu gütig erzeigt habe. Da er mit dem König in Böhmen in Krieg verwickelt war, und ihm jemand den Anſchlag gab, dieſen Feind auf der Jagd ermorden zu laſſen, ſprach er:

Wann

Wann ſchon Ottocarus mein Feind iſt, ſo will ich doch deswegen die Schrancken des natürlichen Rechts nicht überſchreiten. Uberdies befahl er auch ſeinen Bedienten ſehr ernſtlich, daß ſie ja nicht geringe Leute, die ihn zu ſprechen verlangten, abweiſen ſolten. Von ſeiner Sanfftmuth erzehlet Cuſpinianus folgendes artige Exempel. Es begegnete einsmals dem Kayſer Rudolph ein luſtiger Kopff in einem hohlen Weg, da nun die Bediente ſchrien, er ſolte ausweichen, dann der Kayſer komme, gab jener zur Antwort: Er könne wegen ſeiner groſſen Naſe nicht vorbey. Indem nun jederman vermeynte, es würde dieſer vermeſſene ſeiner Naſenweisheit wegen eines auf das Maul bekommen; ſo drehete ſich Rudolphus ſeitwärts, und ſagte nur ſo viel: Jetzt fahr fort/ ich hab die Naſe abgewend/ ſie wird dich nicht mehr hindern. So bald Rudolph ſein männlich Alter erreichet hatte, wurde er an des Kayſers Friedrichs Hof geſchickt, an dem er ſich vor allen andern hervor that, und mit dem Kayſer allemal zu Feld zog, da er ſich dann durch ſeine Tapfferkeit in ſolches Anſehen ſatzte, daß ihm jederman die gröſte Ehr erzeigte, abſonderlich aber ein Mathematicus, welcher ihm die Kayſerliche Würde prophezeyte. Solches geſchahe auch von einem alten Prieſter, dem Rudolph, als er ihm mit dem Hochwürdigen begegnete, auf ſein Pferd ſetzen ließ/ und ihm zu Fuß nachfolgte. Als ſein Vater Albert im Heil. Land mit Tod abgegangen war, vermählte ſich Rudolph mit Anna von Hohenberg; er kam aber bald wieder zu dem Kayſer, und wurde von ihm nach damaliger Gewohnheit

zum

zum Ritter geſchlagen. Ob er aber mit dem Kayſer noch einen Zug in das Heil. Land gethan, iſt noch ungewiß. Mit ſeiner erſten Gemahlin Anna, welche einige Gerdrud nennen, bekam er die Herrſchafft Hohenberg in Schwaben, und ein Stůck von Elſaß, ſo an die Hohenbergiſche Familien gefallen war. Mit dieſer Anna hat er 4. Sǒhn erzeugt, Albertum, Rudolphum, Hartmannum und Carolum, von denen Albert ihm ſuccedirt; Hartmann aber im Rhein ertruncken, und Carolus wenig Tåg nach ſeiner Geburth geſtorben. Cuſpinianus und Fugger eignen ihm 7. Sǒhn zu, wovon aber glaubwůrdige Scribenten nichts melden. Die andere Gemahlin war Agnes, Graf Ottens aus Burgund Tochter, ſo ohne Kinder geſtorben. Chron. Magn. Belg. Aventinus. Fugger. Cuſpinianus. Henr. Mutius. Henr. Stero. Annal. Colmar. Stumphius in ſeiner Schweitzer-Chronick. Gerh. à Roo. Sifridus Presbyter. Hiſt. Auſtr. Eberhardus. Trithemius. Urſtiſius in Chron. Baſil. Czerwenka. &c.

In Holland machte der Graf Floris, als ein Nachkǒmmling der Ada, des Kǒnig Davids Schweſter, einen Anſpruch auf die Schottlåndiſche Cron, und ſchiffte deswegen nach Schottland ůber; doch wurde dieſer Streit dem Kǒnig Eduard in Engelland zur Entſcheidung ůbergeben, welcher ſolche Cron dem Johann von Bailleul zuſprach, doch, daß er dem Grafen Floris eine groſſe Summe Gelds auszahlen muſte; womit er wieder nach Holland zurůck kehrte, allwo ſein Abtritt von den Hollåndern nicht zum beſten auf-

aufgenommen wurde. Voſſius in Annal. Holland.

A.C. 1292. Ward der Kayſerliche Thron, welcher bey nah 10. Monat vacant geweſen, wieder beſetzt. Die Chur-Fürſten kunten wegen der Wahl lange Zeit nicht einig werden. Viele waren Alberto von Oeſterreich, Rudolphi Sohn, zugethan, welcher ſich auch ſchon auf den Weg gemacht hatte, um nach Schwaben zu gehen, weil ihm die Einwohner dieſes Lands verſprachen, daß ſie ihm zur Cron verhůlfflich ſeyn wolten. Allein die Fůrſten verſprachen auf dem Reichs-Tag zu Francfurth, daß ſie ſich nach dem Ausſpruch des Ertz-Biſchoffs zu Mayntz, Gerhardi, Grafens zu Eppenſtein, richten wolten. Dieſer hatte Luſt/ſeinen Freund den Grafen von Naſſau, Adolph, fůrzuſchlagen. Damit ihm aber ſein Anſchlag deſto beſſer gelingen mŏchte, nennte er erſtlich den Biſchoff von Trier, den Grafen von Geldern, den Hertzog von Sachſen, den Braunſchweigiſchen Hertzog, Ludewig aus Bayern, und den Kŏnig in Bŏhmen, welche Perſonen einem jeden von dieſen Fůrſten verhaßt waren. Weiler nun dies leicht errathen kunte, wåhlte er endlich den Grafen von Naſſau Adolph, dem es auch daher gelungen, daß er zur Kayſerlichen Wůrde gelangte. Er war Walrads, des Grafen von Naſſau und Adelheids von Catzenellenbogen Sohn, und Heinrichs, des reichen Grafens zu Naſſau, Enckel, und ſuccedirte ſeinem Vater an. 1289. in der Regierung. Er war zuvor in des Kayſers Rudolphi Dienſten geſtanden, und in dem Krieg ſehr erfahren, ſtreng und ernſthaft. Und ob er ſchon

noch

noch nicht alt an Jahren, ſo war doch ſeine gantze Lebens-Art ſo beſchaffen, daß man hätte glauben ſollen, er wäre der älteſte und erfahrenſte Mann geweſen. Er war weder groß, noch dick vom Leib; hatte aber etwas liebreitzendes in ſeinem Angeſicht. Sein Vermögen war nicht gar groß, dann er beſaß nur die halbe Grafſchafft Naſſau, als Idſtein, Wisbaden und Weilburg. Weil es ihm nun bisweilen an Geld fehlte, muſte er allerhand Mittel hervor ſuchen, wodurch er machte, daß man ihn vor geitzig hielte. In ſeinen Kriegen war er auch nicht gar glücklich, doch fehlte es ihm weder an Tapfferkeit, noch klugen Anſchlägen. Sein Geſchlecht hat Hugo Grotius in einem Carmine Heroico beſchrieben. Seine Gemahlin war Imagina, Gerlachs, Herrn zu Limburg Tochter, mit der er an. 1289. Beylager gehalten, und viele Kinder erzeuget hat. Man kan aus den Geſchichtſchreibern dieſer Zeiten erſehen, daß die Chur-Fürſten mit der Ernennung des Adolphus zum Kayſer nicht gar zu wohl zufrieden geweſen, weil ſie aber einmals das Wort von ſich gegeben, ſo erkannten ſie ihn dannoch alle, auſſer Alberto von Oeſterreich, welcher, als er ſich in ſeiner Hoffnung, Kayſer zu werden betrogen ſahe, nur allein darauf bedacht war, dem Adolpho zu ſchaden, und als dieſer bald hernach ſeine Tochter vor ſeinen Sohn zur Gemahlin haben wolte, wurde ſie ihm abgeſchlagen. Adolph gieng von Franckfurth nach Aachen, weil aber die Franckfurther das vor ihn ausgelegte Geld wieder verlangten, und er nicht im Stand war, ſolches zu zahlen, muſte der Ertz-Biſchoff von Mayntz, wegen

gen 20000. Marck etliche Städte und Schlöſſer zum Pfand geben. Adolphus war zwar Willens, den Juden, ſo in dieſer Stadt waren, ſolches Geld abzupreſſen; allein der Schultheiß nahm ſich ihrer an, und er wurde gezwungen von ſeiner Prætenſion abzuſtehen. In Aachen wurde er an dem Feſt St. Joannis von dem Ertz-Biſchoff in Cölln, Siegfried, nebſt ſeiner Gemahlin gecrönt. Man erzehlet, daß er auf der Reiſe nach dieſem Ort viel Ungemach habe ausſtehen müſſen, indem der Zöllner aus der Pfaltz in das Schiff, worinnen er geweſen, mit Pfeilen geſchoſſen, und ſo gar einen neben ihm ſtehenden von Adel verwundet habe. Dieſem Kayſer wird von den Geſchichtſchreibern ſehr verwieſen, daß er ſich gar nicht zu den Fürſten des Reichs gehalten, ſondern alles auf des Ertz-Biſchoffs von Mayntz Anrathen vorgenommen, daher er nicht allein groſſen Haß auf ſich geladen, ſondern auch noch über dies den Beynamen eines Pfaffen-Königs bekommen habe. Serratius de Reb. Mogunt. Lehmannus in Chron. Spirenſ. Leu. à Northof. Chron. Comit. de Marcka. Chron. Auſtr. Albertus Argentin. Annal. Colmar. Henr. Stero.

In dieſem Jahr belagerten die Zürcher die Stadt Winterthur, in welcher der berühmte Graf von Werdenberg Burgelinus Commandant war. Dieſer erfuhr durch ausgeſchickte Kundſchaffter, daß der Biſchoff von Coſtantz mit vielen Kriegs-Volck zu Hülff kommen würde. Dannenhero ließ er eben ſolche Fahnen machen, wie der Biſchoff zu führen pflegte, und deſſen Wappen hinnein ſetzen. Hernach verkleidete er ſich,

und zog in der Nacht in aller Stille mit vielen Volck aus der Stadt in das feindliche Lager, als wann er des Biſchoffs Feld-Herr wär, und ihnen, den Zürchern, zu Hülffe käme, um ihnen dadurch die Erobrung der Stadt Winterthur zu erleichtern. Die Zürcher empfiengen ihn demnach auf das herrlichſte, und verſahen ihn und ſein Volck, indem ſie glaubten, daß er eine weite Reiſe gethan habe, mit allerhand Erfriſchungen. Indem ſie ihn nun für ihren Freund erkannten, und nichts Ubels vermutheten, brach er eilends auf, griff das Lager an, und erſchlug darinnen über 1000. Mann, die andere bekam er entweder gefangen, oder jagte ſie in die Flucht. Worauf er mit reicher Beute wieder in die Stadt zurück kam. Stumpffens Schweitzer-Chronick. Cruſius.

A. C. 1293. Schrieb der Kayſer Adolph zu Eßlingen einen Reichs-Tag aus, damit er Schwaben-Land in Ruhe ſetze. Auf dieſem Reichs-Tag erſchienen alle Grafen, Frey-Herrn und Adeliche, nur allein den Hertzog Eberhard von Würtemberg ausgenommen. Von Eßlingen begab er ſich nach Nürnberg, allwo er unter andern Geſätzen eines machte, wie man es mit denen auf dem Rhein gelegenen Inſuln halten ſolte. Bald darauf wurde er in die Thüringiſche Händel verwickelt, welche der Land-Graf in Thüringen Albertus mit ſeinen Söhnen hatte, und deren wir ſchon an ſeinem gehörigen Ort gedacht haben. Der Kayſer Rudolph bemühete ſich zwar auf dem kurtz vor ſeinem Tod zu Erffurth gehaltenen Reichs-Tag dieſe Händel beyzulegen, und zwiſchen dem Vater und den Söhnen Fried zu machen;

machen; allein es hatte der Friede wenig Beſtand, weil Albert ſich gar zu ſehr beleydigt befand. Da nun Rudolphus vollends gar mit Tod abgegangen war, und die Söhne dem Vater immer ſtärcker zuſetzten, verkauffte dieſer, alles Vorſtellens ungeachtet, vieles von dem Marggrafthum, und weil die Stände ſeinem auſſer dem rechtmäßigen Eh-Bett erzeugten Sohn, Apicio, nicht huldigen wolten, kam er auf den Anſchlag, das gantze Land an den Kayſer Adolphum vor Geld zu überlaſſen. Dieſer hatte damalen eben von dem König in Engelland Eduard 10000. Pfund Sterling, oder, wie andere wollen, 30000. Marck Silbers empfangen, um ihn dadurch wider Franckreich zu verhetzen, weswegen er das Anerbieten des Land-Grafens, obſchon die Söhne und Stände darwider proteſtirten, gantz willig annahm, u. Alberto für ſein Land 94000. Gulden gab. Hierauf kam er in ſelbſt eigener Perſon nach Thüringen, und nahme viele Städte ein; allein es hielten es andere mit den Söhnen Alberti, und zogen wieder den Kayſer zu Feld. Lehmann in ſeiner Speyeriſchen Chronick. Trithemius in Chron. Hirſaug. Albertus Argent.

A. C. 1294. Gedacht Adolph ſein Recht auf Thüringen mit Gewalt zu behaupten, und kam mit einem ſtarcken Kriegs-Heer in das Land, worinnen er, wie auch in dem Marggrafthum Meiſſen ſo entſetzlich haußte, daß die Kirchen und Kirchen-Sachen / Prieſter und Cloſter-Frauen, Wittben und unmündige Kinder nicht einmal verſchonet blieben. Ja man ſagt, daß ſo wohl Manns- als Weibs-Perſonen denen Kayſerlichen nackend bey

Tiſch hätte aufwarten müſſen; wie ſie dann auch ein altes Weib mit Honig beſchmiert, in ein Faß voll Federn geſteckt, und hernach ſolchergeſtalt durch das Lager ſollen gejagt haben. Die Grauſamkeit hat Fabricius in Origin. Saxon. und in Annalibus Miſnenſ. durch etliche alte Reime bekräfftiget. Aber der Marggraf von Meiſſen, Fridricus Admorſus, ließ auch keine Gelegenheit vorbey ſich zu rächen, und als er eine ſtarcke Parthey Kayſerliche gefangen bekam, ließ er ſie alle mit einander caſtriren, wovon man in Thüringen in den Wirthshäuſern allerhand lächerliche Lieder ſang. Dieſer Krieg wurde mit einem Lands-verderblichen Schaden noch gantzer 3. Jahr fortgeſetzt, und weil es dem Kayſer an Lebens-Mitteln zu mangeln anfieng, gieng er mit ſeinem Volck nach Mühlhauſen, allwo die Burger zu den Waffen griffen, weil ſich ſeine Leute ſo grauſam aufführten, daß ſie die meiſten Trabanten nebſt vielen andern tod ſchlugen, ſo, daß Adolphus Zeit hatte, ſich nach der Flucht umzuſehen. Fabricius in Origin. Saxon. & Annal. Miſnenſ. Hiſt. Landgrav. Thuring. Henricus a Rebdorff Hiſtor. Auſtral.

In dieſem Jahr ſchiffte der Graf Floris von Holland wieder nach Engelland, und ſtifftete zwiſchen ſeinem Sohn Johannes und des Königs Tochter Eliſabeth eine Heyrath nebſt einem neuen Bündnüß; wie er dann auch, als dieſer Fürſt mit dem König in Franckreich in einen Krieg verwickelt wurde, es durch ſeine Vermittelung ſo weit brachte, daß der Kayſer Adolph mit ihm in ein Bündnüß trat, wovor Eduard dem Floris verſprach, daß ſeine Unterthanen nur nach Dort ihre Wolle

zum

zum Verkauff bringen ſolten. Es wurde aber dieſes Verſprechen wenig gehalten, ſondern die meiſte Wolle unter des Königs Nachſicht zu Mecheln verkaufft, welches Verfahren des Floris Freundſchafft gegen Eduarden ziemlich laulicht machte; ob er ſchon auf Anſuchen des Biſchoffs von Arras, welcher dieſerwegen zu Bergen in Hennegau ſich mit ihm heimlich unterredete, dannoch ſein Bündnüß nicht brechen wolte. Bald darauf erfuhr der Graf Floris, daß der Graf von Flandern Guido einen Einfall in Seeland thun wolle, weswegen Floris beſchloß, ihm vorzukommen, und durch ſeine Soldaten die Stadt Sluis verbrennen, und das platte Land ausplündern ließ; wie dann auch die Frieſen, ſo unter dem Grafen dienten, die Inſul Caſand gleichfalls ausplünderten. Um ſich nun deswegen zu rächen, landeten die Flandern auf der Inſul Baarland, ſo damalen unter die Seeländiſchen Inſuln gehörte. Dannenhero ſchickte der Graf Floris eilends einige Trouppen dahin, welche die Flandern dergeſtalt ſchlugen, daß von den daſelbſt angelangten nicht mehr, als 300. davon kamen; doch ſchickte der Graf die Gefangenen, nachdem er ſie vorher nackend hatte ausziehen laſſen, wieder nach Haus. Als nun Floris ſolchergeſtalt, wegen der Flandern nichts mehr zu befürchten hatte, kehrte er wieder nach dem Haag zurück, und erhub, unter dem Vorwand, daß der Adel durch die beſtändige Kriege ſehr geſchwächt worden, 40. Perſonen von den fürnehmſten Geſchlechtern (obſchon andere ſagen, von den reichſten Bauern) in den Adelſtand, welches der alte Adel ſehr übel aufnahm. Barlandi Hiſtor.

Comit. Hollandiæ. Vit. Melis Srokke Hollandſe Jaerboeken ad h. a. Jo. Veldenaer Kronyk van Holland. Voſſius in Annal. Jacobi Meyeri Annal. Flandr. Jo. Geerbrand. a Leyda Chron. Holland. Comit.

Damahlen wurde der Hertzog Joannes von Brabant bey dem Vermählungs-Feſt des Grafen von Bar mit einer Tochter des Königs in Engelland Eduardi zu Bar bey einem Turnier in die Schulder verwund, woran er bald hernach nach einer 27. jährigen Regierung ſterben muſte. Er war ein mildthätiger Herr, und in ſeiner Auffůhrung ſehr prächtig, daher ſeine Unterthanen mit Schatzungen ſehr beſchwert wurden. Mit ſeiner Gemahlin Margaretha zeugte er 2. Söhne und 2. Töchter. Joannes II. folgte ihm in der Regierung; Gottfried aber ſtarb ohne Kinder; Margaretha wurde mit dem Kayſer Henrico VII. vermählt, und Maria wurde des Hertzogs Amadæi von Savoyen Gemahlin. Haræus in Annal. Brabant. Loyens Synops. rer. a Lothar. Brabant. & Limburg. Ducib. geſt.

A. C. 1295. Nahmen die Kayſerlichen Creutzberg weg; Philippus von Naſſau aber, des Adolphi General, muſte das Feld räumen. Darauf kam Adolph ſelbſt vor die Stadt Freyberg, und erroberte ſie nach einer Belagerung von 16. Monat mit Sturm, nach welcher Erroberung er 60. Perſonen, die ſich im Schloß befanden, wider ſein gegebenes Kayſerlich Wort die Köpffe abſchlagen ließ; Hingegen wurde Philippus von Naſſau, im folgenden Jahr von dem Marggraſen Friedrich gefangen, und damit endete ſich dieſer

ſer Krieg, wie an ſeinem Ort wird gemeldet werden. Währendem Kriegs in Meiſſen ermahnte der Kayſer die Teutſche Fürſten, mit Franckreich einen Krieg anzufangen, und das Königreich Arelat, oder die Grafſchafft Provence dem Reich wieder einzuverleiben. Es gieng auch der Graf von Bar und andere mehr auf Beſancon loß, und ſuchten Ottonem, den Pfaltzgrafen von Burgund, der ſich in Frantzöſiſchen Schutz begeben hatte, auf andere Gedancken zu bringen. Ja es äuſſerte ſich damahlen zu Wiederherſtellung dieſer Lande die ſchönſte Gelegenheit, indem die Burgunder ſelbſt den Kayſer ermahnten, ihnen wieder Franckreich beyzuſtehen, und groſſe Luſt bezeigten, dem Römiſchen Reich unterworffen zu ſeyn. Allein Albertus von Oeſterreich erklärte ſich gar vor Franckreich, wann der Kayſer dies Königreich Engelland zu gefallen angreiffen würde. Alſo kunte Adolph weiter nichts thun, als daß er an dem König in Franckreich ein Schreiben ergehen ließ, worinnen er ihm drohete, daß er, wann er den Engelländern das ihrige nicht wieder zurück gebe, in ſein Königreich einfallen wolle, woran ſich aber der König Philippus wenig kehrte. Hiſt. Landgrav. Thuring. Continuat. Lamberti. Hiſtor. Auſtral. Henricus Stero. Henricus à Rebdorff. Langius in Chron. Citicenſ. Albinus in ſeiner Meißniſchen Chronick. Paullini Annal. Iſnacenſ. Annal. Colmarienſ. Chronic. Elvvangenſ. Chron. Hirſaugienſ. &c.

In dieſem Jahr verlohr Albertus I. von Oeſterreich, mit dem Zunahmen der Einäugige, durch einen in einem Frühſtück ihm beygebrachten

ſtarcken Gifft ein Aug. Er merckte ſolches gleich, weswegen er die Thüren verſchlieſſen ließ, damit niemand hinaus komme. Damahlen hatten 2. Edelleute von Buchwald die Auffwartung bey der Tafel gehabt. Dieſe erboten ſich gleich, aus eben der Schůſſel zu eſſen, woraus Albertus gegeſſen hatte, welches er aber nicht zuließ, indem er ſagte, daß er ſie im geringſten nicht in Verdacht habe. Hierauf erſchienen die Aertzte, welche ihm einen ſtarcken Gegen-Gifft beybrachten, und ſeinen Leib dergeſtalt umkehrten, růttelten und ſchůttelten, daß er alles von ſich brechen muſte. Wie nun der Gifft durch Mund, Augen und Ohren hervor drang, behielte er zwar das Leben, bůßte aber ein Aug dabey ein. Man hat zwar deswegen unterſchiedene Unterſuchung gehabt, den Thäter aber nie erfahren können. Hiſt. Auſtr. Trithemius.

Damahlen wurde der Graf von Flandern, Guido, welcher vor einem Jahr war nach Franckreich gelockt, und weil man ihn in Verdacht hatte, daß er es mit dem König in Franckreich halte, gefangen worden, wieder auf freyen Fuß geſtellt, doch muſte ſeine Tochter daſelbſt verbleiben. Hierůber beklagte er ſich bey dem Pabſt Bonifacio, der allbereits auf den König in Franckreich eben nicht gar wohl zu ſprechen war, und machte mit dem König in Engelland, und andern Fürſten mehr ein Bündnůs wider Franckreich; allein zu ſeinem groſſen Schaden. Dann obſchon der Pabſt befahl, der König Philippus ſolte dem Grafen von Flandern ſeine Tochter wieder zuſtellen, ſo achtete doch Philippus dieſem Befehl ſehr wenig,

wenig, und der Graf von Artois riß den Befehl ſelbſt in Stücken, und warff ihn ins Feuer. Hiſtoire des Comtes de Flandre. Bucelini Gallo-Flandr. ſacra & profana. Mezerai Hiſt. abreg. Daniel. Hiſt. de France.

A. C. 1296. Kündigte Adolphus dem König in Franckreich, Philippo den Krieg an, und ließ den Land-Vogt im Elſaß, Graf Theobald von Pfird, einige Scharmützel mit den Troupen des Feindes halten, worauf der Pabſt Bonifacius VIII. Gelegenheit fand, die 3. ſtreitende Könige mit einander zu vergleichen, wie wir in folgendem Jahr vernehmen werden. In dieſem Krieg wurde damahlen auf teutſcher Seiten nichts ſonderliches ausgerichtet. Dann es war zwiſchen dem Haupt und den Gliedern eine ſchlechte Einigkeit, und viele von den Ständen verdachten es Adolpho, daß er von dem König in Engelland, als einem geringern, die zum Krieg benöthigte Gelder angenommen. Der Biſchoff von Straßburg hieng der Cron Franckreich öffentlich an, und ſtellte Adolpho zum öfftern hinterliſtiger Weiſe nach. Endlich war es dem Kayſer ſelbſt kein Ernſt, Franckreich recht anzugreiffen. Chronicon M. Belgicum, Albertus Argentinenſis. Annal. Colmar. Paraleipomena Urſperg. Chron. Auſtrale.

In dieſem Jahr that der Holländiſche Graf Floris, als er merckte, daß der König in Franckreich ſeines Feindes, des Guidonis, Parthey hielt, eine Reiß nach Franckreich, um mit ſelbigen König ein Bündnüs zu errichten, wovon die Bedingungen nicht bekannt wurden, obwohl ei-

nige ſagen, daß er Holland zu einem Lehn von Franckreich unter der Bedingung gemacht, daß ſeine Nachkommen nicht ſchuldig ſeyn ſolten, vor dem Parlament des Reichs zu erſcheinen. Er hat auch dem König in Franckreich verſprochen, daß er ihm wider den König in Engelland beyſtehen wolle, wovon er ſo gleich baar 20000. Gulden, und jährlich 3200. Gulden erhalten. Die fürnehmſten Holländer bezeigten ſich deswegen gantz mißvergnügt, und der König in Engelland ließ ihm ſolches auch verweiſen, ob er es ſchon ſeinen Sohn, der in Engelland geblieben war, nicht entgelten ließ. Unterdeſſen hatte der Hertzog von Brabant und der Graf von Flandern, welche des Floris groſſe Feinde waren, der Gerrit von Velſen, einen verwegenen und treuloſen Mann, den der Graf zu hohen Ehren-Stellen befördert hatte, durch viele Verſprechungen zu einer Zuſammen-Verſchwörung gegen dieſen Fürſten beweget, wozu er um deſto eher zu bringen war, weil er bereits wegen des Tods ſeins Vetters, oder, wie andere ſchreiben, ſeines Bruders, der von dem Grafen umgebracht worden, ſehr erbittert war. Dann die von dem Grafen vorgegebene Schändung der Ehe-Frau des von Velſen, welche einige vor die Urſach angeben, wird von den Verſtändigſten vor ein Gedicht gehalten. Velſen war hierauf bedacht, ſich einen Anhang zu machen, wozu ſich Woerden und Gißbert aus einem alten Groll gar leicht bereden lieſſen, welchen ſich Johann von Heußden, Reneſſe, Teilingen und der Herr von Kuick auch beygeſelleten. Dieſe beſchloſſen, den

Grafen

Grafen gefangen zu nehmen, nach Engelland zu ſchicken, und die Regierung ſeinem Sohn Joannes aufzutragen. Damit ihn nun die Verſchwornen aus Holland, weil er bey dem gemeinen Mann ſehr beliebt war, bringen möchten, ſtreueten ſie aus, daß in Utrecht eine Unordnung entſtanden ſey, zu deren Beylegung ſeine Gegenwart erfordert werde. Er begab ſich hierauf in Geſellſchafft derer meiſten Verſchwornen, die er vor ſeine beſten Freunde hielte, nach Utrecht, da ihm unterwegens ein Brief von dem Herrn von Kuick, worinnen er ihm den Krieg ankündigte, eingehändiget wurde. Floris lachte über die Vermeſſenheit dieſes Herrn, und ertheilte bey ſeiner Ankunfft in Utrecht Borſſelen, einem von den Verbannten und Mitverſchwornen auf ſein demüthiges Anhalten Gnade. Als er bald hernach in die Kirche treten wollte, wurde ihm von einem alten Weib ein Brief in die Hand geſteckt, worinnen dieſe Wort aus dem Pſalmen geſchrieben waren: **Ein Mann / auf den ich meine Hoffnung geſetzt hatte / der auch mein Brod aß / der hat mich hart unter die Füß getreten.** Pſalm. XL. 10. Wer dies Weib geweſen, oder auf was vor Weiß ſie Nachricht von dieſem Anſchlag erhalten, findet man nicht angemercket. Der Graf achtete dies im geringſten nicht, ſondern machte ſich des Mittags mit den Verſchwornen luſtig, und ſaß zwiſchen denen Herren von Amſtel und Woerden. Als nun die Zuſammen-Verſchworne alles zu Ausführung ihres Anſchlags veranſtaltet hatten, weckte Amſtel den Grafen, der Mittags-Ruh hielte, auf,

und

und ſagte, es ſey nunmehro die beſte Zeit, ſich mit dem Vogel-Fang, wovon er ein groſſer Liebhaber war, zu erluſtigen. Floris bezeigte mit den zärtlichſten Worten die zu ihm tragende Lieb, und ließ ihn unter der Verſicherung, daß er ihm bald folgen wolte, voran reiten. Anſtatt aber, daß dieſer hätte in ſich gehen ſollen, gab er vielmehr denen Verſchwornen von der Ankunfft des Grafens Nachricht, welche denſelben vor der Stadt umringten, und gefangen nahmen. Die Bediente, ſo bey ihm waren, nahmen die Flucht bis auf einen eintzigen Diener, der ſo lang vor ſeinen Herrn fochte, bis er todt zur Erden fiel. Der Graf wurde auf das Schloß zu Muiden gebracht, und daſelbſt ſehr ſchimpflich gehalten. Daher auch, als er einſt über groſſen Leibes-Schmertz klagte, man dem einem Diener Befehl gab, dem Grafen die Bruſt ſo lang mit Gerſten-Aehren zu reiben, bis die Spitzen davon in der Haut ſtecken blieben. Ob nun wohl im Anfang die Holländer über die Gefangenſchafft des Grafen ſehr beſtürtzt waren, der Adel aber es gern ſahe; ſo wurde doch endlich zu ſeiner Befreyung Anſtalt gemacht. Die Frieſen und Kennemer waren die erſten, ſo die Süder-See mit Schiffen bedeckten, und nach Muiden kamen. Die Verſchwornen zwungen zwar den Grafen, einen Brief zu ſchreiben, worinnen er ihnen befahl, ſie ſolten wieder nach Hauß ziehen, und ſeines Zuſtands wegen ohne Sorgen ſeyn: weil dieſe ſich aber wohl einbilden kunten, daß man ihn werde gezwungen haben, ſolches zu ſchreiben, ſo wolten ſie ohne den Grafen durchaus nicht abzie-

hen,

hen, weswegen die Verſchwornen beſchloſſen, mit ihm nach Geldern zu fliehen. Solchemnach banden ſie ihn auf ein Pferd, ſteckten ihm einen Handſchuh in den Mund; Die Naarder aber bekamen Kundſchafft hiervon, und paßten ihnen unterwegs auf. So bald nun die Verſchwornen dieſelben ſahen, zog Velſen auf Anreitzung des von Woerden den Degen, und gieng auf den Grafen loß, welcher, als er merckte, daß es ſein Leben gelten ſolte, mit ſeinem Pferd über einen Graben ſetzen wolte, aber mitten hinein fiel, da ihm dann Velſen beyde Hände abhackte. Hierauf fielen die andern auch zu, und ermordeten den Grafen im 42ten Jahr ſeiner Regierung mit 22. Wunden. Die Naardner fanden ihm noch in den letzten Zügen, indem ſie aber mit ihm beſchäfftiget waren, fanden die Verſchworne Gelegenheit, zu entfliehen. Velſen flohe mit den meiſten auf das Schloß zu Cronenburg; allein Amſtel und Woerden begaben ſich auſſerhalb Landes, da ſie ihre Freunde erhalten muſten. Die Hiſtorien-Schreiber haben die Treu zweyer Wind-Hunde des Grafens Floris angemercket, welche ſeinen verblichenen Leichnam nicht haben verlaſſen wollen, ſondern mit Gewalt von ſeinem Grab haben müſſen abgetrieben werden. Sie wolten auch nicht freſſen, und würden vor Hunger geſtorben ſeyn, wann ihnen nicht die Diener die Mäuler aufgebrochen, und Milch hinein gegoſſen hätten. Melis Stokke Hollandſe Jaerbocken. Jean Franc. Petit la grande Chronique ancienne & moderne de Hollande, Zeelande & Weſt-Frieſe,

Frieſe. Barlandus in Hiſt. Holland. Comit. Voſſius in Annal. Holland.

In dieſem gefährlichen Zuſtand waren die Holländiſchen Stände ſehr bekümmert, und ſchrieben an einige benachbarte Fürſten um Hülffe, worunter ſich der Graf von Hennegau befand, der ſeinen Bruder Guidonem unverzüglich nach Holland ſchickte; allein die Gemeinen hatten bereits ohne Erwartung eines Anführers Cronenburg belagert, und des Grafen von Cleve Bruder, der auch nach Holland gekommen war, zu ihrem Feld-Herrn angenommen: allein der Graf von Cleve ließ ſich von dem Herrn von Kuyck, der auch einer von den Verſchwornen war, bereden, vor die Erhaltung der Belagerten zu ſorgen, zu welchem End er ſich nebſt einigen Volck mit ihnen vereinigte. Jedoch ſein Vorhaben wurde offenbar, daher die Holländer, als das Schloß mit Sturm übergieng, und ſie ſahen, daß er die Gefangenen in ſeinen Schutz nehmen wolte, ſich zuſammen rotteten, und ihn ſelbſt zu ermorden droheten. Dieſer überliefferte ihnen alſo den Velſen und den von Sanden, welche die Soldaten in Stücken zerriſſen, oder wie andere ſchreiben, räderten. Dann daß Velſen in einem Faß voll ſpitziger Nägel ſoll ſeyn zu todt gewältzet worden, iſt ein Gedicht, ob es ſchon von vielen Hiſtoricis unbedachtſamer Weiß in ihre Bücher einverleibet worden, und rühret vermuthlich von dem unrechten Verſtand des lateiniſchen rotatum eſſe her, welches nach der ſchlechten Schreib-Art bekannt iſt, daß es ſo viel ſey, als rotâ contundere, oder einem mit dem Rad

Arm und Bein zerſtoſſen. Die übrigen wurden ſcharff bewachet; 4. andere aber, ſo in der Flucht waren ergriffen worden, nebſt dem von Baarland und Krayenhorſt gleichfalls gerädert. Indeſſen war der Graf von Cleve in dem Haag, allwo er auf der Holländer Unkoſten eingehohlet wurde, gantz vergnügt: So bald aber der Graf von Hennegau, Joannes von Avennes, zu Delfft angelangt war, (weil die Regierung in Abweſenheit des Grafens Joannis von Holland, der ſich damahlen in Engelland aufhielte, dem Joanni von Avennes war aufgetragen worden) wurde der Graf von Cleve von allen verlaſſen, und genöthiget, wieder in ſein Land zurück zu kehren. Joannes bekam alle Hände voll zu thun. Dann Wilhelm von Mecheln, Biſchoff zu Utrecht, griff das Schloß zu Muiden an, und erroberte daſſelbe durch Verrätherey, worauf er die Weſt-Frieſen anhetzte, das Holländiſche Joch abzuwerffen, daher ſie auch 2. von denen Veſtungen, ſo Floris in ihrem Land aufgebauet hatte, erroberte, und die dritte, nemlich Medenblick belagerten. Indeſſen waren die Flanderer in Seeland eingefallen, und hatten mit Wolffrath von Borſelen, der mit dem Volck, ſo die von Dort ihm zu Abhaltung dieſer Feinde mit gegeben, zu ihnen geſtoſſen, Mittelburg eingeſchloſſen; allein ſie durfften die Ankunfft des Joannis von Avennes nicht erwarten, ſondern muſten ſich wieder nach Hauß begeben. Als ſich nun Borſelen ſolcher geſtalt verlaſſen ſahe, bat er um Gnad, welche er auch erhielte. Von dannen gieng Avennes mit 2. Armeen nach Weſt-Frießland. Mit der

einen eroberte und verbrannte er Eneckhuiſen, worauf beyde zuſammen das platte Land überall verheerten. Dieſes ſetzte die Frießländer in groſſes Schrecken, und brachte ſie zur Reu über ihren angefangenen Aufſtand. Der Schloß-Voigt zu Medenblick merckte ihr Anliegen, daher ermahnte er ſeine Beſatzung zu einem Ausfall, welchen ſie auch mit einer ſolchen Tapfferkeit thaten, daß die Frießländer die Flucht nahmen, und 300. nebſt allem Kriegs-Geräthe im Stich lieſſen, worauf Avennes Medenblick mit Volck und Kriegs-Munition überflüßig verſahe. Citati. Furmeri Annales Friſici. Ubbo Emmius in Hiſt. Friſ, ad h. a. Bernardus Schotanus in Hiſt. Friſ. Balduin Avennenſis Chronicon Hannoniæ. Joannes Veldenaer Kronyk van Holland. Jo. Gerbrand a Leyda, Chron. Holland. Comit.

Indem dieſes geſchahe, leiſtete indeſſen der Hertzog von Brabant, Joannes II. nachdem er ſein Hertzogthum in Beſitz genommen hatte, dem Grafen von Flandern in ſeinem Krieg wider den König in Franckreich beyſtand, und bekam mit dem Biſchoff von Lüttich, wegen der Stadt Maſtrich einen Streit, welcher aber durch erwählte Schieds-Richter folgender Geſtalt in der Güte beygelegt wurde: daß die alte Stadt, itzo Wyck genannt, ausgenommen der Schatzung, ſo die Einwohner an den heiligen Petrum zu Löwen bezahlen muſten, dem Biſchoff von Lüttich verbleiben, dahingegen alle Wohn-Plätze, ſo auſſerhalb derſelben erbauet wären, den Hertzog von Brabant für ihren Herren erkennen ſolten. Indem wegen des Kayſerthums zwiſchen

Alberto von Oeſterreich, und Adolpho von Naſſau entſtandenen Krieg hielte Joannes des erſtern Parthey, kauffte dem Biſchoff von Lüttich ſein Recht auf Mecheln ab, und begnadigte die Mecheler mit der Stapel-Freyheit über Haber, Saltz und See-Fiſch, welches die Antwerper verdroß, indem ſie vorgaben, daß der Hertzog ſolches zum Nachtheil ihrer Stadt, die er nur als ein Reichs-Lehn beſaß, zu thun nicht befugt ſey. Haræus in Annal. Brabant.

A. C. 1297. Gieng der Kayſer Adolph von Oeſterreich mit einer Armee nach Elſaß, und ſchickte dem König in Engelland von dannen etliche 1000. Mann zu Hülff, ſo bald er aber hörte, daß einige Fürſten gefährliche Anſchläg wider ihn hätten, zog er ſich zurück, und brach in Meiſſen ein, da indeſſen der Pabſt zwiſchen ihm und Franckreich den Frieden wieder herſtellte. Indeſſen hielte es Albertus von Oeſterreich noch immer mit dem König in Franckreich, welcher ihm, wie Albertus Argentinenſis ſchreibet, das Königreich Arelat abgetreten, damit er ihm beyſtehen möchte, welches unfehlbar auf der Zuſammenkunfft zu Tull muß geſchehen ſeyn. Gerhard a Roo. Albertus Argent. Henricus Mutius. Annal. Colmar. Walſingham in Hiſt. Angl.

In Elſaß führten ſich zu derſelben Zeit die darinnen eingeſetzte Land-Vögte ſo übel auf, daß der Biſchoff von Straßburg mit denen Grafen von Lichtenberg, von Ochſenſtein/ von Zweybrücken, und von Hohenloh, wie auch mit denen Bürgern von Hagenau und Colmar ein Bündnüß machte, und alle Kayſerlich-geſinnte nebſt

den Land-Vögten zum Land hinnaus jagte. Dieſes nun, wie auch ſein Verfahren wider die Marggrafen von Meiſſen, veranlaßte den Ertz-Biſchoff zu Mayntz Gerhard, (der ihm doch zur Cron geholffen hatte,) Wenceslaum, den König in Böhmen, Albertum, den Hertzog von Oeſterreich, die Marggrafen von Brandenburg und die Hertzoge zu Sachſen, welche zu Prag der Crönung Wenceslai beywohnten, anzureitzen, daß ſie eine Verſammlung zu Eger anordneten, um ſich wegen ſeiner Abſetzung mit einander zu berathſchlagen; weil aber Adolph beyzeiten davon Nachricht erhielte, ließ er alle Päß beſetzen, und der Ertz-Biſchoff von Mayntz wurde ſo gar auf der Reiſe weggenommen, und von den Kayſerlichen auf ein Schloß in Verwahrung gebracht, wodurch ihr Anſchlag zunicht wurde. Henricus Stero in h. a. H. a. Rebdorff in h. a. Trithemius in Chron. Hirſaug. Annal. Colmar. & Chronic. Colmar.

In Holland lieſſen die Stände, als ſie verſpürten, daß ſich Avennes um die Gunſt der Gemeinen bewerbe, eine Geſandſchafft an den König in Engelland ergehen, und ihn bitten, ihnen den jungen Grafen Joannes zu überſchicken. Dieſes verwilligte auch dieſer König, ließ aber den Grafen vorher die mit ſeiner Tochter geſchloſſene Heyrath vollziehen. Alsdann brach der Graf eilends auf, und landete glücklich in Seeland, worauf Wolfarth von Borſelen, ein ſehr durchtriebener und treuloſer Mann, der auch an der Zuſammen-Verſchwörung wider den Grafen Floris heimlich Theil gehabt, durch ſeine Schmeicheley-

chelenen die Gewogenheit des jungen Grafens dergeſtalt zu gewinnen wuſte, daß er ihn zu ſeinem Vormund erklärte, und ihm die Regierung auf eine Zeitlang anvertrauete. Hierauf wuſte es Wolfart alſo zu karten, daß dem Johann von Avennes, welcher den Grafen erſuchte, nach dem Haag zu kommen, damit er ihm von ſeiner Regierung Rechenſchafft geben könte, gantz kaltſinnig geantwortet, und ihm dabey zu verſtehen gegeben wurde, daß er ſelbſten zu dem Grafen kommen möchte, wie er ihm dann auch zu ſolchem End ein ſicher Geleit anboth. Dieſes nahm Avennes, der ſo viel Müh wegen des Grafens gehabt hatte, nicht ohne Urſach übel auf, und verreißte nach Hennegau, da ihn Wolfart unterwegens noch aufzuheben vermeinte, in ſeinem Vorhaben aber nicht glücklich war. Balduini Chron. Hannon. Melis Stokke Hollandſe Jaerboeken. Joannes Veldenaer Kronyk van Holland, Seland en Weſt-Frieſen.

Immitteiſt wurden die Frießländer auf das neue aufrühriſch, weswegen ſich der Graf mit einigen Troupen ſelbſt dahin begab, und ſie dergeſtalt ſchlug, daß 3000. auf dem Platz todt blieben, auch beynah ſo viel im Waſſer umkamen. Hierauf wurde gantz Weſt Frießland jämmerlich verwüſtet. Die Altdorffer allein wurden verſchont, weil ſie ſich zu keiner Parthey geſchlagen hatten. Wolfart brachte es durch falſche Beſchuldigungen ſo weit, daß Reneſſe, weil er ſich vor ihm, als einem ſehr kühnen Mann furchte, verbannet, und ſeine Güter beraubt wurde, worauf er ſeine Tochter an den Herrn von Voorn

verheyrathete, da er indeſſen ſelbſt des letztern Mutter zur Ehe nahm. Furmerii Hiſtoria Friſica. Schotani Hiſtoria Friſica.

Der König in Franckreich ließ dem Grafen von Holland durch ſeine Geſanden Holtz anbieten, um den Tod ſeines Vatters an den Mördern zu rächen, und ſie deswegen zu ſtraffen. Der Graf von Flandern Guido, der bereits mit denen Frantzoſen im Krieg verwickelt war, und beſorgte, die Holländer möchten ſich mit ins Spiel miſchen, ließ durch eine Geſandſchafft vorſtellen, wie ſchädlich dieſes angetragene Bündnüs ſey, und wuſten den Wolfart durch groſſe Verſprechungen auf ſeine Seite zu ziehen, welcher ſo viel zu weg brachte, daß, unerachtet die meiſten Lands-Ständ, die ſich damahlen zu Veer verſammlet hatten, anderer Meynung waren, die Frantzoſen abſchlägliche Antwort bekamen, worauf der Graf Joannes mit dem Flandriſchen Grafen ein Bündnüs machte, da ſein Sohn vorher mit einen Eyd bekräfftiget hatte, daß er keine Wiſſenſchafft um die Zuſammen-Verſchwörung wider den Grafen Floris gehabt habe. Citati. Jacobus Meierus in Annal. Flandr. Hiſtoire des Comtes de Flandre.

Die Weſt-Frieſen waren durch ihre erlittene Niederlagen ſo abgemattet, daß ſie den Grafen um Gnad baten, welcher ihnen auf Wolfarts Anrathen ſehr harte Bedüngnüſſen vorlegte. Dann ſie muſten alle, ſelbſt diejenigen, die ihr Brod mit der Hand erwarben, die Helffte von allem, was ſie hatten, zur Aufbauung der Veſtungen, die ſie ruiniret, hergeben, welches eine groſſe

groſſe Summe Gelds austrug. Dieſe Unterwerffung der Weſt-Frießen verdroß den Biſchoff von Utrecht nicht wenig, weswegen er in Perſon nach Oſt-Frießland reißte, und die Einwohner ſo kräfftig zu einem Krieg wider die Holländer aufmunterte, daß ſie die Waffen ergriffen, mit dem Biſchoff zu Schiff giengen, und nach Monickendam überſatzten, allwo ſie aber von dem Land-Volck, da ſie zu landen vermeinten, zurück getrieben wurden. So bald ſich hiervon das Gerücht in Holland ausbreitete, nahmen die Waſſer-Länder alle Fahr-Zeug, die ſie bekommen kunten, zuſammen, uud ſeegelten damit unerſchrocken auf die Feinde zu, welche ſie ſo tapffer angriffen, daß die Frießländer mit Verluſt vieler Schiffe die Flucht nehmen muſten. Der Biſchoff, welcher mit groſſer Gefahr in einem Boot entflohe, war nunmehro in Angſt, es möchten die Holländer ihm in ſein Land fallen, u. begab ſich auf Wolfarts Anrathen in Perſon zu dem Grafen nach Veere, und erhielte von demſelben den erlangten Frieden; Er war aber kaum wieder in Utrecht angelangt, als es ihn ſchon gereuete, und der gemachte Vertrag von ihm wieder gebrochen wurde. Dannenhero erſuchte der Graf Joannes den Herrn von Yßelſtein, Gißbert, ſeinen Lehn-Mann, daß er ihm ſein Caſtel bis zu Ausgang des Kriegs einräumen möchte, welches aber Gisbert, weil er in des Biſchoffs-Dienſten ſtande, abſchlug. Es zog alſo der Graf ſeine Völcker zuſammen, und wolte ihn mit Gewalt dazu zwingen, als indeſſen der Herr von Kulenburg Gisberten durch Liſt gefangen bekam; allein ſeine Gemahlin Bertrada ließ

ſich hierdurch nicht erſchröcken, ſondern verſahe das Caſtel mit allen Nothwendigkeiten, und bekam durch einige ausgeſchickte Kriegs-Völcker den Sohn des Herrn von Kulenburg gefangen. Der Graf von Holland belagerte Jßelſtein, und griff es mit der äuſſerſten Gewalt an; allein Bertrada gieng in Perſon auf den Wall, und friſchte die Beſatzung zu ſolcher tapffern Gegenwehr an, daß ſie den Sturm hertzhafft abſchlug. Voſſius in Annal. Holland. Joannis de Becka Hiſt. Epiſcop. Ultraject. Furmerii Annales Friſici ad hunc annum.

A. C. 1298. Schickten die teutſchen Fürſten, weil ſich Adolph, der ſich allein auf ſeine Soldaten verließ, nicht nach ihrem Willen bequehmen wolte, an Albertum von Oeſterreich, und kamen mit dem König in Ungarn und Böhmen zuſammen, allwo ſie ſich wider Adolphum zuſammen verſchworen, und weil auch der Pabſt damit zufrieden war, auf Philippi Jacobi einen Reichs-Tag wegen der Reichs-Angelegenheiten nach Franckfurt ausſchrieben, und ſo wohl den Kayſer, als Albertum dahin berufften. Hierwider proteſtirte zwar Adolph, nichts deſtoweniger publicirte der Chur-Fürſt zu Mayntz ſeine Abſetzung, und man ſchritte zu einer neuen Wahl, die auf Albertum von Oeſterreich fiel. Die Urſachen, ſo die Chur-Fürſten zu ſeiner Abſetzung bewogen, wollen nicht jedermann wichtig genug ſcheinen. Dann man gab zwar vor, daß er vor das Reich wenig geſorget, Kirchen verwüſtet, Jungfrauen geſchändet, Geld von Engelland genommen, an dem Rhein grauſame Land-Vögt geſetzt, und Meiſſen und Thürin-

ringen habe an ſich bringen wollen; allein man bürdete ihm vieles auf, wovor er nicht gekunt, und welches man allein denen Soldaten hätte zuſchreiben ſollen. Was das aus Engelland empfangene Geld anbelanget, ſo hat ihm ſolches zu keiner Schande gereichen können, indem das Bündnüs dem Völcker-Recht gemäß war, es möchte aber vielleicht den Fürſten nicht angeſtanden haben, daß er es vor ſich behalten, und nicht unter ſie getheilet hatte. Die gröſte Urſach aber mag wohl dieſe geweſen ſeyn, daß er den Churfürſten in Mayntz nicht, wie bey Antretung ſeiner Regierung gefolgt hatte. Es hiengen auch Adolpho noch viele Städte an, als Worms, Speyer, Franckfurth, Gelnhauſſen, Oppenheim, der Biſchoff von Trier, Boemund, Rudolph und Ludewig, Hertzog in Ober- und Stephan und Otto in Nieder-Bayern, nebſt dem Land-Grafen von Heſſen, dem Grafen von Iſenburg und vieler andern von Adel, durch deren Hülff er eine ſchöne Armee zuſammen brachte, und damit dem Alberto, der in Breißgau ſtand, auf den Leib gieng, und ihn zwang, ſein Lager in Brand zu ſtecken, und ſich zurück zu ziehen. Endlich kam es am andern Julii bey Worms zwiſchen dem Dorff Gelnheim und dem Cloſter Roſenthal zu einer blutigen Schlacht, in welcher Adolph durch ſeine eigne Schuld zu kurtz kam, und das Leben einbüßte. Dann als Albertus gedachter maſſen mit ſeinen Leuten in der Eil fort geruckt war, gieng ihm Adolph, als ein ſehr hitziger Herr, mit der Cavallerie nach. Da nun Hertzog Albert ſahe, daß er zu ſchwach war, ſetzte er ſich bey Dorns-

berg vor Worms, und glaubte nicht, daß ihn Adolph angreiffen würde; allein dieſer bildete ſich ein, Albert möchte ihm entwiſchen, weswegen er vor Begierd nicht einmahl ſeine Infanterie erwarten kunte, ſondern mit der Reuterey einen Angriff that. Es ſtellten ihm zwar die Seinigen vor, daß er viel zu ſchwach ſey; allein er glaubte nicht, daß die feindliche Armee Stand halten würde. Als er ſie aber zu Geſicht bekam, und in völliger Schlacht-Ordnung ſahe, ſagte er zu ſeinen Generalen: Ihr habt wahr geredt/ unſere Armee iſt zu ſchwach. Dieſe aber gaben zur Antwort, es ſey nunmehro ſchon gewagt, und thaten alſobald in vollen Eyfer den Angriff. Die Oeſterreicher aber machten eine Wendung, daß die Kayſerlichen die Sonn ins Geſicht bekamen, welche ſelbigen Tag eine ſo groſſe Hitze verurſachte, daß viele, und unter andern auch Otto von Ochſenſtein dabey das Leben einbüßte. Das Gefecht war ſehr hitzig, und währte faſt 6. Stunden. Adolph ſuchte Albertum ſelbſt auf, und griff ihn mit dieſen Worten an: Hier müſſen wir das Reich/ oder das Leben endigen/ worauf Albertus antwortete: Wem es trifft/ ſtehet bey GOTT/ und verſetzte dabey Adolpho eine Wunde neben dem Aug; 2. aber von dem Wald-Grafen rannten herzu, brachten ihn vom Pferd, und ein Waffen-Träger ſtieg ab, lößten ihm dem Helm auf, und verſatzte ihm eine Wunde in Halß. So bald das Albertus ſahe, ließ er durch die gantze Armee einen Befehl ergehen, daß man keinen von den Feinden mehr tödten, ſondern nur gefangen nehmen ſolte.

te. Alſo kam Adolph wegen ſeiner unüberlegten Hitze ums Leben. Sein Leichnam blieb nackend auf der Wahlſtatt liegen, und wurde von den Troß-Buben von einem Ort zum andern geſchlept. Als ihn der Ertz-Biſchoff von Mayntz, ſein naher Anverwander, in ſolchem Zuſtand ſahe, vergoß er viel Zäheren, und ſagte: Es ſey mit ihm ein groſſer Held geſtorben. Dieſe Wort erſchreckten Albertum ſo ſehr, daß er glaubte, er würde ihm in vielen wegen der Wahl zuwider ſeyn, daher er zu ihm ſagte, er laſſe ihn nicht eher von ſich, bis er alles mit ihm werde zur Richtigkeit gebracht haben. An dem Ort, wo die Schlacht geſchehen, richtete man eine Saul auf, worauf dieſe Wort ſtunden: Adolphus a Naſſau, Romanorum Rex, interficitur ad Gellinheim. Albertus hat es nicht bewilligen wollen, daß man des Adolphs Cörper in das Kayſerliche Begräbnüß nach Speyer bringe, weswegen man ihn in das Cloſter Roſſenthal brachte: (Albertus Argentinenſis ſagt, in das Cloſter Frauen-Feld.) Er iſt aber hernach auf Befehl des Kayſer Heinrichs von Lützelburg wieder ausgegraben, und nebſt dem damahlen erſchlagenen Leib des Kayſers Alberti in das Erb-Begräbnüß zu Speyer gelegt worden. Der Biſchoff von Speyer, Matthias, hat ihm dieſe Grabſchrifft gemacht: Adolphus, de genere Comitum de Naſſau, Romanorum Rex, tempore Friderici de Bolandia Epiſcopi Spirenſis in hoc choro Regum ſepultus, obiit Anno Domini milleſimo ducenteſimo nonageſimo octavo, ſexto nonas Julii, & occiſus per Albertum, Ducem Auſtriæ, ſucceſſorem in Regno. Es iſt hierbey

merckwürdig, daß von allen denen, welche ſich wider dieſen Kayſer aufgelehnet, keiner eines guten Todtes geſtorben. Der Kayſer Albertus iſt nach 10. Jahren erſchlagen worden, welches auch denen Grafen von Hohenloh und Ochſenſtein wiederfahren. Den Ertz-Biſchoff zu Mayntz hat der Schlag gerührt, der Graf von Zweybrücken iſt ertruncken, der Biſchoff von Straßburg iſt von einem Bauer erſtochen worden, und der Graf von Leiningen hat die fallende Sucht bekommen. Bzovius. Freherus in Origin. Palatin. Lehmannus in Chron. Spirenſ. Annal. Colmar. Eberhardus. Bucelinus in h. a. Albertus Argent. Chron. Elwang. Trithemius in Chron. Hirſaug. Brietius in h. a. Gerhard. a Roo, Gordonus in h. a. &c.

Nachdem nun alſo der Kayſer Adolph todt war, gelangte Albertus von Oeſterreich zur Kayſerlichen Würde. Dieſer war ein tapfferer und geſchickter Herr, ein Beſchützer der Gerechtigkeit und Feind aller Verſtellung, mild gegen die Armen, und ohne Rache, ſondern geneigt, jederman zu verzeihen. Sein einziger Fehler war, daß er überall Geld zuſammen ſcharrte, dieweil er viel unnöthige Krieg anfieng. Von Statur war er groß, und hatte ein feuriges und ernſthaftes Geſicht. Seine Gemahlin war Mainhardi III. Hertzogs zu Cärnthen, und Grafens von Tyrol, Tochter, welche er an. 1299. auf dem Reichs-Tag zu Nürnberg hat crönen laſſen. Sie war ein verſtändige und ſehr fruchtbare Fürſtin, welche 21. Kinder zur Welt gebracht, davon aber nur 5. Printzeßinnen und 6. Printzen zu ihren Jahren gekommen. Sie

ſtarb

ſtarb an. 1313. und wurde in dem von ihr erbauten Cloſter Königsfeld begraben. Ihr erſter Sohn war Rudolphus, welcher Blancam, Philippi Pulchri aus Franckreich Schweſter, zur Gemahlin hatte; nach ihrem Tod aber Eliſabethen von Böhmen heyrathete, mit welcher er dies Königreich bekam, und ohne Kinder ſtarb. Der andere Sohn war Friedrich der Schöne, der hernach Kayſer worden. Der dritte Leopold der Streitbare, welche er Amadei IV. Grafens von Savoyen Tochter, zur Gemahlin ſoll gehabt, und zwey Printzeſſinnen mit ihr erzeugt haben. Catharina ward einem gewiſſen Baron von Küſyn, und nach ſeinem Tod Henrico V. dem Eiſernen, Hertzog zu Sagan in Schleſien, zur Gemahlin gegeben. Agnes vermählte ſich mit Boleslao zu Schweidnitz und Jauer in Schleſien. Der 4te Sohn war Otto, welchen er mit Eliſabeth, des Hertzogs in Nieder-Bayern, Stephani Tochter Friedrichen und Leopolden gezeuget, die aber ohne Erben geſtorben. Der 5te war Heinrich, deſſen erſte Gemahlin Eliſabeth, die andere aber Iſabella war. Der 6te war Albertus, der mit Graf Ulrichs von Pfird Tochter, Johanna, Töchter und Söhne erzeuget. Damit es nicht das Anſehen habe, als wann der Kayſer Albertus ſich des Kayſerlichen Throns mit Gewalt bemächtiget habe, wolte er noch einmal erwählet ſeyn. Dann ob ſchon vor der Schlacht mit Adolpho die Wahl auf ihn gefallen war, ſo waren doch dabey der Ertz-Biſchoff von Trier, und der Pfaltz-Graf beym Rhein nicht erſchienen; Darum gieng er nach erlangten Sieg nach Franckfurth, berufte die Chur-Fürſten dahin,

kündigte

kündigte ihnen die Königliche Hoheit auf, und wolte mit einhelligen Stimmen erwählt seyn. Als er nun ſolchergeſtalt 3. Täg ohne die Kayſerliche Würde geweſen, ſchritten die Chur-Fürſten zu einer neuen Wahl, welche nochmals auf ihn fiel. Hierauf giengen ſie mit ihm nach Aachen, allwo er von dem Ertz-Biſchoff von Cölln, Wichboldo, gecrönt wurde. Bey dieſer Crönung war ein ſo groſſer Zulauff, daß Albertus, der Hertzog von Sachſen, in dem Gedräng umkam. Hiſt. Auſtral. ad h. a. Albert. Argentinenſ. Henr. a Rebdorff. in h. a. Fugger im Ehren-Spiegel. Nicol. Burgund. in Hiſt. Bavar. Trithemius. Sifridus Presbyter. de Roo. Bzovius in h. a. &c.

In dieſem Jahr gieng der Marggraf von Brandenburg Otto IV. mit Tod ab. Er hatte den Bey-Namen Sagittarius. Dann als er die Magdeburgiſche Stadt Stafford belagert hatte, wurde er mit einem Pfeil in Kopff geſchoſſen. Weil ihm nun das Eiſen davon ein gantzes Jahr im Kopff ſtecken blieb, ſo wurde er Otto mit dem Pfeil genennet. Er hinterließ nach ſeinem Tod keine Kinder, dannenhero gelangte ſein Bruder Conrad, der ein vortrefflicher Soldat war, zur Regierung. Dieſem wurde von dem Hertzog in Hinter-Pommern, Wratislao, die Stadt Dantzig verpfändet, welche ſein Bruder Miſterus wieder einlößte. Chytræus in Orat. de Marchion. Brandenburgenſ. Andreas Angelus in Annal. March. Brandenb. Anaſtaſius Probus in clav. Hiſtor. Polit. Elect. Brandenb. Caſp. Sagittarius in Hiſt. March. & Elect. Brandenb. & in Hiſt. March. Soltwedelenſ.

A. C. 1299. Hielte der Kayſer Albertus zu Nürnberg einen Reichs-Tag, bey welchem die meiſten teutſchen Fürſten, wie auch der König in Böhmen erſchienen. Es wurde daſelbſt, wie ſchon gemeld, die Kayſerin gecrönet, und die Chur-Fürſten verwalteten dabey ihre Ertz-Aemter. Es wurde auch daſelbſt ſein Sohn Rudolph, damit dem Verſprechen, ſo man dem König in Franckreich gethan, nachkomme, mit Oeſterreich, Steyermarck, und Crain belehnet. Uber dies wurde ein Land-Frieden gemacht, und dem König in Böhmen eine Verſicherung gegeben, daß man ihn ins künfftige niemalen zwingen werde, ſein Ertz-Schencken-Amt unter ſeiner Cron zn verwalten. Die Wort lauten alſo: Und wiewohl Wenceslaus, der König aus Böhmen / Unſer allerliebſter Bruder / als wir am Sonntag nach Martini zu Nürnberg Hof gehalten / und unter der Königlichen Cron geſeſſen / Uns auf Unſer Begehren ſein Schenck-Amt unter ſeiner Cron verwaltet / ſolches aber aus keinem Rechte / noch Pflicht / ſondern aus rechter Lieb / ſo er zu Uns gehabt / und tragen thut. Derentwegen ſollen forthin weder er / noch andere ſeine nachkommende Könige zu Böhmen dazu gezogen / und von den künfftigen Röm. Kayſern und Königen verbunden / noch verpflichtet werden / ſondern ihnen ſoll dieſes gantz unnachtheilig ſeyn. Gegeben zu Nürnberg Anno 1299. im Decembr. Unſers Reichs im Erſten Jahr. Acta Lindavienſ. Dattius de pace publ. Annal. Colmarienſ. Hiſtor. Auſtral. Henric. Stero. Theodor. Engelhuſius.

Kaum

Kaum hatte Albertus den Kayſerlichen Thron beſtiegen, als ſchon groſſen Theils durch ſeine Schuld viel Unruh in gantz Teutſchland entſtunde, ſo gar, daß auch die Chur-Fürſten auf die Gedancken geriethen, ihn wieder abzuſetzen. Die Gelegenheit war folgende: Der Graf Joannes von Holland und Seeland ſtarb an. 1299. und weil er keine Erben hinterließ, ſo ſolten die erledigten von Rechts wegen auf ſeinen Vetter, Grafen von Hennegau fallen. Als aber Joannes beyde Grafſchafften in Beſitz nehmen wolte, maßte ſich der Kayſer derſelben an, und langte zudem zu Cölln mit ſeiner Armée an. Wolten nun die Geiſtlichen Chur-Fürſten und der Pfaltz-Graf nicht einen gefährlichen Nachbar an Alberto haben, ſo muſten ſie ſich des Grafen von Hennegau annehmen, und Gewalt mit Gewalt vertreiben. Albertus zog ſich zwar deswegen eilends zurück, beſchloß aber, ſich an denen zu rächen, die ihn an der Beſitznehmung dieſer Grafſchafften verhindert. Nun hatten die Chur-Fürſten von Cölln, Mayntz, Trier und Pfaltz ſowohl in dem groſſen Interregno, als auch zu andern Zeiten einige Zölle des Ober-Rhein-Stroms theils mit Gewalt an ſich gezogen, theils waren ihnen auch verſetzt worden. Dieſe begehrte Albrecht wieder, und verklagte die Ertz-Biſchöffe bey dem Pabſt, den Pfaltz-Grafen aber bey den Ständen. Hierüber gab ihm einsmals der Ertz-Biſchoff von Mayntz, Gerhard, ſeinen Unwillen zu verſtehen, als er eben mit ihm auf der Jagd war, und ſagte, indem er ſein Jäger-Horn zeigte, mit einem höhniſchen Lachen, er habe darinnen noch viele Könige ſtecken, und könne, wann er

wolle, gar leicht einen andern Kayſer aus denſelben herausblaſen. Wegen dieſer Wort griff Albertus zu den Waffen. Hingegen gaben ihn die Ertz-Biſchöff öffentlich als einen Königs-Mörder an, erklärten ihn des Reichs unfähig, und citirten ihn vor den Pfaltz-Grafen am Rhein, um wegen des an Adolpho verübten Mords Rechenſchafft zu geben. Dannenhero griff Albrecht die Fürſten alle zugleich an. Die Grafen von Jülich und Geldern muſten in das Cöllniſche und Trieriſche, der von Würtenberg aber in Ober-Bayern einfallen. Er ſelbſt gieng auf Gerhardum von Mayntz mit dem gröſten Theil ſeiner Armée, weil er dieſen vor den vornehmſten Urheber der gantzen Unruh anſahe. Die Stadt Bingen, welche er zuerſt belagerte, wehrte ſich zwar mit groſſer Standhaftigkeit, muſte ſich aber doch endlich ergeben, weil ein Comet am Himmel den Bürgern den Muth genommen hatte. Hierauf ſuchten ſich die 3. Geiſtliche Chur-Fürſten mit Alberto zu vergleichen, da dann der Cöllner das Schloß Kayſerswerth, und den darauf hafftenden Zoll nebſt der Stadt Sindlich abtreten, und die übrigen beyden Chur-Fürſten, nebſt dem Pfaltz-Grafen die Zölle fahren, und die Kriegs-Unkoſten erſetzen. Es würde Albertus damalen weiter gegangen, und auch in Holland eingedrungen ſeyn, wann ihn nicht ein mit dem König Wenceslao entſtandener Krieg davon abgehalten hätte. Chron. Magn. Belg. Annal. Colmar. Chronic. Auſtrale. Leuold à Northoff. Albertus Argent.

Den 5ten Septembr. machte Albertus mit dem König in Franckreich, Philippo Pulchro, zu

Straß-

Straßburg eine Allianz, und dachte dadurch dem Pabſt, der ihm zuwider war, Schaden zu thun, weil dieſer König ebenfalls an dem Röm. Hofe nicht gar wohl angeſchrieben war. Die Bedingungen waren folgende: Alberti Printz muſte Blancam, des Königs Schweſter, heyrathen, und den Erben aus ihrem Eh-Bett wurden die Hertzogthümer Oeſterreich, Steyermarck, Crayn, nebſt andern Ländern verſprochen, zum Leib-Geding aber die Grafſchafft Elſaß und Friburg ausgeſetzt. Uber dies ſolte der Kayſer Franckreich, und dieſes dem Reich im Fall der Noth mit Volck und Geld beyſtehen. Beyde Könige kamen darauf zu Vaucouleur in Lothringen zuſammen, und errichteten die Verträge den 8ten Decembr. Sie beſchloſſen auch damalen/ daß ein Printz des Philippi eine Printzeßin des Alberti zur Gemahlin nehmen ſolte, Blanca aber wurde Alberti Sohn, Rudolpho, beygelegt. Dieſe Vermählung mit Rudolpho ſahen die Ertz-Biſchöffe von Mayntz und Cölln nicht gern; weil ſie ſich aber vor der Macht Alberti und Philippi fürchteten, muſten ſie ſchweigen, und ihren Haß gegen Albertum verbergen. Hiſtor. Auſtral. Vecerius in Hiſtoria Henr. VII. Albertus Argentinenſ.

Um dieſe Zeit gab man den Juden ſchuld, daß ſie eine geweyhte Hoſtie in einen Mörſer geſtoſſen hätten, und daß aus derſelben Blut gefloſſen ſey, weswegen ſie viele harte Verfolgungen ausſtehen muſten, indem ſie theils todt geſchlagen, theils von Haus und Hof gejagt wurden. Einige ſollen ihre eigne Kinder, damit man ſie nicht in dem Chriſtlichen Glauben erziehen möchte,

ſelbſt

ſelbſt umgebracht haben. Albertus Argentinenſis. Henr. Mutius.

In dieſem Jahr fielen die Frantzoſen in Flandern ein, und belagerten den Grafen von Flandern, Guidonem, in der Stadt Gent, allwo er ſich, da er ſich von allen ſeinen Unterthanen und Bunds-Genoſſen verlaſſen ſahe, nebſt ſeinen Söhnen dem König mit der Condition ſelbſt ergab, daß ſolche, wann ſie in einem Jahr nicht einig werden könten, wieder auf freyen Fuß geſtellt werden ſolten; Allein Philippus hielt ſich nicht verbunden, dieſem Verſprechen nachzukommen, ſondern behielt den Grafen von Flandern zum andernmal gefangen, worauf er ſich mit leichter Mühe der gantzen Grafſchafft Flandern bemächtigen kunte. Balderici Chron. Cameracenſ. & Arelatenſ. Ferreoli Locii Chron. Belg. Bucelini Gallo-Flandria ſacra & profana. Mezerai Hiſt. abreg. Hiſtoire des Comtes de Flandre. &c.

In Holland muſte ſich zu dieſer Zeit die Veſtung Yſelſtein, welche der Graf von Holland belagert hatte, ergeben, ungeachtet ſie bey der Capitulation nur das Leben der halben Beſatzung erhalten kunte, dann die andern wurden zu Dort alle umgebracht; Allein es wurden in allen nur 16. geſunde Leute darinnen gefunden. Hierauf ſchenckte der Graf nicht allein Yſelſtein, ſondern auch Woerden und Breiſchoff, mit allen dazu gehörigen Landen ſeinem Liebling, dem von Borſelen. In Dort befanden ſich um dieſe Zeit viele Gefangene, von denen etliche vor ſchuldig, viele aber auch vor unſchuldig gehalten wurden. Alart, der Amtmann von Süd-Holland erſuchte die Re-

genten dieſes Staats um Erlaubnüß, ſolchen Gefangenen das Recht zu ſprechen; es wurde ihm ſolches aber abgeſchlagen, und nur erlaubt, daß er als Richter zwar den erſten Vorſitz haben, ſolches aber zu keinem Nachtheil des Staats gereichen ſolte. Unterdeſſen kam der Graf mit Wolfart in die Stadt und begehrte die Gefangenen. Dieſes wurde ihm von den Regenten, als ein wider die Vorrechte des Staats ſtreitendes Vorhaben abgeſchlagen, und ſo übel aufgenommen, daß Wolfart dem Alant Befehl ertheilte, die Regenten vor das höchſte Gräfliche Gericht nach Delfft auf einen gewiſſen Tag vorzuladen, allwo dieſe Sache von beyden Theilen vorgebracht wurde; Die Dortrechter aber wolten nicht das geringſte vergeben, weswegen der Graf auf Wolfarts Rath den Schluß faßte, die Geſandten dieſer Stadt gefangen zu nehmen, welches ihm bey zweyen, die davon Wind bekommen, und in der Stille nach Dort geflohen waren, fehl ſchlug; wie dann auch die andern aus ihren Gefängnüſſen entwiſchten. Hierüber erzürnete ſich der Graf dergeſtalt, daß er der Stadt Dort den Krieg ankündigen ließ, welche zu einer tapffern Gegenwehr Anſtalt machte, und Schreiben an den Grafen und andere Holländiſche Städte abgehen ließ, worinnen ſie ihre gerechte Sache vorſtellete; Allein dieſelben wurden von Wolfart alle aufgefangen, und zurück gehalten; Dort aber von 3. Seiten eingeſchloſſen. Alant vermeynte die Stadt bey der Nacht zu überrumpeln; er wurde aber zu rechter Zeit entdeckt, und zurück geſchlagen, und Wolfart, welcher wohl merckte, daß die meiſten Holländer

länder die Dortiſche Parthey hielten, wuſte den Grafen unter dem Vorgeben, neue Kriegs-Völcker zu hohlen, und die Dortiſchen deſto enger einzuſchlieſſen, zu bereden, mit ihm nach Seeland überzuſchiffen. Dieſes hatte der Herr von Hoorn, des Wolffarts Schwager, gehört, weswegen er, als ein redlicher Freund ſeines Vaterlands denen Staaten davon Nachricht gab, nebſt dem Rath, dieſe Reiſe, als eine der Freyheit des Landes höchſt nachtheilige Sache, zu hindertreiben. Worauf die Staaten vor gut befanden, alle Päſſe in geheim mit Volck beſetzen zu laſſen. Wolfart hatte ſolches erfahren, weswegen er, ohne daß es jemand gewahr wurde, mit dem Grafen in der Nacht nach Schiedam aufbrach, und alle Brücken hinter ſich abwerffen ließ, damit man ihnen nicht nachſetzen könte. Zu Schiedam giengen ſie zu Schiff, weswegen die Schiedamer, welche hieraus einiges Ungemach beſorgten, ſich zuſammen rotteten. Allein als die Gräfin des Morgens ihren Gemahl vermißte, machte ſie Lermen, und bat, ihren Gemahl aus Wolfarts Händen zu retten. Hierdurch fand ſich die Haagiſche Gemeine gerührt, und jagte dem Wolfart nach. Als ſie nun von den Schiedamern des Grafens Einſchiffung vernommen, ſetzten ſie ihm nach, und hohlten ihn ein. Damalen fehlte es wenig, ſie hätten in der erſten Hitze den Wolfart in Stücken zerriſſen; allein die anſehnlichſten verhinderten ſolches, und machten daß er nach Delfft gebracht, und den Richtern überliefert wurde. Der Graf aber begab ſich wieder nach dem Haag. Nach geſchehener Unterſuchung wurde Wolfart zu ewiger Ge-

 fangen-

ſangenſchafft verurtheilet; allein die Gemeinen, welche, ſeitdem die Sachen nach des Floris Tod verwirrt unter einander gegangen waren, gantz unbåndig und zaumloß geworden, rotteten ſich zuſammen, und verlangten, man ſolte ihnen den Verråther auslieffern, welches die Regenten auch thun muſten, worauf ſie ihn mit Steinen und Prügeln todt ſchlugen. So bald ſolches bekandt wurde, ſtellte man die Belagerung vor Dort ein, und Alant flohe nebſt dem Richter von Dort und einigen andern Freunden des Wolfarts auf das Haus Kraajenhorſt, muſten ſich aber gleich ergeben, da man ſie dann nach Dort brachte, allwo ſie unter dem Thor von dem Pöbel ermordet wurden. Die Verſammlung der Hollåndiſchen Stånde erſuchte den Grafen, ſeinen Vetter, Johann von Avennes, zu ſich einzuladen, und ihn zu erſuchen, daß er die Verwaltung des Landes über ſich nehme. Joannes, welcher untůchtig zur Regierung und zu allem leicht zu bereden war, ließ den Johann von Avennes zu ſich kommen, dem gleich nach ſeiner Ankunfft die Verwaltung des Landes auf 4. Jahr aufgetragen wurde. Nicht lang hernach gieng der Graf von Holland ohne Kinder an einer Blutſtůrtzung mit Tod ab, womit ſich der Stammen der Frieſiſchen Grafen in Holland endigte. Etliche hielten den Johann von Avennes in Verdacht, als wann er ihm Gifft beygebracht habe, um dadurch ſelbſt Herr von Holland zu werden, obgleich die Hollånder nichts hiervon hören wolten. Hierauf begab ſich die Gråfin Eliſabeth, des verſtorbenen Grafens Wittbe, wieder nach Engelland, kunte aber von den Hollåndern ihr

Hey-

Heyraths-Guth nicht wieder zurück erhalten. Voſſius in Annal. Holland. Melis Stokke Hollandſe Jaerboecken of Kym-Kronyk. Jo. Reigersbergen Kronyk van Seeland. Renerus Snoi de Reb. Batav. Barlandus in Hiſt. Holland. Comit. Janius Douza in Annal. Batav. V. H. Hiſtorie der Gravelyke Regering in Holland. Simon van Leeuwen in Batav. Illuſtr.

A. C. 1300. Bekannte der Kayſer Albertus öffentlich, daß er das teutſche Reich, von dem Pabſt empfangen habe, von welchem Bekanntnuß noch etliche Briefe aufgewieſen werden können, die er deswegen an den Pabſt geſchrieben, ungeachtet dieſer kurtz vorher die Chur-Fürſten ermahnet hatte, Albertum, den er vor keinen Kayſer erkennen wolte, wieder abzuſetzen, worein auch die Chur-Fürſten willigten. Dieſes verdroß den Kayſer dergeſtalt, daß er, um ſich an ihnen zu rächen, die Rhein-Zölle von ihnen wieder zurück forderte, welches einige vor ein unbilliges Begehren hielten, indem die Länge der Zeit und die Einwilligung der vorigen Kayſer die Beſitzer in ihrem Beſitz rechtfertigte. Allein die wenigſten Chur-Fürſten kunten über ihre Zölle die Briefe aufweiſen, dann die meiſten hatten ſie in dem Interregno an ſich gezogen, alſo, daß ſie faſt weiter nichts, als den langen Beſitz vorſchützen kunten. Der Chur-Fürſt von Cölln ſagte zwar, der Kayſer habe ſie ihm ja ſelbſt beſtättiget: Dieſer aber antwortete: Ich beſtättige ſie euch in der Meynung/ daß ihr ſie/ wie ihr ſaget/ von meinen Vorfahren bekommen/ nicht aber/ wann ihr ſie vor euch

ſelbſt angelegt habe. Es kam alſo deswegen zwiſchen dem Kayſer und den Chur-Fürſten zu Mayntz, Trier und Cölln zu einem groſſen Krieg, in welchem ſie aber wenig ausrichteten. Dann der Kayſer jagte den Pfaltz-Grafen am Rhein Rudolphum, welcher es mit denen von Mayntz, Trier und Cölln hielte, und den ſie ſich in dieſer Sache zum Richter erwählet hatten, von Land und Leuten, und denen andern drohete er eben dergleichen, weswegen ſie ſich mit ihm vergleichen muſten. Henr. a Rebdorff ad h. a. Aventinus in Annal. Annal. Colmar. Ordericus. Raynaldus in Continuat. Baronii. Chron. Colmar. Lehmann in Chron. Spirenſ. Browerus in Annal. Trevir. &c.

Der ſechſte Abſatz.

Schwediſche / Däniſche und Norwegiſche Geſchichte / wobey auch die Böhmiſche und Slaviſche Geſchichte mit beygebracht werden.

Nachdem nun der Bruder-Mörder Abel nach ſeines Bruders Erici blutigen Todt den Däniſchen Thron beſtiegen hatte, ließ er ſich vor allen Dingen ſehr angelegen ſeyn, ſeine Unterthanen, welche ihn wegen des Bruder-Mords in Verdacht hatten, und deswegen haßten, löblich zu beherrſchen, um ihnen durch gutes Verhalten, wo möglich, den Haß aus dem Hertzen zu reiſſen, und ſich bey ihnen wieder einzuſchmeicheln. Zu dem Ende befreyete

er

er ſie von vielen Anlagen, womit ſie von den vorigen Königen waren beſchweret worden, ungeachtet die Königl. Schatz-Cammer ziemlich erſchöpfft war, und machte, nachdem er mit den Grafen von Hollſtein und ihren Bunds-Genoſſen, welche die Stadt Rendsburg belagert hielten, die alte Freundſchafft erneuert hatte,

A.C. 1251. unterſchiedene heylſame Geſetze. Hernach beſtättigte er ſeinen Bruder Chriſtoph in dem Beſitz von Laland und Falſter (dann Fehmern wurde den Grafen von Hollſtein wieder gegeben) und Canutum in der Landſchafft Halland. Indem er nun jedermann zu vergnügen ſuchte, hatte er das Unglück, daß ſein älteſter Sohn, den er in Pariß hatte ſtudiren laſſen, auf ſeiner Zurück-Reiſe von dem Ertz-Biſchoff zu Cölln in Verhafft genommen, und 4. Jahr darinnen behalten wurde, weswegen er ſeinen Bruder Chriſtoph nöthigte, daß er verſprechen muſte, er wolle, wann ſein älteſter Sohn ohne Erben ſterben ſolte, keinen Anſpruch auf das Reich machen, ſondern ſolches des Abels jüngern Sohn überlaſſen. Kranz. Metrop. Meurſius & Pontanus in Hiſt. Dan.

In Schweden waren die Folckunger, welche, wie wir in dem vorhergehenden Theil des Denckrings geleſen haben, ſehr mächtig waren, gar nicht damit zufrieden, daß die Königliche Würde auf das Geſchlecht der Birger gebracht worden, daher ſie ihn auch überall Hinternüßen in den Weg legten, und ſeinen Untergang zu befördern ſuchten, dagegen Birger ſein möglichſtes that, um Carln, das Oberhaupt dieſer Schwediſchen

Familie in ſeinen Gewalt zu bekommen; allein derſelbe macht ſich, weil er die Gefahr vor Augen ſahe, beyzeiten aus dem Staub, welches endlich zu einem offenbaren Krieg ausbrach. Loccenius in Hiſt. Svecan.

A. C. 1252. Zog die Königlich⸗Schwediſche Armée wider die Parthey der Folckunger zu Feld, und beyde Theile ſchoſſen ſchon mit Pfeilen auf einander, wurden aber durch einen Fluß, worüber die Brücke zerbrochen war, verhindert, daß ſie nicht an einander gerathen kunten. Birger wolte es auf kein Treffen laſſen ankommen, ſondern ſuchte nur ſeine Feinde durch eine Liſt aus dem Weg zu räumen. Endlich legten ſich einige Biſchöffe und andere fürnehme Herren dazwiſchen, und man fieng an, von einem Vergleich zu reden. Birger ließ demnach die Häupter ſeiner Feinde erſuchen, daß ſie einige Deputirte in ſein Lager ſchicken ſolten, damit man mit einander an einem Vergleich arbeite, nachdem er vorher eine ſchrifftliche Verſicherung, die er mit einem Eyd beſtättiget, von ſich gegeben, daß die Deputirte, im Fall ſie nicht einig werden könten, ungehindert, und ohne ihnen einiges Leyd zuzufügen, wieder zurück geſchickt werden ſolten. Allein dieſer meyneidige ließ ihnen, ſo bald ſie auf die Brücke kamen, die in das Lager führte, die Köpffe herunter hauen. An dieſem Meyneid hatte der Biſchoff von Lincoping mit Antheil, weswegen er aus Reue eine Reiſe in das Heil. Land that, unterwegens aber mit Tod abgieng. Birger machte ſich durch ſolche Treuloſigkeit noch verhaßter, und man betrachtete ihn als einen Mann bey dem weder Treu noch

Glau⸗

Glauben zu finden; allein er entſchuldigte ſich damit, daß es des Staas Wohlfarth nicht anders erfordert hätte, und man hätte das Land durch die Hinrichtung dieſer Friedens-Störer von aller Unruhe befreyen müſſen. Man muthmaßte aber nicht ohne Urſach, er habe die Folckunger deswegen aus dem Weg geräumet, damit das Reich beſtändig bey ſeinen Nachkommen verbleiben möchte. Citatus. Puffendorffs Einleitung.

In dieſem Jahr wurde der Streit wegen Rendsburg 12. Schieds-Richtern zum Urtheil überlaſſen, welches zum Vortheil der Fürſten von Hollſtein ausfiel. Die Frieſen weigerten ſich dem König die gewöhnliche Schatzung zu bezahlen, und ſagten, ſie hätten ihr Geld zur Erbauung und Unterhaltung der See-Dämme, an denen die Erhaltung ihres Lebens und Vermögens hienge, ſelbſt vonnöthen. Dannenhero zog Abel im Winter dahin, weil aber ein unvermuthetes Thau-Wetter einfiel, ſo muſte er wieder zurück kehren, weswegen er dieſen Zug im Früh-Jahr wieder vornahm. Als er nun über die Eider geſetzt hatte, fand er eine ſo groſſe Menge Feinde, die alle beſchloſſen hatten, lieber zu ſterben, als die Schatzung zu erlegen, in Waffen, daß er aus Furcht abermahl zurück kehren wolte; Allein ſie waren ihm ſo nah auf dem Halß, daß, als er ſich nach einigen Scharmützeln zu Fuß auf einen Kahn reterirte, in Meynung, über einen Fluß zu entkommen, er in dem andern Jahr ſeiner Regierung, faſt mit all den ſeinigen erſchlagen wurde. Sein Leichnam, den die Schleßwiger nach einigen Ta-

gen gefunden, und in die Kirche begraben hatten, wurde unter dem Vorwand, daß dieſer Platz, weil er als ein Bruder-Mörder keine Ruhe habe, beſtändig durch allerhand Geiſter beunruhet wurde, wieder ausgegraben, und in einem nah gelegenen Wald in einen Moraſt verſencket, und mit einem Pfahl befeſtiget. Er hat von ſeiner Gemahlin Mechdiltis, Adolphi IV. Grafens von Hollſtein Tochter, 2. Söhne hinterlaſſen, Waldemarum und Ericum, welche Hertzoge zu Schleßwich worden, und nach ſeinem Tod wurde noch ein Sohn Abel gebohren, welcher Swineburg und andere vätterliche Güter bekommen hat. Der älteſte Sohn Waldemar, hätte billig nach ſeines Vatters Todt den Däniſchen Thron beſteigen ſollen, er war aber noch gefangen. Dann der Ertz-Biſchoff von Cölln hatte ihn, wie wir ſchon gemeldt haben, als er von Pariß nach Schleßwig zurück reißte, welches Hertzogthum ihm der Vatter als ein beſonderes auf ihn geerbtes Lehn noch bey Lebzeiten abtreten wolte, wegen eines Verbrechens in dem Cölniſchen laſſen gefangen nehmen. Die 2. andern Brüder wurden übergangen, und die Cron des Abels Bruder, Chriſtoph, von den Däniſchen Ständen aufgetragen, welcher dem Waldemar, nachdem ihn ſeiner Mutter Brüder, die Grafen von Hollſtein befreyet, auch nicht einmahl Schleßwig laſſen wolte, ſondern vorgab, die Däniſche Lehn wären nicht erblich, und alſo könne er ſeinem Vatter nicht darinnen ſuccediren. Doch haben endlich die Grafen von Hollſtein den König, wie wir bald vernehmen werden, dazu gezwungen,

gen, daß er Schleßwig zurück geben müſſen. Da nun alſo des Abels Wittbe ſahe, daß ihre Söhne waren übergangen worden, verbrannte ſie aus Zorn alle Schrifften, worinnen das Recht der Däniſchen Könige auf Holſtein zu finden war. Chriſtoph aber kehrte ſich an nichts, ſondern ließ ſich zum Vormund über ſeines Bruders Abel minderjährige Söhne erklären, und daher verlangte er, daß ihm alle ihre Städte und Länder eingeräumet werden ſolten. Allein Meldrop, ein tapfferer Held, dem Abel 2. Städte anvertrauet hatte, weigerte ſich dieſelben zu übergeben, und trieb Chriſtophen ſelbſt, der ſich mit einigen Trouppen dahin begeben hatte, in die Flucht. Albertus Stadenſ. in Chron. Beringii Florus Dan. Pontanus in Hiſt. Dan.

A. C. 1253. Zog der König Chriſtoph mit einem zahlreichen Kriegs-Heer wider den Medrop zu Feld. Als dieſer ſolches erfuhr, wiche er nach Teutſchland, worauf die Städte ſich dem Chriſtoph ergaben. Hernach begehrten die Fürſten von Holſtein, daß das Hertzogthum Schleßwig, als ein Erb-Gut von Abels-Söhnen, ihnen, als derſelben Vettern von mütterlicher Seiten, währender Minderjährigkeit dieſer Printzen, eingeräumet werden müſte, und als der König ſolches verweigerte, kam es zu einem Krieg. Unterdeſſen landete der Fürſt von Norwegen mit einigen Schiffen in der Gegend Halland, und plünderte dieſe Landſchafft aus, worauf er wieder zurück kehrte, ſeinen Sohn aber daſelbſt ließ, um ſich der Waffen noch ferner zu bedienen. Dieſer brachte den Winter über mit dem König in

Schwe-

Schweden zu, mit dem er verſchwägert war, und wurde, als er im Früh⸗Jahr wieder kam, erſchlagen. Citati. Saxo Gramatius & Meurſius in Hiſt. Dan.

Aus Schweden flohe Carl von Folckungen, der ſich nach Verübung der obbemeldten Mordthaten zu Birgern nichts Gutes mehr verſehen kunte, nach Preuſſen, allwo er ſich gegen die Heyden, ſo dieſes Land bewohnten, ſehr tapffer erzeigte, und endlich in einer Feld⸗Schlacht ums Leben kam, wodurch das Geſchlecht der Folckunger ſehr geſchwächet wurde. Loccenius in Hiſt. Suecan. Puffendorff. in Introduct. Gottfrieds Inv. Sueciæ.

In Böhmen gieng Wenceslaus Ottogarus auf ſeinem Luſt⸗Schloß Beraun mit Tod ab, welches ſeine getreue Räthe ſo lang verborgen hielten, bis man diejenigen, denen bey ſeinen Lebzeiten Schlöſſer verpfändet worden, an Hof gelockt, und gezwungen hatte, ſolche zu reſtituiren. Er war ſonſt ein ſehr gütiger Herr; allein der Wolluſt in etwas ergeben, und in dem Jagen unerſättlich, wodurch er ſich auch ſeinen Tod zugezogen hat. Dieſes war was ſonderliches bey ihm, daß er keine Glocke hören kunte, dannenhero wurde, wann er in eine Stadt kam, das Geläute gleich verboten, wie man dann in Prag niemahls anders, als mit ſehr kleinen Glöcklein zur Kirche geläutet hat. Seine Schweſter Agnes, wird wegen ihrer ſonderbaren Tugenden als eine Heilige gerühmt, wie dann auch zu ſelbigen Zeiten die Gottesfurcht bey allen Groſſen durchgehends in Ubung geweſen. Nach dem Tod die-

ſes

ſes Wenceslai folgte ihm ſein Sohn Primislaus III. Ottogarus, welcher gleich bey dem Antritt ſeiner Regierung die Gerichts-Băncke in einen beſſern Stand ſetzte, und den jungen Adel in ritterliche Ubungen aufziehen ließ, weswegen er auch Turnier anordnete. Darauf gieng er wieder nach Oeſterreich, und wolte ſeine Macht bis an das Adriatiſche Meer erweitern. Zuerſt machte er ſich an den Hertzog in Cărnthen Udalricum, welcher ohne dem mit ihm verwand war/ und trug ihm, weil er keine Kinder hatte, eine Summe Geldes vor ſeine Lănder an, welches ſich dieſer auch gefallen ließ/ und alſo brachte er Cărnthen, Crayn, und Iſtrien an ſich, Wie er Oeſterreich bekommen, iſt aus dem vorhergehenden Theil unſers gůldenen Denck-Rings zu erſehen, wir wollen aber wegen mehrer Deutlichkeit hier noch etwas davon ſagen. Der erſchlagene Fridericus II. aus Oeſterreich, hinterließ keinen Sohn, ſondern nur 3. Printzeßinnen, die Prætenſion auf Oeſterreich machen kunten. Die erſte war ſeines Bruder Heinrichs Tochter Gertraud, welche Herrmann, der Marggraf von Baaden zur Gemahlin hatte. Dieſer machte ſich zwar ſchon an. 1246. gleich nach Friedrichs Tod Meiſter von Oeſterreich; allein ſein Todt erfolgte an. 1250. weil ihm ſeine unruhigen Vaſallen Gifft beygebracht hatten. Nun ſuchte ſich zwar die Wittbe Gertraud in dem Beſitz zu erhalten, ſie muſte aber davon abſtehen. Er hat auch ein jungen Printzen, Nahmens Friedrich, hinterlaſſen; allein die Stănde mochten ihn nicht; die Printzeßin aber hatte Ulricum III. von Cărnthen,

then, welcher auch nach Oeſterreich trachtete; allein er wurde gefangen genommen, und muſte ſeine Prætenſion fahren laſſen. Die andere war ſeine leibliche Schweſter, Conſtantia, auf deren Sohn Dietrich die Oeſterreichiſchen Stände auch das meiſte Abſehen hatten, Ottocarus aber wuſte die Sache anders zu karten, und vermählte ſeinen Sohn an Margaretham, welche auch ſeine leibliche Schweſter, und alſo eine Tochter Leopoldi VII. Hertzogs von Oeſterreich war, ob ſie gleich Dubravius in ſeiner Böhmiſchen Hiſtorie vor ſeines Bruders Tochter ausgiebt. Sie war damahlen eine Wittbe, und hatte des Kayſers Friderici II. Printzen Heinrich zum Gemahl gehabt, welcher, weil er wider ſeinen Vatter rebelliret, im Gefängnüß ſterben muſte. Es hatte alſo der Marggraf in Meiſſen gleiches Recht auf Oeſterreich; weil aber damahlen der König in Böhmen vielen an Macht überlegen, und in Teutſchland alles voller Unruhe war, zog er dieſes Land gantz allein an ſich. Verona und unterſchiedene Städte in Friaul, unterwarffen ſich ſeiner Herrſchafft freywillig, wodurch er ſeine Herrſchſucht ſtillen kunte, da er nunmehro würcklich bis an das Adriatiſche Meer zu befehlen hatte. Æneas Sylvius in Hiſt. Bohem. Dubravius in Hiſt. Bohem. Cuſpinianus in Auſtria. Fugger im Spiegel der Ehren des Hauſes Oeſterreich. Balbinus in Miſcell. Bohem.

A. C. 1254. Erhielten die Fürſten von Hollſtein, zu denen Meldrop geflohen war, von dem Marggrafen zu Brandenburg und der Stadt Lübeck Hülff, alſo nahmen ſie Schleßwich und un-

unterſchiedene andere Oerter ein, von denen Rensburg an die Brandenburger kam. Indeſſen machten die Lübecker und Vandalen die Schoniſchen Küſten unſicher, und Meldrop bemächtigte ſich der Inſuln Mona und Falſter. Da ſich nun Chriſtoph von allen Seiten angegriffen ſahe, nahm er ſeine Zuflucht zu einigen teutſchen Fürſten, durch deren Vermittelung der Friede unter dieſer Bedingung geſchloſſen wurde, daß der König Schleßwig und andere Plätze, ſo Abels Söhnen gehörten, bis zu derſelben Minderjährigkeit behalten, und hernach demſelben, mit allen, was er unterdeſſen daraus erhoben, übergeben, hingegen dieſe Fürſten alles Rechts und aller Anſprüch, ſo ſie auf die Däniſche Cron etwa haben möchten, ſich begeben ſolten. Meurſius und Pontanus Hiſt. Dan. Beringius in Floro Dan.

A.C. 1255. Trug der Pabſt dem König in Böhmen, nachdem er ſich in ſeinem Reich befeſtiget hatte, auf, die heydniſchen Preuſſen, bey denen alles voller Greuel war, zum Chriſtlichen Glauben zu zwingen, dieweil man durch Gelindigkeit bey dieſen verſtockten Volck doch nichts ausrichten würde. Er gieng demnach in Begleitung des Marggrafens von Brandenburg, Ottonis, dahin, und überwand die Preuſſen, von denen er 2. Fürſten tauffen und die Stadt Königsberg bauen ließ, damit man die Preuſſen deſto beſſer im Zaum halten könte. Als er von dieſem Kriegs-Zug wieder zurück kam, bekam er mit den Hungarn zu thun. Dubravius in Hiſt. Bohem. Stranski. Æneas Sylvius.

Um

Um dieſe Zeit ſoll die Stadt Stockholm in einen rechten Stand ſeyn gebracht worden. Hiervon ſchreibet Olaus Magnus alſo: „Anlan-„gend die Königliche Haupt-Stadt in Schwe-„den, Stockholm, hat ſelbige der Durchläuchtigſte „und ſtreitbare Kriegs-Held Birgerus Jerl, von „neuem aus dem Fundament erbauet, und ob er „wohl viel tapffere Thaten gethan, und nicht ge-„nug herrliche Werck hinter ſich verlaſſen, iſt doch „dieſes für das prächtigſte zu halten, daß er, wie „gemeld, eine ſolche Stadt erbauet, und mit ſtar-„cken Mauern verwahret hat, an einem wohl-„gelegenen und ſolchem Ort, der nicht zu gewin-„nen, daß nichts beſſers und nutzlichers von ihm „hätte können erdacht werden. Dann es iſt die-„ſer Ort mit ſtrengen Flüſſen allerſeits beſchloſſen, „(obwohl hiebevor lauter Fiſcher da gewohnt ha-„ben) liegt zwiſchen dem ſüſſen und geſaltzenen „Meer-Waſſer, und kan mit Fug einer Pforten „oder Thür des Königreichs Schweden genennet „werden. Es iſt aber gemeldter Fundator Stock-„holms ein Oſtro-Gothländer, Verweſer des „Königreichs Schwedens und Vatter des Kö-„nigs Waldemari geweſen, hat gelebt circa an-„num 1250. iſt geſtorben 1266. und in dem Clo-„ſter Alvaſter, ſo in Oſt-Gothland lieget, begra-„ben worden.„ Damahlen war die Reſidentz der Könige in Schweden zu Sigtuna an dem Meeler-See gelegen. Weil ſie aber von den Moſcowitern ruinirt wurde, ſo kam Birger Jerl auf die Gedancken, eine neue Stadt zu bauen, und einen bequemen Ort dazu zu erwählen. Er ſoll aber nebſt den Bürgern zu Sigtuna, die Wahl des

Orts

Orts alſo angeſtellet haben: Nehmlich, man habe einen ausgehohlten Stock genommen, und ſelbigen mit Geld angefüllet. Andere ſagen, man habe auch den von den Moſcowitern zur ſilbernen Pforte hinterlaſſenen Schlüſſel hinein geſteckt. (Hier iſt zu wiſſen, daß zu Sigtuna ein berühmtes Dominicaner-Cloſter, und darinnen eine groſſe ſilberne Pforte von einem ſehr hohen Werth geweſen, die aber bey dem in dieſem 13ten Sæculo von den Moſcowitern geſchehenen Einfall und Einäſcherung der Stadt weggeführet worden.) Dieſen Stock nun habe man in den Meeler-See geworffen, mit dem Vorſatz, an dem Ort, wo er antreiben würde, die neue Stadt zu erbauen; es ſey aber derſelbe an einen Holm angeſchwommen, worauf etliche Fiſcher gewohnt, und eine Kirche, zum heiligen Geiſt genannt, geſtanden. Es habe alſo Birger daſelbſt die neue Stadt gebauet, und Stockholm genennet. Allein dieſes ſcheinet eine Fabel zu ſeyn, und iſt wahrſcheinlicher, die Stadt habe ihren Nahmen von Holm, das iſt eine Inſul, und von Stock, weilen man aus den umliegenden Landen Balcken, oder Holtz in dieſe Inſul geführet hat, Olaus Magnus. Anonymi Beſchreibung des Königreichs Schweden. Zeileri Itinerarium Sueciæ. Hofmanns Regenten-Saal. Loccenii Hiſtoria Suecica. Henrici Soteri Deſcript. Sueciæ. Puffendorffii Hiſt. Sueciæ.

A. C. 1256. Legte der Heer-Meiſter Andreas von Stuckland, oder Strickland, ſein 6. Jahr geführtes Heer-Meiſter-Amt freywillig nieder, und beſchloß den Reſt ſeines Lebens in

Teutſchland. An ſeiner ſtatt wurde der Graf Eberhard von Sayn zum Heer-Meiſter verordnet, welcher den von der Chriſtlichen Religion abgefallenen neuen König Mendau bezwungen, und deſſen aufrühriſche Unterthanen zu paaren getrieben. Anonymi Beſchreibung des Königreichs Schweden.

In dieſem Jahr wurde des König Abels älteſter Sohn, Waldemar, aus ſeiner Gefangenſchafft befreyet, und der König Chriſtoph ſetzte ihn in den Beſitz des Hertzogthums Schleßwig, jedoch mit dem Beding, daß er ihn vor ſeinen Ober-Herrn erkennen, und den Eyd der Treu ſchwören muſte. Hernach bekam der König bald etwas anders zu thun. Die Unterthanen, welche die Geiſtlichkeit aufgehetzt hatte, wolte keine Anlagen mehr erlegen, und es kam zu einem ſo groſſen Aufſtand, daß ſie des Königs und des Adels Schlöſſer ausplünderten. Nun wurden ſie zwar von dem König geſchlagen, kunten aber doch nicht gäntzlich zum Gehorſam gebracht werden, daher derſelbe vor rathſamer hielte, ſie lieber durch Verminderung der Beſchwerden zu gewinnen ſuchen, als durch Gewalt ſie zur Verzweiffelung bringen. Kaum war der Auffruhr auf ſolche Weiß geſtillet, als ſchon ein neuer Streit zwiſchen dem König und dem Ertz-Biſchoff von Lunden, welcher wider des Königs Willen dieſe Würde erhalten hatte, entſtunde. Es hatte der Ertz-Biſchoff eben zu der Zeit, da der König die Stände des Reichs beruffen hatte, an einem andern Ort eine Kirchen-Verſammlung angeſtellet, und von dem König verlanget, daß er die Reichs-Ver-

ſammlung deswegen aus Ehrerbietung gegen die Kirche aufſchieben ſolte. Chriſtoph weigerte ſich, ſolches zu thun, weil es wider die Königliche Authorität ſey. Dannenhero machte der Ertz-Biſchoff ein Geſatz, daß, ſo fern einem Biſchoff auf Befehl oder Zulaſſung des Königs einiges Unrecht zugefügt werden möchte, aller Kirchen-Dienſt im gantzen Reich unterlaſſen werden ſolte. Dieſes Geſatz ließ er von allen Biſchöffen mit einem Eyd beſtättigen. Hierüber muſte ſich nun freylich der König erzürnen, welcher auf der darauf folgenden Reichs-Verſammlung den Ertz-Biſchoff anklagte, daß er ihn nicht habe crönen wollen, und alle, die bey dieſer Verrichtung zugegen geweſen, in den Bann gethan, daß er ſich dem König zu Trotz des Ertz-Biſchöfflichen Stuhls bemächtiget, die von dem König vorgeſtellte Geiſtliche nicht annehmen wollen, zumahl in ſolchen Stellen, die der König zu vergeben ausdrücklich berechtiget; daß er den Biſchöffen verboten, nach dem alten Gebrauch im Krieg zu dienen; daß er durch unnöthige Anſtellung überflüßiger Kirchen-Verſammlungen die Berathſchlagungen des gemeinen Weſens verhindert, und auf denſelben ſolche Verordnungen gemacht, die wider die gewöhnliche Geſatz des Reichs ſtritten; daß er ein heimlich Verſtändnüs mit dem König in Norwegen, einen Feind des Däniſchen Reichs unterhalten; daß er Caſtelle aufgebauet, Zölle angelegt, ſich in Streitigkeiten, ſo vor des Königs Entſcheidung gehöret, zum Richter aufgeworffen; den König in Briefen an den Pabſt, zu deren Unterſchrifft er die unter ihm ſtehende Biſchöffe gezwun-

zwungen, fälſchlich verklagt, und ihn einen Rauber genennet; und endlich, daß er die Bauern aufgehetzt, und die Königlichen Stühle, ſo zu Lunden geweſen, habe wegnehmen laſſen. Meurſius & Pontanus in Hiſt. Dan.

A. C. 1257. Vermählte ſich der König Chriſtoph mit des Pommeriſchen Fürſten Tochter, Margaretha, welche dem Ertz-Biſchoff von Lunden, der zur Verantwortung gezogen werden ſolte, Vergebung zu weg brachte. Allein es war ſolches von keiner Dauer. Dann als der Ertz-Biſchoff eine gewiſſe Adeliche Dame in Bann gethan hatte, und dieſelbe auf des Königs Befehl nicht davon loßſprechen wolte, ließ ihn dieſer vor ſich fordern, um auf die wider ihn eingelauffene Klagen zu antworten. Allein der Ertz-Biſchoff ſagte, er gehöre nicht vor des Königs Gericht, und als man ihm die Rechte vorſtellte, welche denen Königen von Alters her über die Biſchöffe zuſtünden, gab er zur Antwort, daß dieſelben, ſofern ſie wider die Päbſtlichen Rechte und Vätter ſtritten, nicht gültig ſeyn könten, daß er vor ſeine Perſon, wofern es nicht wider ſein Gewiſſen wäre, dieſelben wohl annehmen wolte, allein er beruffte ſich im übrigen auf den Pabſt. Als man ihm hierauf zu Gemüth führte, daß man, wann er nicht gehorſame, ihm den Zehenden, ſo denen Geiſtlichen aus einer bloſſen Gnade des Königs zugeſtanden worden, zurück behalten würde, ſagte er, daß derſelbige den Biſchöffen vermöge eines allgemeinen Geſatzes gehöre. Hierauf verlangte der König, daß er zum wenigſten die Königlichen Bedienten von dem Bann loßſprechen

chen ſolte; der Ertz-Biſchoff aber ſprach, dies ſolte geſchehen, wann dieſe Bediente angeloben würden, daß ſie den geiſtlichen Geſätzen nachkommen wolten. Weil nun das Verfahren, dem König unmöglich gefallen kunte, ſo wiederruffte er alle Vorrechte, die ſeine Vorfahren dem Ertz-Biſchoff zu Lunden und deſſen Geiſtlichkeit gegeben hatten, und ließ befehlen, daß alle, die unter dies Ertz-Bißthum gehörten, binnen 14. Tagen ihm, als König, den Eyd der Treu ſchwören ſolten. Derjenige, ſo dieſen Königlichen Befehl überbrachte, wurde von dem Ertz-Biſchoff in Bann gethan, und die Gemeine, ſo von der Geiſtlichkeit aufgebracht war, erregte einen Aufſtand, den aber der König bald dämpffte. Nichts deſtoweniger beſtättigte die Däniſche Geiſtlichkeit die zu Coppenhagen verſammlet war, das obbemeldte von dem Ertz-Biſchoff zu Lunden gemachte Geſatz, und that alle, ſo darwider handeln würden, in Bann. Citati.

Zur ſelbigen Zeit machte der König Chriſtoph mit denen Königen in Schweden und Norwegen ein Bindnus, und als der erſtgemeldte zu dem End nach Holland kam, war der Ertz-Biſchoff von Lundē, deſſen Aufſicht ſich über die Kirchen in Schweden zugleich mit erſtreckte, daſelbſt auch zugegen, bey welcher Gelegenheit ſich Chriſtoph hefftig über dieſen Ertz-Biſchoff beklagte, daß er die alten Geſatz und Gewohnheiten des Reichs, welche von ſo vielen Fürſten und Biſchöffen beſtättiget worden, zu verändern ſuchte, und als derſelbe hierauf ſagte, er wünſche von Hertzen, daß die Geſatz in ihrer Gültigkeit verblei-

ben möchten, ſofern ſie nichts wider die Kirchen-Schlüſſe, vor die er einen Eyd abgelegt hätte, in ſich faßten, als worinnen er ohne Päbſtliche Erlaubnuß nichts ändern könne, befand man vor gut, von beyden Seiten einige Perſonen zu ernennen, welche ſich bemühen ſolten, dieſe Sache gütlich beyzulegen. Der König verlangte, daß der Ertz-Biſchoff von ſeinem vorgegebenen Recht, auf die Güter derjenigen, ſo durch Schiffbruch verunglückt, oder ohne Kinder verſtorben waren, wie nicht weniger der Entſcheidung der Sachen über 20. Pfund Silber am Werth abſtehen, daß er die Vergebung der geiſtlichen Stellen, ſo vorher von dem König beſetzt worden, demſelben laſſen, keine Boot-Leut zu ſeinem Dienſt zwingen, keine leibeigne Bauern frey erklären, die verfallene Buſſen an den König bezahlen, und endlich alles im Stand des alten Schoniſchen Rechts laſſen ſolle. Der Ertz-Biſchoff antwortete, dies alles gebühre der Lundiſchen Kirchen, und er könne ohne des Pabſt Willen nichts darinnen ändern. Als nun der König der alten Verbrechen des Ertz-Biſchoffs wieder gedachte, beſchuldigte dieſer den König, daß er zu den gröſten Miſſethaten, als Ehebruch, Blut-Schande, Jungfrauſchänden, u. ſ. w. entweder gantz und gar durch die Finger ſähe, oder ſie doch viel gelinder ſtraffte, als es die Geſätz erforderten; daß er die Mörder mit einer Geld-Buß loß ließ, und die Kirchen-Straffen nicht achte. Dieſes machte die Verbitterung ſo groß, daß ihm der König andeuten ließ, nicht nach Lunden zu kommen, er habe ſich dann wegen deſſen, ſo man ihn beſchuldiget,

ge-

gerechtfertiget. Der Ertz-Biſchoff gab zwar vor, es ſey ſchon alles nach des Königs Vermählung von der Königin beygelegt worden; allein man ließ ihm dieſe Entſchuldigung nicht gelten, alsdann antwortete er auf die ihm vorgelegte Fragen alſo: Daß er die Ertz-Biſchöffliche Würde ohne Vorbewuſt des Königs angenommen, ſey auf Befehl des Pabſts geſchehen; die, welche der König zu Kirchen-Bedienungen vorgeſchlagen, habe er ſich niemahlen geweigert, anzunehmen, wann ſie nicht unwürdig dazu geweſen; die excommunicirte könne er nicht alle abſolviren, wann er nicht wider die Kirchen-Zucht handeln wolle. Von ihm wäre die Reichs-Verſammlung nicht gehindert worden, ſondern er habe nur gebeten, daß ſie wegen des Winters möchte verſchoben werden, auch wäre von ihm nichts wider den König oder deſſen Rechte beſchloſſen, ſondern nur allein Kirchen-Sachen, die in ſein Amt lieffen, abgehandelt. Er habe kein Verſtändnüß mit den Feinden des Reichs gehabt, oder Briefe an dieſelbe geſchrieben; was aber den König in Norwegen anbelange, ſo wäre derſelbe ſein alter Freund, und könne nicht unter die Feinde gerechnet werden. Er habe keine Veſtungen angelegt, ſondern nur die verfallene ausgebeſſert. Die Güter derer ſo Schiffbruch gelitten, und die Sachen, ſo 20. Pfund Silber am Werth hätten, gehörten der Lundiſchen Kirchen, der auch das Recht zukomme, ihre Unterthanen auſſer andern Dienſten zu halten, und endlich habe er niemahlen einiges Recht, ſo den Königlichen Bedienten zugehörte, zu kräncken geſuchet. Die Uneinigkeit

wurde nach dieſer Antwort noch gröſſer, und ein jeder hatte ſeine Anhänger. Der Ertz-Biſchoff wurde, auſſer unterſchiedlichen Biſchöffen und Geiſtlichen ſo ſeine Parthey hielten von den Fürſten von Hollſtein und Rügen unterſtützet. Unterdeſſen verließ der Hertzog von Schleßwig, Waldemar, die Welt, und der König verweigerte dieſes Hertzogthum des Waldemars Bruder, Erich, zu geben, welcher Fürſt, weil er ihm nicht widerſtehen kunte, nach Holſtein weichen muſte. Citati. Beringii Flor. Dan.

A.C. 1258. Schrieb der König Chriſtoph, nachdem er die veſten Plätze in Schleßwig mit guten Beſatzungen verſehen hatte, einen Reichs-Tag aus, um ſeinen Sohn Erich, den er bereits zum König ernennet hatte, crönen zu laſſen. Der Ertz-Biſchoff zu Lunden weigerte ſich nicht allein dabey zu erſcheinen, ſondern ließ auch publiciren, daß alle, welche die Kühnheit haben würden, den Printzen die Crone auf das Haupt zu ſetzen, in Bann gethan werden ſolten, weßwegen auch die dem König ſonſt getreue Biſchöffe ſolches nicht wagen durfften. Hierauf zeigte der König dem Reichs-Rath an, der Ertz-Biſchoff habe dem Pabſt berichtet, Chriſtoph habe das Däniſche Reich unrechtmäßiger Weiſe an ſich gezogen, und des Abels Söhne, denen es gebührt hätte, davon ausgeſchloſſen, auch ſeit derſelben Zeit mit dem Ertz-Biſchoff und andern Geiſtlichen ſehr hart verfahren. Dannenhero ſolle der Pabſt einen von Abels Söhnen zum König erklären, und den Chriſtoph vom Thron ſtoſſen. Auf dieſe Anklage antwortete der Reichs-Rath, es erfordere die

Königliche

Königliche Authorität und Würde, den Ertz-Biſchoff nebſt ſeinen Anhängern beym Kopff zu nehmen, welches aber ſchwer ins Werck geſtellet werden kunte, weil die Gemeine auf ſeiner Seiten war. Citati.

In Liefſland kunte in dieſem Jahr der Heer-Meiſter, Graf Eberhard von Sayn, weil er ein kräncklicher Herr war, ſeinem Amt nicht länger vorſtehen, weswegen er daſſelbe freywillig niederlegte, da dann Hanno von Sangerhauſen, welchen Henneberger in ſeiner Preußiſchen Chronick gar einen Hertzog von Braunſchweig nennet, an ſeine Stelle gelangte. Dieſer tapffere Heer-Meiſter führte den Krieg wider die Lithauer, Samogitier und Churländer eyfrigſt fort, jedoch mit ſchlechten Glück. Kelchens Liefländiſche Chronick. Hennebergers Preußiſche Chronick.

A.C. 1259. Wurde endlich der Ertz-Biſchoff von Lunden von ſeinem eignen Bruder bey der Nacht überfallen, und in ein veſtes Caſtel gefangen geſetzt. Eben dieſes wiederfuhr auch dem Biſchoff von Ripen; Allein 2. andere Biſchöffe, welche mit der Flucht entkommen waren, thaten das gantze Reich in Bann, welcher von dem Pabſt confirmirt wurde. Die Jütländer aber kehrten ſich nicht an dieſen Bann, und der König ſtellte dem Pabſt vor, wie unbillig es ſey, daß Geiſtliche Perſonen ſich des Königl. Gewalts anmaßten, und daß wegen der Bosheit eines eintzigen Manns ſo viel 1000. Menſchen ihres Gottesdienſts beraubt würden. Hierauf befahl er allen Prieſtern in ſeinem Reich, daß ſie bey Verluſt ihrer Einkünffte den Gottesdienſt halten ſolten.

Indeſſen erhielte er Nachricht, daß die zwey geflüchtete Biſchöffe mit dem Landvogt in Süd-Jütland, und mit denen Fürſten von Hollſtein und Rügen ein Bündnuß geſchloſſen hätten, auch alle Zurüſtungen machten, um ihn mit gewaffneter Hand zu überfallen. Es nahm daher der König ſein Zuflucht zu den Königen von Schweden und Norwegen, welche ihm Hülffs-Völcker ſchickten; es würde auch zu einem Krieg ausgebrochen ſeyn, wann Chriſtoph denſelben nicht durch einen frühzeitigen Tod verhindert hätte. Man hatte Urſach zu glauben, daß er Gifft bekommen habe. Er hinterließ einen Sohn, Namens Erich und eine Tochter, Mathildis genannt, welche mit dem Marggrafen von Brandenburg vermählt war. Erich der VIIte dieſes Namens, war ſchon bey ſeines Vaters Lebzeiten zum König erkläret worden; doch nahm ſeine Mutter Margaretha wegen ſeines zarten Alters, indem er erſt 10. Jahr alt war, die Regierung über ſich. Sie war eine geſchickte Fürſtin, welche die Gemüther zu befriedigen ſuchte, und den Königen von Norwegen und Schweden wegen ihrer Hülffs-Völcker dancken ließ. Der Fürſt von Rügen, Joannes, wurde durch den Pabſt und dem Biſchoff zu Rothſchild der zu ihm geflohen war, ermahnt, mit einer Flotte nach Seeland zu gehen, allwo er der Königin eine Schlacht lieferte, und nach erhaltenen Sieg Coppenhagen eroberte. Er ließ auch verbieten, die erſchlagene Cörper der Dänen, weil ſie von ihm verbannet wären, zu begraben. Von Copenhagen ſetzte der Biſchoff von Rothſchild, Jarimirus, nach Bornholm

über,

über, welche Inſul er gleichfalls einnahm. Da er aber im Begriff war, nach ſeinem Land zu kehren, und in Schonen ans Land trat, um ein Dorff auszuplündern, ſo wurde er von einem Weib mit dem Meſſer in den Unter-Leib geſtochen. Unterdeſſen waren die Grafen von Holſtein in Süd-Jütland eingefallen, und hatten daſelbſt alles mit Feuer und Schwerd verheeret. Huitfeld Danmarckis Riegs-Kronik. Kranz Hiſt. Dan.

A.C. 1260. Sahe ſich die Däniſche Königin Margaretha genöthiget, ihre Zuflucht zu dem Marggrafen von Brandenburg zu nehmen, und ſich mit denſelben über den verwirrten Zuſtand ihres Königreichs zu unterreden, worauf ſie ihren Sohn, der nunmehro 11. Jahr alt war, zum König crönen, und den Ertz-Biſchoff zu Lunden, nebſt allen andern gefangenen Geiſtlichen auf freyen Fuß ſtellen, wiewohl dieſe dannoch nicht unterlieſſen, dem König auf alle mögliche Weiſe Verdruß zu verurſachen. Citati.

In dieſem Jahr bekam der König in Böhmen, Ottocarus, mit den Hungarn zu thun. Dann der Hungariſche König Bela IV. war in Stayermarck eingefallen, und wolte ſich dieſes Land unterwerffen; Er muſte ſich aber, als Ottocarus mit ſeinem Volck ankam, zurückziehen, wiewohl er bald hernach mit einer Armée von 200000. Mann an die Mähriſchen Gräntzen kam. Hierauf ließ ihm Ottocarus zuerſt Frieden anbieten, welchen er aber ausſchlug. Da es nun zur Schlacht kam, behielten die Böhmen das Feld, wobey ſich viel Wunder ſollen zugetragen haben. Dann als die Böhmen in dem Lager

ſungen

ſungen Hoſpodine pomiluy: HErr erbarm dich unſer / kehrten alle Ungariſche Pferde zurück. Es ließ ſich auch ein Adler über dem Fahnen des Heil. Wenceslai ſehen, der endlich ſo groß wurde, daß er mit ſeinen Flügeln das gantze Böhmiſche Lager bedeckte, wiewohl Dubravius dieſe Wunderwercke in Zweifel ziehet, und ſich auf einen Brief des Königs Ottocari berufft, den er an dem Pabſt geſchrieben, worinnen von dergleichen Wunderwercken kein Wort zu finden. Es ſollen damalen 16000. Ungarn geblieben ſeyn. Von der Beute ließ ſich Ottocarus einen Tiſch von puren Gold und eine groſſe Anzahl Becher machen. Das beſte unter der Beute ſoll der Finger des Heil. Joannis des Täuffers geweſen ſeyn, mit dem er auf Chriſtum gewieſen, und dabey geſagt: Siehe, das iſt GOttes Lamm / welches der Welt Sünde trägt. Dubravius in Hiſt. Bohem. Stranski.

A.C. 1261. Ließ ſich der König Ottocarus von ſeiner Gemahlin Margaretha ſcheiden. Sie war unfruchtbar, und ein jedes ſchobe die Schuld auf das andere. Endlich beſchloſſen ſie, daß der König bey einem Cammer⸗Fräulein aus Oeſterreich, einer Fräulein von Cünring ſchlaffen ſolte, wann nun dieſe in einem Jahr ſchwanger würde, ſo ſolte die Königin gehalten ſeyn, ſich in ein Cloſter zu begeben. Dieſer Beyſchlaff geſchahe, und im 10den Monat brachte das Fräulein einen Printzen zur Welt, welcher Nicolaus genannt wurde, und hernach Hertzog in Troppau worden. Hierauf gieng die Königin ins Cloſter und Ottocarus zeugte mit dem Fräulein noch 3. Töchter,

welche er hernach an ſeine Miniſtros verheyrathet hat. Citati. Balbini Epit. & Miſcell. Hagecius. Æneas Sylvius in Hiſt. Bohem. Fuggers Spiegel der Ehren des Oeſterreichiſchen Hauſes.

In Dännemarck berichtete die Königin Margaretha dem Pabſt die ſchlimmen Streiche, welche der Ertz-Biſchoff von Lunden und ſeine Anhänger verübt hatten, und daß keine Ruhe zu hoffen ſey / ſo lange dieſer unruhige Prælat bey ſeiner Würde verbliebe. Indeſſen begehrte Erich, Abels Sohn, auf Anſtifften ſeiner Mutter das Hertzogthum Schleßwig, als das Erb-Gut ſeines Bruders, welcher ohne Kinder mit Tod abgangen war. Hierauf antwortete die Königin, ſie hätten ſich beyde des Reichs unwürdig gemacht, weil ſie ſich zu deſſen Feinden geſchlagen, und es feindlich angegriffen hätten. Jedoch wäre ſie bereit, ihm dieſes Hertzogthum, auf die Weiß, wie es ſeine Vor-Eltern gehabt, nemlich nicht als ein Erb-Gut, ſondern als eine Wohlthat des Fürſten zu verleyhen, Erich war hiermit nicht zufrieden, und weil er von den Hollſteiniſchen Fürſten unterſtützt wurde, fiel er in Schleßwig ein, und bemächtigte ſich des Landes ohne groſſe Mühe, weil ihm die Einwohner gewogen waren. Die Königin begab ſich nebſt ihrem Sohn an der Spitz einer Armée dahin; ſie wurde aber durch die Treuloſigkeit eines Generals, welcher ſie mitten in der Schlacht verließ, geſchlagen, und nebſt dem jungen König gefangen. Auf dieſe Nachricht kam der Ertz-Biſchoff von Lunden, welcher ſich bisher noch immer in Schweden aufgehalten hatte, alsbald nach Dännemarck, und brachte es dahin,

daß

daß die Königin in genauere Verwahrung gezogen wurde. Meurſius & Pontanus in Hiſt. Dan. Saxo Grammaticus. Kranz. in Hiſt. Dan.

In Liefland wurde der Heer-Meiſter, Hanno von Sangerhauſen, zum Hoch-Meiſter des teutſchen Ordens in Preuſſen erwählet, und an ſeine ſtatt gelangte Burckhard von Hornhauſen zum Heer-Meiſter-Amt. Dieſer führte ein unruhiges Regiment, und zoge in 2. Schlachten mit den Litthauern den kürtzern, wurde auch ſo gar verwundet. Hennebergers Preußiſche Chronick. Chriſtian Kelchen Liefländiſche Chronick. Anonymi Beſchreibung des Königreichs Schweden.

A.C. 1262. Begab ſich der Hertzog von Braunſchweig Albertus auf der Däniſchen Königin, Margarethä Bitten nach Dännemarck und eroberte Plön in Hollſtein, worauf er ſo viel auswürckte, daß die Königin, loßgelaſſen wurde, welche ihm, ſo lang, als die Gefangenſchafft ihres Sohns dauern würde, die Verwaltung des Regiments übergab. Sie ſetzte hiernächſt alles ins Werck, um ihren Sohn zu befreyen, und brachte es endlich ſo weit, daß er dem Marggrafen von Brandenburg in Verwahrung gegeben wurde, wovor derſelbe Rendsburg, ſo ihm verpfändet war, den Holſteiniſchen Grafen wiedergeben ſolte. Indeſſen fande ſie Gelegenheit, die Verräther, die ſie in der Schlacht ſo ſchändlich verlaſſen hatten, in die Hände zu bekommen, da dann dieſelben durch den Ausſpruch des Raths zum Galgen verurtheilet wurden. Pontanus & Meurſius in Hiſt. Dan.

A.C.

A. C. 1263. Rottirten ſich die Däniſchen Bauern; welche mit dem Regiment des Hertzogs von Braunſchweig übel zufrieden waren, überall zuſammen, und belagerten ihn in Helſingburg, woraus er mit einem kleinen Schiff entkam, und nach ſeinem Land zurück kehrte. Endlich erlangte die Königin bey Gelegenheit eines Beylagers zwiſchen dem Bruder des Marggrafens von Brandenburg und einer Printzeßin des Fürſtens von Hollſtein die völlige Befreyung ihres Sohns, wiewohl unter der Bedingung eines andern Bruders von dieſem Marggrafen heyrathen, und dasjenige Geld, welches der Brandenburgiſche für die Einräumung der Stadt Rendsburg zu fordern hatte, zum Braut-Schatz bekommen ſolte. Uberdies wurde mit einbedungen, daß ſein Vetter, Erich, Schleßwig als ein Lehn von der Däniſchen Cron beſitzen ſolte. So bald der König wieder in ſein Reich gekommen war, bezeugte er dem Pabſt Urbano IV. aufs neue, was vor ein feindſeeliges Gemüth der Ertz-Biſchoff zu Lunden gegen ihn in ſeiner Gefangenſchafft an Tag geleget habe, und bat zugleich, daß er denſelben aus ſeinem Reich wo anders hin beruffen möchte, weil ſonſt keine Ruhe zu hoffen wäre. Citati. Kranz. Hiſt. Dan. Beringii Flor. Dan.

In Schweden vermählte Birger Jerl ſeinen Sohn, den König Waldemar, mit des Königs in Dännemarck Tochter, Sophia, welche die Städte Malmon und Trelleberg in Schonen als ein Heyraths-Gut mitbrachte. Loccenius in Hiſt. Suec. Puffendorf. in Introduct. Hofmanns

Regen-

Regenten⸗Saal. Johannes Magnus in Hiſt. Suec. Zeileri Itinerarium Sueciæ.

A. C. 1264. Zog der Heer⸗Meiſter in Litthauen / Burckard von Hornhauſen, wider die Churländer zu Feld, und liefferte ihnen bey Durbin eine Schlacht, in welcher er aber das Leben einbüßte, worauf ſein geweſener Coadjutor, Georg von Eichſtädt, zum Heer⸗Meiſter erwählet wurde. Dieſer ſetzte zwar den Krieg wider die Litthauer und Samogitier auch fort; war aber gleichfalls ſo unglücklich als ſein Vorfahr, indem er mit den Seinigen eine groſſe Niederlag erlitte, und darauf mit ſeinen Feinden einen ihm ſehr nachtheiligen Frieden ſchlieſſen muſte, weil ſich die Oeſeler wider ihn auflehnten, die er aber tapffer beſtritten und beſieget hat. Chriſtian Kelchens Liefländiſche Chronick. Anonymi Beſchreibung des Königreichs Schweden. Jervens Liefländiſche Chronick. Zeileri Beſchreibung Lieflands.

In dieſem Jahr ließ der König in Dännemarck den Pabſt nochmalen erſuchen, den Ertz⸗Biſchoff von Lunden an einen andern Ort zu verſetzen. Dieſes Anſuchen fand der Pabſt ſo billig, daß er dieſem Ertz⸗Biſchoff ſeine üble Aufführung vor Augen ſtellte, und ihn ermahnte, von ſeinem Ertz⸗Bißthum freywillig abzuſtehen. Meurſius & Pontanus in Hiſt. Daniæ Saxo Grammaticus.

A. C. 1265. Gieng der Pabſt Urbanus mit Tod ab, und ſein Legat, den er wegen dieſer Händel mit dem Ertz⸗Biſchoff zu Lunden nach Dänemarck geſchickt hatte, gab zwar im Anfang dem König gute Worte, ließ ſich aber bald durch den

Ertz⸗

Ertz-Biſchoff einnehmen, worauf er den König nebſt ſeiner Mutter nach Schleßwig citirte. Citati. Beringii Flor. Dan.

In Böhmen hielte der König Ottocarus mit einer Bulgariſchen Printzeßin, Namens Cunigunda, Beylager. Von dieſer iſt ihm Wenceslaus gebohren worden. Nach der Vermählung ſchickte er einige Geſandten an den König in Ungarn, um mit demſelben die alte Freundſchafft zu erneuern. Dubravius in Hiſt. Boh. Æneas Sylvius. Stranski. Balbini Miſcell.

A. C. 1266. Ließ der König in Dännemarck dem Päbſtlichen Legaten auf die geſchehene Citation wiſſen, daß er ſich in Schleßwig, wo ſein Vetter gottloſer Weiß ermordet worden, und er nebſt ſeiner Mutter ſelbſt erſt noch vor kurtzer Zeit durch Verrätherey gefangen genommen worden, nicht ſicher genug halten könte. Meurſius & Pontanus in Hiſt. Dan. Saxo Grammaticus.

In Schweden gieng Birger Jerl, welcher, ob ſchon ſein Sohn im Stand war, ſelbſt zu regieren, das Reich beſtändig verwaltet hat, in einem hohen Alter mit Tod ab, und mit ihm nahm auch das Glück ſeines Sohnes, des König Waldemars ein Ende. Dann Birger verließ 4. Söhne, Waldemarn, König in Schweden, Magnum, Hertzogen von Südermanland, Erichen, Fürſten von Smaland, und Benedictum oder Berge, Hertzogen von Finnland. Von dieſen 4. Brüdern hatte ein jeder ſeine beſondere Hofſtatt; an des Magni Hof aber kam, weil er ein ſehr liebreicher und freundlicher Fürſt war, der meiſte Adel, um daſelbſt ſeine Aufwartung zu machen. Die-

ſes verurſachte bey dem König Waldemar eine groſſe Eyfferſucht, welche durch ſeine Gemahlin, die den Magnum haßte, noch mehr angeflammet wurde. Dann ſie hatte an dieſen Fürſten allezeit etwas zu tadeln, und hieß ihn wegen ſeiner ſchwartzen Haare und hagern Geſichts nur insgemein einen Kohlbrenner, Erchien aber nur einen ſchlechten nichtswürdigen Kerl, welches dem König vielen Verdruß übern Hals zog. Loccenii Hiſt. Suec. Zeileri Itenerarium Suec. Hoſemanns Regenten-Saal.

A. C. 1267. Kam der Schwediſchen Königin ihre Schweſter Jutta, welche nicht länger in Dännemarck bleiben wolte, und daher aus dem Cloſter zu Rothſchild entflohen war, nach Schweden. Kaum hatte Waldemar dieſelbe erblickt, als er ſchon auf das hefftigſte in ſie verliebt wurde, und nicht eher nachließ, bis er Gelegenheit fand, ſie zur Sättigung ſeiner unreinen Begierden zu zwingen. Citati.

In Liefland trug der Heer-Meiſter, Georg von Eichſtädt einen Sieg nach dem andern über die Oeſeler davon, welche Sieges-Lorbern ihm ſo lieb waren, daß er, um ſelbige nicht wieder zu verlieren, in dieſem Jahr mitten in dem Glücks-Lauff ſein Heer-Meiſter-Amt niederlegte, welches Werner von Breithauſen bekam, dem ſein hohes Alter die martialiſche Hitze noch nicht genommen hatte. Dannenhero er auf alle Weiß bedacht war, die Ehr und Aufnahm ſeines Ordens zu befördern. In ſolcher Abſicht zog er wider den König in Litthauen, Mendau, zu Feld, und war ſo glücklich, daß er denſelben beſiegte, und ſowohl in

in Samogitien, als auch in Churland eine herrliche Victorie befochte, worauf er ſich nach Teutſchland zur Ruhe begab. Zeileri Beſchreibung Lieflands. Chriſtian Kelchens Lieflåndiſche Chronick.

A.C. 1268. Gieng der Cardinal Legat aus Dånnemarck nach Lůbeck, und that den Dåniſchen König Erich nebſt allen denen, die ſich geweigert hatten, zu ihm nach Schleßwig zu kommen, in den Bann, woran ſich aber Erich wenig kehrte, ſondern allein damit umgieng, Coldingen auf den Grånzen ſeines Reichs zu beveſtigen. Meurſius in Hiſt. Dan. Saxo Grammaticus &c.

In Schweden brachte die Dåniſche Printzeſſin Jutta einen Printzen zur Welt, u. machte dadurch die Schandthat des König Waldemars bekandt, welcher ſich dadurch ſehr verhaßt bey den Unterthanen machte: Jutta aber wurde deswegen zu einer ewigen Gefangenſchafft verdammet. Hierauf reiſete Waldemar, um dieſe Sünde abzubůſſen, als ein Pilgram nach Rom und Jeruſalem; die Verwaltung des Reichs aber trug er indeſſen ſeinem Bruder Magno auf. Zeileri Itinerarium Sueciæ. Anonymi Beſchreibung des Königreichs Schweden 2c.

A.C. 1269. Bekam der König in Dånnemarck, Erich, Nachricht, daß die Ruſſen, Lithauer und andere Vőlcker in Liefland eingefallen wåren, weswegen er eine Flotte mit einigen Kriegs-Vőlckern dahin ſendete, von denen die Feinde eine groſſe Niederlag erlitten. Pontanus & Meurſius in Hiſt. Dan. Saxo Grammaticus.

In Liefland wurde an Werners von Breitenhauſen Stelle Conrad von Wandern zum

Heer-Meiſter erwählet, welcher die Stadt Mietau in Churland erbauete; in den Kriegen aber mit den Samoiden und Ruſſen ziemlich unglücklich war. Kelchen Liefländiſche Chronick.

A. C. 1270. Wurde der König in Dänemarck, Erich, mit ſeinem Vetter, dem Hertzog in Schleßwig Erich, in einen ſchweren Krieg verwickelt, dieweil ſich beyde Fürſten wegen der Gräntzſcheidung nicht mit einander vergleichen kunten. Pontanus, Meurſius & Saxo Grammaticus in Hiſtoria Daniæ. Huitfeld.

In dieſem Jahr ließ der König in Ungarn, Stephanus, welcher nach ſeines Vaters Belæ IV. Tod die Regierung angetreten hatte, einige Streifftreyen in Mähren thun, und antworte denen an ihn geſchickten Geſandten des Königs in Böhmen Ottocari ziemlich unhöfflich. Dannenhero gieng dieſer gleich mit einer Armée vor Preßburg, welche Stadt er nebſt dem Schloß eroberte, und groſſe Beute machte. Darauf ſetzte er mit ſeiner Armée über die Donau, und ließ ſeinen Marſchall, Rudolph von Habſpurg voraus marſchiren, und die feindliche Armée recognoſciren. Der König Stephanus hatte ſein Lager an dem Fluß Raab, und hatte über denſelben eine falſche Brücke geſchlagen. Da nun Ottocari Völcker auf die Brücke kamen, fielen ſie in den Fluß. Es zog alſo Ottocarus wieder in ſein Land, allwo er den Ertz-Biſchoff von Cölln und andere an ſeinem Hofe antraff, welche ihm die Kayſerliche Cron antrugen. Er verſammlete demnach ſeinen geheimen Staats-Rath, um das Gutachten ſeiner fürnehmſten Staats-Bedienten zu vernehmen, von

denen ihm die meiſten den Rath gaben, er ſolte die ihm angetragene Crone nicht ausſchlagen. Allein der Cämmerer, Andreas Ricianus, befande es nicht vor gut, welches er dem Ottocaro durch allerhand Vorſtellungen erwieß, daher auch dieſer die Kayſerliche Würde ausſchlug. So ſchreibet der Böhmiſche Geſchichtſchreiber Dubravius; andere aber wollen behaupten, es hätte Ottocarus das Kayſerthum geſucht; allein der Pabſt habe denen deswegen an ihn geſchickten Geſandten gantz kurtz zur Antwort gegeben: Man braucht keinen Sclaven / dieweil man Teutſche Fürſten genug hat. Wann man des Ottocari Ehrgeitz, und das Päbſtliche Abſehen genau erweget, ſo wird man befinden, daß dieſe Nachricht wohl am meiſten Grund habe. Dubravius in Hiſt. Bohem. Balbinus in Miſcellan.

A. C. 1272. Fanden ſich Leute in Böhmen ein, welche bis auf den Nabel nackend giengen, und vor dem Geſicht eine Maſque hatten. Dieſe peitſchten ſich bis auf das Blut, und ſagten, dies ſey die letzte Buß vor die Sünde, und ſey nach der Tauff das nützlichſte zur Seeligkeit. Die Menge dieſer Leute nahm dergeſtalt überhand, daß der öffentliche Gottesdienſt ſo gar dabey hindangeſetzt wurde. Die Weiber waren hierbey am andächtigſten; man erfuhr aber gar bald, daß die maſquirten Perſonen des Nachts in den Herbergen zuſammen kamen, und ſich vor die Rucken-Schmertzen auf eine andere Weiß ergötzten. Von dieſem Geſindel, deren Lehre von der Chriſtlichen unterſchieden war, ließ der König Ottocarus einige verbrennen, und einige erträncken; die meiſten

aber zum Land hinausjagen. Uberdies hielt er auch die Unterthanen an, daß ſie richtig Maaß und Gewicht brauchen ſolten, und ſauberte die Straſſen von den Räubern. Citati. Stranski, Æneas Sylvius.

In dieſem Jahr fiel der Däniſche König in das Gebieth des Hertzogs von Schleßwig ein, und eroberte Flensburg nebſt verſchiedenen andern Plätzen. Indeſſen wurde dieſer Hertzog von dem Tod übereilet, und damit hatte dieſer Krieg ein Ende, und der König übernahm die Vormundſchafft wegen der hinterlaſſenen Söhne des Hertzogs, womit aber die Fürſten von Hollſtein nicht zufrieden waren, dieweil ſie vermeynten, daß ſie hierzu das nächſte Recht hätten. Doch wurde ſolcher Streit unter dieſer Verſicherung beygelegt, daß des Hertzogs Söhne, ſo bald ſie zu ihren Jahren gekommen, zu dem Beſitz dieſes Hertzogthums gelangen ſolten. Meurſ. Hiſt. Dan.

Damalen kam der Schwediſche König Waldemar aus dem Heil. Land wieder zurück, und beſchuldigte ſeinen Bruder Magnum, er habe indeſſen nach der Ober-Herrſchafft geſtrebt. Damit aber dieſe Sache zu keiner Weitläufftigkeit komme, ſo verſammleten ſich die Schwediſchen Reichs-Stände, vor denen Magnus und Erich (dann der 4te Bruder Benedict hatte den Geiſtlichen Stand angenommen, und war Biſchoff zu Licoping worden) über die zwiſchen ihnen, und Waldemar geſchehenen Vertheilung ihres väterlichen Reichs groſſe Klagen führten, wobey die Gemüther ſo erhitzt waren, daß die Stände ohne Beylegung des Streits aus einander giengen.

Magnus und Erich wuſten, das ihr Bruder mit dem König von Norwegen ein Bündnüß gemacht hatte, daher nahmen ſie ihre Zuflucht zu dem König in Dännemarck, dem ſie eine groſſe Summe Gelds verſprachen, vor welche er ihnen eine groſſe Anzahl Kriegs-Völcker zuſchickte, womit ſie nach Schweden aufbrachen. Es ließ ſich auch Magnus öffentlich verlauten, er wolle das Schwediſche Reich behaupten, oder ſein Leben nicht haben. Allein Waldemar ſoll dazu gelacht, und geſagt haben, er würde das Reich wohl nimmermehr bekommen, und alſo ſolle er nur vor ſeinen Tod ſorgen. Loccenius in Hiſt. Suec. Puffendorf. Zeileri Itinerarium Sueciæ.

A. C. 1273. Hatte der Schwediſche König Waldemar ein groſſes Kriegs-Heer zuſammen gebracht, von dem er einige Trouppen voraus ſchickte, von dem Feind Kundſchafft einzuziehen; es war aber alles zuſammen gelauffen Volck, und fehlte auch noch dazu an einem geſchickten Generale, und daher prophezeyte niemand einen guten Ausgang. Allein es kam ein Bauer von Halna zu Waldemar und gab ihm den Rath, er ſolle den feindlichen General Waal angreiffen, wobey er ihn verſicherte, daß der Sieg auf ſeiner Seite ſeyn würde. Dieſer General ſtande mit ſeinen Völckern an einer Höhe am Wetter-See, wo man ihm gar nicht beykommen kunte, auſſer an einem Ort, wo man noch heutiges Tags etliche Bruchſtücke von verfallenen Mauern ſehen kan, wie dann auch noch bis itzo der Berg von dem General Waaleklesna genennet wird. Der König Waldemar befand ſich mit ſeiner Armée

in Fregmöö, und der Bauer ging mit ſeinen Cammeraden die nächſte Nacht vor der Schlacht an des Waals Lager, in welchem er alles gantz ruhig fand. Darauf fiengen ſie an, einen groſſen Theil von der See aufzueiſſen, und die Eiß-Schollen vor den Weg zu legen, wo der General Waal ſeinen einzigen Zugang hatte. In der Nacht fror der aufgeeißte Theil des Sees wieder zu, und den folgenden Tag ruckte der König mit ſeinen Völckern an, welche er ſo weit auf dem See marſchiren ließ, als er wuſte, daß er halten würde. Der General kam darauf geſchwind mit ſeinen Völckern, und wolte dem König den Ubergang verwehren. So bald Waldemar ſolches merckte, ließ er Befehl ergehen, daß ſich die ſeinige ſtellen ſolten, als wann ſie aus Furcht die Flucht nehmen wolten. Weil man nun glaubte der gantze See ſey zugefroren, zumal da des Königs Völcker darauf ſtanden, eilten des General Waals Leute von Berg hinunter, und ſtürtzten ſich faſt alle in den See, worinnen ſie jämmerlich ertrincken muſten, auſſer etlichen, die man hernach mit leichter Müh entweder gefangen nahm, oder todt ſchlug. Der Bauer bekam hierauf von dem König zur Belohnung Halna und 5. Dörffer. Citati.

In Dännemarck vermählte ſich der König Erich mit der Printzeßin Agnes, einer Tochter des Marggrafens von Brandenburg, Ottonis des Gütigen, an welche er, wie wir oben ſchon gemeldet haben, allbereits vor einigen Jahren war verſprochen worden. Meurſ. Pontanus in Hiſt. Dan.

In Teutſchland hatten nunmehro die Reichs-Fürſten den Grafen von Habsburg, Rudolphum, zum Kayſer erwählet. Dubravius meynet, ſie hätten ſolches dem König in Böhmen Ottocaro zum Verdruß gethan, weil Rudolph in deſſen Dienſten geweſen, und die Fürſten auch gewuſt hätten, daß der neue Kayſer als des Ottocari General allzeit groſſe Tapfferkeit gezeiget, die man itzo wider den Böhmiſchen Fürſten, als einen Reichs-Feind am meiſten benöthiget ſey. Allein man ſiehet gar wohl, daß dieſem Böhmiſchen Geſchichtſchreiber die Affecten die Feder geführet haben. Nachdem nun Rudolphus gecrönt war, ſchrieb er nach Nürnberg einen Reichs-Tag aus, auf dem alle, die dem Reich unterworffen waren, erſcheinen ſolten, um von dem Kayſer belehnt zu werden. Ottocarus aber erſchien nicht, daher wurde ihm Oeſterreich von den Reichs-Fürſten abgeſprochen, weil es nach Dubravii Bericht eine Reichs-Provintz ſey, und von einer Printz hin auf eine andere nicht hätte gebracht werden können, wovon wir in der Teutſchen Hiſtorie weitläufftiger gehandelt haben. Es wurde ihm auch Cärnthen und Steyermarck abgeſprochen, dieweil der Hertzog Udalrich dieſe Länder ohne des Kayſers Willen nicht hätte verkauffen können. Endlich wurde ihm noch dazu anbefohlen, daß er dem Kayſer den Eyd der Treue ablegen ſolte. Ottocarus aber wolte ſich zu nichts verſtehen, und fällete von dem neuen Kayſer dieſes Urtheil: Nunmehro erfahre ich/ das dies/ woran ich immer gezweifelt wahr ſey/ nemlich daß nichts unerträglichers ſeyn kan/ als wann ein ge-

ringer in die Höhe erhoben wird. Endlich kamen folgende Friedens-Vorſchläg auf das Tapet: Der Kayſer wolle Ottocaro dieſe Provintz laſſen, er ſolle ſie aber von ihm zur Lehn empfangen: Der Böhmiſche Printz Wenceslaus ſolte mit der Kayſerlichen Printzeßin Jutta, und der Kayſerliche Printz Rudolph mit der Böhmiſchen Printzeßin Agnes vermählt werden. Dubravius in Hiſt. Bohem. Stranski. Æneas Sylvius. Balbini Epit. Bohem.

A. C. 1274. Wurde der König Waldemar hoffärtig, und glaubte, ſeyn Bruder Magnus ſey nun ſchon völlig überwunden. In ſolcher Sicherheit legten ſich ſeine Generale aufs Schwelgen, daher ſie Magnus, welcher davon Nachricht hatte, überrumpelte, uud mit groſſem Verluſt aus dem Feld ſchlug. Durch dieſe Niederlage wurde Waldemar dergeſtalt in Schrecken geſetzt, daß er aus Furcht nach Wermeland flohe; er wurde aber unterwegens eingehohlet, und gefangen genommen. So bald er nun vor ſeinen Bruder gebracht wurde, bate er ihn, er möchte der brüderlichen Lieb eingedanck ſeyn, und mit ihm gnädig verfahren. Hierauf antwortete Magnus: Ich habe die brüderliche Lieb nie aus den Augen geſetzt/ würde auch nimmermehr das äuſſerſte gewagt haben/ wann du mich nicht auf Verhetzung deiner Gemahlin ſo ſehr verfolgt hätteſt. Ich will aber nicht deſtoweniger thun/ was ſich gebühret/ und an das vergangene gar nicht mehr gedencken/ auch nicht nach dem Geſetz eines Uberwinders, ſondern nach der Leutſeeligkeit

keit eines Bruders handeln. Hierauf ließ er die Stände kommen, die eine Vertheilung des Reichs machten, vermöge deren Waldemar Gothland, Smaland und Dahlen behalten, das übrige aber unter Magni Botmäßigkeit ſtehen ſolte. Loccenius in Hiſt. Suecan. Puffendorff. in Introduct. ad Hiſtor. Zeilerus in Itinerar. Suec.

A.C. 1275. Ließ Magnus, nachdem dieſer Vertrag war geſchloſſen worden, die Däniſchen Hülffs-Völcker wieder in ihr Land ziehen. Es hielten aber dieſelben unterwegs ſchlecht Hauß, indem ſie, wo ſie hinkamen, alles ausplünderten. Citati.

In Dännemarck war noch der alte Streit zwiſchen dem König nnd dem Ertz-Biſchoff zu Lunden, und als der Pabſt erſuchet wurde, ſolchen Streit einmahl beyzulegen, begehrte er, daß der Ertz-Biſchoff nicht allein in ſeine Würde wieder eingeſetzt, ſondern ihm auch noch dazu eine groſſe Summe Gelds bezahlet werden ſolte. Doch es fügte ſich, daß gedachter unruhige Ertz-Biſchoff Erlandus genannt, in dieſem Jahr mit Tod abgieng, worauf die Einſtellung des GOttesdienſts, welche 10. Jahr gewähret, durch die Geiſtlichkeit aufgehoben, und der Zehende zum Krieg wider die Saracenen auf 6. Jahr gewilliget wurde. Meurſius & Pontanus in Hiſt. Dan.

A.C. 1276. Verlangte der König in Dännemarck von dem Schwediſchen Fürſten Magno, daß er ihm die verſprochene 3000. Marck Silber vor die ihm überſchickten Hülffs-Troupen zahlen

len ſolten, weil aber dieſe Troupen bey der Ruck-kehr, wie ſchon gemeld, alles unterwegs ausge-plündert hatten, ſo gab Magnus zur Antwort: man ſolle vorher den Schaden erſetzen, den ſeine Unterthnanen von dieſen Hülffs-Völckern erlit-ten hätten, welche indeſſen mit ihren Rauberey-en in Gothland fortfuhren, weswegen Magnus in Schonen einfiele. Loccenius. Puffendorff. Zeileri Itinerar, Suec.

In Liefland wurde der Herr-Meiſter, Otto von Rodenſtein, des Conrads von Wandern Nachfolger, von denen Ruſſen in einem unglück-lichen Treffen nebſt 25. Ordens-Brüdern und 600. Gemeinen erſchlagen. Wellen nun der da-mahlige Zuſtand eine ſchleinige Erſetzung des Heer-Meiſter-Amts erforderte, ſo erwählten die Ritter Andream von Weſtphalen, der bisher die Marſchalls-Würde in Preuſſen und andere Or-dens-Aemter mit Ruhm bekleidet hatte. Kelchens Liefländiſche Chronicke. Anonymi Beſchreibung des Königreichs Schweden.

A. C. 1277. Zog dieſer Heer-Meiſter, welcher ſeines Vorfahren Tod an denen Litthauern rächen wolte, wider ſie zu Feld, wurde aber den 20ten October gleichfalls nebſt 20. Ordens-Rit-tern durch die feindliche Waffen erlegt. Nach ſeinem ſchleinigen Tod bekam Walther von Nor-deck, als ein berühmter Kriegs-Held, das Heer-Meiſter-Schwerd, welcher ſolches wider die Sa-mojitier und Semigallier tapffer brauchte, ſelbige auch zum öfftern mit blutigen Köpffen zurück trieb, weswegen er den Nahmen des ſieghafften bekame. Citati.

Da-

Damahlen ſtande der Schwediſche Fürſt Magnus, mit ſeiner Armee an den Däniſchen Gräntzen, kehrte aber bey Annäherung der Däniſchen Troupen mit vieler Beute, eilends wieder nach Schweden zurück. Unterdeſſen ließ der Däniſche König in geheim mit Waldemar tractiren, und ihm alle Hülff verſprechen, wann er auf das neue mit ſeinem Bruder Magno brechen wolle. Hierdurch bekam Waldemar wieder ein Hertz und ſagte: Ich muß entweder das Schwediſche Reich gantz/ oder gar nichts haben. Hierauf begehrte er denjenigen Theil des Reichs, den Magnus beſaß, wieder zurück, und begab ſich, da ihm ſolches abgeſchlagen wurde, zu ſeinem Schwieger-Vatter nach Norwegen, denſelben um ſeinen Beyſtand zu erſuchen. Indeſſen ſchickte der Däniſche König, Erich, wie er verſprochen hatte, eine Armee nach Schweden, welche aber bey Wexio geſchlagen wurde. Hernach vermählte ſich Magnus mit einer teutſchen Printzeßin, des Fürſtens von Hollſtein Tochter, Hedwig. Bey welcher Gelegenheit viele Teutſche und Dänen an ſeinen Hof kamer, die er ſehr hoch hielt, und zu den gröſten Ehren-Aemtern erhub, auch einen fürnehmen Dänen, Ingemarus Nicolai genannt, mit ſeiner Gemahlin Schweſter, Helena vermählte. Dieſes verdroß den Schwediſchen Adel, und inſonderheit das Geſchlecht der Folckinger, welche öffentlich ſagten: Wir ſeynd aus dem edelſten und fürnehmſten Geſchlecht in Schweden entſproſſen/ und müſſen uns Fremde vorziehen laſſen. Loccenius. Zeileri Itinerar. Sueciæ.

Das

Das Königreich Böhmen befand ſich zur ſelbigen Zeit in groſſer Gefahr, dann der Kayſer wolte in daſſelbe einbrechen, und führte ſeine Armee nach Oeſterreich, nahm auch Lintz und andere Oerter weg. Hernach zog er längſt an der Donau fort, um Ottocarum zu verhindern, wann er etwa überſetzen wolte. Weil dieſer aber keine Luſt dazu bezeigte, blieb des Kayſers Armee auch über dem Fluß ſtehen. Endlich kamen ſolche Friedens-Vorſchläg auf das Tapet, und es wurde zu Folg der Abrede mitten in der Donau auf der Inſel Kamberg ein Zelt aufgeſchlagen, in welchem die von dem Kayſer verlangte Belehnung geſchehen ſolte. Ottocarus erſchien in ſehr prächtiger Kleidung; der Kayſer aber hatte nur ſeinen gewöhnlichen grauen Rock an. Beyde Armeen ſtanden an dem Ufer der Donau einander gegen über. Da nun Ottocarus dem Kayſer 5. Fahnen wegen Böhmen, Mähren, Oeſterreich, Cärnthen und Steyermarck überreichte, bekam er von dem Kayſer nur den Böhmiſchen und Mähriſchen zurück; die andern behielt Rudolph unter dem Vorwand, daß er die Oeſterreichiſchen Provintzen ſolang verwalten wolte, bis die abgeredeten Heyrathen ihrer Kinder vollzogen wären, alsdann wolle er Wenceslao alles geben. Das Zelt, in welchem der König die Fahnen überreichte, war ſo künſtlich gemacht, daß es, als er vor dem Kayſer auf den Knien lag, mitten voneinander riß, und man alſo in beyden Lagern den König knien ſehen kunte. Hierüber lachten die Teutſchen, die Böhmen aber ſchämten ſich. Alſo kam Ottocarus ziemlich beſchimpfft nach Hauß, und wurde von

ſeiner

ſeiner Gemahlin zur Rache gereitzt, welche unter andern ſagte: Es iſt beſſer ſterben / als ſo beſchimpfft leben. Wann es mir gebührte/ einen Degen zu führen / wolte ich Oeſterreich mit eigner Hand errobern. Darauf gieng es über die, ſo ihm gerathen hatten, die Kayſerliche Würde auszuſchlagen. Ricianus wurde ſeiner Aemter entſetzt, Wilhelmo, das Schloß Podiebrad, und dem von Wartenberg das Schloß zu Glatz genommen; die Printzeßin Agnes aber, die dem Kayſerlichen Printzen war verſprochen worden, nebſt noch 10. Fräulein in ein Cloſter geſteckt. Nachdem nun Ottocarus eine ſtarcke Armee zuſammen gezogen, und bey Znaim ſtand, allwo er noch mehr Mannſchafft aus Böhmen und Pohlen erwartetete, nahm er indeſſen das Oeſterreichiſche Schloß Droſendorff ein. Dubravius & Æneas Sylvius in Hiſt. Bohem.

A. C. 1278. Erwartete Ottocarus mit ſeiner Armee den Kayſer, von dem er nicht wuſte, wo er ſtand, der aber gantz unvermuthet mit ſeiner gantzen Macht über die Donau ſetzte, und ſich bey der Stadt Lava lagerte, Ottocarus war ſehr erhitzt, daß er nicht einmahl die übrigen Troupen erwarten wolte, ſondern gleich auf die Kayſerlichen anrückte, und mit der gröſten Furie auf die Seite, wo der Kayſer war, eindrung; es lieff aber ſehr unglücklich vor ihn ab. Dann Milotas, des Königs General, welcher die Mähren commandirte, ſoll, weil er von Ottocaro lang vorher, als Rudolph von Habſpurg noch an dem Böhmiſchen Hof war, nach Dubravii Ausſag, belei-

beleidiget worden, auf des Kayſers Zureden die Waffen niedergelegt haben, und mit ſeinen Mähren gleich zu Anfang der Schlacht durchgegangen ſeyn. Es hat aber dieſer Böhmiſche Geſchicht-Schreiber noch lang nicht bewieſen, daß er von dem Kayſer beſtochen oder verführt worden, zumahlen da ſich Ottocarus dem gantzen Böhmiſchen und Mähriſchen Adel wegen der ſtarcken Anlagen, verhaßt gemacht. Er hat die meiſten Familien von demſelben an Bettelſtab gebracht, den armen Edelleuten auch noch den Profit beſchnitten, den ſie von ihren Capereyen in den hohlen Wegen gemacht, alſo iſt es kein Wunder geweſen, daß ſie nicht haben fechten wollen, und Milotas auf Rache bedacht geweſen. Es war auch der König vor der Schlacht ſchon von einigen gewarnet worden, weswegen er ohne Waffen vor ſeine Armee getreten, und geſagt, wer ihm untreu werden wolte, der ſolle lieber die Hand an ſeine Perſon legen, als ſo viel 1000. Menſchen auf die Schlachtbanck lieffern: Allein ſie verſprachen alle, mit ihm zu leben und zu ſterben. Es ließ auch Zaviſius von Roſenberg, ein ſehr fürnehmer Böhme, welcher ſich in des Kayſers Lager befand, und bey dem Ottocaro in Ungnad gefallen war, ihm den Vorſchlag thun, daß er ihm an dieſem Tag, wann er ihn die vorige Gnad verſichere, eine Treu erweiſſen wolle, dergleichen er noch von niemand werde erlebt haben. Allein der König gab zur Antwort: er wolle lieber 1000. mahl ſterben, als ihn zu Gnaden annehmen. Er hatte auch einen, Nahmens Herbert von Fuiſtein, beſtellt, der ſich bemühen

ſol-

ſolte, den Kayſer in der Schlacht zu tödten, weswegen dieſer auch den Kayſer vom Pferd rennte, aber darüber gefangen genommen wurde. Die Schlacht an ſich ſelbſt war übel angefangen worden. Ottocarus hatte die Wachten an der Donau nicht ſorgfältig genug beſetzt, die Leute aufs Plündern ausgehen laſſen, und vor allzugroſſen Hochmuth keine Retirade geſucht, daher er auch bey ſo üblen Anſtalten ſeinen Tod gefunden. Es ſeynd aber die Geſchicht-Schreiber hierinnen nicht einig, ob ihn der Kayſerliche Truckſes, Berthold von Emerwerck in der Flucht mit einem Spieß durchrennt, oder 2. Edelleute aus Steyermarck, aus dem Geſchlecht der Merreberger, ihren hingerichteten Bruder zu rächen, angeſpieſſet. Der Kayſer ſoll aber dieſe Brüder wegen ſolcher Mordthat nicht haben vor ſeine Augen kommen laſſen, welches Dubravius ſelbſt geſtehen muß. Nach dieſem Sieg hätte der Kayſer Böhmen können an ſich bringen; allein er wolte ſolches nicht thun. Die teutſchen Soldaten aber ſtreiffsten bis nach Böhmen, und verfuhren, wo ſie hinkamen, mit denen Religioßen und Cloſter-Frauen ſehr übel, dieweil ſie in den Clöſtern das meiſte Geld ſuchten, Miletas aber bekam von dem Kayſer viele Herrſchafften nebſt der Stadthalterſchafft in Mähren. Ottocarus hinterließ von ſeiner Gemahlin Cunigunda Wenceslaum, welcher damahlen noch nicht 8. Jahr alt war. Der Vatter hatte ihn, als er mit der Armee aus Böhmen marſchierte, Gregorium Draſitium, den Commendanten auf dem Schloß zu Prag und ſeinen Sohn, Joannem, den Biſchoff daſelbſt,

als Vormund beſtättiget; weil aber Joannes vor Kummer ſtarb, kam der Marggraf Otto der Lange von Brandenburg, der Ottocari Schweſter Beatrix zur Gemahlin hatte, nach Prag, und trat die Vormundſchafft an, worinnen er auch von dem Kayſer beſtättiget wurde. Dieſe Vormundſchafft des Marggrafens kam den Böhmen ziemlich hart zu ſtehen. Dann weil er ſich anfangs bey ihnen einſchmeicheln wolte, verſicherte, er ſie, daß er alle Teutſchen mit Gewalt aus dem Land jagen wolte, dem Kayſer Rudolpho aber gab er den Rath, er ſolte mit der teutſchen Armee vor Prag gehen, ſo wolte er ihm den Kern von der Böhmiſchen Mannſchafft in ſeine Hände lieffern; allein der Kayſer hatte einen Abſcheu vor ſo grauſamen Anſchlägen, und ermahnte den Marggrafen, als ein Vormund zu handeln, und nur auf Recht und Gerechtigkeit zu ſehen, damit er ſeinem unmündigen Printzen, den er an Sohns ſtatt angenommen, nachdem ihm ſeine Printzeßin verlobet worden, das Reich dereinſten unverletzt wieder zuſtellen könne. Hierauf machte der Kayſer ſich den Böhmen wieder angenehm; es blieb aber dieſer nicht lang in Böhmen, ſondern, nachdem er die Aemter mit lauter Teutſchen beſetzt, und inſonderheit denjenigen, die das Schloß Tieffenbach verwahrten, anbefohlen hatte, daß ſie niemand weder zu dem König, noch zu der Königin Cunigunda laſſen ſolten, gieng er wieder zurück in ſein Land. Dieſem Befehl kamen die auf dem Schloß ſo wohl nach, daß ſie nicht einmahl den Biſchoff zu ihnen lieſſen, als er am neuen Jahrs-Tag die heilige Meß leſen wolte, worüber

ber das Volck gantz ſchwürig wurde. So bald Otto ſolches erfuhr, kam er mit einer ſtarcken Mannſchafft aus Sachſen nach Prag, und brachte den Biſchoff von Brandenburg mit, dem er nach ſeiner Abreiß das Schloß anvertrauete, der inzwiſchen das Gold und andere Koſtbarkeiten aus der Kirchen nahm, und zu den Geiſtlichen ſagte, die Kirche müſſe mit ihrem Geld dem Dürfftigen beyſpringen; nun wäre es aber niemand bedürfftiger, als ihr König, der nicht einmahl im Stand ſey, den Vormund rechtſchaffen zu erhalten. Damahlen haußten die Teutſchen in Böhmen ſo übel, daß die Einwohner in die Wälder fliehen muſten. Die Königin Cunigunda war des eingeſchloſſenen Lebens nicht gewohnt, weswegen ſie den Schloß-Hauptmann um Erlaubnus bat, bisweilen auszufahren, welches ihr auch erlaubt wurde, und ſie kam allemahl zu rechter Zeit wieder zurück. Endlich gab ſie vor, ihre Tochter Agnes, liege zu Prag in dem Cloſter in letzten Zügen, und verlange, ſie noch einmahl zu ſprechen; allein ſie kam, als man ihr ſolches erlaubte, vor diesmahl nicht wieder zurück, ſondern reterirte ſich nach Schleſien in das Fürſtenthum Troppau, allwo Nicolaus, des Ottogari natürlicher Sohn, regierte. Dubravius. Æneas Sylvius in Hiſt. Bohem. Balbinus in Miſcellan. Bohem. Stranski.

In dieſem Jahr thaten die Norweger eine Landung in Schonen, wurden aber mit Verluſt von 5000. Mann in die Flucht geſchlagen; doch hinterte ſolches keineswegs, daß ſie nicht Nord-Jütland mit ihren Fahrzeugen beunruhiget hätten; und dieſer Krieg hat bis nach Erichs Tod

gewähret. Weil die Söhne des Schwediſchen Fürſtens den Norwegern bey ihrer Unternehmung auf Schonen geholffen hatten, ſo fiel der König Erich in Weſt-Gothland ein, welches er erroberte und ausplünderte. Magnus wolte keine Feld-Schlacht wagen, ſondern bemühete ſich nur, den Feinden den weitern Einbruch zu verwehren. Dieſes verurſachte, daß die Dänen bey Herannahung des Winters aus Mangel der benöthigten Lebens-Mittel ihre Erroberungen verlaſſen, und wieder nach Hauß ziehen muſten. Meſſenii Scandia illuſtr. Loccenius in Hiſtoria Suecana.

In Liefland hemmete der Heer-Meiſter, Walther von Nordeck, den Lauff ſeiner Siege durch eine freywillige Abdanckung, indem er ſich aus Liefland nach Preuſſen begab. Solchemnach bekleidete die verledigte Stelle Erneſtus von Roßburg, oder Raißburg, welcher die Litthauer in dem Anfang ſeiner Regierung ziemlich demüthigte. Kelchens Liefländiſche Chronick. Anonymi Beſchreibung des Königreichs Schweden.

A. C. 1279. Büßte der Liefländiſche Heermeiſter, Ernſt von Roßburg, nebſt 71. tapffern Rittern in einer den Litthauern gelieſſerten unglücklichen Schlacht das Leben ein, weswegen Conrad von Feuchtwangen zur Heermeiſter-Würde gelangte. Citati.

Damahlen wurde zwiſchen Schweden und Dännemarck ein Stillſtand gemacht, und der König Erich unterredete ſich mit dem Fürſten Magno auf den Grentzen mündlich; da dann endlich mit dieſer Bedingung der Friede erfolgte, daß Magnus dem König 1000. Marck Silber be-

bezahlen, und in deſſen Lodeſe zur Verſicherung geben ſolte. An den König Waldemar wurde gar nicht gedacht, daß ſich alſo derſelbe verlaſſen, und gezwungen fand, ſeinem Bruder Magno das gantze Reich abzutretten; worauf er Schweden verließ, und ſich nach Malmoe und Trelleberg, 2. Städte, die er mit ſeiner Gemahlin, wie wir gehört haben, zum Heyraths-Gut bekommen hatte, begab. Magnus gelangte alſo auf den Schwediſchen Thron, und nahm den Tittul eines Königs von Schweden und Gothland an, welcher ſeit der Zeit Olai des Zinsbaren nicht im Gebrauch geweſen war. Er bekam den Beynahmen Ladislas, das iſt, ohne Schloß. Dann er war wider die Diebe ſo ſcharff, daß ein jeder das ſeinige unverſchloſſen, und ohne einige Sorge liegen laſſen kunte. Loccenius in Hiſt. Suecan. Puffendorffii introduct. ad Hiſt.

A.C. 1280. Begehrte der König in Dännemarck, daß ihm Magnus das ſchuldige Geld zahlen ſolte; weil dieſer aber nicht wolte, zog er ſich dadurch folgendem Schimpff auf den Halß: Der König in Dännemarck war einem gewiſſen wohlhabenden Mann, Nahmens Peter Portze, eine gewiſſe Summe Gelds ſchuldig, weswegen er demſelben eine Anweiſung an den König Magnum gab. Dieſer gab dem Portze an ſtatt des Gelds ein Caſtel ſo lang in Verwahrung, bis er bezahlen würde. Gleichwohl wolte keine Bezahlung erfolgen. Derohalben bat Portze nach einiger Zeit den König Magnum zu ſich zu Gaſt, und nachdem er ihn herrlich bewirthet hatte, ließ er die Thore zuſchlieſſen, und ſagte, daß er ihn nicht

eher hinnaus laſſen werde, bis er ihn völlig bezahlet hätte, welches Magnus endlich thun, und über dies noch angeloben muſte, daß er ſich deswegen nicht an ihm rächen wolle. Citati. Zeileri Itinerar. Sueciæ.

Damahlen hielt der König in Dännemarck Erich, eine Reichs-Verſammlung, in welcher er verſprach, die bisherigen Anlagen zu mindern, wobey er ſeinen Streit mit dem Hertzog von Schleßwig wegen gewiſſer Inſuln dem Ausſpruch einiger Schiedsmänner übergab, welche das Urtheil fällten, daß alle dieſe Oerter dem König zugehörten; Jedoch diejenigen ausgenommen, welches Waldemar der II. einem jeden von ſeinen Söhnen, als ihr beſonderes Erbtheil hinterlaſſen hatte. Pontanus & Meurſius in Hiſtor. Daniæ. Huitfeld. Saxo Grammaticus.

A.C. 1281. Legte der Liefländiſche Heermeiſter, Conrad von Feuchtwangen, nachdem er mit den Semigalliern und Samogitiern einen faſt 3. jährigen Krieg, der ihm aber wenig Vortheil gebracht, geführt hatte, ſeine Würde aus Verdruß nieder, und begab ſich wieder nach Preuſſen, allwo ihm hernach das Hochmeiſter-Amt des geſamten teutſchen Ordens, aufgetragen worden; woraus dann erhellet, daß die Heermeiſter-Würde in Liefland eines der beſchwerlichſten Aemter müſſe geweſen ſeyn, indem diejenige, ſo damit bekleidet, entweder bald abgedancket, oder bald mit dem Leben bezahlt haben. Da nun dieſer Conrad von Feuchtwangen, ſein bisher geführtes Amt niedergelegt hatte, ſo gelangte Wilhelm von Schurburg dazu, welcher im Anfang

ſang eine glückliche Regierung hatte, und viele herrliche geiſtliche Gebäude entweder nur aufführte, oder doch verbeſſerte. Chriſtian Kelch, in ſeiner Liefländiſchen Chronick. Anonymi Beſchreibung des Königreichs Schweden.

In Schweden war der Adel noch immer ſehr übel auf den König zu ſprechen, weil er faſt lauter Ausländer zu den höchſten Ehren-Aemtern zog, weswegen ſie ſich durch die Biſchöffe von Upſal, Jacobum, und von Lincäping, Benedictum, bey Magno beklagen, und ihn erſuchen lieſſen, er ſolte doch an ſeinen Eyd gedencken, den er geſchworen, als er zur Cron gelanget, da er verſprochen, er wolle denen Einheimiſchen keinen Fremden vorziehen. Es fehle ihm ja an Schweden nicht, die bereit wären, vor ihn Gut und Blut aufzuopffern. Da er hingegen, wann er dieſen die Fremde vorzöge, mehr Neyd, als Ehre zu hoffen hätte, zumahlen da man noch nicht genug verſichert wäre, ob ſie auch dereinſten dem König würden Nutzen ſchaffen können. Hierauf gab der König zur Antwort, daß er, um wohl zu regieren, geſchickte Räthe vonnöthen habe, auch nicht ermangeln werde, die Landes-Kinder dazu zu gebrauchen, wann ſie dazu geſchickt wären; ſonſt aber achte er tugendhaffte und verſtändige Fremdlinge höher, als die Schwediſchen Edelleute, die nichts lobwürdiges, als ihre Geburth aufzuweiſen hätten. Dann es war ihm mehr, als zu wohl bekannt, daß die Folckunger bloß allein an dieſen Ermahnungen Urſach wären, von denen man doch in dem gantzen Land wuſte, daß ſie von der alten Tugend gar abgegangen,

und ſich dem Müßiggang, allerhand Wollüſten und böſen Händeln ergeben hatten. Allein dieſe Antwort des Königs machte die Gemüther nur noch erbitterter, und man meinet, daß der abgeſetzte König Waldemar dieſes Feuer angezündet habe, in der Hoffnung, wieder auf den Thron zu gelangen. Nichts deſtoweniger aber hatte ſie auch bey den ärgſten Feinden, nemlich denen Folckungern, welche ſich am meiſten getroffen fanden, einen Nachdruck verurſacht. Dannenhero lieſſen die meiſten ihre Kinder, entweder in den beſten Künſten geſchickt machen, oder im Kriegs-Weſen unterrichten, damit man ſie ſowohl in Kriegs- als Friedens-Zeiten brauchen könne. Loccenius in Hiſt. Suecan. Zeileri Itinerar. Sueciæ.

A.C.1282. Kam der Fürſt von Hollſtein, Gerhard nach Schweden, die Königin, ſeine Tochter, zu beſuchen, und der König Magnus ſande dieſe Fürſtin in Begleitung des Ingemari Nicolai, der auch Dentſchke genennet wird, und noch mehr anderer fürnehmen Fremdlingen nach Skara, einer Stadt in Weſt-Gothland, ihren Herrn Vatter daſelbſt zu empfangen, wohin ſich auch unterſchiedene Schwediſche Edelleute, von dem Geſchlecht der Folckunger, Joannis Philippi, Joannis Caroli und Amandi Turonis Söhne, nebſt Philippo von Runebi, begeben hatten. Dieſe ſuchten nichts anders, als Gelegenheit zum Streit, und erwieſen dem Ingemaro, daß er ſich zur Verachtung der Schweden in die fürnehmſten Ehren-Aemter eingedrungen habe, ſchlugen auch denſelben, als er hierauf eine

harte

harte Antwort ertheilte, nebſt einigen andern frem- den Herren todt. Der Fürſt von Hollſtein, wurde von ihnen in das Caſtel Imſenburg, ge- fangen geſetzt; allein die Königin entkam ihren Händen glücklich, und verbarg ſich in ein Cloſter. Der König Magnus fande ſich dadurch ſehr be- leidiget; allein er durffte ſich nicht an ſeine Fein- de wagen, weil ſie ihm zu mächtig waren. Dan- nenhero verſtellte er ſich, und ſchrieb an dieſelben, daß er ihr Verfahren nicht mißbillige, ſondern vielmehr, weil ſie den Hochmuth der Fremden nicht länger hätten ertragen können, wegen ihrer bey dieſer Gelegenheit bewieſenen Tapfferkeit lobe. Er verlange ſich im übrigen gar nicht, in dieſe Händel zu miſchen, ſondern er ſuchte ſie nur, ſeiner Gemahlin Vatter loß zu laſſen, und die Bela- gerung des Caſtels Jencöping, ſo ſie unternom- men hatten, aufzuheben. Hierdurch lieſſen ſich dieſe boßhafftige betrügen, ſetzten den Fürſten von Hollſtein in Freyheit, und begaben ſich alsdann wieder zurück. Allein kurtz darauf verſammlete der König den Weſt-Gothiſchen Adel zu Skara, und beklagte ſich über die Vermeſſenheit der Fol- ckunger und ihrer Anhänger, und da ſich niemand unterſtande, etwas darwider einzuwenden, wur- den ſie alle auf ſeinen Befehl gefangen genommen, nach Stockholm geführt, und am Leben geſtrafft, auſſer einem, nemlich Philippo von Runeby, der ſeine Freyheit und Leben mit einer groſſen Sum- me Geldes erkauffte. Auf dieſe Weiß wurde nicht nur ihr Hochmuth gedämpfft, ſondern ſie haben ſich auch niemahlen mehr unterſtanden, et- was wider das Königliche Hauß zu unternehmen.

Puſendorff. in Introduct. ad Hiſt. Zeileri Itinerarium Sueciæ.

In dieſem Jahr war in Dännemarck eine groſſe Seuche, welche ſehr viel Menſchen und Vieh hinweg raffte, und man glaubte, daß ſolche durch 2. feurige Drachen, die man in dem vorhergegangenen Jahr in der Lufft mit einander hat ſtreiten ſehen, vorher ſey angedeutet worden. Pontanus & Meurſius in Hiſt. Dan.

In Böhmen war wegen der Flucht der Königin, alles in der gröſten Unruh, weswegen ſich der Marggraf Otto von Brandenburg, als er ſolches erfuhr, und daher einen Aufſtand befurchte, zumahlen da es mit der Tyranney auf das höchſte gekommen war, unverzüglich allda einfande. Dann die Teutſchen nahmen ſo gar die Böhmiſchen Bauern, und banden ſie auf Wägen: wann ſie nun nicht bekennen wolten, wo ſie ihr Geld hätten, lieſſen ſie die Wägen von den Bergen in die Elbe lauffen, ſo, daß die armen Leute ertrincken muſten. Æneas Sylvius & Dubravius in Hiſt. Bohem.

A.C. 1283. Wurden zwar alle Teutſche, nebſt dem Biſchoff von Brandenburg aus Böhmen geſchafft; der Marggraf Otto aber führte den Cron-Printz auch mit nach Brandenburg unter dem Fürwand, daß er daſelbſt beſſer auferzogen werden könte. Indeſſen war die Königin in Znaim von einem, Nahmens Zaviſius von Roßenberg, ſo wohl bewirthet worden, daß ſie davon ſchwanger wurde, weswegen ſie ſich, um der Schande zu entgehen, mit ihm vermählte. Citati.

Zur

Zur ſelbigen Zeit vermählte der König Magnus in Schweden, ſeinen Sohn Birger, (welchen er von den Reichs-Ständen zu Schöningen vorher zu ſeinem Nachfolger hatte erklären laſſen) mit des Königs Erichs in Dännemarck Schweſter, Mereta, welche Printzeßin bis zu ihren mannbaren Jahren in Schweden erzogen wurde, und ſeine Tochter Ingeburg mit dem König Erich, um dadurch die neu-aufgerichtete Freundſchafft noch beſſer zu befeſtigen. Loccenius in Hiſt. Suec.

Dieſe Hochzeit-Luſt wurde in Dännemarck durch den Tod der Königlichen Frau Mutter gar bald geſtöret, welche eine Fürſtin von groſſem Verſtand war. Gleich hernach fiengen der Hertzog von Schleßwig, Waldemar, und der Graf von Holland neue Unruhen an, und machten auf unterſchiedene Güter einen Anſpruch. Auch fuhr der König von Norwegen nicht allein beſtändig fort, die Däniſchen Küſten zu beunruhigen, ſondern hatte auch Schagen in Nord-Jütland eingeäſchert. Meurs. in Hiſt. Dan.

A. C. 1284. Wolte der Hertzog Waldemar, Schleßwig nicht länger von der Cron Schweden zu Lehn tragen. Dannenhero erſuchte er den Ertz-Biſchoff zu Lunden, er ſolte dem Pabſt das Unrecht vorſtellen, ſo ihm von dem König Erich und ſeiner Mutter ſey angethan worden. Hierauf gedachte Waldemar nach Norwegen zu gehen; er wurde aber unterwegens ergriffen, und auf ein Caſtel gefangen geſetzt. Citatus.

In

In Schweden erzeigte ſich der König Magnus, als einen recht löblichen Regenten. Dann er war ein groſſer Liebhaber der Gerechtigkeit, und damit er die Bauern von der Gewaltthätigkeit der Edelleute befreyen möchte, verbot er bey ſchwerer Straffe, ohne gehörige Bezahlung bey einem Bauer zu eſſen, und zu trincken, oder Futter vor die Pferde aus einem Stall zu nehmen. Er gab auch Geſetz, wie man den Reiſenden auf öffentlichen Straſſen in allen hülffliche Hand leiſten ſolte, und ließ Wirths-Häuſer anordnen, darinnen ſie alles um einen billigen Preiß haben kunten. Ferner verbot er, den Bauern, wie vorher geſchehen, die Pferd ohne Bezahlung weg zu nehmen, wann man nicht einen Königlichen Befehl deswegen aufweiſen könte. Und endlich verſahe er die Bergwercks-Sachen, mit heilſamen Geſetzen, und beſtättigte die Geſetze, die ſein Vatter, Birger, als Reichs-Stadthalter gegeben hatte. Loccenius in Hiſt. Suecan. Zeilerus in Itinerar. Sueciæ.

In Böhmen war man wegen des Cron-Printzens ſehr beſorgt. Die Zeit rückte herbey, daß der Marggraf Otto, denſelben wieder ausliefern ſolte; es geſchahe aber ſolches nicht eher, als bis ſie ihm verſprochen, 15000. Marck Silber zu liefern, weil er behaupten wolte, er habe ſo viel auf den Printzen Wenceslaum verwendet. So bald nun dieſer wieder nach Prag zurück kam, verziehe er zwar ſeiner Mutter ihren Fehler, wolte Zaviſium aber nicht ſehen, bis ihm endlich die Mutter auch Gnad auswürckte, worauf dieſer zu der gröſten Ehren-Stelle bey Hofe gelan-

gelangte. Dubravius & Æneas Sylvius in Hiſt. Bohem. Balbinus in Miſcell. Bohem.

A. C. 1285. Starb in Böhmen die Königliche Frau⸗Mutter, und mit ihrem Leben endigte ſich auch zugleich das Anſehen des Zaviſii von Roſenberg. Darauf gieng es in Böhmen ziemlich verwirrt zu, und Zaviſius war eintzig und allein darauf bedacht, ſich wieder empor zu ſchwingen. Citati.

In Schweden fuhr der König Magnus fort, allerhand löbliche Geſetze ergehen zu laſſen, wodurch er ſich ſo beliebt machte, daß die Stände, als er denſelben die ſchlechte Beſchaffenheit der Königlichen Einkünffte zu erkennen gab, ihm alle Bergwerck von Schweden und Gothland, nebſt 4. groſſen Seen, dem Meler, Vetter, Vener und Hielmer, mit allem, was von den dreinfallenden Flüſſen, und denen dort herum wohnenden Schweden, eingetrieben werden könte, übergaben. Uber dieſes wurden ihm auch alle Mühlen und Fiſchereyen, ſo an der Meer⸗Enge der Oſt⸗See lagen, nebſt denen Bauern, die in abgebrannten Wäldern Häuſer erbauet hatten, an ihn gewieſen, und der letztern Freyheit geendiget; Auch unterſuchte man, welche Güter von Fremdlingen, oder unrechtmäßiger Weiß beſeſſen wurden, da man dann dieſelben mit der Cron vereinigte. Loccenius in Hiſt. Suec. Puffendorff. in Introduct. ad Hiſt.

A. C. 1286. Gelangte der gefangene Hertzog von Schleßwich, Waldemar, durch Vermittelung einiger Fürſten wieder zu ſeiner Freyheit, muſte aber vorher angeloben, die Inſul Al-

ſyn und andere im Hertzogthum Schleßwich gelegene Plätze dem König zu überlieffern; wobey er zugleich bekannte, daß er dieſelbe unrechtmäßiger Weiß und auf Verhetzung böſer Rathgeber in Beſitz genommen hätte, auch angelobte, daß er den König in allen Stücken getreu ſeyn, ſich nicht mit ſeinen Feinden verbinden, ſondern ihm wider dieſelben beyſtehen, und dafern ſich einige Zwiſtigkeit äuſſern ſolte, ſolche durch die Reichs-Stände entſcheiden laſſen wolte. Hierdurch vermeynte der König, daß er nunmehro Ruhe haben werde, er wurde aber bald hierauf durch folgenden Zufall ermordet: Der Graf von Halland war auf den König Erich ſehr erbittert, weil er denſelben für ſeinen Lehns-Herren hatte erkennen müſſen; daher er mit noch 8. der fürnehmſten Herren des Reichs, mit deren Gemahlinnen und Töchtern der König, welcher der Wohlluſt ſehr ergeben war, allzu vertraulich gelebt hatte, eine Zuſammenverſchwörung machte. Alsdann überfielen dieſe Verräther den König in Nord-Jüttland, da er eben von der Jagd kommen war, und ein wenig ausruhen wolte, und erſchlugen ihn, nachdem er 37. Jahr gelebt, und 27. regiert hatte. Dieſer Königs-Mord geſchahe nicht weit von Wieburg mit 56. Wunden. Die Mörder, welche dieſe That vermummt ausgeübt hatten, würden niemalen ſeyn bekandt worden, wann ſie ſich nicht wie wir bald vernehmen werden, durch ihre Flucht zu dem König in Norwegen ſelbſt entdeckt hätten. Der ermordete König, welcher Ericus VII. hieß, und wegen ſeiner wimmrenden Augen Glipping genannt wurde, hinterließ von

ſeiner

ſeiner Brandenburgiſchen Gemahlin Margaretha 4. Kinder, wovon die 2. Söhne, Erich und Chriſtoph, beyde nach ihm regiert, von den Töchtern aber Martha mit dem König in Schweden, Birger, und Margaretha mit einem andern fürnehmen Herren vermählt worden. Erich der VIII. mit dem Beynamen der Gottſeelige, oder der Fromme, ingleichen Mendved von einer ihm angewöhnten Eydes-Formul, und der Junge, weil er damalen kaum 12. Jahr alt war, (einige ſagen, er ſey nach ſeines Vaters Tod nur 10. Jahr alt geweſen: gelangte alſo zur Regierung; weil er aber noch unmündig war, ſo wurde die Reichs-Verwaltung indeſſen der Königin, nebſt dem Däniſchen Reichs-Rath, und dem Hertzog von Schleßwig, Waldemar, aufgetragen. Wormius, Lyſchander. Huitfeld. Pontanus & Meurſius in Hiſt. Dan. Beringii Flor. Dan.

In Böhmen hielte zur ſelbigen Zeit der König Wenceslaus, weil er nunmehro ſeine männl. Jahre erreichet hatte, mit der Kayſerl. Printzeßin Jutha Beylager, auf welchem ſo viel Perſonen erſchienen, daß er alle Tage 100000. Mann ſpeiſen muſte. Der Kayſer Rudolph, deſſen Tochter Jutha oder Judith, Wenceslaus, wie ſchon gemeldt, geheyrathet hatte, beſtättigte ihm und ſeinen Nachkommen die Chur-Würde, das Reichs-Vicariat durch Meiſſen, das Ertz-Schencken-Amt, das Recht auf das Fürſtenthum Breßlau und Marggrafſchafft Laußnitz, die Herrſchafft Eger und anders mehr. Den Anfang ſeiner Regierung machte er mit Beſtraffung der fürnehmen von Adel, abſonderlich in Mähren, welche an ſeinem Va-

ter und dem Land treuloß gehandelt hatten. *Hagecius. Stranski. Balbini Epitome & Miſcellan. Bohem. Æneas Sylvius & Dubravius in Hiſt. Bohem.*

A.C. 1287. Brachte die Böhmiſche Königin Jutha, oder Judith, einen Printzen zur Welt, welcher nach ſeinem Vater Wenceslaus genennet wurde. Dieſes erfreuete den Kayſer Rudolph dergeſtalt, daß er ſich nach Eger begab, wohin er ſowohl Wenceslaum, als die Jutham zu ſich kommen ließ, und ſelbige Stadt nebſt allem, was dazu gehörte, dem Wenceslao zum Heyraths-Guth gab, nebſt vielen andern Städten in Meiſſen, die nach Abſterben des letzten Marggrafens an den Kayſer gefallen waren. *Authores citati.*

In Dännemarck ſolte eine Verſammlung der Reichs-Stände, und zugleich eine Unterſuchung wegen der an den König vollbrachten Mordthat angeſtellet werden. Als ſolches die Königs-Mörder erfuhren, beſchloſſen ſie, ſich ſo wohl von dem König, als auch von dem gantzen Reich Meiſter zu machen; Da ſie aber ſahen, daß dieſer junge Herr an einen ſichern Ort war gebracht, und auf des Hertzogs Waldemars Veranſtaltung alles mit vielen Kriegs-Völckern ſtarck beſetzt worden, lieſſen ſie den Muth ſincken, und flohen nach Norwegen, allwo ſie der König ſehr freundlich aufnahm, und, weil er Dännemarck mit Krieg zu überziehen beſchloſſen hatte, ihnen an der Gräntze des Reichs unterſchiedene Plätze in die Hände lifferte. Unterdeſſen wurde auf einer Staats-Verſammlung zu Nyburg über die Beſtraffung der Königs-Mörder

der

der eine Berathſchlagung gehalten, ohne daß man, weil alle fürnehmſte Geſchlechter mit denſelben verwand waren, hierinnen zu einem Schluß kommen kunte. Man überließ demnach dieſe Sache dem Ausſpruch der Fürſten von Brandenburg, Rügen und Hollſtein, nebſt einigen Teutſchen von Adel, welche vor gut befanden, die Königs-Mörder als Reichs-Feinde zu verdammen, und ihre Güter vor verfallen zu erklären. Hierauf überzog der König von Norwegen, Haquin, Dännemarck mit Krieg, unter dem Fürwand, daß ihm ſeine mütterliche Güter vorenthalten würden, und die zuſammen-verſchworne unrechtmäſſiger Weiß aus ihrem Land wären verbannet worworden. Meurſius & Pontanus in Hiſt. Dan. Huitfeld. &c.

In Liefland wurde Conrad von Hertzogenſtein, weil der Heer-Meiſter Wilhelm von Schurburg in dem ſchweren Krieg wieder die Litthauer und Samogitier nebſt 33. Ordens-Rittern war erſchlagen worden, zur Heer-Meiſter-Würde erhoben. Er war ein tapfferer, muthiger und verſtändiger Herr, auch ſo glücklich, daß er die unruhigen Lithauer, Samogitier, und Semigallier bändigte, und zum Frieden brachte. Sonſten hatte er mit dem Ertz-Biſchoff zu Riga, Johann Fechten, wegen der Ober-Stelle (indem dieſer Ertz-Biſchoff über den Heer-Meiſter ſeyn, dieſer aber nicht nachgeben wolte) zu ſtreiten, davon aber der Heer-Meiſter den Ausgang nicht erlebt hat. Zeimeri Theatrum Livoniæ. Kelchens Liefländiſche Chronick. Anonymi Beſchreibung des Königreichs Schweden.

A. C. 1288. Gieng der Norwegiſche König Haquin mit einer Flotte in den Sund, verbrannte Helſingör, und plünderte die kleinen Inſuln in dieſer Meer-Enge aus, da indeſſen die zuſammen-verſchwornen auf einer andern Seite auch verſchiedene Oerter in die Aſche legten. Doch wurden die Norweger, welche nach Laland gekommen waren, in die Flucht geſchlagen, worauf die übrigen Stubecoping in Brand ſteckten, und nach Haus kehrten. Der Däniſche Fürſt ließ den König Haquin erſuchen, daß er keinen Mörder beſchützen möchte, und erbot ſich, demſelben zu dem Beſitz ſeiner mütterlichen Erbſchafft, ſo weit ſolches in ſeinem Vermögen ſtünde, zu verhelffen: Allein Haquin wolte ohne Mit-Einſchlieſſung der Königs-Mörder keinen Frieden machen. Meurſius in Hiſt. Dan. Lyſchander. Wormius. Huitfeld.

In dieſem Jahr kam der abgeſetzte Schwediſche König Waldemar um ſeine Freyheit. Es führte derſelbe ein ſehr ſchändlich Leben, und da ihm erlaubt war, frey nach Schweden und wieder daraus zu reiſen, ſo unterließ er nicht, unter der Hand einige Unruhen zu erregen, weswegen dem König gerathen wurde, ſich ſeiner Perſon zu verſichern, wie er ihn dann auch in das Caſtel zu Nicoping gefangen ſetzen ließ, wo er nach 4. Jahr ſein Leben hat endigen müſſen. Locenius in Hiſt. Suecan.

In Böhmen vermählte ſich Zariſius von Roßenberg wieder mit einer Königlichen Printzeſſin aus Ungarn, des Hungariſchen Königs Ladiſlai Schweſter, als er aber durch dieſe Vermählung

lung noch hochmüthiger wurde, und ſich dem Böhmiſchen König Wenceslao nicht ſubmittiren wolte, wurden ihm im Anfang die Schlöſſer genommen, welche der Königin Leib-Geding geweſen, und da er mit dem einem allzu lang verzögerte, kam er in dieſem Jahr um ſeinen Kopff. Dubravius in Hiſt. Bohem. Stranski. Æneas Sylvius. Balbini Epit. & Miſcell. Bohem.

A. C. 1289. Bekamen die Bürger der Stadt Wiſby bey der Inſul Gothland einen Streit mit den Bauern, von denen ſie etliche todt ſchlugen; allein der König Magnus ſtraffte die Urheber dieſes innerlichen Kriegs, und die Bürger muſten 5000. Marck Silbers erlegen, weil ſie den Tumult ohne Urſach angefangen, und ihre Stadt mit Mauern umgeben hatten. Den Bauern aber wurde auferlegt, daß ſie die Stadt mit Thürnen und Mauern noch weiter auf ihre Koſten beveſtigen ſolten, welches ſie auch in 10. Jahren vollbracht, und alſo das Reich mit einer ziemlichen Veſtung verſehen haben. Hermannidæ Deſcript. Suec. Joannis Magni Hiſt. Goth. Meſſenii Scandia illuſtrata.

In Liefland verwechſelte in dieſem Jahr der Heer-Meiſter, Conrad von Hertzogenſtein, das Zeitliche mit dem Ewigen, und an ſeine ſtatt wurde Botho von Hagenbach zum Heer-Meiſter-Amt erhoben. Zu ſeiner Zeit befand ſich Liefland in einer angenehmen Ruhe, und hatte ſich dieweil die Litthauer, Samogitier und Semigallier von Conrad von Hertzogenſtein waren gebändiget worden, von auswärtigen Feinden nicht das geringſte zu befürchten. Allein die innerliche Feind-

ſchafft des Ertz-Biſchoffs von Riga mit dem Heer-Meiſter verurſachte dieſem viel Verdruß. Ceumeri Theatrum Livoniæ. Kelchens Liefländiſche Chronick.

A. C. 1290. Gieng der König in Schweden, Magnus, mit Tod ab, da dann die Bürger, um ihre Liebe gegen ihn zu bezeigen, ſeinen Leichnam aus der Inſul Wiſingen bis nach Stockholm gantzer 12. Täg auf ihren Achſeln trugen. Er verließ einen Sohn von 11. Jahren, der Birger der Andere hieß, über welchen er die Vormundſchafft dem Schwediſchen Marſchall, Torckel, Knuts Sohn, im Teſtament aufgetragen hatte, welcher auch ſein Amt mit ſo groſſer Treu verwaltete, daß er mehr einen Vater, als Vormund vorzuſtellen ſchiene. Dem König Waldemar ließ er etwas mehr Freyheit; allein ſein Sohn wurde nach Stockholm ins Gefängnüß gebracht. Joannis Magni Hiſt. Goth. Loccenius in Hiſt. Suec.

In dieſem Jahr wurde der junge Däniſche König, Erich der VIII. zu Hölſingburg gecrönet, und durch ſeine Mutter an Ingeburg, eine Tochter des Königs in Schweden verlobt. Indeſſen wurde der Krieg mit Norwegen zu unbeſchreiblichen Schaden des Däniſchen Reichs fortgeſetzt, weil 5. Jahr hinter einander, ſowohl die Norweger, als die zuſammen-verſchwornen, an verſchiedenen Orten ans Land traten, und alles ausplünderten. Meurſius & Pontanus in Hiſt. Dan.

A.C. 1292. Gieng der unglückſeelige Schwediſche König Waldemar aus lauter Kummer mit Tod ab. Der Marſchall Torckel hatte ihm zwar ſeine

ſeine Gefangenſchafft, wie ſchon gemeldt, in etwas erleichtert; er ſaß aber doch noch immer auf dem Nicöpings-Schloß gefangen, allwo er ſich wegen der Gefangenſchafft ſeines Sohns nicht wolte tröſten laſſen. Joannis Magni Hiſt. Goth. Loccenius in Hiſt. Suec. Pufendorff. in Introduct. ad Hiſt.

In Böhmen wurde dem König Wenceslao nach des Kayſers Rudolphi Tod die Kayſerliche Crone angetragen; er ſchlug aber dieſe Ehre höfflich aus, und halff Adolpho von Naſſau dazu, obſchon Albertus, des Kayſers Rudolphi Sohn, am meiſten darnach ſtrebte. Der König in Ungarn Ladislaus drohete Wenceslao zwar mit einem Krieg; er wurde aber erſchlagen, und Wenceslaus bekam einen andern Streit mit Alberto, wovon wir in den Teutſchen Geſchichten gehandelt haben. Um dieſe Zeit bekam auch Wenceslaus von ſeiner Mutter Schweſter Griffina, oder Chriſtina, wie ſie auch ſonſten genennet wird, des Leſci Nigri in Pohlen hinterlaſſenen Gemahlin, die Herrſchafften Cracau und Sendomir, nebſt andern Städten, weswegen er den Biſchoff Tobias von Prag nach Cracau ſchickte, dem ſich auch die Stadt ergab; weil ſich aber die Pohlen dieſer Donation widerſetzten, behauptete Wenceslaus ſein Recht durch die Waffen. Hagecius. Stranski. Balbini Epitom. Dubravius in Hiſt. Bohem. &c.

A. C. 1293. Ließ ſich Wenceslaus angelegen ſeyn, das Reich durch gute Geſätz und neue Gebäude in einen beſſern Stand zu ſetzen. Er ließ auch die verfälſchte Müntze ändern, und verbeſſern, bey welcher Gelegenheit damalen die erſten

Böhmiſchen Groſchen geſchlagen wurden. Er wolte auch zu Prag eine Univerſität ſtifften; allein es ereigneten ſich damalen gar viel Schwierigkeiten dabey, und muſte alſo dieſe Sache bis an. 1337. verſchoben bleiben. Citati. Zeileri Topograph. Bohem.

In Liefland gieng der Heer-Meiſter Botho von Hagenbach der Streit, den er mit dem Ertz-Biſchoff von Riga hatte, und der immer heffti-ger wurde, degeſtalt zu Hertzen, daß er darüber vor hefftigen Kummer das Leben einbůßte, und Heinrichen von Dumpeshagen zum Nachfolger hinterließ. Dieſer bekam gleich im Anfang ſeiner Regierung mit dem Ertz-Biſchoff zu Riga viel zu thun, welcher ſich ſo gar mit den damals Heydniſchen Litthauern wider gedachten Heer-Meiſter verband. Ceumeri Theatrum Livon. Kelchens Liefländiſche Chronick. Anonymi Beſchreibung des Kônigreichs Schweden.

A.C. 1294. Zog der Vormund des jungen Schwediſchen Kônigs Turckel Cnutſon, ein tapfferer Held, wider die Carelier, welche in Schweden eingefallen waren, und darinnen geſänget und gebrennet hatten, zu Feld, und brachte dieſelben, nachdem er ſie beſiegt, zum Chriſtlichen Glauben. Damit er nun dies Barbariſche Volck im Zaum halten môge, bauete er die Veſtungen Wiburg und Norburg an den Moſcowitiſchen Gräntzen, wovor er aber nach abgelegter Vormundſchafft enthauptet worden, wie wir in dem 25ſten Theil des Gůldnen Denckrings vernehmen werden. Gottfrieds Invent. Sueciæ. Olaus Magnus.

In Dännemarck bekam man in dieſem Jahr, einen von den Mördern, welche den König Ericum VII. mit 56. Wunden hingerichtet hatten, gefangen. Es war derſelbe ein Vetter des Ertz-Biſchoffs zu Lunden, weswegen groſſe Fürbitten vor ihn einlieffen; er muſte aber doch das Leben laſſen, indem er lebendig gerädert wurde. Uber dies ließ auch der König dem Ertz-Biſchoff zu Lunden, welcher denen Königs-Mördern in allen Stücken Vorſchub that, gefangen nehmen; wiewohl dieſer aus dem Gefängnüß entwiſchte, und nach Rom flohe. Meurſius & Pontanus.

A. C. 1295. Ereignete ſich wiederum ein Streit, mit dem Hertzog von Schleßwich, Waldemar, dem Alſen und die andern Inſuln auf der Jüttländiſchen Küſte zu der Zeit, als er zum Vormund des jungen Königs beſtellet wurde, übergeben waren; und machte mit dem Fürſten in Norwegen und mit dem Hertzog von Langeland, Erich, ein Bündnüß. Doch wurde auf einer Reichs-Verſammlung der Stände, welche der König zu dieſem Ende angeſtellet hatte, die Sache mit Waldemar dahin verglichen, daß er dieſe Inſuln wieder herausgeben, und alle fernere zwiſchen ihm und dem König obwaltende Strittigkeiten gewiſſen Schieds-Leuten, worunter der Fürſt von Hollſtein der fürnehmſte war, zur Entſcheidung ſolten überlaſſen werden. Hierauf machte der König von Dännemarck mit dem König von Norwegen einen Stillſtand auf ein Jahr mit der Bedingung, daß er ſein mütterlich Erb-Gut, in ſofern er ſolches bereits im Beſitz hätte, ferner behalten, und worauf er ſonſten einen Anſpruch zu

haben gedächte, nach den Reichs-Geſätzen verlangen ſolte. Was diejenige anbelangte, die an des König Erichs Tod Theil gehabt, ſo ſolten dieſelben ihre Güter wieder bekommen, und die Freyheit haben, ſich wieder in Dännemarck einzufinden, jedoch, vor des Königs und ſeiner Brüder Angeſicht zu kommen, ſich nicht unterſtehen. Wann ſich aber ſolches von ungefehr zutrüge, ſolten 12. von ihren Befreunden ſchwören, daß ſolches ohne Vorſatz geſchehen ſey, widrigenfalls ſie am Leben geſtrafft werden ſolten. Meurſius in Hiſt. Dan.

A. C. 1296. Wurde dieſer Stillſtand durch Vermittelung des Königs in Schweden, mit deſſen Tochter der Däniſche König ſein Beylager vollzog, auf 2. Jahr verlängert. Was den Ertz-Biſchoff von Lunden anbelanget, ſo wuſte er ſich an dem Päbſtl. Hofe dergeſtalt einzuſchmeichlen, daß der Pabſt, ungeachtet der König Geſandten nach Rom abgeſchickt hatte, um ſeine Sache zu behaupten, ein Urtheil ausſprach den König, nebſt dem gantzen Däniſchen Reich in Bann zu thun, und ihn hiernächſt zur Erlegung einer Geld-Buſſe von 22500. Pfund Silbers an dieſen Ertz-Biſchoff anzuhalten. Citatus.

In Liefland legte der Tod ſowohl den Ertz-Biſchoff von Riga, als auch den Heer-Meiſter Heinrichen von Dumpeshagen darnieder, da ſodann dem Brunoni dieſe Stelle zu theil wurde. Dieſer verfiel alsbald mit dem neuen Ertz-Biſchoff zu Riga, Graf Joanne von Schwerin (welcher das Bündnüß mit den Litthauern erneuert, und ſelbige zu Hülff geruffen hatte) in ſchwere Kriege, worin-

worinn er in anderthalb Jahren 9. Schlachten mit abwechslendem Glück, und mit Verluſt vieler Mannſchafft gehalten, abſonderlich aber viel 1000. Menſchen umgebracht, und in die Dienſtbarkeit geſchleppet wurden, bis endlich gar in einem von ſolchen blutigen Schlachten die Ertz-Biſchöfflichen Trouppen victoriſirten, und den Heer-Meiſter nebſt 60. Ordens-Rittern, wie auch 600. Gemeinen zu Grab ſchickten. Ceumeri Theatrum Livoniæ. Chriſtian Kelchens Liefländiſche Chronick. Anonymi Beſchreibung des Königreichs Schweden ꝛc. ꝛc.

A.C.1297. Gelangte in Liefland Gottfried von Rogga zur Heer-Meiſter-Würde, welcher den Krieg mit dem Ertz-Biſchoff zu Riga, dem Grafen Johann von Schwerin, tapffer fortſetzte, und ſein von den Ertz-Biſchöfflichen Trouppen belagertes Schloß Neumühl mit Verluſt 4000. der Belägerer glücklich entſetzte, welches die Litthauer durch einen ſtarcken Einfall in Bayern rächeten. Auctores citati.

Zu Prag ließ ſich der Böhmiſche König Wenceslaus, ungeachtet er ſchon lang regieret hatte, in Gegenwart aller Reichs-Stände und einer unbeſchreiblichen Menge Volcks erſt crönen, welches mit einem unbeſchreiblichen und vorher in Böhmen noch nie geſehenen Pracht geſchahe; doch wurde dieſe Freude, welche das gantze Land deswegen ſpüren ließ, gar bald geſtöret, dieweil des Königs Gemahlin, Jutha oder Judith 17. Täg nach dieſer Crönung zum gröſten Leydweſen aller getreuen Unterthanen mit Tod abgieng. Dubra-

vius in Hiſt. Bohem. Æneas Sylvius. Stranski. Hagecius. Balbini Epit.

A.C. 1298. Thate der König in Böhmen, Wenceslaus eine Reiſe nach Cracau, und vermehrte dieſe Stadt, welche er, wie ſchon gemeldt, von ſeiner Mutter Schweſter bekommen hatte, mit vielen herrlichen Gebäuden. Damalen vermählte er ſich auch mit des Königs in Polen Primislai II. einigen Tochter, Rixa, oder Eliſabetha, weswegen er nicht allein an ſtatt des abgeſetzten Uladislai Loctici zum König in Böhmen erwählet wurde, wie wir in den Polniſchen Geſchichten vernehmen werden, ſondern auch dadurch Gelegenheit gab, das Schleſien an Böhmen gekommen. Citati.

In dieſem Jahr ſchickte der Pabſt einen Legaten nach Dännemarck, um den König Erich dahin anzuhalten, daß er dem Ertz-Biſchoff zu Lunden eine Geld-Buſſe von 22500. Pfund Silbers erlege. Anbey wurde auch dem Legaten befohlen, alles mögliche anzuwenden, daß die Strittigkeiten zwiſchen dem König und dem Ertz-Biſchoff beygelegt würden; allein der Legat ließ ſich von dieſem dergeſtalt einnehmen, daß der König in nichts willigen kunte, ſondern ſich auf den Pabſt berufte. Meurſius & Pontanus in Hiſt. Dan.

A.C. 1299. Lieſſen die Lübecker den König in Dännemarck erſuchen, daß er ſie in ſeinen Schutz nehmen möchte. Dieſes wurde ihnen auch mit der Bedingung zugeſtanden, daß ſie dem König alle Jahr 375. Pfund Silbers bezahlen, und den Dänen wieder ihre Feinde beyſtehen ſolten; doch ſolte dieſer Vergleich mit des Königs Tod zu

Ende

Ende gehen. Immittelſt wurde der Stillſtand mit Norwegen gebrochen, und die Unterhandlung, welche zu Beylegung der Strittigkeiten mit dieſem Fürſten angeſtellet war, nahm einem fruchtloſen Ausgang. Citati. Beringii Flor. Dan.

A. C. 1300. Wurde in Liefland der zwiſchen dem Ertz-Biſchoff zu Riga und den Teutſchen Ordens-Rittern entſtandene Streit durch den Päbſtlichen Legaten unter dieſer Bedingung beygelegt, daß das Eigenthum dieſer Landſchafft dem Päbſtlichen Stuhl zugehören, von den Teutſchen Rittern aber mit Vorbehalt der Rechte, welche allezeit dem Ertz-Biſchoff von Riga zugeſtanden, zu Fortpflantzung des Chriſtlichen Glaubens ſolte beſeſſen werden. Anonymi Beſchreibung des Königreichs Schweden. Ceumeri Theatrum Livoniæ.

Damalen bekam der Fürſt von Roſtock, welcher ſich mit einer Schweſter des Marggrafens von Brandenburg verſprochen hatte, einen Eckel vor dieſelbe, und wolte das Beylager nicht mit ihr vollziehen; da er aber ſahe, daß die Brüder ſeiner Braut Anſtalt machten, ſich deswegen zu rächen, getrauete er ſich nicht, ihre Ankunfft zu erwarten, ſondern verkauffte Roſtock vor eine Summe Gelds und einen Strich Landes in Dännemarck an den König Erich, welcher aber groſſe Mühe hatte, ehe er zu dem Beſitz dieſer Stadt gelangen kunte, wie wir in dem 25ſten Theil des Güldenen Denckrings ſehen werden. Pontanus & Meurſius in Hiſt. Dan. Beringii Florus Danicus.

Der ſiebende Abſatz.

Geſchichte von den Königreichen Ungarn / Pohlen und Rußland / oder Moſcau.

Wie unglücklich und verwirrt es in Hungarn / Pohlen und Rußland zugegangen, iſt uns noch aus dem 23ſten Theil unſers Güldenen Denckrings bekandt. Wir haben die erſte Helffte dieſes 13ten Sæculi damit beſchloſſen, u. damit müſſen wir auch die andere Helffte deſſelben wieder anfangen. Des Königreichs Pohlen und der dazu gehörigen Landſchafften nur zu gedencken, ſo gieng es

A.C. 1251. darinnen ſo übel zu, daß man Urſach hatte, ſich darüber zu beklagen. Dann die Fürſten, welche in Groß-Pohlen und der Landſchafft Liegnitz regierten, lagen damalen einander in den Haaren; es ſcheinet aber nicht der Mühe werth zu ſeyn, die beſondern Begenheiten anzuführen. Dlugoſſus in Hiſt. Polon. Sarnit. de rebus geſt. Reg. Polon. de Furnit Chron. Polon. Cromerus in Polon. Hartknoch de Rep. Pol. &c.

In Preuſſen wurden die Creutzträger durch den Hunger ſehr geplaget, und noch über dies von den Heyden geſchlagen. Dannenhero kamen ihnen in ſolcher Noth der Marggraf von Brandenburg und andere Teutſche Fürſten zu Hülffe, und eroberten nicht allein verſchiedene Plätze, ſondern zwungen auch den Pommeriſchen Fürſten einen Frieden zu machen. Hiſtoire des ordres militai-

res

res & monaſtiques. Crammers Pommeriſche Kirchen-Hiſtorie. Micrælii Pommerl. Hildebrands Genealogia Ducum Pomeraniæ. Saſſii Diſp. de Pomerania. &c.

A.C. 1252. Nahm der Hertzog von Litthauen, welcher ein ſehr verſtockter Heyde war, auf vieles Zureden einiger Chriſtlichen Fürſten den Chriſtlichen Glauben nur zum Schein an, und brachte es dadurch bey dem Pabſt dahin, daß ihn dieſer, welcher glaubte, daß es dem Hertzog mit dem Chriſtenthum ein Ernſt ſey, zum König von Litthauen crönen ließ, warum es dem heuchleriſchen Fürſten am meiſten zu thun war. Er hieſſe Mendogus, und war ein Sohn Ringoldi, der zuerſt den Nahmen eines Groß-Hertzogs von Litthauen angenommen, aus dem Geſchlecht des Palæmons. Mit Mendogo lieſſen ſich 600. ſeiner vornehmſten Bedienten tauffen. Matthias Strikowski. Oſtervicius & Kajalowicz in Hiſt. Lithuan. Cromerus & Kadlubko cum Commentatore in Hiſt. Polon. Hartknoch. de reb. Polon. &c.

A.C. 1253. Verließ der Litthauiſche Fürſt Mendogus, nachdem er erhalten, was er geſucht, die Chriſtliche Religion wieder, und erwieß ſich wider alle diejenigen, ſo derſelben beypflichteten, ſehr grauſam, grieff Pohlen, Churland, Preuſſen und Liefland mit Krieg an, und verurſachte überall groſſen Schaden, bis er endlich mit zweyen Söhnen in dem Bett umgebracht worden. Worauf ihm ſeiner Schweſter Sohn, Troynatus, Hertzog von Samogitien, folgte, wurde aber gleich darauf umgebracht, und an ſeine ſtatt

der

der dritte Sohn Mendogi, welcher ſeither in einem Cloſter gelebt, zum Groß-Hertzog erwählt worden. Citati.

A. C. 1254. War in Moſcau eine ſo entſetzliche Kälte, daß ſehr viel Leute in den Betten, und eine unbeſchreibliche Menge Vieh in den Ställen, das Wild aber in den Wäldern erfroren. Die Menſchen durfften ſich nicht aus ihren Häuſern wagen, aus Furcht, nicht allein Naſen und Ohren zu erfrieren, ſondern auch von den Wölffen, welche der Hunger aus den Wäldern getrieben hatte, angegriffen zu werden. Staat von Rußland. Anonymi Chronologiſche Tabellen.

A. C. 1255. War der Hertzog zu Liegnitz, des Hertzogs Henrici II. in Nieder-Schleſien und Groß-Pohlen, von Anna, einer Königlichen Printzeſin aus Böhmen älteſter Sohn, Boleslaus II. Calvus oder Sævus, auf Polniſch Rogotka, oder der Wütrich, noch immer in einem ſchweren Krieg verwickelt, in welchem endlich der Hertzog Henricus III. gefangen wurde; worauf der Biſchoff von Breßlau Thomas, und allerſeits Land-Stände es in dieſem Jahr dahin brachten, daß Boleslaus ſeinem Bruder Conrado, Glogau, Sagan, Sprottau, Croſſen, und was er in der Laußnitz hatte, abtrat. Dlugoſſus. Michovia Hiſt. Cromerus. Curæi Annal. Sileſ. Schræmii Geneal. Ducum Sileſ. Zepho Gynæc. Sileſ. Schickfuſſens Schleßiſche Chronick. Sommers Tab. Geneal. Duc. Sileſ.

In dieſem Jahr kam der König in Böhmen Ottocarus, den Creutz-Trägern, welche abermahl in groſſer Noth ſtacken zu Hülff, that einen

nen Einfall in Preuſſen, und entriß dieſen Götzen-Dienern einen groſſen Strich Landes, bey welcher Gelegenheit die Creutz-Träger daſelbſt Königsberg und Braunsberg erbauet haben. Jedoch iſt es glaublicher, daß Königsberg im Jahr 1254. zu bauen angefangen worden, wie auch in unſern Böhmiſchen Geſchichten zu finden. Anonymi Chronologiſche Tabellen.

A. C. 1256. Ließ der unruhige Hertzog von Liegnitz, Boleslaus II. den Biſchoff von Breßlau, Thomam, weil er ihm die Zehenden in ſeinem Land vor 10000. Marck nicht verkauffen wolte, den 6ten October nebſt 2. Dom-Herren zu Gorckau in der Nacht aus den Betten nehmen, und zu Liegnitz in einen Thurn werffen, weswegen ihn der Ertz-Biſchoff von Gneſen in den Bann that. Dlugoſſus in Hiſt. Pol. Cromerus. Curæi Annal. Sileſ.

A. C. 1257. Ließ der Pabſt Alexander IV. wegen der Gefangenſchafft des Breßlauiſchen Biſchoffs das Creutz wider den Hertzog zu Liegnitz, Boleslaum II. predigen; woran ſich aber dieſer im geringſten nicht kehrte, ſondern den Biſchoff nöthigte, die Zehenden fahren zu laſſen, den angetragenen Biſchoffs-Vierdung davor anzunehmen, und noch 2000. Marck baar zu zahlen; die Dom-Herren aber muſten etliche Stück Scharlachene Tücher zahlen. Hierauf ladete er ſeinen Bruder Conradum, nach Liegnitz, und wolte ihn daſelbſt gefangen nehmen; allein derſelbige kam mit einiger Mannſchafft dahin, führte ihn ſelbſt gefangen mit nach Glogau, und er-

preß-

preßte von ihm das Geld, welches er von dem Biſchoff bekommen hatte. Cicati.

Um dieſe Zeit gieng der Fürſt von Poſen Przemislaus, der beſte von allen Polniſchen Fürſten, ſo damahlen regierten, mit Tod ab, und hinterließ eine ſchwangere Gemahlin, welche einen Printzen gleiches Nahmens zur Welt brachte. Die Fürſten von Cujavien und Kaliſch wurden mit einander in einen Krieg verwickelt, wobey ihr Gebieth jämmerlich verwüſtet wurde. Dlugoſſus. Michovia. Cromerus. Hartknoch de Rebus Polon.

In dieſem Jahr wurde Uladislaus, Hertzog in Schleſien, zu Breßlau, ein Sohn des Hertzogs Henrici II. Pii, Hertzogs zu Schleſien in Breßlau, und Annä, des Königs II. in Böhmen / Primislai III. Tochter, in Böhmen zum Probſt zu Wiſcherad ernennet. Er war der jüngſte unter ſeinen Brüdern, weswegen er ſich in den geiſtlichen Stand begeben, und in Italien auf der Univerſität zu Padua, ſtudiert hatte. Chron. Auguſtenſ. Chronicon Clavvſtro-Neoburgenſe. Matthias de Michovia. Dlugoſſus. Cromerus.

A. C. 1258. War der Ober-Regent und Hertzog in Pohlen, Boleslaus V. mit dem Bey-Nahmen Pudicus, der Keuſche, in groſſer Noth, indem die Barbariſchen Tartarn abermahl nach Cracau kamen, und daſelbſt unbeſchreiblichen Schaden, und entſetzliche Grauſamkeiten verübten, alſo, daß dieſer gute Hertzog ſich zum andern mahl nach Ungarn zu ſeinem Schwager, den König Belam, begeben muſte, von dem er ſehr lieb-

liebreich empfangen und bewirthet wurde. (Wie er zum erſten mahl dahin geflohen, iſt in dem 23. Theil unſers gůldenen Denck-Rings gemeldet worden.) Matth. a Michovia. Cromerus. Dlugoſſus in Hiſt. Polon. Kadlubk. Guaguin. Curæus. Schickfus. Lucæ Schleſiſche Chronick. &c.

A. C. 1259. Belagerten die in Pohlen eingefallene Tartarn, welche ſich zu den Ruſſen und Litthauern geſchlagen hatten, die Feſtung Sendomir worein alle Einwohner, nebſt denen herum wohnenden Pohlen mit allen ihren Gůtern geflohen waren. Die belagerten ſich mit einer ungemeinen Tapfferkeit; lieſſen ſich aber endlich durch die Rußiſchen Fůrſten ſchåndlicher Weiß ůberreden, daß die Tartarn, wann ſie ſich ihnen freywillig unterwerffen, und eine jåhrliche Schatzung zu bezahlen verſprechen wůrden, die Belagerung aufheben, und ihnen alle Merckmahle einer aufrichtigen Freundſchafft ſpůren laſſen wolten. Da aber die Pohlniſchen Befehlhaber zu dem Ende in das Lager gekommen waren, wurden ſie alle nebſt ihrem gantzen Gefolg von den treuloſen Tartarn niedergeſåbelt. Hierauf gieng die Veſtung ohne Wiederſtand ůber, und alle diejenige, welche ſich darinnen befanden, wurden entweder todt geſchlagen, oder in dem nåchſten Fluß ertråncket, bis auf einige Weibs-Perſonen, welche ſie zur Erſåttigung ihrer viehiſchen Brunſt bey dem Leben lieſſen. Indeſſen bliebe der nach Hungarn geflohene Hertzog Boleslaus, nebſt ſeiner Gemahlin ſo lang daſelbſt, bis dieſe grauſame Barbaren, welche die von ihren Einwohnern verlaſſene Stadt Cracau in

Brand geſtecket hatten, wieder in ihr Land gezogen waren. Staravolſcius, Hartknoch, de reb. Polon. &c.

A. C. 1260. Nahm der Fürſt von Litthauen Mendogus, oder Mendulphus, wie ihn einige nennen, der ſein Gebieth zum Schein den Creutz-Trägern gegeben hatte, damit man glauben ſolte, es ſey ihm mit dem angenommenen Chriſtenthum ein Ernſt, ſolche wieder zurück, und fiel mit einer ſtarcken Armee in Mazovien ein, allwo er alles mit Feuer und Schwerd verheerte, und entſetzliche Grauſamkeiten begieng. Von dar zog er weiter nach Preuſſen, nahm verſchiedene den Creutz-Trägern gehörige veſte Plätze ein, und überwand dieſelben mit Hülff der unglaubigen Preuſſen, welche auch den Chriſtlichen Glauben verlaſſen hatten, in einem Treffen. Matthias Strikovvski. Oſtericius & Kajalovvicz in Hiſt. Lithuan. Cromerus & Kadlubko. &c.

In dieſem Jahr ſchlug der Hungariſche Printz Stephanus, des Königs Belæ IV. Sohn, den König Ottocarum in Böhmen, von dem er vorher auf dem Marchfeld war beſiegt worden, bey Raab, und machte ihm viel Volck zu ſchanden, ſo, daß er Preßburg, welches er bereits errobert hatte, mit Spott verlaſſen, und mit Schimpff wieder nach Hauß ziehen muſte. Er hat ihm auch gantz Möſien zinßbar gemacht, und gleich der Bulgarey, an die Cron Hungarn gebracht, wodurch er ſich bey den Ausländern einen groſſen Nahmen erworben hat. Bonfinius. Kranrz. Cathol. Paſſagier. &c.

A. C.

A. C. 1261. Hatten die Creutzträger einige Hülffs-Völcker aus Teutſchland an ſich gezogen, und waren, in der Abſicht, ſich zu rächen, in Litthauen eingefallen, muſten aber auf das neue mit groſſen Verluſt das Feld räumen, worauf einige von ihren Veſtungen von den Preuſſen eingenommen wurden. Hingegen wurde die ſchädliche Secte der Geißler / welche unter dem Schein der Frömmigkeit entſetzliche Boßheiten verübte, und um dieſe Zeit nach Pohlen gekommen war, allwo ſie viele Leute verführte, in kurtzer Zeit durch den Eyffer der Geiſtlichen, die von den Pohlniſchen Fürſten unterſtützet waren, gedämpffet und ausgerottet. Dlugoſſus in Hiſt. Polon. Cromerus. Matthias Strikovvski. &c.

A. C. 1262. Waren die Litthauer und Ruſſen mit vereinigter Macht in Mazovien eingefallen, hatten den Hertzog Semovitum, gefangen genommen, und hinrichten laſſen, worauf ſie die Einwohner in einer ſehr blutigen Feld-Schlacht, in welcher auf beyden Seiten viel blieben, beſiegten, und die Landſchafft jämmerlich verheerten, wiewohl der Hertzog von Cracau Boleslaus, durch ſeine Mildthätigkeit zu deren Herſtellung ein groſſes beygetragen. Citati.

A. C. 1263. Wurde der Litthauiſche Fürſt Mendogus, wie ſchon gemeld, durch eine Zuſammen-Verſchwörung wegen ſeiner verübten Schand- und Laſter-Thaten, nebſt allen ſeinen Söhnen bis auf einen, der dem Tod noch entgangen war, von einem ſeiner nächſten Befreunde jämmerlich ermordet. Oſtericius. Matthias

Strikovvski. Kadlubko. Kajalovvicz in Hiſt. Lithuan. Cromerus de reb. Polon.

A.C. 1264. Fand ſich der noch bey Leben gebliebene eintzige Printz des ermordeten Litthauiſchen Fürſtens Mendogi, der ſich vor einiger Zeit nach Rußland begeben hatte, allwo er war ein Mönch worden, ſobald er von ſeines Vatters Tod Nachricht erhielte, wieder in Litthauen ein, allwo er den Mörder, nebſt allen denen, ſo ihm zu dieſer Mordthat geholffen hatten, zur gebührenden Straffe zog, und als der eintzige rechtmäßige Erbe zum Groß-Hertzog von Litthauen erklärt wurde, nachdem man den von ihm erwählten Groß-Hertzog, den Hertzog von Samajitien, Troyatum, des Mendogi Schweſter Sohn, ermordet hatten. So bald dieſer Printz die Mönchs-Kutte abgelegt, und den Thron beſtiegen hatte, verheerte er Pohlen und Moſcau, kam aber hinterliſtiger Weiß um ſein Leben, da dann der Palæmoniſche Stamm-Baum mit ihm verdorrete. Hingegen kam das Dornſprungiſche Geſchlecht in dem Suintorogo empor, bey deſſen Nachkommen die Regierung faſt ein halbes Sæculum geblieben, da Vitenes, aus dem Geſchlecht des Cæſarini Columnæ, ſo mit dem Palæmon aus Italien gekommen war, Groß-Hertzog worden. Authores citati. Hartknoch de reb. Pol.

Damahlen hatte der Krieg, der zwiſchen den Creutzträgern und den unglaubigen Preuſſen war, noch kein End, ſondern wurde mit abwechßlenden Glück immer fortgeſetzet. Die Creutzträger hatten zwar einen groſſen Hauffen ihrer Feinde im Schlaff überfallen, und getödtet; allein ſie erhiel-

hielten bald hernach eine ſehr ſchwere Niederlage. Citati.

A. C. 1265. den 10ten April, ſtarb der Biſchoff zu Paſſau, Otto, da dann die Canonici den Hertzog in Schleſien, Uladislaum, des Hertzogs II. Pii Sohn, zu des Ottonis Nachfolger erwählten. Allein Uladislaus trat dies Bißthum ſeinem Lehr-Meiſter, M. Petro, einem Canonico von Breßlau, ab, und erlangte dagegen noch in eben demſelben Jahr das Bißthum zu Saltzburg, worüber der damahlige Pabſt Clemens IV. eine ungemeine Freude bezeugte. Anonymi San-Petrenſis Chronicon Salisburgenſe. Hanckius de Sileſiis indigenis eruditis.

Zur ſelbigen Zeit hatten die Ruſſen die Landſchafft Sendomir ausgeplündert, weswegen der Hertzog Boleslaus der Keuſche, mit einer Armee in Rußland einfiel, ungeachtet ſie wegen der Tartarn ihrer Hülffe wohl 4. mahl ſo ſtarck waren, in einer hitzigen Schlacht erlegte. Er brachte auch die Jaczingier, ein Volck, welches von Mazovien, Rußland und Litthauen gegen Norden wohnte, unter ſeine Bothmäßigkeit, und erwählte Lechum, des Hertzogs von Cujavien Caſimiri Sohn, zu ſeinem Sohn und Nachfolger. Dlugoſſus in Hiſt. Polon.

Damahlen regierte der Fürſt Daniel in Rußland, welcher von dem Pabſt den Tittul eines Königs erhalten hatte, daher er auch, wie er verſprochen hatte, den Griechiſchen GOttesdienſt in ſeinem Reich, ſo viel es ſich wolte thun laſſen, abſchaffte, und ſich dem Römiſchen Stuhl unterwarff; es währte aber nicht lang, ſo ent-

 ſchloß

ſchloß er ſich, ſeinen alten Glauben wieder anzunehmen, welches auch geſchehen. Anonymi Staat von Rußland.

A. C. 1266. Gieng dieſer Rußiſche Fürſt mit Tod ab, und hatte einen Sohn, Nahmens Ber, unter dem Tittul eines Hertzogs zum Nachfolger, welcher ſeiner Regierung mit vielen löblichen Verrichtungen anfieng, es währte aber nicht lang, ſo zeigte er ſich dem Volck als einen recht grauſamen Regenten, welches viele innerliche Zerrüttungen nach ſich zog. Citatus.

In dieſem Jahr den 5ten Decembr. ſtarb auch des Biſchoffs zu Saltzburg, Uladislai Bruder; Henricus III. Hertzog in Schleſien, in Breßlau, weswegen ſich Uladislaus nicht lang in Saltzburg aufhielte, ſondern ſich als verordneter Vormund des Henrici noch unmündigen hinterlaſſenen Sohns, Henrici IV. eilends nach Schleſien begab, allwo er mit groſſen Freuden empfangen wurde. Chron. Auguſtenſ. Anonymi San-Petrenſis Chronicon Salisburgenſe. Hanckius.

Indeſſen fielen die Tartarn abermahl in Pohlen ein, allwo ſie entſetzliche Grauſamkeiten verübten, und dem Land durch ſengen und brennen, rauben und morden, unſäglichen Schaden zufügten; ſie wurden aber in eben dieſem Jahr den 13ten Junii von Petro, dem Woywoden zu Cracau, der ihnen mit einer Armee, ehe ſie es vermutheten, ſchleunig auf den Halß kam, geſchlagen, und mit ihrem groſſen Verluſt zurück getrieben. Cromerus in Hiſt. Polon. Matth. de Mechovia. Dlugoſſus.

A. C.

A. C. 1267. den 27. Martii, wurde die gottſeelige Hertzogin von Schleſien Hedwig, eine gebohrne Printzeßin von Meranien, von dem Pabſt Clemente IV. in die Zahl der Heiligen geſetzt, und endlich zur Schutz-Patronin von gantz Schleſien ernennet. Von ihr iſt in unſerem güldenen Denck-Ring im 23ten Theil ein mehrers zu leſen. Von ihren Wunderwercken aber und von ihrem ſtrengen Leben handelt weitläufftig ihre Lebens-Beſchreibung, ſo an. 1504. zu Breßlau zum erſtenmahl gedruckt, und an. 1631. wieder aufgelegt worden, wie auch Rimplers Vita B. Hedvvigis. Citati. Curæus. Henelius. Lucæ Schleſiſche Chronick.

A. C. 1268. Gieng der Hertzog von Cujavien, Lenciez und Siradien, Caſimir, mit Tod ab, und ſein Sohn Semovitus, oder Ziemomislaus, bekam die 2. erſten Länder, Lechus Niger aber, oder der Schwartze, das letzte, nemlich Siradien. Semovitus war von den Creutz-Trägern, dergeſtalt eingenommen worden, daß er ſich gäntzlich durch ſie regieren ließ, welches ſeine Unterthanen ſehr übel nahmen, und ſich dem Hertzog von Caliſch, Boleslao, ergaben. Dlugoſſus in Hiſt. Polon. Matthias a Michovia. Cromerus in Hiſt. Polon.

A. C. 1269. Machte ſich dieſer Hertzog Boleslaus ein Gewiſſen, denen rebelliſchen Unterthanen des Semoviti beyzuſtehen, und ſie in ſeinen Schutz zu nehmen. Dannenhero ließ er ſich angelegen ſeyn, dieſelben mit Semovito wieder auszuſöhnen, welches ihm auch glücklich von ſtatten gieng, wodurch er ſich bey denen Pohlniſchen Für-

ſten einen groſſen Ruhm erwarb, und es dahin brachte, daß durch derſelben Vermittelung der Krieg, in welchen er wegen Anlegung einiger Caſtelle auf den Grentzen mit dem Marggrafen von Brandenburg gerathen war, auch, wiewohl zum Vortheil des letztern, geendiget wurde. Citati. Kadlubko.

Um dieſe Zeit wurde das Hertzogthum Pommern, nachdem der Hertzog Suantopulcus II. das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt hatte, unter ſeine 4. Söhne getheilet, doch ſo, daß die 3. jüngern den älteſten vor ihren Ober-Herrn erkennen muſten. (Viele ſetzen den Tod dieſes Hertzogs in das Jahr 1266.) Suantopulcus II. war ein Sohn Miſtovini I. Hertzogs in Pommern, welcher ihn mit Maria, Hertzogs Mieceslai III. in Pohlen Tochter gezeuget. So bald er die Regierung angetreten, ließ er eine beſondere Neigung zum Krieg von ſich ſpüren. Seine erſte Verrichtung beſtand darinnen, daß er dem König Waldemar in Dännemarck die Stadt Dantzig wieder abnahm, welche ſeine Vorfahren verlohren hatten. Hernach ließ er ſich angelegen ſeyn, das Pohlniſche Joch wieder abzuwerffen, zu dem Ende wolte er dem damahligen Fürſten in Pohlen Leſco Albo weder huldigen, noch den jährlichen Tribut der 1000. Marck Silbers erlegen. Wie es weiter mit ihm ergangen, iſt in dem 23ten Theil unſers güldenen Denck-Rings zu finden. Er bauete an der Weichſel 2. Veſtungen, und lebte mit den Creutz-Herrn in ſteter Uneinigkeit, bis er den 11ten Januarii mit Tod abgegangen. Er hat das ſchwartze Domini-

nica-

nicaner-Cloſter zu Dantzig an. 1228. und das Benedictiner-Cloſter zu Buckow an. 1232. geſtifftet. Von ſeiner Gemahlin Salome oder Salonica, des Fürſtens Romari aus Reuſſen Tochter, hat er 2. Söhne, Miſtoinum II. und Wratislaum hinterlaſſen, welche aber beyde ohne männliche Erben geſtorben, und die erſte Hertzogliche Hinter-Pommeriſche Linie an. 1295. beſchloſſen. Micrælii altes Pommerland. Schützens Preuſſiſche Chronick. Speneri Syllog. Geneal. Sarnic. Annal. Venatoris Beſchreibung des teutſchen Ordens.

A.C. 1270. Soll eine gewiſſe Pohlniſche Gräfin, welche ihre Güter im Cracauiſchen Gebiet gehabt hat, 36. Kinder auf einmahl lebendig zur Welt gebohren haben, die aber gleich nach der Geburt geſtorben ſeyn. Dlugoſſus & Cromerus in Hiſt. Polon.

A.C. 1271. Drunge die Gemahlin des Hertzogs Lechi von Siradien, nachdem ſie 6. Jahr mit ihm vermählt geweſen, auf eine Eheſcheidung, indem ſie ihm in Gegenwart der fürnehmſten Herrn ſein Unvermögen in Anſehung des ehelichen Wercks fürwarff, und daher auch von ihm geſchieden wurde. Citati. Vincentius Kadlubko in Chron. Polon.

A.C. 1272. Thaten die Tartarn abermahl einen Einfall in Moſcau, allwo ſie ihrer Gewohnheit nach viele Grauſamkeiten verübten; ſie wurden aber von dem Reußiſchen Fürſten Michael, der ein Bruder des Gregorii war, verjagt, und zurück getrieben. Anonymi Chronologiſche Tabellen. Staat von Rußland.

A. C. 1273. Waren die Unterthanen des Ober-Regentens und Hertzogs in Pohlen, Bo:eslai V. oder des Keuſchen, gar nicht wohl mit ihm zufrieden, dieweil er falſchen Beſchuldigungen Gehör gab, und geſchehen ließ, daß unterſchiedene rechtſchaffene Männer unbilliger Weiß verurtheilet, und ihrer Güter beraubt wurden. Hierzu kam noch dieſes, daß er durch ſeine unmäßige Liebe zur Jagd, und groſſe Menge der Hunde, die er deswegen unterhielte, den Einwohnern ſehr beſchwerlich fiel. Dieſes veranlaßte ſie, auf Anſtifften des Biſchoffs von Cracau ihre Zuflucht zu Uladislao; Hertzog von Oppeln in Schleſien, zu nehmen, und ihm die Herrſchafft über Cracau aufzutragen, welche er zwar mit Freuden, aber zu ſeinem gröſten Schaden annahm. Cromerus. Dlugoſſus in Hiſt. Pol. Vincent. Kadlubko.

A. C. 1274. Zog der Hertzog Boleslaus der Keuſche, mit Hülffe derer, die ihm treu geblieben waren, wider die Rebellen, und den Hertzog von Oppeln, Uladislaum, zu Feld, ſchlug dieſelben in die Flucht, und verwüſtete das Hertzogthum Oppeln mit Feuer und Schwerd bis endlich durch Vermittelung Boleslai des Frommen, Fürſtens von Kaliſch, dieſe Sache beygelegt wurde. Citati.

A. C. 1275. Nahmen ſich die Breßlauer, des Hertzogs Henrici IV. welchen der Hertzog von Liegnitz, Boleslaus der Wütrich, vor 2. Jahren den 2. Mertz zu Jeltſch, in der Nacht gefangen nehmen, und auf das Schloß zu Lehn bringen laſſen, getreulich an, woran ſich Boleslaus aber wenig kehrte, ſondern ſein Land dem Kayſer Rudolph

von

von Habſpurg zu Lehn übergab, und mit dem König in Böhmen einen Vertrag machte, daß derſelbe, wann Boleslaus ohne Erben ſterbe, die Grafſchafft Glatz bekommen ſolte. Matth. à Michovia. Cromerus. Curæi Schleſiſche Chronick. Schræmii Genealog. Ducum Sileſ. Schickfuſii Schleſiſche Chronick. Dlugoſſus.

In dieſem Jahr ließ ſich der Hertzog Boleslaus der Keuſche, ſehr angelegen ſeyn, den Hertzog von Siradien, Lechum und ſeine Gemahlin, welche beyde, wie ſchon gemeld, geſchieden waren, wieder mit einander zu vergleichen, brachte es auch endlich ſo weit, daß beyde zuſammen kamen, und eine völlige Verſöhnung erfolgte. Vincentius Kadlubko in Chron. Polon. Dlugoſſus in Hiſt. Pol. Cromerus.

In Ungarn gieng in dieſem Jahr den 7ten May der König in Ungarn, Bela IV. nachdem er 40. Jahr löblich und wohl regieret, auch viel Gutes u. Böſes, ſüßes und ſaures ausgeſtanden, mit Tod ab. Sein Gemahlin war Maria, des Griechiſchen Kayſers Tochter, mit der er Stephanum, ſeinen Nachfolger gezeuget. Seine Schweſtern waren Eliſabeth, ſo wegen ihrer Heiligkeit berühmt, und an den Landgrafen von Thüringen vermählt worden, und Margaretha, die ſich in den Dominicaner-Orden begeben hat. Nach dieſem König ſuccedirte ſein Sohn, Stephanus, welcher ein ſehr glückſeeliger Herr, und eines längern Lebens würdig geweſen wäre. Seine erſte Heldenthat war, daß er ihm die Bulgarey unterthänig machte, und ſolche zur Hungariſchen Cron brachte, wodurch er ihm einen groſſen Nahmen

bey

bey den Ausländern erworben hat. Bonfinius in Hiſt. Hungar. Catholiſcher Paſſagier. Krantzius.

A. C. 1276. Thaten die unruhigen Tartarn, ungeachtet ſie das vorige mahl von dem Reuſiſchen Fürſten Michael, brav waren geklopfft worden, abermahl einen Einfall in Moſcau, zogen ſich aber nach gemachter Beute, als ſie hörten, daß eine Armee wider ſie im Anzug begriffen ſey, bald wieder zurück, und ſchleppten ſehr viele Menſchen mit ſich in die Sclaverey. Staat von Rußland.

A. C. 1277. Drungen die Breßlauer noch immer auf die Befreyung ihres Hertzogs Henrici IV. oder Pii, welcher, wie ſchon gemeld, von ſeinem Vetter, dem Fürſten von Liegnitz, Boleslao dem Kahlen, oder dem Wütrich, war gefangen genommen worden. Da nun nichts erfolgte, nahmen ſie ihre Zuflucht zu den andern Pohlniſchen Fürſten; dahingegen Boleslaus Hülffs-Völcker aus Teutſchland erhielte. Hierauf kam es zu einem Treffen, in welchem zwar der Fürſt von Liegnitz, weil er ſahe, daß die Seinigen im Anfang einen ſchweren Stand hatten, die Flucht ergriff; ſein Sohn Heinrich aber einen, wiewohl ſehr blutigen, Sieg befochte, auf welchen durch Vermittelung des Königs in Böhmen ein Friede erfolgte, und der Hertzog Heinrich von Wratislau, oder Breßlau, nachdem er ſeinen Vetter Boleslao einige feſte Plätze abgetreten hatte, wieder auf freyen Fuß geſtellt wurde. Die Breßlauer hatten zu Alliirten den Hertzog zu Glogau, Conradum und den Hertzog zu Poſen Premislaum, welcher letztere in dieſer den 18ten April gehaltenen

Schlacht

Schlacht gefangen wurde. Die Oerter, welche der Hertzog Heinrich dem Boleslao abtreten muſte, waren Neumarck, Striegau, Strehlen, Greiſſenberg und andere Städte mehr, und nachdem dies geſchehen gelangte der Hertzog Premislaus auch wieder zu ſeiner Freyheit. Dlugoſſus. Matthias a Michovia. Cromerus. Curæi Annales Sileſ. Schræmii Genealog. Ducum Sileſ. Zepko Gynec. Sileſ. Schickfuſens Schleſiſche Chronick.

Immittelſt ſetzten die Creutzträger ihren Krieg in Preuſſen wider die ungläubigen Einwohner dieſes Landes beſtändig fort, und lieſſen zwey von ihren Heydniſchen Fürſten, welche ſie in einer blutigen Schlacht gefangen bekommen hatten, den andern zum Exempel aufhencken, wiewohl der dritte von dieſen Fürſten den Tod der 2. gehenckten auf eine grauſame Weiſe rächete, und den Creutz-Herren eine groſſe Niederlage zufügte, und 3. von ihren Schlöſſern einnahme. Weil die Thaten der Creutz-Herren mit der Polniſchen Hiſtorie ſehr genau verknüpfft ſeyn, ſo müſſen wir hier kürtzlich folgendes von ihnen melden, dieweil man ſonſten die Polniſche Hiſtorie nicht wohl verſtehen kan: Sie hieſſen vor Zeiten die Ritter U. L. Frauen des Bergs Sion, oder die Creutz-Herren. Als man Jeruſalem erobert hatte, nahmen ſie ihren Anfang. Dann es erbauete ein Teutſcher daſelbſt den Pilgrimmen zu beſſerer Verpflegung, ſo aus ſeinem Vaterlande kamen, ein Hoſpital und zugleich eine Capelle U. L. Frauen zu Ehren. Da nun viele Teutſche Ritter zu dieſer Capelle kamen, haben ſie zu deſto beſſerer Bequehmlichkeit armer

Soldaten das Gebäude erweitert, und ſich ſämtlich verbunden, die reiſende Pilgrim wider alle Anfälle der ſtreiffenden Feinde zu beſchützen. Hernach wurde der Teutſche Orden an. 1191. von dem Patriarchen zu Jeruſalem, Heinrich, und vielen andern Fürſten Teutſcher Nation aufgerichtet, wozu folgendes Gelegenheit gab: Als der Kayſer Friedrich das Creutz nebſt noch vielen andern Teutſchen Fürſten annahm, um das eroberte Land wider die Waffen des Sultans Saladins zu beſchützen, zogen viele Teutſche Ritter als Freywillige mit, um das Heil. Land zu ſehen. Da nun der Kayſer damalen ſein Leben einbüßte, trat der Teutſche Adel zuſammen, und wählte den Hertzog von Schwaben Heinrich, des Kayſer Friedrichs andern Sohn, und Heinrichen von Brabant zu Generalen ihrer Nation, und erwieſen ſich ſo tapffer, daß der König von Jeruſalem Heinrich ihnen zu Ehren einen Orden ſtifftete, und die Regeln nach den Regeln der Johanniter-Ritter und Tempel-Herren einrichtete. Unter dieſen Regeln waren die fürnehmſten, daß die Ritter alle von einem guten Geſchlecht ſeyn, und ſich durch ein Gelübd verbinden ſolten, das Heil. Land zu ſchützen, gegen die Teutſchen Fürſten gaſtfrey zu ſeyn, und ſich Ritter U. L. Frauen vom Berg Sion zu nennen. Dieſe Regeln wurden hernach von dem Kayſer Henrico VI. und dem Pabſt Cœleſtino III. beſtättiget, und dabey verordnet, daß die Ritter ein ſchwartzes Creutz auf ihrem Habit, Standarten, und Wappen führen, einen weiſen Mantel tragen, und nach der Regel des Heil. Auguſtini leben ſolten. Darauf legte ihnen der

König

König Joannes von Jeruſalem noch ein güldenes Creutz und der Kayſer Friedrich der II. den ſchwartzen Reichs-Adler im güldenen Felde zu; die Enden aber des güldenen Creutzes wurden von Ludovico I. in Franckreich mit Lielien gezieret. Die erſten Ritter wurden von dem König in Jeruſalem Joanne und Friedrichen von Schwaben geſchlagen, deren Anzahl ſich bis auf 40. belief. Der erſte Groß-Meiſter aber war Wallpolt. Die Fürſten und Könige wendeten ihnen viel Geſchencke zu. Unter dem 4ten Ordens-Meiſter, Herrmann von Saltza, erlangten ſie das gröſte Anſehen, und als die Chriſten wider den König in Syrien unglücklich fochten, erretteten ſie des Königs von Jeruſalem Sohn, Joannem, weswegen ihnen der Vater das eigenthümliche Wappen dieſes Königreichs gab. Da aber die Chriſtlichen Waffen in Orient nichts mehr vermochten, wurden die Creutz-Herren an. 1229. genöthiget, nach Teutſchland zu kommen. Daſelbſt nahmen ſie ihren Sitz zu Marpurg in Heſſen, und lagen allda eine zeitlang ſtill, bis ſie endlich von dem Hertzog von Maſovien Conrado wider die ungläubigen Preuſſen zu Hülff geruffen wurden. Wie ſie daſelbſt glücklich gefochten, verſchiedene Städt und Veſtungen aufgebauet, und in Marienburg ihr Sitz genommen, davon iſt theils ſchon Erinnerung geſchehen, theils werden wir ins künfftige noch mehr davon melden. Caſpar von Ceumern Theatrum Livon. Hiſtoire de tous les ordres militaires. Kelchens Hiſtorie von Liefland. Gryphius von Geiſtl. und Weltl. Ritter-Orden. Johann Caſpar Venator von

von Teutſchen Ritter-Orden. Joan. Euſtach. Solli Hiſt. Teuton.

A.C. 1278. Machte der Fürſt von Kaliſch Boleslaus mit einigen andern Polniſchen Fürſten, und dem Hertzog von Pommern ein Bündnüß, worauf er mit ihnen wider den Marggrafen zu Feld zog, demſelben eine Schlacht lieſſerte, und in die Flucht ſchlug, worauf das gantze Gebieth des Marggrafens rein ausgeplündert wurde. Der Hertzog von Liegnitz aber, Boleslaus II. Calvus oder Sævus gieng in dieſem Jahr den 17den Januarii mit Tod ab, und wurde in dem von ihm zu Liegnitz geſtifteten Cloſter zum Heil. Creutz begraben. Seine aus der erſten Ehe erzeugte Kinder waren: 1.) Hedwig, eine Gemahlin Hertzogs Conradi zu Maſau; 2.) Agnes, eine Gemahlin Ulrici IV. Grafens zu Würtemberg; 3.) N. gebohren an. 1246. Ludovici von Kackeborn Gemahlin; 4.) Henricus V. welcher Liegnitz und endlich auch Breßlau erhalten hat; 5.) Bernardus, der wegen ſeiner Hurtigkeit im ſpringen Saltator genennet wurde; 6.) Anna, ſie wurde Aebtißin zu Trebnitz; 7.) Conſtantia, welche als ein Kind ſtarb; und 8.) Boleslaus oder Bolcko, der nach ſeines Vaters Tod nur Lemberg und Buntzlau bekam, welcher letztere Ort ihm noch dazu von ſeines Vaters Bruder, dem Hertzog Conrad von Glogau, vorenthalten wurde. Cromerus. Curæus. Schickfuſius. Sommers Tab. Geneal. Duc. Sileſ.

So ſtarb auch in dieſem Jahr in Ungarn der König Stephanus IV. der auch von einigen, ſo den Stephanum, welcher ſich zu den Zeiten Stephani III.

ni III. auf einige Monat der Cron angemaſſet, mit unter die Hungariſchen Könige rechnen, der Vte genennet wird, nachdem er nur 3. Jahr regieret hatte, und wurde in der Inſul Buda, oder Ofen in ſeinem Stifft begraben. (Falſch iſt es, wann einige Hiſtorien-Schreiber melden, er ſey im Jahr 1260. zur Regierung gekommen, und 1272. geſtorben.) Seine Tochter Mariam hat er Carolo dem Lahmen, König von Sicilien vermählet, mit dem ſie den tapffern und berühmten Carolum Martellum gezeuget, deſſen Sohn Carl Robert hernach König in Ungarn worden. Nachdem nun alſo der König Stephanus todt war, ſo gelangte ſein Sohn Ladislaus IV. zur Regierung, welcher im Anfang löblich regierte, und mit dem Kayſer Rudolpho I. des höchſt-löblichen Ertz-Hauſes Oeſterreich Ertz-Stamm-Vater, wider den König in Böhmen, Ottocarum, ein Bündnüß machte, auch denſelben in eben dieſem Jahr ſchlagen, und erſchlagen helffen. Es ſtehen einige Hungariſche Scribenten in der Meynung, Ladislaus habe dem Ottocaro in einem beſondern Gefecht das Leben mit eigener Hand geraubet. Bongarſus. Bonfinius de rebus Hungariæ. Catholiſcher Paſſagier.

A. C. 1279. Trat Henricus V. mit dem Bey-Namen der Dicke, Hertzog in Schleſien zu Breßlau und Liegnitz, des verſtorbenen Boleslai Calvi älteſter Sohn, die Regierung an, und wurde wegen ſeiner guten Eigenſchafften von jederman geliebt; Hingegen ſtarb der Fürſt von Kaliſch, Boleslaus der Fromme, und hinterließ ſeinem Vetter Primislao, Hertzog von Poſen, ſeine Länder. Dieſem Boleslao folgte Boleslaus der Keuſche,

Fürſt von Cracau und Sendomir, welcher ſeinen Vetter, den Hertzog von Siradien zum Sohn angenommen hatte, den 10den Decembr. im 52. Jahr ſeines Alters in die Ewigkeit. Mit ſeiner Gemahlin Cunigunda, des Königs Belæ IV. in Ungarn Tochter, hat er in beſtändiger Enthaltung der ehelichen Pflicht gelebt, und ſie hat ſich nach ſeinem Tod in den Orden der Heil. Claræ begeben. Matthias à Michovia. Cromerus. Dlugoſſus. Guaguinus. Curæus. Schickfuſius. Lucæ Schleſiſche Chronick. Kadlubko in Chron. Polon.

A.C. 1280. Brachte der Rußiſche Fürſt Leo, welcher den Vorſatz gefaßt hatte, den Hertzog von Siradien Lechum aus ſeiner neuen Herrſchafft Cracau und Sendomir zu vertreiben, eine ſtarcke Armée von Ruſſen und Tartarn auf die Beine, und fiel mit denſelben in das Sendomiriſche Gebiet ein; er wurde aber geſchlagen, und der Hertzog Lechus, der ſich wegen dieſes Einfalls rächen wolte, plünderte Rußland oder Reuſſen bis an Lemberg aus, worauf er mit einer groſſen Beute, und faſt 4000. Gefangenen zurückkehrte. Dlugoſſus. Cromerus. Vincentius Kadlubko. Michovia.

A.C. 1281. Entbot der Fürſt von Wratiſlau oder Breßlau, Heinrich, welcher dasjenige, was ihm von dem Hertzog zu Liegnitz Boleslao Calvo in ſeiner harten Gefangenſchafft wiederfahren war, noch nicht vergeſſen hatte, die Fürſten von Groß-Pohlen und Schleſien zu ſich, um ſich mit ihnen wegen der allgemeinen Angelegenheiten zu unterreden. Da nun des gedachten Boleslai Sohn, Henricus, ſich nebſt den Hertzogen von Groß-

Pohlen

Pohlen und Glogau auch eingefunden hatte, nahm er dieſelben gefangen; Doch fiel hierauf Lechus, des Hertzogs von Groß-Pohlen, Primislai, Bruder, mit einigen Trouppen in das Breßlauiſche Gebieth ein, und verwůſtete, daſſelbe durch das Feuer und Schwerd. Nichts deſtoweniger bliebe dieſer Fůrſt bey ſeinem Vorſatz unbeweglich, und wolte die Gefangenen durchaus nicht loßgeben, bis er dem Primislao ein Stůck Landes abgedrungen, und ſie alle zu einer eydlichen Verſicherung gebracht hatte, daß ſie wegen dieſer Gefangenſchafft niemalen etwas Bőſes wider ihn unternehmen wolten. Dieſes geſchahe zu Boritſch, wohin der Breßlauiſche Hertzog die Fůrſten gelockt hatte, um ſich ſolchergeſtalt ſeines Schadens wieder zu erhohlen. Es muſte aber auch der gefangene Hertzog Heinrich dem Hertzog von Breßlau vor ſeiner Befreyung verſprechen, daß er ihm, ſo offt es die Noth erfordern wůrde, 30. gewaffnete Männer ſtellen wolle. Citati.

A.C. 1282. Ließ ſich der Kőnig in Ungarn Ladislaus IV. nach einiger genoſſenen Ruhe mit denen Cumanern, welche das Kőnigreich ſehr beunruhigten, in einen Krieg ein, zog auch wider ſie zu Feld, ůberwand ſie in einer Feld-Schlacht, und plůnderte ihr Gebieth aus, bey welcher Gelegenheit er ſehr viel ſchőne Cumaniſche Weibs-Bilder mit ſich in ſein Reich ſchleppte, und an ſeinen Hof brachte, allwo er einige davon zu ſeinen Concubinen erwählte. Bonfinius.

Damalen thaten die unglaubigen Preuſſen einen Einfall in Mazovien, allwo ſie ſehr ůb l hauß- ten; ſie wurden aber geſchlagen, und zurůck getrieben,

trieben, welches Schickſal auch den Litthauern, ſo in die Landſchafft Lublin eingefallen waren, zu ihren groſſen Schaden wiederfuhr. Indeſſen lehnten ſich die Einwohner von Sendomir wider ihren Hertzog Lechum auf, und wolten ſich an den Fürſten von Mazovien Conrad ergeben; allein dieſer Aufſtand wurde von dem Hertzog Lecho glücklich gedämpfft; wie er dann auch auf das neue einen herrlichen Sieg wider die Litthauer, welche von Lublin in das Sendomiriſche Gebieth gefallen waren, befochte. Dlugoſſus. Vincentius Kadlubko, Cromerus.

A. C. 1283. Wurde Lukerdis, des Hertzogs von Groß-Pohlen, Primislai Gemahlin, von ihren eignen Bedienten ermordet; wiewohl es nicht an Verdacht fehlte, daß ſolches auf Befehl ihres Gemahls, weil ſie unfruchtbar war, geſchehen ſey; wie er ſich dann auch 3. Jahr hernach mit einer Tochter des Königs in Schweden vermählte. Citati. Michovia.

In Pommern wolten die 3. Söhne des Pommeriſchen Fürſtens Suantopulci ihr väterlich Erbtheil dem Orden der Creutz-Träger übergeben. Hierüber beklagte ſich nun ihr älteſter Bruder Mſezeugius bey dem Pabſt, welcher deswegen einen Legaten nach Pommern ſchickte, damit er dieſe Sache unterſuche. Micrælii altes Pommerland. Schützens Preußiſche Chronick.

In Ungarn ließ ſich der König Ladislaus IV. durch einige Cumaniſche Concubinen vermittelſt ihrer Zauber-Liebe gäntzlich einnehmen, und als ein leibeigner Sclav zu allerhand ſchändlichen Laſtern verleiten, daher er auch Kunn Lucilo oder Ladislaus

laus Cunnus zum Schimpff genennet, und von jederman verachtet wurde. Bonfinius. Catholiſcher Paſſagier.

A. C. 1284. Wurde dieſer König Ladislaus wegen ſeiner begangenen entſetzlichen Bosheiten von dem Pabſt in Bann gethan, welcher dadurch ſo viel zuweg brachte, daß die Hungarn die groſſen Bärte und langen Haare, die ſie den weibiſchen Cumanern abgeſehen hatten, abſchafften, und nur den Ober-Bart, und vorn einen Haar-Zopff, gleich den Pohlen, am Haupt ins künfftige zu tragen beliebten, welcher Gebrauch auch noch bey den meiſten üblich iſt. Bonfinius. Catholiſcher Paſſagier.

In Pommern erklärte der Päbſtl. Legat die von den Söhnen des Pommeriſchen Fürſten an den Orden der Creutz-Träger gegebene Land vor nichtig, und dieſe muſten damit zufrieden ſeyn, daß ſie von dem Mſczugio eine Stadt nebſt einigen Dörffern bekamen. Immittelſt wurde der Hertzog von Breßlau Heinrich, weil er die Kirchen-Güter an ſich gezogen hatte, von dem Breßlauiſchen Biſchoff in Bann gethan, welches hin und wieder viel Strittigkeiten verurſachte. Curæus. Lucæ Schleſiſche Chronick. Zepko Gynec. Sileſ. Schickfußens Schleſiſche Chronick.

A. C. 1285. Wolten die Minoriten-Brüder den Bann, in welchen der Biſchoff von Breßlau den Hertzog Heinrich gethan hatte, nicht vor billig erkennen, oder ſolchem nachkommen; Ja der Biſchoff von Gneſen ſprach den Hertzog gar davon loß, ohne daß er dem Biſchoff von Breßlau

wegen des ihm verurſachten Schadens einige Genugthuung geleiſtet hätte. Citati.

In Pohlen wurde der Hertzog von Sendomir Lechus von allen ſeinen Unterthanen, welche ſich an den Hertzog von Mazovien, Conrad, ergeben wolten, verlaſſen, und gezwungen nach Hungarn zu fliehen, nachdem er die Bewahrung des Caſtels zu Cracau denen Teutſchen Bürgern daſelbſt anvertrauet hatte. Dieſe erwieſen auch hierinnen eine ſonderbare Treu, ungeachtet ſie ihre Häuſer durch den Hertzog Conrad von Mazovien in Brand geſtecket ſahen; bis endlich Lechus mit einer in Hungarn erhaltenen Kriegs-Macht herbey rückte, den Hertzog Conrad ſchlug, und nöthigte, nach ſeinem Land zurückzukehren, worauf dieſe Rebellen ihren Hertzog wegen der an ihm begangenen Untreu um Verzeyhung baten, und ſolche auch erhielten. Den getreuen Teutſchen aber, die ſich ſo wohl gehalten hatten, ließ der Hertzog Lechus nicht allein groſſe Vorrechte angedeyen, ſondern liebte ſie auch dergeſtalt, daß er ſich hernach jederzeit in ſeiner Kleidung und Lebens-Art der Teutſchen Sitten bediente. Dlugoſſus. Cromerus. Vincentius Kadlubko.

In dieſem Jahr muſten die Hungarn und ihr gantzes Land die ehebrecheriſche Bosheit und Laſter ihres gottloſen Königs büſſen. Dann des Hauptes Sünde straffet GOtt gemeiniglich an den Gliedern, maſſen die Tartarn, welche die beſiegte Cumaner zu Hülff geruffen hatten, in dieſem Jahr abermal nach Ungarn kamen, und mit Rauben, Morden, Sängen und Brennen alles bis an Ofen und Peſt grauſamlich verheerten, ohne

ohne daß denſelben jemand Widerſtand oder Einhalt thun durffte. Bonfinius in Hiſtor. Hungar. Krantz. Cathol. Paſſagier.

A.C. 1286. Fuhre der König Ladislaus fort, ſich die Zeit mit ſeinen Cumaniſchen Concubinen zu vertreiben, und ſich mit ihnen, ob ſchon die Tartarn noch in ſeinem Königreich waren, in dem Koth verbotener Wohlluſt herum zu wältzen; da er hingegen ſeine Gemahlin, welche des König Carls von Neapolis Tochter war, ſehr ſchlecht hielte, und ihr ziemlich verächtlich begegnete. Hierinnen gieng er ſo weit, daß er ſich dadurch bey ſeinen Unterthanen, welche indeſſen von den Tartarn viel ausſtehen muſten, ſehr verhaßt machte, zumalen da ſie beſorgen muſten, er möchte ſich durch dieſe heydniſche Weiber zur Abgötterey verleiten laſſen, wozu es auch ſchon das Anſehen hatte, dieweil er von der Chriſtlichen Religion ſehr verächtlich redete, weswegen ihn ſeine Unterthanen bey dem Pabſt verklagten. Bonfinius.

In dieſem Jahr erhielte der Hertzog zu Schweidnitz und Herr zu Fürſtenberg, Boleslaus oder Bolco, mit dem Bey-Namen Glorioſus, wie auch Bellicoſus, des Hertzogs Boleslai II. Calvi jüngſter Sohn, weil er in der väterlichen Theilung nicht gar wohl war bedacht worden, von ſeinem Vetter, dem Hertzog zu Breßlau, Henrico Probo, auch Schweidnitz mit deſſen Weichbilde, und nach dieſem von ſeinem Bruder Henrico Craſſo Jauer und Münſterberg, wodurch er ein mächtiger Fürſt wurde, und ſich bey öffentlichen Einzügen ein bloſſes Schwerd, ſo noch auf dem Rathhauſe zu Schweidnitz gezeiget wird, zum

Zeichen ſeiner Ober-Herrſchafft vortragen ließ. Seine Fürſtenthümer regierte er ſehr löblich, führte die Ritter-Dienſte darinnen ein, brachte dieſelbige nach Proportion der Güter in einen gewiſſen Anſchlag, und ſeine Lande in die itzige Abtheilung. Die Stadt Schweidnitz verbeſſerte er mit vielen Gebäuden, bauete daſelbſt ſeine Burg, uud führte das Vogelſchieſſen in Schleſien ein. Cromerus. Curæus. Schickfuſius. Zepko. Gynec. Sileſ. Naſonis Phœnix rediviv. Diplomatarium Gregorienſe in Ludewigi reliquiis. Sommeri tab. Genealog. Ducum Sileſiæ.

A.C. 1287. Stifftete Henricus IV. Hertzog zu Schleſien, Cracau und Sendomir, des Hertzogs Henrici III. eintziger Sohn, viel löbliches. Dann nachdem er die Mauern der Stadt Breßlau vollends aufgeführet, ertheilte er ihr auch das Mühlen- und das Niederlags-Recht; gerathete aber hiernächſt in groſſe Strittigkeiten mit der Geiſtlichkeit und dem Biſchoff, welchen er in Ratibor, wohin derſelbe geflohen war, belagerte, und ihn in dieſem Jahr, da die Stadt groſſe Hungers-Noth litte, nöthigte, zu ihm ins Lager zu kommen, und um Frieden zu bitten. Weil nun dieſer mit der Geiſtlichkeit umgeben, und in ſeinem Biſchöffl. Ornat erſchiene, wurde Henricus durch durch dieſen Blick dermaſſen gerühret, daß er alsbald alle Feindſeeligkeiten einſtellte, den Biſchoff mit Thränen um Vergebung bat, und demſelben alle Kirchen-Güter wieder erſtattete, auch in folgendem Jahr die Heil. Creutz-Kirche in Breßlau ſtifftete. Von Sommersberg Script. rer. Sileſ. Cromerus. Dlugoſſus. Schickfuſius. &c.

In Ungarn langte ein Päbſtl. Legat an, welcher das Klagen der Einwohner über ihren König unterſuchte, und da er ſolches billig befand, den gantz verführten Ladislaum, nach vorhergegangener Ermahnung, von ſeinem ärgerlichen Leben abzuſtehen, in Bann that. Indeſſen haußten die Tartarn in Ungarn noch immer gantz entſetzlich und verwüſteten das gantze Königreich. Bonfinius de reb. Hungar.

A. C. 1288. Verlieſſen endlich die Tartarn das gantze ausgeſaugte Königreich Ungarn, und kehrten mit einem groſſen Raub beladen wieder in ihre Scythiſche Winckel zurück. Das Land aber war durch dieſen Einfall dermaſſen verheert worden, daß die Bauern und das gemeine Volck aus Mangel der Ochſen und Pferde den Pflug ſelbſt ziehen; die Edelleute aber dahin hergehen muſten. Man machte Wägen mit 2. Rädern, welche von Menſchen gezogen, und Ladislaus-Wägen genennet wurden. Citatus.

In Pohlen ließ der Hertzog Lechus wider die Litthauer, Preuſſen und andere Heydniſche Völcker eine Creutzfahrt verkündigen. Da er nun auf dieſe Weiß ein groſſes Kriegs-Heer zuſammen gebracht hatte, fiel er damit in Mazovien ein, und plünderte dieſes Land, weil er keinen Widerſtand fand, völlig aus; doch wurde dieſe Untreu von GOtt geſtrafft. Dann die Tartarn drungen mit einem erſchröcklichen Hauffen mitten im Winter in ſein Gebieth ein, allwo ſie, weil Lechus nach Ungarn flohe, Gelegenheit fanden, alles mit Feuer und Schwerd zu verwüſten. Sie ſchleppten auch eine ſo groſſe Anzahl Gefangene

mit ſich fort, daß bey geſchehener Theilung der Beute ſich 21000. Jungfrauen, welche noch unberührt geweſen, darunter befunden. Den erſchlagenen Chriſten hatten ſie die Hertzen aus den Leibern geriſſen, und mit dem allerſtärckſten Gifft angefüllet in die Brunnen geworffen, wovon hernach peſtilentzialiſche Kranckheiten entſtanden, welche niemand curiren kunte. Nachdem nun alſo die Tartarn wieder abgezogen waren, kam Lechus aus Ungarn wieder zurück, und ſande auf das neue eine Armée nach Mazovien; allein dieſelbe wurde, als ſie mit reicher Beute beladen nach Haus kehrte, von den Mazoviſchen Fürſten Conrad geſchlagen. Dlugoſſus in Hiſt. Polon. Cromerus. Matth. a Michovia. Vincentius Kadlubko.

A.C. 1289. Gieng Lechus, oder Leſcus VI. der Schwartze, Fürſt in Pohlen, der nach Boleslao dem Züchtigen zur Regierung kam, mit Tod ab. Er hat in ſeinem Leben viel Unruh und Verdruß ausſtehen müſſen. Von dem Hertzog von Mazovien, Conrado, wurde er faſt aus gantz Pohlen vertrieben, und es fiel alles, auſſer Cracau, ſo von vielen getreuen Teutſchen bewohnt wurde, von ihm ab, weswegen er auch, nachdem er mit Hülff der Ungarn den Hertzog Conradum beſiegte, den Teutſchen das Regiment über Cracau anvertraute. Von ihm iſt das Magdeburgiſche Recht völlig eingeführt worden. Nachdem nun alſo Lechus todt war, und keine Erben hinterlaſſen hatte, trug der Adel ſeines Gebiets dem Boleslao, der einen Theil von Mazovien beſaß, die Herrſchafft an. Hingegen hielten es die

Bürger von Cracau mit dem Hertzog von Breßlau Henrico Probo, welcher ſich auf ihr Begehren mit einer Armee dahin begab, da dann Boleslaus ſich lieber der Herrſchafft begeben, als in einen Krieg einlaſſen wolte. Citati.

A. C. 1290. Stunde Uladislaus Locticus, Hertzog von Cujavien, in der Meynung, daß ihm, als des Lechi nächſten Anverwanden, groſes Unrecht geſchehe, daß ihm in der Nachfolg ein anderer vorgezogen werde. Dannenhero brachte er mit Hülff der Fürſten von Mazovien und Groß-Pohlen ein Kriegs-Heer auf die Beine, und nachdem er des Henrici Probi Völcker geſchlagen hatte, machte er ſich Meiſter von Cracau. Allein dieſes hatte keinen Beſtand. Dann Henricus wurde von den Bürgern zu Cracau bey Nacht-Zeit in dieſe Stadt eingelaſſen, und brauchte keine groſſe Mühe, ſeine Feinde daraus zu vertreiben; Ja es fehlte nicht viel, ſo hätte er den Uladislaum ſelbſt in ſeine Hände bekommen. Nicht lang hernach, nemlich den 23ten Junii, kam Henricus, welcher Spottweiß den Nahmen des Gottſeligen oder des Frommen erhielte, durch Gifft, welches ihm ſeine eigne Unterthanen eingegeben hatten, ums Leben. In ſeinem Teſtament hatte er das Hertzogthum Breßlau, weil er mit ſeiner Gemahlin Mechilda, eine Tochter Ottonis Longi, Marggrafens von Brandenburg, keine Kinder gezeugt hatte, ſeinem Vetter, dem Hertzog von Glogau, Conrad, und Cracau Sendomir aber dem Hertzog von Groß-Pohlen, Premislao vermacht; wiewohl die Einwohner von Breßlau, lieber den Hertzog von Liegnitz zu ihrem Ober-

Ober-Herrn gehabt hätten. Daher es dann auch geſchahe, daß ſie, als der Hertzog von Glogau, Conrad, von Breßlau, Beſitz nehmen wolte, ihn durchaus nicht in die Stadt lieſſen, ſondern dieſelbe dem Hertzog von Liegnitz übergaben. Dlugoſſus. Cromerus. Schickfuſius. Sommersberg. Curæus. Matth. de Michovia.

A. C. 1291. Schiene der Hertzog von Cujavien, Uladislaus, welcher ſich des Sendomiriſchen Gebieths bemächtiget hatte, auch ein Aug auf Cracau zu haben. Weil nun des Fürſtens Lechi Nigri, hinterlaſſene Witbe, Gryphina, deswegen einige Sorge trug, ſo brachte ſie eine Schrifft von ihrem Gemahl hervor, worinnen ſie zur Beſitzerin ſeines Gebieths ernennet war, vermöge deren ſie daſſelbe, wie wir ſchon in der Böhmiſchen Hiſtorie gemeldet haben, ihrer Schweſter Sohn, dem König von Böhmen Wenceslao ſchenckte. Ob es nun ſchon gantz deutlich am Tag lag, daß dieſe Schrifft untergeſchoben und von ihr erdichtet war, ſo nahm doch Wenceslaus Cracau in Beſitz; da er aber Sendemir auch einnehmen wolte, wurde ſeine Armee geſchlagen. Dlugoſſ. in Hiſt. Polon. Dubravius in Hiſt. Bohem. Vincentius Kadlubko. Cromerus. Balbini Miſcellan. Bohem. Matth. a Michovia.

In Ungarn traffe endlich die Rache GOttes den ruchloſen König Ladislaum IV. indem er von den Chunnen, oder Cumanen, mit deren Töchtern er allerhand Gottloſigkeiten getrieben hatte, im Monat Julio bey dem Schloß Koresze, in ſeinem Zelt ermordet, und zu Chonad begra-

graben wurde. Er hat 13. Jahr regiert, und wie er boßhafft gelebt, alſo iſt er auch eines bö-ſen Todes geſtorben. (Falſch iſt es, wann ei-nige den Tod dieſes Königs in das Jahr 1290. ſetzen.) Hierauf wurde der Königliche Printz von Neapolis und Sicilien, Carl Robert, deſſen Ahn-Frau des Hungariſchen Königs Ladislai IV. Schweſter geweſen, zum König in Ungarn er-nennet, er gelangte aber damahlen nicht dazu, indem ihm ein anderer vorgezogen wurde. Dann der König Ladislaus hatte vor ſeinem Tod den Printzen Andream, ins Reich entbieten laſſen, welcher daher nur insgemein Andreas, der Ve-netianer genennet wurde, weil ihn ſein Vatter Stephanus, des König Andreä zweyter Sohn, mit Thomaſina Maurocena, eines Venetianiſchen Nobile Tochter, erzeugt hatte. Sie war mit dieſem Fürſten würcklich vermählt; begab ſich a-ber nach ſeinem Abſterben, ſchwangern Leibs, wie-der in ihr Vatterland, in dem ſie mit einem Sohn nieder kam. Dieſer kunte, als er erwach-ſen war, keine Gelegenheit finden, ſich in Ungarn feſt zu ſetzen, daher nahm er ſeinen Auffenthalt in Venedig, bis er von den Hungarn in ihr Land beruffen wurde. Als er nun nach des Ladislai Tod aus Italien nach Ungarn reißte, um dies Königreich in Beſitz zu nehmen, wurde er unter-wegens unvermutheter Weiß gefangen genom-men, zu dem damahligen Hertzog von Oeſterreich Albert, der hernach Kayſer worden, gebracht, und nicht eher loß gelaſſen, bis er den Frieden der Ungarn mit den Oeſterreichern, und daß er ſich mit des Alberti Tochter Agnes vermählen wolte,

eyd-

eydlich verſprochen hatte. Hierauf ſendete ihn der Hertzog mit einer groſſen Begleitung nach Ungarn, allwo er auch als König gecrönt und erwählt wurde. Bonfinius in Hiſt. Hungar. Catholiſcher Paſſagier.

A. C. 1292. Lieſſe ſich der König in Hungarn, Andreas, durch die Grafen von Güns und andere Feinde des Hertzogs Alberti, wider das Hauß Oeſterreich verhetzen, und ſo gar dahin verleiten, daß er nicht allein ſein Verſprechen widerruffte, und dem Hertzog die verſprochene Heyrath mit ſeiner Tochter Agnes, ungeachtet des ſo theuer geſchwornen Eyds, auffagte, ſondern auch das Hertzogthum Oeſterreich, in welchem niemand einen Krieg vermuthete, mit einem groſſen Kriegs-Heer feindlich überfiele, viele feſte Plätze an der Gräntze einnahm, und alles bis an die Neuſtadt verheerte. Citati. Villani. Nadanyck. Birckens Ehren-Spiegel.

In dieſem Jahr kam der König in Böhmen Wenceslaus mit einem zahlreichen Kriegsheer wieder nach Pohlen, richtete aber daſelbſt weiter nichts aus, als daß er Sendomir erroberte. Indeſſen hatte der Hertzog von Glogau, Conrad, einen groſſen Has wider den Hertzog von Wratislau oder Breßlau, Heinrich, geſchöpffet, und machte mit einem Liebling dieſes Heinrichs ein Verſtändnüs, welcher ihm ſeinen Herren zu überlieffern verſprach, und an die von ihm empfangene Wohlthaten gar nicht mehr gedachte, dieweil ſein Vatter wegen einer begangen Mordthat von Heinrichen ehemahlen am Leben war geſtrafft worden. Dlugoſſus in Hiſt. Polon. Dubra-

bravius im Hiſt. Bohem. Lucæ Schleſiſche Chronick. Curæus. Cromerus. Schickfuſius. Michovia.

A. C. 1293. Uberfiel dieſer untreue Liebling ſeinen Herren, den Hertzog Heinrich, als er ſich eben in einer Badſtube befand, und überliefferte ihn dem Hertzog Conrad gefangen, welcher ihn in einen eiſernen Kaſten verſchloß, worinnen nur 2. Oeffnungen waren, nemlich eine, wodurch er das Eſſen bekam, und die andere, wodurch er ſeine Nothdurfft verrichtete. Dieſer Kaſten war ſo eng, daß er darinnen weder ſitzen noch liegen kunte. In dieſem elenden Zuſtand muſte der gute Heinrich faſt 6. Monat verbleiben, binnen welcher Zeit er von dem Ungeziefer beynahe verzehret wurde. Endlich aber kam er loß, nachdem er vorher 9. Städte, nemlich Namslau, Oels, Berſtadt, Creutzburg, Pitſchen, Cunſtadt, Roſſenberg, Heynau und Buntzlau abgetreten, auch 30000. Marck Silber erlegt hatte. Von dieſer Zeit an war Heinrich, da er vorher ein friſcher und munterer Herr geweſen, beſtändig kräncklich und melancholiſch; wie er dann auch wenig Jahr hernach geſtorben. Citati.

A.C.1294. Erlegten die Litthauer, welche in das Hertzogthum Lencicz eingefallen waren, den Fürſten dieſes Landes, Caſimir, in einer Schlacht, und ſchlepten ſo viele Menſchen mit ſich in die Sclaverey hinweg, daß ein jeder Litthauiſcher Soldat, 20. derſelben auf ſeinen Antheil bekam, worauf Lencicz an den Fürſten von Cujavien gelangte. So hat auch damahlen der Hertzog von Groß-Pohlen Premislaus, das Hertzogthum Pom-

Pommern, weil deſſen Hertzog Mſczugius mit Tod abgegangen war, zu ſeinem Gebiet gefüget. Dieſer Primislaus war ein munterer Herr, und voller Ehr-Begierde, daher er auch nicht vertragen kunte, daß das Pohlniſche Reich, welches vormahlen in ſo groſſen Flor geſtanden, anjetzo in ſo viele Fürſtenthümer, welche einander durch innerliche Kriege aufrieben, zertheilet ware. Dlugoſſus in Hiſt. Polon. Matth. à Michovia.

Indeſſen brachte der Hertzog von Oeſterreich Albertus, in möglichſter Eil ein mächtiges Kriegsheer zuſammen, und zoge damit dem meineydigen König Andreä, gantz unerſchrocken entgegẽ, mit dem Vorſatz, ſich, wann es möglich, nachdrücklich an demſelben zu rächen. Indem nun Ladislaus Anſtalt machte, den Krieg in Oeſterreich fort zu ſetzen, erhielte er Nachricht, daß in Ungarn von den Groſſen des Reichs eine Zuſammen-Verſchwörung wider ihn ſey angeſponnen worden; Dieſes nöthigte ihn, den angefangenen Krieg zu endigen, und eilends wieder in ſein Reich zurück zu kehren. Er machte demnach mit dem Hertzog Albert Friede, und ſchwure nochmahlen, daß er ſich mit der Printzeßin Agnes vermählen wolle, welches auch 2. Jahr hernach geſchehen; er hat aber keine Kinder mit ihr erzeuget. Bonfinius de reb. Hungar. Thuroczius. Villani. Nadanyk. Birckens Ehren-Spiegel.

A.C. 1295. Suchte der König in Ungarn Ladislaus III. die wider ihn erbitterte Gemüther zu beſänfftigen, und ſie durch Güte zu gewinnen, weswegen er denen Rebellen ihre verrätheriſche Boßheit überſahe, und ſie, wie er wohl hätte

thun

thun können, und man glaubte, keineswegs beſtraffte; allein er kunte ſich dadurch die verhoffte Ruhe nicht verſchaffen. Dann die Mißvergnügten erſuchten den Pabſt, ihnen den jungen Carl Robert, des Königs von Neapolis Sohn, deſſen Ahn-Frau des Königs Stephani IV. Tochter geweſen, als ihrem rechtmäßigen Cron-Erben und König zuſenden, welches ihnen auch verſprochen wurde. Citati.

In Pohlen ließ ſich der Hertzog Primislaus, um ſeiner Perſon ein grösseres Anſehen zu machen, in Gneſen durch den Ertz-Biſchoff zum König crönen, welcher Tittul ſeit 214. Jahren in Pohlen nicht war gebräuchlich geweſen. Darauf ſetzte er das unruhige Reich wieder in eine ziemliche Ruhe, und beſchnitte dem Adel die Freyheit, die ſich derſelbe angemaſſet hatte, um ein groſſes. Weil nun aber viel unruhige Köpffe nicht damit zufrieden waren, ſo ſteckten ſie ſich hinter die Marggrafen von Brandenburg, Joannem und Ottonem Longum, deren Mutter des Primislai Schweſter war. Sie hatten alſo dadurch anſehnliche Güter in Pohlen geerbet, und weil ſie beſorgten, daß er ſie um dasjenige, was ſie in Pohlen beſaſſen, bringen würde, ſo überfielen ſie denſelben, da er ſich an einem offenen Ort aufhielte, und mit Ritter-Spielen beluſtigte, wie gleich mit mehrern wird gemeldet werden. Dlugoſſus in Hiſt. Pol. Cromerus. Matth. a Michovia. Vincentius Kadlubko.

A. C. 1296. Geſchahe es, daß der König Primislaus des Nachts überfallen, und ob er ſich ſchon ungemein tapffer wehrte, durch die groſſe

Menge ſeiner Feinde mit vielen Wunden getödtet wurde. Die fürnehmſten unter den Zuſammen-men-Verſchwornen waren die von Nalenzo und Zarembi, welche Familien hernach in ſolche Verachtung kamen, daß ſie lange Zeit nicht auf dem allgemeinen Aufboth der Edelleute erſcheinen, und zum Angedencken dieſes Königs-Mords keine rothen Kleider tragen durfften. Es hatte ſich dieſer Primiſlaus II. Poſthumus, ein Sohn Primiſlai I. Hertzog zu Poſen, da er noch Hertzog zu Caliſch war, mit Luitgarden, einer Printzeßin aus dem Hauſſe Mecklenburg vermählet, welche aber ſtranguliret worden. Nach dem Tod dieſer Fürſtin vermählte ſich Primiſlaus zum andern mahl mit Rixa, einer Königlichen Printzeßin aus Schweden, von welcher er eine Tochter die auch Rixa, oder Riſchka, hieß, hinterlaſſen, welche an Wenceslaum IV. König in Böhmen, zuerſt, und hernach an den Ertz-Hertzog von Oeſterreich, Rudolphum, und endlich an einen König in Spanien vermählt worden. Nach Primiſlai II. Tod kamen die von Adel in Pommern und Groß-Pohlen zuſammen, und erwählten Uladiſlaum III. mit dem Zunahmen Loctek genannt, den Fürſten von Cujavien, zu ihrem König, welcher auch die Fürſtenthümer Sendomir, Cracau und Siradien, bis auf einige fürnehme Plätze, welche der Böhmiſche Fürſt in den erſten 2. Ländern beſaß, an ſich brachte, daher Uladislaus ſich keinen König, ſondern nur einen Hertzog und Erben des Reichs nennen ließ. Dubravius in Hiſt. Polon. Vincentius Kadlubko in Cron. Polon. Cromerus.

In

In dieſem Jahr ſtarb der Hertzog in Schleſien zu Breßlau und Liegnitz, Henricus V. zu Liegnitz, von ſeiner Gemahlin, Eliſabeth, eine Tochter des Hertzogs von Caliſch, Boleslai, hinterließ er 1.) Boleslaum III. Hertzog von Liegnitz, 2.) Henricum VI. 3.) Uladislaum, der von ſeinem ältern Bruder von der gemeinſchafftlichen Regierung in Liegnitz verſtoſſen worden, und ſich nach Böhmen gewendet, 4.) Hedwigam, ſo an einen Marggrafen von Brandenburg vermählt worden; 5.) Annam, Aebtißin zu St. Clara in Breßlau; 6.) Eliſabeth, ſo gleichfalls in gedachtem Cloſter eingekleidet worden; 7.) Helenam, ſo ſich in ein Cloſter in Gneſen begeben, und 8.) Euphemiam, eine Gemahlin Ottonis, Marggrafens von Kärnthen. Von Sommersberg. Script. Sileſ. Curæus. Schickfuſius.

Alſo bekam nun des verſtorbenen Hertzogs älteſter Sohn, Henricus VI. Breßlau und ſein Bruder Ladislaus Liegnitz in der Theilung; allein Boleslaus bedrängte ſie ſo hart, daß ſie dem König in Böhmen Joanni, ihre Fürſtenthümer überlieſſen, zumahlen da ſie beyde ohne Erben geſtorben. Boleslaus zu Brieg und Liegnitz war ein ſehr hochmüthiger und verſchwenderiſcher Herr, und muſte daher hier und dar anſehnliche Stücke von ſeinem Land verpfänden, auch endlich gleichfalls ſich, wie ſeine Brüder, unter die Böhmiſche Herrſchafft begeben, worauf er endlich geſtorben, nachdem er ſeinen Leib, den er vorher durch faſten ausgehungert, mit 9. oder, wie andere ſchreiben, 13. jungen Hünern unmäßig beladen hatte. Der Hertzog Henricus V. trug vor ſeinem Tod die Vor-

mundſchafft ſeiner Printzen, Boleslai Henrici, und Uladislai, ſeinem Bruder Boleslao oder Boleo auf, welche er auch, nachdem er den ſogenannten Zobtenberg, und das Schloß Zopten bekommen, über ſich nahm. Ob er nun ſchon dieſem ſeinen Bruder Heinrich ſtets viel Verdruß gemacht, und ihm einen Ort nach dem andern abgedrungen hatte, ſo ſtund er doch den unmündigen Printzen ſehr wohl vor. Den Hertzog Conradum zu Glogau, zwang er durch Krieg, ihnen abzutreten, was er ihrem Vatter weggenommen, machte in ihrem Land gute Einrichtung, verſahe die Städte Brieg, Nimptſch und Glogau, mit Schlöſſern und Mauern, und ſammlete ihnen einen Schatz von 600000. Marck. Citati. Lucæ Schleſiſche Chronick.

A.C. 1297. Legte der Hertzog Uladislaus von Pohlen durch einen Feld-Zug in Schleſien, die erſte Probe ſeiner Tapfferkeit ab, und kam mit einer groſſen Beute zurück. Hierauf ließ er den Krieg gäntzlich fahren, und ergab ſich einem wollüſtigen Leben, wie er dann ſo gar kein Bedencken trug, angeſehenen Frauen und Jungfrauen ihre Ehre mit Gewalt zu rauben. Dlugoſſus in Hiſt. Polon. Cromerus. Matth. a Michovia.

Um dieſe Zeit wohnte der Hertzog zu Schweidnitz und Herr zu Fürſtenberg Boleslaus oder Bolce, der Crönung des Königs Wenceslai in Böhmen bey, und wurde daſelbſt auf das herrlichſte bewirthet. Hernach begab er ſich nach Landshut, welches er, ſo gut er kunte, befeſtigte, welche Stadt in dem Erb-Fürſtenthum Schweidnitz am Bober-Fluß gegen Böhmen zuliegt. Du-

bra-

bravius in Hiſt. Bohem. Cromerus. Curæus. Schickfuſius. Zepko Gynæc. Sileſ. Naſonis Phœnix rediviv. &c.

A. C. 1298, Starb der Hertzog in Schleſien zu Glogau, Conradus II. Er hatte mit ſeiner erſten Gemahlin Salome, einer Tochter Uladislai, Hertzogs in Groß-Pohlen folgende Kinder gezeugt: 1.) Conradum mit dem Buckel, der Hertzog zu Sagan, und Dom-Probſt zu Breßlau, nicht aber, wie einige vorgeben, Ertz-Biſchoff zu Saltzburg geweſen. 2.) Primislaum, Hertzog in Schleſien, Herrn von Sprotta, der an. 1290. als er des Hertzogs Henrici IV. Probi zu Breßlau, Armee von Cracau zurück geführt, erſchlagen, und in Lebus beerdiget worden. 3.) Henricum III. Hertzog in Schleſien, Erben des Königreichs Pohlen, 4.) Annam, die an Ludovicum Severum, Chur-Fürſten von Pfaltz, vermählt geweſen, 5.) Euphemiam, eine Gemahlin eines Grafens von Görtz: und Hedvvigam, Aebtißin zu St, Clara in Breßlau. Citati. von Sommersberg. Script. Sileſ. Henelii Annal. Sileſ. Schannat. Vindem. lit. coll. 2.

In Pohlen fuhr Uladislaus fort, Frauen und Jungfrauen zu ſchänden, und weil ſeine Soldaten gewohnt waren, vom Raub zu leben, und nunmehr nichts zu thun hatten, ſo ſcheueten ſie ſich nicht, das Volck überall auszuplündern, und ſo gar auch der Geiſtlichkeit nicht zu verſchonen, ohne daß Uladislaus dagegen eine Anſtalt hätte vorkehren laſſen. Auf dergleichen Sünden und Schand-Thaten erfolgte eine erſchröckliche Seuche unter dem Vieh, daher das Land nicht kunte

 ange-

angebauet werden, welches eine groſſe Theurung verurſachte. Dlugoſſus in Hiſt. Polon. Vincentius Kadlubko in Chron. Polon. Matthias a Michovia.

A.C. 1299. Kam der von dem Mißvergnügten Hungariſchen Adel zum König beruffene Printz Carl Robert mit ſeinem Vatter, dem König von Neapolis, nach Ungarn, um die Hungariſche Cron in Beſitz zu nehmen; er kunte ſich aber, wie ſehr er ſich auch deswegen bemühete, im geringſten nicht Meiſter von dieſem Reiche machen, dieweil die meiſten Ungarn dem König Andreas treu verblieben waren. Bonfinius de rebus Hungar. Thuroczius, Villani. Nadanyk.

A.C. 1300. Kunten die Pohlniſchen von Adel die Regierung des Uladislai nicht länger vertragen, dannenhero kamen ſie unweit Poſen zuſammen, allwo ſie mit allgemeiner Ubereinſtimmung denſelben abſetzten, und dem König in Böhmen Wenceslao IV. die Crone antrugen; jedoch unter der Bedingung, daß er des Königs Primislai eintzige Tochter, Eliſabeth, oder Rixam, wie ſie von andern genennet wird, zur Gemahlin nehmen ſolte, welches Wenceslaus auch that, und darauf zu Gneſen zum König in Pohlen mit groſſen Ceremonien von dem Ertz-Biſchoff gecrönt wurde. Alſo wurde der unglückſelige Uladislaus von jedermann verlaſſen, weswegen er ſich, zumahlen da er wohl wuſte, daß man ihm nach dem Leben ſtellte, lange Zeit in den Wäldern und an wüſten Oertern verborgen aufhielte, und zeigte, daß er ungeachtet ſeines vorigen wollüſtigen

Lebens,

Lebens, alles Ungemach, wann es ſeyn müſſe, ſehr wohl vertragen könne, bis er ſich endlich entſchloß, eine Reiſe nach Rom zu thun, und bey dem Pabſt Schutz und Sicherheit zu ſuchen. Wie es endlich abgelauffen, werden wir in den 25. Theil unſers güldenen Denck-Rings in denen Polniſchen Geſchichten zu vernehmen haben. Dlugoſſus in Hiſt, Polon. Cromerus. Vincentius Kadlubko in Chron Polon. Matthias à Michovia, Hartknoch.

Der achte Abſatz.

Britanniſche oder Engliſche, Schottländiſche und Irrländiſche Geſchichte.

Wir haben in dem vorhergehenden 23ten Theil des güldenen Denck-Rings geſehen, wie verſchwenderiſch der König Heinrich in Engelland mit dem Geld geweſen, um ſeine Freunde dadurch zu bereichern, und wie hart er deswegen ſeine Unterthanen anlegen müſſen. In ſolcher Liebe zur Verſchwendung finden wir ihn auch itzo noch zu Anfang der andern Helffte dieſes 13ten Sæculi, indem ihm das Beylager ſeiner Tochter Margaretha, mit dem Schottländiſchen Fürſten, Alexandro III. wieder Gelegenheit an die Hand gab, groſſe Unkoſten aufzuwenden.

A. C. 1251. Den 25ten Decembr. an dem heiligen Chriſt-Tag kamen die Könige von Engelland und Schottland zu Yorck zuſammen, da

dann dieſer von jenen in Gegenwart vieler Engelländiſchen und Schottländiſchen Fürſten, Grafen und Herren mit groſſen Solennitäten zum Ritter geſchlagen wurde. Hernach wurde obbemeldes Beylager mit einem ſo groſſen Pracht vollzogen, daß dadurch die Königliche Schatz-Kammer abermahl gantz erſchöpfft, und das Volck mit neuen Anlagen beſchweret wurde. Die Menge der eingeladenen Gäſte kan man aus der Beſchreibung der Mahlzeit, worauf allein 60. gemäſtete Ochſen geſchlachtet wurden, urtheilen. Larrei Hiſt. d'Angle terre. The compleat. Hiſt. of England.

A. C. 1252. Fuhr der König in Engelland, weil er unmöglich ſparen kunte, mit denen Geld-Preſſuren fort, und ließ auch die Müntze leichter machen; wie dann um dieſe Zeit die Engliſche Müntze Sterling, in der Schottländiſchen Stadt Sterling, von der ſie den Nahmen bekommen, zu erſt ſoll ſeyn geſchlagen worden. Citati. Matth. Weſtmonaſterienſis. Guilielmus Neubrigienſis. Rogerius Hovedenus. &c.

In Irrland waren damahlen viel innerliche Unruhen, indem von den irrländiſchen Fürſten immer einer den andern, wo nicht gar über den Hauffen zu werffen, doch wenigſten zu ſchwächen ſuchte, weswegen der König in Engelland die Irrländiſche Militz mit neuen Troupen verſtärcken muſte. Citati. Polydorus Vergilius. du Cheſne.

Damahlen veranlaßte die Gefangenſchafft des Königs in Franckreich, Ludovici Pii in Egypten, den König Heinrich in Engelland das Creutz

anzunehmen, und unter dieſem Vorwand ſeinen Unterthanen groſſe Geld-Summen abzupreſſen. Er erhielte auch von dem Pabſt die Erlaubnüs, den zehenden Theil von allen geiſtlichen Einkünften zu dieſem heiligen Krieg zu erheben; allein die Geiſtlichen wolten durchaus nicht darein willigen, und das von ihm beſchriebene Parlement wolte auch von keinem Geldgeben hören. Die Gräfin von Arondel eröffnete ihm, daß das Parlement allein deswegen mit ihm nicht zufrieden ſey, weilen, was er wegen Beſtättigung der Groſſen und des Volcks verſprochen, nicht gehalten habe; worauf der König antwortete, es ſcheine, als wann ſie die Stelle eines Advocatens von dem Parlement vertreten wolle, und er habe nicht geglaubt, daß ſie eine ſo groſſe Feindin des Königl. Anſehens und Gewalt ſey. O es iſt ſolches hieraus gar nicht zu erweiſen/ verſicherte die Gräfin den König. Dann die Rechte der Könige und der Unterthanen/ können gar wohl beyſammen ſtehen. Ew. Majeſtät Königliche Vorfahren haben ſolches gar wohl gewuſt/ daher ſie die Unterthanen bey ihren Rechten und Freyheiten gelaſſen. Ew. Majeſtät haben verſprochen/ daß ſie ſolches auch thun wolten: ja ſie haben dies Verſprechen mit einem Eyd bekräfftiget/ und dadurch GOTT/ zum Theil-Genoſſen deſſelben gemacht/ welcher ſolches vor ſein Volck wird auszuführen wiſſen. Citati. Matth. Paris.

A. C. 1253. Ließ der König in Engelland ein neues Parlement beruffen, dem er mehr aus

einer Begierde, Geld zu erlangen, als aus eignem guten Willen verſprach, daß er die alten Privilegia wieder herſtellen, und die eingeſchlichene Mißbräuche abſchaffen wolle, worauf ihm die Geiſtlichen den 10ten Theil von ihren Einkünfften, und die Weltlichen eine Bey-Hülff von einer groſſen Summe Gelds verſprachen, gleichwohl hörte man dem König weiter nichts mehr von der Creutzfahrt reden. Jedoch geſchahe die Beſtätigung der Privilegien in der Kirchen, in Gegenwart aller Reichs-Genoſſen und mit einem ſonderbaren Gepräng. Alle hatten Wachs-Kertzen in den Händen, da indeſſen ein Biſchoff die erſchreckliche Verfluchungen, welche denjenigen treffen ſolte, der dieſe Vorrechte brechen würde, ablas, worauf alle Wachs-Kertzen ausgeblaſen, und von jedem ausgeruffen wurde: Alſo werde derjenige ausgelöſcht / und ſein Rauch und Stanck dringe in die Höhe / welcher wider die Geſätze dieſer Vorrechte / ſo anjetzo abgeleſen worden / handeln wird. Der König aber ſprach: So wahr mir GOTT der Allmächtige helffen ſoll / und ſo wahr ich ein Menſch / Ritter / Chriſt und König bin / ſo wahr will ich allen dem nachkommen / was ich erſt izo verſprochen und geſchworen habe. Hierüber war nun die Freude der Engelländer ungemein, allein ſie war von ſchlechter Dauer, wie wir in dem Erfolg hören werden. Larrei Hiſt. d'Anglet. Matth. Weſtmonaſterienſis.

Zur ſelbigen Zeit weigerte ſich des Königs Bruder Richard, welcher zum Land-Voigt von

Guienne beſtellt war, die Verwaltung dieſes Hertzogthums dem Printzen Eduard, als des Königs Sohn abzutreten; als er aber verſpürte, daß die Anzahl ſeiner Freunde täglich abnahm, u. er nicht im Stand ſey, ſich zu erhalten, verließ er die Land-Voigtey, und ſchiffte nach Engelland über, worauf der König den Grafen von Leiceſter nach Guienne ſande, um daſelbſt in währender Minderjährigkeit des jungen Eduards die Regierung über ſich zu nehmen. Es dauerte aber nicht lang, ſo brachte dieſer Graf, der von einer ſtrengen und trotzigen Art war, die Gaſconier, welche von dem Biſchoff von Bourdeaux unterſtützt wurden, dahin, daß ſie ſich bey dem König Heinrich über ihn beklagten, welcher ihm befehlen ließ, nach Engelland zu kommen, um ſich gegen ſeine Ankläger zu verantworten. Dieſem Befehl gehorſamte der Graf, an ſtatt aber ſich wegen der wider ihm eingelauffenen Klagen zu rechtfertigen, rühmte er ſich einer löblichen Regierung und vieler Dinge, die er zum Nutzen des Königs gethan habe; ja er war ſo vermeſſen, daß er dem König unters Geſicht ſagte, er ſey ein undanckbarer Fürſt, der die ihm treugeleiſtete Dienſte übel belohne; Er, der Graf habe ihm mit Verluſt ſeines Vermögens und Gefahr ſeines Lebens gedienet; dann ſein Vermögen habe er ſeinetwegen in 3. Jahren zugeſetzt, und ſein Leben zum öfftern in Gefahr begeben, um das Königliche Anſehen, welches in Guienne wenig, oder gar nicht geachtet würde, wieder herzuſtellen; und endlich habe er in allen als ein ehrlicher Mann gehandelt, gleichwohl habe er nichts, als Undanck

zur Belohnung. Ich habe/ ſetzte er noch hinzu, denen Königlichen Befehlen in allen getreulich nachgelebt/ und alſo kan mich der König/ ohne wider ſein gegebenes Königliches Wort zu handeln/ nicht abſetzen. Will man mich aber ja die übrigen 3. Jahre der verſprochenen Zeit nicht ausdienen laſſen/ ſo erſetze man mir die groſſen Unkoſten/ die ich in den 3. erſten Jahren habe aufwenden müſſen/ um die Ubel-geſinnten in Zaum zu halten/ und wieder zu dem ſchuldigen Gehorſam zu bringen. Durch dieſe Worte befand ſich der König dermaſſen gerühret, daß er dem Grafen zur Antwort gab: Ich habe niemahlen mit euch einen Vergleich gemacht/ bin auch/ wann ſolches ſchon geſchehen wäre/ nicht ſchuldig/ einem Verräther mein Wort zu halten. Hier ſtunde der Graf von Leiceſter zornig auf, und ſprach: Der König ſparet die Wahrheit/ und wann ihn ſeine Königliche Würde nicht vor meinem gerechten Eyffer ſchützte/ ſo würde ich mich wegen des mir angethanen Unrechts ſchon zu rächen wiſſen. Wegen dieſer trotzigen Worte wolte ihn der König feſt halten laſſen, um ſolche auſſerordentliche Vermeſſenheit gleich auf friſcher That zu beſtraffen, allein die Reichs-Stände, ſo zu gegen waren, legten ſich dazwiſchen, und baten den König, ſeinen Zorn zu mäßigen: den Grafen von Leiceſter aber brachten ſie indeſſen auf die Seite und in Sicherheit. Es ſtunde auch nicht gar lang an, ſo war dem König der Zorn dergeſtalt vergangen, daß er den

Gra-

Grafen wieder zu Gnaden annahm, und ihn auf das neue als Stadthalter nach Guienne ſchickte, allwo ſich der Graf an denen Gaſconiern, die ihn verklagt hatten, auf das nachdrücklichſte zu rächen wuſte. Dieſes verurſachte neue Klagen bey dem König, welcher, weil er wohl vorher ſahe, daß der Graf nicht wieder nach Engelland kommen, und ſich wegen der neuen Klagen verantworten werde, von dem Geld, daß zu dem heiligen Krieg beſtimmt war, eine Flotte ausrüſtete, und damit zu Bourdeaux landete. Da nun der Graf von Leiceſter nicht im Stand war, dem König Widerſtand zu thun, ſo flohe er nach Franckreich. Es giebt einige, welche dieſen Grafen entſchuldigen, und ſagen, daß ſeine Feinde, als ſie von der Uberkunfft des Königs, welcher ſeinem Printzen Eduard die Regierung von Guienne übergeben wolte, gehöret, ihn in einen Hinterhalt hätten locken, und alsdann tödten wollen; allein der Graf habe ſich tapffer durchgeſchlagen, und ungeachtet er ſo viele Kriegs-Völcker auf den Beinen gehabt, womit er ſich gar leicht bey ſeiner Stadthalterſchafft hätte erhalten können, ſo hätte er dannoch lieber weichen, als die Waffen wider ſeinen König führen wollen. Larrei Hiſtoire d'Angleterre. The compleat Hiſt. of England.

A. C. 1254. Verlangten einige Einwohner von Guienne, welche mit der Regierung des Grafens von Leiceſter nicht zufrieden waren, den Schutz des Königs von Caſtilien, und verharreten auch nach des Grafens Abreiſe dabey. Dannenhero kam der König Heinrich nach Franckreich,

und brachte durch die Vermählung ſeines Sohnes Eduards mit einer Schweſter des Königs von Caſtilien das Land zur Ruhe, weil dieſer König von allen ſeinen Anſprüchen auf Guienne abſtande, und der junge Printz Eduard, ob er ſchon noch nicht 15. Jahr alt war, von ſeinem Vater mit dieſem Hertzogthum belehnt wurde. Citati. Rogerius Hovedenus. Guilielmus Neubrigenſ. Matthæus Weſtmonaſterienſis. Bucelinus in h. a. du Cheſne Hiſt. d'Angleterre. Gordonus in h. a. Brietius in h. a.

A.C. 1255. War der König Heinrich auf ſeine Rückreiſe nach Engelland bedacht, wurde aber vorher nochmalen von dem König in Franckreich auf das herrlichſte bewirthet, wobey das merckwürdigſte war, daß die 4. Schweſter-Töchter des Grafens von Provence daſelbſt zuſammen kamen, davon die 2. älteſte an die Könige von Franckreich und Engelland, die 2. jüngſten aber an dieſer Könige Brüder vermählt waren. Es kam alſo der König Heinrich mit einem leeren Beutel wieder nach Engelland zurück, und war demnach auf neue Geld-Preſſuren bedacht. Die Stadt Londen muſte, ungeachtet ſie dem König und dem neu-vermählten Printzen ein vortrefflich Geſchenck an Silber-Geſchirr überbracht hatte, 3000. Marck zur Straff erlegen, weil ſie eine Geiſtliche Perſon, die ihren Vorgeſetzten ermordet hatte, aus einem Gefängnüß der Stadt hatte entwiſchen laſſen. Jedoch muſten die Juden am allermeiſten herhalten, indem man ihnen ſehr groſſe Geld-Summen abpreßte. Auch wurden einige von dieſem unglückſeeligen Volck in der Grafſchafft Lincolne beſchul-

ſchuldiget, daß ſie ein Chriſten-Kind von 8. Jahren aus Haß gegen den Chriſtlichen Glauben gecreutziget hätten, und deswegen 18. zum Tod verdammet. Rogerius Hovedenus. Bucelinus in h. a. du Cheſne. Gordonus in h. a.

A. C. 1256. War Leolin, des Fürſten Griffins von Wallis, der, wie wir in der erſten Helffte dieſes Sæculi geſehen haben, als er aus dem Towr entfliehen wollen, den Hals gebrochen, natürlicher Sohn, aus ſeinem Gefängnüß entwiſcht, und von dem gröſten Hauffen der Einwohner von Nord-Wallis vor ihren Fürſten angenommen worden. Die übrigen hatten den König Heinrich vor ihren Ober-Herrn erkannt, welcher dieſes Fürſtenthum ſeinem Sohn bey der Vermählung mit der Printzeßin von Caſtilien abgetreten hatte. Der junge Leolin brachte einige Kriegs-Völcker zuſammen, und fiel damit in die Grafſchafft Cheſter ein, allwo er das platte Land jämmerlich verwüſtete; und da der Feld-Herr, welchen der König in dieſe Gegend geſandt hatte, ſich unvorſichtiger Weiſe in moraſtige Oerter und Gebüſche begab, wurde er von ihm überfallen, und gröſten Theils mit allen ſeinen Leuten erſchlagen, ohne daß etwas weiteres hierauf erfolgt wäre. Bald hernach kam der König in Schottland mit ſeiner Gemahlin und der König von Engelland in Woodſtock zuſammen, welches dieſem letztgemeldten König neue Gelegenheit gab, eine groſſe Summe Gelds zu verthun; und der Abgeſandte des Grafens von Savoyen, der um einen zulänglichen Unterhalt vor dieſen Fürſten, deſſen Haupt-Stadt von ihm abgefallen war, Anſuchung

chung thun muſte, gieng auch mit leeren Händen wieder zurück. Rogerius Hovedenus. Matthæus Weſtmonaſterienſis.

A. C. 1257. War der Pabſt mit dem König von Sicilien Manfredo in einen Krieg verwickelt worden, weswegen er den Biſchoff von Boulogne nach Engelland ſandte, um daſelbſt dem Printzen Edmundo II. des König Heinrichs Sohn die Königreiche Neapolis und Sicilien als Päbſtl. Lehen anzubieten, da eben ſein Bruder Richard von einigen Teutſchen Fürſten zum Kayſer erwählet wurde. Allein zur Beſitznehmung und Behauptung dieſer Cronen wurden unſägliche Summen Geldes erfordert. Zudem verlangte auch noch der Pabſt, daß ihm der König aus Danckbarkeit den Zehenden von allen Geiſtlichen Einkünfften abfolgen laſſen ſollte, worein der König, dem die neue Herrſchafft ſeines Sohnes in die Augen leuchtete, gern gewilliget hätte; allein die Geiſtlichen erklärten ſich insgeſamt, daß ſie lieber ihre Bedinungen niederlegen, ja gar das Leben verlieren, als ſich ſolchergeſtalt von dem Pabſt und dem König um das ihrige bringen laſſen wolten. Der Printz Richard ſahe indeſſen, wo er Geld auftriebe, und begab ſich mit einer groſſen Summe nach Teutſchland, um ſich dadurch auf dem Kayſerlichen Thron zu beveſtigen. Allein dies Vorhaben mißlung, wie wir bereits in der Teutſchen Hiſtorie geſehen haben, und Heinrich, welcher, um ſeinen Sohn zum Beſitz des Sicilianiſchen Reichs, worüber er bereits in ſeinem Namen dem Pabſt den Eyd der Treu geſchworen hatte, zu verhelffen, Geld benöthiget war, verſammlete

lete ein Parlement, dem er vortrug, daß es höchſt-nöthig ſey / den Printzen Edmund, deſſen Ehre zugleich die ihrige wäre, auf den Thron zu bringen, zu welchen er beruffen worden. Dannenhero möchte das Parlement in die dazu benöthigten Hülffs- u. Geld-Mittel willigen; allein es wurde hierauf nichts beſchloſſen, auſſer, daß die Geiſtlichkeit unter der Bedingung der König ſolte ohne Aufſchub die alten Privilegia des Volcks, wie er ſchon offt verſprochen, aber niemalen gehalten, wieder herzuſtellen, 52000. Marck Silber verwilligte. Weil nun der König Heinrich ſich bey dieſem Parlement nicht viel Gutes verſprechen kunte, ſo beruffte er ein anders, welches aber noch ſchlimmer vor ihn war, und ihm auf ſeinen Vortrag ungeſcheut zur Antwort gab, die Parlements-Glieder möchten mit dem Königreich Sicilien nichts zu thun haben, wie dann auch der König wenig Nutzen davon haben würde, und ſolle er nur die Untreu der Sicilianer und die Macht desjenigen, der das Reich vor itzo im Beſitz habe in eine reiffe Betrachtung ziehen. Zudem könten ſie nicht ergründen, warum ſie ihre Güter einem König geben ſolten, der ſie bald wegen ſeiner Brüder und Bunds-Genoſſen, bald wegen ſeiner Kinder ausſaugte, und an ſtatt ihre Vorrechte vermöge ſeines gegebenen Worts wieder herzuſtellen, dieſelben täglich auf das neue zu unterdrucken ſuche. So frey auch dieſe Worte waren, ſo ließ doch der König, in Meynung die Gemüther dadurch in etwas zu beſänfftigen, ſeinen darüber geſchöpfften Verdruß im geringſten nicht mercken, ſondern bekannte ſich vielmehr ſelbſt ſchuldig, ſein Ver-

ſprechen zu erfüllen, worauf das Parlement von Londen nach Oxford verlegt wurde. Matth. Paris in h. a. Larrei Hiſt. d'Anglet.

In Schottland wurde in dieſem Jahr der Reichs⸗Cantzler, Abt von Fermelin, Robert, verklagt und abgeſetzt, weil er eine natürliche Tochter des verſtorbenen Königs vor ein rechtmäßiges Kind hatte erklären, und legitimiren laſſen, damit ſie, wann der König ohne Erben mit Tod abgehen ſolte, zur Regierung gelangen könne. An dieſes Roberts Stelle, welcher das Reichs⸗Siegel gantz willig von ſich gab/ wurde Gamelinus, der hernach Biſchoff zu Andrews worden, zum Reichs⸗Cantzler erwählet. Buchananus in rerum Scoticarum Hiſtoria. &c.

A. C. 1258. Wurde von den Grafen Leiceſter und Gloceſter, nebſt andern fürnehmen Ständen des Reichs wider den König Heinrich ein Bündnüß gemacht, welche unter einer ſtarcken Begleitung zu Oxford in das Parlement kamen, und, weil man ſie ſo lang mit leerer Hoffnung geſpeißt, darauf drungen, daß er die ſogenannte magnam Chartam, und die Wiederherſtellung der alten Privilegien auf das neue beſchwören, ſeine Stief⸗Brüder, die Grafen de la Marche, nebſt andern aus Franckreich vertriebenen Herren aus dem Reich ſchaffen, den Cantzler, Ober⸗Richter und Schatzmeiſter durch das Parlement ernennen laſſen, und eine Rechts⸗Banck von 24. Perſonen anordnen ſolte, deren 12. von dem König, und 12. von dem Parlement zu ernennen wären. Durch dieſe ſolten alle bisherige Mißbräuche unterſucht, abgeſchafft und verbeſ-

ſert,

ſert, auch jedem die gehörige Gerichts-Gräntzen angewieſen werden. Der König vermeinte zwar, dieſe Herren durch gute Wort einzuſchläffern; als ſie aber von ſeiner Abſetzung zu reden anfiengen, überfiel ihn eine ſolche Furcht, daß er alles, was ſie von ihm verlangten, unterſchrieb, und mit einem Eyd bekräfftigte, welches auch von allen Reichs-Gliedern geſchahe. Jedoch waren die Zuſammen-Verſchworne damit noch nicht vergnügt, ſondern drungen auch darauf, daß er gleich damit einen Anfang machen ſolle, alle, ſo keine gebohrne Engelländer wären, zu zwingen, ihre Ämter nieder zu legen, womit ſie hauptſächlich auf die 4. Stief-Brüder des Königs, welche ſehr anſehnliche Bedienungen hatten, zielten, und als ſich einer von dieſem nicht dazu verſtehen wolte, ſondern ziemlich hart darwider redete, ſprach der Graf von Leiceſter: Seyd verſichert / daß ihr die von dem König euch anvertraute Stelle abtretten / oder euern Kopff verliehren ſollet. Hierauf ſchwiegen alle 4. und man zwang ſie, ſich unverzüglich aus dem Reich zu begeben. Gleichwie ſie nun mit Gewalt hierzu genöthiget wurden, alſo waren ſie darüber deſto ergrimmter, und vergifften die Lufft, Waſſer und Erde, die ſie verlaſſen muſten, worauf eine groſſe Kranckheit folgte, die viele ins Grab riſſe. Man hielte ſie auch vor die Urſach der damahligen Unfruchtbarkeit, aus der eine ſolche Hungers-Noth entſtunde, daß allein in Londen bey 20000. Perſonen dadurch ihr Leben endigten. Man war aber mit ihrer Abreiſe allein noch nicht zufrieden, ſondern man bemächtigte ſich auch zum Nutzen

des Königs des Gelds, das ſie mit zu nehmen vermeinten. Alle, die durch ſie zu Aemtern gelanget waren, wurden abgeſetzt, und entweder aus dem Land gejagt, oder in das Gefängnüß gelegt. Hierauf ſpielten die 24. Commiſſarii, welche verordnet waren, alle bisher eingeſchlichene Mißbräuche zu unterſuchen, und abzuſchaffen, vollkommen den Meiſter, zumahlen da das neue in Londen verſammlete Parlement denſelben die Aufſicht über alle Veſtungen und die Verwaltung aller Geld-Einkünffte, wie auch die Benennung des Cantzlers, Ober-Richters und Groß-Schatzmeiſters auftrug, daß alſo der König nur allein den bloſſen Nahmen ohne den geringſten Gewalt behielte. Larrei Hiſtoire d'Angleterre. Matthæus Weſtmonaſterienſis in Flor. Angl. ad h. a. Brietius in h. a. Gordonus in h. a. du Cheſne Hiſt. d'Anglet. Polydorus Vergilius. &c.

A. C. 1259. Langte der Printz Richard, des König Heinrichs Bruder, indem er kein Mittel ſahe, ſich auf dem Kayſerlichen Thron zu erhalten, mit einer zahlreichen Flotte wieder auf den Engelländiſchen Küſten an. So bald die Zuſammen-Verſchworne, welche damahlen in Engelland noch den Meiſter ſpielten, ſolches erfuhren, lieſſen ſie ihm ſagen, ſie würden ihn nicht eher einen Fuß ans Land ſetzen laſſen, bis er verſprochen hätte, alles dasjenige, was der König beſchworen habe, auch zu beſchwören. Hierauf antwortete er im Anfang gantz trotzig, er habe die Ehre, des Königs Bruder zu ſeyn, und alſo laſſe er ſich von ihnen nichts vorſchreiben, und dürfften ſie ſich nur nicht einbilden, daß er, als ein Printz

vom

vom Königlichen Geblüt mit in ihr Bündnüs treten werde, welches als ein ungerechtes Unternehmen wider die Königliche Hoheit und Gewalt anzuſehen ſey. Als man ihm aber vorſtellete, daß er entweder ſich zum Fechten parat halten, oder thun müſſe, was man von ihm verlange, ließ er den Muth plötzlich ſincken, und verſprach, den verlangten Eyd zu ſchwören, welches auch zu Canterburi geſchahe. Citati. The compleat Hiſtory of England.

A.C. 1260. Begab ſich der Printz Richard zu dem König ſeinem Bruder, der dadurch einen Muth bekam, und den Pabſt erſuchte, daß er ihn von dem Eyd, zu welchen man ihn gezwungen, loß ſprechen möchte; worauf er nach Franckreich reißte, und mit dem König Philippo ein neues Bündnüs, wiewohl zum gröſten Nachtheil der Engelländiſchen Crone errichtete. Dann Heinrich begab ſich dadurch alles ſeines Rechts auf die in Franckreich gelegene Länder, ausgenommen desjenigen Theils über Guienne über der Garonne gegen die Seite des Pyrenäiſchen Gebürgs Xaintogne, Querci und Limoſin, wovon er von dem König in Franckreich nur 300000. Reichs-Thaler, und das Verſprechen, ihm gegen die Zuſammen-Verſchworne Beyſtand zu leiſten, erhielte. Rogerius Hovedenus. Matth. Paris Bucellinus in h. a.

Dieſes Bündnüs war dem jungen Printzen Eduard, des König Heinrichs Sohn, dermaſſen zuwider, daß er deswegen ſeinen Vatter verließ, und nebſt ſeinem Vetter Richard und ſeinem Sohn ſich zu der Parthey der Zuſammen-

Verſchwornen ſchlug; der Graf von Gloceſter aber gieng zu dem König, und beſchuldigte den Grafen von Leiceſter, das Haupt der Mißvergnügten, daß er dem König nach dem Leben trachte. Dieſer verließ ſich dergeſtalt auf die verſprochene Frantzöſiſche Hülffe, daß er nach vollzogener Vermählung ſeiner Tochter mit dem Hertzog von Bretagne, die Kühnheit hatte, ein Parlement in Oxford zu verſammlen, und demſelben vorzutragen, daß ſie zwar gemeint, ſie würden aus dem Eyd, wozu ſie ihm vor 2. Jahren gezwungen, ſowohl vor ſein Reich und das allgemeine Beſte; als auch vor ſeine eigne Perſon ins beſondere groſſen Nutzen ziehen; da er aber nicht abſehen könte, daß die vorgenommene Verbeſſerung und Herſtellung, mit der ſie ſich ſo lange Zeit bemühet, vor eine glückliche Veränderung zuweg gebracht hätte, indem der Staat nicht ruhiger und glückſeeliger, er aber noch eben ſo arm wäre, als zuvor, ſo hielte er davor, es ſey beſſer, wann ein jeder ſich wieder in ſeinen vorigen Stand begebe, und diejenige Rolle ſpiele, die ihm die göttliche Vorſehung aufgelegt habe, nemlich / ſie als Unterthanen, und er als König; daher er dann hoffe, daß ſie ſich nach ſeinem Willen richten würden. Die meiſten von den 24. Gevollmächtigten, welche den fürnehmſten Theil der Parlements-Herren ausmachten, erklärten ſich bereits vor den König, als der Graf von Gloceſter aus einer unvermutheten Veränderung dem von Leiceſter, mit welchem er, wie wir oben gemeldet haben, kurtz vorher im Widerwillen gelebt, ſtill ins Ohr ſagte, er könne ſich auf ihn

ver-

verlaſſen, indem er ſich entſchloſſen, alles zur Erhaltung der Geſetz und Freyheit aufzuopffern. Als nun der Graf von Leiceſter hierdurch angefriſchet wurde, kehrte er ſich zu denjenigen, die ſich vor den König erklärt hatten, und ſagte. Iſt es euch erlaubt / ſolche heilige Eyde / als ihr zu Oxford geſchworen habt / zu brechen. Ich vor meine Perſon verlange nicht meineydig zu werden / ſondern habe beſchloſſen / meinen Eydſchwur, was mir auch deswegen begegnen möchte / unverbrüchlich zu halten. Dieſe Kühnheit des Graf ns von Leiceſter verurſachte, daß die, ſo dem König ihre Stimmen bereits gegeben hatten, ſich wieder zu den andern ſchlugen, und weil ihnen noch mehr folgten, ſo gieng dieſe Verſammlung fruchlos auseinander, und eine jede Parthey griff zu den Waffen. Hierauf ließ der König Heinrich ein neues Parlement in den Towr nach Londen, wohin er ſich begeben hatte, beruffen; allein die Engelländer getraueten ſich nicht, dahin zu kommen, und die Zuſammen-Verſchwornen gaben Befehl, daß alle Magiſtrate und Richter in den Provintzen, die der König eingeſetzt hatte, ſolten abgeſetzt, und andere an deren Stellen verordnet werden. Indeſſen war der König Heinrich durch den Pabſt von ſeinem Eyd, den er in dem Oxfordiſchen Parlement geſchworen hatte, loßgeſprochen worden, welches er in den Kirchen öffentlich von den Cantzeln ableſen ließ, und ſich darauf wieder nach Franckreich begab, um Hülffs-Völcker daraus zu holen, weil der Graf von Leiceſter, mit einem Kriegs-Heer Engelland durchſtreiffte, den ſeinigen

 da-

dadurch einen Muth zu machen oder der Königlichen Parthey eine Furcht einzujagen; Doch hielte er hierbey eine rühmliche Kriegs-Zucht. Authores Citati. Langhornius in Chron. Regum Angl.

Ehe der König Heinrich nach Franckreich reißte, ſuchte er die in dem Königreich Schottland entſtandene Unordnungen beyzulegen, allwo die Königliche Räthe ſich eines gar zu groſſen Gewalts anmaßten, und das Volck, dem ſie alles wegnahmen, bis auf das Blut ausſaugten. Abſonderlich aber mißbrauchten einige fürnehme Herren aus dem Geſchlecht der Cuminier, welche in währender Minderjährigkeit des Königs der meiſten Gewalt in Händen hatten, ſich deſſelben dermaſſen, daß ſie ſich auf allerhand unzuläßliche Mittel zu bereichern ſuchten. Nachdem nun der König in Engelland ſolches erfahren hatte, kam er auf ein an den Schottländiſchen Grentzen gelegenes Schloß, wohin er ſeinen Tochter-Mann, den König Alexander, nebſt den fürnehmſten ſeines Reichs zu ſich kommen ließ, und ſolche Verordnung machte, daß dadurch Schottland in einen ruhigern Stand geſetzt wurde. Uberdies gab er auch ſeinem Schwieger-Sohn einige Kriegs-Völcker, um dadurch den Königlichen Gewalt zu behaupten; worauf der Schottländiſche König mit ſeiner Gemahlin, und der König in Engelland, jeder mit ſeiner Gemahlin, wieder zurück reißte. Alexander beſchloß ſich auf das Schloß zu Edenburg zu begeben, und daſelbſt zu reſidiren. Dieſes Schloß hatte der Graf Walther Cuminius im Beſitz, wurde aber von dem Herrn von Dumbar, der die Engelländiſchen

Trou-

Troupen commandirte, gezwungen, ſich nebſt dem Schloß zu ergeben. Solches war den meiſten Schottiſchen Geiſtlichen und Edelleuten ſehr zuwider, weil ſie dadurch verhindert wurden, ihren Gewalt ferner an dem armen Volck auszuüben. Sie gaben demnach vor, als wann die Engelländer auf ſolche Weiſe den Meiſter in ihrem Land ſpielten, daher ſie ſich der Perſon ihres Königs verſicherten, alle neue Reichs-Beamten ab, und die vorigen, die von ihrem Anhang waren, wieder einſetzten. Die Rädelsführer hiervon waren die Cuminier nebſt den Grafen Alexandro Buchan, Joanne von Athol, Wilhelmo von Marr und andern von dem fürnehmſten Schottländiſchen Adel, welche, als ſie wuſten, daß der König nach Kinroß reiſen wolte, und wenig Volck bey ſich hatte, demſelben unterwegs aufpaßten, als er eben ſchlieff, überfielen, und auf das Schloß Sterling in Verwahrung brachten. Doch machte der Tod des Grafens Walther, welcher das Oberhaupt der Rebellen war, daß dieſer ihre fernere Unternehmungen ins Stecken geriethen. Dieſer Walther Cuminius, wurde, wie damahlen die Rede gienge, von ſeiner Gemahlin, einem Engelländiſchen Frauenzimmer, mit Gifft vergeben, in welchem Verdacht man noch mehr geſtärcket wurde, da ſie ſich mit Johann Ryſſel einem Engelländer, mit dem ſie ſchon bey Lebzeiten ihres Mannes zugehalten hatte, vermählte. Sie wurde alſo vor Gericht angeklagt, und ins Gefängnüß geworffen, aus dem ſie nicht eher gelangte, bis ſie eine groſſe Summe Gelds erlegt hatte. Ryſſel machte hierauf dieſe Sache am

Römiſchen Hof anhängig, und würckte von dem Pabſt einen Befehl aus, daß man ihm den erlittenen Schaden erſetzen ſolte; allein er wurde mit ſolchem Befehl in Rußland abgewieſen. Buchananus de rebus Scot.

A. C. 1261. Verbrannte der Graf von Leiceſter in Engelland die Güter derer, ſo von dem Schottländiſchen Parlement waren verbannet worden; wobey die Juden ziemlich herhalten muſten, indem man ſie denen Soldaten Preyß gab, welche ihnen alles abnahmen, was ſie hatten, und noch dazu entſetzlich quälten. In London wurden 7. Juden von dem wütendem Pöbel todt geſchlagen, und ihre Synagoge niedergeriſſen. Matth. Paris in Hiſt. maj. ad h. a. Matth. Weſtmonaſterienſ. in Flor. Hiſt. Rer. Angl. ad h. a. Dan. Langhornius in Chron. Reg. Angl. Larrei Hiſtoire d' Angleterre.

A. C. 1262. Kam der König Heinrich wieder aus Franckreich zurücke, und ſuchte mit denen Rebellen einen Vergleich zu treffen, welches ihm aber nicht nach Wunſch von ſtatten gieng; doch hatte er das Glück, daß ſich ſein Sohn und Bruder, die ihn verlaſſen hatten, wieder zu ihm ſchlugen, wodurch der König Heinrich auf das neue einen Muth bekam. Citati. The compleat Hiſtory of England.

A. C. 1263. Sprach der König in Franckreich, welchen man zum Schieds-Richter dieſer bürgerlichen Strittigkeiten in Engelland ernennet hatte, das Urtheil zu Heinrichs Vortheil aus, und erklärte den von dem Parlement zu Oxford an. 1258. beſtättigten Vortrag vor nichtig. Weil

er ab r dabey hinzuſetzte, daß er den Engelländiſchen Vorrechten keinen Eintrag thun wolle, ſondern die ſo genannte Chartam magnam in ihren vollkommenen Werth laſſe, ſo legten die zuſammen-verſchworne ſolches zu ihrem Vortheil aus, und ſagten, eben dieſes ſey ihr eintziger Zweck, die Chartam magnam in ihrem Werth zu erhalten, daher dieſer Frantzöſiſche Ausſpruch weiter zu nichts taugte, als daß er einen neuen Bürgerlichen Krieg zuweg brachte. Hierauf bemächtigten ſich die zuſammen-verſchworne der Stadt Glocester, und der Pöbel zu Londen, der von dieſen ſchon eingenommen war, ſteckte die des Königs Bruder gehörige Luſt-Häuſer vor der Stadt in Brand, und als die Königin, die ſich nebſt ihrem Gemahl zur Sicherheit in den Towr begeben hatte, einmals auf der Themſe zu Schiff begeben, um nach Windſor zu fahren, wurde ſie von dem Pöbel dergeſtalt mit Steinen und Koth geworffen, daß ſie wieder nach dem Towr zurück kehren müſſen, welche ſchändliche Begegnung ihr Sohn Eduard, als er König wurde, ſchwerlich vergeſſen kunte. Citati. Rogerius Hovedenus. du Chelne Hiſt. d' Anglet.

In dieſem Jahr kam der König von Norwegen, Acho, mit 160. Schiffen nach Schottland, und ſetzte daſelbſt 20000. Soldaten ans Land unter dem Vorwand, es gehörten ihm vermöge des zwiſchen ſeinen Vorfahren und dem Schottiſchen König Macbeth getroffenen Vergleichs noch einige Inſuln, die ihnen wären verſprochen, aber noch nicht eingeräumet worden, nemlich Bota, Avaria, Cumbra und einige andere. Von dieſen bemächtigte

tigte er ſich der 2. gröſten Inſuln, ehe ihm jemand Widerſtand thun kunte, worauf er immer weiter um ſich greiffen wolte, er wurde aber von dem Schottländiſchen Helden, Alexandro Stuard dergeſtalt empfangen, daß 16000. der Seinigen auf dem Platz blieben, weswegen der König Acho mit den übrigen von den ſeinigen voller Furcht auf Schiffe flohe; wurde aber von einem ſo hefftigen Sturm überfallen, daß er kaum mit etlichen wenigen auf den Orcadiſchen Inſuln das Land erreichen kunte, allwo er ſich zu tod grämte, theils weil er ſo viel Volck eingebüßt, theils auch wegen des Verluſts eines jungen tapffern Heldens, der mit ihm befreundt war, deſſen Nam aber nicht genennet wird. Dieſes Königs Sohn, Magnus, war kurtz vorher daſelbſt aus Norwegen angelanget; ſo bald er aber die Nachricht von ſeines Vaters Niederlag, und der Ubergab der Inſul Mann, deren Fürſt ſich denen Schotten unterworffen hatte, erhielte, fertigte er Geſandten ab, um wegen eines Friedens in Unterhandlung zu treten, welcher auch unter der Bedingung geſchloſſen wurde, daß die Hebridiſchen Inſuln dem König in Schottland verbleiben, und dieſer hingegen gehalten ſeyn ſolte, auf einmal 4000. Marck Silbers und hernach jährlich 100. Marck zu zahlen. Hiernächſt ſolte zur Verſicherung der gemachten Freundſchafft die Tochter des Königs in Schottland Margaretha, welche damalen erſt 4. Jahr alt war, ſo bald ſie würde mannbar ſeyn, mit dem Sohn des Königs in Norwegen, Haquino, vermählet werden. Buchananus de reb. Scot. Boethius in Hiſt. Scot.

A. C. 1264. Ließ ſich der König Heinrich abermal durch die Furcht zu einem Vergleich mit den zuſammen-verſchwornen bewegen, durch welchen er die Uberlifferung aller Veſtungen in die Hände der Reichs-Stände, und die Veſthaltung des Vergleichs zu Oxford, nebſt der Verbannung aller Fremdlinge feyerlichſt verſprach. Allein der König verſpürte gar bald eine Reue deswegen, und die Gemüther wurden noch hefftiger über einander verbittert / weil Heinrich ſeine Stief-Brüder, die Grafen de la Marche, wieder nach Engelland kommen ließ. Daher der Graf von Leiceſter mit dem Fürſten von Wallis, Leolin, ein Bündnüß machte, welcher die Grafſchafft Cheſter ausplünderte, da der Graf indeſſen das Schloß zu Windſor belagerte. Bey ſolcher Beſchaffenheit kam der Printz Eduard, und verſuchte, ob dieſe Sache nicht gütlich könne beygelegt werden; er wurde aber von dem Grafen veſt gehalten, bis das Schloß zu Windſor über war; da er ihn dann wieder auf freyen Fuß ſtellte. Der König berieffte auch ein Parlement, allein es gieng fruchtlos aus einander, und der Krieg wurde viel hefftiger, als jemalen. Beyde Kriegs-Heere, bey deren einen der König ſich mit ſeinem Sohn und Bruder in Perſon befand, begegneten einander in der Grafſchafft Suſſex; worauf der Graf von Leiceſter, Simon von Montfort, der über das Heer der zuſammen-verſchwornen geſetzt war, einen ſehr höfflichen Brieff an den König ſchrieb, worinnen er, und alle, die bey ihm waren, groſſe Verſicherungen ihrer Treue von ſich gaben, und ſich freywillig erboten, die Waffen niederzulegen, wann der

König

König die Verſicherung von ſich geben werde, daß die Vorrechte des Volcks, welche ihre Gültigkeit durch den Ausſpruch des Parlements wieder hergeſtellet werden könten, ihre vorige Gültigkeit erhalten ſolten. Der König, der bisher den Frieden gehalten hatte, veränderte nunmehr die Sprach, und gab zur Antwort, er halte ſie vor Rebellen, die Mord-Brennereyen und allerhand Gewaltthätigkeiten verübet hätten, und noch verübten, daher er auch ihre Freundſchafft nicht verlange, ſondern ſich wegen ihrer begangenen Treuloßigkeiten an ihnen rächen werde. Der Graf von Leiceſter, welcher ſich durch Anerbietung dieſes Friedens, wegen alles des Bluts, ſo vergoſſen werden würde, ſattſam gerechtfertiget zu haben vermeynte, ertheilte Befehl, daß das Kriegs-Heer das Gebeth verrichten ſolte, worauf der Biſchoff von Wincheſter demſelben einen Ablaß der Sünden ertheilte, und es verſicherte, daß alle diejenigen, ſo in dem Treffen umkommen würden, der ewigen Seeligkeit verſichert ſeyn könten. Alsdann wurde von beyden Theilen mit der Schlacht ein Anfang gemacht, welcher ſehr hitzig, und zweifelhaft war. Endlich aber warff der Printz Eduard, welcher das Königliche Kriegs-Heer commandirte, die Bürger aus Londen, die auf ihn traffen, übern Hauffen, und verfolgte dieſelben eine zeitlang unvorſichtiger Weiß. Als er nun zurück kam, ſahe er kaum den Haupt-Standart des Grafens von Leiceſter auf einen Hügel gepflantzt; Dann dieſer Feld-Herr hatte dieſelbe, ſeine Feinde dadurch zu verführen nebſt etlichen wenigen Soldaten zu ihrer nöthigen Beſchützung

zu

zu dem Kriegs-Geräth geſchickt. Als nun der Printz Eduard darauf zueilte, in der Meynung, das Haupt ſeiner Feinde daſelbſt zu finden, fand er ſich in ſeiner Hoffnung betrogen. Dann dieſer tapffere Feld-Herr hatte indeſſen den König und ſeinen Bruder angefallen, welche weil ſich der Printz Eduard von ihnen abgeſondert hatte, der Gewalt nicht widerſtehen kunten, ſondern ſich endlich nach einer ungemein tapffern Gegenwehr an den Uberwinder ergeben muſten. So bald der Printz Eduard nach geendigter Schlacht mit denen Einwohnern von Londen die Eroberung der Haupt-Standarte und die Niederlag und Gefangenſchafft ſeines Vaters von den Flüchtigen erfuhr, that er alles mögliche, ſeinem Volck einen Muth einzuſprechen, und die Schlacht von neuen anzufangen; allein es war alles vergebens, und der Printz kunte mehr nicht thun, als ſeinen Weg mit 400. tapffern Edelleuten nach der Abtey zu nehmen, in welcher der Graf von Leiceſter den König verwahren ließ. Der Printz ſahe ſich aber bald darauf von denen zuſammen-verſchwornen darinnen eingeſchloſſen, mit denen er, nachdem er die ſeinigen vergeblich zu einer tapffern Gegenwehr ermahnet hatte, einen Vertrag machte, daß man in einem freyen Parlement wegen eines Friedens handeln, der König und ſein Bruder Richard indeſſen freygelaſſen werden, dagegen aber Eduard und Richards Sohn als Geiſeln bleiben ſolten. Allein man kam dieſem nicht nach. Dann die jungen Printzen wurden in dem Caſtel zu Douvres, und Richard in dem Towr gefänglich verwahret, und der König von dem Grafen von Leiceſter

gleich-

gleichfalls in allen Städten Engellands gefangen mit herum geführt. Hierüber fiengen viele Engelländer an zu murren, und viel fürnehme Herren, die ein Bündnüß wider den Grafen von Leiceſter gemacht hatten, ſtellten ſich an die Spitze einiger Kriegs-Völcker; ſie wurden aber durch die Vorſichtigkeit und Tapfferkeit dieſes Feld-Herrens, der von dem Fürſten Leolin unterſtützt wurde, gar bald zerſtreuet, und zur Unterwerffung gebracht. Matth. Paris Cont. ad h. a. Matth. Weſtmonaſterienſis ad h. a. John Stow Annales of Engeland. Richard. Bacher Chronicle of the Kings of England. Larrei Hiſtoire d' Angleterre.

Bey dieſem innerlichen Kriege in Engelland war der König Alexander von Schottland wegen des König Heinrichs nicht wenig in Sorgen, und ſchickte ihm 5000. Schotten zu Hülff; welche aber das Unglück hatten, daß ſie faſt alle in dem Treffen, worinnen der König Heinrich nebſt ſeinem Bruder gefangen wurde, auf dem Platz blieben. Ihre Anführer, welche ihnen der König Alexander mit gegeben hatte, waren 2. tapffere Schottländiſche Helden, nemlich die Grafen Robertus Bruſſius, und Alexander Cuminius, welchen die Engelländer Joannem nennen, und welcher auch mit dem König gefangen worden. Indeſſen waren die Schottländiſchen Geiſtlichen, welche die Freygebigkeit der vorigen Könige ſehr reich gemacht hatte, ſo hochmüthig worden, daß ſie den Adel verachteten, und in allen Stücken vor demſelben einen Vorzug haben wolten. Dieſes kunten die von Adel nicht vertragen, und thaten ihnen allerley Tort an, worüber die Geiſtlichen ſich bey

dem

dem König beklagten. Als ſie aber ſahen, daß derſelbe nicht ſonderlich geneigt war, ihrem Verlangen ein Genügen zu thun, ſo verboten ſie, niemand, als dem König die Heil. Sacramente zu administriren, wobey ſie zugleich droheten, daß ſie ihre Klage bey dem Röm. Hof anhängig machen wolten. Nun hatte der König Alexander erfahren, was der Geiſtl. Gewalt zu den Zeiten des Ertz-Biſchoffs zu Canterburi in Engelland über die Gemüther der Menſchen vermocht hat. Dannenhero ließ er die mißvergnügten Schottiſchen Geiſtlichen vor ſich kommen, und verſprach ihnen, daß er ihnen in allen willfahren wolle; wie er dann auch den Schottiſchen Adel nöthigte, der Geiſtlichkeit in allen ein Genügen zu leiſten. Buchananus de rebus Scot. Boethius in Hiſtoria Scot.

A. C. 1265. Solte ein Päbſtl. Legat auf Befehl des Pabſts die zuſammen-verſchwornen in Bann thun, und ware bereits deswegen in Franckreich angelanget; er durffte ſich aber nicht wagen, nach Engelland überzugehen, ſondern trug ſolches den Engelländiſchen Biſchöffen auf, die ihn zu Boulogne beſuchten; allein dieſe kamen dem Päbſtlichen Befehl gar nicht nach, ob es ſchon viele gern geſehen hätten, wann man die zuſammen-verſchworne in etwas hätte bändigen können. Dann der groſſe Gewalt, deſſen ſich der Graf von Leiceſter anmaßte, machte ihn überall und auch ſo gar bey den andern Häuptern der zuſammen-verſchwornen verhaßt. Hierzu kam noch, daß ſeine Söhne wegen des groſſen Anſehens ihres Vaters trutzig und gantz unerträglich wurden, ohne daß der Vater aus allzugroſſer Liebe gegen ſie

ihren gottloſen Ausſchweiffungen den geringſten Einhalt gethan hätte. Dieſe hochmüthige Söhne hatten nebſt dem Sohn des Grafens von Gloceſter ein Turnier angeſtellt, welches aber der Vater aus Furcht, es möchte eine Uneinigkeit daraus entſtehen, zu halten verbieten ließ. Als nun der junge Graf von Gloceſter ſeinem Vater ſolches klagte, nahm es dieſer dermaſſen übel auf, daß er dem von Leiceſter ohne Scheu unters Geſicht ſagte, er ſey nur ein Fremdling, und doch ſchiene es, als wann er ſich einer unumſchränckten Gewalt anmaſſen wolle. Er verlangte auch, daß man den Printzen Richard und andere fürnehme Gefangene mehr in ſeine Verwahrung überlieffern ſolte, dieweil dieſelben ihm von Rechts wegen gehörten. Und als der Graf von Leiceſter ſich deſſen weigerte, ſonderte er ſich von ihm ab, und ſchlug ſich zu deſſen Feinden, welche beſchloſſen, den Printzen Eduard, der die Stadt Herrford zu ſeinem Gefängnüß hatte, zu ihrem Ober-Haupt zu erwählen, wann er ſich der Aufſicht ſeiner Wächter entziehen könne. Als Eduard ſolches erfuhr, und Erlaubniß erhalten hatte, vor die Stadt ſpatzieren zu reuten, gab er ſeinem Pferd die Sporen, und nahm ſeinen Weg nach einem nah dabey gelegenen Schloß. Diejenigen, ſo die Aufſicht über ihn hatten, verfolgten ihn zwar; allein der Printz hatte ihre Pferde ſchon gantz müde geritten, weswegen ſie ihn nicht einhohlen kunten, und als ſie noch dazu einige Reuter, welche dieſe Herren, den Printzen zu empfangen, entgegen geſchickt hatten, aus einem Buſch kommen ſahen, zogen ſie ſich wieder zurück. Der Printz

aber,

aber, zu dem ſich gleich viele fürnehme Herren ſchlugen, befand ſich in kurtzer Zeit an der Spitze eines mächtigen Kriegs-Heers, mit welchem er ſich unterſchiedener mächtigen Plätze und 4. Grafſchafften bemächtigte. Bald hernach erfuhr Eduard, daß der Graf von Leiceſter im Anzug ſey, die Stadt Wincheſter wegzunehmen, weswegen er ihm entgegen zog. Weil nun der Graf viel ſchwächer war, zog er ſich über einen kleinen Fluß zurück, über welchen ihm Eduard folgte, und ihn bey Evesham zu einer Schlacht nöthigte. Da der Graf die ſchöne Ordnung ſahe, mit welcher ſich ihm ſeine Feinde näherten, ſagte er voller Verwunderung, ſie hätten ſolches von ihm gelernet. Es war ihm aber nicht wohl bey der Sache, dann er zweifelte an dem Sieg, weswegen er auch in dieſe Wort ausbrach: Laſſet unſere Seeen GOtt befehlen/ dann was unſere Leiber betrifft/ davon werden unſere Feinde Meiſter ſeyn. Er erſuchte auch einige von ſeinen fürnehmſten Generalen, auf Mittel zu dencken, wie ſie dem Feind ſicher entgehen könten, um ihr Leben auf beſſere Zeiten zu ſparen; allein ſie bezeugten alle, daß ſie mit ihm zu ſterben verlangten. Wie nun der Graf einer der beſten Helden ſeiner Zeit war; alſo war auch die Schlacht, ungeachtet der Ungleichheit der Partheyen, ſehr blutig, bis endlich dieſer Held mit vielen Stichen durchbohret todt zur Erden niederfiel. Hierauf erfolgte ein erſchröcklich niedermetzeln, weil ſich die wenigſten von des Grafens ſeinen Soldaten gefangen gaben, oder die Flucht nehmen wolten. Dieſes war das klägliche Ende des Grafens von Leiceſter

ſter, welcher ein Herr von groſſen Tugenden, unſträfflich in ſeinem Leben, ein ungemeiner Liebhaber und Verfechter ſeiner Lands-Leute, und dabey ſo gottsfürchtig war, daß er, ungeachtet der ſchweren Sachen, die ihm auf dem Hals lagen, dannoch etliche Stunden zu gottſeeligen Verrichtungen anwendete, und iſt daher gar nicht wahrſcheinlich daß er aus einer unmäßigen Herrſchſucht ſeinen Herrn der Crone habe berauben wollen. Der Biſchoff von Lincoln, Robert Großhaupt, einer der verſtändigſten und gottsfürchtigſten Prælaten in Engelland, war ſein Beichtvater geweſen, und man erzehlet, daß dieſer Biſchoff, welcher ungemein vor die Freyheiten ſeiner Lands-Leute eyfferte, ihm ſtatt einer Buße aufgelegt habe, ſich an das Haupt der zuſammen-verſchwornen zu ſtellen; wobey er ihm auch zuvor geſagt, daß er und ſein älteſter Sohn in dieſem Krieg die Märtyrer-Crone erhalten würde. Der Printz Eduard hatte ſelbſt ſo viel Hochachtung vor ihn, daß er ihn, und ſeinen älteſten Sohn, die beyde in dieſer Schlacht geblieben waren, auf das allerprächtigſte begraben ließ. Seine andere 2. Söhne, davon der eine gefangen war, erhielten die Freyheit mit dem Beding, Engelland zu verlaſſen; worauf ſich der eine nach Franckreich begab, da indeſſen der andere dem Grafen von Anjou das Neopolitaniſche Königreich erobern halff. Des Grafens von Leiceſter hinterlaſſene Gemahlin muſte, ob ſie gleich des Königs Schweſter war, das Königreich Engelland gleichfalls verlaſſen; da ſie ſich dann zu Montargis in ein Cloſter begab, und darinnen ihr Leben endigte. Indem dieſe Schlacht

bey

bey Evesham geſchahe, war der König Heinrich bey der Armée des Grafens von Leiceſter, welcher ihn dergeſtalt der Gefahr unterwerffen ließ, daß auch ſo gar der König eine kleine Wunde empfieng. Nachdem aber ſein Sohn Eduard den Sieg davon getragen hatte, gelangte Heinrich zu ſeiner Freyheit, und beſtieg ſeinen Thron wieder; allein er gieng einen unrechten Weg, die Gewogenheit ſeiner Unterthanen zu gewinnen. Dann er beruffte ein Parlement nach Wincheſter, und nahm durch deſſen Beyſtand die Archiven zu Londen und andern Orten mehr hinweg, nahm auch denjenigen, welche es mit den zuſammen-verſchwornen gehalten hatten, ihre Güter, und theilte ſie unter ſeine Generals und Obriſten, die ihm getreu geblieben waren. Er vernichtigte auch in dem auf ſeinem Befehl zu Wincheſter gehaltenen Parlement alles dasjenige, was er in dem Parlement zu Oxford hatte angeloben und beſchweren müſſen, und nahm der Stadt Londen alle ihre Freyheiten und Vorrechte; ließ auch noch über dies die Richter und Magiſtrats-Perſonen gefangen nehmen, bis die Stadt durch Erlegung 20000. Marck Silber ſeinen Zorn beſänfftigte. Continnat. Matth. Paris. Matth. Weſtmonaſterienſis in Flor. Hiſt. ad h. a. Bucelinus in h. a. Brietius in h. a. Gordonus in h. a. Larrei Hiſtoire d'Angleterre. &c.

A.C.1266. Erregte das harte Verfahren des Königs neue Unruhen in Engelland, welche dadurch um ein groſſes vermehrt wurden, daß der Pabſt einen Geſandten nach Engelland geſchickt hatte, um alle diejenigen Geiſtlichen, welche des Grafens von Leiceſter Parthey gehalten, in

in Bann zu thun, und den Zehenden von den Geiſtl. Einkünfften vor den König einzutreiben. Bey ſolcher Beſchaffenheit war der Graf von Gloceſter der erſte, der den König verließ, und ſich zu Leolin, dem Fürſten von Wallis; da ſich indeſſen andere der Veſtung Kenelworthe bemeiſterten, und ſich auf der Inſul Eli verſchantzten. Der Graf von Gloceſter hatte indeſſen die Stadt Londen in ſeinen Gewalt bekommen. Der Printz Eduard war zwar auf die Wieder⸗Eroberung der Veſtung Kenelworthe bedacht, allein er fand daſelbſt einen ungemeinen Widerſtand. Dann die Belagerte waren ſo muthig, daß ſie nicht einmal ihre Thore ſchlieſſen wolten, und als ſie der Päbſtl. Legat in Bann gethan, kleideten ſie zum Spott einen von ihren Prieſtern eben ſo, wie der Legat gekleidet gieng, und thaten ihn, nebſt allen ſeinen Anhängern, ja den König ſelbſt auf den Wällen im Angeſicht der gantzen Königl. Armée gleichfalls in Bann. Citati. Henricus Knigton de event. Angl. Polydorus Vergilius.

In Irrland kamen im May eine ſolche groſſe Menge Heuſchrecken an, daß durch ihren Flug die Sonne gantz verfinſtert wurde. Dieſe lieſſen ſich überall auf die Felder nieder, allwo ſie alles rein abfraſſen, und darauf wieder wegflogen. Hierauf folgte eine ſo entſetzliche Hungers⸗Noth, daß viel 1000. Menſchen vor Hunger ſterben muſten. Hemingford in Annal. Camdeni Brit. Annal. rer. Hibern. Waræus de Hibernia. Okelly Deſcript. Hibern. &c.

A. C. 1267. Wurden die Belagerten in der Veſtung Kenelworthe auf das äuſſerſte gebracht,

weswegen ſie ſich endlich zur Ubergab entſchlieſſen muſten, doch bedungen ſie ſich vorher die Freyheit aus, mit allem ihrem Vermögen ungehindert auszuziehen, ohne ihnen wegen ihres vorigen Bezeigens einiges Leyd zuzufügen. Dieſes wurde ihnen versprochen und auch gehalten. Alſo nahm der Printz Eduard dieſe vor unüberwindlich gehaltene Veſtung in Beſitz, und zog alsdann nach der Gegend Wincheſter, allwo Gourdan das Haupt einiger Mißvergnügten war. Dieſer General hatte den Ruhm, daß ihm niemand an Tapfferkeit gleich komme, oder widerſtehen könne, weswegen der muthige Printz, als beyde Kriegs-Heere einander ins Geſicht bekamen, voraus ritte, und dem Gourdan zurief, er ſolle ſich, wann er ſo viel Muth habe, als man von ihm rühme, mit ihm in einen Zweykampff einlaſſen, und ſeine Tapfferkeit vor beyden Armeen zeigen. Gourdan nahm ſolches an, und beyde Helden lieſſen ihre Tapfferkeit und Geſchicklichkeit ſehen. Die Güte ihrer Waffen war Urſach, daß ſie bey nahe auſſer Athem waren, und ſich dannoch keinen ſonderlichen Schaden zugefügt hatten. Als ſie nun deswegen ein wenig ruheten, und der Printz Eduard ſich über die Tapfferkeit ſeines Feindes verwunderte, bot er demſelben Freundſchafft an, wann er ſich entſchlieſſen könte, die zuſammen-verſchwornen zu verlaſſen, und zu ihm über zu gehen. Gourdan fand dabey ſo viel Vortheil, daß er ſolches mit Bezeugung groſſer Ehrerbiethung annahm, wobey zugleich ſein gantzes Gefolg ſich unterwarff. Alſo war nun nichts mehr übrig, als die Inſul Ely, welche die zuſammen-verſchwornen ſo wohl

beveſtiget hatten, daß der Printz vor gut befand, ſie durch eine Bloquade oder genaue Einſchlieſſung zur Ubergab zu zwingen. Indeſſen hatte der König ein Parlement zu Kenelworthe verſammlet, welches 12. Gevollmächtigte ernennete, alles zum Nutzen des gemeinen Weſens wieder herzuſtellen, und mit den Mißvergnügten an einem Frieden zu arbeiten. Hierauf wurde zu Northampton ein anderes Parlement angeſtellet, welches auf Anrathen dieſer Gevollmächtigten vor gut befand, denen Mißvergnügten eine General⸗Amneſtie oder Verzeyhung angedeyen zu laſſen, und ihnen ihre vor verfallen erklärte Güter zurück geben, wovor dieſelben die Einkünffte davon auf 7. Jahr erlegen ſolten. Allein die Ubelgeſinnte auf der Inſul Ely weigerten ſich auf eine ſehr trotzige Weiß, dieſen Vorſchlag anzunehmen, und ſagten, ſie würden ihre Waffen nicht eher niederlegen, bis alle eingezogene Güter ihren Eigenthums⸗Herren wiedergegeben, und das in dem Parlement zu Oxford geſchehene Königl. Verſprechen vollkommen erfüllet worden. Uber dieſes verlangten ſie zur Verſicherung des Königlichen Worts, indem ſie demſelben, da er ſein gethanes Verſprechen 3. mal gebrochen hätte, daß der König Geiſeln ausſtelle, welche 5. Jahr bey ihnen auf der Inſul bleiben ſolten, weil ſie wohl ſo viel Zeit nöthig hätten, ehe ſie ſeiner Aufrichtigkeit verſichert ſeyn könten. Dieſe Vermeſſenheit war Urſach, daß Printz Eduard mit ſeinen Kriegs⸗Völckern nach der Inſul Ely aufbrach, um daſelbſt die Mißvergnügte mit Gewalt zum Gehorſam zu zwingen. So bald ſie ihn nun erblickten, zogen ſie gelindere Saiten auf,

und

und baten um Gnade, welche ihnen der Printz auch ertheilte. Indeſſen hatte ſich der Graf von Glocester durch ein heimlich Verſtändnüß, wie ſchon oben gemeldet worden, Meiſter von der Stadt Londen und dem Towr gemacht; ſo bald er aber hörte, daß ſeine Bunds-Genoſſen, ihre Inſul, die er vor unüberwindlich hielte, übergeben hatte, kroch er zum Creutz, und war froh, daß er von dem König durch Vermittelung ſeines Bruders Richardi wieder zu Gnaden angenommen wurde. Dieſem Exempel folgte der Fürſt von Wallis Leolin, und bekam auf Vorſpruch des Päbſtl. Legatens alle eroberte Plätze wieder, wovor er 32. Pfund Sterling bezahlte; und hiermit erreichte dieſer innerliche Krieg ſein Ende. Larrei Hiſtoire d'Anglet. The compleat Hiſtory of England. du Cheſne Hiſt. d'Anglet.

A.C. 1268. Folgte in Irrland auf eine ſehr groſſe Hungers-Noth eine entſetzliche Peſt, welche dergeſtalt wütete, daß man nicht genug Leute bekommen kunte die Todten zu begraben, und gantze Städte und Dörffer gantz leer ſtunden, indem kein Menſch mehr darinnen anzutreffen war, daß alſo das ſonſt volckreiche Irrland nunmehro einen groſſen Mangel an Leuten hatte, und an vielen Orten die Aecker unangebauet liegen blieben. Waræus de Hibern. Okelli Deſcript. Hibern.

A.C. 1269. Fand ſich der Printz Eduard unter dem Schein der Freundſchafft zum öfftern bey dem Grafen von Glocester ein; gab aber demſelben durch die allzu groſſe Vertraulichkeit Anlaß, daß er billig mißvergnügt und eyfferſüchtig deswegen hätte werden ſollen; allein die ungemeine Liebe,

welche derſelbe vor die Ruhe des Vatterlandes hatte, machte, daß er deswegen keine Rache zu nehmen begehrte. Indeſſen hatte der König eine Verſammlung der Reichs-Stände angeordnet, um zu unterſuchen, mit was vor Recht ein jeder ſeine Güter habe. Rogerius Hovedenus. Guilielmus Neubrigienſis. &c.

A. C. 1270. Verſpürte man wegen dieſer Reichs-Verſammlung in Engelland ein allgemeines Murren und Mißvergnügen, und der Graf von Surrey, der dieſerwegen vor den Ober-Richter in Irrland auf einen gewiſſen Tag vorgefordert wurde, brach in dieſe Wort heraus: Meine Vätter haben dieſe Güter mit ihren Degen gewonnen / und mit dieſem / fuhr er fort, indem er ſeinen Degen entblößte, will ich dieſelben beſchützen. Hiermit war er aber noch nicht zufrieden, ſondern ſein Eyffer erſtreckte ſich ſo weit, daß er den Ober-Richter gefährlich verwundete, welcher auch daran geſtorben. Ob nun ſchon der Graf wegen dieſer Frevel-That gefangen genommen wurde, ſo gelangte er doch bald wieder zu ſeiner Freyheit, nachdem er 1200. Marck Silbers gezahlet, und 25. Ritter eydlich ausgeſagt hatten, es ſey dieſe Ermordung nicht mit Vorſatz, ſondern durch einen Unglücks-Fall geſchehen. Indem nun der König ſich bey den ſeinigen auf das neue verhaßt machte, ließ ſich der Printz Eduard durch den Päbſtlichen Legaten bereden, mit denen meiſten jungen Engelländiſchen von Adel das Creutz anzunehmen, und mit dem Frantzöſiſchen König Ludewig dem Heiligen, welchen er, um Geld zu dieſem Krieg Guienne vor

60000.

60000. Marck verpfändete. Dieſen König traf der Printz Eduard vor der Stadt Tunis in einem ſehr ſchlechten Zuſtand an, weil die meiſten von ſeinen Leuten entweder geſtorben, oder doch zum wenigſten gefährlich kranck waren. Dieſes brachte die meiſten Engelländer, die mit Eduard nach Tunis gekommen, auf gantz andere Gedancken, indem ſie nebſt allen Engelländiſchen Generalen davor hielten, ſie würden bey ſolcher üblen Beſchaffenheit wohl am beſten thun, wann ſie wieder nach Engelland zurück kehrten. Allein Printz Eduard wolte nichts davon hören, ſondern ſagte, daß er, wann ſie ihn auch ſchon alle verlieſſen, und nur ſein Schildträger bey ihm bliebe, dannoch ſeine Reiſe nach Acre, fortſetzen wolle; wie er dann auch ſein diesfalls gegebenes Wort hielte, und gleichwohl von den meiſten Engelländern dahin begleitet wurde. Der Graf von Glocester aber kehrte wieder nach Engelland zurück und Heinrich, des Königs Bruders Richards Sohn, begab ſich nach Italien, allwo er zu Viterbo Guidonem von Montfort, einen Sohn des Grafens von Leiceſter, der aus Engelland verbannt war, antraf. Dieſer Heinrich, hatte nebſt dem König in Franckreich dem unglücklichen Feld-Zug nach Africa beygewohnet, und wurde von Guidone, der ſeines Vatters Tod rächen wolte, in der Kirchen ermordet, worüber ſich des Heinrichs Vatter Richard, als er ſolches erfuhr, zu Tod grämte. Indeſſen war der Printz Eduard zu Acre in Orient angelangt, allwo er von den Chriſten mit unbeſchreiblicher Freude empfangen wurde, und bey nah 3. Jahr verblieb,

aber

aber nicht viel ausrichten kunte. Auch findet man von ſeinen Thaten wider die Saracenen nicht viel beſonders aufgezeichnet, auſſer, daß er von einem Mörder mit einem gifftigen Meſſer in die Hand verwundet worden, lange Zeit daran kranck gelegen, und vor ſeiner Ankunfft in Engelland ſeine völlige Geſundheit nicht wieder bekommen. Der Stich war zwar auf den Leib gerichtet; allein Eduard parirte aus, und wurde alſo nur in die Hand verwundet, worauf er dem Mörder eben dies Meſſer in den Leib ſtieſſe, und ſeiner gerechten Rache aufopfferte. Des Printzens Gemahlin Eleonora, welche ihn auf der Reiſe begleitete, trug eine ſo groſſe Liebe zu ihm, daß ſie das Gifft aus ſeiner Wunde ſaugte, weil er aber dadurch doch nicht völlig wieder zurecht gebracht wurde, ſo muſte ſolches erſt von einem Engelländiſchen Wund⸗Artzt durch einen glücklichen Schnitt geſchehen. Continuat. Matth. Paris in h. a. Matth. Weſtmonaſterienſis in h. a. Thomas Walſingham. John Stow Annales of England. Richard. Backer Chronicle of the Kings of England.

A. C. 1271. War in Irrland unter dem Volck ein groſſer Aufſtand. Dann es hatten die Engelländiſchen Stadthalter aus einem unerſättlichen Geitz, daſſelbe bis aufs Blut ausgeſauget, und unterſchiedene Grauſamkeiten ausgeübet. Hierzu kam noch, daß ſie der fürnehmſten Irrländer Töchter und Frauen mit Gewalt ſchändeten, und dadurch die Männer und Vätter zu ſolcher Verzweiffelung brachten, daß ſie öffentlich zu den Waffen griffen, und, weil ihnen das Volck bey vielen Engelländern, männlich⸗und

weibli⸗

weiblichen Geſchlechts, alt und jung, ohne Anſehen der Perſonen niedermachten, bis ſich endlich die herum gelegenen Engelländiſchen Troupen in der Eil zuſammen zogen, und denen Irrländern und ihren Morden Einhalt thaten. Larrei Hiſt. d'Anglet.

A. C. 1272. Wurde der König in Engelland Heinrich der III. zu St. Edmund buri, in der Grafſchafft Suffolck von einem hitzigen Fieber überfallen; weil er nun verſpürte, daß das Ende ſeines Lebens heran nahe, ſo ließ er den Grafen von Gloceſter, als den mächtigſten unter den Engelländiſchen Reichs-Ständen, vor ſein Bett kommen, und mit einem Eyd angeloben, daß er das Reich für ſeinen Sohn Eduard, bis zu ſeiner Wiederkunfft getreulich verwahren wolle; worauf er den 16. Novembris in dem 65. Jahr ſeines Lebens, und 56ten ſeiner Regierung den Lauff ſeines Lebens endigte, und zu Weſt-Münſter begraben wurde. Er zeugte mit ſeiner Gemahlin Eleonora 6. Söhne, als Eduardum, ſeinen Nachfolger, Edmundum mit dem Zunahmen Crouchback, Richardum, welcher jung ſtarb, Joannem, Wilhelmum und Henricum. Darneben waren ſeine 3. Töchter, Margaretha, Beatrix und Catharina. Der erſte wurde an Alexandrum III. König in Schottland, und die andere an Joannem, Hertzog von Bretagne, vermählet; Catharina aber ſtarb noch gantz jung. Matth. Weſtmonaſt. Bucelinus in h. a. Henricus Knigthon de event. Angl. Gordonus in h. a. Brietius in h. a. The compleat Hiſtory of England. Polydorus Vergilius. du Cheſne.

So bald der Leichnam des Königs Heinrichs zur Erden beſtattet war; ſo wurde von allen Biſchöffen und Reichs-Ständen dem abweſenden König Eduard Long-Shans, oder den Langſchencklichten, der Eyd der Treu geſchworen, und die Verwaltung des Reichs in ſeiner Abweſenheit dem Ertz-Biſchoff von Yorck, nebſt Edmund, des neuen Königs Vetters, Richards Sohn, und dem Grafen von Glouceſter aufgetragen. Dieſer Eduard der I. oder, wann man die Sächſiſche Fürſten mit zehlet, der IVte dieſes Nahmens, war ein ſchöner und wohlgebildeter Herr, welcher faſt alle Tugenden beſaß, die zu einem rechtſchaffenen Fürſten erfordert werden. Er war ein tapfferer Feld-Herr und in der Staats-Kunſt wohl erfahren, aber dabey mildthätig, getreu in ſeinen Bündnüßen, und dabey ſehr gnädig, wiewohl er ſich einsmahls verleiten ließ, den Fürſten von Wallis hinrichten zu laſſen. Er hielte eine ſehr gute Ordnung in ſeiner Lebens-Art, und iſt faſt der eintzige unter den Normanniſchen Fürſten geweſen, welcher ſein Ehe-Bett unbefleckt erhalten hat. Er hatte 2. Gemahlinnen, Eleonoram von Caſtilien, des Königs Ferdinandi III. Tochter, mit welcher er 3. Printzen, von denen 2. vor ihm geſtorben, und der dritte Eduard der II. ihm in der Regierung gefolget, und 6. Töchter gezeuget hat. Von denen Printzeßinen seynd 2. in der Wiege geſtorben; Eine begab ſich in den geiſtlichen Stand, und die 3. übrigen wurden vermählt. Seine andere Gemahlin war die Frantzöſiſche Printzeßin Margaretha, eine Tochter des Königs Philippi des Kühnen, von der 2.

Söhne

Söhne gebohren worden/ Thomas von Broderon, (dieſen Nahmen bekam er von einem Dorff in Yorckshire, welches der Ort ſeiner Geburt war,) welcher Graf von Norfolck und Graf Marſchall von Engelland wurde. Er hatte eine Tochter Margaretham, Hertzogin von Norfolck, von welcher die Familie der Orowords ihren Urſprung hat. Der andere Sohn, Eduard, von Woodſtock, wurde Graf von Kent. The compleat Hiſtori of England. Polydorus Vergilius. Thomas Walſingham. Richard Backer. &c.

A.C. 1273. Verließ der König Eduard, als er von dem Tod ſeines Vatters Nachricht erhielte, das heilige Land, und wurde unterwegens ſowohl von dem König von Sicilien, und dem Pabſt, als auch von dem König in Franckreich, ſehr prächtig eingeholet, da er dann dem letztern wegen der in ſeinem Reich gelegenen Lande, nehmlich Guienne, die Lehns-Pflicht ablegte. Der Hertzog von Guienne und Marggraf von Bearn aber wolte Eduarden nicht vor ſeinen Lehns-Herrn erkennen, weswegen ſich dieſer mit einigen Kriegs-Völckern dahin begab, und den Hertzog gefangen nahm, welcher aber ſeinen Wächtern entwiſchte, und zu dem König in Franckreich Philippo III. flohe, bey dem ihn Eduard durch den Weg des Rechtens verfolgte. Dieſe Sache wurde vor dem König in Franckreich, als Ober-Lehns-Herren von Guienne, ausgemacht, und dem Hertzog befohlen, dem König in Engelland, als ſeinem Lehns-Herren, dem Eyd der Treu zu ſchwören. Citati.

A. C. 1274. Setzte der König Eduard, nachdem er damit zu Stand gekommen war, nach Engelland über, allwo er von ſeinen Unterthanen mit einem allgemeinen Frohlocken empfangen wurde. Seine erſte Sorge war, zur Wohlfarth ſeines Reichs gute Geſätze zu machen, alle eingeſchlichene Mißbräuche abzuſchaffen, und alles wieder in einen guten Stand zu ſtellen. Citati.

A. C. 1275. Ließ ſich der König Eduard, nebſt ſeiner Gemahlin crönen, welches zu Weſt⸗Münſter mit einem unbeſchreiblichen Pracht geſchahe; Hernach ſchränckte er die Jurisdiction der Biſchöffe ein, welche ſich bisher ſehr weit erſtrecket hatte, nahm auch allen Clöſtern ihre bisher gehabte Freyheit, und vertrieb die Juden, als ſchädliche Leute, aus dem Reich. Citati.

A. C. 1276. Berufſte Eduard ein Parlement, wobey zuerſt die Nahmen des Ober⸗ und Unter⸗Hauſes vorkamen, ungeachtet dergleichen Verſammlungen ſchon lang vorher geweſen. In dieſem Parlement wurde das bekannte Statutum oder Geſätz von Weſt⸗Münſter verfaßt, um das Kirchen⸗ und Staats⸗Regiment darnach einzurichten, und die Freyheit und Vorrechte der Engelländer feſt zu ſetzen. Hierüber war das Parlement ſo vergnügt, daß von demſelben der 15te Theil der Güter aller Einwohner, ſo wohl Geiſtlich, als Weltlichen, dem König zugeſtanden wurden. Indem dies vorgieng, langte der Marggraf von Bearn in Engelland an, um den König Eduard ſeinen Gehorſam und Unterthänigkeit zu zeigen. Dieſer wurde Anfangs, um ſei⸗

ſeinen ehemahligen Hochmuth recht zu dämpffen, ins Gefängnüß gelegt; da er aber ſeine Reu wegen ſeines vorigen Verhaltens zu erkennen gegeben, gelangte er nicht allein wieder zu ſeiner Freyheit, ſondern man begegnete ihm auch ſehr höfflich, und ließ ihn nach vielen Ehren-Bezeugungen ungehindert wieder in ſein Land ziehen. Du Cheſne Hiſtoire d'Angleterre. Polydorus Vergilius. Walſingham in Hiſt. Angl. Larrei Hiſt. d'Anglet.

Zur ſelbigen Zeit hatte der Fürſt von Nord-Walles, Leolin, durch Erbſchafft auch den Südlichen Theil von Walles erhalten. Weil er nun ein gebohrner Feind der Engelländer, und allein nicht im Stand war, das Engelländiſche Joch von ſich abzuwerffen, ſo nahm er ſeine Zuflucht zu dem König in Franckreich, um mit demſelben ein Bündnüs zu ſchlieſſen, und zugleich zwiſchen ihm und einer Tochter des tapffern Grafens von Leiceſter, deſſen tödtlichen Haß gegen die Engelländer er verſichert war, eine Heyrath zu ſtifften. Dieſes wurde beliebet, und die junge Gräfin gieng nebſt einem von ihren Brüdern zu Schiff, um in einen Hafen von Walles ans Land zu treten. Es kunte aber ſolches ſo geheim nicht geſchehen, daß der König Eduard nicht Wind davon hätte bekommen ſollen. Es ließ alſo derſelbe auf der Höhe der Sorlingiſchen Inſuln einige Schiffe creutzen, durch welche gedachte Braut, nebſt dem Grafen von Marche weggefiſchet, und gefangen nach Briſtol gebracht wurde. Citati. Matthæus Weſtmonaſterienſis. &c.

Damahlen kam der Schottländiſche König Alexander III. der mit ſeiner Gemahlin der Crönung des Königs Eduard beygewohnet hatte aus Engelland wieder zurück, und büßte bald hernach dieſe ſeine Gemahlin ein, indem ſie durch den Tod der Welt entriſſen wurde. Hierauf folgte ihr in einer kurtzen Zeit nach einander in die Ewigkeit der Königliche Printz David, und die Königliche Printzeßin Margaretha, welche eine mit dem König in Norwegen Haquino erzeugte Tochter hinterlieſſe; der König Alexander aber verheyrathete ſich bald wieder mit des Grafens von Druid Tochter, Joletha. Boethius. Buchananus.

A. C. 1277. Ließ der König Eduard dem Fürſten Leolin, welcher ſich bey der Königlichen Crönung nicht mit eingefunden hatte, entbieten, daß er in dem nächſten Parlement erſcheinen, und ihm den Eyd der Treu ſchwören ſolte. Allein der Fürſt von Walles gab trutzig zur Antwort, er könne ſich nicht entſchlieſſen, nach Engelland zu kommen, allwo er ſo viel mächtige Feinde habe; die daſelbſt ausgeſtandene Gefangenſchafft, und der Tod ſeines Vatters ſchwebe ihm noch in friſchen Angedencken, und habe ihn gelernet, ſich künfftig vor dergleichen Unglücks-Fällen zu hüten, und nicht mehr ſo leichtglaubig zu ſeyn. Wolle ihm der König Sicherheits wegen ſeinen Sohn, den Grafen von Gloceſter, den Cantzler des Reichs, nebſt andern vom erſten Rang als Geiſeln ſchicken, ſo wolle er ſich vor dem Parlement ſtellen. Uber dieſes Begehren erzürnte ſich der König Eduard dergeſtalt, daß er unverzüglich an alle ſeine Lehns-Leute Befehl ergehen ließ, mit

der

der Mannſchafft, welche ſie zu lieffern ſchuldig waren, zu beſtimmter Zeit und Ort zu erſcheinen, um den Hochmuth des Leolins zu beſtraffen. Matth. Weſtmonaſterienſis. The compleat Hiſtory of England. Polydor. Vergilius.

A.C. 1278. Zog der König Eduard in ſelbſt eigner Perſon nach Nord-Walles, allwo er 2. Veſtungen erroberte, da indeſſen einer von ſeinen Generalen Süd-Walles überfiel, die Engelländiſche Flotte aber ſich der Inſul Angleſey bemächtigte. Uber dieſen plötzlichen Einfall wurde der Fürſt Leolin ſo beſtürtzt, daß er, weil er ſich nicht im Stand ſahe, dieſer groſſen Macht zu widerſtehen den König um Gnad anflehete, die er auch mit dieſem Beding erhielte, daß er die gefangenen Engelländer freylaſſen, 50000. Pfund Sterling vor die Kriegs-Unkoſten bezahlen; ſeine Unterthanen aber den 20ten Theil von allen ihren Gütern geben ſolten. Der König ſolte auch alles, was er errobert hatte, bis auf die Inſul Angleſey, behalten, und Leolin davor jährlich 1000. Marck bezahlen; dieſe Inſul aber, wann er ohne Erben mit Tod abgehen ſolte, an die Engliſche Crone fallen. Was den Fürſten von Walles ſelbſt anbelanget, ſo muſte er in ſelbſt eigner Perſon wegen ſeines Fürſtenthums dem König den Eyd der Treu ſchwören, doch ſolten 5. Baronien, ſo lang er lebte, davon befreyet bleiben. Ferner wurde dieſem Fürſten auferlegt, ſeine Brüder aus ihrer Gefangenſchafft loß zu laſſen, und dieſelben, nebſt einem dritten, welcher nach Engelland geflohen war, in ihre Güter wieder einſetzen. Nachdem nun dieſer Vergleich war ge-

troſten worden, erzeigte ſich der König Eduard ſo gnädig, daß er Leolins Braut, des Grafen von Leiceſter Tochter, wieder in Freyheit ſetzte, obſchon ſolches nicht mit war ausbedungen worden, und beehrte ihr Beylager mit ſeiner Gegenwart, wie er dann auch die Koſten zu dem Hochzeit-Mahl hergab. Du Cheſne Hiſtoire d'Angleterre. Polydorus Vergilius in Hiſt. Angl. Richard Backer Chronicle of the Kings of England. Weſtmonaſterienſ. in h. a. Larrei Hiſt. d'Anglet.

A. C. 1279. Wurden die Juden, welche ſich wieder in Engelland eingeſchlichen hatten, auf das neue hart verfolgt, und 270. welche die Königliche Müntze nachgepreget, am Leben geſtrafft. Eben dergleichen wiederfuhr auch einigen andern, welche man beſchuldigte, daß ſie einen Chriſten-Knaben an ein Creutz genagelt hätten. Der König Eduard gieng hierauf nach Franckreich, um die Grafſchafft Ponthieu, welche ihm durch den Tod des Anherrns von ſeiner Gemahlin zugefallen war in Beſitz zu nehmen; da er dann von dem König in Franckreich mit allen nur erſinnlichen Ehren-Bezeugungen empfangen worden, und von ihm die Landſchafft Agenois empfieng, wovor er ſich alles ſeines Rechts auf die Normandie begab, und weiter nichts, als ein jährlich Einkommen von 30. Pfund behielt. Citati.

A. C. 1280. Gieng des Fürſtens Leolin Bruder, David, welcher ſchon vor einigen Jahren nach Engelland hatte fliehen müſſen, allwo er von dem König Eduard nicht allein ſehr gnädig war aufgenommen, ſondern auch mit einer reichen Wittbe vermählet, und ihm das Caſtel zu

Den-

Denbigh nebſt einem jährlichen Einkommen von 1000. Pfund Sterling geſchencket worden, wieder nach dem Fürſtenthum Walles, allwo er, laut des zwiſchen Eduard und Leolin getroffenen Vergleichs, wieder in ſeine Güter eingeſetzt werden muſte, welches David aber ſchlecht erkennet hat, wie wir gleich mit mehrern vernehmen werden. Citati. The compleat Hiſtory of England. Langhorn.

A. C. 1281. Grif der undanckbare David, anſtatt, daß er die von dem König Eduard genoſſene Wohlthaten mit Danck hätte erkennen ſollen, in geheim zu den Waffen, überfiel den Ober-Richter von Engelland, Rogerium Clifford, den Eduard dahin geſendet hatte, und nahm ihn gefangen; worauf er die Landſchafften, ſo der Cron gehörten, ausplünderte. Leolin, mit deſſen Wiſſen und Willen es geſchehen war, ermangelte auch nicht, nebſt allen ſeinen Unterthanen, welche die Herrſchafft der Engelländer nicht vertragen kunten, ſich zu empören, und von den meiſten Plätzen Meiſter zu machen, ehe Eduard im Stand war, ſolches zu verhindern. Es währte aber nicht gar lang, ſo kam der König mit einer zahlreichen Armee, welche er in 2. Hauffen theilte, nach Walles. Der Graf von Gloceſter, welcher nach Süd-Walles gezogen war, ſtieß auf den Fürſten Leolin, und lieferte demſelben eine Schlacht. Ob ſich nun ſchon keine Parthey des Siegs rühmen kunte, ſo befand dannoch der Graf vor rathſam, ſich zurück zu ziehen, und dem Fürſten Leolin die Wahlſtadt zu überlaſſen. Der König war indeſſen damit zu frieden, daß

er ſeine Grentzen bedeckte, ohne weiter etwas zu unternehmen; und auf ſeinem Rück-Zug beſuchte er ſeine Mutter in einem Cloſter, in welches ſie ſich begeben hatte; da ſie ihm dann eine Perſon vorſtellte, welche ſagte, daß ſie blind gebohren geweſen ſey, und auf dem Grab ſeines Vatters, Henrici III. ihr Geſicht wieder bekommen habe. Eduard aber merckte wohl, daß dieſes ein Betrug ſey, dannenhero überführte er dieſe blind geweſene Perſon ihrer lügenhafften Ausſage welches ſeine Mutter, die hierinnen betrogen ſeyn wolte, ſo übel empfand, daß ſie deswegen in harte Worte ausbrach, welche Eduard aus kindlicher Liebe gedultig ertrug, und ſich aus dem Zimmer begab, der Geiſtlichkeit dieſes Bißthums aber ernſtlich zuredete, daß ſie ſeine Mutter ja nicht in dergleichen Gedancken ſtärcken möchte. Citati. Camdens Britannia. Rapin.

A. C. 1282. Zog der König Eduard im Frühling nach Nord-Walles, allwo ihn David in dem Gebürg erwartete. Da aber Eduard denſelben geſchlagen hatte, und in einen Wald verfolgte, fielen 4000. Mann, welche allda in einen Hinterhalt gelegt waren, die Vor-Troupen mit ſolcher Hitze an, daß ſie dieſelben übern Hauffen warffen. Eduard eilte alſo mit einiger Reuterey herzu, und erneuerte das Gefecht, worauf die von Walles aufs Haupt geſchlagen wurden. Alsdann ließ er einige von ſeinen Troupen zu Schiff gehen, welche ſich der Inſul Anglesey mit geringer Mühe bemächtigten, von da ſie über eine Brücke in die fruchtbare Ebene der Grafſchafft Carnarvan einbrachen. Indeſſen

griffe

griffe Leolin, welcher ſich nebſt ſeinem Bruder zwiſchen den Bergen verborgen gehalten, die Engelländer unverſehens an, und trieb ſie mit ſolcher Unordnung über die Brücke, daß viele ins Waſſer fielen, und darinnen ihr Leben einbüßten. Dieſer Vortheil und eine gewiſſe Prophezeyung des berühmten Merlini, nach welcher ihm in kurtzer Zeit des Bruti Cron aufgeſetzt werden ſolte, welches Leolin von der Engliſchen Crone verſtande, erweckten bey ihm einen ſolchen Muth, daß er ſich nebſt einigen Kriegs-Volck weiter in die Ebene wagte, allwo er ſich aber plötzlich von dem Grafen von Mortemar, welcher mit einer kleinen Armee im Anzug war, umringt ſahe. Leolin ließ in dieſer augenſcheinlichen Gefahr den Muth nicht ſincken, ſondern fochte als ein Löwe und machte den Sieg lange Zeit zweiffelhafftig. Ehe es hierzu kam, reißte der Ertz-Biſchoff von Canterburi, Joannes Peckham in ſelbſt eigner Perſon zu dem Fürſten Leolin, oder Lhevvelyn, oder, welches noch beſſer, Lhevvelynap Griffith, und ermahnte ihn zum Gehorſam gegen dem König. Allein die zum Theil wohl gegründete Beſchwerungen, die er und ſeine Lands-Leute wider die Engelländer vorbrachten, waren ſo groß, und auf der andern Seiten hatte Eduard ſelbſt ſo gute Luſt, das Fürſtenthum Wallis vollkommen unter ſich zu bringen, daß die Hoffnung zu einem gütlichen Vergleich gar bald verſchwand, weswegen gedachter Ertz-Biſchoff den Leolin und ſeinen Anhang in den Bann that. Nachdem ſich nun derſelbe eine Zeitlang in dieſer Schlacht ſehr tapffer gewehrt hatte, wurde er endlich den 11ten

Decembr. bey Landvveyr in Buelt in Radnotshire durch einen gemeinen Soldaten, Nahmens Stephan Desfranckton, erſchlagen. Viele ſagen, daß er durch Verrätherey der Einwohner zu Buelt in dies Unglück gerathen ſey. Citati.

A. C. 1283. Ließ der Graf von Mortemar dem erſchlagenen Leolin den Kopff abhauen, und ſchickte denſelben dem König, welcher ihn mit Ephey crönen, und an einem Spieß auf den Towr zu Londen aufſtecken ließ. Allein des Leolins Bruder, David, gieng es noch viel ärger. Dann, als man denſelben, nachdem er von einem Ort zum andern geflohen war, in Walles gefangen bekam, ließ man ihn durch ein Pferd, an deſſen Schweiff er gebunden war, um die gantze Stadt Schrevvsburi ſchleppen, hernach enthaupten, ſeinen Lieib viertheilen, ſein Hertz nebſt dem Eingeweyd verbrennen, ſeinen Kopf neben Leolins ſeinen ſtecken, und die Theile ſeines Leibes zu Briſtol, zu Northampton, zu Yorck und zu Winchester aufhencken. Doch war ſolches ein Schandfleck vor Eduards Regierung, daß er einen Fürſten, der mit ihm ſo nah verwand war, und deſſen Verbrechen weiter nichts, als eine Herrſchſucht und Abſcheu vor der Unterwerffung geweſen, auf eine ſo grauſame Weiß hinrichten laſſen. Matthæus Weſtmonaſterienſis in h. a. Brietius in h. a. Larrei Hiſtoire d'Angleterre. Gordonus in h. a. Langhorn. du Cheſne. Bucelinus in h. a.

A. C. 1284. Wurde das Fürſtenthum Walles, nachdem es der König Eduard unter ſeine Bottmäßigkeit gebracht hatte, der Cron Engel-

gelland einverleibet/ die fürnehmſten Plätze und Landſchafften aber den Engelländern, welche ihm in dieſem Krieg treue Dienſte geleiſtet hatten, übergeben, und 2. neue Veſtungen zu Verſicherung des Landes angelegt. Dann die Einwohner von Walles liebten ihren Fürſten Leolin ſehr; von dem noch dieſes zu melden, daß er den Lord Brecknock, Reginaldum, den er bey ſeiner Gemahlin im Ehebruch angetroffen, deswegen aufhencken laſſen. Da ſich nun Eduard auf dieſe Weiß vor einen neuen Aufſtand verwahret hatte, war er auf Mittel bedacht, die Neigung dieſer Völcker zu gewinnen. Dann die Gemüther derſelben waren auſſer ihrem natürlichen Haß, gegen die Engelländer, durch den Tod ihrer Fürſten, und die Abſchaffung ihrer alten Geſetze dermaſſen erbittert, daß ſie, als ſie Eduard fragen ließ, wen ſie zu ihrem Stadthalter haben wolten, frey heraus ſagten, daß er der eintzige ſey, dem ſie gehorchen könten, wann er bey ihnen bleiben wolte, oder, daß es einer von ihren Lands-Leuten ſeyn müſſe; Hingegen könten ſie ihn aber wegen ihres Gehorſams keine Verſicherung geben, wann er einen Ausländer über ſie ſetzte. Uber dieſes freye Bekäntnüs bezeigte der König gar keinen Unwillen, ſondern gab Befehl, daß die Königin, welche damahlen geſeegnetes Leibes war, ihr Kind-Bett zu Canarvan in Walles halten ſolte. Sie kam auch daſelbſt mit einem Printzen glücklich nieder/ worauf der König den fürnehmſten Adel des Fürſtenthums zuſammen kommen ließ, und ihnen vortrug, er wolte ihnen den Stadthalter, der ihr Fürſtenthum regieren ſolle, vorſtellen, und er

trage gar keinen Zweiffel, es werde derſelbe ſo beſchaffen ſeyn, wie ſie ihn verlangten, nehmlich ein ſolcher, der bey ihnen gebohren ſey, und der gar kein Wort von der Engelländiſchen Sprache reden könne. Dieſes gefiel allen ſo wohl, daß ſie ihm eine unverbrüchliche Treu verſprachen. Von dieſer Zeit an iſt der Cron-Printz von Engelland allezeit der Printz von Wallis genennet worden. The compleat Hiſtory of England. Camdeni Britannia. Rapin. Larrei Hiſtory d' Anglet.

A. C. 1285. Schickte der Pabſt Martinus IV. 2. Ordens-Geiſtliche nach Engelland, um den Zehenden, welchen der Pabſt Gregorius X. dem Eduard und ſeinem Bruder Edmund von der Geiſtlichkeit einzutreiben erlaubt hatte, um wider die Unglaubigen im heiligen Land zu ſtreiten, abzuhohlen, dieweil der König keine Anſtalt zu einer Creutzfahrt machte. Es muſten auch dieſe Geiſtliche im Nahmen des Königs vorſtellen, er habe dies Geld mit Gewalt aus den Clöſtern genommen, weswegen ſie ihn, wann er es nicht gleich wieder zurück geben werde, in Bann thun ſolten. Da nun Eduard bey Leib- und Lebens-Straffe verboten hatte, das Geld aus dem Land zu führen, oder zu übermachen, ſo ließ er zu Vermeidung des Banns, das Geld wieder in die Clöſter, wo es geweſen, bringen; da es dann dabey verblieb, ohne daß man einige Nachricht findet, ob der König ſich dieſes Gelds wieder bedienet, oder es den Geiſtlichen gelaſſen habe? Matthæus Weſtmonaſterienſis. Polydorus Vergilius.

In Schottland ſtarb in dieſem Jahr (falſch iſt es, wann es andere in das Jahr 1284. ſetzen) der König Alexander III. nachdem er mit dem Pferd geſtürtzt und das Genick gebrochen. Sein Alter hat er auf 45. Jahr gebracht, und ſeine Regierung auf 37. Jahr. Er war ein ſehr gnädiger Fürſt, welcher viele heilſame Geſätz gemacht hat, und deswegen von den Schottländern ſo ſehr bedauert worden, als jemalen ein König von ihnen hat bedauert werden können. Sein Königreich hatte er in 4. Theil getheilet, in deren jeden er ſich jährlich 3. Monat aufgehalten, da er dann die Klagen der allergeringſten Perſonen ſelbſt angehöret, und jederman ſchleiniges Recht hat wiederfahren laſſen. Er machte eine Verordnung, daß die Müßiggänger, welche nichts zu leben hatten, und kein Amt oder Bedienung annehmen wolten, ſcharff ſolten geſtraffet werden. Auch verbot er ſeinen Unterthanen die Schiffarth, dieweil ſie durch Schiffbruch und See-Raubereyen groſſen Schaden erlitten hatten. Damit er aber den Kauffleuten in ſeinem Reich einiges Recht verſchaffe, ſo verbot er allen ſeinen Unterthanen, einige Wahren, ſo aus fremden Landen zu Schiff dahin gebracht worden, zu kauffen. Dieſer König hat auſſer Margaretha, die ſeine Tochter mit dem König in Norwegen gezeuget, keine Erben hinterlaſſen. Da nun die Verſammlung der Stände wegen der Wahl eines neuen Königs geſchahe, ſo wurden von derſelben 6. Regenten zur Verwaltung des Schottländiſchen Reichs verordnet, und beſchloſſen, daß man gedachter Printzeßin Margaretha, als nächſter Erbin, die

Cron

Cron antragen ſolte; wie dann auch zwiſchen ihr und dem Sohn des Königs in Engelland eine Heyrath aufs Tapet kam. Allein die Schottländiſchen Geſandten, welche dieſe Printzeßin aus Norwegen abhohlen ſolten, fanden ſie entweder ſchon todt, oder ſie ſtarb doch zum wenigſten unterwegens, wodurch ein groſſer Streit wegen der Schottländiſchen Cron entſtanden. Die nächſten zu dem Schottländiſchen Reich waren nunmehro die Nachkommen des Grafens von Hundington, Davids, welcher ein Bruder des Schottländiſchen Königs Wilhelmi geweſen. Dieſer hatte 3. Töchter hinterlaſſen, von denen die älteſte Margaretha ſich mit dem Grafen von Gallovvay, Alano, vermählt, und gleichfalls 3. Töchter gebohren hatte, von denen die älteſte, Dernagilla, mit Joanne Bailleul, oder Balliolo, in der Ehe lebte. Die andere Tochter des Grafens von Hundington war mit Robert Bruß oder Bruce, einem fürnehmen Engelländiſchen Edelmann vermählet, und hatte einen Sohn, welcher auch Robert Bruß hieß, und ein ſchöner junger Herr war, zur Welt gebohren. In dieſen verliebte ſich die Gräfin von Carieta, eine reiche Erbin in Schottland, nahm ihn mit ſich auf ihr Schloß, und ließ ſich daſelbſt mit ihm ehelich zuſammen geben. Die dritte Tochter hatte ſich mit einem Engelländiſchen Edelmann, Haſtings genannt, in ein eheliches Verbündnüß eingelaſſen, machte aber keinen Anſpruch an die Cron, und ihre Nachkommen haben nach der Zeit die Grafſchafft Hundington beſeſſen. Solchergeſtalt war der Streit wegen des Königreichs nur noch zwiſchen Bailleul

und Bruß auszumachen, indem der erſte, weil er die älteſte Tochter von der älteſten Schweſter zur Gemahlin hatte, und der andere, weil er wegen ſeiner Gemahlin um einen Grad näher war, hierzu berechtiget zu ſeyn glaubte. Beyde waren ſo mächtig, daß die Schottländiſchen Magnaten ſich nicht getraueten, einen Ausſpruch unter ihnen zu thun, ſondern dieſe Sache dem König in Engelland, Eduard, übergaben. Lesle in Hiſt. Scot. Bucelinus in h. a. Buchananus in h. a. Gordonus in h. a. Boethius.

A. C. 1286. Wurde der König in Engelland, Eduard, von dem König in Franckreich erſuchet, zwiſchen dem König von Arragonien und Carln, dem Lahmen, Carl von Anjou Sohn, wegen des Königreichs Sicilien, welches des Königs von Arragonien Bruder in Beſitz genommen hatte, einen Schiedsmann abzugeben. Eduard nahm ſolches auch auf ſich, und ließ ſich ſehr angelegen ſeyn, dieſe Sache zu einem Vergleich zu bringen; kunten aber weiter nichts ausrichten, als daß Carl der Lahme, welcher gefangen war, unter gewiſſen Bedingungen loßgelaſſen wurde; wiewohl ſich derſelbe nicht verbunden hielte, ſolche zu erfüllen, wie wir in denen Italiäniſchen Geſchichten ausführlicher ſehen werden. du Cheſne Hiſtoire d' Angleterre. Bucelinus in h. a. Polydorus Vergilius in Hiſt. Anglorum. Gordonus in h. a. Brietius in h. a. Larrey Hiſt. d' Anglet.

A. C. 1287. Ging es in Schottland, weil der verſtorbene König Alexander keine Erben hinterlaſſen hatte, ſehr unruhig zu, und ein jeder thate, was ihm beliebte. Dannenhero kamen die Schott-

Schottländiſchen Magnaten zuſammen, und beſchloſſen die Strittigkeiten des Ballioli und Bruſs wegen der Königs-Wahl dem König in Engelland aufzutragen, um dieſelben beyzulegen. Wie nun dieſer darauf bedacht war, daß er einen Vortheil vor ſich hieraus ziehen möchte; alſo ließ er im Anfang ſowohl beyde Partheyen, als auch die Schottländiſchen Reichs-Stände eydlich angeloben, daß ſie mit ſeinem Ausſpruch zufrieden ſeyn wolten. Hierauf wurden 12. der fürnehmſten Schottländiſchen Herren erwählet, welche hierbey das Richter-Amt verwalten ſolten; Unter der Hand aber ließ er noch verſchiedene andere kom̃en, welche auch einen Anſpruch auf die Schottländiſche Crone machten, und deren an der Zahl 8. waren. (Die Engelländiſchen Geſchichtſchreiber reden von der Aufführung ihres König Eduards bey dieſem Streit wegen der Schottländiſchen Crone gantz anders.) Von dieſen Richtern wurden an verſchiedenen Orten ſehr langwierige Zuſammenkünffte angeſtellet, da indeſſen der König in Engelland die Gemüther der Schottländiſchen Magnaten erforſchen ließ, ob ſie wohl Luſt hätten, ihn ſelbſt vor ihren König zu erkennen? Da er aber merckte, daß dieſes nicht angehen würde, that er zuerſt dem Robert Bruß, von dem man glaubte, daß er das wenigſte Recht zur Cron habe, den Vortrag, daß er ihn zum Könige wolte erklären laſſen, wann er ſein Reich von ihm zur Lehen nehmen wolle. Als ſich aber Bruß deſſen weigerte, geſchahe dem Johann Bailleul oder Balliolo eben dieſer Vortrag, welcher ſich denſelben gefallen

ließ,

leß. Leſie Hiſt. Scot. Buchananus. Boethius & alii.

A. C. 1288. Wolte ſich einer, welcher von den alten Fürſten von Walles abſtammete, die Abweſenheit des Königs zu Nutz machen, und erregte einen Auffſtand unter dem Fürwand, daß er ſeinem Land die Freyheit wieder verſchaffen, und den Tod ihrer Fürſten rächen wolte; allein Edmund, des Königs Bruder, zog wider die Rebellen zu Feld, und zerſtreuete ſie, wiewohl mit Verluſt vieler vornehmen Perſonen. Larrey Hiſt. d' Angleterre. The compleat Hiſt. of England.

Um dieſe Zeit gaben einige Böſewichter vor, daß ſie auf dem Jahrmarck zu Boſton ein Turnier-Spiel, nach der Gewohnheit ſelbiger Zeit halten wolten, und fanden ſich daſelbſt auf eine unbekandte Weiß in Geiſtl. Kleidung ein. Hierauf ſteckten ſie die Stadt an 3. beſondern Orten in Brand, und als die Bürger zulieſſen, das Feuer zu löſchen, kamen dieſe Verräther gewaffnet zum Vorſchein, und ſchlugen dieſelben todt, da indeſſen ihre Gehülffen die Stadt ausplünderten, daß alſo dieſelbe jämmerlich verwüſtet wurde. Einer von den Anführern dieſer böſen Buben, welchen man gefänglich einzog, wurde zwar nach Verdienſten geſtrafft, kunte aber durch keine Marter bewogen werden, ſeine Cammeraden zu entdecken. Citati. Matthæus Weſtmonaſterienſ.

A. C. 1289. Kam der König Eduard nach einer 3. jährigen Abweſenheit wieder in ſein Reich zurück, und ließ wegen der Gewaltthätigkeiten, ſo

zur

zur ſelbigen Zeit verübet worden/ eine ſcharffe Unterſuchung anſtellen, da ſich dann faſt keine einzige Obrigkeitliche Perſon, oder Richter, von dem Höchſten bis zum Geringſten, davon befreyet befand. Dieſe alle wurden von dem Parlement zur Straff gezogen, und die Geld-Straffen, die ſie erlegen muſten, trugen dem König bey 100000. Marck ein, worauf man vor gut befand, von allen ſolchen Perſonen einen Eyd zu nehmen, daß ſie ſich von niemanden wolten beſtechen laſſen. Hernach gieng es auch abermal über die Juden her, welche ſich durch ihren entſetzlichen Wucher dergeſtalt verhaßt gemacht hatten, daß der König dieſelben auf Anſuchen ſeiner Unterthanen insgeſamt, an der Zahl über 15000. wieder aus dem Reich jagte, und ihre Güter einzog, die eine ſo groſſe Summe Gelds eintrugen, daß alſo die Königl. Schatz-Cammer, ohne die Unterthanen zu beſchweren, angefüllet wurde. Auch hatte Eduard die Gewohnheit, daß er den Parlementern, welche er zuſammen beruffte, keine Geld-Mittel abforderte, daher er ſich eine ungemeine Liebe erwarb, wiewohl ſie dannoch nicht nachlieſſen, ihm aus freyen Willen groſſe Geld-Summen zu geben. Citati. Bucelinus in h. a. Gordonus in h. a.

A. C. 1290. Machte der König Eduard Anſtalt zu einem Krieg wider Schottland, weswegen ihm die Geiſtlichkeit den Zehenden von ihren Einkünfften, und die Weltlichen den 15den Theil des Werths ihrer Güter verwilligten. Auch ſoll er, wie einige melden, die Zehenden, welche obgedachter maſſen zu Führung des Heil. Kriegs bewahrt

wahrt wurden, zu dem Schottländiſchen Krieg angewendet haben. Die Gelegenheit dazu war dieſe: Nachdem der König in Schottland Alexander III. mit Tod abgegangen, und keine andere Erben, als ſeine Enckelin, Margaretham, eine Tochter des Königs in Norwegen, des Eduards Baße, hinterlaſſen, wolte dieſer dieſelbe mit ſeinem Sohn vermählen, worüber er mit dem König von Norwegen, und denen 6. Perſonen, welchen die Regierung in Schottland war anvertrauet worden, in Unterhandlung trat. Endlich verglich man ſich mit dem König von Norwegen dahin, daß ſeine Tochter mit dem erſten guten Wind aus Norwegen nach Schottland kommen, allda als Königin empfangen, und ihr der freye Will gelaſſen werden ſolte, ob ſie den Engelländiſchen Printzen heyrathen wolle, oder nicht? Zeit ihrer Abweſenheit oder Minderjährigkeit ſolte Schottland durch die Regenten verwaltet, dafern aber einige derſelben verdächtig wären, durch Gevollmächtigte des Königs in Norwegen und der Stände in Schottland andere an ſtatt der verdächtigen ernennet werden: Und wann dieſe ſich nicht darüber vergleichen könten, ſo ſolte man ſolches dem Ausſpruch des Königs in Engelland überlaſſen. Es verrichtete auch Eduard durch ſeine Geſandten mit den Schottländiſchen Reichs-Ständen einen Vertrag, des Inhalts, daß die Schotten alle ihre alte Vorrechte und Geſätz behalten, und im Fall die Königin ohne Erben aus ihrer bevorſtehenden Ehe mit dem Engelländiſchen Printzen ſterben würde, die Cron wieder auf den nächſten Erben fallen ſolte. Hiernächſt ſolten die

Reiche Engelland und Schottland jederzeit von einander getrennet bleiben, noch das letztere dem erſten einverleibet, oder unterwürffig gemacht werden. Wegen dieſes Vertrags wurde der Pabſt als Guarant oder Bürge ernennet, und Eduard unterwarff ſich dem Bann, dafern er etwas dawider unternehmen würde; Da er aber denſelben ratificirte, fügte er hinzu: Denjenigen Anſprüchen und Rechten unbeſchadet/ welche er ſchon vorlängſt auf die Schottländiſche Crone gehabt, daß alſo der Verſtand nicht dieſer wäre/ als ob er ſich derſelben begeben wolte. Dieſes diente ihm hernach zu einem guten Vorwand, ſeinen Gewalt in Schottland auszuüben. Dann die junge Printzeßin Margaretha hatte in währender Uberfahrt ſo viel Ungemach auf der See erlitten, daß ſie davon kranck wurde, und auf eine Inſul ans Land geſetzt werden muſte, allwo ſie mit Tod abgieng. Nach ihrem Ableben kamen wohl 12. Perſonen zum Vorſchein, welche auf die Schottländiſche Cron eine Anforderung machten, den König in Norwegen nicht gerechnet, welcher gleichfalls als Erbe ſeiner Tochter ein Recht darauf zu haben vermeynte. du Cheſne Hiſtoire d' Angleterre. Polydorus Vergilius. Joannis Majoris Hiſtoria magn. Britann. tam Angl. quàm Scotic. Joannes Leslæus de reb. geſt. Scotic. Buchananus. Larrey Hiſt. d' Anglet.

A.C. 1291. Ließ der König Eduard auf den Gräntzen des Schottländiſchen Reichs ein Parlement beruffen, wozu er auch die Schottländer eingeladen hatte, damit daſelbſt von ihm als Ober-

Lehns-

Lehns-Herrn des Königreichs Schottland der Streit wegen der Crone beygelegt würde; wie ſie dann auch allda erſchienen und eine Friſt begehrten, welche ihnen zugeſtanden, und die Freyheit gelaſſen wurde, ihre Verſammlung jenſeit der Tweed in ihren eignen Landen zu halten. Worauf die Biſchöffe von Bath und Wels abgefertiget wurden, um die letzte Entſchlieſſung der Schottländer, zu vernehmen. Alle 12. Cron-Candidaten erkannten Eduards Ober-Herrſchafft uud unterzeichneten eine Schrifft, worinnen ſie ſich ſeinem Ausſpruch unterwarffen. Die Beylegung dieſer Sache wurde durch den Tod der Königin in Engelland verzögert. Dieſe war eine Fürſtin von ungemeinen Tugenden und beſonderer Liebe gegen ihren Gemahl, dem ſie, als Eduard, wie ſchon gemeldt, in dem Heil. Land mit einem gifftigen Meſſer verwundet worden, den Gifft aus ſeiner Wunde geſogen, und alſo ſein Leben mit Gefahr des ihrigen gerettet hat; wie ſie dann auch von derſelben Zeit an keine geſunde Stunde mehr gehabt, und man vor gewiß davor gehalten, daß dieſer Gifft ihren Tod beſchleiniget habe. Der König wurde durch den Verluſt einer ſo getreuen Gemahlin ſehr gerühret; ſo bald ſich aber die Betrübnüß durch die Zeit ein wenig verlohren hatte, begab er ſich nach Northam, um die Sache wegen der Reichs-Folge im Königreich Schottland abzuthun. Der König von Norwegen war als ein ſolcher, welcher nicht von dem Geblüth der Schottländiſchen Fürſten abſtammete, zuerſt ausgeſchloſſen; wie dann auch 9. von den übrigen zwölffen, weil ſie kein augenſcheinlich Recht hat-

ten, ſich ſolches muſten gefallen laſſen, daß alſo der Streit nur noch zwiſchen den übrigen blieb. Dieſe ſtammten insgeſamt von David, dem Grafen von Hundington ab, welcher des Schottländiſchen Printzens Heinrich, der vor ſeinem Vater dem König David dem I. geſtorben war, dritter Sohn geweſen. Buchananus de reb. Scot. Joann. Major in Hiſt. maj. Britann. David Aume general Hiſtory of Schottland. Joannes Monnipenny Abrigdment of the Scoth. Chronicle. Ed Ayscu Hiſtory of the wars, treaties &c. betvven Englandan Schottland. Larrey Hiſt. d'Anglet.

A.C. 1292. Machte man endlich mit der Königs-Wahl in Schottland ein Ende. Joannes Bailleul, oder Balleolus, ein Enckel der älteſten Tochter des Grafens von Hundington, ſuchte ſein Recht auf das Königreich Schottland zu behaupten, und Bruce, ein Sohn der andern Tochter, vermeynte, wie ſchon gemeldt, daß er um einen Grad näher in der Bluts-Freundſchafft ſey; Hoſting aber, ein Sohn der dritten Tochter, verlangte, daß das Königreich Schottland, wie andere Erbſchafften, unter ſie 3. möchte getheilet werden. Damit nun dieſe Sache gründlich unterſucht würde, ſo ließ man 20. von den fürnehmſten Schottländiſchen Rechts-Gelehrten kommen, denen man 24. Engelländiſche beyfügte. Dieſe thaten nach abgelegten Eyd insgeſamt dieſe Erklärung, es ſey in Schottland, ſo gar unter Privat-Perſonen eine hergebrachte Gewohnheit, daß die Deſcendenten eines ältern Bruders oder Schweſters den jüngern Brüdern oder Schweſtern allzeit vorgiengen.

giengen. Was aber die von Hoſting geſuchte Theilung des Schottländiſchen Reichs, worauf Bruce, da er ſahe, daß er mit ſeiner erſten Forderung nicht fortkommen würde, gleichfalls verfiel, anbelangte; ſo wurde ſolches als eine Sache, welche wider alle Geſätz und das alte Herkommen stritte, gäntzlich verworffen, daß alſo der König Eduard, vermöge dieſer Meynung der Rechts-Gelehrten, welche durch die Verſammlung der Schottländiſchen Reichs-Stände beſtättiget wurde, dem Johannes Bailleul die Crone zuerkannte. Weil aber der König in Engelland dieſes alles als Lehns-Herr des Königreichs Schottland gethan hatte, ſo war es kein Wunder, daß der neue König den Eyd der Treue an ihn ablegte. Nachdem nun alſo Johannes Bailleul durch die Rechts-Gelehrte und Schottländiſche Magnaten als ein rechtmäßiger König von Schottland war ausgeruffen worden, führte man ihn zur Crönung, welche mit groſſen Ceremonien verrichtet wurde. Doch war es den Schottländiſchen Reichs-Ständen ſehr zuwider, daß er den König in Engelland vor einen Lehns-Herrn des Königreichs Schottland erkannt, und ihm den Eyd der Treu geſchworen hatte, doch durfften ſie ihr Mißvergnügen nicht öffentlich ſpüren laſſen. Citati.

A. C. 1293. Hatten die Schottländer noch mehr Urſach mißvergnügt zu ſeyn. Dann der König Eduard ließ ſich daran noch nicht begnügen, daß ihm das Königreich Schottland war unterworffen worden, welches der König Joannes ſchrifftlich von ſich geben muſte, ſondern Eduard wolte auch nicht gehalten ſeyn, die alten Geſätz

und Gewohnheiten von Schottland zu beſtättigen. Da man ihm nun vorſtellete, daß er ſolches in ſeinem mit den Ständen dieſes Reichs errichteten Vertrag angelobet; ſo gab er zur Antwort, daß diejenigen Zuſagen, ſo er gethan, ehe ſein Recht auf Schottland erkannt worden, nicht gültig wären. Da ihn der neue König von Schottland vor ſeinen Lehns-Herrn erkannt, ſo ſey er nunmehr befugt, wegen der Klagen der Schottländer über einige an ihnen verübte Gewalthätigkeiten eine Unterſuchung anzuſtellen. Citati.

A. C. 1294. Nahm ein gewiſſer Schottländiſcher Graf, welcher von ſeinem König beleydiget zu ſeyn vermeynte, ſeine Zuflucht zu dem König in Engelland Eduard, welcher deswegen den König in Schottland vor das nächſte Parlement laden ließ. Dieſer bat um einige Friſt, damit er ſich wegen dieſes Falls mit den Ständen ſeines Reichs berathſchlagen könte; es wurde ihm aber ſolches vor einen Ungehorſam ausgelegt, und vor gut befunden, daß Eduard 3. der fürnehmſten Schottländiſchen Veſtungen in Beſitz nehmen ſolte, bis ſich ſein Lehns-Mann zum Gehorſam bequehmet habe. Dieſes Ungewitter ſuchte der König Joannes abzuwenden, und bezeugte, daß er vor ſeine Perſon bereit und willig ſey, dasjenige zu thun, was der König und ſein Parlement vor gut befinden würden; Daß aber die Geſätz ſeines Reichs ihn nöthigten, in einer Sach von ſolcher Angelegenheit die Meynung der Stände zu vernehmen, wozu er ſich die Erlaubnüß ausgebeten haben wolle. Dieſes wurde ihm auch zugeſtanden, weil Engelland durch folgenden Zufall mit

Franck-

Franckreich in einen Krieg verwickelt wurde: Ein Engelländiſcher und Frantzöſiſcher Schiffer, welche auf der Küſte von Guienne ans Land getreten waren, bekamen Streit mit einander, welcher ſich nicht allein bis zu denjenigen, ſo auf den Schiffen waren, ausbreitete, daß ſie mit einander handgemein wurden, ſondern das hiervon erſchollene Gerücht brachte es auch dahin, daß einige, ſowohl Engliſche, als Frantzöſiſche Schiffe aus den benachbarten Häfen in die See lieſen, und ein See-Gefechte hielten, wobey die Engelländer am meiſten einbüßten. Hierüber beklagte ſich Eduard bey dem König in Franckreich Philippo, welcher, an ſtatt ihn zu befriedigen, dieſen König, als ſeinen Lehns-Mann vor das Parlement zu Paris laden ließ, um ſich wegen dieſer Begebenheit zu rechtferigen. Der König Eduard truge ſolches ſeinem Bruder auf, welcher deswegen nach Franckreich reiſete; allein der König Philippus wolte ihn nicht einmahl anhören, ſondern verlangte, daß Eduard in ſelbſt eigener Perſon erſcheinen ſolte. Dieſer wurde hierüber ſo erbittert, daß er ſich öffentlich verlauten ließ, er wolle ſeine Länder nicht mehr, als ein Lehen dieſer Crone, ſondern als ein unumſchränckter Fürſt beſitzen. Zu dem Ende machte er auch Anſtalt, mit einer groſſen Kriegs-Macht nach Franckreich überzuſetzen. Indeſſen ließ ihn der König Philippus durch einen Gerichtlichen Ausſpruch aller ſeiner in Franckreich gelegenen Länder verluſtig erklären, worauf dieſelbigen mit der Frantzöſiſchen Crone vereiniget wurden, und ſeine Armée welche in Guienne eingefallen war, ſich durch ein geheimes

Verſtändnüs der Haupt-Stadt Bordeaux, bemächtigte, da dann ſich hernach die meiſten Plätze ergaben. Weil nun Eduard dem König Philippo ſonſt gern einen mächtigen Feind auf den Halß geladen hätte, ſo ſchickte er dem teutſchen Kayſer, Adolph von Naſſau, 100000. Reichs-Thaler, um mit Franckreich anzubinden; wiewohl derſelbe weiter nichts gegen dieſes Königreich unternahm, als er dem König Philippo ein mit vielen Drohungen angefülltes Schreiben zuſchickte, worüber dieſer nur ſein Geſpött trieb. Das Geld aber wendete der Kayſer zum Krieg wider die Meißner und Thüringer an, wie in unſern teutſchen Geſchichten gemeldet worden. Auch wurde der Flanderiſche Graf Guido, mit deſſen Tochter Eduards Sohn verſprochen war, von dem König in Franckreich nach Pariß gelocket, und ins Gefängnüs geworffen, wie wir in den Frantzöſiſchen Geſchichten geleſen haben. Eduard ließ deswegen den Muth nicht ſincken, ſondern ſande ſeinen Vetter Joannem, Hertzog von Bretagne, mit einigen Troupen nach Guienne, welcher Blaie, Bajonne und andere Veſtungen wieder errobert, und Eduard war eben im Begriff, ihm nach Franckreich zu folgen, als er durch einen neuen Aufſtand in dem Fürſtenthum Walles zurück gehalten wurde. Dann dieſe Völcker hatten auf Verhetzung des Königs in Franckreich, unter Anführung des Medoc, oder Morgan, die Waffen ergriffen, Carnarvan errobert, und die Grafſchafft Pembrock ausgeplündert. Citati. Bucellinus in h. a. Gordonus in h. a.

Indem

Indem nun dieſer Krieg zwiſchen den Frantzoſen und Engelländern entſtanden war, lieſſen beyde Könige bey den Schottländern um Hülffs-Völcker anhalten, welches von Franckreich vermöge des alten Bündnüſſes, ſo zwiſchen beyden Nationen errichtet worden, und von Engelland krafft der Unterwerffung des Schottländiſchen Königs Joannis Balleoli, an die Engliſche Crone geſchahe. Dieſes wurde in einer Verſammlung der Schottländer vorgetragen, da dann dieſelben der Meynung waren, daß man den Frantzoſen, als ihren alten Bunds-Genoſſen, vermöge eines Vertrags, welcher ſchon vor 500. Jahren mit Einwilligung der Stände des Reichs gemacht worden, ein Genügen thun müſte, da hingegen dieſe Unterwerffung ihrem König nur erſt kürtzlich abgedrungen worden, ohne daß derſelbe befugt geweſen, eine Sache von ſolcher Wichtigkeit ohne Vorwiſſen und Einwilligung der Stände zu unternehmen. Dieſem Entſchluß zu folge, wurden Geſandten nach Franckreich geſchickt, um das Bündnüs zu erneuern, und vor den Sohn des Schottländiſchen Königs um eine Gemahlin von dem Königlich-Frantzöſiſchen Geblüt anzuhalten, da indeſſen ein Mönch (weil keiner von dem Schottländiſchen Adel dieſes Geſchäffte über ſich nehmen durffte) nach Engelland geſand wurde, um die Unterwürffigkeit des Königs Joannis, als eine mit Gewalt erpreßte Sache zu widerruffen. Allein es wurde dieſem Mönch von dem Engliſchen Hofe ſehr übel begegnet, und der König ſchickte, nachdem er mit Franckreich auf etliche Monat Stillſtand gemacht hatte, eine

Flotte nach den Berwickiſchen Küſten, um die Zufuhr der Lebens-Mittel zu verhindern. Buchananus. Lesleus. Polydorus Vergilius.

A. C. 1295. Verkauffte der König Eduard, weil er Geld zum Krieg vonnöthen hatte, die Güter einiger Clöſter, deren Stifftung nicht gehöriger maſſen beſtättiget war, und ließ denen Religioſen nur einen mäßigen Unterhalt. Er bekam über dies auch eine Geld-Hülff von der Geiſtlichkeit, wodurch er in Stand geſetzt wurde, eine groſſe Armee auf die Beine zu bringen, mit welcher er mitten im Winter in Walles einfiel, und die Rebellen in ihren Veſtungen beſiegte. Von ihren Anführern wurden etliche gefangen nach Londen gebracht, und einer davon am Leben geſtraft; die andere aber alle begnadiget. Nachdem nun dieſer Aufruhr geſtillet war, ließ Eduard ſein Kriegs-Volck unter Anführung der Grafen von Lancaſter und Lincoln zu Schiff bringen, welche, nach ihrer Landung in Guienne, allda eine ſtarcke Armee unter dem Bruder und Vetter des Königs in Franckreich antraffen; da ſie dann unweit Bajonne mit einander Handgemein wurden, und die Engelländer durch ein eingebildetes Schröcken, welches ſie überfiel, eine harte Niederlage erlitten. Der Graf von Lancaſter wurde ſo gefährlich verwundet, daß er ſein Leben darüber einbüßte; und obſchon der Graf von Lincoln ſein beſtes that, dieſen Verluſt zu rächen, ſo muſte er dannoch die Belagerung von Dacqs aufheben, und Eduard fand ſich unterdeſſen in einem Krieg wider Schottland verwickelt. Larrey Hiſt. d'Angleterre. The compleat Hiſtory of England.

A. C.

A. C. 1296. Wurde der Schottländiſche König Joannes, durch den Pabſt von dem Eyd, den er dem König in Engelland geſchworen hatte, loßgeſprochen, worauf er mit dem König in Franckreich ein Bündnüß machte, und ſeinen Sohn mit deſſen Baaſe verlobte. Nachdem er nun hierdurch einen Muth bekommen, ließ er ein Manifeſt publiciren, worinnen er ſeine und ſeiner Unterthanen Klagen wider die Engelländer und ihren König vorbrachte, und deswegen Satisfaction verlangte, widrigenfalls er dieſelbe durch die ihm von GOtt verliehene Macht ſuchen würde. Nichtsdeſtoweniger ließ ihn Eduard nochmahlen vor das Parlement citiren, worauf Joannes zur Antwort gab, er ſey bereit, nach Engelland zu kommen, aber nicht als ein in Lehns-Pflicht verhaffteter König, ſondern als ein freyer Monarch, welcher ſich ſowohl wegen der ihm ſelbſt, als auch ſeinem Volck angethanen Beleidigungen rächen wolte. Alſo gieng Eduard mit einer Armee nach Schottland um ſeinen Feind zuvor zu kommen; allein ſeine Flotte wurde von den Schottländern bey Berwick geſchlagen, und 18. Schiff in Grund gebohret. Nichts deſtoweniger belagerte Eduard Berwick, und da er kein Mittel ſahe, ſolches zu errobern, ſtellte er ſich, als wann er abziehen müſte; ſo bald er aber auſſerhalb des Geſichts der Feinde war, nahm er Schottländiſche Fahnen und Feld-Zeichen, und kehrte mit denſelben wieder nach Berwick zurück, allwo man glaubte, ihr König nähere ſich mit der Armee und ihm daher voller Freuden entgegen lieffe, wodurch die Engelländer Gelegenheit beka-

ka-

kamen, nebſt ihnen in die Stadt zu dringen, in welcher ſie alles mit Feuer und Schwerd verheerten, ſo, daß man die Zahl der Erſchlagenen auf 14000. ſchätzet. Von dar brach Eduard nach Dumbar auf, traf aber unterwegens den König in Schottland an, der ihm zwar eine Schlacht lieſſerte, jedoch mit einem Verluſt von 25000. Mann das Feld räumen muſte. Hierauf muſten ſich Dumbar, Edenburg, Sterling, Perth, und andere Oerter den Engelländern ergeben. Hier verlohre nun der unglückſeelige Joannes, welcher nach Forfax, in der Grafſchafft Angus geflohen war, auf einmahl den Muth, und warf ſich nebſt ſeinem Sohn zu den Füſſen des Uberwinders. Dieſer empfieng ihn ſehr trotzig, und nöthigte ihn, eine Schrifft zu unterſchreiben, worinnen er ſich des Ungehorſams gegen dem König in Engelland, ſeinen Ober-Herrn, deſſen Zorn er durch einen gerechten Krieg auf ſich geladen, ſchuldig bekante, daß er deswegen billig mit dem Verluſt ſeines Königreichs beſtrafft würde, und daſſelbe nebſt ſeiner eignen Perſon dem Gutachten des Uberwinders unterwerffe, worauf er von dem König Eduard nach dem Towr geſchickt wurde. Hernach bekam er die Stadt Oxford zum Gefängnus, allwo er ein Collegium anlegte. Nach der Zeit zeigte er ſich noch einmahl in Schottland, um zu ſehen, ob er die Neigung des Volcks gewinnen, und wieder auf den Thron gelangen könne; da aber ſolches nicht geſchahe, ließ er dieſe Gedancken gäntzlich fahren, und begab ſich in die Normandie, allwo er auf einem Land-Gut ſein Leben beſchloß. (Bucellinus ſetzt die Gefangenſchafft dieſes

ſes Königs in das Jahr 1295.) Indeſſen verfuhr Eduard wie mit einer durch die Waffen bezwungenen Provintz, und beſtellte den Grafen von Surrey zum Stadthalter darüber, welches Robert Bruce, der nebſt Balliolo ehemahlen nach der Cron geſtrebet, und hernach dem König in Engelland in ſeinem Kriege wider den letztern beygeſtanden hatte, ſo übel empfand, daß er ſich nicht enthalten kunte, ſein Mißvergnügen deswegen an Tag zu legen. Eduard aber lachte nur darüber, und ſagte zu ihm: Meyneſt du dann / daß ich ſonſt nichts zu thun habe / als Königreiche vor dich zu errobern? Allein Robert Bruce hatte allerdings Urſach mißvergnügt zu ſeyn. Dann als Eduard mit einem zahlreichen Kriegs-Heer nach Neucaſtle kam, und den König Joannem vor ſich fordern ließ, ſolcher aber nicht erſchiene, verſprach er die Schottländiſche Crone dieſem Robert Bruce, welcher, nachdem er dem König Schottland errobern helffen, ſolches in Beſitz nehmen wolte; da er dann dieſe verächtliche Antwort bekommen. Nachdem nun der König in Engelland noch unterſchiedene Caſtelle auf der Grentze errobert, ergab ſich ihm auch der gröſte Theil von Schottland, worauf ihm die Schottländiſchen Magnaten den Eyd der Treu ſchwören, deſſen ſich, auſſer dem Grafen von Duglas, keiner weigerte, der auch deswegen ins Gefängnüs gelegt wurde, und darinnen geſtorben. So bald der König Eduard, Varrenum, Grafen von Surrey, zum Vice-Re in Schottland gelaſſen hatte, kehrte er wieder nach Schottland zurück, die Schottländer aber bekamen alsdann

wieder einen Muth, und ermordeten 12. Befehlshaber, welche in die Landſchafften Northumberland und Cumberland ſtreifften, ohne daß ſich die Engelländiſche Beſatzungen getraueten ihnen ſolches zu verwehren. Doch wurde Carlisle fruchtlos von ihnen belagert, und hernach nichts ſonderbares mehr ausgerichtet. Unterdeſſen kam ein Schottländer, der ſeinen Lands-Leuten einen neuen Muth machte. Dieſer hieß Wilhelm Wallas, oder Walleis und war ein armer Edelmann, der wegen einer an einem Engelländiſchen Herren begangenen Mordthat flüchtig werden, und ſich an unterſchiedenen Orten verborgen halten müſſen. Allein dieſe Lebens-Art wurde ihm endlich verdrießlich, weswegen er ſich zu einigen ſeines gleichen geſellete, die auch waren flüchtig worden, und thate nebſt ihnen den Engelländern groſſen Schaden, indem er viele von ihnen todt ſchlug. Citati. Lesleus. Boethius. Buchananus de reb. Scot.

A. C. 1297. Schlugen ſich viele Schottländer theils aus Armuth, theils aus Lieb zu ihrem Vatterland zu dieſem Wilhelm, alſo, daß er ein kleines Kriegs-Heer zuſammen brachte, und von der Gemeinde, welche ſahe, daß die Regenten wenig Fleiß bezeigten, zum Stadhalter des Königs Joannis Ballioli, ausgeruffen wurde; worauf er unterſchiedene Veſtungen einnahm, und den über den Fluß Forth gelegene Theil von Schottland gäntzlich von den Engelländern ſäuberte. Als Eduard hiervon Nachricht erhielte, befahl er dem Graſen Thomas von Wolſinham dieſe Räuber (dann eines beſſern Ehren-Tittuls

hielte

hielte er den Walleis u. ſeinen Anhang nicht wür-dig) zu zerſtreuen. Dieſer kam mit einem Kriegs-Heer an den Fluß Forth, und hatte bereits den gröſten Theil davon über eine höltzerne Brücke nach der andern Seiten gehen laſſen, wo ſich Walleis gelagert hatte, als dieſe Brücke einfiel, welches von einigen vor eine wohlbedächtige Liſt des Baumeiſters ausgegeben wird. So bald die Schottländer ſolches ſahen, griffen ſie die über-geſetzten Engelländer an, und erſchlugen entweder dieſelben, oder jagten ſie ins Waſſer. Nach die-ſem Sieg erroberte Walleis alle Plätze wieder, welche die Engelländer in Schottland hatten. Weil nun wegen dieſes Kriegs die Aecker in Schottland nicht angebauet werden kunten, ent-ſtund erſtlich eine groſſe Hungers-Noth, und hie-rauf ein Sterben, weshalben Walleis alle, die zu den Waffen tüchtig waren, verſammlete, und mit ſelbigen in Engelland einfiel, allwo nicht al-lein die Lufft viel geſunder war, ſondern ſie auch auf ihrer Feinde Unkoſten leben kunten, von dar ſie bey herannahendem Winter mit groſſer Beute wieder nach Hauß kehrten. Citati. Polydorus Vergilius.

In Engelland verfuhr der König Eduard nicht gar wohl mit der Geiſtlichkeit. Er hatte zu dem Krieg wider Franckreich Geld vonnöthen, daher er ein Parlement zuſammen beruffen ließ, in welchem ihm die hohen Reichs-Stände den 12ten Theil ihrer Güter, und die Gemeinen den 8ten Theil verwilligten. Die Geiſtlichkeit aber ent-ſchuldigte ſich, daß ſie nichts geben könte, weil der Pabſt Bonifacius VIII. ihnen durch den Ertz-

Bi-

Biſchoff von Canterburi habe verbieten laſſen, ohne Einwilligung des Päbſtlichen Hofs kein Geld herzugeben, maſſen ſie ſonſten, ſowohl, als der, ſo das Geld begehret, in Bann gethan werden ſolten. Dieſes nahm Eduard ſo übel auf, daß er alsbald Befehl ertheilte, alle Einkünffte der Geiſtlichen einzuziehen, ja ſo gar einige der Halßſtarrigſten ins Gefängnüs zu werffen. Dieſes hatte eine geſchwinde Würckung. Dann ſie erwieſen ſich insgeſamt bereit, dem König alles zu geben, was er verlangte. Da er aber eben zu Schiff gehen wolte, wurde ihm auf Veranſtaltung des Groß⸗Marſchalls und des Grafens von Heerford eine Schrifft wegen der Beſchwerden der Geiſtlichen und Weltlichen ſeines Reichs überlieffert, worinnen ſie vorſchützten, ſie könten die von ihm gemachte Anlagen nicht erlegen, weil ſie bereits durch die vorigen Schatzungen gantz wären erſchöpfft worden, und dieſelben nicht angewendet würden, das Reich wieder die Feinde zu ſchützen, ſondern den Krieg in einem andern Land zu führen, wozu ſie etwas herzugeben, nach den Engelländiſchen Geſätzen nicht verbunden wären. Hierauf antwortete der König, es ſey nunmehro, da er einen rechtmäſſigen Krieg angefangen, und Bündnuſſe, welche er nicht brechen könte, keine Zeit, wieder um zu kehren; die beyden Herren, welche Urſach an dieſer Verdrießlichkeit wären / hätten weit beſſer gethan, wann ſie ihm bey dieſer Unternehmung mit Rath und That beygeſtanden; er wolle ſolches noch erwarten, oder zum wenigſten, dafern ſie den Dienſt, den ſie ihm ſchuldig wären, ihre

Be-

Bequemlichkeit vorzögen, ſie erſuchen wolte, in ſeiner Abweſenheit keine Unruh anzufangen; er hoffe, GOTT werde ſeine Waffen ſeegnen, und ich bey meiner Zurückkunfft im Stand ſeyn, die Aufrührer zu ſtraffen, die treu gebliebene aber zu belohnen. Nach dieſer Erinnerung gieng Eduard zu Schiff, und ſetzte mit einer Flotte von 500. Schiffen und 18000. Mann nach Franckreich über, ohne ſich weiter an die Mißvergnügten zu kehren, welche nicht unterlieſen, den Bedienten der königlichen Schatz-Kammer zu befehlen, daß ſie die Erhebung der Anlagen ſo lang einſtellen ſolten, bis ſie der König wieder in ihre vorige Freyheiten geſetzt habe. Der junge Eduard, dem ſein Vatter die Verwaltung des Reichs anvertrauet hatte, berichtete ſolches dem König, welcher alles, was die Engelländer verlangten, einzugehen verſprach, worauf dieſe auch alles, was der König verlangte, erleaten. Larrei Hiſtoire d'Angleterre. Matth. Weſtmonaſterienſ.

Eduard hatte unterſchiedene Fürſten in ein Bündnüs wider Franckreich verwickelt, wiewohl er ſchlechten Nutzen davon hatte, maſſen der Graf von Bar, welcher den Streit zu früh anfieng, gefangen wurde; der Graf Floris von Holland wurde ermordet, und dem Kayſer Adolph, welcher groſſe Geld-Summen aus Engelland gezogen, wolte man nachſagen, daß er auch von Franckreich Geld empfangen hätte, wie dann auch von ihm nichts ausgerichtet wurde. Die Fürſten von Oeſterreich, Brabant, Geldern, Luxenburg und Beaumont, welche bereits im Anzug waren,

lieſſen ſich durch die Frantzoſen mit Geld beſänff- tigen, und zogen wieder nach Hauß, daß alſo der König von Engelland, und der Graf von Flandern allein übrig blieben, und ſich nur defenſive verhalten kunten. Hierzu kam noch die- ſes, daß einige Städt in Flandern die Frantzöſi- ſche Parthey annahmen, und die Armee dieſes Grafens bey Veurne eine groſſe Niederlag erlit- ten hatte. Daher Eduard bey ſeiner Ankunfft ſich nicht im Stand ſahe, denen Feinden die Spi- tze zu bieten, ſondern ſich mit dem Grafen von Flandern in die Stadt Gent ziehen muſte. In- deſſen wurde durch die Fürſten von Sicilien und Savoyen ein kurtzer Stillſtand gemacht; der Pabſt Bonifacius aber hatte ſchon im vorigen Jahr 2. Cardinäle abgefertiget, um den Frieden zwiſchen Engelland und Franckreich zu ſtifften, und beyden Königen bey Straf des Bannes auferlegt, den von ihm vorgeſchriebenen Frieden anzunehmen. Der König Philippus gab zur Antwort, er und ſein Reich wären dem heiligen Stuhl nicht unterworf- fen, und er würde ſich wider den Gewalt des Pabſts ſchon zu vertheidigen wiſſen; er fürchte ſich vor ſeinem Bann gar nicht, und er würde nimmermehr einen Frieden annehmen, der ihm auf eine ſo unanſtändige Weiß angetragen werde. Eduard verwarff den Päbſtlichen Befehl gleich- falls; doch lieſſen beyde Könige dem Pabſt ver- melden, daß ſie ſeine Vermittelung annehmen wolten, wann er ſolches nicht als ein Pabſt, ſon- dern als eine privat Perſon unter dem Nahmen Benedicti Cajetani, welchen er vor ſeiner Erhö- hung zur Päbſtlichen Würde geführet, verrich-

ten

ten würde. Hiermit war der Pabſt Bonifacius zufrieden, und ſeine Geſanden brachten einen Stillſtand auf 2. Jahr zu weg. Citati. Du Cheſne Hiſt. d'Angleterre. The compleat Hiſtory of England. Polydorus Vergilius.

A. C. 1298. Begab ſich Eduard wieder nach Engelland, allwo er ein groſſes Kriegs-Heer zuſammen brachte, und ein Parlement verſammlete; bey welcher Verſammlung der Groß-Marſchall und der Graf von Hereford die Unterthanen abermahl verhetzte, daß ſie auf das neue auf die Wieder-Herſtellung der Privilegien drungen. Doch lieſſen ſie ſich mit dem Verſprechen, welches einige Biſchöffe und andere Herren von der Hof-Parthey im Nahmen des Königs thaten, wieder zufrieden ſtellen. Citati.

In Schottlang thate der Wilhelm Walleis den Engelländern noch immer groſſen Schaden. Dann er beſaß alle diejenigen Eigenſchafften, welche zu einem groſſen Kriegs-Helden erfordert werden. Er war ſtarck und hurtig von Leib, vorſichtig in ſeinen Rathſchlägen, und geſchwind in derſelben Ausführung, von unerſchrockenem Muth in der gröſten Gefahr; und bey guten Glück ohne Hochmuth. Gleichwie nun dieſer ein Feind der Sclaverey, und eine ungemeine Lieb zu ſeinem Vatterland trug; alſo hatte er ſchon vor Eduards Abreiß einige Schottländer zu der Behauptung ihrer Freyheit anzufriſchen geſucht. Weil er aber nicht genugſames Anſehen hatte, auch diejenige, welche von fürnehmeren Stand waren, nicht unter ihm ſtehen wolten; ſo war es kein Wunder, daß ſeine von den

Schottländern zuſammen gebrachte Kriegs-Völcker von den Engelländern zerſtreuet wurden. Die Anführer baten um Verzeyhung, Walleis oder Valla aber wolte nicht mit darunter begriffen ſeyn. So bald nun der König abgereißt war, kam er wieder aus ſeinem Winckel hervor, erroberte unterſchiene Provintzen, und ſchlug die Engelländer in die Flucht. In dieſem Zuſtand fand Eduard die Sachen bey ſeiner Wiederkunfft nach Schottland, daher er unverzüglich nach Schottland aufbrach, in der Meynung, daß er daſelbſt nur mir einem zuſammen gelauffenen Hauffen werde zu thun bekommen. Als ihm aber Walleis in einer ſchönen Ordnung entgegen zog, bekam er andere Gedancken / und getrauete ſich nicht, eine Feld-Schlacht zu wagen, weil ſeine Troupen aus lauter neugeworbenen Leuten beſtunden, ſondern kehrte wieder zurück. Dieſen neuen Ruhm, welchen ſich Walleis oder Valla, ohne Blutvergieſſen erwarb, kunte der hohe Schottländiſche Adel nicht vertragen, weshalben ſie zu einander ſagten, es ſey, wann ſie ja unterthänig ſeyn ſolten, viel rühmlicher, einem König, als einem geringen Edelmann, deſſen Geſchlecht kaum bekannt ſey, zu gehorſamen, daher ſie ſich bemühen müſten, den Gewalt und das Anſehen des Walleis zu ſchwächen. Citati. Lesleus. Boethius. Buchananus. de reb. Scot.

A.C. 1299. Berufſte Eduard nach ſeiner Zurückkunfſt aus Schottland ein Parlement nach Carlisle, in welchem er eydlich verſicherte, daß er die Privilegia ſeines Volcks, jedoch ohne Nachtheil der Rechten ſeiner Crone, beobachten wolle.

Da-

Damahlen ſaß Joannes Balliolus zwar noch gefangen; wurde aber durch Vermittelung des Pabſts, nachdem er Verſicherung von ſich gegeben, daß er ſich des Schottländiſchen Reichs begeben, und ſolches dem König Eduard zuerkennen wolle, wieder auf freyen Fuß geſtellt. Er hatte ſchon vorher eine Schrifft ausgeſtellt, daß er aus eigner Bewegung, ohne von jemand dazu genöthiget zu ſeyn, angelobte, niemahlen wieder nach Schottland zu kommen, weil er daſelbſt die gantze Zeit ſeiner Regierung nichts, als Treuloſigkeit verſpüret, wie mann dann ſo gar ſich wider ſein Leben verſchworen habe; Er erſuche demnach den König Eduard, ihn nicht wieder in ein Land zu ſenden, vor deſſen Auffenthalt er lieber in dem gröſten Elend leben wolte. Larrei Hiſtoire d'Angleterre. Matth. Weſtmonaſterienſ. Du Cheſne.

Immittelſt hatte der Pabſt den Frieden zwiſchen Engelland und Franckreich unter dieſer Bedingung wieder hergeſtellet, daß alles, was Philippus in dieſem Krieg errobert, wieder abgetreten werden, und Eduard, nebſt ſeinem Sohn, ſich mit Philippi Schweſter und Tochter vermählen ſolte. Dieſes wurde beliebet, und die Vermählung bald vollzogen: Hingegen wurden die Puncte, ſo der Pabſt wegen des Grafens von Flandern ausbedungen hatte, von dem König in Franckreich verworffen, wie wir ſchon in den Frantzöſiſchen Geſchichten gemeldet haben. Citati.

Da nun Eduard wegen Franckreich nichts mehr zu beſorgen hatte, gieng er wieder nach

Schottland, und nahm ein mächtiges Kriegs⸗Heer mit ſich. Nicht weit von Sterling begegneten ihm 3000. Schottländer unter der Anführung dreyer Befehlshaber, Cuminii, Stuard und Walleis, welche, als eben die Schlacht angehen ſolte, ſich wegen des Rangs veruneinigten, ſo aber durch den Angriff der Engelländer ein Ende nahm. Cuminius zog ſich mit den Seinigen aus dem Gefecht zurück, worauf Stuard von hinten und von forn angefallen, und nebſt allen den ſeinigen erſchlagen wurde. Walleis, welcher ſahe, daß ihn Robert Bruce, mit einem Hauffen von hinten zu angreiffen wolte, zog ſich nach einer tapffern Gegenwehr in der ſchönſten Ordnung über einen Fluß zurück, und von dar nach den Grentzen von Perth, wo er alle ſein Kriegs⸗Volck, das ihm gefolgt war, von ſich ließ, weil er ſahe, was die Eyfferſucht gegen ihm, ſeinem Vatterland vor Schaden zugefügt, und behielte nur einige ſeiner beſondern Freunde bey ſich, mit denen er den Engelländern groſſen Abbruch thate. Doch muſte ſich gantz Schottland dem König in Engelland unterwerffen. So bald aber derſelbe wieder nach ſeinem Reich zurück gekehret war, rotteten ſich die Schottländer auf das neue zuſammen, und erwählten Joannem Cuminium zu ihrem Vice-Ré, oder Stadthalter. Buchananus de reb. Scot.

A. C. 1300. Sprengten in Engelland einige Mißvergnügten aus, als wann der König Eduard nicht willens ſey, wegen Wiederherſtellung des Engliſchen Volcks ſein gegebnes Wort zu halten. Dieſes verurſachte einige Bewegungen,

und

und machte, daß Eduard ein Parlement verſam̃lete, in welchem er gedachte Vorrechte auf das neue beſtättigte, und begehrte, daß jede Grafſchafft 3. Ritter ernennen möchte, um die Strittigkeiten, welche in Anſehung derſelben entſtehen könten, zu entſcheiden. Jedoch wurde hierdurch dem Murren des Volcks noch nicht abgeholffen, weswegen der König zu Stanfort ein anderes Parlement verſammlen ließ, von dem wir in dem künfftigen 25ten Theil unſers güldenen Denck-Rings ausführlich handeln wollen.

Der neundte Abſatz.

Geſchichte von Welſchland und denen neu-entſtandenen Staaten.

Wir haben dieſen Abſatz in dem vorhergehenden 23ten Theil des güldenen Denck-Rings mit der Erklärung des Kayſers Friedrichs, wer nach ſeinem Tod König von Sicilien ſeyn ſolte, beſchloſſen. Jetzt müſſen wir nun deſſen ungeachtet dieſen 24ten Theil mit lauter Unruhe, welche wegen dieſes Königreichs entſtanden, wieder anfangen. Des Kayſer Friedrichs Sohn, Conrad, behauptete, ungeachtet der Pabſt ſehr darwider war, die Herrſchafft der Königreiche Neapolis und Sicilien. Dieſes gab nun Anlaß zu groſſen Unruhen, indem der Pabſt.

A.C.1251. dieſen Conradum ſehr verfolgte, ihn in Bann thate, und eine Armee wider ihn ins Feld ſchickte, woran ſich aber Conrad gar nicht

kehrte, ſondern die Päbſtliche Bulle zerriſſe, die Mauren in Capua niederriſſe, Neapolis verwüſtete, und der Päbſtlichen Armee entgegen zog. Matth. Paris. Fazellus. Pandolphus Collenutius in Hiſtoria Neapolitana.

A. C. 1252. Machten die Händel wegen Neapolis und Sicilien dem damahligen Pabſt Innocentio V. noch immer viel zu ſchaffen, und er hätte ſich gern deswegen in einen Vergleich eingelaſſen, weswegen er auch dem Printzen Conrad anbiethen ließ, daß er ihn von dem Bann, den er wider ihn hatte ergehen laſſen, loßſprechen wolle, wann er ſeinen Bruder Heinrich mit des Pabſt Schweſter vermählen werde. Da nun Conrad ſolches abſchlug, gieng der Krieg auf das neue an. Endlich ließ der Pabſt die Königreiche Neapolis und Sicilien dem Bruder des Königs Henrici in Engelland antragen, und da ſich derſelbe nicht getrauete, ſolche anzunehmen, ließ ſich gedachter König ſelbſt dazu bewegen, und ſendete dem Pabſt groſſe Geld-Summen. Citati. Petrus de Vineis. Sallas Malaſpina. Raynaldus in Continuat. Annal. Baronii.

A. C. 1253. Starb der Hertzog zu Venedig Marinus Maurocenus, oder Moroſini, nachdem er dem gemeinen Weſen nur 4. Jahr vorgeſtanden war, in einem hohen Alter. Nach ſeinem Todte wurde ſein Wappen-Schild in der Kirchen St. Marci aufgehenckt, welche Ehre hernach allen ſeinen Nachfolgern wiederfahren. Er hatte ſehr vieles mit dem bekannten Eccelino, dem die Venetianer Padua aus den Händen geriſſen, und der es beſtändig mit dem Kayſer hielte, zu thun.

Nach

Nach dieſes Hertzogs Tod gelangte Reinerus Zenus zur Regierung. Palatii faſt. Ducal. Andr. Moroſini Hiſt. Venet. Amelet. de la Houſſaye.

A. C. 1254. Wurde dem Printz Conrad von ſeinem Stieff-Bruder, Manfredo, der ein natürlicher Sohn des Kayſers Friedrichs war, mit Gifft vergeben. Hierauf trat Manfredus unter dem Nahmen eines Vormunds des jungen Conradini, des Conradi Sohn, welcher ſich in Teutſchland bey ſeiner Frau Mutter, Eliſabeth aufhielte, die Regierung an, geriethe mit dem Pabſt Innocentio IV. in einen Streit, fiel in den Kirchen-Staat, und ſchlug den 20ten Decembr. mit Hülff der Sarracenen von Luceria die Päbſtliche Armee. Michael Ritius de Regibus Sicil. & Neapol. Fazellus. Pandulphus Collenutius in Hiſtoria Neapol. Summonetha. Villani.

In dieſem Jahr ſtarb der Pabſt Innocentius IV. Er wird vor einen gar gelehrten Pabſt gehalten, und von einigen Juriſten ein Vatter und Werckzeug der Wahrheit genennet. Er machte auf dem Concilio zu Lion die Verordnung, daß die Cardinäle Purpurfarbene Kleider tragen ſolten, um ſich dabey zu errinnern, daß ſie ſchuldig wären, ihr Blut vor den heiligen Stuhl zu vergieſſen. Nach ihm gelangte Alexander IV. von Anagnia gebürtig, zur Päbſtlichen Würde. Trithemius. Villani. Platina. Blondus. Fazellus. Sigonius. Summonte. Bucelinus in h. a. &c.

A. C. 1255. Ließ der Pabſt Alexander IV. wider den unruhigen Manfredum einen Creutz-Zug verkündigen, und den Printzen Edmund, ei-

nen Sohn des Königs in Engelland, zum König von Neapolis und Sicilien erklären; allein er richtete wenig damit aus, und der Printz Edmund wolte die ihm angetragene Königreiche nicht einmahl annehmen. Fazellus. Pandulph. Collenutius in Hiſtoria Neapolitana. Summonte. Gordonus in h. a. &c.

A. C. 1256. Ließ Manfredus, um ſich in ſeinem Vorhaben deſto feſter zu ſetzen, durch Zeugen beweiſen, daß ſeine Mutter mit dem Kayſer Friedrich kurtz vor ſeinem Tod rechtmäßiger Weiß ſey vermählet worden. Der Tyranne Azolinus, oder Eccelinus, ſtunde ihm in dieſem Krieg getreulich bey, und bemächtigte ſich Neapolis, Capua und anderer Oerter mehr, ja er hätte auch die Tarviſer Marck weggenommen, wann nicht dieſelbe durch die Venetianiſche Flotte nachdrücklich wäre beſchützet worden. Citati. Brietius. in h. a.

Um dieſe Zeit ſuchten die Italiäniſchen Staaten, die bisher zwiſchen denen Genueſern und Piſanern entſtandene Strittigkeiten beyzulegen, und beyde Theile unter einander zu vergleichen. Und weil das Werck ſich hauptſächlich an denen beyden Städten Lerice und Trebiano ſtieſſe, welche die Piſaner nicht heraus geben, die Genueſer aber nicht fahren laſſen wolten, ſo wurden endlich die Florentiner zu Schieds-Richtern erwählet, welche beyde Oerter ſie denen Genueſern zuſprachen. Weil aber die Piſaner mit dieſem Ausſpruch nicht zufrieden waren, ſo gieng in dieſem Jahr der Krieg zwiſchen beyden Partheyen auf das neue an, und weil bey ſolchem die Florenti-

ner

ner und die von Lucca es mit den Genueſern hielten, ſo kamen die Piſaner dabey ſehr zu kurtz, indem nicht allein ihre Flotte gäntzlich ruiniret, ſondern auch Lerice von den Genueſern wieder erobert wurde. Es geriethen aber dieſe damahlen auch mit den Venetianern wieder in einen blutigen Krieg, wozu folgendes Gelegenheit gab: Als ehemahlen die Chriſten in Palæſtina, denen Saracenen die wichtige Stadt und Veſtung Ptolemais abgenommen, und ſowohl die Venetianer und Genueſer, als die Piſaner, jenen getreuen Beyſtand bey dieſer Erroberung geleiſtet hatten, ſo hatte man einen ieden von ihnen in gemeldter Stadt eine eigne Gaſſe und Pallaſt, ſamt der Gerichtbarkeit darüber, wie nicht weniger eine Kirche eingeräumet; die Kirche zu St. Sabba aber, welche die ſchönſte war, hatte man allen gemein gelaſſen, bey welchem Vergleich es lange Zeit blieb. Nachdem aber die Genueſer in dieſem Jahr beſagte Kirche allein haben wolten, ſelbige auch würcklich mit Gewalt einnahmen, und ſich darinnen befeſtigten, ſo kame es darüber zwiſchen ihnen und den Venetianern, wie ſchon gemeld, zu einem ſchweren Krieg, und weil bey ſolchem das Glück bald auf dieſer, bald auf jener Seiten war, auch zur Beſtreitung der Unkoſten groſſe Geld-Summen hierzu erfordert wurden, und der Hertzog Zenus deswegen das Volck mit groſſen Anlagen beſchwerte, ſo kam es zu einem gefährlichen Aufruhr, in welchem die Häuſer geplündert, und der Hertzog bey nahe wäre geſteiniget worden; doch wurde der Tumult noch endlich geſtillet, und viele der Rädels-Führer am Leben geſtrafft.

Pala-

Palatini Faſt. Ducal. Amelot de la Houſſaye Gouvernement de Veniſe. Andr. Moroſini Hiſt. Venet. Cathol. Paſſagier

A.C. 1257. Suchte der Pabſt, den die ſtreitenden Venetianer und Genueſer zu ihrem Schieds-Richter angenommen hatten, beyde Partheyen wieder mit einander zu vergleichen, und thate daher den Ausſpruch, daß ſie beſagte Kirche, wie vorher, mit einander gemein haben ſolten; allein die Genueſer waren damit nicht zufrieden, und weil ſie auch bey ſich beſchloſſen hatten, ihr Vorhaben mit Gewalt auszuführen, ſo hiengen ſie ſich an den Gouverneur des Orts, den Grafen von Montfort, und bemächtigten ſich in dieſem Jahr mit Hülff etlicher ihnen zu dieſem Ende überlaſſenen Soldaten des ſtrittigen Cloſters mit gewaffneter Hand. So bald nun die Republic Venedig Nachricht hievon erhalten, rüſtete ſie unter der Aufſicht des Laurentii Tiepoli eine ſtarcke Flotte aus, mit welcher er gleich im erſten Treffen die Genueſer aufs Haupt ſchlug, und 25. ihrer Galeeren zu Grund richtete. Citati.

In dieſem Jahr gieng zu Genua abermahl eine groſſe Veränderung bey der Regierung vor. Dann das Volck, welches bisanhero von der Regierung gäntzlich ausgeſchloſſen war, riſſe ſolche mit Gewalt dem Adel aus den Händen, und erwählte aus ſeinem Mittel einen, Namens Wilhelm Boccanegra zum Regenten, dem es die Regierung unter dem Titul eines Præſidenten, oder Vice-Comitis, auftrug. Cathol. Paſſagier.

A.C. 1258. Wurde durch Vermittelung des Pabſts Alexandri IV. zwiſchen den Venetia-

nern und Genueſern unter dieſer Bedingung ein Stillſtand gemacht, daß die Genueſer nicht weiter nach Ptolemais kommen; die Venetianer aber hingegen alle Gefangene, ſo ſie von denen Genueſern bekommen, an dieſe ohne Entgeld wieder auslieffern ſolten: Allein es hatte dieſer Stillſtand gar einen kurtzen Beſtand. Citatus.

Zur ſelbigen Zeit muſte der Pabſt Alexander IV. wegen eines zu Rom entſtandenen groſſen Aufruhrs nach Viterbo entweichen. Dann der Senat zu Rom hatte ſich ein neues Ober-Haupt erwählet, welches die alten Rechte wieder herſtellen ſolte. Blondus. Sigonius. Rainaldus in Contin. Annal. Baronii. Bzovius.

A.C. 1259. Stande Manfredus, der ſich gern in allerhand Händel miſchte, dem neu-erwählten Ober-Haupt zu Rom getreulich bey, und verblieb alſo auch in dem ruhigen Beſitz der 2. Königreiche Neapolis und Sicilien; da er dann überall ausſprengen ließ, als wann der junge Conradinus mit Tod abgegangen ſey, worauf er den Tittul eines Königs von Sicilien annahm, welches verurſachte, daß der Pabſt den Bann wieder ihn erneuerte. Sallas Malaſpina. Fazellus. Pandulpbus Collenutius in Hiſt. Neapol.

In dieſem Jahr gieng der Italiäniſche Tyrann Azelinus, Ezelinus, Icelyn, oder Ecclin, von Onara aus der Tarviſer Marck gebürtig mit Tod ab. Er war dem Urſprung nach ein Teutſcher. Sein Vater hieß Ezelin der Mönch, ſein Anherr Ezelin der Stammler, und ſein Uranherr, Albericus, welcher ſich mit dem Kayſer Ottone III. nach Italien begeben, und von ſelbigen ſchöne

Län-

Ländereyen allda empfangen hatte. Dieſer Azolinus, von dem allhier die Rede, war den Wohlluͤſten ungemein ergeben. Als er Baſſano eingenommen hatte, wurde Blanca, des Stadthalters Baptiſtæ de la Porte Gemahlin, welche an der Seiten ihres Gemahls vor die Freyheit der Stadt tapffer mit gefochten hatte, in ihren Waffen vor ihn gebracht; da er ſich dann ſogleich in dieſe männliche Heldin verliebte, und ſie mit Gewalt zu ſeiner unreinen Luſt nöthigen wolte; ſie entſprang ihm aber, ohne ſich viel zu beſchädigen durch ein Fenſter. Da man ſie nun wieder einhohlte, ließ er ſie auf ein Bett binden, um ſeine Luſt mit ihr zu genieſſen. Blanca verſtellte ihre Traurigkeit, und verſprach, daß ſie ihm zu Willen ſeyn wolte, doch ſolle er ihr vorher erlauben, ihren Gemahl noch einmal in ſeinem Grab zu ſehen, und als ſie dahin kam, zog ſie mit einer ungemeinen Stärcke den Leichen-Stein auf ihren Leib, daß ſie dadurch zerſchmettert wurde. Sonſten war auch Azelinus ein ſolcher Liebhaber der Sternkunſt, daß er jederzeit 4. Perſonen, welche dieſe Kunſt verſtunden, mit ſich herumführte, und nichts vornahm, als wann ſie ihm ſagten, daß die Stunde glücklich ſey. In der Tyranney hatte er wenig ſeines gleichens, daher er unter andern Grauſamkeiten, als die Paduaner von ihm abfielen, 12. Einwohner dieſer Stadt, die ſich unter ſeinen Kriegs-Völckern befanden, auf einmal umbringen ließ. Das Land hat er mit ſeiner tyranniſchen Aufführung faſt 40. Jahr geplagt, bis er endlich in dieſem Jahr 1259. in der Belagerung vor Mayland von denen Alliirten geſchlagen, und gefangen wor-

den,

den, da er dann in ſeinem Gefängnüß zu Soncin ſeinen Geiſt gantz raſend aufgegeben. Monachus Paduanus. Carolus Sigonius de Regno Italiæ. Spondanus in h. a. Maſcardi rite de Capitan. illuſtr. Petrus Gerhard a Padua in Vit. ejus. Rubeus in Hiſtoria Ravennat. Bucelinus und andere ſetzen ſeinen Tod in das Jahr 1260.

A. C. 1260. Fuhre Manfredus fort, in Italien allerhand glückliche Progreſſen zu machen, und dem Pabſt Alexandro IV. viel Hertzeleyd anzuthun, welcher damalen gar nicht im Stand war, ihm zu widerſtehen, dann er hatte mit denen Genueſern und Venetianern, welche einander noch immer in Haaren lagen, viel zu thun / wie er dann auch dadurch verhindert wurde, ſich, wie er gern gethan hätte, denen Türcken zu widerſetzen. Onuphrius. Platina. Ciaconius. Genebrardus. Jacobi Biblioth. Pontif.

A. C. 1261. Starb der Pabſt Alexander IV. zu Viterbo, allwo er ſich bisher noch immer hatte aufhalten müſſen, für allzu groſſen Leyd-Weſen, wegen des der Heil. Kirchen von Manfredo zugefügten groſſen Schadens. An ſeine ſtatt wurde den 29. Auguſt dieſes Jahrs Urbanus VI. ein Frantzoß von Troyes in Champagne gebürtig, welcher ſonſt Jacobus Pantaleon hieſſe, wegen ſeiner groſſen Gelehrſamkeit und Verdienſte zum Pabſt erwählet, worauf er gleich auf 2. mal 14. Cardinäle machte, und alſo deren Zahl, da zur Zeit ſeiner Wahl ihrer nicht mehr, als 8. geweſen, um ein groſſes vermehrte. Citati. Bucelinus in h. a. Andr. de Sauſſay. Gordonus in h. a. Brietius in h. a.

h. a. Frizon. du Cheſne in vit. Pontif. Spondanus. Bzovius.

In dieſen Jahr geriethen die Venetianer und Genueſer zu groſſen Schaden und Verderben ihrer Unterthanen einander wieder in die Haare. Dann als der Kayſer zu Trapezund Michael Palæologus den Kayſer von Conſtantinopel Balduinum II. einen Nachfolger des Balduini I. welcher ſich durch den Beyſtand der Venetianer an. 1204. auf den Conſtantinopolitaniſchen Thron geſchwungen, von Cron und Thron verjagt hatte, nahmen ſich die Genueſer des Michaelis Parthey, weil er ihnen Smirna und Pera bey Conſtantinopel eingeräumet hatte, öffentlich an; da hingegen die Venetianer dem Balduino beyſtanden. Cathol. Paſſag.

A. C. 1262. Wurde die Macht der Venetianer, nachdem der Griechiſche Kayſer, Michael Palæologus, die Stadt Conſtantinopel erobert hatte, in Orient einiger maſſen ins Abnehmen gebracht, und ſie mit den Griechen, die von den Genueſern, denen die Macht der Venetianer bisher ein Dorn in den Augen geweſen, unterſtützt worden, in einen ſchweren Krieg verwickelt. Allein der Venetianiſche Admiral, Laurentius Tiepoli, brauchte, als die Venetianiſche und Genueſiſche Flotten wider einander waren, die Liſt, daß er auf dem Meer von weiten Laternen præſentiren ließ; Weil nun die Genueſer meynten, die Venetianer erhielten einen Succurs aus Candia, ſo verlohren ſie den Muth, wurden geſchlagen, und 2000. gefangen genommen. Hernach geſchahe auch in dieſem Krieg zwiſchen den Venetianern und Genue-

ſern

ſern eine Schlacht bey Trapano in Sicilien, da die Genueſer 24. Galeeren, 1500. Todte und 2600. Gefangene im Stich lieſſen. Barthol. Facius de bello Clodiano inter Venetos & Genuenſes.

In dieſem Jahr ſchritten die unbeſtändige Genueſer wieder zu einer neuen Veränderung des Regiments, indem ſie ihren bisherigen Præſidenten oder Vice-Comitem Boccanegra abſchafften, und der Adel hingegen die Regierung wieder an ſich zoge. Dieſe neue Veränderung aber gab Anlaß zu gewaltigen Zerrüttungen unter denen fürnehmſten Adelichen Familien zu Genua, als welche ſich hauptſächlich in 2. groſſe Factiones theilten, und die eine von denen Adelichen Geſchlechtern von Spinola und Doria; die andere aber von denen von Fieſchi und Grimaldi unterſtützt wurde. Und weil nachmals, gleichwie in gantz Italien, als auch zu Genua, die beyde bekandte ſchädliche Factiones der Guelffen und Gibelliner auch einzureiſſen begunten, und zu dieſen ſich die vorbeſagte Familien von Doria und Spinola mit ihrem Anhang ſchlugen; mit jenen aber es die von Fieſchi und Grimaldi nebſt ihrer Parthey hielten, ſo wurde das Ubel dadurch um ein groſſes vermehret, dergeſtalt, daß ein ſehr lange Zeit zu Genua anders nichts, als Unruhe, Haß, Mord, und Blutvergieſſen in vollem Schwang gienge. Dann ob gleich durch Vermittelung des Pabſts dem Unweſen bald Anfangs geſteuert wurde, und denen Familien von Fieſchi und Grimaldi, welche von ihrem Geegentheil aus der Stadt getrieben worden, und ſich deswegen an die Könige von Neapolis, und von ihnen Schutz und Beyſtand zu erhalten, gehänget hat-

ten, die freye Zurückkunfft dahin wieder verſtattet worden, ſo währete doch ſolches nur eine gar kurtze Zeit, und der Lermen gienge von neuen bald wieder hefftiger, als zuvor an. Cathol. Paſſagier.

A. C. 1263. Ließ der Pabſt Urbanus IV. wieder Manfredum das Creutz predigen. Weil aber indeſſen ſeine eigne Unterthanen wider ihn rebellirten, und Manfredus dieſelbigen mit einigen Trouppen verſtärckte, flohe der Pabſt nach Orvieto, von dannen er zu Carolo, dem Grafen von Anjou und Provence, ſchickte, und ihn erſuchen ließ, nach Italien zu kommen, um die Cronen von beyden zu Sicilien empfangen. Platina. Andr. de Sauſſay. Frizon. Ciacconius. Spondanus. Bzovius.

A. C. 1264. Ordnete der Pabſt Urbanus IV. das Fronleichnams-Feſt an, und ſtarb im October dieſes Jahrs zu Perugia. Manfredus, welcher wegen ſeiner durch den König von Arragonien Petrum, dem er ſeine Tochter verheyrathet hatte, an dem Päbſtl. Hof eine Fürbitte thun laſſen, hatte ſich Hoffnung gemacht, mit dieſem Pabſt wieder ausgeſöhnt zu werden; allein vergebens, dieweil der Heil. Vater, wie ſchon gemeldt, Carolo von Anjou, des Königs in Franckreich Ludovici Sancti Bruder, die Neapolitaniſche Crone unter der Bedingung, daß er deswegen jährlich 4000. Ducaten und einen weiſen Zelter oder Pferd an den Päbſtlichen Stuhl als eine Lehens-Pflicht entrichten ſolte, hatte antragen laſſen. Es nahm auch Carl dieſes Anerbieten an, und kam mit einem groſſen Kriegs-Heer über das Alpen-Gebürg nach Italien. Uber dies hatte er auch eine Flotte aus-

lauffen

lauffen laſſen, welche ebenfalls glücklich in Oſtia anlangte. Appendix ad Matth. Paris. Fazellus. Pandulphus Collenutius in Hiſt. Neapolit. Sallas Malaſpina, & alii.

A. C. 1265. Wurde Clemens IV. ein Frantzoß, welcher ſonſten Guido Fulcodius, oder Guido Groſſus, hieſſe, zum Pabſt erwählet. Er war im Anfang ein Soldat, und brachte es hernach im Studiren ſo weit, daß er vor einen der beſten Rechts-Gelehrten ſeiner Zeit gehalten wurden, weswegen ihn auch der Heil. König Ludewig zu ſeinem Rath annahme. Allein da bald darauf ſeine Ehe-Frau ſtarb, mit der er 2. Töchter gezeuget hatte, trat er in den Geiſtl. Stand. Nachdem er zu Perugia zum Pabſt erwählet worden, crönte man ihn zu Viterbo. Gleich bey dem Antritt ſeines Regimens legte er unterſchiedene Proben ab, daß es ihm mehr um die Kirche, als um ſein eigenes Intereſſe zu thun ſey, ſintemal er eine von ſeinen Töchtern an einen geringen Mann mit einem ſchlechten Braut-Schatz verheyrathete; die andere aber in ein Cloſter that, und ſeiner Schweſter Sohn dahin anhielte, daß er von 3. Canonicaten 2. abtreten muſte. Henricus Stero. Monachus Paduanus. Genebrardus. Onuphrius. Platina. Ciacconius. Spondanus. Bucelinus in h. a. Gordonus in h. a. Bzovius.

Damalen kame der zu dem Königreiche Neapolis nach Italien beruffene Graf Carl von Anjou nach Rom, allwo er von dem Pabſt gantz liebreich empfangen, und zum Röm. Senatore, wie auch König von Jeruſalem und Neapolis erklärt wurde. Den gröſten Nachdruck aber gab

ihm ſein Bruder, Ludovicus IX. oder Sanctus, indem er ihn ſowohl mit Geld als Volck unterſtützte. Manfredus hatte indeſſen eine anſehnliche Armée auf die Beine gebracht, um ſich damit dieſem ſeinem Feind zu widerſetzen. Nichts deſtoweniger thate er Carolo einige Vorſchläg zum Frieden, welcher aber ſolche nicht annehmen wolte, ſondern zu des Manfredi Abgeordneten ſagte: Ite, & renunciate Sultano Lucerino, vel me brevi ipſum in infernum detruſurum, vel ipſum me in Paradiſum collocuturum, d. i. Gehet hin und ſaget dem Luceriſchen Sultan (ſo nennete er Manfredum, weil ihn die Saracener von Luceria ha ſſen) daß ich ihn entweder bald in die Hölle ſtoſſen, oder er mich in das Paradeyß verſetzen werde. Summoneta & Collenutius in Hiſt. Neapolit. Fazellus. Blondus. Villani.

A.C. 1266. Brach Carolus von Anjou mit einer ſtarcken Armée in das Königreich Neapolis ein. Manfredus zog ihm zwar mit einer nicht weniger zahlreichen Armée entgegen, um ſich ihm zu widerſetzen; allein als beyde Kriegs-Heer einander bey Benevento begegneten, kam es den 26. Februarii, an einem Freytag, zwiſchen ihnen zu einer Haupt-Schlacht, in welcher Manfredus ſein Leben einbüßte. Einige ſagen, er ſey von dem Grafen von Caſerta, Joanne von Rota, mit deſſen Gemahlin Manfredus in einem geheimen Verſtändnüß verbotener Liebe lebte, hinterliſtiger Weiß, oder, wie andere davor halten, von einem Piccardiſchen Soldaten von der feindlichen Armée ermordet, und in einen Graben nahe bey der Brücken zu Benevento geworffen worden.

Dann weil er excommunicirt war, ſo kunte der Cörper nicht in die Heil. Erde kommen, ſondern muſte unbegraben liegen bleiben, und eine Speiſe der Vögel und wilden Thiere seyn. Man hat auf ſeinen Tod und des Caroli Sieg folgendes gemacht:

Carolus athleta Chriſti, prout ante cometa,
Hoc præſignavit, Manfredum ſuppeditavit.
Plus decies centum quatuor juxta Beneventum
Victor proſtravit, hinc Eccleſiam relevavit.
Sunt anni Chriſti, victoria cum datur iſti,
Mille ducentenus ſexagenus quoque ſenus
Belli finis fit Februi lux tertia finit.

Dieſer Manfredus war ein ſchöner, gelehrter und tapfferer; aber dabey grauſamer und unzüchtiger Printz, von dem man mehr Böſes, als Gutes ſchreiben kan. Citati. Guido Bernardus. Annal. Suev. ad h. a. Appendix ad Matth. Paris. Monachus Paduanus ad h. a. Felinus Sandeus. &c.

Nachdem nun alſo Carl von Anjou dieſen herrlichen Sieg erhalten, und Manfredus zu leben aufgehört hatte, fiel es ihm nicht ſchwer, ſich der Staaten dieſes unglückſeeligen Printzens zu bemächtigen. Weil nun der junge Printz Conradinus, dem dieſe Länder von rechtswegen gehörten, ihme aber von Manfredo unbilliger Weiß waren vorenthalten worden, wohl ſahe, daß weder der unrechtmäßige Beſitzer Carl, noch der Pabſt einige Acht auf ſeine rechtmäßige Klagen hatten, verkauffte er einen Theil von dem ihm gehörigen

Hertzogthum Schwaben, an den Hertzog von Bayern Ludewig, und brachte durch den Beyſtand des Hertzogs von Oeſterreich, und anderer teutſchen Herren, eine anſehnliche Armee von 10000. Teutſchen zuſammen, mit welcher er in Welſchland eintrang, und daſelbſt einen groſſen Zulauff bekame. Citati.

A. C. 1267. Befochte der junge Printz Conradinus einen herrlichen Sieg in Hetrurien, und gieng, ungeachtet er war in Bann gethan worden, mit ſeinen ſiegreichen Troupen immer weiter fort, um noch mehr Sieges-Lorbern von ſeinen Feinden einzuerndten. Als ihn mit ſeinem Kriegs-Heer der Pabſt Clemens IV. bey Viterbo vorbey marſchieren ſahe, ſprach er zu denen, ſo bey ihm waren: Hier gehet ein armes Schaf zur Schlacht-Banck. Weil Conradinus ſo unbedachtſam, als ein noch ſehr junger Herr, auf einen alten und erfahrnen König loßgieng. Citati.

A. C. 1268. den 29ten Novembr. ſtarb der Pabſt Clemens IV. zu Viterbo, nachdem er 3. Jahr, 9. Monat und 25. Täg regiert hatte, und nach ſeinem Tod war der Päbſtliche Stuhl, weil man ſich wegen eines neuen Pabſts nicht vergleichen kunte, vacant. Indeſſen gieng der junge Printz Conradinus in das Genueſiſche, und ſeegelte von dannen nach Piſa. Nachdem er nun viele von der Gibelliniſchen Faction, inſonderheit den Herrn von Urbino, Guidonem von Montfeltri, an ſich gezogen hatte, wendete er ſich nach Siena, ſchlug unterwegens bey Arezzo eine Parthey der Guelphen, die es mit Carolo von Anjou hielten, und mar-

marſchirte geraden Wegs auf Rom zu, allwo er mit der gröſten Ehrenbezeigung auf das Capitolium geführt wurde. Hierauf zog er mit dem Caſtilianiſchen Printzen Henrico, und den Spaniſchen Troupen in das Königreich Neapolis, allwo ihm viel Städte von Apulien und Baſilicata, zufielen/ und als auch Fridericus von Caſtilien, Henrici Bruder, und Conradus Caputus, des Printzens Friedrichs von Antiochia Sohn, und des Kayſers Friderici II. Enckel, mit der Piſaner und Saracener Flotte angelangt war, hingegen des Caroli ſeine verjagt hatten, wurden die an der See-Küſte gelegene Neapolitaniſchen Städte, nebſt den gröſten Theil von Sicilien gleichfals unter Conradi Botmäßigkeit gebracht. Carolus, dem hierbey nicht gar wohl zu Muth war, ließ ſich angelegen ſeyn, dem Printzen Conradino den Paß in das innerſte des Königreichs zu verwehren; da es dann geſchahe, daß beyde Armeen nicht weit von dem See Fucino einander begegneten, und mit einander ſchlugen; wobey im Anfang Conradinus, der Carolo ohnedem an Macht überlegen war, die Ober-Hand behielte, und 2. Theil ſeiner Feinde in die Flucht brachte. Als aber die Uberwinder durch das Nachſetzen und Beute machen ſich zerſtreuet hatten, ſetzte Carolus ſelbſt mit ſeinem in dem Thal verborgenen Hinterhalt unter ſie, machte die meiſte von Conradini Parthey nieder, und beſochte alſo einen vollkommenen Sieg. Conradinus und Fridericus, Hertzoge von Oeſterreich, nachdem ſie 3. Täg als Eſeltreiber verkleidet, in unwegſamen Wäldern mit noch 3. Perſonen herum gegangen,

(andere ſagen, dieſer Friedrich ſey gleich auf der Wahlſtatt gefangen genommen worden) kam er endlich in dem Aſturiſchen Wald im Römiſchen Gebieth an den See, und verſprach einem Fiſcher groſſes Geld, wann er ſie nach Siena oder Piſa führen würde. Weil ſie aber einiges Proviant unterwegens vonnöthen hatten, gab Conradinus dem Fiſcher einen koſtbaren Ring, daß er ihn zu Aſtura verſetzen, und die nöthigen Lebens-Mittel davon einkauffen ſolte, worauf ſie auch ihre Reiſe antraten. Als aber der Herr dieſer Stadt Joannes Frangipani, ſolches erfuhr, muthmaßte er, daß vielleicht Conradinus dabey ſeyn möchte, und ließ daher dem Schiffer nachſetzen, welcher auch eingeholet und dieſe Printzen nach Aſtura gebracht wurden, von dannen ſie Carolus nach Neapolis ins Gefängnüs bringen ließ, darinnen ſie auch ein Jahr lang verblieben, da unterdeſſen Carolus mit groſſer Grauſamkeit wider diejenigen verfuhr, ſo es mit Conradino gehalten hatten. Villani. Ricaut. Collenutius. Summonte. Fazellus. Spondanus in Annal. Cruſius in Annal. Suev. de Roo. Auſtr. Reußners Hiſtorie von dem letzten Fürſten in Schwaben. Ciſneri Oratio de Conrado Juniore. Beſoldus de Regib. Sicil. & Neapol. Henricus Stero. Monachus Paduanus. Sylvius.

In dieſem Jahr ſtarb der Hertzog zu Venedig Rainerius Zenus, nachdem er der Regierung 17. Jahr vorgeſtanden, und an ſeine ſtatt wurde Lauentius Teupulus, oder Tiepolo, des vorigen Jacobi Tiepoli Sohn, welcher auſſer vorgedachten Genueſiſchen Krieg, den er fortgeſetzt, auch

gan-

gantzer 3. Jahr lang mit denen Bolognesern Krieg geführet, erwählet. Dieſer Laurentius Tiepolo war mit der Tochter des Fürſtens von Raſcien vermählet, welche Landſchafft, wie einige berichten, von dem Pabſt Innocentio III. zu einem Königreich war erhoben worden. Der Krieg, welchen er mit den Bologneſern führte, entſtande daher: Als wegen eingefallenen Mißwachs die Ausfuhr des Getraids aus denen Königreichen Sicilien und Neapolis verboten worden, erſuchten die Venetianer die Städte Trevigi, Padua, Ferrara und andere, um Erlaubnüs, bey ihnen Gedraid einzukauffen. Da nun dieſe ihnen ſolches abſchlugen, wurden die Venetianer dergeſtalt darüber entrüſtet, daß ſie hingegen einen gewiſſen Zoll auf alle Kauffmanns-Schiffe, ſo auf dem Adriatiſchen Meer Handlung trieben, legten. Weil nun dieſes verſchiedene benachbarte Oerter, und ſonderlich Boulogne, nicht leyden wolten, ſo kam es darüber, wie ſchon gedacht, zwiſchen ihnen und den Venetianern zu einem Krieg, in welchem aber dieſe endlich über jene die Ober-Hand behalten, und gemeldten Zoll nach wie vor zu erheben fortgeſahren haben. Auſſer den Bologneſern führte auch der Hertzog Laurentius Tiepolo wider Iſtrien Krieg, bey welcher Gelegenheit ſich ein gewiſſer von Adel, Nahmens Stero, von der Republic Venedig Meiſter zu machen ſuchte; allein dieſer Anſchlag ſchlug ihm fehl. Amelot de la Houſſaye du Gouvernement de Veniſe. Palatii Faſt. Ducal. Cathol. Paſſagier-Donat. Giannotti de Venet. Republ. Gio. Niccolo Deglioni Venezia trionfante. Contarenus de Magiſtrat. & Re-

publ. Venet. Reiſnerus de Republ. Venet. M. Anton. Sabellici Hiſt. Rer. Venetar.

A. C. 1269. Ließ der Printz Carl die Schöppen und Syndici der fürnehmſten Städte des Reichs beruffen, welche das Urtheil fällen ſolten, was mit Conradino und den ſeinigen anzufangen ſey; da ſie ihm dann nach Caroli Verlangen den Tod zuerkannten. Uber dies berathſchlagte ſich auch Carl deswegen mit unterſchiedenen Printzen, die ſeine Freunde waren. Sein Schwieger-Sohn, der Graf von Flandern, war der Meynung, er ſolte ſich die gefangenen Printzen zu Freunden machen, und dem einen ſeine Tochter, dem andern aber ſeine Bas zur Gemahlin geben. Hingegen gab der König von Böhmen, Ottocarus, der ſich Hoffnung machte, nach Friedrichs Tod Herr von Oeſterreich zu werden, den Rath, beyde Printzen hinrichten zu laſſen. Von dem Pabſt Clemente IV. welcher, als die Printzen gefangen genommen worden, noch am Leben geweſen, erzählet man, es habe derſelbe ſein Gutachten Carolo in dieſen kurtzen Worten zu verſtehen gegeben: Vita Conradi, mors Caroli: mors Conradini vita Caroli: d. i. Conradini Leben iſt Carls Tod/ und Conradini Tod iſt Carls Leben. Allein es wird ſolches von den accurateſten Geſchicht-Schreibern, die zur ſelbigen Zeit gelebt haben, wiederſprochen, und verſichert, daß ſich der Pabſt über die Gefangenſchafft dieſer Printzen ſehr betrübt habe. Bzovius ſagt ad an. 1268. es ſey der Pabſt zu entſchuldigen geweſen, und es hätten nur die Carolo ſo gefährliche Anſchläge gegeben, welche, nachdem Conradin in

Bann

Bann gethan worden/ ſeine Länder eingenommen, und nicht gern wiedergeben wollen. Weil nun dieſer ihr Rath mit dem rachgierigen Naturel des Caroli am beſten überein kame, ſo wurde demſelben auch gefolget, und beyde Printzen, als Störer der allgemeinen Ruhe und Feinde der Kirchen vor Gericht geſtellet, und zum Schwerd verurtheilet, auch innerhalb Neapolis auf einem mit rothen wollenen Zeug überzogenen Trauer⸗Gerüſt den 28ten Novembr. oder, wie andere wollen, den 26ten Octobr. nebſt noch andern fürnehmen Herren auf dem Marckt zu Neapolis öffentlich enthauptet. Als der zur Execution beſtimte Tag herbey kam, hörten die Verurtheilten früh in einer Capelle Meß, und beichteten hernach ihre Sünden. Conradinus entſchuldigte ſich wegen deſſen, ſo man ihm aufbürdete, als er auf das Trauer⸗Gerüſt kam, vor vielen 1000. Menſchen, und ladete Carln vor GOttes Gericht mit groſſer Hertzhafftigkeit. Hernach zog er einen Ring von ſeinem Finger, ſteckte ihn in einen Handſchuh, und warff ihn einem teutſchen Herren, den er unter den Zuſchauern ſahe, mit dieſen Worten zu: Uberbringe dieſen Ring meinem Vetter/ dem König von Arragonien/ und vermelde ihm dabey von meinetwegen, daß ich ihm denſelben/ weil ich kein Teſtament machen können/ als ein Pfand/ und zum Zeichen/daß ich ihm meine Königreiche Neapolis und Sicilien verehre/ überſchicke. (Antequam carnificis manu periret, & clamavit publicè: O impiæ gentis jura! Notavit autem Gallos, & chirotheca projecta, in Arragonen-

nenſes, inquit, hanc coronam transfero. Sylvius in Friderico:) Der teutſche Herr hatte das Glück, daß er durch das groſſe Gedräng des Volcks entkam, und dies Pfand dem König von Arragonien überlieffern kunte. Der Hertzog Friedrich von Oeſterreich wurde zuerſt enthauptet, da dann Conradin deſſen blutiges Haupt von der Erden aufhub, ſolches zu unterſchiedenen mahlen kuſte, und ſich ſchmertzlich beklagte, daß er dieſen eintzigen Sohn, ungeachtet der häuffigen Thränen ſeiner Mutter, mit ſich genommen hätte. Hernach ſetzte er noch hinzu: Nachdem ich auf der Welt nicht zu meinem Recht gelangen kan/ ſo lade ich meine Feinde vor den Richter-Stuhl Chriſti/ um daſelbſt von dem was ſie gethan haben/ Rechenſchafft zu geben. Hierauf folgte die Hinrichtung des Conradini und noch zweyer fürnehmer Herren. (Viele ſetzen ſolches in das Jahr 1268. wir aber haben dem Calculo des Bucelini und anderer gefolgt) das Mitleyden der Zuſchauer wurde durch die Jugend dieſer Herren vermehret. Dann Conradinus war nur 16. und Fridericus 28. Jahr. Es giengen auch zugleich mit ihnen 2. berühmte Geſchlechter in Teutſchland aus, nemlich der Hertzog in Schwaben aus dem Hauß Hohenſtauffen und der Hertzoge in Oeſterreich. Aus der Familie von Hohenſtauffen war zwar Henricus noch übrig, der aber zu Boulogne in der Gefangenſchafft ſein Geſchlecht nicht hat fortpflantzen können. Er iſt daſelbſt 1272. geſtorben, und Königlich begraben worden. 4. Neapolitaniſche Frey-Herren wurden aufgehenckt, und der Vetter des Caſtilianiſchen

Für-

Fürſtens ins Gefängnüs geworffen. Auch wurde der Fürſt von Antiochia Conrad, welcher von einem natürlichen Sohn des Kayſers Friedrichs ſtammete, und ſeinem Vetter nach Sicilien zu Hülff gekommen war, gefangen, und auf Carls Befehl erwürget. Dieſer Carl ſahe dies traurige Schauſpiel von einem Thurn mit an, und der Graf von Flandern erſtach den Robert Bari, des Carls Cantzler, der das Urtheil geſprochen hatte, mit eigner Hand, und ſagte: Einem ſo ſchlechten Kerl / wie du biſt / gebühret es nicht / einen ſo edlen Fürſten zum Tod zu verurtheilen. Dem Hencker ließ Robert gleichfals das Leben nehmen, damit er ſich nicht rühmen könne, ein ſo durchleuchtiges Blut vergoſſen zu haben. Paulus Æmilius. Bucelinus in h. a. Aventinus de reb. Boj. Michael Rietius. Platina. Bzovius. Chron. Auguſt. Contin. Matth. Paris. Felinus Sandeus de Reg. Sicil. Thom. Fazellus. Annal. Suev. Monachus Paduanus.

A.C. 1270. Eilte der König von Neapolis und Sicilien, Carolus, aus Italien, ſeinem Bruder, dem heiligen König Ludewig, welcher Tunis belagert hatte, zu Hülff, und zwang die Belagerten, da dieſer heilige König durch den Tod der Welt entriſſen wurde, zur Ubergab, wovon in unſern Frantzöſiſchen Geſchichten ein mehrers zu leſen. Bucelinus in h. a. Gordonus in h. a. Brietius in h. a.

A. C. 1271. den 1. Septembr. wurde der Pabſt Gregorius X. ſonſt Theobaldus genannt, welcher von Piacenza aus der Viſcontiſchen Familie gebürtig war, nachdem der heilige Stuhl 3. Jahr vacant geweſen, zum Pabſt erwählet,

wel-

welcher Würde er mit groſſen Ruhm, jedoch nicht länger, als 4. Jahr, vorſtande, und ſich ſehr bemühete, einen neuen Krieg zur Erroberung des heiligen Landes zu befördern. Citati. Platina. Blondus.

A. C. 1272. Wurde der Pabſt Gregorius X. den 27ten Mertz, als er aus dem heiligen Lande nach Italien zurück kam, gecrönet, worauf er den Friedem zwiſchen den Venetianern und Illyriern, welche lange Zeit in einem Krieg mit einander verwickelt geweſen, wieder herſtellte. Als nun die Venetianer hierdurch freye Hände bekamen, zogen ſie wider ihre alten Feinde, die Bologneſer, überwanden ſie in einer Schlacht, und zwangen ſie um Frieden zu bitten. Citati, Bzovius, Jacobi Bibl. Pontif. &alii.

A. C. 1273. Ermahnte der Pabſt Gregorius die teutſchen Fürſten, bey denen damahlen das höchſt-ſchädliche Interregnum noch währete, auf das ſchleinigſte einen Kayſer zu erwählen, wobey er ihnen drohete, daß, wofern ſie ſolches nicht bald ins Werck ſtellten, er ſelbſten vor ſie ſeinen Regenten zu finden wiſſen würde. Hierauf geſchahe es, daß man den Grafen von Habſpurg, Rudolphum I. zum Kayſer erwählte. Als ſolches die Lucceſer erfuhren, ſtunden ſie in Furcht, es möchte dieſer höchſt-tapffere Kayſer, ſie ihrer gegen dem Reich tragenden Schuldigkeit errinnern, weswegen ſie ihm, wie die Italiäniſche Geſchicht-Schreiber, Carolus Sigonius, und mit ihm noch einige andere verſichern, 12000. Ducaten erlegten, um ſie bey ihrer eigenmächtig angemaßten Freyheit zu laſſen; wovor ſie auch von ihm die

Gnad

Gnad ſollen erhalten haben, daß er ſie der Reichs-Gerichtbarkeit erlaſſen, und vor vollkommen frey erkannt habe; allein zu geſchweigen, daß dieſes ein ungegründetes Vorhaben einiger Scribenten, welches einen ſchlechten Schein der Wahrheit hat, und daß auch ein Römiſch-teutſcher Kayſer vor ſich allein, und ohne des Reichs Einwilligung dergleichen nicht thun kan, ſo iſt hingegen gewiß, daß der preißwürdigſte Kayſer Ludovicus V. aus dem noch heut zu Tag mit gröſtem Ruhm blühendem Chur-Hauß Bayern, ſich an dergleichen ungegründetes Vorhaben durchaus nicht gekehret hat. Bucelinus in h. a. Sigonius. Cuſpinianus. Albertus Argentinenſ.

A.C. 1274. Hielte der Pabſt Gregorius X. zu Lion ein Concilium, wohin der Kayſer von Conſtantinopel, Michael Palæologus, ſeine Zuflucht nahm, in Hoffnung, daſelbſt zur Vertheidigung des unrechtmäßiger Weiß an ſich gebrachten Kayſerthums, Beyſtand zu finden, zu welchem End er verwilligte, daß die Griechiſche Kirche dem Pabſt unterworffen ſeyn ſolte. Der fürnehmſte Zweck dieſes Concilii aber war, einen Krieg zu Erroberung des heiligen Landes zu befördern, daher er auch von der Cleriſey den Zehenden von allen ihren Præbenden und Einkünfften auf 5. Jahr lang forderte. Platina. Blondus. Waddingus in Annal. min. Bzovius. &c.

Um dieſe Zeit lieſſen ſich die Mayländer noch immer gar ſehr angelegen ſeyn, ſich von dem Römiſchen Reich gäntzlich loß zu reiſſen, und völlig frey zu machen; allein es ware alle ihre deswegen angewendete Mühe vergebens, indem ſie

ſich

ſich auch wider ihren Willen bequehmen muſten, dem Reich ferner unterthänig zu ſeyn, weswegen er ihnen auch einen, Nahmens Naupus, zum Stadthalter ſetzte. Damahlen wurde auch der Mayländiſche Vice-Comes, Theobaldus Viſconti, erſchlagen, und hinterlieſſe von ſeiner Gemahlin Anaſtaſia einen Sohn, Nahmens Matthæus Viſconti, mit dem Bey-Nahmen Magnus, oder der Groſſe. Catholiſcher Paſſagier.

A. C. 1275. Erlangte der Marggraf von Eſte, Obizzo II. ein Sohn des Rinaldi I. und der Adelheid, einer Tochter des Grafens Alberici von Onara, weil er dem Kayſer Rudolpho I. ſehr getreu gedienet hatte, die Hertzogthümer Modena und Reggio zur Belohnung. Hingegen ſtarb in dieſem Jahr Franciſcus Fürſt zu Monaco und Gouverneur in Provence, und zu Nizza, ein Sohn Grimaldi I. von Monaco, und ihm folgte in dem Fürſtenthum Monaco ſein älteſter Sohn, Reinerus I. Catholiſcher Paſſagier.

Zu Venedig ſtarb in dieſem Jahr Laurentius Tiepolo, nachdem er der Hertzoglichen Würde 7. Jahr vorgeſtanden hatte, und nach ihm gelangte Jacobus Contarenus, ein Herr von 80. Jahren zur Regierung. Dieſer war mit denen von Ancona in einen ſchweren Krieg verwickelt, weil die Republic Venedig von allen auf dem Adriatiſchen Meer handelnten Kauffarthey-Schiffen einen groſſen Zoll begehrte. Doch lieffe die Sache abermahls glücklich vor die Venetianer ab, indem die von Ancona endlich um Frieden bitten, und ſich in einen Vergleich einlaſſen muſten.

Cita-

Citatus. Gio. Niccolo Deglioni Venezia trionfante. &c.

A. C. 1276. Den 10ten Januarii ſtarb der Pabſt Gregorius X. als er aus Franckreich nach Italien zurück kam, zu Arezzo, nachdem er etwas länger, als 4. Jahr auf dem Stuhl des heiligen Petri geſeſſen hatte. Nach ihm gelangte zur Regierung Innocentius V. welcher vorher Petrus von Tarantaiſe hieß, und den 23ten Februarii zu Rom gecrönt wurde; er ſtarb aber den 22ten Junii, nachdem er nur 5. Monat regieret hatte. Ihm folgte Adrianus V. ein Genueſer, aus dem Geſchlecht Fieſchi, des Pabſts Innocentii IV. Bruder, er ſtarb aber gleichfalls am 39ten Tag nach ſeiner Erwählung den 18ten Auguſt. Alsdann gelangte noch in eben dieſem Jahr zur Regierung den 20ten Septembr. Joannes XXI. vorher Joannes Petrus genannt, aus Liſſabon in Portugall gebürtig. Platina. Spondanus. Onuphrius. Du Cheſne. Bucelinus in h. a. Brietius in h. a. Maſſon Hiſt. des Papes. Ciacconius. Genebrardus. Jacobi Bibl. Pontif.

A. C. 1277. Den 15ten, oder, wie andere wollen, den 21ten May wurde auch der Pabſt Joannes XXI. zu Viterbo plötzlich aus dieſer Zeitlichkeit entriſſen, nachdem er aus einem Zimmer, ſo er nahe bey ſeinem Pallaſt bauen laſſen, gefallen, und verwundet worden. Ihm ſuceedirte den 25ten Novembr. Nicolaus III. aus dem Geſchlecht Urſini, ſonſt Joannes Cajetanus genannt. Er war gelehrt und ein Liebhaber von gelehrten Leuten, und wuſte ſich ſo klüglich aufzuführen, daß er vor ſeiner Wahl zur Päbſtlichen Würde

nur Cardinalis compoſitus, oder der anſehnliche Cardinal genennet wurde. Citatus, Rainaldus in Contin. Annal. Baronii. Bzovius. &c.

In dieſem Jahr brachte es Otto Viſconti, ein Sohn des Conſuls zu Mayland, Uberti Viſconti, nachdem er ann. 1261. Ertz-Biſchoff zu Mayland worden, endlich gar dahin, daß er vor einen Herrn, oder Fürſten dieſer Stadt, und derſelben Gebieth erkennet wurde. Zu ſeiner Zeit führten die Mayländer, gleichwie ſie ſchon ſehr viele Jahr vorher gethan hatten, mit ihren benachbarten gar ſchwere Kriege, bey welchem dieſes Ottonis Enckel, oder ſeines jüngern Bruders, Andreotti Viſconti, Sohn, der General und Heerführer war, und Theobaldus Viſconti hieſſe. Carolus Sigonius. Catholiſcher Paſſagier. &c.

In eben dieſem Jahr wurden die Venetianiſche Unterthanen, weil der an. 1256. mit den Genueſern angefangene Krieg noch immer fortwährete, mit neuen Auflagen beſchweret. Dannenhero ſtunden die Einwohner von Iſtrien auf Anſtifften des Patriarchens zu Aquileja, auf, und wurden von der Republic abtrünnig. Es muſte alſo der Hertzog Jacobus Contarenus, ſeine Waffen auch gegen ſelbige gebrauchen, und weil er ſo glücklich war, daß er die Stadt Juſtinopolis, oder Capo d'Iſtria, in kurtzem wieder zum Gehorſam brachte, ſo wurde der gantze Aufſtand dadurch geſtillet, und alles wieder in vorigen Stand geſetzt. Catholiſcher Paſſagier. Caſpar Contarenus de Magiſtrat. & Republ. Venet. Palatii

latii Faſti Ducales. Petrus Marcellus de vitis Princip. & Duc. Venet & alii.

A. C. 1278. Fienge Carl in Sicilien viel Neuerungen an, wodurch er ſich bey ſeinen Unterthanen noch mehr verhaßt machte, als er ſo ſchon war, zumahlen, da er denen Sicilianern ihre Freyheiten gewaltig beſchnitte, und es fehlte nicht viel, ſo wäre es damahlen ſchon zu einem allgemeinen Aufſtand gekommen. Carolus Sigonius. Thomas Fazellus &c.

A. C. 1279. War in gantz Mayland eine groſſe innerliche Unruhe, welche das Land ſehr verheerten, indem 2. mächtige Partheyen entſtanden waren, von denen eine die andere zu ſchwächen, und gar aus dem Land zu treiben, worunter viel vornehme Familien leyden muſten. Bucelinus in h. a. Carolus Sigonius. Gordonus in h. a.

A. C. 1280. Schmiedete Carl von Anjou, indem er in dem ruhigen Beſitz der Königreiche Neapolis und Sicilien war, groſſe Anſchläg, indem er ſich ſowohl des Königreichs Jeruſalem, als des Griechiſchen Gebiets bemächtigen wolte; Allein er machte ſich durch ſein trotziges Weſen auf das neue verhaßt, zumahlen die Sicilianer, ein eyfferſüchtiges und rachgieriges Volck, denen Frantzoſen ohne dem ſchon ſehr gehäßig waren, weil ſie ziemlich frey und verdächtig mit ihren Weibern und Töchtern umgiengen. Nichts deſto weniger war es Carln einerley, ob er von dem Volck gehaßt, oder geliebt werde, und darum verbannte er Joannem, Grafen von Procida, einen ſehr vornehmen Sicilianiſchen Herrn, welchen

ehemahlen Manfredus zum Vice-Re dieſer Inſul geſetzt hatte, aus Verdacht einer Zuſammen-Verſchwörung aus dem Königreich, weswegen dieſer aus Rache beſchloß, nicht eher zu ruhen, bis Carl vom Thron geſtürtzt worden. Zu dieſem End begab er ſich zu dem Pabſt Nicolao III. welcher über Carln ſehr mißvergnügt war, weil er ſeine Tochter einem Päbſtlichen Nepoten zu geben verweigert hatte, und von dar zu dem König von Arragonien, Petro, welcher, als des Manfredi Tochter-Mann und vermöge der von Conradino an ihm geſchehenen Schenckung das meiſte Recht auf die Sicilianiſche Crone hatte. Da nun Procida bey beyden ein geneigtes Gehör fand, ſo wurde beſchloſſen, dieſen Anſchlag gantz ingeheim auszuführen. Solchemnach gab Petrus vor, er wolle wider die Ungläubigen in Africa zu Feld ziehen, zu dem Ende er eine zahlreiche Flotte ausrüſtete, wozu ihm der Griechiſche Kayſer, welchen obgedachter Procida auch dazu bewogen, Geld verſchaffte, das übrige borgte er von unterſchiedenen andern Fürſten und Carln ſelbſt. Hierauf begab ſich Procida, als ein Mönch verkleidet, nach Sicilien, er ſtellte ſich noch dazu an, als ob er nicht wohl bey Sinnen wäre, um allen Verdacht von ſich abzulehnen. Er wuſte aber die Gemüthee der Einwohner gar geſchickt zum Aufruhr zu bereden. Mariana in Hiſt. Hiſp. Thom. Fazellus in rebus Siculis. Tilius in Chron. Franciæ. Michael Ritius de Regibus Siciliæ. Gaufridus Monachus. Coſtanza Buonfiglio Meſſina, deſcritta. &c

Mit-

Mittlerweile ſtarb der Pabſt Nicolaus III. den 22ten Auguſt zu Sutri an einem Schlag-Fluß, wodurch einige meinten, daß das von dem Grafen Joanne von Procida angefangene Werck nunmehro ins Stecken gerathen würde; allein es lief alles nach ſeinem Wunſch ab, wie wir bald vernehmen werden. Platina. Bucelinus in h. a. Ciacconius. Brietius in h. a. Maſſon. du Cheſne. Gordonus in h. a.

In dieſem Jahr trat der Hertzog zu Venedig, Jacobus Contarenus, oder Contarini, nach einer 5. jährigen Regierung dieſelbe freywillig ab, dieweil er derſelben wegen ſeines hohen Alters nicht mehr recht vorſtehen kunte. Er wurde alſo Joannes Dandulus, oder Dio Dandolo an ſeine Stelle zum Hertzog erwählet. Damahlen wurde ein Geſetz gemacht, daß ein Hertzog zu Venedig ſich nicht auswärtig verheyrathen ſolte. Dieſer Dandulus hat ſeine Regierung mit lauter unglücklichen Kriegen, theils gegen die Genueſer, theils gegen die Patriarchen von Aquileja, der abermahl Trieſte und andere Städte in Iſtrien zum Abfall bewogen hatte, zugebracht. M. Anton. Sabellicus de reb. Venet. Joannis Palatii Faſti Ducales. Cathol. Paſſagier. Caſp. Contarenus. de Magiſtrat. & Repub. Venet. &c.

In eben dieſem Jahr gienge der Krieg zwiſchen den Genueſern und Venetianern ingleichen zwiſchen jenen und denen von Piſa auf das neue an. Als aber die Genueſer die Venetianer zur See geſchlagen, 5. Galleeren von ihnen errobert, und alle gemachte Gefangene ohne Entgeld wieder auf freyen Fuß geſtellet hatten, ſo lieſſen ſich die Venetianer ſolches ſo wohl gefallen, daß ſie ſich mit

den Genueſern abermahl hierüber in einen Vergleich auf eine Zeitlang einlieſſen. Catholiſcher Paſſagier.

A. C. 1281. den 22ten Februarii wurde Martinus II. oder nach der Rechnung derjenigen, welche Marinum I. und II. mit unter die Päbſte dieſes Nahmens zählen, der IV. zum Pabſt erwählet. Er war ein Frantzoß zu Monpince in der kleinen Provintz Brie gebohren, und hieß zuvor Simon du Bria. Der Päbſtliche Stuhl hatte 6. Monat leer geſtanden, als er darauf zu Viterbo erhoben wurde, wiewohl er ſich erſt den 23ten Martii zu Orvieto conſecriren laſſen. Platina. Du Cheſne. Bucelinus in h. a. Gordonus in h. a. Ciacconius. Brietius in h. a. Papir. Maſſon. in vit. Pontific. Spondanus. Rainaldus.

Dieſer Pabſt Martinus war dem König Carln und allen Frantzoſen ſehr gewogen, ja er that ſo gar den Griechiſchen Kayſer Palæologum, ſelbigem zu gefallen, in Bann. Allein der König von Arragonien, ließ deswegen den Muth im geringſten nicht ſincken, und dem Pabſt, welcher ihn fragen ließ, wohin er mit ſo groſſen Kriegs-Zurüſtungen ziele, gab er zur Antwort: Er wolle ſein Hemd auf dem Leib zerreiſſen, wann er nur einiger maſſen muthmaſſen könte, daß es die geringſte Wiſſenſchafft von ſeinen Anſchlägen hätte. Ob nun ſchon der König Carl gewarnet wurde, er ſolte auf die Sicherheit ſeines Königreichs bedacht ſeyn, ſo war er doch von der Begierde, den Griechiſchen Kayſer zu bekriegen dergeſtalt eingenommen, daß er dieſe Warnung in den Wind ſchlug. Unterdeſſen aber hatten doch die Frantzoſen in gantz Sicilien

cilien die Anſtalt gemacht, daß niemand ein Gewehr bey ſich führen ſolte. Dannenhero überfielen ſie die Leute zum öfftern auf den Straſſen, und viſitirten ſie, ja es wurden ſo gar die Weibs-Perſonen nicht damit verſchonet, welches ſowohl den ihrigen, als auch ihnen ſelbſt ſehr ſchmertzlich fiel. Paulus Æmilius. Gaufridus Monachus. Placido Caraſo Compendio Iſtorico di Meſſina Michael Rietius de Regibus Siciliæ. &c.

A. C. 1282. Am heiligen Oſter-Tag wurden die Frantzoſen auf der gantzen Inſul Sicilien, gleich als man Abends in die Veſper läutete, von den Einwohnern überfallen, und alle, an der Zahl ungefehr 8000. ermordet. Der Graf Joannes von Procida, war zuvor am Oſter-Montag als ein närriſcher Menſch mit einem Blaſe-Rohr auf der Gaſſen herum gelauffen, und hatte den Leuten in das Ohr geruffen, daß man des Nachmittags alle Frantzoſen erſchlagen ſolte. Als nun die Leute aus der Veſper giengen, und die Frantzoſen ein Weibs-Perſon geſchimpfft hatten, gieng der Lermen an, und in Meſſina wurde damit der Anfang gemacht, welcher Stadt hernach die andern alle folgten. 500. Frantzoſen hatten ſich auf das feſte Schloß Sperlinga reteriret, in welchen ſie lieber Hungers ſterben, als ſich ergeben wolten. Daher kommt der Vers:

Quot Siculis placuit, tantum Sperlinga negavit.

Dieſes war in 2. Stunden vollbracht, und die Wuth war dabey ſo groß, daß die Eltern ihren Töchtern, welche von denen Frantzoſen ſchwanger waren, die Leiber aufſchnitten, die Frucht

herausriſſen, und ſolche an den Mauern zerſchmetterten, damit auch kein Saame von dieſem verhaßten Volcke übrig bleiben möchte. Ein eintziger Frantzöſiſcher Edelmann, Namens Wilhelm Porcelet, wurde wegen ſeiner ſonderbaren Tugenden bey Leben erhalten. Indeſſen hielte ſich der König von Arragonien Petrus mit ſeiner Macht in Africa auf, wiewohl er eben daſelbſt wider den Fürſten von Tunis nicht ſonderlich glücklich war. So bald er nun von dem glücklichen Ausgang der Zuſammenverſchwörung in Sicilien Nachricht erhielte, ſeegelte er mit ſeiner Flotte nach Sicilien, und bemächtigte ſich der gantzen Inſul mit leichter Mühe; doch fand er nachgehends noch viel Schwierigkeiten zu überwinden. Seine Gemahlin Conſtantia kam auch als rechtmäßige Erbin den 21ſten April in ſelbſt eigner Perſon nach Sicilien. Der Pabſt thate hierauf den König Petrum in Bann, und überließ ſein Königreich als einen aufgeſetzten Preyß demjenigen, der es erobern würde; hatte aber dabey abſonderlich ſein Abſehen auf einen Frantzöſiſchen Printzen aus dem Haus Valois. Immittelſt belagerte Carl von Anjou mit einer ſtarcken Kriegs-Macht Meſſina, triebe auch dieſe Stadt dermaſſen in die Enge, daß ſie zu capituliren anfieng; da aber Carl nichts von einer Capitulation hören wolte, wehrten ſich die Belagerte ſo verzweifelt, daß der König Petrus dadurch Zeit bekam, ſie mit allen Nothwendigkeiten zu verſehen, und Carl gezwungen wurde, die Belagerung aufzuheben. Jedoch befand ſich der König von Arragonien nicht im Stand, dieſen Krieg lang zu führen, zumalen da

der

der König in Franckreich Philippus III. ſeinem Vetter Carl allen möglichen Vorſchub that, und ihm über alles Vermuthen eine Armée von 60000. Mann anwerben halff. Daher ließ Petrus Carln den Antrag thun, daß ſie ihre Strittigkeiten, um das Blut der Soldaten zu ſchonen, in Perſon, jeder mit 100. Reutern vergeſellſchafftet, abthun wolten, worüber der König in Engelland Richter seyn, und auch zugleich den Kampff-Platz benennen ſolte. Einige ſagen, Carl habe dem König von Arragonien dies Gefecht antragen laſſen. Uberhaupt aber seynd die Frantzöſiſchen und Spaniſchen Geſchichtſchreiber einander hierinnen zuwider. Die erſten ſagen, Carl hätte Petrum ausgefordert; er wäre aber darnach nicht einmal erſchienen; die andern erzehlen es ſo, wie wir eben erſt angeführet haben. Jedoch mag ſich die Sache verhalten, wie ſie will, ſo ſiehet man doch aus allen Umſtänden, daß Petro nichts mit dem Gefecht gedient geweſen, ſondern er als ein Staats-Mann nur Zeit dadurch zu gewinnen geſucht habe. Dann die Frantzoſen, ſo der König Philippus nach Italien geſchickt, waren der Lufft ungewohnt, und ſtarben theils an Kranckheiten, theils verlieſſen ſich, daß es alſo Carolo hernach an einer Armée fehlte, ſein Vorhaben auszuführen. Citati. Bibl. Chriſ. Mariana de reb. Hiſp. Blondus. Tilius in Chron. Franciæ in h. a. Michael Ritius de Regibus Siciliæ. Coſtanzo Bounfiglio Meſſina deſcritta.

A. C. 1283. Wurde zwar Bourdeaux, welche Stadt damalen den Engelländern gehörte, ernennet, daß der vorgeſchlagene Kampff zwiſchen

Carln und dem König Petro gehalten werden ſolte; allein der König in Engelland wolte nichts damit zu thun haben. Carl von Anjou fand ſich auch ein, und verblieb daſelbſt bis auf den Abend, da er, weil Petrus nicht erſchiene, unverrichteter Sache wieder abziehen muſte; worauf der König von Arragonien, welcher ſich die Zeit über unter einem veränderten Namen verborgen gehalten hatte, zum Vorſchein kam, und ſich ein Zeugnuß ausſtellen ließ, daß er auch an dem beſtimmten Tag erſchienen ſey. Ob nun ſchon die Frantzöſiſchen Geſchichtſchreiber ihn deswegen einer Zaghafftigkeit beſchuldigen; ſo iſt doch ſolches vielmehr als eine kluge Vorſichtigkeit zu loben, dieweil der König von Franckreich nicht weit von Bourdeaux mit einigen 1000. zu Pferd ſtund, daher alſo Petrus mit Recht hat urtheilen können, daß er daſelbſt nicht ſicher genug ſey. Citati.

A. C. 1284. Thate der Pabſt den König von Arragonien auf das neue in Bann, und gab deſſen Königreich Carolo von Valois, des Königs in Franckreich Sohn, wobey der Krieg wieder hitzig angieng. Der Arragoniſche See-Admiral, Rogerius von Lauria, ſchlug bey Maltha 20. Frantzöſiſche Kriegs-Schiffe, worauf ihm zwar Carl, Carls von Anjou Sohn, mit einer Flotte von 70. Schiffen entgegen gieng, und ſich mit ihm in ein Gefechte einließ; allein er wurde nicht allein gleichfalls geſchlagen, ſondern auch noch dazu gefangen, und der Königin von Arragonien, Conſtantiæ, die ſich damalen, wie ſchon gemeldet, in Sicilien befand, überſendet. Dieſer Königin Schweſter war lange Zeit in Italien gefangen gehalten worden,

den, daher ließ ſie dieſen in ihre Hände gerathenen Frantzöſiſchen Printzen mit einigen Schiffen vor ſelbige Stadt bringen/ und deſſen Gemahlin, der Fürſtin von Salerno, vermelden, daß er nichts anders, als den Tod zu gewarten hätte, wann man ihre Schweſter nicht augenblicklich auf freyen Fuß ſtellen werde. Als ihr nun hierauf dieſe Fürſtin zugeſendet wurde, wolten die Sicilianer Carln dannoch nicht loß laſſen, ſondern verlangten, daß er, um den Tod des Conradini zu rächen, gleichfalls enthauptet werden müſte, welches ihm, und daß er an einem Freytag ſterben ſolte, auf der Conſtantiæ Befehl zu wiſſen gethan wurde; worauf er zur Antwort gab: **Ich bin bereit / ſtandhafftig zu ſterben / dieweil mein Heyland Chriſtus gleichfalls an einem Freytag vor uns geſtorben iſt.** Dieſe Antwort rührte die Königin dergeſtalt, daß ſie ihren Entſchluß augenblicklich änderte, und ihm ſagen ließ, ſie wolle ihm aus Hochachtung vor dieſen Tag, an welchen Chriſtus ſeinen Feinden vergeben, auch Vergebung wiederfahren laſſen; wie dann auch das wider ihn geſprochene Urtheil wiederruffen, und er nach Barcellona gebracht wurde. Als dieſes geſchahe, befand ſich Carl von Anjou in Franckreich, begab ſich aber gleich wieder nach Italien, und eroberte Neapolis, welches ſich bereits an den König von Arragonien ergeben hatte. Nach dieſer Eroberung ließ er 150. der vornehmſten Einwohner am Leben straffen, denen übrigen aber ließ er auf die Vorbitte des Pabſts Gnad wiederfahren. Autores citati. Blondus.

A.C. 1285. Starb Carolus von Anjou in dem Caſtel Foggia in Apulien, und hinterließ ſeinen Sohn Carolum in der Gefangenſchafft des Königs von Arragonien, wie auch einige andere Kinder. Sein Tod erfolgte in dem 17den Jahr ſeiner Regierung. Hierauf wurde ſein Sohn Carolus mit dem Beynamen der Lahme zum Nachfolger ernennet; allein er kam nicht eher loß, als im Jahr 1288. Citati. Thomas Fazellus. Joann. Villani. Wilhelm de Nangis. Spondanus. Bzovius. Rainaldus. Pandulphus Collenutius. Surita. Summonte Hiſt. de Napel.

In dieſem Jahr gieng auch der Pabſt Martinus II. den 28ſten Martii den Weg aller Welt, nachdem er 4. Jahr, einen Monat und 7. Täg regieret hatte. Sein Tod geſchahe zu Perugia. Nach ihm wurde Honorius IV. ein Römer, ſonſt Jacobus Savelli genannt, Lucæ Savelli Sohn, mit aller Bewilligung erwählet. Platina. Ciacconius. Bucellinus in h. a. Gordonus in h. a. Brietius in h. a. Onuphrius. Spondanus. Bzovius. Jacobi Bibl. Pontif.

A.C. 1286. Folgte der König von Arragonien, Petrus, den 8ten Novembr. nachdem er in einer Schlacht gefährlich war verwundet worden, ſeinem Tod-Feind, Carolo von Anjou, in die Ewigkeit. Seine Kinder waren Alphonſus III. der Gütige, und Jacobus II. mit dem Beynamen der Gerechte. Dieſer Jacobus bemächtigte ſich der Königreiche Neapolis und Sicilien, von denen er aber das erſtgemeldte nicht lang behielte, wie wir bald mit mehreren anführen werden. Pandulph.

dulph. Collenutius. Thom. Fazellus. Mariana de reb. Hiſp.

In dieſem Jahr ſoll die Stadt Florentz, wie die Florentiner ſagen, ſo aber von den Teutſchen beſtändig widerſprochen wird, ihre Freyheit von dem Kayſer Rudolpho vor 6000. Ducaten erkauffet haben. Von dieſer Zeit an hat es zwiſchen dem Adel und den übrigen Einwohnern ſtets grauſame Empörungen und Zwiſtigkeiten geſetzt, welche auch dergeſtalt überhand genommen, und die Stadt in einen ſo groſſen Verfall gebracht, daß ſie ſich endlich unter dem Schutz des Königs Roberti von Sicilien hat begeben müſſen. Cathol. Paſſagier.

A. C. 1287. Im April, endigte der Pabſt Honorius IV. den Lauff ſeines Lebens und nach ſeinem Tod entſtunden erſchröckliche Erdbeben und ein ſo groſſes Sterben unter den Cardinälen, daß man deswegen die Wahl eines neuen Pabſts auf eine zeitlang anſtehen laſſen muſte. Platina. Bucelinus in h. a. Ciacconius. Gordonus in h. a. Onuphrius. &c.

A. C. 1288. Wurde der Pabſt Nicolaus IV. ein Franciſcaner, ſonſt Hieronymus genannt, von Aſcoli gebürtig, nachdem der Päbſtl. Stuhl 11. Monat lang vacant geweſen, erwählet; da er dann die zu Rom entſtandene Uneinigkeit ſtillete, die beyden Könige von Arragonien und Sicilien mit einander verſöhnte, und vor die Bekehrung der Tartarn, Dalmatier und Slaven, deren viele durch die dahin geſchickte Minoriten-Brüder getaufft worden, Sorge trug. Citati. Spondanus. Bzovius. Raynaldus in Annal. Eccleſ.

Brie-

Brietius in h. a. Waddingus in Annal. Minor. &c.

Gelangte Carolus der Lahme, durch Vermittelung des Königs in Engelland wieder zu ſeiner Freyheit, jedoch unter der Bedingung, daß er mit Neapolis zufrieden ſeyn, und den König von Arragonien in dem ruhigen Beſitz von Sicilien laſſen wolle. Es muſte dieſer Carl auch vorher verſprechen, den Grafen von Valois zu überreden, daß er von ſeiner Anforderung auf das Königreich Arragonien abſtehe, der Pabſt aber, daß er den König Jacobum von Arragonien mit dem Königreich Sicilien belehne; zu deſſen Verſicherung er ſeine 3. Söhne nebſt 50. Edelleuten zu Geiſſeln gab. So bald er nun wieder auf freyen Fuß geſtellet war, kam er nach Franckreich von dannen er nach Italien reiſete, allwo ihn der Pabſt Nicolaus von dem in Spanien geſchwornen Eyd loßſprach. Pandulphus Collenutius. Thomas Fazellus. Paulus Æmilius. Surita. Villani. Spondanus. Bzovius. Rainaldus. &c.

A.C. 1289. Crönte der Pabſt Nicolaus IV. Carolum den Lahmen zu einem König von Neapolis und Sicilien; allein er kunte ſeinen Zweck doch nicht erreichen. Dann weil Carolus von Arragonien auf das Königreich Neapolis Verzicht that, und der König in Franckreich mit dem König von Arragonien Fried machte, war dieſer Carl zu mächtig worden. Citati.

In dieſem Jahr ſtarb der Hertzog zu Venedig Joannes Dandulus, nach deſſen Tod ſich ein groſſer Zwieſpalt zwiſchen dem Senat und dem Volck wegen der Wahl eines neuen Hertzogs ereignete,

eignete, indem dieſes Jacobum Tiepoli; jener aber Petrum Gradonicum dazu ernannte. Gleichwie aber Jacobus Tiepoli, allem Unheil und Widerwärtigkeiten vorzukommen, ſich ſelbſt freywillig aus der Stadt Venedig begabe, und ſeine Zuflucht auf ſeine Land-Güter nahm; alſo behielte endlich Petrus Gradonicus die Oberhand, und wurde in der Hertzogl. Würde beſtättiget. Da es nun dieſen neuen Hertzog nicht wenig verdroß, daß das Volck nicht ihm, ſondern einem andern die Stimm gegeben hatte; ſo war er darauf bedacht, demſelben das Hefft der Regierung aus den Händen zu reiſſen, und die bisherige Regierungs-Form des Staats in eine andere zu verändern, welches ihm auch ſo wohl gelung, daß er an ſtatt der an. 1173. ihren Anfang genommen Democratiſchen Regierungs-Form eine völlige Ariſtocratie, oder vielmehr Oligarchie eingeführet hat, welche auch noch bis auf den heutigen Tag dauert. Dann an ſtatt, daß bisher der groſſe Rath an der Zahl 470. jährlich aus der geſamten Burgerſchafft waren erwählt worden, ſchaffte er die Wahl gäntzlich ab, und verordnete hingegen, daß über diejenige, ſo in den nächſt verfloſſenen 4. Jahren hierzu waren gezogen worden, in Quarantia criminale votirt werden, und die, ſo 12. Stimmen hätten, ſolchen groſſen Rath nun und ewig vor ſich und ihre Nachkommen ausmachen, die übrigen aber gäntzlich davon ausgeſchloſſen bleiben ſolten. Und dieſes iſt das berühmte Serrar del Conſiglio, ſo in dieſem Jahr vorgegangen, wovon die itzige Regierungs-Form in Venedig entſtanden. Gleichwie aber viele von denen

Bür-

Bürgern, deren Vor-Eltern, oder ſie auch wohl gar ſelbſt Theil an der Regierung mit gehabt, nun aber gantz davon abgewieſen werden ſolten, mit dieſer neuen Verordnung des Hertzogs Gradonici durchaus nicht zufrieden waren; alſo wurde kurtz hernach wider ihn und den Senat, der nun das Regiments-Ruder allein in den Händen hatte, eine gefährliche Conſpiration, deren Urheber und Häupter Marius Bocconius und Joannes Balduinus waren, angeſponnen, und von den Conſpiranten, zu denen ſich viele von der Bürgerſchafft geſchlagen hatten, der Schluß gefaßt, den Hertzog und den gantzen Senat zu ermorden, und die Regierung wieder auf den alten Fuß zu ſetzen: Allein weil die Sache nicht mit genugſamer Verſchwiegenheit behandelt wurde, ſo kam der Anſchlag vor der Vollziehung an den Tag, und wurden daher die Rädelsführer zu ſchwerer Straffe gezogen, und theils getödtet, theils in das Elend verwieſen, ihre Güter aber ſämtlich confiſciret. M. Anton. Sabellicus de reb. Venet. Cathol. Paſſagier. Caſp. Contarenus de Magiſtrat. & Republ. Venet. Donat. Giannotti de Venetor. Republ. Gio. Franc. Olmo Relatione della Republica di Venezia. Diſcorſo Ariſtocratico ſopro il Governo de Veneziani. Joann. Palatii Faſti Ducales. Petr. Marcellus de vit. Princip. & geſt. Venet. Nicol. Reusnerus in libr. Princip. & Duc. Venet. Joan. Meurſius Jun. de Majeſtate Venet. Gio. Niccolo Deglioni Venezia trionfante.

A.C. 1290. Glückte es dem Grafen Amadeo IV. von Savoyen, die Stadt Genf dahin zu bringen, daß ſie ihm die Thore öffnen, und ihn

ihn auf gewiſſe Weiß vor ihren Herren erkennen muſte. Ob nun ſchon der Graf von Vienne bald hernach ihm ſolche wieder aus den Händen reiſſen wolte, ſo waren doch alle ſeine deswegen angewandte Bemühungen vergebens. Die Grafen von Savoyen hatten ſchon längſt darnach getracht, ſich zu allein herrſchenden Herren über die Stadt Genf aufzuwerffen; es hatte ihnen aber ſolches niemalen angehen wollen, bis es endlich dieſer Amadeus IV. ins Werck geſtellet hat. Cathol. Paſſagier.

Damalen muſten die Piſaner geſchehen laſſen, daß ſich die Genueſer nicht nur die Inſul Elbam, ſondern auch Livorno unterwürffig machten, maſſen ſich die Piſaner ſeit an. 1284. nicht wieder erhohlen kunten. Dann damalen wurde ihre Flotte von denen Genueſern völlig geſchlagen, 28. Galeeren erobert, 7. aber verſencket, und ohne die 5000. Mann, welche im Treffen umkamen, 9. oder, wie andere wollen, 11000. Mann gefangen, worüber damalen ein Sprichwort entſtanden, daß man zu ſagen pflegte, es wären zu Genua mehr Piſaner, als zu Piſa ſelbſt. Citatus.

A.C. 1291. Gieng Carolus der Hinckende, ungeachtet er bey ſeiner Loßlaſſung dem König von Arragonien, Jacobo, verſprochen, daß er allen ſeinen auf Sicilien habenden Anſprüchen gäntzlich abſagen und ſich allein an Neapolis begnügen laſſen wolte, mit einer Armée auf Sicilien loß, um ſich dieſes Königreich wieder unterwürffig zu machen. Er kunte aber im geringſten nichts ausrichten, zumalen da der König Jacobus, als ſein älterer Bruder, Alphonſus, in dieſem Jahr mit

Tod abgieng, nebſt Sicilien noch das Königreich Arragonien erbte, und dadurch ſeine Macht der- geſtalt verſtärckt wurde, daß ihm Carolus gar nicht mehr gewachſen war, etwas mit Vortheil gegen ihn zu unternehmen. Citatus.

A.C. 1292. Den 14den April ſtarb der Pabſt Nicolaus IV. nachdem er zwiſchen denen Kö- nigen von Franckreich und Caſtilien wegen der un- ter ihnen entſtandene Irrungen kurtz vorher einen Vergleich geſtifftet, und eine Verordnung ge- macht hatte, vermöge deren alle Einkünffte der Röm. Kirchen zwiſchen dem Pabſt und den Cardi- nälen in 2. gleiche Theil ſolten getheilt werden, ſo aber entweder niemahlen, oder doch nicht lang iſt beobachtet worden. Nach ſeinem Tod iſt der Päbſtliche Stuhl 2. Jahr lang vacant geblieben. Bucelinus in h. a. Onuphrius. Platina. Brie- tius in h. a. Ciacconius. Papyr. Maſſon. & du Cheſne in ejus vita. Gordonus in h. a.

A. C. 1293. Starb der Marggraf von Eſte, Obizzo II. ein Sohn des Marggrafens Reinaldi I. Im Jahr 1281. wurde er von dem Kayſer Ru- dolpho I. wegen der ihm treu-geleiſteten Dienſte zum Ober-Pfleger über die Treviſaner Marck be- ſtellt. Nach ſeinem Tod wurde er zu Ferrara in der Kirchen St. Franciſci begraben. Seine Ge- mahlinnen waren 1.) Jacobina von Fieſchi, und 2.) Conſtantina, eine Tochter des Hertzogs Albe- rici Scaligeri von Verona. Von ſeiner erſten Ge- mahlin, Jacobina Fieſca, einer Genueſerin, hin- terließ er Azonem IV. Marggrafen von Eſte und Ferrara, Aldrobrandinum, Beatricem und Fran- ciſcum. Von ſeinem Anherrn, Azone III. wur-

de er zum Erben aller ſeiner Güter eingeſetzt, worauf er auch Modena, Reggio, &c. an ſich gebracht hat. So bald er todt war, ſuchte ſich deſſen älteſter Sohn, Azo IV. der verledigten Herrſchafften zu verſichern, und ſeine Brüder von Ferrara auszuſchlieſſen. Triſtanus Calchi Hiſt. Mediol. Cathol. Paſſagier. Pigna Hiſt. Princ. Alteſt. Rubeus in Hiſt. Ravenn. Monachus Paduanus in Chron. Merula in Antiquit. Mediol. Libanor Ferrara d' Oro. Sanſerinus de Orig. & fact. fam. Ital. Alberti Deſcr. Ital. Guicciardini.

A. C. 1294. den 5ten Julii wurden Cœleſtinus V. nachdem der Päbſtl. Stuhl 2. Jahr, 3. Monat, 10. Täg vacant geweſen, zum Pabſt erwählt. Er hieß ſonſt Petrus di Morrone und ſtifftete den Cœleſtiner-Orden. Er war an. 1215. zu Iſernia in Abrazzo, oder in der Grafſchafft Moliſe gebohren, und begab ſich im 15den Jahr ſeines Alters in eine Einöde. Als man ihm ſagte, daß er zum Pabſt ſey erwählt worden, erſtaunte er dermaſſen darüber, daß er gar davon gehen wolte, doch ließ er ſich endlich noch bereden, die Päbſtl. Würde anzunehmen, und wurde zu Aquila, in Gegenwart mehr dann 200000. Perſonen geweyhet. Im Anfang ſeiner Regierung erwählte er 12. Cardinäle und zwar mehrentheils Frantzoſen. Platina. Ciacconius. Onuphrius. du Cheſne. Genebrardus. Maſſon.

Den 13den Decembr. legte der Pabſt Cœleſtinus zu Neapolis die Päbſtl. Würde nieder, deren Laſt ihm zu ſchwer war, und den 24ſten deſſelbigen Monats wurde ſolche Würde Bonifacio VIII. aufgetragen. Er hieſſe vorher Benedictus

Cajetanus, weil ſeine Eltern, die eigentlich aus Catalonien waren/ ſich zu Cajeta aufhielten, ehe ſie nach Agnania kamen, allwo Bonifacius gebohren wurde. In ſeiner Jugend legte er ſich auf die Rechts-Gelehrſamkeit, und war noch ſehr jung, als er zu der Doctor-Würde gelangte, worauf er bey dem Päbſtl. Hofe Conſiſtorial-Advocat und Protonotarius wurde. Von welchem Amt er immer höher geſtiegen. Citati. Villani. Antoninus. Volaterranus. Trithemius. Spondanus. Bzovius. Bucelinus in h. a. Ricobaldi. Gordonus in h. a. &c.

A. C. 1295. Ließ der Pabſt Bonifacius VIII. ſeinen Vorfahren Cœleſtinum auf das Caſtel Fumone bringen, und daſelbſt verwahren. Hernach verordnete er, daß die Geiſtlichen von aller weltlichen Schatzung ſolten befreyet ſeyn, und als die von Orvieto einige Güter, die zum Kirchen-Staat gehörten, nicht zurück geben wolten, that er ſie in Bann. Er verfiel aber wegen dieſer Verordnung mit dem König in Franckreich Philippo IV. in einen groſſen Streit, als welcher eben damalen zu dem Krieg mit Engelland ſehr nöthig Geld brauchte, und daher eine Gegen-Verordnung machte, daß niemand von ſeinen Unterthanen, weder Geiſtlich, noch Weltlich, einiges Geld aus Franckreich ſchicken ſolte. Dieſes verdroß zwar den Pabſt nicht wenig, er muſte ſich aber damalen eine zeitlang verſtellen. Citati. du Puy Diſſertat. de Philippo & Bonifac. Victorel. in Defenſ. Bonifacii. Rubei Bonifacius VIII.

Um dieſe Zeit hätten die Sicilianer gern des Königs von Arragonien Jacobi jüngeren Bruder, Friedrich

Friedrich zum König gehabt; allein Jacobus überließ das Reich lieber dem Neapolitaniſchen König Carolo II. aus dem Frantzöſiſchen Haus Anjou, weil ihm unterſchiedene Vortheile dadurch zufielen. Dann erſtlich bekam er Caroli Tochter, Blancam; vor das andere gab ihm der Pabſt Bonifacius VIII. die Inſul Sardinien; drittens befreyete er auch Sicilien von dem Bann, in den er wegen der Sicilianiſchen Veſper war gethan worden, und 4tens renuncirte Carolus auf alle Anſprüche, ſo er von ſeiner Mutter her auf das Königreich Arragonien hatte. Allein die Sicilianer kunten leicht ſehen, was ſie vor ein Trinckgeld von den Frantzoſen zu gewarten hätten; daher erwählten ſie Friedrichen zu ihrem König, dem aber der Beſitz ziemlich ſchwer gemacht wurde, indem ſo gar ſein Bruder Jacobus ein Bündnüß mit Carolo machte, und Friedrichen bekriegte, auch im Anfang einen Sieg über denſelben erhielte. Paulus Æmilius. Mariana in Hiſt. Hiſp. Gaufridus Monachus. Thomas Fazellus de rebus Siculis. Tilius in Chron. Franciæ. Michael Rietius de Regibus Siciliæ.

A.C. 1296. Thate der Pabſt Bonifacius VIII. 12. Cardinäle aus dem Haus Colonna, die es mit den Gibellinern und mit dem König in Sicilien Friderico hielten, auch ſich der Wahl dieſes Pabſts beſtändig widerſetzt hatten, in Bann, und brachte ſie dahin daß ſie ihn fußfällig um Gnad bitten muſten. Weil ſie aber ihre confiſcirte Güter nicht wieder erhalten kunten, flohen ſie gantz mißvergnügt nach Franckreich, und provocirten auf ein Concilium, daher der Pabſt den König

Philippum glimpfflich tractiren muſte. Onuphrius. Genebrardus. Villani. Platina. Ciacconius. Papyr. Maſſon. du Cheſne.

In dieſem Jahr hat der Hertzog zu Venedig, Petrus Gradonicus, die Verordnung wegen eines aus 480. Perſonen beſtehenden Senats, der alle Jahr an dem Feſt S. Michaelis abgewechſelt wurde, aufgerichtet, weil man angemerckt hatte, daß allemal ſo viel Unruhen und Beſtechungen vorgegangen, und die ungeſchickteſten den klügſten vorgezogen worden. Er verordnete alſo von neuen, daß nunmehro nur diejenigen zum Regiment gezogen werden ſolten, welche die Sache verſtünden, und dieſe Chargen ſolten bey ihren Kindern erblich bleiben, und alſo ein jeder Nobile di Venetia, ſo bald er das 25ſte Jahr erreicht, auch ein würcklicher Senatore ſeyn ſolte. Dieſes Geſätz wurde von dem Hertzog mit Lebens-Gefahr bekandt gemacht; allein er drang durch und iſt alſo der Urheber eines Staats, der es vielen andern an Klugheit zuvor gethan. Es ſeynd auch zu ſeiner Zeit alle Adliche Familien in das ſo genannte güldene Buch eingezeichnet worden. Von auswärtigen Feinden ware damalen die Republic frey. Joannis Palatii Faſti Ducales. M. Anton. Sabellicus in Hiſt. rer. Venet.

Damalen hatte der König von Arragonien, Jacobus das Unglück, daß ſich ſein jüngerer Bruder Friedrich, den er den Sicilianern zu einem Stadthalter vorgeſetzt hatte, um ſie in ſeinem Namen, und in ſeiner Abweſenheit zu regieren, würcklich zu einem König von Sicilien auruffen ließ. Pandulphus Collenutius. Michael Rietius

de

de Regibus Siciliæ. Thomas Fazellus de rebus Siculis. Paulus Æmilius & alii.

A. C. 1297. Befahl der Pabſt Bonifacius dem König von Arragonien Jacobo, die Waffen wider ſeinen Bruder, Fridericum zu ergreiffen; allein er wurde geſchlagen, und Friedrich wuſte ſich ſo wohl zu verthäidigen, daß Carl endlich Friede mit ihm machen muſte. In Venedig gieng es damalen auch ſehr unruhig zu. Dann der Patriarch von Aquileja, ein alter Feind der Venetianer, ſchlug die Venetianiſche Armée, eroberte Trieſte, und verbrannte die Inſuln Malamocca und Caorle in ihrer Gegenwart. Sabellicus. Collenutius. Michel Rietius. du Cheſne. &c.

Damalen waren auch die Venetianer auf den Griechiſchen Kayſer ſehr übel zu ſprechen, weil er das ihnen ſchuldige Geld nicht bezahlte, und einige Venetianer aus Conſtantinopel vertrieben hatte. Es ſchickte demnach die Republic eine Flotte nach Griechenland, welche unterſchiedene Griechiſche Schiffe wegnahm, und die See-Küſten mit Feuer und Schwerd verwüſtete, daher der Kayſer, um den Frieden zu erhalten, das verlangte Geld gern erlegte. Nouvelle Relation de Veniſe.

A. C. 1298. Wurden die Venetianer, weil ſie den Piſanern beygeſtanden, von den Genueſern, welche ſich mit den Griechen verbunden hatten, zur See ſehr beunruhiget, und zu dreymalen geſchlagen. In der einen Niederlage büßten ſie 85. Schiffe ein, und überdies wurden ihrer auch noch über 7000. Mann von den Genueſern und ihrem Admiral Lampade Doria gefangen genommen.

Der Venetianiſche Admiral, Andreas Dandolo, kame zwar auch ſelbſt lebendig in die Hände ſeiner Feinde; er ſtieß ſich aber den Kopff an der Wand entzwey, damit er den Schimpff nicht erlebe, den Genueſern zu einem Schauſpiel zu dienen. Die Genueſiſche Flotte beſtand aus 60. Seegeln. Citatus.

A. C. 1299. Machten die Venetianer an ſtatt des Andreas Dandolo Rogerium Moroſini zum Admiral, welcher einige Schiffe in dem Hafen von Conſtantinopel verbrannte, und Caffa, eine berühmte Stadt an dem ſchwartzen Meer, denen Genueſern entriſſe. Darauf wurde durch Unterhandlung derer zu Padua der Friede zwiſchen dieſen beyden Republiquen wieder hergeſtellet; jedoch mit ziemlichen Nachtheil der Venetianer, indem ſie verſprechen muſten, in 13. Jahren keine Galeeren nach Syrien zu überſchicken, und durch ſolche allda währender dieſer Zeit nicht das geringſte unternehmen zu laſſen. Citatus. Cathol. Paſſagier.

A. C. 1300. Hielte der Pabſt Bonifacius VIII. zuerſt zu Rom ein Jubel-Jahr, und verordnete, daß dergleichen alle 100. Jahr ſolte gehalten werden, wobey ſich eine unglaubliche Menge Volcks einfand. Auch berichten einige, er habe ſich den erſten Tag in dem Päbſtl. Ornat gezeiget, und dem Volck den Seegen gegeben: Des andern Tags aber habe er ſich in Kayſerlichen Schmuck ſehen, und 2. Schwerder vortragen, auch, nachdem er ſich an einen erhabenen Ort geſetzt, ausruffen laſſen: Sehet/ hier ſeynd 2. Schwerder. Dieſes Jubel-Jahr verkündigte er durch eine

eine Bulle, wie eine alte zerſtümpelte Schrifft auf einem Stein auf dem St. Peters-Kirch-Hof in Rom hiervon alſo zeiget: Bonifacius ad certitudinem præſentium - - - ut B - - - PP - - - Apoſtoli nos de omnip. Dei miſericordia, & confiſi - - - omnibus - - - in præſenti anno milleſimo trecenteſimo ſequituro adBaſilicas ipſas accedentibus R.V. pœnitet. confeſſis. pleniſſ. omnium ſuorum concedimus veniam peccator. Romani 30. diebus, forenſibus 15. nulli Romæ. P. N. anno VI. Von dieſer allgemeinen Indulgenz wurden doch des Pabſts Feinde, und unter denſelben der König in Franckreich Philippus, wie auch die, ſo den Saracenen verbotene Wahren zubrächten, gäntzlich ausgeſchloſſen, wie in der Bulle zu erſehen. Man hat eine Medaille, auf der einen Seiten des Pabſts Bonifacii IIX. Bildnüß, und auf der andern eine Thür, auf welcher Chriſti Bildnüß, und bey beyden Pfoſten 2. Leuchter mit Kertzen, und der Umſchrifft: Juſti intrabunt per eam: Die Gerechten werden durch ſie eingehen. Dieſes Jubilæum hat Jacobus, Cardinalis ad Velum aureum in einem Carmine und deſſen Hiſtorie in Proſa beſchrieben, deren Autographum zu Rom in der Vaticaniſchen Bibliothec verwahret wird, und dieſer Jacobus iſt des Pabſts Bonifacii IIX. vertrauteſter Rath geweſen, und hat alles, was er ſchreibet, mit Augen geſehen. Rainaldus in h. a. Bzovius. Spondanus. Ciacconius. Platina. &c.

Der zehende Abſatz.

Geſchichte der Saracenen unter den Perſianiſchen Königen / wie auch der Saraceniſchen Califen / und der Egyptiſchen Sultans / wobey die Geſchichte der Chineſer / Tartarn und Türcken mit angeführet werden.

Wir haben in dem vorhergehenden Theil des Güldenen Denckrings in den Saraceniſchen Geſchichten gemeldet, daß der tapffere Fürſt Gelaleddin im Jahr 1245. mit Tod abgegangen ſey. Jetzo müſſen wir nun aber auch melden, daß zu Anfang der andern Helffte dieſes 13den Sæculi von ſehr vielen Saracenen geglaubt worden, Gelaleddin ſey noch am Leben. Nun waren zwar einige, welche behaupten wolten, er ſey von den Tartarn erſchlagen worden; dahingegen andere dieſen widerſprechen und ſagen, er ſey in der Kleidung eines Mahometaniſchen Mönchs der Gefahr entgangen, und ſeit derſelben Zeit nicht mehr geſehen worden. Jedoch wurde

A. C. 1251. jemand von den Tartarn als ein Spion ergriffen, und auf die Folter gelegt, welcher bekannte, daß er der von vielen vor todt gehaltene Sultan Gelaleddin ſey. Dem ſey nun aber, wie ihm wolle, ſo iſt doch gewiß, daß mit ihm das Geſchlecht der Khuareſianer oder Fürſten von Carizme ausgegangen, nachdem es unter 9. Fürſten 138. Jahr gedauret hatte. Herbelot in Gelaleddin.

A. C.

A. C. 1252. Bauete der Kayſer der Tartarn, Mangulan, ein Sohn des Tuli, welcher durch Veranſtaltung des Batu nach dem Tod des Keyuck auf den Kayſerlichen Thron gelangte, die Stadt Khanbaleg, ſo heutiges Tags Cambaln genennet wird, und verordnete ſeinen Bruder Cabley, oder Cublay zum Land-Vogt über den Nordlichen Theil von China, gegen den ſich die Einwohner empörten. Herbelot in Bibliotheca Orient.

A. C. 1253. Muſte dieſer Cublay ſeinen Bruder Mangulan zu Hülff ruffen, welcher mit einem groſſen Kriegs-Heer in das Nordliche China einfiel, und die Chineſer zwar wieder zum Gehorſam brachte, allein in der Schlacht das Leben einbüßte; da dann Cublay von der Armee zum Kayſer der Tartarn ausgeruffen wurde. Citatus.

A. C. 1254. Stunde der Tartariſche Fürſt Hologou, oder auch Halach, ein Nachkömmling des tapffern Genghiſcan, im Begriff, ſeine Waffen gegen Mitternacht und Abend, wo Thracien, Moſcau und Pohlen gelegen ſeynd, zuwenden. Allein ein berühmter Stern-Gucker, welcher ein groſſer Feind des Moſtazems Billah war, welcher ſich als ein trotziger und wollüſtiger Fürſt wenig um die Regierung bekümmerte, beredete den Hologou, ſeine Waffen gegen Mittag zu wenden, und dieſen Calife zu bekriegen. Indem er nun dazu Anſtalt machte, gab des Moſtazems Vezier ihm den Rath, er ſolte den gröſten Theil ſeines Kriegs-Volck abdancken, dieweil er von allen Saraceniſchen Fürſten als ihr Ober-Haupt geehret

tet werde, und ſich daher vor niemand zu fürchten habe: Dieſer Rath war dem Calife, der ſehr geitzig, überaus angenehm, daher die Abdanckung auch gleich erfolgte.

A. C. 1255. Verlegte dieſer Groß-Vezier, welcher des Calife Untergang ſuchte, die noch übrigen Soldaten des Moſtazems weit auseinander, und thate darauf dem Halogou zu wiſſen, daß er itzo die ſchönſte Gelegenheit habe, ſich ſowohl Meiſter von der Stadt Bagdad, als auch von dem Calife ſelbſt zu machen; daher ſolte er nicht lang ſäumen, mit ſeinem Kriegs-Heer dahin zu kommen, und ſelbiges Land von einem Tyrannen zu befreyen. Citatus.

A. C. 1256. Gedachte der Kayſer der Tartarn, Octai, durch Hungarn nach Conſtantinopel zu gehen; er wurde aber in dem 30ten Jahr ſeiner Regierung durch den Tod hinweggerafft. Auf ihn folgte ſein Bruder Bere-Can, welcher den Mahometaniſchen Glauben annahm, und wider Halogou, des Tuli Sohn, einen ſchweren Krieg führen muſte. Citatus. Hiſtoire de Genghiscan par la Croix.

A. C. 1257. Machte ſich des Cublai jüngerer Bruder, Arik Buga, oder Artik Buga, der ſelbſt gern den Kayſerlichen Thron beſtiegen hätte, Meiſter von Carocorum, allwo er 17. Jahr regierte; endlich aber in einer Feld-Schlacht überwunden wurde, da er ſich dann genöthiget ſahe, ſeinen Bruder Cublai einen Fußfall zu thun, und ihn um Gnad zu bitten. Nichts deſtoweniger ließ ihn Cublai auf Zureden ſeiner fürnehmſten Staats-Diener zwiſchen 4. Wänden von

gewiſ-

gewiſſen dornichten und krummen Holtz verſchlieſ-
ſen, worinnen er noch ein Jahr lebte. Herbelot.
Bibl. Orient.

A. C. 1258. Brach der Tartariſche Fürſt
Halogou eilends von Hamodan auf, und kam
nach Chaldäa, ohne daß noch der Califfe Moſta-
zem einigen Befehl zur nöthigen Gegenwehr er-
theilet hätte/ ungeachtet ihn die fürnehmſten Herrn
ſeines Hofes dazu ermahnten. Allein der Vezier,
welcher ihn in ſeiner wollüſtigen Lebens-Art, der er
ſich gäntzlich ergeben hatte, einſchläfferte, bere-
dete ihn, die Weiber und Kinder zu Bagdad wä-
ren vermögend genug, die gantze Macht der Tar-
tarn mit Steinen von den Dächern todt zu werf-
fen. Unterdeſſen näherte ſich Halogou, dem
10000. Saracenen entgegen geſchickt wurden,
ſie muſten aber, weil die Tartarn einen Damm
des Euphrats durchſtochen hatten, gröſten Theils
erſauffen. Hierauf wurde Bagdad belagert,
gleichwohl machte Moſtazem nicht die geringſte
Anſtalt zu einiger Gegenwehr, ſondern blieb bey
ſeiner vorigen Lebens-Art. Nachdem nun die
Belagerung 2. Monat gedauert hatte, gieng der
treuloſe Vezier mit ſeinen Freunden und Haußge-
noſſen aus der Stadt zu dem Halogou über, und
die Tartarn erroberten Bagdad mit Sturm,
und plünderten die Stadt aus, welche zu derſel-
ben Zeit vor die reichſte in der gantzen Welt ge-
halten wurde. Moſtazem wurde gefangen, in
eine ſchlechte Haut gewickelt, und ſo lang durch
die Straſſen geſchlept, bis er ſeinen Geiſt aufgab.
Dieſe Straffe wurde ihm wegen ſeines ungemei-
nen Hochmuths auferlegt. Dann wann er aus

ſei-

ſeinem Pallaſt gieng, welches doch ſelten geſchahe, hatte er gemeiniglich das Angeſicht bedeckt, und dannoch war ein ſolcher Zulauff von Menſchen, daß die Fenſter, wo er vorbey gieng, ſehr theuer vermiethet wurden. Von andern wird ſein End alſo beſchrieben: nemlich, der tartariſche Fürſt Halach, oder Halogou habe ihn mit allem ſeinem Gold, Silber und Edelgeſteinen vor ſich bringen laſſen, und gefragt, wem dieſer Schatz gehöre? Als er nun hierauf geantwortet, es ſey ſein Eigenthum, ſoll Halogou ferner gefragt haben: Warum er dann einen ſo groſſen Reichthum nicht zur Beſchützung des Landes angewendet habe? Weil Moſtazem aber wenig, oder gar nichts darauf habe antworten können, ſo ſoll Halogou alſo zu ihm geſagt haben: Weil du nichts als Reichthum geſucht haſt/ ſo iſt es auch billig/ daß du izo davon lebeſt. Hierauf ſoll er in ein Gefängnüs gebracht, und um und um mit Gold und Edelgeſteinen belegt worden ſeyn, damit er davon ſeinen Hunger ſtille. Weil dieſes aber unmöglich war, ſo ſoll er mitten unter ſeinen Schätzen verhungert ſeyn. Er war der 37te und letzte Califſe aus dem Geſchlecht der Abbaßiden, worauf keine Califen oder Ober-Prieſter der Mahomedaner mehr gefunden werden, ob ſich ſchon in Africa einige Fürſten dieſes Tittuls angemaſſet haben. Doch ſeynd dieſelben von niemand anders, als von ihren eigenen Unterthanen davor erkennt worden. Citatus. Marmol. Deſcript. Afric. Baudier. Hiſt. des Turces. la Croix Hiſt. de Ghengiſcan.

A.C. 1259. Gieng des Genghiscan vierdter Sohn, Tulli-Can, gleichfalls mit Tod ab, wiewohl andere ſagen, er habe nur 3. Jahr nach ſeines Vatters Tod gelebt, und 4. Söhne hinterlaſſen, von denen der älteſte zur Regierung gelanget iſt. Tuli-Can war ein tapfferer Kriegs-Held, und hatte von dem Genghiscan zu ſeinem Antheil Coroſſan nebſt allen in Perſien erroberten Ländern bekommen. Citati.

A. C. 1260. Gelangte Nicepei-Can zur Regierung über die Tartarn, von denen er ſo wohl gefürchtet, als geliebet wurde. Er ſtammete von dem Zagatay-Can, welcher der Schönſte unter den Söhnen des Genghiscan war, und zu ſeinem Antheil die gröſte Landſchafft von Tranſoxana, oder Turckeſtan, nach ihm Zagathay genannt, nebſt den Städten Caſchgar und Balck bekommen hatte, und zu Bechbalek reſidirte. La Croix Hiſt. de Genghiſcam.

A. C. 1261. Bekam Batu, des Tuſchi Sohn, die Herrſchafft ſeines Vatters, Capſchac genannt, welche ein ziemlich groſſes Reich war, und ſich von der Nordlichen Seiten des Caſpiſchen Meers, allwo die feſte Stadt Aſtracan liegt, bis an das Eiß-Meer und Syberien erſtreckte. Citatus.

A. C. 1262. Beſiegte der Tartariſche Fürſt Batu-Can, welcher ein ſehr groſſer und erfahrner Kriegs-Held war. Die Alanen, Ruſſen und Bulgaren, und drang hernach mit ſeinem Kriegs-Heer, gleich einer ungeheuren Fluth, die alles überſchwemmet, durch Moſcau in Pohlen,

Mäh-

Mähren und Dalmatien ein, welche Länder er überall rein ausplünderte. Citatus.

A. C. 1263. Wurde dem verſtorbenen Kayſer der Tartarn, Octoi-Can, zu Ehren, in der Stadt Olughiurt, allwo er zu reſidiren pflegte, ein jährliches Feſt angeſtellet. Dann er war ein ſehr mildthätiger Fürſt, welcher wohl 10. Millionen an Geſchencken weggegeben. Doch hatte er den Fehler, daß er dabey ſehr hochmüthig war. Nichts deſtoweniger wolte er nach ſeines Vatters Tod den vätterlichen Thron nicht beſteigen, ſondern ſagte, daß ſolcher mehr ſeinem ältern Bruder, oder ſeinen Vettern als ihm gehöre, bis endlich ſein Bruder Zagatay oder Giagatay und einer von ſeinen Vettern ihn bey der Hand nahmen, und auf den Thron ſetzten, wie ſolches der letzte Wille des Genghiſcan mit ſich brachte. Citatus. Herbelot.

A. C. 1264. Gieng die Königin Aychah Katun, welche ſich mit einem Mogul vermählet hatte, und von dem Tartariſchen Fürſten Halogou zur Königin von Perſien war erklärt worden, mit Todt ab. Sie ſtammete von den Atabecks von Fars, oder Perſien, welche ihren Urſprung von Solgar, einem Turckomannier hatten, der ſich zu Maſſuds Zeiten Meiſter von Perſien machte, welches ſeine Nachfolger 106. Jahr beſeſſen haben, wiewohl zuletzt unter der Ober-Herrſchafft der Mogoln, welche ſich des gröſten Theils von Aſien bemächtiget hatten. Citati.

A. C. 1265. Ließ der Tartariſche Fürſt Halogou, den Fackle, einen Sohn des Abu-Tahers, hin-

hinrichten. Er leiſtete dieſem Fürſten bey der Belagerung der Stadt Bagdad Hülffe, da er aber ſahe, wie es nach der Erroberung dieſer Stadt dem Califé Moſtazen ergieng, erſchrack er dermaſſen darüber, daß er heimlich zu entfliehen gedachte; er wurde aber eingehohlet, und hingerichtet; doch ließ Halogus des hingerichteten Sohn ſein Gebiet, wie dann ſeine Nachkommen das Reich Lar bis in die Mitten des 14ten Sæculi beherrſchet haben. Citati.

A. C. 1266. Brachten die Oſtlichen Tartarn ihren König Ngay-ti, dahin, daß er ſich aus Verzweiffelung erhenckte; allein ſie gaben denen Chineſern das ihnen abgenommene Land nicht wieder, ſondern ſetzten ſich ſelbſt darinnen in gute Poſitur. Sein Vetter, Tucum, der ihm in der Regierung folgte, ließ auch die Staats-Geſchäffte ſeine geringſte Sorge ſeyn, und gedachte weiter an nichts, als ſeinen Wollüſten ferner nachzuhängen. Indeſſen ſpielten die Weſtlichen Tartarn allenthalben den Meiſter, und begegneten denen, ſo ſich ihnen widerſetzen wolten, ziemlich hart, wie ſie dann in der Stadt Chim-Tu, 40000. Einwohner ſollen erſchlagen haben. Alvarez Semedo Hiſtoire univerſelle de la Chine avec la guerre des Tartares.

A. C. 1267. Starb der Tartariſche Fürſt Halogou, nachdem er Natolien, oder den gröſten Theil von Klein-Aſien errobert hatte. Ihm folgte in der Regierung Abaca-Can, welcher ſeinen Vetter Bereke, Fürſten von Capſchack überwunden, und 16. Jahr mit vielen Ruhm geherrſchet hat. Einige wollen behaupten, er ſey ein

Chriſt geweſen. La Croix Hiſt. de Genghiſcan.

A. C. 1268. Kamen die Atabecks von Irack, oder Chaldäa und Arabien empor. Dieſe hatten zu ihrem Stamm-Vatter den Zenghi, oder, wie er von den Chriſten genennet wird, Sanguin, welcher vom Mahmud dem Fürſten der Selgiuciden, zum Land-Vogt zu Bagdad eingeſetzt wurde, welchem Gebiet er bald darauf Moſul beyfügte, und ſich von Aleppo und andern Plätzen in Syrien Meiſter machte. Er wurde aber von einigen entflohenen Sclaven, welche er in einem Caſtel belagert hatte, getödtet. Herbelot Bibl. Orient. in Atabek. Hottingerus in Hiſt. Eccleſiaſtica.

A. C. 1269. Haußten die Tartarn in China recht entſetzlich. und tödteten abermahl eine ſehr groſſe Menge Chineſer, welche ſich denenſelben widerſetzten. Viele wurden auch in die Sclaverey hinweg geführet. Bald darauf folgte eine groſſe Hungers-Noth, durch welche gleichfalls ſehr viel Menſchen ums Leben kamen. Alvar. Semedo Hiſt. de Chine.

A. C. 1270. Führte der Kayſer in China ein ſo ſchändliches Leben, daß ihm ſeine eigene Unterthanen mit einem allgemeinen Aufruhr droheten, welcher aber durch einige getreue Generals, die bey der Arme ſehr beliebt waren, noch bey zeiten verhindert wurde. Citatus.

A. C. 1271. Beredeten dieſe Generale den Kayſer Tacum, daß er, um ſich bey dem Volck wieder einzuſchmeicheln, ſelbſt wider die Tartarn mit zu Feld zog; allein er wurde geſchlagen, und

war

war in Gefahr gefangen zu werden, weswegen er eilends nach ſeiner Reſidentz wieder zurück kehrte. Citatus.

A. C. 1272. Nahmen die Saracenen denen Griechen in Klein-Aſien ſehr viele Städte u. gantze Landſchafften weg, wodurch ſie ihre Macht immer weiter und weiter ausbreiteten, und von allen Benachbarten ſehr gefürchtet wurden. Baudier Hiſt. des Turcs.

A.C.1273. Wurde der Saraceniſche Fürſt Cai Coſrou, ein Sohn des Solimanns, zum Nachfolger ſeines Vatters ernennet; weil er aber noch ein Kind war, ſo verwaltete indeſſen ſeine Mutter das Reich, mit der ſich ein Fürſt der Tartarn vermählte. Citatus.

A. C. 1274. Wurde der junge Fürſt Cai Coſrou auf Befehl des Mogolliſchen Kayſers, Ahmet Chan, welcher deſſen Glück beneidete, getödtet, und von allen ſeinen Unterthanen ſchmertzlich beweinet. Citatus.

A. C. 1275. Gieng der Kayſer in China nach einer 10. jährigen Regierung, zur allgemeinen Freude ſeiner Unterthanen, bey denen er ſich ſehr verhaßt gemacht hatte, mit Todt ab, und ſein Sohn Chumcum gelangte zur Regierung, unter welcher das Chineſiſche Reich anfienge zu Grund zu gehen. Alvarez Semedo Hiſt. generale de China.

A. C. 1276. Kamen die Tartarn und Mogollen aneinander, wodurch beyde in groſſen Schaden geſetzt wurden, indem einer des andern Macht beneidete, und ſolchen zu ſchwächen ſuchte, da doch beyde einerley Stammen-Vatter hat-

 ten,

ten, nemlich einen Sohn des Japhets, Türck genannt. Dieſer bevölckerte den Theil von Aſien, ſo nunmehro die Tartarey genennet wird, wovon Turckeſtan noch den Nahmen behalten hat, und ſeine Nachkommen beherrſchten daſſelbige bis auf Alinge, oder Jlinghe-Can, welchem Zwillinge, Tatar und Mogol genannt, gebohren wurden, da dann Jlinge unter dieſelben ſeine Staaten vertheilte, wovon die Tartarn und Mogollen ihren Urſprung hernehmen. Herbelot. in Biblioth. Orientali.

A. C. 1277. Zogen die Tartarn wider den Chineſiſchen Kayſer Cumcum zu Feld, weswegen dieſer ſein Kriegs-Heer eilends verſammlete, mit dem er den Tartarn entgegen zog, und ſie zu einer Schlacht nöthigte, in welcher er aber bis aufs Haupt geſchlagen, und noch dazu gefangen wurde. Ob er nun ſchon auf ſeine Befreyung bedacht war, ſo muſte er doch im Gefängnus ſterben. Alvarez Semedo Hiſt. univerſelle de la Chine avec la guerre des Tartares.

A. C. 1278. Nahme des verſtorbenen Kayſers Bruder, Tuncum, den Kayſerlichen Tittul an; weil ſich ihm aber viele wiederſatzten, flohe er in die Landſchafft Quanting, allwo er vor den Tartarn ſicher zu ſeyn vermeynte; er wurde aber, ehe er es vermeinte, von dem Tod übereilet, da dann Tipin, der auch ein Bruder des Tuncam war, von der gantzen Armee zum Kayſer ausgeruffen wurde. Citatus.

A. C. 1279. Kam der Kayſer Tipin in einer See-Schlacht ums Leben. Dann weil ſein Ober-Hofmeiſter ſahe, daß ſein Herr den Tar-

tarn unfehlbar in die Hände fallen würde, nahm er ihn, als einen noch ſehr jungen Herrn in die Arme, und ſtürtzte ſich mit ihm zugleich in das Meer. Citatus.

A. C. 1280. Hatte alſo, nach dieſem unglückſeeligen See-Treffen, bey welchem, wie die Geſchicht-Schreiber verſichern, bey 100000. Chineſer ſollen geblieben ſeyn, die Chineſiſche Familie Sum, ihr Ende, nachdem ſie unter 18. Kayſern, 319. Jahr gedauret hatte, und der Kayſer von der Weſtlichen Tartarey Yven, wurde zugleich Kayſer von gantz China. Citatus Trigautius in Deſcript. Regni Chinæ. Magaillans. complet.

A. C. 1281. Führte der Fürſt der Tartarn Abaca Can, einen unglücklichen Krieg wider den Sultan in Egypten, in welchem er plötzlich, ohne zu wiſſen, wie ſolches geſchehen, ums Leben kam; daher man einen ſtarcken Verdacht hatte, daß ihm von ſeinem Groß-Vezier mit Gifft ſey vergeben worden. Sein Nachfolger war Nicuder, oder Ahmed Can, ſein Bruder, welcher den Mahometiſchen Glauben annahm. La Croix Hiſt. de Genghiſcan.

A. C. 1282. Starb der Kayſer der Tartarn, Coblay, ein Bruder des Mangulan, nachdem er 25. Jahr auf dem Kayſerlichen Thron geſeſſen hatte, und vielen Glücks- und Unglücks-Fällen unterworffen geweſen. Sein Nachfolger war ſein Enckel Timur Can, ſonſt auch Algiaptu, oder Algiaitu genannt, ſein Nachfolger. Herbelot.

A. C. 1283. Wurde der Tartariſche Printz Cai Choſrou, nach einer 18. jährigen mühſeeligen Regierung, in welcher er ſtets ſehr viel Gefahr unterworffen geweſen, auf Befehl des Ahmet Chan, des Mogolliſchen Kayſers, der ihn nicht empor kommen laſſ n, getödtet, und Maſſud, ein Sohn des Caicaus, an ſeine ſtatt von dem Kayſer Argul Chan, wieder auf den Thron geſetzt, dem ſein Vetter Cairobad der II. welchen die Armee unterſtützte, in der Regierung folgte. Citatus.

A. C. 1284. Wurde der Tartariſche Fürſt Nicuder, oder Ahmet Can, des Abaca Can Bruder, ein ſehr erfahrner und tapfferer Held, durch den Tod der Welt entriſſen, nachdem er nicht länger, als 2. Jahr und einige Monat geherrſchet hatte; da dann des Abaca Can Sohn/ Argun Can, ein guter Soldat, zur Regierung gelangte. Citatus.

A. C. 1285. War in China eine groſſe Theurung, worauf die Peſt folgte, welche ſo entſ:tzlich wütete daß binnen 2. Monaten über 400000. Menſchen daran ſterben muſten und gantze Dörffer und Städte von Einwohnern entblöſſet wurden. Trigautius in Deſcript. regni Chinæ.

A. C. 1286. Ließ der Tartariſche Kayſer in China, eine groſſe Menge Volcks aus der Tartarey nach Pecking kommen, in welcher groſſen, und volckreichen Stadt die Peſt im vorigen Jahr kaum drey Mann übrig gelaſſen hatte. Citatus.

A. C. 1287. Wurde der Tartariſche Fürſt Timur-Can, welcher ſeine Grentzen unrechtmäßiger Weiß erweitern wolte, von den benachbarten Fürſten, welche ſich wider ihn zuſammen verſchworen hatten, bekriegt, doch kam es, weil ſie von ihm in einer Schlacht überwunden wurden, bald wieder zum Frieden. Herbelot.

A. C. 1288. Wurde der Kayſer der Tartarn, Cairobad der II. da er ſich von der Herrſchafft der Mogollen frey machen wolte, von ihnen in einer Schlacht überwunden, und getödtet, womit das Reich der Silgiuciden in Klein-Aſien aufhörte. Daher nunmehro die Saraceniſchen Fürſten in Africa und Egypten recht empor kamen. Citatus.

A. C. 1289. Haußten die Mogollen, welche gantz Aſien uberſchwemmet hatten, daſelbſt ſehr übel, und griffen immer weiter um ſich, indem ſie eine Stadt und Provintz nach der andern wegnahmen, wodurch ſie ſehr mächtig wurden, und ſich in einen ſolchen Stand ſetzten, daß ſich alle Aſiatiſche und Egyptiſche Völcker um ihre Freundſchafft bemüheten, und ſolche durch koſtbare Geſchencke zu erhalten ſuchten. Citatus.

A. C. 1290. Theilte der Tartariſche Fürſt die Tartarn in unterſchiedene Völcker, doch vornehmlich in 2. Haupt-Theile nach der Abſicht ſeines Lagers der rechte und lincke Flügel, oder Bermgar und Gi Ovangar genannt, welche Vertheilung noch heutiges Tages beobachtet werden ſoll, ohne daß die Tartarn auſſerhalb

ihres Volcks und Geſchlechts heyrathen wollen. Citatus.

A. C. 1291. Gieng der Fürſt der Tartarn Argun Can, des Abaca Can Sohn, nachdem er nicht länger, als 7. Jahr geherrſchet hatte, mit Tod ab, und wurde von ſeinen Unterthanen, von denen er mehr gefürchtet, als geliebet wurde, wenig bedauert. Ihm folgte in der Regierung Ghendgiatu, ſein Bruder, welcher von ſeinem Vetter, Baidu-Can, des Halocu Can Enckel, umgebracht wurde, wie wir bald mit mehrern vernehmen werden. Citatus.

A. C. 1292. Machte ſich Ghendgiatu durch ſeine löbliche Regierung bey ſeinen Unterthanen ſehr beliebt; wie er dann auch in der That ein Fürſt von unvergleichlichen Eigenſchafften, ein groſſer Feld-Herr, gerecht, gütig, in ſeinem Leben unſträfflich, und in ſeiner Religion ſo eyffrig war, daß er bey ſeinen wichtigſten Geſchäfften die bey dieſem Volck zum Beten gewidmete Zeit nicht verſäumte. Citatus.

A. C. 1293. Streifften die Mogollen aus ihrem Gebieth in die nächſtgelegenen Provintzen, in denen ſie alles rein ausplünderten, weswegen die benachbarten Fürſten ein Bündnüs mit einander machten, ihre Macht vereinigten, uud dies unbändige Volck dergeſtalt ſchlugen, daß es um Frieden bitten muſte. Baudier Hiſt. des Turcs.

A. C. 1294. Machten ſich die Saracenen Meiſter von der in Meſapotamien gelegenen Stadt Niſibis, welche ſie gantz ausplünderten, und hernach bis auf den Grund verheerten. Die Einwohner

wohner wurden gröſten Theils niedergeſäbelt. Citatus.

A. C. 1295. Beneidete Baidu-Can, des Halogou-Can Enckel, ſeinen Vetter Ghendgiatu wegen der Liebe ſeiner Unterthanen dergeſtalt, daß er ihn aus dem Weg räumte, und ſich dadurch einen Weg auf den Thron bahnte; allein dieſe Mordthat bliebe nicht ungerochen. Dann der verrätheriſche Baidu-Can ſtarb noch in eben demſelben Jahr, und hatte den Mahmud Gaſan Can zum Nachfolger. Citatus. La Croix Hiſtoire de Genghiſcan.

A. C. 1296. Endigte der Tartariſche Kayſer in China, Xicu, welcher als das Haupt des 20ten Kayſerlichen Geſchlechts Yven genannt, angeführet wird, nach einer 15. jährigen Regierung die Täg ſeines Lebens. Er hatte ſehr groſſe Luſt, das Japaniſche Reich auch unter ſeine Bothmäßigkeit zu bringen; allein ſeine groſſe Armee wurde mit blutigen Köpffen zurück geſchickt, und die meiſten muſten in das Graß beiſſen. Sonſt hat er, um die Zufuhr zu ſeiner Reſidentz-Stadt zu befördern, einen Canal von 100. Meilen mit unbeſchreiblichen Koſten bauen laſſen. Sein Nachfolger war ſein Vetter Chimcum, welcher durch ſeine Gütigkeit die Neigung aller ſeiner Unterthanen an ſich zog. Alvarez Semedo Hiſtoire univerſelle de la Chine avec la guerre des Tartares par Martin Martini.

A. C. 1298. Wurde Araphus Sultan von denen Mammelucken. Er war ein Teutſcher von Geburth, und ſoll unter dem Kayſer Rudolpho I. zu Feld gedient haben. Er war ein

ſehr tapfferer und glücklicher Kriegs-Held, wodurch ers ſo weit brachte, daß ihn die Mammelucken zu ihren Sultan erwählten. Herbelot.

A. C. 1299. Wurde Al Naſer von den Mammelucken in Egypten als Sultan erkannt. Die Geſchichte dieſer Sultans hat eine ſo genaue Verbindung mit den Sachen derer Chriſten und Türcken, und machet einen ſo anſehnlichen Theil in der Hiſtorie aus, daß es nöthig, dieſelben folgendergeſtalt von dem Anfang der letzten Helffte dieſes 13den Sæculi bis auf dies Jahr herzuleiten: Wir haben in dem 23ſten Theil unſers Denckrings geſehen, daß Ibeck, der Fürſt der Mammelucken in Egypten durch ſeine Gemahlin umgebracht worden, worauf die Soldaten dieſe grauſame Fürſtin auch hingerichtet, und einen von ihren Söhnen auf den Thron geſetzt haben. Dieſer hieß vorher Cotuz und bekam den Namen Mulek-Al-Modhafter. Als der Tartariſche Fürſt Halogou zu ſeiner Zeit Damaſco und Aleppo erobert hatte, vertrauete er dieſe Stadt ſeinem Vetter, Ketboga, und gieng nach Orient zurück. So bald Cotuz ſolches erfuhr, überfiel er den Ketboga und überwand die Tartarn gleich in dem erſten Treffen, welches ſehr blutig war, und brachte dadurch gantz Syrien wieder unter die Mammelucken. Da nun Cotuz wieder nach Egypten zurück gieng, wurde unterwegens von Bibars Bondockdar erſchlagen, der ihm in der Regierung folgte, und zu Cairo mit groſſer Hochachtung eingehohlet wurde. Ob nun ſchon die Califen zur ſelbigen Zeit von den Mammelucken der Regierung gäntzlich entſetzt waren; ſo hatten doch die

Egypti-

Egyptiſchen Sultans die Gewohnheit, einen Califen als Imam oder oberſten Prieſter zu erwählen. Derowegen beſtellte Bibars einen, Namens Mahemed, welcher von einigen Arabern nach Cairo gebracht war, und für einen Sohn des Califen Dhaher Billah gehalten wurde, zum Califen in allen ſeinen Landen, nachdem bereits mehr, als 3. Jahr verfloſſen, ohne daß die Egyptier einen Imam gehabt hätten. Hernach ſande der Sultan den Califen nach Bagdad, damit er allda in der Haupt-Stadt des Reichs von der Würde ſeiner Vor-Eltern Beſitz nehmen möchte; er wurde aber unterwegens von den Tartarn getödtet. Dieſer Sultan hat unterſchiedene Schlachten wider die Chriſten gewonnen, und ihnen die Stadt Cæſarea in Palæſtina abgenommen; doch war er wider die Tartarn nicht ſo glücklich, weil ſie ihm Damaſco wieder wegnahmen. Zu Ptolæmais und Acre war er zwar auch nicht glücklich, eroberte aber Jaffa und Antiochia, in welcher letzten Stadt die meiſten Kirchen übern Hauffen geworffen, und die übrigen zu Moſcheen gemacht wurden. Als er hierauf einen Zug nach Mecha gethan, nahm er den Tartarn viel Oerter weg, und begab ſich über Jeruſalem wieder nach Egypten, allwo er nicht lang ruhete, ſondern Ptolemais aufs neu angriff; er muſte aber, nachdem er das umliegende Land verwüſtet, wieder abziehen; da er dann den Tempel-Herren Maſſiat wegnahm, Accaron eroberte, und den Chriſten noch mehr Schaden würde gethan haben, wann nicht dieſe die Tartarn zu Hülff geruffen hätten, deren Macht Bibars ſo ſehr furchte, daß er gleich nach Egypten

Egypten und von dar nach Syrien aufbrach. Nicht lang hernach wurde zwiſchen dem Chan und dem Sultan ein Friede geſchloſſen, doch fiel der letzte unter währendem Stillſtand in Romelien ein, welches den Tartar als Ober-Herrn erkannte. Der Statthalter, ſo allda von dem Chan eingeſetzt war, erfuhr zwar, daß der Sultan groſſe Kriegs-Zubereitungen mache; allein er verließ ſich auf den Vergleich, und wurde geſchlagen. Dannenhero zog der Tartar-Chan in Perſon dahin, um ſich an den Bibars zu rächen; er kunte ihn aber nicht mehr antreffen. Es wurde alſo der Statthalter auf Befehl des Chans enthauptet; Bibars aber gieng auch mit Tod ab, indem er ſich mit Gifft vergeben hatte. Er war ein vortrefflicher Fürſt, und hat Egypten bey 17. Jahr mit groſſen Ruhm regieret. Nach ſeinem Tod wurde ſein Sohn Barkah Chan zum Sultan ernennet. Doch verlieſſen ihn die Mammelucken gar bald und erwählten ſeinen Bruder Salameſch, welcher noch nicht 8. Jahr alt war. Allein dieſer wurde auch gar bald wieder abgeſetzt und Al-Alphi, ein Circaßier, erwählet. Mit dieſer Wahl gieng es gleichfalls ſchwer zu, und der neue Sultan wurde gehaßt, weil er alle wichtige Aemter gebohrnen Circaßiern anvertraute, von denen er ſich eine Leib-Wach 1000. Mann ſtarck zugelegt hatte. Es fanden ſich ſehr viel mißvergnügte Egyptier, welche eine Geſandtſchafft an den Chan abfertigten, und denſelben um Beyſtand wider den Al-Alphi erſuchten, mit Verſicherung, daß ihm viele zufallen, und er alſo Egypten gar leicht erobern würde. Dieſen

Vor-

Vorſchlag ließ ſich der Tartariſche Fürſt gefallen; da er aber eine Armée nach Egypten ſande, fiel ihm niemand zu, weil ſich die Mißvergnügten mit dem Sultan verglichen hatten. Die Tartarn verheerten alſo in der Gegend Aleppo das Land, und zogen mit einer groſſen Beute wieder ab. Hierauf ſchickte der Chan eine ſehr ſtarcke Armée nach Syrien, welcher der Al-Alphi entgegen zog; da es dann zu einem ſcharffen Treffen kam, in welchem die Mammelucken ſchon anfingen, zu weichen, als einige groſſe Hauffen Araber den Tartarn in den Rucken fielen und ſie in Unordnung brachten. Deſſen ungeachtet hielt ſich doch der rechte Flügel ſo wohl, daß der Sieg lange Zeit zweifelhafft blieb, und die Nacht die ſtreitende von einander ſcheiden muſte; des andern Tags aber zogen ſich die Tartarn zurück, und die Mammelucken hatten keine Luſt ihnen zu folgen. Hierauf eroberte Al Alphi die Stadt Tripoli mit Sturm, und ließ bey 7000. Chriſten todt ſchlagen; als aber der Sultan Acre belagern wolte, machte der König in Cypern mit dem König von Armenien ein Bündnüß, um Jeruſalem und Palæſtina wieder zu erobern, er muſte aber doch mit dem Sultan einen Waffen-Stillſtand eingehen, nach deſſen Endigung Al-Alphi mit einer ſehr ſtarcken Armée nach Palæſtina kam, um die Chriſten gantz und gar daraus zu vertreiben; er ſtarb aber unterwegens, und ſein Sohn Al-Asraph gelangte zur Regierung, und verlängerte den Stillſtand mit den Chriſten. Doch belagerte er Acre bald hernach, unter dem Vorwand, die Chriſten hätten durch Beleidigung einiger Syriſchen Kauffleute den

Stillſtand gebrochen. Dieſes Vorhaben gieng glücklich von ſtatten, und dieſe mächtige Stadt fiel in die Hände der Mammelucken, welche daſelbſt 30000. Chriſten ums Leben brachten. Dieſes verurſachte in den übrigen Syriſchen Städten einen ſolchen Schrecken, daß ſie ſchlechten Widerſtand thaten, ſondern ſich gutwillig ergaben; die Chriſten aber ſolchergeſtalt gäntzlich aus dem Heil. Land vertrieben wurden. Hierbey würde es der Sultan nicht gelaſſen haben, wann ihm die Soldaten gehorſam geweſen wären. Dann als er eine ſtarcke Flotte ausrüſten ließ, um auch Cypern anzugreiffen, wolten die Mammelucken nicht zur See dienen, weswegen Al-Aſraph einige davon straffte, welches die andern dergeſtalt verdroß, daß ſie ihn ſelbſt niederſäbelten. Hierauf wurde einer, Namens Baidar zum Sultan ausgeruffen; allein die Freunde des Al-Asraph ſchlugen ihn noch an ſelbigen Tag todt, um den Mord dieſes Sultans zu rächen, deſſen Bruder Kelaun, welcher nur 7. Jahr alt war, hernach auf den Thron geſetzt wurde. Es gereuete aber die Mammelucken nicht lang hernach, daß ſie ein Kind zu ihrem Fürſten erwählet hatten, weswegen ſie ihn abſetzten, und den Al-Adel ſtatt ſeiner erwählten. Nachdem dieſer ungefehr 2. Jahr geherrſchet, erfuhr er, daß man ſich wider ihn verſchworen habe, weswegen er den Thron freywillig verließ, und nach Syrien flohe. Hierauf ließ Almanſor, einer der Mißvergnügten, ſich zum Sultan ausruffen, er wurde aber, nachdem er nur ein Jahr regieret, in einem Aufſtand, welchen die Anhänger des Adels angeſponnen hatten, erſchlagen, und

der

der Thron bliebe 40. Täg unbeſetzt. Vanel Hiſtoire des Turcs.

A. C. 1300. Gelangte Al-Naßer, ein Bruder des Kelaun, auf den Thron ſeiner Vor-Eltern, und wurde von den Mammelucken als Sultan in Egypten erkannt; von dem wir in dem 25ſten Theil des Güldenen Denckrings ausführlicher handeln werden. Citatus.

Der eilffte Abſatz.

Aſiatiſche Geſchichte / wobey die in dieſen Periodum von 50. Jahren gehörige Geſchichte von den Creutz-Zügen mit erzehlet werden.

Nachdem nun der Heil. König Ludewig nach ſeiner Befreyung in dem Heil. Land ſich mit den Egyptiſchen Mammelucken verglichen hatte, beſchloß er mit ihnen ein neues Bündnüß zu errichten, welches auch

A. C. 1251. zu Jaffa unter der Bedingung geſchahe, daß alle Plätze des Königreichs Jeruſalem den Chriſten übergeben, dagegen aber von ihnen den Egyptiern wider den Sultan von Damaſco Hülff geleiſtet werden ſolte. Als dieſer ſolches erfuhr, ließ er alle Zugäng nach Egypten wohl beſetzen, um dadurch die Vereinigung der Chriſten mit den Mammelucken zu verhindern. Er ſelbſt aber zog bald hierauf, da indeſſen der Heil. Ludewig mit Beveſtigung der Stadt Jaffa beſchäfftiget war, mit einer ſtarcken Armée in ſelbſt eigener Perſon

Perſon dahin, um den Tod ſeines Vetters Maodans zu rächen. Die Egyptier zogen ihm entgegen, und erhielten in einer Feld-Schlacht einen ſo vollkommenen Sieg, daß ſie alſo der Hülff der Chriſten nicht mehr benöthiget waren, und dem Sultan von Damaſco einen Frieden anbieten lieſſen, welchen auch derſelbige annahm. Alſo befand ſich der Heil. Ludewig zwiſchen 2. mächtigen Feinden, die weder von Frieden, noch Vertrag etwas hören wolten, und er erkannte ſeinen Fehler, den er dadurch begangen, daß er den vorgeſchlagenen Vergleich nicht gleich angenommen, zu ſpat. Marinus Sanutus Torſellus.

A. C. 1252. Gieng der Sultan von Damaſco mit einem Kriegs-Heer von 30000. Mann in das Chriſtl. Gebieth, und überfiel den Heil. König, der eben mit der Beveſtigung der Stadt Sidon bemühet war, und ſeine meiſten Soldaten nach Belinas, ſo vorher Cæſarea Philippis hieſſe, geſchickt hatte, um dieſe Stadt zu überrumpeln. Da dann der Sultan den König nach Hinterlaſſung 2000. der Seinigen nöthigte, in das Caſtel zu fliehen. Als aber die Chriſtl. Trouppen, deren Anſchlag zernichtet worden, von Belinas zurück kamen, zogen ſich die Saracenen wieder zurück, und der Heil. Ludewig ließ die erſchlagenen Chriſten, von denen ſich jederman wegen des durch die Faulung entſtandenen entſetzlichen Geſtancks ſcheuete, ehrlich begraben, wie er dann ſelbſt viele auf ſeinen Schultern zu ihrem Grab trug, um durch ſein Exempel die andern zur Nachfolge aufzumuntern. Citat.

A. C.

A.C. 1253. Setzte der Heil. Ludewig alle See-Plätze, welche denen Christen in Syrien noch übrig waren, in einen guten Stand, und kehrte hernach auf die eingelauffene Nachricht von dem Tod ſeiner Frau Mutter, Blanca, welche während ſeiner Abweſenheit der Verwaltung des Reichs vorgeſtanden hatte, wieder nach Franckreich, und überließ die Verwaltung Syriens Sergino, einem ſehr tapffern Helden. Er gieng alſo in dem Hafen zu Ptolomais zu Schiff, aus welchem er, ungeachtet er mit einer zahlreichen Flotte angelanget war, nur mit 14. Schiffen abſeegeln kunte, mit denen er im folgenden Jahr glücklich zu Marſeille anlangte. Citat. Gordonus in h. a, Brietius in h. a.

A.C. 1254. Fiengen die Chriſten im Heil. Land an, ſich durch viele Zerrüttungen und innerliche Spaltungen unter einander ſelbſt aufzureiben. Zu Ptolomais hatten die Venetianer, Genueſer, und Piſaner jeder einen beſondern Ort, allwo ſie auch ihre eigne Obrigkeiten hatten, durch die ſie regieret wurden. Marinus Sanutus Torſellus Juſtinianus in Hiſt. Veneta.

A.C. 1255. Verfielen die Venetianer und Genueſer in Ptolomais, welche einander ſchon von langen Zeiten her beneideten, in einen Streit wegen der Beſitzung einer Kirchen, der ſich endlich ſo weit erſtreckte, daß die Venetianer von den Genueſern mit Hülff des Stadthalters daraus vertrieben wurden; allein es währete nicht lang, ſo jagten die Venetianer mit Hülff der Piſaner die Genueſer gar aus der Stadt. Autores citati.

A. C. 1256. Wurden die Chriſten durch dieſen Krieg in gantz Palæſtina vertheilt, und die Saracenen würden nicht viel Mühe gebraucht haben, ſich ihres Gebiets zu bemeiſtern, wann ihnen nicht die Tartarn unter der Anführung ihres Feld-Herrns Hallach auf dem Hals gelegen wären. Citati.

A. C. 1257. War in Klein-Aſien ein groſſes Erdbeben, welches viele Häuſer übern Hauffen warff, wobey ſich die Erde an unterſchiedenen Orten eröffnete, und 3. Dörffer verſchlunge. Aus dieſer Eröffnung kam ein entſetzlicher Geſtanck, bey welchem viele Vögel aus der Lufft todt zur Erden ſtürtzten. Klein in ſeiner Aſiatiſchen Chronick.

A. C. 1258. Fielen die Tartarn, nachdem ſie Bagdad erobert, den Calife daſelbſt gefangen, und ihm zerlaſſen Gold in den Mund gegoſſen hatten, in Meſapotamien ein, allwo ſie ſehr übel haußten. Citatus.

A. C. 1259. Ergab ſich Meſapotamien denen Tartarn ohne Widerſtand, worauf dieſelben indem ſie dadurch noch mehr Muth bekommen hatten, auch die Fürſtenthümer Aleppo und Damaſco überwältigten, von da ſie in das Heil. Land kamen, und die Städte Sidon und Cæſarea einnahmen. Citatus. Marinus Sanutus Torſellus.

A. C. 1260. War der Mammeluckiſche Sultan in Egypten, Melech Elvahet, wegen dieſer wilden Völcker, welche überall entſetzliche Grauſamkeiten verübten, in groſſer Furcht, weswegen er ſich entſchloß, ihnen vorzukommen, und mit denen Chriſten in Palæſtina ein Bündnüß

machte,

machte, auch einige Tartarn bey Tyberias erſchluge. Citati.

A.C. 1261. Wurde der Egyptiſche Sultan Melech Elvahet, weil er das mit den Chriſten in Palæſtina gemachte Bůndnůß nicht brechen wolte, von einem General, Bendoktar genannt, ermordet, und dieſer hernach auf den Thron erhoben, da er dann die Chriſten in Palæſtina gleich überfiel, und, nachdem er dieſelben geſchlagen, Cæſarea und die Veſtung Sefet eroberte, wovon er die in 600. Mann beſtehende Beſatzung, weil ſie den Mahomedaniſchen Glauben nicht annehmen wolten, gefangen nehmen ließ. Marinus Sanutus Torſellus. &c.

A.C. 1262. Wůtete in Meſapotamien eine ſehr groſſe Peſt, welche viel 1000. Menſchen ins Grab riſſe. Die meiſte Einwohner begaben ſich deswegen an andere Oerter, und alſo ſtand dies Land eine zeitlang gantz wůſt und leer, und niemand war, der die Aecker angebauet håtte. Kleins Aſiatiſche Chronick.

A.C. 1263. Haußten die Tůrcken in Aſien indem ſie gantze Provintzen verwůſteten, und ihre Macht immer weiter ausbreiteten, hin und wieder ſehr übel, und abſonderlich an den Chriſten, groſſe Grauſamkeiten verübten. Citatus.

A.C. 1264. Verfolgte der Egyptiſche Sultan, da er wegen der Tůrcken weiter nichts mehr zu fürchten hatte, die Chriſten in Palæſtina, indem er ſie mit Krieg ůberzog, und viele 1000. derſelben darnieder ſåbelte. Gordonus in h. a. Chron. Montfort. Guil. de Nangis.

A.C. 1265. War in Aſien eine groſſe Dürre, und darauf folgte eine groſſe Theuerung und Hungers-Noth, welche viele Menſchen ums Leben brachte, da indeſſen der Egyptiſche Sultan Bendoktar denen Chriſten in Syrien ſehr hart zuſetzte, und ihnen einen Ort nach dem andern wegnahm. Dreſſerus Palmerius. Krentzheims Chronologiſche Chronick.

A. C. 1266. Ließ Bendoktar viele Chriſten, die den Mahometaniſchen Glauben nicht annehmen wolten, umbringen; die Prieſter aber, welche ſie zu dieſer Beſtändigkeit ermahnten, geiſeln, und die Köpffe herunter hauen, oder auch lebendig ſchinden. Er belagerte auch die Stadt Ptolemais, aber vergebens. Guilielmus de Nangis. Gordonus in h. a.

A. C. 1267. Machte ſich dieſer Sultan an die Stadt und das Caſtel Jaffa, denen er ſo hart zuſetzte, daß es ſich endlich ergeben muſte. Dieſes machte ihn ſo hochmüthig, daß er ſich endlich auch an ander feſte Oerter wagte, die er nach einem ſchlechten Widerſtand auch erroberte. Marinus Sanutus Torſellus.

A. C. 1268. Zog der Sultan Bendoktar, nachdem er überall das platte Land verwüſtet hatte, nach Antiochia. Dieſe Stadt hatte an allem, was zu einer rechten Gegenwehr nothwendig erfordert wird, Mangel, und ihr Fürſt war ſeinem Vetter Conradino nach Italien zu Hülff gezogen, daher er ſich auch derſelben ohne die geringſte Mühe bemächtigte, und von Grund aus verwüſtete. 17000. Chriſten wurden darinnen umgebracht, und bey zehenmahl 100000. tauſend

gefan-

gefangen weggeführt. Dieſer ſchlechte Zuſtand der Chriſten in Orient hatte die Päbſte bewogen, ihre äuſſerſte Bemühungen anzuwenden, eine neue Creutz-Fahrt anzuordnen; allein ihre desfalls ergangene Ermahnungen waren vergebens, weil die Europäiſchen Chriſten ſelbſt in einen Krieg verwickelt waren, bis endlich der heilige König Ludewig, der in der That einen ungemeinen Eyfer vor den Chriſtlichen Glauben hegte, zum andernmahl das Creutz annahm, worinnen ihm ſeine Söhne, Philippus, Petrus, und Joannes Triſtanus, ſein Bruder Alphonſus, und die fürnehmſten Herren ſeines Reichs, Robert, Graf von Arras, Guido, Graf in Flandern, und mit ihm der König von Navarra, Theobald, folgten. Es verſammlete demnach der heilige Ludewig ein Lager von 60000. Mann, worauf man einen Kriegs-Rath hielte, auf was Weiß der Krieg am vortheilhaffteſten anzufangen ſey. Citati.

A.C. 1269. Wurde in dem von dem König in Franckreich gehaltenen Kriegs-Rath beſchloſſen, das Königreich Tunis in Africa zu überfallen, unter dem Fürwand, die Egyptiſchen Fürſten hohlten daher ihre beſte Pferd und Manſchafft, und es geſchehe denen Auxiliar-Troupen, welche aus Europa nach Orient geſchickt würden, von dieſen See-Räubern groſſer Abbruch und Schaden: In der That aber geſchahe ſolches aus Antrieb des Königs von Neapolis, Caroli, welcher als ein Staats-verſtändiger Fürſt dieſes Reich Tunis, vor die Sicherheit ſeiner Küſten ſehr nachtheilig hielte; und der König in Franckreich war hierzu um deſto leichter zu bewegen, da er

glaubte, es würde der Fürſt von Tunis, der bereits zu ſeiner Bekehrung einige Hoffnung gegeben hatte, den Chriſtlichen Glauben, ſo bald ſich nur die Chriſtliche Armee vor Tunis würde ſehen laſſen, annehmen, wornach der heilige König ein ſo groſſes Verlangen trug, daß er denen Tuniſiſchen Geſanden zu erkennen gab, er wolle gern die gantze Zeit ſeines Lebens in dem abſcheulichſten Gefängnüs ein Sclav der Saracenen ſeyn, wann er nur dadurch ſo viel erhalten könte, daß ihr Fürſt nebſt ſeinem gantzen Reich zu Chriſto bekehrt werde. Citat. Robertus Guaguinus in Hiſt. Franc. Guilielmus de Nangis. Gordonus in h. a. Brietius in h. a.

A. C. 1270. Langte die Frantzöſiſche Flotte zu Cagliari in der Inſul Sicilien an, allwo man noch einmahl Kriegs-Rath hielte, und darauf den 20ten Julii nicht weit von Tunis landete, welche Stadt zur ſelbigen Zeit ſehr feſt, groß, und mit Kriegs-Volck gantz angefüllet war. Nachdem man ein Caſtel auf einem Hügel, wo vor dieſem das alte Carthago gelegen, eingenommen hatte, beſchloß man die Ankunfft des Königs von Neapolis zu erwarten, welcher einen gantzen Monat zurück blieb. Unterdeſſen riſſen wegen der groſſen Hitze und Mangel einiger Erfriſchungen, abſonderlich des ſüſſen Waſſers, ſchwere Kranckheiten im Lager ein; wie dann Joannes Triſtanus, Graf von Nevers, ein Printz von 20. Jahren, den 3ten Auguſt von der Kranckheit hingeriſſen wurde, dem der Cardinal Legat den 5ten Tag nachfolgte, und endlich ſtarb auch den 25ten der heilige Ludewig ſelbſt an der rothen Ruhr. Um die-

dieſelbige Zeit kam ſein Bruder, der König von Neapolis Carl, nach Africa, allwo er ſich den Grentzen von Tunis näherte, und 3. Monat nacheinander in unterſchiedenen Scharmützeln beſtändige Vortheile über die Unglaubigen erhielte. Hierauf ließ der König von Tunis um Frieden bitten, welcher auch wegen des herannahenden Winters, wodurch ſie einige Hindernus, den benöthigten Vorrath aus Italien und Sicilien zu erhalten, befurchten/ unter der Bedingung geſchloſſen wurde, daß dieſer Fürſt eine gewiſſe Summe Gelds vor die aufgewandten Kriegs-Unkoſten bezahlen, und alle in ſeinem Reich befindliche Chriſten-Sclaven auf freyen Fuß ſtellen ſolte, über dieſes verſprach er 40000. Reichs-Thaler dem König von Sicilien, als einen jährlichen Tribut zu erlegen, den Dominicanern und Franciſcanern zu erlauben, das Evangelium zu predigen, und ſeinen Unterthanen, ſich tauffen zu laſſen. Citati. Platina in vita Clement. IV. Joinville.

A. C. 1271. Zogen die Frantzoſen und Sicilianer nach geſchehener Unterzeichnung dieſes Vertrags wieder nach Hauß; der Engelländiſche Printz Eduard aber war der eintzige, der ſeinem Gelübde ein Genügen that, und mit einer kleinen Macht von 300. Engelländern und Frantzoſen, ingleichen 500. Frießländern, nebſt noch einigen andern, die Reiß in das heilige Land fortſetzte, womit er den Einwohnern von Ptolomais, die von allen Seiten von Bendoktar auf das genaueſte eingeſchloſſen waren/ einige Lufft machte. Citati.

A. C. 1272. Kehrte der Engelländiſche Printz Eduard, weil ſein Vatter, der König in Engelland, Todes verbliche, und Hugo der III. König in Cypern, ſich wegen ſeiner Anfrau Alix, Henrici von Champagne Tochter, den Tittul eines Königs von Jeruſalem angemaſſet, und einen Vergleich mit dem Sultan von Egypten geſchloſſen hatte, wieder zurück, um ſein Königreich wieder in Beſitz zu nehmen. Marinus Sanutus Torſellus.

A. C. 1273. Sahe man in Aſien an dem Himmel 2. Kriegs-Heer mit einander ſtreiten, wobey man ein groſſes Getöß hörte, gleich als wann man mit den Schilden und Waffen aneinander ſtieß, welches alles entſetzlich, ſowohl anzuſehen, als zu hören war. Canturani. Kleinens Aſiatiſche Chronick.

A. C. 1274. Wurde in Klein-Aſien an etlichen Orten ein ſtarcker Blut-Regen verſpüret, ſo ſahe man auch hin und wieder gantze Ströme von Blut flieſſen, welches ein ungemeine Furcht unter den Leuten verurſachte. Citati.

A. C. 1275. Fiel in Meſapotamien ein groſſer Wolcken-Bruch, wodurch gantze Städte und Dörffer hinweg geſchwemmet wurden, wobey eine unbeſchreibliche Menge Vieh und viel 1000. Menſchen ums Leben kamen. Citati.

A. C. 1276. Thaten die Tartarn einen Einfall in Aſien, allwo ſie viele Grauſamkeit verübten, die Städte und Dörffer, nachdem ſie dieſelben vorher ausgeplündert, in die Aſche legten, die Felder und Gärten verheerten, und viel

1000.

1000. Menſchen mit ſich in die Sclaverey ſchlepten. Citati.

A. C. 1277. Machte Maria, welche von Meluſina, einer Tochter der Fürſtin von Jeruſalem, Iſabella, und ihrem vierdten Gemahl Amalrico gebohren worden, einen Anſpruch auf das Königreich Jeruſalem, dieweil ſie um einen Grad näher ſey. Als ſie aber kein Mittel ſahe, ihr Recht auszuführen, da Hugo bereits gecrönt, und von dem gantzen Adel in Palæſtina als König erkannt war, trat ſie ihr Recht an den König von Sicilien, Carolum von Anjou, ab, welcher den Grafen von St. Severin, nach Ptolemais ſendete. Maimbourg Hiſtoire des Croiſades. Canturani.

A.C. 1278. Langte dieſer Graf von S. Severin in Ptolomais an, und wurde daſelbſt von dem Stadthalter ſehr wohl empfangen: wie dann auch der fürnehmſte Adel in Palæſtina, der wenig Hochachtung vor Hugo hatte, zumahlen da derſelbe auf ihr Verlangen zu erſcheinen, und ſein Recht auszuführen, ſich weigerte, König Carln vor ihren König erkannte. Citati.

A. C. 1279. Ließ ſich in Armenien ein groſſer Drache ſehen, welcher an Menſchen und Vieh viel Schaden verurſachte, weswegen man ihm überall nachſtellte, es brauchte aber ſehr groſſe Mühe und Gefahr, ehe man ihn erlegen kunte; da man dann unbeſchreiblich viel Todten-Gerippe in ſeiner Höhie fand. Kleinens Aſiatiſche Chronick.

A. C. 1280. Kam eine ſo groſſe Menge Heuſchrecken nach Natolien geflohen, daß die Lufft

davor verdunckelte. Dieſe fraſſen alles weg, was auf den Feldern war, und als ſie nichts mehr fanden, flogen ſie wieder weg. Hierauf erfolgte eine ſehr groſſe Theuerung. Citatus.

A. C. 1281. Machte ſich der König von Sicilien, Carl von Anjou, fertig, mit einer groſſen Macht in das heilige Land zu ſeegeln; allein ſeine Anſchläge wurden durch die Sicilianiſche Veſper, deren wir ſchon an ſeinem gehörigen Ort gedacht haben, gantz zernichtet. Marinus Sanutus Torſellus.

A. C. 1282. Begab ſich Hugo III. König von Cypern, als er erfuhr, daß dem König von Sicilien ſeine Anſchläge waren zu nicht gemacht worden, wieder in das heilige Land, allwo er zwar Tyrus erroberte; aber bald darauf zu leben aufhörte. Citat.

A. C. 1283. Bemächtigte ſich nach des Hugonis Tod ſein Sohn, Heinrich auch der Stadt Ptolomais, welche ſich nicht lang wehrete, und ließ ſich darauf zum König von Jeruſalem crönen. Citat.

A. C. 1284. Waren in Klein-Aſien viele Türckiſche Herren, von denen ſich ein jeder einer unumſchränckten Herrſchafft anmaßte; allein es kamen nicht mehr, als 4. Familien recht empor, von denen die fürnehmſte die Ottomanniſche genennet wurde. Chalco-condil. Hiſt. Turc. Gordonus in h. a.

A. C. 1285. Wurde der Tartariſche König in Perſien, Tangador, welcher den Mahomedaniſchen Glauben angenommen hatte, und die Tartariſche Armee in Orient commandirte, von dem

dem Fürſten Argon, welcher denen Chriſten ſehr gewogen war, und ihnen viele Kirchen wieder einräumte, in einer Schlacht zerſchlagen. Citati.

A. C. 1286. Verfolgte hingegen der Egyptiſche Sultan Melek Sois die Chriſten in Orient, und nahm ihnen unterſchiedene Veſtungen in Syrien weg, wodurch dieſe Chriſten abermahl gar ſehr geſchwächt wurden. Maimbourg. Hiſt. des Croiſad. Marinus Sanutus Torſellus.

A. C. 1287. Gelangte Melek Sois zu dem End ſeiner Tage, und ihm folgte in der Regierung Melek Meſſor, welcher denen Chriſten in Orient nicht ſonderlich gewogen war, und Tripoli belagerte. Citati.

A. C. 1288. Erroberte der Sultan Melek Meſſor die Stadt Tripoli, ungeachtet ſich dieſelbige ſehr hartnäckig gewehret hatte, indem ſie immer in der Hoffnung geſtanden, ſie würde einen Succurs bekommen. Citati.

A. C. 1289. Ließ der Sultan, Melek Meſſor, die Stadt Tripoli aus Haß niederreiſſen, und der Erden gleich machen, weil er ſich aber vor den Hülffs-Völckern fürchte, welche die Chriſten aus Europa erwarteten, ſo machte er mit ihnen einen Stillſtand auf 2. Jahr. Citati.

A. C. 1290. Langten in Orient, nach dieſem geſchloſſenen Vertrag einige auf Unkoſten des Pabſts errichtete Troupen an, die aber ohne Haupt und ohne Ordnung lebten, und daher vielen Muthwillen verübten. Da nun der Sultan von Egypten ſolches erfuhr, und daß die Chriſtliche Fürſten wegen ihrer beſondern Strittigkeiten ihren Orientaliſchen Glaubens-Genoſ-

ſen

ſen zu helffen, keine freye Hand hatten, ſuchte er den kurtz vorher gemachten Stillſtand zu brechen. Er wurde zwar kurtz darauf mit Gifft vergeben; allein ſein Sohn Seraph ſtellte ins Werck, was der Vatter beſchloſſen hatte. Maimbourg. Hiſt. des Croiſſad.

A. C. 1291. Belagerte Seraph die Stadt Ptolomais, weil man 19. Saraceniſche Kauff-Leute währendes Stillſtands beraubt und erſchlagen hatte, mit einer zahlreichen Armee von 160000. zu Fuß und 60000. zu Pferd. Dieſe Stadt war zur ſelbigen Zeit ſo groß und Volckreich, daß darinnen, auſſer 18000. Creutz-Fahrer, die ſeit einiger Zeit daſelbſt angelanget, ſich wohl 30000. Mann, alle zum Krieg tüchtig befanden; allein ſie waren ohne Haupt und ſehr untereinander vertheilt. Dann auſſer den Partheyen, welche es mit dem König von Cypern, und dem von Sicilien hielten, hatten die unterſchiedenen Ritter-Orden, die Venetianer, Piſaner, Genueſer, und andere mehr die Regierung dermaſſen zertheilet, daß ſo viel abſonderliche Städte zu ſeyn ſchienen, da keine der andern etwas angienge. Doch als der König von Cypern den 4ten May nur mit 700. Mann anlangte, und der Groß-Meiſter der Tempel-Herren, ein erfahrner Kriegs-Held, dem man die Verwaltung des Regiments aufgetragen hatte, geblieben war, erroberten die Saracenen, da ſie ſich zuvor bereits durch Untergraben und andere Sturm-Geräthſchafft 2. oder 3. Thürne bemächtiget hatten, den 18ten May die Stadt mit ſtürmender Hand. Der König von Cypern und einige der fürnehmſten reterirten ſich auf die

Schiffe, viele aber, ſo drauf zueilen wolten, er-trancken unterwegens, und alle die übrigen wurden entweder gefangen, oder erſchlagen. Man erzehlet daß die Cloſter-Frauen eines gewiſſen Cloſters zu Ptolomais zu Erhaltung ihrer Keuſchheit ſich nach dem Beyſpiel ihrer Aebtißin die Naſen abgeſchnitten, und von den Ungläubigen ermordet worden, wovon in unſern Kirchen-Geſchichten ein mehrers zu leſen. Die Tempel-Herren vertheidigten ſich noch in dem gröſten und feſteſten Thurn bis derſelbe untergraben und übern Hauffen geworffen wurde, da ſie dann alle das Leben einbüßten. So bald die Chriſten zu Tyro und Sidon die Erroberung der Stadt Ptolomais erfuhren, verlieſſen ſie dieſe Städte, und die Chriſten zu Beritho wurden in Stücken zerhauen, ungeachtet ihnen ein Saraceniſcher General ein ſicher Geleit verſprochen hatte. Solcher geſtalt war kein eintziger Platz von allen den Erroberungen, welche ſich die Chriſten in ſo langer Zeit mit ſo vielen Blutvergieſſen und unausſprechlicher Mühe zu weg gebracht hatten, mehr übrig. Alle dieſe See-Plätze ließ der Sultan von Egypten verwüſten, um dadurch denen Europäern die Luſt zum Wiederkommen zu benehmen; wie dann auch nach dieſer Zeit, ungeachtet die Päbſte ihr möglichſtes thaten, die Menſchen hierzu anzufriſchen, keine Creutzfahrten mehr angeſtellet wurden. Dann der erſte Eyffer war erkaltet, und die Leute verlieſſen die Gedancken, daß man GOTT einen Dienſt dadurch thue, wann man viele 1000. Menſchen auf die Schlacht-Banck lieffere, einige heilige Oerter zu errobern. Mari-

nus Sanutus Torſellus in Secret. fidel. Maimbourg. Hiſt. des Croiſat.

A.C. 1292. Machte ſich in Aſien der Türckiſche Feld-Herr Ottomann, oder Osman, bekannt. Etliche ſagen, er ſey Ortoguli, eines Bauern Sohn, geweſen, wiewohl andere verſichern, dieſer Ortogolus, oder Otrogul, ſey ein groſſer Mann unter den Türcken gew ſen. Als dieſer im 93ten Jahr ſeines Alters mit Todt abgieng, wurde Ottomann zum Haupt der Saracenen erwählet, worauf er des Erdebals Tochter, Malathon, heyrathete, und unterſchiedene kleine Caſtelle erroberte, worunter auch Chalec war, worinnen die aus Chriſten beſtehende Beſatzung niedergeſäbelt wurde. Vancl Hiſt. des Turcs.

A.C. 1293. Machte der Sultan Aladin. II. den Ottomann zum Befehlshaber von Karatzechiſar; da ihn dann Bilezuga, ein benachbarter kleiner Fürſt um Hülff wider einen andern erſuchte, worinnen ihn Ottomann auch willfahrte. Als nun die Feinde überwunden, und der Krieg zu End war, reichte ihm beſagter Fürſt die Hand zum küſſen dar, welches dieſer tapffere Kriegsmann ſo übel aufnahm, daß er beſchloß, den Bilezuga mit dem Säbel in der Hand zu ſehen, und als ihm ſein Vetter, Dunder, ſolches ausreden wolte, erſchoß er ihn mit einem Pfeil, den Bilezuga aber ſchlug er todt, als er ihn auf dem Feld antraff. Weil nun des Fürſtens Freunde dieſen Todt rächen wolten, ladeten ſie den Ottomann zu einer Hochzeit mit dem Vorſatz, ihn alsdann zu ermorden. Dieſer aber merckte ſolches, und ließ ihnen ſagen, die Zuſammenkünffte

der

der Türcken wären jederzeit auf freyen Feld gehalten worden, wann es nun mit der Hochzeit auch ſo geſchehe, ſo wolte er erſcheinen. Als ihm dies verſprochen war, erſchien er mit vielen jungen Soldaten, die als Jungfrauen gekleidet waren, und ſich nach Art des Mahomedaniſchen Frauenzimmers ein wenig bey Seit hielten. Unterdeſſen ſande Ottomann einige Kriegs-Völcker aus, welche ſich des Schloſſes von dem Bräutigam und des Vatters von der Braut bemächtigten. Er ſelbſt aber gab mitten unter der Mahlzeit ein Zeichen, worauf die jungen Soldaten, die unter ihren Frauen-Kleidern bewaffnet waren, ihre Säbel zogen, und alle Gäſte niedermachten. Die Braut aber, welche Ludiſera hieß, wurde alsbald mit des Ottomanns Sohn, Orchan, welcher noch ſehr jung war, verheyrathet. Citatus.

A.C. 1294. Belagerte Ottomann, welcher nun anfienge, ſehr mächtig zu werden, die Haupt-Stadt in Bythinien, Nicäam, und trieb die Belagerten dergeſtalt in die Enge, daß ſie den Griechiſchen Kayſer Andronicum zu Hülff ruffen muſten, welche ihnen auch geſchickt, von Ottomann aber geſchlagen wurde. Hierauf ergaben ſich die Einwohner von Nicäa mit Accord. So bald der Sultan Aladin ſolches erfuhr, ſchickte er ihm Paucken und Trompeten, welches zur ſelbigen Zeit ein Zeichen war, daß er independent und ein ſouverainer Sultan geworden ſey. Citatus.

A.C. 1295. Veranſtaltete Ottomann alles nöthige in Nicäa, und machte ſich fertig, dem

Sul-

Sultan vor die empfangene Wohlthaten zu dancken; er bekam aber Nachricht von deſſen Todt, weswegen er ſeine Reiß einſtellte, und ſich die Herrſchafft ſeines Landes angelegen ſeyn ließ. Citatus.

A. C. 1296. Theilte Ottomann, nachdem Aladin, der Sultan von Iconien, wie ſchon gemeld, nebſt noch 6. von den fürnehmſten Groſſen die Länder dieſes Sultans untereinander, und warffen hernach das Looß, welchen Theil ein jeder bekommen ſolte; da dann dem Ottomann Bithynien und einige Landſchafften um den Berg Olympus zufielen. Dieſes war der erſte Anfang zu der Gröſſe und Hoheit, wozu ſich die Türckiſchen Fürſten nach der Zeit empor geſchwungen haben. Citatus. Chalcocondyl. Hiſt. Turc. & alii.

A. C. 1297. Brachte Ottomann viele Provintzen von Klein-Aſien und unterſchiedene Sultane ſeiner eignen Nation unter ſeine Botmäßigkeit, nachdem er den Anfang ſeiner groſſen Siege mit einer Handvoll herum ſchweiffenden Rebellen gemacht, und mit denſelben einen Theil von Cappadocien und gantz Bythinien errobert hatte. Autores citati.

A. C. 1298. Erroberte Ottomann auch Sinape, Anguri, Burſa, und viel andere Plätze mehr, und machte endlich des Zoſimi Weiſſagung wahr, daß Wölffe kommen, ſich in Bithynien niederlaſſen, und das Scepter von Conſtantinopel mit Gewalt unter ſich bringen würden. Autores citati.

A. C.

A. C. 1299. Nachdem nun Ottomann ſolchergeſtalt ein unumſchränckter Fürſt worden war, machte er ſeinen Sohn Orchan zum Sangiac oder Stadthalter von Karatzechizar und ſeinen Bruder Jony zu ſeinem Unter-Baſſa. Citati.

A. C. 1300. Ubergab er ſeinem Schwäher-Vatter, Erdeball, alles dasjenige, was er in Bilezuga beſeſſen hatte, jedoch nur als ein Lehn, welches die Türcken Timar nennen, und deſſen Beſitzer jederzeit, wann er aufgeboten wird, verbunden iſt, dem Sultan mit ſeinem Volck auf eigne Koſten im Krieg zu dienen. Ferner machte er die Stadt Acre, von den Griechen Neapoli di Socia genannt, zu ſeiner Haupt-Stadt, und ſtreiffte zuweilen in die Länder der Chriſten, welches die Einwohner der Landſchafft Marmora, ſo gegen Lydien gelegen, dahin brachte, daß ſie ſich ihm unterwarffen. Sonſten war Ottomann ein freundlicher, freygebiger und großmüthiger Fürſt, und von ungemeiner Hertzhafftigkeit, welches nicht allein die Chriſten, ſondern auch ſeine eigne Glaubens-Genoſſen gar wohl erfahren haben, weswegen es ſich auch ſeine Nachfolger vor eine Ehre hielten, Ottomanner genennet zu werden. Citati. Wie es weiter mit ihm ergangen, ingleichen wie er geſtorben, wird in dem folgenden 25ten Theil unſers güldenen Denck-Rings in den Aſiatiſchen Geſchichten zu leſen seyn.

Der zwölffte Abſatz.
Geſchichte von denen fürnehmſten Gelehrten und andern berühmten Männern, die in der letzten Helffte dieſes 13ten *Seculi* gelebt haben.

A.C. 1251. Lebte Benedictus, einer der erſten Minoriten, und Schüler des heiligen Franciſci. Er wurde Biſchoff zu Marſeille; legte aber nach einiger Zeit ſein Bißthum nieder, und ſchrieb: Tractatum fidei contra diverſos errores; ſuper titulo, de ſumma Trinitate & fide Catholica in Decretalibus, davon Baluzius in Tom. VI. Miſcellaneorum die Vorrede heraus gegeben hat. Sammarthan. in Gall. Chriſtian. Hingegen ſtarb in dieſem Jahr zu Lion der Cardinal und Biſchoff von Porto, Eudo, oder Otto le Blanc, ſonſt Aleranus genannt. Er war von Caſal, aus dem Marggräfflichen Hauß von Montferrat gebürtig, und er machte ſich durch ſeine Gelehrſamkeit, Wiſſenſchafft in der Matheſi und andere Qualitäten ſo beliebt, daß ihn der Pabſt Gregorius IX. an. 1227. zum Cardinal creirte, und im folgenden Jahr als Legaten nach Teutſchland ſchickte, allwo er aber nicht viel ausrichtete. Hernach gieng er nach Dännemarck, und von da wieder nach Teutſchland. An. 1237. wurde er als Legat nach Engelland und Schottland geſchickt, wurde aber auf ſeiner Zurück-Reiß von den Kayſerlichen gefangen, und erſt an. 1243. auf freyen Fuß geſtellt. Der Pabſt Innocentius IV. gab ihm das Bißthum Porto, er folgte auch demſelben nach Lion, und wohnte dem General-Concilio bey,

ſtarb

ſtarb aber in ſelbiger Stadt. Er hat einige Aſtrologiſche Tractaten geſchrieben. Ciaconius in vit. Pontif. Villani. la Roche Pozay. Auberi.

Zu dieſer Zeit florirte auch Georgius, ein Metropolit von Corfu, welcher Diſputationes cum fratribus minoribus de igne purgatorio & ſancta communione nachgelaſſen. Dieſer Georgius iſt mit einem andern Georgio, der auch ein Metropolit zu Corfu geweſen, einige Briefe geſchrieben, von denen viele in Baronii Annalibus ſtehen, und zu Ende des 12ten Sæculi gelebt hat, nicht zu confundiren. Oudin. Allatius de Georgiis.

Nicht weniger war Conſtantinus Meliteniote ein Grieche, und Chartophylax der Kirchen zu Conſtantinopel, damalen wegen ſeiner Gelehrſamkeit bekandt. Er war von der Parthey des Patriarchens Joannis Vecci, welcher es mit der Lateiniſchen Kirchen hielte, weswegen ſie auch beyde nebſt Georgio Metochyta des Landes verwieſen, und endlich ins Gefängnüß geworffen wurden, darinnen auch Conſtantinus geſtorben. Man hat von ihm einen Tractat von der Vereinigung der Griechiſchen und Lateiniſchen Geiſtlichkeit und einen andern von der Ausgehung des Heil. Geiſtes, welche in T. II. Græciæ orthodoxæ Griechiſch und Lateiniſch ſtehen. In der Königl. Frantzöſiſchen Bibliothec iſt auch, wiewohl ungedruckt, ein Werck von ihm zu finden, welches alſo betittult iſt: Verſio medicamentorum facta ex lingua Perſica in Græcam &c. Oudin.

A. C. 1252. Waren bey der gelehrten Welt bekandt 1.) Michael Chumnus, ein Griechiſcher

Scribent. Er war im Anfang Nomophylax, hernach aber Ertz-Biſchoff zu Theſſalonich. Er hat einen Tractat de gradibus cognationis verfertiget, welchen Leunclavius dem 8ten Buch ſeines Juris Græco-Romani einverleibet hat. Es iſt aber in der Kayſerl. Bibliothec noch ein Manuſcript hievon, welches auch einen Anhang von den verbotenen Hochzeiten hat, der bishero noch nicht gedruckt worden. Cave H. L.

2.) Naſſeroddin Tuſenſis, ein berühmter Arabiſcher Philoſophus zu Thus, der ehemaligen Haupt-Stadt von Choraſan an. 1200. gebohren. Er wird auch Chowaſcha, oder kurtzer Choſcha Naſiroddin, d. i. Herr oder Meiſter genannt. Er war in allen Theilen der Philoſophie wohl geübt, und ſchrieb viel Bücher über die Logic, Phyſic und Metaphyſic; ſonderlich aber ließ er ſich die Aſtronomie und Matheſin ſehr angelegen ſeyn, wie er dann viel über den Euclidem und Ptolomæi almageſtum geſchrieben, und iſt zu ſeinen Aſtronomiſchen Obſervationen, welche er in der Stadt Maragha gemacht, ein groſſer Zulauff von allen gelehrten Mathematicis geweſen. Seine Auslegung der Elementorum Euclydis iſt in Arabiſcher Sprach, doch ohne Benennung des Orts und Jahrs in Fol. mit Figuren ſehr ſchön gedruckt worden. Er ſchrieb auch in Perſiſcher Sprache ein Werck de moribus darinnen er die practiſchen Sprüche Platonis und Ariſtotelis zuſammen geſammlet, erkläret, mit neuen Gründen unterſtützt, und gegen der neuern Philoſophorum Einwürffe verfochten. Sein Anſehen war ſo groß, daß ihm das Einkommen aller Schulen, welche unter

unter der Mogolenſer Gewalt waren, nach Gutbefinden auszutheilen, anvertrauet worden. Er ſtarb an. 1273. Abul Pheda. Greg. Alpharagii Hiſt. Dyn. Pocoke Spec.

3.) Nedamoddin, welcher gleichfalls ein berühmter Arabiſcher Artzt und Mathematicus und des Naſeroddin Schüler geweſen. Er hat ſich inſonderheit durch ſein Werck de annorum Explicatione, deſſen ſich Jac. Golius offt bedienet, einen Namen erworben. In demſelben Jahr legte er auf eine gantz deutliche Weiß die Beſchaffenheit der Orientaliſchen Jahre aus. Citati.

4.) Bartholomæus von Neocaſtro, ein Rechsgelehrter und Fiſcal über gantz Sicilien. An. 1286. wurde er an den Päbſtl. Hof geſchickt. Er hat unter andern in Verſen de rebus geſtis Siculorum poſt Gallorum cladem geſchrieben, und ſolches Werck in ungebundene Rede gebracht, ſo aber niemalen gedruckt worden. Mongitoris Bibl. Sicula.

A.C. 1253. Floriren 1.) Pantaleon, ein Diaconus zu Conſtantinopel, und Chartophylax der Kirchen. Er hielte es dergeſtalt mit den Lateinern, daß er an. 1252. in den Dominicaner-Orden trat. Er ſchrieb einen Tractat von den Irrthümern der Griechen, welcher Lateiniſch in der Bibliotheca Patrum Lugdunenſi und Caniſii lectionibus antiquis ſtehet, wiewohl er ohne Namen des Autoris herausgegeben worden, ingleichen noch einige Homilien, die hin und wieder gedruckt ſeynd. Oudin. Fabricius in Bibl. Græc. Er iſt mit dem Cardinal Anchierio Pantaleon, der auch zu dieſer Zeit gelebt, und von Troyes in Champagne

gebürtig geweſen, nicht zu confundiren. Frizon. Gall. purpur. Cumuzat. in Miſcell. Hiſt. Auberi. Ciacconius.

2.) Guilielmus Peraldus, oder de Petra alta, ein Dominicaner und Prior zu Lion, aus dem Städtlein Perault in der Diocös von Vienne gebürtig, und einer der erſten, ſo den Dominicaner-Orden annahmen. Seine Schrifften seynd: Summa de vitiis & virtutibus, welches Werck wegen ſeiner Vortrefflichkeit jederzeit ſehr hoch geachtet worden; ferner Sermones de diverſis; expoſitio profeſſionis, quæ eſt in regula B. Benedicti, oder, wie es ſonſten auch betittult wird, de profeſſione monaſtica, welche Schrifft aber von einigen andern Joanni, Abt von Gerſen, einem Benedictiner, beygelegt wird; liber de inſtitutione Religioſorum; u. a. m. Poſſevin. in Appar. Sammarthan. in Gall. Chriſt. Oudin. Eckard in Bibl. Script. Ord. Prædic.

3.) Philippus Gautier, oder Gualterius de Chaſtillon, von Ryſſel gebürtig, ein Theologus und Poet. Er war Biſchoff zu Maguellone auf dem Mittelländiſchen Meer, nicht weit von der Frantzöſiſchen Küſten, und hat ein Gedicht von dem Leben Alexandri M. in 10. Büchern unter dem Tittul Alexandreis, wie auch andere Tractate geſchrieben, als flores ſuper Pſalterium; morale dogma Philoſophorum; de Mahumeto &c. Man glaubt, er ſey zu Chatillon geſtorben. Henr. Gandavienſ. Sixt. Senenſ. Trithemius. Andreæ Bibl. Belg. Barthins in Adverſ. Dieſer Philippus iſt mit einem andern Philippo von Pariß, der auch zu dieſer Zeit gelebt und unterſchiedenes in Verſen geſchrie-

geſchrieben hat, daher auch Faucket und la Croix du Maine ſeiner gedencken, nicht zu confundiren.

A.C. 1254. Starb Joannes Teutonicus, der åltere, welcher, nachdem er Anfangs Biſchoff zu Boßin in Ungarn geweſen, an. 1241. das Generalat des Dominicaner-Ordens zu übernehmen gezwungen wurde. Er war ein ſehr guter Freund des Heil. Thomæ. Wharton in append. ad Cave Hiſt. lit. Poſſevinus in apparat. Echard Bibl. Script. Ord. Prædic. Dieſer Joannes iſt mit Joanne Runſic, der wegen ſeines Vaterlands auch Teutonicus oder de Friburgo, und von ſeinem daſelbſt gehabten Amt Lector genennet wird, nicht zu confundiren. Er begab ſich zu End dieſes Sæculi in den Dominicaner-Orden und lehrte die Scholaſtiſche Theologie. Man hat von ihm Summam Confeſſariorum, welche zu Reutlingen und Lion gedruckt worden, nebſt vielen andern Schrifften, welche hin und wieder noch im Manuſcript liegen. Citati.

Zu dieſer Zeit lebten David de Auguſta, ein teutſcher Minorit, er hat geſchrieben formulam novitiorum de reformatione exterioris hominis; formulam interioris hominis; de ſeptem progreſſibus Religioſi, welche Wercke man in der Bibliotheca Patrum findet. Er ſtarb an. 1272. Wadding. in Annal. Minorit.

2.) Deſiderius Longobardus, weil er aus der Lombardey geweſen. Er war ein Doctor in der Sorbonne, und einer von den gröſten Leuten der Academie, welche wider die Mönche aus dem Mendicanten-Orden geſchrieben, daher er nebſt dem Wilhelmo de St. Amore unter die Ketzer ge-

zehlet wird. du Boulay Hiſt. Univerſ. Pariſ. Bellarminus de Monachis. Genebrardus. du Caſtro. Sanderus Hær.

3.) Bernardus Dorna, ein berühmter Rechts-Gelehrter. Er war aus Provence gebürtig, ſtudirte unter dem berühmten Azone von Bononien, und wurde vor einen der gelehrteſten Leute ſeiner Zeit in Geiſt- und Weltlichen Rechten gehalten. Er verfertigte unterſchiedene Schrifften, darunter eine de libellorum conceptionibus; die andern aber ſeynd nicht bekandt. Trithemius de ſcript. Eccl.

4.) Engelbertus, ein Abt, Ciſtercienſer-Ordens, der das Leben der Heil. Hedwig beſchrieben, welches Surius untern 15den Octobr. erzehlet. Man eignet ihm auch noch einen andern Tractat zu, welcher betittult iſt Speculum virtutum moralium. Henriquez in Menolog. Ciſterc. de Viſch Bibl. Ciſtercienſ. Miræus in Chron Ciſterc. Er iſt mit Engelbert, dem Abt des Cloſters Admont in Ober-Steyermarck, welcher auf Rudolphum von Habsburg ein Gedicht in heroiſchen Verſen verfertiget hat, nicht zu confundiren. Er hat auch einige andere Wercke hinterlaſſen, welche in gedachtem Cloſter aufbehalten werden, davon Bruſchius eines herausgegeben, welches von dem Urſprung und End des Röm. Reichs handelt. Simlerus & Voſſius de Hiſt. lat.

A. C. 1255. Machten ſich bey der gelehrten Welt bekandt 1.) Petrus Fontanus, des Königs in Franckreich Ludovici Sancti Hiſtoriographus, welcher eine Hiſtorie unter dem Tittul: Les livres de

la Reigne, verfertiget hat. du Maine Bibl. Chopin. Blanchard.

2.) Forda, Forteham, Fordun, ein Engelländer, und Abt in dem Ciſtercienſer-Cloſter Forda. Er ſchrieb das Leben des Heil. Wulfrici, in ultimam partem Canticorum, und von dem Sacrament des Altars, welche Opera in Engelland noch im Manuſcript zu finden. Oudin. de Script. Eccl.

3.) Maria de France, ein gelehrtes Frauenzimmer in Franckreich, welche des Æſopi Fabeln aus dem Engliſchen in Frantzöſiſche Verſe überſetzt hat. la Croix.

4.) Graces Brulez, ein Frantzöſiſcher Ritter und guter Poet. Er bekam den Tittul Monſeigneur, und war bey dem König von Navarra, Theobald, in groſſen Gnaden. du Verdier. Vauprivas. du Maine Bibl. Fran.

5.) Galvanus, Flamma genannt, war ein Dominicaner aus Mayland. Er hat eine Kayſer-Chronick und Hiſtorie der Stadt Mayland geſchrieben. Voſſius de Hiſt. lat.

A.C. 1256. Hieronymus Garimbertus, oder Garinertus, ein Medicus von Cremona. Er war in der Griechiſchen Literatur wohl erfahren, und hat de febribus, de natura fœtus und de tumoribus geſchrieben. Ariſii Cremona literat.

Georgius, ein Metropolit von Corfu hat 2. Diſputationes mit den Minoriten von dem Fegfeuer und der Heil. Communion nachgelaſſen. Er iſt mit einen andern Georgio, der auch Metropolit von Corfu geweſen, und epiſtolas geſchrieben,

von denen viele in Baronii Annalibus ſtehen, nicht zu confundiren. Allatius de Georgiis. Oudin.

Gervaſius, ein Præmonſtratenſer-Abt und Biſchoff zu Seez in Franckreich, welcher epiſtolas ad viros ſui temporis illuſtres geſchrieben, die Norbert Callien an. 1662. zu Mons herausgegeben. Dieſer Gervaſius iſt von Gervaſio Dorobernenſi oder Cantuarienſi, oder de Melkelaja, einem Engelländiſchen Mönch zu unterſcheiden, welcher geſchrieben de combuſtione & reparatione Cantuarienſis Eccleſiæ; de diſcordiis inter monachos Cantuarienſes & Baldewinum Archi-Epiſopum; Chronicam Anglorum usque ad Imperium Joannis Regis; vitas Pontificum Cantuarienſis Eccleſiæ, welche in Seldeni collectaneo Hiſtoricorum Angliæ ſtehen, da man auch in der Vorrede mehr Nachricht von dieſem Authore findet. Samarthanorum Gallia Chriſtiana. Pitſæus de ſcriptoribus Angl. Voſſius de Hiſt. latin.

Golſcherus, ein Benedictiner-Mönch in dem Cloſter St. Eucherii, oder, wie es itzo heißt, St. Matthiæ, in der Vorſtadt zu Trier. Er ſchrieb Geſta Archi Epiſcoporum Trevirenſium. Trithemius.

A. C. 1257. Lebten Gualterus von Hemming, ein Engelländer, er war Canonicus Regularis des Cloſters Gisburn, und hinterließ ein Chronicon Eduardi III. wie auch Hiſtoriam Anglorum. Pope Blount Cenſura celebr. Auct.

Iſaac Haza, ein gelehrter Rabbi, welcher inſonderheit in der Aſtronomie excellirte, und auf Befehl Alphonſi X. Königs von Caſtilien und

Leon

Leon bey Verfertigung der Tabularum Alphonſinarum ein groſſes mit beytrug. Genebrard.

Henricus de Herfordia, ein Dominicaner, gebürtig von Herford in Weſtphalen. Er hat ſeinen Namen durch einen Tractat de factis illuſtribus bekandt gemacht, worinnen alles dasjenige, was vom Anfang der Welt bis 1255. ſich zugetragen, beſchrieben. Trithemius in Catal. Alberti de vir. illuſtr. Ord. Prædic. Echard in Bibl. Prædic.

Joſeph Jachiades; Er war das Haupt der Jüdiſchen Synagoge in Caſtilien, und der Rabbiniſchen Dichtkunſt, wie auch in der gemara wohl geübt, daher er auch über einen Tractat deſſelben, Piske genannt, einen Commentarium geſchrieben; der aber auf Befehl Vincentii Ferrerii verbrannt worden. Er ſoll über 90. Jahr alt worden ſeyn. Schalſchelet hakabbala. Wolffii Bibl. Ebr.

Adamus de Corlandon, ein Canonicus und Decanus B. Mariæ zu Laon, welcher variarum quæſtionum in ſacram ſcripturam ſolutiones, ordinarium Eccleſiæ ſive ordinem divini Officii in Eccleſia Laudunenſi geſchrieben, welches letzte Antonius Bellotus an. 1662. zu Paris mit vielen Anmerckungen herausgegeben hat. Samarthan. Gall. Chriſt. Oudin. Damalen lebte auch ein Bayriſcher Ciſtercienſer in dem Cloſter Alterspack, welcher Adamus hieß, und eine Theologiam moralem geſchrieben, die Caramuel ſehr gerühmet hat in Dedic. P. I. Theol. Hingegen ſtarb um dieſe Zeit ein anderer Ciſtercienſer-Mönch, ſo Adamus von Chamilli hieß, Biſchoff zu Senlis in Franckreich wurde

wurde, und vielen Conciliis mit beywohnte. Er hat Opus Sermonum, welches noch im Manuſcript liegt, geſchrieben. Oudin. de ſcript. Eccl. Jngleichen Adamus von Mariſco, von Sommerſet in Engelland gebürtig. Er war ein Franciſcaner und Doctor zu Oxford, reiſete nach Jtalien, und lebte mit dem Heil. Antonio von Padua in groſſer Freundſchafft. Wegen ſeiner vermachte der Biſchoff von Lincoln, Robert Capito, ein groſſes Theil ſeiner Bibliothec denen Franciſcanern zu Oxford. Er wurde Doctor illuſtratus genennet und zum Biſchoff von Eli erwählet, weil aber der Pabſt bereits den Hugonem Balzamon dazu beſtimmt hatte, muſte er zurück ſtehen. Wading. in Annal. Willot. Athen. Franciſc.

A. C. 1258. Floritten Albertanus, ein Jtaliäner von Breſcia, welche Stadt er wider den Kayſer Friedrich den II. vertheidigte, der ihn ins Gefängnuß werffen ließ, worinnen er einen Tractat von der Lieb gegen GOtt und dem Nächſten, ein Buch von Troſt und Rath, und ein anders von der Lehr zu reden und zu geſchweigen geſchrieben, welche an. 1507. zuſammen gedruckt worden. Die Sermones, die er verfertiget hat, liegen noch im Manuſcript. Poſſevin. Oudin.

Albericus, ein Ciſtercienſer-Mönch in der Abtey des trois fontaines, in dem Gebiet von Chalons in Champagne. Er hat poetiſche Wercke und eine Chronick vom Anfang der Welt bis an. 1241. geſchrieben, welche Leibnitz in ſeinen Acceſſionibus Hiſtoricis herausgegeben. Leibnitz in Præfat. de Viſch Bibl. Ciſterc.

Alkendi,

Alkendi, ein Arabiſcher Scribent, nach der Meynung Voſſii und Moreri, wiewohl ihn andere in das 9te Sæculum ſetzen. Er war ein Arabiſcher Scribent, der wegen ſeiner Gedichte von ſeinen Landsleuten eben ſo hoch, als Virgilius von den Römern geachtet wurde. Er war auch ein groſſer Philoſophus, den einige auch Alkindi, oder Alchindi ſchreiben, woraus Bayle 2. Perſonen macht. Er war aus Basra, einer unweit dem Perſiſchen Meer-Buſen gelegenen Stadt, und ſein Vater Iſaac Alkendi war aus Königlichen Geblüt und Gouverneur zu Kufa. In der Medicin, Philoſophie und allen mathematiſchen Wiſſenſchafften war er ſehr erfahren, und wurde Philoſophus ſecundum excellentiam genennet. Cardanus de ſubtilitate ſetzet ihn unter die 12. gröſten Philoſophos, ſo jemahlen in der Welt geweſen. Wegen ſeines Buchs de Theoria magicarum artium iſt er unter die Zauberer gerechnet, von Naudæo aber vertheidiget worden. Er ſoll von groſſer Beſcheidenheit und Sanfftmuth geweſen ſeyn, und durch ſeine kluge Aufführung den Abu Maaſchar, ſeinen gröſten Feind, welcher ihn ermorden wollen, zu ſeinem beſten Freund und Schüler gemacht haben, nachdem er ihm ſein böſes Vorhaben aus der Aſtrologie entdeckt hat. Abulphatag. Hiſt. Dynaſt. Herbelot. Hottinger. Bayle. Lakemacher in Diſſert. de Alkendi.

A.C. 1259. Starb Matthæus Paris oder Pariſienſis, ein Benedictiner aus Engelland von der Congregation zu Clugni in dem Cloſter St. Alban. Er wurde wegen ſeiner Geſchicklichkeit vor ein Wunder ſeiner Zeit gehalten. Dann er

kunte

funte mahlen, verſtunde die Baukunſt und Mathematic, war ein Poet, Redner, Hiſtoricus, Theologus und dabey von guten Mitteln und einer ungeheuchelten Frömmigkeit. Er ſtraffte die Laſter ohne Unterſchied der Perſonen mit groſſer Freyheit. Seine Hiſtorie beſtunde ehemals aus 2. Theilen. Der erſte handelte von Adam an bis auf die Zeiten Wilhelms des Eroberers. Der andere heißt Hiſtoria major, und iſt von ihm aus Rogerio de Wendowera, den er ab:r nicht genennet, mit einer wenigen Veränderung ausgeſchrieben worden, von Henrico I. an bis auf Wilhelmum III. und wird mit 1250. beſchloſſen, wiewohl er nachgehends ſeine Arbeit bis an ſeinen Tod fortgeſetzt. Ein Mönch aus eben dieſen Cloſter, welchen einige vor Wilhelmum Rishanger, des Königs Eduardi I. Hiſtoricum halten, hat einen Zuſatz bis auf das Jahr 1272. oder 73. hinzugethan, daher Wion glaubt, Matth. Paris habe ſo lang gelebt, welcher auch ſonſt noch viel andere Tractate geſchrieben hat. Pitſeus & Balæus de ſcript. Angl. Wion in lign. vit. Bellarminus de ſcript. Eccl. Poſſevinus. Gesner. Voſſius. Nicholſon Engliſche Hiſt. library. Caſaubonus. Lelandus. Cave. Oudin.

Hingegen lebte Jacobus Ardizonus, ein Rechts-Gelehrter, aus Verona gebürtig, von dem man noch eine Summam Feudorum hat. Gravina Orig. Jur.

Es ſtarb aber Agnes Aſſaſſias, eine Cloſter-Frau, die Epiſtolas ad S. Claram & Collegium Sororum geſchrieben. Andere ſagen, ſie ſey ſchon

an.

an. 1254. den 27ſten Aug. geſtorben. Jacobilli Biblioth. Umbr.

A. C. 1260. Lebten Ægidius Aſſiſias, ein guter Freund des Heil. Franciſci, und einer der erſten Mönche ſeines Ordens. Er hat viel Opuſcula, als de conſiliis animarum, de fide, de caſtitate, de oratione &c. geſchrieben, die zu Antwerpen an. 1534. unter dem Tittul: verba aurea ediret worden. Er ſtarb zu Perugia den 23. April. 1262. Wading. Annal. Minor.

Ludovicus Velaſquez de Avendano, ein Rechts-Gelehrter und Profeſſor zu Alcola, wie auch Advocat zu Valladolid; Er hat eine Gloſſam legũ Taurinarum, Tractatum de cenſibus Hiſpaniæ u. andere Schrifften in Druck gehen laſſen. Alegambe. Anton. Er iſt mit Didaco Avendano, der von der alten Span. Sprach geſchrieben nicht zu confundiren. Anton.

Robert Baco, ein Engelländiſcher Prieſter, welcher Doctor und Profeſſor Theologiæ zu Oxford war. Er ſchrieb Gloſſen über die gantze Heil. Schrifft, Commentarios über die Pſalmen, Sermones und das Leben des Heil. Edmunds von Canterburi, welches beym Surio zu finden. Trivet in Chron. Twynus de Antiqu. Oxon. Middendorp. de Acad. Pitſeus de ſcript. Angl.

Damalen endigte Bartholomæus von Breſcia, aus dem Adlichen Geſchlecht der Avoga dri, ſein Leben. (Andere ſetzen ſeinen Tod in das Jahr 1258.) Er war einer der gelehrteſten ſeiner Zeit, und lehrte die Rechte. Man hat von ihm Repertorium Decreti, Diſputationes Decretalium und eine Chronick der Städte in Italien, worinnen er vornehmlich von Breſcia und Bergamo handelt.

Trithe-

Trithemius de ſcript. Eccl. Volaterranus. Philipp. de Bergamo - Voſſius de Hiſt. lat. Pancirollus.

A.C. 1261. Jacobus Bertaldus, ein Cantzler an dem Hofe des Hertzogs zu Venedig, und hernach Biſchoff zu Veglia. Er hat ein Jus conſuetudinarium Reipublicæ Venetæ geſchrieben, welches in der Kayſerl. Bibliothec zu Wien im Manuſcript liegt. Lambecius.

Rudolphus Bockingius, ein Dominicaner von Cheſter in Engelland. Er hat vitam S. Richardi, Ciceſtriæ Epiſcopi, geſchrieben, welches in den Actis Sanctorum am 3ten April ſtehet. Lelandus. Baleus. Pitſeus. Echard Bibl. Prædic.

S. Bonaventura, ein Cardinal, mit dem Beynamen Doctor Seraphicus. Er hieß ſonſt mit ſeinem rechten Tauff-Namen, Joannes, oder, wie andere wollen, Petrus Fidanza, die Griechen aber heißen ihn Euſtachium und Eutychium. Er war an. 1221. zu Bagnarea, einer kleinen Stadt in Toſcana gebohren. Ums Jahr 1243. begab er ſich in den Franciſcaner-Orden, und ſtudirte die Theologie zu Paris. An. 1255. wurde er Doctor, an. 1256. General des Ordens St. Franciſci, dem er mit groſſer Klugheit und Eyffer vorgeſtanden. Aus groſſer Lieb gegen die Heil. Mutter GOttes verordnete er, das Volck zu ermahnen, daß es, wann man die Glocken läute, zu derſelben bete. Der Pabſt Gregorius X. machte ihn zum Biſchoff von Alba und Cardinal, er iſt aber bald hernach an. 1274. den 15den Julii geſtorben. Der Pabſt Sixtus IV. ſetzte ihn an. 1284. unter die Heiligen und Sixtus V. an. 1588. unter die Kirchen-Lehrer. Seine Schrifften ſeynd Expoſitio

in Hexaemeron, in Pſalterium, in Eccleſiaſten &c. Commentaria in 4. libr. ſententiarum; de reſurrectione ad gratiam; de Hierarchia Eccleſiaſtica; de 7. gradibus contemplationis; de meditatione vitæ Jeſu Chriſti; de gradibus virtutum; Itinerarium mentis in Deum; Stimulus divini amoris; de reformatione mentis; de paupertate Chriſti; de myſtica Theologica; de reformandis fratribus &c. Dieſe ſeine Opera ſeynd 1588. zu Rom in 8. Tomis in Folio herausgekommen. Wading. in Annal. & Bibl. Minor. Trithemius. Bellarminus. Sixtus Senenſ. la Boulaye &c.

Adam le Boſſu, ein luſtiger Frantzöſiſcher Poet, welcher ein kleines poetiſches Werck, le Jeu genannt, geſchrieben, darinnen er bekennet, daß er ein Geiſtlicher worden, weil ihn ein Frauenzimmer hintergangen habe. Verdier Bibl. Franc.

A.C. 1262. Georgius Acropolita, dem andere den Zunamen Joannes geben. Er war Logotheta Magnus oder Cantzler bey den Griechiſchen Kayſern Joanne Duca, Theodoro Laſcari und Michaele Palæologo. Er hat eine Conſtantinopolitaniſche Chronographie und Hiſtorie von 58. Jahren aufgeſetzt, nemlich von 1203. an, da Balduinus zum Kayſer gecrönt worden, bis 1261. da Michael Palæologus Conſtantinopel wieder einbekommen. Voſſius Hiſt. Græc. Hanckius de ſcript. Byzant. Fabricius in Bibl. Græc.

Cairguent, oder de Wintonia, mit dem Tauff-Namen Gregorius, ein Benedictiner zu Gloceſter in Engelland. Er hat Annales vom Jahr 680. bis 1291. verfertiget. Voſſius de Hiſt. lat.

Bonifacius Calvi von Genua. Er muſte ſein Vatterland verlaſſen, und begab ſich nach Spanien an den Hof des Königs von Caſtilien, Alphonſi, allwo er Gedichte in Spaniſcher und Italiäniſcher Sprach ſchrieb. Er iſt aber ſehr jung geſtorben. Soprani.

Collmann, mit dem Zunahmen der Weiſe, ein berühmter Engelländiſcher Hiſtoricus. Er hat ein Chronicon, einen Catalogum der Könige in Engelland, einen Dialogum von den Däniſchen Kriegen und andere Schrifften mehr heraus gegeben. Leland. Balæus. Pitſeus de Script. Angl. Voſſius de Hiſt. lat.

Joannes Colonna, ein Dominicaner-Mönch von Rom, und hernach Ertz-Biſchoff zu Meſſina in Sicilien. Er ſchrieb ein hiſtoriſches Werck in 10. Büchern unter dem Tittul: Mare Hiſtoricum, wo er die Geſchicht vom Anfang der Welt bis 1250. beſchrieben. Fazel. de rebus Siculis. Alberti de viris illuſtr. Ord. Prædic. Antonius de Siena. Poſſevinus. Voſſius de Hiſt. latin.

A. C. 1263. Conradus von Mayntz. Er iſt unter dem Nahmen Conradus Epiſcopus bekannt, und hat ein Chronicon rerum Moguntinarum, von an. 1140. bis 1250. geſchrieben. Einige halten ihn vor den Cardinal Conrad, Ertz-Biſchoff zu Mayntz; weil aber dieſer an. 1200. geſtorben, ſo kan es dieſem nicht beygelegt werden. Es ſey dann, daß man ſagen wolle, er habe es nur angefangen, und ein anderer continuirt. Hervvagius hat es an. 1535. zu Baſel zum erſten zum Druck befördert, hernach hat es Chriſtianus Ur-

ſtiſius

ſtiſius und Juſtus Reuberus, in ihren Collectionibus rerum Germanicarum wieder auflegen laſſen. Poſſevinus in Appar. Voſſius de Hiſt. latin.

Conradus von Mure, Dom-Herr und erſter Dom-Sänger zu Zürch. Er hat das Buch von heiligen Sacramenten, wie auch Cathedrale Romanum; Catalogum Romanorum Pontificum & Imperatorum; Paſſionem SS. Martyrum Felicis, Regulæ & Exuperantii; Fabularium ſive de diverſis Poetarum fabulis; novum Græciſmum; Libellum de propriis nominibus fluviorum & montium; Laudes B. Virginis; Clyperium Teutonicorum &c. geſchrieben. Man hält auch davor, daß die in der Vaticaniſchen Bibliothec im MSct. befindliche Hiſtorie Caroli M. die in der alten Fränckiſchen Sprache abgefaſſet, und den Tittul Conradi Presbyteri führet, ſeine Arbeit ſey. Geſner. in Bibl. Voſſius de Hiſt. lat. le Long. Bibl. Hiſt.

Henricus von Brüſſel, ein Benedictiner in dem Cloſter Afflighaim. Er war ein guter Mathematicus, und ſchrieb einen Tractat de ratione computi. Trithemius. Arnoldus Wion. du Pin. Bibl.

Hingegen ſtarb in dieſem Jahr Hugo Carenſis, oder von St. Cher, ingleichen von S. Theodoric, ein Cardinal von Barcellonetta gebürtig, wiewohl andere ihn einen Burgunder nennen. Er war ein ſehr gelehrter Dominicaner, guter Philoſophus, und Theologus, und hat bey müßigen Stunden viel Sachen geſchrieben, als da iſt ſein Commentarius über die Bibel, und welches das wichtigſte, ſeine Bibliſche Concordanz, von der

man ſagt, daß er 500. Mönche daran arbeiten laſſen. Dieſes hat dem Eudalio, einem Griechiſchen Mönch von Rhodis Anlaß gegeben, dergleichen Concordanz in ſeiner Sprach zu verfertigen, und dem Rabbi, Iſaac Nathan, dergleichen mit der Hebräiſchen zu thun. Henricus Gandavienſis. Trithemius in Catal. S. Antonius. Boucher Hiſt. de Provence. Chorier. Hiſt. de Dauphine. Frizon. Gall. purpur. Aubery Hiſt. des Cardin. de Vaucouler vita Urbani IV. Alberti de vir. illuſtr. Domin. Dieſer Hugo iſt mit dem Cardinal Hugone Ciſtercienſi, Abt von den 3. Brunnen, unweit Röm, der eine Erzehlung von des Pabſts Eugenii III. Todt hinterlaſſen, und zu eben dieſer Zeit gelebt hat, nicht zu confundiren. Wion. Henriquez in menol. Ciſterc. Ughelli Italia ſacra. Viſch. Bibl. Ciſterc. Aubery Hiſt. des Cardinaux.

A. C. 1264. Conſtantinus Medices, ein Dominicaner, und Biſchoff von Orvieto. Er war als Päbſtlicher Nuntius zu Conſtantinopel, um wegen Vereinigung der Griechiſchen und Lateiniſchen Kirchen zu tractiren. Etliche glauben, er ſey ſchon an. 1258. geſtorben. Er hat Legendam S. Dominici geſchrieben, welche die PP. Quetif und Echard ihren Scriptoribus Ordinis Prædicatorum einverleibt haben. Oudin.

Guilielmus Cortuſius, ein Paduaner; er hat eine Hiſtorie von den Neuigkeiten der Lombardey und der Stadt Padua geſchrieben, welche ſein Vetter Albrigettus Cortuſius, fortgeſetzt hat. Sie ſtehet in dem Theſauro antiquitatum & Hiſtoriarum Italiæ.

Cru-

Cruſcianus, oder Cruſianus, ein berühmter Medicus zu Florentz. Er war ein Diſcipul des Matthæi, welchen Trithemius und Volateranus Thaddæum nennen, und der zu Boulogne mit ſolchem Ruhm docirte, daß, wann ihn ein vornehmer zu ſich verlangte, er nicht eher hinweg gieng, bis er vor jeden Tag 50. Ducaten bekommen hatte. Dieſem Cruſiano aber wolte es nicht alſo gelingen, daher er ſich aus Verdruß in den Carthäuſer-Orden begab. Er hat einige mediciniſche und geiſtliche Tractate geſchrieben. Trithemius de ſcript. Eccl. Petrejus in Bibl. Carth. Negri ſcritt. Fior.

Wilhelmus Radingius, ein Doctor in Engelland und Carmeliter-Mönch. Er hat ſich mit auf dem Concilio zu Vienne befunden, da der Orden der Tempel-Herren auf des Pabſts Clementis V. Befehl abgeſchafft worden. Man hat von ihm Templariorum examinationes. Pitſeus de illuſtr. Script. Angl. Gurtleri Hiſtoria Templariorum.

Richardus de S. Germano, ein Neapolitaner und Königlicher Secretarius, welcher eine Chronick von dem Tod des Königs Wilhelmi II. bis auf die Zeit des Kayſers Friderici II. geſchrieben, die Ughellus in ſeiner Italia ſacra hat drucken laſſen. Cave Hiſt. lit.

Rifferius, der 14te General-Prior der Carthäuſer aus Franckreich gebürtig. Er ſchaffte die alten Statuta ſeines Ordens, welche Guido oder Guignes aufgeſetzt hatte, ab, und führte dagegen neue ein, welche nebſt andern dergleichen Conſtitutionen an. 1703. zu Pariß von Innocentio

Maſſon. in Diſciplina Ordinis Carthuſ. heraus gegeben worden. Oudin. de Script. Eccleſ. Sammarthan. Gall. Chriſt.

A. C. 1265. Odo de Rigaud oder Rigaldus, von einigen auch Reginaldus genannt, aus einer alten adelichen Familie zu Lion, Ertz-Biſchoff zu Rouen. An. 1236. begab er ſich in den Orden S. Franciſci, und wurde Magiſter und Profeſſor Theologiæ, wie auch Prediger. Er ſuchte ſich durch ſeine Verdienſte je mehr und mehr hervor zu thun. A. 1267. that er einen Creutz-Zug, und wurde nach des heiligen Ludewigs Tod zum Regenten in Franckreich verordnet. Er ſtarb an. 1275. und hat einige Schrifften über den Magiſtrum ſententiarum und andere Opera hinterlaſſen. Daß er von dem Pabſt Bonifacio VIII. zum Cardinal ſey gemacht worden, hat keinen Grund. Antonin. Rudolph. Hiſt. Seraph. & in Chron. Wading. Annal. Sammarth. Gall. Chriſt. Oudin.

Otto Rodulphæus, ſonſt auch Odo de caſtro Rodulphi und de Chateau Roux genannt, aus einem fürnehmen Geſchlecht aus Berri; wiewohl einige glauben, er ſey zu Soiſſons gebohren, weil er in einigen MSctis Odo Sueſſionenſis genennet wird. Er wurde wegen ſeiner Wiſſenſchafften, Beredſamkeit und andern Gaben Canonicus, Cantzler zu Pariß, Abt des Ciſtercienſer Cloſters zu Grand-Foreſt, und endlich Cardinal/ wie auch Biſchoff zu Tuſculum. Er ſtarb zu Orvieto an. 1273. im 63. Jahr ſeines Alters. Er hat Summam quæſtionum Theologicarum & moralium; wie auch Conciones & Homilias de

tempore ac de Sanctis geſchrieben, welche noch ungedruckt zu Rom, Cremona, Clairvaux und an andern Orten aufbehalten werden. Seguin. de vir. illuſtr. Ord. Ciſterc. Frizon. Ughell. Turrigius Deſcript. Card. Viſchius in Bibl. Script. Ord. Ciſterc.

Joannes Semeca; (wiewohl einige behaupten wollen, er ſey ſchon 1243. zu Halberſtadt mit Todt abgangen) eines Dorff-Schuſters bey Halberſtadt Sohn, ſonſt auch Teutonicus genannt, oder der Teutſche Doctor. Er hatte eine groſſe Erfahrenheit in Römiſchen und Päbſtlichen Rechten. Pancirollus macht ihn zu einem Diſcipul des Azonis, und zu einem Dominicaner-Mönch. Er war Anfangs Königlicher Cappelan zu Goßlar, hernach Canonicus zu Halberſtadt. Seine Schrifften ſeynd: die Gloſſa ad Decretum Gratiani und eine Summa, oder Compendium confeſſionis. Ob er der erſte Gloſſator Decreti geweſen, iſt ein ungewiſſer Streit. Falſch iſt es, was man von ſeinen Zauber-Künſten ſagt, und daß er deswegen vom Donner ſey erſchlagen worden. Schmidius de Triumviris Halberſtadienſibus. Echard in Bibl. Script. Ordin. Prædic.

A. C. 1266. Laurentius Sommerot, ein Engelländer, Orator, Philoſophus, und Jureconſultus. Er war Canonicus zu Chicheſter, und wurde von dem Pabſt zum Unter-Decano gemacht. Er hat unter andern de formis electionum geſchrieben. Pitſeus de illuſtr. Angl. ſcript. dieſer Laurentius iſt mit Roberto Sommercot, der auch ein gelehrter Engelländer und Cardinal

 war,

war, ſo an. 1241. geſtorben, nicht zu confundiren. Viele haben geglaubt, es ſey ihm Gifft beygebracht worden. Er hat vieles geſchrieben; es iſt aber nichts davon ans Licht kommen. Citatus.

Alexander Spina, ein Dominicaner zu Piſa; er kam hinter die Art Brillen zu machen, welche zu ſelbiger Zeit waren erfunden worden. In der Bibliothec des Cloſters S. Catharinæ zu Piſa, hat man ein Manuſcript von einer alten Chronick worinnen berichtet wird, daß Alexander Spina, an. 1313. geſtorben ſey. Echard. Script. Ordin. Prædic.

Thomas Sprotus, oder Sprottus, ein Benedictiner von Cantetburi, welcher Cantuarienſem Hiſtoriam Abbatum ſui cœnobii geſchrieben. Guil. Tornus hat dieſe Materie auch tractirt; aber den Sprotum faſt ausgeſchrieben. Pitſeus de illuſtr. Angl. Script. Oudin.

Stephanus, ein Dominicaner von Cremona gebürtig, welcher unter andern Annales von ſeiner Vatter-Stadt, Mayland u. ſ. w. ſoll verfertiget haben. Ein anderer Stephanus, der eben zu dieſer Zeit hat gelebt, hat das Leben des heiligen Märtyrers Ubaldi geſchrieben, davon in Actis SS. d. 16. Martii ein Auszug zu finden. Pitſeus de ſcripr. Angl. Ambroſius Morales. Poſſevinus. Geſnerus. Petrejus.

Martinus von Surdis, ein Rechts-Gelehrter von Cremona, des Kayſers Friderici Abgeſander an den Päbſtlichen und Frantzöſiſchen Hof und des Königs in Böhmen Rath. Er hat unter an-

andern einen ſchönen Tractat de prudentia Principum geſchrieben. Ariſii Cremon. liter.

A.C. 1267. Guido Suzaria oder Suzarius, ein berühmter Rechts-Gelehrter zu Mantua aus einem fürnehmen Cremoneſiſchen Geſchlecht, welcher zu Modena, Reggio, Mantua und Cremona docirte. Er hat Commentar. in Pandectas & Codicem; Tractatum de torturis & quæſtionibus; de judiciis & tortura; de inſtrumento guarantigiato; de jure emphyteutico &c. geſchrieben. Autor citatus.

Jacobus de Theſſalonica, ein Dominicaner, deſſen eigendlicher Name Joannes de Ceſſolis heiſſen ſoll. Er war ein ſehr guter Prediger, und ſchrieb ein Buch de ludo Schacharum, darinnen er alles auf die Sitten der Leute und Aemter, ſo wohl hoher als niedriger Perſonen appliciret. Es iſt das Manuſcript unter andern auf der Pauliner Bibliothec zu Leipzig 2. mahl zu finden. Feller in catal. MSct. Biblioth. Lipſ. Echard. Script. Ord. Præd.

Thomas von Caperano, ein Italiäniſcher Minorit, welcher die ſogenannte Legendam auream S. Franciſci geſchrieben: er iſt mit dem Italiäniſchen Minoriten, Thoma Cellano, der in der erſten Helffte dieſes 13ten Sæculi gelebt hat, nicht zu confundiren. Oudin.

Thomas Cantipratenſis, ein gelehrter Niederländer, welcher von der Abtey Cantimpre, worinnen er Canonicus Regularis S. Auguſtini geweſen, alſo genennet wird. Er begab ſich in den Dominicaner-Orden, hörte Albertum M. zu Cölln, und ſoll, welches aber falſch iſt, zur

Biſchöfflichen Würde gelanget ſeyn. Von ſeinem Tod hat man keine gewiſſe Nachricht, einige behaupten, daß er an. 1263. andere aber an. 1280. und wieder andere an. 1270. oder 72. geſtorben ſey. Seine Schrifften ſeynd Bonum univerſale de apibus; vita B. Chriſtinæ mirabilis in Hasbania; vita B. Mariæ Ogniacenſis; Vita B. Lutgardis; vita B. Margarethæ Iprenſis; de naturis rerum &c. Andreas in Bibl. Belg. Miræus in Orig. Canon. Regul. S. Auguſtin. Cave Hiſt. lit. Echard. de Script. Ord. Præd.

A. C. 1278. Starb Thomas von Spalatro. Er war erſt Canonicus, hernach Archi-Diaconus, im Capitul daſelbſt. Er hat Hiſtoriam Pontificum Salonitanorum & Spalatenſium geſchrieben, die Joannes Lucius ſeinem Werck von dem Königreich Dalmatien und Croatien beygefüget hat. Cave in Hiſtor. literar.

Clemens IV. ein Frantzoß, ſonſt Guido Fulcodius oder Guido Groſſus genannt. Er war Anfangs ein Soldat, und brachte es hernach im Studieren ſo weit, daß er vor einen der beſten Rechts-Gelehrten ſeiner Zeit gehalten wurde, weswegen ihn auch der heilige König Ludewig zu ſeinem Rath machte. Allein da bald darauf ſeine Ehe-Frau ſtarb, mit der er 2. Töchter gezeuget hatte, trat er in den Geiſtlichen Stand, wurde Archi-Diaconus, hernach Biſchoff zu Puy in Velay und endlich Ertz-Biſchoff zu Narbonne, allwo er von Urbano IV. zum Cardinal creirt wurde. An. 1265. wurde er zu Perugia zum Pabſt erwählet, und zu Viterbo gecrönet. Gleich bey Antritt ſeines Regiments zeigte er ſchon, daß

es

es ihm mehr um die Kirche, als um ſein eigen Intereſſe zu thun ſey, ſintemal er eine ſeine Tôchter an einen geringen Mann mit einem ſchlechten Braut-Schatz verheyrathete, die andere in ein Cloſter that, und ſeiner Schweſter Sohn dahin anhielte, daß er von 3. Canonicaten 2. abtreten muſte. Er ſtarb zu Viterbo in dieſem 1268ten Jahr den 29ten Novembr. Es ſeynd von ihm unterſchiedene Epiſteln und Conſtitutiones vorhanden, die in dem 6ten Tomo Concil. bey dem Bzovio in ſeinen Annalibus, bey dem Wadingo in ſeinen Annalibus Minorit. und andern zu finden. Diejenigen aber, ſo dieſem Pabſt allerhand Juriſtiſche Bûcher, als Deciſiones, lecturam auream ſup. Decretales; Tractatum de Appellat. &c. zuſchreiben, irren gar ſehr, weil ſelbige vielmehr dem bekannten Rechts-Gelehrten Guidone Papæ beyzulegen. Henricus Stero. Monachus Paduanus. Antonin. Genebrard. Onuphrius. Platina. Ciaconius. Spondanus. Bzovius &c.

A. C. 1261. Auguſtinus Triumphus, ein berûhmter Auguſtiner Eremit, zu Ancona, aus einem edlen Geſchlecht gebohren. Als er ſich in der Philoſophie ziemlich feſt geſetzt hatte, wurde er nach Pariß geſchickt, um den heiligen Thomam von Aquino, und den heiligen Bonaventuram zu hôren, unter denen er ſo gute Progreſſen machte, daß er bald hernach Baccalaureus, und ferner Doctor Theologiæ wurde. Der Fûrſt von Carrara berufſte ihn als Prediger nach Padua. Von dem Kônig zu Neapolis, Carolo II. wurde er in verſchiedenen Geſandſchafften gebraucht, und ſtarb endlich an. 1328. den 2ten

April

April im 85ten Jahr ſeines Alters. Seine Schrifften seynd: Lib. de ſumma poteſtate Eccleſiaſtica ad Joannem XXII. Tract. in orationem Dominicam; Tr. in ſalutationem Angelicam & canticum Magnificat: deſtructio arboris Porphyrii & expoſitio cujusdam Decretalis de duabus naturis in Chriſto figuratis in arca Noæ. Hiernächſt hat er auch verſchiedene Commentarios über die Heil. Schrifft, nebſt andern Wercken, nachgelaſſen, welche aber bisher nicht gedruckt worden. Poſſevinus in Appar. Oudin. de ſcript. Eccl. Curt. in Elog. vir. illuſtr. Auguſt.

Vincentius Bellovacenſis, ein berühmter Dominicaner von Beauvais, nicht aber aus Burgund, wie andere ſagen. Er ſtande bey dem heiligen König Ludewig iu groſſen Gnaden, welcher ihn auch in das Cloſter Royaumont beruffte, und zu ſeinem Lectore machte. Andere ſagen, er ſey bey den Ciſtercienſern in dieſem Cloſter Lector Theologiæ geweſen; es iſt aber das erſte viel wahrſcheinlicher. Viele nennen ihn auch einen Biſchoff von Beauvais, welches aber falſch iſt. Nach der meiſten Meynung iſt er ſchon an. 1264. geſtorben. Er hat verſchiedene Schrifften hinterlaſſen, darunter ſonderlich ſein Speculum majus berühmt, welches in 4. kleinere Specula, nemlich in doctrinale, hiſtoriale, naturale und morale abgetheilt wird, und im 15ten Sæculo, in 4. Tomis zum öfftern gedruckt iſt. Man hat aber viel Urſachen zu glauben, daß das Speculum morale von einem andern und neuen Scribenten zuſammen getragen worden. Sonſten hat man auch von ihm libr. gratiæ; libr. laudum Virginis glorioſæ; libr. de S.

Jo-

Joanne Evangeliſta; de eruditione filiorum Regalium &c. welche Tractate an. 1451. zu Baſel zuſammen heraus gekommen. Im übrigen wird von ſeinem Leben und Schrifften überaus viel geſtritten, davon die Dominicaner Quetif und Echard ſehr weitläufftige Nachricht ertheilet haben. Henricus Gandavienſis. Boulæus in Hiſt. Univerſit. Pariſ. Cave. Echard in Bibl. Prædic.

A. C. 1270. Bartholomæus aus Sicilien, welcher die Thaten des Königs in Arragonien, Petri, in Verſen in 15. Büchern beſchrieben hat. Mongitoris Bibl. Sic.

Aben Tybbon oder Tabbun, ſonſt R. Judas Bar Saul genannt, ein berühmter Rabbi von Granada in Spanien, und nicht von Jericho, wie einige glauben, gebürtig. Er war der erſte, welcher die Bücher der Jüden, ſo in Arabiſcher Sprache geſchrieben, in das Ebräiſche überſetzt hat, ſonderlich das berühmte Buch Coſri, ingleichen die Grammaticaliſchen Wercke des R. Jonæ Ben Gamach und andere mehr. Er hat auch eine Epiſtolam eruditionis didaſcalicam an ſeinen Sohn R. Samuel geſchrieben, welcher vor einen berühmten Ausleger gehalten wordn. R. Gedalia Schalſcheleth. Buxtorf. Bibl. Rabb. Sonſten hat auch zu dieſer Zeit ein anderer R. Moyſes Aben Tybbon gelebt, welcher den Euclidem aus der Arabiſchen Sprache in die Ebräiſche überſetzet, auch eine Phyſic in ſeiner Sprach geſchrieben. Man will, daß er in Spanien gebohren, und in dieſem Jahr 1270. auf der Inſul Rhodus geſtorben ſey. R. Gantz Zemach. David. König in Bibl. Buxtorf. Wolff.

Guilielmus Durandus, zugenannt Speculator, von Puimaiſon in Provence gebürtig, und einer der fürnehmſten Rechts-Gelehrten ſeiner Zeit. Er ſoll in Spoleto ein Schloß nach ſeinem Namen erbauet haben, und iſt Biſchoff zu Mende worden. Vorher ſchrieb er ein Buch, Speculum Juris genannt, daher er Speculator genennet worden. Baldus, Joannes Andreas und Majolus haben es mit Commentariis vermehret. Ferner hat man von ihm Rationale Officiorum divinorum in 8. Büchern; Repertorium Juris; Commentarios in Canones Concilii Lugdunenſis. Er ſtarb in dieſem 1270ten Jahr zu Nicoſia in der Inſul Cypern. Majolus in ejus vita. Trithemius. Bellarminus. Spondanus. Simlerus in Bibl. Fichardus de vit. JCt. Poſſevinus in apparat. Ughelli Italia ſacra. Samarthan. in Gall. Chriſt.

Nicolaus Narbonenſis, ein General der Carmeliter aus Franckreich gebürtig. Er ließ ein Buch unter dem Tittul: Der feurige Pfeil/ ausgehen, darinnen er denen Carmelitern hart verweiſſet, daß ſie anſtatt der Einöden ſich in den ſchönſten Städten aufhielten, und dem Müßiggang ergeben wären. Wie er aber ſahe/ daß er nichts damit ausrichtete, danckte er in dieſem Jahr ab, und brachte ſeine übrige Lebens-Zeit auf dem Berg Euvatrof in der Einſamkeit zu. Hoſpinianus de Origine Monach. Oudin.

A. C. 1271. Henricus de Bartholomæis, oder Henricus de Seguſio genannt, weil er von Seguſio in Piemont gebürtig war, ingleichen Oſtienſis, weil er Cardinal-Biſchoff zu Oſtia geweſen. Er war von geringer Herkunfft, ſtudierte die Rechts-

Ge-

Gelehrſamkeit in Italien und Franckreich, und wurde fons juris, die Quell der Jurisprudenz genennt. Er wurde Ertz-Biſchoff zu Embrun, hernach Cardinal und Biſchoff zu Oſtia. Er hat viele gelehrte Schrifften verfertiget, unter denen auch ein Commentarius über die Decretales, ingleichen die ſogenannte Summa aurea, oder Oſtienſis, und iſt in dieſem Jahr zu Lion geſtorben. Sammarthan. in Gall. Chriſt. du Pin. Sonſten lebte auch um dieſe Zeit Henricus von Brüſſel, ein Benedictiner in dem Cloſter Afflighem der einen Tractat de Ratione computi geſchrieben. Trithemius. Arnoldus Wion. du Pin in Bibl. Eccl.

In dieſem Jahr ſtarb auch Robertus Sorbon oder de Sorbonne, der Stiffter des Weltberühmten Collegii zu Pariß. Er war Allmoſinier und Beicht-Vatter des heiligen Königs Ludewigs. Er hat einige Tractate hinterlaſſen, als de conſcientia, de confeſſione & iter Paradiſi, welche in der Bibl. Patr. ſtehen. Bellarminus de ſcript. Eccl. du Boulay Hiſt. Univ. Pariſ. Mezerai Hiſt. de France.

A. C. 1272. Joannes Tolet, ein Engelländer, und Ciſtercienſer, welchen der Pabſt Innocentius IV. zum Cardinal machte. Er war ſehr gelehrt, hatte einen ſcharffſinnigen Geiſt, und ſchrieb einen ziemlichen guten Vers; wie er dann unterſchiedene Elegien, Epigrammata und Satyren, ingleichen einige philoſophiſche, theologiſche und hiſtoriſche Wercke, nebſt etlichen Orationen verfertigt hat. Er ſtarb zu Lion den 13ten Junii 1274. nachdem er vorher 2. Frauen-Clöſter ſeines

Ordens geſtifftet hatte, nemlich eins, das Paradeyß genannt, welches man hernach den fratribus Minoritis ſtrictioris obſervantiæ eingeräumet, und ein anders zu Perugia, welches den Nahmen von der heiligen Juliana führet, und noch itzo ſtehet. Seguin. de vir. illuſtr. Ciſterc. Rainaldus, Ciacconius. Ughelli Italia ſacra. Frizon. Cl. Roberti Gall. Chriſt. Turrig. de ſcript. Card.

In dieſem Jahr ſtarb Bertholdus, mit dem Zunahmen Ratisbonenſis, welchen er von ſeinem Vatterland erhalten; Er war ein Minorit und berühmter Prediger, und hat Sermones von der Zeit und den Heiligen geſchrieben, welche auf der Univerſitäts-Bibliothec zu Leipzig im MSct liegen. Oudin. Wading. in Annal. Minor.

So ſtarb auch damahlen Bartholomæus de Suſa, ſonſt auch Henricus de Seguſio genannt, ein Cardinal von Suſa gebürtig. Er war ein vortrefflicher Redner und in den Rechten dergeſtalt erfahren, daß er fons & ſplendor Juris genennet wurde. Er hat geſchrieben Summam utriusque Juris, welche insgemein aurea ſumma Oſtienſis genennet wird; ingleichen Expoſitiones in libros. 6. Decretalium. Matth. Paris.

Bartholomæus von Braganza iſt gleichfalls um dieſe Zeit geſtorben, wiewohl einige ſeinen Tod in das Jahr 1268. ſetzen. Er war aus einer berühmten Familie, wurde ein Dominicaner und Magiſter Palatii. Er hat nebſt einigen kleinen Wercken Commentarios über die Bibel und über Dionyſium Areopagitam de cœleſti Hierarchia hinterlaſſen. Ughelli Italia ſacra.

Endlich ſtarb auch in dieſem Jahr Guido, ein Burgunder. Er war im Anfang Abt und hernach General des Ciſtercienſer-Ordens, Urbanus IV. machte ihn wegen ſeiner Klugheit, exemplariſchen Auffůhrung und Wiſſenſchafft zum Cardinal, worauf er als Legat in Dånnemarck, Pohlen, Schweden, Teutſchland und Franckreich geweſen, wobey er allezeit groſſen Ruhm erworben hat. Oldoin. Valliſcolor in vit. Urbani IV. Aubery Frizon. Ciaconius. Ughelli.

A. C. 1273. Starb Abu Homar Othmann, ein berůhmter Arabiſcher Grammaticus, mit dem Zunahmen Ebnolhageb, von Haleb (das iſt Aleppo) gebůrtig, im 72. Jahr ſeines Alters. Er hat über die Grammatic Kafiam und Schafiam geſchrieben. G. Sionita & J. Hoſronita de urbibus Orientalibus.

Hingegen florirte damahl n Rudolphus Bockingus, ein Engellåndiſcher Dominicaner von Cheſter. Er ſchrieb das Leben des heiligen Biſchoffs zu Cheſter, Richardi, welches in den Actis Sanctorum am 3ten April ſtehet. Lelandus. Baleus. Pitſeus. Echard.

Jngleichen Hugo Seguinus Billon von Auvergne, ein Dominicaner und Doctor, Ertz-Biſchoff zu Lion und Cardinal, welcher an. 1296. den 30ten Decembr. geſtorben, und von Schrifften hinterlaſſen: Commentaria in Thren. Jerem. in 4. libros ſententiarum, de immediata viſione divinæ eſſentiæ, contra corruptorium Thomæ Aquinatis, Sermones und andere mehr. Chron. Ord. Prædicator. Ant. Senenſ. in Biblioth. Prædicat. Ughelli. Panvin. Frizon.

Bernhard de Compoſtella, ein Spanier, welcher ſich bey dem Pabſt Innocentio IV. aufhielte, und notabilia & caſus ſuper V. libros Decretalium ſchrieb. Poſſevin. Oudin.

A.C. 1274. Starb der heilige Thomas Aquinas, in dem Ciſtercienſer Cloſter zu Foſſa nova, nicht weit von Terracina, in 48. oder, wie andere wollen, im 50ten Jahr ſeines Alters. Er war ein Dominicaner, und wurde ſonſten auch Doctor Angelicus genennet, und ſtammete von dem alten Geſchlecht der Grafen von Aquino, welche von den alten Königen von Sicilien und Arragonien abſtammen. Seine Geburt geſchahe an. 1225. oder, welches erweißlicher iſt, an. 1227. auf dem Schloß Aquino. In dem 5ten Jahr ſeines Alters wurde er in das Benedictiner Cloſter auf dem Berg Caſſino gethan, um daſelbſt auferzogen zu werden. An. 1243. begab er ſich ohne ſeiner Eltern Wiſſen in den Orden des heiligen Dominici, ſeine 2. Brüder aber paßten ihm, als er nach Pariß geſchickt wurde, auf Befehl ihrer Mutter auf, und brachten ihn nach Aquino, allwo er genau verwahrt wurde; nichts deſtoweniger entkam er durch ein Fenſter, und begab ſich wieder in ſeinen Orden. Er hat durch ſeine Gelehrſamkeit ſo groſſen Ruhm erlanget, daß er der Engel der Schulen und der Adler der Theologorum genennet wurde. Der Pabſt Joannes XXII. hat ihn canoniſiret. Seine Wercke seynd zu Venedig an. 1490. zu Nürnberg an. 1496. zu Lion an. 1556. zu Rom an. 1570. und zu Antwerpen an. 1612. in 18. Volum. zuſammen gedruckt worden. Die fürnehmſten unter denſelben ſeynd:

Com-

Commentaria in libr. ſententiarum; Summa Theologiæ; Expoſitio in Jeſaiam; Jeremiam; Matthæum; Joannem &c. Baronius. Bellarminus. Cave. du Pin. Echard.

A. C. 1275. Joannes Balbus oder Balbo, ein Jacobiner, ſonſt auch Januenſis, oder de Janua genannt, weil er von Genua gebürtig geweſen. Er führte ein frommes Leben, und hatte in der Lateiniſchen und Griechiſchen Sprache eine ziemliche Wiſſenſchafft. Unter ſeinen Schrifften iſt ein Dictionarium, Catholicum genannt, oder auch Summa Grammaticalis, weil eine Grammatic voran ſtehet. Petrus Ægidius hat es an. 1520. zu Lion vermehrt heraus gegeben. Uber dieſes hat er Poſtilla in 4. Evangelia; librum quæſtionum Theologicarum animæ ac ſpiritum geſchrieben. Poſſevin. in Appar. Antonin. Bibl. Altemura in Bibl. Ordin. Prædic. Luſitanus in Bibl. Plodius de vir. illuſtr. Sabellicus. Sanſevinus. Ambroſius, Gozzeus. Giuſtiniano Scritt. Liguri. Borrichius in append. de lex. Græc. & latin. Bayle. Hendreich. &c.

Balduinus d'Avesnes, von Avesnes in Hennegau gebürtig. Er hat eine Chronick geſchrieben, die er von Carln von Franckreich, Hertzogen von Lothringen, einem Sohn Ludovici IV. Ultramarini anfängt. Man hat ſie in Lateiniſcher und Frantzöſiſcher Sprache; doch iſt das Frantzöſiſche viel ausführlicher. Sonſt ſeynd auch im 7. Theil von d'Acheri Spicilegio, Genealogiæ Comitum Flandriæ ex Chronicis Hannonienſibus, von eben dieſem Balduino befindlich. Miræus in auct. de ſcript. Eccl. Andreæ Bibl. Belg. du Cheſne

Geneal. de Luxenbourg. &c. Le Long. Bibl. Hiſt. de France.

A. C. 1276. Joannes de Gales, Galois, Gaules, Galenſis oder Gaulen, ein Engelländer. Er war ein Barfüſſer-Mönch und Doctor zu Pariß, allwo er um dieſe Zeit lehrte, und ſich mit ſeiner Wiſſenſchafft den Zunahmen arbor vitæ, der Baum des Lebens, erwarb. Man ſagt, er habe in 20. Volum. unterſchiedene Philoſophiſche und Theologiſche Werck, über den Magiſtrum ſententiarum, über Apocalypſin &c. verfertiget. Pitſeus de ſcript. Angl. Waddingius in Annal. & Bibl. Minorit. Dieſer Gales iſt mit einem andern Joanne Gales oder Galois, der ein alter Frantzöſiſcher Poet und von Aubepierre war, und um das Jahr 1260. lebte, nicht zu confundiren. Fauchet poet. la Croix du Maine.

Durandus, ein alter Frantzöſiſcher Poet, der nach der Gewohnheit ſeiner Zeit unterſchiedene Romane verfertiget hat. Er hatte ein ſo ungemeines Gedächtnüs, daß er alles, was er nur einmahl geleſen, nach langer Zeit von Wort zu Wort wieder herſagen können. Er verliebte ſich einsmahl in ein Gräflich Fräulein aus dem Hauß Balbi, deren Horoſcopum er ſich ſtellen ließ; da man ihn dann ſagte, ſie würde lang leben; bey ihrem Tod aber würde ſich etwas erſtaunenswürdiges zutragen. Nach einiger Zeit wurde ſie ſo kranck, daß man ſie vor todt hielte, und deswegen zur Erd beſtatten wolte, worüber Durandus vor Schröcken plötzlich ſtarb; das Fräulein aber gab, als man ſie eben einſcharren wolte, noch einige Zeichen des Lebens von ſich, weswegen man ſie wieder nach Hauß brachte, da ſie dann, als ſie

den

den Tod ihres Liebſten erfuhr, vor Betrübniß in ein Cloſter gieng, worinnen ſie auch geſtorben. Citati. Noſtradamus.

Ægidius, ein Ciſtercienſer-Mönch in dem Luxenburgiſchen. Er hat die Hiſtorie von der Stadt Lüttich und ihren Biſchöffen geſchrieben, welche Joannes Hoeſemius von an. 1251. bis an. 1348. fortgeſetzt hat. Joannes Chapeuville hat die Hiſtorie nebſt andern Scriptoribus rerum Leodienſium an. 1613. heraus, und zugleich von dieſem Ægidio in der Vorrede Nachricht gegeben. Andreæ Bibl. Belg. de Viſch. Bibl. Ciſterc. Er iſt mit einem andern Ægidio, der auch in dieſem Sæculo gelebt, ein Diaconus und Poet geweſen, und zu Pariß die Grammatic dociret hat, nicht zu confundiren. Bulæi Hiſt. univerſ. Pariſ.

A. C. 1277. Thomas Agni, gebürtig von Leontini in Sicilien, ein Dominicaner, Biſchoff zu Acre und Patriarch zu Jeruſalem, welcher in dieſem Jahr geſtorben. Von ſeinen Schrifften iſt nur Vita Petri Martyris in dem 3ten Tomo von den Actis Sanctorum gedruckt. Echard. ſcript. Ord. Prædic. Er iſt von Joanne Regno, einem exemplariſchen Dominicaner zu Gent, der an. 1296. geſtorben, und formulam vitæ cujuslibet Chriſtiani geſchrieben hat, zu unterſcheiden. Andreæ Bibl. Belg.

Richardus Midleton, oder de Mediavilla, ein Franciſcaner. Einige machen ihn zu einem Frantzoſen, andere zu einem Engelländer; die meiſten aber glauben, daß er ein Engelländer und Mediavilla ſein Vatterland geweſen. Er lehrte zu Oxford die Philoſophie, Jurisprudenz und Theolo-

giam ſcholaſticam. Wegen ſeiner Wiſſenſchaff-ten bekam er den Tittul eines Doctoris ſolidi & copioſi, fundatiſſimi & autorati. Er ſchrieb quæſtionum in Magiſtrum ſententiarum l. 4. Quodlibeta Theologica; de Commentariis in Evangelia & epiſtolas Pauli de conceptione B. V. Mariæ & Tract. contra Petrum Joannem. Er ſtarb in Engelland 1304. Ein anderer dieſes Nahmens gebürtig aus Denbingshire war eine geraume Zeit Schiffs-Capitain und excellirte ſonderlich in der Italiäniſchen Poeſie, wie er dann auch den Pſalter in Italiäniſche Verſe überſetzt, und unter dem Tittul Bardoniaet ein Werck von der Italiäniſchen Poeſie heraus gegeben hat. Willot. in Append. Franc. Waddingus in Annal. Minorit. Pitſeus & Balæus de ſcript. Angl. Cave. Wood.

A. C. 1278. Starb, nach dem Calculo der meiſten Scribenten, Polonus, ein Dominicaner und Päbſtlicher Beicht-Vatter. Er wird auch Martinus Scotus, Carſulanus, Cartulanus, oder Corſulanus genannt, ingleichen auch Bohemus. Er war eigendlich aus Troppau in Ober-Schleſien, wie er ſich dann ſelbſt patria Opparienſis in dem Anfang ſeines Chronici nennet. Nach ſeinem Geſchlechts-Nahmen hieß er Strepus und war von Adlichen Herkommen. Diejenige irren, die ihn zu einem Ciſtercienſer Mönch machen wollen. Wegen ſeiner Gelehrſamkeit wurde er Ertz-Biſchoff zu Gneſen. Seine Schriften ſeynd vornehmlich ſein Chronicon von den Thaten der Römiſchen Päbſte und Kayſer welches er von der Geburt Chriſti an aus vielen Chronicken zuſammen gezogen, und bis 1277. fortgeſetzt; wiewohl

in

in der Wineriſchen Bibliothec ein MSCt zu finden, da in der Vorrede ſtehet, er habe dis Chronicon ſelbſt bis auf die Zeiten Honorii IV. welcher an. 1285. Pabſt worden, abgefaſt. Es wollen doch gar einige mit einander zweifflen, ob die Geſchichte von ihm ſelbſt geſchrieben ſeynd, indem man kein Original von ſeiner Hand aufweiſen kan. Ferner hat er geſchrieben tabulam Decretorum Alphabeticam, ſo auch Tabula Martiniana, ingleichen Decreti Margaritha genennet wird, und einen Extract aus dem Jure Canonico in ſich begreifft. Er hat auch Predigen von der Zeit geſchrieben, ingleichen von den Heiligen und über die Epiſteln und Evangelia, ſo an. 1484. zu Straßburg gedruckt worden. Ferner werden von ihm angeführet ſeine Bücher von unterſchiedenen Wundern, eine Beſchreibung des heiligen Landes, die Merckwürdigkeiten der Stadt Rom, ein Tractat von der Spaltung der Griechen, und eine Hiſtorie von den Guelphen, welche zu Rom in der Vaticaniſchen Bibliothec noch ungedruck liegen. Martin Hanck, welcher ſeinen Todt in das Jahr 1281. ſetzet, hat ſein Leben ſehr mühſam unterſucht, und alle unterſchiedene Meynungen der Scribenten in ſeinem Buch von den gelehrten Schleſiern angeführt. Sonſten handeln auch von ihm Bzovius. Trithemius. Bellarminus. Albertus. Anton. Senenſ. de vir. illuſtr. Ordin. Domin. Staravolſcius de ſcript. Polon. Damalevicius. Lambecius. Cave, &c.

Zu dieſer Zeit war Evangeliſta Goldonus, ein Theologus von Cremona gebürtig, zu Rom an dem Päbſtlichen Hofe in gutem Anſehen, und

hinterließ 2. Bücher von der Verwahrung des Hertzens, ingleichen von dem Frieden und der Ruhe des Hertzens. Areſii Cremona liter.

A. C. 1279. florirte Joannes de Allodiis, oder Aurelianenſis von ſeiner Geburths-Stadt genannt. Er war im Anfang ſacræ facultatis Magiſter und ein berühmter Prediger, hernach aber Cantzler der Kirchen und Univerſität zu Pariß, bey welchem letztern Amt er ſich viele Verdrießlichkeiten auf den Hals gezogen, da er einſtens des Königs Ferdinandi von Arragonien Sohn ohne vorhergegangenes Examen zum Doctore Theologiæ machte. Der Pabſt Nicolaus III. ernannte ihn aus eigenen Trieb zum Biſchoff von Pariß, vor welchem Amte ſich aber Joannes dergeſtalt furchte, daß er ſich in das Dominicaner-Cloſter zu St. Jacob begab, worinnen er an. 1306. geſtorben. Sammarthan. Gall. Chriſt. Ranulphus de Hombloneria. Oudin. Echard.

Hingegen ſtarb in dieſem Jahr Aldobrandinus Calvalcanti, aus dem berühmten Geſchlecht der Cavalcanti zu Florentz, ein Dominicaner, welchen der Pabſt Gregorius X. zum Biſchoff von Orvieto machte. Von ſeinen Schrifften findet man unterſchiedenes in der Bibliothec der Dominicaner zu Florentz im Manuſcripto. Ughelli Italia ſacra. Altamura Bibl. Dominic. Negri ſcrittori Fiorentini.

So ſtarb auch Theobaldus von Ceccano aus dem Geſchlecht der Grafen von Terracina in der Campagna di Roma, ein Ciſtercienſer-Mönch und Abt zu Foſdinuovo Gregorius X. machte ihn zum Cardinal, in welcher Qualität er die Wahl

Rudol-

Rudolphi I. zum Röm. Kayſer beförderte. Aus eben dieſer Familie iſt vorher ein anderer Cardinal Namens Jordanus de Ciccano geweſen. Ciaconius. Ughelli Ital. ſacr. Jongellin. purpura D. Bern. Catal. Abbat. Foſſæ novæ.

A. C. 1280. Lebte Wilhelmus von Bongeville aus der Normandie, ein Religioß in der Abtey Bec. Er hat aus unterſchiedenen Engliſchen Geſchichtsſchreibern eine Chronick geſammlet, welche von dem Jahr 1000. anfängt und ſich bis an 1280. erſtrecket. Voſſius.

Damalen ſtarb der Regenſpurgiſche Biſchoff Albertus Magnus, aus dem Geſchlecht der Grafen zu Bolſtadt, den 15den Novembr. zu Cölln. Er war in der Matheſi und Chymie ungemein erfahren, und hat unterſchiedene Maſchinen, und unter andern eine Statue in Geſtalt eines Menſchen verfertiget, die ſich bewegen und reden können, woran er 30. Jahr gearbeitet, und welche der Heil. Thomas Aquinas, in Meynung, daß es Zauberey ſey, mit einem Stab zerſchlagen. Von denen Unverſtändigen wurde er vor einen groſſen Hexenmeiſter gehalten, und von ſeinen Feinden beſchuldiget, er habe zuweilen die Stelle einer Heb-Amme vertreten; Er ſoll auch das Geſchütz und den lapidem philoſophorum erfunden haben: Es iſt aber alles ohne Grund. Sonſt hat er ſehr viel Bücher geſchrieben, als Commentarios über etliche Bücher der Heil. Schrifft; von der Unſterblichkeit der Seelen; von dem Gebeth des HErrn; von der Kunſt zu predigen; von dem Lob der allerheiligſten Jungfrau; von dem Unterſchied zwiſchen dem Geiſt und der Seelen;

von den Metallen; von der Artzneykunſt ꝛc. ꝛc. welche Petrus Jammi, ein Dominicaner, an. 1651. zu Lion in 21. Volum. in Folio herausgegeben. Die Bücher aber de rerum natura, de ſecretis mulierum und de mirabilibus ſeynd nicht, wie einige glauben, aus ſeiner Feder gefloſſen. Sein Leben hat Petrus de Pruſſia beſchrieben. Trithemius. Henricus Gandavienſis. Naudæus in Apolog. des grands hommes. Paſchius. du Pin. Baile.

A.C. 1281. Robertus Baco, ein Engelländiſcher Prieſter, wie auch Doctor und Profeſſor Theologiæ auf der Univerſität Oxford. Er ſchrieb Gloſſen über die gantze Heil. Schrifft, Commentarios über die Pſalmen, Sermones und das Leben des Heil. Edmundi von Canterburi, welches bey dem Surio zu finden. Matth. Paris. Trivet in Chron. Twynus de antiq. Oxon. Middendorp de Acad. Pitſeus de ſcript. Angl.

Joannes X. ſonſt Beccus oder Veccus genannt. Er war ein gelehrter Mann und von groſſer Beredſamkeit, weswegen ihn der Kayſer Michael VIII. in wichtigen Angelegenheiten gebrauchte, und als Geſandten nach Franckreich ſchickte. Er widerſetzte ſich im Anfang der Vereinigung der Griechiſchen und Lateiniſchen Kirchen, weswegen ihn der Kayſer in ein Gefängnüß werffen, und des Nicephori Blemmidæ Schrifften leſen ließ, worauf er ſeine Meynung änderte und deswegen bey dem Kayſer wieder in Gnaden kam, auch Patriarch zu Conſtantinopel wurde. Als aber der Kayſer ſtarb, gieng er aus Forcht vor dem Pöfel in ein Cloſter. Er wurde aber bis

an

an den Berg Olympum relegirt, und endlich auf das Caſtel St. Georgii in Bithinien gebracht, worauf er in einem ziemlichen Elend geſtorben. Nicephorus Gregoras. Bzovius, Rainaldus in Cont. Baronii. Leo Allatius de perpet. Eccleſ. or. & occid. conſenſ.

A. C. 1282. den 5ten April ſtarb der Cardinal Bernhard Aiglerius, ein Frantzoß, zu Monte Caſſino. Er war erſt in dem Benedictiner-Cloſter zu Sarignac in der Dioeös von Lion, und hernach Abt des Cloſters auf der Inſul St. Honorii. Der Pabſt Urbanus IV. ernunnte ihn wider ſeinen Willen zum Abt von Monte Caſſino, welchem Cloſter er aus ſeinem Verfall wieder aufhalff. Nachdem er 20. Johr Abt geweſen, machte ihn der Pabſt Clemens IV. zum Cardinal, und ſchickte ihn als ſeinen Legaten nach Franckreich. Endlich ſtarb er zu Monte Caſſino und hinterließ unterſchiedene Schrifften, als de collationibus, beneficiis & officiis, in regulam D. Benedicti, ſpeculum monachorum und andere mehr. Chron. Caſſinenſ. Ciaconius. Oldoin. Ughelli. Wion. Frizon. Roberti Gall. Chriſt.

Rolandinus von Padua, mit dem Zunamen Grammaticus. (Wiewohl einige ſagen, er ſey ſchon an. 1276. geſtorben.) Er war ein Sohn eines Actuarii, und hatte zu Boulogna ſtudirt, allwo er auch den Tittul eines Magiſtri angenommen. Hernach war er der erſte, oder wenigſtens einer von den erſten, welcher in ſeiner Geburts-Stadt die Grammatic und Rhetoric öffentlich gelehret, daher er auch Grammaticus genennet wurde. Er beſchrieb in 12. Büchern die Tyranney

der

der Eccelinorum de Onera von an. 1200. bis auf das Jahr 1262. welche zu Venedig an. 1636. mit Alb. Muſſato de geſt. Henrici VII. Imp. von Fel. Oſio herausgegeben worden. Papad. Hiſt. Gymn. Patav. Oudin. Voſſius.

A.C. 1283. Richardus Role oder Rollus, ein gelehrter Auguſtiner-Eremit und Doctor Theologiæ aus Yorck, welcher gemeiniglich Hampolus oder von Hampolo genennet wird, weil er zu Hampol, unweit Duncaſtes, ein Einſiedler-Leben geführet. Er wird von einigen unrecht Joſeph Pamphilo oder Pampolitanus genennet. Seine Schrifften ſeynd: Enarratio in Pſalterium; Commentar. in Orat. Domin. Symbol. Apoſtol. & Symbol. Athanaſii; it. in nonnulla Cantici Canticor. loca; in Threnos Jeremiæ &c. welche nebſt einigen anderen in Bibl. PP. ſtehen. Ferner hat er geſchrieben de emendatione peccatoris & de regula bene vivendi, ſo zu Pariß an. 1510. gedruckt worden, u. a. m. Sixtus Senenſis in Bibl. S. Pitſeus & Balæus de illuſtr. Angl. ſcript. The compleat Hiſt. of England.

Alanus, ein berühmter Poet und Redner aus Sicilien, welcher in Ciceronis Rhetoricam ſecundam, wie auch de planctu naturæ, ſo wohl in gebundener, als ungebundener Rede geſchrieben. Mongitoris Bibl. Sic.

A.C. 1284. Starb im 78ſten Jahr ſeines Alters Rogerius Baco, ein Barfüſſer-Mönch in Engelland, der eine groſſe Wiſſenſchafft hatte, abſonderlich in der Aſtrologie, Chymie und Matheſi, daher er auch Doctor mirabilis genennet wurde. Einige hatten ihn der Zauberey wegen in

Ver-

Verdacht, und der General ſeines Orden, Hieronymus de Eſculo, verdammte die Lehre dieſes Baconis und verbot, ſeine Bücher zu leſen; ihn ſelbſt aber ließ er ins Gefängnüß werffen. Es ſeynd viele Schrifften von ihm vorhanden, wiewohl nicht alle gedruckt ſeynd. Unter denen gedruckten ſeynd ſonderlich bekandt ſpecula mathematica & perſpectiva; ſpeculum Alchimiæ; de mirabili poteſtate artis & naturæ, & nullitate Magiæ; epiſtolæ notis illuſtratæ. Er mag wohl mit den böſen Geiſtern keine Gemeinſchafft gehabt haben; doch ſtecken ſeine Schrifften voller Aberglauben, und werden darinnen natürlichen Dingen Kräffte zugeſchrieben, die ſie natürlicher Weiß nicht haben können. Pitſeus. Lelandus. Balæus de ſcript. Angl. Willot. in Athen. Franc. Naudé Apolog. des grands hommes accuſ. de Magie. Delrio Diſquiſ. magic. Borrichius de ortu & progreſſu Chimiæ. Cave. Bayle.

A. C. 1285. Colman, mit dem Zunamen der Weiſe, ein berühmter Engelländiſcher Hiſtoricus, welcher ein Chronicon und einen Catalogum der Könige in Engelland, wie auch einen Dialogum von den Däniſchen Kriegen und andere Schrifften herausgegeben. Leland. Balæus. Pitſeus de ſcript. Angl.

Ægidius Colonna, ſonſt auch Ægidius Romanus genannt, General des Auguſtiner-Ordens und hernach Ertz-Biſchoff zu Bourges, einer der gröſten Leute ſeiner Zeit. Er war der erſte aus ſeinem Orden, der auf der Univerſität zu Pariß dociret. Wegen ſeiner richtigen Vernunfft-Schlüſſe wurde er Doctor fundatiſſimus genannt.

Vor

Vor den Cron-Printzen in Franckreich, Philippum Pulchrum, deſſen Lehrmeiſter er war, ſchrieb er einen Tractat de Regimine Principum. Er hat auch eine Apologie vor den Pabſt Bonifacium VIII. unter dem Tittul: de renunciatione Papæ geſchrieben. Er ſtarb den 22ſten Decembr. 1316. im 69ſten Jahr ſeines Alters zu Avignon; ſein Leichnam aber wurde in Pariß begraben. Er hat eine ſo groſſe Menge Theologiſcher und Philoſophiſcher Schrifften hinterlaſſen, daß Sabellicus meynet; er habe nach dem Heil. Auguſtino die meiſten geſchrieben. Es befindet ſich aber unter ſeinen Wercken Quæſtio in utramque partem diſputata, de poteſtate Regia & Pontificia; de peccato originali; de eſſe & eſſentia; de menſura & cognitione angelorum; Commentar. in Ariſtotelis libros de anima ad Eduardum, Angliæ Regem; Commentar. in Alpharabium de cauſis; in libros ſententiarum; in Hexaemeron; in Cantica Canticorum lectiones 19. in epiſtolam ad Romanos; de divina influentia in Beatos; de modu angelorum, &c. Sabellicus. Curtius in elog. viror. illuſtr. Ord. S. Auguſtini. Pamphilus Chron. Ord. Eremit. S. Auguſt. Trithemius. Bellarminus. Coccius. Poſſevinus. Philippus de Bergamo. d' Attichi Hiſt. Cardin. &c.

A. C. 1286. Starb Abulpharagius oder Gregorius Bar Hebræus, weil er zu Melitina von einem Ebräiſchen Vater, Namens Aaron an. 1226. erzeuget worden. Er war Primas von gantz Orient und einer der fürnehmſten Scribenten unter den Jacobiten. Er legte ſich von Jugend an auf die Griechiſche, Syriſche und Arabiſche

ſche Sprache, ingleichen auf die Philoſophie, Theologie und Medicin, brachte es auch in allen dieſen Wiſſenſchafften ſehr hoch. Als die Tartarn in Armenien einfielen, lebte er eine zeitlang zu Antiochia in einer Höhle als ein Einſiedler. Er hat die meiſten Geſchichte ſeines Lebens ſelbſt in dem dritten Theil ſeines Chronici Syriaci aufgezeichnet, zu welchen nach ſeinem Tod ſein Bruder Barſuma Zuſätze gemacht; darinnen von ſeinem Tod und Schrifften zulängliche Nachricht ertheilet wird. Die meiſten derſelben liegen in den Bibliothecquen im Manuſcripto verborgen, darunter folgende bekandt ſeynd: Symbolum fidei; Horreum Myſteriorum ſeu Commentarii in Scripturam S. Liber radiorum, ſeu Compendium Theologiæ; liber directionum ſeu epitome Canonum; liber narrationum facetarum; Ethica; Grammatica Syriaca u. a. m. Am meiſten aber hat ihn ſeine Hiſtoria Dynaſtarum berühmt gemacht, von welcher Ed. Pokock zu Oxford an. 1650. ein Fragmentum unter dem Tittul Specimen Hiſtoriæ Arabum drucken, nach 13. Jahren aber das gantze Werck Arabiſch und Lateiniſch zum Vorſchein kommen laſſen. Ob er ſchon ein Chriſt war, vertrauten ſich doch viele Arabiſche Jünglinge ſeiner Anweiſung. Ja er iſt auch bey den Arabiſchen Scribenten ſelbſt in ſo groſſen Æſtim, daß ſie ihn den König der Gelehrten, die Cron der Frommen, den Phœnix ſeiner Zeit u. ſ. w. nennen. Einige von ihnen geben vor, er habe noch auf dem Tod-Bett den Mahomedaniſchen Glauben angenommen. Pokok Præf. Aſſemann in Bibl. Orient.

Damalen verwechſelte auch Hugo von Balsham, Biſchoff von Eli in Engelland, das Zeitliche mit dem Ewigen. Er nahm den Namen Balsham an von einem alten Dorff in Cambridgeshire, allwo er gebohren war. Auf der Univerſität Cambridge ſtifftete er das ſo genannte Peters-Haus, und begabte es mit einigen Ländereyen, welche nach der Zeit durch andre Wohlthaten ſehr vermehret worden. Pitſeus.

So ſtarb auch in dieſem Jahr den 25ſten Septembr. Matthæus Vindocinenſis oder von Vendome, nach ſeinem Vaterland alſo genennet. Er war aus dem Geſchlecht der Grafen von Vendome, Abt zu St. Denis und Regent des Reichs, als der Heil. Ludewig ins gelobte Land reiſete. Er ſchrieb die Hiſtorie Tobiæ in Elegiiſchen Verſen, welche zu Lion, Baſel und Bremen gedruckt worden, ingleichen einen Tractat de doctrina verſificandi, welcher noch im Manuſcipt vorhanden. Sammarthan. in Gall. Chriſt. de Arch. Turon. de Abb. S. Dion. Autevil Hiſtoire des Miniſtres d' Etat. Cave Hiſt. lit. Dublet. Hiſt. de l' Abbaye de St. Denis.

A. C. 1287. Starb der Cardinal Gervaſius Giancoleti von Clinchamps zu Rom. Er war aus der Provintz Maine gebürtig, und Archi-Diaconus zu Pariß, hernach machte ihn der Pabſt Martinus II. der ihn wegen ſeiner Gelehrſamkeit ſehr liebte, an. 1281. zum Cardinal und ſchickte ihn als Legaten zu dem König Philippo dem Kühnen nach Franckreich. Aubery. du Cheſne. Palatius.

Hingegen lebte Georgius aus Cypern, welcher an. 1283. auf Befehl des Kayſers Andronici ein Mönch wurde, und hernach Ertz-Biſchoff zu Conſtantinopel; er danckte aber 1290. kurtz vor ſeinem Tod wieder ab. Er hat das Elogium des Heil. Märtyrers Georgii beſchrieben, welches Bollandus herausgegeben hat. Man verwahret in der Vaticaniſchen Bibliothec zu Rom noch viel Briefe von ihm. Oudin.

A. C. 1288. Florirte Matthæus von Aquaſparta, ein Cardinal, von ſeiner Vater-Stadt, einem kleinen Ort in Italien, alſo genannt. Er wurde ein Franciſcaner und hatte den Ruhm eines gelehrten Theologi. Der Pabſt Martinus machte ihn zum Lectore ſacri Palatii und bediente ſich ſeines Raths in gar wichtigen Kirchen-Sachen. Er hat einige Tractate über den Magiſtrum ſententiarum, die Epiſtel an die Römer u. ſ. w. geſchrieben. Wadingus in Annal. Min. Swertius Athen. Franc. &c.

Hingegen wurde Monaldus, ein Gelehrter, von Ancona gebürtig, in dieſem Jahr von den Saracenen getödtet, und zum Märtyrer gemacht. Trithemius. Wadingus.

Angelus von Camerino, ein Theologus und Biſchoff. Er ſchrieb Commentar. in Epiſtolas Pauli, in librum ſententiarum &c. Es ſeynd noch 2. dieſes Namens und auch von Camerino, ein Juriſt, der de præſcriptionibus und ein Medicus, der einen Tractat von der Peſt geſchrieben, bekandt. Jacobilli Bibl. Umbr.

Radulphus de Columna, ein Canonicus zu Chartres, der ein Buch de translatione Imperii ad

Latinos geſchrieben, welches von Goldaſto ſeiner Monarch. einverleibt worden. Cave.

A.C. 1289. Lebte Aaron Ben Joſeph, ein Caraitiſcher Rabbi, ſonſt auch Aaron Hariſchon, oder der erſte genannt. Er war von Profeſſion ein Artzt zu Conſtantinopel. Die Caraiten halten ſehr viel von ihm, und nennen ihn den verwunderlichen, weiſen, heiligen &c. &c. Es iſt unterſchiedenes von ihm geſchrieben; aber noch nicht gedruckt worden / als ein Commentarius über die 5. Bücher Moyſis, von ihm Mübhchar genannt, und an. 1294. ausgefertiget, daraus J. L. Frey einige Excerpta mit Lateiniſcher Uberſetzung, Noten und Beſchreibung dieſes Wercks zu Amſterdam an. 1705. herausgegeben hat: Commentar. in Pſalmos, in der Bibliothec zu Leiden befindlich: Commentar. in Jobum, über die erſten Propheten &c. &c. ein Hebräiſche Grammatic, Keliat Jophi genannt, das eintzige Werck, welches bisher in Druck erſchienen, nemlich zu Conſtantinopel an. 1581. in 8. Dieſem werden fälſchlich andere Werck zugeſchrieben, welche dem Aaron Ben Elia, der auch ein Caraitiſcher Rabbine geweſen, gehören. Schupart de ſecta Karræorum. Reimmann. Simon in Hiſt. Crit. Wolffii Bilioth. Aaronis Excerpt. Mardochai de Karræis.

Arnoldus de Villanova, ein berühmter Medicus und Naturkündiger. Borrichius meldet, er ſey ein Frantzoß geweſen. Darinnen kommen alle Scribenten überein, daß er ſehr gelehrt geweſen, wie er dann in den Sprachen, ſonderlich in der Griechiſchen, Hebräiſchen und Arabiſchen wohl erfahren war. Seine Gelehrſamkeit er-

weckte

weckte ihm gar bald einen ſo groſſen Ruhm, daß ihm auch der Pabſt Bonifacius VIII. etliche Fragen zu erörtern vorlegte. Sein Buch Semita ſemitæ dedicirte er dem Pabſt Benedicto XI. Er wurde aber eben zu dieſer Zeit einiger irrigen Lehren beſchuldiget, welches vielleicht daher entſtanden, weil er wider die Geiſtlichkeit etwas hart geredet und einen eigenen Tractat de ſpurcitiis Pſeudo-Religioſorum geſchrieben. Hierzu mochte kommen, daß er ſich in der Aſtrologie und andern dergleichen verborgenen Wiſſenſchafften etwas zu ſehr vertieffet; wie er ſich dann ſoll unterſtanden haben, zu behaupten, daß im Jahr 1335. oder 45. oder, wie andere ſagen, 1376. der jüngſte Tag kommen würde. Er lebte eben zu Pariß, als er deswegen Händel bekam, und es widerſetzte ſich ihm die gantze Univerſität, weswegen er ſich hinweg begab. Etliche ſagen, er ſey auf dem Concilio zu Taraſcon auf Befehl Clementis V. verdammet worden. Als er aus Sicilien nach Franckreich geſchickt wurde, dieſen Pabſt zu curiren, litte er unterwegens Schiffbruch, und büßte darüber an. 1310. oder, wie andere wollen 1313. ſein Leben ein. Sonſt wird gemeldet, daß er eine Probe ſeiner Alchymiſtiſchen Kunſt an dem Päbſtl. Hof in Gegenwart vieler Leute abgelegt, welches der berühmte JCtus Joannes Andreas bezeuget. Franciſcus Pegna und andere beſchuldigen ihn der Hexerey, welches aber eben ſo wenig Grund findet, als das einige ſagen, er habe ein Buch de tribus Impoſtoribus geſchrieben. Er hat viele Schrifften, ſonderlich in Chymiſchen Sachen, verfertigte, als: de humido radicali; de conceptione;

de ſimplicibus; de phlebotamia; item Roſarium Arnoldi flos florum; epiſtola chemica ad Regem Neapolitanum; welche zuſammen in 2. Tomis in Folio zu Lyon an. 1520. und zu Baſel an. 1585. mit Nicolai Taurelli Anmerckungen über einige Bücher gedruckt worden, denen auch das Leben Arnoldi vorgeſetzt iſt. Antonin. Spondan. Caſtellan. in vit. Medic. Borrichius in conſp. chem. ill. Delrio in Disquiſ. Mag. Naudæus. Imperial. in Muſeo.

A.C. 1290. Albertet, ein Edelmann aus Provence, und berühmter Frantzöſiſcher Poet. Er machte der Marquiſin von Maleſpina zu Ehren unterſchiedene Gedichte, welche ihm ſowohl ihre Gunſt, als andere Gaben, nemlich Pferde, Tücher, Jubelen u. ſ. w. ſchenckte. Doch als ſolches ihrem guten Namen etwas nachtheilig werden wolte, ließ ſie ihn bitten, ſie nicht mehr zu ſehen. Er gieng alſo nach Tarraſcon, allwo er bald hernach, vielleicht aus Betrübnuß, das zeitliche geſeegnete. Kurtz vorher erſuchte er ſeinen vertrauten Freund, Petrum de la Valiere, ſeine noch übrigen Gedichte der Marquiſin zu überreichen; allein dieſer verkauffte ſie nach ſeinem Tod einen andern ſchlechten Poeten mit Namen Fabre d' Uſez, welcher ſie vor ſeine eigne Arbeit ausgab; aber, als die Sach an Tag kam, öffentlich mit Ruthen geſtrichen wurde. Noſtradam. vies des Poetes Franc. la Croix. du Maine.

Garcias, ein Rechts-Gelehrter, von Sicilien gebürtig. Er iſt am meiſten durch ſeinen Commentarium über die Decretales bekandt worden. Trithemius de Script. Eccl. Schottus Bibl.

Dama-

Damalen ſtarb Menahem de Lonzano, ein Rabbi, welcher ein Buch unter dem Tittul geſchrieben: Schete Jadoth, oder die 2. Hände, worinnen er von unterſchiedenen Dingen handelt. Der erſte Theil Orthora, oder das Liecht des Geſatzes, iſt das wichtigſte. Dann er unterſucht darinnen den Hebräiſchen Text der 5. Bücher Moyſis und hält ſelbige gegen eine groſſe Menge Manuſcripta, um die varias lectiones deſto genauer zu bemercken, ſo gar, daß er auch alle Accente mitnimmt. Dieſes Buch kam an. 1618. zu Venedig in Druck. Ein anderer Rabbi dieſes Namens von Recanati gebürtig ſtarb auch in dieſem Jahr, und hinterließ einen Commentarium über die 5. Bücher Moyſis, darinnen der alten Juden allegoriſche Erklärungen geſammlet, davon aber die meiſten Exemplaria durch die Inquiſition verbrannt worden. Noch ein anderer Rabbi gleiches Namens, aus Franckreich gebürtig, hat Zedech Jadderech oder Viaticum pro via herausgegeben/ und iſt an. 1375. geſtorben. Buxtorf. Bibl. Rabbin. Huet. Demonſtr. Evang. Richard. Simon in Hiſt. Crit. V.T. Wolf. in Bibl. Hebr. König in Bibl.

Simon von Afflighem, von der Abtey alſo genannt, worinnen er ein Mönch geweſen, florirte zur ſelbigen Zeit. Er hat einen Commentarium über den Propheten Ezechiel, in gleichen præcepta Grammatica geſchrieben. Swert. in Athen. Belg.

Jngleichen Simon von Genua, ein Medicus, welcher des Pabſts Nicolai IV. Capellan war. Er ſchrieb unterſchiedene Bücher, als clavem ſa-

nationis; Expoſitionem gloſſæ marginalis ad Alexandri Jatri libros medicinales &c. Er iſt zu unterſcheiden von einem andern Simon von Genua, der gleichfalls ein Medicus war, und lang hernach lebte, und Opus Pandectarum Doctoris Medicinæ verfertigte. Van der Linden de ſcript. Med. Raph. Soprani ſcritt. della Liguria.

A.C.1291. R. Bechai, der Jüngere, welcher Cad Kemach, cadum farinæ, wie auch einen Commentarium über die 5. Bücher Moyſis geſchrieben. Wolf. Bibl. Ebr. R. Bechai, der ältere lebte an. 1161. und ſchrieb Officium cordium in Arabiſcher Sprache. Citatus.

Matthæus, ein Benedictiner, von einigen Weſtmonaſterienſis von dem Cloſter, worinnen er gelebt, genannt, von andern aber Florilegus wegen eines Wercks, das er unter dem Tittul flores Hiſtoriarum von der Engelländiſchen Hiſtorie geſchrieben. Der erſte Theil iſt guten theils ausgeſchrieben. Parckerus, hat das beſagte Werck 1567. zu Londen drucken laſſen, und zu Franckfurth iſt es 1601. wieder aufgelegt worden. Einige erſtrecken ſein Alter bis gegen das Ende des 14.ten Sæculi, weil beſagtes Werck bis 1377. gehet; andere aber behaupten, er habe im Anfang deſſelben Sæculi gelebt, und ſeine Arbeit nur bis auf 1307. geführt, dazu die folgende Jahr von einer andern Hand gefügt worden. Balæus & Pitſeus de ſcript. Angl. Voſſius de Hiſt. lat. Oudin. Wharton ad Cave Hiſt. lit.

Thomas de la Moor, ein Engelländiſcher Ritter, der bey dem König Eduardo II. in groſſen Gnaden ſtande, und unter demſelben Kriegs-

Dienſte

Dienſte wider die Schottländer that. Er ſchrieb das Leben der Könige Eduardi I. und II. in Frantzöſiſcher Sprache, welches letztere er ſelbſt durch Gualterum Backer, einen Canonicum, ins Lateiniſche überſetzen, Guilielmus Cambdenus aber nachgehends unter den Scriptoribus Anglicis Normannicis mit drucken laſſen. Oudin. de ſcript. Eccleſ. Wharton. in Append. ad Cave. H.L.

A. C. 1292. den 24ten April, ſtarb der Ertz-Biſchoff zu Canterburi, Joannes Peckham, welcher zu Chicheſter von armen Eltern gebohren war, die durch ſeinen Reichthum zur Ritter-Würde gelangten. Er hat viele Schrifften hinterlaſſen, davon aber nur die Collectanea Bibliorum; Conſtitutiones 47. de variis argumentis Theologicis und die Perſpectiva communis gedruckt ſeynd. Harpsfield Hiſt. Angl. Waddingus in Annal. Minor. Walſingham. Spondanus. Pitſeus de ſcript. Angl.

Bernhard Gordonius, ein berühmter Profeſſor Medicinæ zu Montpellier, allwo er 20. Jahr gelehret, und um das Jahr 1305. mit Tod abgegangen. Er hat ein groſſes Werck geſchrieben, unter dem Tittul: Lilium Medicinæ, ingleichen de ingeniis curandorum morborum; und de conſervatione vitæ humanæ. Caſtellani vitæ Medic.

Endlich iſt auch in dieſem Jahr geſtorben Joannes Cholet, ein Frantzöſiſcher Cardinal. Er war ein Sohn des Ritters Oudart, Herrn von Nointel in Beauvaiſis. Er brachte ſich durch ſeine Meriten dergeſtalt empor, daß, nachdem er Canonicus zu Beauvais geweſen, er von dem

Pabſt Martino IV. den 23ten Martii an. 1281. zum Cardinal gemacht, und in wichtigen Geſchäfften gebraucht wurde. Er hat zu Pariß das Collegium geſtifftet, welches von ihm den Nahmen hat. Nangis de geſtis Philippi. Loiſel mem. de Beauvais. Friſon Gallia. Purpur. Auberi *Hiſt.* des Cardin. &c.

A. C. 1293. Florirte Anaſtaſius Botta, oder Bottus, ein Medicus, Philoſophus und Aſtrolodus von Cremona. Er ſchrieb Commentar. in Galeni Opera; methodum de curandis febribus &c. Ariſii Cremon. liter.

Joannnes Gualenſis, Walenſis oder Galenſis, ein Minorit aus Engelland, welcher zu Pariß die Theologie lehrte. Er wurde wegen ſeiner Gelehrſamkeit ter maximus und arbor vitæ genannt und hat geſchrieben: Collectionem ſummam de Republica; de vita & moribus Philoſophorum; de origine, progreſſu & fine Mahommedis &c. Einige wollen aus ihm 2. Scribenten machen, davon der eine im 13ten, der andere aber im 14.ten Sæculo gelebt habe. Waddingus. Oudinus.

Nicolaus Gorham, oder Gorran, ein durch ſeine Schrifften berühmer Dominicaner. Pitſeus ſchreibt, er ſey ein Engelländer geweſen: Poſſevinus und andere aber wollen ihn zu einen Frantzoſen machen, und zu des Königs Philippi Beicht-Vatter, ſagen aber nicht, ob es Philippus Pulcher, oder Longus oder Valeſius geweſen. Der erſtere dieſer 3. Monarchen hatte noch einen Beicht-Vatter gleiches Nahmens und Ordens; allein es war Nicolaus Farinula, von Rouen, einer

ner von den 10. Frantzöſiſchen Cardinälen, welche der Pabſt Clemens V. an. 1305. creirte. Hieraus folget nun, daß man die eigentliche Zeit nicht wiſſen kan, wann er gelebt, indem ihn einige an. 1304. andere aber 1350. 1390. und 1400. ſetzen. Dieſes iſt gewiß, daß er verſchiedene Commentarios über einige Bücher der heiligen Schrifft, als über die Evangelia, die Epiſteln Pauli und dergleichen, geſchrieben. Trithemius de ſcript. Eccleſ. Alberti de vir. illuſt. Ord. Prædic. Pitſeus de ſcript. Angl.

A. C. 1294. Wurde Joannes XI. von Soſopoli, einer Biſchöfflichen Stadt in Thracien gebürtig, ein gelehrter Prælat, wegen ſeiner Tugenden aus einem Cloſter, in welches er ſich nach ſeiner Ehe-Frauen Tod begeben, genommen, und zum Patriarchen zu Conſtantinopel gemacht. In welcher Würde er bis 1301. gelebt. Gregoras. Onuphrius in Chron. Spondanus in h. a.

Joannes von Pariß, ein Dominicaner, Doctor und Profeſſor Theologiæ, welcher ſich in Predigen und Lehren ſehr hervor that; allein weil er einen gewiſſen Satz von der Gegenwart des Leibes Chriſti in dem heiligen Abendmahl behauptete, nemlich, daß die göttliche Natur Chriſti ſich mit dem Brod vereinigte, und ſelbiges alſo zu ſeinem Leib machte, ſo wurde ihm nach geſchehenen Examine das predigen und lehren verboten. Seine Schrifften ſeynd: Tractatus de regia Poteſtate & Papali; Determinatio de modo exiſtenti corporis Chriſti in Sacramento Altaris, Correctorium doctrinæ S. Thomæ. Guilielmus de Nangia-

co Contin. Trithemius. Antonius Senenſis. P. Alix de dogmate Tranſſubſtantiationis.

Jacobus von Grimaldin, Doctor zu Boulogne. Er war ein gelehrter Mann, aber dabey ſehr klein, und man ſagt, daß, als man ihn zu dem Pabſt Bonifacio VIII. nach Rom habe hohlen laſſen, um einige Schwierigkeiten über die Decretales zu erläutern, u. er in das Zimmer getreten, dieſer gemeint habe, er ſäſſe, weswegen er ihm befohlen, aufzuſtehen, und näher zu ihm zu kommen. Da nun ein Cardinal, der zugegen war, des Pabſts Irrthum erkannte, ſagte er, der Doctor ſey ein Zachæus. Alidoſi della legge canonica e civile.

Robertus, mit dem Beynahmen Ciſtercienſis, weil er in dieſen Orden getreten war, ein Frantzöſiſcher Cardinal, deſſen Geſchlecht und abſonderlich ſein Vatterland nicht bekannt iſt. Durch ſeinen ungemeinen Fleiß in den Studiis that er ſich dergeſtalt hervor, daß er im Anfang Abt von dem Cloſter zu Pontignac, hernach General-Præpoſitus ſeines Ordens, und endlich von Cœleſtino V. auf des Königs in Franckreich Philippi IV. Anſuchen zum Cardinal gemacht wurde. Er ſtarb an. 1305. zu Parma, von dannen man ſeinen Cörper nach Citeaux brachte. Er hat geſchrieben von den 7. Sacramenten; von den Kirchen-Geboten, wie auch Commentaria über die Pſalmen und Epiſtolas. Jongellin. Purp. de Bern. Panvinius. Aubery, Frizon. Ughelli.

Damahlen ſtarb Raimundus de Medullione, ein Dominicaner, in Provence von einem adlichen Geſchlecht gebohren. An. 1281. wurde er Biſchoff

ſchoff zu Gap, und nach 8. Jahren Ertz-Biſchoff von Embrun. Man hat von ihm auch Acta Synodi Reatinæ, auf dem er ſoll præſidiret haben; Statuta pro Regimine Diocöſis Vapincenſis; acta Synodi Provincialis Ebrodunenſis an. 1290. habitæ, welche in Sammarth. Gall. Chriſt. ſtehen. Echard. in Biblioth. Script. Ord. Prædic.

A. C. 1295. Lebte Marcus Paulus mit dem Beynahmen Venetus, weil er zu Venedig aus einem Adlichen Geſchlecht gebohren war. Sein Vatter Nicolaus nahm ihn mit nach Orient, allwo ſie verſchiedene Jahre an dem Hofe des Cham Cublai zubrachten. Mittlerweile hatte Marcus Gelegenheit unterſchiedene Dinge in dieſen Ländern zu bemercken, die er nach ſeiner Zurückkunfft beſchrieben, und unter dem Tittul de regionibus Orientis in ſeiner Mutter-Sprach ans Licht geſtellt. Nachgehends iſt dieſes Werck, wiewohl ziemlich ſchlecht, ins Lateiniſche überſetzt, und ſo wohl mit dem Reiſen Joannis Mandiville und Ludolphi von Suchen, als auch in dem andern Theil des Chronici Hieroſolymitani, welches Reinerus Reineccius an. 1585. heraus gegeben, gedruckt worden. Ubrigens muß er mit Paulo Veneto, einem Auguſtiner, nicht vermenget werden. Oudin. de Script. Eccleſ. Poſſevin. in Appar.

Güntherus, ein Mönch in einem Ciſtercienſer-Cloſter in der Diocös Baſel, welcher von der Erroberung der Stadt Conſtantinopel durch die Lateiner etwas geſchrieben, ſo in Caniſii lectionibus antiquis zu finden. Sigebertus de ſcript. Eccl. Trithemius Catalog.

Zu

Zu dieſer Zeit ſtarb Henricus Gandavienſis oder de Gandavo, mit ſeinem Geſchlechts-Nahmen Goethalß, oder Bonicollus, auch von andern Mudanus genannt, weil er von dem Dorff Muda, nicht weit von Gent entſproſſen ſeyn ſoll, den 29ten Junii im 76ten Jahr ſeines Alters. Er hat lange Zeit zu Pariß in der Sorbonne die Theologie und Philoſophie gelehrt, und iſt Doctor ſolennis genennet worden. Endlich wurde er Archi-Diaconus zu Tournai, allwo er auch geſtorben. Archangelus Giannini, will ihn in ſeinen Annalibus Servitarum zu einem Serviten machen, welches aber von den wenigſten geglaubt wird. Er hat geſchrieben Summam Theologiæ; Quodlibeta Theologica; de viris illuſtribus, ſive de ſcriptoribus Eccleſiaſticis, welches Miræus ſeiner Bibliothecæ Eccleſiaſticæ einverleibet hat, und anderes mehr. Trithemius. Bellarminus. Andreæ Bibl. Belg. Maſſæus. Marchantius. Voſſius. Geſnerus. Cave. Oudin. du Pin.

Henricus von Klingenberg, Cantzler der Römiſchen Kayſer Rudolphi Habsburgici und Alberti, in welcher Würde er an. 1298. dem Reichs-Tag zu Nürnberg beygewohnet hat, auf welchem Adolph von Naſſau abgeſetzt worden. Er iſt an. 1306. geſtorben, und hat eine Hiſtorie der Grafen von Habſpurg hinterlaſſen. Pantaleon.

Henricus Rebdorfienſis, ein Mönch in dem Cloſter Rebdorff. Eichſtädtiſcher Diocös. Er hat Annales geſchrieben, welche von an. 1295. bis 1362. gehen, und in Freheri ſcriptoribus Germanicis zu finden. Voſſius.

A. C. 1296. War Demetrius Pepagomenus, des Griechiſchen Kayſers Michaelis Palæologi Leib-Medicus wegen ſeiner Gelehrſamkeit bekannt. Er ſchrieb auf Befehl dieſes Kayſers einen Tractat von der Gicht, den Wilhelmus Morellus zu Pariß Griechiſch und Lateiniſch drucken laſſen, ingleichen etwas von Wartung der Falcken, welches mit unter Rigaltii ſcriptoribus de re accipitraria ſtehet. Fabricius Bibl. Græc.

Petrus de Riez, ein Frantzöſiſcher Poet, welcher den Roman von Juda Maccabäo, den Gautier de Belle Perche angefangen, continuiret hat. Claude Fauchet des Poet.

Petrus de la Chapelle, der wegen ſeiner Gelehrſamkeit Biſchoff zu Carcaſſone, und hernach an. 1298. Ertz-Biſchoff zu Thoulouſe wurde. Der Pabſt Clemens V. machte ihn zum Cardinal, und gab ihm das Bißthum von Palæſtrina. Er ſtarb an. 1312. Bern. Guido in Clem. V. Catel. Hiſt. de Lang. Aubery Hiſt. des Card.

Petrus Caſſiodorus, Caſſiodori Sohn; Er wird von einigen vor einen Italiäner, von andern aber vor einen Engliſchen Ritter gehalten. Sein Ermahnungs-Schreiben an die Engelländer iſt noch in Goldaſti Monarchia Imp. Rom. und Flacii Catal. teſt. verit. zu finden. Er ſoll aber deswegen lebendig verbrannt worden ſeyn. Cave. Gerius.

In dieſem Jahr den 30ten Decembr. ſtarb zu Rom Hugo Seguinus Billon mit dem Ruhm eines heilig geführten Wandels. Er war aus der Frantzöſiſchen Landſchafft Auvergne gebürtig, trat in dem 16ten Jahr ſeines Alters in den Domini-

minicaner-Orden, und verlangte nach vielen Proben ſeiner Gelehrſamkeit die Doctor-Würde, worauf er zu Rom in dem Cloſter S. Sabinæ eine Zeitlang öffentlich lehrte. Hernach wurde er Ertz-Biſchoff zu Lion und Cardinal. Seine Schrifften ſeynd: Commentar. in Thren. Jerem. in 4. libros ſententiarum, de immediata viſione divinæ eſſentiæ contra corruptorium Thomæ Aquinatis, ſermones, und andere mehr. Chron. Ord. Prædicat. Ughelli Italia ſacra. Panvin. Frizon.

A.C. 1297. Joannes Gaula, ein berühmter Theologus und Franciſcaner von Pariß, von Geburt ein Engelländer. Er war von ſolcher Gelehrſamkeit, daß er gleich ex tempore von jeder Materia zu diſcuriren wuſte. Er ſoll 10. groſſe Volumina geſchrieben haben. Piſanus in conformitatibus S. Franciſci. Cent. Magd. Voſſius. Freher.

Dinus von Mugello einem Flecken in Toſcanien gebürtig, einer der berühmteſten Rechts-Gelehrten ſeiner Zeit. Er ſchrieb einen Commentarium über das 6te Buch der Decretalium, machte eine Sammlung der Conciliorum, und gab auch noch viele andere zu der Geiſt- und Weltlichen Rechts-Gelehrſamkeit gehörige Wercke heraus. Er war Profeſſor zu Boulogne, und man ſagt, daß er an. 1303. vor Verdruß geſtorben ſey, weil er nicht Cardinal worden, wie er ſich ſolches wegen ſeiner Verdienſte eingebildet hatte. Trithemius. Bellarminus. Simlerus.

Sonſt lebte zur ſelbigen Zeit auch ein anderer Dinus, von Garbo genannt, ein Florentiniſcher

niſcher Medicus. Er war ein Sohn eines berühmten Chyrurgi, Nahmens Brun, und ſchrieb Commentarios über den Hippocratem, Galenum und Avicennam, ingleichen ein Werck vom Maaß und Gewicht. Er ſcheinet derjenige zu ſeyn, deſſen Petrarcha gedencket. Volaterranus Anthrop. Trithemius. Geſnerus. Alberti. & alii.

Raymundus Martino, ein Dominicaner von Sobirata in Catalonien gebürtig; Er hatte die Orientaliſchen Sprachen, damit er die Juden deſto eher bekehren möchte, ſehr wohl ſtudieret, und trug aus den Jüdiſchen Rabbinen verſchiedene Stellen zuſammen, welche er in ſein Werck, ſo an. 1651. zu Pariß unter dem Tittul: Pugio fidei heraus gekommen, eingebracht. Aus ihm hat Porchettus de Sylvaticis, und aus dieſem Galatinus das ſeinige in dem Tractat de arcanis Catholicæ veritatis, ausgeſchrieben. Voiſin hat gelehrte Anmerckungen dazu gemacht; Jo. Bened. Carpzovius aber ſolches mit einer Einleitung zur Jüdiſchen Theologie zu Leipzig an. 1687. wieder auflegen laſſen. Man legt dieſem Martini auch eine Refutation des Alcorans bey, welche vielleicht verlohren gegangen; ſein Capiſtrum Judæorum aber wird noch zu Boulogne auf der Bibliothec verwahrt. Wegen ſeiner groſſen Wiſſenſchafft in der Hebräiſchen Sprache und Jüdiſchen Meynungen haben einige ohne Grund davor gehalten, er ſey ehemahlen ſelbſt ein Jude geweſen. Altamura in Bibl. Ordin. Prædicat. Echard.

A. C. 1298. Petrus von Avergne, von ſeinem Vatterland alſo genannt, aus der Adlichen Familie du Cros entſproſſen, Biſchoff zu Cler

mont-

mont, allwo er den 15ten Sept. 1307. geſtorben. Die meiſten glauben, er ſey ein Dominicaner geweſen; Echard aber meynt, es habe ſolches keinen andern Grund, als weil er ein Diſcipul des heiligen Thomæ von Aquino geweſen, und groſſe Liebe zu demſelben getragen. Seine Schrifften seynd: Supplementum ad S. Thomæ; Commentarii in libros Ariſtotelis; de motibus animalium; de longitudine & brevitate vitæ &c. Geſnerus in Bibl. Oudin. Echard.

In dieſem Jahr ſtarb Joannes von Parma, General der Franciſcaner. Jhm wird von einigen das ſogenanten Evangelium æternum zugeſchrieben: welches aber von andern ſcharff widerſprochen wird. Waddingus. Bzovius. Natalis Alexander.

So ſtarb auch damahlen den 14ten Jul. Jacobus de Voragine oder Viragine, von ſeinem Geburts-Ort in dem Staat von Genua. Er war ein Dominicaner und Ordens-General. An. 1292. wurde er Ertz Biſchoff zu Genua. Er hat die Bibel zuerſt in die Italiäniſche Sprache überſetzt, welche Uberſetzung aber nie gedruckt worden. Man hat von ihm auſſer einer Chronick von Genua und andern noch nicht gedruckten kleinen Wercken unterſchiedene Predigen und Leben einiger Heiligen im Druck. Am meiſten ſeynd die letztern bekannt, welche man zu ſeiner Zeit ſo wohl aufgenommen, daß man ſie legendas aureas genennet, auch zum öfftern aufgelegt, und in die Europäiſchen Sprachen überſetzt hat. Phil. Bergomas. Sixtus Senenſ. Voſſius. Echard.

Hin-

Hingegen lebte Simon, Biſchoff zu Salisburi, eines Burgers Sohn von Genti, ſeine Mutter aber war aus Londen bürtig. Er hat de vita ſolitaria ad ſuos ſacerdotes geſchrieben. Matth. Weſtmonaſterienſ.

Ingleichen Sinibaldus Burgus, Philoſophiæ & Medicinæ Doctor, von Cremona gebürtig. Er ſchrieb de ſanitate tuenda, de ratione victus, de nutritione & augmentatione, de doloribus colicis &c. Er ſtarb in dem 97ten Jahr ſeines Alters. Ariſii &c.

Ein anderer Burgus, mit dem Vornahmen Jacobus, der auch von Cremona gebürtig, war ein Juriſt, Antiquarius und Richter in Criminal-Sachen zu Boulogne, und hat von dem Amt eines Richters, von den Criminal-Advocaten und von den Antiquitäten ſeines Vatterlandes geſchrieben. Citatus.

A. C. 1299. Andreas, oder Andreotius, ein Prediger-Mönch aus Umbrien, welcher über die Phyſicam des Ariſtotelis commentirt hat. Sonſten hat er nicht viel geſchrieben. Jacobilli Bibl. Umbriæ.

Andreas von Anagnia, von den Grafen von Signi entſproſſen, wolte die Cardinals-Würde nicht annehmen, ſondern blieb bey den ſtrengen Regeln des Franciſcaner-Ordens, in welchen er gantz jung getretten war. Er hat ein ziemlich groß Werck de partu B. Virginis, wie auch unterſchiedene Sermones geſchrieben. Im übrigen war ſein Wandel ſo exemplariſch, daß der Pabſt Bonifacius VIII. betheuerte, er verdiene gleich nach ſeinem Tod unter die Heilige gezehlet zu werden. Er iſt

den 1. Februarii an. 1302. in dem Cloſter di Pileo geſtorben. Bey ſeinem Grab seynd viel Wunder geſchehen, und haben unter andern die Beſeſſene ſchleinig Hülff erlangt. Er war ſchon in ſeinem Leben ein wunderthätiger Mann, wie er dann gebratene Vögel, die man ihm vorgeſetzt, aus Mitleyden durch das Zeichen des heiligen Creutzes wieder lebendig gemacht hat. So iſt ihm auch der König von Neapolis und Sicilien, Carolus I. gleich nach ſeinem Todt erſchienen, und hat ſich von ſeiner Fürbitt die Erledigung aus dem Feg-Feuer ausgebetten, u. a. m. S. Antonin. Hiſt. Martyrol. Franciſc. Maracc. in purpura Mariana.

Jacobus de Arena, ein Juriſt aus Parma. Er hat de Commiſſariis vel executoribus ultimarum voluntatum, de expenſis, quæ in judicio fiunt, de ſequeſtrationibus &c. geſchrieben. Pancirollus.

Auguſtinus de Ancona, ein berühmter Auguſtiner, zu Ancona 1243. gebohren, zu Pariß wurde er Doctor, und wegen ſeiner Gelehrſamkeit hoch gehalten, und in Italien hat er ſich durch ſeine Predigen ein groſſes Anſehen erworben. Er wurde General ſeines Ordens, und ſtarb den 26ten Mart. 1318. und wurde in der Auguſtiner-Kirche zu Neapolis begraben. Man hat von ihm Commentarios in Ezechielem: in 4. libros ſententiarum; ſermones contra divinatores & ſomniatores; de amore Spiritus ſancti; de reſurrectione mortuorum; de poteſtate Eccleſiaſtica &c. Trithemius. Volaterranus. Bellarminus.

A.C. 1300. Albertus von Padua, von ſeiner Geburts-Stadt alſo genannt. A. 1293.

be-

begab er ſich in den Auguſtiner-Orden, docirte zu Pariß mit groſſen Ruhm und ſtarb daſelbſt den 28ten Mertz 1328. wiewohl Miræus ſagt, daß ſolches zu Lion geſchehen, als er 46. Jahr alt geweſen. Seine Schrifften seynd: Sermones de tempore, de Sanctis & Quadrageſimales, die an. 1544. zu Pariß, und hernach ſonſten noch edirt ſeynd. Expoſitio Evangeliorum Dominicalium totius anni, welche an. 1476. zu Venedig gedruckt worden. Im MSct. werden noch zu Padua, allwo man ihm zu Ehren eine Statue von Marmor aufgerichtet, verwahret: Commentaria in Pentateuchum; in Evangelia quatuor; in Epiſtolas S. Pauli; in Magiſtrum ſententiarum. Pamphil. Chron. Ord. Eremit. S. Auguſtini. Trithemius. Poſſevinus. Geſnerus. Friſius. Miræus. Wharton. Papadopoli Hiſt. Gymnaſ. Patav.

Albertus Argentinenſis, weil er Doctor oder Prieſter zu Straßburg geweſen. Er ſchrieb eine Chronick von den Zeiten des Kayſers Rudolphi I. bis auf Carolum IV. das iſt von 1270. bis 1378. Hiſtoriam Bertholdi Epiſcopi Argentinenſis, welche Schrifften Urſtiſius publiciret hat. Urſtiſius in Præfat. ad Albert. Argent. Voſſius de Hiſt. latin. Wharton.

Alexander ab Alexandria, ein Franciſcaner, wie auch berühmter Philoſophus und Theologus, der ſeinen Zunahmen von ſeinem Vatterland bekommen. Er wurde zu Barcellona Doctor Theologiæ, und ſtarb an. 1314. zu Rom. Er ſchrieb einen Commentarium über das Evangelium Joannis, Epiſteln Pauli, Iſaiam, Syrach und Tobiam; einen Tractat von Wucher und einige

Bücher des Ariſtotelis. Freheri Theatrum. Ghilini theat.

Bruxelles, ein Benedictiner in Brabant, welcher mit dem Vornahmen Heinrich hieſſe. Er ſchrieb de ratione computi; de aſtrolabio &c. Andreæ Bibl. Belg.

Damahlen lebte auch Guido Cavalcanti, von Florentz, ein guter Italiäniſcher Poet, der viele Schrifften in gebundener und ungebundener Rede hinterlaſſen. Er ſchrieb auch in Italiäniſcher Sprache Precetti per ben parlare et comparare ornato. Unter ſeinen vortrefflichen Poeſien iſt inſonderheit der berühmte Canzone del amore, darüber Ægidius Colonna Romanus, del Garbo, Mini, Tomacelli, del Roſſo und Fracketta Commentarios und Cittadini kurtze Anmerckungen geſchrieben, ſo alle gedruckt ſeynd, und wird des Ægidii Romani Commentarius vor den erſten gehalten, ſo über einen Italiäniſchen Poeten geſchrieben worden. Andreas Tiraquellus ſchreibt ihm auch ein Buch, Prattica della Chirurgia genannt, zu, welches er ſehr hoch ſchätzet. Sonſt ſagt man, daß er der Philoſophie bey ſeinen Lands-Leuten ſehr aufgeholffen, und ihn daher der berühmte Boccacio den Fürſten der Welt-Weißheit genennet habe. Balzac oder vielmehr Boccacio geben auch vor, ſein ſcharffes Nachſinnen und Studieren, ingleichen ſeine gar zu groſſe Liebe zur Einſamkeit hätten nur den Zweck gehabt, Gründe zu Vertheidigung des Atheiſmi auszufinden. Man hat auch ſeinem Vatter nicht gar Chriſtliche Meynungen zugetrauet, immaſſen ihn Dantes, der des Sohns guter Freund

gewe-

geweſen, unter die Epicurer geſetzt, welche die Unſterblichkeit der Seel läugneten. Er ſtarb zu Florentz im Decembr. an. 1300. oder 1316. Celſo Cittadini hat ſein Leben beſchrieben, ſo an. 1602. zu Siena/ nebſt einigen Gedichten heraus gekommen. Alberti Ital. Pocciant. de ſcript. Florent. Balzac lettr. Creſcimbeni Storia della volgar Poeſia. Gimma ſtoria letterata d'Italia. Negri ſcritt. Fiorent.

Auguſt. Novellus, ſonſt Matthæus de Thermis genannt, zu Palermo aus einer fürnehmen Familie gebohren. Er ſtudierte zu Boulogne die Rechte, darinnen er auch Doctor und Profeſſor wurde. Der König von Sicilien machte ihn zu ſeinem Rath und Secretario, wobey er nachgehends Richter in dem groſſen Königlichen Rath und Magiſter Juſtitiarum wurde. Als er ſeinen König Manfredum in eine Schlacht begleitete, und darinnen verwundet wurde, begab er ſich nach Palermo, und gelobte in den geiſtlichen Stand zu tretten, wann er wieder geneſen würde, welches er auch that, und ohne ſich zu erkennen zu geben, zu Siena in den Auguſtiner-Orden trat, allwo er anfangs in dem Cloſter Roſia, die verächtlichſte Arbeit that; endlich aber durch eine gelehrte Schrifft erkannt wurde. Er hat hernach zu Rom die Conſtitutiones Ordinis fratrum Eremitarum S. Auguſtini verbeſſert, und iſt der Päbſte Nicolai IV. Cœleſtini V. und Bonifacii VIII. Beicht-Vatter, und obriſter Præfectus Sacrarii Apoſtolici, ja endlich General ſeines Orden wordẽ, welches Amt er aber bald wieder niederlegte, und ſich in das Cloſter St. Leonhard bey Siena begab, da er den Orden S. Mariæ de Scala ſtifftete, und an. 1309. oder 1310. den 19ten May das zeit-

 liche

liche geſeegnete. Man will, es habe ihm ein Engel die Zeit ſeines Todes vorher geſagt. Mongitor. Bibl. Sicula.

Georgius Pachymeres, ein Griechiſcher Hiſtoricus, zu Nicäa aus einem fürnehmen Geſchlecht gebohren. Wann er eigentlich geſtorben ſey, weiß man ſo gewiß nicht, doch gibt Lambecius vor, daß es im Jahr 1340. geſchehen. Es müſte alſo Pachymeres faſt 100. Jahr ſeyn alt worden. Andere meynen, er habe nicht viel über 1310. gelebt. Er hat von den Geſchichten der Stadt Conſtantinopel geſchrieben, ſonderlich was ſich unter den Palæologis zugetragen. Dieſe Nachrichten ſeynd nicht allein deswegen hochzuſchätzen, weil ſie zur Ergäntzung der Byzantiniſchen Hiſtorie dienen, welche von der Zeit an unterbrochen worden, da Nicetas und Acropolita aufgehöret hatten, ſondern auch, weil er alles merckwürdige ſelbſt mit angeſehen. Seine Hiſtorie iſt mit einer Lateiniſchen Uberſetzung und Anmerckungen durch Poſſinum an. 1666. ans Liecht geſtellet, und hernach der groſſen Sammlung der Byzantiniſchen Geſchicht-Schreiber einverleibet worden. Leo Allatius in Diatrib. de Georgiis. Poſſinus in Præfat. Georgii Pachymeris. Hanckius de Byzant. rer. ſcript.

Dieſem Abſatz von den Gelehrten, in der andern Helffte des 13ten Sæculi iſt auch noch beyzufügen die Fundirung der Univerſitäten zu Neapolis, Vienne, Padua, Salamanca und der Sorbonne zu Pariß.

Regi-

Regiſter

Der merckwürdigſten Perſonen, Städte und Sachen, ſo in dieſem 24.ten Theil abgehandelt werden.

* Bedeutet die, ſo unter die Zahl der Heiligen gehören.

A.

Aachen/Stadt, wird belagert. 619
Aba-Can, König der Tartarn. 945
Abaga, Tartar-Can. 210
Abel, ein Bruder-Mörder, 694. wird König. 696. wird erſchlagen. 697 ſein Begräbnus. 698
Abenhud, Printz der Mohren. 414
Aben Juzef, König von Marocco. 426. kommt nach Spanien. 427
Aben-Tybon, ein gelehrter Rabbi. 1005
Abu-Maſchar, ein gelehrter Araber. 989
Abu-Homar Othman, ein gelehrter Arabiſcher Grammaticus. 1009
Abulpharagius, ein Gelehrter. 1022
Accaron, Stadt, wird errobert. 955

Achmet/ Sultan. 305
Ackerbau/ wird in Portugall empor gebracht. 487
Acho, König in Norwegen. 827
Acre, Stadt in Syrien, wird befeſtiget. 9. wird errobert. 320. und ausgeplündert. 321. auf das neue belagert. 957
Acropolita, Georgius, ein Griechiſcher Gelehrter. 993. 212
Ada/ eine Schottländiſche Printzeßin. 654
Adamus de Corlondon, ein Gelehrter. 987. *le Boſſu*, ein Frantzöſiſcher Poet. 993
Adelheid/ Hertzogin in Brabant. 583
Adler/ groſſer. 716
Adolph/ Graf von Naſſau. 654. wird Kayſer. 655. wird gecrönt. 657. fällt in Thüringen ein. 659
Admont/ Abt von, ein Gelehrter. 984
Adrianus V. wird Pabſt. 913
Ægidius, ein Gelehrter. 1013. *Aſſiſias*, ein Franciſcaner, 991. von Rom, ein berühmter Eremit. 282
Affligbem/ Cloſter. 995
Agni, Thomas, ein Gelehrter. 1013
Agnes Aſſaſias/ eine Cloſter-Frau. 990. Kayſerin. 629
Agenois, Grafſchafft. 519
Achmet-Can/ Kayſer der Mogoln. 947
Aiglerius, Bernhard, ein Gelehrter ſtirbt. 1019
Alanus, ein Poet. 1020
Aldobrandinus Cavalcanti, ſtirbt. 1016
Albertus Magnus, Biſchoff zu Regenſpurg, ſtirbt. 1017. Marggraf von Meiſſen. 579. II. 580. ver-

verliebt ſich 587. ſein Sohn. ib. Graf von Görtz. 594. Churfürſt zu Sachſen. 595. Graf von Habſpurg. 663. verliert ein Aug. 664. wird Kayſer. 682. wird gecrönt. 684. Biſchoff von Jſola. 267
Alanen / was vor Leute. 392
Al-Alphi, ein Saraceniſcher Fürſt. 956. ſtirbt. 957
Al-Aſraph / ein Saraceniſcher Fürſt. 957
Al-Adel / ein Saraceniſcher Fürſt. 958
Aladin / Sultan. 974
Aland / Amtmann. 689
Albarecino, Herr von. 455. Feſtung. 493. wird belagert. 446
Albarizion, eine Stadt in Spanien. 481
Alcagniz, eine Spaniſche Feſtung. 483
Algezira, eine Spaniſche Feſtung. 432. wird belagert. 433. errobert. 435
Alckmar / Stadt. 593
Alhambra, Feſtung, wird erbauet. 436
Alienora, Königin in Engelland. 519
Alhumar / König von Granada. 402. ſtirbt. 425
Alamanzar, Feſtung, wird errobert. 484
Almoravides, Garſias, von. 431
Alexander III. König in Schottland. 856. ſtirbt. 859. *IV.* wird Pabſt. 890. muß entfliehen. 44. 893. ſtirbt. 895
Al-Naſſer, Sultan von Egypten. 954. ein Saraceniſcher Fürſt. 959
Almanſor, ein Saraceniſcher Fürſt. 958
Aleranus, ein Gelehrter. 978
Albericus, ein gelehrter Mönch. 988
Albertanus, ein Gelehrter. 988

Alkendi, ein Arabiſcher Scribent. 989
Alkindi. v. *Alkendi.*
Allodiis, Joannes de, ein Gelehrter. 1016
Altena/ Land von. 647
Aleppo, Stadt, wird errobert. 964
Algiaitu, v. *Algiaptu.*
Algiaptu, Kayſer der Tartarn. 949
Alpechia, Stadt, wird errobert. 399
Alphonſus Sapiens, wird König von Caſtilien. 402 ſeine Vermählug. 403. fällt in Andaluſien ein. 406. iſt ein Liebhaber der Aſtrologie. 408. ſeine koſtbare Tabellen. ibid. reißt nach Franckreich. 409. macht ſich verhaßt. 410. ſeine Concubine. 415. vereiniget Murcia mit Caſtilien. 420. vermählt ſeinen Sohn. 421. wird von ſeinen Unterthanen gehaßt. 424. renuncirt auf die Kayſerliche Würde. 425. gehet wieder nach Franckreich. 426. kommt zurück. 429. ſeine Flotte wird geſchlagen. 433. ſeine Unterredung mit dem König von Arragonien. 434. mit dem König von Portugall. 435. wird von der Geiſtlichkeit verklagt. 120. ſtirbt. 277. 444. III. wird König von Arragonien. 451. ſchickt Geſandte an den Pabſt. 465. ſtirbt. 467. König in Portugall. 422. ſtirbt. 435
Altax, Herr von Malaga. 427
Alufera, Stadt, wird errobert. 435
Alvaſter/ Cloſter in Schweden. 704
Alſon/ ein Inſul. 750
Altersback/ ein Bayriſches Cloſter. 987
Ammersford/ Feſtung, wird errobert. 571
Ammersfurth/ Stadt wird errobert. 587. die Wälle werden geſchleifft. 588

Am-

Amſtel/ Gißbrecht, Herr von. 586. 636
Amſteland. 586
Amſterdam/ wird Zollfrey. 636
Andreas, König in Hungarn. 798
Andronicus, wird Griechiſcher Kayſer. 269. ſeine Vermählung. 289. läſt ſeinen Sohn crönen. 333. Der andere, wird Kayſer. 391 iſt nachläßig. 392. wird verhaßt. 393. macht ſich wieder beliebt. 397. *Tarchioniates*, ein Griechiſcher Feld-Herr. 262
Anfuſes, Thomas von. 304
Anchierius, ein gelehrter Cardinal. 981
Anguri, wird errobert. 976
Ancourt, Joannes von. 249
Angleſey/ Inſul. 851
Antiochia/ Stadt, wird errobert. 955
Apollonius, v. *Albertus*.
Aquino, Feſtung, wird errobert. 3
Aquila, Stadt, wird ein Bißthum. 41
* *Aquinas*, Thomas, iſt gelehrt. 1010. ſeine Demuth. 125
Arokel/Herr von. 646
Arezzo, Schlacht da. 902
Argul-Can/ Kayſer der Tartarn. 950
Araphus, Sultan der Mammelucken. 953
Armagnac, Graf von. 513
Arona, Heinrich von. 423
Armengaudus Cabrera. 435
Arding/ Biſchoff zu Florentz. 215
Argon, Tartar-Can. 305
Arſenius, Patriarch zu Conſtantinopel. 112. wird abgeſetzt. 113. 384. wird in ein Cloſter geſperrt. ibid. ſtirbt. 289

Arlot/

Arlot / Ordens-General. 282. ſtirbt. 283
Arſchot / Herrſchafft. 584
Arundel / Gräfin von. 809
Artick Buga / ein Saraceniſcher Fürſt. 940
Ardizonus, Jacob, ein Gelehrter. 990
Aſan / wird König der Bulgaren. 387. flieht nach Conſtantinopel. 388
Aſagra, *Alvarus* von. 434
Athanaſius, Patriarch zu Alexandria. 271. * zu Conſtantinopel. 309. wird ordinirt. 310. macht ſich verhaßt. 311. geht in ein Cloſter. ib. ſeine Schrifft. 358
Athienſa, Gonſalvus Ruiz von. 423
Arthol, Graf von. 825
Artabecks / was vor Leute. 946
Auguſta, David von, ein Gelehrter. 983
Avendano, Ludovicus Velaſquez von 991
Avendanus Didacus. 991
Avogadri, Geſchlecht. 991
Aurelianenſis, V. *Allodiis*,
Aveſnes, Balduinus von, ein Gelehrter. 1011
Aubepeire, Abtey. 292
Augſpurg / Reichs-Tag zu. 604
Avaria, eine Engelländiſche Inſul. 827
Aymo, ein Spaniſcher Dominicaner. 407
Aznalfarache, Stadt, wird errobert. 497
Azelinus, v. Ezelinus.
Azo von Bononien, ein Gelehrter. 984

B.

B*Adajoz*, Stadt, iſt untreu. 465
Bada, Marquiſin von. 417. eine Königliche Concubine. 418

Bag-

Bagdad / Stadt, wird errobert. 941
Baidu Can, ein Saraceniſcher Fürſt. 954. ſtirbt. 956
Baidar, Sultan. 958
Baco, Robert, ein Gelehrter. 991. 1018
Bagnarea, Stadt in Toſcana. 992
Baco, Rogerius, ein Gelehrter, ſtirbt. 1020
Balsham / Hugo von, ein Gelehrter. 1024
Balbo, v. *Balbus*.
Balbus, Joannes, ein Gelehrter. 1011
Balduinus, Joannes, ein Gelehrter. 928. von *Aveſnes*, ein Gelehrter. 911
Balzamon, Hugo, Biſchoff. 988
Baarland / Inſul. 661. Herr von, wird gerädert. 671
Baar / Graf von. 662
Bailleul, Joannes. 859. wird König von Schottland. 860
Bann / Päbſtlicher wird veracht. 357
Bangue, Petrus, wird Biſchoff zu Rothſchild. 127
Banquiers, kommen in Arreſt. 530
Barſuma, ein Gelehrter. 1023
Barcka-Can / ein Saraceniſcher Fürſt. 956
Bartholomæis, Henricus von, ein Gelehrter. 1006
Bartholomæus, aus Sicilien, ein Gelehrter. 1005. von *Breſcia*, ein Gelehrter. 991. von Neocaſio, ein Gelehrter. 981. ein Miſſionarius in Litthauen. 41
Barut / Stadt, wird errobert. 321
Barbet, Ertz-Biſchoff zu Rheims. 524
Barland / Herr von, wird gerädert. 671
Basra, eine Perſiſche Stadt. 989
Baſſano, Stadt, wird errobert. 894

Baßler, werden bekriegt. 554. Baſel/ wird belagert. 597
Batu, ein Tartariſcher Fürſt. 945
Bauer/ kluger. 728
Beaulieu, Simon von. 290. Cardinal. 337
Beatrix, eine Spaniſche Printzeßin. 404. Gräfin von Flandern. 593
Beaumarches, ein Stadthalter. 516
Beaucaire, Schloß in Franckreich. 513
Beaumont, Graf von. 539
Bearn/ Marggraf von. 848
Bec/ Abtey. 1017
Beccus, V. *Veccus*.
Begel/ Stadt, wird errobert. 399
Belaun/ Sultan. 305
Bellegarda, Feſtung wird belagert. 262. entſetzt. ibid.
Bela IV. König in Hungarn, ſtirbt. 779
Belinas, Feſtung, wird errobert. 960
Bellotus, ein Gelehrter. 987
Bellovacenſis, Vincentius, ein Hiſtoricus. 1004
Bendozzo, Stadt, wird belagert. 486
Benevento, Stadt, wird errobert. 501. Schlacht da. 581
Bentheim/ Graf von. 646
Bendoctar/ ein Saraceniſcher General. 662
Ben Gamach, ein gelehrter Rabbi. 1005
Benedictus V. Bergen, ein Gelehrter. 978
Cajetanus, Cardinal. 307. 311
Berardus, Cardinal Legat. 308
Berſauma, Biſchoff. 304
Berengaria, eine Spaniſche Printzeßin. 404.
Berthold/ Biſchoff zu Bamberg. 600

Berigardus, Biſchoff. 600
Berengarius, Johanniter-Ordens-Meiſter. 603
Bernhard/ Biſchoff zu Seckau. 605. Hertzog von Cärnthen. 694
Berg/ Gräfin von. 631
Beraun/ Schloß. 700
Berge/ Hertzog in Finnland. 721
Ber/ Hertzog in Rußland. 774
Berwick, Stadt, wird belagert. 875
Bereke/ ein Fürſt der Tartarn. 945
Bernardus Dorna, ein Gelehrter. 984
Bertaldus, Jacob, ein Gelehrter. 992
Beziers, Stadt, kommt an Franckreich. 495
Bibars Bondoctar/ ein Saraceniſcher Fürſt. 954. ſtirbt. 956
Bianchi, Gerhard von, ein Cardinal. 265
Bibel/ wird ins Spaniſche überſetzt. 408
Bierfleth/ eine Stadt in Flandern. 645
Bingen/ Stadt, wird errobert. 687
Bild/ U. L. Frauen weinet. 288. des heiligen Georgii ſchwitzt Blut. ibid.
Bilezuga, ein Saraceniſcher Fürſt. 974
Billon, Seguinus, ein Gelehrter. 100.9
Birger Jerl/ Schwediſcher Fürſt. 721. Geſchlecht. 695
Bienvenu, Biſchoff von Eugubio. 316
Bizaquan, was es ſey. 356
Blanca, Königin in Franckreich. 11. ſtirbt. 12. 489. 490. eine Heldin. 894
Blut ſchwitzt ein Bild. 288. fällt von Himmel. 968
Blamont, Graf von. 539

Bocaſinus, Nicolaus/ Cardinal. 366
Bommel/ Stadt, wird errobert. 640
Bockingius, Rudolphus, ein Gelehrter. 1009. 992
Bohemus, ein Gelehrter. 1014
Bocconius, Marius, ein Gelehrter. 928
Boleslaus II. Calvus, Hertzog. 768. flieht nach Hungarn. 769. iſt mildthätig. 771. ſtirbt. 784
Boccanegra, Wilhelm, Regent von Genua. 892
Bonn/ Stadt, wird in Brand geſteckt. 644
Bonifacius, Graf, ſein Todt. 577. VIII. wird Pabſt, 931. 342. verordnet das Jubel-Jahr. 375. *Calvi*, ein Gelehrter. 994
Bongeville, Wilhelm von, ein Gelehrter. 1017
* *Bonaventura*, wird General der Franciſcaner. 38. ſein Leben. ibid. wird Ertz-Biſchoff zu Yorck. 124. nimmts nicht an. 125. Cardinal. 992. ſtirbt. 214
Bondactar, Sultan von Egypten. 100. ſeine Errroberungen. 121
Bonicollius, wer er geweſen. 330
Bonſilio Monaldi, 214. ſtifftet einen Orden. 215. ſtirbt. 216
Bongratius, ein Ordens-General. 266
Bollſtadt/ Grafen von. 1017
Bornholm/ Inſul. 373. wird errobert. 715
Bordalua, eine Spaniſche Stadt. 476
Borſelen / Herr von. 697
Boſton/ Stadt, wird in Brand geſteckt. 864
Boſſina, Stadt, hat viel Ketzer. 317
Boſichem/ Schweden von. 588
Bota, eine Inſul in Engelland. 827

Bouſſeau von *Gully*, ein Commandant. 262
Brancaleon, ein Senator zu Rom. 45
Brancaccio, Landulphus, Cardinal. 338
Brandmahl/ bekommen die Meineydigen in Franckreich. 499
Braunsberg/ wird gebauet. 767
Braganza, Bartholomæus von. 1008
Braut/ wird weggefiſcht. 849
Breitenhauſſen/ Werner von. 722
Breßlau/ Stadt, wird mit Mauern umgeben. 792
Bregnock/ Reginald, Lord in Engelland. 857
Brenneberg/ Fräulein von. 564
Brederand/ Wilhelm von. 565
Breiſchwickersheim/ wird errobert. 577
Breſchius, ein Verläumder. 611. wird gehenckt. 612
Brederode/ Herr von. 643
Breu/ Grafſchafft. 550
Brie, Simon von, Cardinal-Legat. 102
Briſach/ wird errobert. 585
Brieg/ Stadt, wird mit einer Mauer umgeben. 804
Brillen/ werden erfunden. 1000
Broderon, ein berühmter Ort. 847
Broſſe la, wer er geweſen. 514. wird gehenckt. 515. 517
Bruno, Biſchoff zu Brixen. 217
Bruſſius, ein Schottländiſcher Held. 832
Bruß/ v. *Bruce*.
Bruce, ein fürnehmer und edler Engelländer. 860
Brulez, Graces, ein Frantzöſiſcher Poet. 985
Burſa/ Stadt, wird erobert. 976

Buchwald/ Edelleute von. 664
Buntzlau/ Stadt. 784
Buckow/ Cloſter zu. 777
Bulgaren/ ein unbeſtändiges Volck. 388. ihr Land wird errobert. 779
Buccamacus, Joannes, Legat. 294
Burriana, Stadt, wird errobert. 417
Burgdorf/ Schloß, wird errobert. 585
Bythinien/ wird bekriegt. 975

C.

CAbbrera, Armengaudus. 435
Cadix, wird errobert. 420
Cæſarea, Stadt, wird befeſtiget. 9. errobert. 962
Cai-Coſru, ein Saracniſcher Fürſt. 947
Cairguent, ein Gelehrter. 993
Caiſſa, v. *Kiſſa*.
Cajetanus, Benedictus, Cardinal. 238. wird Pabſt. 342
Cajetta Feſtung, wird belagert. 528
Caliſch v. Kaliſch.
Calvi Bonifacius, ein Gelehrter. 994
Calis, Sultan. 320
Cameros, eine Spaniſche Herrſchafft. 479
Canina, Stadt in Epiro. 262
Cantipratenſis, Thomas, ein Gelehrter. 1001
Cantimpre, Abtey. 1001
Cantuarienſis, Gervaſius, ein Gelehrter. 986
Caorle, Inſul, wird verbrannt. 935
Capo d'Iſtria, eine Stadt. 914
Capſchack/ Fürſt von. 945

Capito, Robert, Biſchoff. 988
Caperano, Thomas von. 1001
Capoche, Petrus von, Päbſtlicher Legat. 2. 106
Capua, Stadt, wird errobert. 3
Capoca, Petrus, Cardinal. 106
Capo di Moja, kommt zu Portugall. 484
Carcaſſone, kommt an Franckreich. 495
Carelier werden Chriſten. 758
Carl von *Anjou*. 497. wird König von Sicilien. 499. wird zu Rom gecrönt. 500. ſein Sieg. ib. ſein Tittul. 501. kommt nach Tunis. 509. ſeine Gefahr auf dem Meer. 511. bekommt Provence. 519. iſt unerbittlich. 520. ſiegt. 581. kommt nach Oſtia. 118. und nach Rom. ibid. ſtirbt. 281
Carin/ ein Mörder. 11. ſeine Buſſe. ib.
Caracorum, eine Stadt in der Tartarey. 34. wird errobert. 940
Carbaganda, ein Tartariſcher Printz. 326
Cardona, Vicomte von. 417
Carieta, Gräfin von. 860
Carnarvan, Grafſchafft. 854. Stadt, wird erobert. 872
Carliſle, wird belagert. 878
Carizme, Geſchlecht geht aus. 938
Carrobad, Kayſer der Tartarn. 951
Carenſis, Hugo, ein Gelehrter. 995
Carſulanus, v. *Cartulanus*.
Cartulanus, ein Gelehrter. 1014
Carthago, wird errobert. 505
Caſerta, Graf von. 496. iſt ein verzagter Herr. 500

Caſan / Inſul, wird ausgeplündert. 661
Caſimir / Hertzog von Cujavien. 42. ſtirbt. 775
Caſtro, Geſchlecht von. 417
Caſtel / S. Gregorii. 559
Catenſena, Stadt, empört ſich. 527
Catalajud, eine Spaniſche Stadt. 468
Catzenellenbogen / Adelheit von. 655
Cavalcanti, Aldobrandinus. 1016
Cauſabon, Herr von. 513
Ceraſina, ein Getränck der Tartarn. 34
Ceccano, Theobald von. 1016
Chamilly, Adamus von, ein Gelehrter. 987
Chalec, Caſtel, wird errobert. 974
Chanteloup, Biſchoff von Worcheſter. 122
Cheſter, Grafſchafft, wird ausgeplündert. 829
Chim-Cum, Kayſer in China. 953
Chim-tu, ein Chineſer. 945
Choſcha v. *Naſſeroddin*.
Chovvaſcha, v. *Naſſeroddin*.
Chriſtina / Böhmiſche Printzeßin. 757
Chriſtoph / wird König in Dännemarck. 698. ſeine Vermählung. 708
Chumnus, Michael, ein Griechiſcher Scribent. 979
Chum-Cum, Kayſer in China. 953
Ciccano, Jordanus, ein Gelehrter. 1017
Cinca, ein Fluß in Spanien. 417
* *Clara*, Stiffterin des Clariſſen Ordens. 12 wird vom Pabſt beſucht. 15. ihr heilig Leben. 14. ſtirbt. 15. wird canoniſirt. ibid.
Clemens IV. wird Pabſt. 899. 116. haßt den Nepotiſmum. 117. ſtirbt. 902

Clementia, Printzeſſin. 518
Cleve / Graf von. 617
Cliffort, Rogerius. 853
Cloſter-Frauen / ſchneiden ſich die Naſen ab. 321. 973
Coblai, ein Saraceniſcher Fürſt. 939. ſtirbt. 949
Cœleſtinus V. wird Pabſt. 337. legt ſeine Würde nieder. 341. begiebt ſich wieder in ſeine Clauße. 343. wird auf das Caſtel Fumone gebracht. 344. wird ſcharff verwacht. 347. ſtirbt. ibid.
Collmar, Stadt, wird belagert. 628
Coldingen / wird befeſtiget. 722
Colonna, Geſchlecht. 772. *Ægidius*, ein Gelehrter. 1021. *Benedictus*, Cardinal. 468. *Joannes*, ein Gelehrter. 994
Collmann / ein Gelehrter. 994
Columna, v. *Colonna*.
Complutum, eine Spaniſche Stadt. 473
Comet / in Franckreich. 499
Compoſtella, Bernhard von. 1010
Congulla, kommt zu Portugall. 484
Conimbra, Univerſität wird geſtifft. 487
Conradus, Biſchoff von Straßburg. 267. von *Toul*, wer er geweſen. 295. Hertzog von Glogau. 780. von Mayntz ein Gelehrter. 994. von Mure, ein Gelehrter. ibid. Kayſer iſt in Gefahr. 598. Ertz-Biſchoff von Cölln. 593
Conradinus, ſigt, 902. wird gefangē. 904. enthauptet. 907 503
Contarenus, Hertzog zu Venedig. 914
Conſtantinus Meliteniotes, ein Gelehrter. 979
Medices, ein Gelehrter. 996

Conſtantinopel wird errobert. 896. Unruhe da. 377. wird errobert. 381. iſt in Feuers-Noth. 398
Corlandon, Adamus, von. 987
Cordocubes, v. *Lancanes.*
Corduba, Königreich wird errobert. 400. wird belagert. 441
Corberan, Johann von. 526
Cortrai, Stadt, wird errobert. 538
Cortenberg/ Cloſter. 584
Corſulanus v. *Cardulanus.*
Cortuſius, Wilhelm, ein Gelehrter. 996
Coſmus, ein Griechiſcher Mönch. 332. wird Patriarch zu Conſtantinopel. 333
Cotuz, ein Saraceniſcher Fürſt. 954
Cracau/ wird errobert. 757. wird eingeäſchert. 769
Creci, Gautier von. 537. iſt verzagt. 538
Cremberg/ Inſul. 613
Creutzberg/ wird errobert. 662
Creutzträger/ beſinden ſich in Noth. 764
Creutzburg/ Stadt, wird errobert. 574
Creutzenach/ allda haben die Metzger groſſe Privilegia. 590. Gaucklen da. 592
Creutz-Züge viel. 119
Cronenburg/ Schloß. 669. wird belagert. 670
Cruſcianus, v. *Cruſianus.*
Cruſianus, ein Gelehrter. 997
Cuminier/ Geſchlecht. 824
Cuſavien/ Fürſt von. 768
Cunring/ Fräulein von. 716
Cunigunda, Königin in Böhmen. 614. 771

D.

Dacqs, Feſtung, wird belagert. 874
Damm / Stadt, wird belagert. 539
Dammartin, Graf Simon von. 514
Dampierre, Guido von. 525. 621
Damaſco, Stadt, wird errobert. 954
Dantzig / wird errobert. 776
Daniel / Fürſt von Rußland. 773. ſtirbt. 760
Dandulus, Hertzog zu Venedig, 924. ſtirbt. 926
Daphnis, eine Stadt wird belagert. 381
Daſſel / Graf von. 563
David / ein Schottländiſcher Printz. 849. ſtirbt. 850. von Auguſta, ein Gelehrter. 983
Denbigh / Caſtel. 853
Des Francton, Stephan. 856
Dernagilla, eine Schottländiſche Printzeßin. 860
Deſiderius Longobardus, ein Gelehrter. 983
Dicemannus, Printz von Meiſſen. 581
Dietrich / Maggraf von Meiſſen. 579
Diebe / fande man nicht in Schweden. 741
Dionyſius, König in Portugall. 306. wird bey dem Pabſt verklagt, 307. wird vertheidiget. 308. wird von ſeinem Bruder verfolgt. 436. ſeine Vermählung. 437. iſt ein kluger Herr. 454. regiert löblich. 487
Diplobaſtazus, v. *Ducas*.
Dixmuiden / Stadt. 543
Doria, *Rogerius*, Admiral. 485
Dort / Stadt, wird belagert. 690
Domherren werden gefangen. 767
Dornſpurgiſche Geſchlecht. 772
Douvres, Caſtel. 831

Dorna, Bernhard, ein Gelehrter. 984
Dorobepnenſis, Gervaſius, ein Gelehrter. 980.
Dovai, Stadt, wird errobert. 538
Druid/ Graf von. 850
Drachen/ feurige. 742. groſſer. 969
Draſotius, Gregorius. 737
Droſſe, Johann, Ertz-Biſchoff zu Lunden. 370
Droſſendorff/ Schloß. 735
Dunter/ ein Saraceniſcher Fürſt. 974
Durandus, Wilhelm, ein Gelehrter. 974. ſtirbt. 448
ſein Begräbnüs. 349
Duglas, Graf von. 877
Dumbar, Feſtung, wird errobert. 876. Herr von. 724
Ducas, Griechiſcher Kayſer. 376. ſtirbt. 377
Dumpelshagen/ Heinrich von. 758. ſtirbt. 760

E.

Eberſtein/ Graf von, wird gefangen. 562
Eberhard/ Graf v. Würtemberg. 639. Hertzog. 658
Ebnolhageb, ein Gelehrter. 1009
Edenburg/ Stadt, wird errobert. 876
Edelleute/ gehen hintern Pflug. 793. werden gerädert. 465
Eduard/ wird König in Engelland. 846. wird gecrönt. 848. tritt die Normandie ab. 852. ſeine Vermählung. 885. bekriegt die Schottländer. 886
Eider/ Fluß. 697
Eichſtett/ Herr von, Heermeiſter. 722
Einbeck/ Stadt, ergiebt ſich. 563

Eli/ Inſul. 839
Elba/ Inſul, wird errobert. 929
Elalſi, Sultan. 305
Eliſabeth/ Königin in Portugall. 437
Elna/ Feſtung, wird errobert. 522
Elvahed, Sultan. 362. wird ermord. 963
Emerweck/ Berthold von. 737. 617
Emigard/ Kayſerliche Printzeßin. 631
Enguien/ Johann von. 210
Engelbert/ Ertz-Biſchoff zu Cölln. 595. Abt. 984
Enckhuiſen, wird verbrennt. 637
Eppenſtein/ Graf von. 655. Gerhard von. 239
Epitaphium, v. Grabſchrifft.
Erdbeben/ in Rom. 296. in Griechenland. 395. in Adrianopel. 396. in Italien. 925
Erdebul/ ein Saraceniſcher Fürſt. 974
Erffurth/ Reichs-Tag da. 658. Stadt, wird bekriegt. 607
Erich/ Fürſt von Schmaland. 721. VIII. König in Dännemarck. 754. wird gecrönt. 756. wird von dem Pabſt in Bann gethan. 760
Erlandus, Ertz-Biſchoff zu Lunden, ſtirbt. 731
Eroccaton, eine Tartariſche Fürſtin. 326
Eſchil/ Biſchoff zu Ripen. 126
Eßlingen, Stadt, bekommt eine Ring-Mauer. 639. allda wird ein Reichs-Tag gehalten. 658
Eſte, Marggraf von. 930
Eſcolo, Hieronymus, von. 1021
Evatrof, ein Berg. 1006
Evangeliſta, Goldonus. 1015
Eutychius, v. *Bonaventura*.
Eudo, v. *Otto*.

Ezelinus, ein Tyrann. 891. ſtirbt. 893. ſeine Laſter. 894

F.

FAcht/ Joannes, Ertz-Biſchoff von Riga. 753
Falckenſtein, Gräfin von, iſt ſehr ſchön. 569. Berthold von. 588. Werner/ Ertz-Biſchoff zu Mayntz. 293. 594
Falois, Herr von. 600
Falſter/ Inſul. 695
Faro, Stadt, errobert. 435
Faſten, ſtrenges. 291
Ferrier, Wilhelm, Cardinal. 338
Ferdinand/ König von Caſtilien. 399. ſtirbt. 400. ſein ſchöner Todt. 401. ſein Begräbnus. 402. de la Cerda. 405. ſtirbt. 428. Biſchoff von Segovien. 407. *Sanchez*, 417. von Caſtro. 423
Feuchtwangen/ Conrad von. 742
Fidanza, Petrus von. 992
Figueras, Feſtung, wird errobert. 449
Fieſchi, Ottobonus, Päbſtlicher Legat. 123
Figeac, Abtey. 292
Flaminius, Regnerus, läſt eine Capelle bauen. 313
Flavacourt, Wilheim von, Ertz-Biſchoff zu Rouen. 369
Flandern/ Graf von. 608
Flamma, ein Gelehrter. 985
Fleensburg/ wird errobert, 726
Fliſcus, Pancirolla. 632
Flöten-Pfeiffer/ künſtlicher. 633
Floris/ Graf von Holland. 534. wird ermord. 538
Florentius, v. Floris.

Flotte/

Flotte / erſte in Portugall. 487
Florentz / Stadt, wird frey. 925
Foggia / Caſtel. 924
Fontanus, Petrus, ein Gelehrter. 984
Forteham, v. Forda.
Fordun, v. *Forda*.
Forda, ein gelehrter Abt. 985. Cloſter. ibid.
Foſſa nova, Cloſter. 1010
Foix, Graf von. 513. Schloß, wird belagert. ibid.
Foſſigni, Herrſchafft. 578
Foſch / Raymund von. 417
Folckunger / Geſchlecht der, iſt mächtig. 695
Fontenois, Johann von. 296
Franckreich / iſt in Unruhe. 5
Frantzoſen / werden in Sicilien erſchlagen. 263. 520. hauſſen übel. 284
France, Maria von, gelehrt. 985
Frangipani, Joannes. 904
Freſſer / groſſer. 804
Freyberg / Stadt, wird mit Sturm errobert. 662
Frießland / wird errobert. 636
Frieburg / Graf Ego von. 627
Friedeland / Schloß, wird gebauet. 551
Friedrich / Marggraf von Meiſſen. 579. ſein Sohn. 581. wird von ſeiner Mutter in Backen gebiſſen. 581. Hertzog von Oeſterreich. ibid. geht nach Italien. 582. falſcher. 628. Burggraf zu Nürnberg. 595. Ertz-Biſchoff zu Saltzburg. 217. hält ein Concilium. 263
Frohnleichnams-Feſt / wird eingeſetzt. 898. 104
Fulcodius, Guido, ein Gelehrter. 1002

Fu-

Fumone, Caſtell. 344
Fürſtenfeld / ein Cloſter, wird geſtifft. 564
Fürſtenberg / Graf Ego von. 628. Heinrich von. 597
Furnes / Schlacht da. 539
Füllenſtein / Herbert von. 616
Fürſten / werden gehenckt. 781
Fulco, Ertz-Biſchoff zu Gneſen. 42. di Guido. Cardinal. 101. wird nicht nach Engelland gelaſſen. 155. wird Pabſt. 116. V. *Clemens IV.*

G.

Gales / Johann, ein Gelehrter. 1012
Galvanus, ein Gelehrter. 985
Gallicier / ſeynd hochmüthig. 454
Galloway / Graf von. 860
Galaction, ein Griechiſcher Mönch. 280
Garſias Gomez, ein Spaniſcher Held. 420
Gauckler / wunderbarer. 592
Gamelinus, Biſchoff zu Andrews. 818
Gaſtmahl / groſſes. 808
Gaſan-Can, ein Saraceniſcher Fürſt. 953
Gautier, Philipp, ein Gelehrter. 982
Garinertus v. *Garimbertus*.
Garimbertus, Hieronymus, ein Gelehrter. 985
Gaulen, v. *Gales*.
Geißler / ihrer ſeynd viel in Böhmen. 725. und in Pohlen. 770. werden ausgerottet. 771
Geldern / Graf von. 645
Gent / Stadt, wird belagert. 543. 689
Gelaleddin, ein Saraceniſcher Fürſt. 938
Georgius, ein Gelehrter. 979. *Metachyta*, wird gefangen. 979. *Acropolita*, ein Gelehrter. 993.

von Cypern, wird Patriarch zu Conſtantinopel. 275
Geiſtliche/ führen ein übles Leben. 375
Gerlach/ Herr zu Limburg. 656
Germano, Richard von, ein Gelehrter. 997
Germanus, wird Patriarch zu Conſtantinopel. 113 wird zum Pabſt geſchickt. 209. kommt nach Lion. 213
Gerardus, Biſchoff. 315. von Parma, ein Cardinal. 466
Geroldseck/ Graf Heinrich von. 597
Gerſen, Abt von, ein Gelehrter. 982
Gervaſius, ein gelehrter Abt. 986
Ghengiatu, ein Fürſt der Tartarn. 942. wird ermord. 953
Giancoleti, Gervaſius, ein Gelehrter. 1024
Gißburn/ Cloſter. 986
Giagatop, ein Fürſt der Tartarn. 944
Gieſelwerder/ wird abgetreten. 563
Gißbert/ ein Verräther. 666
Girona/ Stadt, wird belagert. 249. 522. 284
Glantzenberg/ wird erobert. 583
Glatz/ Schloß. 735
Glocester/ Stadt, wird erobert. 827
Glocke/ groſſe. 46. kan der König in Böhmen nicht hören. 700
Glogau/ Stadt, wird mit einer Mauer verſehen. 804
Golſcherus, ein Gelehrter. 986
Goldonus, Evangeliſta, ein Gelehrter. 1015
Gorcum, wird Zollfrey. 646
Gourdan/ ein Rebell. 839

Goffredi,

Goffredi, Raymund. 308. wird General des Franciſcaner-Ordens. 309
Goethalß/ wer er geweſen. 330
Gorta, Cloſter in Schleſien. 42
Grand/ Johann, Biſchoff von Rothſchild. 370
Granada, Königreich, wird erobert. 400. Stadt, wird erobert. 414
Grandvaux, wird zerſtört. 585
Grabſchrifft des Kayſer Rudolphs. 551. des Kayſer Adolphs. 678
Gräfin/ bringt 36. Kinder auf einmahl zur Welt. 777
Gradonicus, Petrus, wird Hertzog zu Venedig. 927
Graces Brulez, ein Frantzöſiſcher Poet. 985
Gregorius X. wird Pabſt. 209. Hält zu Lion ein Concilium. 212. ſeine Verordnung wegen des Conclave. 214. ſtirbt 913. ein Gelehrter. 993. Fürſt der Reuſſen. 777
Grelli, Johann von. 310
Grimaldi, Familie. 897
Griffina, v. Chriſtina.
Griechen/ ihr Schiſma. 173
Groſchen/ Böhmiſche. 758
Groß-Haupt/ Robert, Biſchoff. 836
Groſſus Guido, ein Gelehrter. 1002
Gualterus, von Hemmingen, ein Gelehrter. 986
Gualterius, v. *Gautier*.
Guienne, wird verſetzt. 843
Guido, ein Gelehrter. 1009. Graf von Flandern. 591. 593. Probſt zu Rypen. 372
Gürtel-Knopff v. Knoderen.

Gusman Alphonſus Perez. 470. ſeine Treu. 471.
ſeine Tapfferkeit. 480
Güntz / Grafen von. 798

H.

HAbſpurg / Schloß. 294. Rudolph von, wird vom Pabſt in Bann gethan. 554. dient dem König in Böhmen. 558. ſiegt. 577. wird der Züricher Feld-Herr. 580. erobert Utlingsberg. 583. ſeine Kriegs-Liſt. ibid. ſeine Eroberungen. 585. ſeine Tugend. 595. wird Kayſer. 596. kommt nach Baſel. 597. ihm zu Ehren wird eine Statua aufgerichtet. 598. wird gecrönt. ibid. nimmt ein Crucifix anſtatt des Zepters. 599. citirt den König Ottocarum. 600. wird auf das neue in Bann gethan. 603. wird gehuldiget. 628. ſeine Vermählung. 629. läſt ſich nicht Kayſer nennen. 650. ſtirbt. 651. ſein Portrait. 652
Hadrianus. v. *Adrianus.*
Hagenbach / Botho von. 755. wird Heermeiſter. ibid. ſtirbt. 758
Hallach / ein General der Tartarn. 962
Hálogu / ein Fürſt der Tartarn. 939. ſtirbt. 949
Hadiel, König von Murcia. 420
Hampolus, ein Gelehrter. 9020
Hameln / zu, werden die Kinder entführt. 633
Halland / Provintz, wird ausgeplündert. 699
Harlem / wird belagert. 587
Haro / ein Geſchlecht in Spanien. 452. kommt empor. 453
Hautponys, Schloß in Franckreich. 513

Haga/ Iſaac, ein Gelehrter. 986
* Hedwig / wird canoniſirt. 775. Marggräfin von Brandenburg. 599
Heilbrunn / wird mit einer Mauer umgeben. 639
Heinrich / Graf von Geldern. 207. Biſchoff zu Lüttich. 209. Biſchoff zu Baſel. 267. von Gent. 329. ſtirbt. 330. König von Navarra. 419. Marggraf zu Meiſſen. 579. Ertz-Biſchoff zu Trier. 595. Graf von Naſſau. 655. von Herford, ein Gelehrter. 987. von Brüſſel, ein Gelehrter. 995. de Bartholomæis, ein Gelehrter. 1006
Hemming / Gualterus von, ein Gelehrter. 986
Helſignör, wird verbrannt. 754
Hertzogenſtein / Conrad von. 753. ſtirbt. 755
Herboldſtein / v. Helffenſtein.
Helffenſtein / Graf von. 640
Hennegau, an wen es gelangt. 561
Heuſchrecken / in Griechenland. 397. in Irland. 838
Heußden / Herr von. 666. 647
Hieronymus Garimbertus. 985. von Aſcoli. 267
Hiffa, Caſtel, wird befeſtiget. 9
Hochberg / Graf von. 597
Hochwald, Schlacht da. 636
Hohenſtadt / Graf von. 582
Hohenberg / Anna von. 653. Herrſchafft. 654
Hoheneck / Rudolph von. 631
Hohenloh / Graf von. 633
Hohenfels / Graf Conrad von. 548. wird vom Donner erſchlagen. 549
Hohenzollern / Graf Friedrich von. 599

Hoiſtadt/ v. Hohenſtadt.
Holobulus, ein fürnehmer Grieche. 272
Holtſchuh/ Friedrich. 630. giebt ſich vor den Kayſer aus. ibid. wird verbrennt. 631
Honorius IV. wird Pabſt. 924. ſtirbt. 920
Hoorn/ Herr von. 690
Hornhauſen/ Herr von. 718
Hoſtie/ heilige, giebt Blut. 312. geweyhte, verweſt. 278
Hugo Carenſis, ein Gelehrter, ſtirbt. 995
Hungers-Noth/ in Teutſchland. 592. in Preuſſen. 764. in Pohlen. 806. in Engelland. 819. in Jrrland. 838. in Schottland. 878. in Franckreich. 519
Hunde/ treue. 669. werden gegeſſen. 551

J.

JAcob/ ein Ketzer. 5. predigt. 7. wird erſchlagen. 8. 491. aus Hungarn, ein Betrüger. 488. König von Arragonien. 117. widerſetzt ſich den Mohren. 119. wird von der Geiſtlichkeit verklagt. 120. ſein Lob. 430. ein berühmter Dominicaner. 261. König von Arragonien. 287. wird gecrönt. 289. 223. reißt nach Franckreich. 408. ſein Creutz-Zug in das heilige Land. 416. ſtirbt. 429. II. wird König von Arragonien. 467. und König von Corſica, wie auch Sardinien. 485. de Voragine, wer er geweſen. 327
Jacopon/ ein Franciſcaner. 368
Jaenzingier/ was vor Leute. 773
Jarimir/ Biſchoff von Rothſchild. 714
Janvville, Schloß in Franckreich. 517

Jaffa, Stadt, wird erobert. 955. wird befeſtiget. 959. 12
Jammi, Petrus, ein Gelehrter. 1018
Januenſis, Joannes, ein Gelehrter 1011
Jberg/ Schloß. 640
Jbeck/ ein Fürſt der Mammelucken. 954
Jdſtein, Stadt. 656
Jlingen. v. Alingen.
Jllirier/ fallen von dem Kayſer ab. 389
Imagina, Kayſerin. 656
Jmſenburg/ Caſtel. 747
Innocentius IV. Pabſt. 2. reißt nach Franckreich. 4. langt in Genua an. 5. beſucht die heilige Claram. 15. V. wird Pabſt. 913
Interregnum, ſchädliches. 1
Joannes, Herr von Prochyta. 259. reißt verkleidet nach Rom. 260. König in Schottland. 540. wird gefangen. 541. wird befreyet. 544. Hertzog von Braband. 644. Herr von Heusden. 647. Pecam, Ertz-Biſchoff von Canterburi. 262. ſtirbt. 328. XXI. wird Pabſt. 913
Jöncöping / ein Caſtel. 741
Jolanta, Griechiſche Kayſerin. 387. von Brienne. 518
Joppe/ Stadt, wird befeſtiget. 9
Jordan/ Dechand zu Canterburi. 44. ein berühmter Dominicaner. 257
Joſeph/ Patriarch zu Conſtantinopel. 258. ſetzt den Kayſer zu ſeinem Erben ein. 259. ſtirbt. 273
Iſamus, Ertz-Prieſter zu Carcaſſone. 371
Jſenberg/ Cunigunda von. 581
Imam, wer er ſey. 955

Jo

Joſeph Jachiades, ein gelehrter Rabbi. 987
Iſaac Nathan, ein gelehrter Rabbi. 996
Iſabella/ Printzeßin von Arragonien. 507. ſtirbt. 508
Isle, Stadt, Concilium da. 306
Jßelſtein/ wird belagert. 678
Jſſenburg/ Graf von. 959
Juden/ werden verfolgt. 8. ermorden einen Chriſten-Knaben. 296. martern einige Chriſten-Kinder. 298. einer durchſticht eine heilige Hoſtie. 312. wird verbrennt. 313. werden in Teutſchland verfolgt. 625. můſſen viel geben. 814
Jůlich/ Graf von. 644
Jungfrauen-Schånder. 649. ihr hartes Urtheil. 650
Jutta/ eine Schwediſche Printzeßin. 722. kommt mit einem Printzen nieder. 723. eine Kayſerliche Printzeßin. 618
Jubel-Jahr/ wird angeordnet. 936
Juſtinopolis v. Capo d'Iſtria.
Judas-Bar-Saul, ein gelehrter Rabbi. 1005
Juliana, eine Cloſter-Frau. 104

K.

KAtz/ ein berůhmter Held. 588
Katzen/ werden gegeſſen. 551
Kayſerswerth/ Schloß. 687
Kålte/ groſſe, in Moſcau. 766
Kamberg/ eine Inſul. 734
Rackeborn/ Ludewig von. 784
Kaliſch/ Fůrſt von. 768. ſein Sieg. 784. ſtirbt. 785
Kreelworde/ Feſtung, wird erobert. 838

Redboga/ ein Saraceniſcher Fürſt. 954
Relau/ ein Saraceniſcher Fürſt. 958
Reſpenburg/ Graf von. 607
Rennemer / rebelliren. 585. rauben. 586
Rhanbaleg/ Stadt, wird gebauet. 939
Rinder/ 365. auf einmahl gebohren. 610. zu Hameln entführt. 633. eines wird von der Mutter in Backen gebiſſen. 581. 36. werden auf einmahl gebohren. 777
Rieburgiſche Güter. 585
Kirchen-Freyheit in Franckreich. 504
Knington/ Gottfried von. 46. wird Ertz-Biſchoff zu Canterburi. 47
Knoderer/ Ertz-Biſchoff zu Mayntz, Heinrich. 294
Knab/ Chriſtlicher wird von Juden gemartert. 296. 299
Königsfeld/ Cloſter. 683
Königsberg/ Stadt, wird gebauet. 703. 562
Kolland/ Johann von. 671
Korosze/ Schloß. 796
Kriegs-Liſt/ Graf Rudolphs von Habſpurg. 583. 758
Krayenhorſt/ Herr von. 671
Kraſenhorſt / Hauß von. 692
Kuick / Herr von. 666
Kulenburg/ Herr von. 677
Kyburg/ Gräfin von. 657
Kyſin/ Baron von. 683

L.

Ladislaus, König in Hungarn. 315. wird ermord. 316. was dies Wort heißt. 741

Lacanes, ein Schwein-Hirt. 384. wird König. 386. iſt tapffer. 387. ſein Todt. 388
Landshut/ wird befeſtiget. 804
Landsberg/ Marggraf von. 627
Lancaſter/ Graf von. 874
La Franc. Ordens-General der Eremiten. 39
Lang/ Jacob, Probſt zu Lunden. 371
Lantz/ Conrad, Feld-Herr. 485. ſein Todt. 485
Lara, Nugnus, von, ein Spaniſcher Held. 411 ſein Todt. 428. Joannes von. 466. flieht nach Arragonien. 468. rebellirt wider ſeinen König. 469. iſt tapffer. 460. wird gefangen genommen. ibid. ſtirbt. ibid. Stadt. 735
Lar/ ein Königreich. 945
Laſcaris, Theodor, 376. wird Griechiſcher Kayſer. 377. geht ins Cloſter. 378. ſtirbt. ib.
Lateiniſche Sprach vor Gerichten. 642
Latinus, Cardinal. 307
Lauſanne. Johann von, ein Canonicus. 105
Lauria, Rogerius, ein Spaniſcher Held. 393. 922
Leon/ Stadt, wird belagert. 477
Lechus, Hertzog von Syradien. 775
Lehn / Schloß. 778
Leiningen/ Graf von. 629
Lentzburg/ Grafſchafft. 651
Lentzicz/ Hertzogthum. 799
Leiceſter/ Graf von. 811. fällt in Ungnad. 812. kommt wieder zu Gnaden. 813. ſein Tod. 835
Leolin/ Fürſt. 815. ſein Tod. 856
Lerice, Stadt, wird erobert. 891
Leo/ Biſchoff zn Regenſpurg. 217. Ertz-Biſchoff

ſchoff zu Heraclea. 258. ſtirbt. ibid. Rußiſcher Fürſt. 785
Leuves, Schlacht da. 122
Lilienträger/ was vor Leute. 539
Lion/ allda wird ein Concilium gehalten. 513
Lichtenberg/ Graf von. 673
Lincöping/ Biſchoff von. 696
Limburg/ Herr zu. 656. Hertzogthum. 631
Limat/ Fluß, in der Schweitz. 583
Lincoln/ Graf von. 874
Livorno, wird erobert. 979
Liſſabon/ allda wird eine Univerſität geſtifftet. 487
Longet, ein Schloß. 352
Longchamp, ein Cloſter. 497
Loßduinen/ ein berühmtes Dorff. 611
Lodeſee/ Feſtung. 741
Londen/ Stadt, wird erobert. 841
Longobardus, Deſiderius, ein Gelehrter. 983
Lucius, Joannes, ein Gelehrter. 1002
Ludifera, eine Türckiſche Printzeßin. 975
Lukerdis, Hertzogin in Pohlen. 788
* *Ludovicus IX*. König in Franckreich. 7. reißt nach Nazareth. 9. ein Exempel ſeiner Frömmigkeit. 13. hält einen Reichs-Tag. 41. wird gefangen. 488. kommt aus dem heiligen Land zurück. 491. ſein Lob. 441. 492. reißt nach Africa. 404. ſeine Gerechtigkeit. 102. ſtirbt. 419. 506. wird gerühmt. ibid. wird canoniſirt. 507 ſein Begräbnus. 509. Biſchoff zu Thoulouſe. 354. ſtirbt. 355. Hertzog in Bayern. 563. erſchießt ſeinen Schloß-Hauptmann. 564. läſt ſeine Gemahlin hinrichten. ibid. wird in einer

Nacht grau. ibid. Severus, Pfaltz-Graf am Rhein. 595
Lucar S. di Borrameda, eine Spaniſche Herrſchafft. 470
Luxenburg/ Graf von. 608

M.

Magnus, König in Schweden. 755. ſtirbt. 756. Hertzog von Südermannland. 721
Magella, Abt von. 335
Magdeburgiſches Recht. 794
Mäuſſe/ werden gegeſſen. 551. plagen die Leute. 633
Mainhard/ Graf von Tyrol. 581. 599. 627
Maillot, Guido, Biſchoff zu Auxerre. 97
Maimac, Abtey, 292
Majorca, Stadt, wird belagert. 477
Mähren/ wird erobert. 618
Malamocca, Inſul, wird verheert. 935
Malec AlModhaffter, ein Saraceniſcher Fürſt. 954
Malathon/ eine Türckiſche Printzeßin. 974
Manfredus, König von Sicilien. 887. vergiebt ſeinem Bruder mit Gifft. 889. wird erſchlagen. 581
Mangulan/ Kayſer der Tartarn. 939
Manſel, Joannes, wer er geweſen. 41
Manfredonia, Stadt / wird gebauet. 46
Mantauban, Abtey. 292
Malvaſia, wird erobert. 381
Maodan / ein Saraceniſcher Fürſt. 960
Marchfeld / Sieg da. 770
Margaretha/ Königin in Franckreich. 507. ſtirbt. 508.

508. Königin von Navarra. 418. Marggräfin von Meiſſen. 580. wird von ihrem Gemahl veracht. 581. beißt ihren Printzen in den Backen. ibid. Gräfin von Henneberg. 618
Maria/ Königin der Bulgaren. 386. heyrathet einen Schwein-Hirten. 387. Vilenca, Königliche Concubine. 415. Hertzogin von Bayern wird enthaupt. 564. de France, ein gelehrtes Frauenzimmer. 985
Martos, Schlacht da. 427
Marmora, eine Landſchafft. 977
Maragha, Stadt. 980
Mariſco, Adamus von, ein Gelehrter. 988
Marpurg/ Creutz-Herrn zu. 783
Marienburg/ Creutz-Herren zu. 783
Marinus, Maurocenus, Hertzog zu Venedig. 886. ſtirbt. 888
Martinus II. wird Pabſt. 918. 521. 253. ſtirbt. 281. 524. thut Wunder. 282. ein Däniſcher Cantzler. 372
Marſeille, wird belagert. 492
Maßiad Stadt, wird erobert. 955
Maſcaron, Hugo, Biſchoff zu Thoulouſe. 354
Maſſovien/ Hertzog von. 784
Maſſud/ Kayſer der Tartarn. 950
Maſſageden/ was vor Leute. 392
Matthæus, ein berühmter Dominicaner. 257. ein Ketzer in Franckreich. 314. Pariß, ein Gelehrter. 989
Maurus, Joannes, ein Gifftmiſcher. 553
Maubuiſſon, Aebtißin von. 12
Mauern/ bekommt Breßlau. 792
Maurocena, eine edle Venetianerin. 797

Mayland / Concilium da. 374
Mazovien / wird verheert. 770
Mecheln / Stadt, wird belagert. 584
Medac / v. Morgan.
Medenblick / Schlacht da. 1. belagert. 671
Medina, Stadt, wird erobert. 399
Medices, Conſtantinus, ein Gelehrter. 996
Medina Sidonia, ein Spaniſches Geſchlecht. 471
Meerberger / Geſchlecht. 737
Melech Elvahet, Sultan. 962. wird ermordet. 963
Meleck / Sois, Sultan. 971
Meliteniote, ein Gelehrter. 979
Melkelaja, Gervaſius von, ein Gelehrter. 986
Meiſſen / Stadt, wird belagert. 649
Meldrop / ein Däniſcher Held. 699
Meineydige / werden gebrandmarcket. 499
Mendau / ein König. 706
Mendogus, Hertzog von Litthauen. 765
Mendulphus, v. *Mendogus*.
Merecſeraf, Sultan. 320
Mereda, eine Printzeßin. 747
Merlin / ein Wahrſager in Engelland. 855
Meſſor / Sultan in Egypten. 971
Meſſina, Stadt, wird belagert. 520. 265. die Belagerung aufgehoben. 268. 920
Methilda, eine Schleſiſche Fürſtin. 795
Metochyta, wird gefangen genommen. 979
Metzger / tapfferer. 590. bekommen groſſe Privilegia. ibid.
Meurs / Graf von. 645

Michael Chumnus, ein Griechiſcher Scribent. 979. Fürſt der Reuſſen. 777. Palæologus, Griechiſcher Kayſer. 258. wird in Bann gethan. ibid. macht ein Bündnus mit den Tartarn. 268. ſein Lob. 379. läſt ſich zum Kayſer crönen. 380. reſidirt in Conſtantinopel. 382. vermählt ſeinen Sohn. 385. ſtirbt. 391
Midleton / Richard, ein Gelehrter. 1013. ſeq.
Mittelburg / Stadt in Seeland. 636. wird belagert. 645
Miecislaus III. Hertzog in Pohlen. 776
Milotes, ein General. 736
Miltitz / Fräulein von. 650
Mindelheim / Thurn zu. 577
Mitau / Stadt, wird gebauet. 724
Miſtovinus, Hertzog in Pommern. 776
Möſien, wird errobert. 770
Modena, Stadt, wird errobert. 931
Mogol / ein Saraceniſcher Fürſt. 948
Mohren / kommen nach Spanien. 119
Mohrenberg / Geſchlecht von. 616
Moine Joannes le. 337
Molina, eine Spaniſche Herrſchafft. 468
Moncada, Gaſton von. 573
Montaguto, ein Spaniſcher Ort. 467
Montfort, wird erobert. 626
Montpellier, allda wird eine Univerſität geſtifft. 309
Mont Cornillon, ein Cloſter. 104
Monaldi Bonfilio, ein Ordens-Stiffter. 215. ſtirbt. 216

Mon-

Monteſiore, Gentilis von. 366
Montbuiſſon, Ciſtercienſer Cloſter. 489
Monicken dam. 677
Moroſini, ein Venetianiſcher Admiral. 936
Morrone, Petrus von. 931. Stadt, wird erobert. 464
Mord / Michael, ein berůhmter Metzger. 590
Moſcau / groſſe Kålte allda. 766
Moſtazem / ein Saraceniſcher Fůrſt. 941
Moyſes Aben Tybbon, ein Rabbi. 1005
Muiden / Schloß. 668. wird erobert. 671
Muleck / Al-Modhaffter, ein Saracen. 954
Muda, ein berůhmtes Dorff. 330
Muzalon, ein fůrnehmer Grieche. 272. Vormund des Griechiſchen Kayſers. 378. regiert lôblich. 379. wird ermord. ibid.
Mur / Johann von, Ordens-General. 354
Murcia, Kônigreich wird erobert. 400. Stadt errobert. 414. 484. 479
Můmpelgard / wird errobert. 641
Mutter / beißt ihr Kind in Backen. 581
Můller / Jacob, wird zum Ritter geſchlagen. 602
Můldorff / Stadt. 628

N.

Naerder / was vor Leute. 669
Nackende / in Bôhmen. 725
Ngai-ti, Kånig der Tartarn. 945
Nagara, Stadt, wird erobert. 484

Na-

Namur/ Stadt wird erobert. 552. Graf von. 608
Naſen/ ſchneiden ſich die Cloſter-Frauen ab. 321. 973
Naſſau/ Graf von. 645. 655
Nalenzo, eine Polniſche Familie. 802
Naſſeroddin, ein Gelehrter. 980
Narbonenſis, Nicolaus, ein Gelehrter. 1006
Nathan-Iſaac, ein gelehrter Rabbi. 996
Naupus, Stadthalter. 912
Naxiva, eine Stadt in Armenien. 37
Nawenburg/ v. Neuſtadt.
Neapolis/ wird belagert. 551. und erobert. 552. verwůſtet. 888
Nebrixa, eine Spaniſche Stadt. 411
Nedamoddin, ein Arabiſcher Artzt. 987
Neumůhl/ Schloß. 761
Neumarck/ Stadt. 781
Neuſtadt/ wird erobert. 609
Neocaſtro, Bartholomæus von. 981
Nevers, Graf von, ſtirbt. 505
Nesle, Graf von. 504
Nepi, Stadt, wird belagert. 366
Nicolaus IV. wird Pabſt. 304. ſchickt einen Legaten nach Hungarn. 317. ſchreibt an den Kőnig der Bulgaren. 318. crőnt den Kőnig Carl den Lahmen. 926. ſtirbt. 930. 326. III. wird Pabſt. 913. ſtirbt 917. Patriarch zu Jeruſalem. 320. ein tartariſcher Printz. 326. von Nonnacourt, wird Cardinal. 338

Nicolai Ingemarus. 733
Nicepei, ein Canonicus. 943
Nicæa, Stadt, wird belagert. 975
Niebla, eine Spaniſche Stadt. 473
Nicöping / Schloß. 757
Nimtſch, bekommt eine Ring-Mauer. 804
Nicader / ein Fürſt der Tartarn. 949. ſtirbt. 950
Niſibis, Stadt. 952
Nogos, ein Fürſt der Tartarn. 384. 388
Nocera, Stadt, wird belagert. 500. die Belagerung aufgehoben. 502
Nogaret, Graf Wilhelm von. 546
Norburg, Feſtung, wird gebauet. 758
Nordeck / Walther von. 732
Nürnberg / Reichs-Tag. 647. 729. 601

O.

Obizo, Marggraf von Eſta. 930
Ochſenſtein, Graf von. 672
Octai, Kayſer der Tartarn. 940
Oeſeler / was vor Leute. 722
Olughiard / Stadt. 944
Oliva, Johann von ſtirbt. 355
Olivenza, kommt zu Portugall. 484
Orlando, Vorgebürg. 485
Oleron, Stadt. 526
Orchan / ein Saraceniſcher Fürſt. 975
Ortogulus, ein fürnehmer Türcke. 974
Ovoworts / Familie von. 847

Oppeln/ Hertzogthum wird verwüſtet. 778
Opizon, Biſchoff zu Parma. 314
Oſſimo, Clemens von. 363
Oſterland/ Marggraf von. 627
Osman/ ein türckiſcher Feld-Herr. 974
Oſtienſis Henricus. 1006
Otrogulus v. *Ortogulus*.
Otto, Biſchoff von Paſſau, ſtirbt. 126. 773. le Blanc, ein Gelehrter. 978
Ottoman v. *Osman*.
Otholin, Graf von Burgund. 530
Ottocarus, König in Böhmen. 593. ſucht die Kayſerliche Cron. 594. wird citirt. 600. Klage wider ihn. 604. legt den Eyd der Treu. ab. 613. bekriegt den Kayſer. 614. ſein Tod. 616

P.

PAdiebrad. Schloß. 735
Palemon, Hertzog von Lithauen. 765
Paleſtrina, Stadt, wird belagert. 368
Pampelona, Stadt, wird belagert. 516. erobert. 432
Pamiers, Stadt, wie ſie ſonſt geheiſſen. 536
Pamphilo, v. *Pampolitanus*.
Pampolitanus, ein Gelehrter. 1020
Pantaleon, Jacobus ein Gelehrter. 1195. 981. Dechant zu Lüttich. 105
Papa, Guido.
Paredes, Feſtung, wird belagert. 481. ein Juriſt. 1003.

Pappenheim / Graf Heinrich von. 595
Pariſienſis, v. *Paris*.
Paris, Matthæus, ein Gelehrter, ſtirbt. 989
Paſtereaux, was vor Leute. 489
Paſtorellen, 489. werden erſchlagen. 491
Patti, Stadt, wird erobert 483
Peckham, Ertz-Biſchoff zu Canterburi. 855
Peine / Stadt, wird belagert. 573
Pembrock, Grafſchafft wird ausgeplündert. 872
Peralada, Feſtung, wird erobert. 449
Petroni, Richard, Cardinal. 366
Perſey / Johann von, ein Held. 587
Peſt / in Pohlen. 805
Perth, Stadt, wird erobert. 876
Peraldus, Wilhelm, ein Gelehrter. 982
Petrus, König von Arragonien. 259. rüſtet ſich zum Krieg, 260. iſt verſchwiegen. 261. kommt nach Trapani. 268. wird gecrönt. ibid. wird in Bann gethan. ibid. fordert den König Carl zu einem Kampff aus. 270. erſcheint nicht. 271. ſtirbt. 285. ſein Sohn Petrus, wird König von Arragonien. 430. wird gecrönt. 431. reißt nach Sicilien. 441. wird in Bann gethan. 442. abermahl. 443. wird verwundet. 449. ſeine Eroberung. 450. ſtirbt. 451. von Verona, wer er geweſen. 10. wird erſchlagen. 11. wird canoniſirt. 13. Biſchoff zu Paſſau. 217. Joannes von Oliva, wer er geweſen. 267. von Mouron, wer er geweſen. 334. wird Pabſt. ibid. ſeine Geſtalt. 335. Valerianus, wird Cardinal. 346. Herr von

von Ajerbe. 418. Biſchoff zu Baſel. 641. Fontanus. 444. V. Fontanus. Cardinal. 444
Petra alta, v. *Peraldus*.
Pfaffen-König, wer er geweſen. 657
Pfeiffer, künſtlicher. 633
Pfird, Graf von. 665
Pflug, müſſen die Bauern ziehen. 793
Pforte, ſilberne. 705
Philipp der Kühne, wird König in Franckreich. 507. bekommt die Grafſchafft Thoulouſe. 509. wird kranck. 510. reißt wieder nach Franckreich. 511. kommt nach Pariß. 512. wird gecrönt. ibid. reißt nach Lion. 513. ſeine Vermählung. 514. kündiget dem König von Caſtilien den Krieg an. 516. geht wieder nach Franckreich. 517. reißt in ſeinem Königreich herum. 519. bekriegt Arragonien. 521. wird kranck. 523. ſtirbt. ibid. der Schöne, wird König. 524. macht Frieden mit Caſtilien. 529. unterredet ſich mit dieſem König. 529. Ertz-Biſchoff zu Saltzburg. 125. wird von ſeiner Kirchen verjagt. 126. ein Frantzöſiſcher Poet. 982
Pignatelli, Bartholomæus, Biſchoff zu Conſenza. 101
Pomar, Schloß, wird belagert, 417
Popoleto, ein Spaniſches Cloſter. 430
Pomthieu, Graf von. 519
Polonus, Martinus, ein Gelehrter. 1014
Pöertze, Peter, wer er geweſen. 741
Podiebrad v. Padiebrad.
Porcelet, ein Frantzöſiſcher Edelmann. 920

Porte,

Porte, Baptiſt de la, wer er geweſen. 894
Pourcelet, Guil. des. 520
Prag/ zu, wird eine Univerſität geſtifft. 758
Premislaus, Hertzog von Poſen. 780. läſt ſich crönen. 801. ſein Todt. 802
Preßburg/ Stadt, wird erobert. 724
Prieſter/ iſt ein Weber. 35
Primislaus XI. wird König in Böhmen. 701
Procida, Joannes, Graf von. 915. verkleidet ſich wie ein Mönch. 916
Probus, Biſchoff zu Toul. 267
Pruſe, Stadt in Bithynien. 258
Ptolomais, Stadt, wird erobert. 891
Putage, Guido, ein Ketzer. 314

Q.

Quanting/ eine Landſchafft in China. 948

R.

Radingius, Wilhelm, ein Gelehrter. 997
Raimundus Lullius, wer er geweſen. 300 ſchreibet ſchöne Bücher. 303. warum er ſich bekehrt. ibid. kommt nach Rom. 344. nach Pariß. 346. * von Pegnefort. 216. ſtirbt. 217
Rainaldus, Cardinal. 15
Rannon, ein Däniſcher Cammer-Herr. 371
Ratibor, Stadt, wird belagert. 792
Ratisbonenſis, Bertholdus. 1008
Ratzen-Plage. 633

Regenſpurg/ Stadt, wird erobert. 4
Regnerus, Theodoricus, Cardinal. 366
Reginald/ Graf von Burg. 641
Regenſpurg/ Graf Ulrich von. 580
Reggio, Stadt, wird erobert. 31
Regnus, Joannes, ein Gelehrter. 1013
Reichenſtein/ Schloß, wird zerſtört. 625
Reinod/ Graf von Geldern. 631
Reitlingen/ wird mit einer Mauer umgeben. 639
Reichs-Abſchied. 642
Reneſſe, Herr von. 666
Ribaut, was vor Leute. 6
*Richard / Biſchoff von Chicheſter, 15. ſtirbt. 16. wird canoniſirt. 17. von S. Germano, ein Gelehrter. 997
Rich/ von Richenſtein. 294
Richter/ ungerechte, werden geſtrafft. 520
Ricianus, Andreas. 725
Rifferrius, ein Gelehrter. 997
Rigaud, v. *Rigaldus*.
Rigaldus, Odo, ein Gelehrter. 998
Rietberg/ Herrmann von. 550
Ringoldus, Hertzog von Lithauen. 765
Riſcika/ v. Rixa.
Rishagen/ Wilhelm, ein Mönch. 990
Rivogia, wird verheert. 403
Rixa, v. Eliſabeth.
Ryſſel/ Johann, ein Engelländer. 825
Roa, Ægidius Don, ein Spaniſcher Held. 423
Rodolphaeus, Otto, ein Gelehrter. 998
Robert Baco, ein Gelehrter. *991*. Cupito, Biſchoff.

ſchoff. 988. Biſchoff von *Licolne*. 16. Ketzer von Windchelſee. 327. wird Ertz-Biſchoff zu Canterburi. 328. ſein Portrait. 329
Rogga, Gottfried von. 761
Rodericus Gonſalvus, ein Cardinal. 366
Rodenſtein, Heermeiſter von. 732
Roland/ v. *Bonifacius*.
Role, v. *Rolle*.
Rolandinus, von Padua, ein Gelehrter. 1019
Romarus, Fürſt der Reuſſen. 777
Rom/ Tumult zu. 329
Romaniola, komt an die heilige Kirche. 644
Ranca, Stadt, wird belagert. 454
Roſenthal/ Cloſter. 681
Roſenberg/ Herr von. 736
Roßburg/ Ernſt von. 740
Roſtock/ Fürſt von. 763
Roſſaing/ Ertz-Biſchoff zu Arles. 300
Rothſchild/ Cloſter. 622
Royaumont, Cloſter. 1004
Rogotka/ was es ſey. 766
Rudolphus, v. Habſpurg.
Rudolph/ Hertzog von Teck. 603
Ruisburg/ v. Roßburg.

S.

SAbbatin, einer von Adel. 304
Sagarellus, Gerhard. 312. ſtifftet eine Secte. 313. ſein ärgerliches Leben. 314. wird verbrennt. 315
Saldagna, Rodericus von. 423

Salonica, v. *Salome*.
Salome/ Fürſtin in Pommern. 777
Saltza/ Herrmann von, Heermeiſter. 783
Salomeſch/ ein Fürſt der Saracenen. 956
Samogitier, werden gebändiget. 753
Samois/ Johann von. 366. Biſchoff zu Liſieux. 369
Samland/ wird erobert. 562
Saiſſit, Bernhard. 545
Sanctius Don, Ertz-Biſchoff zu Toledo. 426. wird gefangen genommen. 427. niedergehauen. ibid. Printz von Caſtilien. 432. iſt grauſam. 433 ſeine Vermählung. 437. wird in Bann gethan. 443. wird kranck. 445. rebellirt wider ſeinen Vatter. 439. wird König. ibid. ſein Lob. 446
Sanchez, v. *Sanctius*.
Sangwin/ ein Fürſt der Tartarn. 946
Sanden/ Herr von. 670
Sangerhauſen/ Herr von. 713
Satomajor, ein Spaniſcher General. 465
Sarlingiſche Inſuln. 849
Sarignac/ Cloſter. 1019
Savoyen/ Graf von. 929
Sava, Stadt, wird gebauet. 318
Sayn/ Eberhard von. 706
Schisma unter den Griechen. 113
Schönegg/ Schloß wird zerſtört. 625
Schleßwig/ wird erobert. 703
Schurburg/ Wilhelm von. 742. wird erſchlagen. 753
Schwerin/ Johann von. 761

Schweid-

Schweidnitz/ Stadt, wird verbeſſert. 792
Schwein-Hirt/ wird König. 386
Schwartzenburg, Graf von. 607
Scotus, Martinus, ein Gelehrter. 1014
Seeland/ Unruhe da. 645
Semigallier/ werden gebändiget. 753
Sendomir/ wird belagert. 769
Semovitus Hertzog von Mazovien. 771
Serviten-Orden/ wird vom Pabſt confirmirt. 215
Senerre, ein Berg. 215
Serignan, Stadt in Languedoc, 267
Sevilien/ Königreich, wird erobert. 400
See Schlacht/ groſſe. 485.
Serginus, ein Held. 961
Sefet/ Feſtung, wird erobert.
Seraph/ Sultan in Egypten. 972
Semeca, Joannes, ein Gelehrter. 998
Seguſio, Heinrich von, ein Gelehrter. 1006
Siegfried/ Ertz-Biſchoff von Cölln. 652. Ertz-Biſchoff zu Mayntz. 598
Sicilien/ wird in Bann gethan. 100. Sicilianiſche Veſper. 283. 264. 390. 520
Simon von Brie, Cardinal. 216
Sidonia, Stadt, wird erobert. 399
Siguenza, wird belagert. 484
Sidon/ Stadt, wird befeſtiget. 960. erobert. 962
Sinape, Stadt, wird erobert. 976
Sigtuna, Stadt in Schweden. 704
Sluis/ Stadt, wird in Brand geſteckt. 661
Soria, eine Spaniſche Stadt. 467

Sophia/ Fürſtin von Heſſen. 579
Sorbon/ Robert von. 1007
Sommerot/ Lorentz, ein Gelehrter. 999
Spina, Alexander, ein Gelehrter. 1000
Sperlinga, Schloß. 919
Spanheim/ Graf Hanß von. 589
Sprotus v. *Sprottus*.
Sprottus, ein Gelehrter. 1000
Spalatro, Thomas von. 1002
Stafford/ Stadt, belagert. 684
Stephaneski, Jacobus, Cardinal. 346
Stero/ ein Venetianiſcher von Adel. 905
Sterling/ Müntz, wird geſchlagen. 805. Feſtung, wird erobert. 876
Stephanus, ein gelehrter Dominicaner. 1000
Stockholm/ wird zur Stadt gemacht. 704
Straſſen-Räuber werden hingerichtet. 625
Strehlen/ Stadt. 781
Strepus, ein Gelehrter. 1014
Strickland / Andreas von. 705
Strigau/ Stadt. 781
Stuttgard/ Stadt, belagert. 639
Stuckland/ v. Strickland.
Stubecoping/ wird eingeäſchert. 754
Stuard/ ein Schottländiſcher Held. 828
Student/ wird erſchlagen. 7
Surrey/ Graf von. 842
Suantopulcus, *II.* Hertzog, ſtirbt. 776
Suintorogus, Hertzog von Litthauen. 772
Suifeddin, Belaun, Sultan.
Sum/ eine Chineſiſche Familie. 449
Surdis, Martin von, ein Gelehrter. 1000

Suza.

Suzarius, Guido, ein Gelehrter. 1000
Suſa, Bartholomæus, de, ein Gelehrter. 1008
Syracuſa, Stadt/ wird belagert. 483

T.

TAbbun, v. *Aben Tybbon.*
Tadela, eine Spaniſche Stadt. 403
Talafera, eine Spaniſche Stadt. 465
Tangador, König der Perſer. 970
Tatar, ein Saraceniſcher Fürſt. 948
Taranto, Stadt, wird erobert. 450
Tariffa, Feſtung, wird belagert. 470
Tartarn bekehren ſich. 304
Taland hat abſcheuliche Lehren. 299
Talavera, eine Spaniſche Stadt. 465
Trappano Schlacht da. 897
Terracina Graf von. 1016
Teilingen/ Herr von. 666
Terterus, ein Fürſt der Tartarn. 388
Tech, Conſtantinus, König der Bulgaren. 378
Tempel-Herren/ ſeynd dem heiligen Land ſchädlich. 121
Teutonicus, Joannes, ein Gelehrter. 983. 999
Theſſalien/ empört ſich. 398
Theophanes, Ertz-Biſchoff zu Nicäa. 258
Theodictus, Ertz-Biſchoff zu Adrianopel. 271
Thermes, Matthäus von. 360. wird ein Auguſtiner. 161. iſt demüthig. 162. wird ein Prieſter. 163. Ordens-General. ibid. ſein Todt. 364

Theobald/ König von Navarra. 418. ſtirbt. 419
Thereſia, des Königs von Arragonien/ Concubine. 410
Theſſalonica, Jacob von, ein Gelehrter. 1001
Theurung/ v. Hungers-Noth.
Thiel/ Stadt. 590
Thomas Aquinas, ſtirbt. 1010.
Thus, die Haupt-Stadt von *Coraſſan*. 980
Tipin, Kayſer in China. 948
Timur-Can, ein Kayſer der Tartarn. 949. ſiegt. 951
Timar, was es ſey. 977
Tito Colub, v. Holtſchuh.
Tiel/ Stadt, wird erobert. 640
Tiepoli, Lorentz von, ein Venetianiſcher Held. 892 ſeine Kriegs-Liſt. 896
Torata, Robert von, Biſchoff zu Lüttich. 106
Torckel/ Marſchal in Schweden. 756
Tobias/ Biſchoff zu Prag. 757
Tolet/ Johann, ein Gelehrter. 1007
Trappano, Schlacht da. 897
Trapani, Vorgebürg. 486
Trennung/ v. *Schisma*.
Trevigno, Stadt, wird erobert. 463
Tripoli, wird belagert. 305. zerſtört. 971
Triſtanus, Joannes, ein Frantzöſiſcher Printz. 505. ſtirbt. ibid.
Triumphus, Auguſtinus, ein Gelehrter. 1003
Troppau/ Fürſtenthum in Schleſien. 738
Troynatus, Hertzog in Litthauen. 765
Truyen, St. wird erobert. 567

Tryfels/ Schloß. 550
Tudela, Stadt, wird belagert. 447. 403
Turnier/ unglückliches. 662
Tunis, wird belagert. 418. 505. 843
Tulli-Can, ſtirbt. 943
Tu-Cum, König der Tartarn. 949
Turckeſtan/ woher es den Nahmen. 948
Tuncum, Kayſer in China, 948
Tyrus, Stadt, wird erobert. 970. 321

U.

VArrenus, Graf von Surrey. 877
Valaincourt, Matth. von. 379
Vatazus, v. *Ducas*.
Valenzia, Königreich, iſt in Aufruhr. 404
Valckenburg / Herr von. 632. Stadt. 644. Verſammlung da. ibid.
Vautier, Ertz-Biſchoff zu *Canterburi*. 43
Valla, v. *VValleis*.
Ubertinus, von Caſal, ein berühmter Franciſcaner. 356
Udalricus, Hertzog von Kärnthen. 701
Velſen/ Gerrid von. 666. wird gerädert. 670
Veere/ Graf von. 677
Veurne, Schlacht da. 882
Veccus, Joannes, Patriarch zu Conſtantinopel. 1018. ſtirbt. 259
Vendome, Grafen von. 1024
Veitlingen/ wird zerſtört. 585
Ventimiglia, Graf von. 779

Violanta, Königin von Caſtilien. 405
Vitanus, Hertzog von Lithauen. 302
Viſconti, Otto de, Herr von Mayland. 914
Vienne, Graf von. 929
Vindocinenſis, Matth. 1024
Ulrich/ Ertz-Biſchoff zu Saltza. 126. wird in Bann gethan. ibid.
Uladislaus, Hertzog in Schleſien. 773
Voorn/ Herr von. 601
Vogelſchieſſen, wird eingeführt. 792
Urbanus IV. Pabſt. 101. ſtirbt. 114. ſein Lob. 115. der *VI.* wird Pabſt. 895
Urſinus, Cardinal, ſtirbt. 337. Biſchoff zu Oſtia. 327
Utlingsberg/ Schloß, wird erobert. 583
Utrecht/ Stifft, wird erobert. 586. 588
Uwan/ ein Hungariſcher Graf. 625

W.

Wagen/ von Menſchen gezogen. 793
Wal/ ein Schwediſcher General. 727
Waldemar/ König in Schweden. 721. ſeine Wallfahrt nach Rom. 723. kommt zurück. 726. wird geſchlagen. 731. ſtirbt. 754
Waleckleſna/ ein Berg. 727
Walpot/ Groß-Meiſter. 783
Wallas/ v. Walleis.
Walleis/ ein Schottländiſcher Edelmann. 878
Walliſer/ ein rauberiſches Volck. 535
Waldeck/ Graf von. 404

Walchern/ Inſul. 555
Walrad/ Graf von Naſſau. 655
Wartburg, eine Feſtung. 579. 626
Wartberg/ Schloß. 581
Wartenberg, Herr von. 735
Wandern/ Conrad von. 723
Waſſers-Noth, in Oſt- und Weſt-Frießland. 643
Wateland, 586
Wario/ Schlacht da. 733
Weber/ giebt ſich vor einen Prieſter aus. 35
Wedel/ Concilium zu. 127
Weib/ altes, wird verſpottet. 660
Weibern/ werden die Bäuch aufgeſchnitten. 264
Weil/ Reſidentz-Stadt. 589. wird belagert. 639
Weilburg/ Grafſchafft. 656
Wenceslaus, ein Bulgariſcher Fürſt. 379
Wendovvera, Rogerius von. 990
Weodenberg/ Graf von. 657
Wernhard/ Biſchoff zu Seckau. 217
Werner, ein Knab, wird von den Juden ermord. 296
Weſel/ Tumult da. 296
Weſtphal, Andreas von. 732
Wiburg/ Feſtung, wird gebauet. 758
Wichold/ Ertz-Biſchoff von Cölln. 684
Wien/ wird belagert. 609
Wilhelm, Graf von Holland, 139. wird geſchlagen. ibid. von Seeland. 616. de S. Amore,

re, ein Gelehrter. 983. Rishanger ein Mönch. 990
Wintonia, von, ein Gelehrter. 993
Winchester, Biſchoff von. 890
Windſor/ Schloß. 829
Windhunde/ treue. 669
Winterthur/ wird belagert. 657
Wisby/ Stadt. 755
Wisbaden/ 656
Wiſingen/ Inſul. 756
Woerden/ ein Verräther. 666. Herr von. 626
Wolff/ befreyet einen Bürger zu Eiſenach. 579
Wolcke/ in Geſtalt eines Creutzes. 598
Wolckenbruch/ groſſer. 968
Wolſingham/ Graf von. 878
Wolle/ Streit deswegen. 661
Workum/ ein Ort in Holland. 642
Worms, huldiget dem Kayſer. 628
Wucher/ groſſer, in Franckreich. 530
Würtzburg/ Reichs-Tag da. 633. 642
Würtemberg/ Graf von. 639
Wyck/ Stadt. 672
Wydeneſſe/ Schantze da. 636

X.

XAtiva, eine Stadt in Spanien. 429
Xerez, eine Feſtung. 420. wird belagert. 448
Xicou, Kayſer in China. 953

Y.

YElfes, ein berühmtes Dorff in Portugall. 436
Yſſelſtein/ Herr von. 677. eine Veſtung. 689
Yven/ Kayſer in China. 949. ſtirbt. 953

Z.

ZAcharias/ ein Griechiſcher Held. 385. Benedictus, ein Spaniſcher General. 468
Zagathay / ein Fürſt der Tartarn. 944
Zamora, Ferdinand von, ein Spaniſcher Cantzler. 407
Zappata, Agnes. 439
Zarembi, ein Polniſche Familie. 802
Zaviſius, von Roſenberg. 736 wird enthaupt. 755
Zenus, Reinerus, wird Hertzog in Venedig. 889. iſt in Gefahr. 891. ſtirbt. 904
Zelt/ künſtliches. 734
Zenghi, ein Fürſt der Tartarn. 649
Ziereckſee/ Stadt. 646
Zienomislaus, v. Semovitus.
Zoptenberg. 804
Zopten/ Schloß. 804
Zölle/ am Rhein. 693
Zürcher/ erwehlen einen Feldherren. 579. erobern Utlingsberg. 583
Zöllner / untreue. 657
Zweybrücken / Graf von. 673

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pock, Johann Joseph, 1675-1735

Güldener Denck-Ring Göttlicher Allmacht und Menschlicher Thaten welche sich begeben von Anfang der Welt durch die bißher etliche tausend verflossene Jahre, biß auf jetzt lauffende Zeit ; worinnen Die Erschaffung der Welt, der Menschen Glück- und Unglücks-Fälle und andere merckwürdige
Bd.: 24

Augspurg (1741)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.1599(24
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11096381-0
VD18 80445446-001